It. sing
V 36 cw

<36605062480017

<36605062480017

Bayer. Staatsbibliothek

85 Bs.

HANDBUCH

FÜR

REISENDE

DURCH

DEUTSCHLAND

UND DEN

OESTERREICHISCHEN KAISERSTAAT.

Nach eigener Anschauung und den besten Hülfsquellen.

R

Von allen Ländern in der Welt
Das deutsche mir am besten gefällt,
Es träuft von Gottes Segen;
Es hat nicht Gold noch Edelstein,
Doch Männer hat es, Korn und Wein
Und Eisen allerwegen.

Schmidt von Lübeck.

Nebst einer Reisekarte und den Plänen der Städte Wien, Prag, Berlin, München, Dresden, Hamburg, Frankfurt und Köln.

Baedeker Deutschland

COBLENZ,
bei Karl Baedeker.
1842.

Rotterdam: A. Baedeker.

85 BS 451. D. direkt

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Die Brauchbarkeit der von dem Buchhändler *Murray* zu London herausgegebenen Reisehandbücher (*Handbook for Travellers in Northern and Southern Germany*) ist eine von den Engländern, dem unter allen vorzugsweise reisenden Volke, so anerkannte Thatsache, dass man kaum einen derselben ohne das sogenannte „rothe Buch" umherwandern sieht. Sie führte den Herausgeber des vorliegenden Handbuchs früher schon auf die Idee, zwei in Deutschland, trotz der Nachbarschaft, wenig gekannte Länder nach jenen Murray'schen Handbüchern für Reisende zu beschreiben und nach ähnlichem Plane eine bekannte Rheinreise zu bearbeiten*).

*) *Belgien.* Handbüchlein für Reisende, die sich selbst leicht und schnell zurecht finden wollen. Mit einer Karte und einem Plane des Schlachtfeldes von Belle-Alliance. Coblenz. Bädeker. 1 Thlr.

Holland. Handbüchlein u. s. w., daselbst 1 Thlr.

Rheinreise von Strassburg bis Düsseldorf mit Ausflügen nach Baden, Heidelberg und Frankfurt, an die Bergstrasse, durch die Rheinpfalz, die Taunusbäder, das Nahe- und Ahrthal. Dritte durchaus umgearbeitete Auflage der Rheinreise von Prof. *J. A. Klein.* Mit 12 Ansichten und einer Karte. Daselbst 1 Thlr. 10 Sgr.

Die Herausgabe des vorliegenden neuen Reisehandbuches durch Deutschland ist seit zwei Jahren vorbereitet worden. Beim Fortschreiten der Arbeit zeigte sich immer mehr und mehr, dass nur der Rahmen des englischen Vorbildes beibehalten werden konnte. Die Volks- und Länder-Anschauung des Engländers ist eine von der des Deutschen durchaus verschiedene. Vieles diesem Bekannte musste dem Engländer weitläuftig erzählt werden. Geschichtliche Andeutungen, diesem werthlos, dem Deutschen dagegen anregend, mussten für diesen eingefügt werden. Endlich pflegt der Engländer auch wohl anders zu reisen, als der Deutsche.

So ist aus der anfangs beabsichtigten Uebersetzung ein durchaus neues Buch geworden. Die meisten deutschen Länder kannte der Herausgeber aus eigener Anschauung, andere bereisete er vorzugsweise zum Zwecke der Abfassung dieses Handbuchs, oder arbeitete nach den vorhandenen besten Hülfsquellen, meistens schriftlichen Mittheilungen wohlwollender Freunde.

Sein Haupt-Augenmerk war auf den praktischen Bedarf gerichtet. Er wollte dem Reisenden die stets kostspielige und nicht selten lästige Begleitung des Lohnbedienten so viel als möglich ersparen, er wollte ihm kurz und übersichtlich mit möglichst geringem Zeit- und Geldaufwande dasjenige geben, was seine besondere Aufmerksamkeit verdient, ohne

ihn mit jenem Wuste unbedeutender Einzelheiten zu überhäufen, welche den Reisenden, wie er aus eigener Erfahrung weiss, mehr verwirren, als zurecht weisen. Er hat es vermieden, sich in wortreiche Schilderungen bei Betrachtungen von Natur-Schönheiten oder Gegenständen der Kunst zu verlieren, weil es ihm unbescheiden dünkte, hierin den Gefühlen des Reisenden vorzugreifen. Die Einwohner-Zahl ist nicht angegeben worden, wenn sie nicht an 10,000 reichte.

Die beigefügten Städtepläne werden die Brauchbarkeit des Buches erhöhen. Die Karte kann und soll nur eine allgemeine Uebersicht gewähren; sie vermag natürlich keine Specialkarten zu ersetzen. Diese sind aber von ganz besonderem Werthe auf Reisen, und ersparen dem Reisenden eine Menge von Fragen, auf die er doch zum Theil nur ungenügende Antworten erhalten würde. Sehr empfehlenswerth ist darum der von Jügel in Frankfurt herausgegebene Reiseatlas, welcher Specialkarten für alle in diesem Buche beschriebenen Reise-Routen und die Pläne aller nur einigermassen bedeutenden Städte hat. Andere gute Specialkarten sind in dem bei Herder in Freiburg erschienenen Wörl'schen Atlas von Südwest-Deutschland und dem Alpenlande enthalten. Er umfasst in 48 Blättern (einzeln für 18 Ggr. zu haben) im Maasstabe von 1: 200,000 die Gegend zwischen Coblenz —

Eger — Genf — Padua. Für ganz Norddeutschland, an die Wörl'sche Karte sich anschliessend und in gleichem Maasstabe, ist die ausgezeichnete in Berlin erschienene Reymann'sche Karte zu nennen, deren Blätter, an 150, ebenfalls einzeln zu haben sind. Die besten Specialkarten für Oesterreich liefert die Landkartenhandlung von Dominik Artaria in Wien.

Johnson sagt von Wörterbüchern: „sie sind wie Uhren; die schlechteste ist besser, als keine, — die beste kann nicht ganz genau gehen.“ Dasselbe mögte der Herausgeber auch auf Reisehandbücher anwenden. Er ist sich bewusst, nach bestem Einsehen und grösstentheils nach eigener Anschauung und Erfahrung gearbeitet zu haben. Dennoch ist es nicht möglich, dass ein solches Buch ganz fehlerfrei sei, weil die Gegenstände selbst zu häufigen und schnellen Veränderungen unterworfen sind und insbesondere die Fortschaffungsmittel täglich sich vermehren und verbessern. Darum wird der Herausgeber es stets mit Dank erkennen, wenn Reisende ihn auf etwaige Irrthümer oder Auslassungen, die ihnen durch *eigene Anschauung* bekannt werden, aufmerksam machen wollen. Jede Buchhandlung wird derartige Berichtigungen gern an die Verlagshandlung dieses Reisehandbuches gelangen lassen.

OESTERREICH.

(Einleitung.)

Der deutsche Reisende wendet gern seine Schritte dem österreichischen Kaiserstaate zu, wenn er eine Erholungsreise macht. Land und Volk sind, wenigstens in dem eigentlichen Oesterreich, kerndeutsch, beide aber haben so manche anziehende Eigenthümlichkeiten, so Manches, was von Art und Weise besonders des nördlichen Bewohners des deutschen Landes abweicht, dass dieser wohl versucht wird, Oesterreich für Ausland zu halten. In Beziehung auf Post- und Zoll-Einrichtungen ist es dieses freilich auch. Es dürfte daher angemessen sein, das gegenwärtige Reisehandbuch mit einigen nützlichen Winken für Reisende durch Oesterreich einzuleiten.

Pässe: *Kein Reisender darf die Grenze der Oesterreichischen Staaten überschreiten, ohne die Unterschrift eines Oesterreichischen Gesandten oder Ministers, die man leicht an jedem Ort erhält, wo ein Gesandter der Kaiserstaaten beglaubigt ist. Man thut wohl, selbst die verschiedenen Provinzen, welche man zu durchreisen gedenkt, näher bezeichnen zu lassen, als Oesterreich, Böhmen, Ungarn, Tirol oder Lombardei, um allen Weitläufigkeiten vorzubeugen. Es ist vorgekommen, dass kleinliche Polizeibeamte auf dem Wormser Joch z. B. oder anderswo den Eintritt in Italien oder umgekehrt in Tirol verweigerten, weil der Pass entweder nur für Tirol oder für Italien visirt war. In jeder grössern österreichischen Stadt wird der Pass auf dem Polizeiamt visirt.*

Mauth- oder Zollamt: *Das Verfahren ist etwa Folgendes. Der Reisende wird zuvörderst nach seinem Passe gefragt und aufgefordert zu erklären, ob er etwa mauthbare oder verbotene Gegenstände bei sich habe. Die durchaus verbotenen und selbst gegen eine Zollabgabe nicht zugelassenen Gegenstände sind: Spielkarten, Kalender, versiegelte Briefe, Tabak, Schnupftabak*

und Cigarren (Tabak zu eigenem Gebrauche im Tabaksbeutel ist zollfrei). Antwortet der Fremde verneinend, so wird sein Pass visirt und ihm zurückgegeben. Der Zollbeamte lässt nun das Reisegepäck durchsuchen, zuweilen streng, zuweilen nur obenhin. Gebrauchte Gegenstände, mit oben genannten Ausnahmen, sind ganz frei. Bücher werden in Beschlag gelegt und an das Censuramt nach Wien geschickt, von wo sie dem Reisenden, insofern sie nicht verboten sind, wieder zugestellt werden. Man thut desshalb wohl, Bücher, die man etwa bei sich führt, vorher in die Rocktaschen zu stecken. Badegästen, die nachweisen, dass sie zum Gebrauch einer Kur in ein Oesterreichiches Bad reisen, sind folgende Gegenstände frei einzuführen gestattet: 1 Eimer Wein, 15 Pfund Kaffe, 20 Pfund Zucker, 1 Pfund Thee und 5 Pf. Chocolate. Jedoch soll man nicht vergessen, sich diesfalls mit einer Sicherheitskarte vom Grenz-Mauthamt zu versehen. Eben so kann jeder Badegast 5 Pf. Tabak mitführen, nur muss er an der Grenze Anzeige machen und die dafür bestimmte Eingangsgebühr entrichten. Es ist gebräuchlich, den guten Willen der Mauthbeamten durch ein kleines Geschenk (1 bis 2 Zwanziger) sich zu sichern. Auch der Träger, welcher bei der Untersuchung behülflich ist, erwartet einige Kreuzer.

Wer Oesterreich schnell durchreiset, und meint, es sei am besten, einzelne Stücke des Gepäckes plombiren zu lassen, wird erfahren, dass eine solche Mauth-Verbleiung mit vielen Unannehmlichkeiten und grossen Kosten verknüpft ist. Es ist unter allen Umständen vorzuziehen, jeden mauthbaren Gegenstand zu verzollen, selbst wenn man nur wenige Tage in Oesterreich bleibt. Noch besser aber ist es, jeden Gegenstand, der mit Mauthbeamten in Berührung bringt, daheim zu lassen.

Geld: *Tirol und Salzburg rechnen im 24 Gulden-Fuss, wie Baiern, Württemberg u. A. In den übrigen deutschen Staaten des Oesterreich. Gebiets giebt es zwei verschiedene Münzarten: die Wiener Währung (W. W.) gewöhnlich »Schein« genannt, und die Conventionsmünze (C. M.) gewöhnlich »Münz« oder auch »Silber« genannt. Jene verhält sich zu dieser, wie 2 zu 5, es ist also:*

1 Gulden Münz = 2 ½ Gulden Schein, oder
24 Kr. Münz = 1 Gulden Schein.

Bankiers und Grosshändler verkehren mit einander in C. M., alle Beträge, die man an k. k. Anstalten, z. B. Post, Mauth u. a. zu entrichten hat, sind ebenfalls in C. M. aus-

geworfen. In Kaufläden dagegen, in Gasthöfen und im Verkehr mit Gewerbsleuten versteht man unter Gulden und Kreuzer stets leichtes Geld.

☞ *Jede Rechnung oder jeden Betrag, der gefordert wird, zahle man, ohne nach der Währung zu fragen, unbedingt in Schein oder leichtem Geld. Es ist dies eine dem Reisenden sehr zu empfehlende Vorsicht, wenn er nicht besorgen will, statt des Scheingeldes Münze, also statt 2 Fl. deren 5 zu zahlen. Ist der Betrag in Münze verstanden, so wird sich der Empfänger schon melden.*

Folgende Münzsorten sieht man am häufigsten in Oesterreich:

Ducaten zu . . .	*4 Fl. 30 Kr. C.M.*	*oder 11 Fl. 15 Kr. Schein.*
Stücke von 20 Kr., in Oesterreich Zwanziger, in Süddeutschland Sechsbätzner genannt	*— 20 — —*	*— — 50 — —*
Stücke von 10 Kr. .	*— 10 — —*	*— — 25 — —*
— — 5 — .	*— 5 — —*	*— — 12 ½ —*
— — 3 — .	*— 3 — —*	*— — 7 ½ —*

Die einzigen Kupfermünzen in C.M. sind die dicken Kreuzer, ½ und ¼ Kreuzer. Alle andere Kupfermünze ist Wiener Währung, zu einer Zeit geschlagen, wo Oesterreich sehr in Noth war. Diese Kupfermünzen W. W. sind später herabgesetzt worden, so dass jetzt Stücke, welche

30 Kr. bezeichnet sind, nur	*6 Kr. W.W.*
15 » » » » »	*3 » »*
3 » » » » »	*2 » »*
1 » » » » »	*1 » »*

gelten.

Ausserdem gibt es 3 Kr. Stücke W.W. als solche geprägt und bezeichnet, die auch 3 Kr. gelten.

Am häufigsten sieht man Banknoten, deren die Oesterreichische Nationalbank von 5 bis 1000 Fl. C. M. ausgibt; sie gelten im ganzen Lande für voll und sind wegen der Leichtigkeit des Transports den Reisenden am meisten zu empfehlen.

Ausländisches Gold wird in den grössern Städten des Oesterreichischen Staats im Verkehr auch wohl angenommen, da es aber keinen bestimmten Werth hat, so ist man der Willkühr des Empfängers preis gegeben, und thut deshalb wohl, Oesterreichisches Gold oder Banknoten in einer grössern Handelsstadt einzu-

wechseln, bevor man die Oesterreich. Grenze überschreitet. In Wien jedoch verliert man nur unbedeutend, wenn man bei einem Geldwechsler fremdes Gold umsetzen lässt. Zu empfehlen ist Zinner am Stephansplatz. Man hüte sich aber, ausländisches Gold Kellnern zum Verwechseln oder Bezahlen der Rechnungen zu übergeben. Selten wird man Uebervortheilungen entgehen.

Eilwagen: *Der Pass muss gehörig visirt vorgelegt werden, bevor man einen Platz in einem Postwagen nimmt. In Wien und andern grossen Städten ist ausserdem noch ein Passirschein nöthig, den man bei der Polizei gewöhnlich zugleich mit dem Pass erhält. Die Plätze haben keine Nummern, müssen aber auf Verlangen von Zeit zu Zeit gewechselt werden. Das Gepäck darf nur in Felleisen verpackt sein und nicht mehr als 40 Pf. wiegen. Grosse Koffer oder andere schwere Gegenstände werden nur mit dem Packwagen (Brancardwagen) befördert, äusserst selten mit dem Eilwagen. Reisende haben dieses wohl zu beachten, wenn sie nicht in die Unannehmlichkeit gerathen wollen, von ihrem Gepäck getrennt zu werden. Zuweilen indess gelingt es, sich mit dem Conducteur, oder dem Postpacker, welcher das Gepäck wiegt, zu verständigen.*

Eine vorzügliche Einrichtung des Oesterreichischen Postdienstes sind die Separat-Eilwagen. Auf allen Haupt-Poststrassen, die von Eilwagen befahren werden, kann eine Gesellschaft von 4 Personen, oder die das Postgeld für 4 Personen bezahlen will, sich einen Eilwagen, selbst an Tagen nehmen, wenn der regelmässige Eilwagen nicht abgeht. Die Ausgabe dafür ist höher, als mit dem gewöhnlichen Eilwagen, beträgt aber für 4 Personen viel weniger, als für Extrapost, während man die meisten Vortheile jener Art zu reisen hat. Um einen solchen Separatwagen zu erhalten, muss man ihn den Tag vorher auf dem Postamte bestellen, und den ganzen Betrag des Postgeldes zum Voraus bezahlen.

Die Reisenden haben einen guten Wagen, ganz zu eigenem Gebrauche. Sie fahren ab, an welchem Tage und zu welcher Stunde sie wollen. Der Pferdewechsel wird eben so pünktlich besorgt, als für die regelmässigen Eilwagen, und man hat überdem das Vorrecht, an einer Station anzuhalten, um zu übernachten. Es werden keine Extra-Kosten berechnet, auch das Trinkgeld des Postillons ist mit in dem Postgeld inbegriffen. Der Durchschnittsbetrag des Postgeldes im Eilwagen ist 48 Kr. C.M. per Station, und mit Separatwagen 56 Kr. per Station für jede Person.

Extra-Posten: *Man kann Postpferde nur mit einem Erlaubnissscheine der Polizei, und in Wien mit einem solchen der Staats-Canzlei erhalten; beide werden auf Vorzeigung des Passes ertheilt.*

Kaleschen mit 3 Personen und einem Koffer erfordern 2 Pferde; für 3 Personen und 2 Koffer, oder 4 Personen und einen Koffer sind 3 Pferde nothwendig; so wie 4 Pferde, welche Zahl nie überschritten wird, für einen grossen und geschlossenen Reisewagen. Wo der Postillon nicht vom Bock fahren kann, erhält er bisweilen ein drittes oder viertes Pferd zum Reiten.

In Oesterreich, Böhmen und Steiermark zahlt man für jedes Pferd per Station 56 Kr. Eine Postchaise oder halb bedeckte Kalesche kostet 28 Kr. per Station.

Das Trinkgeld des Postillons ist durch den Tarif auf 12 Kr. per Station für jedes Pferd festgestellt; es ist gebräuchlich, ihm wenigstens das Doppelte zu bezahlen. Wird er nicht zufrieden gestellt, so fährt er langsam, und man hat mehr Schaden durch Verlust an Zeit, und durch vermehrte Ausgaben in den Gasthäusern.

Die österreichische Poststation beträgt 2 Meilen, welche durchschnittlich in 1 ½ Stunden zurückgelegt werden.

Wer ohne Aufenthalt und schnell mit Extrapost reisen will, lässt 12—24 Stunden vor seiner Abreise einen Laufzettel *abgehen. Man wendet sich schriftlich deshalb an das Postamt, mit genauer Angabe, wann man abzureisen gedenkt und welchen Weg man einschlagen will. Man findet dann auf jeder Station die Postpferde bereit, muss aber Tag und Nacht durchfahren, indem die Pferde nicht länger als 6 Stunden auf jeder Station bereit gehalten werden.*

Eine vortreffliche Einrichtung für eine oder zwei Personen sind die einspännigen Extraposten im Salzburgischen und in Tirol, worüber auf Seite 64 und 76 das Nöthige gesagt ist.

Allgemeine Rathschläge, *nicht nur für Oesterreich, sondern für ganz Deutschland gültig: Es ist eine alte Wahrheit, dass der besuchteste Gasthof der beste ist. Man wähle daher stets den besten Gasthof, mit Ausnahme vielleicht der grössern Städte, wo auch die Gasthöfe zweiter Klasse den bescheidenern Reisenden bei grösserer Wohlfeilheit dieselbe Bequemlichkeit gewähren.*

Bei längerem Aufenthalte ist es rathsam, alle zwei bis drei Tage seine Zeche zu bezahlen, oder sich die Rechnung geben zu

lassen. Nicht selten sind Gegenstände in Rechnung gebracht, von welchen der Reisende nichts weiss oder es fand zum Nachtheil des Reisenden ein Irrthum beim Summiren statt. Solche »Irrthümer« fallen fast stets den Kellnern zur Last. Bezahlt man alle zwei bis drei Tage, so lassen sie sich noch erörtern oder ausmerzen, was später schwieriger wird.

Man fordere ferner, wenn man beabsichtigt, früh Morgens abzureisen, die Rechnung schon am Abend vorher, bezahle sie aber erst im Augenblick der Abreise. Es geschieht wohl, dass die Kellner mit Ueberreichung der Rechnung bis zum letzten Augenblicke zögern, wo dann freilich eine Erörterung der »Irrthümer« nicht mehr zulässig ist. Zugleich mit Bezahlung der Rechnung wird dem Kellner auch das Trinkgeld eingehändigt.

Diese Vorsichtsmassregeln sind besonders in Bädern oder auf viel besuchten Strassen zu beachten.

Die erste Sorge, sobald man in einer der grössern Städte angekommen ist, sei der Ankauf eines Planes, insofern ein solcher sich nicht in diesem Buche selbst befindet. Nun unterstreiche man mit rother Dinte oder Rothstift auf dem Plane diejenigen Kirchen, öffentlichen Gebäude u. dgl., welche man besehen will, und trete dann die Wanderung an. So ausgerüstet, ist man sicher, keinen Umweg zu machen, und mit Aufsuchen keine Zeit zu verlieren.

I. OESTERREICH.

I. VON LINZ NACH WIEN ZU LANDE.

25 ½ Meilen. Eilwagen täglich.

(Die Donaufahrt ist in der II. Route beschrieben.)

(Die Poststationen und Entfernungen sind durch Zahlen vor den Orten bezeichnet, z. B. von Linz nach 3. Enns 3 Meilen, von Enns nach 2. Strengberg 2 Meilen u. s. f.)

Linz (*Gasth.* Goldner Löwe auf dem Markt, goldner Adler an der Donau, goldne Kanone an der Landstrasse. *Kaffehaus* bei Festorazzi am linken Donauufer) mit 25,000 Einwohnern, ist die Hauptstadt von Ober-Oesterreich, und zeichnet sich durch seine schöne Lage an dem rechten Ufer der Donau aus. Sogenannte Merkwürdigkeiten hat es dagegen wenig. Das *National-Museum* im landständ. Hause, Nr. 865, enthält eine Menge von Gegenständen, die sich theils auf die Provinz beziehen, theils hier gefunden wurden, Kunstarbeiten, Gemälde, Schnitzwerke, römische Alterthümer, alte Waffen, Münzen u. dgl. Neben diesem Gebäude, in welchem die ober-österreichischen Stände ihre jährlichen Sitzungen halten, ist jetzt das Regierungsgebäude, ein ehemaliges Minoritenkloster. In der *St. Matthias-(Kapuziner-) Kirche* ist das Denkmal des Generals Montecuculi, des bekannten kaiserlichen Feldherrn, sowohl im 30jährigen als in den Kriegen des deutschen Reichs gegen die Angriffe Ludwigs XIV., des berühmten Gegners von Turenne und dem Prinzen Condé. Er starb zu Linz am 16. Oct. 1680. Die *kaiserliche Hofburg*, ein grosses Gebäude auf einer Anhöhe an der Donau, welches über die andern Häuser der Stadt emporragt, ist jetzt das Provinzial-Strafhaus. Die *schönste Aussicht* über die Gegend gewährt ein Hügel hinter der Stadt, beim *Jägermeier*, wohin man theils auf einem Fahrwege, theils auf einer Reihe von Stufen und einem Fusspfad gelangt, der etwas oberhalb der Brücke beginnt.

Man übersieht von hier die Stadt, die Windungen der Donau und mehr als 20 von den runden Thürmen, welche die neuen Befestigungen bilden, so wie auch das Fort und die Kirche auf dem Pöstlingberg an der gegenüberliegenden Seite der Donau. Nähert man sich dem Rande des Hügels, so erblickt man zu seinen Füssen die Donau, die sich oberhalb Linz durch eine enge Schlucht ihren Weg bahnt. Das Grossartigste der Aussicht ist jedoch die mit Schnee bedeckte Kette der salzburgischen und steierischen Alpen, die sich südlich so weit längs dem Horizont hinziehen, als das Auge reichen kann. Unter diesen Bergen macht sich besonders der Traunstein im Salzkammergut bemerklich.

Unweit des Jägermeier erhebt sich einer jener *Thürme*, welche versuchsweise durch den Erzherzog Maximilian erbaut wurden, bevor man sich zu der Anlage der neuen Befestigungen entschloss. Der Erbauer hat ihn später zu einem Jesuitenkloster umgestalten und eine Kirche daneben in altitalienisch-byzantinischem Stile errichten lassen. Die Aussicht von der Plattform des Thurmes übertrifft jene beim Jägermeier. Die Jesuiten führen sehr bereitwillig jeden Fremden umher; dass nichts dafür bezahlt wird, versteht sich von selbst.

Von dem oben erwähnten Pöstlingberg, dem höchsten Punct in der nächsten Umgegend, beinahe 1 Stunde entfernt, auf dem linken Donauufer, geniesst man zwar eine ausgedehntere, jedoch nicht so malerische Aussicht, als bei den Jesuiten oder beim Jägermeier. Auf dem Gipfel steht eine Wallfahrtskirche, die neuerdings mit einer Gruppe von Thürmen umgeben wurde, welche zu den neuen Befestigungen gehören.

Statt der sonst üblichen Umwallung liess nämlich der Erzherzog seit 1831 die Stadt mit 32 einzelnen *Thürmen*, welche durch bedeckte Wege miteinander in Verbindung gebracht werden können, und eine viertel, eine halbe, oder eine Stunde von Linz entfernt sind, umgeben, von denen sich 23 am rechten, und 9 am linken Ufer der Donau befinden, und zwar in regelmässigen Zwischenräumen in der Ebene, oder auf den Abhängen und Spitzen der Hügel in einem Umfang von fast 4 Stunden. Die höchste Stellung, der vorhin erwähnte Pöstlingberg, hat fünf zu einer Befestigung verbundene Thürme. Jeder dieser Thürme ist 30 F. hoch, und hat 80 F. im Durchmesser, ist aber in die Erde eingesenkt, so dass nur das Dach hervorsteht. Er wird von einem tiefen Graben, und nach der

der Stadt abgewendeten Seite von einem Glacis umgeben, hat drei Stockwerke, von denen das untere zum Vorraths- oder Pulvermagazin, das mittlere zur Aufnahme der Besatzung dient. Die Plattform, in Friedenszeiten mit einem Dach bedeckt, ist für 10 Geschütze eingerichtet, welche so aufgestellt werden können, dass sie mit der grössten Leichtigkeit jede feindliche Angriffs-Aufstellung beschiessen können. Auch in dem unteren Stockwerk sind zur Graben-Vertheidigung Geschütze aufgestellt. Jeder Thurm kann 300 Mann mit den erforderlichen Lebensmitteln aufnehmen. Diese ganze Thurm-Umwallung von Linz wird am richtigsten ein befestigtes Lager genannt. Vor der Erbauung dieser Werke war das Thal der Donau bis Wien ohne Vertheidigung, da Ulm 1805 von den Franzosen besetzt und später geschleift wurde. — Die Erlaubniss zur Besichtigung eines dieser Thürme, Nr. 1 an der Strasse nach Wien, ½ Stunde von Linz gelegen, ertheilt ohne Umstände der Commandant von Linz.

Nach München, Passau, Regensburg, Salzburg und Budweis fahren wöchentlich *Eilwagen.*

Durch Pferde, mit der Schnelligkeit des Eilwagens, gezogene Wagen gehen täglich auf den *Eisenbahnen,* auf dem linken Donau-Ufer nach Budweis in Böhmen, und auf dem rechten Donau-Ufer nach Gmunden, dem Hauptorte im Salzkammergute, welches für einen grossen Theil von Oesterreich und Böhmen das Salz fördert und liefert. Auf der Budweiser Bahn erreicht man in 20 Minuten die *Magdalenenkirche*, bekannt wegen der schönen Aussicht, die man von hier hat. Die Wasserfälle der Traun, den Gmundnersee und die berühmte Abtei Kremsmünster kann man auf dem Wege von Linz nach Salzburg besuchen. (s. Route III u. VI.)

Abfahrt der Eisenbahn-Wagen von *Linz nach Budweis* jeden Morgen früh, in 13—15 Stunden. Preis des Platzes 3 fl. (Von Budweis nach Prag Lohnkutscher-Stellwagen. Preis des Platzes 4 fl. 6 kr.)

Von *Linz nach Lambach* zweimal täglich in 4 Stunden. 45 kr. Der höchst sehenswerthe Traunfall ist 1½ Stunde von Lambach entfernt. (Von Lambach nach Salzburg täglich abfahrende Lohnkutscher-Stellwagen. Preis des Platzes 2 fl.)

Von *Linz nach Gmunden* über Lambach in 7—8 Stunden einmal täglich. 1 fl. 15 kr.

(Von Linz bis Ischl ist eine Tagereise, — bis Gmunden Eisenbahn, von Gmunden bis Ebensee Dampfschiff für 40 kr., von Ebensee bis Ischl Stellwagen für 30 kr.)

Auf dem Wege nach Wien, etwa $\frac{1}{2}$ Stunde unter Linz, durchschneidet die Eisenbahn nach Gmunden die Poststrasse, und bald darauf kommt man bei dem schon genannten Thurme Nr. 1 vorüber. Nach einer Stunde fährt man über den Traunfluss auf einer langen hölzernen Brücke nach *Ebelsberg*, wo am 3. Mai 1809 ein sehr lebhaftes Gefecht zwischen den Franzosen unter Claparède und den Oesterreichern unter Hiller stattfand, welche den Franzosen den Uebergang streitig machten und den Ort sowohl, als das Schloss, letzteres besonders mit Artillerie, besetzt hatten. Die Brücke wurde hartnäckig vertheidigt, und es gelang dem Feldmarschall Hiller, mit geringen Kräften die ganze französische Armee lange aufzuhalten. Als der Uebergang endlich erzwungen wurde, fand noch ein verzweifelter Kampf von Haus zu Haus statt; noch jetzt sieht man Spuren von Kanonenkugeln an den Mauern und Häusern. Fast 6000 Franzosen fielen in diesem blutigen Kampfe; 60 Häuser brannten ab.

Asten, ein Dorf an der Landstrasse nach Enns, ist nur eine halbe Stunde von dem prachtvollen Chorherrenstift *St. Florian* entfernt, dessen Thürme man über die Bäume hervorragen sieht. Dieser Heilige, der Schutzpatron gegen Feuersgefahr, wird gewöhnlich in Rüstung dargestellt, einen Eimer Wasser auf ein brennendes Haus giessend; man sieht ihn so in Oesterreich sehr häufig ausserhalb an den Häusern abgebildet. Die Stiftung ist eine der ältesten in Oesterreich; das jetzige sehr grosse Gebäude im italienischen Stil wurde erst im 18. Jahrh. errichtet. Die Bibliothek zählt gegen 40,000 Bände, die Gemäldesammlung besteht meist aus Copien. Ausgezeichnet durch ihren Reichthum wie ihre Anordnung ist die Münzsammlung des Stiftes, nur denen zu Wien und Mailand nachstehend.

Nicht sehr weit von St. Florian führt der Weg bei der *Tillysburg* vorüber, einem viereckigen Gebäude mit Thürmen an den vier Ecken. Kaiser Ferdinand II. schenkte dem Feldherrn der Ligue, dem Grafen Tserclas von Tilly im J. 1623 die Burg Volkersdorf, welche Tilly's Neffe, Graf Werner von Tilly niederreisen und fast an derselben Stelle 1633 die jetzige Burg erbauen liess. Sie ist jetzt Eigenthum des Stifts St. Florian.

3. Enns, (*Gasth.* Adler, Krone.) Stadt am linken Ufer des Flusses Enns, welcher Ober-Oesterreich und Nieder-Oesterreich trennt, und unweit der Stadt in die Donau mündet.

Enns steht an der Stelle der Römerstadt Laureacum (dessen Name sich noch in dem benachbarten Dorf Lorch erhielt), wo im J. 304 n. Chr. eine grausame Christenverfolgung unter Galerius stattfand. Unter den Opfern derselben war auch der h. Florian, der von der Brücke mit einem Mühlstein um den Hals in die Enns geworfen wurde. Die Legende berichtet, der Stein habe jedoch wie Kork den Heiligen über dem Wasser erhalten, so dass er noch eine Predigt an seine Verfolger habe richten können. Die Befestigung von Enns wurde zum Theil aus dem Lösegelde aufgeführt, welches von England für Richard Löwenherz bezahlt worden sein soll. Der hohe Thurm auf dem Marktplatz von Kaiser Maximilian II. 1565 errichtet, diente als militärisches Observatorium. Auf einer Anhöhe am Fluss steht das Schloss *Ennseck*, dem Fürsten Auersperg gehörig.

2½. Strengberg. (*Gasth.* Post.)

3. Amstetten. (*Gasth.* Post.) Der Weg geht eine Strecke am linken Ufer der Ips.

2½. Kemmelbach. (*Gasth.* Neubau.) Die Gegend längs der Poststrasse wird jetzt hübscher, indem man links Aussichten auf die Donau, und rechts auf die steierischen Alpen hat. Von der Höhe von *Ording*, über welche die Strasse führt, erblickt man Melk und die zwei Thürme der Wallfahrtskirche Maria Taferl.

3. Melk oder Mölk, (*Gasth.* Lamm; Ochse) Marktflecken am rechten Ufer der Donau, und am Fusse des Felsens, auf welchem in einer Höhe von 180 Fuss über dem Strom die berühmte, zwischen den Jahren 1702 und 1736 erbaute *Benedictiner-Abtei* sich erhebt. Sie hat mehr das Ansehen eines königlichen Palastes, als eines Klosters. Früher stand an dieser Stelle ein Schloss der Markgrafen von Babenberg, von denen einige unter der Kirche beerdigt sind. Die Abtei Melk ist mehrmals belagert worden. Noch jetzt stehen am östlichen Eingang zwei starke Basteien mit Schiesscharten, welche Napoleon nach der Schlacht bei Aspern in wehrhaften Stand setzen liess, indem er die Wichtigkeit dieses Punctes zwischen der Donau und der grossen Heerstrasse nach Wien wohl erkennen musste. Er liess bedeutende Kriegssteuern von der Abtei erheben, die Weinkeller derselben lieferten der französischen Armee mehrere Tage hinter einander 50,000 Maass Wein.

Die Abtei verwendet den grössten Theil ihrer sehr an-

sehnlichen Einkünfte zu wissenschaftlichen und Unterrichtszwecken. Sie hat an 90 Klostergeistliche, deren grösserer Theil aber auswärts theils in der Seelsorge, theils als Lehrer beschäftigt ist. Die mit Gold und rothem Marmor prachtvoll ausgestattete und wegen ihrer schönen Orgel berühmte Abtei-Kirche, die Bibliothek von 30,000 Bänden, Incunabeln und Manuscripten in einem stattlichen Saal, die Sammlung von Gemälden sind sehenswerth, besonders aber sind die Aussichten aus den Fenstern der Abtei hervorzuheben und verdienen ihren Ruf und einen Besuch.

Melk's, so wie des etwas unterhalb an der Donau liegenden Ortes Mautern erwähnt bei Chriemhildens Zuge in das Hunnenland das Nibelungenlied (St. 1268 und 1269 bei Lachmann) in folgender Weise:

Uz Medelicke (wart) ûf handen viel getragen
Manic goltvaz rîche, dar innne brâht man wîn
Den Gesten zuo der strâze; si muosen willekomen sîn.
Ein wirt was dâ gesezzen, Astolt genant:
Der wîsete si di strâze in daz Osterlant
Gegen Mûtâren di Tuonowe nider.

3. St. Pölten, (*Gasth.* Löwe, Hirsch) Städtchen am Traisenfluss. Der Name ist eine Zusammenziehung von St. Hippolytus. Links vom Wege liegt das von einem Graben umgebene Schloss *Pottenbrunn*.

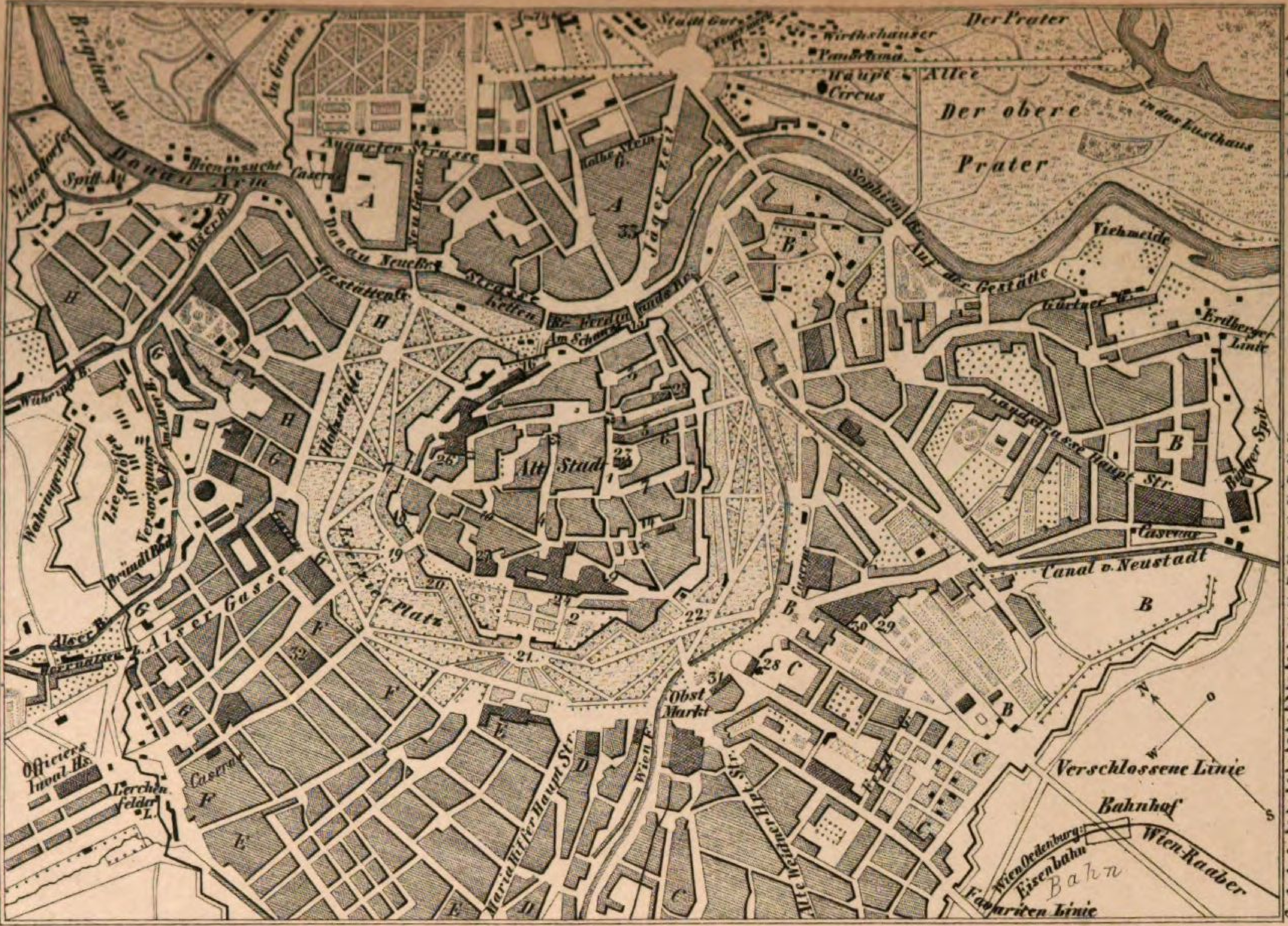
2. Perschling.

2½. Sieghardskirchen. Bevor man an diesen Ort gelangt, fährt man über die, der *Wienerwald* genannte Bergkette, die sich von den steierischen Alpen nach der Donau zieht. Die Postmeister an jeder Seite des steilen Riederberges haben das Recht, bis zur Spitze Vorspann anzulegen. Am Fuss dieses Berges liegt

2. Purkersdorf, ein grosses Dorf mit einem schönen Posthause. Der Weg führt eine zeitlang längs dem rechten Ufer der Wien, eines vom Wienerwald kommenden Bergflusses. Rechts vom Wege sieht man die Mauer des Thiergartens des kaiserlichen Lustschlosses *Schönbrunn;* links liegt *Hadersdorf*, einst Besitzthum des Generals Laudon, der in dem Park begraben liegt. Ein Denkmal von Zauner gearbeitet, sagt: »*Non patria, non imperator, sed conjux!*«

In *Mariabrunn* ist eine Wallfahrtskirche; ein ehemaliges Augustinerkloster wird jetzt zu einer Forstschule benutzt.

WIEN.



Lithogr: v. Gebrüder Becker, Coblenz.

Vorstädte.

- A Leopoldstadt.
- B Landstrasse.
- C Wieden.
- D Mariahilf.
- E Neubau.
- F Josephstadt.
- G Alsergrund.
- H Rossau.

Zahlen Erklärung.

1. St Stephans Platz.
2. Hof Garten.
3. Alte Fleischmarkt.
4. Kohl Markt.
5. Wollzeil.
6. Gr. Schulerstrasse.
7. Singerstrasse.
8. Kärnthnerstrasse.
9. Augustinergasse.
10. Herrngasse.
11. Renngasse.
12. Rothethurmstrasse.
13. Tuchlauben.
14. Himmelpfortgasse.
15. Rothe Thor.
16. Fischer Thor.
17. Schotten Thor.
18. Mölker Bastei.
19. Ks. Franz Thor.
20. Löwel Bastei.
21. Burg Thor.
22. Kärnthner Thor.
23. St Stephanskirche.
24. K. K. Burg.
25. Universität.
26. K. K. Zeughaus.
27. Staatskanzlei.
28. Karlskirche.
29. Belvedér.
30. Noble Garde.
31. Theater a. d. Wien.
32. Josephstädter Theater.
33. Leopoldstädter Theater.

In *Hütteldorf* sind viele Villen und Landsitze der Wiener, so wie Wirthshäuser und öffentliche Gärten, wo an Sonn- und Feiertagen Musik und Tanz ist.

Etwas rechts vom Wege hinter dem Dorfe *Penzing* liegt das schon genannte kaiserliche Lustschloss *Schönbrunn.*

2. WIEN.

Wenn man bei den äussern Barrieren Wiens, *Linien* genannt, welche seit 1703 zum Schutz gegen die ungarischen Missvergnügten angelegt wurden, und aus einem Wall und Graben bestehen, ankommt, so muss man den Pass abgeben und anzeigen, wo man zu wohnen beabsichtigt. Der Fremde wird zugleich gefragt, ob er verbotene (vergl. Einleitung) oder städtischen Abgaben unterworfene Gegenstände, wie Esswaaren u. dgl. bei sich führe. Nöthigenfalls hat der Reisende auch eine Untersuchung seines Gepäckes zu bestehen.

Die *Pässe* werden nach dem Polizeiamt in der Spenglergasse Nr. 564, neben der St. Peterskirche gebracht, wo man 24 Stunden nach der Ankunft persönlich erscheinen muss, nach dem Zwecke und der Dauer des Aufenthaltes gefragt wird, nöthigenfalls sich auch über die Subsistenzmittel ausweisen muss und dann eine *Aufenthaltskarte* erhält, welche 1 fl. kostet, für die darin angegebene Zeit. Nach Ablauf derselben muss die Erlaubniss durch die Polizeibehörde erneuert werden, welcher auch Anzeige gemacht wird, wenn der Fremde seine Wohnung verändert. Der Pass bleibt auf der Polizei, bis der Inhaber abzureisen beabsichtigt. Beim Abholen desselben erhält er zugleich einen sogenannten Passirschein, der an der Linie bei der Abreise wieder abgegeben werden muss, mag diese nun mit der Post oder anderer Fuhrgelegenheit statt finden.

Gasthöfe ersten Ranges: Der Schwan in der Kärnthnerstrasse, Erzherzog Karl ebendaselbst, Kaiserinn von Oesterreich in der Weihburggasse, König von Ungarn in der grossen Schulengasse, Stadt Frankfurt in der Seilergasse, das goldene Lamm in der Leopoldstadt und andere. Die Preise sind von 1 fl. bis $3^1/_2$ fl. täglich für das Zimmer, Kaffe 24 kr., Wachslicht 40 kr. C. M. In den Gasthöfen zweiten Ranges: weisses Ross in der Leopoldstadt, goldne Ente in der grossen Schulenstrasse, weisser Wolf am alten Fleischmarkt, schwarzer Adler in der Leopoldstadt u. A. ist's billiger. Ein Zimmer kostet hier täglich 40 kr. bis 1 fl. C. M. und

so nach Verhältniss alles Andere. Der Fremde thut wohl, sich nach dem Preise zu erkundigen, bevor er ein Zimmer bezieht. In den grössern Gasthöfen erwarten bei der Abreise 4 Personen ein Trinkgeld, der Zimmerkellner, welcher die Aufsicht über die Zimmer führt und an welchen auch der Preis für das Logis bezahlt wird, das Zimmermädchen, welches die Betten macht und das Zimmer reinigt, der Lohndiener, welcher Kleidung und Stiefel reinigt und der Tischkellner; der letztere erhält auch bei der Bezahlung jeder Mahlzeit einige Kreuzer mehr, eine Sitte, die allenthalben in Wien herrscht. Table d'hôte besteht nirgendwo, alle Speisen werden nach der Karte genommen. Ein sehr mässiges Mittagsmahl in den ersten Gasthöfen ist mit einer halben Flasche Tischwein nicht wohl unter 1 fl. 20 kr. C. M. zu haben. Wer einen längern Aufenthalt in Wien beabsichtigt, thut wohl, ein möblirtes Monatzimmer zu miethen, die in der Vorstadt leicht für 8 bis 12 fl. C. M. zu haben sind, in der Altstadt zwei- auch dreimal theurer.

Restaurationen, Gasthäuser genannt, ausser den oben genannten Gasthöfen: Daum's Kaffehaus am Kohlmarkt, das Casino am neuen Markt, die Schnecke am Petersplatz, bei Heidvogel in der Schlossergasse, beim Sperl in der Leopoldstadt (billig und gut) u. A. Beim Sperl und in der Birn (Landstrasse) ist sehr häufig Harmonie-Musik, von Strauss und Lanner ausgeführt. Es ist auch in diesen Häusern üblich, beim Bezahlen der Rechnung dem Kellner einige Kreuzer zuzulegen.

Kaffehäuser: Daum am Kohlmarkt, Wolfsberger am Graben, Corti am Josephsplatz u. A. In dem erstern werden viele Zeitungen gehalten. Die Kaffehäuser in der Leopoldstadt an der Donau, unmittelbar an der Ferdinandsbrücke sind wegen des regen Verkehrs und der hübschen Lage zu empfehlen. Sie werden auch wohl von der orientalischen Bevölkerung Wiens besucht, mehr aber von Griechen das Kaffehaus am Fleischmarkt Nr. 691, von Armeniern und Türken jenes zur Stadt London ebenda. Eis ist in allen diesen Häusern zu haben, vorzugsweise aber in der Eisbude auf dem Graben.

Weinhandlungen: Lenkey in der Weihburgstrasse (nur Ungar-Wein), Daum am Kohlmarkt u. A. Diese Häuser und auch einige Spezereihandlungen, z. B. die drei Läufer am Kohlmarkt, die drei Löwen in der Kärnthnerstrasse, das schwarze Kameel in der Bognergasse u. A. haben das Recht, Wein zu schenken und Speisen zu verabreichen. Man findet hier mit-

unter die ausgesuchtesten Leckerbissen, doch darf kein Tischtuch und keine Serviette gegeben werden, man erhält vielmehr Messer und Gabel in einen Bogen Löschpapier eingewickelt.

Bierhäuser. Die besuchtesten sind die Tabakspfeife im Eisgrubel, das Repphühnl in der Goldschmiedgasse, die Schnecke am Petersplatz, die drei Läufer am Kohlmarkt.

Fiaker sind auf allen grössern Plätzen aufgestellt. Man muss sich über den Preis der Fahrt einigen. Als Regel gilt 48 kr. C. M. für die Stunde. Gewöhnlich giebt man 1 Zwanziger, um von einem Theil der Altstadt nach dem andern zu fahren und von der Altstadt in die Vorstädte 1 fl. Schein oder 24 kr. Für einen Nachmittag (d. h. von 4—9 Uhr) um nach irgend einem benachbarten Dorfe zu fahren 3 fl. C. M., für einen ganzen Tag 5—8 fl. C. M., je nach der Entfernung des zu besuchenden Ortes, an Sonn- und Feiertagen etwas mehr. Bei Jantschki, Judenplatz 401, sind stets ebenfalls derartige Wagen zu miethen.

Gesellschaftswagen, eine Art Omnibus, für Fahrten in die nächsten Umgebungen von Wien, Schönbrunn, Hitzing, Mödling, Baden, Grinzing, Nussdorf u. a. O., fahren von verschiedenen Plätzen der Stadt gewöhnlich alle Stunden ab. Die Preise sind festgesetzt, gewöhnlich 10 kr. C. M. für die Fahrt.

Die k. k. Briefpost, Wollzeile 867, ist von 8 Uhr Morgens bis 4 ½ Uhr Abends geöffnet. Briefe ins Ausland müssen bis zur Grenze frankirt werden. Die *Post- und Eilwagen-Expedition* ist am Dominikanerplatz Nr. 666.

Das *Central-Directions-Bureau der Dampfschifffahrtsgesellschaft* ist am Bauernmarkt N. 581. Die Gesellschaft dehnt ihre Fahrten von Linz die Donau hinab bis zum schwarzen Meer und weiter bis Constantinopel, Salonichi, Smyrna und Trapezunt aus. Die Zeit der Abfahrt nach den verschiedenen Orten ist aus den Anschlagzetteln zu ersehen. Die Preise waren 1840:

	I. Platz.		II. Pl.	
C. M.	*fl.*	*kr.*	*fl.*	*kr.*
Von Linz nach Wien	10	—	6	40
„ Wien nach Pressburg	3	30	2	30
„ „ „ Ofen	12	—	8	—
„ „ „ Semlin	27	—	18	—
„ „ „ Orsova	40	—	26	40
„ „ „ Giurgevo	65	—	44	—
„ „ „ Galaz	80	—	54	30
„ „ „ Constantinopel	135	—	94	30

Die *Kaiser-Ferdinands-Nord-Eisenbahn* beginnt in der ersten Allee des Praters und soll Wien mit Bochnia in Galizien, eine Entfernung von etwa 80 Meilen, in Verbindung bringen. Die erste Abtheilung von Wien bis Brünn in Mähren, etwa ein Viertel des ganzen Weges ist bis jetzt (1840) fertig. Man legt die Strecke in 5 ½ Stunden zurück. Preise der Plätze I. Wagenklasse 6 fl. II. Kl. 4 fl. III. Kl. 3 fl. Stationen sind Wagram, Gänserndorf, Angern, Dürnkrut, Hohenau, Lundenburg, Rakowitz, Branowitz, Raigern, Brünn. In der Regel kostet die Meile in den Wagen I. Kl. 18 kr. II. Kl. 12 kr. III. Kl. 9 kr. C. M.

Schauspielhäuser. (Anfang der Vorstellungen um 7 Uhr.) Das k. k. Hofburgtheater, mit der Burg in Verbindung stehend, giebt nur Trauer-, Schau- und Lustspiele. Die ausgezeichnetsten Künstler sind hier thätig und machen diese Anstalt zur ersten in Deutschland. Loge 5 fl. Parquet 1 fl. 24 kr. erstes Parterre 48 kr. zweites Parterre 36 kr. C. M. — Das Theater nächst dem Kärnthnerthor giebt nur Opern und Ballets. Loge im 1. Rang 8 fl., im 3. R. 5 fl., Sperrsitz im Parterre 1 fl. 24 kr. — Das Theater an der Wien ist meistens grossen Spectakelstücken, der niedern Posse und dem Ballet geweiht. Es ist sehr geräumig, schön decorirt und hat eine breite und so tiefe Bühne, dass über 500 Personen und 100 Pferde Raum haben. Loge 5 fl. Parquet 48 kr. Parterre 36 kr. — Das Theater in der Leopoldstadt, Praterstrasse Nr. 511, von den Wienern „zum Kasperl" genannt, für Volksposse und Pantomime, hat seinen Glanz mit dem Tode der trefflichen Künstler Raimund, Schuster u. A. verloren. Dem Fremden ist der Besuch desselben jedoch stets noch zu empfehlen: Scherze, Charactere und Dialect sind ächt Wienerisch, wobei es freilich an Uebertreibungen nicht fehlt. Loge 3 fl. 12 kr. Parquet 36 kr. Parterre 24 kr. — Das Theater in der Josephstadt wechselt mit Lustspielen und Opern. Preise wie in der Leopoldstadt. — Alle oben angegebenen Logen-Preise sind für eine ganze Loge zu verstehen, einzelne Logenplätze sind nicht zu haben.

Bälle und Reunionen, bei welchen die Walzerkönige Wiens, Strauss und Lanner, ihre Zauberklänge ertönen lassen, finden häufig statt und werden durch Anschlagzettel angekündigt. Die besuchtesten sind beim Sperl in der Leopoldstadt, in der goldnen Birne auf der Landstrasse, beim römischen Kaiser und auf der Mehlgrube in der Stadt. Der Tanz

beginnt gewöhnlich um 10 Uhr. Eintrittspreis 40 kr. bis 1 fl., bei gewöhnlichen Soirées ohne Tanz nur 8 kr.

Bäder. Warme: das Dianabad, in der Leopoldstadt, links von der Ferdinandsbrücke und andere. Die Schwimmschule in dem Arme der Donau, welcher den Prater bespült, ist sehr besucht. Am Ende der Jägerzeile bezeichnet ein Pfahl mit einer Flagge den Weg zur Schwimmschule. Fertigen Schwimmern, welche Flussbäder lieben, ist diese Anstalt besonders zu empfehlen. In der Nähe befinden sich auch abgesteckte Plätze für Nicht-Schwimmer. Zum Hin- und Zurückfahren bestehen eigene Gesellschaftswagen.

Gesandtschaften. Baden, Baron Tettenborn, vor der Schenkenstrasse Nr. 58. Baiern, Baron Lerchenfeld, Herrengasse 241. Hannover, Baron Bodenhausen, Herrengasse 240. Hessen-Darmstadt, Fürst von Sayn-Wittgenstein, Hof 420. Kurhessen, Baron Steuber, Schauflergasse Nr. 24. Preussen, Graf Maltzan, Freiung 62. Russland, Baron Tatitschef, Herrengasse 215. Sachsen, Baron Uechtritz, obere Bräunerstrasse 1138. Schweiz, Baron Effinger, Graben 1122. Würtemberg, Baron Blomberg, Hohenmarkt 543.

Lohnbediente werden mit 3 bis 4 Zwanzigern für den Tag bezahlt.

Kaufläden. Die schönsten und am reichsten ausgestatteten sind am Kohlmarkt, am Graben, in der Kärnthnerstrasse und auf dem Stephansplatz. In der Nähe des „Stock im Eisen" ist ein Putzladen, zur schönen Wienerinn genannt, nach einer Wachspuppe, eine junge Dame darstellend, die im Fenster ausgestellt ist und jeden Tag in einem neuen Anzuge erscheint, wonach, wie man sagt, die Wiener Damen ihre Moden bestimmen. Ausgezeichnet sind die Arbeiten der Kürschner und Lederarbeiter (Brieftaschen, Handschuhe, Necessaires u. dgl.), der Messerschmiede, Perlenmutterarbeiter, Shawlsfabrikanten, deren Waaren, aus den feinsten Wollsorten in den schönsten Farben und Mustern gewebt, grossentheils nach Frankreich und England ausgeführt werden, (Arthaber am Stephansplatz setzt jährlich einen Preis von 90 Dukaten für neue Zeichnungen aus,) der Teppichfabrikanten, Juweliere, in mancher Hinsicht die ersten in Europa, der Instrumentenmacher u. A., — Gegenstände, die als Wien eigenthümlich, sich zum Mitbringen und zu Geschenken eignen.

Hausmeister. Da fast jedes Haus in Wien durch mehr als eine Familie bewohnt wird, so hat ein Pförtner, Hausmeister

genannt, die Aufsicht. Die Hausthüre wird um 10 Uhr geschlossen, wer nach dieser Stunde hinein will, zahlt dem Hausmeister 3 kr.; Fremde werden wohlthun, seine Höflichkeit durch ein Extra-Geschenk zu gewinnen.

Uebersicht der Tage und Stunden, an welchen die merkwürdigern öffentlichen und Privatsammlungen in Wien zu sehen sind.

Täglich — mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und der Ferien: die Hofbibliothek und die Bibliothek der Universität von 9—2 Uhr. Die Gemälde-Gallerie des Fürsten Lichtenstein Vor- und Nachmittags, ausgenommen von 12—3 Uhr.

Montag: Des Erzherzogs Karl Sammlung von Handzeichnungen und Kupferstichen von 10—2 Uhr. Das *k. k.* Münz- und Antikenkabinet um 10 Uhr Vormittags. — Das Gesuch zur Besichtigung der k. k. Schatzkammer einzureichen (vergl. diese).

Dienstag: Die Ambraser-Sammlung von 9—12 Uhr Vormittags und von 3—6 Uhr Nachmittags; im Winter von 9—2 Uhr. Die k. k. Gemäldegallerie (in denselben Stunden wie die Ambraser-Sammlung). Die Gemäldegallerie des Fürsten Esterhazy Vormittags.

Mittwoch: Das k. k. Naturalienkabinet (mineralogische Section) von 10—1 Uhr.

Donnerstag: Das kaiserl. Zeughaus. Das bürgerl. Zeughaus. Des Erzherzogs Karl Sammlung von Handzeichnungen und Kupferstichen von 10—2 Uhr. Die Gemäldegallerie des Fürsten Esterhazy Vormittags. Das kaiserl. Naturalienkabinet von 9—12 Uhr. Die Präparaten-Sammlung der Josephs-Akademie am letzten Donnerstag jeden Monats. (Frauenzimmer haben zu letzterer keinen Zutritt.)

Freitag: Die kaiserliche Schatzkammer von 9—12 Uhr Vormittags. — Die Ambraser-Sammlung (Stunden siehe Dienstag). — Die k. k. Gemäldegallerie (in denselben Stunden wie die Ambraser-Sammlung). Das k. k. Münz- und Antikenkabinet um 10 Uhr Vormittags.

Samstag: Die kaiserliche Schatzkammer von 9—12 Uhr Vormittags. — Das k. k. Naturalienkabinet (mineralogische Section) von 10—1 Uhr. — Das kaiserl. brasilianische Museum von 9—12 Uhr. — Die Sammlungen des k. k. polytechnischen Instituts von 8—1 Uhr. — Das Taubstummen-Institut von 10—12 Uhr, ausgenommen im August und September. — Die Sammlung ägyptischer Alterthümer Vormittags.

Wien ist vermuthlich ein altkeltischer, vielleicht auch altwendischer Ort, dann der Römer Municipalstadt *Vindobona*. Marc Aurel starb hier, (180 n. Chr.) und Gallienus hielt sich hier auf. Später *Faviana* genannt, fiel Wien in die Gewalt der Hunnen, dann der Rugier und Heruler, endlich der Ostgothen. Avaren trieben darauf die Germanen zurück, bis Karl der Grosse die Herrschaft des Deutsch-Fränkischen Reichs in Wien wiederherstellte (791.), und Nieder-Oesterreich zur Markgrafschaft erhob. Im J. 984 wurde Leopold, Graf von Babenberg, Markgraf, und hatte als solcher auch Rechte in Wien. Er trieb die eingebrochenen Ungarn auf immer zurück und verlegte den markgräflichen Sitz von Melk auf den Kahlenberg. Markgraf Heinrich II. wohnte in Wien, und bauete, im J. 1156 Herzog geworden, schon eine neue Burg in der Stadt, „am Hof." Kaiser Friedrich II., der Hohenstaufe, nannte 1237 Wien eine Reichsstadt; indessen blieb es den Markgrafen unterthan. Von Ottokar, König von Böhmen besetzt, wurde Wien 1276 von Rudolph von Habsburg wiedergenommen, welcher seinen Sohn Albrecht 1282 mit Oesterreich belehnte, von welcher Zeit an Wien der Sitz der Habsburger blieb, während die von Friedrich II. der Stadt verliehenen Privilegien von diesem Herrscherhause bestätigt und aufrecht erhalten wurden, bis in die jüngste Zeit. Bisweilen artete der kräftige Sinn der Wiener Bürger in Aufruhr aus, so dass der Kaiser Friedrich III. sogar 1462 in seiner Burg belagert wurde. Im J. 1519 bewirthete Kaiser Max I. in Wien die Könige von Ungarn und Böhmen, Wladislav, und von Polen, Siegmund, und schloss daselbst die Doppel-Ehen ihrer Kinder, welche später Böhmen, Mähren und Ungarn an das Haus Oesterreich brachten. Wien wurde zweimal von den Türken belagert, unter Soliman II. vom 22. Sept. bis 15. Oct. 1529 und unter dem Gross-Vezier Kara Mustapha vom 14. Juli bis 12. Sept. 1683. Johann Sobieski, König von Polen, und Ludwig von Baden mit dem vereinten Heere der Polen, Oesterreicher, Sachsen, Baiern und Franken, befreiten Wien von dieser letzten Belagerung. Im J. 1815 den 8. Juni wurde in Wien die wichtigste aller Staatsacten vollzogen, die Congress- und die deutsche Bundesacte.

Wien, die Hauptstadt des österreichischen Kaiserstaates, hat in der Altstadt nur 54,000 Einw., mit den Vorstädten aber 8248 Häuser und 344,500 Einw. Die fortwährende Anwesenheit vieler Ungarn, Polen, Kroaten, Wallachen, Griechen und Türken gewährt die abstechendste Verschiedenheit in Trach-

ten und Sitten. Die Stadt liegt am Donau-Canal, dem südlichsten Arm der Donau, in den die Wien, der Döblinger- und Alserbach münden. Die meisten Strassen der Altstadt und der Vorstädte ziehen sich in der Richtung nach der St. Stephanskirche hin. Wien unterscheidet sich dadurch von den meisten andern europäischen Hauptstädten, dass der alte Theil der Stadt, und nicht der neue, die ausgezeichnetsten Gebäude enthält. Innerhalb der Bastionen liegen die Paläste des Kaisers und eines Theils des Adels, die Regierungsgebäude, die schönsten Kirchen, die meisten öffentlichen Anstalten und Sammlungen, die Börse und die glänzendsten Kaufläden.

In der Herren- und Wallnergasse und dem Schottenviertel, so wie in der Nähe des kaiserlichen Palastes finden sich die Hauptsitze des österreichischen, böhmischen und ungarischen Adels, unter denen sich besonders der Palast des Fürsten Lichtenstein durch seinen grossen Umfang auszeichnet, indem er fast die ganze Seite einer Strasse einnimmt, und eine bedeutende Bibliothek, ein Theater und grosse Stallungen enthält.

Die Strassen der Altstadt sind meist eng und krumm, doch läuft von der Augustinerkirche bis zum Schottenthor (von Osten nach Westen) ein ziemlich gerader Strassenzug durch die ganze Stadt, so wie ein zweiter, ähnlicher vom Kärnthner Thore bis zum rothen Thurme (von Süden nach Norden). In den Vorstädten sind die Strassen breit, aber viele von ihnen noch ungepflastert, und daher im Winter schmutzig, und im Sommer staubig. Es finden sich jedoch hier auch einige schöne Gebäude und prächtige Paläste, wie der des Grafen Dietrichstein, dem Josephinum gegenüber, der Palast des Fürsten Razumofski, das Gerichtsgebäude, und die Paläste der Fürsten Lichtenstein, Esterhazy, Schwarzenberg, Metternich und andere.

Eine Eigenthümlichkeit der Altstadt sind die zahlreichen Höfe, meist Hochstiftern und Abteien angehörig (der Melkerhof, der Schottenhof u. A.), die aber auch zum Theil einst Hallen fremder Kaufleute, oder ritterlicher oder bürgerlicher Geschlechter waren. Es giebt mehrere einzelne Gebäude, die ihres bedeutenden Umfangs, und der Anzahl von Familien wegen, welche sie bewohnen, fast eine kleine Stadt bilden könnten. Eines der grössten Gebäude in der Altstadt ist der *Schottenhof*, der Kirche der schottischen Benedictiner angehörig, welche durch Kaiser Friedrich I. im J. 1158 hieher be-

rufen wurden. Das Kloster wird noch nach ihnen benannt, obgleich später deutsche Mönche an ihre Stelle traten. Es ist sehr reich, indem der grösste Theil der Vorstädte auf dessen Grund und Boden steht. Diesem Gebäude gegenüber liegt ein anderes fast eben so grosses, der *Melkerhof*, der Abtei Melk gehörig. Der *Trattnerhof* am Graben, bringt einen jährlichen Ertrag an Miethe von 43,000 Gulden, und wird durch 400 Personen bewohnt. Das *Bürgerspital* hat 10 Höfe, 212 Wohnungen und 1200 Bewohner, die zusammen jährlich an 80,000 Gulden Miethe bezahlen. Das *Stahrembergische Freihaus* in der Vorstadt Wieden ist noch grösser; es enthält 300 Wohnungen, 6 Höfe, 37 Treppen und 2000 Bewohner. In Wien giebt es viele sogenannte Durchhäuser, zwischen 2 Strassen liegend, durch deren Hofräume man aus einer in die andere gelangen kann, besonders wenn man von der Stephanskirche nach dem rothen Thurmthor und der Leopoldstadt geht.

Die Numerirung der Häuser beginnt mit der kaiserlich-königlichen Hofburg, welche Nr. 1 hat, und schliesst mit den Häusern am Stubenthore. Die Häuser in der alten Stadt haben 4 bis 5, einige sogar 6 Stockwerke. Die Namen der Strassen und Plätze sind an den Ecken derselben angeschrieben.

Fünf *Brücken* führen über den die Altstadt von der Leopoldstadt trennenden Donauarm, nämlich: die Ferdinands- und Franzensbrücke, beide auf steinernen Mittelpfeilern ruhend, die Sophien- und Karlsbrücke, Kettenbrücken nur für die Fussgänger, und endlich die hölzerne Augartenbrücke. Ueber die grosse Donau führen 3 Holzbrücken, und über die Wien 12 Brücken, unter denen die Fahrkettenbrücke und die Drathbrücke, der Kettensteg die bemerkenswerthesten. Der seit 1795 angelegte Wien-Neustädterkanal, der sich durch die Vorstadt Landstrasse zieht, und dort an dem Glacis ein grosses Becken für die Schiffe bildet, hat ebenfalls mehrere Brücken und Stege, so wie der Döblinger und Alserbach.

Der Wasserbedarf für die höher gelegenen Vorstädte wird in der durch den Herzog Albrecht von Sachsen-Teschen von 1803 bis 1805 angelegten grossen *Wasserleitung*, welche 400,000 Fl. kostete, aus mehreren Bergquellen hinter Hütteldorf, zwei Stunden von Wien, herbeigeführt. Diese genügen indess nicht. Es ist deshalb vor Kurzem eine neue grossartige Wasserleitung angelegt worden, die ihren Bedarf durch Dampfmaschinen aus dem Donaukanal schöpft, ihn auf eine Höhe

von 170 F. hebt, filtrirt, und dann 17 Bassins füllt, aus denen 93 Brunnen der Vorstädte mit Wasser versehen werden.

Unter den *Kirchen* Wiens ist die ausgezeichnetste der *St. Stephansdom.* Den ersten Grund zu demselben legte im J. 1144 Heinrich II., genannt Jasomirgott. Der Bau wurde durch Meister Octavian Volkner aus Krakau geleitet; die Emporkirche und die sogenannten Heidenthürme stammen noch aus jener Zeit. Im 13. Jahrh. ward die Kirche, da sie durch mehrere Feuersbrünste grossen Schaden gelitten hatte, von König Ottokar von Böhmen wieder hergestellt und vergrössert; später wurden mehrere Kapellen angebaut. Unter Rudolph IV. wurden die beiden hohen Thürme angelegt, von denen jedoch nur der eine ausgebaut ward. Meister Wenzel von Klosterneuburg führte bis zu seinem Tode 1404 den südlichen Thurm auf $^2/_3$ Theile in die Höhe, aber erst im J. 1433 wurde er ganz vollendet. Mehrere Baumeister arbeiteten bis 1579 an dem Bau der Kirche; seitdem blieb sie fast ganz in unveränderter Gestalt. Sie ist, bis auf den ältesten vordersten Theil, im reinsten gothischen Stile erbaut. Die Länge beträgt 342 F., und die grösste Breite 222 F. Das ganze Gebäude ist von Grobkalkquadern aufgeführt, und zeigt die Form eines lateinischen Kreuzes. Der Dom hat 5 Eingänge, von denen das Haupt- oder Riesenthor an der Vorderseite der grösste ist. In der Steinhalle des Singerthors an der Längenseite verdient besonders das Basrelief Beachtung, die Bekehrung und Enthauptung des Apostels Paulus darstellend. In der Nähe des Adlerthores unter dem unausgebauten Thurme sieht man das Grab des 1508 gestorbenen berühmten Gelehrten und Dichters Conrad Celtes. Das Gewölbe wird im Innern von 18 F. hoch emporstrebenden Pfeilern getragen. Sehr merkwürdig sind die alten, zierlich geschnitzten Chorstühle aus Kaiser Friedrich III. Zeiten. Der kunstreiche Sarkophag dieses Kaisers († 1493) steht vor dem hohen Passionsaltar. In den Kapellen sieht man manche Grabmäler der Herzoge von Oesterreich und der Wiener Bischöfe. In der Kreuzkapelle befindet sich das prunkvolle Grabmal des berühmten Prinzen Eugen von Savoyen. Die Schatzkammerkapelle bewahrt unter andern Sehenswürdigkeiten einen herrlichen altdeutschen Flügelaltar.

Den hohen Thurm, der im Kreuz der Kirche an der

Südseite emporragt, hält man für den stärksten in Europa. Seine Höhe beträgt 428 F. Die Spitze des Thurms, dessen schiefe Neigung gegen Norden beim ersten Anblick wahrzunehmen ist, weicht über 3 F. von der senkrechten Linie ab, vermuthlich in Folge einer Erderschütterung. Sie hat desshalb im J. 1839 auch theilweise abgetragen und neu aufgebaut werden müssen. Oben auf dem Thurm hat man eine weite Aussicht. Man besteigt ihn von einem kleinen Hause, Nr. 873, das sich im Süden an der Aussenseite der Kirche befindet. Hoch oben zeigt man die steinerne Bank, von welcher Graf Stahremberg, der tapfere Befehlshaber von Wien während der letzten Belagerung der Türken, das Lager derselben zu beobachten pflegte, wovon auch eine Inschrift Kunde giebt. Von diesem hohen Punct aus entdeckte er zuerst am Morgen des 12. Sept. 1683 die auf dem Kahlenberg entfalteten Fahnen des verbündeten Heeres unter Johann Sobieski und Ludwig von Baden. Der Thurm ist bis zur Spitze von Quadersteinen erbaut, und mit den mannigfaltigsten Steinzierrathen bedeckt. Das Verhältniss der einzelnen Theile zum Ganzen, das sich in unmerklichen Absätzen allmählig zur schön durchbrochenen Pyramide erhebt, ist bewundernswerth. Die grösste Glocke wurde aus 180 Kanonen, welche den Türken nach der zurückgewiesenen Belagerung genommen wurden, 1711 unter Kaiser Joseph I. gegossen. Sie wiegt 345 Centner, und ihr Klöppel noch besonders 1300 Pfund. Die Uhr, deren Stundenzeiger 6 F. lang ist, wurde 1699 verfertigt. Sie schlägt nur die Stunden, die Viertelstunden werden durch Thurmwächter angeschlagen, welche Tag und Nacht oben sind, um Feuersgefahr anzuzeigen, indem sie die Sturmglocke läuten, und bei Tage eine Fahne, in der Nacht dagegen eine Fackel nach der Seite aufstellen, wo das Feuer ausgebrochen ist. In den Thurm führt anfänglich eine Stiege mit 553 steinernen, und dann eine zweite mit 200 hölzernen Stufen, auf zwei Drittel der Höhe läuft ringsum ein Gang mit 12 zierlichen Pyramiden; die Spitze erreicht man auf Leitern. In dem gegenüberstehenden unausgebauten Thurm, der nur 23 Ruthen hoch ist, hängt die bekannte Pummerin, eine Glocke von 208 ½ Centner. Die Gruft im unterirdischen Theil der Kirche, aus 30 Gewölben und der österreichischen Fürstengruft bestehend, ist, letztere ausgenommen, angefüllt bis an die Wölbung mit aufgereihten Särgen und Menschengerippen. Der Eingang zur Fürstengruft ist durch eine Thüre in der

Kirche nächst dem Hochaltar, und von aussen neben der Kanzel des Johannes Capistranus, von welcher dieser berühmte Volksredner einst die Wiener zum Kampf gegen die in Ungarn eingebrochenen Muselmänner aufforderte. Die Fürstengruft war der Begräbnissort der kaiserlichen Familie vom 14. bis zum 16. Jahrh. Erlaubniss zur Besichtigung der Grabgewölbe wird in der kleinen, zur Singerstrasse führenden Strasse, dem Thurm gegenüber, Nr. 847, ertheilt.

Jetzt birgt die *Kirche der Kapuziner* auf dem neuen Markt in ihren unterirdischen Gewölben die kaiserliche Gruft. Die meisten unter den 65 Särgen sind aus Kupfer sehr kunstreich gearbeitet. Der der Margaretha von Spanien, Tochter König Philipps IV., ersten Gemahlinn Kaiser Leopolds I., ist von gediegenem Silber. Kaiser Matthias († 1619) und seine Gemahlinn Anna, waren die ersten, deren Ueberreste hier ihre Ruhestätte fanden. Durch die Mitte des langen Gewölbes führt ein Gang zwischen den rechts und links stehenden, von eisernen Gittern eingeschlossenen Särgen. Maria Theresia liess im Jahre 1753 die Gruft erweitern, der jüngste Anbau wurde unter Kaiser Franz I. im Jahre 1824 ausgeführt, dessen Asche nun auch in dieser Gruft ruht. Unter den Särgen birgt einer die Ueberreste des jungen Herzogs von Reichstadt. Er hat die Inschrift: *Aeternae memoriae Jos. Car. Francisci, Ducis Reichstadiensis, Napoleonis, Galliae Imperatoris, et Mar. Ludovicae Arch. Austr. filii, nati Parisiis XX. Mart. MDCCCXI, in cunabulis Regis Romae nomine salutati, aetate omnibus ingenii corporisque dotibus florentem, procera statura vultu juveniliter decoro singulari sermonis comitate, militaribus studiis et laboribus mire intentum phthisis tentavit tristissima mors rapuit in suburbano Augustorum ad pulchrum fontem prope Vindobonam XXII. Julii MDCCCXXXII.* Die Gruft wird am Aller Seelen Tage (2. Nov.) geöffnet, doch Fremden der Zutritt auch ausser dieser Zeit gestattet. Die Bewilligung ertheilt der Guardian des Klosters.

Die *Augustiner*- oder *Hofpfarrkirche*, neben der k. k. Burg wurde 1330 unter Friedrich dem Schönen erbaut. Ihre Hauptzierde ist das schöne Grabmal der Erzherzoginn Maria Christina, Gemahlinn Herzog Albrechts von Sachsen-Teschen. Es ist eine der gelungensten Bildhauerarbeiten des berühmten Canova. Eine Pyramide von lichtgrauem Marmor 28 F. hoch, und durch 2 breite Stufen mit einer langen und starken Grundlage vereinigt, steht an der Wand der Kirche. An der Seite

der Pyramide ist eine Oeffnung, den Eingang in ein Grabgewölbe darstellend, zu welchem 2 Gruppen sich hinbewegen. Die erste ist die symbolische Gestalt der Tugend, eine Urne mit der Asche der Verstorbenen tragend, und neben ihr zwei kleine Mädchen mit Fackeln, um das düstere Gewölbe zu beleuchten. Hinter ihr führt eine Gestalt, das Mitleiden darstellend, einen alten Mann. Ein Kind begleitet ihn, seine kleinen Hände faltend. An der andern Seite ruht ein Löwe, und neben ihm sieht man einen trauernden Genius. Ueber dem Eingang in die Gruft trägt ein weiblicher Genius Christinens Bild, umgeben mit der Schlange der Ewigkeit, zum Himmel. Ein kleiner Engel mit einem Palmzweig folgt. Die beiden letzteren Figuren, so wie das Portrait, sind nur halb erhaben auf der Fläche der Pyramide, die andern dagegen vollständig ausgearbeitet, und alle über Lebensgrösse. Ein Geist sanfter und stiller Schwermuth durchdringt das Ganze; besonders gelungen ist die Gestalt des alten Mannes, die das Mitleiden zum Grabe seiner Wohlthäterinn führt. Es wurde 1805 errichtet und kostet 20,000 Dukaten. Die anstossende Todtenkapelle enthält unter andern die Grabstätte Kaiser Leopolds II., des Feldmarschalls Grafen von Daun, des Siegers bei Collin, und van Swietens, des berühmten Arztes, der sich um die Wiener Universität so verdient machte. Pater Abraham a St. Clara war Prediger an dieser Kirche. In der 1627 erbauten Lorettokapelle werden die Herzen der verstorbenen Mitglieder der kaiserlichen Familie in silbernen Urnen aufbewahrt.

In der Gruft der *Pfarrkirche St. Michael* ruhen die Gebeine Metastasio's († 1784). Ein Denkmal, welches an den berühmten italienischen Dichter erinnerte, ist nicht vorhanden.

In der *Burgpfarrkapelle* im Schweizerhofe hört man an Sonn- und Festtagen um 11 Uhr eine vortreffliche Kirchenmusik, welche die k. k. Hofkapelle ausführt.

Die *Schottenkirche* hat schöne Gemälde von Sandrart; auch wurde hier der Held der Wiener, Ernst Rüdiger, Graf von Stahremberg, der die Stadt so tapfer gegen die Türken vertheidigte, beerdigt.

Die *Kirche Maria-Stiegen* lässt die Sage schon 882 durch fromme Schiffer und Handelsleute entstehen, doch ist sie wohl aus der Blüthezeit des gothischen Stils, aus der Mitte des 14. Jahrh. Sie wurde im J. 1820 ausgebessert und dem Orden der Redemptoristen übergeben. Zacharias Werner († 1823),

der sich in dem Kloster aufhielt, predigte in dieser Kirche häufig vor einer dicht gedrängten Menge. Die Kirche hat schöne Altäre und Glasmalereien von Mohn, Zeichnung von Ludwig Schnorr; der 180 F. hohe, siebeneckige Thurm der Kirche endet in einem zierlichen Blumenkelch. An Sonn- und Feiertagen wird hier in böhmischer Sprache gepredigt; in der *St. Salvator*- oder Rathhauskirche zur Fastenzeit in polnischer, und in der Kirche *St. Johannis des Täufers* (in der Kärnthnerstrasse), der Maltheserkirche, in welcher ein sehenswerthes Ehrendenkmal aus Gyps, die Festung Malta vorstellend, dem Ordens-Grossmeister Johann de Lavalette gewidmet, an Sonn- und Festtagen in ungarischer Sprache, in der *Anna-Kirche* (in der Annagasse) alle Sonntage in französischer Sprache. Protestantischer Gottesdienst ist in den Bethäusern der Gemeinde, Dorotheengasse 1113 und 1114, griechischer in der griechischen Kirche am Dominikanerplatz.

Die *Pfarrkirche St. Carlo Borromeo* in der Vorstadt Wieden ist nach der Stephanskirche die schönste in Wien. Kaiser Karl VI. legte am 4. Febr. 1736, seinem Gelübde gemäss, nach abgewendeter Pest den Grundstein, und schon mit Ende October 1737 war der Bau im italienischen Stil vollendet. Das auf sechs korinthischen Säulen ruhende Portal zeigt im Giebel die Wirkungen der Pest in halb erhabener Arbeit. Die zwei zu beiden Seiten sich frei aufschwingenden Säulen haben jede 141 F. Höhe und 13 F. im Durchmesser. Von aussen winden sich halb erhabene Arbeiten, auf denen das Leben und der Tod des heil. Carl Borromeo dargestellt sind, um dieselben. Auf dem Hauptaltar sieht man die Bildsäule desselben Heiligen aus weissem Marmor. Dem Dichter Heinrich von Collin wurde in dieser Kirche ein einfaches Denkmal gesetzt.

Die *Hauptdenkmale* auf den öffentlichen Plätzen Wiens sind: Auf dem Josephsplatz die colossale *Reiterstatue des Kaisers Joseph II.*, aus Erz gegossen, auf einem Fussgestell von geschliffenem Granit stehend, mit der Inschrift: *Josepho II. Aug. qui Saluti Publicae vixit non diu sed totus, Franciscus Rom. et Austri. Imp. ex fratre Nepos alteri parenti posuit MDCCCVI.* An den Längenseiten finden sich 2 grosse Basreliefs, den Ackerbau und Handel darstellend. Vier Pfeiler an den Ecken des Denkmals enthalten 16 kleine Basreliefs, die merkwürdigsten Ereignisse aus Kaiser Josephs Regierungszeit darstellend. Auch dem letztverstorbenen Kaiser Franz ist ein Denkmal bestimmt, jedoch bis jetzt (1841) noch nicht zur

Ausführung gekommen. — Den *Brunnen auf dem neuen Markt* (Mehlmarkt) zieren 5 Bildsäulen von Donner, die 4 Hauptflüsse des Erzherzogthums Oesterreich, Enns, Ips, Traun und March darstellend, die ihr Wasser in die Donau, welche durch die sich aus der Mitte erhebende Figur versinnlicht wird, ergiessen. — Ueber dem Eingang des Mariazeller Hofes (Johannesgasse Nr. 984) ist ein *altes Steinbild* bemerkenswerth, die heil. Jungfrau mit dem Kinde und zahlreiche Figuren zu beiden Seiten. — In der Mitte des „Grabens" steht eine *Säule* zu Ehren der Dreifaltigkeit, ein Knäuel von Figuren, von denen einzelne vortrefflich gearbeitet sind. — Den hohen Markt ziert ein *Marmortempel*, Josephs und Mariens Vermählung darstellend. Kaiser Karl VI. liess ihn 1732 errichten.

Der sogenannte *„Stock im Eisen"* an dem Hause Nr. 1079 auf dem Wege von der Stephanskirche nach der Kärnthnerstrasse, ist eine eigene Merkwürdigkeit Wiens, nämlich ein kurzer Baumstamm von mittlerer Dicke, der mit starken eisernen Klammern verwahrt, und von unten bis oben mit Nägeln so dicht beschlagen wurde, dass von dem Holze fast nichts mehr zu sehen ist. Bis hierher soll sich einst der grosse Wiener-Wald erstreckt haben. Die Sage erzählt, ein Schlosserlehrling habe mit des Teufels Hülfe das eiserne Band, und das daran hangende grosse Schloss verfertigt; seit undenklichen Zeiten schlug dann jeder nach Wien kommende Schlossergesell einen Nagel in den Baum, so lange noch ein Plätzchen dazu vorhanden war, und der Stamm ist so zu sagen ein eiserner Baum geworden, wonach dieser Theil der Strasse den Namen „Stock-im-Eisenplatz" erhielt. Er ist das Handwerksburschen-Wahrzeichen von Wien.

Die *k. k. Hofburg.* Schon seit dem Anfange des 13. Jahrh. hatten die österreichischen Regenten ihren Sitz in diesem Schloss. Es ist ein grosses, aber unregelmässiges, aller Uebereinstimmung ermangelndes Gebäude, indem es zu verschiedenen Zeiten, jedesmal nach dem eben herrschenden Geschmack, Erneuerungen und Anbauten erhielt. Das Innere ist zum Theil reich, grösstentheils aber sehr bescheiden ausgestattet. Die Haupttheile des Palastes sind: Der Schweizerhof, der sogenannte Leopoldinische Tract (das Mittelgebäude gegen Süden), der Amalienhof, die Reichskanzlei, welche die eine ganze Seite des innern Burgplatzes einschliesst und wo bis zur Aufhebung des deutschen Reiches (1806) wirklich die Kanzlei war; die Reitschule, für die schönste in Europa ge-

halten, die Redoutensäle und das Bibliothekgebäude mit der anstossenden Front, welche 4 Gebäude den Burgplatz bilden.

Die Verbindung des Schlossplatzes mit dem Glacis und den Vorstädten findet durch das *neue Burgthor*, 1822 erbaut, statt. Es ist eine Nachahmung der Propyläen zu Athen. Zwölf mächtige dorische Säulen bilden fünf Durchgänge. Der Wahlspruch des Kaisers Franz: *Justitia Regnorum Fundamentum*, ziert die Stadtseite. Treppen führen im Innern auf die Plattform, die einen ganz anmuthigen Ueberblick über einen Theil des Glacis und der Vorstädte gewährt.

Die *k. k. Hof-Bibliothek* (täglich geöffnet von 9—2 Uhr, Sonn- und Feiertags und den Monat September ausgenommen) nimmt die ganze Vorderseite des Josephsplatzes ein, und wurde 1722 unter Kaiser Karl VI. durch Fischer von Erlach erbaut. Breite Treppen, deren Wände mit römischen Alterthümern geziert sind, führen in den grossen Büchersaal, 246 F. lang und 54 F. breit, in dessen Mitte die Bildsäule Kaiser Karls VI. in Lebensgrösse aus carrarischem Marmor steht, um welche sich 12 andere Kaiser aus dem Hause Habsburg reihen. Das grosse Deckengemälde ist ein Meisterwerk von Daniel Gran, und Marmor, Gold und Malerei sind überall mit verschwenderischem Aufwande angebracht. Die mit Medaillons gezierten Bücherschränke sind von Nussbaumholz und stark vergoldet. Diese merkwürdige Bibliothek dankt ihren Ursprung den Büchersammlungen des Kaisers Friedrich III.; sie wurde allmählig durch die letzten österreichischen Kaiser bis auf 300,000 Bände und 16,000 Manuscripte, mit Einschluss der Bibliotheken des Grafen Fugger von Augsburg, des Prinzen Eugen, dessen Sammlung ebenso ausgewählt, als sehr gross war, und mehreren andern vermehrt. Sie wurde durch Kaiser Karl VI. dem Publicum geöffnet. Unter ihren Seltenheiten sind bemerkenswerth: 24 sogenannte Cimelien, 12,000 Incunabeln, 6000 Bände Musikwerke, eine Erztafel mit einem römischen Senatusconsult vom Jahr der Stadt Rom 567 (186 n. Chr.), ein Verbot bacchanalischer Ceremonien enthaltend (Livius L. XXXIX. C. VIII—XVIII.); ein sehr alter Purpur-Codex; eine Rolle mit mexikanischer Hieroglyphenschrift, welche Kaiser Karl V. von Ferdinand Cortez verehrt wurde; 2 Kräuterbücher des Dioskorides auf Pergament; eine Papyrusschrift; das Psalmenbuch der heiligen Hildegard, Gemahlinn Karls des Grossen, mit Goldschrift; die berühmte Tabula Peutingeriana, eine Karte des römischen Reiches im 4. Jahrh., welche im

13. Jahrh. auf Pergament abgezeichnet wurde. Sie erhielt ihren Namen von einem Bürger aus Augsburg, der sie dem Prinzen Eugen verkaufte. Ein Theil derselben, England, Spanien und einen Theil Afrika's enthaltend, fehlt daran; vor kurzem aber wurde ein Bruchstück davon in dem Einband eines Buches in der Gymnasial-Bibliothek zu Trier gefunden. Ferner: das einzige vorhandene Manuscript der fünften Decade des Livius, welches durch den heil. Swibertus aus Schottland mitgebracht wurde; eine deutsche Bibel mit kostbaren Miniaturen aus dem 14. Jahrh.; mehrere Manuscripte aus der Büchersammlung von Matthias Corvinus in Ofen, unter ihnen sein Gebetbuch mit Miniaturen; Bruchstücke einer Handschrift der Genesis mit Silberschrift auf Pergament; ein griechisches Testament aus dem 13. Jahrh., durch Erasmus für seine Uebersetzung benutzt, wie er eigenhändig darin bemerkt hat; das Leben Kaiser Friedrichs I. und Maximilians, Handschrift mit Holzschnitten von Hans Burgmeier; Tasso's Gerusalemme conquista, von des Dichters eigener Handschrift, und Anderes. Die Bibliothek besitzt die schönste Sammlung orientalischer Handschriften in Europa, welche durch den Freiherrn von Hammer-Purgstall veranstaltet wurde. Unter den im 15. Jahrh. gedruckten Schriften oder Incunabeln befinden sich: Apulejus, Aulus Gellius, die Briefe des heil. Hieronymus, Cäsar's Commentarien, die Psalmen 1457, eine lateinische Bibel 1462, Alles auf Pergament durch Fust und Schöffer in Mainz gedruckt u. A. Zur Anschaffung neuer Werke sind jährlich 19,000 Fl. angewiesen.

Mit der Hofbibliothek ist auch eine durch den Prinzen Eugen begonnene grosse *Sammlung von Kupferstichen und Holzschnitten* vereinigt, die an 300,000 Nummern zählt. Es finden sich 4 Bände der Künstler aus den frühesten Zeiten von Finiguerra bis Marc. Antonio; 2 Bände von Andreas Mantegna und andern alten italienischen Meistern; 3 Bände von Raphael; 8 von Carracci; 9 von Bartolozzi; die alten deutschen Meister in 5 Bänden; 1 Band von Albrecht Dürer, 1 Band von Lukas von Leiden; im Ganzen 940 Bände, 14 Mappen und 245 Cartons.

Die *Bibliothek und Sammlungen des Erzherzogs Karl* (Montags und Donnerstags vor 1 Uhr für das Publicum geöffnet) *), in dessen Palast auf der Bastei enthält an 25,000

*) Anmerkung. Hier so wie bei andern Sammlungen ist nur die Zeit angegeben, wo sie im Allgemeinen dem Publicum geöffnet

Bände, worunter 6000 von Werken über die Kriegswissenschaften. Die mit dieser Bibliothek vereinigte Sammlung von Handzeichnungen, Holzschnitten und Kupferstichen, gegründet durch den Herzog Albrecht von Sachsen-Teschen, und von dem jetzigen Besitzer, dessen Erben und Schwiegersohn, bedeutend bereichert, ist eine der umfassendsten und werthvollsten in Europa. Unter mehr als 15,000 Handzeichnungen sind viele von den besten Meistern, wie von Albrecht Dürer, Raphael, Michel Angelo, Holbein u. A. Die Kupferstich- und Holzschnittsammlung zählt über 150,000 Blätter in 200 Mappen. Unter ihnen befindet sich ein sogenanntes Unicum, ein Blatt, von welchem es keinen andern Abdruck giebt, nämlich Finiguerra's Maria auf dem Throne. Unter den Handzeichnungen ist die wichtigste Raphael's eigene Skizze der Transfiguration. Es war wahrscheinlich eine Studie für die Anatomie, indem die Figuren in derselben Stellung wie in dem Gemälde, aber alle nackt sind, ein Beweis, mit welcher Anstrengung Raphael die Vollkommenheit in seiner Kunst erstrebte. Bemerkenswerth sind auch ein Bildniss des Kaisers Maximilian nach dem Leben von Dürer gezeichnet, und die Originalskizze des Triumphzuges Maximilians, den derselbe Künstler in dem Rathhaussaal zu Nürnberg in Fresco malte.

Die *k. k. Schatzkammer* befindet sich im ersten Stock des Schweizerhofes. Man erhält Donnerstags Einlasskarten in dem ersten Gang rechts zwischen dem Josephsplatz und dem Schweizerhof, nachdem man am Montag mittelst Ueberreichung eines Blattes, worauf Name und Stand und die Anzahl der Personen angemerkt ist, Erlaubniss zum Eintritt bei dem Schatzmeisteramte nachgesucht hat. Wer es versäumt hat, ein solches Gesuch zeitig einzureichen, möge sich an einen Lohnbedienten wenden. Gewöhnlich wissen diese Leute Rath zu schaffen. Der Eintritt wird nur Freitags oder Sonntags von 9—12 Uhr gestattet. Das merkwürdigste in dieser Sammlung ist der Kaiserornat Karls des Grossen, der aus dessen Grabe in Aachen genommen, viele Jahrhunderte hindurch bei den Krönungen der römisch-deutschen Kaiser gebraucht, und ehemals zu Nürnberg aufbewahrt wurde. Er besteht aus Krone, Scepter, Reichsapfel, Dalmatika, Alba,

sind. Fast zu den meisten Sammlungen kann man jedoch auch zu aussergewöhnlichen Zeiten gegen eine kleine Entschädigung für die Diener Einlass bekommen.

Stola, Gürtel und Schwert. Mit diesem Ornat werden auch die Reliquien verwahrt, die bei der Krönung der Kaiser vorgezeigt wurden, nämlich die Lanze, ein Stück vom Kreuzesstamm, Nägel aus dem Kreuze Christi u. A. Ferner befindet sich in dieser Sammlung: der kaiserlich österreichische Krönungsornat, darunter Krone, Scepter und Reichsapfel aus den Zeiten Rudolphs II.; die Insignien, deren sich Napoleon bei seiner Krönung zum König von Italien bediente; die Wiege, welche die Stadt Paris dem König von Rom zum Geschenke machte, aus vergoldetem Silber; eine fast unschätzbare Sammlung von Edelsteinen, unter denen sich besonders der berühmte Florentiner Diamant, 133 ½ Karat wiegend, und auf 150,000 Dukaten geschätzt, einst Eigenthum Karls des Kühnen von Burgund, auszeichnet. Nach der Schlacht von Granson erbeutete ein Schweizer Lanzknecht dieses kostbare Kleinod, und verkaufte es an einen Berner Handelsmann für 5 Gulden. Ein anderer Diamant von grossem Werth diente früher als Hutknopf, und ein zu einem Trinkgefäss umgearbeiteter Smaragd, 2780 Karat schwer, wurde durch einen Herzog von Oesterreich aus dem gelobten Lande heimgebracht; das für des Kaisers eigenen Gebrauch bestimmte Ordenszeichen des goldenen Vliesses besteht aus 150 Brillianten, und ist mit eingewirkten Figuren von Heiligen bedeckt; die Ordensschleife der Kaiserinn Maria Theresia, in welcher sich 548 Brillianten befinden; der vereinigte Stern der übrigen Orden, mit einem ausgezeichneten Hyacinth, Aquamarin und orientalischen Topas; eine vollständige Garnitur von Smaragden und eine von Rubinen; eine merkwürdige Sammlung von Trachten aus dem 15. Jahrh.; die goldene Schale des Russen Michael Feodorowitsch, 642 Dukaten schwer; eine Sammlung alter seltener Uhren, worunter mehrere sogenannte Nürnberger Eier; ein Crucifix von Benvenuto Cellini; die mit Perlen reich durchwirkten Messkleider, welche Philipp von Burgund dem Orden des goldnen Vliesses bestimmte; die in diese Prachtgewänder eingestickten Figuren der Heiligen erinnern hinsichtlich der Zeichnung an die Manier van Eyck's, und sind so künstlich ausgeführt, dass sie mehr Werke des Pinsels, als der Nadel zu sein scheinen; die berühmte Tabula solaris, ein byzantinisches Kunstwerk; der Säbel Timurs; ein merkwürdiges Uhrwerk, das durch den Landgrafen von Hessen der Kaiserinn Maria Theresia verehrt wurde; so oft die Uhr schlägt, treten Figuren des Kaisers und der Kaiserinn, und des Landgrafen

vor, während eine Fama durch eine künstliche Vorrichtung in goldenen Buchstaben eine Ruhm verkündende Inschrift schreibt; das Horoskop Wallensteins, eine runde emaillirte Platte mit einem Löwen in der Mitte, und einigen kabbalistischen Figuren und den Zeichen des Thierkreises am Rande. Ausserdem finden sich hier noch eine Menge kunstreich gearbeiteter Vasen, Pokale, Elfenbein-, Krystall-, Horn-, Holz-, Metallbildnereien, Antiken, Gemälde u. A. m.

Die *k. k. vereinigten Naturaliencabinette* neben der Bibliothek an der linken Seite des Josephsplatzes, sind dem Publicum jeden Donnerstag von 9—12 U., nach vorhergegangener Anmeldung bei dem Pförtner geöffnet. Die erste Grundlage bildete 1748 unter Kaiser Franz I. der Ankauf der berühmten Sammlung des Ritters von Baillou. Die Aufstellung und Anordnung ist musterhaft. Die Sammlung der Säugethiere füllt 3 grosse Säle und 4 kleinere Zimmer; die der Vögel einen sehr geräumigen Saal, 4 grosse Zimmer, und die Vorhalle eines grossen Corridors; die der Amphibien einen langen Corridor und ein grosses Zimmer; jene der Fische eine Abtheilung von 2 grösseren und 2 kleinern Gemächern, und die der wirbellosen Thiere eine ähnliche. Die Ausbeute einer von 1817 bis 1835 veranstalteten naturwissenschaftlichen Sendung nach Brasilien, die aus den Naturforschern Natterer, Mikan, Pahl und Schott bestand, veranlasste die Gründung eines eigenen brasilianischen Museums. In allen diesen naturgeschichtlichen Sammlungen bezeichnet die Farbe der Linien um die Etiketten die Länder, aus denen die Exemplare kamen, nämlich gelb, Asien; blau, Africa; grün, Amerika; roth, Australien und die Südseeinseln. Die europäischen Exemplare haben keine Bezeichnung, nur die österreichischen eine schwarze Linie. Gelehrte und Sachverständige haben jeden Tag in alle Abtheilungen des naturgeschichtlichen Museums freien Zutritt.

Das *k. k. Zeughaus* in der Renngasse, Nr. 140, dem Publicum geöffnet Donnerstags von 7—10 und von 2—5 Uhr, gegen Einlasskarten die auf der Inspectionskanzlei der k. Giesserei, Seilerstätte Nr. 958 zuvor nachgesucht werden, ist eine der reichsten Waffensammlungen in Europa. In einem Hofe hängt festonartig an der Mauer die ungeheure Kette von 8000 Ringen, welche die Türken im J. 1529 bei Ofen über die Donau spannten, um die Schifffahrt auf dem Strom zu unterbrechen. In dem Zeughause findet man eine Menge Ge-

schütze aus mancherlei Zeiten und Ländern; eine in Belgrad im J. 1717 eroberte Kanone ist 24 F. lang, und schiesst eine 124 Pfund schwere Kugel. In den obern Sälen sind 150,000 Stück Waffen so aufgestellt, dass sie geschmackvolle Verzierungen bilden. Man findet eine grosse Menge alter Waffen aus verschiedenen Zeiten; viele durch berühmte Personen getragene Rüstungen, Attila's, des Hunnenkönigs, Libussa's, der Böhmenfürstinn, G. v. Bouillons, Matth. Corvinus, u. A. Dann das Wamms von Elendshaut, welches Gustav Adolf in der Schlacht bei Lützen trug, von der Kugel durchbohrt, die ihn tödtete; der Degen Marlboroughs; die Feldmarschalls-Uniform des Fürsten v. Schwarzenberg; der Luftballon, dessen sich der französische Marschall Jourdan bediente, um die österreichische Armee vor der Schlacht von Fleurus zu beobachten; die Schlüssel der Stadt Lyon; eine grosse Anzahl von Fahnen, welche die Oesterreicher in verschiedenen Kriegen eroberten, gegen 100 französische aus den Zeiten der Revolution, eine Fahne der italienischen Carbonari, mit den Worten *„Independenza o morte“* und mehrere französische Adler, so wie auch einen Freiheitsbaum mit der rothen Mütze; viele von den Türken eroberte Trophäen, als Rossschweife, Waffen u. dergl., die grüne Fahne Mohammeds, erobert im J. 1683 in der unter Johann Sobieski und Ludwig von Baden gewonnenen Schlacht, durch welche die Belagerung von Wien aufgehoben wurde u. dgl. m.

Das *bürgerliche Zeughaus* Nr. 330 am Hof wird ohne vorhergegangene Meldung Donnerstags von 9 bis halb 12 Uhr und von 3 bis halb 6 gezeigt, im Winter aber nur des Morgens. Es enthält 16,000 Waffen, und Rüstungen aus verschiedenen Zeiten, eine grosse Anzahl blutrother, 1684 von den Türken eroberten Fahnen, den Schädel des Veziers Kara Mustapha, mit der seidenen Schnur, womit er bei seiner Rückkehr von der unglücklichen Unternehmung gegen Wien erdrosselt wurde, und sein Todtenhemde, mit arabischen, meist dem Koran entnommenen Inschriften bedeckt. Bei der Einnahme von Belgrad wurde sein Körper ausgegraben, der Kopf von demselben getrennt, und nach Wien gebracht. Ferner die Fahnen, welche Erzherzog Karl im J. 1805 den Franzosen bei Caldiero nahm. Büste und Uniform des Feldmarschalls Laudon u. A.

Das *kaiserliche Lustschloss Belvedere*, am Rennwege Nr. 544 wurde durch den Prinzen Eugen von Savoyen er-

baut, der es in den letzten Jahren seines Lebens bewohnte. Es besteht aus 2 Gebäuden, dem obern und dem untern Belvedere, und liegt auf und am Fusse einer kleinen Erhöhung. Zwischen beiden ist ein grosser Garten im französischen Stil angelegt. — Das untere Belvedere enthält die berühmte und in ihrer Art einzige *Ambraser Sammlung* (Dienstags und Freitags im Sommer von 9—12 und 3—6, im Winter von 9—2 Uhr dem Publicum ohne Anmeldung geöffnet) von alten Rüstungen, Gemälden, Juwelen, u. a. so genannt von dem Schloss Ambras bei Innsbruck, wo sie sich ursprünglich befand, und von wo sie im J. 1806, als Tirol an Baiern abgetreten ward, nach Wien gebracht wurde. Man findet hier 143 beglaubigte Rüstungen von Kaisern, Fürsten und Rittern des 14. 15. und 16. Jahrh., über 1200 Bildnisse ausgezeichneter Männer des Mittelalters, eine Büchersammlung, geschnittene Steine, alte Schnitzwerke, sehr seltene Handschriften und Naturerzeugnisse. Im Eingangssaale sind antike Bildwerke aufgestellt, unter denen sich besonders auszeichnen: der sogenannte Fuggersche Sarkophag mit Basreliefs, die Amazonenschlacht darstellend; eine Erzbildsäule aus der besten Zeit der griechischen Kunst, einen Hermes darstellend, und bei Maria Sahl in Kärnthen gefunden; eine Euterpe; der Torso eines Cupido; mehrere vollkommen wohlerhaltene bei Marburg in Steiermark ausgegrabene Römerhelme von Erz. Die eigentliche Ambraser Sammlung entstand um 1560 durch den Erzherzog Ferdinand von Tirol, Sohn Kaiser Ferdinands I., und nimmt jetzt 7 Säle des Belvedere ein, von denen 3 allein mit Rüstungen angefüllt sind.

Im *ersten Saale* sieht man den Helm Franz I., Königs von Frankreich; das Panzerhemd Albrechts des Bären, Markgrafen von Brandenburg; die Rüstungen Kaiser Maximilians I., für Mann und Pferd; die stählerne Rüstung des Kurfürsten Moritz von Sachsen, die Rüstung Albrechts III., Maximilians I., Karls V.; Helm, Mantel und Säbel Zriny's, u. A. — *Zweiter Saal.* An der Wand zur Linken zwischen den Fenstern, von den Türken erbeutete Waffen und Geräthschaften; die Rossschweif-Standarte und der Köcher des Grossveziers Kara Mustapha; die Rüstung Scanderbegs; die Streitaxt oder der Tomahawk Montezuma's, des Kaisers von Mexiko; die Fahne des Stephan Fadinger, des Anführers im Bauernkriege, 1626 zu Linz erbeutet; die Rüstung von Moritz von Oranien, u. A. — *Dritter Saal.* Verschiedene Turnierrüstungen und Waffen.

Die kostbarsten dieser Sammlung sind die des Herzogs Alexander Farnese von Parma mit vergoldeten Basreliefs auf schwarzem Grunde. Die in den Wandnischen aufgehangenen Waffen gehörten meist berühmten italienischen Fürsten, den Visconti's, Doria's, Sforza's u. A. — Der *vierte Saal* enthält eine Gallerie alter Gemälde, meist Bildnisse; das Rudolphs von Habsburg, von dem nun zerstörten Grabdenkmale dieses Kaisers in Speyer genommen; Maximilians I. und seiner Gemahlinn Maria von Burgund; Philipps II. von Spanien; Karls V.; seiner Mutter Johanna; seines Sohnes Don Juan von Oesterreich; Franz's I.; Maria Stuart's; Andreas Doria's; Philippine Welser's, der Gattinn des Gründers der Sammlung; Karl's V. als Kind; die Bildnisse der Beherrscher Europas, 130 an der Zahl, von Rudolph von Habsburg bis zur Königinn Anna von England. Vorzüglich merkwürdig sind auch die 2 grossen Stammtafeln der Habsburger. — *Im fünften Saale* findet man merkwürdige Naturerzeugnisse, darunter das Geweih eines Hirsches, welches in einem Baumstamme eingeschlossen und so völlig überwachsen ist, dass nur die Enden herausreichen. Ferner werden hier römische Alterthümer aufbewahrt, die in Tirol gefunden wurden. Ein Schrank enthält bewundernswerthe Holzschnitzwerke, von welchen die ausgezeichnetsten der Raub der Sabinerinnen und ein Schlachtstück von Alexander Collin aus Mecheln, demselben Meister, dessen Kunst das Grabmal Maximilians in Innsbruck geschaffen. Weiter enthält dieser Saal mehrere, ehedem zur Falkenjagd gebrauchte Geräthschaften, eine Sammlung alter Musikinstrumente, und das Spielzeug der Kinder Franz's I. von Frankreich und Eleonorens von Oesterreich. — *Sechster Saal.* Das berühmte goldene Salzfass, welches Benvenuto Cellini für Franz I. von Frankreich verfertigte; ein unbezweifeltes Werk dieses Künstlers, von dem er in seiner Lebensbeschreibung folgendes sagt: „Ich hatte das Meer und die Erde in sitzender Stellung dargestellt, die mit verschränkten Füssen gegen einander sassen, weil man oft Meeresarme in das Land eindringen, und Landspitzen in die See hinausragen sieht. Ich hatte der nämlichen Figur, welche das Meer darstellte, in die Rechte den Dreizack, und in die Linke einen Nachen von kunstreicher Arbeit gegeben, der zur Aufnahme des Salzes bestimmt war; darunter hatte ich vier Seepferde angebracht, die vom unteren Theil ihres Körpers ab in einen Fisch ausliefen. Die Fischschwänze waren sehr annmuthig miteinander verschlungen, und diese Figur

wurde durch eine Menge von Fischen verschiedener Arten, und durch andere Seethiere umgeben. Die wellenförmige Bewegung des Wassers war getreu angedeutet, und dasselbe mit den natürlichen Farben emaillirt. Die Erde hatte ich unter der Gestalt eines schönen Weibes mit einem Füllhorn in der Hand dargestellt, ganz nackt, so wie die andere Figur; in der linken Hand hielt sie einen kleinen Tempel von jonischer Bauart, der für die Aufnahme des Pfeffers bestimmt war. Unter dieser weiblichen Figur brachte ich viele von den schönsten Thieren an, die sich auf der Erde finden, so wie auf der andern Seite unterhalb der Figur des Meeres die besten Arten von Fischen und Muscheln, die nur in dem kleinen Raume aufgenommen werden konnten. Die Felsen emaillirte ich theils, und theils liess ich sie in Gold. Ich befestigte darauf das Werk auf einer Basis von schwarzem Elfenbein von genügender Dicke, worauf ich 4 goldene Figuren in mehr als mezzo relievo anbrachte; diese sollten Nacht und Tag, und Morgen und Abend darstellen, so wie vier andere Figuren von derselben Grösse, die 4 Hauptwinde. Als ich dem König diese Arbeit zeigte, konnte er sich nicht genug verwundern.“ (Vita di Benvenuto Cellini Lib. II. Cap. 12.) In demselben Saal finden sich: ein Halsband mit Kameen, Bildnisse der österreichischen Kaiser von Rudolph bis zu Ferdinand III. enthaltend; ein Bildniss Karls V. von Tizian; ein anderes von Karl IX., König von Frankreich, von Clouet; eine Armbrust, mit Elfenbein eingelegt, in welches von der Hand Albrecht Dürers Figuren und Zierrathen einradirt sind; und viele andere Kunstwerke aus kostbaren Steinen, als Trinkbecher, Armbänder u. A. — Der *siebente Saal* enthält eine Sammlung von Waffen, musikalischen Instrumenten, Götzenbildern u. A. wilder Völkerschaften. Die merkwürdigsten sind die durch den Capitain Cook von den Südseeinseln mitgebrachten, welche 1806 aus dessen Nachlass in London erstanden wurden.

Unter den Handschriften der Ambraser Sammlung zeichnen sich besonders aus: das Gedicht Wolframs von Eschenbach, Markgraf Wilhelm der Heilige von Oranse, aus dem 13. Jahrh.; das Heldenbuch, ein 23 altdeutsche Gedichte enthaltender Pergamentband, ebenfalls aus dem 13. Jahrh.; Kaiser Maximilians Artilleriewerke, in 3 Foliobänden; die sogenannten Trinkbücher von Ambras, mit Handschriften berühmter Personen aus dem 16. Jahrh.

Das *ägyptische Museum* (Einlass jeden Samstag Vormit-

tags) in demselben Gebäude, enthält Papyrusrollen, Mumien, Schreibtafeln u. A. und eine merkwürdige Sphinx,[1] aus weissem Marmor mit 3 Köpfen, wahrscheinlich aus den Zeiten der Ptolemäer.

Die *k. k. Gemäldegallerie* im obern Belvedere am Ende der Gärten. Von der Terrasse vor demselben, besonders von dem Altan im ersten Stockwerk hat man eine der schönsten Aussichten auf Wien. Der Eingang ist am südlichen Portal des Gebäudes. Die Gallerie ist Dienstag und Freitag von 9—12 und von 3—6 Uhr; vom 1. Oct. bis 23. April jedoch nur von 9—2 Uhr geöffnet. Künstler und Kunstfreunde finden zu allen Zeiten leicht Eintritt, wenn sie sich an den Director oder die Aufseher wenden. Der jetzige Kaiser hat den Anbau zweier grossartiger Flügel zu dem Belvedere nach der Rückseite hin anbefohlen, wodurch nicht nur für die wegen des beschränkten Raumes bisher weniger zugänglichen ältern Kunstschätze, — im Erdgeschoss sind mehr als 1000 Gemälde, worunter viele ausgezeichnete, die bisher noch nicht aufgestellt werden konnten, — sondern auch für Erwerbungen aus der Gegenwart hinlänglicher Raum gewonnen werden wird. Die Gemälde sind nach Schulen geordnet. Das erste Stockwerk, durch den sogenannten Marmorsaal in zwei Theile geschieden, enthält in den 7 Zimmern rechts die italienische Schule, und in den 7 Zimmern links die niederländische Schule. Die Gemälde der spanischen und französischen Schule, deren Zahl nicht bedeutend ist, sind den beiden vorgenannten Schulen angereiht. Von den 4 Rundungen, in welche die Ecken des ersten Stockwerkes auslaufen, sind die 2 des linken Flügels, unter dem Namen weisses und grünes Cabinet bekannt, ebenfalls für die Gallerie gebraucht. Das zweite Stockwerk, durch den hinaufreichenden Marmorsaal wieder in zwei abgesonderte Abtheilungen getrennt, umschliesst in den 4 Gemächern des rechten Flügels die altdeutsche und flamändische Schule, dann in dem Flügel links, gleichfalls in 4 Zimmern, die neue deutsche Schule. Die ganze Sammlung ist, einschliesslich des Erdgeschosses, in 32 Zimmern und 2 Cabinetten seit 1836 ganz neu und mit grosser Sachkenntniss aufgestellt, und zählt nahe an 3000 Gemälde. Eine besondere Annehmlichkeit gewährt die Einrichtung, dass alle Bilder mit dem Namen und Zeitalter der Meister bezeichnet sind, und dass viele Bilder mittelst Scharnieren sich dem Lichte zuwenden lassen. Sehr belehrend sind die beiden Kataloge von Krafft. Die ganze

Sammlung gehört wohl zu den ersten in der Welt, und einzelne Meister, wie Paul Veronese, Luca Giordano, Palma Vecchio, Giacomo da Ponte, Tintoretto, Tizian, Cranach der ältere, Dürer, Holbein der jüngere, van Dyck, Rembrandt und Rubens, lernt man nirgendwo besser kennen, als hier, ihre Heimath nicht ausgenommen. Einige der vorzüglichsten Gemälde seien mit ihren Gallerie-Nummern hier angeführt.

Erstes Stockwerk. Rechter Flügel. Italienische Schule. *Erstes Zimmer. Venetianische Schule. Paolo Veronese:* (50) eine heilige Familie; (33) Catharina Cornara, Königinn von Cypern. *Tintoretto:* (26 u. 38) das Bildniss des Dogen Nicola da Ponte; (32) Bildniss des Admirals Veniero, des Siegers von Lepanto. *Giorgione:* (6) drei Männer in orientalischer Tracht, die morgenländischen Feldmesser genannt. *Palma Vecchio:* (10) Bildniss des Gaston de Foix. — *Zweites Zimmer. Venetianische Schule. Tizian:* (19) das berühmte Ecce Homo, ein grosses Gemälde, in welchem der Künstler die Bildnisse Karls V. in dem geharnischten, Sultan Solimans in dem türkischen Reiter, des Aretin in dem Pilatus und sein eigenes angebracht hat; (32) eine Grablegung; (35) Papst Paul III.; (36) Danae; (45) eine heilige Familie; (62) die Ehebrecherinn; (44) des Meisters eigenes Bildniss; (46) Johann Friedrich, Kurfürst von Sachsen; (51) Kaiser Karl V. *Pordenone:* (7) St. Justina, eines der herrlichsten Bilder der Gallerie. Mehrere Bilder von *Giorgone*, *Bellino*, *Catena* (33), *Basaiti* (64). — *Drittes Zimmer. Römische Schule. Raphael:* (52) Maria mit Jesus und Johannes auf einer Wiese; (53) die Rast in Aegypten. *Perugino:* (12) die drei Schwestern; (43) Maria mit den vier Heiligen. *Salvator Rosa:* (54. 56) zwei Schlachtstücke. — *Viertes Zimmer. Florentinische Schule. Fra Bartolomeo:* (17) die Jungfrau mit dem Kinde. (29) Maria Opferung. *del Sarto:* (4) Tobias. (23) Mater dolorosa. (14) Petrarca's Bildniss von einem unbekannten Meister. *Furini* (15) Magdalena. *Lippi:* (27) Christus und die Samariterinn. — *Fünftes Zimmer. Bolognesische Schule. Agostino Carracci:* (17) der heilige Franziscus, wie er die fünf Wunden empfängt. *Ann. Carracci:* (13) Venus und Adonis. *Francesco Francia:* (18) eine heilige Familie. *Guido Reni:* (24) die heilige Magdalena vor einem Kreuzbilde. *Guercino:* (30) der verlorene Sohn. — *Sechstes Zimmer. Bolognesische und lombardische Schule. Annib. Carracci:* (12) Christus und die Samariterinn. *Correggio:* (19) Jupiter und Jo; (21) Ganymed. — *Parmegianino:* (20) der

Bogenschnitzer; (22) Bildniss des Malatesta Baglioni. *Murillo:* (27) der h. Johannes als Kind mit dem Lamme. *And. Mantegna:* (42—48) Caesars Triumph und (45) der h. Sebastian. — *Siebentes Zimmer.* Gemälde gemischter Schulen. *Spagnoletto:* (14) Christus unter den Schriftgelehrten, (16) Kreuztragung. *Luca Giordano:* Sturz der Engel. *Antonello di Messina:* (60) weinende Engel halten den Leichnam des Herrn.

Linker Flügel. Niederländische Schule. *Erstes Zimmer. Philipp de Champaigne.* (2) Adam und Eva beweinen den Tod Abels. Eine Wand dieses Zimmers ist fast ganz mit Bildnissen von *Rembrandt* bedeckt; darunter (34) das seiner Mutter und (37 und 40) das des Künstlers selbst. *Zweites Zimmer.* Landschaften von *Ruysdael*, *Moucheron*, *Cuyp*, *Poussin*, *Saftleven*, *van der Neer*, *Backhuysen;* (53) der Hafen von Amsterdam. *Drittes Zimmer. Van Dyck:* (2) das Jesuskind krönt die heilige Rosalia; (8) der seel. Hermann Joseph von Steinfeld, (19) Franz von Moncada; (30) der heilige Franciscus in der Entzückung; (21) Bildniss Karls I. von England; (24) eine Gräfinn Solms; (28) ein Jesuit; (33) eine h. Familie. *Viertes Zimmer. Rubens:* (1) St. Ignatius Loyola treibt aus Besessenen die bösen Geister aus; (5) der h. Franziscus Xaverius predigt den Indianern; (8) der h. Ambrosius verweigert dem Kaiser Theodosius den Eintritt in die Kirche von Mailand; (2) die Himmelfahrt Mariä; (11) das Bildniss des Meisters; (15) Tizians Frau; (18) die Erzherzoginn Anna von Oesterreich, Gemahlinn Ludwigs XIII. Das an dieses Zimmer stossende weisse Cabinet enthält Blumen- und Fruchtstücke, das grüne Cabinet holländische Cabinetstücke, darunter *Gerard Douw:* (20) der Harndoctor; *G. Terburg:* (49) eine schreibende Frau; *van der Velde:* (87) Landschaft mit den Ruinen eines Tempels; *Balthasar Denner:* (104) das Kopfbild eines alten Mannes; (105) das Kopfbild einer alten Frau, beide Stücke ausgezeichnet durch die mikroskopische Feinheit, mit welcher die Haare und Runzeln dargestellt sind. *Fünftes Zimmer. Rubens:* (1) der grosse Altar mit den Bildnissen von Albert, Clara Eugenia u. A. (6) die büssende Magdalene; (7) das Fest der Venus; (11) Bildniss der Helena Forman, der zweiten Gattinn des Meisters; (13) Philemon und Baucis; (20) Ferdinand III.; (23) Max I.; (27) Philipp der Gute. *Sechstes Zimmer. Teniers:* (3) eine Bauernhochzeit; (16) eine Dorfkirchweihe; (34) das Innere der Gemäldegallerie des Erzherzogs Leopold zu Brüssel, über welche Teniers Aufseher war. *Jan Steen:* (15)

Hochzeit. *Siebentes Zimmer. Velasquez:* (25) Bildniss Philipps IV. von Spanien; (47) des Künstlers eigene Familie. Mehre gute Bildnisse von *Moor, Egmond, van Hoek, Sustermans, Kneller, Rubens u. And.*

Zweites Stockwerk. Rechter Flügel. Altdeutsche und flamändische Schule. *Erstes Zimmer.* Die altdeutsche Schule von ihren ersten Zeiten an, beginnend mit *Thomas von Mutina, Nicolaus Wurmser von Strassburg* und *Theodorich von Prag. Matthäus Grünewald:* (12) Kaiser Maximilian, seine Gemahlinn Maria von Burgund, sein Sohn Philipp I. und sein Enkel Karl V. und Ferdinand II. *Albrecht Dürer:* (13) Kaiser Maximilian; (18) das Märterthum von 10,000 Christen unter Sapor II., Könige von Persien, — ein Gemälde von grosser Wirkung; in der Mitte sieht man Dürer und seinen Freund Pirkheimer; (18) die heil. Dreifaltigkeit, umgeben von einer Schaar anbetender Patriarchen, Heiligen, Märtyrer und Engel — bewundernswerth; (26, 28) die Jungfrau mit dem Kinde; (30) Bildniss eines Nürnberger Patriziers. — *Lucas Cranach:* (25) Bildniss Luthers; (27) Melanchthons; (3) Friedrichs des Weisen von Sachsen. *Hans Holbein:* (61) Johanna Seymour; (100) Erasmus, u. A. *Wohlgemuth:* (47) ein Altarblatt mit 4 Thürflügeln, auf welchen Apostel, Kirchenväter, Heilige und Donataren. *Martin Schön:* (81) die Kreuzigung. *Zweites Zimmer.* Altflamändische Schule, worunter 6 Bilder der Brüder *van Eyck*, 3 von *Quintin Messys*, 2 von *Schoreel* u. And. *Drittes Zimmer.* Vermischte Gemälde, darunter mehrere von beiden *Breughel*, beiden *Porbus*, beiden *Frank.* Landschaften von *Lucas van Valkenberg*, einem seltenen und wenig bekannten Meister. *Viertes Zimmer.* Meist Bilder aus der sogenannten Uebergangsperiode; *Sandrart, Rottenhammer, Merian, Rugendas, Brand, von Aachen, Eltzheimer* u. a. m.

In den 4 Zimmern des linken Flügels ist die neuere deutsche Schule aufgestellt, eine schon ziemlich bedeutende Sammlung, die noch jährlich vermehrt wird. Darunter: *Ludw. Schnorr's* Faust und Mephistopheles, *P. Krafft's* Auszug und Rückkehr Oesterreichischer Krieger, *Gauermann's* Landschaften, und manches andere Vortreffliche.

Die Gemäldegallerie des Fürsten Lichtenstein (täglich auf Anfrage bei dem Aufseher Vor- und Nachmittags, ausgenommen von 12—3 Uhr und Sonntags zu besichtigen) in dessen Sommerpalast in der Vorstadt Rossau Nr. 30, eine der reichsten und schönsten Privatsammlungen, über 1200 Gemälde enthaltend, unter denen Werke der grössten Meister.

Nachstehende verdienen hervorgehoben zu werden: *Franceschini:* einzelne sehr gute Bilder; der Maler lebte eine Zeitlang bei einem Fürsten Lichtenstein. *Raphael:* eine h. Familie; Bildniss Perugino's; *Tizian:* Franz I. bei Pavia; *Correggio:* Cupido schlafend im Schoosse der Venus; *Leonardo da Vinci:* Kreuztragung, ein wahres Meisterstück; *Perugino:* eine betende Jungfrau; *Fr. Francia:* Madonna mit dem Kinde und Blumen; *Guido Reni:* das Jesuskind schlafend auf dem Kreuze, ein Gemälde aus der besten Zeit dieses Meisters; die Geburt des Heilands; eine Magdalena; eine Charitas; *Andrea del Sarto:* eine h. Familie; *Perino della Vaga:* eine h. Familie; Verlobung der h. Katharina; das Bild einer Heiligen, vortrefflich; *Caravaggio:* eine Lautenspielerinn; *Domenichino:* eine Sibylle; Venus und die Grazien; *Rubens:* eine Reihe von sechs Gemälden, die Geschichte des Decius darstellend; die Himmelfahrt Mariä; des grossen Meisters zwei Söhne, eines seiner besten Bilder; seine Frau vor einem Spiegel; *van Dyck:* Wallensteins Bildniss, als Gemälde und als geschichtliche Merkwürdigkeit äuserst werthvoll; Christus Leichnam; eine h. Familie; *Van der Helst:* ein ausgezeichnetes Bild dieses seltenen Meisters.

In den obern Zimmern befinden sich viele Bilder aus der altdeutschen und niederländischen Schule; *Dürer:* 4 Bildnisse österreichischer Fürsten. *Nicolaus Poussin:* Madonna mit dem Kinde. *Snyders:* ein Zimmer ist mit Bildern dieses Meisters angefüllt: Jagdstücke; Wildpret, Früchte, u. dgl. Zwei Jagdhunde verdienen nähere Beachtung. *Wouvermann:* Räuber. *G. Douw:* eigenes Bildniss, lebensgross. *Hobbema:* Landschaft mit einem Waldwege. — Der Fürst besitzt ebenfalls eine ansehnliche Sammlung von Kupferstichen.

Fast an der entgegengesetzten Seite der Stadt in der Vorstadt Maria Hilf, Hauptstrasse Nr. 40, liegt der *Esterhazysche Sommerpalast*, in welchem sich ebenfalls eine bedeutende *Gemäldegallerie* befindet, zu welcher der Eintritt Dienstag und Donnerstag Vormittags gestattet wird. Ausser den Gemälden befindet sich im Palast eine ausgezeichnete Sammlung von Bildhauer-Arbeiten neuerer Meister, von *Canova,* (Napoleons Büste), *Thorwaldsen*, *Schadow*, *Bartolini* u. A.; ferner reiche Sammlungen von Kupferstichen (über 50,000) und Handzeichnungen (mehr als 2000 Blätter). Unter den beiläufig 800 Gemälden sind nicht weniger als 50 aus der spanischen Schule, die man selten in andern Sammlungen findet. Die besten sind folgende: *Blas del Prater:* eine h. Familie. *Zurbaran:* der

Kopf einer jungen Frau. *A. Cano:* eine Nonne; der heil. Johannes auf Patmos. *Murillo:* die h. Jungfrau und das Jesuskind theilen den Missionären Brod aus; eine heil. Familie. *Velasquez:* mehrere Bildnisse; ein Mann zu Pferde. *Moya:* dessen eigenes Bildniss. *Ghirlandajo:* die Anbetung der Hirten. *Raphael:* die h. Familie (die Jungfrau, das Jesuskind und der h. Johannes); noch eine h. Familie. *Correggio:* eine h. Familie. *Leon. da Vinci:* Zwei gute Bilder. *Barocchio:* eine Verkündigung. *Juan de Juanes:* Christus mit dem Kelche und der Hostie. *Tintoretto:* die Ehebrecherinn; Madonna mit dem Kinde und 2 Heiligen. *Sebastian del Piombo:* Bildniss des Cardinals Pola. *Domenichino:* David und Goliath. *Salvator Rosa:* Zwei Landschaften. *Rembrandt:* Christus und Pilatus, ein ausgezeichnetes Bild; zwei studirende Mönche. *Rubens:* Zwei h. Familien; Mutius Scaevola; Bildniss eines Cardinals. *Van Dyck:* ein Ecce Homo, Skizze. *Teniers:* die Versuchung des h. Antonius; ein Wundarzt verbindet eine Wunde. *Claude Lorrain:* Vier treffliche Landschaften. *P. Potter:* Viehstücke. *Cuyp:* eine Landschaft. *Poussin:* die Findung Mosis. *J. Reynolds:* Bildniss des Admirals Hughes. *West:* der Tod des Generals Wolf. *Ch. Vernet:* Philipp, Herzog von Orleans, (Egalité) in einem rothen Jagdrock zu Pferde u. A.

Die *Gemäldesammlung des Grafen Czernin*, (Wallnerstrasse Nr. 263) zählt an 300 Gemälde, meistens aus der niederländischen Schule. Der Eintritt wird auf Anfrage bei dem Haushofmeister gestattet. Bemerkenswerth sind: Ein Viehstück mit Bauern um eine Hütte von *Paul Potter*, das beste Bild der Sammlung. *Rembrandts* Mutter. *G. Douw:* ein sehr schöner Lichteffect. *Tizian*: ein Engel erscheint einem altem knienden Mann. *Holbein:* ein weibliches Bildniss, u. A.

Die *Gemäldesammlung des Grafen Schönborn* (Renngasse Nro. 135) besitzt einen ausgezeichneten *Rembrandt:* Simson wird von den Philistern geblendet. Bemerkenswerth sind noch: Ein Kopf von *Carlo Dolce*, Viehstücke von *Cuyp* u. A. Man wendet sich an den Haushofmeister.

Baron *Bretfeld*, Graf *Harrach* u. A. besitzen ebenfalls Gemälde- und Kupferstichsammlungen; auch sind viele Räume in öffentlichen und Privatgebäuden mit werthvollen Malereien geziert; besonders erwähnenswerth ist unter diesen ein Saal der k. k. Reichskanzlei, mit 3 ausgezeichneten enkaustischen Gemälden von *Peter Krafft*, Ereignisse aus dem Leben des letztverstorbenen Kaisers Franz darstellend.

Das *Schönfeldsche Museum* (obere Bäckergasse Nro. 673) gegenwärtig in Besitz des *Baron Dietrich*, der auch die Erlaubniss zur Besichtigung ertheilt, zählt über 50,000 einzelne Nummern. Die ausgezeichnetsten Kunstwerke dieser reichen Privatsammlung stammen aus Kaiser Rudolfs II. Kunst- und Schatzkammer in Prag. Bemerkenswerth sind: Matthias Corvinus Reiherbusch; Buttlers Handschuhe; Wallensteins Vesperbild in Elfenbein, und Adam und Eva aus Lindenholz geschnitten, beide von Dürer, oder doch nach Zeichnungen von demselben; der parabolische Brennspiegel des 1476 verstorbenen Regiomontanus; das von Kaiser Rudolf II. selbst verfertigte prachtvolle Schachspiel; der kunstreiche goldene Todtenkopf, von der Grösse einer Nuss, im Innern ein in Filigran trefflich gearbeitetes menschliches Skelett bergend; die aus einer Unzahl von Perlen zusammengesetzte, 3 Zoll hohe weibliche Figur; das kostbare Goldmacherbuch Rudolfs II. Die Krone der Sammlung ist das Originalmanuscript der im Drucke schon äusserst seltenen »*Biblia pauperum*« (11. Jahrh.) bloss aus Handzeichnungen auf Pergament bestehend.

Zwischen der eigentlichen Burg und dem Palast des Erzherzogs Karl ist ein langer Flügel, der Augustinergang genannt, der mit der Bastei und der Augustiner-Kirche in Verbindung steht; in diesem Theil der Burg finden sich folgende Sammlungen:

Das k. k. Münz- und Antikencabinet. Der Eintritt wird nach vorausgegangenem schriftlichen Gesuche Montags und Freitags um 10 Uhr Vormittags gestattet. Es enthält bei 2000 antike Bronzen (Statuetten, Helme, Lampen), gegen 1000 Terracotta's, viele Mosaiken, 1207 antike und 597 moderne Kameen und Intaglien, 509 antike Pasten, 79 Gefässe und Figuren aus edeln Steinen u. s. w. Das Kleinod des Cabinets ist die sogenannte Apotheose des Augustus, eine Onyxplatte von 8 ¾ Zoll im Durchmesser mit 20 trefflichen Figuren, die zugleich geschichtliche Bedeutung haben, indem die Köpfe, Bildnisse jenes römischen Kaisers und seiner Familie sind. Sehr bemerkenswerth sind auch Alexander der Grosse mit Roxane, und ein Tiberiuskopf. In der zahlreichen Sammlung moderner Gemmen, Kameen und Pasten ist das ausgezeichnetste Stück eine Leda mit dem Schwan von Benvenuto Cellini. Auch findet sich hier ein weiblicher Kopf, in welchem der Künstler die entsprechenden Farben in dem Stein benutzt hat, um die verschiedenen Schattirungen der Wangen und des Haares

darzustellen. Die unschätzbare Achatschale von 28 ½ Zoll im Durchmesser, gehörte zum Brautschatz der schönen Maria von Burgund, Gemahlinn Kaiser Maximilians. Eine aus 49, in Muscheln erhaben geschnittenen, Brustbildern der österreichischen Fürsten von Rudolph von Habsburg bis Ferdinand III. bestehende Halskette ist mit 488 Rubinen geziert. Von einer Sammlung von 1300 griechischen Vasen gehörte fast die Hälfte dem Grafen Lamberg. Die Münz- und Medaillensammlung zählt über 108,000 Stücke, worunter beiläufig 25,000 griechische, 34,000 römische, 1,900 orientalische, 36,000 moderne, der Rest Doubletten. Auf einer der modernen Medaillen, der grössten aller bekannten, aus Gold gegossen von einem böhmischen Edelmann, ist die Genealogie der österreichischen Kaiserfamilie.

Das Mineraliencabinet. Der Eintritt ist ebenfalls im Augustinergang; es ist jeden Mittwoch und Sonnabend von 10—1 Uhr dem Publicum geöffnet. Am letzteren Tage sind Eintrittskarten erforderlich. Es ist die vollständigste aller bekannten Sammlungen. Besonders bemerkenswerth sind: die Proben von fossilem Holz aus Transylvanien; die steinichte Masse (Quarz) hat die Poren des Holzes ausgefüllt, welches gänzlich verschwunden ist, so dass man genau die Umrisse der Gefässe sieht; ein Edelopal, der grösste von allen bekannten, von Czernevitza bei Kaschau, wiegt 34 Loth; Tellurium und Gold von Nagybanya, der reichsten Goldmine im österreichischen Staat; die grösste aller bestehenden Sammlungen von Aerolithen oder Steinen, die aus der Luft gefallen sind; einer der grössten, 71 Pfund wiegend, fiel 1751 bei Agram nieder; eine sehr bedeutende geologische Sammlung und eine Menge fossiler Ueberbleibsel; ein für die Kaiserinn Maria Theresia aus Edelsteinen angefertigter Blumenstrauss. Diese letzteren Gegenstände befinden sich in den Zimmern, in welchen Hr. Professor Mohs viermal wöchentlich, nämlich Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags von halb ein bis halb zwei Uhr öffentliche unentgeldliche Vorlesungen über Mineralogie hält. Die ehemals in dieser Sammlung befindlichen 64 Florentiner Mosaikarbeiten hangen jetzt in den Zimmern der Kaiserinn Mutter, im obersten Stocke im Schlosse. Sie stellen Landschaften dar, so vortrefflich aus verschiedenartig gefärbten Steinen zusammengesetzt, dass man sie ohne genauere Untersuchung für Gemälde halten könnte. Sie sollen 400,000 Gulden gekostet haben.

Die öffentlichen Anstalten aller Art für den Unterricht werden zu Wien im bedeutendsten Massstabe unterhalten. Wenige Hauptstädte haben so viele und so vortrefflich eingerichtete Lehranstalten.

Die *k. k. Academie der bildenden Künste* (Annagasse 980) von Leopold I. als eine Schule für alle Zweige der schönen Künste gegründet, besitzt eine gute Sammlung von Gemälden, namentlich diejenigen, welche früher die Gallerie des Grafen *Lamberg* bildeten. Bemerkenswerth sind darunter 3 Bilder von *Murillo*, eine schlafende Venus von *Tizian;* mehrere, *Claudes*, *Paul Potters* und *Ruysdaels*. Anmeldung zur Besichtigung der Sammlung muss den Tag vorher im Erdgeschoss schriftlich statt finden. Die Anzahl der Zöglinge, welche in der Academie gebildet werden, beträgt stets an 1000. Eine Eigenthümlichkeit der Academie ist der Unterricht in der Anwendung der schönen Künste auf die Gewerbe. Im April eines jeden Jahres findet eine öffentliche Ausstellung der Kunsterzeugnisse jeglicher Art statt.

Das *polytechnische Institut*, unter der Leitung des berühmten Prechtl, (Wieden Nro. 28, dem Kärnthnerthor gegenüber, — das schöne Gebäude ist leicht zu erkennen —) vom Kaiser Franz im Jahre 1816 gegründet. Es ist zunächst eine Lehranstalt für Realwissenschaften und Künste, Gewerbe und Handel, mit 37 Lehrern und 700 Zöglingen, sodann ein Conservatorium der Künste und Gewerbe, endlich der Mittelpunct des Vereines zur Beförderung der Nationalindustrie. Das polytechn. Institut hat merkwürdige Sammlungen von Erzeugnissen inländischer Kunst und inländischen Gewerbfleisses, Modelle von Bauwerken, Maschinen, mathematischen und mechanischen Instrumenten, sehr grosse Laboratorien, unter denen das chemische das grösste und vollständigste von allen bekannten Laboratorien ist, endlich eine mechanische und astronomische Werkstätte, welche mehrere Sternwarten mit ihren Instrumenten versehen hat. Dem Publicum sind diese Sammlungen Sonnabends von 8—1 Uhr geöffnet. Es ist Thatsache, dass der Aufschwung, welchen die Gewerbe aller Art seit 2 Jahrzehnten in Oesterreich erfahren haben, vorzugsweise diesem polytechnischen Institut zu danken ist.

Die *Universität* wurde 1237 von Friedrich II. gegründet, von Rudolph IV. 1365 erweitert, und unter Maria Theresia durch den berühmten Arzt van Swieten zweckmässig umgestaltet. Die Anzahl der Studenten beträgt gewöhnlich über

2000, die der ausserordentlichen Zuhörer beinahe eben so viel, die der Lehrer 83. Nur etwa 600 Studirende pflegen Honorar für Collegien zu bezahlen. An Unterstützungen werden jährlich über 40,000 fl. unter dieselben vertheilt. Die medicinisch-chirurgische Facultät hat europäischen Ruf. Die Universität besitzt ein eigenes grosses Gebäude (Universitätsplatz Nr. 756) mit vielen Hörsälen und Hallen, und zu ihr gehören oder in Verbindung mit ihr stehen: die Bildungsanstalt für katholische Priester (Augustiner, Spitalplatz); ein katholisch-theologisches Alumnat (Stephansplatz Nr. 874); das Pazmanische Collegium für Cleriker aus Ungarn (Schönlaterngasse Nr. 683); die 1825 umgebaute, mit vorzüglichen Instrumenten ausgestattete Sternwarte, unter Littrow's Leitung; das physicalische Museum, das landwirthschaftliche Museum (sämmtlich im Universitäts-Gebäude); der botanische Garten (Rennweg Nr. 638); das Naturaliencabinet (Schulgasse Nr. 757); das chemische Laboratorium (ebendaselbst); das anatomische Museum (im Universitäts-Gebäude); das pathologische Museum (allgemeines Krankenhaus, Alservorstadt Nr. 195); die Thierarzneischule (Rebengasse Nr. 541), mit 11 Lehrern und 900 Zuhörern u. s. w.

Die *evangelisch-theologische Lehranstalt* (Schenkenstrasse Nr. 43) mit 5 Lehrern, 60 Studirenden und 30 kaiserlichen Stipendien, wurde 1819 vom Kaiser Franz I. gegründet.

Die *Ritteracademie* (Wieden Nr. 156), von Maria Theresia 1745 gestiftet, hat 44 Lehrer und 148 Stiftungen für Söhne des Adels.

Die *k. k. Ingenieuracademie* (Leimgrube Nr. 187) hat 20 Lehrer, 200 Zöglinge, 60 Stiftungsplätze.

Eine eigenthümliche Einrichtung Wiens ist die *ungarische Nobelgarde*, deren Palast zu St. Ulrich Nr. 1, zum Burgthor hinaus, die dritte Allee rechts, sich befindet. Etwa 60 junge ungarische Edelleute erhalten hier eine militärische Erziehung und treten nach einem gewissen Zeitraume als Offiziere in die Armee ein. Sie haben nur in den Zimmern des Kaisers Wachdienste zu verrichten, bei feierlichen Aufzügen aber, bei Processionen u. dgl. sind sie zu Pferde im Gefolge des Kaisers und tragen nicht wenig zu dem Glanze solcher Feierlichkeiten bei, theils durch die jugendlichen kräftigen Gestalten, theils durch die schönen Pferde und die reiche rothe Husaren-Uniform. Auch für die italienischen Provinzen des Kaiserstaates ist kürzlich eine ähnliche Nobelgarde geschaffen worden.

Die berühmte *medicinisch-chirurgische Josephsacademie* (Währingergasse Nr. 221), eine Stiftung Kaiser Josephs II., ist eine Lehranstalt mit den reichhaltigsten Sammlungen, und in Verbindung stehend mit dem Garnisonspitale, besonders bestimmt, Aerzte und Wundärzte für die Armee zu bilden; (6 Lehrer, 550 Schüler mit Stipendien für die 380 Militärschüler); sodann ist dieselbe Armee-Sanitätscommission und Gelehrte-Gesellschaft.

Die *Gesellschaft der Musikfreunde* des österreichischen Kaiserstaates (Tuchlauben Nr. 558) besitzt eine Sammlung von mehr als 12,000 Musikwerken, vielen alten Instrumenten, Bildnissen von Tonsetzern u. s. w. Sie besteht aus mehr als 1000 Mitgliedern, 20 Professoren und 300 Schülern und giebt Concerte. — Sehenswerth sind die ansehnlichen *Sammlungen der landwirthschaftlichen Gesellschaft*, heil. Kreuzerhof Nr. 677.

Oeffentliche Ausstellungen von Natur-, Kunst- oder Erzeugnissen des Gewerbefleisses finden zu Wien jährlich 4 statt, nämlich: im April und Mai die Ausstellung von Kunstwerken, besonders Gemälden, im Gebäude der Academie der bildenden Künste; die Ausstellung von Erzeugnissen des Gewerbefleisses in der k. k. Reitbahn auf dem Josephsplatz; im Mai die Blumen- und Pflanzenausstellung im fürstlich-schwarzenbergischen Gartengebäude auf dem Rennwege; und endlich die durch die Landwirthschaftsgesellschaft veranstaltete Ausstellung von veredeltem Horn- und Schaafvieh im grossen Vorhofe des Augartengebäudes.

Spaziergänge. Die Altstadt Wien, gewöhnlich nur die Stadt genannt, ist durch das *Glacis*, ehemals zur Befestigung gehörend, von den Vorstädten getrennt. Es ist ein gegen 600 Schritte breiter Raum, mit Rasen belegt, und mit Kastanien, Pappeln, Platanen, Linden und Akazien bepflanzt, nach allen Richtungen von Fahr- und Fusswegen durchschnitten. Die schönsten Gebäude der Vorstädte haben fast alle ihre Front nach dem Glacis zu. Besonders besucht ist das sogenannte *Wasserglacis* vor dem Karolinenthor, wo sich eine Mineralwasser-Trinkanstalt und ein Kaffeehaus befindet und im Sommer jeden Morgen Harmonie-Musik zu hören ist. Die Altstadt hat immer noch das Ansehen eines befestigten Platzes. Sie ist von einem tiefen Graben und einem 40 bis 50 F. hohen gemauerten Walle umgeben, der in 10 regelmässigen Bastionen

ausspringt und die sogenannte *Bastei* bildet, welche, seitdem Wien aufgehört hat, ein fester Platz zu sein (1809), mit Bäumen bepflanzt und ein öffentlicher Spaziergang geworden ist, der nach allen Seiten die schönsten Aussichten über das Glacis darbietet und namentlich im Frühling und Herbst viel besucht wird. Der Umfang dieser Bastionen beträgt über 2300 Klafter oder mehr als eine Wegestunde.

Der *Hofgarten* breitet sich links vom äussern Burgplatze aus, und enthält zwei grosse Gewächshäuser, zwischen welchen ein prachtvoller, von korinthischen Säulen gestützter Blumensaal angebracht ist. Die Vorderseite der Gewächshäuser beträgt 568 F. Das Innere ist mit seltenen ausländischen Gewächsen angefüllt. Auf einem anmuthigen freien Platze im Garten sieht man die *Reiterbildsäule Franz I.*, des Gemahls der Kaiserinn Maria Theresia. Der Eintritt in den Hofgarten wird nur auf besondere Erlaubniss gestattet, welche bei dem hier wohnenden Hofgärtner nachgesucht werden muss.

Gerade gegenüber, rechts vom äussern Burgplatze liegt der *Volksgarten*, 1824 von Kaiser Franz angelegt mit Spaziergängen, Blumenbeeten, einem Springbrunnen und einem Kaffeehause, welches ein zierliches Halbrund bildet. Mitten im Garten erhebt sich ein *Tempel*, jenem des Theseus in Athen nachgeahmt, in welchem ein ausgezeichnetes Kunstwerk von Canova in carrarischem Marmor, Theseus Sieg über den Centauren darstellend, von Napoleon zum Schmuck des Corso in Mailand bestimmt, aufgestellt ist. Die unterirdischen Gewölbe dieses Tempels, welche in der Sommerzeit alle Freitage geöffnet sind, enthalten römische Alterthümer. Der Volksgarten steht Jedermann und zu jeder Zeit offen.

Der *Prater*. Kaiser Joseph II. liess 1766 die grosse auf der Leopoldstädter Insel, zunächst der Jägerzeile zwischen dem Wiener Canal und der grossen Donau liegende Au zu einem angenehmen Lustwald umgestalten. Von dem grossen Rondell am Ende der Jägerzeile, wo der Prater beginnt, laufen 4 Alleen aus, und durchschneiden die Anlagen in verschiedenen Richtungen. Die zweite zur Rechten, die Hauptallee genannt, ist die am meisten besuchte und führt zu dem Panorama, dem Circus, mehreren Kaffeehäusern und dem sogenannten Lusthaus, einer Art Pavillon, von welchem man schöne Aussichten in die Umgegend hat. Dieses Gebäude ist das Ziel der Spazierfahrten, zur Sommerszeit ist deren Zahl oft so gross, dass die Wagen eine ununterbrochene Reihe vom Stephansplatz bis

zu dem Lusthaus bilden. Ausser dem Anblick der schönen und vornehmen Welt gewährt aber auch der Prater den des eigentlichen Volkslebens. Wählt man von den erwähnten 4 Alleen die dritte von oben herab, so kommt man in den sogenannten *Wurstel-Prater* mit einer Menge von Wein- und Bierschenken, Ringelspielen, Schaubuden, Musikbanden u. dgl., wo die untern Klassen die Sonn- und Feiertage mit Zechen, Tanzen und Spielen zubringen, und der Humor der Wiener sich am lebendigsten und ungebundensten ausspricht. So weit das Auge reichen kann, sieht man unter den Bäumen und auf dem Rasen Garküchen und Trinkbuden. Der Rauch steigt beständig aus diesen ländlichen Küchen, während lange Reihen von Tischen und Bänken, nie leer von Gästen, unter dem Schatten aufgestellt sind. Einigemal während der Sommermonate veranstaltet der berühmte Stuber auf einem eigens dazu bestimmten Platze grosse *Feuerwerke.* Der von den Alleen entlegene Theil des Praters, der *wilde Prater* genannt, ist reich an schönen Partien, zum Theil Urwald, mit Eichen und andern hohen Bäumen bewachsen. Zahlreiche Rudel von Hirschen und Rehen weiden auf den Grasplätzen und in dem Dickicht, und sind so zahm, dass sie aus der Hand des Spaziergängers Futter nehmen. Am Abend werden sie alle durch die Töne eines Waldhorns an einen Ort bei dem Lusthaus gelockt, wo sie ihr Futter erhalten.

Der *Augarten*, durch 2 Alleen mit dem Prater in Verbindung stehend, wurde ebenfalls unter Kaiser Joseph II. verschönert, und 1775 dem Publicum geöffnet. Ueber dem Mitteleingang liest man: »Allen Menschen gewidmeter Belustigungsort von ihrem Schätzer.« Die Anlage bildet ein schräges Viereck, die Waldpartien sind regelmässig abgetheilt, weshalb der Augarten weniger Abwechselung gewährt, als der Prater. Am meisten wird er am 1. Mai besucht. Das einfache kleine Haus, welches Joseph während der schönen Jahreszeit bewohnte, ist noch eben so möblirt wie damals. An den Augarten stösst die *Brigittenau*, auf welcher das Brigittenfest gefeiert wird.

UMGEBUNGEN WIENS.

Am linken Ufer der Donau breitet sich Wien gegenüber vom Bisamberge bis zur March ($6\frac{1}{2}$ Meilen) und vom Stromufer bis zu den Hügeln am Russbach (3 Meilen) und Weidenbach (4 Meilen) die Ebene des Marchfeldes aus, die zwar ei-

nen sehr fruchtbaren Boden hat und reich an geschichtlichen Erinnerungen ist (Schlacht gegen Ottocar — Aspern — Wagram), aber arm ist an landschaftlichen Schönheiten. Dagegen sind die Umgebungen Wiens diesseits der Donau, Schönbrunn, Laxenburg, die Briel, Baden u. A. in dieser Beziehung um so anmuthiger.

Schönbrunn, ein kaiserliches Lustschloss, und der gewöhnliche Sommeraufenthalt des Kaisers, an der Wien, nur ½ Stunde von der Mariahilfer Linie entfernt. Die Nähe des Hofes, die anmuthige Gegend, und die trefflichen Strassen vereinigen hier die schöne und vornehme Welt: in einem Umkreise von 3 bis 4 Stunden findet man eine grosse Anzahl der reizendsten Villen und Landhäuser. Schönbrunn wurde als ein Jagdschloss für den Kaiser Matthias begonnen, und der Bau unter der Kaiserinn Maria Theresia beendigt. Er besteht aus dem Mittel- oder Hauptgebäude und grossen Nebengebäuden, welche ein kleines Theater, die Reitschule, eine Apotheke, und die Wohnungen für die Hofdienerschaft enthalten. Das Innere des Schlosses ist reich ausgestattet. In demselben wohnte Napoleon, und unterzeichnete den 14. October 1809, die letzte Gunst ebenso unerhörten, als unverdienten Glückes, den Vertrag von Schönbrunn, dessen Bannkraft nur vier Jahre dauerte; und hier, in demselben Zimmer, welches sein Vater damals bewohnt hatte, starb 24 Jahre später, am 22. Juli 1832, der Herzog von Reichstadt.

Der grosse Lustgarten hinter dem Schloss steht dem Publicum offen. Er ist im französischen Geschmack des 18. Jahrh. angelegt, mit schnurgeraden Alleen und zugeschnitzten Hecken. Das grossartige Parterre schmücken 32 marmorne Bilsäulen von Beyer, und im Hintergrund das grosse Wasserbecken mit den beiden Springbrunnen. Sonntag Nachmittags wird dieser Garten von den Wiener Bürgern mit ihren Familien viel besucht. Auf einem Hügel steht (300 F. lang, 60 F. hoch) die sogenannte *Gloriette*, eine Säulenhalle von deren Plattform man eine schöne Aussicht auf Wien hat. Der neben dem Lustgarten liegende botanische Garten enthält viele seltene ausländische Gewächse, und ist besonders reich an Palmbäumen und an brasilianischen Pflanzen. Man findet hier 14 sehr zweckmässig angelegte und gehaltene Treibhäuser. Links von der Hauptallee sieht man die römische Ruine, den Obelisk, und jenen „schönen Brunnen," von welchem das Schloss seinen Namen erhielt.

Sehenswerth ist auch ein Denkmal der Königinn von Neapel, einer der jüngern Töchter der unvergesslichen Maria Theresia, der Erinnerung an eine glücklich verlebte Jugend in diesen Umgebungen gewidmet, wie die Inschrift andeutet. Besonders zu beachten ist die bedeutende *Menagerie*, in welcher eine Menge von wilden Thieren, Elephant, Löwe, Tiger, Eisbären u. a. in grossen weiten Käfigen und Gehäusen unterhalten werden. Der freie Zutritt zu dieser Menagerie lockt stets zahlreiche Beschauer an.

Eine Viertelstunde hinter dem Schönbrunner Garten liegt das weniger besuchte kaiserliche Lustschloss *Hetzendorf*, und *Hietzing*, das schönste Dorf des Kaiserreiches, fast nur aus Villen, Landhäusern und Gasthöfen bestehend, die des Sonntags von den Wienern sehr stark besucht werden. Besonders beliebt ist das sogenannte Casino von Dommeyer, wo auch häufig Harmonie und Ball gehalten wird. Unweit des Schönbrunner Gartens liegt der freundliche Badeort *Meidling* mit seinem *Tivoli*, einem ländlichen Vergnügungsort, dessen Garten des Abends erleuchtet wird.

Laxenburg, ebenfalls ein kaiserliches Lustschloss nebst einem Park, 3 Stunden von Wien, an der Strasse nach Oedenburg. Alleen verbinden es mit Wien und Schönbrunn. Das alte Schloss wurde durch Herzog Albert, der auch hier starb, im J. 1377 gegründet. Das neue Schloss, gewöhnlich das blaue Haus genannt, ward 1600 erbaut, und war später der Lieblingssitz Maria Theresia's, Josephs II., und Franz's I. Die Schlosspfarrkirche hat ein treffliches Altarblatt von van Dyck. Im Bibliothekzimmer der Kaiserinn sieht man 6 ausgezeichnete Gemälde von Canaletto, und im Billardzimmer Beyers Statue des Meleager. Die Obst- und Blumengärten sind verschlossen, der Park hingegen steht dem Publicum stets offen. Die bemerkenswerthesten Gegenstände in demselben werden am schnellsten und leichtesten in folgender Ordnung besichtigt. Der *Tempel der Diana*, der *kleine Prater*, eine Nachahmung des Wiener Praters mit allen Belustigungen desselben; der *Tempel der Concordia*, am Ende des Parks, nachdem der Canal überschritten ist; die *Einsiedelei* mit verschiedenen Attrapen; das *Fischerdörfchen*, eine Anzahl kleiner Fischerhütten mit Fischergeräthen verziert; *der Wasserfall; der Fischteich* und die *chinesische Brücke; das Ringelspiel*, in einer Art von Moschee, mit einem Minaret; *der Holzstoss*, von innen ein niedlich verziertes Zimmer zeigend; das *Haus der Laune;* die *Meierei;*

die *Rittergruft*, eine Nachbildung der Gruft des Kaisers Rudolf von Habsburg in Steier. Vor allem aber ist sehenswerth, die im J. 1801 vollendete *Franzensburg*, welche, rings von einem See umgeben, nach einem wirklichen Schloss in Tirol, wo Kaiser Maximilian I. gern verweilte, im altdeutschen Stile, angelegt wurde. Fast die ganze innere Einrichtung und Ausstattung besteht in alten Ueberresten aus dem Mittelalter, die man von vielen österreichischen Stiftern und Schlössern hierher brachte und zusammen stellte. In der Rüstkammer sind die kostbaren Waffen Kaiser Karl's V. aufbewahrt. Der trefflich gearbeitete Helm ist mit Basreliefs bedeckt, die Belagerung von Troja darstellend. Ferner sieht man hier: die Kriegskleidung eines mexicanischen Kaisers; die Rüstungen Maximilians; mehrere vollständige Rüstungen für Frauen und Kinder; viele türkische Trophäen u. A. Eine besondere Zierde der Burg ist der grosse Habsburger Saal, mit 17 marmornen Standbildern der habsburgischen Regenten bis auf Maria Theresia, so wie der Lothringer Saal mit trefflichen in Oel gemalten Bildnissen österreichischer Fürsten. Von der Zinne des Wartthurms hat man eine hübsche Aussicht. In dem mittleren Stockwerk desselben ist die Folterkammer, mit schrecklichen Marterwerkzeugen. Unweit der Burg ist ein Turnierplatz.

Die Briel, ein tiefes Felsenthal, zwei gute Stunden südwestlich von Wien. Der Weg dahin geht anfangs auf der Landstrasse von Wien nach Grätz. Auf der Höhe des Wiener Berges steht jene alte Denksäule, welche unter dem Namen der *Spinnerinn am Kreuze* dem Volke bekannt ist, und deren Spitze mit jener des Stephansthurmes genau in einer Höhenlinie stehen soll. Baurechnungen weisen nach, dass sie von dem Magistrate Wiens 1452 und 1453 durch den Baumeister Hans Puxbaum, der den Bau des grossen Thurmes am Stephansdome vollendete, errichtet wurde. Die Aussicht vom Fuss der Säule ist mehr berühmt, als schön und umfassend. Von da führt der Weg bergab, rechts über Brunn am Gebirge und Enzersdorf, auf dessen Friedhofe Zach. Werner ruht, zu dem stark besuchten Schwefelbade *Mödling*, mit einer schönen altdeutschen Pfarrkirche. Unmittelbar dahinter eröffnet sich die *Briel*, ein mit Naturschönheiten reich ausgestattetes Thal, welches nebst den es umgebenden Höhen dem Fürsten Johann Lichtenstein angehört, der es überall mit geschmackvollen Anlagen zieren und jeden hübschen Punct durch bequeme Pfade zugänglich machen liess. Hinter der Kirche von Mödling steigt

man nach den Ruinen der alten Markgrafenburg, des Stammsitzes der Babenberger. Die Pfade führen von hier längs der Höhen, an einigen künstlichen Ruinen vorüber, nach der durch die Türken zerstörten Feste Lichtenstein, dem Stammsitz der Familie. Im Innern der Burg findet man noch eine kleine Kapelle, einen Saal mit vielen Familienbildnissen der Lichtensteiner, eine reiche Waffenkammer und ein Burgverliess. Neben der Feste am Kalenderberge steht das neue Schloss, von einem englischen Garten umgeben. Das Thal erweitert sich jetzt zu einem angenehmen Wiesengrund, der gegen die Waldberge sanft ansteigt. Unten im Thal ist das Dorf Vorderbriel und die Teufelsmühle. Auf dem Siegenstein, dem höchsten der umliegenden Berge, steht zum Gedächtniss der Tapfern, die dem Fürsten bei Aspern das Leben retteten, ein dorisches Gebäude, „der Tempel des Ruhms," auch Husarentempel genannt, von wo man eine noch umfassendere Aussicht hat, wie von den Höhen um Lichtenstein. Die Spaziergänge in das Thal enden gewöhnlich bei der Hilperichsmühle; verfolgt man es noch weiter, so gelangt man nach *Heiligenkreuz*, der ältesten Cisterzienser-Abtei in Oesterreich, 4 Stunden von Wien. Dieses Kloster wurde von Leopold dem Heiligen gegründet; in der Fürstengruft sieht man noch das Steinbild des letzten Babenbergers, Friedrichs des Sreitbaren. Das Kloster hat eine Bibliothek von 8000 Bänden und 800 Handschriften. Von hier kann man durch das Sattelbach- und Helenenthal in einer abwechselnd reich bewaldeten und felsigen Gegend nach Baden gelangen.

Baden. Im Sommer fährt täglich um 6 Uhr Morgens ein Eilwagen in $2\frac{1}{2}$ Stunden nach Baden und kehrt um 7 Uhr Abends zurück; ein Platz kostet 40 kr. Münze. Auch sogenannte Stellwägen fahren täglich mehreremal dorthin, ein Fiaker für den ganzen Tag kostet 6 bis 8 fl. Münze. Man fährt bis Neudorf auf dem Wege nach Grätz, und wendet sich dann rechts nach Baden (*Gasth.* Sauerhof; Hirsch; Löwe; Stern). Die Stadt verdankt ihren Wohlstand meist den warmen Bädern, die schon den Römern unter dem Namen *Thermae pannonicae* bekannt waren. An Sonn- und Feiertagen sind oft 10 bis 12,000 Fremde aus Wien hier versammelt. Im Sommer wird Baden gewöhnlich von 5 bis 600 Badegästen besucht, für welche gegen 800 Miethwohnungen eingerichtet sind. Die Stadt hat gegen 500 Häuser; die Badehäuser sind im besten Geschmack aufgeführt, das Theater fasst an 1200 Menschen.

Das Haus der Wohlthätigkeit wurde von Kaiser Franz I. angekauft, mit 20,000 fl. ausgestattet und hat 10 Krankensäle mit 160 Betten. In Baden findet sich im Sommer die beste Gesellschaft aus Wien ein, so dass man in der Residenz selbst zu sein glaubt. Im Casino und dem Redoutengebäude werden Bälle und Conzerte gegeben. Das Badener Wasser ist ein Schwefelwasser, unangenehm von Geruch und Geschmack und hat eine Wärme von 29 Gr. Reaum. Die Hauptquelle entspringt am Fusse des Kalvarienberges. Ein 45 Schritte langer Gang führt in eine geräumige Höhle, wo das Wasser kochend und brausend in der Dicke eines Arms aus dem 19 F. tiefen Kessel emporsprudelt. Die Bäder sind meist „Voll-" oder „Gesellschaftsbäder," in denen die Gäste in Bademänteln zusammen baden. Das Herzogsbad fasst an 150 Personen. Die Gallerien über den Bädern machen sie auch für diejenigen zugänglich, die nicht baden, und sind gewöhnlich mit Freunden der Badenden angefüllt, mit denen diese sich unterhalten.

In der anmuthigen Umgebung von Baden zeichnet sich besonders das schöne *Helenenthal* aus, der besuchteste Spaziergang der Badegäste vor dem Theater. Auf schroffen Felsen sieht man die Ruinen Rauhenstein, Rauheneck und Scharfeneck, zu welchen Pfade hinaufführen, so wie überhaupt das ganze Thal zu geschmackvollen Anlagen benutzt ist. Gleich am Eingange steht links die *Weilburg*, ein Sommerschloss des Erzherzogs Karl. Ein Felsen, der Urtheilsstein, schloss früher das Thal; vor einigen Jahren wurde jedoch ein Stollen durch denselben für die Strasse nach Heiligenkreuz gesprengt.

Der Kahlenberg, Leopoldsberg und Klosterneuburg. Der Kahlenberg, auch der Josephsberg genannt, anderthalb Stunden von Wien, bietet eine weite Aussicht über die Gegend von den Vorläufern der Karpathen an der Gränze von Mähren und Ungarn bis zu der Kette der steirischen Alpen, den Lauf der Donau durch das weite Marchfeld, die Kaiserstadt und unzählige Ortschaften. Man geht entweder über Döbling oder Grinzing oder durch Kahlenberger Dörfel, einige 100 Schritte hinter Nussdorf. Der Weg über Grinzing ist weiter, aber angenehmer und bequemer; in Grinzing stehen stets Esel und Reitpferde bereit. Wenn man den Weg über Kahlenberger Dörfel wählt, hat man zwei Fusspfade; der eine zur linken des Dorfs führt leicht ansteigend durch Weinberge und erfordert ungefähr

1 Stunde; der andere rechts ist steiler und führt über den Leopoldsberg. In dem sehr guten Gasthause auf dem Kahlenberge sind stets Erfrischungen zu haben. Besucht man den Kahlenberg zuerst, so führt ein sehr angenehmer Weg durch einen Buchenwald auf den *Leopoldsberg*. Dieser bildet den letzten Vorsprung des Wienerwaldes und steigt 1356 F. unmittelbar aus der Donau auf. Auch er zeigt das Grundgemäuer einer alten markgräflichen Burg, auf welcher später eine Kirche aufgeführt worden ist, in welcher Sobieski, Ludwig von Baden, Karl von Lothringen und viele Edle des verbündeten Heeres vor der Türkenschlacht im J. 1683 Messe hörten. Neben der Kirche steht eine kleine Meierei, zu gleicher Zeit eine Gastwirthschaft. Die Aussicht ist viel freier als auf dem Kahlenberg. Man sieht die Donau hinauf das ganze Hügelland von der Höhe bei Meissau im Nordwesten bis an das Pohlaugebirge im Norden; den Wetterling mit Blassenstein und die kleinen Karpathen mit dem Ballenstein und dem Thebenerkegel im Osten, das Leithagebirg im Südosten, die steirischen Alpen und den Wienerwald im Süden, die Donau mit ihren schönen hochbewaldeten Auen viele Meilen weit, und im Mittelpuncte der über 100 Quadratstunden umfassenden Landschaft, die Kaiserstadt.

Vom Leopoldsberg führt ein steiler Fusspfad nach *Klosterneuburg*. Das grosse hier befindliche Augustiner-Chorherrn-Stift ist eins der reichsten und ältesten in Oesterreich, gestiftet durch Markgraf Leopold den Heiligen, Hüter der Ostmark, und durch seine Gemahlinn Agnes, Tochter, Enkelinn und Schwester der drei salischen Heinriche. Mit Recht decken Kronen die Helme seiner Kuppeln; denn dies Stift bewahrt die irdischen Ueberreste des heiligen Leopold, des Landespatrons von Oesterreich. Aber auch den Erzherzogshut bewahrt es. Kaiser Maximilian I. übergab ihn dem Kloster im J. 1516 zur Aufbewahrung. Bei der Erbhuldigung Oesterreichs wird er dem jeweiligen Landesfürsten gegen Revers ausgeliefert und nach vollzogener Handlung wieder zurückgestellt. Die palastartigen Gebäude der Abtei aus d. J. 1730 sind durch eine Mauer von der Stadt getrennt. Mit seinem starken Mauerwerk und den massiven Eckthürmen gleicht das Stift fast einer gewaltigen Burg. In der Leopoldskapelle sieht man den berühmten Altar von Verdun, den Juwel aller Kostbarkeiten des Stiftes. Er besteht aus 51 Tafeln, mit grossem Bilderreichthum und überraschender Herrlichkeit in Metall gegraben, biblische

Gegenstände in Niellostil darstellend, aus dem J. 1181, vielleicht die ersten Versuche in der Kupferstecherkunst, einige Jahrh. vor den Zeiten des Maso und Finiguerra (1452), gewöhnlich als Erfinder der Kupferstecherkunst genannt. Die sinnreich aufgestellte Bibliothek zählt gegen 35,000 Bände. In den Kellern des Klosters liegt ein Fass, welches dem Heidelberger an Grösse den Rang streitig macht. Am Kirchenplatze steht eine schöne altdeutsche Säule, welche 1381 unter der Benennung »zum ewigen Lichte« aufgestellt ward. Der gegenüber liegende Ort, einst der Sage nach mit Klosterneuburg eine Stadt bildend, heisst *Kornneuburg*. (s. S. 57.)

II. FAHRT AUF DER DONAU VON LINZ NACH WIEN.

Die Dampfboote der Oesterreich. Dampfschifffahrtsgesellschaft fuhren im J. 1840 im hohen Sommer jeden zweiten Tag (in den ersten und letzten Monaten des Jahres nur 6mal monatlich, im Juni 10mal monatlich) in 10—12 Stunden von Linz nach Wien, zurück in etwa 36—40 St. Preise: I. Platz 10 Fl., II. Platz 6 Fl. 40 Kr. C. M., — zurück ein Drittel billiger. Gute Restauration auf den Schiffen.

(r.)*) Linz (s. Seite 1).

Die Strecke von Linz bis Stein ist die schönste.

Hinter *Linz* sind die beiden Ufer der Donau anfangs flach, aber schon bei *Plaesching* erheben sich links wieder hohe Waldgebirge. Von hier hat man einen schönen Rückblick auf Linz, das man seiner ganzen Ausdehnung nach übersieht.

An der Mündung der Traun liegt (r.) das Dorf *Zizelau*, und gegenüber das Städtchen (l.) *Steyereck*, das jedoch hinter einer mit Pappeln und Weiden bewachsenen Insel verborgen bleibt; man sieht von der Donau aus nur das über dem Städtchen auf einem Berge liegende halbzerstörte Schloss *Steyereck*, dem Grafen von *Weissenwolf* gehörig. Allenthalben tauchen Inseln aus der Donau auf. Das linke Ufer bleibt bis Mauthausen bergig, rechts dagegen übersieht man eine Ebene.

Ungefähr eine Stunde südlich von (r.) *Asten* liegt das berühmte Augustiner-Chorherrnstift *St. Florian*, und in der Nähe die *Tillysburg* (vergl. S. 4).

Auf einer der zahllosen Donauinseln ragen die Trümmer des alten Schlosses *Spielberg* über Klippen hervor.

*) r. bedeutet rechtes, l. linkes Donau-Ufer.

Etwas von der Mündung der Enns entfernt, liegt auf einer Anhöhe die Stadt (l.) ENNS (vergl. S. 4).

(l.) *Mauthausen* hat ein altes Schloss, den Pragstein, das Stammhaus der Herren von Prag, in die Donau hinein ragend und mit dem Orte durch eine Brücke verbunden. Der Ort wurde 1189 von Friedrich Barbarossa den Flammen preisgegeben, weil die Einwohner den mit dem Kaiser auf der Donau hinabfahrenden Kreuzrittern hohen Zoll abgefordert hatten.

(r.) Das Schloss *Nieder-Walsee* gehörte früher dem mächtigen im 15. Jahrh. ausgestorbenen Geschlecht der Walsee. Einer der spätern Besitzer war der aus dem siebenjährigen Kriege bekannte Feldmarschall Daun, der Sieger bei Collin.

Die Hügel des rechten Ufers erheben sich jetzt allmählig wieder zu Bergen, und *Ardagger* gegenüber steigt auch das linke Ufer wieder empor. Die Felsen rücken an beiden Seiten zusammen, und der Strom wälzt sich nach einer plötzlichen Wendung gegen Norden in eine düstere Waldschlucht. Ueber dem Städtchen (l.) GREIN thront oben auf der felsigen Höhe das stattliche Schloss *Greinburg*, gegenwärtig Eigenthum des Herzogs von Sachsen-Coburg. Weit in den Strom hineinreichende Klippen bilden den *Greiner-Schwall.* Hinter ihnen wogt der Strom wieder ruhig zwischen den Waldbergen hin; bald darauf aber ertönt dumpfes Brausen in der Ferne, der Wogenzug wird immer reissender, und verkündet die Nähe des *Strudels.* Die Donau hat sich unterhalb Grein eine Bahn durch die Granitfelsen gebrochen, welche nun ihre Ufer bilden. Eine grosse Insel, Werth genannt, theilt den Strom. Den südlichen Arm am Fuss des düster bewaldeten *Rabensteines* beschiffen kleinere Fahrzeuge bei ungewöhnlich hohem Wasserstande; in dem nördlichen Arm, dem eigentlichen Fahrwasser, befindet sich der Strudel. Die Wellen brechen sich schäumend und tosend an gewaltigen Felsmassen, welche gruppenweise im Strome liegen, und theils die Oberfläche überragen, theils unter dem Wasser verborgen sind. Diese Felsgruppen oder Riffe theilen das Fahrwasser in 3 Bahnen, von denen die nördlichste, am Ufer hinlaufende, das Wildwasser, die mittelste, der Wildriss, und die südlichste, an der Insel Werth, der Strudel genannt wird. Obgleich dieser die grössten Felsblöcke enthält, so wird er doch schon seit 4 Jahrh. als das gewöhnliche Fahrwasser benutzt, indem die beiden andern Bahnen nur bei sehr hohem Wasserstand für leichte Schiffe fahrbar sind. Die ganze Länge des Strudels beträgt auf eine Breite von 30 bis 40 F.

zwischen den Klippen etwa 500 F., und auf dieser kurzen Strecke hat der Strom mehr als 3 F. Fall, woraus sich ergibt, mit welcher Schnelligkeit er hier durch die Klippen stürzt. Bis zum J. 1777 gingen fast in jedem Sommer im Strudel und Wirbel Schiffe und Menschen zu Grunde. Kaiser Joseph II. liess, um diese Gefahren zu beseitigen, die Felsen sprengen, und noch jetzt werden von Zeit zu Zeit theilweise Sprengungen vorgenommen. Die Umgebung ist unstreitig die grossartigste von allen an der Donau, aber das Schiff fliegt so schnell vorbei, dass der Reisende kaum Zeit zu einem befriedigenden Ueberblick hat. Die Sandbank, welche die Insel Werth umgiebt, bildet einen malerischen Gegensatz mit den dunkeln Felsen und Wäldern rings umher. Gegen Norden erhebt sich ein mächtiger Felsenblock, der die Ruinen der alten Burg *Werfenstein* trägt, neben deren noch erhaltenem Wartthurm auf der höchsten Spitze der Insel ein grosses steinernes Kreuz emporragt. Werfenstein gegenüber, am linken Donauufer, sieht man in der Nähe des Marktfleckens *Struden* die Trümmer des alten Raubschlosses gleiches Namens. Am rechten Ufer zeigt sich das Dörfchen *Hössgang*.

Kaum sind die Fahrzeuge dem Strudel entgangen, so droht ihnen der *Wirbel*, welche beiden Stellen kaum 500 Ruthen von einander entfernt sind. Der *Hausstein*, ein ungeheurer Felsenblock, auf welchem sich die Ruinen eines Thurms befinden, stellt sich hier dem aus dem Strudel mit rasender Gewalt hervorstürzenden Strom entgegen. Er bricht sich an den Felsenriffen der Insel, und wird an das nördliche Ufer zu dem langen Steine getrieben. Während nun die Fluthen, in der Richtung ihres Rückstosses gegen Nordost am Ufer antreiben, begegnen sie dem nördlichen Stromwasser, und so entsteht der Wirbel. Das Landvolk glaubt jedoch, das Flussbett habe unter dem Wirbel einen Schlund, der einen beträchtlichen Theil der Donau verschlinge, und dieses Wasser komme in Ungarn wieder zu Tage. Allgemein ist die Sage verbreitet, der Schlägel eines Fassbindergesellen, welcher im Wirbel unterging, sei im Neusiedlersee in Ungarn wiedergefunden worden. Die Wirbel stellen sich oft bei hohem Wasser in Kreisen von 50 F. Durchmesser, bei niederem Wasser von kaum 15 F. dar; der Kreis vertieft sich gegen den Mittelpunct zu, so dass er einen förmlichen Trichter von 4 bis 5 F. Tiefe bildet. Je schneller das Schiff über denselben fährt, desto geringer ist die Gefahr; die Dampfschiffe passiren ihn da-

her, vermöge der grossen Kraft, mit welcher sie die Wogen durchschneiden, am sichersten. Wird ein anderes Fahrzeug durch kräftiges Rudern nicht in den erforderlich schnellen Gang gesetzt, so füllt es sich mit Wasser, und wird entweder von dem Wirbel in den Grund gezogen, oder an die Uferfelsen geworfen und zertrümmert.

Die Fluthen gleiten hinter dieser Scylla und Charybdis der Donau, wie ausruhend von dem hartnäckigen Kampfe mit den Felsriffen, wieder eben und ruhig dahin, und bald erreicht man (l.) *St. Nicolas*, dessen Umgegend eine höchst anziehende Reihe landschaftlicher Gemälde, besonders für Felsenstudien darbietet.

An der Mündung einer Schlucht liegt die hohe Warte (l.) *Sarblingstein* auf einem bemoosten Felsberge. Der Standpunct am Fusse des Thurms ist einer der schönsten zur Uebersicht der ganzen malerischen Gegend. Bis hinab nach Persenbeug behält man die Berge zu beiden Seiten, die so hoch sind, dass man ihre Gipfel bisweilen noch mit Schnee bedeckt sieht, wenn am Uferrande bereits die Kirsche blüht. Unterhalb der Ruinen von (r.) *Freystein* mündet (l.) die *Ips* in die Donau, an welcher Tassilo von Karl dem Grossen überwunden wurde.

(r.) *Donaudorf*, ein kleines im älteren französischen Stil erbautes Schloss mit einer Terrasse am Strome.

Auf einem in die Donau hineinragenden Felsen erhebt sich (l.) das kaiserliche Schloss *Persenbeug*, welches die Schiffer Bösenbeug nennen, wegen der grossen Krümmung, welche hier der Strom gegen Süden macht, und die besonders für die Gegentriebe nicht ganz gefahrlos ist. Das Schloss, eines der ältesten in Oesterreich, erhielt seine gegenwärtige Gestalt im J. 1617. Der Bildersaal mit ausgezeichneten Landschaftsgemälden, ist sehenswerth, so wie hinter dem Schloss der sehr geschmackvoll angelegte kaiserliche Garten, in welchem eine 50 Ruthen lange Brücke über die tiefe Gasse des Ortes führt. Es war der Lieblingsaufenthalt des Kaisers Franz.

(r.) Ips, das angebliche pons Isidis der Römer, ist ein Städtchen an der Ips, welche hier in 5 Armen sich in die Donau ergiesst. Das grossartige Gebäude am Ufer ist ein Siechenhaus.

(r.) Unter *Säusenstein* mit den Ruinen der von den Franzosen aus Uebermuth im J. 1809 niedergebrannten Cisterzienser-Abtei Gottesthal, erblickt man die auf dem Gipfel eines

1300 F. hohen Waldberges thronende Wallfahrtskirche (l.) *Maria-Taferl*, wohin jedes Jahr an 100,000 Wallfahrer pilgern. Von dem im Thale dicht an der Donau liegenden Marktflecken *Marbach* steigt man in einer Stunde zu der geräumigen Kirche hinan. Oben überblickt man das herrliche Donauthal nebst einem grossen Theile von Nieder-Oesterreich, dann die Alpen der Steyermark und die ganze Bergkette vom Schneeberge bei Wien bis an die baierischen Gränzen. Die Umrisse des mächtigen Gebirgszuges zeigen sich hier sehr scharf und bestimmt.

(r.) Gross-Pechlarn ist das Arelape der Römer und war später der Wonhnsitz Rüdigers von Pechlarn, des hochgefeierten Helden, von welchem das Nibelungenlied singt:

»nie ward getreurer Degen geboren auf der Erde.«

Auch rühmt das Nibelungenlied die glänzende Aufnahme Chriemhildens in Rüdigers Schloss zu Pechlärn (Strophe 1258):

»Die Fenster an den Mauern traf man offen an,
Die Burg zu Bechelaren war mächtig aufgethan.
Da zogen ein die Gäste, die man gerne sah,
Gute Rast schuf ihnen der edle Rüdiger da.“

Ferner Strophe 1260:

»Sie fügten ihre Hände in Eins und gingen dann
In einen weiten Palast, der war gar wohlgethan,
Vor dem die Donau unten die Fluth vorüber goss.
Da sassen sie im Freien und hatten Kurzweil gross.“

Der gegenüber liegende Ort heisst *Klein-Pechlarn.*

Bei dem Marktflecken (r.) *Weiteneck* sieht man die Ruinen eines Schlosses, das der Sage nach von dem alten Rüdiger zu Pechlarn erbaut ward.

(r.) Melk (s. Seite 5). Unterhalb Melk strömt die Donau mehrere Meilen durch ein einsames enges Thal, welches schon seit Karls des Grossen Zeiten die *Wachau* genannt wurde, und ebenso reich an malerischen Schönheiten der Natur ist, wie an dichterischen Geschichten und Sagen.

(r.) Unterhalb des Schlosses *Schönbühl* liegt das von dem Grafen Balthasar von Stahremberg gestiftete Servitenkloster gleiches Namens.

(r.) Weit über alle Stromburgen der Gegend ragt auf seiner röthlichen Felsspitze der *Aggstein.* Von der Burg ist noch Manches vollkommen wohl erhalten. Sie war im Mittelalter der Schrecken aller Reisenden. Stets hausten Raubritter auf ihr und die Sage berichtet, dass ein »Schreckenwald von

Aggstein« seine Schlachtopfer von diesen schroffen Felsen in die Tiefe hinabgestürzt habe.

(l.) Unter dem kleinen Flecken *Schwallenbach* steigt vom Ufer der Donau bis zu den Gipfeln der Berge ein mauerähnlicher Felskamm hinauf, die *Teufelsmauer* genannt, von welcher die Sage erzählt, dass der Teufel versucht habe, an dieser Stelle die Donau einzudämmen.

(l.) In dem Marktflecken *Spitz* ist die schöne altdeutsche Kirche sehenswerth. Die Gebäude des Orts umgeben im Kreise einen ziemlich hohen, bis zum Gipfel hinauf mit Reben bepflanzten Hügel, daher der Volksspruch sagt: »Zu Spitz wachse der Wein auf dem Markte.« Er ist jedoch so sauer, dass nur Essig aus dem Ertrage der Reben bereitet wird.

(l.) In *St. Michael* bemerkt man am Dache der alten Kirche 6 aus Thon geformte Hasen. Nach der Sage lag der Schnee hier einst so hoch, dass er die Kirche bis ans Dach bedeckte, und 6 Hasen am Firste wegliefen.

(r.) Bei *Rührsdorf* erscheint das Thal wie vermauert durch eine hohe ausgezackte Felsenwand, in welche sich eine Schlucht mit braungrauen Granitmassen hineinzieht. Der Strom wendet sich gegen Osten, und unterhalb des Schlosses und Marktfleckens (r.) *Rossatz* erblickt man auf einem hohen zerrissenen Felsberge die Ruinen der als Kerker des Königs Richard Löwenherz, berühmt gewordenen (l.) *Feste Dürrenstein* oder richtiger Tyrnstein, jetzt im Besitze des Hauses Stahremberg.

Am Fusse des Schlossberges liegt das Städtchen Dürrenstein, welches schon in Urkunden des 11. Jahrh. erwähnt wird. Am 16. März 1645 wurde es von den Schweden unter Torstenson genommen, und auch die alte Burg zerstört. Am 11. Nov. 1805 wurden auf der kleinen Ebene unterhalb des Städtchens, die Franzosen unter Marschall Mortier von den vereinigten Russen und Oesterreichern unter Kutusow und dem Feldmarschall-Lieutenant Schmidt, welcher blieb, geschlagen. Von der Donauseite stellt sich der Ort schön dar, indem das neue Schloss, das ehemalige Stift und die Kirche als stattliche Gebäude hervortreten. In der Kirche ist das grosse kunstreich gearbeitete Tabernakel sehenswerth. Im Schlosse fassen die ganz in Fels gehauenen Kellergewölbe an 400 Eimer Wein. In den Ruinen des schon 1769 aufgehobenen Klarissinnenstiftes ist jetzt ein Gasthaus erbaut. Die *Burg* gehörte bis zum 12. Jahrh. dem Geschlecht der Tyrnsteiner. In ihr büsste in den J. 1192 und 1193 Richard Löwenherz, der Engländer König,

mit 15monatlicher Haft den Uebermuth, Oesterreichs Banner von Accons Mauern verächtlich herab geschleudert zu haben. Er war auf der Rückreise aus Palästina, als ein Sturm sein Schiff fasste und es an die Küste bei Aquileja warf. Mit Mühe rettete er sein Leben und gerieth, im Lande umherirrend, in die Hände Herzog Leopolds, der ihn seinem Vasallen Hadmar von Kuenring auf Tyrnstein übergab. Hier soll ihn, der Sage nach, der Sänger Blondel entdeckt und die Kunde davon nach England gebracht haben. Die Geschichte berichtet, dass Herzog Leopold den Löwenherz dem Kaiser, als dem Reichsoberhaupte übergeben hat, auf dessen Befehl er dann noch eine zeitlang auf Burg Trifels in der Rheinpfalz gefangen blieb, und endlich gegen ein Lösegeld frei gegeben wurde.

(r.) Mautern wird für das altrömische Mutinum gehalten. Eine hölzerne 637 Schritte lange, seit dem J. 1463 bestehende Brücke, die einzige zwischen Linz und Wien, führt von Mautern nach (l.) Stein (*Gasth.* Elephant), eine wohlgebaute kleine Stadt, deren Häuser eine einzige lange Gasse dicht an dem Strome bilden. In dem Rathhause sieht man Frescogemälde von Kremser Schmidt. Unweit der Brücke liegen die Trümmer der von Matthias Corvinus 1486 zerstörten Burg, und auf dem Frauenberge Ueberbleibsel einer zweiten Feste, zu denen man vor der Stadt über 80 Stufen hinansteigt. Stein war früher einer der Haupthandelsplätze Oesterreichs. An dem Landwege von Stein nach dem eine Viertelstunde entfernten *Krems* liegt das ehemalige Kapuzinerkloster (jetzt Militärspital) *Und*, welches zu dem Volkswitz Veranlassung gegeben hat: „Krems und Stein sind drei Orte."

(l.) Krems, eine sehr alte Stadt, an beiden Seiten der hier in die Donau mündenden Krems. Auf einer Anhöhe im Norden der Stadt steht das Piaristenkloster, dessen altdeutsche Kirche einen merkwürdigen Gruftaltar hat. In der Nähe der Stadt, am Ufer, und auf den Donauinseln grub man mehrere Male Elephantengerippe aus.

(r.) Auf einem 700 F. hohen Berggipfel liegt die grosse und berühmte Benediktinerabtei *Göttweih*, 1072 gegründet. Das jetzige Stiftsgebäude, ein Viereck, welches die ganze Bergfläche einnimmt, ist im J. 1719 aufgeführt. Das Portal der Kirche und die grosse Stiege sind prachtvoll. Man findet hier eine Bibliothek von 40,000 Bänden, 1200 Incunabeln, 700 Bände Manuscripte, ein physikalisches Kabinet, eine Münz-, Antiquitäten-, Naturalien- und Kupferstichsammlung. Die alte

verfallene Burg *Hollenburg* war einst Eigenthum des Bischofs von Freising. Der Strom bildet hier wieder ein Inselmeer, und die flachen Ufer zeigen nur grüne Auen.

(r.) Tulln, eine der ältesten Städte an der Donau, in welcher besonders die um das J. 1011 unter Kaiser Heinrich II. erbaute Drei-Königs-Kapelle merkwürdig ist, leider jetzt zu einem Magazin verwendet. Zur Zeit der Römer hiess Tulln Comagena, und war Standort einer von den 3 Flotten, die von Carnuntum (Petronell) bis Lorch beständig zur Bewachung des Stromes auf der Donau kreuzten. Auch Tuln wird im Nibelungenliede (Strophe 1301) erwähnt:

»Eine Stadt liegt an der Donau im Oestreicherland,
Die ist geheissen Tulna.«

Rudolph von Habsburg stiftete hier 1278 zum Andenken an den Sieg im Marchfelde ein Nonnenkloster. Auf der die Stadt umgebenden 5 Meilen langen Ebene, dem sogenannten Tullner Felde, sammelte sich das 60,000 Mann starke Heer, welches im J. 1683 Wien entsetzte. Man hatte eine Brücke über die Donau geschlagen. Jetzt hat das k. k. Pioniercorps hier eine Lehranstalt und Schwimmschule.

(r.) Zeiselmauer oder Trasenmauer ist ein uraltes Dorf, in dessen Nähe der Bergstrom Trasem in die Donau fällt. Das Nibelungenlied berichtet Str. 1272:

»Bei der Traisem hatte der Fürst von Hunenland
Eine reiche Veste, im Lande wohl bekannt,
Mit Namen Zeissenmauer; einst wohnte Helke da.
Chriemhilde weilte dort bis an den vierten Tag.«

Unterhalb Zeiselmauer wird die Umgebung wieder angenehmer, indem man sich dem Wienerwalde nähert. Auf einem Vorhügel erhebt sich (r.) die alterthümliche Feste *Greifenstein*, an deren Felsen der Strom sich schäumend bricht. Greifenstein gehört jetzt dem Fürsten Lichtenstein, der für Erhaltung der Burg sorgt. Von dem Schlossthurm, den eine Gallerie umgiebt, hat man eine weite Aussicht.

(r.) Unter *Höfelein* wendet sich der Strom plötzlich nach Süden, und man sieht in der Ferne den Kahlenberg bei Wien.

(l.) Kornneuburg hat schon eine durchaus ebene Lage. Es war früher eine bedeutende Festung, die in den Kriegen, welche Matthias Corvinus mit Kaiser Friedrich III. führte, und später auch im 30jährigen Kriege eine wichtige Rolle spielte. Am linken Ufer zieht sich in sanfter Abdachung der Bisam-

berg, wo guter Wein gebaut wird, durch die Ebene hin, und von fern her erglänzen rechts die goldenen Zinnen von Klosterneuburg. Die Gegend wird immer reizender, je näher man dem Kahlenberge kommt. Bis Nussdorf dehnt sich der majestätische Strom über eine Viertelstunde von einem Ufer bis zum andern aus; hier umfliesst er in 3 Armen waldreiche Inseln, und man nähert sich nun der Kaiserstadt mit ihren Thürmen, die alle von dem riesigen Stephansthurme weit überragt werden.

(r.) Klosterneuburg (s. S. 49). Unterhalb (r.) *Nussdorf* landen die Dampfschiffe. Das Gepäck wird von Mauthbeamten durchsucht, der Reisende wird gebeten, seinen Pass abzugeben, und wird dann für Rechnung der Dampfschifffahrtsgesellschaft in Gesellschaftswägen nach Wien an irgend einen beliebigen Ort ohne weitere Bezahlung gefahren.

Wien (s. Seite 7).

III. VON SALZBURG NACH WIEN.

44 Meilen. Eilwagen nach Linz einmal wöchentlich, von Linz nach Wien täglich.

Aus Salzburg fährt jeden Tag vom Gasthofe zum goldnen Ochsen ab, ein Lohnkutscher-Stellwagen nach Lambach, in 10—12 Stunden, Preis eines Platzes 2 fl. Am folgenden Morgen mag der Reisende den Traunfall besuchen und um 12 Uhr Mittags auf der Eisenbahn für 45 kr. nach Linz fahren. (s. S. 3).

Salzburg *(Gasth.* Die drei Alliirten; Erzherzog Karl; Goldenes Schiff; Goldener Löwe.) Salzburg war schon den Römern, von deren Aufenthalt noch manche, erst in neuerer Zeit wieder entdeckte Ueberreste Zeugniss geben, unter dem Namen Juvavia bekannt. Die schon seit jenen Römertagen gepriesene Stadt hat 11,000 Einw., und liegt an beiden Ufern der Salzach zwischen zwei einzeln emporragenden Bergen, dem Mönchsberg und dem Kapuzinerberg, von deren Gipfeln sich eine ausgedehnte Aussicht auf die gesegnete und fruchtbare Ebene sowohl, als auf die entfernteren und näheren Gebirge, die norischen Alpen, den Staufen, den Untersberg, den Geisberg und A. darbietet. Es mag überhaupt wohl keine deutsche Stadt, in einer so reizenden und abwechselnden Gegend, welche von Manchen den schönsten Partien der Schweiz gleich gestellt wird, liegen, als gerade Salzburg. Die Häuser

mit ihren hübschen flachen Dächern, diese prachtvollen Marmorbauten und Brunnen erinnern an italischen Boden.

Auf einem steilen Felsen, der höchsten Spitze des Mönchberges, ragt hoch über die Stadt die alte Festung *Hohensalza* empor, zu deren Besuch eine Erlaubnisskarte des Commandanten verlangt wird, welche man ohne Schwierigkeiten im Gasthofe erhält. Die Aussicht von oben ist entzückend, nicht minder schön und noch umfassender ist jene vom *Franzenschlössl* auf dem höheren Kapuzinerberge.

Die *Domkirche* wurde im Stil des Vatikans aus Marmor in den J. 1614 bis 1668 erbaut, und ist mit mehreren Denkmälern und einigen guten Gemälden geschmückt. Salzburg hat ausserdem noch 25 Kirchen, nebst mehreren Klöstern. — Dem Gasthof zu den 3 Alliirten gegenüber, liegt das *Haus Nro. 225*, in welchem Mozart 1756 geboren wurde. Ein Verein hat dem grossen Tonkünstler ein von Schwanthaler in Erz ausgeführtes Standbild errichten lassen. Der alte *Leichenhof der St. Peterskirche* enthält eine Menge Grabmäler aus dem 14. und spätern Jahrh. Die *Kirche der Benedictinerinnen* auf dem Nonnberge, welcher ebenfalls der Aussicht wegen besucht zu werden verdient, wurde im 15. Jahrh. an der Stelle erbaut, wo das römische Castrum Julianum stand. In der Vorhalle der seit dem grossen Brand von 1818 neu hergestellten *St. Sebastianskirche* befindet sich das marmorne Denkmal des berühmten Theophrastus Paracelsus. Sein Wohnhaus, am Plätzl Nro. 397, ist durch sein Bildniss und eine Unterschrift bezeichnet. Den Residensplatz ziert ein ganz aus weissem Marmor im J. 1668 unter dem Erzbischof Guidobald aufgeführter, 45 F. hoher *Springbrunnen*. Ueber der Hauptwache ragt ein Thurm empor, in welchem sich ein Glockenspiel befindet, das täglich 3mal ertönt. In der Nähe der 1693 amphitheatralisch in die Felsen des Mönchsberges eingehauenen *Sommer-Reitschule* sieht man das durch denselben Felsen 1767 gebrochene *Neuthor* oder Siegmundsthor, über welchem man unter dem Bildniss des Erbauers die Inschrift liest: »*te saxa loquuntur.*« Dieser durch die Nagelflüh, aus welcher der Berg zum Theil besteht, getriebene Stollen, ist 415 F. lang, 22 F. breit, und 39 F. hoch. Der ehemalige erzbischöfliche *Marstall* für 130 Pferde eingerichtet, ist jetzt Cavallerie-Caserne. Der *erzbischöfliche Palast*, ein sehr ausgedehntes Gebäude, wird jetzt zum Theil von öffentlichen Behörden benutzt. An dem gegenüberliegenden Ufer des Flusses hatten die Erzbischöfe einen andern

prachtvollen Palast, *Mirabell*, der jetzt dem Kaiser gehört. Otto, König von Griechenland, wurde 1815 darin geboren.

Von den zahlreichen Puncten in der Nähe von Salzburg, die sich durch Naturschönheiten auszeichnen, verdient besonders das Schloss und der Park *Aigen*, angelegt von dem Fürsten, Graf von Schwarzenberg, am Fusse des Geisberges, 1 Stunde von Salzburg, besucht zu werden. Morgenbeleuchtung ist die vortheilhafteste. Der 4000 Fuss hohe Gaisberg lässt sich am bequemsten von hier aus in 2 Stunden ersteigen. Von dem flachen Gipfel eröffnet sich eine weite Fernsicht auf die Hochgebirge und die ganze Kette der Alpen; man sieht 7 kleinere Gebirgsseen und den grossen Chiemsee, doch ist die Aussicht weniger malerisch, als auf dem nahe gelegenen Mönchs- und Kapuzinerberge. Für einen Wagen von Salzburg nach Aigen, hin und her, bezahlt man gewöhnlich 2 fl.

Das Schloss *Hellbrunn*, 1 Stunde von der Stadt auf dem Wege nach Hallein, hat ebenfalls sehenswerthe Gartenanlagen und Wasserkünste im Geschmack des 17. u. 18. Jahrh. Hinter dem Schlösschen führt der Weg zu dem sogenannten steinernen Theater, einem in die Felsen gehauenen Theater, mit Aus- und Eingängen, künstlichen Erhöhungen, Gängen und Sitzen. Unter den Erzbischöfen sind früher hier mehrmals Pastorale und Opern aufgeführt worden. Am meisten belohnend für den Freund einer grossartigen Natur ist der Ausflug nach *Berchtesgaden* und dem *Königssee*. (s. Seite 61).

Wer von Salzburg nach Wien reiset, und in der Zeit gerade nicht beschränkt ist, sollte nicht den folgenden geraden Weg nach Linz wählen, sondern über Ischl, und durch das herrliche *Salzkammergut* reisen. (Route VI). Die Entfernung ist unbedeutend weiter, die Naturschönheiten im Salzkammergute belohnen aber überreichlich für diesen kleinen Umweg.

Ungefähr 3 Stunden von Salzburg links vom Wege liegt der *Wallersee*, und an dessen Ufer das Kloster *Seekirchen*, und die Schlösser *Sieghardsstein* und *Siehburg*.

3. Neumarkt.

3. Frankenmarkt. Von hier führt ein Seitenweg nach dem *Attersee*, dem grössten, aber keineswegs dem schönsten der salzburgischen Seen.

3. Vöcklabruck. (*Gasth.* Post).

Ungefähr 1 Meile von *Schwanstadt* (*Gasth.* beim Bräu), einem andern Dorf, durch welches der Weg führt, bei Roit-

ham, liegen die sehenswerthen Wasserfälle der Traun (s. Route VI).

3. Lambach, auch Kloster Lambach (*Gasth.* Rössel), ein Flecken, dessen schon im 8. Jahrh. Erwähnung geschieht. In demselben, der an grossen steinernen Gebäuden auffallend reich ist, erhebt sich das stattliche, im 11. Jahrh. gegründete, und wegen seiner reichen Bibliothek berühmte Benedictinerkloster. (Eisenbahn nach Linz s. Seite 3).

2. Wels (*Gasth.* Greif), eine alte Stadt, das römische Ovilabis. Kaiser Maximilian und Prinz Karl von Lothringen starben in der alten Burg. Etwa 4 Meilen südwestlich von Wels liegt die uralte berühmte und reiche Benedictiner-Abtei *Kremsmünster.* Karl der Grosse schenkte ihr den nahen Albensee mit dem ganzen umliegenden Gestade. Das gegenwärtige schlossartige Gebäude ist aus dem 18. Jahrh. Es hat eine ansehnliche Bibliothek von 30,000 Bänden, 1700 Handschriften und 2000 Incunabeln. Die vortrefflich ausgestattete, 8 Stock hohe Sternwarte, enthält in den untern Stockwerken grosse naturgeschichtliche Sammlungen.

2. Neubau. (*Gasth.* Post.)

2. Linz. (s. Seite 1). Der Weg bis Linz ist weniger mannigfaltig, indem er über eine einförmige, aber angebaute Ebene führt.

Der gerade Weg von Wels nach Wien geht von Neubau ab über Enns, so dass man Linz links liegen lässt, über

1 ½. Kleinmünchen.

2. Enns (s. Seite 4) bis

23. Wien (s. Seite 7).

IV. VON SALZBURG NACH BERCHTESGADEN UND DEM KÖNIGSSEE.

Man kann diesen sehr belohnenden Ausflug in einem Tage zurücklegen, wenn man früh abfährt. Ein Wagen mit 2 Pferden kostet für die Hin- und Herfahrt 7 Gulden. Die Entfernung beträgt 3 Meilen. Da Berchtesgaden zu Baiern gehört, so muss man den Pass in Salzburg visiren lassen. Der Weg windet sich anfangs um den Fuss des herrlichen *Untersberges*, in dessen Höhlen, der Volkssage gemäss, Kaiser Friedrich Barbarossa und seine Ritter bis zum Tage des letzten Gerichts eingeschlossen sind. Die hier befindlichen, des Besuches wer-

then Marmorbrüche, sind Privat-Eigenthum des Königs von Baiern. Aus ihnen sind die prächtigen Quadern der Walhalla gebrochen. Ein enger Pass, durch den sich das Flüsschen Albe zwischen dem Untersberg und dem hohen Göhl windet, führt in das Gebiet von Berchtesgaden. Auf einem Felsen am Wege liest man die Inschrift: »*Pax intrantibus et habitantibus.*«

Hinter dem Dorf *Schellenberg* öffnet sich das Thal und man erblickt den 8200 F. hohen Watzmann mit seinem Schneebedeckten Doppel-Gipfel.

Berchtesgaden (*Gasth.* Neuhaus, Leuthaus), liegt höchst malerisch in einem mit Wiesen und Wald umgebenen anmuthigen Hügelthal. Es war früher der Sitz einer im 12. Jahrh. gestifteten gefürsteten Probstei, die im Besitz eines Gebietes war, welches auf einem Flächeninhalt von 8 Quadratmeilen über 10,000 Bewohner zählte. Nur der sechste Theil Gebiets ist des Anbaus fähig, das Uebrige Felsen und Wald, und so bergig, dass man sagt, es sei so hoch als breit. An den 3 Kirchen des Orts und dem ehemaligen Stiftsgebäude, jetzt Wohnung des Königs von Baiern bei seinem jährlich wiederkehrenden Aufenthalt, sieht man wenig Spuren des frühern Reichthums mehr. Beachtenswerth ist der Gewerbfleiss der Bewohner. Die Gegend ist von Alters her berühmt durch die hier gefertigten Schnitzwaaren in Holz, Horn und Elfenbein, wovon die Waller'sche (Clausner'sche) Handlung die hauptsächlichste Niederlage hält. Der Reisende darf die neu gebaute Salzsiederei nicht unbesucht lassen, namentlich die hydraulische Maschine, durch welche ein Theil der reichen Soole durch eine höchst merkwürdige, über Berg und Thal führende eiserne Leitung, bis nach Reichenhall und Rosenheim, 10 Meilen weit geführt wird.

Aeusserst belohnend für den Freund grossartiger Natur ist der Ausflug nach dem nicht ganz 1 Meile entfernten, von hohen bis zu 500 F. senkrecht aufstrebenden Gebirgswänden eingeschlossenen, 2 Stunden langen, ½ Stunde breiten *Königs-* oder *Bartholomäus-See.* Man überblickt erst den ganzen See, wenn man das Inselchen St. Johann umschifft hat, und am Falkenstein vorüber ist. Am östlichen Ufer mündet der Königsbach in einen kleinen Wasserfall, in dessen Nähe ein Echo sich kund gibt; weiterhin an demselben Ufer öffnet sich der sogenannte Kessel, eine wilde Felsschlucht mit einem schattigen Ruhesitz und dem rauschenden Fall des Kesselbachs im Hintergrunde. Nach einer Fahrt von ungefähr einer Stunde erreicht man das Jagdschloss *St. Bartholomä* mit einer

Wallfahrtskapelle auf einer in den See vorspringenden, mit dem frischesten Grün bekleideten Erdzunge des westlichen Ufers, der Alpe Reutl gegenüber. Der Wanderer möge sich hier die in dem See gefangenen Lachsforellen oder Sälmlinge *(salmo alpinus)* abkochen lassen, die geräuchert unter dem Namen Schwarzreiter als Leckerbissen weit versendet werden. Durch ein wildes Thal gelangt man zu der 1 Stunde Wegs entfernten sogenannten *Eiskapelle*, einem tiefen Gletschergewölbe, durch welches ein Bach am Fusse des Watzmann hindurch strömt. Rüstigen Fussgängern ist der Besuch der Eiskapelle sehr zu empfehlen; man wird nicht leicht einen Gletscher mit so geringer Mühe erreichen können; er ist niedriger als irgend einer in Tirol wie in der Schweiz. Der sehenswerthe Schreinbachfall stürzt sich am südlichen Ende des Königssees in denselben. Eine schmale, kaum eine Viertelstunde breite Landenge, aus einer Menge abgerissener Kalksteinmassen bestehend, trennt den letztern von dem eine halbe Stunde langen obern See, der von hohen Marmorwänden und grösstentheils von Murmelthieren bewohnten Gebirgen eingeschlossen ist, und eine höchst düstere und wilde Umgebung hat. Das Wasser des Königssees ist von dem tiefsten Grün, und erscheint fast schwarz unter dem Schatten der mit dunkeln Fichten besetzten Berge. Der entfernte Ton der Glöckchen des auf den Alpen weidenden Viehes, unterbricht allein die Einsamkeit in diesen Bergen, auf deren Felsen und schneebedeckten Gipfeln der Adler und die Gemse hausen. Während der königlichen Jagden werden oft 40 bis 50 Gemsen durch die dazu angestellten Treiber in das Wasser getrieben, wo die Jäger sie aus Kähnen schiessen.

Zur Fahrt bedient man sich bedeckter Ruderboote, die von 4—8 Ruderern, gewöhnlich zur Hälfte rüstige Alpenmädchen, besetzt werden und am Eingang des Königssee's in bedeckten gegen den See offenen Schuppen liegen. Der Preis derselben wechselt von 2 ½—5 Gulden. Muthige Reisende mögen sich auch der schmalen Fischerkähne, wirkliche Canot's, die nichts anders, als ausgehöhlte Baumstämme sind, und von 2 Rudern geführt werden, bedienen.

Besonders zu empfehlen ist der auf einem anmuthigen grünen Hügel gelegene Gasthof am vordern Zugang des See's, wo auch der Schiffsmeister, dem amtlich die Aufsicht auf die Schiffe und deren Führer aufgetragen ist, wohnt.

Von Berchtesgaden führt östlich ein Weg nach Hallein.

V. VON SALZBURG NACH BAD GASTEIN ÜBER HALLEIN UND WERFEN.

16 ½ Meilen.

Postverbindung fünfmal wöchentlich, zweimal Eilpost, dreimal Fahrpost. Es kommt aber eine andere vortreffliche Post-Einrichtung dem einzeln oder zu zweien Reisenden hier zu statten. Im Salzburgischen nämlich und in Tirol geben die Postmeister ohne Widerrede sogenannte *einspännige Extraposten*, leichte offene Wagen, durch einen Postillon gefahren und für zwei Personen, deren Gepäck nicht zu gross ist, geeignet. Für die einfache Post (2 Meilen) zahlt man 1 Fl. C. M., dem Postillon 15 Kr. Trinkgeld und für den ungedeckten Wagen 15¾ Kr., für den gedeckten Wagen 31½ Kr. Wagengeld, so dass die Post etwa auf 2 Fl. C. M. zu stehen kommt. Man fährt auf diese Weise rascher und billiger als mit der Eilpost und ist ganz unabhängig. Die offenen Wagen gestatten den freisten Umblick. Diese Art zu reisen ist jeder andern vorzuziehen. Lohnkutscher, die den Weg in 1½ Tagen mit Uebernachtung in Werfen oder in St. Johann zurück legen, bekommen gewöhnlich 20 — 22 Fl. Reichsgeld für einen viersitzigen gedeckten Wagen, einschliesslich des 2 Fl. C. M. betragenden Weggeldes.

Die Strasse führt von Salzburg an den Schlössern Leopoldskron und Hellbrunn vorüber längs der Abhänge des Untersbergs und durch Wiesengründe nach

2. Hallein, berühmt durch seine Salzwerke, aus denen jährlich an 300,000 Centner Salz gewonnen werden. Der Ort liegt am Fusse des Dürrenbergs, auf dessen Höhe der Eingangsstollen sich befindet. Man erhält von der Salinenverwaltung leicht Erlaubniss, die höchst sehenswerthen Werke zu besuchen. In dem Haus des Verwalters, neben einer Wallfahrtskirche, von deren Thurm man eine vortreffliche Aussicht hat, erhält man einen Bergmannsanzug, den man über die eigenen Kleider zieht. Selbst Damen befahren häufig diese Gruben, weil sie reinlich und nicht feucht sind, auch das Unternehmen gefahrlos ist. Mit einem Bergmann als Führer und mit brennenden Fackeln tritt man in einen langen ausgemauerten engen Gang in der Seite des Hügels, an dessen Ende sich der erste Stollen befindet, eine dunkle Tiefe, deren Boden man nicht sehen kann. Sie ist nicht senkrecht, sondern in einer schiefen Abdachung, und man steigt nicht auf Leitern hinab, sondern rutscht auf zwei glatten, ungefähr einen Fuss von

einander liegenden Balken (Bergrollen), indem man den als Anhalt dienenden Strick durch die Hand schlüpfen lässt. Den ersten dieser Stollen 350 F. tief, rutscht man in $1\frac{1}{2}$ Minuten hinab. Nachdem man 3 bis 4 solcher Gänge und Stollen zurückgelegt, erreicht man einen grossen mit Wasser gefüllten Raum, der für Besuchende erleuchtet und von einem kleinen Boote befahren wird. Sehr bequem ist es bei dem Besuche dieses Bergwerks, dass man nicht wieder hinaufsteigen muss, um aus demselben zu gelangen, indem ein in den Felsen gehauener Gang, in welchen man auf einer Art Eisenbahn sehr schnell gefahren wird, wieder zu Tage führt. Die Ausdehnung der Gänge und Stollen in diesem Salzwerke ist so bedeutend, dass eine ganze Woche erforderlich sein soll, um sie alle zu besuchen. Die gewöhnliche Tour erfordert an 3 Stunden. Man bezahlt dem Führer für seine Begleitung, Kleidung, Lichter, gewöhnlich 3 Zwanziger, jede Person.

Von Hallein nach Berchtesgaden ($2\frac{1}{2}$ Stunden) führt ein Seitenweg über den Berg. Das österreichische Zollhaus ist in Schöpfruh, das baierische in Zill.

Verfolgt man das Thal der Salzach, welches allmählig durch die grossartigen Massen des hohen Göhl verengt wird, so erreicht man

2. Golling, (*Gasth.* Post), in dessen Nähe (1 Stunde entfernt) sich einer der grossartigsten Wasserfälle, der Gollinger Fall, befindet. Von dem dicht bewaldeten Abhang des hohen Göhl stürzt aus einer Höhle der Schwarzbach, den die Sage als einen Abfluss des Königssees bezeichnet, über eine Felsenwand von 300 F. in 2 Absätzen hinab. Vorspringende Felsblöcke ragen über den Abgrund, und bilden, indem sie sich berühren, eine natürliche Brücke, durch die das Wasser sich seinen Weg gebahnt zu haben scheint. Zum Besuche dieses Wasserfalls bedient man sich am besten der einspännigen Gebirgswagen, welche der Gastwirth in der Post bereit hält. Morgens zwischen 10 und 11 Uhr zeigt sich bei Sonnenschein ein prächtiger Regenbogen in dem Wasserfalle. Von Golling führt ein Seitenweg durch das Lammerthal nach Hallstadt im Salzkammergut.

Seitwärts, etwa 1 Stunde von Golling entfernt, liegen die sogenannten *Öfen,* gewaltige Felsmassen und Blöcke, durch welche die wilde, schäumende Salzach tief unten ihr Bett sich wühlt. Das von den Bergen hinab geflösste Holz bleibt oft an den Felsvorsprüngen hängen; ein Holzhauer wird dann an

einem Strick in den Abgrund hinabgelassen, um es wieder los zu machen, ein gefährliches und abenteuerliches Unternehmen. Diese Öfen sind eine der grossartigsten Naturscenen, die kein Reisender zu betrachten versäumen darf.

An dem obern Ende des *Passes Lueg* erhebt sich auf einem steilen 352 F. hohen Felsen die alte, wohlerhaltene Feste *Hohenwerfen* oder *Schloss Werfen*, früher Jagdsitz und zugleich Staatsgefängniss der Erzbischöfe von Salzburg. Hier verlässt die Strasse die Salzach und zieht in das Gebirg hinauf nach

3. Werfen (*Gasth.* Post).

Vor Werfen theilt sich der Weg; die Strasse rechts führt nach Gastein, links über Rastadt nach Klagenfurt und Laibach.

Das Salzachthal wird jetzt etwas weiter und fruchtbarer bis

3. St. Johann, einem grossen Dorfe. In und bei

2. Lend (*Gasth.* Post) befinden sich Gold- und Silberschmelzen für die hinter Gastein liegenden Bergwerke. Das vor dem Orte liegende Pochwerk wird aus einem Wassersturz der Gasteiner Ache herausgetrieben, der mit zu den schönsten des Gebirges gehört. Er liegt unmittelbar an der Strasse.

Bei Lend verlässt man das Ufer der Salzach, um längs der Gasteiner Ache durch den Engpass *Klamm* zu steigen, einer tiefen Felsenschlucht, die der Bach sich durch das Gebirge gebrochen hat. In Lend muss jeder Wagen bis auf die *Klammhöhe*, 1 ½ Stunde bergan, Vorspann nehmen, weil der Weg so steil ist, dass er dennoch nur mit der grössten Anstrengung erklommen werden kann. Ehemals, wo die Klammstrasse fast unbefestigt an und in der steilen, schroffen Felswand, in schauerlicher Höhe über der Tiefe der Schlucht, häufig auf hölzernen Gallerien oder auf in Ketten hängenden schwankenden Brücken hinzog, war sie zu jeder Zeit gefährlich, was jetzt nur noch im Frühjahre der Lavinen wegen der Fall ist, seitdem die östr. Regierung die Strasse fast ganz um und neu gebaut hat. Man verdankt diess grossartige Werk, mit dessen Vollendung man noch beschäftigt ist, zunächst dem Kaiser Franz, der es persönlich anordnete.

Von der Klammhöhe, wo ein Bethaus an rechter Stelle steht, zieht die Strasse wieder langsam bergab bis zum eigentlichen *Pass Klamm*, dem Ausgang der Schlucht, die hier im J. 1821 noch durch Thor und Gitter geschlossen und von einem crenelirten Wachthause vertheidigt war, welches eine Muhr

(Bergsturz) zerstörte und dann ein Hochwasser wegschwemmte. Hier tritt man in das Thal von Gastein, gewöhnlich einfach „die Gastein“ genannt, und erblickt die hohen, es umgebenden mit ewigem Schnee bedeckten Berge.

3. Hof Gastein, (*Gasth.* bei Moser) der Hauptort des ganzen Thales, den früher die Besitzer der Goldgruben bewohnten, welche hier vor der Entdeckung Amerikas sehr glücklich und mit reicher Ausbeute betrieben wurden. Unter den raucherigen hölzernen Häusern erheben sich mehrere alte steinerne Gebäude, die noch Zeugniss von dem Reichthum der frühern Besitzer ablegen. Allmählig aufwärts steigend, gelangt man nach

1½. Wildbad Gastein, (*Gasth.* bei Straubinger, im Schloss), welches 3000 F. über der Oberfläche des Meeres, und 1600 F. über Salzburg liegt. Das ärmliche Dörfchen mit 50 Häusern schmiegt sich an die steilen Abhänge des Graukogels, von welchen sich die Ache schäumend und brausend 270 F. hoch hinabstürzt. Die mächtigen Bergrücken zu beiden Seiten beschränken den Raum, so dass bei der immer zunehmenden Zahl von Badegästen in dem nahen Hofgastein eine Filialanstalt eingerichtet ist, zu der das Wasser in Röhren hinabgeleitet wird. Die 4 Hauptquellen, welche mit einer Wärme von 38 Grad Reaum. aus dem Graukogel hervorsprudeln, gewähren reichliches Badewasser, das aber erst die Nacht hindurch abkühlen muss, bevor es den andern Tag zum Bade benutzt werden kann. Das Wasser ist ganz rein und ohne Nebengeschmack; es setzt nicht den geringsten Niederschlag ab, besitzt aber eine Belebungskraft, die sich oft schon auf das Wunderbarste bei gänzlicher Erschlaffung aller Glieder, völliger Nervenschwäche, Gicht u. dgl. bewährt hat. Die Heilquellen sollen schon seit dem J. 680 bekannt gewesen sein; es ist selbst wahrscheinlich, dass sie es bereits den Römern waren. In der engen Thalschlucht mit ihren überhängenden auf den höchsten unerreichbaren Spitzen mit Schnee bedeckten Bergen finden sich keine eigentliche Spaziergänge, desto mehr Gelegenheiten aber zu Ausflügen in die nahen Hochgebirge, besonders nach *Beckstein*, ½ St. vom Wildbad, wo die Poch- und Waschwerke höchst sehenswerth sind, und von da nach dem Goldbergwerke im *Radhausberge.* Die Gruben liegen fast 6000 F. hoch, und sind 10 Monate im Jahr mit Schnee bedeckt. Der Weg nach dem Nassfeld führt neben der wilden Ache an mehreren Wasserfällen vorbei: dem *Kesselfall*, dem berühmten *Schleierfall*, wo das Wasser fast 200 F. hoch kaum hör-

bar über eine schwarze Wand hinabgleitet und dem rauschenden *Bärenfall*, bis man den Eingang des *Nassfeldes* erreicht, eines Alpenthals, welches sich zwischen Gletschern hinzieht, aus denen die Wasser hinabstürzen, welche die wilde Ache bilden. Von Beckstein bis zum Fuss des *Nassfelder Tauern*, wo das Nassfeld endet, hat man 5 Stunden zu gehen. — Häufig wird auch von rüstigen Bergsteigern der *Gamskahrkogel* besucht. Man gebraucht 5 Stunden bis zur Kuppe, die eine herrliche Aussicht gewährt.

Zwei enge Alpenpässe führen aus dem Gasteiner Thal nach Kärnthen: 1) über den *Malnitzer Tauern* (s. folgend. Route), durch das eben erwähnte Nassfeld nach Ober-Villach. Fussgänger können mit einem guten Führer durch diesen Pass in 3 ½ bis 4 Tagen von Gastein nach Venedig gelangen. 2) Der *Raurispass* durch das am Fuss des Grossglockner liegende Dorf Heiligenblut in das Möhlthal (s. Route 28).

6. VON BAD GASTEIN NACH OBER-VILLACH DURCH DEN MALNITZER PASS.

Es führt nur ein Saumpfad über die Höhe, den aber selbst die Pferde des Landes nur im Sommer betreten können. Sicherer ist die Fussreise, da manche Stellen sehr steil sind. Die Entfernungen sind in Stunden Gehens angezeigt. Ein Führer von Bad Gastein bis Ober-Villach, eine Reise von 10 Stunden, kostet etwa 6 Zwanziger. Man thut wohl einigen Mundvorrath mitzunehmen.

1 ½. Beckstein. (s. S. 67). Der Wirth hält Pferde und Maulthiere.

2. Das Nassfeld. Es ist eine Hütte hier, in welcher man übernachten kann, eine Nothwendigkeit für den, der geradezu nach Heiligenblut über die Gletscher wandern will. Der Weg steigt steil an zu dem Tauern, den die Bewohner der einen Seite Nassfeld, die der andern Malnitz nennen.

2. Die Spitze des Engpasses ist durch ein Kreuz bezeichnet; der Kamm des Berges erhebt sich links vom Pfade noch 100 F. höher, und gewährt eine weite Aussicht auf den Grossglockner nebst dessen Gletschern, und auf die Alpen nach Italien zu. Nach

2. Malnitz zu, steigt man allmählig über die Mannhartalpe hinab.

1 ½. Ober-Villach, wo ein guter Gasthof. Hier beginnt das Möhlthal, eines der schönsten in Kärnthen. (R. 28.)

Der Malnitzer Pass wird im Winter häufig von Smugglern besucht; sie fahren den schneebedeckten Abhang auf einer Art Schlitten mit solcher Schnelligkeit hinab, dass sie in 10 bis 15 Minuten eine Entfernung zurücklegen, welche hinabzusteigen mehrere Stunden erfordern würde.

7. VON GASTEIN NACH SALZBURG ÜBER ZELL AM SEE UND DURCH DAS PINZGAU.

18 ½ Meilen.

Das Thal der Salzach oberhalb

4 ½. Lend (s. S. 66) ist eng und malerisch bis

1. Taxenbach. (*Gasth.* beim Taxwirth) wo das Pinzgau beginnt. Man folgt der Salzach nun bis hinter

1. Hunsdorf (guter Gasthof). Bei *Bruck* fällt der aus dem Zeller See abfliessende Bach in die Salzach. Auf einem Vorsprung an der Vereinigung der beiden Thäler erhebt sich in malerischer Umgebung das Schloss *Fischhorn.* Da das Bett der Salzach höher liegt, als jenes der Zell, so ist die Gegend an ihrem Zusammenfluss ein grosser Morast, der schädliche Dünste aushaucht.

2. Zell (*am See* genannt, um es von Zell in Zillerthal zu unterscheiden). Die Lage dieses Ortes am Ufer des Sees, dem schneebedeckten Grossglockner gegenüber, ist höchst romantisch, aber die Sümpfe machen ihn zu einem ungesunden Aufenthalt.

2. Saalfelden, Dorf im mittleren Pinzgau. Auf den benachbarten Höhen sieht man die Ruinen der Burgen Rothenberg, Grub, Fornach, Dorfheim und Lichtenberg mit seiner in den Felsen gehauenen Capelle und Einsiedelei.

Zwischen Saalfelden und Weissbach kommt man durch den Pinzgauer Hohlweg, in dessen Mitte bei dem Dörfchen *Diesbach* sich ein Wasserfall von den Felsen hinabstürzt. In

3 ½. Lofen gelangt man auf die Poststrasse von Innsbruck nach (s. Route 22).

5 ½. Salzburg. (S. 61.)

8. DAS SALZKAMMERGUT.

Wohl kein deutsches Land mag auf so engem Raume so viele Naturschönheiten darbieten, als das Salzkammergut. Sir Humphry Davy, der berühmte englische Naturforscher,

sagt von ihm: »Ich kenne kein schöneres Land. Diese mannigfaltigen und abwechselnden Aussichten, dieses Grün der Wiesen und Bäume, die smaragdne Klarheit der Flüsse und Seen, die tiefen Thäler, die schneebedeckten Höhen, geben dem Salzkammergut, meiner Meinung nach, einen entschiedenen Vorzug (?) vor der Schweiz, insbesondere auch rücksichtlich des Characters seiner Bewohner, die sich durch ihre Vaterlandsliebe, ihre Treue gegen das Kaiserhaus, ihren einfachen und festen Glauben, ihre Redlichkeit und Höflichkeit gegen Fremde auszeichnen.« Es ist ein fröhliches und glückliches Volk, voll Liebe für Musik und Tanz. Die Männer sind, wie alle österreichischen Gebirgsbewohner, vorzügliche Schützen. Bis jetzt haben sie die Einfachheit ihrer Sitten bewahrt; ob es ferner so bleiben mag, seitdem Ischl, im Herzen des Salzkammerguts, ein europäisches Bad geworden ist? Reisende, welche Land und Volk vor 20 Jahren und kürzlich sahen, wollen schon verderblichen Einfluss bemerkt haben.

Die Entfernung von Salzburg bis Ischl beträgt 7 Meilen. Die Strasse steigt bis Salzburg und führt auf der Höhe fort, am *Fuschelsee* vorbei nach *St. Gilgen*, einem kleinen höchst anmuthig gelegenen Dorfe auf der Westspitze des Aber- oder *St. Wolfgangssees*, wo stets Nachen bereit sind, den Reisenden über den an 3 Stunden langen See zu setzen. Bei dieser Fahrt bleibt St. Wolfgang zur Linken liegen. Rüstige Fusswanderer mögen aber von St. Gilgen über den 5628 F. hohen *Schaafberg*, den Rigi des Salzkammerguts, nach St. Wolfgang wandern. Das Hinaufsteigen ist nicht sehr beschwerlich; man braucht 2 ½ Stunde bis zu den obersten Almen (Sennhütten), wo man auf einem Heulager übernachtet und am andern Morgen vor Tagesanbruch, um den Sonnenaufgang zu sehen, die Wanderung bis zur Höhe, oft ziemlich steil, fortsetzt, was noch eine gute Stunde in Anspruch nimmt. In neuerer Zeit ist auf der höchsten Spitze ein Haus erbaut worden, in welchem man ebenfalls übernachten kann und auch Brod, Eier und Bier findet. Die Aussicht von oben ist entzückend. Alle Gebirge und Seen des Salzkammerguts, die Schneealpen der Steiermark, die Salzburger Berge, ja einzelne bairische Seen, Chiemsee, Wapinger See, schimmern in blauer Ferne. Der Weg von den Almen bis St. Wolfgang lässt sich bequem in 2 Stunden zurücklegen (vergl. Seite 73).

St. Wolfgang ist ein Marktflecken, dessen hübsche gothische Kirche wohl einen Besuch verdient; die in Holz ge-

schnitzte Kanzel, heilige Gegenstände darstellend, ist ein Meisterstück aus dem 15. Jahrh., zu derselben Zeit angefertigt, als die Kirche erbaut wurde. Der Weg nach Ischl folgt an der Ostseite des Sees dem Laufe der Ischl, eines wilden Bergwassers, welche gerade hier dem See entströmt. Vor der Kirche steht ein Brunnen aus Erz. Hierhin flüchtete Kaiser Leopold, als 1683 Wien belagert wurde.

Ischl, (*Gasth.* Post, bei Sarsteiner, Stöger, Kreutzberger u. A.) Fast alle Häuser sind zur Aufnahme von Badegästen eingerichtet. Der Preis eines Zimmers steigt von 30 bis 60 kr. täglich. Seit 1822, wo die Soolbäder von Ischl anfingen bekannt zu werden, hat sich der Ort sehr gehoben, und wird namentlich vom österreichischen, böhmischen und ungarischen Adel mehr, als irgend ein anderes Bad besucht. Es fehlt im Sommer weder an Bällen, Concerten, noch an einem Theater, aber auch den Freund der Einsamkeit und grossartigen Natur kann die Umgebung von Ischl fesseln.

Im grossen Badhause sind 25, im Tempelhaus 7 Bäder, und über der grossen Salzpfanne 10 Soolen-Dunstbäder. Das grosse Badhaus hat die Inschrift: »*In sale et in sole omnia consistunt.*« Das Thal, in welchem Ischl, von hohen Bergen eingeschlossen, liegt, wurde seit dem Emporkommen dieses Bades durch ausgedehnte Anlagen nach allen Richtungen, mit Bänken an den besten Puncten, Tempeln, Sommerhäusern u. dgl. sehr verschönert. Viel besucht wird Schmalnauers Garten und Kaffehaus an einem Wiesenhügel mit der anmuthigsten Aussicht auf Ischl. Den besten Ueberblick über Ischl hat man indess von der Kirche auf dem Calvarienberge. Sehenswerth im Orte selbst ist Kralls plastische Darstellung des Salzkammerguts.

Der kleine Fluss *Traun* durchströmt einen grossen Theil des Salzkammerguts, verbindet gleichsam den Hallstädter See mit dem Gmundener, und bildet bei Lambach einen Wasserfall, welcher bei grossem Wasser dem des Rheines bei Schaffhausen wenig nachsteht. Das ganze Salzkammergut hat auf 11 $^{3}/_{4}$ Quadrat-Meilen 16,000 Einw. und erzeugt ausser Holz und Vieh, eine bedeutende Menge von Salz.

Für diejenigen, welche *von Linz aus* das Salzkammergut besuchen wollen, bietet die Eisenbahn von Linz bis an den Traunsee bei Gmunden, die schnellste Reisegelegenheit. (Vergl. S. 3). In der Nähe von Lambach ist der schon erwähnte Traunfall. Der Fluss stürzt sich 42 F. hoch über Felsen hinab; die

wunderbare Klarheit seines hellgrünen Wassers hebt die Schönheit der Scene ungemein. Am rechten Ufer wurde im J. 1416 ein 1248 F. langer Canal erbaut, und zum Theil in den Felsen gehauen, zum Theil auf Pfeiler gestützt, der 50 F. Fall hat, und in 57 bis 60 Secunden schwer beladene Schiffe meist mit Salz befrachtet, an diesem Wasserfalle vorbeiführt. Von Gmunden nach Lambach kann man sich eines solchen Salzschiffes zur Rückfahrt bedienen. Der Weg längs der Wasserfälle führt durch eine schöne Gegend; man behält immer den Traunstein im Gesicht, dessen Felsenspitze von einigen Puncten aus Aehnlichkeit mit dem Profil Ludwigs XVI. haben soll. Endlich eröffnet sich das Thal und man erblickt

Gmunden *(Gasth.* goldnes Schiff; Stern), eine hübsche lebhafte Stadt am Ufer des Traunsees. Das Modellcabinet des Salzoberamtes enthält Modelle der Salzwerke, Siedehäuser, Siedepfannen u. dergl. In der Stadtpfarrkirche ist der von Schwanthaler gut geschnitzte Hochaltar sehenswerth. Von dem Calvarienberg hinter der Stadt hat man eine reizende Aussicht über den See und die ihn umringenden Berge. Besonders malerisch liegt mitten im See das Schloss *Orth*, durch eine lange Brücke mit dem Lande verbunden. Eine Sage, ähnlich der von Hero und Leander, knüpft sich an dasselbe. Zur Linken hebt der 5500 F. hohe *Traunstein*, fast senkrecht aus dem See emporsteigend, sein kahles Haupt empor. Man erblickt ihn fast durch ganz Ober-Oesterreich, indess ist die Besteigung desselben höchst mühsam und nicht gefahrlos und nimmt einen ganzen Tag in Anspruch. Die Ueberfahrt von Gmunden nach Ebensee über den etwa 3 Stunden langen *Traunsee*, wird durch Dampfboote in 1 Stunde bewerkstelligt. Man kann auch zu Lande bis *Traunkirchen* fahren, von da aber erlauben die steilen Felsen am obern Ende des Sees nicht, eine Strasse anzulegen. Die Regierung soll jedoch die Sprengung derselben beabsichtigen.

Die Landschaft wird, wie man sich der südlichen Spitze des Sees nähert, grossartiger, die grünen Hügel müssen höhern Bergen und Abhängen weichen, der Traunstein hängt östlich gleichsam über dem Wasser, westlich zeigt sich das Dorf *Altmünster*.

Am südlichen Ende des Sees, wo die Traun einmündet, liegen die Dörfer *Ebensee* und *Langbath*, von vielen Tannenstämmen umgeben, welche aus den benachbarten Wäldern auf Waldbächen hieher geschwemmt werden, theilweise die Feuerung

für die Salzwerke liefernd, anderntheils aber zu Flössen verbunden durch die Traun in die Donau gehend. In Ebensee sind ansehnliche Siedehäuser, wozu die Soole von Ischl und Hallstadt hieher geleitet wird, in hölzernen Röhren, die zum Theil am Wege offen zu Tage liegen. Um dieser Soole einen geregelten Fall zu geben, sind nicht selten Thäler durch Viaducte überbaut. Der *Kranabethsattel*, ein Berg westlich von Ebensee, der in 4 Stunden bestiegen werden kann, soll eine der besten Aussichten über diese Gegend gewähren.

An der Mündung der meisten in die Traun fliessenden Waldbäche finden sich hölzerne Rechen, welche die geflössten Baumstämme nicht durchlassen. Häufig sieht man auch Tafeln am Wege, welche von Unglücksfällen Kunde geben. Die Begebenheit ist bildlich dargestellt, darunter die arme Seele des Verunglückten im Fegefeuer, nebst eine Aufforderung zum Gebete.

Der Reisende gelangt vermittelst Stellwagen, welche jedesmal nach Ankunft des Dampfboots von Ebensee abfahren, nach dem 4 Stunden von Ebensee entfernten Ischl (Seite 71).

Von Ischl aus, als im Mittelpunct des Salzkammerguts gelegen, lassen sich die herrlichsten Ausflüge in die reizenden Umgebungen machen. Hier nur einige:

a) *Hallstädter See*, (Seite 74) ein Tag. Man fährt zu Wagen nach Steg (1 St.); in einem Boot nach Hallstadt (1 ½ St.); hierauf zu Fuss zu dem Salzbergwerk, besucht den Wasserfall, fährt über den See nach Hirschbrunnen, dem Kessel, Obertraun, und kehrt über Steg nach Ischl zurück.

b) Die schönen *Gosauer Seen*, (Seite 75) ein Tag. Man fährt früh um 5 oder 6 Uhr in einem Wagen über Steg, durch das Gosauthal in 3 ½ St. nach dem Vordersee. Zu dem Hintersee führt ein beschwerlicher Weg von 4 St. Es ist rathsam, Lebensmittel mitzunehmen.

c) Der *Wolfgang See* (Seite 70) auf dem Weg nach Salzburg erfordert einen Tag, wenn man den Wirerswasserfall, Schwarzensee und Wirersstrub, einen Aufenthalt von 3 Stunden, mitnimmt. Nach St. Wolfgang (1 ½ St. v. Ischl), dann fährt man auf dem See bis zum Echo, und kehrt nach Ischl zurück.

d) Man besteigt den *Schaafberg* in 4 Stunden von St. Wolfgang, um die Sonne aufgehen zu sehen — eine Tour für einen Nachmittag, die Nacht und den folgenden Morgen. (vergl. Seite 70).

e) *Aussee* in Steiermark, 4 ½ St. zu Wagen auf der Strasse nach Grätz; Grundelseen, See von Aussee. Man schläft in Aussee, besucht am folgenden Tage Töplitz und Kammer (Route 24) und kehrt am dritten Tage nach Ischl zurück.

f) *Gmundner See* und *Traunfall* (s. S. 72) zu Wagen und Dampfboot, ein Tag. Mittag in Gmunden.

Eine Stunde südöstlich von Ischl ist der seit etwa 250 Jahren in Betrieb stehende *Salzberg*. Um ihn zu befahren muss man vom Bergwerksamte zu Ischl eine Erlaubniss einholen. Die Gruben bestehen aus 12 Gallerien, die horizontal eine über der andern in den Berg getrieben sind. Bevor man einfährt, erhält man im Berghause Bergmannskleider. Durch die mittlere Gallerie, nach der Kaiserinn Marie Louise genannt, ist der Eingang. Im Innern des Berges angekommen, rutscht man auf 2 glatten Tannenstämmen, sich an einem Seile festhaltend, immer tiefer. Die Besichtigung eines solchen Bergwerks, sei es zu Hallein, Reichenhall oder hier, ist immer höchst merkwürdig, doch täuscht man sich, wenn man das Grossartige und den Glanz des Gesteins, wie es sich z. B. in dem Salzberge zu Wieliczka findet, hier erwartet. Die Salzadern sind nicht mächtig genug, um diesen Glanz hervor zu bringen. Es macht darum auch die Beleuchtung der Gallerien, welche während der Badejahreszeit zum Vergnügen der Gäste von Zeit zu Zeit statt findet, keinen sehr mächtigen Eindruck.

Der grosse Damm mit Schleusenthoren, die *Chorinsky-Klause* genannt, ist etwa 3 Stunden von Ischl. Er hat den Zweck, das Wasser der Weissenbach zu stauen, damit zum Schwemmen der Baumstämme Fall genug da ist, wenn die Schleusen geöffnet werden, was gewöhnlich einmal in der Woche geschieht und zu Ischl öffentlich angezeigt wird. Der Weg folgt auf dem rechten Ufer dem Laufe der Traun bis Lauffen und biegt von da in das Weissenbachthal ein.

Von Ischl führt ein guter Weg stets dem Laufe der Traun entgegen über Lauffen und Goisern an den *Hallstädter See*, wo Boote bereit liegen, um den Wanderer über den See zu führen. Bei Lauffen ist ein kleinerer, nur 18 F. hoher Wasserfall der Traun, der ebenfalls, wie jener bei Lambach, an der Seite einen Canal für Salzschiffe hat. Durch das sich westlich öffnende Thal zieht der sogenannte *Gosauzwang*, eine 420 F. lange und auf 7 Pfeilern in einer Höhe von 138 F. quer durch das Thal geführte offene Soolenleitung. Die Um-

gebung des Hallstädter Sees ist noch düsterer und wilder, als die des Traunsees und eigenthümlich die Lage von *Hallstadt* am südwestlichen Ende des Sees. Der Ufersaum ist so schmal und eng, dass die Häuser wie Schwalbennester an die Bergwand geklebt sind. Däublers Gasthaus ist zu empfehlen. Die Verbindung zwischen den Häusern wird durch Treppen statt durch Strassen und Gassen unterhalten. Der Schornstein des einen Hauses ist in gleicher Höhe mit der Thürschwelle des andern. Mitten im Ort stürzt von der Höhe ein Bach sich über Felsen und bildet einen kleinen Wasserfall. Der *Rudolphsthurm*, unter Kaiser Albrecht im J. 1284 zum Schutz der Salzwerke gegen die Angriffe der Salzburger Bischöfe angelegt, erhebt sich auf einem Felsen, 1080 F. hoch, über dem Orte. Man steigt auf einer Treppe hinauf, wozu man fast eine Stunde gebraucht. Er wird von einem Bergbeamten bewohnt. Noch 500 F. höher ist das Stollen-Mundloch des Hallstädter Salzberges.

Zwei, einige Stunden nordwestlich von Ischl gelegene Seen, der *Atter-* oder *Kammersee*, mit einem am nördlichen Ufer gelegenen Schlösschen, der grösste und sehr fischreiche See des Salzkammerguts, dann der durch einen Abfluss mit jenem in Verbindung stehende *Mondsee*, mit einem Marktflecken gleichen Namens am nördlichen Ufer des Sees und einem Schlosse des Fürsten Wrede, verdienen, insofern der Reisende in seiner Zeit nicht beschränkt ist, ebenfalls einen Besuch.

Dem Fusswanderer, der aus Oesterreich kommt und nach Salzburg will, ist vom Hallstädter See aus der Weg beim Gosauzwang vorbei nach Gosau, Abtenau und Golling (vergl. Seite 65) anzurathen. Die ganze Entfernung beträgt 12 bis 14 Stunden. Der Weg steigt 2 ½ Stunden vom Gosauzwange an durch ein enges und malerisches Felsenthal bis *Gosau*, dessen Hintergrund die Gipfel und Gletscher des *Thorsteins* und *Dachsteins* bilden. Zwei Stunden von hier liegt der schöne *Vordersee*, dessen Besuch sehr belohnend ist. Wer wilde Landschaften liebt, mag noch 4 Stunden höher (1300 F. über Gosau) steigen zum *Hintersee*, wo namentlich die Gletscher des Dachsteins einen herrlichen Anblick gewähren. Man kann auch in der Hütte am See schlafen, und am folgenden Morgen die Gletscher besteigen und von da die Sonne aufgehen sehen. Der Schmidt zu Gosau dient als Führer, sendet auch auf Verlangen Feuerung und Lebensmittel voraus.

Der Weg nach Golling verlässt bei Gosau das Gosauthal

und führt durch den *Pass Gschütt* nach dem 4 Stunden von Gosau entfernten *Abtenau*, wo das Gasth. zum Ochsen (der Wirth heisst Stockern) zu empfehlen ist.

Man kann Golling von hier in 3 Stunden erreichen; wer einen Umweg von 1 ½ Stunden nicht scheut, mag noch den *Bichelfall*, einen Wasserfall durch ein kleines Seitenflüsschen der Lammer gebildet, besuchen. Das *Lammerthal* ist ein einsames malerisches Thal; man findet zwischen Abtenau und Golling kaum ein einziges Haus. Zwischen Golling und den Oefen (vergl. Seite 65) erreicht der Pfad das Salzachthal und die grosse Strasse von Salzburg nach Gastein.

TIROL UND VORARLBERG.

Reiseregeln.

Die beste Art in Tirol zu reisen, und Land und Leute kennen zu lernen, ist die Fusswanderung. Wer hierzu nicht eingerichtet oder geneigt ist, wähle die *einspännigen Extraposten*, welche von den Postmeistern auf der Strasse von Brixen nach Villach, im Inn-, Wipp- und Pusterthale und Vinschgau ohne Widerrede gegeben werden, weniger an der Etsch, wo man strenger auf die Fahrpflicht mit zwei Pferden hält. (Vgl. Seite 64).

Die Posthalter in Tirol haben das ausschliessliche Recht, Reisende, die sich nicht 48 Stunden an einem Orte aufgehalten haben, nur mit Postpferden fort zu schaffen. Sie finden sich aber wohl mit *Lohnkutschern* ab. Im deutschen Tirol zahlt man diesen für 2 Pferde auf den Tag 7—8 Fl. Reichsgeld, im italienischen etwas weniger, Rückfuhren um ein Drittel oder die Hälfte wohlfeiler. Nimmt man aber nur einen *Platz* in dem Wagen eines Lohnkutschers *(Vetturino, Nolosiniere)*, so zahlt die Person für den Tag höchstens 3—4 Fl., oft auch nur die Hälfte dieses Betrags. Man lässt sich als Unterpfand für treue Leistung des gegebenen Wortes ein Handgeld *(Caparra)* von dem Vetturino geben, für eine Tagereise wenigstens 5—6 Zwanziger; bei weniger läuft der Reisende Gefahr, des Morgens verlassen dazustehen, wenn der Vetturino unterdessen vortheilhaftere Geschäfte zu machen Gelegenheit fand. Beim Einsteigen, nachdem man sich überzeugt hat, dass Alles in Ordnung ist, giebt man das Handgeld zurück. Beson-

ders setze man die Zahl der Aufzunehmenden vorläufig fest, lasse sich den Wagen zeigen und bestimme genau den Platz, den man zu haben wünscht. Eben so rathsam ist es, Denjenigen, mit welchem man unterhandelt, zu fragen, ob er selbst der Vetturino sei. Nicht selten besorgen Unterhändler den Verkehr, und es kann geschehen, dass der Vetturino, wenn er unterdessen vortheilhaftere Fracht fand, jenen Unterhändler und seinen Vertrag verleugnet. Unter allen Umständen ist es bei Lohnkutschern *italienischer Zunge* rathsam, einen schriftlichen Vertrag zu machen, etwa in nachstehender Form:

Jo Sottoscritto voglio condurre il Sr. N. N. da Bolzano, via Vicenza — diese Bestimmung des Weges ist nöthig, da der Reisende sonst z. B. über Verona geführt werden könnte, wenn dies durch Mitreisende dem Vortheil des Vetturino angemessener wäre — *a Venezia, senza cambiare di vettura,* — die Vetturini pflegen nämlich häufig ihre Reisenden gegenseitig auszutauschen, wenn dies gerade in ihre Route passt — *in quattro giorni; promettendo di partire il 1. del Settembre e volendo perdere la caparra, se non parto il detto giorno. Il Sr. N. N. avrà un luogo (posto) di dietro e pagherà per questo posto, la cena e una camera per lui solo, mentre il tempo che staremmo in viaggio, la somma di — Franchi, tutto compreso. Jo prometto, di non prendere più che . . . persone nel mio legno. Se io mancherò all' una o all' altra delle dette condizioni, voglio perdere il quarto del prezzo convenuto.*

In fide del quale ho sottoscritto *N. N.*
Bolzano il etc. *Vetturino.*

Doppelt braucht natürlich der Vertrag nicht ausgefertigt zu werden, es genügt, wenn der Reisende ihn von dem Vetturino unterschreiben lässet. Auch sind bei deutsch-tirolischen Lohnkutschern diese bestimmten Vorsichtsmassregeln unnöthig.

Ausser dem vertragmässigen Fuhrgelde erhalten und verlangen italienische Vetturini noch ein Trinkgeld *(buona mano)*, welches sie gewöhnlich sich bedingen. Man sagt es vor der Abreise nicht gerade zu, erklärt vielmehr, man würde dies von dem Betragen des Vetturino abhängig machen. Sie fahren langsam, aber sicher, ungefähr 12 Stunden des Tages, wobei sie 2 Stunden zur Mittagsruhe verwenden, jede andere Einkehr vermeidend. Der Aufbruch geschieht gewöhnlich um 2 Stunden später, als er angesetzt ist, wonach der Reisende sich zu richten hat.

Sogenannte *Stellwagen*, eine sehr billige aber unbequeme

Reisegelegenheit, bringen Innsbruck mit Hall, Schwatz, Rattenberg, Botzen, Imst, Landeck; Botzen mit Trient und Meran in Verbindung.

Eilpostwagen fahren von Innsbruck 3mal wöchentlich nach Linz und Salzburg, 3mal nach Verona, 2mal nach Bregenz, 1mal nach Mailand über das Wormser Joch (Bormio), 4mal nach München über Mittewald und 4mal nach Augsburg über Füssen. Diese Art zu reisen möchte aber wohl am wenigsten geeignet sein, Tirol kennen zu lernen. Am besten, billigsten und den meisten Nutzen gewährend, bleibt die Fusswanderung.

Ein *Führer* in den Tiroler Bergen, der überall zu haben ist, erhält 1 bis 2 Fl., je nachdem die Anstrengung des Weges beschaffen ist, ein Führer oder Cicerone in den italienischen Städten 3 Zwanziger für etwa 6 Stunden Dienst. Ist er mit der Gabe nicht zufrieden, so lege man einige Centesimi zu; auch die kleinste Zugabe befriedigt gewöhnlich.

In den *Gasthöfen* der kleinern Städte im deutschen Tirol kommt ein Reisender mit 2 Fl. bis 2 Fl. 24 Kr. aus. Dafür erhält er Frühstück, ein gutes Mittagsbrod mit Wein, Abendbrod und Nachtlager. In einigen Gegenden z. B. im Pusterthal, erhält er das nämliche für 1 Fl. 24 Kr. In abgelegenen Thälern, wo Wirthshäuser fehlen, nimmt auch der Geistliche wohl Fremde gegen eine billige Entschädigung auf. Im italienischen Tirol, so wie in ganz Italien, steigen die Preise um die Hälfte. Statt der Kellnerinnen erscheinen allmählig *Camerieri*, fertig in deutscher und italienischer Sprache, für die das *Trinkgeld* von Seite des Gastes zur unerlässlichen Pflicht wird, ungefähr 12 Kr. für die Person für ein Mittag- oder Abendessen, 18—24 Kr. mit Nachtlager; kürzere Einkehr oder blosses Trinken ist taxfrei. Ueber den Preis des Nachtlagers oder der Kost zu unterhandeln, ist im italienischen *Tirol* nicht üblich, und den Gast entwürdigend in den Augen der Leute. Im *eigentlichen Italien* aber, ist es selbst bei den kleinsten Bedürfnissen, bei einer Tasse Kaffe u. dgl. rathsam, zuvor nach dem Preise zu fragen. Es erfolgt wohl die Antwort, das sei hier nicht Sitte, wird man aber beim Bezahlen überfordert, so setzt man nach eigenem Ermessen den Preis herab, was der Italiener gewöhnlich sich gefallen lässt. In Italien empfiehlt sich folgende Regel: Gib dich nicht zu gemein, lieber etwas vornehmer, und lass dich gut bedienen. In diesem Fall fällt die Rechnung am billigsten aus. Gewöhnlichen Reisenden ist im Allgemeinen zu rathen, in den grossen italienischen Städten nicht in die ersten

grossen Gasthöfe einzukehren. Die Wirthe derselben sind auf Reisende mit grossem Gefolge eingerichtet, und deshalb gezwungen, sich darnach bezahlen zu lassen. Darum sehe man mehr auf Reinlichkeit und eine gute Lage. In vielen grossen Hotels muss man, da keine *Table d'hôte* gehalten wird, seine Mahlzeit vorher bestimmen. Wer sparsamer leben will, speise in einer *Trattoria*, deren bessere man sich von Bekannten oder Einwohnern der Stadt nennen lässt. Auf der Reise aber bedinge man auch Wohnung und Mittagsmahl (*Camera e Cena*) mit dem Vetturino, und mache es namentlich zur Bedingung, dass man für sich ein Bett allein bekomme. (Vergl. den vorstehenden Vertrag).

Im italienischen Tirol und im österreichischen Italien kann man zur Noth mit der deutschen Sprache fertig werden. Wer aber länger sich aufhalten will, thut wohl, sich wenigstens so viel von der *italienischen Sprache* anzueignen, als für den Verkehr des gewöhnlichen Lebens ausreicht.

Die *gangbarsten Geldsorten* sind natürlich österreichische Münzen und Banknoten, indess wird auch französisches Geld gern genommen. Zu beachten ist, dass in Tirol nur die Staatsbehörden, (Postanstalten und andere), in Conventionsmünze rechnen, jeder andere Verkehr aber in Reichswährung statt findet, dass also der Sechsbätzner oder Zwanziger, wie in Baiern 24 Kr. gilt, im südlichen Tirol sogar 25 Kr., oder, da noch häufig die von der ehemaligen französischen Regierung eingeführte Centesimalrechnung hier herrscht, 100 Centesimi.

Diese abusive Währung dehnt sich von Botzen bis an die Gränze Tirols aus, und ist beim Golde am bedeutendsten, so dass der Reisende wohl thut, sein Gold für Südtirol aufzuheben. Im lombardisch-venetianischen Königreiche wird nach *Lire austriache*, wie die Zwanziger hier genannt werden, gerechnet. Am besten thut man, sich mit französischen Zwanzigfrankstücken zu versehen, welche bei Zahlungen 23 $\frac{1}{2}$ bis 24 *Lire* oder *Zuanzicheri* gelten.

Die merkwürdigsten und sehenswerthesten Theile von Tirol mögen wohl die nachfolgenden sein: Das Ober-Innthal vom Finstermünzpass bis Innsbruck (R. 9 u. 10); das Etschthal bei Meran (R. 10); das Oetzthal und die Gletscher an der höchsten Spitze desselben (R. 12); *das Wormser Joch* (R. 11); das Etschthal oberhalb Trient (R. 13); das Nons- und Sulzthal (R. 16); das nördliche Ufer des Gardasees (R. 14); das

Fassa- (R. 17), Grödener- und Gader-Thal (R. 20), besonders wegen der Dolomiten; das Zillerthal (R. 23).

Unentbehrlich ist eine Specialkarte. Die beste ist die von *Weiss* und *Wörl* (Freiburg bei Herder) in 12 Blättern, welche einzeln für 18 ggr. zu haben sind. Massstab: 1: 200,000. Eine andere, ebenfalls gute aber im kleinern Massstabe (1: 400,000) ist die von *Roost* und *Grasmüller*, 1828 zu München in der liter. art. Anstalt erschienen. (Preis auf Leinwand gezogen 2 Thlr. 20 ggr). Zu haben in der Wagnerschen Buchhandlung in Innsbruck, wo auch der beste aber etwas umfangreiche Führer durch Tirol »Das Land Tirol 3 Bände«, Preis 4 ½ Thlr., erschienen ist.

9. VON BREGENZ AM BODENSEE NACH INNSBRUCK ÜBER DEN ARLBERG.

36 ½ Meilen.

Ein Eilwagen geht wöchentlich zweimal von Bregenz nach Innsbruck, und steht zu Landeck mit einer Nebenstrasse nach Botzen, Verona und Mailand in Verbindung.

Bregenz *(Gasth.* goldner Adler; weisses Kreuz), der Hauptort des Vorarlberges, am Abhang eines Hügels am östlichen Gestade des Bodensees. Man hält es für das *Bregentium* des Strabo und Polibius. Tiberius und Drusus bekämpften in dieser Gegend die Vindelicier, nachdem sie ein römisches Heer, auf einer am Ufer des Bodensees erbauten Flotte, wahrscheinlich der ersten, die ihn befuhr, hinüber geführt hatten.

Von dem Gebhardsberg hinter der Stadt hat man eine schöne und berühmte Fernsicht.

Dornbirn, ein zerstreut liegender, eine Stunde langer und sehr gewerbfleissiger Marktflecken.

2 ½. Hohenembs, ein am Fusse amphitheatralisch emporragender schroffer Felsenwände liegender Marktflecken, über welchem sich 2 Burgen, *Neu-* und *Alt-Hohenembs* erheben. Die Aussicht von den Ruinen ist ausgezeichnet. Aus dem reichen Holzvorrathe der benachbarten Berge werden hier Häuser gezimmert, dann auseinander gelegt und als Handelsartikel in die Schweiz versendet.

Bei *Götzis* sieht man die Ruinen zweier Burgen der Familie Montfort, die früher in dieser Gegend viele Besitzungen hatte.

2. Feldkirch (*Gasth.* Sonne oder Post), ein Städtchen an der Ill. Das alte Schloss *Schattenburg*, dessen Gründung man den Römern zuschreibt, einst der Schlüssel zum Eingang in Tirol, ist jetzt eine Caserne.

In den Franzosenkriegen war diese Gegend, namentlich der Pass von Feldkirch, oft die Stätte blutigen Zusammentreffens. Massena rückte 1799 nach Erstürmung der Schanzen von Feldkirch gerade auf die Stadt los, wurde aber von den Oesterreichern zurück geworfen. Nicht besser erging es ein Jahr später dem französischen General Molitor.

3. Bludenz (*Gasth.* Krone), eine Stadt an der Ill mit einem Schloss auf einem Hügel. Südöstlich öffnet sich das *Montafonerthal.* Es ist mit zahlreichen Wohnungen übersäet, in 2028 Häusern wohnen 2088 Familien. Viele wandern jährlich aus, um auswärts ihren Unterhalt zu verdienen, kehren aber stets zurück. Eine unzählige Menge von Kirschbäumen ziert das Thal, und das Kirschwasser desselben ist berühmt. Der Hauptort des Thals ist *Schruns*, 3 Meilen von Bludenz. Bei dem Nonnenkloster St. Peter verlässt unsere Strasse die Ill und steigt das *Alfenz-* oder *Klosterthal* hinan.

2. Dalaas (*Gasth.* Post). Man nähert sich jetzt dem Arl- oder Adlersberg, dessen Abhang man allmählig hinauf steigt. Am Fuss desselben liegt das Dorf

2. Stuben (*Gasth.* Post). Die neue vortreffliche Strasse an der Westseite des Berges, mit Stützmauern dauerhaft gefestet, mit der merkwürdigen Franzensbrücke, ist 1824 gebaut worden. Das Hospiz auf der Höhe wurde 1836 gestiftet. Der höchste Punct der Strasse ist 6200 F. über dem Meer. Der Schnee liegt hier im Winter 20 F. tief bis Anfangs Juli, und kommt Ende September schon wieder. Die Ostseite des Arlbergs ist steiler, als die westliche. Die Berge sind mit Fichten bedeckt und haben darum ein düsteres Aussehen, eigenthümlich den meisten Landschaften in Tirol.

2. St. Antoni, ein Posthaus an dem östlichen Abhange des Berges. Vom Arlberg bis Landeck fährt man durch das sehr romantische mit alten Burgruinen geschmückte *Rosannathal.*

2. Flürsch.

2. Landeck (*Gasth.* Post), an beiden Seiten des Inn, da wo das Patznaunthal mit dem Innthal zusammen trifft und sich die Strasse von Mailand durch den Finstermünzpass, über das Wormser Joch, von Innsbruck und die von Bregenz ver-

einigen. Eilwagen fahren von hier nach Bregenz, Innsbruck und Botzen; täglich ein Stellwagen nach Innsbruck (Platz 2 fl.).

Die Innbrücke bei *Zams*, 1 Stunde unter Landeck, ist häufig Gegenstand heftiger Kämpfe gewesen. Sie wurde 1703 von Tirolern zerstört; eine Folge davon war die Gefangenschaft der nach Prutz vorgerückten Franzosen. Bei *Letz*, dem am jenseitigen Ufer gelegenen Flecken, verdient ein Wasserfall des Letzbaches die Beachtung des Reisenden.

Schloss Kronburg auf einem kegelartigen Felsen jenseits des Inn, ragt weit und malerisch hervor.

Bei *Mils* führt der Weg eine steile Anhöhe hinauf, von wo die Tiroler in dem letzten Kriege Baumstämme und Felsenmassen hinabrollten, und dadurch eine grosse Menge Feinde tödteten.

3. Imst (*Gasth.* Post), ein Marktflecken, der im J. 1822 mit Ausnahme von 4 Häusern, gänzlich durch das Feuer zerstört, seitdem aber wieder aufgebaut wurde. Der Ort war im vorigen Jahrh. seines bedeutenden Handels mit Canarienvögeln wegen berühmt, der jedoch fast ganz aufgehört hat. Die Einwohner verwendeten grosse Sorgfalt auf die Zucht jener Vögel, und durchzogen Europa von Lissabon bis Petersburg mit ihrem Vogelkasten auf dem Rücken. Diese Handelsleute waren die Commissionäre grosser weit verzweigter Gesellschaften, die das Geschäft auf gemeinschaftliche Rechnung betrieben. Periodisch, erst nach 6, oft nach 8 Monaten kehrten sie in die Heimath zurück, und brachten bisweilen Summen von 20 bis 25,000 Gulden mit. Die Betheiligten fanden sich dann von nah und fern zur bestimmten Zeit in einem Wirthshause ein, wo das Geld aufgezählt und vertheilt wurde, ohne dass man dabei eine weitere Rechnungsablage verlangte.

Von Imst nach Innsbruck führen zwei Wege, der kürzere am rechten Ufer des Inn, und die nachfolgende Poststrasse auf dem linken Ufer.

2. Nassereit, am südwestlichen Fusse des Wanneckberges. Die Strasse von Augsburg über Füssen nach Innsbruck führt ebenfalls durch Nassereit.

2. Ober-Mieminger.

2. Telfs (*Gasth.* Post), eines der grössten und ansehnlichsten Dörfer des Ober-Innthals, wo man wieder an das Ufer des Inn gelangt.

2. Zirl (*Gasth.* Löwe). Hier vereinigt sich der andere

Weg wieder mit der Poststrasse. Der *Solstein*, der höchste Berg in der Umgebung von Innsbruck (9106 F. über dem Meer), wird häufig wegen der weiten Aussicht, die er in die Inn- und Isarthäler und über die ausgedehnte Ebene von Baiern darbietet, bestiegen. Dies geschieht am besten von Zirl aus. Eine halbe Stunde unterhalb Zirl steht über dem Heerwege links die berühmte *Martinswand*. Sie verdankt besonders ihren Ruf einem Abenteuer des Kaisers Maximilian, der sich 1493 auf der Jagd bei der eifrigen Verfolgung einer Gemse oben in den Felsen verirrt hatte; durch einen Fehltritt rollte er bis an den Rand des Abgrundes, wo er sich glücklicherweise an einen Felsvorsprung klammerte, aber in einer Lage, dass er sich nicht von der Stelle bewegen konnte. Der Sage nach, wurde der Kaiser durch einen Engel errettet und heimgeleitet.

»Wohl kündet uns die Sage aus grauer Ahnenzeit
Von einem Himmelsboten, der schützend ihn befreit,
Ja, wohl ein Engel war es, ein Schutzgeist stark und kühn,
Des treuen Volkes Liebe, so nennt zu Deutsch man ihn.«

A. Grün.

Eine urkundliche Nachricht meldet Folgendes über dieses Ereigniss: »Der Kaiser war bereits seit einigen Tagen in seiner hülflosen Lage auf dem unersteiglichen Felsen. In allen Kirchen wurden Betstunden gehalten, und die Geistlichkeit, der Abt von Wiltau mit dem Hochwürdigsten an der Spitze, zog hinaus zum Fusse der Martinswand, um dem sterbenden Fürsten die letzten Tröstungen der Religion zu gewähren, da man dessen Tod als gewiss ansah. Doch die Rettung war nicht fern. Einer der erprobtesten und kühnsten Gemsjäger, Zips mit Namen, erreichte, indem er einer Gemse nachkletterte, den Felsen, an welchem der Kaiser hing, und rief überrascht: »Holla! was machst du hier?« Der Kaiser konnte erschöpft nur die Worte herausbringen: »Ich laur!« Der geschickte Jäger setzte, von dem Vorfall unterichtet, dem Kaiser Glitscheisen an, und an der Rückseite des Felsens, wo noch jetzt der bequeme Steig sich zur Höhe hinanzieht, brachte er ihn sicher zu dem ängstlich harrenden Volke hinab. Maximilian erhob seinen Retter in den Adelstand und nannte ihn, zum Andenken des Ausrufs und seiner eigenen Antwort: »Hollauer,« mit dem Prädicate »von Hohenfelsen.« Als Wappen verlieh er ihm eine über Felsen sitzende Gemse mit Blumen in den Vorderfüssen.« Die Urkunde hierüber befindet sich im Inns-

brucker Archiv. Die Stelle am Felsen, wo sich der Kaiser in Todesgefahr befand, ist noch jetzt durch ein 18 F. hohes Kreuz bezeichnet. Sie liegt 750 F. senkrecht über dem Fluss. (Vergl. Heinrich von Collin's vortreffliches Gedicht: Kaiser Max auf der Martinswand. Abdrücke sind in den Gasthöfen Innsbrucks und Zirls zu haben.)

2. Innsbruck, (*Gasth.* goldne Sonne; goldner Adler; goldner Löwe; Rose), die Hauptstadt Tirols, mit 11,000 Einw. am Inn, unweit seiner Vereinigung mit der Sill, so reizend gelegen, wie wenige europäische Städte, in der Mitte eines Thales, umgeben von 6000 bis 8000 F. hohen Bergen. Mehrere Häuser sind nach italienischer Art mit Arkaden gebaut. Ueber den Inn führt hier eine hölzerne Brücke; die Aussicht von ihr ist ungemein schön. Im Kriege von 1809 fand auf und an dieser Brücke eines der blutigsten Gefechte statt, in welchem die Tiroler unter Hofer den Feind vollkommen zurückschlugen.

Unter den öffentlichen Gebäuden ist das merkwürdigste die *Franciscaner-* oder *Hofkirche.* Sie wurde nach dem letzten Willen des Kaisers Maximilian I., dessen *Grabmal* die Kirche in der Mitte des Hauptschiffs birgt, im Anfang des 16. Jahrh. erbaut. Auf einem hohen Sarkophag von Marmor kniet die ritterliche Gestalt Maximilians, sein Gesicht dem Altar zugewendet. Diese Bildsäule wurde im J. 1582 von einem sizilianischen Künstler, Luigi del Duia, aus Erz gegossen. Ringsumher stehen 28 übergrosse Bildsäulen aus Erz, die zwischen 1513 und 1533 durch einen Tiroler Künstler, Namens Löffler, gearbeitet wurden, hohe Personen, Männer und Frauen, grösstentheils aus dem Geschlechte der Haburger, und insbesondere aus Maximilians näherer Verwandtschaft. Ihre Namen sind, wenn man rechts von dem Eintritt in die Kirche beginnt: 1) Chlodwig, König von Frankreich. 2) Philipp I. von Spanien, Sohn Maximilians. 3) Kaiser Rudolph von Habsburg. 4) Herzog Albrecht der Weise. 5) Theodorich, König der Ostgothen; an Kunstwerth die bedeutendste der Bildsäulen. 6) Ernst, Herzog von Steiermark. 7) Theodobert, Herzog von Burgund. 8) Arthur, König von England. 9) Erzherzog Sigismund. 10) Bianca Maria Sforza, zweite Gemahlinn Maximilians. 11) Margaretha, dessen Tochter. 12) Zimburga von Masovien, Gemahlinn des Herzogs Ernst von Steiermark. 13) Karl der Kühne, Herzog von Burgund. 14) Dessen Vater, Philipp der Gute. Auf der andern Seite der Kirche stehen: 15) Johanna,

Gemahlinn Philipps I von Spanien. 16) Ferdinand der Katholische, König von Aragonien, ihr Vater. 17) Kunigunde, Schwester Maximilians. 18) Eleonore von Portugal, Mutter Maximilians. 19) Maria von Burgund, seine erste Gemahlinn. 20) Elisabeth, Gemahlinn Albrechts II. 21) Gottfried von Bouillon. 22) Kaiser Albrecht I. 23) Friedrich IV., Graf von Tirol, mit der leeren Tasche, der das goldene Dach in Innsbruck bauen liess. 24) Leopold III., der Fromme, der bei Sempach fiel. 25) Rudolph, Graf von Habsburg. 26) Leopold der Heilige, Oesterreichs Schutzpatron. 27) Kaiser Friedrich III., Maximilians Vater. 28) Kaiser Albrecht II. — Die kleineren Bildsäulen, ebenfalls aus Erz hoch an der Mauer, dem Eingang der Kirche gegenüber, stellen 23 Heilige dar, alle von königlicher oder edler Abstammung, und mehrere mit dem Hause Habsburg verwandt. Die Seiten des Sarkophags sind mit 24 sehr schön und fleissig in carrarischem Marmor gearbeiteten halb erhabenen Bildwerken geziert, das Werk mehrerer Künstler, der Kölner Bernard und Arnold Abel, insbesondere aber des Bildhauers Collin aus Mecheln. Sie stellen die Hauptbegebenheiten aus dem Leben Maximilians dar; seine erfolgreichen Schlachten und Belagerungen, seine Zusammenkünfte mit andern Monarchen, Friedensschlüsse u. A. Viele von den Köpfen sind Bildnisse; die Aehnlichkeit Maximilians ist in den verschiedenen Altersstufen überrall unverkennbar, und selbst das Eigenthümliche der verschiedenen Volksstämme ist getreu wiedergegeben. Gewöhnlich sind diese Bildwerke verdeckt; der Messner zeigt sie jedoch den Fremden gegen ein kleines Trinkgeld. Folgendes ist ein Verzeichniss der Gegenstände: 1) Maximilians Vermählung mit Maria von Burgund, zu Gent am 20. August 1477. 2) Die Schlacht von Guinegate. 3) Die Einnahme von Arras. 4) Krönung Maximilians zum römischen König in Aachen, den 9. April 1486. 5) Kampf der Tiroler gegen die Republik Venedig. 6) Maximilians Einzug in Wien, nachdem die Ungarn es im August 1490 verlassen hatten. 7) Einnahme von Stuhlweissenburg. 8) Rückkehr der Prinzessinn Margaretha, Tochter Maximilians, aus Frankreich. 9) Vertreibung der Türken aus Croatien. 10) Bündniss zwischen Maximilian, dem Papste Alexander VI., der Republik Venedig und dem Herzog von Mailand, gegen Karl VIII., König von Frankreich. 11) Belehnung Ludovico Sforza's mit dem Herzogthum Mailand. 12) Vermählung von Maximilians Sohn, Philipp dem Schönen, mit Johanna von Aragonien. 13) Niederlage der Böhmen bei Re-

gensburg, 12. Sept. 1504. 14) Belagerung von Kufstein. 15) Unterwerfung des Herzogs Karl von Geldern im J. 1505. 16) Die Ligue von Cambray. 17) Uebergabe von Padua an Maximilian (1509). 18) Wiedereinsetzung von Maximilian Sforza als Herzog von Mailand. 19) Zweite Schlacht von Guinegate (1515). 20) Zusammenkunft von Heinrich VIII., König von England und Maximilian bei der Belagerung von Tournay (1513). 21) Schlacht bei Vicenza gegen die Venetianer. 22) Angriff des venetianischen Lagers bei Marano. 23) Vermählung von Maximilians Enkel Ferdinand und seiner Enkelinn Maria, mit Maria und Ludwig, Kindern des Königs Wladislaus von Ungarn (1515). 24) Vertheidigung von Verona gegen Franzosen und Venetianer (1516).

Im Hintergrunde rechts ist die *Silberkapelle*, so genannt wegen einer silbernen Bildsäule der h. Jungfrau und den aus gleichem Metalle getriebenen Darstellungen der Lauretanischen Litanei an dem Altare. Rechts ist das *Grabmal des Erzherzogs Ferdinand*, dessen Marmorbild auf einem Gerüste von gelbem Marmor liegt, umgeben von dem Wappen der österreich. Lande, aus kostbaren Steinen nach den heraldischen Farben eingelegt. Die halb erhabenen Arbeiten geben folgende Begebenheiten aus des Erzherzogs Leben: 1) Die Gefangennehmung des Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen durch Karl V. in der Schlacht bei Mühlberg (1546); Ferdinand erscheint an der Seite des Kaisers mitkämpfender Jüngling. 2) Karl V. tritt die Regierung zu Gunsten seines Bruders Ferdinand I. ab. 3) Die Erstürmung von Sigeth (1556). 4) Ferdinand eilt seinem Bruder Maximilian II. gegen die Heere Solimans zu Hülfe. Unweit von diesem Grabmale an der nämlichen Seite befindet sich das der ersten Gemahlinn des Erzherzogs, Philippine Welser von Augsburg. Beide Bildwerke sind ebenfalls von dem schon genannten Alex. Collin.

Links vom Eingang in einer Nische steht das *Denkmal Andreas Hofers*, des Sandwirths von Passeir, des Anführers der Tiroler bei dem ruhmvollen aber unglücklichen Aufstande von 1809. Es ist von weissem Tiroler Marmor, ein Werk des Professors Schaller. Hofer wurde am 20. Febr. 1810 von den Franzosen zu Mantua erschossen; sein Gebein aber brachte von der Citadelle von Mantua das 1. Bataillon Kaiser-Jäger, lauter Tiroler, bei seiner Rückkehr aus Italien im Febr. 1823 nach Innsbruck mit, wo es am 5. Mai 1834 feierlich beigesetzt wurde. Auf den halb erhabenen Bildwerken des Fussgestells

sieht man 6 Tiroler als Vertreter der 6 Kreise Tirols auf die gesenkte Fahne schwören.

Das Nationalmuseum, *Ferdinandeum* genannt, besteht seit 1832 und ist Montags, Mittwochs und Samstags von 9 bis 11, und von 3 bis 5 Uhr dem Publicum geöffnet. Besonders reich sind die naturhistorischen Sammlungen; unter den Mineralien ist eine Reihenfolge Adrianer Quecksilberstufen besonders merkwürdig, so wie in der geognostischen Sammlung Lava und vulkanischer Sand von der im Julius 1831 in der Nähe von Sicilien entstandenen und jetzt wieder in das Meer versunkenen Insel Graham oder Giulia. Unter den Gegenständen des Gewerbfleisses und der Mechanik ist besonders sehenswerth das künstliche Gewehr, welches ein Tiroler Landmann, Namens Pallhüber, im Pusterthal verfertigt hat. Die geschickten Eisenarbeiter des Stubeythals lieferten alle ihre Erzeugnisse in sehr verkleinertem Massstab. Auch sind hier viele Gemälde von Tiroler Malern aufgestellt, unter andern Landschaften von Koch, ferner die merkwürdigen Holzschnitzwerke von Joseph Hell u. A. In einem Schrank befinden sich einige Andenken an Hofer, sein Degen, den ihm Chasteler gab, sein grüner Hosenträger, woran ein zinneres Amulet, ferner einige eigenhändige Briefe von ihm, so der Abschiedsbrief an die Seinigen, aus Mantua, wenige Stunden vor seinem Tode geschrieben.

Unter den Gebäuden der Stadt zeichnet sich die *kaiserliche Burg*, oder der neue Hof, unter Maria Theresia erbaut, aus. Eine Merkwürdigkeit Innsbrucks ist auch ein Erker des Kanzleigebäudes, der das sogenannte *goldene Dach* (ein vergoldetes Kupferdach) trägt. Man behauptet, Erzherzog Friedrich, dem man den Beinamen „mit der leeren Tasche" gegeben, habe 30,000 Dukaten auf dieses Dach verwendet, um jenen Spottnamen zu widerlegen. Auf dem Rennplatz vor der kaiserlichen Burg steht eine *Reiterbildsäule Erzherzog Leopolds V.* Im Garten der kaiserl. Burg spielt an Sommer-Abenden abwechselnd die Musik des hier in Besatzung stehenden Jäger- oder Infanterie-Regiments.

Auf dem grossen, zu der Spitalkirche gehörigen *Kirchhof* befindet sich das Grabmal des Bildhauers Collin, mit schönen halb erhabenen Arbeiten von ihm selbst geziert, die Auferstehung des Lazarus darstellend; ferner manche andere schöne Grabdenkmäler alter Tiroler Familien.

An Markttagen hat Innsbruck durch die malerischen Trachten der Landleute ein sehr belebtes und buntes Ansehen.

Erzeugnisse des Tiroler Gewerbfleisses, Schnitzwerk in Holz, Gemshorn u. A. bietet in grosser Auswahl ein Eckladen in der Neustadt, der Hauptwache gegenüber.

Am Ende der Neustadt bildet die *Triumpfpforte* das Eingangsthor, welches die Bürger 1765 beim Einzug der Kaiserinn Maria Theresia und ihres Gemahls Franz I. errichteten. Der letztere starb während der Feierlichkeiten. Dieses anzudeuten, zeigt die eine Seite Sinnbilder der Trauer.

Unter den Umgebungen der Stadt wird die seitwärts von der nach dem Brenner führenden Strasse gelegene schöne Prämonstratenser-Abtei *Wilten* oder *Wiltau* viel besucht; südlich von ihr erhebt sich der Berg *Isel*, berühmt durch die dort im J. 1809 gelieferten siegreichen Schlachten, zu deren Gedächtniss kürzlich eine 60 F. hohe in gothischer Weise durchbrochene Granitpyramide auf dem Berge errichtet worden ist.

Eine Stunde von Innsbruck liegt auf einer Anhöhe das berühmte im 13. Jahrh. erbaute und in seinen äussern Formen noch ziemlich unversehrte *Schloss Ambras*, einst der Lieblingsaufenthalt Ferdinands II. und der schönen Philippine Welser. Es gewährt die schönste Aussicht in das Innthal mit seinen unzähligen Dörfern und den beiden Städten Innsbruck und Hall. Eine Sage berichtet, dass Wallenstein als Edelknabe des Erzherzogs Ferdinand II. in einem Bogengang eingeschlafen und hinabgestürzt, und unten unversehrt angekommen sei. Die sonst hier aufbewahrte Sammlung von Alterthümern befindet sich jetzt in Wien, wo sie unter dem Namen »Ambraser Sammlung« (S. 28) gezeigt wird. Das Schloss selbst dient jetzt als Caserne. Beim Dorfe Ambras ist ein von hohen Bäumen umgebener Platz mit einer Capelle, wo gegen 8000 Menschen begraben worden sind, als Schloss Ambras im J. 1795 Militärspital war.

Eine hübsche Aussicht hat man hinter der Kirche in der Vorstadt auf dem linken Inn-Ufer. Bei weitem die schönste aber gewährt der *Patscher Kofel*, 6343 F. über dem Meer, zu dessen Besteigung man von Innsbruck aus 5 Stunden gebraucht. Auf der Höhe ist ein kleines Wirthshaus. Oben ist man von dem herrlichsten Gebirgs-Panorama umgeben.

10. VON LANDECK NACH MERAN UND BOTZEN DURCH DEN FINSTERMÜNZPASS.

34 $^1/_2$ Meilen. Einmal wöchentlich Eilwagen.

Der Finstermünzpass ist einer der grossartigsten Engpässe von Tirol. Oberhalb Landeck schliesst sich das Thal des Inn so eng zusammen, dass kein Raum für das Flussbett bleibt; die Felsen erheben sich steil zu beiden Seiten, und der Weg ist oft über den schäumenden Fluss in ihnen ausgesprengt. Wenn die nach einem Plan des Erzherzogs Johann im Werke begriffenen Befestigungen vollendet sein werden, wird dieser Engpass eine furchtbare Vertheidigung gewähren. Eine der denkwürdigsten Waffenthaten der Tiroler während des Feldzuges von 1809 fand an diesem Orte statt. Eine Heeres-Abtheilung von 10,000 Baiern und Franzosen marschirte in einer langen Colonne hinein. Die Vorhut rückte ungehindert bis Prutz vor, und die nachfolgenden Truppen wurden daher veranlasst, sich tiefer in diesen furchtbaren Pass zu wagen. Auf ein gegebenes Zeichen und mit dem Rufe: »Im Namen der heiligen Dreieinigkeit« wurden nun von den Höhen auf den Feind hinab in jeder Richtung Felsenblöcke und Baumstämme, die seit lange oben zu diesem Zweck aufgeschichtet waren, gewälzt, während das tödtliche Feuer der Tiroler, deren Schuss selten sein Ziel verfehlt, seine Opfer sicher traf. Da dieser furchtbare Angriff gleichzeitig auf der ganzen Linie erfolgte, so wurde sofort über die Hälfte der Feinde getödtet, und die Tiroler drangen jetzt aus ihrem Versteck mit Waffen jeglicher Art, Sensen, Streitäxten, alten Morgensternen hervor, um die übrigen zu vernichten. Auch die Vorhut, welche Prutz erreicht hatte, wurde genöthigt, sich zu ergeben, so dass nur wenige von den 10,000 Feinden entkamen.

2. Ried, ein stattliches Dorf mit einem Schlosse. Am Ende des Thals zur Linken erblickt man einen Theil der Gletscher des Oetzthals, die sich von dem Inn bis zur Etsch ziehen.

2. Pfunds (*Gasth.* bei Perktoldi) besteht aus zwei Häusergruppen, durch den Inn getrennt; diejenige auf dem linken Ufer, durch welche die Strasse führt, heisst *Stuben*. Bald hinter Stuben beginnt der bereits erwähnte *Finstermünzpass*, durch den der Inn sich seinen Weg aus dem Engadein nach Tirol bahnt. An dem engsten Theil der Schlucht sieht man die Ueberbleibsel eines Thurms und Thorweges; die

Felsen schliessen sich hier fast über dem Kopf des Wanderers. Der Fluss wühlt sich tief unten in den Felsen sein Bett. Die Seiten des Engpasses sind so steil, dass der Weg den Inn verlassen, und längs eines kleinen Nebenflusses bis nach Nauders geführt werden musste. An dieser Stelle hat man die beste Aussicht in dem ganzen Engpass. An Grossartigkeit steht dem Finstermünzpass nur die Via mala gleich.

2. NAUDERS (*Gasth.* Post; halber Mond). Hinter dem Schloss von Naudersberg erreicht man die Wasserscheide des Inn und der Etsch. Bei *Reschen* führt der Weg über einen kleinen aus einem Thal zur Linken kommenden Bach; dies ist die *Etsch*, welcher die Strasse bis Botzen folgt. Sie fliesst durch 3 kleine Seen: den Graun-, Haider- und Witter-See, die auf der hohen und unangebauten Malserhaide (*Mütt* = Wiese) liegen, wo 8000 Schweizer aus Graubündten eine doppelt überlegene Anzahl von Truppen des Kaisers Maximilian im J. 1499 besiegten. Man erblickt jetzt in einiger Entfernung die Spitze des Ortler, den Riesen der rhätischen Alpen, den höchsten Berg in Oesterreich, 12,000 F. über dem Meere.

3 ½. MALS (*Gasth.* Post; Hirsch). Von hier geht westlich ein Weg über *Glurns*, eine alte mit Mauern umgebene Stadt nach *Taufers*, an der Gränze von Graubündten nach dem Münsterthal in der Schweiz, wo die romanische Sprache geredet wird, und dem Dorf *St. Maria*, an dem Pass desselben Namens, der nach Worms (Bormio) führt. Vor der Anlage über das Wormser Joch war dieses die gerade Verbindungslinie zwischen Tirol und Valtelin. Die Strasse ist noch für Maulthiere gangbar.

Hinter *Schluderns*, in der Nähe von

2. EYRS überschreitet eine Seiten-Strasse die Etsch und führt bei *Prad*, wo die neue Strasse anfängt, über das Wormser Joch (Stilfser Joch, Stelvio) nach Worms Die Höhe des Wormser Jochs ist von Prad aus zu Wagen in einem halben Tage zu erreichen. (Vergl. Route 11).

Die grosse Strasse nach Meran bleibt im Etschthale, dessen oberer Theil bis Botzen das Vintschgau, von den frühern Bewohnern, den Venoneten, so genannt wird. Die schönsten Stellen desselben sind bei

2. LAATSCH (*Wirthsh.* von Trafoyer) und dem Schloss *Castelbell*, vor einigen Jahren durch eine Feuersbrunst in Trümmer verwandelt. Alle Reize erhabener Naturschönheit vereinigen sich jedoch um Meran. Das Thal erscheint hier wie

ein grosser Garten, durch unzählige Dörfer, Kirchen und Burgen belebt. Von allen Seiten erheben sich bewaldete und mit Reben bepflanzte Anhöhen, und hohe Berge mit Felsen-Spitzen. Oberhalb Meran, nördlich vom Wege liegt das *Schloss Tirol*, welches dem Lande seinen Namen gab, und der früheste Sitz seiner Fürsten war. Zwei marmorne Thorwege innerhalb desselben sind mit merkwürdigen gnostischen Sinnbildern verziert, aus dem 11. Jahrh., den Sieg des Christenthums über das Heidenthum in Bildern der Heldenpoesie jener Zeit darstellend. Auf diesem Schloss fand im J. 1838 die Belehnung der Nachkommen Andreas Hofers mit dem Gute „zum Sande" durch den Kaiser Ferdinand statt. Die Aussicht von oben auf das Etsch- und Passeirerthal und auf den Ortler ist unvergleichlich.

4. Meran (*Gasth.* Post; goldner Adler, weisses Kreuz). Diese alte Stadt liegt an der Passer oder dem Passeirerbach, eine Viertelstunde von seinem Einfluss in die Etsch und am Ausgange dreier Thäler. Sie soll fast auf der Stelle der römischen Station Maja stehen, deren Name sich noch in jenem des benachbarten Dorfes Obermays erhalten hat, welches gegen das J. 800 nach Christo durch einen Bergsturz zerstört ward. Man findet noch immer in den Feldern und Weinbergen Ueberbleibsel von Gebäuden und Münzen. Gegen die Ueberschwemmungen der Passer ist ein Damm von festem Mauerwerk angelegt worden, den man die Mauer nennt, ein Lieblingsspaziergang der Meraner. Von der Passer-Brücke kann man an 20 Schlösser und Burgen sehen. Die merkwürdigsten sind: das bereits beschriebene Schloss *Tirol* und unweit desselben *Zenoberg*. *Löwenberg*, eines der grössten, mit 60 Zimmern und Sälen, von Terrassen und Weinbergen umgeben, gehörte ursprünglich dem Grafen Fuchs, so wie auch die benachbarte *Jaufenburg*. *Schöna* am Eingang in das Passeir, gleicht mehr einer alten Burg, und ist besser erhalten. Es hat noch seine Thore und Zugbrücken, seine Rüstkammer, und seine Gefängnisse. Die am höchsten liegende Burg ist die *Fragsburg (Trifarium)*, welche von ihrer Felsenspitze auf zwei andere Burgen, *Katzenstein* und *Neuburg* hinabschaut.

Der Weg bis

4. Botzen (siehe R. 13) trägt den Character des ganzen Vintschgaues — eine Ebene, von der Etsch durchströmt zu beiden Seiten eingefasst, mit den schönsten Bergen gekrönt,

mit den Trümmern alter Burgen (*Greifenstein*, *Löwenberg*, *Brandeis*, *Siegmundskron* u. A.), in der Sohle Wiesen, Maisfelder und Schilfrohrgründe.

Selten pflegt ein Fremder Meran zu verlassen, ohne einen Ausflug in das *Passeirerthal* bis zum Wirthshaus am Sand, Hofers Geburts- und Wohnstätte, zu machen. Es ist ein Weg, der von Fussgängern in 5 bis 6 Stunden zurück gelegt werden kann, weniger durch Naturschönheiten, als durch seine geschichtlichen Beziehungen bemerkenswerth. Man folgt dem Laufe der Passer von *Saltaus* an, und sieht rechts eine furchtbar zerrissene Bergwand, die *Kellerlahn*, welche sich nach jedem Platzregen mehr und mehr ablöset, und wie ein schlammiger Giessbach Alles ringsumher mit Blitzesschnelle überschüttet. Zwischen St. Martin und St. Leonhard, dem Hauptorte des Thals, liegt das *Wirthshaus am Sand*, noch jetzt als solches von Hofers Schwiegersohn bewohnt. Ein Schild an langem Eisenarm enthält eine schön vergoldete Kaiserkrone und darunter die Worte: Andre v. Hoffer und Anna v. Hoffer, geb. Ladurner. In Hofers Wohnzimmer hängt die Scheibe, nach welcher bei dem Festschiessen, während der Beisetzung der Gebeine Hofers zu Innsbruck (vergl. Seite 86), geschossen worden war; dann das Wappen, welches der Kaiser Franz der Familie, als er sie in den Adelstand erhoben, verliehen hat. Es zeigt in zwei Feldern den Tiroler Adler, in den beiden andern einen festen Thurm, auf Hofers tragisches Ende zu Mantua deutend, einen Lorbeerkranz und einen Schützen. Moderne Zimmerverzierungen stören den Eindruck, den dieser Ort sonst wohl zu machen geeignet wäre. Hofers Kleidung mit dem Gürtel und die Gnadenkette mit dem Bildnisse des Kaisers, welche ihm nach seinem Einzuge in Innsbruck verliehen wurde, werden ebenfalls gezeigt. Hofers Wittwe ist vor einigen Jahren gestorben.

Weiter im Gebirge ist die Alpenhütte, in welcher Hofer sich verborgen hatte, bis er verrathen wurde. Der Weg durch das Thal führt nach *St. Leonhard*, dem Hauptorte desselben, über welches sich die *Jaufenburg* auf einem freistehenden grünen Hügel erhebt, der die Aussicht durch das ganze Thal bis Meran beherrscht. Der Kirchhof ist aus der Geschichte jener Kriege bekannt. Tiroler Bauern nahmen ihn stürmend und verjagten die Franzosen. Man erreicht in 3

Stunden von hier die Höhe des Jaufenpasses (Joches), wo diesseit und jenseit ein Wirthshaus, steigt ebenfalls in 3 Stunden wieder in das Thal hinab nach Sterzing, und erreicht so die grosse Strasse von Innsbruck nach Verona. Pferd und Führer über den Jaufen nach Sterzing sind in St. Leonhard zu haben. Man bezahlt bis aufs Joch gewöhnlich 2 fl. 24 kr.

11. VON MAILAND NACH INNSBRUCK ÜBER DAS WORMSER JOCH (STILFSER JOCH, STELVIO).

70 Meilen.

Der Eilwagen von Mailand nach Chiavenna geht auf diesem Weg dreimal wöchentlich bis Colico; von da bis Tirano geht ein oder zweimal wöchentlich ein Postwagen.

Mit Postpferden oder einem guten Vetturino kann man sehr bequem in 5 Tagen Innsbruck erreichen, indem man zu Morbegno, Worms, (Bormio), Prad und Landeck übernachtet. Gewöhnlicher Preis für einen zweispännigen Wagen ist 8 bis 10 fl. täglich (vergl. S. 78). Zwei Postpferde kosten für die Post(station) 6 Lire 32 Cent., Trinkgeld 1 L. 72 C., Wagenmeister 30 Cent. Die Post also gegen 9 Lire oder Zwanziger.

Diese merkwürdige Strasse, die höchste für Wagen zugängliche in Europa, 8662 Pariser F. über dem Meere, 2300 F. über dem Simplon und 1000 F. über dem grossen St. Bernhard, wurde durch die österreichische Regierung angelegt und im J. 1828 vollendet, um eine neue Verbindungslinie zwischen Wien und dem Mittelpunct der Lombardei zu eröffnen. Die Strasse über das Joch ist unstreitig in Beziehung auf Kühnheit der Anlage, die Schwierigkeiten ihrer Ausführung, und das Grossartige der Naturscenen, durch welche sie führt, die bewundernswertheste in Europa. Die auf Strecken von einer Stunde und mehr durch den festen Felsen längs des Ufers des Comersees gehauenen Gänge; die höher hinauf von starkem Mauerwerk erbauten, dauerhaft genug, um dem Fall von Lawinen zu widerstehen; die langen über Moräste geführten Dämme; die über Abgründe gelegten Brücken; die in sanfter Abdachung im Zickzack sich erhebenden Terrassen, durch welche man über eine der höchsten Bergreihen gelangt, — dies sind Werke, welche ohne Uebertreibung beispiellos genannt werden können, die aber bei weitem durch die Bildungen und Schöpfungen der Natur, mit denen sie in Berührung kommen, überboten werden. Diese Strasse, auf welche so viel

Arbeit und Geld (3 Millionen Kaisergulden) verwendet wurde, ist selten mehr als 4 Monate im Jahre, von Juni bis October, zu befahren. Jedes Frühjahr, wenn der Schnee schmilzt, werden die Verwüstungen der Stürme und Lawinen sichtbar; hölzerne Gänge sind durchbrochen, lange Strecken der Strasse fortgerissen, andere mit Felsentrümmern bedeckt. Sie können nur mit bedeutenden Ausgaben (an 10,000 Gulden jährlich), und nach geraumer Zeit wiederhergestellt werden. Vom Juni bis Anfang October ist die Ueberfahrt im Allgemeinen vor aller Gefahr gesichert, ausser unmittelbar nach einem Schneefall, wo es rathsam ist, mit der Weiterreise 24 Stunden zu warten. Die merkwürdigsten Stellen an der Strasse sind die Ufer des Comersees, und die dort durch die Felsen gehauenen Gänge; die Schlucht von Spondalonga; die prachtvolle Ansicht der Ortler-Spitze mit den Gletschern von dem höchsten Punct des Passes, und der Gletscher an der Tiroler Seite, denen der Reisende nahe genug kommt, um einen Stein auf sie werfen zu können.

MAILAND (Route 35). Der Weg von Mailand geht durch die Dörfer *San Giovanni* und *Sesto* nach

2 $^1/_2$. MONZA, mit 15,000 Einw. (*Gasth.* Angelo; Falcone). Im J. 1840 ist eine Eisenbahn zwischen Mailand und Monza eröffnet worden. Die im J. 595 durch Theodolinda, eine lombardische Königinn, erbaute *Domkirche*, (das jetzige Gebäude ist aus dem 14. Jahrh.) enthält die berühmte eiserne Krone, mit welcher 34 lombardische Könige gekrönt wurden. Napoleon setzte sie sich selbst auf mit den Worten: »*Dieu me l'a donné, gare à qui la touche!*« Es ist ein breiter goldener Reifen mit einem dünnen eisernen Streifen, der aus einem der Nägel des heiligen Kreuzes gearbeitet ist, welchen die Kaiserinn Helena aus dem gelobten Lande mitbrachte. Man zeigt gewöhnlich dem Fremden nur ein Modell derselben; das Original wird in einem Kistchen über dem Altar aufbewahrt. Die Schatzkammer der Domkirche enthält ausserdem eine Menge merkwürdiger Gegenstände aus dem Mittelalter. Im linken Schiff ist der Sarkophag der Königinn Theodolinda, im rechten halberhabene Bildhauerarbeit aus dem 13. Jahrh., die Krönung Kaiser Otto's III. darstellend. Der *Palazzo communale*, ein altes Gebäude mit Bogen, soll ein Theil des Palastes des Kaisers Barbarossa und der Residenz der lombardischen Könige sein. Der ehemalige Palast des Kaisers Barbarossa ist jetzt ein Wagenmagazin. Der Sommerpalast des Vicekönigs

der Lombardei bei Monza ist ein grosses Gebäude, mit einem bedeutenden Park, welcher fast 4 Stunden im Umfang hat. Die Kirche der Madonna di Tirano enthält sehenswerthe Frescogemälde von Luini, Gaudenzio und Cesare di Sesto.

2. Carseniga. Auf dem Hügel von Brianza sieht man viele Landhäuser der reichen Mailänder; die Strasse geht über die *Adda*, an dem Punct, wo der Fluss den Comersee verlässt, auf einer im 14. Jahrh. erbauten Brücke, nahe bei der Stadt

3. Lecco, deren schöne Lage am südlichen Ende der Abzweigung des Comersees, welche man den See von Lecco nennt, in Manzoni's *Sposi promessi* trefflich geschildert ist. Die Stadt hat bedeutenden Verkehr auf der Strasse nach der Schweiz über den Splügen und nach Tirol über das Wormser Joch. Bei Lecco beginnt eigentlich die letztere Strasse. Das östliche Ufer des Comersees ist so steil, dass bis zur Vollendung dieses Weges in den Jahren 1831 und 1832 nur ein Pfad für Ziegen hier vorhanden war. Eine wohl unterhaltene Poststrasse geht jetzt längs des Ufers, indem theils Dämme von Mauerwerk erbaut, und an Stellen, wo die Felsen zu weit in den See vorspringen, Gänge durch dieselben angelegt wurden. Drei solcher Tunnels, durch welche der Weg bei Olcio führt, haben eine Gesammtlänge von 2933 F. Die Aussichten über den See sind entzückend, besonders gegen das obere Ende hin. Der klare sonnige italienische Himmel, die duftenden Oliven- und Citronenhaine, und die Weinberge an seinen Ufern, bilden einen abstechenden Gegensatz zu den düstern Felsen und dem ewigen Schnee, die der Wanderer vor sich hat. Bei *Bellagio*, am nördlichen Ende des Vorgebirges, welches den Comersee von seiner Abzweigung nach Lecco trennt, hat man unstreitig den schönsten Gesichtspunct, in der Nähe sieht man die anmuthig gelegenen Villen, *Serbelloni* und *Melzi*. Von den Felsen stürzt aus einer Höhle ein Wasserfall, *Fiume Latte* genannt, hinab.

3 ½. Varenna. (*Gasth.* Post, Albergo Reale.) Ungefähr eine Stunde davon führt die Strasse wieder durch mehrere Tunnels. *Bellano* liegt an der Mündung des Flüsschens Pioverna, das sich durch eine romantische Schlucht windet, in die ein Wasserfall hinabstürzt, *Orrido di Nesso* genannt; dieses früher viel besuchte Thal ist durch eine hinabgestürzte Felsenmasse weniger zugänglich geworden.

2 ½. Colico, ein Dorf in ungesunder Gegend, am nördlichen Ende des Comersees, und am Fuss des Monte Legnano,

der sich 7444 F. über demselben erhebt. Der Reisende findet hier Boote, die ihn nach *Como Lecco*, oder über den See bringen. Das Dampfschiff von Como legt täglich abwechselnd bei Colico und Domaso, dem gegenüber liegenden Ort, zwischen 12 und 1 Uhr an. Es fährt in 5 Stunden über den See nach Como, von wo ein Omnibus die Reisenden noch an demselben Abend nach Mailand bringt. Bei Colico geht der Weg nach Chiavenna und dem Splügen ab, der sich nördlich an dem Ufer des Sees hinzieht. Man fährt über die Adda, bevor man die Poststation Novate erreicht, auf einer langen Brücke, über die Moräste auf Dämmen, und kommt an zwei Stellen durch Tunnels. Der Fluss hat im Verlauf der Zeit vielen Schlamm an das Seeufer abgesetzt. Dieser Theil der Strasse wurde erst im J. 1835 vollendet.

Bei Colico verlässt die Strasse nach dem Wormser Joch den See, und wendet sich östlich in das Valtelin. Links vom Wege sieht man die Trümmer des durch die Spanier, als sie Besitzer des Mailändischen waren, im J. 1603 erbauten festen Platzes *Fuentes*. Der untere Theil des Valtelin ist durch den abgesetzten Schlamm der Adda sehr sumpfig und ungesund. Auch der Name des nächsten Ortes

3. Morbegno wird von Morbo, Krankheit, abgeleitet.

5. Sondrio (*Gasth.* Post), die Hauptstadt des Valtelin, am Malero, unweit der Mündung desselben in die Adda.

Madonna di Tirano, ein kleines Dorf an der Mündung des Thals von Puschiavo. Ein zum Theil für Wagen fahrbarer Weg führt bis an den Engpass *Bernina* und in das Engadein. Der See von Puschiavo, nur 2 Stunden oberhalb Modonna di Tirano, hat eine sehr herrliche Umgebung.

5 $^1/_2$. Tirano. (*Gasth.* Post.) Der Ort hat zu verschiedenen Zeiten von den Ueberschwemmungen der Adda sehr gelitten. Das Thal ist hier so bevölkert, dass man an einem Punct 11 Kirchthürme sehen kann.

4. Bolladore. Zwei Stunden höher hinauf trennt der schauerliche Engpass La Serra das Valtelin von dem Wormser Gebiet.

4. Worms (Bormio). (*Gasth.* Post; Lamm. Bessere Unterkunft findet man in den Wormser Bädern, 1 Stunde höher hinauf im Thal.) Worms liegt 3890 F. über dem Meer und wird von hohen Schneebergen umgeben. Es öffnen sich hier 4 Thäler: das Val Furba, durch welches der Fredolpho fliesst, gegen Südost; das Val Pedenos, Viola oder Deatro, gegen

Westen; das Val Fraele gegen Nordwest, und das der Adda, durch welches unsere Strasse führt. Hinter Worms kommt man in den Prader Pass. Die Strasse ist hier vortrefflich angelegt und jeder Vortheil, den das Erdreich bietet, benutzt, um sie weniger steil zu machen, indem sie in zahlreichen Wendungen den Berg hinan führt. Etwas über eine Stunde von Worms links von der Strasse sind die berühmten und besuchten *Bäder von St. Martin.* Das salz- und schwefelhaltige Wasser hat eine Temperatur von 38 Grad Reaumur. Ein Badehaus auf der Spitze eines Felsens über der Adda, enthält 60 Zimmer, und 12, im J. 1835 eingerichtete, marmorne Bäder. Sie werden im Juli und August besucht, doch im September durch die meisten Badegäste wieder verlassen. Die Strasse führt, diesen Bädern fast gegenüber, durch die erste Gallerie, nachdem man zuvor auf einer Brücke über eine tiefe Felsenspalte gekommen ist. Der Rückblick auf das Val Padenos und den Berg Columbano ist sehr merkwürdig; je höher man kommt, desto wilder wird die Gegend. Die Strasse zieht sich an dem Rande eines tiefen Abgrundes hin. Links öffnet sich das *Thal Fraele;* ein steiler Fusspfad führt in ihm hinauf in 10 bis 12 Stunden nach *St. Maria.* Man sieht jetzt einen Wasserfall aus einer Höhle in der gegenüberliegenden Felsenwand 50 Fuss tief hinabstürzen; es ist die *Quelle der Adda.* Die Strasse macht hier plötzlich eine Biegung in die tiefe und wilde Schlucht, das *Wormser Loch* genannt. Die Seiten sind steile, fast senkrechte Felsenwände. Wo die Strasse von Schneelawinen bedroht wird, da ist sie entweder so kunstreich in die Felsen gesprengt, dass die darüber gelassene Steindecke zum Ableiter dient, oder es sind gemauerte Gallerien zu gleichem Zwecke erbaut. An 5 verschiedenen Puncten sind sogenannte Rettungshäuser *(Cantoniere)* zum Schutz bei stürmischem Wetter angelegt. Drei andere kleine Häuser *(Case dei Rotteri)* dienen den Arbeitern als Wohnungen.

Die vierte *Cantoniera* ist

4. Santa Maria, zugleich Post und Gasthaus, neben welchem ein Zollhaus sich befindet, wo die Pässe untersucht werden. Die 7 Gallerien, unter welchen die Strasse hingeführt ist, deren Gesammtlänge 2226 F. beträgt, haben ein überraschendes Aussehen; sie gleichen langen Batterien mit Schiessscharten für schweres Geschütz. Die Strasse steigt in 10 Wendungen bis zur Hochebene von Braulio. Man kommt bei einem verlassenen Hospiz und einer kleinen Capelle neben einem See vorbei.

Ein ziemlich steiler Maulthierpfad, der *Pass von Santa Maria* genannt, führt von den Zoll-Gebäuden in 3 Stunden durch eine wilde Gegend nach dem Dorf *St. Maria* in Graubündten. Dieses war die Verbindungsstrasse von Tirol und der Schweiz nach dem Valtelin, bevor der Weg über das Wormser Joch angelegt wurde. Die österreichische Regierung wünschte den Pass von Santa Maria zu kaufen, um den Weg durch denselben zu erbauen, die Regierung von Graubündten weigerte sich aber, auf den Vorschlag einzugehen, und die österreichischen Baubeamten sahen sich daher gezwungen, die Strasse über Höhen zu führen, welche bisher nur von Gemsenjägern betreten worden waren.

Man braucht an 5 Stunden zwischen Worms und St. Maria, welches noch 1000 F. oder 1 Stunde unter der Spitze des Passes liegt. Eine Strecke lang sieht man links in das *Münsterthal* hinab. Alles Grün hört jetzt auf, nur dürftiges Moos bedeckt hier und da die Felsen. An der höchsten Spitze des Passes bleibt der Schnee oft selbst im Monat Juni, 6 bis 8 F. hoch zu beiden Seiten der Strasse liegen.

Auf der Höhe des Joches 8663 F. über dem Meer, und fast 800 F. über der Schnee-Linie steht ein Rettungshaus, welches ein Aufseher der Strasse bewohnt. Es ist das höchste stets bewohnte Gebäude auf dem europäischen Festland. Die Gränze zwischen der Lombardei und Tirol wird durch eine *Granitsäule* bezeichnet. Die Aussicht auf den 12,000 F. hohen Ortler ist die grossartigste, indem man den Berg von oben bis unten von kleinern, mit Schnee und Gletschern bedeckten Bergspitzen umgeben sieht. Die Strasse ist hier mit einem festen Dach von Tannenbalken bedeckt, die sich in einem spitzen Winkel zu einander neigen, damit der Schnee hinab gleiten könne. Die Tiroler Seite des Uebergangs ist viel steiler, als die italienische, und zwischen der Spitze und *Gåmegåer (Gommagoi)* sind an 50 Wendungen angelegt, so dass die Postpferde, wenn nur ein Rad gehemmt ist, hinabtraben können.

2. Franzens Höhe, die fünfte Cantoniera mit einer auf einer Marmortafel eingegrabenen Inschrift zur Verherrlichung des Kaisers Franz, des Erbauers dieser grossartigen Strasse. Man sieht hier den grossen *Madatschgletscher* von der Seite des Ortler sich viele 1000 F. in den Abgrund hinabziehen. Er ist nur eine kleine Strecke Weges von dem sechsten Weghause, *„al bosco“* genannt, (wegen der Tannenbäume, die man hier

zuerst wieder erblickt), entfernt. Die Madatsch-Spitze ist eine schwarze Felsenmasse, die aus dem dicken Eise emporstarrt.

2. TROFUY *(tres fontes)* sieht man schon weit von der Höhe und bald erblickt man einen zweiten Gletscher, den *Sulderer-Ferner*. Auf einer Anhöhe links sieht man das Dorf *Stilfs* oder *Stelvio*, wornach der Uebergang ebenfalls genannt wird.

2. PRAD, ein kleines Dorf am Fuss des Passes. Unsere Strasse tritt jetzt in das Vintschgau, oder das Thal der Etsch, und vereinigt sich mit dem nach Botzen und dem nach Innsbruck führenden Wege. (Route 10, Seite 90).

Man steigt von Prad zu Fuss in 5 guten Stunden bis zur Höhe des Wormser Joches, nämlich in 2 St. von Prad bis Trofuy, 1 St. bis zur Cantoniera del Bosco, 1/2 bis St. Franzenshöhe, und von da bis zum Gipfel in 1 1/2 St. Ein Wagen mit Postpferden gebraucht von Mals bis zu den Wormser Bädern 12 bis 13 Stunden.

26. INNSBRUCK. (R. 9 u. 10).

12. DAS ŒTZTHAL VON INNSBRUCK NACH MERAN ÜBER DAS TIMBLER JOCH.

Das Oetzthal zieht sich fast 12—16 Stunden von Norden nach Süden, und ist eines der wildesten und merkwürdigsten in Tirol, besonders an seinem obern Ende, welches durch die in der ganzen Kette der Tiroler Alpen ausgedehntesten Gletscher abgeschlossen wird. Der Weg in demselben ist zwar sehr enge, steil und rauh, doch für leichte Wagen fahrbar bis *Umhausen*, welches Dorf gewöhnlich zum Nachtlager gewählt wird, weil ein gutes Wirthshaus da ist. Von hier ab ist das Thal nur auf Fusspfaden zugänglich. Wer die Gletscher besuchen will, sollte es nicht ohne einen erfahrnen Führer thun.

Von Innsbruck aus folgt man der Landstrasse im Inn-Thal bis *Zirl* (S. 82) und kommt dann durch mehrere Dörfer längs dem rechten Ufer nach dem sehr ansehnlichen Cisterzienserstifte *Stams*, welches im J. 1271 durch die Mutter des unglücklichen Conradin, des letzten Sprösslings des Hauses der Hohenstaufen, von dem Gelde gegründet wurde, welches sie für seine Befreiung gesammelt hatte. Einer Sage zufolge, die jedoch der Bestätigung bedarf, erhielt sie seinen Körper aus Neapel, und liess ihn hier beerdigen. In der Kirche sieht man einen schönen in Holz geschnitzten Altar, aus der Zeit Karls IV., und den Feldaltar Kaiser Maximilians, von Albrecht Dü-

rer. In der unterirdischen Capelle sind die Leichen von zwölf Grafen von Görz und Tirol beigesetzt, ferner jene von Friedrich mit der leeren Tasche und dessen Sohn, und von Bianca Maria Sforza, Maximilians zweiter Gemahlinn. Dann schöne halb erhabene Bildwerke von Collin, der das Grabmal Maximilians in Innsbruck arbeitete. Maximilian empfing hier im J. 1497 den Gesandten des Sultans Bajazet, der für seinen Herrn um die Prinzessinn Kunigunde, Schwester Maximilians, warb. Hinter Stams liegt *Silz*, ein grosses Dorf mit einem guten Wirthshaus, dem Steinbock. In der Nähe sieht man auf einem bewaldeten Felsen über dem Wege die Ruinen der Burg *Petersberg*, wo Margaretha Maultasch, die Fürstinn, welche Tirol als Mitgabe dem Hause Oesterreich zubrachte, geboren wurde.

In *Haimingen*, wo ein gutes Wirthshaus ist, verlassen wir die Landstrasse nach Imst, und erreichen bald den Eingang in das Oetzthal, ungefähr 12 Stunden von Innsbruck. In dem Thal gedeiht weder Getreide noch Obst; je höher man steigt, desto unfruchtbarer ist der Boden und desto ärmer sind die Einwohner.

Man kommt über die Dörfer Sautens, Oetz, Dumpen nach *Umhausen*. Hier kann man sich einen Wegweiser in dem guten Wirthshaus nehmen. Der Wirth ist genau mit dem Thal bekannt, welches von jetzt ab immer wilder und enger wird. Eine halbe Stunde südöstl. vom Dorfe ist einer der schönsten Wasserfälle in Tirol, die *grosse Stuiben* (Staubbach) genannt. Hinter Sölden bei *Zwiselstein* theilt sich das Thal in zwei Hauptzweige, die Thäler *Gurgel* und *Vent*. Von dem ärmlichen Dorf *Obergurgel* steigt man in ungefähr 4 Stunden nach dem grossen Oetzthal-Gletscher oder Ferner. Ein schwieriger und unsicherer Pfad, der 2 Stunden lang über Gletscher geht, führt über die Hochwildspitz nach Plan und von dort nach Meran (S. 91).

Der südwestliche Zweig des Thals oberhalb Zwiselstein, *Vent* genannt, ist viel länger und zugleich merkwürdiger, als der andere. Der Bewunderer der Alpennatur wird sich durch dessen Besuch sehr belohnt finden; es ist die einsamste und abgelegenste Thalgegend in ganz Tirol. Ein rauher Pfad führt über *Heiligenkreuz* und *Winterstall* nach *Vent*, einem ärmlichen Dorfe von 5 bis 6 Hütten, 6000 F. über der Oberfläche des Meeres, in der Nähe der Gletscher, 16 Stunden von Silz im Ober-Innthale, und eben so weit von Schlanders im Etschthale (Vintschgau) entfernt. Bei Vent theilt sich das Thal

wieder durch die *Thalleisspitz.* Geht man den westlichen Zweig 1 ½ Stunde hinauf, so findet man zwei Gebäude, der *Rofnerhof* genannt, die dem Herzog Friedrich mit der leeren Tasche einst Zuflucht gewährten, und noch jetzt abgabenfrei sind. Sie liegen auf dem höchsten Wiesenland am Rande der Schneelinie; über ihnen ist vollkommene Wildniss. Nach den Gletschern führt kein Pfad, doch wählt man gewöhnlich die rechte Seite des Thals, welches jetzt durch Gletscher ganz abgeschlossen wird. Einige der höchsten Bergspitzen in Tirol sind aus diesem Thal zu sehen, wie die *Rofner-, Thalleis-, Plattei-Kogel* und vor allen die *Wildspitz* (11,600 F. hoch). Ein sehr gefährlicher Pfad führt in 5 Stunden über den *Hochjoch-Ferner* nach *Obervernagt* in das Thal von Schnals, und von dort in das Vintschgau (R. 10).

13. VON INNSBRUCK NACH VERONA ÜBER DEN BRENNER.

42 ½ Meilen.

Ein Eilwagen geht dreimal wöchentlich. Mit Extrapost wird der Weg bis Brixen in 15, von da bis Trient in 15, und von Trient nach Verona in 12 Stunden zurückgelegt. (Vergl. wegen einspänniger Extraposten Seite 64 u. 76.) Man findet in Innsbruck stets nach Italien zurückkehrende Vetturini, die den Weg fast in derselben Zeit zurücklegen. Für einen guten Platz bis Botzen zahlt man gewöhnlich 6 fl., und thut wohl daran, nicht weiter zu bedingen, weil man — wenn die Reise nur Tirol, und nicht Italien gilt — hier wieder Halt machen muss, und in Botzen auch stets Vetturini angetroffen werden. Die Preise von Botzen bis Verona sind mit zurückkehrenden Vetturinen (Retourkutschern) folgende: bis Trient 5 oder 6 Zwanziger, von da bis Roveredo 2 bis 3, von dort bis Verona 12 bis 15 Zwanziger für einen Sitz im Wagen. (Vergl. Seite 76).

Der Weg über den Brenner ist eine der niedrigsten Strassen über die Hauptkette der Alpen und zugleich eine der ältesten, indem sie schon durch die Römer häufig benutzt wurde, doch gehört sie keineswegs zu den durch Naturschönheiten ausgezeichneten.

Eine kurze Strecke hinter dem Triumphbogen (S. 88) liegt die Vorstadt *Wiltau*, von den Römern Valdidena genannt. Die *Abtei* ist sehr alt. Nahe hinter ihr erhebt sich ein sanft an-

schwellender Hügel, als sei es der Fussschemel der im Hintergrunde aufgethürmten Alpen. Dies ist der *Berg Isel,* berühmt wegen der beiden denkwürdigen Siege, welche die Tiroler unter Hofer und Speckbacher gegen die Franzosen und Baiern im Mai und August des J. 1809 erfochten. Zum Gedächtniss dieser Siege ist ganz kürzlich ein grossartiges *Denkmal,* eine in gothischer Weise durchbrochene Granitpyramide von 60 F. Höhe errichtet worden. Vom Gipfel des Isel, der eine schöne Aussicht auf Innsbruck gewährt, gelangt man zum Fusse des

2. Schönbergs, der steilsten Höhe der ganzen Strasse. Von dem Posthause aus übersieht man das Stubaythal mit seinen grünen Wiesen und dunkeln Wäldern, im Gegensatz zu den sich im Hintergrunde erhebenden Gletschern und Schneebergen. Eine noch ausgedehntere Aussicht hat man von dem Dorfe *Matrey,* welches die Strasse nach manchen Wendungen erreicht und dann durch das Sell- oder Wippthal nach

2. Steinach *(Gasth.* Post) führt. Hier wurde Tirols bester Maler, Knoller, geboren; in der Kirche des Orts sieht man drei schöne Altarblätter von ihm mit einem Denkmal vor der Kirche. Das Haus seiner Eltern ist mit einer goldenen Inschrift auf grauem Marmor bezeichnet. Er brachte fast sein ganzes Leben in Italien zu, und war Director der Kunstschule zu Mailand. Der Weg über den

2. Brenner, dessen Gipfel sich mehr als 6000 F. über die Oberfläche des Meeres erhebt, führt über einen Sattel des Berges bis zu dem 4375 Fuss hoch gelegenen Wirthshause. Man hat jedoch von dieser Höhe, wegen der mit Wald bewachsenen Gegend, keine schönen Aussichten. Sie ist die Wasserscheide des schwarzen und adriatischen Meeres. Die hier entspringenden Flüsschen, Sill und Eisack, fliessen jene nördlich in den Inn, dieser südlich in die Etsch. Den Brenner abwärts kommt man nach dem alterthümlichen

2. Sterzing *(Gasth.* Krone; Post). Die Höhen rechts, wo im Jahre 1809 blutige Gefechte, welche die gänzliche Vertreibung der Baiern aus Südtirol zur Folge hatten, statt fanden, führen zum Jaufen, von wo man nach St. Leonhard ins Passeir gelangt. Der Weg bei *Gesteig,* einmal recht betreten, ist nicht zu verfehlen, immer wandern Leute oder Träger hin und her, die alle Zweifel des Reisenden lösen (vergl. Seite 92).

Auf der Strasse nach Botzen verfolgt man jetzt das Thal des wilden tosenden Eisack und erreicht *Mauls,* wo gewöhn-

lich das erste Nachtlager in dem sehr guten Gasthause „zum Nagerl“ gemacht wird. Auch in dem folgenden Dorfe

2. Mittewald ist in der Post ein ganz gutes Gasthaus.

Bei *Oberau* und *Unterau* wird das Klima milder und die Pflanzenwelt nimmt einen südlichern Character an. In der Nähe des letztern Dorfs wurden in neuester Zeit grossartige Befestigungen, die *Franzensfeste*, nach dem Plane der bei Linz angelegten (vergl. Seite 2), erbaut. Sie bestehen wie dort aus einzelnen runden, halb in die Erde gesenkten Thürmen, die zur Vertheidigung des Uebergangs über den Brenner, bei der Vereinigung der drei Strassen von Innsbruck, Italien und Kärnthen, und dem Eingang in das östlich sich öffnende Pusterthal, bestimmt sind. Die Strecke von Mittewald bis hier war Zeuginn der unglaublichen Tapferkeit der Tiroler im J. 1809. Der Marschall Lefevre, Herzog von Danzig, begierig, die Niederlagen seiner Vorgänger zu rächen, hatte eine bedeutende Streitmacht, aus Franzosen und Sachsen bestehend, vorgeschoben über den Brenner bis in diese engen Schluchten. Da überfiel der Kapuziner Haspinger mit seinem Landsturm den Feind und drängte ihn zurück. Speckbacher kam vom Punleiter Steg und Hofer vom Jaufen hinzu und der Rückzug des Feindes wurde nun wilde Flucht. Lefevre eilte schleunigst über den Brenner zurück und brachte die erste Kunde von der Niederlage nach Innsbruck. Bei Oberau wurden 300 Sachsen abgeschnitten und zu Gefangenen gemacht.

Fussreisenden ist wegen der Naturschönheiten ein Besuch des Pusterthals bis Bruneck und von da durch das Gader- und Grödener Thal (R. 20) bis Botzen, zu empfehlen.

Die Häusergruppe mit einer neuen Kirche in der Mitte am linken Ufer des Eisack ist *Neustift*, das reichste Kloster in Tirol.

2. Brixen (ital. Bressanone; *Gasth.* Elephant; Sonne). Das Bisthum Brixen hat als geistliches Fürstenthum 900 Jahre bestanden; nach seiner Aufhebung kam es mit 17 Quadratmeilen und 26,000 Seelen 1803 an Oesterreich, 1805 an Baiern, dessen Grenzort gegen Italien die Stadt Brixen war, 1814 wieder an Oesterreich. Noch jetzt ist es der Sitz eines Bischofs. Die in der Mitte des vorigen Jahrh. erbaute Domkirche besitzt einige gute Bilder von den Tiroler Malern Schöpf und Unterberger. Im J. 1080 fand zu Brixen das Concilium statt, auf welchem Gregor VII. abgesetzt und Clemens III. zum Gegenpapste erwählt wurde.

Die kleine Stadt *Klausen* (*Gasth.* Gans), aus einer einzigen Strasse bestehend, war stets eine der stärksten militärischen Stellungen.

Bei Klausen verengt sich das Thal; auf dem 700 Fuss hohen Felsen über dem Ort sieht man das Nonnenkloster *Seben.* Die Strasse zieht sich an zerrissenen Felsenwänden und hohen Porphyrmassen hin. Dies ist der sogenannte *Kuntersweg*, wo sich nach anhaltenden Regengüssen zuweilen grosse Steine von Felsenmassen ablösen, und auf die Strasse stürzen. Auf den Höhen zu beiden Seiten breiten sich angebaute Hochebenen mit schönen Dörfern und Weilern aus.

3. Kollmann. (*Gasth.* Post). Ein Fusspfad führt jenseits des Eisack in das 6 Stunden lange und wegen seiner Dolomiten und Naturschönheiten höchst merkwürdige *Grödenerthal*, dessen Eingang, Kollmann gegenüber, die noch bewohnte und gut erhaltene malerische *Trostburg* beherrscht (R. 20).

2. Deutschen. In der Nähe, rechts den *Ritten* hinan, haben die Botzener ihre berühmten Landhäuser. Weiter unterscheidet man östlich in der Ferne zwei Hörner des mächtigen Dolomit-Gebirges *Schlern*, das nebst dem daran gränzenden *Rosengartl* die Gegend um Botzen so wunderbar verschönert. Das enge Thal des Eisack erweitert sich, der Thalkessel von Botzen, in der üppigsten Fruchtbarkeit prangend, mit Rebengeländen bedeckt, tritt hervor und in der Ferne glänzt das reiche Botzen mit seinem schönen gothischen grün gedeckten Thurme.

2. Botzen. (ital. Bolzano; *Gasth.* Kaiserkrone; Hirsch; Mondschein) ist auch jetzt noch eine der blühendsten Handelsstädte in Tirol, sehr begünstigt durch seine Lage an der Vereinigung der Strassen aus der Schweiz, Deutschland und Italien, obgleich sein Handel kaum noch zu vergleichen ist mit der Zeit, da Venedigs Handel blühte. Der Talferbach, der Botzen bespült, verheert oft die Gegend. Er fällt in den Eisack, der sich eine Stunde unterhalb Botzen mit der Etsch vereinigt. Unter den Gebäuden zeichnet sich die alte gothische Hauptkirche aus dem 15. Jahrh. aus; indess verdient das Innere, insofern man nicht die Grossartigkeit der gothischen Formen bewundern will, keinen Besuch, wohl aber der unfern der Kirche nach dem Eisack zu gelegene mit Arkaden eingefasste und mit hübschen Denkmalen gezierte neue Gottesacker. Von dem Calvarienberg über der Stadt hat man eine sehr schöne Aussicht auf die Umgegend.

An Markttagen, Mittwochs und Samstags, versammelt Botzen viele Landleute aus der Umgebung, in ihren malerischen Trachten. Der Boden erzeugt Feigen, Citronen, Pomeranzen, Maulbeeren und Oliven und eine grosse Menge von Wein, leider sehr verschlechtert durch die angebrachte Bewässerung der Weinberge, wodurch der Ertrag erhöht, die Güte des Weins aber sehr verringert worden ist. Der Terlaner und der Siebeneichener ist der beste.

Die Strasse verfolgt jetzt das Thal der Etsch in einiger Entfernung von deren linkem Ufer. Fussgängern ist der weit schönere Nebenweg vom rechten Ufer der Etsch über St. Michael, Kaltern, Kurtatsch und Kortinig nach Salurn zu empfehlen. Er ist etwa 4 Stunden weiter, als die Poststrasse, kann aber von Botzen bis Salurn bequem in einem Tage zurückgelegt werden.

2. Branzoll. Hier wird die Etsch (ital. Adige) schiffbar.

2. Neumarkt (ital. Egna). Von hier geht ein Weg nach dem Fassa- und Fleimserthal ab (R. 17). Sprache, Sitte, die Aermlichkeit der Häuser, die Mangelhaftigkeit der Gasthöfe geben kund, dass man bereits italienische Luft athmet.

2. Salurn. (*Gasth.* Krone) mit einem zerstörten Schloss, welches einst die Etsch beherrschte und gegenwärtig noch ein wichtiger militärischer Posten ist. Die Sümpfe der Etsch machen die Gegend sehr ungesund.

Rechts erblickt man nun bald jenseits der Etsch den *Rocchetta-Pass*, der in das Val di Non oder den Nonsberg führt. *Welsch*- und *Deutsch-Metz* (Mezzo-Lombardo und Mezzo-Tedesco) mit der Veste *Kron-Metz* liegen zu beiden Seiten des Eingangs des Thals, ersteres durch seine schmutzigen verfallenen Häuser bedeutend gegen den deutschen Namensbruder abstechend (vergl. Route 16).

2. Lavis am Avisio, wo dieser Fluss aus dem Fleimserthal tritt. Das Thal der Etsch wird jetzt enger. Lavis hat schon nach italienischer Sitte offene Arbeits- und Kaufläden und einige Kaffehäuser.

2. Trient (ital. Trento. *Gasth.* Rosa in der Contrada tedesca; Europa in der Contrada longa) die bedeutendste und reichste Stadt in Tirol, mit 12,000 Einw. Der Sage nach wurde Trient von den Etruskern gegründet; schon Strabo, Plinius und Ptolemaeus erwähnen seiner. Seine zahlreichen Thürme, überragt von dem stattlichen Dome, seine Marmor-Paläste und verfallenen Schlösser geben ihm ein grossartiges

Ansehen. Das schönste Gebäude ist der *Dom* im Rundbogenstil 1048 errichtet. Nur die dem Domplatze zugekehrte Seite ist völlig ausgebaut. Die Mitte des Platzes ziert ein Brunnen, eine Seite der Justizpalast. Das auf einem Hügel liegende Schloss *Buon Consiglio*, einst Residenz der Fürstbischöfe, ist, obgleich verfallen, immer noch von bedeutendem Umfange und stattlichem Ansehen. Die Kirche *St. Maria Maggiore* ist besonders in geschichtlicher Beziehung merkwürdig. In ihr wurde das berühmte Tridentiner Concilium 1545 bis 1563 gehalten. Auf einem Gemälde in der Kirche sind die Bildnisse der Mitglieder dieser Versammlung, worunter 7 Cardinäle, 3 Patriarchen, 33 Erzbischöfe und 235 Bischöfe, dargestellt.

Das bedeutendste Bodenerzeugniss um Trient sind die Seidenbäume (Maulbeerbäume), mit welchen die ganze Ebene und die Höhen der Mittelgegend bedeckt sind. Das Laub wird grösstentheils vom Baume verkauft. Der Werth eines Baumes steigt nach Verhältniss der Grösse und Laubfülle von 36 Kr. bis zum Kronthaler. Auch vortrefflicher Wein wird hier gewonnen.

Volkssprache ist in Trient eine eigenthümliche Mundart des Italienischen, mit deutschen Worten gemischt, z. B. *i crauti* — Gemüse, *il Trager* — Bote, *il Wagerle* — kleiner Wagen, *il Tisler, il Slosser* u. A. Kellner *(Cameriere)* oder Hausknecht verstehen meistens deutsch. Den Wirth, häufig ein Koch, bekommt man hier wie in ganz Italien selten zu sehen; er überlässt alle Anordnungen dem Cameriere (vergl. S. 78).

Von Trient führt ein sehr romantischer Weg gerade nach Venedig durch das Suganathal (R. 18). Ein anderer Weg führt durch das Sarcathal an den Gardasee (R. 15).

3 $^1/_2$. Roveredo *(Gasth.* il Cavaletto (zum Rössl), la Corona. Zwischen Roveredo und Verona ist kein ordentlicher Gasthof). Die Einwohner ernähren sich besonders von dem Anbau und der Bearbeitung der Seide, deren jährlich über 120,000 Pf. hier und in der Umgegend bis Trient und Verona gewonnen werden. Es sind 60 *Filande* (wo die Seide von den Cocons gewunden,) und *Filatorie*, (wo sie gesponnen wird), in der Stadt. Das sehenswürdigste Filatorio ist das des Hrn. Tacchi. Die Umgebung ist reich an Citronen, Pomeranzen, Apfelsinen und andern Südfrüchten, die einen bedeutenden Ausfuhr- und Handelsartikel bilden. Der beste rothe Wein wächst bei Isera, in der Nähe von Roveredo, ein berühmter rother, dunkelfarbiger und sehr milder Wein. Unter den Ge-

bäuden ist besonders das alte mit Mauern umgebene Castell auf der Piazza del Podestà bemerkenswerth.

Das untere Etschthal heisst bis zur ital. Gränze *Val Lagarina (Lägerthal)*. Der Weg führt anfangs an hohen Gartenmauern hin; dann bei *San Marco* über einen furchtbaren Bergsturz, (Slavino di San Marco) der das ganze Thal mit Felstrümmern und Steingeröll bedeckt hat. Der Sage nach wurde im J. 845 durch diesen Bergsturz eine Stadt verschüttet. Dante, der eine Zeitlang in Lizzana sich aufgehalten, soll dieses Felsenmeer im Auge gehabt haben, wo er in seiner *Divina Commedia (Inferno XII. 4—10)* die Vorhölle so beschreibt.

Qual è quella ruina, che nel fianco
Di quà da Trento l'Adige percosse,
O per tremuoto, o per sostengo manco:
Che da cima del Monte, onde si mosse,
Al piano è si la roccia discoscesa,
Che alcuna via darebbe a chi su fosse.

2. Ala, eine Stadt mit vielen Sammtfabriken.

2 ½. Peri, die erste Poststation in Italien.

Das Thal der Etsch wird zum Theil von dem Gardasee durch den Bergzug des *Monte Baldo* getrennt. Bei *Incaffi*, wo der Arzt und Dichter Fracastoro lebte, liegt das merkwürdige Kloster und die Kirche der Madonna della Corona in einer Felsenaushöhlung, zu der man nur auf in den Felsen gehauenen Stufen gelangen kann. Oberhalb

2 ½. Volargne strömt die Etsch durch einen Engpass (*Chiusa di Verona*), der früher durch eine venetianische Feste vertheidigt wurde. Gegenüber am andern Ufer der Etsch liegt *Rivoli*, wo Napoleon einen seiner ersten Siege erkämpfte. Ein durch die Franzosen hier errichtetes Denkmal wurde später zerstört. Hinter Volargne öffnet sich die grosse Ebene der Lombardei.

3. Verona (*Gasth.* Due Torri, Gran Parigi, Torre di Londra) (R. 35).

14. VON ROVEREDO NACH RIVA AM GARDASEE.

3 Meilen.

Unterhalb Roveredo bei *Favorita* fährt man über die Etsch, und erreicht in 2 St. den kleinen klaren See von Loppio, der von steilen Felsen begränzt wird. Von der Höhe von *Nago* überblickt man den weiten Spiegel des Gardasees. *Torbole*

am Ufer des Sees, ein armes Fischerdorf, ist zugleich Hafenort. Der Weg bis Riva führt hart am Ufer des Sees durch reiche Oelpflanzungen.

3. Riva (*Gasth.* Sonne) am nördlichen Ende des Gardasees, von hohen steilen Bergen umgeben, liegt unter einem so milden Himmelsstrich, in so anmuthiger und fruchtbarer Gegend, dass es nicht umsonst das Paradies der Tiroleralpen genannt wird. Zwei Waldbäche brausen an der Stadt vorrüber, der *Torrente Albola* und der *Varrone.* In der Umgegend wächst viel Wein; den Hauptreichthum aber zieht Riva aus seinen Citronen- und Pomeranzenbäumen. Mancher Besitzer erzielt jährlich 50,—70,000 Früchte, welche zur wohlfeilsten Zeit mit 3—4 Zwanzigern das Hundert bezahlt werden. Riva eignet sich vorzugsweise zu einem Aufenthalte von einigen Tagen, um von hier zu Wasser und zu Land Ausflüge zu machen; nördlich nach dem eine Stunde entfernten *Arco*, (s. S. 109), westlich zum *Ponalfall*, am See, dessen Ufer an dieser Seite mit Orangenbäumen und Weingärten bedeckt sind, zum *Monte Baldo* u. a. O.

Der *Gardasee* ist 14—16 St. lang, bei einer Breite von einer halben bis zu 4 Stunden. Er ist sehr selten ruhig, erzeugt aber eine grosse Menge vorzüglicher Fische. Die Dampfschiffe unterhalten eine regelmässige Verbindung auf ihm, einmal nach Lazise, um Reisende nach Verona, ein anderesmal nach Desenzano, um sie nach Brescia zu bringen.

Das nördliche Gestade streckt grösstentheils nackte Felsen in den See. Malsesine, ein guter Hafen mit einem alten Schlosse, dahinter der Fels Isoletto, die Insel Tremelone, die Ortschaften Brenzone, Castelletto und Torri. Das Vorgebirge San Virgilio reicht weit in den See hinein, geschützt gegen die Nordwinde, die Hügel ringsum mit Oelbäumen, Wein und Obst, darunter die köstlichsten Feigen bepflanzt. Der Flecken Garda gab dem See den Namen, weiter folgen Bardolino und Lazise, mit einem sehr guten Hafen, dann die Festung Peschiera, da wo die am nördlichen Seeufer verschwundene Sarca als Mincio auflebt und ihren Lauf durch die reichen Ebenen der Lombardei beginnt.

Auf dem westlichen Ufer liegt

Desenzano. (*Gasth.* Vittoria; Meyers Hotel; Porta vecchia). Kunstreiche Gärten von Citronen und Pomeranzen mit Blüthen und Früchten waldartig ausgestreckt, Felder mit Reben, Seidenbäumen und Oel schimmern vom flachen Ufer, besetzt

mit herrlichen Villen und Landhäusern, in deren einem auf der Halbinsel Sermione (Sermio) Catull seine Lieder dichtete. Salò, ein grosses Dorf mit einem Walde von Lorbeern und Orangen, ist einer der herrlichsten Puncte am See. Bei Gardone, Fasano, Maderno vorüber, erblickt man Toscolano, später Bogliaco, Villa und Gargegno, Orte, die vom See aus wie eine einzige Stadt zwischen Gärten und Landhäusern erscheinen. So wechselt stets Garten und Ort bis Riva. Eine halbe St. vor Riva stürzt sich der Ponal in den See.

15. VON TRIENT NACH RIVA AM GARDASEE.

Dies ist ein für Wagen unzugänglicher Bergweg, der aber durch eine sehr grossartige Gegend führt. Bei Trient kommt man über die Etsch, und hinter *Piave di Castello* durch eine Schlucht nach *Masenzo* am See von Toblina. Bei *Pietra Murata* erreicht man die Sarca, und verfolgt deren Lauf bis *Arco*, einer kleinen Stadt, deren Bewohner sich besonders vom Seidenbau ernähren. Sie hat eine schöne Lage; das 1175 erbaute Schloss gehörte den Grafen von Arco, einer in Baiern noch lebenden Familie. Die Sarca ergiesst sich in den Gardasee und verändert bei ihrem Austritt aus demselben bei Peschiera ihren Namen in den des Mincio, an welchem Virgil geboren wurde. Arco ist nur eine Stunde von Riva entfernt (vergl. Route 14).

16. DAS NONS- UND SULZTHAL (VAL DI NON UND VAL DI SOLE).

Diese beiden Thäler, gewöhnlich Nonsberg und Sulzberg genannt, die Naunia des Plinius, gehören zu den schönsten und eigenthümlichsten im südlichen Tirol. Ihrer zwei verschiedenen Namen ungeachtet, bilden sie eigentlich nur ein und dasselbe, von dem Noce durchströmte, 10 Stunden lange Thal, indem der sich von Westen nach Osten ziehende Sulzberg der obere Theil, und der in südlicher Richtung streichende Nonsberg der untere Theil desselben ist. Seine glückliche Lage macht es zum gesegnetsten Thal; der Rücken der höchsten Berge bildet so sanfte Abhänge, dass der Anbau sich fast bis zum Gipfel erstreckt. Das ganze Thal besteht eigentlich aus einer Menge grösserer und kleinerer vortrefflich angebauter Hügel, die zum Theil durch schroffe Schluchten von einander getrennt sind.

Der Zugang zu beiden Thälern ist mit Ausnahme des-

jenigen an der Mündung des Noce schwierig, weshalb das Thal von dieser Seite gewöhnlich besucht wird. Hinter Salurn, auf der Strasse von Botzen nach Trient, in der Nähe der Mündung des Noce in die Etsch, verlässt man die grosse Strasse und biegt jenseits der Etsch in das Nonsthal. Hier liegen die (Seite 105) schon genannten Dörfer *Mezzo Lombardo* und *Mezzo Tedesco*. Von hier gelangt man durch den schauerlichen *Rocchetta-Pass*. Ueber der Rocchetta ragt das alte Schloss Visiaun *(Visione)* hervor, ein grauer Thurm mit rings verfallenem Gemäuer, nach der Sage eine telegraphische Verbindung der Römer zwischen der untern Etschgegend und dem Nonsberge. Jetzt öffnet sich das Thal und es zeigt sich die anmuthigste Aussicht auf Weinberge und reich bebaute Felder, auf Schlösser, Landhäuser und Dörfer. Das Schloss *Nano* vor dem Dorf *Tueno* wurde durch Palladio erbaut, und war früher ein Sommeraufenthalt der Bischöfe von Trient. Hinter Tueno wird das Thal durch die tiefe Schlucht getrennt, durch welche der Noce fliesst. Am linken Ufer liegen ebenfalls unzählige durch kleinere Schluchten von einander getrennte Dörfer und Landhäuser.

Cles ist der Hauptort des Nonsbergs an der Vereinigung der Novella mit dem Noce. Hier stand einst ein berühmter Tempel des Saturn. Zahlreiche römische Alterthümer werden hier gefunden. Von einem benachbarten Hügel überblickt man einen grossen Theil des Thals. Bei *Lana* erreicht man den nach Botzen oder Meran führenden Fahrweg. Der *Sulzberg* hat ein rauheres Clima und wildere Gegenden, als der Nonsberg. Der Hauptort ist *Male*. In einem Seitenthale, ehe man nach Male kommt, liegt das berühmteste Bad Tirols, das *Rabbi-Bad*, so genannt nach dem Thale. Es hat einen kräftigen Säuerling, der wie Champagner schäumt. Unter den 4 Wirthshäusern ist das al Fonte zu empfehlen.

An dem Fusse des Monte Tonale entspringt der Noce. Hier fanden 1799 und 1809 blutige Gefechte zwischen den Tirolern und Franzosen statt.

Von Trient nach Male fährt zweimal wöchentlich ein Eilwagen. Man nimmt am besten ein Maulthier, welches mit dem Führer etwa 2 $1/2$ fl. täglich kostet.

17. VON TRIENT NACH BRUNECK DURCH DAS AVISIOTHAL (ZIMMERS-, FLEIMSER- UND FASSATHAL).

Es ist eines der längsten Seitenthäler Tirols, 20 St. lang, von dem Wildbache Avisio durchströmt. Der erste Theil des Thals von Lavis bis Val Floriana, 7 St. lang, heisst *Zimmers* (ital. *Cembra*), der mittlere bis Moena 8 St. lang, *Fleims* (*Fiemme*); der letzte bis an die Grenze von Gröden und Buchenstein, 5 St. lang, *Evas* (*Fassa*). Gewöhnlich wird das ganze Thal schlechthin Fleimserthal genannt.

Bei Lavis, eine Stunde nördl. von Trient, öffnet sich das Thal, wird aber von hier, wegen der steilen und unzugänglichen Ufer, wenig besucht. Man gelangt von Neumarkt (S. 105) aus am besten in das Thal auf einem Wege, der über das Gebirge gleich in den schönsten und fruchtbarsten Theil desselben, in das eigentliche Fleimserthal führt, wo *Cavalese* (*Gasth.* Uva) der Hauptort ist. Bemerkenswerth ist die alte gothische Kirche auf einer Anhöhe mit einem Marmor-Thorweg und halb erhabenen Bildwerken.

Das Fassathal ist besonders wegen seiner Dolomiten berühmt. Dolomieu beobachtete das Gestein zuerst im J. 1789 auf dem Brenner. Hohe weisse scharfkantige Felsen starren in den seltsamsten Formen empor, wunderbare Obelisken und Thürme, oft Glattwände, mehre 100 F. hoch, oft kerzenartige Zacken wie neugeborne Schösslinge der Pflanzenwelt, bisweilen gefrornen Wasserfällen oder hangenden Eiszapfen vergleichbar, meistentheils weit in die Region des ewigen Schnees sich erhebend. Es sind wahrscheinlich vulcanische Erhebungen, durch gewaltsame Erderschütterungen entstanden. Die Klüfte sind den Zerberstungen ähnlich, wie man sie am Kalkstein in ausgebrannten Kalköfen sieht. Diese Kette erstreckt sich zwischen Enneberg und Gröden (R. 20.) in das Fassathal, wo man am Blackkofel und Rosengartl, auf einer Höhe von 9 bis 10,000 F., ihre überraschendsten Bildungen sieht. Der ganze Boden ist in fortwährenden Bewegungen begriffen; überall bildet sich die Rolle in wulstähnlichen Massen, und über Nacht sieht man oft starke Bäume von einander gerissen, Felsen getrennt, die früher zusammen hingen, und tiefe Schluchten dazwischen. Der Dolomit findet sich in dem ganzen südlichen Alpenstocke bis zum Gardasee.

Vigo (gutes Gasth. bei Rizzi) ist der Hauptort des Fassathals, dessen oberer Theil in den Gletschern des Riesen Mar-

molatta (6000 F. hoch) ausläuft; vorher indess zweigen sich zu *Campodell* zwei Wege ab, der eine nach *Castelruth*, der andere in das Grödener- und Gaderthal. Nachdem zu Vigo Nachtruhe gehalten worden, mag der Reisende nach Campodell in 2 Stunden wandern und bis *Canazea*, 1/2 Stunde, vordringen, wo verschiedene Pfade in das Gaderthal führen. Wenn man auch den weitesten wählt, kann man vor Abend noch St. *Leonhard* erreichen (Evangelista's Wirthshaus), von wo ein Fussgänger leicht in 6 Stunden nach Bruneck wandert.

18. VON TRIENT NACH VENEDIG DURCH DAS VAL SUGANA.

25 Meilen.

Eine durch eine wilde schöne Gegend führende Poststrasse, der nächste Weg von Botzen nach Venedig. Man braucht 12 bis 14 Stunden mit Extrapost von Trient nach Bassano; ein guter Fussgänger kann denselben Weg in 1 1/2 Tagen zurücklegen.

2. PERGINE. In der Nähe von *Levico* entspringt die *Brenta* aus zwei Seen, dem von Levico und dem von Caldonazzo, rechts an der Strasse.

3. BORGO DI VAL SUGANA, deutsch BORCHEN (*Gasth.* Post; Aquila) an der Brenta, der Hauptort des Thales, deren Einwohner sich meist vom Seidenbau ernähren. Man kann Borgo das italienische Meran nennen und bezeichnet dann den Character der Gegend ganz genau.

Bei *Grigno* öffnet sich das Thal des Tesino gegen Norden. Die Bewohner desselben wandern in ganz Europa umher, um Kupferstiche und Kunstsachen zu verkaufen. Dieser Handel begann in der ersten Hälfte des 17. Jahrh., und obgleich er jetzt sehr abgenommen hat, haben doch die Bewohner dieses entlegenen Thals ihre Agenten in fast allen Hauptstädten Europas. Bei

3 1/2. PRIMOLANO überraschte und schlug Napoleon in dem Feldzuge von 1796 die österreichische Vorhut. Von hier führt eine gute Poststrasse nach Feltre und Belluno.

Von Primolano oder Borgo kann man einen Ausflug nach den *Sette Communi* oder sieben deutschen Gemeinden machen, 40,000 Seelen deutscher Abkunft, welche auf den hohen Gebirgen wohnen, die Tirol von Italien scheiden, und von einer italienischen Bevölkerung umgeben, doch sich in Sitten, Gebräuchen und Sprache, der plattdeutschen ähnlich, eigenthümlich erhal-

ten haben. Alle Häuser des ganzen Gebiets, ein einziges zu Asiago ausgenommen, sind aus Erde oder Feldsteinen gebaut und mit Stroh oder Binsen gedeckt. Der Winter dauert hier vom September bis tief in den Mai hinein. Der Gebrauch des Tischzeuges beim Essen ist ganz unbekannt und selbst die Wohlhabenden unterscheiden sich in ihrer Lebensart wenig von den Wilden. Ihr Handel beschränkt sich auf Schlachtvieh, das sie den italienischen Ebenen zuführen, und ihr Gewerbfleiss auf Verfertigung von Strohhüten. Man behauptet, sie seien Abkömmlinge der Cimbern, die Marius bei Verona schlug, und die in dieser Gegend einen kleinen Freistaat gegründet hätten, der lange seine Unabhängigkeit zu bewahren wusste. Andere meinen, die 496 durch Clodowich bei Zülpich geschlagenen Allemannen seien nach Italien entflohen, und der Gothenkönig Theodorich habe ihnen gestattet, sich in dem italienischen Rhätien zwischen der Brenta und Adda anzusiedeln. Nach alten Urkunden ist mit Bestimmtheit anzunehmen, dass der Volksstamm seit undenklichen Zeiten diesen Landstrich bewohnt. Das Ländchen hat einen Umfang von 13 Stunden, der Hauptort ist *Asiago*.

Zwischen Primolano und Cismone strömt die Brenta durch den *Pass von Covolo;* die Strasse ist in bedeutender Höhe über dem Fluss angelegt. Links starrt eine steile Felsenwand wie eine Mauer empor und in der Mitte derselben, ungefähr 100 F. über dem Wege, befindet sich eine weite Höhle, theils von der Natur, theils durch Kunst geschaffen, und darin ein weitläufiges Gebäude, die *Festung Covolo (Kofel)*, im Mittelalter eine sehr starke Grenzfestung des Landes, für eine Besatzung von 500 Mann. Man konnte nur durch Stricke, die von einem Triebrade in Bewegung gesetzt wurden, in die Festung gelangen.

Unter dem hübschen Dorf *Vastagna*, berühmt wegen der hier verfertigten breitrandigen Hüte, öffnet sich die Ebene des Vicentinischen.

4. Bassano (*Gasth.* St. Antonio; Luna in der Vorstadt) an der Brenta, mit 12,000 Einw. und 30 Kirchen, in denen sich sehr schöne Gemälde finden, besonders von Giacomo da Ponte, Bassano genannt, weil er hier geboren wurde. Sein schönstes Gemälde, eine Geburt Christi, das er seiner Vaterstadt verehrte, wird in dem Oratorium St. Joseph aufbewahrt. Die *Villa Rezzonica* nahe bei der Stadt, enthält eine vortreffliche plastische Arbeit, Canova's Tod des Socrates. Sie gewährt herrliche Aussichten bis zu den Euganeischen Hügeln, und über

die Berge der Sette Communi. Bei Bassano schlug am 8. Sept. 1796 Bonaparte die österreichische Armee unter Wurmser, vier Tage nach der Schlacht von Roveredo, nachdem er von Trient in der kurzen Zeit von zwei Tagen einen angestrengten Marsch von 24 Stunden gemacht hatte. Auch in den folgenden Kriegen (1801, 1805 und 1813) kam es zwischen Franzosen und Oesterreichern bei Bassano zu Gefechten. Im J. 1809 erhob Napoleon den Bezirk von Bassano zu einem Herzogthum mit 15,000 Thalern jährlicher Einkünfte, womit der Minister-Staatssecretär Maret belehnt wurde.

Possagno, der Geburtsort Canova's, ist nur eine kleine Stunde von Bassano entfernt. Man gelangt auf einem rauhen und hügeligen Wege dorthin. Um sich in seinem Geburtsort ein dauerndes Andenken zu sichern, liess Canova noch während seines Lebens den Bau einer prachtvollen Kirche, in der Form eines antiken Tempels, beginnen, indem er den Peristil des Parthenon mit der Kuppel des Pantheon verband. Sie enthält ein von ihm selbst gemaltes Altarbild, und ebenfalls von ihm entworfene halb erhabene Bildwerke in Erz, eine Grablegung darstellend. Canova liegt in dem Gebäude begraben. In seinem Testament bestimmte er eine Summe, um es zu vollenden, ferner um eine prachtvolle Brücke, von einem einzigen 110 F. breiten Bogen, über den Fluss zu erbauen. Canova's Haus, il Palazzo genannt, enthält Abgüsse und Modelle einiger seiner Werke.

Von Bassano führen Poststrassen gerade nach Vicenza und Padua. Unser Weg führt durch Rezzonico, Mora, Godego und Villarasso nach

3. Castelfranco, einer alten mit Mauern und vielen Thürmen umgebenen Stadt, dem Geburtsort des berühmten Malers Giorgione. Eine Madonna mit dem Christuskinde von ihm ziert die Hauptkirche. In der Sakristei ist ein Frescogemälde von Paul Veronese, die Gerechtigkeit darstellend.

3 ½. Treviso (*Gasth.* Post; Aquila; 4 Corone), der Sitz eines Bischofs, mit 18,600 Einw. Der alte Dom zu St. Peter ist ein schönes, aber unvollendetes Gebäude. Es enthält Gemälde von Tizian, Paris Bordone, Domenichino u. A. Die gothische *St. Nicolauskirche* enthält Gemälde von Bellini und Paris Bordone, und ein berühmtes Bild von Fra Marco Pensabene, gewöhnlich dem Seb. del Piombo zugeschrieben. Das *Rathhaus* und das *Theater* sind hübsche Gebäude. In dem *Monte di Pietà* ist ein sehr schöner Giorgione, die Grablegung

Christi, von Einigen für sein letztes Werk gehalten, von Tizian vollendet. Die *Villa Manfrini* hat ausgedehnte Gärten. Der französische Marschall Mortier hatte den Titel Herzog von Treviso.

3. Mestre (*Gasth.* Imperatore; Campana) an den Lagunen. Man fährt in Gondeln in zwei Stunden nach

2. Venedig (s. Route 35).

Ein Postboot mit zwei Ruderern kostet etwa 4 Lire. Die Fahrbahn in den Lagunen ist mit Pfählen abgesteckt. Den Wagen lässt man, da man ihn in Venedig nicht gebrauchen kann, unter der Obhut des Postmeisters zu Mestre, der einen Schein dafür ausstellt und täglich 1 Lira Hütergebühren berechnet.

19. VON BRIXEN NACH VILLACH DURCH DAS PUSTERTHAL.

29 ½ Meilen. Einmal wöchentlich ein Postwagen.

Das Pusterthal, eines der schönsten und grössten Thäler Tirols, ist zwar weniger besucht als andere Gegenden dieses Landes, darf aber an Schönheiten der Natur und an Eigenthümlichkeiten der Bewohner, kühn dem Zillerthal zur Seite gesetzt werden. Die Hauptstrasse nach Kärnthen führt durch das Pusterthal, ebenso die neue Strasse nach Venedig, die kürzeste von Innsbruck oder München aus.

Von dem Brenner aus kommt man etwas unterhalb *Mittewald* über den Eisack auf der Latritscherbrücke, einem einzelnen, über eine tiefe Schlucht geworfenen Bogen, in das Pusterthal, von Brixen aus zu *Neustift* (S. 103).

Am Eingang in das Pusterthal liegt in einer tiefen Schlucht das Dorf *Mühlbach* (*Gasth.* Sonne), ½ Stunde weiter die Mühlbacherklause, Trümmer einer, 1809 von den Franzosen gesprengten Festung, durch welche die Strasse unter einem noch erhaltenen Thore führt. Es war in frühern Zeiten ein sehr wichtiger, oft hartnäckig vertheidigter Punct.

2. Unter-Vintl (*Gasth.* Post). Von *St. Lorenzen* führt ein Pfad südlich in das Gaderthal, und von dort nach dem Grödenerthal (Route 20).

3. Bruneck (Brunecken) (*Gasth.* Post), der Hauptort des Thals an der Rienz, am Fuss einer befestigten Höhe, bei der Mündung des Taufersthals, in welchem ein Fusspfad über die hohen Alpen und den Krimler Tauern in das Thal der Salzach (S. 126) führt. Das von dem Bischof von Brixen erbaute

Schloss ist nun Frohnfeste. Man hat von demselben die schönste und belohnendste Aussicht auf Bruneck. Zu Bruneck fand Karl V. auf seiner hastigen Flucht von Innsbruck über den Brenner vor Moritz von Sachsen den ersten sichern Ruhepunct. Steger, einer der Anführer in den Kriegen des J. 1809, war von Bruneck gebürtig.

Einige Stunden von Bruneck, nördlich von der Rienz, liegen die *Bäder von Antholz*. Von ihnen führt ein Pfad über die Berge nach *St. Jacob* in das Defereggen- (Teferecken-) Thal und von dort an den Fuss des Grossglockner (R. 28).

3. Niederdorf *(Gasth.* Post). Etwas unterhalb kommt man zum letztenmale über die Rienz; sie entspringt in den benachbarten Alpen. Die Hochebene von *Toblach* bildet die Wasserscheide zwischen dem adriatischen und schwarzen Meer. Bei Toblach verlässt die neue Strasse nach Venedig das Pusterthal. An dem östlichen Abhang bei dem Dorf *Innichen* entspringt die *Drau*, in deren Thal der Weg von jetzt ab bleibt. Innichen soll die römische Station *Aguntium* sein, wie aus Inschriften und sonstigen hier gefundenen und gezeigten Alterthümern hervorgeht. Das Dorf hat eine sehr sehenswerthe Stiftskirche aus dem 13. Jahrh., mit einem Altarblatt von Rembrandt.

3. Sillian *(Gasth.* Post, der beste im Pusterthal).

2. Mittewald *(Gasth.* Post). Die Drau strömt durch eine fast 3 Stunden lange enge Schlucht oder Klause. Die Strasse findet kaum Raum an den Seiten, sie ist theils durch die Felsen gehauen, theils auf Terrassen von Mauerwerk aufgeführt. Eine geringe Anzahl Tiroler Scharfschützen vertheidigte diesen Pass zweimal im J. 1809 gegen eine bedeutende französische Heeresmacht unter den Generalen Rusca und Broussier.

2. Lienz *(Gasth.* Post; Rose), die letzte Stadt in Tirol, reizend gelegen, unweit des Einflusses der Isel in die Drau.

Nördlich von Lienz eröffnet sich das Thal von Defereggen, durch welches die Isel hinabströmt, in das Pusterthal. Nach *Windisch-Matrey*, (R. 28) 7 St. entfernt, führt ein Fusspfad.

Zu den Zeiten der Römer führte eine der besuchtesten Strassen über die Kärnthner Alpen, von Lienz *(Loncium, Leontium)* durch das anmuthige Thal von Zelia *(Gail)* über den Pass des Monte Croce nach dem Dorf Zuglio *(Julium Carnicum)*, dann längs dem Ufer des Bute nach Aquileja am adriatischen Meere. Aquileja ist jetzt fast verfallen; der Weg lässt sich, da er lange nicht benutzt wurde, an einigen Stellen kaum

noch wieder auffinden. Bei Zuglio sieht man Ueberbleibsel römischer Gebäude und Inschriften.

Der belohnendste Ausflug, den man von Lienz machen kann, ist nach *Heiligenblut* und dem *Grossglockner*, dem höchsten Berge in den norischen Alpen. Ein Fusspfad führt von Lienz in 2 ½ Stunden über den Iselberg nach *Winklern* im Möhlthal, an dessen Ende, ungefähr 11 Stunden höher hinauf, Heiligenblut liegt (R. 28).

Nikolsdorf, etwas über 2 Stunden von Lienz, ist der letzte Ort in Tirol. Die illyrische Gränze überschreitet man vor

2 ½. Oberdraubürg, überragt von einem alten Schlosse.

2. Greifenburg. Hier wird die Drau schiffbar.

3. Sachsenburg, ein Dorf mit Eisenhämmern in einem engen Bergpass. In der Nähe sieht man die Trümmer von drei Burgen. Die Möhl mündet etwas westlich von Lindorf in die Drau. Ein für Maulthiere gangbarer Weg führt das Möhlthal hinauf nach Obervillach und Gastein (R. 28).

2. Spital
2. Paternion } (R. 27).
3. Villach

20. VON BRUNECK IM PUSTERTHAL NACH BOTZEN DURCH DAS ENNEBERGER- (GADER-) UND GRÖDENERTHAL.

Diese Thäler sind nur für Fussgänger und Maulthiere zugänglich, ihre grossartigen Naturschönheiten gewähren aber reichliche Belohnung für eine Wanderung durch dieselben. Man kann in 2 Tagen von Bruneck nach Botzen gelangen. Die Sprache der Bewohner beider Thäler ist romanisch, ein verdeutschtes Latein.

St. Lorenzen (S. 115) gegenüber öffnet sich südlich das Enneberger- oder Gaderthal in das Pusterthal, beim Einfluss des Gaderbaches, der Enneberg in einer Länge von 9 Stunden durchströmt, in die Rienz. Ungefähr 3 Stunden von seiner Mündung kommt man an den Eingang des *St. Ulrichthals*. Hier und in *St. Leonhard* höher hinauf bilden Dolomitfelsen (S. 111) in einiger Entfernung die Gränze zwischen dem Pusterthal und Italien. Sie zeigen sich auch hier in den seltsamsten Gestaltungen; man findet durchaus kein Wachsthum auf ihnen; sie sind gewöhnlich von lichtgelber oder weisslichter Farbe.

Oberhalb St. Leonhard theilt sich das Thal. Der westliche Arm führt über *Colfosco*, das höchste Dorf des Thales,

hinab in das 6 Stunden lange Gardena- oder Grödenerthal, dessen Hauptort *St. Ulrich* ist. Die Kirche dieses Ortes besitzt eine schöne Madonna von Canova. Weiter unten fliesst der Grödenerbach durch einen Engpass nach *Kollmann*, wo er in den Eisack mündet. Der Fusspfad folgt dem Laufe jenes Baches und vereinigt sich mit der grossen Strasse über den Brenner, bei der malerisch gelegenen Burg *Trostburg* (S. 104).

Das Grödenerthal ist ganz besonders auch in gewerblicher Beziehung merkwürdig. Ein grosser Theil jener Holzschnitzwerke, Pudel, Wölfe, Tiroler u. dergl., welche man in Deutschland überall als Spielzeug für Kinder verkauft, werden in diesem Thale aus der Zirbelnusskiefer mit freier Hand geschnitzt. Solcher Schnitzwaaren werden jährlich über 1000 Centner für einen Werth von 50,000 fl. aus dem kleinen Thale ausgeführt. In allen Ländern Europa's haben sich diese betriebsamen Grödener angesiedelt, besonders in den Ländern ihres Stammes, den romanischen. Erst seit etwa 100 Jahren hat sich dieser Erwerbszweig ausgebildet. Die österreich. Regierung widmet ihm grosse Sorgfalt, sie zieht von Zeit zu Zeit einen jungen talentvollen Grödener nach Wien und lässt ihn im Zeichnen u. dergl. unterrichten, um später wieder als Lehrer seinen Landsleuten zu dienen.

Wenn der Wanderer, statt das Grödenerthal von Ploon aus hinab zu gehen, es zur Rechten lässt, so gelangt er über einen Bergkamm nach dem Fassathal (S. 111). Auf der Höhe hat man eine der grossartigsten Aussichten nach dem Berg Marmolatta (6000 F. hoch) und dessen Gletschern. Von dem Dorf *Campodell* aus kann man entweder das Fassathal, für den Mineralogen und den Geologen eines der merkwürdigsten, hinabsteigen, oder über eine andere Bergkette sich nach *Castelruth* wenden, eine Wanderung von ungefähr 4 Stunden, auf welcher man stets die Dolomitgebilde im Auge hat. Von Castelruth führt eine fahrbare Strasse nach Kollmann und Deutschen in das Eisackthal, und vereinigt sich dort mit der Brennerstrasse (R. 13).

21. VON INNSBRUCK NACH VENEDIG ÜBER BRUNECK DURCH DAS AMPEZZOTHAL.

$48\,{}^1/_2$ *Meilen.*

Eine neue vortreffliche Strasse, erst vor wenig Jahren vollendet, wichtig für den Handel, indem sie die nächste Verbindungslinie zwischen Baiern und Tirol, und den Seehäfen

von Triest und Venedig bildet. Sie bietet weniger grossartige Ansichten der Alpennatur dar, als andere Jochstrassen, doch ist es immer belohnend, diese Strasse wenigstens bis Cortina zu verfolgen.

Von Innsbruck bis

10. Mittewald (R. 13).

8 ½. Niederdorf (R. 19).

Zwischen Niederdorf und Innichen im Pusterthal, an der Toplacher Hochebene, öffnet sich südlich das *Ampezzothal*, durch welches die Strasse über eines der rauhesten und höchsten Kalkgebirge der südlichen Alpenkette Tirols, in einer so sanften Steigung führt, dass auch in den schwierigsten Fällen die grösste Erhebung nie mehr als 4 Zoll beträgt.

Nachdem man bei dem ½ Stunde vom Pusterthal entfernten eingedämmten *Toplachersee* vorbei gekommen, gelangt man zu dem einsamen Wirthshause *Höllenstein.* Die Strasse geht von hier über einen 600 F. langen aufgemauerten Damm, bei dem *dürren See* vorüber immer höher dem Joche entgegen. Sie verlässt bald darauf das Höllensteinerthal. Das erste Haus auf der italienischen Seite des Passes ist ein einsames Wirthshaus, *Ospedale* genannt. Die Anlage der Strasse bot von hier ab viele Schwierigkeiten dar; sie wurde um eine Anhöhe geführt, auf welcher man die Trümmer der Burg *Peitelstein (Podestagno)* erblickt, welche früher diesen Eingang in Tirol vollkommen vertheidigte. Dann steigt die Strasse in eine enge Schlucht hinab, in welcher die *Boita* strömt. Weiter unten wurde sie in eine Felsenwand gesprengt, welche über dem Wege hängt.

3. Cortina an der Boita (*Gasth.* Post; Fabricius; Due Spade), der Hauptort in dem Ampezzothal, von welchem die Strasse ihren Namen erhält. Die letzten Tiroler Dörfer sind *Zuel* und *Aquabuona.* Zwischen *St. Vito* und *Borca* ist die Strasse hoch über dem Fluss, längs der Seite eines Berges geführt, von welchem vor etwa 20 Jahren sich ein Theil ablöste, und die Dörfer *Marceana* und *Taulen*, an der gegenüberliegenden Seite des Thals, unter sich begrub. Man sieht noch die wild durcheinander geworfenen Felsenmassen und das Steingerölle, welche diese Zerstörung veranlassten, und den Fluss eine Zeitlang zum See andämmten, bis er sich wieder einen Ausweg bahnte.

3. Venas. Unterhalb vereinigt sich, aus einer tiefen Schlucht kommend, die *Vallesina* mit der Boita. Die Strasse

wendet sich jetzt in das Thal der Piave, welches sie bei *Piave di Cadore*, einer kleinen Stadt hoch in den Bergen, von Wäldern umgeben, erreicht. Hier wurde Tizian 1477 geboren; sein elterliches Haus wird noch gezeigt, ist aber erneuert worden. Die Strasse folgt dem rechten Ufer der Piave durch eine Felsenschlucht, welche früher kein menschlicher Fuss betrat; 40, 50 und selbst mehr F. tief mussten die Felsen gesprengt und ausgehauen werden.

2. Perarollo, an der Vereinigung der Boita und Piave, in einer wilden und düstern Gegend. Die Piave strömt mehrere Stunden lang durch eine enge Schlucht, welche sich endlich in der Nähe von

2 ½. Longarone (*Gasth.* Post), einem kleinen Dorf in einer steinigen und unfruchtbaren Gegend, öffnet.

Die nächste Poststation auf der geraden Strasse nach Venedig ist *Santa Croce*, doch hat man nur einen Umweg von etwa 3 Meilen nach *Belluno* (*Gasth.* Due Torri), der Hauptstadt der Provinz desselben Namens, an der Vereinigung des Ardo mit der Piave. Die Stadt hat an 10,000 Einw., und wird durch eine 1 ½ Stunde lange Wasserleitung mit Wasser versehen. Der Dom ist die schönste von den 14 Kirchen. Der französische Marschall Victor hatte den Titel Herzog von Belluno.

Die gerade Strasse von Longarone geht am linken Ufer der Piave bis *Capo di Ponte*, wo eine hölzerne Brücke sich in einem einzigen Bogen, 90 F. hoch, über den Fluss schwingt. Der geflügelte Löwe von St. Marcus und die Jahreszahl 1606 zeigen, dass die Venetianer hier eine Brücke erbaut hatten, deren Ueberbleibsel wahrscheinlich zu der jetzigen benutzt wurden. An dem Ufer eines schönen kleinen Sees liegt

2 ½. Santa-Croce. Durch eine Felsenschlucht gelangt man nach *Serravalle* am Fusse der Hügelreihe, die sich südwestlich von den Alpen hinabzieht. Hier endigt die eigentliche neue Strasse, indem die Fortsetzung derselben nach Venedig von viel älterem Bau ist. Bei

2. Cenada (*Gasth.* Post; Rosa) erhebt sich das Castell *St. Martino.* In der Nähe von

2. Conegliano (*Gasth.* Post) kommt man in die Ebene. Der französische Marschall Moncey hat den Titel Herzog von Conegliano.

2. Spressiano.

2. Treviso (S. 114).

3. Mestre (S. 115) nach
2. Venedig (R. 35).

22. VON SALZBURG NACH INNSBRUCK.

23 ½ Meilen.

Eilwagen wöchentlich 3mal. Mit Extrapost und Laufzettel wird der Weg in 17 ½ St. zurückgelegt (vergl. S. 64 u. 78).

Von Salzburg (S. 58) folgt man dem Saal- oder Saalachthal, welches sich immer mehr verengt. Man kommt 4 M. Wegs durch einen Theil des baierischen Gebiets, das sich bis Berchtesgaden zieht. Es ist sehr anzurathen, das Gepäck in dem letzten österreich. Zollhause verbleien zu lassen. Man kann alsdann, wenn die Siegel in Unken wieder abgenommen sind, ohne Umstände weiter reisen. Bei dem aufgehobenen Kloster *St. Zeno* geht ein Seitenweg nach Berchtesgaden ab.

2. Reichenhall (*Gasth.* Post) ist gewissermassen der Vereinigungspunct für die 4 grossen durch gewaltige Soolenleitungen mit einander verbundenen baierischen Salinen. Nicht allein Traunstein (R. 89) und Rosenheim (R. 90) werden von hier aus mit Soole versorgt, so wie der Ueberfluss von Berchtesgaden hieher geleitet, um in Verbindung mit der Reichenhaller Quellsoole hier und zu Traunstein und Rosenheim versotten zu werden, sondern es befinden sich auch zu Reichenhall alle jene, meist von Reichenbach angelegten Maschinenwerkstätten, welche fast alle Salinen des Königreichs Baiern mit dem grössten Theil ihrer Betriebsbedürfnisse versehen. Nach den ältesten Urkunden wurde schon im 8. Jahrh. Salz hier gewonnen, da aber bei dem längern Verbrauch Holzmangel entstand, so legte man schon 1618 eine Soolenleitung durch Druckwerke von Reichenhall nach Traunstein über eine 828 F. in senkrechter Linie betragende Höhe, und in einer Entfernung von 8 St. an. Im J. 1809 wurde eine ähnliche Soolenleitung nach dem holzreichen Rosenheim am Inn in einer Entfernung von 14 St. von Reichenbach ausgeführt, so dass man jetzt alle salzhaltigen Quellen, die früher wegen Holzmangels unbenutzt blieben, versieden kann. Ebenso kunstreich bewirkte Reichenbach im J. 1817 die Verbindung der Salinen Reichenhall, Traunstein und Rosenheim mit den Salzbergwerken von Berchtesgaden. Obgleich der Ferdinandsberg zu Berchtesgaden 160 F. höher liegt, als Reichenhall, so musste die Soole doch wegen der zwischenliegenden Gebirgszüge durch eine Wasserkunst und durch 2 Wassersäulen-Maschinen erst 179 F. erhoben werden,

um wieder 1740 F. bis Reichenhall fallen zu können, wozu eine theils bedeckte, theils offene Röhrenleitung von fast 102,000 F. Länge, theils aus Eisen, theils aus Holz, erforderlich war. Die Salzquellen in Reichenhall entspringen ungefähr 50 F. unter der Oberfläche der Erde. Die Soole wird durch Druckwerke hinaufgepumpt; ein Theil derselben ist so salzhaltig, dass sie gleich in die Siedehäuser geleitet werden kann, ohne vorher verdunsten zu müssen. Es finden sich auch viele Dorngradirhäuser hier. Die wilde grossartige Gegend von Reichenhall durchströmt die Saalach, welche sich nordwestlich von Salzburg in die Salzach ergiesst.

Hinter Reichenhall führt der Weg in den engen *Stein*- oder *Sternpass*. Zu *Melech*, wo die Tiroler unter Speckbacher im J. 1809 ein Gefecht mit den Baiern hatten, ist das baierische Zollhaus, und 1 Stunde davon das österreichische Dorf

2 $1/2$. Unken. (*Gasth.* Post; weisses Lamm). Bei *Lofer* verengt sich das Thal, und die Umgebung wird immer wilder. Die Strasse verlässt das Saalthal und folgt eine Strecke dem Laufe verschiedener Waldbäche, Achen genannt. Da, wo die Schlucht am schmalsten ist, und am stärksten gegen Lofers abfällt, liegt der *Pass Strub*, einst eine viel umkämpfte Schanze, quer durchs Thal, in der Mitte mit einem Mauthause, unter welchem die Strasse thorweit durchging. Es ist die Gränze von Tirol, durch einen 4 F. hohen Pfeiler bezeichnet. Dieser Engpass wurde in den Jahren 1805 und 1809 durch Tiroler heldenmüthig vertheidigt. Von der nördlich über dem Dorfe sich erhebenden hohen Platte eröffnet sich eine belohnende weite Aussicht auf den Chiemsee, die Umgebungen von München, Salzburg u. s. w. Man erreicht die ohne Beschwerden zu ersteigende Spitze der Platte in 2 Stunden.

2 $1/4$. Waidring (*Gasth.* Post).

2. St. Johann (*Gasth.* Post), ein ansehnliches Pfarrdorf, westlich von dem prachtvollen *Kaiserberge*, südlich von dem *Hornberge*, und dem 3 St. entfernten ebenfalls leicht zu besteigenden 6000 F. hohen *Kitzbühlerhorn* überragt.

2. Elman (*Gasth.* Post).

In der Nähe des schön gelegenen Dorfes

2. Söll sieht man das alte Schloss *Ittern*. Vor

2. Wörgl erreicht man das Thal des Inn, den man jetzt bis Innsbruck verfolgt.

(Von Wörgl geht ein Weg nach München über Rosenheim, bei *Kufstein* (4 St.) vorüber, der einzigen Gränzfestung, die am

Ende des Feldzuges von 1809 in den Händen der Franzosen blieb. Diese malerisch auf der Spitze eines Felsens neben dem Inn liegende Festung hat nur Einen steilen Zugang; die Lebensmittel und sonstigen Bedürfnisse werden mit Krahnen hinaufgezogen.)

Bei *Kundl,* halbwegs Rattenberg, steht am Wege die 1019 von Kaiser Heinrich II. erbaute und ein Jahr später von Papst Benedict VIII. geweihete *St. Leonhardskirche.* Die Hauptpfeiler, welche das Gewölbe tragen, sind an ihren Sockeln mit wundersamen Thierbildungen geziert, die jedoch wahrscheinlich einer jüngern Zeit angehören.

2. Rattenberg, mit Silber- und Kupferbergwerken. Das Thal des Inn ist von hier bis Innsbruck sehr malerisch, man sieht bei hellem Wetter die Gletscher des Brenner, des Stubay- und Oetzthales. Alte Burgen erheben sich an den Seiten des Weges, so Schloss *Matzen, Lichtwer* und *Kropfsberg.* Das Dorf *Strass* liegt an dem Punct, wo sich das liebliche Zillerthal öffnet. Es ist eine der schönsten Stellen des ganzen Innthales. Die Strasse führt über die Zillerbrücke.

2½. Schwatz (*Gasth.* Post; Eigenthümer ist Anton Rainer, einer jener Tiroler Sänger, die vor einem Jahrzehnt halb Europa durchwanderten) ein ansehnlicher Marktflecken, der im Feldzuge von 1809 durch die Baiern völlig ausgeplündert und in Asche gelegt, seitdem aber wieder aufgebaut worden ist. Die berühmten Silberbergwerke, die im 15. Jahrh. den Fuggers in Augsburg, welche sie mit dem Kaiser Maximilian gemeinschaftlich bearbeiten liessen, eine jährliche Einnahme von 200,000 Gulden für ihren Antheil brachten, sind jetzt erschöpft, die Eisen- und Kupferbergwerke aber noch ergiebig. Bemerkenswerth ist die schöne Vorderseite der mit Kupferplatten gedeckten *Pfarrkirche* aus dem Anfang des 16. Jahrh., ferner in derselben das grosse mit vielen Figuren in Erzguss geschmückte *Grabdenkmal* des Schmelzmeisters Hanns Dreyling von Wagrain, welches genau betrachtet zu werden verdient. Auch die *Franciscanerkirche* verdient Beachtung. Die *Münze,* ein merkwürdiger alter Thurm, erhebt sich über die andern Gebäude. Der Weg von München nach Innsbruck durch das Achenthal führt bei Schwatz auf einer Brücke über den Inn (R. 93).

Vor Schwatz ragt auf einem Hügel, von dem man eine treffliche Aussicht auf die ganze Gegend hat, ein Thurm mit einer Capelle hervor. Es sind die Trümmer des Schlosses

Freundsberg, der frühere Stammsitz jener Familie, welche durch Georg von Frundsberg, den Sieger bei Pavia, so berühmt geworden ist (vergl. R. 83).

2. Volders. Hinter Volders führt eine Brücke über den Inn und die Landstrasse tritt auf das linke Innufer.

Hall, (*Gasth.* Krone) alte Stadt am Fuss des Salzbergs. Die in demselben befindlichen Salzwerke bringen der österreichischen Regierung, welcher sie angehören, jährlich 200,000 Centner. Die Salzgewinnung geschieht gerade so, wie zu Hallein. (Vergl. S. 64 u. 74) Die Hauptstollen des Salzberges sind 3 Stunden von Hall entfernt. Wer den Salzberg befahren will, meldet sich im Verwaltungsgebäude, wo ihm ein Führer mit Grubenkleidern zugesellt wird. Die Soole wird nach Hall geleitet, wo sie in Sudhäusern gesotten wird. Das Modell-Cabinet ist sehenswerth.

Auf dem Kirchhofe von Hall neben der Pfarrkirche ist das *Grab des tapfern Speckbacher*, des Gefährten von Hofer, der hier im J. 1820 starb. An der äussern Mauer der Kirche rechts von dem westlichen Eingange sieht man ein kleines marmornes Denkmal mit einer Urne zu seinem Andenken. Es führt die wenig bedeutende Inschrift:

»Im Kampfe wild, doch menschlich,
Im Frieden still und den Gesetzen treu,
War er als Krieger, Unterthan und Mensch
Der Ehre wie der Liebe werth.«

Speckbacher war der Odysseus des Volkskrieges von 1809, unerschöpflich an Rath zum Siege, scharfblickend und kalt in Anlegung seiner Pläne, schnell und listig in der Ausführung, um Mittel zum Zwecke nie verlegen, nie ängstlich in der Auswahl derselben, nicht bloss in Hoffen und Thun, sondern ganz besonders im Verstande der nachhaltigste. Nach der Knechtung seiner Heimath im J. 1810 entrann er unter unsäglichen Gefahren nach Oesterreich und kam erst 1813 wieder nach Tirol. Hall und die Umgebung waren Schauplatz seiner merkwürdigen Thaten; dreimal stürmte er die Innbrücke, welche der Schlüssel der bairisch-französischen Aufstellung im J. 1809 war.

2. Innsbruck. (S. 84).

23. VON INNSBRUCK NACH GASTEIN ODER SALZBURG DURCH DAS ZILLERTHAL, DEN GERLOSPASS UND DAS PINZGAU.

Von Innsbruck bis Schwatz siehe vorige Route.

Das Zillerthal, und das Pinzgau oder das Thal der Salzach, können mit Wagen befahren werden; in jedem der Dörfer dieser Strasse ist leicht ein Einspänner bis zum nächsten Ort zu haben. Den Uebergang über den Gerlos, der diese zwei Thäler trennt, kann man zu Pferd oder zu Fuss zurücklegen.

Bei *Strass* (S. 123) 2 Stunden von Schwatz geht ein Weg nach dem Zillerthal aus dem Inn-Thal ab, und führt bei der malerisch gelegenen Burg Kropfstein vorüber, welche diesen Eingang beschützte. Das Zillerthal, 10—14 Stunden lang, ist das schönste Nebenthal von Nordtirol, im Südtirole nur vom Nonsberge und der Sarcagegend übertroffen. Seine Bewohner zeichnen sich vor allen Tirolern durch grosse Lebhaftigkeit, eigenthümliche Sitten und malerische Trachten aus.

1. Fügen (*Gasth.* bei Rainer, einem der bekannten Tiroler Sänger, welche vor einigen Jahren Europa durchwanderten) das grösste und zierlichste aller Dörfer im Zillerthal. Eine vortreffliche Aussicht gewährt die Höhe des Berges *Kellerspitze* (6—7000 F.), welche von Fügen aus in 6 Stunden bequem erstiegen werden kann.

Ried, das nächste nennenswerthe Dorf (*Gasth.* neues Haus) entsendet jährlich viele seiner Bewohner auf den Handel mit Handschuhen, Hosenträgern u. dgl. Sebastian Riedl, von hier gebürtig, in den Kriegen von 1809 und 1813 als gewandter Besorger von Aufträgen und tüchtiger Kämpfer bekannt, erhielt auf einer Sendung zum Fürsten Blücher von diesem die Husarenjacke geschenkt, welche der alte Held in der Schlacht an der Katzbach getragen, (?) — eine Merkwürdigkeit, die zu Ried gezeigt wird.

4. Zell (*Gasth.* beim Bräu), im Mittelpunct des Thals gelegen, und Hauptort desselben, der Brennpunct des Volkslebens und der Volkssitte, von den entferntesten Thalbewohnern gern und oft besucht. Die Hochzeiten, die Märkte, die Kirchenfeste, die Kirchtage von Zell sind eben so berühmt durch die Menge der zusammenströmenden Menschen, als die überraschende Lebhaftigkeit des zillerthalischen Volks. In der Nähe sind Goldbergwerke, die jährlich etwa 72 Mark reines Metall ausbeuten.

Hinter Zell theilt sich das Zillerthal in zwei Arme, deren südlicher sich bei *Mayrhofen*, (*Gasth.* Neuhaus), 3 Stunden von Zell wieder vierfach verzweigt, Ziller-, Stilluper-, Zimmer- und Duxer-Thal genannt. Jedes dieser Thäler zieht sich höher ins Gebirge hinauf und endigt in Gletschern. Der Besuch dieser Thäler besonders des letztern ist wegen der grossartigen Alpennatur sehr belohnend. Der gute Gasthof zu Mayrhofen ist ein zweckmässiges Standquartier für Solche, welche die Thäler durchwandern und erforschen wollen.

Der bei Zell östlich sich erstreckende Arm des Zillerthals heisst das *Gerlosthal*, in welches man, über den *Hainzenberg* empor steigend, gelangt, und das Dorf *Gerlos* in 3 Stunden erreicht, dessen Wirthshaus sehr schlecht ist. Man kann nun gerade in das Pinzgau nach *Neukirch* wandern, oder über die Platte, eine überaus schöne Alpengegend, in den ersten pinzgauischen Ort *Krimml* hinunter steigen. Das letztere ist bei weitem vorzuziehen. Unbeschreiblich überraschend und glanzreich ist die Aussicht von dem höchsten Puncte (3718 F.) des Jochüberganges ins Pinzgau bis Mittersill hinab. Bei Krimml ist der grösste und schönste Wasserfall im Tirolerland, gebildet durch die Ache, welche in 3 Absätzen von einer bedeutenden Höhe hinab stürzt und ihre Schaumwolken eine Viertelstunde weit verspritzt. Das *Krimml Thal* hinauf führt ein sehr steiler und schwieriger Saumpfad in 12 Stunden über die Krimmler Tauren nach Bruneck im Pusterthal über eine Höhe von 9000 F. über dem Meer.

In *Ronach* beginnt ein Fahrweg, der durch das Salzachthal führt, welches in seinem obern Theil nicht viel Bemerkenswerthes darbietet.

Wald, ein kleines Dorf auf unserm Wege, links von der Salzach, ist 2 Stunden von dem Krimmler Wasserfall entfernt. Unter Wald (7 Stunden von Gerlos) ist *Neukirchen*, 4 Stunden weiter, *Mittersill* (*Gasth.* beim Bräu). Von Mittersill führt ein sehr belohnender aber schwieriger Weg über die hohen Alpen nach *Windisch Matray*. Dieser Theil des Pinzgaus ist mit Morästen bedeckt, welche die Gegend sehr ungesund machen. Nur Rietgras und Rohr wächst hier, das im Frühling gesammelt, und nach Salzburg gebracht wird. Das Thal von Zell am See (S. 69) öffnet sich gegen Norden bei dem Dorf *Fischhorn*, und von hier erblickt man in den Seitenthälern die Gletscher des Grossglockner.

6 ½. Bruck, (*Gasth.* beim Lucas-Hanselwirth) ein Dorf

an der Vereinigung des Zellerbaches mit der Salzach. Gegen die Ueberschwemmungen des Flusses musste hier ein starker Damm angelegt werden. Unterhalb

2. Taxenbach (*Gasth.* beim Taxwirth) endigt das Pinzgau, und beginnt das untere Thal der Salzach. Beide werden durch einen Engpass geschieden. (Südlich von Taxenbach öffnet sich das Seitenthal des *Rauris* in jenes der Salzach. Es ist seiner Goldbergwerke wegen berühmt. In 3 Stunden erreicht man *Geisbach* oder *Rauris*, den Hauptort in dem Thal, von welchem ein Bergpfad rechts über den Heiligenblut-Tauren, 8000 F. über dem Meer, nach *Heiligenblut* in Kärnthen (R. 28) führt. Im J. 1797 unternahm ein österreichischer General im Monat März mit 4000 Mann, Pferden und Gepäck diesen Uebergang, und verlor nur 80 Mann durch Unglücksfälle. Der kürzeste Weg von dem Pinzgau nach Gastein ist ein Fusspfad von dem Dorfe *Embach* durch das *Rauristhal;* auf ihm entbehrt man aber die anziehenden Umgebungen der *Klammstrasse*).

3. Lend liegt am Anfang der *Klammstrasse*, dem Postweg von Salzburg nach Bad Gastein (S. 66).

STEIERMARK, KÆRNTHEN, KRAIN, etc.

24. VON SALZBURG NACH GRÆTZ ÜBER ISCHL, AUSSEE UND LEOBEN.

38 Meilen. Postwagen einmal wöchentlich.

2. Hof. Der Weg führt den *Fuschl-See* (S. 70) und etwas weiter den *Mond-See* (S. 75) entlang.

2. St. Gilgen (S. 70).

3. Ischl (S. 71).

Hinter *Goisern* (S. 74) trennt sich die Poststrasse nach *Aussee* von jener nach *Hallstadt*, und auf der Höhe von *Pötschen*, (3234) F. bezeichnet ein Pfeiler die Gränze zwischen Salzburg und Steiermark. Man hat von hier eine umfassende Aussicht über die Alpen und Gletscher des *Thorsteins* am südlichen Ende des Hallstädter Sees (S. 74).

3 ½. Aussee (*Gasth.* bei Hackl; Post) ein Dorf mit bedeutenden Holzniederlagen für die Salzwerke. Letztere liegen ungefähr 2 Stunden entfernt in der Richtung nach *Altaussee*. Der Weg dorthin führt durch ein enges Thal längs der Traun.

Das Bergwerk ist in 11 Stockwerke getheilt, deren höchstes 2700 F. über dem Meere, und fast 500 F. über Altaussee sich befindet. Die Soole wird in hölzernen Röhren nach Aussee geleitet. In diesem Bergwerk kommen auch Adern von reinem Glaubersalz vor. Der See von *Altaussee* ist von allen Seiten mit steilen Bergen umgeben; die im Westen, welche Steiermark von Oesterreich trennen, werden das *todte Gebirge* genannt.

Ein Fahrweg führt längs der Traun, bis an den Punct, wo sie sich in den See ergiesst, von wo man sich hinüberschiffen lässt. Dieser und die benachbarten Seen und Flüsse sind sehr reich an schmackhaften Fischen.

Ungefähr 2 Stunden von Aussee östlich von dem Grundelsee und fast 2500 F. über demselben beginnt das *Klammthal*, besonders merkwürdig für den Geologen wegen der seltsamen Felsen-Bildungen, die es umgeben. Bei

2. Mitterndorf, am Fuss des *Grimming* öffnet sich das breite Thal der Enns. Bei

2. Steinach fliesst die Enns durch eine malerische und fruchtbare Gegend, reich an alten Burgen und Schlössern, unter denen sich *Friedstein*, *Tratenfels* und *Wolkenstein* besonders durch ihre Lage auszeichnen.

2. Lietzen (*Gasth.* beim Bräu) ein grosses Dorf, von welchem Wege nach *Windischgarstein*, dem *Kloster Admont*, und dem malerischen *Pass Gesäuse* (R. 25) abgehen. Jetzt verlässt unsere Strasse die Enns, und steigt das *Thal der Palte* hinan, dessen Eingang durch das Schloss *Strechau* vertheidigt wird, von wo man eine sehr schöne Aussicht hat. Es gehört der Abtei Admont. Die höchste Stelle der Strasse über dem Rottenmanner Tauern liegt 5000 F. über dem Meere.

2. Rottenmann, eine kleine Stadt. In *Trieben* besitzt das Kloster Admont bedeutende Eisenbergwerke, und jenseits

2. Geishorn, bei der nächsten Station

3. Kahlwang (*Gasth.* Post) am Liesingbach Kupfergruben.

3. Timmersdorf.

2. Leoben (*Gasth.* Kaiserswirth) an der Mur.

Die Friedensunterhandlungen zwischen Oesterreich und Bonaparte, welche dem Frieden von Campo Formio vorhergiengen, fanden 1797 in Eggenwalds Garten zu Leoben statt. Die R. 26 beschriebene Strasse nach Eisenerz und Linz zweigt sich hier ab. Von

Leoben führt ein Weg nach *Vordernberg* und Eisenerz (R. 26).

2. Bruck an der Mur (S. 141).

7½. Grætz (S. 142).

25. VON LIETZEN NACH DEM KLOSTER ADMONT UND NACH EISENERZ DURCH DEN PASS GESÄUSE.

Der *Pass Gesäuse* zwischen Admont und Hieflau ist nur für Fussgänger zugänglich; der Fahrweg geht über *Weng*, *Buchau* und *St. Gallen.* Man fährt in 2 Stunden nach

Admont (*Gasth.* bei Hepflinger). Das Benedictinerkloster „*ad montes*" wurde hier im 11. Jahrh. gegründet und veranlasste die Entstehung des Dorfes. Die Gegend umher gehört meist dem Kloster, der Boden ist indess unfruchtbar. Die stattlichen Gebäude des Klosters liegen am rechten Ufer der Enns, das Thal ist von hohen Bergen umgeben. Das nicht vollendete Gebäude ist sehr gross, es hat 6 Höfe und 300 Zimmer und wurde im 17. Jahrh. erbaut, zeigt aber jetzt ein verfallenes und verlassenes Ansehen. Die reiche Bibliothek besitzt viele seltene Handschriften; in dem Museum findet man besonders eine Sammlung der verschiedenen Naturerzeugnisse von Steiermark, u. a. auch Hörner des, jetzt sehr seltenen Steinbocks. Die Kirche, ein grosses und schönes Gebäude im italienischen Stil, wurde 1627 erbaut, und hat eine treffliche Orgel, dann schöne halb erhabene Holzschnitzwerke und ein prachtvolles marmornes Denkmal des Bischofs Gebhard von Salzburg, welcher das Kloster im J. 1044 gründete.

Der einzige für Wagen fahrbare Weg von Admont nach *Eisenerz* macht einen Umweg über *St. Gallen*, einem Dorfe überragt von der Burg *Gallenstein*, die von den Aebten von Admont zum Schutz des Thals erbaut wurde.

Der Weg durch den *Pass Gesäuse* ist ungefähr 2 Stunden kürzer, und bei weitem merkwürdiger. Ungefähr 1 Stunde unterhalb Admont tritt die Enns in diesen wilden Engpass, der sich ohne Unterbrechung bis Hieflau, 5 Stunden lang fortzieht. Der Name Gesäuse wurde durch das Rauschen der über die Felsen dahinströmenden Enns veranlässt. Die Höhen zu beiden Seiten sind dicht bewaldet, über ihnen erheben sich zerrissene Felsen.

Hieflau ist eine Poststation auf dem Wege nach Steyer und Eisenerz (s. folgende Route).

26. VON LINZ NACH GRÆTZ ÜBER STEYER UND EISENERZ.

35 ½ Meilen.

Dieser durch eine sehr malerische Gegend führende Postweg wird die *Eisenstrasse* genannt, wegen der grossen Menge von Eisenhütten und Schmelzwerken, die sich allenthalben zeigen. Bei Eisenerz beginnt eine *Eisenbahn*, die bis an die Donau fortgesetzt werden soll, hauptsächlich zum Fortschaffen des Eisens bestimmt.

Von Linz bis

3. Enns s. S. 4. Der Weg wendet sich dann südlich das Thal der Enns hinauf, bei *Kleink*, dem Sommersitz des Bischofs von Linz vorüber, nach

3. Steyer (*Gasth.* Krone) an der Vereinigung der Steyer mit der Enns, einer Stadt, deren 9000 Einwohner sich besonders mit der Verarbeitung des Eisens beschäftigen. Es werden vortreffliche Waaren dieser Art hier verfertigt. Die alte Stadt liegt zwischen den zwei Flüssen und ist durch zwei Brücken mit ihren Vorstädten Ennsdorf und Steyerdorf verbunden. Die alte, dem Grafen Lamberg gehörige Burg Steyer, liegt auf einem Hügel hinter der Stadt, und das aufgehobene Jesuiten-Collegium auf einer ähnlichen Anhöhe über Steyersdorf. Der Thurm des Doms wurde 1443, nach jenem der St. Stephanskirche in Wien, erbaut. In der Kirche sind schöne Glasmalereien und ein Taufbecken aus Erz mit halb erhabenen Bildern vom J. 1569. Das Dominicanerkloster wird jetzt zu gewerblichen Zwecken benutzt. Das alte und neue Rathhaus sind ebenfalls bemerkenswerth.

3. Losenstein, ein grösstentheils von Nagelschmieden bewohntes Dorf mit einer alten Kirche und den Trümmern einer Burg.

3. Weyer, ebenfalls von Eisen- und Stahlarbeitern bewohnt. Die Gegend ist sehr malerisch. Von

3. Altenmarkt führt ein Nebenweg nach dem Kloster Admont (S. 129). Die bei Mariazell entspringende steyerische Salzach ergiesst sich bei Reifling in die Enns; ein 2000 F. langer sogenannter *Rechen* ist bei der Mündung angelegt, um das Flossholz anzuhalten.

3. Hieflau (*Gasth.* bei Stiegmayr) liegt an dem Eingang in den Pass Gesäuse (S. 129). Der Weg verlässt hier die

Enns, man kommt hinter den Trümmern der Burg *Leopoldstein* bei einem kleinen See gleichen Namens vorüber.

3. Eisenerz (*Gasth.* bei Schaffer, zum Ochsen), eine alte Stadt, welche sich mit Bergbau und Eisenhandel beschäftigt. Auf der Kuppe des Erzberges sieht man ein 24 F. hohes *Kreuz* aus Gusseisen, bei welchem jährlich ein Dankfest für den reichen Segen des Berges gehalten wird. Die *St. Oswaldskirche* wurde 1279 unter Rudolph von Habsburg erbaut. Von Eisenerz führt eine 6 Stunden lange Eisenbahn nach Hieflau, um das Metall dorthin zu bringen. Die *Eisenbergwerke* liegen ungefähr 1 Stunde südlich von Eisenerz und wurden schon seit länger als 1000 Jahren betrieben. Es ist buchstäblich ein Eisenberg, indem der grössere Theil seiner Masse so reich an Metall ist, dass es wie in einem Steinbruch ohne weitere bergmännische Vorrichtungen losgebrochen und in die Schmelzöfen gebracht wird. Die Erlaubniss zum Befahren des Eisenberges erhält man in Eisenerz auf der Kanzlei. Von der *Gloriette*, einem Sommerhause am Abhang des Berges, hat man eine schöne Aussicht. Von Eisenerz nach

3. Vordernberg geht es steil bergan; ein Nebenweg führt gerade von dem Bergwerk in die Poststrasse, welche sich um die östliche Seite des Erzberges zieht. Die Bergwerke und Schmelzöfen beschäftigen über 5000 Menschen, und geben einen jährlichen Ertrag von 280,000 Centner Eisen. Erzherzog Johann hat hier 14 Schmelzöfen. Die Strasse führt das Thal hinab über die Mur nach

2. Leoben (S. 128).

2. Bruck an der Mur (S. 141).

7 ½. Grætz (S. 142).

27. VON SALZBURG ÜBER DEN RADSTADTER TAUERN UND KLAGENFURT NACH LAIBACH.

47 ½ Meilen.

Dieser Weg hat einen Ueberfluss von schönen Landschaften; er führt über drei Alpenketten. Von Salzburg bis

7. Werfen s. R. 5. Rechts geht die Strasse nach Gastein, links die Laibacher über

2 ½. Hüttau (*Gasth.* Post) nach

2. Radstadt (*Gasth.* Post), einer alten noch mit Mauern umgebenen Stadt. Die Enns entspringt ungefähr 2 Stunden von hier in der Flachau, einem Alpenthal, in welchem sich

viele Schmelzöfen befinden. Eine Poststrasse führt das Thal der Enns hinab über Lietzen nach Aussee und Ischl (R. 24). Von Radstadt nach Gastein führt ein Seitenweg, der 2 ½ Meilen kürzer ist, als der Umweg über Werfen, man kann ihn aber nicht immer mit Wagen befahren.

Unser Weg durchschneidet nun das Thal der Enns und führt dann die Berge am rechten Ufer hinan nach

2. Untertauern, am Fuss des Tauernpasses. Nachdem man durch eine enge Schlucht, der Kessel genannt, gekommen, hört man das Brausen des Falls der Tauernache, die sich 200 F. hoch von dem Felsen hinabstürzt. Er ist nicht weit von der Strasse entfernt; ein Wegweiser zeigt den Pfad an, der zu ihm führt. Auf der Spitze des Passes, 4800 F. über der Oberfläche des Meeres, liegt das *Tauernhaus*, eine Art Hospiz zur Aufnahme und Rettung von Reisenden. In der Nähe sieht man eine Capelle und einen Kirchhof, wo die im Schnee Verunglückten beerdigt werden; er ist mit hohen Mauern umgeben, um die Wölfe abzuhalten. Dieser Pass war den Römern bekannt; man hat hier mehrere römische Meilensteine gefunden.

4. Tweng liegt an der Südseite des *Radstadter Tauern* in dem *Lungauthal.*

Mauterndorf, kleine Stadt mit den Trümmern einer von einem 140 F. hohen Thurme überragten alten Burg.

3. St. Michael in dem Thal der Mur. Den *Katzberg* hinauf, welcher Oesterreich von Kärnthen trennt, muss man Vorspann nehmen.

3. Rennweg.

2. Gmund, (*Gasth.* Post), ein Dorf mit einem, dem Grafen Lodron gehörigen Schloss. Die Umgebung hat viele Eisenhütten.

3. Spital, Dorf an der Drau, mit einem schönen Schloss des Fürsten Porcia. Etwa 1 Stunde davon liegt der *Millstädter See* in einer hübschen Umgebung.

Der Weg nach Brixen und Innsbruck durch das Pusterthal (R. 19 u. 13) führt die Drau entlang, ein anderer Weg nach Heiligenblut und Gastein zweigt sich hier ab, und steigt das *Möhlthal* hinauf (R. 28).

2. Paternion. In der Nähe von Villach wird das Thal der Drau fruchtbarer, und ist wohl angebaut.

3. Villach (*Gasth.* Post). In der Nähe fliesst die *Gail* in die Drau. Die alte Pfarrkirche aus dem 15. Jahrh. hat viele

Denkmäler u. A. das des Grafen Dietrichstein, des treuen Freundes Kaiser Maximilians I., dann die Gräber von sechs Gliedern der Familie Khevenhüller, deren Einer im J. 1492 die Türken besiegte und ihren Pascha tödtete. Ungefähr 4 Stunden von Villach sind ergiebige Bleibergwerke, welche jährlich 34, bis 35,000 Centner zu Tage fördern.

Von dem *Dobratscher Berge* oder der *Villacher Alpe*, die man von hier aus in 7 Stunden ersteigen kann, hat man eine schöne Aussicht über die Thäler der Drau und des Gail, die Seen von *Ossiach*, *Werth* und *Mühlstadt*, und südlich auf die Kärnthner Alpen. Im J. 1345 wurden durch einen Bergsturz von der Seite des Dobratsch 16 Dörfer in dem Gailthal begraben. Von Villach kann man einen sehr belohnenden Ausflug nach der Quelle der Sau oder auf dem Seitenwege nach Laibach machen. Die grossen Strassen nach Wien, Innsbruck und Venedig vereinigen sich in Villach, so dass der Ort als Handelsplatz zwischen Deutschland und Italien von Bedeutung ist, und viel Verkehr zeigt.

Der Weg von Villach nach Klagenfurt führt in dem Drauthal, aber in einiger Entfernung von dem Flusse. Bei *Walden* gelangt man an den *Werthersee*, und fährt an dessen Ufer fast bis

3. Klagenfurt (*Gasth.* Stern, Sonne, Hirsch, Post) einst die Hauptstadt von Kärnthen an der Glan, durch einen Canal mit dem Werthersee verbunden. Die durch die Franzosen im J. 1809 zerstörten Festungswerke sind in Spaziergänge verwandelt worden. Das Landhaus ist ein altes Gebäude aus dem 14. Jahrh.; in einem Saal desselben sieht man die Wappen des Kärnthnischen Adels. Der Bischof von Gurk bewohnt hier ein schönes Schloss, in welchem eine Sammlung von Gemälden, Mineralien u. dgl. sehenswerth ist. Die Stadt bildet ein fast regelmässiges Viereck mit graden und breiten Strassen. Die hiesige Bleiweissfabrik ist die bedeutendste im österreichischen Kaiserstaat. Man hat eine umfassende Uebersicht der Gegend von dem Thurme der St. Aegidiuskirche.

Eine gute Poststrasse führt östlich von Klagenfurt nach *Mahrburg* (R. 41) am rechten Ufer der Drau entlang; jene nach Laibach wendet sich hier südlich das fruchtbare aber an einigen Stellen ungesunde Thal der Drau durchschneidend, über welche man fährt, bevor man das Dorf

2. Kirschentheuer, am Fusse des Loibel erreicht, über welchen unter der Regierung Kaiser Karls VI. im J. 1729 eine

Strasse angelegt wurde. Auf dem höchsten Punct, 4298 F. über dem Meer, war ursprünglich ein 156 Ellen langer Stollen durch den Berg geführt, dessen Decke jedoch eingestürzt ist, so dass die Strasse jetzt hier offen liegt; man sieht nur noch die Pfeiler eines Bogens. Der südliche Abhang des Berges ist steiler, als der nördliche; man beabsichtigt daher, einen 4000 F. langen Stollen durch den Berg anzulegen. In dieser Gegend verursachen Wölfe im Winter häufig grossen Schaden.

4. Neumärktl, ein wohlhabendes Dorf am Fusse des Loibel. Vor *Nagles* fallen die Seitenwege nach Villach über Veldes und das reizende Thal der Sau (R. 39) in unsere Strasse.

2. Krainburg, kleine Stadt auf einem Felsen über der Sau mit einem alten Schloss.

3 ½. Laibach. (R. 32).

28. AUSFLÜGE DURCH DAS MÖHLTHAL AUF DEN GROSSGLOCKNER UND NACH HEILIGENBLUT, VON LIENZ UND SACHSENBURG IM PUSTERTHAL, UND VON BAD GASTEIN ÜBER DEN TAUERN.

Die Entfernungen sind in Stunden Gehens angegeben.

Das Thal der Möhl, die am Grossglockner entspringt, und bei Sachsenburg in die Drau fällt, steht an Grossartigkeit keiner Alpengegend nach. Heiligenblut kann Oesterreichs Chamouni genannt werden, der Höhe der benachbarten Berge sowohl, als der Ausdehnung der Gletscher wegen.

a) Ein Reisender, der von Westen, von Brixen und Bruneck dem Drauthale entlang sich dem Grossglockner nähert, verlässt die Poststrasse von Lienz, wo ihm der Postmeister einen Führer bis Winklern mitgibt. Der Weg führt in nordöstlicher Richtung von Lienz über den Iselsberg, einen niedrigen Bergrücken, der Tirol von Kärnthen trennt, durch das Dorf *Iselsberg* zu einem einzeln stehenden Haus, *Pampenegg* genannt. Der Gipfel dieser Strasse bietet eine reizende Aussicht auf Lienz und das Drauthal. Von hier wendet sich der Weg in das Möhlthal nach

2 ½. Winklern. In dem guten Wirthshause bekommt man leicht einen Wagen oder ein Pferd nach Heiligenblut, ungefähr 8 Stunden höher hinauf im Thale.

b) Reisende, welche östlich von Villach aus den Grossglockner besuchen, verlassen die Poststrasse und das Drauthal

bei Sachsenburg. Eine für Wagen fahrbare Strasse führt das Möhlthal aufwärts nach Heiligenblut, durch eines der schönsten Thäler Kärnthens, fruchtbar und wohl bebaut mit Dörfern von hübschem Ansehen. Die Strasse geht durch die Dörfer *Möhlbrucken*, nahe der Mündung der Möhl in die Drau, *Stallhofen* am Fusse der Burg Unterfalkenstein, nach

3. Obervillach, wo der Weg von Bad Gastein das Möhlthal berührt. (s. S. 68).

Bei *Fragent* mündet ein durch seine Verwüstungen merkwürdiger Giessbach in die Möhl.

3. Stall. (Räsingers Wirthshaus; gut). In etwa 3 Stunden kommt man von Stall nach Winklern, von wo der Weg nach Lienz 2 ½ Stunden schon beschrieben ist. (S. 134). Wenn man von Stall nach Heiligenblut will, braucht man nicht über Winklern zu gehen, da eine kürzere Strasse auf dem linken Ufer in 5 Stunden von Stall nach Döllach führt.

Winklern hat eine sehr schöne Lage, überhaupt ist der ganze Weg bis Heiligenblut reizend.

Ungefähr 4 Stunden oberhalb Winklern liegt *Döllach*, ein armes Dorf, mit einem ordentlichen, jedoch zum Uebernachten weniger zu empfehlenden Wirthshaus. Hinter Döllach geht man über die Möhl, zu 2 nahen sehr schönen Kuppen, *Hauernköpfe* genannt; das Thal steigt dann beträchtlich und nach einem abermaligen Uebergang über die Möhl ist links ein von einem kleinen Bach gebildeter Wasserfall, der *Jungfernsprung*, sehenswerth.

Bockhagen, ein hübsches Dorf mit einem zierlichen Kirchthurm, folgt jetzt. Von der Brücke hier hat man den ersten Blick auf den Grossglockner, von dem nur die Spitze sichtbar ist. Kurz vor Heiligenblut bildet die Möhl einen beträchtlichen Wasserfall, indem sie ihren Weg durch eine Reihe Felsen, welche wohl früher ihre Wasser aufhielten, in einen dahinter liegenden See sich erzwingt. Wenn man den nächsten Hügel hinter Bockhagen besteigt, führt links ein schmaler Pfad zu einer Stelle, wo man eine gute Aussicht auf den Möhlfall hat. Auf dem Gipfel dieses Hügels sieht man den Glockner in seiner ganzen Pracht.

Heiligenblut, (S. 136) durch seine grosse Kirche ausgezeichnet, ist jetzt nicht mehr fern; von Winklern kann man in 4 Stunden dahin gelangen.

c) Es ist eine lange und beschwerliche Tagereise von Bad Gastein nach Heiligenblut über dem Rauriser Tauern, die ohne

einen Führer über den Tauern nicht unternommen werden sollte. (s. S. 68 u. 127.)

Ein Pfad führt von den Bädern von Gastein über die *Pfannelscharte* und die *Kuhweg Alpe* nach dem Dorfe *Gaisbach*, wo sich das Bergamt der Rauriser Goldgruben befindet, und von da nach *Wörth*, dem letzten Ort an der salzburger Seite der Alpen. An dem obern Ende des Rauristhals, 2 ½ Stunde von Gaisbach, liegt eine einsame Hütte, das *Tauernhaus* genannt, hinter welchem eine steile Höhe auf die Gletscher des *Brennkogels* hinanführt. Die höchste Spitze des Passes liegt 8058 F. über dem Meere. Um von hier nach Heiligenblut hinab zu steigen, bedarf man 3 bis 4 Stunden; den Grossglockner sieht man erst an dem untern Theil des Abhanges.

Heiligenblut (*Gasth.* von Anton Pickler). Dieses Alpen-Dorf, das höchste in dem österreichischen Gebiet, 5000 F. über dem Meere, liegt am Fuss des Glockner und des Rauriser Tauern; es besteht aus zwei steinernen Häusern und ungefähr 12 hölzernen Hütten, und erhielt seinen Namen von einem Fläschchen des heiligen Bluts unsers Erlösers, das durch den heil. Briccius aus Constantinopel gebracht wurde, und noch in der im 13. Jahrh. erbauten Kirche aufbewahrt wird. Von dem Kirchhofe oder von dem Kreuzberg über dem Dorf hat man eine grossartige Aussicht auf den Grossglockner, so genannt wegen der Aehnlichkeit seiner Spitze mit einer Glocke. Er erhebt sich 12,776 F. über das Meer und ist gleichsam der Gränzstein der drei Provinzen Tirol, Salzburg und Kärnthen, deren Gränzlinien auf ihm zusammentreffen. Heiligenblut liegt 4 Stunden vom Fuss des Berges, der sich von hier aus am besten besteigen lässt. Es ist jedoch eine schwierige und gefährliche Unternehmung, zu der man drei Tage bedarf und einen Führer nicht entbehren kann, welchen man für 4 Gulden täglich, in dem Dorf erhält. Auch dürfte es rathsam sein, einen Führer voraus zu schicken, damit er sich vom Zustand der Gletscher überzeuge. Gewöhnlich wählt man den Weg die Möhl entlang in das *Pasterzethal*, wo hinter dem *Gösnetz-Wasserfall* das Hinansteigen beginnt. Eine Stelle am sogenannten *Katzensteig* ist besonders gefährlich, indem man hier an dem Rande eines Abgrunds, unter welchem in einer Tiefe zwischen 60 und 240 F. der Leiterbach fliesst, einen schlüpfrigen Abhang hinabklimmen muss. Die *Ochsenhütte*, 2 Stunden weiter, ist die höchste menschliche Wohnung. Zwei Stunden hiervon gelangt man nach der *Salzhütte*, die ein Bischof

von Gurk für Reisende, welche hier die Nacht zubringen, von Stein erbauen liess. Sie liegt über den höchsten Alm- und Sennhütten, dicht an den Gletschern in einer Wildniss, die mit Felsentrümmern bedeckt ist, welche von dem Gipfel des Berges hinabstürzten. Noch höher gelangt der Wanderer an eine, vor mehr als 20 Jahren unter dem Schnee begrabene Hütte, von wo man nach der einen Seite in das Thal des Inn, und von der andern in jenes der Drau sieht. Noch eine Stunde höher liegt *Adlersruhe*, eine Hütte, welche, wie die vorige, der Bischof von Gurk erbauen liess, um den Wanderern Schutz vor plötzlich einbrechenden Stürmen zu gewähren. Sie ist nur 2 Stunden von der Spitze des kleinen Glockner entfernt, welcher von dem grössern durch eine 60 F. breite Schlucht getrennt wird, durch welche zu gehen sehr gefährlich ist, wenn der Schnee nicht sehr fest und hart liegt. Die Aussicht von dem kleinen Glockner ist fast dieselbe, wie von dem grossen. Man erblickt östlich die Gebirgsreihe der Tauernalpen und ihrer Gletscher, und westlich jene der norischen und rhätischen Alpen bis zum Ortler; im Norden übersieht man die baierischen Ebenen und den Böhmerwald; im Süden die Alpen von Friaul bis zum adriatischen Meer. Die Spitze des Glockner wurde mehrere Male seit dem Anfang dieses Jahrh. erstiegen.

29. VON WIEN NACH MARIAZELL UND BRUCK AN DER MUR.

Von Wien nach Mariazell sind 17 Meilen, von dort nach Bruck 8 Meilen; Poststrasse hügelig und an einigen Stellen nicht besonders. Der jährliche Zug der Wallfahrer von Wien nach Mariazell verfolgt einen nur für leichte Wagen fahrbaren Weg durch Mödling, die Briel, Altenmarkt, Hainfeld und Heiligenkreuz, von wo er in der Poststrasse bleibt. Dieser Weg ist, was Naturschönheiten betrifft, der Poststrasse bei weitem vorzuziehen. Sie geht über

2. Purkersdorf,

2. Sieghardskirchen,

2 ½. Perschling,

3. St. Pölten (Seite 6), wo der Weg nach Mariazell südlich die Linzer Poststrasse verlässt, und über *Wilhelmsburg*, ein wohlhabendes kleines Dorf führt. Bei *Traisen* vereinigt sich mit unserm Wege die oben erwähnte Nebenstrasse von Hainfeld und Heiligenkreuz.

4. Märktl. Etwas weiter ist *Lilienfeld,* eine der ältesten Cisterzienser-Abteien Oesterreichs, reizend im Traisen-Thale gelegen. Die im J. 1202 erbaute, 1810 aber durch Feuer grösstentheils zerstörte Kirche, enthält die marmornen Grabmäler des Gründers, Leopold's VII. und der Margaretha, der Gemahlinn Ottokars, Königs von Böhmen. Das Eintrittsthor ist in reichem gothischen Stile.

2. Tyrnitz *(Gasth.* Post).

2. Annaberg, schön gelegen auf dem höchsten Puncte dieser Strasse, 2934 F. über dem Meere. Die Aussicht von hier ist vortrefflich; der mit Schnee bedeckte Berg, den man südlich sieht, ist der *Oetscher,* 6000 F. hoch. Hinter dem Joachimsberg kommt man in das *Lasing-Thal.* Ein Wegweiser an der Strasse bezeichnet den Pfad zu dem sehenswerthen *Lasingfall.* Hinter *Mitterbach* ist die steierische Gränze.

2. Mariazell oder Zell *(Gasth.* Post; Weintraube; goldne Krone. Keines der 44 hiesigen Wirthshäuser ist zu empfehlen, man fährt lieber 1 Stunde weiter nach der Eisengiesserei, wo ein vorzüglicher Gasthof). Mariazell ist der berühmteste Wallfahrtsort in Oesterreich, mitten in den Gebirgen Steiermarks, an der Salza. Seit dem grossen Brande von 1827 wurde der Ort wieder neu aufgebaut. Es kommen jährlich aus verschiedenen Gegenden des Kaiserstaates 80 Züge von Wallfahrern nach Mariazell. Die Wiener Procession kommt am 7. Juli an; die von Graetz am 12. August; die Gesammtzahl der Wallfahrer wird im Durchschnitt jährlich auf 100,000 berechnet. Die berühmte Wallfahrtskirche ist die schönste und grösste Kirche in ganz Steiermark. Der mittlere Thurm wurde 1363 unter Ludwig I., König von Ungarn, nach einem über die Türken erfochtenen ruhmvollen Siege erbaut. Das schöne Eingangsthor ist mit Darstellungen aus der Geschichte der Gründung der Kirche und des Heiligenbildes, welche sie enthält, geziert. Im Mittelpunct der Kirche ist der heil. Jungfrau eine sehr reich verzierte Capelle gewidmet. In ihr ist das mit Gold und Edelsteinen und reichen Stoffen geschmückte Marienbild, welches an 700 J. alt sein soll, und ungefähr 18 Zoll hoch, von Lindenholz, schwarz gefärbt und roh gearbeitet ist. Lampen und Altar sind von reinem Silber, Geschenke frommer Andächtigen. Es wird im Ort ein bedeutender Handel mit Rosenkränzen, Heiligenbildern und Räucherwerk getrieben.

Der Weg von Mariazell über die Berge nach Eisenerz über *Wildalpen,* ist einer der merkwürdigsten in Steiermark

(s. folgende Route). Eine halbe Stunde von Mariazell ist ein berühmter Holzaufzug, indem vermittelst einer einfachen Vorrichtung ein leerer Wagen 350 F. tief hinabrollt, während ein beladener hinaufgezogen, und so das Holz ohne grosse Kosten auf den Berg gebracht wird, von wo man es auf der andern Seite in die Nebenflüsse der Donau verflösst.

Der Weg nach Bruck ist hügelig und nicht gut unterhalten. Hinter Mariazell kommt man über die Salza nach der *Siegmundskapelle*, welche ursprünglich eine Befestigung und mit hohen Mauern umgeben war, um den Angriffen der Türken zu widerstehen, die im 15. Jahrh. häufig in diese entlegenen Thäler eindrangen. Ungefähr eine Stunde weiter ist die kaiserliche *Geschützgiesserei*, eine der bedeutendsten in Oesterreich, in welcher 400 Menschen beschäftigt sind.

Bei *Seeberg* liegt das Eisenbergwerk von Gollrath und etwas weiter am Wege, 3400 F. über dem Meere, *Brandhof*, der Landsitz des Erzherzogs Johann, des edeln und eifrigen Beförderers alles Guten und Nützlichen. Die Villa ist mit Glasmalereien, Bildsäulen und Jagderinnerungen geschmückt. Der Garten enthält eine ausgewählte Sammlung von Alpenpflanzen. Die kleine gothische Capelle ist besonders sehenswerth; das Sacramenthäuslein wurde aus Cedernholz von dem Berg Libanon geschnitzt; eine arabische Schrift von dem Patriarchen von Antiochia verbürgt dessen Aechtheit. Unter dem Altar ist das Grabgewölbe, welches der Erzherzog für sich selbst erbauen liess. Die Capelle besitzt zwei Gemälde von Schnorr. Der mittlere Saal ist mit Bildsäulen von Ferdinand von Tirol, Karl II. von Steiermark, Kaiser Maximilian I., Franz I. und Maria Theresia geziert. In dem Jägerzimmer hangen die Bildnisse des Kaisers Maximilian und Andreas Hofers; unter dem letztern dessen eigene Büchse. Das Zimmer ist mit Waffen, Hirsch- und Gemsengeweihen, Jagdgeräthschaften u. dergl. ausgestattet.

Wenn der Wanderer den Seeberg erstiegen hat, so überrascht ihn eine der schönsten Aussichten in ganz Steiermark.

4. Seewiesen (*Gasth.* Post), ein schön gelegenes Dorf in einem der reizendsten Alpenthäler. Hinter der kleinen Stadt *Aflenz* beginnt das enge und malerische *Thörthal*, in welchem mehrere Eisenwerke und die Trümmer der Burg *Schachenstein*. Sie wurde durch einen Abt von St. Lambert im J. 1445 zum Schutz der nach Mariazell Wallfahrenden angelegt. Unsere Strasse führt jetzt über die Murz und fällt bei Kapfenberg in die Wien-Grätzer Strasse.

4. Bruck an der Mur (Seite 141).

30. VON MARIAZELL NACH EISENERZ ÜBER WILDALPEN.

Dies ist ein reizender Weg über Berge und durch Thäler, von keinem in Europa an Schönheit übertroffen. Die Strasse ist nur für leichte Wagen befahrbar. Sie verlässt den oben beschriebenen Weg nach Bruck bei der kaiserl. Eisengiesserei, und wendet sich westlich durch das malerische Salzathal. Ueber einen hohen Hügel, von dessen Spitze man eine herrliche Aussicht hat, führt sie nach der engen, von Felsen eingeschlossenen Schlucht

4. Weichselboden, die eine höchst wilde und einsame Umgebung hat. In den benachbarten Bergen ist sehr viel Wild. In dem durch Abgründe eingeschlossenen Thal, oder vielmehr Amphitheater, südwestlich von Weichselboden, der *Ring* genannt, sieht man oft Gemsenheerden von 150 bis 200 Stück. Auch der Schildhahn, mit dessen Federn der steirische Jäger seinen Hut schmückt, ist hier sehr häufig. Dieser Jagdbezirk gehört dem Erzherzog Johann, und niemand darf darin ohne seine besondere Erlaubniss schiessen. Er liegt ungefähr ½ Stunde von Weichselboden am Ausgang eines bewaldeten Thals, die *Hölle* genannt. Jenseits Weichselboden ist der Pfad durch den Felsen gehauen, und führt dann bald auf der einen, bald auf der andern Seite der Salza durch ein wildes Thal nach

4. Wildalpen, wo viele Eisenhämmer sind, die durch einen Bach getrieben werden, der in zahlreichen Wasserfällen von den Bergen stürzt. In der Nähe von Wildalpen liegt auch das sehr malerische Thal der sieben Seen.

(Fussgänger können von hier auf einem nähern Pfade über die Berge Eisenerz in 6 Stunden erreichen. Der Weg ist anfangs steil und führt durch eine enge Schlucht zur Seite des Wildalpenbaches. Der Gipfel wird durch ein Kreuz bezeichnet, man hat aber keine Aussicht von dort, bis man etwas weiter das Thal von Seeau und den See von Leopoldstein erblickt. Man lässt den See zur Rechten, und wendet sich links um einen Hügel in das Thal von Eisenerz).

Die fahrbare Strasse führt von Wildalpen das Thal der Salza hinab, welches noch sehr schön, aber nicht mehr so wild ist, als höher hinauf. Es wird durch Felsen von Sandstein und Conglomerat begränzt, die durch den Fluss zu seltsamen Gestaltungen ausgewaschen wurden. Etwas oberhalb

3. Palfau theilt sich der Weg, der am rechten Ufer führt nach Reifling, jener am linken, dem wir folgen, nach Hieflau. Nach ungefähr einer halben Stunde verlässt man die Ufer der Salza; von der Höhe blickt man in das schöne Thal von Lainbach. Ungefähr 1 Stunde weiter liegt

3. Hieflau an der Poststrasse nach

2 ½. Eisenerz, (S. 131).

31. VON WIEN NACH GRÆTZ.

27 ½ Meilen. Ein Eilwagen fährt 5mal wöchentlich in 27 Stunden nach Grætz, mit Postpferden und Laufzettel gebraucht man nur 23 Stunden, ein Lohnkutscher fährt 3 Tage. Eine Eisenbahn von Wien nach Wienerisch-Neustadt, Oedenburg und Raab ist im Bau und streckenweise schon vollendet.

Diese Hauptstrasse nach dem Süden verlässt Wien an der Matzlaindorfer Linie. Man kommt bei der Spinnerinn am Kreuz (S. 46) vorüber. Hinter

2. Neudorf durchschneidet der Canal von Wien nach Neustadt die Strasse. Zwischen Guntramsdorf und Traiskirchen, geht ein Seitenweg rechts nach Baden ab.

2. Günzelsdorf. Bis hier kommt man durch eine unfruchtbare Gegend, das Steinfeld genannt. *Theresienstadt* wurde durch Maria Theresia gegründet; sie zog Tiroler hierher, um den Boden anzubauen. Links vom Wege von Neustadt steht ein schönes gothisches Kreuz.

2. Neustadt, oder Wienerisch Neustadt (*Gasth.* Kreuz in der Vorstadt; Hirsch in der Stadt) mit 10,800 Einw. Im J. 1834 brannte der grösste Theil der Stadt ab, so dass nur 14 Häuser stehen blieben. Das alte herzogliche Schloss, jetzt zu einer Militärerziehungsanstalt für 400 Zöglinge benutzt, hat eine schöne gothische Capelle, unter deren Altar Kaiser Maximilian, dessen prachtvolles Grabmal sich in der Hofkirche in Innsbruck befindet, beerdigt ist, zu seinen Füssen sein getreuer Freund und Rath Dietrichstein. Vor der Capelle steht eine Bildsäule des bei Sempach gefallenen Herzogs Leopold. In der Neuklosterkirche ist das vortrefflich gearbeitete marmorne Denkmal von Eleonora von Portugal, Gemahlinn Kaiser Friedrichs III.

Der Canal von Neustadt nach Wien, verschiedene Fabriken in der Stadt, und die durch dieselbe führende Hauptstrasse nach Oedenburg in Ungarn, nach Grætz, Triest und Venedig,

sind die Quellen ihres Wohlstandes, neuerdings bedeutend gehoben durch die Wien-Raaber-Eisenbahn.

2. Neunkirchen an der Schwarza. Die Gegend hebt sich allmählig, je mehr man sich den Bergen nähert. Das Schloss *Glognitz* war früher eine Benedictinerabtei. Kurz vor Schottwien sieht man die Trümmer des im 11. Jahrh. erbauten Schlosses *Klamm.*

3. Schottwien (*Gasth.* Post; Lamm) in einem Engpass am Fusse des *Semmeringberges*, welcher Oesterreich von Steiermark scheidet. Unmittelbar hinter der Stadt führt der Weg in Wendungen die Höhe hinan. Auf der Spitze steht ein steinernes Denkmal zum Andenken an die Erbauung dieser Strasse im J. 1728 unter Kaiser Karl VI.

3. Mürzzuschlag (*Gasth.* Post) ein Dorf in einer reizenden Gegend an der Mürz, am Fusse des Semmering.

(Von hier führt ein sehenswerther Weg nach Mariazell das Thal der Mürz hinauf über *Neuberg* mit einem 1327 gegründeten Kloster, *Mürzburg*, in dessen Nähe der grosse Wasserfall, das todte Weib genannt, *Niederalpel*, und *Wegscheid.* Die Entfernung beträgt ungefähr 7 Meilen).

Unsere Strasse führt fortwährend das Thal der Mürz, in welchem man viele alte Burgen sieht, hinab.

2. Krieglach.

2. Mürzhofen.

Bei *Kapfenberg* liegt eine alte Burg auf der Spitze eines kegelförmigen Felsens, und an der Strasse ein neueres Schloss des Grafen Stubenberg.

2. Bruck an der Mur (*Gasth.* Post; Strauss; goldener Hirsch), Stadt am Zusammenfluss der Mürz und der Mur. Die grosse Strasse nach Venedig über Klagenfurt (R. 34) trennt sich hier von der unsrigen. Ein anderer Weg führt von hier nach Eisenerz (S. 131).

2 ½. Röthelstein, ein Dorf am Fusse des Drachentauern. An dem gegenüberliegenden Ufer der Mur, hoch in den Felsen, ist die *Mücknitzer Höhle*, in welcher viele versteinerte Reste von urweltlichen Thieren gefunden wurden. Bei *Frohnleiten* fährt man über den Fluss; das Schloss *Pfannberg* zeigt sich rechts, und weiter hin liegt auf einem Felsen links von der Mur die Burg *Rabenstein.*

2. Peggau (*Gasth.* der Post gegenüber).

Bei *Feistritz* an dem rechten Ufer der Mur sind Blei- und Silberbergwerke. Auf einem bewaldeten Hügel in der Ferne

sieht man die Wallfahrtskirche *Strassengel*, die durch den Baumeister des Stephansthurms in Wien erbaut sein soll. Ungefähr 1 Stunde von Gradwein liegt die 1128 gestiftete Cisterzienserabtei *Rein*. Zwischen Peggau und Grætz führt der Weg in einer durch hohe bewaldete Felsen eingeschlossenen Schlucht. Die Burg *Gösting* bot den Türken Trotz, welche sie belagerten, als sie bis hierher gedrungen waren; es ist jetzt ein von den Grætzern viel besuchter Vergnügungsort. Man hat von ihr eine sehr schöne Aussicht; die benachbarten Wälder bieten schattige Spaziergänge dar. Hier endet die lange Schlucht und es eröffnet sich eine schöne und fruchtbare Ebene, in deren Mitte sich die Thürme von Grætz erheben.

3. Grætz (*Gasth.* Stadt Triest in der Vorstadt neben der Post; wilder Mann; ungarische Krone). Der Name der Stadt wird von dem slavischen Worte *Gradez*, welches Bergschloss bedeutet, abgeleitet. Es ist die Hauptstadt der Steiermark mit 40,000 Einw. Sie liegt an beiden Seiten der Mur und hat, obgleich die innere Stadt nicht gross ist, mit ihren 3 Vorstädten doch einen Umfang von 1 ½ Meilen. Die Schönheit ihrer Umgebung wird sehr und mit Recht von den Bewohnern gerühmt; doch ist in dieser Beziehung Salzburg und Innsbruck der Vorzug einzuräumen. Die schönste Ansicht auf die Stadt und Gegend hat man von dem Schlossberg, dessen Festungswerke im J. 1809 nach einer Belagerung von 7 Tagen von den Franzosen zerstört wurden. Es ward seitdem ein öffentlicher Spaziergang auf dem Hügel angelegt. Das ehemalige Schloss liegt ebenfalls in Trümmern. Die Mur, deren Lauf man von dem Gipfel des Schlossbergs weit verfolgen kann, richtet oft grosse Verwüstungen an. Im J. 1827 zerstörte sie alle Brücken, und überschwemmte die Murvorstadt.

Die Kirchen sind von geringer Bedeutung; der gothische *Dom* (1456) ist die bemerkenswertheste. Daneben ist das *Mausoleum* des Kaisers Ferdinand II., eine Capelle im italienischen Stile. Gegenüber ist das *Convict*, das grösste Gebäude in Graetz, früher Jesuiten-Collegium, jetzt zu Schulzwecken benutzt. Die Jesuiten sind indess kürzlich wieder in Graetz eingesetzt worden.

Die *Burg*, oder der Palast der Herzoge von Steiermark hat nichts bemerkenswerthes. Die *Pfarrkirche*, mit dem höchsten Thurme, hat ein Altarblatt von Tintoretto.

Die Stände von Steiermark halten ihre Versammlungen in dem *Landhaus*, einem alten Gebäude, in welchem der stei-

rische Herzogshut aufbewahrt wird, den die österreichischen Kaiser bei der Huldigung des Herzogthums tragen. Ein Flügel ist mit vielen alten Rüstungen angefüllt.

Graetz besitzt seit 1812 eine sehr merkwürdige durch den Erzherzog Johann gegründete Anstalt, das *Johanneum*, zur Beförderung der Landescultur und Verbreitung gemeinnütziger wissenschaftlichen Bildung in Steiermark. Es hat ansehnliche Sammlungen der verschiedenen natürlichen und künstlichen Erzeugnisse des Landes, eine grosse Bibliothek, und ein bereits sehr bedeutendes Museum der Naturgeschichte. Besonders die Mineralien sind in schöner Auswahl und sehr sorgfältig geordnet, vorhanden. Von den bei der Anstalt angestellten Professoren werden unentgeldliche Vorlesungen gehalten. In einem Lesezimmer findet man mehr als 100 Zeitschriften; Fremde können durch ein Mitglied eingeführt werden. Mit dem Johanneum ist auch ein botanischer Garten verbunden.

Graetz ist der Geburtsort des Kaisers Ferdinand II., und des gelehrten Orientalisten von Hammer-Purgstall.

Das ehemalige Glacis ist ebenfalls in Spaziergänge verwandelt, die, wie in Wien, die Stadt von den Vorstädten trennen.

Entferntere Ausflüge werden nach Schloss *Gösting* (S. 143) ungefähr 1 Stunde entfernt, gemacht. In gleicher Entfernung aber in entgegengesetzter Richtung liegt das neue Schloss *Eggenberg*, mit einem hübschen Saal, einigen Frescogemälden und halberhabenen Bildwerken von Canova.

Graetz soll die wohlfeilste Stadt in Europa sein, mit 400 Fl. soll ein Einzelner jährlich, mit 1000 bis 1200 Fl. eine Familie sehr angenehm und anständig in Graetz leben können. Die besten steirischen Weine sind: der Brandner, Lutenburger, Framlinger und Picherer. Steiermark ist berühmt wegen seiner Truthähne und Kapaune.

32. VON GRÆTZ NACH TRIEST MIT AUSFLÜGEN NACH DEN QUECKSILBERGRUBEN VON IDRIA, DEM ZIRKNITZERSEE UND DER ADELSBERGER HÖHLE.

44 ½ Meilen. Eilwagen dreimal wöchentlich in 50 Stunden.

2. Kalsdorf. Schloss *Oberwilden*, dessen Trümmer man am rechten Ufer der Mur auf der Spitze eines mehr als 600 F. hohen Felsens sieht, ist berühmt wegen der astronomischen Beobachtungen, welche Tycho de Brahe, der sich einige Zeit in demselben aufhielt, hier anstellte.

2. Lebring. Rechts vom Wege liegt *Leibnitz*, von Einigen für die Stelle des römischen Standorts Mareola gehalten; man findet hier viele römische Alterthümer. Auf einem bewaldeten Hügel in der Nähe liegt ein Schloss des Bischofs von Seckau.

2. Strass. Der Weg, welcher bisher dem rechten Ufer der Mur folgte, verlässt sie bei *Ehrenhausen*, von wo der Fluss nach Ungarn strömt, um sich bei Legrad mit der Drau zu vereinigen. Eine Reihe steiler Hügel trennt das Thal der Mur von jenem der Drau. Es wird ein neuer Weg gebaut, um diese Hügelreihe, der Platschberg genannt, ganz zu vermeiden.

3. Mahrburg (*Gasth.* Hirsch), die zweite, aber sehr stille Stadt in Steiermark auf einer Anhöhe am linken Ufer der Drau unter dem Bachergebirge. Erzherzog Johann hat ein Landhaus mit Weinbergen 1 Stunde von der Stadt. Von Mahrburg geht westlich ein Weg nach Klagenfurt ab (R. 41).

3. Windisch Feistritz (*Gasth.* Sonne), ein ärmliches Städtchen mit einem dem Grafen Attems gehörigen Schlosse. Ungefähr 6 Stunden von hier an der kroatischen Gränze liegt der Marktflecken *Rohitsch*, nach dessen Namen der berühmte Sauerbrunnen benannt wird, der sich in dem nahen Dorfe Heiligenblut befindet, und wovon jährlich 400,000 Flaschen verschickt werden. Hinter

2. Gonowitz führt der Weg über eine Hügelreihe, welche das Thal der Drau von dem Wassergebiet der Sau trennt.

3. Cilly (*Gasth.* Stern), sehr alte Stadt an der Sann, durch Kaiser Claudius gegründet, und von den Römern *Claudia Celleja* genannt. An den alten Stadtmauern sieht man noch mehrere römische halb erhabene Bildwerke und Denksteine. Auf einem benachbarten Berge sieht man die Trümmer des Schlosses Obercilly, einst Sitz der Grafen von Cilly. Durch eine fruchtbare Gegend fährt man über

2. St. Peter nach

2. Franz, dem letzten Ort in Steiermark; die Gränze wird durch einen verfallenen Bogen am Fuss des Trajanaberges bezeichnet.

2. St. Oswald, das erste Dorf in Krain.

2. Podpetsch.

3. Laibach (ital. Lubiana; *Gasth.* Stadt Wien; wilder Mann), die Hauptstadt von Krain mit 13,000 Einw. Der in den J. 1820 und 1821 hier gehaltene Congress hat die Stadt

berühmt gemacht. Die Umgegend war früher der vielen Sümpfe wegen sehr ungesund; diese sind aber jetzt meist ausgetrocknet und in fruchtbares Ackerland verwandelt. In der Hauptkirche sind gute Frescogemälde. Im Palast des Fürsten Auersperg ist das Landes-Museum, eine Sammlung von Landes-Erzeugnissen mancherlei Art. Ein hübsches Casino und Kaffehaus ist auf dem Markt erbaut, vor welchem dreimal wöchentlich Militär-Musik statt findet.

Ein belohnender Ausflug lässt sich nach Schloss *Rosenbach* machen. Die Gegend ist ungemein hübsch. Der Postmeister in Laibach liefert ein leichtes Wägelchen, zu Ausflügen in Krain besonders geeignet, für 2 fl. täglich.

[Die drei bedeutendsten Sehenswürdigkeiten Krains, *Idria*, *Zirknitz*, *Adelsberg*, kann man folgendermassen verbinden. Von Laibach nach Oberlaibach, eine Fahrt von 2 ½ Stunden. Hier erhält man von dem Postmeister einen guten Wagen nach Idria, wo man den Nachmittag bleibt, und den folgenden Morgen über die Strasse von Loitsch zurückkehrt, für 4 fl. C. M. Ein guter Kutscher braucht über die schlechte Strasse nach Idria 4 ½ Stunden. Wegen einer Reihe steiler Hügel wird die Entfernung für 2 ½ Posten gerechnet. Der Weg ist an einigen Stellen malerisch; der Abhang gegen Idria ist es besonders. Ein kurzer Nachmittag ist hinlänglich für die Besichtigung Idrias; in 1 ½ Stunden kann man das Bergwerk sehen.

Von Idria geht eine Fahrstrasse nach Krainburg (2 Posten) und eine andere neu erbaute über Wippach nach Görz. Die letztere mag vorzuziehen sein, und eine Veränderung in der Reise nach Adelsberg darbieten. Von Idria fährt man in 4 Stunden nach Loitsch und von da in 1 ¼ Stunde nach Planina, nach Zirknitz in 1 ½ Stunde.

Ein paar Stunden genügen für den See. Das Wirthshaus in Zirknitz ist gut. Eine Fahrt von 2 Stunden führt nach Adelsberg. 2 ½ Stunden braucht man für die Höhle.

Der Reisende thut wohl, wenn er nach Grætz oder Wien zurückkehren will, wo möglich an den Tagen der Woche in Adelsberg zu sein, wo unbedingte Aufnahme in den Postwagen statt findet; häufig ist der tägliche Briefcourier, der auch einzelne Reisende mitnimmt, besetzt.

Wenn der Reisende von Idria über Wippach nach Adelsberg geht (wobei er unterwegs das sehenswerthe Schloss Lueg besuchen kann), kann er Zirknitz auf der Rückreise nach Laibach sehen, und so manche Wiederholung vermeiden.

Loschau's ausgezeichnete Karte von Krain ist in Laibach zu haben].

3. Oberlaibach an der Laibach, welche hier schon schiffbar wird, obgleich sie nur etwa 1 Stunde von dem Ort entspringt. Man glaubt jedoch, dass der Fluss des Rackonitzberges, an welchem sie hervorströmt, nicht ihr Ursprung ist, sondern dass sie, wie viele Flüsse in dieser Gegend, einen unterirdischen Lauf hat, und mit zwei andern Flüssen, der Unz und dem Poik in Verbindung steht, oder vielleicht derselbe ist, da beide Flüsse ebenfalls unter der Erde verschwinden. Die Kette der Julischen Alpen, die von Nordwest nach Südost durch Krain ziehen, zeichnet sich durch die Menge der in ihr befindlichen Höhlen aus. Zwischen dem Isonzo und der Gränze von Bosnien sollen deren mehr als 1000 sein. Es bilden sich grosse Seen in ihnen, und Flüsse strömen durch dieselben, indem sie sich bald in grosse Höhlen ergiessen, und dann in Zwischenräumen wieder über der Erde erscheinen. Der Mangel an Feuchtigkeit auf der Oberfläche, weil der Regen in alle Oeffnungen und Spalten der Felsen dringt, giebt dieser Gegend, ausser in den Thälern, das Ansehen grosser Dürre und Unfruchtbarkeit. Auf den nackten zerklüfteten Bergen erblickt man durchaus keinen Pflanzenwuchs, und das Auge wendet sich, geblendet von den an den weissen Felsenspitzen zurückprallenden Sonnenstrahlen, unwillkürlich von dieser Wildniss ab.

Die berühmten *Quecksilbergruben* von *Idria (Gasth.* schwarzer Adler) sind ungefähr 6 Stunden von Oberlaibach entfernt. Der Weg zu ihnen ist hügelig und schlecht. Die Stadt liegt in einem tiefen beckenartigen Thal, in welches Wege in Wendungen hinabführen. Die Einwohner sind meist in den Gruben beschäftigt. Fast in der Mitte der Stadt ist der Eingang in das durch ein grosses eisernes Gitterthor verschlossene Quecksilberbergwerk, in welches 787 in Kalkstein gehauene Stufen führen. Das Erz wird meist mit Spitzhämmern ausgehauen und zu Tage gefördert; überall kleben die Tropfen des reinen flüssigen Metalls. Der Fremde hängt in dieser unterirdischen Grube von der Leitung seines Führers ab, wogegen der Bergmann mit seinem mit Erz beladenen Karren den gewohnten Weg ohne Licht in der Finsterniss verfolgt, obgleich ein einziger Tritt seitwärts vom Geleise ihn in einer tiefen Senkgrube begraben kann. Das Einathmen giftiger Quecksilberdämpfe ist der Gesundheit sehr nachtheilig, und die schwachen Gruben-

lichter beleuchten hier wahre Leichengestalten. In dem Hauptschacht wird das zusammengefahrene Erz aus einer senkrechten Tiefe von 420 Klaftern in einer Tonne herausgezogen; eine zweite Tonne dient den Bergleuten zum Ausfahren. Nach 8 Minuten langt man auf der Oberwelt an, jedoch weit von dem Einfahrtgebäude und in ganz andern Umgebungen. Auswärts befinden sich die übrigen dazu gehörigen Werke. Man rechnet dazu die Pumpwerke, mittelst welcher das in den Eingeweiden des Berges sich sammelnde Wasser, aus einer Tiefe von 134 Klaftern herausgehoben und abgeführt wird. Gleich neben dem Gebäude befindet sich das Modell, an welchem die ganze Einrichtung des Saugwerks und seine Wirkungen im Kleinen beobachtet werden können. Von hier führt der Weg nach den Stampf- und Pochwerken, wo das Quecksilbererz zermalmt, und in Canälen nach den Schlamm- und Waschhäusern hinabgeflösst wird. Hier befinden sich die von Dielen zusammengefügten Roste, über deren schiefe Fläche die erzlosen erdigen Theile weggespült werden, während die erzhaltigen, vermöge ihrer Schwere, darauf zurückbleiben. In einem dieser Häuser wird die Scheidung der erdigen metallosen Theile durch den sogenannten Stoss, eine Erschütterung der beweglichen Roste durch eine hydraulische Vorrichtung gefördert. Man sieht hier, wie das schon in Tropfen gediegen vorkommende sogenannte Jungfernquecksilber, von dem Erze abgesondert, zum Fortrollen gebracht und in Rinnen gesammelt wird. Das geschlämmte Erz gelangt hierauf in die Brennöfen. Tod und Verderben droht die Annäherung an diese Hölle, die nur von den, durch Gewohnheit abgehärteten Hüttenknechten nicht gescheut wird. Ein solcher Ofen besteht aus 7, durch Luftröhren mit einander verbundenen Abtheilungen oder Verdichtungskammern. Die obere Decke der ersteren bildet ein mauerfestes Steingitter, auf welches das reichhaltige Erz in Stufen, das geschlämmte in Tellern gesetzt wird. Durch das verzehrende Feuer unter dem Gitter wird das Metall zersetzt, und fliegt in Dämpfe aufgelöst, durch die Abzugöffnung, in die anstossenden Kühlöfen, bis es sich allmählig, feinem Regen ähnlich, in Tröpfchen reinen Metalls niederschlägt, und in Rinnen nach dem ausserhalb befindlichen Sammelkasten zusammenfliesst, von wo es dann mit Gefässen herausgehoben, und in lederne Beutel geschnürt wird. Mit diesem Bergwerke ist eine Zinnoberfabrik verbunden, die jährlich 1000 bis 1200 Centner Zinnober abliefern kann. Die Ar-

beiter dieser Fabrik erscheinen alle roth, während die Arbeiter der früher genannten Abtheilungen ein schwarzes russiges Aussehen haben. In einem besondern Gebäude wird Quecksilber, Schwefel, Kohlenstaub u. dergl. in den kleinen Amalgamirfässern durch beständiges Umrollen zu einer Mischung vereinigt; in einer andern Abtheilung wird diese Masse in thönernen Retorten in den Glühöfen verkalkt, worauf dann, nach Zerschlagung der Gefässe, der bleifarbig aussehende Zinnober, welcher in den Hälsen krystallförmig anschoss, herausgenommen, und auf die Mühlen gebracht wird. Auf diesen wird er, mit Wasser zu verschiedenen, gröbern und feinern Sorten zermalmt, getrocknet, dann, wie das Quecksilber, in Beutel geschnürt, und auf das Magazin gebracht.

Man kann auf einem näheren Wege wieder in die Poststrasse nach Triest gelangen, wenn man sich von Idria nach Loitsch wendet.

Die Strasse von Ober-Laibach nach Triest führt über den waldbewachsenen Hügel von Birnbaum nach

2. Loitsch (*Gasth.* Stadt Triest).

2. Planina (*Gasth.* schwarzer Adler). Höchst merkwürdig ist die Kleinhauseler Grotte, eine Viertelstunde vom Gasthofe entfernt. Ein Fluss, man glaubt der Poik, der sich in der Adelsberger Höhle verliert, strömt aus der Grotte hervor. Sie ist eine Stunde weit untersucht worden; die äussere Höhle ist so gross und hoch, als die Adelsberger.

Ungefähr 3 Stunden von Planina liegt der berühmte *Zirknitzersee*, der schon bei Strabo unter dem Namen *Lacus Lugeus* vorkommt. Es ist eine fast 2 Stunden lange und 1 Stunde breite Wassermasse, von vielen Dörfern, Capellen und Schlössern umgeben. Seine grosse Berühmtheit verdankt er dem Ab- und Zufliessen seines Wassers, welches, wie die andern Wunder Krains, eine Folge der ausserordentlichen Klüftigkeit seiner Kalkgebirge ist. Der felsige Grund des ganzen Sees ist voller Spalten und Ritzen, durch welche das Wasser an 40 Stellen in unterirdische Höhlen und Gänge abläuft, und als *Bistriza* und *Boruniza* im Laibacher Thale wieder zum Vorscheine kommt. Dieser unterirdische Abfluss verhinderte den See gleich bei seiner Entstehung, das grosse Kesselthal, das ihn umgiebt, anzufüllen, und sich, wie andere Seen, durch gewaltsamen Durchbruch der angehäuften Wassermasse einen Abfluss über der Erde zu bahnen. Anstatt jedoch, wie bei dem schweizerischen *Lac de Joux*, den Abfluss mit dem Zu-

flusse ins Gleichgewicht zu setzen, oder wie an der Poik und mehreren andern Bächen und Flüssen des Karstes zu jeder Zeit die ganze Masse des zufliessenden Wassers aufzunehmen, vermögen jene abfliessenden Gewässer letzteres nur bei trockener Jahreszeit zu thun. Die Folge davon ist, dass der See in trockenen Sommern schnell abnimmt und in Zeit von drei Wochen, mit Ausnahme der leimigen seichten Grube *(Pianze)* und der unversiegbaren Quelle bei Verch Jeseru, ganz austrocknet. Dieses geschieht auch, jedoch seltener und nicht so vollkommen, im Winter bei anhaltender trockener Kälte. Wenn hingegen anhaltendes Regenwetter oder ein heftiger Gewitterregen eintritt, so wird der See durch mancherlei Zuflüsse häufig sehr schnell, oft innerhalb 24 Stunden, bis zu seinem gewöhnlichen Wasserstande erhoben. In diesem erhält er sich meistens, da dann das Wasser aus den Höhlen *Velka Karlanza* und *Malka Karlanza* wieder zum Vorschein kommt, und sich nach abermaligem Verschwinden oberhalb Planina in die Unz ergiesst. Nur selten vermögen auch diese beiden Höhlen dem Zuflusse nicht mehr das Gleichgewicht zu halten; der See tritt dann weit ins Land hinein, überschwemmt Dörfer und Felder, und erhebt sich bis zu 21 F. über den gewöhnlichen Stand. Aus dem Gesagten erhellt hinlänglich, dass der See, da er sich lediglich nach der Witterung richtet, keine bestimmten Epochen beobachtet. Er läuft manchmal in einem Jahre 2 bis 3mal, manchmal gar nicht ab, ist aber sehr fischreich, namentlich an Hechten und Schleihen, und bietet vortreffliche Jagden auf Wasservögel, die bei der sonst wasserarmen Gegend sich schaarenweise hier ansiedeln, und, besonders Enten, während der Mausezeit von den Bauern todt geschlagen werden.

Ein Pfad führt vom See gerade zu nach Adelsberg.

Eine sehr hügelige und öde Station ist die zwischen Planina und

2. Adelsberg *(Gasth.* Osteria grande), ein Marktflecken, in dessen Nähe sich die berühmten *Adelsberger Höhlen* befinden. Es ist schwer zu bestimmen, ob ihre Grösse (sie sind mit allen Ausdehnungen mehr als eine Stunde lang), ihre Höhe, oder die merkwürdigen fabelhaften Gebilde der Natur, welche den Wanderer in ihren unterirdischen Gewölben und Irrgängen überraschen, oder das geheimnissvolle Dunkel ihrer noch unerforschten Tiefen und Seitenwendungen mehr Staunen und Grauen erregen. Sie sind bis etwa 1 Stunde von ihrem Ein-

gange untersucht worden, und endigen hier in einen See; es ist jedoch zu vermuthen, dass sie sich noch weiter unter der Erde hinziehen. Der Eingang liegt ungefähr $^1/_2$ Stunde von dem Ort an einem Felsen unter den Ruinen einer Burg. Der kleine Fluss *Poik* stürzt sich, nachdem er einen Weg von 3 Meilen zurückgelegt hat, durch die grössere tiefere Oeffnung mit lautem Getöse in die Höhle, deren Inneres beständig von dem Rauschen seiner unterirdischen Wasserfälle widerhallt. Mehrere Stunden von hier kommt er unter dem Namen *Unz* wieder hervor, durchfliesst das Thal von Planina und verschwindet nochmals in den Höhlen von Laase. Man vermuthet, dass es derselbe Fluss ist, der bei Oberlaibach als die sogleich schiffbare Laibach wieder zu Tage kommt; diese Vermuthung wird dadurch wahrscheinlicher, dass Bretter, die man in den Fluss der Höhle wirft, nach 10 bis 12 Stunden in der Laibach wieder zum Vorschein kommen sollen. Ueberraschend sind die unterirdischen Wasserfälle bei Fackelschein. Die Tropfsteinbildungen erhielten nach ihren verschiedenartigen Gestaltungen eigene Namen: der Thron, die Kanzel, die zwei Herzen, die Glocke, welche, wenn man daran schlägt, fast wie Metall erklingt, der Vorhang u. A.

Eine ganz eigenthümliche Art von Fisch, von Manchen lange für die Larve einer Eidexenart gehalten, *Proteus anguinis* auch *bela riba* (weisser Fisch) genannt, lebt in diesen unterirdischen Flüssen und Seen. Einzelne Exemplare werden Fremden gezeigt, auch wohl in dem Adelsberger Gasthof zum Verkauf angeboten.

Die Höhlen stehen unter der Aufsicht eines Dorfbeamten, der auch für Führer sorgt. Man bezahlt 30 kr. für jeden Führer, deren gewöhnlich drei mitgegeben werden, und ausserdem noch 30 kr. für jeden Reisenden, der die Wanderung durch die Höhlen mitmacht. Eine Kleinigkeit wird noch für Lichter berechnet. Es ist aber rathsam, noch besondere Lichter mitnehmen zu lassen, die zur gehörigen Erhellung der Höhlen wesentlich sind. Sie sind leicht und ohne Gefahr zu betreten; kann man Ueberschuhe bekommen, so schützt man sich, namentlich Frauen, gegen feuchte und schlammige Pfade. Zwei Stunden genügen zum Besichtigen der Höhle, wenn man, wie gewöhnlich geschieht, nicht weiter, als bis zu den Vorhängen vordringt. Die Führer sind aber verpflichtet, bis zum Ende zu begleiten, was mindestens noch eine Stunde in Anspruch nimmt.

Ungefähr 4 Stunden von Adelsberg liegt in der höchsten von drei Höhlen *Schloss Lueg* (*Predjana*), dessen Gemächer zum Theil in den Felsen gehauen sind. Man gelangt auf steinernen Stufen, über 2 Zugbrücken hin. In die untere Höhle ergiesst sich der Fluss Poik, die mittlere zieht sich 1800 F. tief in den Felsen hinein.

2. Prewald.

3. Sessina.

Hier beginnt eine Wildniss von dürren und öden Kalksteinfelsen, der *Karst* genannt, in welcher nicht selten ein furchtbarer Sturm, Bora genannt, wüthet, der oft die schwersten Frachtwagen umwirft. Nachdem man Stundenlang durch diese felsige Wildniss gekommen, sieht man plötzlich hinter dem Zollhaus von Optschina das adriatische Meer und die weite Ebene fast von Venedig ab mit Aquileja und Grado, und einer Reihe von Vorgebirgen bis Capo d'Istria vor sich. Der Horizont wird durch die Alpen von Friaul und Istrien begränzt, unter sich sieht man Triest und dessen mit Schiffen angefüllten Hafen. In der Fruchtbarkeit des Bodens tritt eine plötzliche Veränderung ein; der Abhang des Berges ist mit den reichen Früchten und Pflanzen des Südens bedeckt. Die Strasse ist in Windungen hinabgeleitet, und zum Theil in den Felsen gehauen.

2 ½. Triest (*Gasth.* Locanda grande, nahe am Hafen; Aquila nera) die Hauptstadt der Provinz Illyrien, und der blühendste und wichtigste Seehafen des österreichischen Kaiserstaats, liegt am nordöstlichen Ende des adriatischen Meeres. Hier lag das *Tergeste* der Römer. Die Stadt hatte, als sie 1719 von Kaiser Karl VI. zum Freihafen erklärt wurde, kaum eine Bevölkerung von 4000 Menschen, und diese hat allmählig bis auf 75,500 (1839) zugenommen. Maria Theresia gewährte dem Orte noch mehr Freiheiten, so dass fast alle Waaren, nur wenige ausgenommen, zollfrei ausgeführt werden können. Triest ist in der That für das südliche Deutschland, was Hamburg für das nördliche ist, und nimmt täglich an Reichthum und Bevölkerung zu. Der Werth der Einfuhr betrug im J. 1831 an 50 Millionen Gulden, der der Ausfuhr die Hälfte. Man zählte im J. 1839 an 12,000 ein- und fast eben so viel auslaufende Schiffe. Fast alle europäische Völker haben hier ihre Consuln.

Die Bewohner von Triest sind aus allen Weltgegenden zusammen gekommen. Deutsche, Italiener, Griechen, Engländer, Armenier, Amerikaner finden sich hier, und obgleich italienisch

und deutsch die Hauptsprachen sind, hört man doch alle andern Sprachen hier sprechen, und sieht die malerischsten Trachten. Die Bauern der Umgegend sind Slavonier, Fischer und Seeleute meistens Dalmatier.

Der *Hafen*, in welchem nicht mehr als 50 grosse Schiffe vor Anker liegen können, wird durch einen Damm von festem Mauerwerk, 60 F. breit, gebildet. Er erstreckt sich 2200 F. weit in die See. Am äussersten Ende ist eine Schanze und ein Leuchtthurm. Dieser Molo bietet einen herrlichen Spaziergang.

Die *Altstadt* liegt an einem Hügel, über den das Schloss hervorragt. Sie bildet den vierten Theil des Ganzen, hat enge, für Fuhrwerk kaum zugängliche Strassen und schwarze Mauern.

Der *Dom* auf dem Hügel neben dem Schloss, ein sehr altes Gebäude im Rundbogenstil, hat einige Aehnlichkeit mit der St. Marcuskirche in Venedig, und enthält ebenfalls vortreffliche Mosaikarbeiten. Der Thurm soll auf dem Grundbau eines Tempels des Jupiter stehen; mehrere römische Inschriften und halb erhabene Arbeiten sind an der Mauer angebracht. Der berühmte Alterthumsforscher Winckelmann ist hier beerdigt; er wurde den 8. Juni 1768 in einem Gasthof durch einen Italiener aus Habsucht ermordet.

Die *Piazzetta di Ricardo*, ein kleiner Platz, soll nach Richard Löwenherz genannt worden sein; man sagt, er habe hier nach seiner Rückkehr aus dem gelobten Lande gefangen gesessen. Das Gebäude *Arco di Ricardo* scheint ein Triumphbogen, entweder römischen Ursprungs, wie Einige glauben, oder zu Ehren Karls des Grossen errichtet.

Zwischen der Alt- und Neustadt zieht sich der *Corso* hin, die Hauptstrasse in Triest, mit prachtvollen Läden und Kaffehäusern und mit der *Piazza grande* und dem *Börsenplatz* in Verbindung stehend.

Die *Neustadt*, zunächst am Hafen, hat breite Strassen und schöne Häuser. Ein grosser Canal zieht sich vom Meer aus durch die Theresienstadt. Er ist so gross, dass ansehnliche Schiffe unmittelbar vor den Magazinen der Kaufleute ihre Ladung löschen können. Am äussersten Ende desselben erhebt sich die im J. 1830 von Nobile, dem Erbauer des Wiener Burgthors, errichtete *St. Antonskirche*.

Die *Börse* auf dem Börsenplatz ist das schönste Gebäude in Triest. Vor derselben ist ein Brunnen mit der Bildsäule Leopolds I. In dem Gebäude ist das *Casino Tedesco*, welches

eine grosse Anzahl von Zeitungen hält. Der Wirth aus der Aquila nera führt Fremde ein.

Triest hat zwei *Theater*, eins in der Nähe des Hafens und der Börse, das andere in der Gestalt eines Amphitheaters in der Franzens-Vorstadt. Die Schauspieler sind meist Italiener.

Ausserhalb der Stadt am Meer ist das *neue Lazareth*, eines der grössten und am besten eingerichteten in Europa. Es hat einen besondern Hafen, in welchem 20 Schiffe Quarantaine halten können. Das Gebäude hat 200 Wohnungen und ist von einer 24 F. hohen Mauer umgeben.

Ein Landwein, *Prosecco*, ist nicht schlecht; sehr billig ist der Cyperwein, ausgezeichnet ein Liqueur, aus Pfirsichkernen bereitet, *Maraschino* genannt. Der von Zara ist der beste.

Das Klima von Triest ist sehr veränderlich und plötzlichen Uebergängen von unerträglicher Hitze zu strenger Kälte unterworfen, welches von zwei entgegengesetzten Winden herrührt, die hier vorherrschen; dem heissen und drückenden Sirocco (Greco-Levante) aus Südosten, und dem kalten und schneidenden Bora (Greco) aus Nordosten. Der erstere soll die Wirkung haben, dass die Fische in den Hafen getrieben werden. Schatten fehlt fast allgemein; ein kleiner Hain, das *Boschetto* genannt, ist fast der einzige Ort, wo man ihn findet; er dient den Einwohnern zum Spaziergang. Oestlich hinter der Stadt hat man eine schöne Aussicht über das adriatische Meer von dem *Passegio St. Andrea.* In der Nähe liegt die Villa der Gräfinn Lipona, Gemahlinn Murats, des ehemaligen Königs von Neapel, welche den 18. Mai 1839 zu Florenz starb.

Andere höchst belohnende Ausflüge sind: *Pola*, mit seinen wohl erhaltenen römischen Alterthümern (s. folg. Route). Weiterhin liegt *Zara. Spalatro* mit den grossartigen Ueberbleibseln des Diocletianischen Palastes. Die *Bocca di Cattaro* in Dalmatien, wo schon Palmen wachsen. Die Höhlen von *Adelsberg* (S. 150), welche in 7 Stunden von Triest zu erreichen sind — ein Ausflug von 1 ½ Tag. Eine andere Höhle, *Vileriza* genannt, bei *Corneale*, 5 Stunden von Triest, 800 bis 900 F. tief, ist ebenfalls sehenswerth; sie hat prächtige Stalactiten von bedeutendem Umfang, heller als die zu Adelsberg.

Ein Dampfschiff, welches Abends abfährt, geht 3mal in der Woche nach Venedig in 9 Stunden; täglich nach Monfalcone; 2mal monatlich (am 1. u. 16.) nach der Levante, Athen, Smyrna und Constantinopel, 2mal monatlich nach Dalmatien, Zara, Spalatro, Ragusa und Cattaro.

33. VON TRIEST NACH POLA.

Die Entfernung zur See beträgt ungefähr 32 Stunden; man miethet ein kleines Schiff zur Hin- und Rückfahrt für 12 bis 15 Dukaten. Die Reise lässt sich bei günstigem Winde in einem Tage zurücklegen, das adriatische Meer ist jedoch wegen seiner gefährlichen Küsten und veränderlichen Winde sprichwörtlich geworden, und das Schiff kann daher auch eine Woche statt eines Tages zu der Reise bedürfen. Während des Sommers fährt zweimal monatlich ein Dampfboot von Triest nach Pola. Zu Lande beträgt die Entfernung auf dem kürzesten Wege durch Pisino ungefähr 33 Stunden; über Rovigno 38 Stunden; der Weg ist schlecht und hügelig, bis Rovigno jedoch Poststrasse. Ein Vetturino fordert 30 Fl. und 5 Fl. Trinkgeld, und bedarf 3 Tage zur Hin- und Rückfahrt.

Die beste Art, die Reise zu machen, ist: Mittag zu Portole, Nachtlager zu Pisino, folgenden Tags nach Pola, und, da der Gasthof in Pola schlecht ist, zurückkehren und die zweite Nacht zu St. Vincente schlafen, wo einige reinliche Zimmer zu haben sind. Dritter Tag Mittag zu Portole, Nacht in Capo d'Istria.

Der Weg zu Lande über Capo d'Istria ist merkwürdig. Von Triest fährt man die Bai von Muzzia entlang durch *Zaule* nach

2½. Capo d'Istria *(Gasth.* in der Hauptstrasse, nahe beim Meer), alte halb verfallene Stadt mit 6000 Einw. auf einer Insel, die durch eine von den Franzosen erbaute steinerne Brücke mit dem Festlande verbunden ist. Der Dom und das gothische Rathhaus sind die bemerkenswerthesten Gebäude. Das Haupterzeugniss des Orts ist Seesalz.

Portole, eine Anzahl erbärmlicher Hütten auf einer Anhöhe.

2½. Pisino *(Gasth.* bei Pocustas), blühende Stadt mit 2300 Einw. Die Poststrasse hört hier auf, der Postmeister giebt jedoch 2 Pferde nach Pola (6 Meilen), einen Tag dort bleiben und am dritten zurückkehren für 15 Fl.

4½. Dignano. In der Nähe wächst ein vortrefflicher Wein, der von seinem Duft Vino delle Rose genannt wird.

1½. Pola. (Der Ort hat keinen eigentlichen Gasthof, das Haus, welches als solcher dient, ist weder reinlich noch billig, liefert aber erträgliche Mahlzeiten.)

Die Sage berichtet, Pola sei durch die Colchier gegründet, welche Jason verfolgten, um ihm das geraubte goldene

Vliess wieder abzunehmen. Die Stadt wurde durch Cäsar wegen ihrer Anhänglichkeit an Pompejus zerstört; aber durch Augustus auf die Bitten seiner Tochter wieder auferbaut, und nach ihr *Pietas Julia* genannt. Zu den Zeiten des Septimius Severus hatte sie 30,000 Einwohner, ihr Hafen war Standort für eine der Abtheilungen der römischen Flotte. Jetzt ist es eine verfallene arme und verlassene Stadt mit kaum 900 Einwohnern, die während der heissen Monate den verderblichen Einflüssen der Malaria ausgesetzt sind. Sie besitzt jedoch höchst merkwürdige und gut erhaltene Alterthümer, wahrscheinlich aus dem Zeitalter des Augustus, welche von dem frühern Glanz und Reichthum Kunde geben.

Das *Amphitheater* konnte 70,000 Zuschauer fassen; es ist 366 F. lang, 292 breit und 75 hoch, und unterscheidet sich von den meisten andern dadurch, dass es 4 thurmartige Vorsprünge hat. Vor Kurzem hat man auch einige von den steinernen Bänken entdeckt; der Raum für die einzelnen Sitze ist auf ihnen mit 14 Zoll von einander entfernten Linien bezeichnet. Vom Meer macht das Amphitheater einen besonders guten Eindruck, da der äussere Theil desselben noch gut erhalten ist.

Der *Tempel des Augustus und der Roma* ist ein kleines, ebenfalls sehr wohl erhaltenes Gebäude im corinthischen Stil, der *Tempel der Diana* hat mehr gelitten, weil der Palast des ehemaligen venetianischen Gouverneurs ihn einschliesst. Die *Porta aurea* ist ein schöner Triumphbogen, ebenfalls im corinthischen Stil, welchen Salvia Posthuma ihrem Gemahl, dem Tribunen Sergius Lepidus bei seiner Rückkehr von einem glücklichen Feldzug errichten liess. Dieses schöne, leider sehr verfallene Denkmal war zum Theil von den Stadtmauern verdeckt; die österreichische Regierung hat es jedoch wieder frei stellen lassen. Im *Dom*, der im 9. Jahrh. auf den Trümmern eines römischen Tempels erbaut wurde, sieht man alte Bruchstücke, Säulen u. dgl. Der *Markt* war wahrscheinlich das alte Forum; manche Bruchstücke römischer Alterthümer sind dort vermauert.

Man geht, wie es scheint, damit um, Pola wieder zu einem bedeutenden Seehafen zu machen.

34. VON WIEN NACH VENEDIG ÜBER KLAGENFURT UND UDINE.

87 Meilen. Eilwagen einmal wöchentlich.

Von Wien bis

20. BRUCK AN DER MUR (R. 31).

2. LEOBEN (S. 128).

2 ½. KRAUBETH (*Gasth.* Post).

2. KNITTELFELD, (3 Meilen von der Abtei *Seckau* entfernt, nach welcher der Bischof zu Grætz sich nennt. In der Kirche dieser Abtei ist das Grabmal Herzog Karls II. von Steiermark und vieler Äbte von Seckau). Die benachbarte Ebene, die grösste in Steiermark, wird das *Eichsfeld* genannt.

2. JUDENBURG (*Gasth.* blauer Adler), alte und düstere Stadt an der Mur, die römische Colonie Idunum. Die Stadt war im Mittelalter Stapelplatz für den Handel Italiens und des Orients, jetzt ist sie öde und verlassen. In der Christnacht 1312 wurden viele Juden, welche sich zahlreich hier niedergelassen hatten, ermordet; 1807 brannte Judenburg fast ganz ab. Die beste Aussicht hat man vom Calvarienberg.

3. UNZMARKT (*Gasth.* Hirsch), ein dem Fürsten Schwarzenberg gehöriges Dorf. An dem gegenüberliegenden Ufer der Mur liegt das Schloss *Frauenburg.* Die Gegend von hier bis Friesach wird immer schöner; man kommt bei manchen alten Burgen und Schlössern vorbei. Hinter Scheifling verlässt die Strasse die Mur, und führt über eine Bergreihe der steierischen Alpen nach

3. NEUMARKT. Nahe am Wege sind die Mineralbäder „In der Einöde.“ Schloss *Dürrenstein*, nicht unwahrscheinlich Richard Löwenherz's Gefängniss, vertheidigt den Eingang des schönen Thales Oleza.

2. FRIESACH, (*Gasth.* Post) alte Stadt in einem fruchtbaren Thal an der Mettnitz. Die Statdpfarrkirche ist ein gothisches Gebäude aus dem 15. Jahrh. In ihrer Nähe liegt eine merkwürdige und noch viel ältere runde Kirche oder Rotunda mit einer Crypta. Auf dem Marktplatz erhebt sich ein 1563 errichteter achteckiger Springbrunnen.

Bei *Pöckstein* oder *Zwischenwasser*, dem Sommersitz des Bischofs von Gurk, tritt unsere Strasse wieder in die Ebene; unweit derselben sind die Eisenwerke des Grafen Egger, die bedeutendsten in Kärnthen.

4. ST. VEIT, (*Gasth.* bei Markhofer) bis 1518 die alte Re-

sidenz und Hauptstadt der Herzöge von Kärnthen, an der Glan, mit 1800 Einw. Auf dem Marktplatz ist ein Springbrunnen von weissem Marmor, der in dem Zollfeld zwischen hier und Klagenfurt ausgegraben wurde und den man für ein Werk der Römer hält. St. Veit ist die Niederlage für Kärnthner Roheisen, welches von hier in bedeutenden Massen nach Italien gebracht wird.

In der umliegenden Gegend sieht man viele alte Burgen, Stammsitze des Kärnthnerischen Adels. Die merkwürdigste unter ihnen ist das ungefähr 2 Stunden entfernte, und auf einem 900 F. hohen Felsen liegende *Hohen-Osterwitz*, dem edlen Geschlecht der Khevenhüller, den Türkenbesiegern, gehörig. Die Capelle mit vielen Denkmalen und die Rüstkammer sind noch wohl erhalten.

Die Strasse nach Klagenfurt führt über das *Zollfeld*, eine weite und zum Theil sumpfige Ebene. Auf ihr liegt die Wallfahrtskirche *Maria Saal*, deren 2 Thürme durch eine Brücke verbunden sind; die Burg *Toltschach*, wahrscheinlich an der Stelle einer früheren römischen Station erbaut, und die Burg *Tänzenburg*, in welcher Kaiser Maximilian I. »der letzte Ritter« 1459 geboren wurde. Nicht weit von der Landstrasse links, liegt der alte *Herzogstuhl*, mit Büschen und Gestrüpp bewachsen, eine ungefähr 6 F. hohe gemauerte Plattform mit slavischen Inschriften und 2 Sitzen auf derselben. Nach altem 1414 zuletzt geübtem Brauch wurde jeder Herzog von Kärnthen bei seiner Thronbesteigung durch einen Bauern mit dem Lande belehnt, und versprach zugleich, die Rechte und Freiheiten seiner Unterthanen zu achten. Der Bauer sass auf dem einen, der Herzog auf dem andern Sitz. In dem Zollfeld findet man viele römische Alterthümer, Inschriften, Münzen u. dgl. Wahrscheinlich stand hier das *Flavium Solvense* der Römer, das celtische *Virunum*, und in den letzten Zeiten *Carenta*, die Hauptstadt Kärnthens bis zum 11. Jahrh. Die Capelle des h. Antonius rechts von der Strasse, ungefähr auf dem halben Wege nach St. Veit, wurde aus Trümmern römischer Gebäude, den Ueberbleibseln des alten *Sala*, welches durch Attila zerstört ward, erbaut. Auf dem Helenenberg steht die schöne gothische *St. Helenenkapelle* mit einem alten und merkwürdigen Altargemälde; in der Nähe fand man die jetzt in Wien befindliche Erzbildsäule des Antinous.

Die Aussicht, welche sich jetzt über das fruchtbare Thal der Drau öffnet, ist reich und umfassend, und wird südlich

durch die grosse Kette der Krainer Berge begränzt, unter denen besonders der Loibel hervortritt. Klagenfurt selbst zeigt sich am östlichen Ende des Wörthersee's.

2 ½. KLAGENFURT (S. 133).

Am Ufer des Wörthers führt der Weg bis

3. VELDEN, und dann nach

2. VILLACH (S. 132).

Hier wendet sich unser Weg südlich; der nach dem Pusterthal (R. 19) geht, rechts ab. Bei Siegersdorf geht östlich ein sehr merkwürdiger Weg ab (R. 35), der bei der Quelle der Sau vorüberführt.

2. ARNOLDSTEIN, ein Dorf mit einem aufgehobenen Benedictiner-Kloster an der Gail. Der Weg geht nun 8 Stunden lang durch das von hohen Kalkfelsen eingeschlossene enge und unfruchtbare Canalthal.

2. TARVIS an der Gailitz. Vier Stunden von Sachnitz liegt die viel besuchte Wallfahrtskirche *Maria Luschari.* Der Weg folgt dem Laufe der *Fetta* nach *Malborghetto* und *Lusnitz* und führt durch eine enge Schlucht unter der Feste *Thalawar*, welche 1809 muthig gegen die Franzosen vertheidigt wurde.

3. PONTEBBA (deutsch Pontafel; *Gasth.* Post). Die Fella trennt hier die österreichische Provinz Venedig von Illyrien und das deutsche Dorf Pontafel von dem italienischen Pontebba. Der Ort liegt in einem Engpass zwischen hohen Bergen, welcher früher durch die Venetianer stark befestigt war.

3. RESCIUTA am Eingang in das Thal von Resica.

Bei *Portis* erreicht unsere Strasse den *Tagliamento*, und folgt dessen Lauf bis *Ospidaletto.* (Von *Tolmezzo*, ungefähr 2 Stunden höher hinauf am Tagliamento, geht ein schon den Römern bekannter Bergweg in das Gailthal durch den Pass des Monte Croce (S. 116), und führt nach Tirol und in das Pusterthal). Die Kirche zu *Venzone* hat Mumien. Von

3. OSPIDALETTO führt der Weg nach *Gemona*, mit einer sehr schönen Kirche im Rundbogenstil. Ein Seitenweg von hier über *Codroipo*, welcher Udine östlich lässt, ist 4 Stunden näher, als die Poststrasse.

2 ½. COLLALTO, Dorf mit einem alten Schloss der Grafen gleichen Namens.

Der Reisende hat jetzt die Hügel hinter sich, und befindet sich mitten in den flachen Ebenen von Friaul, die zwar reich angebaut, und fruchtbar an Mais, Wein, Getreide, Oliven und

Maulbeerbäumen, aber in Beziehung auf landschaftliche Schönheit nicht sehr anziehend sind.

2 ½. Udine *(Gasth.* Croce di Malta) eine alte und ehrwürdige Stadt mit 17,000 Einw., früher die Hauptstadt von Friaul und ein Ort von grosser Bedeutung, noch von seinen alten Mauern umgeben. Um die alte Stadt in der Mitte zieht sich eine zweite Mauer mit einem Wassergraben; den Mittelpunct des Ganzen bildet das Castell auf einer Höhe, welches der Sage nach Attila künstlich aufwerfen lies, um von ihr den Brand Aquileja's sehen zu können.

Udine bietet in seinen Gebäuden so viele Züge der Aehnlichkeit mit der Mutterstadt dar, deren Herrschaft es so lange unterworfen war, dass es in dieser Beziehung den Namen eines kleinen Venedigs verdient. Es hat, wie Venedig, sein Stadthaus, ähnlich dem Dogen-Palast, die 2 Säulen, den geflügelten Löwen von St. Marcus, und den Glockenthurm mit 2 Figuren, welche die Stunden anschlagen. Der *Dom* im Rundbogenstil enthält einige merkwürdige Gemälde und schöne Bildwerke in Holz und Stein. Im bischöflichen Palast sieht man ein Deckengemälde von Giovanni da Udine. Das Castell auf der Anhöhe ist jetzt Gefängniss; man hat von ihm eine weite Aussicht auf die Ebenen von Friaul. Der Campo Santo oder Gottesacker von Udine, ist einer der merkwürdigsten in Europa und verdient einen Besuch.

Beobachtungen haben dargethan, dass die Menge des Regens, der in der Gegend um Udine herabfällt, grösser ist, als in irgend einer andern Gegend Europas von gleichem Flächeninhalt.

Fünf Stunden östlich von Udine liegt *Cividale,* das alte Forum Julii, merkwürdig wegen seiner zahlreichen römischen Alterthümer. Neuere Ausgrabungen haben Graburnen mit menschlicher Asche, halb erhabene Bildwerke, Inschriften, einen Tempel, und ein mit Mosaikarbeiten geziertes Gebäude, vermuthlich ein römisches Getreidemagazin, zu Tage gebracht.

Die Poststrasse von Udine führt weiter über *Campo Formio*, ein kleines Dorf, nur merkwürdig wegen des zwischen Oesterreich und Bonaparte im October 1797 hier unterzeichneten Vertrags. Man zeigt noch ein unansehnliches Haus, in welchem die Bevollmächtigten zusammen kamen.

3 ½. Codroipo, eine Stadt mit einer 3382 F. langen Brücke über den Tagliamento, der hier häufig sein Bett verändert.

3 ½. **Pordenone** (*Gasth.* Post), wahrscheinlich der *Portus Naonis* der Römer. Es ist der Geburtsort des Malers gleichen Namens, von dem die Hauptkirche ein Bild hat.

2. **Sacile** (*Gasth.* Post), Stadt an der Livenza, zeigt noch Spuren früherer Grösse. Der Palast des Podestà ist ein ansehnliches Gebäude. Im J. 1809 fand hier ein Treffen zwischen Oesterreichern und Franzosen statt.

3. **Conegliano** (*Gasth.* Post) mit einem Castell über der Stadt, der Geburtsort des Malers Batista Cima. Der französische Marschall Moncey hat den Titel Herzog von Conegliano.

Hier fällt der neue Weg durch den Ampezzo-Pass nach Innsbruck (R. 21) in unsere Strasse, welche weiterhin über die Piave auf einer hölzernen Brücke von 31 Bogen und durch eine unangebaute Wildniss nach

2. **Spresiano** führt.

Vor Treviso wird die Gegend durch Landhäuser belebter.

2. **Treviso** (S. 114).

2. **Mestre** (S. 115).

2. **Venedig** (R. 35).

VENEDIG UND LOMBARDEI.

Es liegt ausser dem Zwecke dieses Buches, ausführliche Beschreibungen aller Gemälde und Kunstsachen in den oberitalienischen Städten zu geben. Reisenden, welche insbesondere diese Zwecke verfolgen, ist das gute »Handbuch für Reisende in Italien« von E. Förster, München 1840, 3 ⅓ Thlr., zu empfehlen. Sehr brauchbar ist auch der in Mailand erschienene *Guide général.*

Ueber die in Italien nöthigen Vorsichtsmassregeln auf der Reise und in Gasthöfen ist Seite 76 dieses Handbuches das Nöthige gesagt worden.

35. VON VENEDIG NACH MAILAND.

23 ¾ Posten, zu 2 deutschen oder 8 italienischen Meilen. Zweimal wöchentlich Diligencen.

Eine Eisenbahn zwischen Venedig und Mailand wird beabsichtigt.

Venedig (*Gasth.* Regina d'Inghilterra; Europa am grossen Canal; Scudo di Francia am Ponte Rialto; Gran Bretagna; Danieli an der Riva dei Schiavoni, in der Nähe des Marcus-

platzes; Città di Lubiano (Stadt Laibach) u. A. Die 3 letztern sind anspruchlosen Reisenden zu empfehlen. Der Besitzer der Stadt Laibach ist ein Deutscher.) mit 103,000 Einw., worunter 40,000 Arme. Bei Aufhebung des Freistaates hatte die Stadt noch gegen 160,000 Einw., darunter aber 48,000 Bettler. Die 15,000 Häuser erheben sich in einem Umfange von 1 $^1/_2$ Meilen aus dem Meer, 134 Canäle bilden 3 grosse und 136 kleine Inseln, welche durch 450 Brücken verbunden, von den *Lagunen,* einem seichten, 5 $^1/_2$ M. langen und 2 M. breiten Meerestheile umgeben, und gegen das offene Meer durch einen, die 6 Häfen bildenden Inselzug, *Lido* genannt, so wie durch einen marmornen Riesendamm (die sogenannten *Murazzi)* von 2 M. Länge, 50 F. Breite und 30 F. Höhe geschützt werden. Die Canäle bespülen die Häuser unmittelbar, oder werden nur durch schmale Wege aus unpolirtem Marmor von ihnen getrennt. Nur auf dem Marcusplatze, der Piazzetta und der Riva dei Schiavoni pflegt man zu Fuss zu gehen, nach allen andern Richtungen bedient man sich der Gondeln. Die erste Stunde wird mit 20 Kr. (1 Lira), jede der folgenden mit 10 Kr. bezahlt. Die Zahl der Gondeln ist von 6500 auf 700 herabgesunken. Zu Venedigs glänzendster Zeit soll es sogar 30,000 Gondeln gegeben haben.

Unter allen Umständen ist es rathsam, in Venedig einen Lohndiener oder Führer *(Cicerone)* zu nehmen, dem man in der Regel ein Drittel weniger bezahlt, als er fordert. Man kann ungefähr 3 Zwanziger für den Tag annehmen. Der Cicerone dingt auch die Gondolieri.

Der *S. Marcusplatz* ist ganz mit Marmorquadern gepflastert, und wird immer frei von Schmutz und Staub erhalten, was um so mehr thunlich ist, als weder Pferde noch Wagen hier sowohl, als sonst in der Stadt benutzt werden können. Die Umgebungen desselben sind äusserst grossartig. Dieser Platz, das Herz Venedigs, ist für den Venetianer das, was alle übrigen Plätze einer grossen Stadt für die Bewohner derselben sind, Spaziergang, Arena, Markt. Daher vereinigt sich auch hier das Leben Venedigs; hier sind die Kaufgewölbe für Waaren und Kunstsachen, hier die Kaffehäuser, hier wogt Tag und Nacht die bunte Menge.

Die *S. Marcuskirche* wurde schon im 10. Jahrh. erbaut. Sie hat 5 Kuppeln, 500 Säulen und 5 Eingänge mit Thüren von Erz. Ueber dem Haupt-Portal sind die berühmten 4 Rosse des Lysippus aus vergoldetem Erz aufgestellt. Den Grie-

chen geraubt, schmückten sie erst Nero's, dann Trajan's Triumphbogen; Constantin liess sie nach Constantinopel bringen, der Doge Dandolo 1204 nach Venedig, Napoleon auf seinen Triumphbogen in Paris, von wo sie Kaiser Franz neuvergoldet wieder auf ihre jetzige Stelle setzen liess. Das Innere der Marcuskirche ist mit Mosaikarbeiten, welche für die Geschichte der Kunst sehr merkwürdig sind, geziert, so wie mit manchen ausgezeichneten Gemälden, deren es überhaupt in Venedig noch so viele giebt, namentlich im Dogenpalast, den Kirchen, Palästen, der Academie u. a. O., dass wir auf die genannten ausführlicheren Beschreibungen hinweisen müssen.

Vor der Marcuskirche steht der 335 F. hohe *Marcusthurm (il Campanile di S. Marco)* von dessen Spitze man die ganze Stadt und die gegenüberliegenden Küsten übersieht. Weiter in die Piazza hinein erheben sich auf Fussgestellen von Erz drei grosse *Fahnen*, zum Andenken an die Eroberung von Cypern, Candia und Morea. Die drei übrigen Seiten der Piazza werden, wie von einem einzigen prachtvollen Marmorpalast, von den alten und neuen *Procurazien* mit ihren Arcaden und zahlreichen Läden und Kaffehäusern, stets von Griechen, Türken und Armeniern besucht, und dem *Palazzo Sovrano* (dem unter Napoleon erbauten Palast des Vicekönigs) eingeschlossen. Der Thurm der Marcusuhr *(Torre dell' Orologio)* steht über einem triumphbogen - ähnlichen Thore und ist mit 3 kunstreichen Mohren geziert. An der Meeresseite sieht man auf zwei Granitsäulen das Sinnbild des Schutzpatrons der Republik, den geflügelten Löwen des heil. Marcus und den ehemaligen Schutzpatron, den heil. Theodor.

An der linken Seite der Piazzetta sind das *Bibliothek-* und das *Münzgebäude (Zecca)* und gegenüber erhebt sich der berühmte *Dogenpalast (Palazzo ducale)*. Er wurde 809 erbaut, später fünfmal zerstört, und immer schöner wiederhergestellt. An der Gigantentreppe, wo der Doge Marino Faliero 1355 als Staatsverräther enthauptet wurde, stehen 2 übergrosse Bildsäulen von Nansorin, Mars und Neptun. Auf einem Gange sieht man noch die steinernen Löwen, in deren Rachen geheime Anzeigen niedergelegt wurden. Aus einer Thür des Saales der furchtbaren *Dieci* wurden die Verurtheilten über die sogenannte Seufzerbrücke *(Ponte dei Sospiri)* unter die Bleidächer *(piombi)* oder nach den unterirdischen Gefängnissen gebracht. Der Palast birgt eine grosse Anzahl der ausgezeichnetsten Kunstwerke und Gemälde der berühmtesten Maler.

Von der Marcuskirche gelangt man zwischen den Kunstläden der Merceria nach der berühmten 148 F. langen, 43 F. breiten *Rialto-Brücke.* Sie wurde 1588 bis 1591 von Antonio da Ponte erbaut. Ein einziger Marmorbogen von 70 F. Spannung und 30 F. Höhe trägt die auf 12,000 Pfählen ruhende Brücke.

Das *Arsenal* beschäftigte sonst 16,000 Arbeiter, jetzt kaum 1200. Jedem Fremden, der seinen Pass auf dem Marine-Commando vorlegt, wo man einen Erlaubnissschein erhält, wird es unentgeldlich gezeigt. Am Eingange stehen die berühmten 4 antiken Löwen, welche 1687 von dem Piræus von Athen hierher als Beute gebracht wurden. In einer grossen Halle lag früher ein Modell des Bucentoro, des Schiffes, von welchem die Dogen jährlich am Himmelfahrtstage den kostbaren Brautring in das adriatische Meer warfen; man zeigt noch ein Relief des letztern mit allen Felsen, Klippen und Inseln. In einem Saal sieht man eine Büste des Admirals Angelo Emo von Canova.

In der ehemaligen Kirche *St. Maria della Carità,* jetzt der *Academia delle belle arti* sind viele ausgezeichnete Gemälde, so wie in der reichen Gallerie des Palastes *Manfrini.* In dem Palast *Pisani* sind eine grosse Bibliothek, Münzsammlung und viele Gemälde von Paul Veronese, im Palast *Grimani* sind viele Gemälde und Antiken; im Palast *Mancini* Canova's Psyche; im Palast *Barbarigo* die sogenannte Scuola di Tiziano, viele Gemälde von ihm und seinem Meister Bellini enthaltend, und Canova's Gruppe des Dædalus und Icarus. Der Palast *Pesaro* ist einer der grössten Italiens. Im Palast des Grafen *Cicognara* sieht man Canova's Beatrice des Dante; in der Wohnung des Herrn *Heinzelmann* Canova's Hebe, im Palast der Marchese *Teotochi-Albrizzi,* dessen Helena. Die Kirchen und Paläste sind meist auch in baulicher Hinsicht von grösster Merkwürdigkeit. Die Kirche *S. Giovanni e Paolo* enthält ausser vielen Dogengrabmälern und der Reiterbildsäule des Generals Bartolomeo Colleone, von demselben, auch Tizians berühmtes Gemälde, Petrus der Märtyrer. In der *Franciscanerkirche* (*dei Frati*) ruht das Herz von Canova, welcher in Venedig geboren war; auch Tizian liegt hier beerdigt. Ferner zeigt man noch die Haut des Bragadino, welcher 1571 Famagosta lange gegen die Türken vertheidigte, und von Mustapha nach der Einnahme lebendig geschunden wurde. Venedig hat noch 72 sehenswerthe Kirchen mit zahlreichen zum Theil ausgezeichneten Gemälden.

Das grösste *Theater* Venedigs *della Fenice* kann 3000 Zuschauer fassen. Es war vor einigen Jahren abgebrannt, ist aber jetzt neu aufgebaut.

Der einzige Spaziergang Venedigs sind die von Napoleon angelegten *Giardini publici*, wo es auch Bäume gibt, auf der Südseite der Stadt.

Zwischen Venedig und Triest (s. S. 152) besteht eine Verbindung durch Dampfschiffe, welche 3mal in der Woche, (1840 Montag, Mittwoch und Freitag) Abends, von jedem der beiden Orte abfahren und die Fahrt in 9 Stunden zurücklegen.

1 italienische Post Fusina.

1 ½. — — — Dolo.

1 ½. — — — Padua (*Gasth.* Imperadore Romano, Croce d'oro, Stella d'oro). Mit dem Postschiffe gelangt man täglich für 3 Lire in 8 Stunden auf der Brenta zwischen Landhäusern und Villen, unter denen sich besonders die von Altichiero auszeichnet, von Venedig nach Padua; und ebenso zurück. Das Schiff bietet freilich nichts mehr, als den Raum und wird gewöhnlich nur von den untersten Volksklassen benutzt.

Padua hat 48,000 Einw., die Strassen sind eng und mit Arcaden versehen. Der *Corso* ist ein mit Bildsäulen der berühmtesten academischen Bürger der hiesigen Universität geschmückter Platz vor der Kirche Sta. Giustina, *Prato della Valle* genannt, wo im Juli Pferderennen gehalten werden. Die *Kirchen*, besonders die dem h. Antonius, Padua's Schutzpatron, zu dessen Ehren jährlich im Juni eine glänzende Procession gehalten wird, gewidmete *Hauptkirche* der Stadt, sind reich an Kunstschätzen. In *St. Annunziata* sieht man Fresken von Giotto; in *agli Eremitani* einen Johannes von Guido Reni und einige Werke Canova's; in der *Cathedrale* eine Madonna von Giotto. Das *Baptisterium* hat höchst merkwürdige Fresken von Giotto. In der sogenannten *Schule des h. Antonius* (*Scuola del Santo*) sind bedeutende Fresken von Tizian und seiner Schule. Der *Palazzo della Giustizia*, dessen von Fra Giovanni geleiteter Bau bereits 1072 begonnen wurde, ist wegen des grossen Saales, gran Salone oder Salone della ragione, berühmt, welcher 256 F. lang, 86 F. breit, 75 F. hoch ist, und dessen flache Decke dennoch durch keinen Pfeiler unterstützt wird. Livius, zu Abano bei Padua geboren, hat hier ein Denkmal; seine Gebeine sollen sich über einer Thür des Saals befinden. Früherhin diente derselbe als Gerichtssaal, jetzt wird nur noch die Lotterie darin gezogen.

Die im Mittelalter hochberühmte Universität von Padua wurde 1238 von dem deutschen Kaiser Friedrich II. gestiftet. Hier studirten Ariost, Tasso, Stephan Battori, Sobieski, Wallenstein u. A. Der zu dem Gebäude *Palazzo degli Studii*, gewöhnlich *Palazzo del Bo* genannt, gehörige botanische Garten ist der älteste in Europa. Die Sternwarte, gewöhnlich der Thurm des Ezzelino genannt, bietet eine weite Aussicht über die Lombardische Ebene bis zu den Alpen und Apenninen.

Padua hat vielleicht das schönste *Kaffehaus* der Welt, ganz aus Marmor erbaut, dessen Hallen und Säulen besonders Abends einen glänzenden Anblick gewähren. Der Kaffewirth heisst *Pedrocchi.*

In *Arqua*, 4 Stunden von Padua, starb Petrarca 1374 auf seiner Villa. Man zeigt noch sein Wohnhaus, seine einbalsamirte Katze, seinen Lehnstuhl, den von ihm erbauten Brunnen (*Pozzo di Petrarca*) und, der Kirche gegenüber, sein Grabmal.

1. ital. Post Arlesega.

1 1/4. — Vicenza (*Gasth.* Capello rosso, nahe bei Palladio's Haus; Scudo di Francia) mit 30,000 Einw., berühmt als der Geburtsort Palladio's, der die Stadt mit prachtvollen Gebäuden schmückte, namentlich dem *Palazzo della delegazione* an der *Piazza de' Signori*, dem Arcadengang um das gegenüberstehende Rathhaus, seinem eigenen einfachen Wohnhaus, der Brücke *S. Michele*, dem *Teatro olimpico*, einem ganz nach Vitruv's Angabe gebauten griechischen Theater, wo 1585 Sophocles Oedipus rex aufgeführt wurde, und der berühmten *Villa rotunda* des Grafen von Caprara in der Nähe der Stadt. Zu der Wallfahrtskirche *Madonna del Monte* auf einem bewaldeten Berge vor der *Porta Lupia* führt ein bedeckter 2000 F. langer Gang. Der französische Minister des Kaiserreichs Caulaincourt hatte den Titel Herzog von Vicenza.

1 1/4 ital. Post Montebello, ein grosses Dorf, von welchem der französische Marschall Lannes den Herzogtitel führte.

1 1/2 ital. Post Caldiero mit Mineralquellen, ebenfalls durch eine im J. 1805 zwischen Franzosen und Oesterreichern gelieferte Schlacht bekannt.

1 ital. Post Verona (*Gasth.* Due Torri; Gran Parigi; Torre di Londra) mit 62,000 Einw. an der Etsch (Adige). Unter den 48 Kirchen, welche viele Denkmale sowie Gemälde von Tizian, Paul Veronese u. A. enthalten, sind besonders sehenswerth jene von *S. Zeno*, die *Cathedrale* mit Tizians Himmelfahrt, *St. Anastasia*, *St. Eufemia* und *S. Bernardino*

mit der prachtvollen Capelle Pellegrini, und *S. Giorgio maggiore* mit der »Geschichte des heil. Georg« von Paul Veronese. Auf einem Hofe des ehemaligen Franciscanerklosters zeigt man den angeblichen *Sarg Julia's*, deren elterliches Haus noch über der Thür den Hut als Zeichen der Cappelletti trägt. An der kleinen *Kirche St. Maria antica* sieht man die Mausoleen der Scaliger im gothischen Stil. Die sogenannte *Porta Bursari* ist ein alter Triumphbogen mit 2 Thoren und 2, mit vielen Säulchen gezierten Fensterreihen. In dem Rathhaus, dem *Palazzo de' Signori* sind viele Gemälde aus der Venetianischen Schule. Auf der Piazza Brà ist das berühmte grosse römische Amphitheater, die *Arena.* Es wurde zu Diocletians Zeiten aufgeführt, ist 464 F. lang, 367 F. breit, hat 1330 F. im Umfang, und erhebt sich in 46 hohen Sitzreihen. Die Aussenmauer wurde angeblich durch ein Erdbeben zerstört, das Innere ist noch wohl erhalten. Auf der obersten Terrasse hat man eine weite Aussicht über die Stadt und Umgebungen, eine ausgedehntere von der hoch gelegenen *Citadelle.* Verona ist in neuester Zeit sehr stark befestigt worden. Ueber die Etsch führen 4 steinerne *Brücken,* unter denen der Ponte del Castel vecchio 448 F. lang ist. Die Brücke, von deren Thurm und letzten Bogen ein Veroneser 7 Menschen rettete und dadurch das Lied Bürgers »vom braven Manne« veranlasste, wurde 1757 durch die Wogen der Etsch zerstört. Verona ist die Geburtsstadt von Catull, Cornelius Nepos, Plinius dem Aeltern, Vitruvius und Paul Veronese.

1 ½ ital. Post Castelnuovo.
1 ½ — Desenzano (S. 108).
1 — Ponte S. Marco.
1 ½ — Brescia *(Gasth.* Due Torri) mit 40,000 Einw. am Fuss der Alpen, in einer angenehmen und fruchtbaren Gegend. Der Palazzo della Giustizia mit merkwürdigem Fresco und einigen andern guten Gemälden, wurde auf den Ruinen eines Tempels des Vulcan erbaut. Im *Dom* zeigt man noch das Feldzeichen *(Croce del Campo)* Constantins. In den meisten andern Kirchen sind sehenswerthe Gemälde aus der Venetianischen Schule, besonders das berühmte Marterthum der heil. Afra von Paul Veronese, in der Kirche gleichen Namens, und die Ehebrecherinn vor Christus von Tizian. Vor der Stadt auf dem Wege nach Tranpia sind noch die Ueberbleibsel einer römischen Wasserleitung.

1 ital. Post Ospedaletto, wo die nähere fast ganz gerade Strasse von Brescia nach Mailand abgeht.

1 ital. Post PALAZZOLO.

1 — CAVERNAGO.

1 — BERGAMO (*Gasth.* Fenice) mit 30,000 Einw. Die Stadt liegt amphitheatralisch auf einem Bergesabhang zwischen dem Brembo und dem Serio, die aus dem Valtelin kommen. Sie ist mit Mauern, Basti onen und Graben umgeben. Die Citadelle liegt auf dem Gipfel des Berges San Vigilio. In Bergamo findet in den letzten Tagen des August und in den ersten des September eine sehr besuchte, schon 913 errichtete Messe statt. Ein grosses, 1740 errichtetes Kaufhaus (Fiera) in der Vorstadt S. Leonardo, enthält über 500 Buden. Zwischen dem Augustins- und dem Jakobsthor ist auf den Befestigungen ein angenehmer Spaziergang angelegt, von wo man schöne Aussichten in die Umgegend hat, welche äusserst fruchtbar und gut angebaut, und mit vielen Villen und Landhäusern bedeckt ist. In der durch Fontana erbauten Cathedrale sind viele Gemälde. Neben der Kirche St. Maria maggiore, der schönsten in Bergamo, steht das marmorne Grabmal des Feldherrn Colleoni mit halb erhabenen Bildwerken und dessen Reiterbildsäule.

1 ½ ital. Post VAPRIO an der Adda.

1 ¼ — CASCINA DE' PECCHI.

1 ½ — MAILAND (*Gasth.* Hotel Reichmann; Hotel Royal; Grande Bretagne; Croce di Malta; Falione; Corona; San Marco u. A.) mit 140,000 Einw. Die Stadt hat 2 deutsche Meilen im Umfange und wird daher la grande genannt. Unter den 80 Kirchen ist die berühmteste der *Dom*, von den Mailändern das achte Wunder der Welt genannt, 454 F. lang, 270 F. breit, nächst der Peterskirche in Rom und dem Dom von Sevilla die grösste Kirche in Europa. Die Kuppel ist im Innern 232 F. hoch, das Dach mit 98 gothischen Spitzsäulen und die ganze Kirche mit 4000 marmornen Bildsäulen geschmückt. Der Bau wurde schon 1386 unter Galeazzo Visconti durch den deutschen Baumeister Heinrich Gamodia (Heinrich von Gmünd) begonnen und unter Napoleon, dann unter den Kaisern Franz und Ferdinand fortgesetzt. Es wird noch immer daran gearbeitet. Zu dem flachen Dach steigt man auf 515 Stufen und dann noch höher in die Laterne der Kuppel, von wo man eine herrliche Aussicht auf die fruchtbaren Ebenen der Lombardei und die Alpen hat. Das Innere der Kirche enthält viele Kunstgegenstände; unter den Bildsäulen zeichnen sich aus die der heil. Helena, des Lazarus, des Petrus und Longin

von Solari, der Magdalena von Andr. Fusina, und die anatomisch merkwürdige Bildsäule des geschundenen heil. Bartholomæus von Agrates. Die Decke ist täuschend so gemalt, als ob es zierlich durchbrochene Steinarbeit wäre.

Die im byzantinischen Stil erbaute *Kirche S. Ambrogio* wurde vom heil. Ambrosius im 4. Jahrh. auf den Ruinen eines Minervatempels gegründet und erhielt ihre jetzige Gestalt bereits im 9. Jahrh. Ihre Thore verschloss der heil. Ambrosius dem Kaiser Theodosius nach dem Blutbade von Thessalonich. Sie enthält viele alte Grabmäler, mehrere aus den ersten Zeiten des Christenthums, so wie für die Kunstgeschichte merkwürdige Mosaik-, Bildhauer- und Gussarbeiten. Lombardische Könige und deutsche Kaiser liessen sich hier mit der eisernen Krone krönen, welche seit Friedrich Barbarossa in Monza (S. 94) aufbewahrt wurde.

Die Kirche des Klosters *S. Maria delle Grazie* enthielt ein Altarblatt von Leonardo da Vinci und einige Gemälde von Tizian und Maratti; besonders sehenswerth ist aber im ehemaligen Refectorium das berühmte al fresco gemalte *Abendmahl des Leonardo da Vinci*, leider sehr beschädigt.

Im *erzbischöflichen Palast* sind mehrere gute Gemälde, unter ihnen: *Guercini's* Judith; *Luini's* Christus und die Zöllner; *Raphael's* und *Tizian's* Bildnisse in Skizzen von ihnen; *Baroccio's* Christuskopf; *Leonardo da Vinci's* Madonna und Christus; ein Abendmal von *Veromiglio* u. A. Im Palast *Litta:* Venus und Amor von *Parmegianino; Correggio's* Marsyas; *Luini's* Christus; *Giulio Romano's* Susanna; *Salvator Rosa's* Schlachtstück; *Tempesta's* Landschaften; Fresken von *Luini* u. A. Im Palast *Calderari* sieht man Gemälde von Guido Reni, Tizian, Poussin u. A. Der Palast *Beccaria* enthält eine Münzensammlung, der Palast *Biglia* eine schöne Treppe, Bildsäulen und Gemälde. Das Residenzschloss des Vicekönigs ist der im Innern prachtvoll ausgestattete *Palazzo reale* oder Palazzo della Corte. Das alte Castello, jetzt eine Caserne, war ehemals Residenzschloss der Visconti und Sforza.

Die *Brera* oder der *Palazzo delle scienze e arti*, das ehemalige Jesuitencollegium, enthält die berühmte Bibliothek der Academien, aus 170,000 Bänden und an 1000 Handschriften bestehend, ausserdem Abgüsse der besten Antiken und die Gemäldesammlung (*Pinacoteca*) der Brera in 13 Zimmern, über 300 Oelgemälde mit ausgezeichneten Fresken, die man sorgfältig von alten Klosterwänden abgelöst hat. Unter den

Gemälden, zum Theil von den berühmtesten Meistern, nennen wir die herrlichen Fresken von *Luini*, *Ferrara*, *Bramantino* und *Oggioni*; *Guido Reni's* Petrus; *Albano's* Raub der Proserpina; *Guercino's* Abraham und Hagar; *Giulio Romano's* Maria und zwei Päpste; *Paul Veronese's* Hochzeit von Canaan; *Laurenzo Casta's* Anbetung der Könige; *Tizian's* Hieronymus und Bildnisse; *Francia's* Verkündigung; *Mieris* Ahasverus; *Albrecht Dürers* Anbetung der h. drei Könige; *Salvator Rosa's* Landschaft und Einsiedler; *Poussin's* Waldstück, mit Johannes; *Pietro da Cortona* Anbetung des Jesuskindes; *Raphael's* Vermählung Mariens (Sposalizio); *Crivella's* Madonna; *Mantegna's* Heilige; *Leonardo da Vinci's* Skizze eines Christuskopfes.

Die berühmte *Bibliotheca Ambrosiana* wurde 1525 von Fed. Borromeo gestiftet, und enthält ausser 60,000 Bänden gedruckter Bücher, 15,000, zum Theil höchst wichtige Handschriften, den *Codice atlantico*, d. h. Originalzeichnungen und Handschriften von Leonardo da Vinci, den berühmten Virgil des Petrarca, mit Randbemerkungen von seiner Hand, ferner die Cartons von *Raphael's* Schule von Athen und mehrere Gemälde, unter andern: *Lucas van Leyden's* Madonna; *Guido Reni's* Christus; *Borgognone's* Anbetung der Maria; *Luini's* heil. Familie; mehrere Bildnisse von *Leonardo da Vinci*. Das sehr reiche *Münzcabinet* in Mailand ist ebenfalls sehenswerth.

Das *Teatro della Scala* ist unter sieben in Mailand befindlichen das grösste, und nächst dem San Carlo-Theater zu Neapel das grösste in Italien.

Der *Corso*, die längste und belebteste Strasse Mailands, führt zu dem *Arco della Pace*, durch welchen nach dem Plane Napoleons die Simplonstrasse gehen sollte. In der Nähe ist die von Napoleon gegründete *Arena*, eine Art von Circus, für Wettrennen zu Wagen und Pferd, ja selbst für Naumachien eingerichtet. Das Ganze hat einen Umfang von einer halben Stunde, die Rasensitzreihen fassen 30,000 Zuschauer.

36. VON MAILAND NACH PAVIA.

Täglich Post für 3 Lire.

1 ½ ital. Post Binasco.

1 ¼ — Pavia (*Gasth. Croce bianca*) mit 24,000 Einw., bei den Alten Ticinum, später Papia genannt, ist mit Mauern umgeben und durch eine alterthümliche Citadelle befestigt. Der *Corso* oder die *Strada nuova* geht durch die ganze Stadt, die öffentlichen Plätze sind mit Bogengängen umgeben. Pavia

hatte früher 100 Thürme und wurde daher die Città di cento Torri genannt. In einem derselben zeigt man noch das Gefängniss des berühmten Staatsmanns, Redners und Dichters Boëthius, welcher in der ehemaligen Augustinerkirche beerdigt wurde. Die im 6. Jahrh. erbaute *Cathedrale* des heil. Michael bewahrt die Gebeine des heil. Augustin und die Lanze Rolands. Der Palast Theodorichs, dessen Stelle man noch in einer Nebengasse zeigt, wurde bereits im 11. Jahrh. zerstört. Die Universität soll schon Karl der Grosse gestiftet haben. Der von Mailand kommende Canal *Naviglio grande*, welcher durch 5 Schleusen von Granit 50 F. tief fällt, mündet nahe bei der Stadt in den Tessin. Längs dieses Canals führt zum Theil der Weg nach der berühmten *Certosa* oder Carthause, die im J. 1396 von Galeazzo Visconti gegründet, und unter Kaiser Joseph II. aufgehoben wurde. Die Kirche wird für eine der schönsten in Europa gehalten, und ist im Innern mit vieler Pracht in Marmor und Edelsteinen, in Schnitzwerk und Mosaikarbeiten ausgestattet, auch enthält sie mehrere gute Gemälde. In der Nähe der Certosa fand (1525) die Schlacht bei Pavia statt, in welcher Franz I. von Frankreich von Karl V. gefangen wurde.

37. VON MAILAND NACH DEM LAGO MAGGIORE UND DEN BORROMÆISCHEN INSELN.

1 ¼. Post Rho.
1. — Legnarello.
1. — Gallarete.
1 ¼. — Sesto Calende.

Zwei Tage genügen, um von Mailand aus den *Lago Maggiore* zu besuchen. Im Sommer fährt täglich ein Postwagen nach *Sesto Calende*, wo er 1 Stunde vor Abgang des Dampfbootes eintrifft. Man übernachtet bei *Adami* zu *Baveno*, in der Nähe der borromæischen Inseln. Kann man 3 Tage aufwenden, so übernachtet man zuerst bei *Steffanini* in *Arona* und die zweite Nacht zu Baveno. Bei der Rückkehr ist zu rathen, sogleich vom Dampfschiff mit Zurücklassung des Gepäcks auf das Postbureau zu eilen und einen Platz nach Mailand zu nehmen, indem keine Beiwagen gegeben werden. Das Dampfschiff kommt während des Sommers täglich um 12 Uhr von *Magadino*, am nördl. Ufer des Lago Maggiore an und kehrt um 1 Uhr, Sonntags ausgenommen, dahin zurück. Preis bis Magadino 6 Fr., bis zur Station bei den Inseln 3 Fr. Für

eine Barke zum Besuche der Inseln bezahlt man etwa 5 Fr. Es ist sehr störend für diejenigen, welche von Magadino oder Sesto Calende kommend, die borromæischen Inseln besuchen wollen, dass sie immer genöthigt werden, zuvor auf dem sardinischen Festlande sich einer Mauthvisitation zu entwerfen; man nehme daher so wenig Gepäck mit sich, als nur immer möglich.

Die Namen dieser, ihrer Naturschönheiten wegen berühmten Inseln, sind: *Isola bella*, *Isola madre* und *Isola pescatore*. Auf *Isola bella*, die sich in Terrassen erhebt, welche mit Lorbeer-, Myrten-, Citronenbäumen und vielen andern Gewächsen des Südens bedeckt sind, steht ein Palast mit einer Gemäldesammlung; auch zeigt man noch den Lorbeerbaum, in welchen Napoleon nach der Schlacht von Marengo das Wort »Battaglie« geschnitten haben soll. Die Insel wird von Springbrunnen, Goldfasanen und Perlhühnern belebt. Der landschaftliche Character der beiden erstgenannten Inseln zeigt zwar den Pflanzenreichthum des Südens, welcher besonders auf denjenigen Eindruck macht, der zum erstenmale Italien betritt, er ist aber schon etwas verkünstelt; wogegen man auf *Isola pescatore* die Natur freier walten liess. Die Umgebungen des Lago maggiore, so wie des benachbarten Luganer- und Comer-Sees sind grossartig und malerisch. Bei *Arona* am Lago maggiore steht die Bildsäule des heil. Karl von Borromæus, die grösste bekannte von Erz, 66 F. hoch, das Fussgestell von Granit 46 F.

38. VON MAILAND NACH MANTUA.

12 ¾ ital. Posten. Wöchentlich einmal Postverbindung.

1 ½. Melegnano auch Marignano am Lambra, berühmt durch den Sieg Franz I. über die Schweizer (1515).

1 ¼. Lodi (*Gasth.* Sole) mit 18,000 Einw. und mehreren prachtvollen Palästen, namentlich jenem der Merlini und Barni. Die Kirche Incoronata wurde von Bramante erbaut und ist mit Fresken von einem Schüler Tizians geziert. Der bekannte Parmesankäse wird besonders zwischen Lodi und Piacenza bereitet. Die Addabrücke bei Lodi ist durch die Schlacht von 1796 berühmt geworden.

1 ½. Casal Pusterlengo.

1. Pizzighettone, eine Festung am Einfluss des Serio in die Adda.

2. Cremona (*Gasth.* Cappello) mit 24,000 Einw., in einer durch den Po bewässerten Ebene. Der grosse Thurm ist einer der höchsten in Italien, man steigt auf 497 Stufen hinauf. In der *Cathedrale* ist ein Christus am Kreuze von Pordenone sehenswerth, sowie in *San Sigismondo* ausserhalb der Stadt schöne Fresken von berühmten Meistern. Die in Cremona verfertigten Geigen und andere musikalische Instrumente wurden ehemals sehr geschätzt.

1. Cicognolo.

1 $^1/_4$. Piadena.

$^3/_4$. Bozzolo.

1 $^1/_2$. Castelluccio.

1. Mantua (*Gasth.* Fenice; Albergo grande; Croce verde u. A.) mit 24,000 Einw., eine starke Festung, östlich und nördlich vom See des Mincio, westlich und südlich von Sümpfen umgeben, weshalb die Luft ungesund ist. Das neuerdings mit in die Festungswerke gezogene Dorf *Pietola* ist wahrscheinlich der Geburtsort Virgils. Die Büste Virgils aus Erz auf einer Marmorsäule ziert den nach ihm genannten Platz. Die Kirchen und Paläste Mantua's enthalten viele sehenswerthe Gemälde von Giulio Romano, namentlich den alten Palast der Gonzagen, *Palazzo vecchio* und *Palazzo della Giustizia*, welchem gegenüber des berühmten Künstlers Wohnhaus steht, während sein Grab in der Kirche *S. Barnaba* ist. Die Cathedrale soll nach Giulio Romano's Zeichnung gebaut sein, und in dem unweit der Stadt gelegenen *Palazzo del T* (so genannt, weil er in der Form eines T erbaut ist) sieht man die berühmten Fresken desselben, in der *Sala de' Giganti* die Mythe der Psyche. Im *Castello* sind noch halbzerstörte Fresken von Mantegna; im *Museo* einige Gemälde von Rubens, sowie mehrere antike halb erhabene Bildwerke und Büsten. In der Citadelle von Mantua liess am 20. Febr. 1810 Napoleon den tapfern Anführer der Tiroler, Andreas Hofer, erschiessen (vergl. S. 86). Zwölf Schüsse wurden auf ihn abgefeuert, ohne ihn zu tödten, erst der dreizehnte machte seinem Leben ein Ende. Er war 43 Jahre alt. Sein Leib wurde im Gärtchen des Pfarrers auf der Citadelle begraben, mit der Inschrift: *Qui giace la spoglia del fu Andrea Hofer, detto General Barbone, Commandante supremo delle milizie del Tirolo, fucilato in questa fortezza nel giorno 20. Febr. 1810, sepolto in questo luogo.* Die Franzosen nannten den gefürchteten Mann wegen seines Bartes le General Barbon.

39. VON VILLACH NACH LAIBACH DURCH DAS THAL DER SAU, MIT AUSFLÜGEN NACH DEN QUELLEN DIESES FLUSSES.

Die Entfernung auf der Poststrasse beträgt 14 Meilen.

Die *Sau* entspringt an den mit Schnee bedeckten Bergen *Terglou* und *Mannhardt*, von welchen sie sich in Wasserfällen hinabstürzt, und dann zwischen Schluchten und durch Wälder in die tiefblauen Seen *Wochain* und *Wurzen* ergiesst, von wo sie ihren Lauf durch üppige Wiesengründe fortsetzt. Man spricht in dieser Gegend einen slavonischen Dialect; die Gastwirthe reden indess meist deutsch.

Man verfolgt von Villach die Strasse nach Venedig bis *Riegersdorf* (S. 159), dort wendet man sich links dem *Wurzenberg* zu, der die Gränze zwischen den Thälern der Drau und der Sau bildet. Von der Spitze desselben hat man eine weite Aussicht über das Gailthal und die Kärnthner Alpen; Villach sieht man zu seinen Füssen, weiter hin den Ossiachersee, und links Bleiberg.

3. Wurzen (*Gasth.* Post), ein Dorf, welches für jeden Freund schöner Gegenden als Haltplatz dienen kann. Wanderungen in die Thäler, welche vom Sauthal südlich gegen den Terglou und Mannhardt sich hinziehen, sind sehr belohnend.

Ungefähr 1 Stunde von Wurzen ist der Teich, der als die Quelle der Sau betrachtet wird. Das Wasser wirft Luftblasen. Gegenüber öffnet sich das wilde felsige *Poanitzathal.*

Merkwürdiger ist das *Jeserzathal*, südwestlich von Wurzen, welches seine Wasser nicht in die Sau, sondern in die Gail ergiesst. Nahe am Eingang ist der kleine schöne waldbewachsene *Weissenfelssee* am Fusse des hohen Mannhardtberges. Man gebraucht 4 Stunden zur Wanderung von Wurzen bis zum Ende des Thals und zurück an den See.

Hinter *Kronau*, einem Dorfe auf der Poststrasse, 1 Stunde von Wurzen, führt ein Bergpfad rechts durch den Pass von *Kronau*, zu dem wilden *Isonzothal.* Die Wanderung nimmt 12—14 Stunden in Anspruch, man muss einen Führer haben und Mundvorrath mitnehmen.

Der Terglou, dieser Riese der Julischen Alpen tritt von allen Seiten in den grossartigsten Umrissen hervor. Er ist leicht an seinen 3 zuckerhutähnlichen Spitzen zu erkennen, deren höchste, der Mali Terglou, 9000 F. über dem Meere liegt. An der Nordseite hat er Gletscher; er bildet die Gränze von Italien.

Die Schönheit der Wurzener Thäler wird besonders dadurch gehoben, dass der majestätische *Terglou* den Hintergrund der Landschaft bildet.

3. Assling.

2. Safnitz oder Ottok. Belohnend ist von hier aus der Besuch des kleinen freundlichen *Veldes-Sees*. Petrans Gasthof am Ufer, Schloss und Dorf gegenüber ist sehr gut und gewährt eine schöne Aussicht. Das Schloss des Bischofs von Brixen, auf einer Anhöhe über dem Dorfe und dem See verdient einen Besuch. Es beherrscht einen reizenden Ueberblick über den kleinen Bergsee, mit der waldbewachsenen Insel und der auf einem Felsen gebauten Kirche, und abwärts in das Thal der Sau.

Das Thal der *Wochainer Sau* kann von Veldes aus besucht werden, steht aber dem Thale der Wurzener Sau bei weitem nach. Man gebraucht 13 Stunden zu der Wanderung bis zu den Quellen der Sau, welche sich von einem Felsen hinabstürzen, und zurück nach Veldes. In der Mitte des Thals liegt das Dorf *Feistritz*. Das Ende wird durch den Terglou, geschlossen. Man besteigt den Berg von *Mitterndorf*, einem Dorfe am untern Abhang; es ist indess eine schwierige mit Gefahr verbundene Unternehmung.

Ungefähr 4 Stunden von Veldes bei *Radmannsdorf*, am linken Ufer der Sau, erreicht man die Poststrasse wieder. Etwas oberhalb vereinigen sich die Wurzener und Wocheiner Sau. Es ist eine bevölkerte und wohlhabende Gegend.

3. Krainburg (Majorims *Gasth.*).

3 ½. Laibach (S. 145).

40. VON GRÆTZ NACH KŒRMEND IN UNGARN ÜBER SCHLOSS HAINFELD UND DEN ST. GOTTHARDPASS.

Die Entfernung von Grætz bis Körmend beträgt etwa 14 Meilen, nur die erste Station bis Gleisdorf ist Poststrasse.

Nachdem man Grætz verlassen, führt der Weg durch *St. Leonhard* über den *Schillingsdorfer Berg*, von welchem man eine herrliche Aussicht nach Grætz von der einen Seite, und in das Thal der Raab von der andern hat. Den letzten Fluss erreicht man bei

3. Gleisdorf und bleibt dann an seinen Ufern, die, durch eine Reihe von Weidenbäumen bezeichnet, sehr fruchtbar sind.

3. Feldbach, ein kleines mit Mauern und Thürmen umgebenes Dorf. Ungefähr 2 Stunden südlich vom Wege liegt

das alte Schloss *Gleichenberg* auf einem von 3 Seiten unzugänglichen Felsen mitten in Wäldern. An seinem Fusse entspringt der Mineralquell von *Klausen*, der dem Pyrmonter Wasser ähnlich, und stärker, als das von Spaa ist; es fehlt aber an Badhäusern.

Zwei Stunden von Gleichenberg erhebt sich das weithin sichtbare alte feste Schloss *Riegersburg* auf einer Masse vulkanischen Conglomerats, 400 F. über der Raab. Ein in den Felsen gehauener Schlängelweg führt durch 7 verschiedene Thore in das Schloss, fast das einzige in Steiermark, welches den Angriffen der Türken fortwährend widerstand. Die Capelle enthält das Grabgewölbe der Familie Purgstall und ein Altargemälde von Krafft.

Bei *Feldbach* führt der Weg über die Raab und bald erblickt man die vier Spitz-Thürme des *Schlosses Hainfeld*, jetzt Eigenthum des berühmten Orientalisten von Hammer-Purgstall, ihm von der Gräfinn Purgstall vermacht.

Hinter *Fehring* kommt man über die ungarische Gränze.

3. St. Gotthard, ein Dorf am Zusammenfluss der Raab und Feistritz, berühmt wegen Montecuculi's glorreichen Sieges (1664) über die Türken, deren an 10,000 theils auf dem Schlachtfelde blieben, unter ihnen der Pascha von Ofen und der Sohn des Chans der krimmischen Tartaren, und theils gefangen wurden.

6. Körmend.

41. VON GRÆTZ NACH KLAGENFURT ÜBER EIBESWALD.

18 Meilen.

Postpferde sind auf dieser Strasse nicht zu haben. Bei

2. Kalsdorf (S. 144) wendet sich der Weg von der Mur ab und führt durch mehrere kleine Thäler, welche die Sulm und andere Nebenflüsse der Mur durchströmen. Bei

2. Pröding, in der Gegend von Waldschach, wächst der Sausaler Wein.

1 ½. St. Florian. Von den Ruinen des Schlosses

1. Lundsberg, einst Eigenthum des Erzbischofs von Salzburg, hat man eine schöne Aussicht.

1. Schwanberg an der Sulm, am Fuss der Schwanberger Alpen. Bei

1. Eibeswald sind Braunkohlen und Eisenbergwerke.

1. Mährenburg an der Drau, in einem fruchtbaren und wohlangebauten Thal, mit vielen Eisenhütten. Bei *Lavamunde* öffnet sich das Thal der Lavant in das der Drau. Eine Stunde von dessen Mündung liegt das Kloster *St. Paul*, in dessen Gewölben einige der ältesten Glieder des Hauses Habsburg beerdigt sind. Sie wurden 1809, um sie vor den Franzosen zu sichern, aus der Abtei St. Blasien im Schwarzwalde hieher gebracht.

2. Eis.

2 ½. Völkermarkt. Das Thal der Drau dehnt sich jetzt mehr aus und die Gegend wird einförmig. Vor

3 ½. Klagenfurt (S. 133) führt der Weg auf einer langen Brücke über die Gurk.

42. VON TRIEST NACH VILLACH ÜBER GÖRZ DURCH DAS ISONZO-THAL UND DEN PREDIEL-PASS.

Eine wenig bekannte Strasse durch Friaul. Ein Theil ist nicht Poststrasse, der Weg ist aber sonst gut. Man macht ihn mit Lohnkutschern.

Bei *Optschina* (S. 152) verlässt unser Weg die Wiener Strasse und führt westlich durch *Prosecco*, dessen Wein selbst zu den Römerzeiten berühmt war, über den öden und unfruchtbaren Karst. Hier und da zeigt sich ein Dörfchen, welches durch den Fleiss der Bewohner von einigen Bäumen und etwas grünem Rasen umgeben, wie eine Oase in der Wüste erscheint.

2 ½. Santa Croce.

Bei *San Giovanni* dringen die Quellen des Timao (Timavus der Römer) aus einem Felsen hervor und bilden gleich einen Fluss, der sich jedoch schon in der Entfernung einer halben Stunde in das adriatische Meer ergiesst.

— — — fontem superare Timavi:
Unde per ora novem, vasto cum murmure montis,
It mare proruptum, et pelago premit arva sonanti.

Virgil.

Diese Quellen sollen einem Fluss angehören, der bei St. Cantian in den Bergen verschwindet.

2. Monfalcone (*Gasth.* Leone d'oro) am adriatischen Meer. Sechs Stunden westlich liegt *Aquileja*, eine der wichtigsten altrömischen, damals stark befestigten Provinzialstädte, das Hauptbollwerk Italiens an der nordwestlichen Gränze. Augus-

tus hielt sich oft hier auf; man schätzte die Zahl der Einwohner auf 100,000. Es war der Hauptsitz des Handels zwischen Italien und dem nördlichen und östlichen Europa, und versah die Bewohner von Illyrien und Pannonien mit Getreide, Wein und Oel gegen Sklaven und Vieh. Von hier aus wurden alle Einfälle der Römer in jene Länder unternommen. Im J. 452 liess Attila, erbittert durch den hartnäckigen Widerstand, den er hier fand, die Stadt plündern und zerstören. Sie erhob sich seitdem nie wieder und hat jetzt kaum 1400 Einwohner. Der von 1019 bis 1042 erbaute Dom ist geschichtlich merkwürdig als die Metropolitankirche des Patriarchen von Aquileja. Man findet in dieser Gegend sehr viele römische Alterthümer; fortwährend werden Ausgrabungen veranstaltet, und die gefundenen Gegenstände in einem Museum aufbewahrt.

Der Weg wendet sich nördlich von Monfalcone das Thal des Isonzo (Sontius) hinauf, dessen Wasser sich zu Zeiten durch eine fast milchweisse Farbe auszeichnet.

3. Gœrz hat 9000 Einw. und ist der Sitz eines Erzbischofs. In der obern oder alten Stadt steht das Schloss der Grafen von Görz. Hier starb 1836 Karl X., König von Frankreich. Er liegt in der Capelle des Klosters Castagnovizza auf der Höhe oberhalb der Stadt begraben.

In der Nähe von Görz ist der berühmte *Monte Santo* mit einer 1444 gegründeten Wallfahrtskirche, von wo man eine herrliche Aussicht hat.

Die Poststrasse hört hier auf; der Weg führt das Isonzothal hinauf. Man kommt durch *Canale*, *Tolmein*, *Caporetto*, nach dem etwa 20 M. von Görz entfernten

Flitsch oder Pless (*Gasth.* bei Leschnegg), einem Dorfe in der Nähe eines Engpasses, beherrscht von einem alten Schlosse, welches im J. 1809 von wenigen Oesterreichern auf das heldenmüthigste gegen die Franzosen vertheidigt wurde.

Von Flitsch bis zu den Quellen des Isonzo und über die Berge nach Wurzen (S. 174) ist eine Wanderung von 11 Stunden. Man kommt bei der geschleiften Feste vorbei durch den *Pass von Prediel.* Die Gegend ist hübsch, besonders nördlich. Der kleine *Raibler See* liegt links von der Strasse, über welche die hohen Riffe des Mannhardt (S. 174) empor ragen. Das Dorf *Raibl* liegt am Fuss des Passes.

Tarvis (S. 159) auf der grossen Strasse von Wien nach Venedig liegt schon mehr in der Ebene. Von Tarvis über

Weissenfels nach Wurzen ist ein hübscher Spaziergang von 3 Stunden.

BÖHMEN, MÄHREN UND GALLIZIEN.

Die Gasthöfe in Böhmen, Prag, die grössern Städte und Bäder ausgenommen, sind schmutzig und stehen denen in Oesterreich sehr nach. In dem grössten Theile von Mähren und Gallizien sind sie sehr schlecht und vielfach in den Händen der Juden.

43. VON EGER NACH FRANZENSBRUNN UND KARLSBAD.

6 Meilen.

Von Eger nach Baireuth und Bamberg s. R. 77.

Eger *(Gasth.* Sonne; zwei Prinzen) an der Eger, am Fuss des Fichtelgebirges, früher eine bedeutende Festung, berühmt durch die Ermordung Wallensteins am 24. Febr. 1634. Auf dem Rathhause sieht man ein Bildniss Wallensteins, nebst einigen andern, seinen Tod darstellenden Gemälden, und eine der Hellebarden, womit er die tödtliche Wunde erhalten haben soll. Die That wurde in dem Hause des Bürgermeisters am Markt verübt; das Zimmer, wo der Mord geschah, die Thür im Hinterhause, durch welche die Mörder, Deveroux, ein Irländer, und sechs Buttler'sche Dragoner eindrangen, die Treppe, welche sie hinanstiegen, die Gallerie, auf welcher sie heran schlichen, das Alles wird noch gezeigt.

Das kaiserliche Schloss, in einem Bastei-Winkel der frühern Befestigungen auf einem Felsen über dem Fluss, einst von Königen und Kaisern bewohnt, liegt jetzt in Trümmern. Der hoch hervorragende, aus Lavablöcken erbaute viereckige Thurm wird für ein Werk der Römer gehalten. Die alte St. Martins- und Erhards-Capelle mit gnostischen Symbolen ist für Alterthumsforscher sehr merkwürdig. In der daran stossenden Halle wurden bei einem Gastmahle, welches der Commandant von Eger, Oberst Buttler gab, Wallensteins Freunde und Gefährten, die Obersten Illo, Terzky und Kinsky und der Rittmeister Neumann erschlagen, wenige Stunden bevor Deveroux den tödtlichen Streich auf Wallenstein selbst führte. Das Schloss ist seit jener blutigen That nicht wieder bewohnt worden, und so nach und nach in Verfall gerathen.

Eine Stunde nördlich von Eger quillt der Egerbrunnen, ein salinisches kohlensaures Eisenwasser, welches jetzt gewöhnlich nach dem dicht an den Quellen angelegten Ort *Franzensbrunn* benannt wird. (*Gasth.* Kaiser von Oesterreich; deutsches Haus; sächsisches Haus; Grossfürstinn von Russland). Franzensbrunn besteht aus vier rechtwinkeligen Strassen; in der Kaiserstrasse sind die schönsten Häuser. Kommt man von Eger, so sieht man links das Gebäude über der Franzensquelle mit einem langen Säulengange bis zu dem Kurhaus. Es sind vier kalte Mineralquellen hier: 1) der Franzensbrunnen, an der nach Eger zunächst gelegenen Seite, von welchem, unter dem Namen des Egerwassers fast 200,000 Krüge jährlich versandt werden; 2) die Luisenquelle, welche auch zum Baden benutzt wird; 3) der kalte Sprudel, so genannt, weil das Wasser wie ein Springbrunnen emporsprudelt; 4) der Salzbrunnen. Auch Schlamm- und Gasbäder sind zu haben. Während der Badezeit spielt häufig die Musik des zu Eger in Besatzung liegenden k. k. Regiments.

Häufig werden Ausflüge nach dem *Kammerbühl* gemacht, einem erloschenen Vulkan, dessen geologische Beschaffenheit Goethe beschrieben hat; nach den Schlössern *Seeberg* und *Liebenstein* mit hübschen Aussichten in die benachbarten Thäler, nach Kloster *Waldsassen*, nach dem *Alexanderbade* u. a. O.

Eine sehr gute Strasse, welche wöchentlich 2mal von Eilwägen befahren wird, führt von Eger nach Karlsbad; die Bäder von Franzensbrunn bleiben links. Der alte Weg führte bei dem Kloster und der Capelle von *Maria Kulm* vorüber, einst Zufluchtsort einer Räuberbande, die viele Unthaten verübte, bis im J. 1383 ein Bauermädchen sie zufällig entdeckte, und dem strafenden Arm der Gerechtigkeit überwies. Die Gebeine der ermordeten Schlachtopfer werden noch in der unterirdischen Gruft gezeigt.

3. Falkenau, Stadt mit einem Schloss des Grafen Nostiz, neben welchem ein grosser Gasthof, (Kaiser von Oesterreich) erbaut ist. Die Gegend gewinnt nun an Reiz. Links von der Strasse liegen einige bedeutende Alaunwerke; sie führt dann längs der malerischen Ufer der Eger über eine neu erbaute, grosse und schöne Kettenbrücke nach *Elbogen*, so genannt, von der ellenbogenartigen Windung, welche die Eger hier um den Felsvorsprung macht, auf welchem die Stadt steht. Das alte Schloss ist jetzt ein Gefängniss. In dem Rathhause zeigt man einen grossen Klumpen meteorisches Eisen. Sehenswerth ist

die Porzellan-Fabrik. Hinter Elbogen verlässt der Weg das Thal der Eger und folgt dem Lauf der Tepel, etwas oberhalb der Vereinigung beider Flüsse bis

3. KARLSBAD (*Gasth.* Prinz Wilhelm von Preussen; goldnes Schild; Paradies u. A.), bekannt als Badeort und durch den im J. 1819 hier gehaltenen Ministercongress. Der grösste Theil der 533 Häuser der Stadt ist zur Aufnahme von Badegästen bestimmt. Auf dem Markt steht das Rathhaus mit der Bildsäule Karls des IV. Ueber die Eger führt eine 30 F. breite und 96 F. lange Brücke aus Granit mit einem einzigen Bogen. Die Stadt liegt an der Tepel, welche jedoch im Sommer fast austrocknet, in einem engen und malerischen Thal, dessen bewaldete Ränder von Spaziergängen durchschnitten sind. Einige Stellen, an denen sich kleine Tempel und andere Anlagen befinden, gewähren die schönsten Aussichten in die benachbarten Thäler und Ebenen und auf die entfernteren Berge. Die Stadt hat ihren Namen von Kaiser Karl IV., der 1347 auf der Jagd die Quellen entdeckt haben soll, indem er durch das Geheul eines Hundes, der in sie gerathen war, zu ihnen geleitet wurde. Die vorwaltenden Bestandtheile derselben sind Glaubersalz und kohlensaures Natron.

Die Hauptquellen sind der *Sprudel*, die älteste, am meisten benutzte, und heisseste (60° Reaum.) unter allen, worin gebrüht und Eier gesotten werden können; die *Hygieensquelle*, der *Mühlbrunnen*, wirksamer noch als der Sprudel, der *Neubrunnen* und *Theresienbrunnen*. Der Bernhardsbrunnen, Spitalbrunnen und Schlossbrunnen u. A. werden nur wenig gebraucht. In neuester Zeit ist auf dem Markt eine frische Quelle entdeckt, von 46° R. Wärme, die dreimal so viel Wasser liefert, als der Mühlbrunnen.

Sämmtliche Quellen kommen nahe an der Tepel aus Oeffnungen eines sehr festen Gesteins zu Tage, welches unter dem Namen der Sprudelschale oder Sprudeldecke bekannt ist, und überall, wo es durchbrochen wird, heisses Wasser ausströmt. Wahrscheinlich ist unter der Stadt, deren grösster Theil auf dieser Sprudeldecke erbaut ist, ein grosser gemeinschaftlicher Behälter heissen Mineralwassers, der sogenannte Sprudelkessel. So wie der verschlossene Deckel eines Kessels durch die Gewalt des siedenden Wassers emporgeschleudert werden würde, so wird auch hier dafür Sorge getragen, dass die Dämpfe und das heisse Wasser einen Ausweg haben. Man hat in verschiedenen Theilen der Stadt breite Löcher durch

das Gestein gebohrt, deren Mündungen aber durch die inkrustirende Eigenschaft des Wassers gewöhnlich wieder verstopft werden, und die man daher viermal jährlich reinigt. Wird die gewöhnliche Ausströmung des Wassers und des Gases aus mehreren Oeffnungen der Sprudeldecke gehemmt, so treten desto stärkere Ergüsse aus den noch vorhandenen ein, oder es erfolgen auch wohl gewaltsame Durchbrüche.

Von dem Sprudel zieht sich ein bedeckter Säulengang mehrere 100 F. längs dem rechten Ufer der Tepel; er dient den Trinkenden bei schlechtem Wetter als Spaziergang. Das Wasser ist so heiss, dass man sich anfangs leicht den Mund verbrennt.

Die Zahl der Kurgäste steigt nicht selten auf 5000. Nach dem Mittagsmahl pflegt die alte Wiese, Karlsbads Bazar, und die Vier-Uhr-Promenade am obern Ende der Stadt von der schönen Welt besucht zu werden. Manche besuchen auch die Kaffehäuser Posthof und Freundschaftssaal auf der Marienbader Strasse, eine halbe Stunde von Karlsbad. Esel stehen stets in Ueberfluss bereit, um den Fremden nach allen Richtungen hin zu bringen. Man zahlt für den halben Tag 1 Fl. C. M. Zeitungen sind in dem Lesezimmer über den Mühlbädern, in dem neuen Bade-Gebäude, zu finden. Oeffentliches Spiel findet weder hier, noch in ganz Oesterreich statt. Böhmisch Glas in ausgezeichneter Güte und der mannigfaltigsten Gestalt ist in vielen Läden zu finden. Auch Thiere und Pflanzen, die durch das Sprudelwasser mit einer Steindecke überzogen sind, werden zum Kauf ausgeboten.

Eilwagen täglich nach Prag, Töplitz, Dresden, Marienbad, einmal wöchentlich nach Hof über Eger. Stellwagen (Omnibus) nach Prag in 14—16 Stunden täglich für 3½ Fl. C. M. Auch nach Marienbad, Franzensbad und Töplitz fahren Stellwagen.

44. VON KARLSBAD NACH MARIENBAD.

5 Meilen. Täglich Eilwagen.

Nachdem man das Thal der Tepel hinter Karlsbad verlassen, fährt man durch eine hügelige und wilde Gegend über

2½. Petschau, und erreicht die Höhe des Grüneberger Hügels bei *Einsiedel*, von wo man durch einen dichten Wald nach Marienbad hinabfährt.

2½. Marienbad (*Gasth.* bei Klinger, bei Brussiek, Stadt Weimar), ein erst in neuerer Zeit allgemein bekannt gewordener, gegenwärtig aber sehr stark besuchter Badeort, so dass

die Zahl der jährlichen Kurgäste sich auf einige Tausend beläuft. Vor 50 Jahren war die Gegend, wo die Quellen entspringen, eine fast unzugängliche Wildniss, während jetzt die zweckmässigsten Einrichtungen zur Aufnahme der Kurgäste getroffen, und eine Menge freundlicher Gartenanlagen geschaffen sind. Die Umgegend bietet zu angenehmen Spaziergängen und Fahrten Gelegenheit, so nach der *Amalienhöhe*, dem sehenswerthen *Stift Tepl*, dem *Jägerhaus*, und den Ruinen von *Frauenberg*.

Vier Quellen werden getrunken: der Carolinen- und Ambrosiusbrunnen, zwei stärkende Eisenwasser; der Kreuzbrunnen, von welchem allein jährlich 200,000 Krüge versendet werden, und die Auschwitzerquelle, ein salzhaltiges auflösendes Wasser. Die fünfte, besonders gegen Gicht wirksame Quelle, das kohlengesäuerte Marienbad, wird zum Baden benutzt. Das Wasser sämmtlicher Quellen ist kalt, und hat einen erfrischenden Geschmack. Auch Gas- und Schlammbäder werden hier gebraucht. Seit kurzem hat man eine neue Quelle mitten im Walde entdeckt, und den Waldbrunnen genannt.

Ungefähr 2 Stunden von Marienbad auf dem Wege nach Eger liegt das Schloss *Königswart*, dem Fürsten Metternich gehörig, und seit 1618 im Besitz der Familie. In einem Flügel des Schlosses befindet sich ein Museum, welches u. A. das von dem Scharfrichter Huss in Eger gesammelte Münzcabinet, und eine bedeutende Sammlung von böhmischen Mineralien enthält. Dann manche geschichtlich merkwürdige Gegenstände, so Napoleons Waschbecken auf der Insel Elba, Waffen und Sensen der böhmischen Bauern aus dem Hussitenkriege, den Hofdegen Ludwigs XIV. u. A. Auf einem Hügel hinter dem, von schönen Gärten und Anlagen umgebenen Schloss, liess der Fürst vor kurzem einen Obelisk zum Andenken an den Kaiser Franz errichten.

45. VON DRESDEN NACH TÖPLITZ.

8 ½ Meilen. Eilwagen täglich.

2. PIRNA (*Gasth.* weisses Ross) an der Elbe, eine malerisch gelegene Stadt, über welcher sich das vielfensterige Schloss *Sonnenstein*, jetzt zu einer Irrenanstalt eingerichtet, erhebt. Bei *Berggiesshübel* öffnen sich schöne Aussichten in die sächsische Schweiz und auf den Königsstein. Zu *Hollendorf* ist das sächsische Zollhaus. Eine halbe Stunde weiter bei

2 ½. PETERSWALDE (*Gasth.* Post) mahnt der österreichi-

sche Doppeladler, dass man die Gränze überschreitet (vergl. Einleitung). Der Weg steigt allmählig in vielen Wendungen den Berg hinan bis *Nollendorf*, wo man bei der kleinen Kirche eine sehr weite Aussicht über die von allen Seiten wellenförmig sich erhebenden Hügel hat, und unter sich die Engpässe sieht, durch welche am 30. August 1813 die Preussen unter Kleist, der von diesem Tage den Beinamen *von Nollendorf* führt, vordrangen und so die Schlacht von Kulm siegreich entschieden.

Als Napoleon dem, durch die Hauptarmee unter Schwarzenberg bedrohten Dresden zu Hülfe eilte, gab er dem General Vandamme den Auftrag, an der Spitze von 30,000 Mann bei Königsstein über die Elbe zu gehen, in den Rücken der Verbündeten zu fallen, und ihnen nach der richtig berechneten Niederlage, die Pässe Böhmens zu sperren. Vandamme drängte nunmehr den Rückzug der Verbündeten über Peterswalde, Nollendorf und Kulm, fand aber am 29. August 1813 bei Priesten von den russischen Garden unter Ostermann, der hier den rechten Arm verlor, so muthigen Widerstand, dass er Halt machen und bei Kulm eine Stellung nehmen musste, die von den Russen und Oesterreichern unter der persönlichen Anführung des Königs Friedrich Wilhelm III. von Preussen, nachdem bedeutende Streitkräfte aus der nächsten Umgebung heran gezogen waren, obgleich erfolglos, angegriffen wurde. Der Kampf um Böhmen, denn ein solcher war es, erneuerte sich am Morgen des 30. und währte unter abwechselndem Erfolge bis Mittag, als von der Höhe von Nollendorf herab die preussischen Heersäulen durch die Engpässe vordringen, bei Arbesau sich entfalten und den Franzosen in den Rücken fallen. Vandamme, die Wichtigkeit des Augenblickes erkennend, wirft nunmehr sein ganzes Corps auf die Preussen, dringt in ungestümen Angriffen auf sie ein und bewirkt ein augenblickliches Weichen derselben. Die Russen und Oesterreicher jedoch drängen ebenfalls nach, die Preussen sammeln sich von der entgegengesetzten Seite wieder, und Vandamme, von allen Seiten eingekeilt, muss sich mit seinem Corps ergeben. Nur eine Abtheilung französischer Reiterei hatte sich durch die preussischen Linien durchgeschlagen und war auf der Strasse nach Nollendorf entkommen, alles Andere, Geschütz und Mannschaft, unter diesen Vandamme selbst, in die Hände der Verbündeten gefallen; 5000 Feinde waren getödtet, 10,000 gefangen genommen, erobert waren 3 Fahnen, 2

Adler, 81 Stück Geschütz, mehr als 200 Munitionswagen und das sämmtliche Gepäck, und, die Krone des Tages, Böhmen war gerettet. Am wesentlichsten hatte zur Entscheidung durch rechtzeitiges Eingreifen das österreichische Dragoner-Regiment Erzherzog Johann beigetragen, dahin gesendet von dem Könige von Preussen, der die Wichtigkeit des Augenblicks schnell erfasst hatte.

Die Strasse führt über das Schlachtfeld. In der Nähe des Posthauses zu

2. Arbesau wurde 1817 den Preussen ein Denkmal, eine gothische Spitz-Säule von Gusseisen, errichtet, mit der bekannten Inschrift: »Die gefallenen Helden ehrt dankbar König und Vaterland. Sie ruhen in Frieden. Kulm den 30. August 1813.« Das österreichische Heer errichtete, ganz in der Nähe des preussischen Denkmals, seinem Führer in der Schlacht bei Kulm, dem Grafen Colloredo-Mannsfeld, der am 17. Sept. 1813 die Franzosen zum zweitenmal bei Arbesau schlug, eine hohe Pyramide, deren Spitze der österreichische Doppeladler ziert, an deren Fuss der böhmische Löwe ruht. Unter dem Brustbild und Wappen des Grafen sagen In- und Umschriften: »Hieronymus Graf Colloredo-Mannsfeld, k. k. General-Feldzeugmeister, geb. 30. März 1775, gest. 23. Juli 1822. Den Feinden furchtbar, den Seinen theuer. Arbesau, am 17. Sept. 1813. Das österreichische Heer einem seiner Führer auf dem Felde des Ruhms. Dem Vaterlande und seinen Freunden zu früh entrissen.« Ein drittes Denkmal, jenseits des Dorfes *Priesten*, da wo die russischen Garden dem Feinde den heldenmüthigsten Widerstand geleistet hatten, liess der Kaiser von Oesterreich im J. 1837 errichten. Auf der Spitze desselben gräbt Victoria, eine Nachbildung der vor mehreren Jahren in Brescia aufgefundenen, den Tag des Kampfes, 29. August 1813, in Erz ein. Die lateinische Inschrift erzählt die Geschichte des Kampfes und berichtet, dass Kaiser Ferdinand den Beschluss des Kaisers Franz, dieses Denkmal zu errichten, am 29. Sept. 1835 in Gegenwart des Kaisers von Russland und des Königs von Preussen ausgeführt habe.

Die Capelle von *Kulm*, rechts an der Strasse auf einem kegelförmigen Hügel, war Vandamme's Standpunct während der Schlacht. Weiter hinter Priesten zeigt sich rechts die durch die Jesuiten im J. 1706 erbaute Wallfahrtskirche *Maria Schein*.

Der kürzeste Weg von Dresden nach Prag führt von Arbesau, Töplitz rechts lassend, über Aussig und Lobositz. (R. 47).

2. Töplitz oder Teplitz (*Gasth.* Post, Ross, Eiche, Hirsch, Hôtel de Londres, Hôtel de Russie, deutsches Haus, und viele andere), in der reizenden Ebene, welche durch das Erzgebirge und Mittelgebirge gebildet wird. Der Sage nach wurden die Mineralquellen schon im J. 762 durch Kolostug, einen Vasallen Przemisl's entdeckt. Die Hauptgebäude sind: das Schloss mit einem grossen Garten und dem Theater, das ganz neu erbaute Stadtbad, das goldene Kreuz, ein schönes Gebäude, welches Kaiser Alexander 1815 errichten liess, das Rathhaus, das Herrnhaus und die Kreuzcapelle auf dem Kirchhofe. Die bekannte Schriftstellerinn Elise von der Recke liess auf diesem Kirchhof dem Dichter Seume, welcher im J. 1810 zu Töplitz starb, einen Grabstein setzen. In einer umzäunten Ecke ruhen bei Kulm gefallene Krieger, »Christian Friedrich, Prinz von Anhalt-Köthen-Pless, geb. 14. Nov. 1780, fand den Heldentod in der Schlacht bei Kulm« u. A.

Die siebenzehn Quellen unterscheiden sich wenig hinsichtlich der Mischungsverhältnisse ihrer Bestandtheile, aber desto mehr nach dem Wärme-Grade, zwischen 20 und 38 R. Die heissesten befinden sich in der Stadt, die kühleren in der Vorstadt, und die hinsichtlich ihrer Temperatur die Mitte zwischen beiden haltenden, in dem anstossenden Dorf *Schönau.* Höchst wahrscheinlich verdanken alle diese Quellen ihr Dasein vulkanischen Ursachen, was auch durch den Umstand bestätigt werden dürfte, dass während des Erdbebens in Lissabon am 1. November 1755 die Hauptquelle zu Teplitz fast eine Viertelstunde ganz ausblieb, dann mit grosser Gewalt und zwar trübe und gelb gefärbt, wieder hervorbrach, nach einer halben Stunde aber wieder klar wie zuvor floss.

Die Zahl der Kurgäste beträgt jährlich über 5000. Vormittags ist die Allee im Schlossgarten der allgemeine Versammlungsort. Das Wasser wird nur zum Baden benutzt; nur die Gartenquelle trinken Manche, und im Herrnhause ist seit einigen Jahren eine Gallerie erbaut worden, worin in- und ausländische Gesundbrunnen getrunken werden. Sonntags und Mittwochs nach dem Schauspiel ist Ball im Gartensaale, Sonntags wird im Schiesshause mit Büchse und Armbrust geschossen.

Die Hauptvergnügungsorte sind: der *Schlossgarten,* mit einer schönen Fasanerie, das *Schiesshaus,* der *Dornaer Garten,* die *Schlackenburg,* ein von Eisenschlacken und Steinen aufgeführtes Gebäude, von wo man eine schöne Aussicht in die Umgebung hat; der Wallfahrtsort *Mariaschein* 1 ½ Stunde von

Töplitz entfernt, dabei die *Wilhelmshöhe* und *Rosenburg;* der ebenfalls 1 ½ St. entfernte *Schlossberg* mit den Trümmern des ältern Schlosses, dessen Besitzer im J. 1625 Wilhelm Kinsky von Tettau, Wallensteins Schwager war; das Schloss und Museum in *Dux* (R. 49); *Kulm* mit dem Schlachtfeld auf dem Wege nach Dresden (S. 185), der *Sauerbrunnen,* das Schloss in *Bilin.* Auch der *Milleschauer* wird wegen der ausgedehnten Aussicht, die man von seinem Gipfel (5 Stunden von Töplitz) hat, häufig besucht. Es ist oben eine kleine Wirthschaft.

Der angenehmste Weg von Töplitz nach Dresden führt die Elbe entlang; (R. 46) die für Wagen fahrbare Strasse hört aber zu *Tetschen* auf, und die Reise von dort nach Schandau kann nur zu Schiffe oder zu Fuss gemacht werden.

46. VON TÖPLITZ NACH DRESDEN DURCH DIE SÄCHSISCHE SCHWEIZ.

Man beabsichtigt am linken Ufer der Elbe eine Eisenbahn von Prag nach Dresden anzulegen. Eine gute Strasse führt von Töplitz durch Arbesau nach

Aussig, (Gasth. Krone, Engel) eine kleine Stadt am Einfluss der Bila in die Elbe, die während des Hussitenkrieges nach der Niederlage des Heeres Kaiser Sigismunds durch Johann Ziska zerstört worden war. Der Maler Raphael Mengs ist hier geboren. Gegenüber, am rechten Elbufer erhebt sich der *Schreckenstein,* Trümmer einer Burg auf der Spitze eines Felsens, der so weit in den Fluss vorspringt, dass er eine starke Brandung mitten in einem Engpass, durch welchen die Elbe strömt, veranlasst. Kleine Boote liegen immer bereit, um Reisende den Fluss hinabzuführen. Man nimmt am besten hier einen Kahn bis Tetschen, sieht sich hier um, und miethet in Tetschen einen neuen Kahn, oder benutzt das täglich nach Dresden abfahrende Dampfschiff bis Herniskretschen, von wo man mit einem Führer die gewöhnliche Wanderung durch die sächsische Schweiz (siehe diese) macht. Auf diese Art wird man Zeit und Geld sparen.

Ein Kahn gebraucht von Aussig bis Tetschen 3½ Stunden; man kommt bei keinem Ort von Bedeutung vorüber. Links *Schloss Priessnitz, Pomeritz, Ranstock,* rechts *Matschen* oder der Jungfernsprung, ein steiler Fels.

(r.) *Tetschen (Gasth.* Badhaus, Krone) lebhaftes Städtchen in einer sehr hübschen Gegend am Abhange eines Berges, auf dessen Spitze das dem Grafen Thun gehörige prächtige *Schloss*

Tetschen sich erhebt. Das jetzige Schloss wurde 1788 vollendet; es enthält eine Bibliothek, Rüstkammer u. dgl. Es war im 30jährigen, im österreichischen Erbfolgkriege, und im 7jährigen Kriege ein fester Punct, abwechselnd in den Händen der Schweden, Kaiserlichen und Preussen, und selbst 1813 noch von Napoleon zur Vertheidigung eingerichtet. Gegenüber liegt das *Josephinenbad.*

Unterhalb Tetschen strömt die Elbe zwischen hohen steilen Felsen, von dicht bewachsenen Schluchten unterbrochen. In

(l.) *Niedergrund*, ist das österreichische Zollhaus.

(r.) *Herniskretschen*, das letzte böhmische Dorf, liegt an der Mündung des Kamnitzgrundes. Man kann nun entweder hier landen, um das Prebischthor, den grossen Winterberg, berühmt wegen seiner Aussicht, den Kuhstall, eine grosse Felsenhöhle, zu besuchen, und sich von dort nach Schandau zu begeben, eine höchst belohnende Fusswanderung, oder zu Wasser nach Schandau und weiter nach Dresden fahren. (Vergl. die Route „sächsische Schweiz.")

47. VON TÖPLITZ NACH PRAG ÜBER LOBOSITZ.

12 Meilen.

Der gerade Weg von Prag nach Dresden berührt Töplitz nicht. Man fährt von Lobositz gleich nach Aussig und Arbesau und gewinnt so zwei Meilen.

3. Lobositz (*Gasth.* Schiff; Ross) am linken Ufer der Elbe und am Fuss von Weinbergen, bekannt durch den am 1. October 1756 über die Oesterreicher unter Feldmarschall Brown durch Friedrich den Grossen erfochtenen Sieg.

Eine Stunde von Lobositz am rechten Ufer der Elbe liegt

Leitmeritz, der Sitz eines Bischofs; die Häuser erheben sich am Abhang eines Hügels über einander. Die Hauptgebäude sind: das bischöfliche Schloss und das Jesuitencollegium. Viel böhmisches Glas wird hier geschliffen. Die Umgegend ist sehr fruchtbar und erzeugt den besten böhmischen weissen Wein, den Czernosecker.

Unser Weg bleibt auf dem linken Elbufer und führt über die Eger durch *Theresienstadt*, eine von Kaiser Joseph 1780 bis 1787, am Einfluss der Eger in die Elbe, angelegte Festung, welche durch Schleusen unter Wasser gesetzt werden kann. Ueber

2. Doxan fährt man nach *Neudorf*, und dann an die Moldau, wo man in einer Fähre an das entgegengesetzte Ufer nach

3. Weltrus gebracht wird, wo Schloss und Park des Grafen Chotek sehr anmuthig auf einer Insel der Moldau liegen.

2. Zdibsko.

2. Prag (S. 190)

48. VON TÖPLITZ NACH PRAG ÜBER BILIN UND LAUN.

13 Meilen. Eilwagen zweimal wöchentlich. Täglich Lohnkutscher-Stellwagen in 10—12 Stunden. Preis des Platzes 3 ½ Fl.

Der Weg von Töplitz führt den Wachholderberg hinan, bei dem Schloss und Garten von *Krzemusch* vorüber, in dessen Nähe sich eine merkwürdige Gestaltung basaltischer Lava, die *Teufelsmauer* genannt, befindet, nach *Bilin* in dem Thal der Bila, merkwürdig wegen seiner Mineralquellen. Badegäste verlieren sich selten hieher; dagegen wird das Wasser in bedeutender Menge verschickt. Ungefähr eine halbe Stunde vor der Stadt erhebt sich ein einzeln liegender Basalt-Felsen, der *Biliner Stein* genannt, den man lange im Gesicht behält.

2. Mireschowitz. Eine Stunde westlich vom Wege liegen die Mineralbrunnen von *Saidschütz* und *Sedlitz*, beide wegen ihres Bitterwassers berühmt. Es wird ebenfalls nicht an Ort und Stelle getrunken, sondern man führt es theils aus, theils lässt man es zu Salz verdunsten, in beiden Gestalten ein sehr wirksames Arzneimittel.

2. Laun an der Eger, welche jährlich die umliegende Gegend überschwemmt. Hier fällt der Weg von Karlsbad nach Prag in diese Strasse (R. 50).

2. Jungfern-Teinitz.

2. Schlan (*Gasth.* Post), eine alte verfallene Stadt. Moreau starb hier an den Wunden, die er 1813 in der Schlacht bei Dresden erhielt. Sein Körper wurde in Prag einbalsamirt, und nach St. Petersburg geschickt. Hinter Schlan durchschneidet der Weg eine kleine Eisenbahn, welche bis Pilsen verlängert werden soll.

2. Strzedokluk.

Die Strasse nähert sich nunmehr dem *weissen Berge*, dem Schlachtfelde, auf welchem am 8. Nov. 1620 das Schicksal des Protestantismus in Böhmen entschieden wurde. Die Böhmen hatten sich unter ihrem selbst gewählten Könige Friedrich V. von der Pfalz auf dem weissen Berge verschanzt, aber unaufhaltsam drang Maximilian von Baiern, das Haupt der katholischen Liga vor, und griff mit seinen Baiern und Wallonen so heftig an, dass zuerst die ungarische Reiterei den Rücken

kehrte. Das böhmische Fussvolk folgte bald ihrem Beispiele und in der allgemeinen Flucht wurden endlich auch die Deutschen mit fortgerissen. Von den Böhmen blieben 4000 auf der Flucht und im Treffen, kaum etliche 100 von den Kaiserlichen und Liguisten. In weniger als einer Stunde war dieser entscheidende Sieg erfochten. Eine Wallfahrtskirche ward zum Andenken an dieses Ereigniss erbaut. Die Aussicht von derselben nach Prag gehört zu den grossartigsten.

2. PRAG. (*Gasth.* schwarzes Ross, drei Linden, beide am Graben in der Neustadt; goldner Engel in der belebten Zeltnergasse in der Altstadt). Prag hat einen Umfang von 4 Stunden und eine Bevölkerung von 112,000 Seelen, $^3/_5$ eingeborne Böhmen, $^2/_5$ Deutsche. In dem Verhältniss, wie letztere an Zahl zunehmen, vermindern sich erstere. Vor 50 Jahren bestand kaum $^1/_{20}$ der Bevölkerung aus Nicht-Czechen.

Die thurmreiche königl. Hauptstadt von Böhmen ist unstreitig von allen Städten Deutschlands diejenige, welche sowohl durch ihre alterthümliche Bauart, ihre Lage, als ihre eigenthümliche Gestaltung den majestätischsten Anblick gewährt, der unwillkürlich an die alten Czechen-Könige und manche wundersame Sagen erinnert. Im Thale und auf Hügeln in Terrassen erbaut, bietet sie ein unvergleichliches Panorama. Hoch thront der Königspalast des Hradschin, Palast reiht sich an Palast, Thurm an Thurm steigt auf aus dem Häusermeer, welches sich auf dem rechten und linken Ufer der Moldau hinstreckt in einer von Bergen fast eingeschlossenen Ebene.

Eine der ältesten, 1348 begonnene, 1507 vollendete, mehr fest, als zierlich erbaute, 1790 F. lange, auf 16 Bogen ruhende *Brücke* verbindet die Alt- und Neustadt von Prag mit der Kleinseite, das rechte Ufer der Moldau mit dem linken. Sie ist an beiden Seiten durch alte, ehemals zur Vertheidigung dienende Thürme abgeschlossen. Auf dem Altstädter Thurm, zumal gegen den Brückenplatz, sind Bilder und Verzierungen und die Wappen aller Länder, welche einst mit Böhmen verbunden waren, in Stein gehauen.

Dieser Thurm rettete allein die Alt- und Neustadt im 30jährigen Kriege vor den Schweden. Diese hatten sich bereits 1648 der Kleinseite bemächtigt und da ihr Angriff durchaus unerwartet kam, so befand sich das Brückenthor fast ohne Vertheidigung. Sie drangen auch auf dasselbe los, als ein Jesuit, der aus dem Collegio nächst der Brücke kam, das Fallgitter schnell hinabliess, und mit Hülfe von nur drei Sol-

PRAG.



Lithogr. v. Gebrüder Becker, Coblenz.

Zahlen Erklärung.

1 Domkirche.
2 Landes Gubernium.
3 Post Amt.
4 Zeughaus.
5 General Commando.
6 Theater.
7 Universität.
8 Waldstein'scher Pal.
9 Nostizscher Pallast
10 Artillerie Depot.
11 Am Ring.
12 Brückengasse.
13 Augezdergasse.
14 Jesuitengasse.
15 Grosser Ring.
16 Lange Gasse.
17 Porzizergasse.
18 Pflastergasse.
19 Rittergasse.
20 Königsstrasse.
21 Graben.
22 Ursulinergasse.
23 Breitengasse.
24 Wassergasse.
25 Badgasse.
26 Kronthorgasse.
27 Gerstengasse.
28 Hintere Lindengasse.
29 Stephansgasse.

daten den Posten vertheidigte, bis ihm die Bürger zu Hülfe kamen. Die Schweden belagerten und beschossen das Brückenthor 14 Wochen lang, aber ohne Erfolg.

Von der Brücke selbst sieht man an dem Thurm das Altstädter Wappen; dagegen haben die Stürme der Zeit und des Krieges den Kleinseitner Brückenthurm aller Verzierungen beraubt. Unter den Bildsäulen tritt besonders die metallne des böhmischen Landespatrons, des h. Johann von Nepomuk hervor, der von wilden Henkern von dieser Brücke hinabgestürzt wurde, auf Befehl des Kaisers Wenzel, wie es heisst, weil der fromme Priester nicht verrathen wollte, was die Königinn ihm gebeichtet hatte. Nach der Legende schwamm der Leichnam eine Zeitlang auf der Moldau und fünf hell leuchtende Sterne umgeben das Haupt desselben.

Eine *Kettenbrücke* oberhalb der alten Brücke bei der Schützeninsel ist im Werke.

Neben der Brücke erhebt sich eine Gebäude-Masse, ein ganzes Strassenviertel einnehmend, mit Kirchen und Capellen. Es ist das *Collegium Clementinum*, jetzt erzbischöfliches Seminar, ein Werk der Jesuiten, in dessen reich im italienischen Geschmack verzierten Hallen Vorlesungen über Theologie und Philosophie gehalten werden.

Die in diesem Gebäude befindliche Universitäts-Bibliothek zählt über 130,000 Bände, besonders reich an böhmischer Literatur. Ausserdem sind in demselben naturhistorische Sammlungen, die Sternwarte u. A.

Der auf dem linken Moldau-Ufer liegende Theil von Prag heisst die *Kleinseite*. Ihn überragt links der Lorenzberg, rechts der Schlossberg mit dem Hradschin, letzterer gleichsam das Capitol Prags. Man besteigt ihn auf der neuen Schlossstiege von dem Ringe (Marktplatz) der Kleinseite aus, oder bequemer, und mit wechselnden Aussichten über den sogenannten neuen Weg, der durch den Volksgarten zur böhmischen Königsburg führt.

Der *Hradschiner Platz*, auf welchen man sofort gelangt, bildet ein längliches, mit Baumgängen bepflanztes Viereck, von dem erzbischöflichen (Nr. 56), dem grossherzoglich Toscanischen (Nr. 182), dem fürstl. Schwarzenberg'schen (Nr. 185. 186) und mehreren andern ansehnlichen Palästen, und so auch von den Curien der Domherren auf drei Seiten umgeben. Oestlich trennt ihn ein hohes Gitterthor mit einer prächtigen Einfahrt von dem Vorhofe der königlichen Burg, welche,

nebst verschiedenen mit ihr zusammen hangenden Gebäuden, die Metropolitankirche zu St. Veit oder den Dom Prags umschliesst.

Die *Domkirche zu St. Veit*, 1344 begonnen, fast aus demselben Zeitalter wie der Kölner Dom, hat mit diesem manche Aehnlichkeit, nur sind die Verhältnisse weniger riesenhaft. Dieselbe Menge von Strebepfeilern und Bogen, verziert mit einer Unzahl von Thürmchen und Spitzen, die dem Ganzen auf gleiche Weise ein reiches und romantisch-phantastisches Ansehen geben. Am wenigsten befriedigend nimmt sich der Bau von der unvollendeten Westseite aus. Eine glatte, mit verblichenen Fresco-Gemälden bedeckte Wand, bildet den Schluss.

Das Innere der Kirche ist kürzlich hergestellt und verschönert worden. In dem Schiff erhebt sich das prachtvolle Erbbegräbniss der Beherrscher Böhmens aus Marmor und Alabaster. Der Hochaltar ist durch König Matthias mit 3 schönen Gemälden, welche von Mecheln hieher gebracht wurden, ausgestattet. Das Mittelbild von Bernh. von Orley, stellt den Evangelisten Lucas dar, wie er die h. Jungfrau mit dem Christuskinde malt. Die beiden Flügelbilder, den h. Johannes auf Patmos und die Marter des h. Veit darstellend, sind von Orley's Schüler Mich. Cocxie. Unter die merkwürdigsten Ueberreste alterthümlicher Malerkunst gehört der herrliche Christuskopf, welchen man gewöhnlich dem Hofmaler Kaiser Karls IV., Thomas von Mutina zuschreibt. Hirt, der berühmte Kunstkenner, bemerkt über dieses Bild: „Es ist das schönste Werk, welches uns je von byzantinischer Kunst vorgekommen ist; das Gesicht trägt ganz die Formen und Züge, welche man in den frühern Mosaiken wahrnimmt, und wie sie sich in den spätern Christusköpfen des Johann van Eyck und in denen des Leonardo da Vinci darstellen. Dieses Gemälde auf Goldgrund hängt an einem Pfeiler des Seitenschiffs, und ist mit einem Rahmen geziert, dessen Seiten rechts und links mit sechs kleinen Figuren bemalt sind, welche die Schutzheiligen Böhmens, Vitus, Adalbertus, Ludomilla, Wenceslaus, Procopius und Sigismundus vorstellen.“

In dem Seitengange zur rechten Hand erhebt sich das kostbare silberne Grabmal des h. Johann von Nepomuk, dessen Zunge eigens in einem krystallnen Behältniss verwahrt und gezeigt wird. Ein uraltes Denkmal der bildenden Kunst ist der grosse metallne Armleuchter in der St. Sigismundska-

pelle (angeblich aus Salomons Tempel), welchen Herzog Wladislav aus Italien nach Böhmen gebracht und der Domkirche verehrt hat. Der dreieckige Fuss des Leuchters stellt eine reiche und sonderbare Gruppirung dar: kleine Männer sind vielfältig verschlungen mit Löwen, Lindwürmern und andern wilden Thieren, die sie bekämpfen. Ohne grosse Zierlichkeit erhält das Ganze, wahrscheinlich ein Erzeugniss byzantinischer Kunst aus den Zeiten der griechischen Kaiser, durch gute Zeichnung, Deutlichkeit und Bestimmtheit einen bedeutenden Kunstwerth. Der Obertheil ist in der neuern Zeit ergänzt und mit Heiligenbüsten besetzt worden. Das grosse Mosaikgemälde an der äussern Kirchenwand stellt die Auferstehung der Todten und die böhmischen Landespatrone nebst den Abbildungen Karls IV., welcher die Arbeit durch griechische Künstler verfertigen liess, und seiner Gemahlinn Elisabeth dar.

Die *Adalbertscapelle* auf dem freien Platze vor der Domkirche enthält den Leichnam des h. Adalbertus.

Die *kaiserliche Burg*, 1333 von Karl IV. nach dem Muster des Louvre angelegt, dann theilweise abgebrannt, glanzvoller unter Ferdinand I. ausgebaut, ward 1756 vollendet. Nur eine kleine Zahl der innern Gemächer zeigt alterthümliche Kaiserpracht, während die übrigen modern, einfach und geschmackvoll eingerichtet sind. Aus einem der Fenster wurden am 23. Mai 1618 die beiden kaiserlichen Statthalter Martinitz und Slawata von den böhmischen Ständen geworfen, — die erste Veranlassung zu dem böhmischen und 30jährigen Kriege. Zwei kleine Denksäulen mit den Namen der Herren, unter den Fenstern der Burg, erinnern an diese Begebenheit. Um das Innere der Burg, welches jedoch nichts hervorragend Merkwürdiges hat, zu sehen, wendet man sich an den Burg-Inspector, welcher im dritten Schlosshofe wohnt. Die Aussichten aus dem Schloss- und Volksgarten, welche an die Burg gränzen, sind beachtenswerth.

Der gräfl. *Sternberg*'sche Palast (Hradschiner Platz Nr. 37) birgt in seinem Erdgeschoss die Sammlungen des *böhmischen Museums*. Sie bestehen aus einer Bibliothek von ungefähr 12,000 gedruckten Büchern und 600 Handschriften, aus einer ethnographischen und einer Münzsammlung, aus einer Mineralien- und Versteinerungensammlung; desgleichen aus einem geologischen und botanischen Cabinet. Das geognostische Cabinet und die Flora der Vorwelt, von dem berühmten Naturforscher

Grafen Kaspar von Sternberg gesammelt, verdienen besondere Beachtung.

In demselben Gebäude befindet sich in 16 Sälen aufgestellt die *Gemäldegallerie der Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde*. Sie zählt an 1400 Gemälde und ist besonders reich an Bildern aus der altdeutschen Schule und Werken böhmischer Meister. Der gedruckte Katalog gibt über das Einzelne nähere Nachricht.

Vom Hradschiner Platz wählt man am besten seinen Weg durch die Rathhausgasse zum Lorettoplatze, wo die der bekannten Wallfahrtskirche in Italien nachgebildete *Lorettokirche* und das gräflich *Czernin*'sche Majorathaus, unbedenklich einer der prächtigsten Privat-Paläste Deutschlands, jetzt aber zu einem Miethhause für arme Leute herabgesunken.

Ueber den Poherzeletzer Platz, bei dem Prämonstratenserstifte *Strahof* vorbei, gelangt man auf den Laurenzberg, von wo man gleich unterhalb der Laurenzcapelle eine überraschende Aussicht hat. Belohnend ist auch die Aussicht von der nahen *Haasenburg*, einst ein Landhaus, jetzt ein öffentlicher Belustigungsort, der namentlich in dieser Beziehung viel besucht wird. Das Stift Strahof hat eine bedeutende und trefflich geordnete Bibliothek. Unter den Seltenheiten wird eine Handschrift des berühmten Astronomen Tycho de Brahe und das Bildniss des blinden Hussiten-Führers Ziska gezeigt. Die Kirche enthält das Grab des Stifters des Ordens, des Erzbischofs Norbert von Magdeburg, und des kaiserlichen Heerführers, Grafen Pappenheim, der 1632 in der Schlacht bei Lützen blieb.

Von den Kirchen der Kleinseite sind die *Nicolauskirche*, eine jener glänzenden Jesuitenkirchen, ganz in dem bekannten Baustile derselben, und etwa noch die *Thomaskirche* mit einem Bilde von Rubens, den h. Augustin vorstellend, zu nennen; von den Palästen, deren es viele ausgezeichnet schöne hier gibt, (die Kleinseite ist der Sitz der böhmischen Magnaten), der gräflich *Waldstein*'sche Palast (Waldsteiner Platz Nr. 17). Er gehört noch jetzt der Waldstein'schen Familie und ist noch in demselben Zustande, wie ihn Albrecht von Wallenstein, Herzog von Friedland und eine Zeitlang von Mecklenburg, der grosse kaiserliche Feldherr des 30jährigen Krieges erbaut hat. Unverändert ist noch der grosse Saal, das Grottenwerk im Garten, und in dem Badegemach des Herzogs; in der grossartigen Salla terrina ist auch noch die ursprüngliche Malerei jener Zeit zu sehen. In einem Gemache neben der letztern wird das ausgestopfte Pferd, welches Wallenstein in der Schlacht von

Lützen ritt, den Fremden gezeigt, und in dem ersten Stockwerk das Oratorium des Fürsten, von welchem er die Messe in der Hauscapelle hörte. Unstreitig der merkwürdigste Ort, da noch dieselben Teppiche ausgebreitet sind, auf welchen knieend der Friedländer seine Andacht verrichtete.

Unter den Kirchen der Altstadt Prag verdient nur die *Theinkirche* am grossen Ring die Beachtung des Reisenden. Früher schon hatten böhmische Herzoge an dieser Stelle eine Capelle gebaut, die Kirche verdankt aber ihre gegenwärtige Gestalt und Grösse Prager Handelsleuten, welche sie mit ihren kühnen und lichten Bogen im Anfang des 15. Jahrh. erstehen liessen. Im Innern neben der Kanzel ist das Denkmal von Tycho de Brahe, dem 1601 in der Nähe von Prag gestorbenen berühmten Astronomen.

Der Theinkirche gegenüber ist das neu erbaute *Rathhaus*, welches kürzlich die Stelle des niedergerissenen alten eingenommen hat. Nur ein Thurm desselben, wahrscheinlich aus dem J. 1400 steht noch. Vor dem Rathhause wurden nach der Schlacht am weissen Berge 27 Männer, grösstentheils aus dem Adel Böhmens, hingerichtet, die Leiter der protestantischen Parthei. Gleiche Strafe traf auf Wallensteins Befehl einige Jahre später auf derselben Stelle 11 Offiziere von höherem Rang, die in der Schlacht bei Lützen sich feig benommen hatten.

Die *Neustadt* umgibt die Altstadt in allen Richtungen von der Landseite; sie war früher von dieser durch Wälle und Gräben getrennt, die aber später ausgefüllt worden sind. Nur der Name einer Strasse erinnert noch an die alte Gestalt. Das *Neustädter Rathhaus* auf dem Viehmarkt ist 1806 völlig ausgebaut worden; auch hier ist nur ein alter Thurm von dem frühern Gebäude übrig. Das *Militär-Krankenhaus* auf demselben Platze mit einer 624 F. langen Vorderseite, war einst Jesuiten-Collegium. In der *St. Emauskirche* hangen neben dem Altar Fahnen und Waffen, welche die Sieger in der Schlacht am weissen Berge eroberten. Der Rossmarkt, die breiteste Strasse der Neustadt ist mit der Reiter-Bildsäule des h. Wenzel, des alten Landespatrons von Böhmen geziert. Schöne Spaziergänge, einst Befestigungen, umgeben die Neustadt.

Johann Huss, 1415 zu Constanz als Ketzer verbrannt, soll in den Häusern 542 und 543 in der Dominicanergasse gewohnt haben; er predigte oft in der St. Galluskirche.

Die *Gemäldesammlung des Grafen Nostitz* hat einige gute

Bilder von Dürer, Cranach, Holbein, Salvator Rosa, van Dyck u. A. Sie ist in dem Palaste des Grafen, ehemals Palast des Grafen Piccolomini, am Graben aufgestellt.

Etwas ganz Eigenthümliches ist die *Judenstadt*, den nordwestlichen Winkel der Altstadt an der Moldau einnehmend. Gegen 8000 Juden wohnen hier enge zusammen gedrängt in 279 Häusern; sie haben ihr eigenes Rathhaus und 9 Synagogen, unter welchen die *Altschule*, eine seltsame Steinmasse, düster und schauerlich, mit einer dicken schwarzgrauen Kruste überzogen, fast ohne Fenster, der Sage nach von den ersten Flüchtlingen aus dem zerstörten Jerusalem erbaut, zu beachten ist. Zu jeder Stunde des Tages findet man hier orthodoxe Juden betend und singend, während die Aufgeklärten in der neuen Synagoge ihren Gottesdienst verrichten. Der ganze Schmutz und Schacher von Böhmen scheint hier sich angehäuft zu haben. Den schauerlichsten Eindruck macht der alte seit 100 Jahren nicht mehr gebrauchte *Beerdigungsplatz* der Juden. Tausende von emporragenden, aber in allen möglichen Neigungen zum Horizont stehenden schwarzgrau bemoosten, mit unheimlichen hebräischen Zauber-Worten bedeckten Leichensteinen, zum Theil aus den ältesten Zeiten Prags, sind von Gesträuch aller Art und Schlingpflanzen umgeben. Manche haben das Zeichen des Stammes, dem der Verstorbene angehörte; so bedeutet ein Krug den Stamm Levi. Auf den Grabsteinen, so wie auf jeder Erhöhung, sieht man andere Steine angehäuft; sie wurden von Freunden des Verstorbenen beim Besuche des Grabes oder von spätern Nachkommen als ein Zeichen der Achtung für ihre hier begrabenen Vorfahren hingetragen. Das verfallene Haus am Eingang ist die Todtenkammer, wohin noch jetzt die Leichen getragen werden. Die Juden Prags haben strenger als sonst irgendwo ihren Character, ihre Sitten und Gebräuche bewahrt. Die Geschichte der Prager Judengemeinden reicht bis in die Zeit der Mythen hinauf.

Der besuchteste Belustigungsort der Prager ist die *Färberinsel* mit der daneben gelegenen *Schützeninsel*, beide unweit der Moldaubrücke. Die erstere ist durch eine Brücke mit der Neustadt verbunden und hat ihre Kaffehäuser, Restaurationen und Bäder. Auf der letztern finden häufig Scheibenschiessen und Bälle statt.

Die *Schwimmschule* ist auf der Kleinseite, der Judenstadt gegenüber.

Das *Theater* ist in der Altstadt, Ritterstrasse Nr. 540. Es

wird täglich gespielt, und von Ende September bis in die Mitte des Mai, Sonntags zweimal, um 4 Uhr böhmisch und um 7 Uhr deutsch. Die niedere Klasse spricht unter sich nur böhmisch, versteht aber meistentheils auch deutsch.

Böhmisch Glas in jeder Gestalt ist hier besser als irgendwo zu haben. Eine sehr grosse Auswahl findet man in dem Laden am grossen Ring Nr. 552.

Die Südspitze von Prag, gleichsam seine Citadelle, bildet das befestigte Bergstädtchen *Wyssehrad*, dessen Festungswerke die Höhe des Berges einnehmen, von welchem man einen ausgezeichnet schönen Ueberblick über alle Theile von Prag hat. Der Weg führt durch das mit Nr. 31 bezeichnete Rathhaus auf einer bequemen steinernen Treppe den Berg hinan zu einer Bastei. Die Aussicht ist das Einzige, welches den Reisenden zu einem Besuche des Wyssehrad bewegen könnte.

In der Umgebung von Prag sind mehrere geschichtlich höchst wichtige Puncte. Der Stelle auf dem weissen Berge, wo Maximilian von Baiern über die protestantischen Fürsten am 8. Nov. 1620 den grossen Sieg erfocht, ist auf Seite 189 schon gedacht. Ganz in der Nähe, in dem Parke, der *Stern* genannt, auch ein Belustigungsort der Prager, erinnert die Inschrift auf einem Steine

»Hier an dem Stein, von Stahl und Kugel frei,
Sass Friedrich, Preussens kühnster Held,
Und mass von hier der Hauptstadt Fall! —
Nun dient der Platz im grünen Mai
Zur sanften Ruh, fern vom Geräusch der Welt.
Und Wonne deckt ihn überall.«

an die Einnahme von Prag im J. 1744. Dreizehn Jahre später fiel hier in der Schlacht bei Prag am 6. Mai 1756 *Schwerin*, und *Scharnhorst*, Preussens Rüstzeug in einer schweren Zeit, starb zu Prag am 28. Juni 1813 an den in der Schlacht bei Lützen empfangenen Wunden. Er liegt am Fusse des Ziskaberges auf einem Kirchhofe begraben.

»Arge Stadt, wo Helden kranken,
Heil'ge von den Brücken sanken,
Reissest alle Blüthen ab.
Nennen dich mit leisen Schauern, —
Heil'ge Stadt, nach deinen Mauern
Zieht uns manches theure Grab.«

M. von Schenkendorf.

Kaiser Karl IV. gründete zu Prag 1348 die erste deutsche *Universität*, die bald Studenten aus allen Gegenden Europa's anzog, so dass ihre Zahl auf 40,000 stieg, von welchen unter Joh. Huss, der ihre Privilegien beschränken wollte, in einer Woche 25,000 auswanderten, und die Universitäten Leipzig, Heidelberg und Krakau stifteten. Bald darauf (1419) begannen die Hussitenkriege, die damit endeten, dass das Concil zu Basel den Anhängern von Huss den Gebrauch des Kelchs im Abendmahl gestattete.

Eilwagen nach Wien täglich, 3mal wöchentlich nach Karlsbad, im Sommer täglich nach Töplitz und Dresden, einmal wöchentlich nach Eger, Hof u. s. w.

Regelmässige *Lohnkutscher-Stellwagen* fahren von Prag nach Töplitz, Preis eines Platzes 3 ½ Fl., nach Karlsbad 3 ½ Fl., und nach Budweis 4 Fl. 6 kr. Jede dieser Fahrten nimmt einen Tag in Anspruch, besonders die nach dem 20 Meilen entfernten Budweis, von wo jeden Morgen 5 Uhr ein von Pferden gezogener Stellwagen auf der Eisenbahn nach Linz abgeht, der Abends dort ankommt, Preis eines Platzes 3 Fl. (vergl. Seite 3 und Route 54).

49. VON TÖPLITZ NACH KARLSBAD.

13 ¾ Meilen. Täglich Eil- und Stellwagen.

Es wird jetzt ein neuer Weg von Töplitz nach Komotau und Kaaden, und von dort im Thale der Eger angelegt, durch welchen die Entfernung um 6 Stunden verkürzt werden soll. Der jetzige Weg führt im Angesicht der Höhen des Erzgebirgs nach *Dux* (2 St. v. Töpl.), einem dem Grafen Waldstein, dem Nachfolger eines Nebenzweiges der Familie des berühmten Herzogs von Friedland, gehörigen Dorf. Das Schloss enthält eine schöne Bibliothek, eine Sammlung von Rüstungen und einige Gegenstände, welche an den kaiserl. Feldherrn erinnern, so die Hellebarde, womit er ermordet wurde, ein aus seinem Grab genommenes Stück seines Schädels, sein Schwert, Theile seines Anzuges, und ein Bildniss von ihm. Das Wasserbecken aus Erz in dem Vorhofe, wurde aus Geschütz verfertigt, welches der Friedländer erobert hatte. Sonst ist nur ein kleiner Theil des Schlosses aus jener Zeit. Der bekannte Casanova lebte als Bibliothekar des Grafen Waldstein längere Zeit hier. Rechts blickt das Cistercienserkloster *Osegg* hervor, nahe dabei die Ruine *Riesenburg*.

Zwischen Brüx und Saatz liegen die *Mineralquellen von*

Pülna, deren Wasser viel versendet, an Ort und Stelle aber nur von den Bewohnern des Dorfes getrunken wird. Die Gegend umher ist unfruchtbar, frisches Wasser selten, und das Quellwasser gewöhnlich salzig.

2 $^1/_4$. Brüx. Auf einer Höhe sieht man die Trümmer des Schlosses *Landswart*. Die Gegend ist einförmig.

3. Saatz (*Gasth.* Engel), Stadt an der Eger, über welche eine Kettenbrücke führt. Der in dieser Gegend gezogene Hopfen ist der beste in Böhmen.

2. Podersam. Eine halbe Stunde davon ist der schöne Park des Grafen Czernin zu Schönhof, der an 4 Stunden im Umfang hat.

2 $^1/_4$. Liebkowitz } (R. 50).
2. Buchau }

2. Karlsbad (S. 181).

Der neue Weg von Brüx über Komotau wird bei *Eisenberg* vorüber führen, dem Sitz des Fürsten Lobkowitz, welcher in neuerer Zeit einen grossen See auf seinen Besitzungen, den Kummerer See, gänzlich austrocknen liess, und dadurch mehr als 5000 Morgen des besten Landes gewann.

Komotau, eine niedliche Stadt, liegt am Fuss des Erzgebirges.

50. VON PRAG NACH KARLSBAD.

16 $^1/_2$ Meilen. Lohnkutscher-Stellwagen fahren täglich in 14—16 Stunden, Preis eines Platzes 3 $^1/_2$ Fl.

2. Strzedokluk } S. 189.
2. Schlan }

2 $^1/_2$. Rentsch.

2. Horosedl.

4. Liebkowitz.

2. Buchau, kleine Stadt unter der Burg *Hartenstein* oder *Hungerburg*, die im 15. Jahrh. durch König Georg Podiebrad zerstört wurde.

Die Burg *Engelhaus* auf einem Porphyrfelsen hat ein grossartiges Ansehen. Die Aussicht von dem Gipfel des steilen Hügels bei dem Bergwirthshaus in das Karlsbader Thal ist sehr schön.

2. Karlsbad (S. 189).

51. VON PRAG NACH REGENSBURG ÜBER PILSEN.

33 ½ Meilen. Eilwagen einmal wöchentlich.

Von Prag fährt man rechts an dem weissen Berge (S. 189) vorüber.

2. Duschnik.

2. Beraun, alte Stadt an der Beraun.

Bei *Budnian*, 1 Stunde von Beraun mitten in einem einsamen Thal, erhebt sich auf der Spitze eines Felsens das *Schloss Karlstein.* Kaiser Karl IV. liess es 1348 erbauen, und mit Kunstschätzen jeder Art schmücken, wovon jedoch die meisten nicht mehr hier sind. Das Beste wurde nach Wien und nach Laxenburg gebracht. Karlstein war oft Aufenthaltsort der Könige von Böhmen, ihr Reichthum und ihre Schätze wurden hier aufbewahrt; der Burggraf oder Seneschall war immer von den edelsten Geschlechtern des Landes. Es litt sehr im 30jährigen Kriege, ist aber noch ziemlich gut erhalten, da Kaiser Franz bedeutende Summen verwendete, um es vor völligem Verfall zu schützen. Ein 121 F. hoher Thurm mit 13 F. dicken Mauern erhebt sich über dem Gebäude. Die Kirche enthält merkwürdige Frescogemälde von Wurmser von Strassburg, die jedoch sehr gelitten haben. Die kleine St. Catharinencapelle in der Dicke der Mauer erbaut, ist mit kostbaren Steinen eingelegt. Sie hat ein Bildniss Kaiser Karl IV. mit seiner Gemahlinn vor der h. Jungfrau knieend. In der Kreuzcapelle wurde die böhmische Krone hinter 4 eisernen Thüren mit 19 Schlössern aufbewahrt. In dieser ebenfalls reich ausgestatteten Capelle sind 130 Bildnisse von Heiligen, deren Reliquien sich einst hier befanden. Viele der Gemälde, welche die Wände von Karlstein bedecken, sind in Oel und in kunstgeschichtlicher Beziehung besonders merkwürdig, da sie mit zu den ersten Versuchen der Art gehören.

1. Zditz. Etwa 10 Meilen südlich sind die bekannten Silber- und Bleibergwerke von *Przibram,* die bedeutendsten in Böhmen, welche jährlich an 22,000 Mark Silber ausbeuten.

Etwas links vom Wege liegt *Horzowitz,* der Geburtsort Georg Podiebrads, der Hauptort in den Besitzungen des Grafen Wrbna, dem die ansehnlichsten Eisenbergwerke in Böhmen, Komorau und Ginez gehören.

2. Czerhowitz.

2. Mauth (*Gasth.* Post).

2. Rokitzan, Stadt, in deren Nähe Eisen- und Kohlen-

bergwerke sind, in welchen man zahlreiche Pflanzenabdrücke findet.

2. Pilsen (*Gasth.* weisse Rose). Die gothische Kirche, so wie das Rathhaus und das deutsche Haus, sollen schon im 13. Jahrh. erbaut worden sein. Das Haus, welches Wallenstein bewohnte, bevor er nach Eger abgieng, und die Waffen, welche er und sein Gefolge in Pilsen zurück liessen, werden den Fremden gezeigt.

3. Staab an der Radbusa.

2. Stankau.

2. Bischof-Teinitz, Stadt, dem Fürsten Trautmannsdorf gehörig, der hier ein Schloss und einen Park hat.

2. Klentsch, am Abhang des Böhmerwaldes, über welchen in neuerer Zeit eine vortreffliche Strasse angelegt wurde, die eine Aussicht über die düstern dunkeln Wälder gewährt. Das österreichische Zollhaus liegt in einem tiefen Thal.

Bei *Haselbach* kommt man über die bairische Gränze.

2. Waldmünchen (*Gasth.* Post), der erste Ort in Baiern, in einem bewaldeten Thal, von den Gebirgen des Böhmerwaldes umgeben. In

2. Rötz wird bereits Hopfen gebaut. Bei

1 ½. Neukirchen wird die Gegend flach.

2. Nittenau am Regen.

2. Kirn.

2. Regensburg (R. 74).

52. VON PRAG NACH WIEN ÜBER TABOR.

41 ½ Meilen; Eilwagen täglich in 36 Stunden auf dieser oder der folgenden Route.

2. Jessenitz.

2 ¼. Dnespeck.

2 ¼. Bistritz.

2 ½. Wottitz.

2. Sudomierzitz.

2. Tabor, Stadt auf einer Höhe, an deren Fuss die Lueschnitz fliesst, wurde 1420 durch die Hussiten begründet und war eine starke Festung derselben.

2. Raudna.

2 ¼. Kardasch-Rzeczitz.

1 ½. Neuhaus, Hauptort der Besitzungen des Grafen Czernin mit einem Schloss auf der Höhe über der Stadt.

Die Hochebene, welche man jetzt erreicht, die Wasserscheide

zwischen der Elbe und der Donau, ist mit vielen kleinen Seen und Teichen bedeckt.

2. Neubistritz, die letzte Stadt in Böhmen.

2 $^1/_2$. Heidenreichstein.

2. Waidhofen an der Thaya.

2. Göpfritz.

3. Horn (*Gasth.* Post) ansehnliches Städtchen, dem Grafen Hoyos gehörig. Die Stephanskirche hat verschiedene Grabsteine von hohem Alter. Zwei Meilen von hier liegt Schloss *Rosenberg*, einer der schönsten und am besten erhaltenen Rittersitze in Oesterreich, dessen das alte Lied erwähnt:

Es liegt ein Schloss in Oesterreich,
Das ist ganz wohl gebauet,
Von Silber und von rothem Gold,
Mit Marmorstein gemauert.

abgedruckt in „des Knaben Wunderhorn“ 1r Theil.

2 $^1/_2$. Maissau. Der übrige Theil des Weges bis Wien ist unbedeutend.

2. Weikersdorf.

2 $^1/_2$. Stockerau.

2. Enzersdorf.

2. Wien (S. 7).

53. VON PRAG NACH WIEN ÜBER IGLAU UND ZNAIM.

41 $^3/_4$ Meilen. Eilwagen s. vorige Route.

Die Strasse berührt den Fuss des Ziskaberges, wenn sie das Rossthor in Prag verlassen hat.

2. Biechowitz.

2 $^1/_4$. Böhmischbrod. In der Nähe bei Lippau wurde der Hussitenkrieg durch eine im J. 1434 stattgehabte Schlacht, in welcher Procopius getödtet ward, beendigt.

1 $^3/_4$. Planian.

1 $^3/_4$. Collin, Stadt an der Elbe, in deren Nähe am 15. Juni 1757 der österreich. Feldmarschall Daun Friedrich II. von Preussen schlug, und so Böhmen von den Preussen befreite. Friedrich befehligte sein Heer von den Fenstern eines einsam stehenden und noch vorhandenen Wirthshauses (zur Sonne) aus. Einzelne Feldverschanzungen und Wälle sind noch zu erkennen.

2 $^1/_2$. Czaslau, wo Friedrich II. 1742 die Oesterreicher besiegte.

1 $^3/_4$. Jenikau.

1 $^3/_4$. Steinsdorf.

1 $^3/_4$. Deutschbrod (guter *Gasth.* goldner Löwe), wo Ziska, der blinde Anführer der Hussiten 1422 den Kaiser Sigismund schlug.

1 $^3/_4$. Stecken. Vor Iglau bezeichnen zwei grosse Obeliske von Granit die Gränze zwischen Böhmen und Mähren.

1 $^3/_4$. Iglau (*Gasth.* goldner Stern), alte Stadt mit 13,000 Einw. und bedeutenden Tuchfabriken.

2. Stannern.

2 $^1/_4$. Schelletau, Gegend einfach, Dörfer arm.

2. Mährisch-Budweis (ordentlicher *Gasth.*).

2. Frainersdorf.

2. Znaim (guter *Gasth.* drei Kronen). Erzherzog Karl schloss hier nach der Schlacht von Wagram einen Waffenstillstand mit Napoleon. Das Schloss auf der Höhe, einst von den Herrschern Mährens bewohnt, ist nun Militärspital. Die Kirche daneben ist aus dem 12. Jahrh. Die gothische Denksäule, reich mit Schnitzwerk geziert, verdient Beachtung.

2 $^1/_2$. Jetzelsdorf in Nieder-Oesterreich.

2 $^1/_4$. Hollabrunn (*Gasth.* Post, Kaiser von Oesterreich). Die Kirche von *Schöngraben*, unweit der Stadt, soll durch die Tempelherren gegründet worden sein.

2. Mallebern.

1 $^3/_4$. Stockerau, an der Donau, Klosterneuburg gegenüber (S. 49).

2. Lang-Enzersdorf. Man fährt über die verschiedenen Arme der Donau auf hölzernen Brücken nach

2. Wien (S. 7).

54. VON PRAG NACH BUDWEIS UND LINZ.

34 Meilen. Vergl. S. 198 u. 3.

Von Prag bis

14. Raudna (S. 201).

2. Wessely.

4. Budweis (*Gasth.* goldne Sonne), blühende Stadt mit Tuchfabriken, an der Moldau. Der Wohlstand nahm sehr zu seit Vollendung der Eisenbahn nach Linz, wodurch die Moldau und die Elbe mit der Donau verbunden sind. Durch Pferde gezogene Wagen (Dampf wird noch nicht angewendet) bringen Reisende in 15 Stunden nach Linz. Die Bahn läuft grösstentheils

mit der Landstrasse parallel. Wer in eigenem Wagen Extrapost reiset, wird weder Zeit noch Kosten sparen, wenn er die Eisenbahn wählt. Sie dient besonders zur Fortschaffung des Salzes aus dem Salzkammergut (vergl. S. 69). Die Stationen sind Lest, Weikersdorf und Oberndorf.

Nahe bei Budweis überblickt auf einer Anhöhe das grosse Schloss *Frauenburg*, dem Fürsten Schwarzenberg gehörig, das Moldauthal.

4. Kaplitz.

4. Freistadt. (*Gasth.* goldner Hirsch).

3. Weikersdorf. In der Nähe von *Freistadt*, bei dem Eintritt in Ober-Oesterreich windet sich die Strasse durch das Böhmerwaldgebirge und steigt dann ziemlich steil in das Donauthal hinab.

3. Linz (S. 1).

55. VON WIEN NACH BRÜNN UND OLMÜTZ.

28 ½ Meilen. Vergl. Seite 10.

Die *Eisenbahn* zieht sich in einem schwachen Bogen nach Osten durch das March- und Thayathal nach Brünn (19 Meilen) *Floridsdorf*, (wo die Eisenbahn westlich nach Budweis abgeht,) *Wagram*, *Gänserndorf*, (wo Stellwagen und bald auch eine Eisenbahn östlich nach Pressburg führen,) *Anger*, *Dürnkrut*, *Hohenau*, *Lundenburg*, (wo die Eisenbahn nach Olmütz östlich abgeht,) *Rakowitz*, *Branowitz und Raigern.*

Jenseits der Donau läuft die Bahn an *Gerasdorf* vorbei, von wo Erzherzog Karl den 21. Mai 1809 das österreichische Heer zum Siege führte, und die Franzosen nach zweitägiger Schlacht über die Donau zurückwarf. Zwei Meilen weiter fährt man an dem stumpfen Thurme von *Wagram* vorbei, wo das österreichische Heer, nach der höchst glorreichen Schlacht vom 5. und 6. Juli kaum 90,000 Mann stark, der französischen Armee mit 160,000 Mann zwar das Feld räumte, allein sich dennoch in guter Ordnung und muthiger Fassung mit 7000 gefangenen Franzosen, 12 eroberten Adlern und 11 gewonnenen Geschützen zurückzog. Vor Gänserndorf erreicht die Bahn das eigentliche *Marchfeld*, jene fruchtbare Ebene, wo Ottokar von Böhmen 1260 die Ungarn zurückschlug, den 26. August 1278 aber an Rudolf von Habsburg Schlacht und Leben, so wie das eroberte Nieder-Oesterreich verlor.

Elf Meilen von Wien führt die Bahn an *Lundenburg* vorbei. Fährt man Morgens in 3 Stunden dahin, so hat man

Zeit, mit den, an dem dortigen sehr guten Wirthshause gewöhnlich haltenden Wagen die *Herrschaft Eisgrub*, dem Fürsten Lichtenstein gehörig, zu besuchen. Die dortige, wahrhaft fürstliche Parkanlage umfasst einige Quadrat-Meilen, zwei Marktflecken, mehrere Dörfer, herrliche Seen, prachtvolle Lustbauten, so die Gränzhalle, wo Oesterreich und Mähren sich scheiden, die Moschee mit sehr hohem Thurme und schöner Aussicht, die Haasenburg in dem Wildgehege u. A. Man erwartet alsdann in dem obengenannten neuen Wirthshause, wo beständig eine reiche Speisekarte in natura aufgestellt ist, den nächsten Wagenzug, mit welchem man dann nach Wien zurück oder in 2 Stunden nach Brünn oder nach Olmütz weiter fährt.

Die *schlesische Bahn* geht bei Lundenburg nordöstlich ab durch das Marchthal nach Göding und Hradisch und von da gerade zu nach Prerau, von wo eine *Zweigbahn nach Olmütz* (6 M.) abgehen wird.

Die Hauptlinie wird dann den Berzino überschreiten, in dem Thale bis Weisskirchen vordringen, von wo ein tiefer Einschnitt beginnt, durch das Gebirge, welches Mähren von Schlesien, die Wasserscheide des schwarzen Meeres und der Ostsee, trennt. Dann wird die Bahn in das Oderthal eintreten und demselben bis Mährisch-Osterau folgen, wo eine *Zweigbahn nach Troppau* abführen wird. Nun wird die Hauptbahn, bei Freistadt vorbei, sich in das Weichselthal wenden und in der Nähe von Krakau endigen.

Brünn *(Gasth.* Kaiser von Oesterreich, schwarzer Adler, drei Fürsten, schwarzer Bär), Hauptstadt von Mähren, 17 Meilen von Wien mit den bedeutendsten Wolltuch-Fabriken und 40,000 Einw. am Abhang eines Hügels. Die innere Stadt ist mit Basteien, und an der Ostseite mit bedeutenden Vorstädten umgeben. Ueber der Stadt erhebt sich auf dem hohen *Spielberge* die Citadelle gleiches Namens, ehemals ein Staatsgefängniss, bekannt durch Silvio Pellico's Prigioni, jetzt eine musterhafte Strafanstalt für gemeine Verbrecher.

Von dem *bischöflichen Palast* hat man eine schöne Aussicht über die Ebene Mährens bis zu den fernen Karpathen.

Auf dem *Franzensberge*, einem Theile der Anlage ist der sogenannte *Volksgarten*, welchen ein 60 F. hoher Obelisk zum Andenken an den Pariser Frieden von 1815 ziert. Die gothische *Jakobskirche* mit einem 276 F. hohen Thurm wurde 1318 erbaut. Das *Rathhaus* ist ein gothisches Gebäude aus dem J. 1511. Das *mährische Nationalmuseum* enthält eine Bi-

bliothek und einige sehenswerthe Alterthümer, Naturalien und Sammlungen der Erzeugnisse des Landes. Das grösste Gebäude in Brünn ist die *Caserne;* sie hat 7 verschiedene Höfe, und war früher Jesuitencollegium.

In der Vorstadt, durch welche der Weg nach Olmütz führt, auf dem rechten Ufer der Zwitta, steht die *Zderad-Säule,* das älteste Denkmal Mährens aus dem 11. Jahrh. Die fruchtbare Ebene erstreckt sich bis Olmütz. Bei

2. Posorsitz liegt das *Schlachtfeld von Austerlitz*, wo am 2. Dec. 1805 die bekannte Schlacht stattfand. Napoleon schlug mit 80,000 Mann die 20,000 M. starken Oesterreicher und 64,000 M. starken Russen unter Kutusow, welcher die Ankunft des Erzherzogs Karl nicht abwartete. Französische Schlachtberichte erwähnen eines Sees, in welchem 22,000 Russen ertrunken seien; in der ganzen Umgegend gibt's aber kaum einen Teich, der fähig wäre, 200 Menschen aufzunehmen.

2. Wischau.

3. Prossnitz, Stadt mit Tuchfabriken.

3. Olmütz (*Gasth.* schwarzer Adler; Schwan), eine der stärksten Festungen des Kaiserreichs an der March mit 10,500 Einw. Sie wurde im 30jährigen Kriege durch die Schweden genommen. Friedrich der Grosse belagerte sie 1758 sieben Wochen lang vergeblich, und wurde dann durch Laudon zum Rückzug gezwungen. Lafayette sass hier im J. 1794 als Gefangener. Die *Universität* wurde 1827 wieder hergestellt. Sie hat eine schöne Bibliothek; einen unersetzlichen Verlust erlitt jedoch die slavische Litteratur durch die Wegnahme der frühern Bibliothek, welche die schwedischen Generale Torstenson und Wrangel nach Stralsund bringen liessen, wo man jede Spur von ihr verloren hat. Der *Dom* ist ein schönes gothisches, unter König Wenzel III., der im J. 1306 hier ermordet wurde, und in der Kirche begraben liegt, errichtetes Gebäude.

56. VON OLMÜTZ NACH KRAKAU UND LEMBERG ÜBER PODGORZE UND WIELICZKA.

84 Meilen. Eilwagen 5mal wöchentlich von Wien nach Lemberg in 4 ½ Tagen.

Mit Extrapost wird der Weg in 50 Stunden zurückgelegt, wenn Laufzettel (s. Einl.) voraus gesandt werden.

2 ½. Ober-Augezd.

3. Weisskirchen.

3. Neutitschen, eine dem Theresianum in Wien gehörige Stadt. Feldmarschall Laudon starb hier im J. 1790.

Der Weg führt durch eine schöne Gegend am nördlichen Abhange der Karpathen entlang.

2. Freiberg.

2. Freideck an der Ostrowitza, die erste Stadt in Oesterreichisch-Schlesien.

3. Teschen (*Gasth.* brauner Hirsch), Hauptort des Herzogthums Teschen mit 7000 Einw., ehemals dem Herzog Albert von Sachsen-Teschen, jetzt dem Erzherzog Karl gehörig. Die Stadt ist durch den am 13. Mai 1779 zwischen Maria Theresia und Friedrich II. hier abgeschlossenen Frieden bekannt, welcher den sogenannten bairischen Erbfolgekrieg beendete, und die Fortdauer des Hauses Pfalzbaiern in Süddeutschland schützte. Ungefähr 8 Stunden südöstlich entspringt die Weichsel in einem Morast, und bildet nicht weit von ihrer Quelle einen Fall von 180 F. Höhe.

2. Skotschau.

3. Bielitz, Stadt mit ansehnlichen Tuchfabriken an der Biala, welche Schlesien von Galizien trennt.

3. Kenty.

3. Wadowice.

3. Izdebnik.

(Der gerade Weg nach Lemberg verlässt hier die Krakauer Strasse über 2. *Myslenice* nach 3. *Gdow* (s. S. 210).

2. Mogilany, ein Dorf auf einem Hügel mit einer schönen Aussicht über das Thal der Weichsel und auf Krakau.

2. Podgorze (*Gasth.* goldner Hirsch), die letzte österreichische Stadt an der Weichsel, durch eine 145 F. lange hölzerne Brücke mit Kasimierz, dem Judenviertel der Stadt Krakau verbunden. Vor Podgorze rechts ist der Grabhügel des alten Krakus, der, wie die Sage berichtet, den Drachen erschlug und der Gründer Krakau's wurde; links erhebt sich der Kosciusko's-Berg (S. 209).

1. Krakau (*Gasth.* Hôtel de Russie in der Florianerstrasse; Hôtel de la Rose (gute Küche); Roi de Hongrie), in einer weiten Ebene am Zusammenfluss der Rudawa mit der Weichsel, ehemals die Hauptstadt Polens, und später bis 1764 noch die Krönungsstadt, jetzt Hauptstadt des kleinen Freistaates mit 37,000 Einw., worunter 12,000 Juden. Die Bevölkerung belief sich früher auf 80,000 Menschen. Krakau macht durch die Menge von alterthümlichen Kirch- und andern Thürmen,

das hohe Schloss, und die weit ausgebreitete Häusermasse, von aussen den Eindruck einer prachtvollen Stadt. Der Raum zwischen der eigentlichen Stadt und den Vorstädten ist seit einigen Jahren in hübsche mit Bäumen bepflanzte Spaziergänge verwandelt worden, in welchen dreimal wöchentlich Militärmusik statt findet.

Das alte *Königsschloss* der Polen, auf einem Berge liegend, jetzt eine österreichische Caserne, wurde durch Casimir den Grossen im 14. Jahrh. gegründet; doch steht nur noch ein sehr kleiner Theil jenes alten Gebäudes, da der grössere Theil aus der Zeit August II. ist. Sigismund III. war der letzte König, der bis 1610 hier seinen Hof hielt, und dann die Residenz nach Warschau verlegte. Es ist von wunderlich chaotischer Bauart, so bezeichnend für den polnischen Character, zeugend von ehemaliger Herrlichkeit noch in jetzigem Verfall.

Die *Schloss-* oder *Domkirche* mit der prächtigen goldnen Kuppel, enthält die Denkmäler vieler polnischen Könige, und, abgesondert von dem Grabgewölbe der Iagellonen, die Gruft der drei grössten Helden Polens, Johann Sobieski's, Thaddäus Kosciusko's und Joseph Poniatowski's. Sehenswerth ist das Denkmal des im J. 1812 vor Moskau gebliebenen Grafen Wladimir Potocki von Thorwaldsen. In der Mitte der Kirche steht das reiche Grabmal des h. Stanislaus; Sarg und Altar sind von reinem Silber, so wie überhaupt in dieser Kirche sich neben dem Reichsschatz der Polen noch ein grosser Schatz von Edelsteinen und Kunstwerken und Geräthschaften aus edeln Metallen findet. Die Soltykkapelle ist mit Frescomalereien geziert. Der Krakauer Dom ist die polnische Westminster-Abtei, melancholische Hallen der Geschichte Polens, umgeben von ihren höchsten und stolzesten Erinnerungen, die hier in grossen Namen und Inschriften dem Beschauer entgegen glänzen, dort unter gewaltigen Denkmälern schlummern oder in Stein und Marmor die verherrlichte Gestalt oder die gedächtnisswerthe That aufbewahrt haben.

Unter den noch vorhandenen 38 *Kirchen* (früher waren es 76) ist die des h. *Adalbertus* mitten auf dem Markte die älteste, die schönste ist die der *h. Maria* und die der *Dominicaner*. Die erstere hat einen schön gechnitzten Hochaltar. In der *St. Annakirche* befindet sich ein Denkmal des Copernikus. Eine Bildsäule desselben von Thorwaldsen steht im Universitätsgebäude. Berühmt ist der zur Universität gehörige sehr reiche botanische Garten. Krakau ist eine der ältesten Universitäten (vergl. S. 198), zählt aber jetzt kaum 200 Studenten.

Der *bischöfliche Palast* wurde 1816 mit Frescomalereien geziert, welche die Hauptereignisse aus der polnischen Geschichte darstellen, von dem in Polen sehr bekannten Maler Stachowicz; er enthält auch ein Museum sarmatischer Alterthümer. Das grosse Gebäude der Tuchmanufactur oder das *Tuchhaus* wurde unter Casimir dem Grossen im 14. Jahrh. gebaut, und ist jetzt der Sitz des Senats und anderer Behörden. Unter mehreren schönen Klöstern zeichnet sich besonders das *Franziscanerkloster* aus, dessen Chor mit Perlenmutter ausgelegt ist.

Ein sehr besuchter öffentlicher Vergnügungsort ist der *Schützengarten* in der Vorstadt Wessola, wo in der Regel Sonntags Harmonie-Musik statt findet.

Nach Breslau und Warschau fahren täglich Wagen, nach Brünn und Wien mehrmals in der Woche.

Auf einer Anhöhe, *Bronislawa* genannt, ½ Stunde von Krakau, erhebt sich ein an 300 F. hoher Erdwall in Form eines Schneckenberges, nach slavischer Sitte aufgerichtet zu Ehren Kosciusko's, des grössten und edelsten Polen. Der Senat, der Adel und das Volk von Krakau waren bei der Errichtung mit der Schaufel selbst thätig. Mütter leiteten ihre unerwachsenen Kinder an, die vaterländische Erde zu graben, und daraus den Hügel zu wölben für Kosciusko, den grossen Naczelnik, in dem sich alle Polen, wie in ihrem Familienoberhaupte, umfassen. Am 16. Oct. 1820 begann die Grundlegung des Hügels, vier Jahre lang dauerte die Arbeit, von allen Schlachtfeldern, auf welchen Polen gefochten hatten, wurde Erde hierher gebracht, selbst aus Amerika, wie man sagt, wo Kosciusko seine Heldenschule machte, und aus Solothurn, das seine Schweizererde beisteuerte, weil sie das letzte Asyl des sterbenden Feldherrn gewesen.

Was aber in der Umgebung von Krakau vor Allem einen Besuch verdient, sind die höchst merkwürdigen Salzbergwerke zu

2. Wieliczka, wahrscheinlich die reichsten und ausgedehntesten auf der Erde, die im J. 1250 von dem Hirten Wielicz entdeckt wurden, und sich gerade unter der Stadt befinden, welche ganz untergraben ist. Es erfordert kaum 2 bis 3 Stunden, um die Gruben zu besehen, da grosse Einförmigkeit in diesen ungeheuern unterirdischen Gewölben herrscht, so dass man nur in einigen derselben umher zu gehen braucht, um eine Idee von dem Ganzen zu bekommen. Man sucht die Erlaubniss bei dem Bergdirector nach und be-

kommt von ihm einen Führer, welcher den Reisenden mit Grubenkleidern versieht und ihn dann auf Stufen in das Innere geleitet. (Obgleich Trinkgelder ausdrücklich untersagt sind, wird der Reisende doch dem Führer gern eine kleine Belohnung spenden). Wer das Treppensteigen vermeiden will, kann ohne alle Gefahr auch mit Stricken hinabgelassen werden.

Die grösste Tiefe dieser Salzbergwerke, welche mit den von Bochnia in Verbindung stehen, beträgt über 1200 F.; sie beschäftigen an 1000 Arbeiter. In einen Schacht führt eine Treppe 470 Stufen hinab, die man für König August III. anlegte. Die Werke bestehen unter der Erde aus 5 übereinanderliegenden Stockwerken und aus 11 Schachten. Die grösste Ausdehnung des Salzstockes beträgt von Westen nach Osten 9500, von Norden nach Süden 3600 F. In den Stockwerken breitet sich ein wahres Labyrinth von Gängen aus, welche oft in bedeutender Höhe durch Brücken verbunden sind. Die Gruben enthalten 16 Teiche, deren mehrere mit Nachen befahren werden können. Die ausgebrochenen Kammern werden zum Theil zu Magazinen benutzt, unter denen gegen 70 von bedeutender Grösse sind. Mehrere von ihnen wurden architektonisch verziert, mit Kronleuchtern, Bildsäulen u. dgl. versehen, alles aus Salz gehauen, was bei festlicher Beleuchtung einen höchst eigenthümlichen Anblick gewährt. Auch 2 Capellen sind mit Altar, Bildsäulen und andern Verzierungen, aus Salz gehauen, versehen, in deren grösserer am 6. Juli Messe gelesen und dann ein Frühstück gegeben wird, zu welchem jeder Anwesende freien Zutritt hat. Einige von den unterirdischen Sälen haben 80 bis 100 F. Höhe. Das Steinsalz von Wieliczka ist vollkommen fest; man hat nie Spalten in der Masse gefunden, auch ist es mit keinen fremdartigen Theilen vermischt. Es wird wie in einem Steinbruch ausgehauen. Die Bergleute bleiben selten länger als 8 Stunden unten. Man rechnet, dass diese Werke jährlich 600,000 Tonnen nach Preussen, 2,300,000 nach Oesterreich ohne Galizien, und 1,045,000 nach Ungarn liefern.

Unlängst sind in Wieliczka grossartige Sool-, Douche- und Dampfbäder angelegt, die sich im J. 1839, im zweiten Jahre nach dem Bestehen, schon eines Besuches von 700 Gästen zu erfreuen hatten, und insbesondere dem Badeorte Ischl (S. 71) manchen Abbruch thun. Bei

2. Gdow vereinigt sich der Weg von Krakau und Wieliczka mit dem geraden Wege von Lemberg nach Wien (S. 207).

2 ½. Bochnia, eine Stadt mit bedeutenden Salzbergwerken, welche mit jenen von Wieliczka zusammenhängen. Die Kaiser-Ferdinand-Nord-Eisenbahn soll von Wien und Brünn bis hieher weiter geführt werden (vergl. S. 205).

2. Brzesko.

2. Woynicz.

2. Tarnow. Der Dom enthält einige merkwürdige Denkmale der Familien Ostrog und Tarnow.

3. Pilsno.

2. Dembice, mit einem Schloss des Fürsten Radzivil.

3. Gora-Kopcezyka.

3. Rzeszou, Stadt mit 5000 Einw.

2. Lancut oder Lanshut, mit 2000 Einw., ⅓ Juden.

3. Przeworsk.

2. Jaroslaw (*Gasth.* bei Joh. Schetz), eine dem Fürsten Czartoryski gehörige Stadt mit 3400 Einw., ⅔ Juden.

2. Radymnol.

3. Przemys, alte Stadt an der San, die hier eine 500 F. lange Brücke hat. Sie ist mit Mauern umgeben und hat 16, meist gothische Kirchen, ist Sitz eines katholischen und eines griechischen Bischofs.

Die Dörfer der Rusniaken, eines slavonischen Stammes, der diesen Theil von Galizien bewohnt, sind unglaublich jämmerlich.

2. Szehynie.

2. Moseiska mit 2500 Einw.

2. Sadowa-Wisznia mit 2200 Einw.

3. Grodek, Stadt zwischen zwei Seen, mit 4000 Einw.

2. Bartutow.

2. Lemberg, polnisch Lwow (*Gasth.* Hôtel de Russie; Hôtel de l'Europe; Wolfs Restauration und Kaffehaus), die Hauptstadt von Galizien mit 56,000 Einw., von denen fast 20,000 Juden sind. Sie ist der Sitz eines katholischen, armenischen und griechischen Erzbischofs, hat 14 katholische, eine griechische und eine armenische Kirche, ein protestantisches Bethaus und zwei Synagogen, dann verschiedene katholische und griechische Klöster. Die Stadt selbst ist klein, hat aber 4 Vorstädte, in denen die schönsten Häuser liegen. Auf dem Marktplatz steht das neue, vor Kurzem erbaute *Rathhaus*. Die *Dominicanerkirche*, eine Nachahmung der St. Karlskirche in Wien, enthält ein Grabmal der Gräfinn Dunin-Borowska von Thorwaldsen. In der Krakauer Vorstadt liegt die Kirche und

der Palast des armenischen Erzbischofs. Die Synagoge, in dem den Juden ausschliesslich zugewiesenen Stadtviertel, ist die schönste in Oesterreich.

Die 1817 wieder eröffnete Universität wird von mehr als 1000 Studenten besucht. Eine öffentliche Bibliothek ist besonders reich an Werken der polnischen Literatur. Ein Museum ist Erzeugnissen des Landes gewidmet.

Die Festungswerke sind geschleift und in Spaziergänge verwandelt. Nördlich erhebt sich der *Sandberg*, auf dessen Spitze die *Löwenburg* steht, von wo sich eine schöne Aussicht auf die Stadt eröffnet.

Lemberg hat einen bedeutenden Handel, der grösstentheils von Juden betrieben wird. Die berühmte drei Königsmesse währt 6 Wochen vom 14. Januar ab.

U N G A R N.

57. VON WIEN NACH PRESSBURG, PESTH UND OFEN.

Ungarn wird von Oesterreich wie Ausland betrachtet. Man muss in Wien auf der Polizei die Erlaubniss einholen, die ungarische Gränze überschreiten zu dürfen. Der Pass muss auf der ungarischen Hofkanzlei, (vordere Schenkenstrasse) visirt werden. Bei der Rückkehr aus Ungarn nach Oesterreich kommen sämmtliche Zollgesetze in Anwendung. Besonders streng wird das Einbringen von Taback bewacht. Der Reisende wird gewarnt, nicht mehr als 4 Loth mitzunehmen.

Ein Eilwagen fährt täglich in 7 bis 8 Stunden nach Pressburg. Ein Fiaker kostet 12 Fl. und fährt in derselben Zeit.

Zur Hinfahrt nach Pressburg wählt man am besten das Dampfschiff, zur Rückfahrt Gesellschaftswagen bis Gänsersdorf (5 Meilen) und von da bis Wien Eisenbahn (4 Meilen), welche 9 Meilen in 6 Stunden zurückgelegt werden. Man beabsichtigt, die Bahn bis Pressburg auszudehnen.

Eine Eisenbahn von Wien über Neustadt und Oedenburg nach Raab, ist im Bau begriffen und streckenweise schon vollendet.

Die Dampfschifffahrt auf der Donau (ungarisch Duna) begann mit dem Jahre 1830; sie hat jedes Jahr bedeutende Verbesserungen erfahren, jedes Jahr brachte neue Einrichtungen

zur Bequemlichkeit der Reisenden. Genaue Auskunft über Tage und Stunden der Ankunft und Abfahrt der Schiffe, Passagiertaxen und dgl. gibt das Dampfschifffahrts-Bureau in Wien auf dem Bauernmarkt.

Im Jahre 1840 waren Dienst, und Preise des ersten Platzes (die des zweiten sind ein Drittel billiger) folgende: Von Wien

nach Pressburg in	3 Stunden	für	3 Fl. C. M.
„ Pesth	13 —	—	12 — — —
Von Pesth nach Drenkowa . .	64 —	—	20 — — —
Von da nach Skela-Cladova zu Lande in	8—10 St.	—	13 — — —
Von da nach Gallacz . . .	60 —	—	35 — — —
Von Gallacz nach Constantinopel	50 —	—	55 — — —

Von Wien bis Constantinopel also etwa in 10 Tagen, je nach Witterung und mondhellen Nächten, für 135 Fl. Die Rückfahrt dauert noch einmal so lang, die 10tägige Quarantaine in Orsowa nicht mitgerechnet, kostet aber ein Viertel weniger. Auf den Booten befindet sich ein guter Restaurateur.

Die Boote fuhren 1840 nur zweimal wöchentlich zwischen Wien und Pressburg, jetzt wahrscheinlich häufiger. Der Abfahrtsort ist noch eine ansehnliche Strecke unterhalb des Lusthauses im Prater, eine Stunde Fahrens vom Mittelpuncte Wiens. Gleich unter Wien liegt

(r.) Simmering, in dessen Nähe jährlich grosse Pferderennen gehalten werden. Das grosse Pulver-Magazin, das Neugebäude genannt, soll auf demselben Platze stehen, wo 1529 Sultan Soliman sein Zelt aufgeschlagen hatte.

Die Donau theilt sich in mehrere Arme und bildet Inseln, an deren grösster, der *Lobau*, man bei

(r.) Ebersdorf vorbei fährt. In der Ferne blicken bei hellem Wetter auf dem linken Ufer die Kirchthürme von *Aspern* und *Essling* hervor, in deren Nähe *Wagram* liegt, Namen, die an blutige Tage erinnern, als im J. 1809 nur noch Oesterreichs Heere unter ihrem grossherzigen Führer, dem Erzherzog Karl, für Deutschlands Freiheit und Unabhängigkeit kämpften.

Die Hauptstadt Wien war in Napoleons Händen. Ueber die Lobau drang er auf das linke Ufer der Donau vor. Erst die Hälfte seiner Truppen befand sich auf dem linken Ufer, als es den Oesterreichern gelang, die Brücke, welche das rechte Ufer mit der Lobau verband, durch brennende Fahrzeuge und Schiffmühlen zu zerstören. Zu gleicher Zeit fand

ein Angriff auf Aspern und Esslingen statt, welche Dörfer von den Franzosen besetzt waren und von deren Besitz Alles abhing. Nach einem zweitägigen mörderischen Kampfe, am 21. und 22. Mai 1809, zogen sich die Franzosen wieder auf die 1 ½ Stunde lange und 1 Stunde breite Insel Lobau zurück, die nun von dem ganzen französischen Heere, 150,000 Mann Infanterie, 30,000 Pferden und 700 Geschützen, besetzt blieb und befestigt wurde. Spuren dieser Befestigungen sind noch zu erkennen. Von dieser Insel aus — sie war vom 1. bis 5. Juli 1809 Napoleons Hauptquartier — fand in den ersten Tagen des Juli ein zweiter Uebergang über die Donau statt, der am 5. und 6. Juli die unglückliche Schlacht bei Wagram zur Folge hatte, worauf bald zu Znaim (S. 203), bis wohin die Oesterreicher zurück gedrängt worden waren, ein Waffenstillstand, und am 14. Oct. 1809 der Wiener Friede abgeschlossen wurde.

(r.) Schwächat. In der Nähe bezeichnet eine Säule die Stelle, wo Kaiser Leopold I. 1683 mit Johann Sobieski, dem König der Polen, nach Vertreibung der Türken zusammen kam.

(l.) Gross-Enzersdorf.

(r.) Fischamend.

(r.) Regelsbrunn.

(r.) Petronell, soll an der Stelle oder wenigstens in der Nähe des römischen Carnuntum liegen, welches von Attila zerstört wurde. Eine Viertelstunde südlich befinden sich die Trümmer des Triumphbogens, *Heidenthor* genannt, den Kaiser Augustus dem Tiberius nach der Eroberung Pannoniens errichten liess. Von hier bis an die Ufer des Neusiedler-Sees (2 ¼ Meilen weit) ziehen sich Ueberreste einer merkwürdigen Verschanzung, deren Ursprung man nicht kennt, die aber 1683 von den Oesterreichern gegen die Türken gebraucht wurden.

(r.) Deutsch-Altenburg, ein Dorf mit einem schönen Schlosse. Die hiesigen Schwefelbäder waren schon den Römern unter dem Namen Aquae Pannonicae bekannt. Auf einem nahen Hügel steht die St. Johanniskirche, eines der zierlichsten gothischen Gebäude in Oesterreich, und auf dem Kirchhof eine noch ältere Rotunda. Nicht weit vom Wege ist ein 60 F. hoher Hügel, der *Hütelberg* genannt, der Sage nach vom Volke in Hüten zusammengetragen, zum Andenken an die Vertreibung der Türken.

(r.) Hainburg, eine Stadt mit 4000 Einw., von denen 1000 in der hiesigen kaiserlichen Tabacksfabrik beschäftigt

sind. In dem Rathhaus zeigt man einen römischen Altar und an dem sogenannten Römerthurm sieht man ein Steinbild des Königs Etzel, der in der alten verfallenden Burg, welche Margaretha, die nachherige Gemahlinn des Königs Ottokar später bewohnte, übernachtete (Nibelungenlied Str. 1316). Man hat von derselben eine schöne und umfassende Aussicht.

(l.) Burg Theben liegt auf einem hohen Felsen, an dessen Fuss sich der Fluss March (ungarisch Morava) mit der Donau vereinigt, und die Gränze zwischen Oesterreich und Ungarn bildet. Die Feste Theben besteht aus einer alten und neuern Burg, deren Werke sehr ausgedehnt gewesen zu sein scheinen. Die Franzosen haben sie 1809 gesprengt.

(r.) Wolfsthal, Gränzzollamt zwischen Oesterreich und Ungarn.

(l.) Pressburg (ungarisch Posony; lateinisch Posonium; *Gasth.* drei Linden; grüner Baum; Sonne) mit 41,000 Einw., war früher die Hauptstadt Ungarns, und ist jetzt eine königliche Frei- und die Krönungsstadt der ungarischen Könige. Sie liegt am Fuss des Zuckermandl- und des Schlossberges, welche Eigenthum der gräflich Palfyschen Familie, und durch Gitterthore von der Stadt getrennt sind.

Die *Domkirche*, 1051 vom h. Ladislaus erbaut, ist ein gothisches Gebäude und Krönungskirche des Königs, entspricht aber weder in ihrem Bau, noch nach ihrer Ausstattung dieser ehrenvollen Bestimmung. Die Blei-Bildsäule des h. Martin zu Pferde in ungarischer Tracht auf dem Hochaltar, obgleich ein Meisterstück von Donner, macht an dieser Stelle einen unangenehmen Eindruck. Die Kuppel des 210 F. hohen Thurmes ist mit einer vergoldeten Königskrone geziert.

In der Mitte des Haupt- oder Rathhausplatzes befindet sich eine von Leopold I. 1672 errichtete *Marmorsäule*, worauf ein Standbild der h. Jungfrau, so wie ein Brunnen mit der Bildsäule eines bewaffneten Ritters. Auf den meisten der 16 öffentlichen Plätze finden sich Brunnen mit Standbildern, Säulen, Obelisken u. dgl. In dem *Landhaus*, einem ganz einfachen Gebäude in der Michaelsstrasse, werden die Reichstagsversammlungen gehalten. Die Mitglieder erscheinen in der malerischen ungarischen Tracht mit Säbel. Im Allgemeinen aber tritt in Pressburg die ungarische Volksthümlichkeit weniger auffallend hervor. Das *Rathhaus* bestand schon vor 1360.

Neben der grossen Caserne erhebt sich der *Königsberg*, ein künstlich aufgeführter, ungefähr 40 F. hoher Hügel. Da-

hinauf muss am Krönungstage der König von Ungarn reiten und nach allen 4 Weltgegenden das Schwert des h. Stephan schwingen; für ein kriegerisches Volk ein helles Sinnbild, dass, von welcher Seite ein Feind hereinbreche, er den Herrscher kampfgerüstet und mutherfüllt finde.

Auf dem 600 Schritte von der Stadt entfernten Schlossberge stehen die Trümmer des königlichen *Schlosses*, dessen Inneres, damals Caserne, im J. 1811 durch eine Feuersbrunst zerstört wurde. Die königliche *Academie* wurde durch Kaiser Joseph II. 1785 von Tyrnau hieher verlegt, und hat eine Bibliothek von ungefähr 12,000 Bänden. Die *Gemäldesammlung* des Grafen Viczai ist sehenswerth.

Gegenüber von Pressburg, auf dem rechten Ufer der Donau, ist ein öffentlicher Spaziergang, die *Au* genannt. Hier versammelt sich an heitern Sommerabenden die schöne Welt Pressburgs, in der Nähe des unweit vom Ufer erbauten Kaffehauses. Weiter abwärts steht gewöhnlich ein Tagstheater, die *Arena* genannt, wo Nachmittags Vorstellungen gegeben werden. Die Zuschauer geniessen in diesem unter freiem Himmel befindlichen Theater das Vorrecht, Tabak zu rauchen, dessen sie sich auch in vollem Masse bedienen.

Zu Pressburg erschien 1741 die grosse Kaiserinn Maria Theresia von ihren Feinden bedrängt und von ihren Verbündeten verlassen, vor der ungarischen Reichsversammlung, in tiefe Trauer gekleidet, in voller ungarischen Tracht, die Krone des h. Stephan auf dem Haupte und mit dessen Schwert umgürtet, auf dem Arme den kleinen Prinzen, den nachmaligen Kaiser Joseph II. tragend, und schilderte in lateinischer Rede die traurige Lage des Reiches und die Gefahren, welche dem Throne drohten und forderte die Versammlung zu kräftigem Beistand auf. Die ganze Erscheinung der hohen Frau machte einen solchen Eindruck auf die Gemüther der edeln Magyaren, dass sie, wie durch plötzliche Eingebung, die Säbel aus den Scheiden zogen und einstimmig riefen: *»Moriamur pro rege nostro Maria Theresia!«* und nun das ganze Land zu Schutz und Trutz aufboten.

Ein halbes Jahrhundert später, am 25. Dec. 1805, wurde hier der Frieden zwischen Frankreich und Oesterreich abgeschlossen, welcher den unglücklichen Krieg mit der Schlacht von Austerlitz endete, und Oesterreich viele herrliche Länder kostete.

Die Hügel um die Stadt sind mit Weinbergen bedeckt.

Der beste Wein wächst 1½ Stunden von hier bei St. Georgen, und ist unter dem Namen St. Georger Ausbruch bekannt.

Unmittelbar unter Pressburg sind die Ufer der Donau so flach und langweilig, als oberhalb. Zwischen Pressburg und Komorn theilt sich der Strom in mehrere Arme, welche zwei Inseln, die grosse und die kleine *Insel Schütt*, deren erste 12 Meilen lang, 7 breit ist, und an 100 Ortschaften hat, bilden. Die Stadt *Raab* liegt unweit der Donau, man kann sie jedoch von derselben aus nicht sehen. Sie hat 17,000 Einw. und dehnt sich in einer grossen, zum Theil sumpfigen Ebene aus. Sie wird durch eine Eisenbahn mit Wien in Verbindung gebracht (S. 212).

(r.) Gönyö (erträgliches Wirthshaus) eine kleine Stadt, die erste Poststation hinter Raab auf der Strasse nach Pesth. Bei niedrigem Wasser legt das Dampfboot auf der Bergfahrt hier an und landet Güter und Passagiere, statt sie nach Wien zu führen.

(r.) Auf einer Höhe bei Acs liegt die reiche Benedictinerabtei *Martinsberg*. Die Gegend ist fortwährend sehr einförmig; zu beiden Seiten des Flusses ein flaches sandiges Ufer, dann und wann mit Weidenbäumen besetzt.

(l.) Komorn (*Gasth.* grüner Baum; weisses Ross) eine alte Stadt mit 17,000 Einw., und einer 2000 Schritt davon entfernten Festung, welche am Ausfluss der hier in die Donau fallenden Waag liegt. Sie wurde unter Matthias Corvinus angelegt, und nachdem sie 1783 durch ein Erdbeben sehr gelitten hatte, 1805 wieder hergestellt. Kürzlich sind Brückenköpfe am linken Ufer der Waag und dem rechten der Donau zur Verstärkung der Lage erbaut worden.

Es zieht sich jetzt eine Reihe niederer Hügel an den Strom, welche grösstentheils mit Weinreben bepflanzt sind. Bei

(r.) Neszmäly wächst ein sehr guter Wein.

(r.) Gran (lateinisch: Strigonium; ungarisch: Estergom) eine Stadt mit 11,700 Einw., unweit des Ausflusses der Gran in die Donau, der Sitz des Primas von Ungarn. Die Domkirche und der Palast des Erzbischofs liegen auf einem hohen steilen Felsen. Erstere, deren Bau 1821 auf Kosten des Fürst-Primas von Ungarn Rudnay begonnen wurde, ist noch nicht vollendet. Das Altargemälde von Hess, einem ungarischen Künstler, stellt die Taufe des h. Stephan, des ersten christlichen Königs

von Ungarn dar, welcher das Erzbisthum Gran im J. 1001 gründete; die Seitenkapelle links ist der einzige noch übrige Theil einer 1507 erbauten Kirche, welche durch die Türken zerstört wurde. *Parkany* ist durch eine fliegende Brücke mit Gran verbunden.

Die Porphyr- und Kalkgebirge, zwischen denen die Donau jetzt in einem engen Bette strömt, gewähren ihren Ufern ein malerisches Ansehen. An der Klosterruine bei

(r.) Dömös vorbei, gelangt man zu dem prächtigen

(r.) Vissegrad. Auf einem schroffen Felsen liegen die Trümmer des alten Schlosses, schon im 11. Jahrh. genannt und Wohnung mehrerer ungarischen Könige. Matthias Corvinus hatte es so verschönert, und die nackten Felsen umher in Gärten verwandeln lassen, dass der päpstliche Legat, der ihn dort besuchte, es ein irdisches Paradies nannte. Die Türken zerstörten das Schloss, und Kaiser Leopold liess endlich die Festungswerke schleifen; noch steht aber das königliche Gefängniss, jener hohe Thurm da, ein eben so malerischer, als in die Augen fallender Gegenstand. Bei

(l.) Maros treten die Hügel wieder zurück, und die Donau, sich südlich wendend, theilt sich in 2 Arme und bildet die 500 Stunden lange *Andreasinsel.*

(l.) Waitzen mit 11,300 Einw., der Sitz eines Bischofs. Cardinal Migazzi liess 1777 die Cathedralkirche im römischen Stil erbauen. In dem bischöflichen Palast sind viele Denkmäler aus der Römerzeit und dem Mittelalter aufbewahrt. Die Stadt ist in drei Quartiere getheilt, das eine von Katholiken, das zweite von Raizen (einem slavischen Volksstamm, theils der katholischen theils der griechischen Kirche angehörend) das dritte von Protestanten bewohnt.

(r.) Altofen, von Weingärten umgeben, eine entfernte Vorstadt von Ofen, schon den Römern als Aquineum bekannt. Man sieht noch Ueberbleibsel mehrerer römischen Bauten hier.

Eine Menge von Flössen, Barken und Wassermühlen verkündet die Nähe der ungarischen Hauptstadt. Endlich erblickt man die Citadelle auf dem Felsen mit dem Palaste des Erzherzogs Palatinus, des Statthalters von Ungarn; hinter der Citadelle erhebt sich der *Blocksberg* (Blockhausberg). Dann tritt

(r.) Ofen, lateinisch und ungarisch Buda (*Gasth.* zur ungarischen Krone; zur Fortuna), und, wenn man bei der Margarethen-Insel vorbei ist

(l.) Pesth hervor. (*Gasth.* Königinn von England, der

Schiffbrücke gegenüber; König von Ungarn, neben dem Theater; goldner Adler; Schwan. Eine gute Restauration ist nahe beim Jägerhorn, eine bessere im Erdgeschoss des National-Casino, wo man bei einem Franzosen trefflich nach der Karte speist.)

Beide Städte, *Ofen* mit 30,000 Einw. die ältere, *Pesth* die neuere aufblühende mit 75,000 Einw., sind durch eine auf 42 Schiffen ruhende, 1440 F. lange, 28 F. breite Brücke über die Donau, die hier an 27 F. tief ist, verbunden.

Pesth, vor 100 Jahren noch ein unbedeutender Ort, ist gegenwärtig die volkreichste Handelsstadt Ungarns. Die der Donau zugewendete Seite bildet eine lange Reihe schöner Gebäude, in deren Mitte sich das Theater mit dem Redoutensaal, an dem Porticus erkennbar, befindet. Am obern Ende des Werfts ist das National-Casino mit Lesezimmer, Billard- und Ballsaal und dem schon erwähnten Restaurateur. In die mit einer grossen Anzahl in- und ausländischer Zeitungen ausgestatteten Lesezimmer wird man durch ein Mitglied eingeführt.

Die belebtesten und schönsten Strassen von Pesth sind die Herren-, Waitzen- und Dorotheergasse, mit prachtvollen Magazinen. Diese und diejenigen Strassen, welche zur Brücke führen, sind der Tummelplatz der Bevölkerung.

Eines der grössten Gebäude in Pesth ist das sogenannte *Neugebäude*, eine Caserne und ein Artilleriedepot, mit 4 Höfen, von Kaiser Joseph II. 1786 erbaut. Von den Kirchen zeichnet sich keine besonders aus. In der *Pfarrkirche* ist das prachtvolle Grabmal des 1804 verstorbenen Feldzeugmeisters Baron Kray. Die *Universitätskirche* — Pesth ist zugleich Universität mit gegen 1000 Studenten — hat einige hübsche Fresken. Das *National-Museum* enthält eine Menge römischer Alterthümer, ungarischer Münzen, eine Bibliothek, die besonders reich an Werken über Ungarn ist, geschichtliche Gegenstände von berühmten Ungarn, Sammlungen von ungarischen Naturerzeugnissen u. dgl. m.

Die vier *Jahrmärkte* zu Pesth sind von ansehnlicher Bedeutung; während der Dauer derselben treffen gegen 20,000 Fremde und 14,000 Wagen bei den äussern Linien ein. Man kann dann insbesondere die gemischte Bevölkerung Ungarns genauer wahrnehmen, die Magyaren in ihrer malerischen Tracht, die Slavonier u. A. Hauptartikel des Handels sind Wein, rohe Häute, Honig, Wachs und Slibowitza, eine Art Branntwein, der aus Pflaumen bereitet wird.

Den besten Wein bekommt man bei der Gesellschaft zur Beförderung des ungarischen Weinbaues, und kann sicher sein, dass man mindestens reinen Wein erhält; guten ungarischen Tabak in dem Gewölbe „zum Magnaten."

Ausser dem grossen Theater an der Donau gibt es auch ein Nationaltheater, worin bloss Vorstellungen in ungarischer Sprache statt finden.

Die Spuren der grossen Ueberschwemmung im März 1838, bei welcher 2281 Häuser so beschädigt wurden, dass sie zusammenstürzten, und 827 der Art, dass sie gestützt werden mussten, sind kaum noch sichtbar.

Ofen war ursprünglich eine Colonie der Römer (Buda). Sultan Soliman eroberte es 1541, legte 12,000 Janitscharen hinein, und machte es zum Sitze eines Veziers, der mehrere Paschas unter seinen Befehlen hatte. Es blieb beinahe 150 Jahre im Besitze der Türken. Im J. 1686 entrissen die verbündeten Deutschen unter Karl von Lothringen und Ludwig von Baden die Stadt den Händen der Türken wieder.

An den Aufenthalt dieses badelustigen Volkes erinnern noch einige öffentliche heisse, schwefelhaltige Bäder am Fusse des Blocksberges. Das grösste und am besten erhaltene neben der Brücke zeigt in der Bauart sowohl, als durch die türkische Inschrift seinen Ursprung. Das Innere ist ganz eigenthümlich; 8 grosse Säulen tragen ein geräumiges Gewölbe, schwach beleuchtet durch einige schmale Fenster. In dem Becken sind stets Badende beiderlei Geschlechts aus den untersten Klassen des Volks, Andere sitzen neben demselben, ihre Lumpen, die man kaum Kleidung nennen kann, ablegend. Der Aufenthalt in diesem Dunstloche ist sehr widerlich. Es gibt jedoch auch besondere Bäder für Leute aus den höhern Ständen.

Ein anderes dieser Bäder, das sogenannte *Kaiserbad*, befindet sich eine Stunde oberhalb der Brücke, neben einem alten türkischen Festungswerk nach der Wasserseite zu, mit 4 runden Thürmen, jetzt eine Kornmühle. Auf dem Hügel, einige 100 Schritte hinter diesem Gebäude, steht mitten in den Weinbergen das Grabmal eines türkischen Santon (heiligen Mönchs), des Scheichs Gül-Baba (Rosenvater). Es ist ein kleines, achteckiges Bauwerk mit einer Kuppel, zu dem dann und wann noch ein türkischer Derwisch wallfahrtet.

Der obere Theil von Ofen, die *Festung*, liegt stolz auf dem Gipfel eines die Gegend beherrschenden Felsens. Das

auffallendste Gebäude ist der Palast des Erzherzogs Palatinus am südöstlichen Abhange des Berges, mit einer 564 F. langen Vorderseite. Er wurde während der Regierung Karls VI. erbaut und zwar auf demselben Platze, wo das Schloss des Ungarn-Königs Matthias Corvinus gestanden hatte. In der Capelle wird die ungarische Krone sammt den übrigen Kronkleinodien aufbewahrt.

Die zur Pesther Universität gehörige *Sternwarte*, ist eine der vorzüglichsten in Europa. Die Aussicht von da gehört zu den ausgedehntesten und schönsten der ganzen Umgegend. Die *Elisabethiner-Kirche* wurde auf den Grundlagen der ehemaligen Hauptmoschee der Türken erbaut. Neben derselben sind die Regierungskanzleien. In diesem Theile der Stadt befinden sich auch die Paläste des Grafen Tekely, des Fürsten Bathyany und des Grafen Sandor, des berühmtesten Reiters und Pferdebändigers, Schwiegersohns des Fürsten Metternich.

Die Umgebungen von Ofen bieten Gelegenheit zu vielen belohnenden Ausflügen dar. Von verschiedenen Puncten der Festung hat man herrliche Aussichten über die beiden Städte, den majestätischen Strom und die weite Ebene. Die *Palatinus-* oder *Margaretheninsel* in der Donau wird als Belustigungsort häufig besucht, so wie auch der schöne und grosse *Palatinusgarten* neben dem königlichen Schlosse, das *Promontorium* oder Eugeniusvorgebirge, 1 $^1/_4$ Stunde von der Stadt, wo ein von dem berühmten Prinzen Eugen angelegtes Landhaus in reizenden Weingärten liegt, und der *Johannisberg*, von dem man sich einer schönen Fernsicht erfreut. Die Berge um Ofen sind mit Weingärten bedeckt, welche den vortrefflichen rothen Ofnerwein, gegen 200,000 Eimer jährlieh erzeugen. *Adelsberger* und *Türkenblut* sind die besten.

Die weitere Fahrt auf der Donau liegt ausserhalb der Gränzen dieses Buchs. Genaue Nachrichten über dieselbe findet man in der sehr empfehlenswerthen „Pittoresken Donaufahrt von Ulm bis Constantinopel. Mit einer Stromkarte. Wien bei Gerold; Preis 20 ggr.“

Die Rückfahrt nach Wien wird am zweckmässigsten zu Lande gemacht, von Ofen bis Raab zu Wagen, und von da bis Wien auf der (1840) im Bau begriffenen und streckenweise schon vollendeten Eisenbahn (vergl. S. 212).

58. VON WIEN NACH WARASDIN, AGRAM UND KARLSTADT.

48 ½ Meilen. Poststrasse.

Eine Eisenbahn von Wien nach Raab über Wienerisch-Neustadt und Oedenburg ist streckenweise (1840) vollendet.

2. Laxenburg (S. 45).

3. Windpassing. Der Fluss Leitha trennt hier Oesterreich von Ungarn. Eine Stunde östlich von

2. Grosshöflein, liegt *Eisenstadt* mit dem prachtvollen Schlosse des Fürsten Esterhazy, welches durch den Prinzen Paul, Palatinus von Ungarn im J. 1683 erbaut, 1805 vergrössert wurde. Das Innere ist mit königlichem Glanz ausgestattet. Der Wachtdienst des Palastes wird durch des Fürsten eigene Grenadiere versehen. Von dem schönen und grossen Park, der zum Theil am Abhang der Leithahügel liegt, übersieht man den Neusiedlersee. In dem Leopoldinentempel steht die Bildsäule einer Fürstinn Lichtenstein, gebornen Fürstinn Esterhazy, von Canova. Fast das ganze benachbarte Gebiet gehört den Esterhazys.

2 ½. Oedenburg (Soprony) (*Gasth.* Königinn von Ungarn; Hirsch; Rose) eine Stadt mit 12,000 Einw., meist Deutschen. Auf den hiesigen Viehmärkten werden jährlich ungefähr 40,000 Ochsen und 160,000 Schweine verkauft. In der Gegend wird auch viel Wein gebaut; der Wein von *Rust*, einer kleinen Stadt, 4 Stunden nördlich von Oedenburg, an den östlichen Hügeln des Neusiedlersees, ist einer der besten in Ungarn. Die Benedictinerkirche wurde 1529 mit dem Gelde erbaut, welches man an jener Stelle in einer türkischen Militärkasse vergraben gefunden hatte. Hier war die römische Station *Sopronium*, man findet immer noch mancherlei Alterthümer.

Ungefähr 1 ½ Stunden von der Stadt liegt der *Neusiedler-See (lacus Peiso)*, welcher salziges Wasser und mehr als 24 St. im Umfang hat. Die grösste Tiefe in der Mitte beträgt zwischen 9 und 13 F.; nach den Ufern zu ist der See so seicht, dass nur die kleinsten Boote ihn befahren können. Im Sommer krystallisirt eine bedeutende Menge Salz am Ufer, wenn das Wasser sich zurückzieht, welches nach der Analyse sowohl Glauber-, als gewöhnliches Salz enthält, doch leben mehrere Arten von Fischen darin. Am südöstlichen Ufer liegt *Esterhaz*, ein anderes grosses Schloss des Fürsten Esterhazy, 1760 erbaut, nun aber unbewohnt.

Fünf Stunden nordwestlich von Oedenburg liegt *Forchtenstein*, ein drittes Schloss des Fürsten, in welchem die Familien-Schätze, aus Edelsteinen, Perlen, Gold und Silbergeschirr bestehend, aufbewahrt, und durch eine kleine Besatzung, zu welcher Invaliden von des Fürsten Grenadieren bestimmt sind, bewacht werden. Der Schatz wird nur auf einen geschriebenen Befehl des Fürsten und in Gegenwart des Archivars, der in Eisenstadt wohnt, gezeigt. Das Schloss enthält auch eine sehenswerthe Sammlung alter Rüstungen, viele türkische Siegeszeichen, die Fahne von Matthias Corvinus und Bethlen Gabor, und Waffen für ein ganzes Regiment, welches der Fürst auf seine Kosten auszurüsten verpflichtet ist. Das Schloss ist zugleich fürstl. Esterhazy'sches Gefängniss. Der Fürst ist auf seinem Gebiet unumschränkter Herr mit allen Hoheitsrechten.

2 ½. Wardisdorf.

2. Güns, eine Stadt mit 5000 Einw., meist Deutsche, die sich unsterblichen Ruhm durch ihren kühnen Widerstand gegen den Sultan Soliman im J. 1532 errangen. Nach einer Belagerung von 28 Tagen musste sich der Sultan von der schlecht befestigten Stadt, die nur von 800 Mann besetzt war, mit seinem ungeheuern Heer zurückziehen.

2 ½. Stein am Anger, das alte römische Sabonia, die durch Claudius im J. 48 n. Chr. gegründete Hauptstadt von Pannonien. Septimius Severus wurde hier zum Kaiser erwählt. Man sieht noch einen Theil des dem Kaiser Constantius Chlorus errichteten Triumphbogens. Bei der Stadt liegt eine Kirche, welche von den Tempelherren erbaut sein soll. Am Eingangsthor und den Mauern sieht man gnostische Bildwerke.

3 ½. Körmend, eine dem Fürsten Bathyany gehörige Stadt an der Raab. Einige Stunden von hier liegt Schloss *Hainfeld* (S. 175), und mehr in der Nähe der St. Gotthardspass.

2 ½. Lövo.

2. Backsa.

2. Alsö Lendva, wo man über die Mur kommt.

2 ½. Czakaturn oder Czaktornya, mit einem alten, früher sehr festen Schloss der Familie Zriny. Man kommt über die Drau vor

2. Warasdin (*Gasth.* goldner Adler), eine Gränzstadt Kroatiens mit 9000 Einw., noch mit alten Mauern umgeben. Mitten in der Stadt erhebt sich ein dem Grafen Erdödy gehö-

riges mittelalterliches Schloss. In der Umgebung wächst guter Wein.

2. Ostricza.

2. Bresnicza.

2. St. Ivan.

2. Popovecz.

2. Agram (*Gasth.* Kaiser von Oesterreich; schwarzer Adler) die Hauptstadt von Kroatien, Residenz des Ban oder Vicekönigs, und des Befehlshabers der kroatischen Abtheilung der Militärgränze, hat 17,000 Einw., und liegt ungefähr 1 Stunde nördlich von der Sau. Das bemerkenswertheste Gebäude ist das Schloss des Bischofs mit einem befestigten Castell und die Cathedrale. Agram hat eine kleine Universität, oder vielmehr eine Academie.

Bei *Planina*, vier Stunden nördlich, sind Kohlenbergwerke. Südöstlich, 12 Stunden von Agram an der Vereinigung der Kulpa mit der Sau, liegt das Dorf *Alt-Szizek*, an der Stelle einer römischen Stadt, wo viele Trümmer von Gebäuden, Pfeilern u. dgl. sich finden. Eine durch die Römer erbaute gemauerte Strasse führt noch in den Ort.

Die Strasse geht auf einer langen Brücke über die Sau, und dann in einer ununterbrochenen Ebene über

2½. Rakow Potok.

2. Jaszka, nach

3. Karlstadt mit 3000 Einw. an der Kulpa. Hier wurden 1579 Befestigungswerke gegen die Türken angelegt. Die drei Strassen nach Fiume (folg. Route), Segna und Carlopago, und der Fluss Kulpa, welcher schiffbar ist, erleichtern die Verbindung zwischen Karlstadt und andern Theilen Ungarns.

59. VON KARLSTADT NACH FIUME AUF DER LUISENSTRASSE.

Diese 18 Meilen lange Strasse wurde unter der Regierung Kaiser Josephs II. in der Absicht begonnen, die Fortschaffung der Erzeugnisse Ungarns nach der Südküste zu erleichtern. Im J. 1813 vereinigten sich mehrere ungarische Magnaten um den Bau der Strasse zu vollenden, welche nach der Erzherzoginn Maria Luise benannt, und 1820 beendigt wurde. Sie ist in sehr grossartigem Massstabe und mit meisterhafter Kunst ausgeführt, so dass sie keiner der berühmteren Strassen über die Alpen nachsteht. Ihr Bau soll 2 Millionen Gulden gekostet haben, es scheint jedoch nicht, dass der Verkehr über die-

selbe den bedeutenden Auslagen entsprechen wird. Sie führt durch eine wilde Gegend und ein fast gesetzloses Volk, grossentheils aus Schleichhändlern und Räubern bestehend. Die österreichische Polizei ist hier weniger mächtig und die Person und das Eigenthum des Reisenden weniger sicher, als in irgend einem andern Theile des Kaiserstaates.

Die Strasse verlässt das Thal der Kulpa, und zieht sich über eine niedere Hügelreihe, worauf sie wieder an dem Ufer des Flusses fortläuft, welcher bei

2. Nitratich eine grosse Krümmung macht.

3. Szeverin liegt an einem steilen Hügel. Das Schloss wurde durch die Frangipani erbaut, und ist jetzt unbewohnt. Die Strasse zieht sich die Kapellaberge hinan, in eine sehr wilde und unfruchtbare Gegend.

2 ½. Vuchinich-Szello.

2. Skrad.

2. Delnitza, Dorf mit 1300 Einw. und einem Wirthshause.

2. Mersla-Vodicza. Von hier fährt man den Berg hinab und erblickt nach einigen Wendungen die Bucht von Fiume mit den Bergen von Istria im Hintergrunde. Dieser Theil des Weges führt über die unfruchtbaren Kalkfelsen, der *Karst* genannt (S. 152), der sich von Karlstadt weit nach Krain hineinzieht. Er wird von vielen Schluchten durchkreuzt; die Oberfläche ist mit zerklüfteten Felsstücken bedeckt, und in den Felsen selbst finden sich zahlreiche kraterähnliche Vertiefungen.

2. Kameniak. Eine besonders erbaute Wasserleitung und Cisterne versehen diesen Punct mit Wasser. Hohe und feste Wälle wurden gegen die Gewalt des Borawindes (S. 152) aufgeworfen.

Unmittelbar vor Fiume wird die Gegend öde und wild. Der Weg folgt einer Schlucht, durch welche die *Fiumara* ihren Weg findet, aber so tief unten, dass das Brausen des Wassers kaum das Ohr des Wanderers erreicht. Die Anlage der Strasse durch die *Porta Hungarica* war ebenso schwierig als kostbar. Am Ende der Schlucht öffnet sich eine reizende Aussicht auf Fiume und Schloss Tersat.

2. Fiume (deutsch St. Veit am Flaume; illyr. Reka; *Gasth.* neben der Post) der einzige Seehafen Ungarns, die Hauptstadt der Küstenländer des adriatischen Meeres mit 9000 Einw. Die alte Stadt liegt auf einem Hügel, die neue zieht sich am Meer hin. Der Hafen ist nur für kleine Schiffe geeignet. Fiume ist

ein Freihafen, jedoch ohne blühenden Handel, da dieser sich meist nach Triest gewendet hat.

WÜRTTEMBERG.

In Süddeutschland (Württemberg, Baiern, Baden, Hessen, Nassau und Frankfurt) sind die gangbarsten Silbermünzen:

Brab. Kronthaler zu	2 Fl.	42 kr.	=	1 Thlr.	16 Sgr.	
Vereinsthaler zu	3 —	30 —	=	2 —	—	—
Preuss. Thaler zu	1 —	45 —	=	1 —	—	—
Gulden zu	1 —	— —	=	—	17	—
Halbe Gulden zu	—	30 —	=	—	$8\frac{1}{2}$	
Sechsbätzner (österreichische Zwanziger)	—	24 —	=	—	$6\frac{2}{3}$	

Stücke von 6, 3 und 1 Kreuzer. Ein Batzen sind 4 kr.; als Münze besteht er nicht.

Das Gold verändert stets seinen Werth. Je nach dem Curs gelten Pistolen, ohne Unterschied, ob preussische, hannöverische oder andere zwischen 9 $\frac{1}{3}$ bis 10 Fl., und so auch in ähnlichem Verhältniss alles übrige Gold.

Lohnkutscher werden für einen zweispännigen Wagen mit 7 bis 8 Fl. täglich bezahlt und legen etwa 8 Meilen zurück. Für einen Platz im Wagen eines Lohnkutschers zahlt man ungefähr zwei Drittheile der Eilwagen-Taxe.

Man lebt im südlichen Deutschland weit wohlfeiler, als im nördlichen oder der Schweiz. Es lässt sich wohl annehmen, dass die Lebensbedürfnisse um ein Drittel billiger sind, so dass man mit 1 Gulden fast so weit reicht, als in Norddeutschland mit 1 Thaler. Selbst in den theurern Gasthöfen der grössern Städte und Bäder wird man für Frühstück, Mittagessen mit Wein, Abendessen und Zimmer selten mehr als 2 Fl. 24 kr. bis 3 Fl. bezahlen.

Trinkgelder. In grössern Gasthöfen zahlt man für ein Nachtlager 24 kr. an den Kellner, und 12 kr. an den Hausknecht für Kleider- und Stiefel-Reinigen. In kleinern Gasthöfen sind kaum mehr als 18 und 9 kr. üblich.

Der Postillon hat für die Station 40 Kr. Trinkgeld zu fordern; wer 1 Fl. bezahlt, gibt ihm ein gutes Trinkgeld.

Lohnbediente bekommen für den ganzen Tag 48 kr. bis 1 Fl. 12 kr.

60. VON HEIDELBERG NACH STUTTGART.

15 Meilen. Eilwagen täglich.

Die Strasse bleibt in dem anmuthigen Neckarthal, rechts den Wolfsbrunnen, links das aufgehobene Stift Neuburg lassend, bis *Neckargemünd*, und wendet sich dann nach Süden, wo die Gegend weniger schön wird, und bis Heilbronn einförmig bleibt.

4. Sinsheim (*Gasth.* Drei Könige; Löwe). Die Abtei Sinsheim war eine der reichsten in dem Thal der Elsenz. Es sind noch Trümmer des alten Gebäudes vorhanden; ein achteckiger Thurm hat sich vollkommen erhalten, und steht wahrscheinlich seit der ersten Gründung der Abtei im J. 1099. Turenne besiegte hier 1674 die Oesterreicher; 15 Jahre später wurde die Stadt von den Franzosen fast ganz zerstört.

2 ½. Fürfeld, die erste Poststation im Württembergischen.

2. Heilbronn. (*Gasth.* Sonne; Falke (Post); Rose) am Neckar, über den hier eine bedeckte hölzerne Brücke führt, früher eine freie Reichsstadt. Das bemerkenswertheste Gebäude ist die *Kilianskirche* mit einem schönen 1529 erbauten, 190 F. hohen Thurm. Der Chor ist mit schönen Schnitzarbeiten geziert. Das *Rathhaus*, ein altes Gebäude mit einer merkwürdigen künstlichen Stadtuhr, ist aus den Fehden der Stadt mit Götz von Berlichingen bekannt. Der Thurm, in welchem der Ritter 4 Jahre lang von den Bürgern gefangen gehalten und erst 1522 gegen ein Lösegeld von 2000 Goldgulden in Freiheit gesetzt wurde, wird noch gezeigt. Auch eigenhändige Briefe des Ritters, so wie seines Schwagers Franz von Sickingen sind im Archive noch vorhanden.

Sehenswerth ist auf dem Kirchhofe das Denkmal eines Herrn von Blankenhagen, von Dannecker gearbeitet. Die beste Aussicht auf Heilbronn hat man von dem Wartberg.

Zwei Stunden östlich von Heilbronn liegt *Weinsberg* (*Gasth.* Traube) und dabei auf einer Anhöhe die Ruine der Burg Weibertreue, bekannt durch Bürgers Ballade, welche auf geschichtlichem Grunde ruht. Justinus Kerner, der bekannte Dichter, Arzt und Geisterseher wohnt zu Weinsberg.

Der Weg von Heilbronn nach Stuttgart führt am Neckar fort über *Lauffen*, wo eine alte Capelle, der h. Reciswinde geweiht, deren tausendjährige Feier vor einigen Jahren begangen wurde, sehenswerth ist.

Mit dem Umwege einiger Stunden kann man von Heil-

bronn durch das stark bevölkerte und fruchtbare *Zaber-Gäu*, in welchem der mit einer alten Wallfahrtskirche versehene Michelsberg eine schöne Aussicht bietet, nach Stuttgart reisen.

2 $^{1}/_{2}$. Besigheim *(Gasth.* Sonne; Waldhorn), sehr alte Stadt mit zwei unzweifelhaft römischen wohl erhaltenen Thürmen. Starker Weinbau. Rechts von der Strasse nach Ludwigsburg sieht man die zum Staatsgefängniss dienende Feste *Hohenasberg*.

2. Ludwigsburg *(Gasth.* Bär; Waldhorn), eine zu Anfang des vorigen Jahrh. von Herzog Eberhard Ludwig ganz regelmässig mit breiten Strassen angelegte Stadt, früher Residenz einiger württembergischen Regenten. Die Stadt ist der Hauptwaffenplatz Würtembergs, mit einem Gouverneur und Stadtcommandanten, dem Generalquartiermeisterstabe, einer Bildungsanstalt für Offiziere, Zeughaus, Geschütz-Giesserei u. dergl. Mehrere Reiter- und Infanterie-Regimenter nebst Artillerie bilden ihre Besatzung. Dennoch hat sie ein verlassenes und einsames Ansehen. In dem *Schloss*, jetzt für den Grafen Wilhelm von Württemberg neu eingerichtet (?), befindet sich eine Gemäldesammlung, besonders reich an Bildern aus der deutschen und niederländischen Schule, dann eine Reihe von Bildnissen württembergischer Fürsten, zum Theil von ausgezeichneten Meistern. Um das Schloss ziehen sich weitläufige Anlagen; der Emichsthurm, eine künstliche gothische Burg mit 2 alterthümlich verzierten Zimmern, bietet von seinem Altan eine sehr schöne Aussicht. In einem tiefen unterirdischen Gewölbe sitzt Graf Emich in Lebensgrösse, das Gesicht täuschend in Wachs bossirt, in der alten Tracht an einem Tisch. Am Ende des Schlossgartens, da wo er an den Gottesacker gränzt, steht das Grabmal, welches König Friedrich dem Grafen von Zeppelin von dem berühmten Bildhauer Dannecker errichten liess.

Eine halbe Stunde entfernt liegt Schloss *Monrepos*, vor welchem sich ein kleiner See mit einer Insel, und auf dieser eine Capelle mit schönen Glasmalereien befindet.

Marbach, 1 $^{1}/_{2}$ Stunden von der Strasse links abgelegen, ist der Geburtsort Schillers, welchem hier ein Denkmal durch Anlegung eines mit Gehölz bepflanzten Platzes mit schöner Aussicht, Schillers Höhe genannt, gestiftet wurde. Das Haus, in welchem der Dichter geboren wurde, ist mit einer Inschrift bezeichnet. Auch Tobias Mayer, der bekannte Göttinger Mathematiker, war in Marbach geboren.

Bevor man nach Stuttgart kommt, sieht man links auf einer Anhöhe das Landhaus auf dem *Rosenstein*, welches

König Wilhelm an einer Stelle erbauen liess, von wo man eine umfassende Aussicht auf das Neckar-Thal, auf die schwäbische Alb, so wie auf Stuttgart und dessen Umgebungen hat. Das Landhaus hat nur Ein Stockwerk, ist in einem edeln Stile aufgeführt und bildet mit seinen Treppen, Portiken, Säulen, Attiken, Gesimsen und Giebelfeldern ein übereinstimmendes vollendetes Ganze. Die beiden Haupt-Giebelfelder stellen Morgen und Abend in mythischen Gruppen dar. Das Innere des Gebäudes enthält eine grosse Gallerie, einen Speisesaal und 50 kostbar ausgerüstete Zimmer. Die grosse Gallerie ziert ein Deckengemälde von Gegenbauer, Amor und Psyche darstellend. Die halb erhabenen Bildwerke sind von Weitbrecht in Gyps ausgeführt. Sie stellen in einer Folge ländlicher Scenen die vier Jahrszeiten dar. Das Deckengemälde des Speisesaals, den Bacchuszug darstellend, ist von Dietrich. In den kleinen Zimmern sind mehrere gute neue Oelbilder. Der Zutritt auf den Rosenstein ist gegen Karten gestattet, die man vom königl. Hofmarschallamte in Stuttgart erhält.

2. Stuttgart *(Gasth.* Hôtel Marquardt; König von England; König von Württemberg; Russischer Hof; Kronprinz von Württemberg, der Post gegenüber), die Hauptstadt des Landes mit 40,000 Einw., liegt in einem weiten Kessel zum Theil waldbekränzter Höhen, von anmuthigen Rebenhügeln umschlossen. Die Stadt hat seit den letzten 50 Jahren ihre frühere Grösse und Einwohnerzahl verdoppelt. Die schönste Strasse mit reichen Läden ist die *Königsstrasse*, vom nördlichen Ende der Stadt bis gegen das südliche reichend.

Unter den Gebäuden sind besonders sehenswerth: die *Stiftskirche* (von 1419 bis 1531 erbaut), in gothischem Stile mit 2 Thürmen. Im Chore sind alte Denkmäler fürstlicher Personen aus dem 13.—17. Jahrh. und gute Steinbilder württembergischer Grafen. In der *Hospitalkirche*, aus dem J. 1471, ist Danneckers Modell seines berühmten Christusstandbildes aufgestellt. In dem Kreuzgange befindet sich Reuchlin's, des gelehrten Freundes von Melanchthon, Grabstein.

Das *alte Schloss*, 1553 erbaut, bildet ein unregelmässiges Viereck mit runden Eckthürmen und einem Hofe. Ein Theil dieses alterthümlichen Gebäudes ist im Boden verdeckt, es war nämlich früher mit einem tiefen Graben umgeben, der in neuerer Zeit ausgefüllt worden ist.

Das neue königl. *Residenzschloss*, 1746 begonnen, 1806 vollendet, besteht aus einem Hauptgebäude mit 2 Flügeln,

hinter welchem sich der schöne Park öffnet, der sich in ununterbrochenen Anlagen bis zu dem Badeorte Cannstatt hinzieht. Das kuppelartige Dach über dem Hauptportale ist mit einer grossen vergoldeten Königskrone geziert. Das Innere des Schlosses ist mit Glanz und Pracht ausgeschmückt und bewahrt viele Gemälde, theils ältere, theils und insbesondere von neuern württembergischen Meistern.

Die öffentliche königl. *Bibliothek* hinter dem neuen Schloss, Neckarstr. Nr. 8, täglich von 9—12 und 3—5 Uhr geöffnet, zählt an 300,000 Bände, darunter 2290 Incunabeln und 8544 Bibeln in mehr als 60 verschiedenen Sprachen. Sie hat auch eine kleine Sammlung von Kupferstichen und Handzeichnungen.

Mit der Bibliothek steht in Verbindung (Neckarstr. Nr. 10) das *Münz- und Medaillencabinet* mit 18,500 Münzen jeder Art und jedes Zeitalters, ebenso die *Sammlung von Curiositäten und Alterthümern*, besonders römischen, die an verschiedenen Orten Württembergs gefunden wurden. Einen Theil dieser Sammlungen, die dem Staat gehörenden, bisher zerstreut aufbewahrten Kunstgegenstände, worunter besonders eine Sammlung Modelle Thorwaldsen'scher Werke, ein Geschenk Thorwaldsen's, wird das gegenwärtig (1841) im Bau begriffene *Kunstanstaltengebäude* (an der Neckarstrasse) vereinigen.

Das *Naturaliencabinet* (Neckarstr. Nr. 4) ist besonders reich an Versteinerungen. Bemerkenswerth sind die Mammuthsknochen, welche in der Gegend von Cannstatt gefunden worden sind. Bedeutende Bereicherungen vom Cap der guten Hoffnung fanden in neuester Zeit statt.

In der Nähe des neuen Schlosses ist des berühmten Bildhauers *Dannecker* Werkstätte, welche Fremden bereitwillig geöffnet wird und neben manchen Studien des Künstlers, Gypsabgüsse bekannter Antiken enthält.

Auf dem alten Schlossplatze steht das *Denkmal Schillers*, ein ehernes Standbild von 14 F. Höhe auf einem Fussgestelle von Granit, 1839 durch Beiträge errichtet, die aus allen Theilen Deutschlands eingingen. Das Standbild und die halb erhabenen Bildwerke sind von Thorwaldsen.

Links vom neuen Schloss ist das *Theater*, in welchem Sonntags, Montags, Mittwochs und Freitags gespielt wird.

In dem königl. *Marstall* neben dem Schlosse findet man die ausgezeichnetsten Pferde.

Während der Verhandlungen der Stände verdient auch das *Ständehaus* einen Besuch. Das Publicum hat stets Zutritt.

Von geselligen Vereinen ist das *Museum* zu nennen mit Leseanstalt und Restauration. Im Sommer findet häufig Musik und Tanz in der dem Museum gehörigen hübsch gelegenen Silberburg statt. Eingeführte Fremde haben 4 Wochen lang unentgeldlich Zutritt. Der *Liederkranz*, eine Gesellschaft von Gesangfreunden hat jeden Dienstag Liedertafel. Auch hier haben eingeführte Fremde Zutritt.

Fiaker sind an einem der gangbarsten Plätze, der Planie, stets zu finden. Sie bringen gegen mässige Zahlungen in die nähere und entferntere Umgegend.

Eilwagen täglich nach Schaffhausen, Ulm und Augsburg, Heidelberg und Frankfurt, Karlsruhe und Strassburg, Nürnberg, Würzburg, Friedrichshafen am Bodensee, Ludwigsburg, Wildbad.

Cannstatt, 1 Stunde von Stuttgart, am Neckar, besonders bemerkenswerth wegen seiner Mineralquellen, deren mehr als 30 in der Stadt und um dieselbe entspringen. Seit Kurzem ist ein Kursaal an einem Hügel, aus welchem viele Quellen emporsprudeln, erbaut worden; ebenso ein Theater, in welchem im Sommer wöchentlich einige Vorstellungen gegeben werden. Cannstatt war eine ansehnliche römische Niederlassung, *Caji Antonii Stativa*, wie aus mehreren hier gefundenen Inschriften hervorgeht. An Sonntagen versammelt sich bei Musik die Stuttgarter schöne Welt vorzugsweise in der Gartenanlage von Frösner und Wilhelmsbad.

Rosenstein mit seinem Park s. S. 228.

Die *Solitude* 2 Stunden von Stuttgart, ein 1767 von Herzog Karl mit grosser Pracht erbautes Schloss, mit vielen Nebengebäuden und einem Park auf dem Vorsprung einer Hochebene mit umfassender Aussicht. Im Sommer ist hier eine Molkenkur-Anstalt, und besonders an Sonntagen grosse Gesellschaft, gewöhnlich bei Musik und Tanz, zu treffen. Ganz in der Nähe ist ein sehr bevölkerter Hirsch-Park mit Schlösschen und See, der *Bären-See* genannt.

Eine Stunde von der Solitude liegt *Kornthal*, der Sitz einer religiösen Secte mit mehreren im Sinne der Secte geleiteten Erziehungs-Anstalten. Ein Ausflug von einem Tage ist der Besuch von Kornthal, Solitude und Bären-See. Zu letzterem dearf es einer Eintritts-Karte, die man in Stuttgart erhält.

Hohenheim, ebenfalls ein herzogliches Schloss, 2 Stunden von Stuttgart, in welchem nun eine grosse landwirthschaftliche Lehranstalt sich befindet. Die früheren Gartenanlagen werden nicht mehr unterhalten, dagegen ist die landwirthschaftliche

Anstalt, welche alle die grossen Räume des frühern Schlosses und der zahlreichen Nebengebäude in sich begreift, mit ihren Sammlungen, Baumschulen, Versuchs-Gärten und ausgebreiteter Landwirthschaft sehenswerth. Von der Zinne des Schlosses hat man eine weite Aussicht. Einen genussreichen Ausflug von einem ganzen Tage gewährt es, mit Hohenheim noch zu verbinden: *Klein Hohenheim*, *Scharnhausen* und *Weil*, alle 3 Puncte mit ausgezeichneten landwirthschaftlichen Einrichtungen, Schweizereien und königl. Landhäusern versehen. Die ausgezeichnetsten Vieh-Racen, besonders Pferde und Rindvieh sind hier aufgestellt. Zum Besuche der drei letzten Orte bedarf es einer in Stuttgart zu erlangenden Einlass-Karte. Von Weil fährt man dann durch das Neckar-Thal, Esslingen (S. 233) rechts lassend, wieder nach Stuttgart zurück. Im Rückwege kann man noch den auf dem rechten Neckar-Ufer liegenden *Rothenberg* besuchen, auf welchem ehemals das Stammschloss der Grafen von Württemberg stand, und auf welchem im J. 1820 König Wilhelm seiner Gemahlinn Katharina, (geb. russischen Prinzessin,) ein Grabmal mit Capelle bauen liess, in welcher Sonntags griechischer Gottesdienst gehalten wird.

61. VON KARLSRUHE NACH STUTTGART.

10 Meilen; täglich Eilwagen.

2½. WILFERDINGEN.

1½. PFORZHEIM, blühende gewerbfleissige Stadt an der Vereinigung der Enz, der Würm und der Nagold, welche sämmtlich im Schwarzwald entspringen. Die *Schlosskirche* auf einer Höhe, und das Grabgewölbe der badischen Fürsten in derselben sind bemerkenswerth. Im J. 1834 liess der Grossherzog zum Andenken an 400 Bürgern aus Pforzheim, welche 1622 in der Schlacht von Wimpfen (R. 68) sich für ihren Fürsten aufopferten, ein Denkmal errichten.

Der Weg geht jetzt eine Strecke dem linken Ufer der Enz entlang. *Enzberg* ist das erste Dorf in Württemberg.

2½. ILLINGEN. Hier geht der gerade Weg von Stuttgart nach Mannheim über Bruchsal ab. Die erste Poststation ist *Bretten*, der Geburtsort Melanchthons. Der Geburtsort seines bekannten und gelehrten Freundes Reuchlin ist Pforzheim.

Hinter Illingen kommt man nach *Vaihingen (Gasth.* wilder Mann) an der Enz mit einem alten Schloss, welches hoch über die Stadt emporragt.

2. SCHWIEBERDINGEN. Links sieht man in der Ferne die Festung Hohenasberg.

2. STUTTGART (S. 229).

62. VON STUTTGART NACH ULM.

10 Meilen; täglich Eilwagen.

Die Thäler des Neckar und der Fils, durch die der Weg bis Geisslingen geht, gehören zu den schönsten in Schwaben. Man kommt bei dem Lustschloss *Rosenstein* (S. 228) und dem *Rothenberg* (S. 232) vorbei.

Eine Brücke führt bei *Esslingen (Gasth.* Krone, Lamm) über den Neckar. Ehemals war Esslingen eine der bedeutendsten süddeutschen freien Reichsstädte. Weit berühmt ist die herrliche gothische Liebfrauenkirche aus dem J. 1440, mit dem 230 F. hohen achteckigen durchbrochenen Thurm. Ueber der Stadt liegen die Trümmer der ehemaligen Kaiserburg, von wo man eine reizende Aussicht auf Stadt und Thal hat. In Esslingen wird sehr viel brausender Neckarwein (Esslinger Champagner) zubereitet.

3. PLOCHINGEN *(Gasth.* Post) mit einer merkwürdigen hölzernen Hänge-Brücke ohne Pfeiler über dem Neckar.

2. GÖPPINGEN *(Gasth.* Post, Kreuz) an der Fils, hat ein Mineralbad und ist, nach dem Brande von 1782 neu und regelmässig gebaut, eine der freundlichsten württembergischen Landstädte.

Boll, ein besuchter Badeort, liegt 2 Stunden südlich am Fuss der Alb. Die Quellen sind kalt und schwefelartig.

Schon vor und bald nach Göppingen erblickt man einen kegelförmigen Berg, 2 Stunden links von Göppingen entfernt, den *Hohenstaufen*, den stattlichsten und merkwürdigsten aller Vorberge der schwäbischen Alb. Am südlichen Rande seines kahlen Gipfels sieht man als letzte Spur der alten, 1525 im Bauernkriege zerstörten Kaiserburg, nur noch einen kleinen Mauerrest. Am Abhang des Hügels liegt das Dorf *Hohenstaufen*, (Wirthsh. Lamm) in dessen uralter Kirche sich auf der Wand einer zugemauerten Thür das Bild des Kaisers Friedrich Barbarossa mit einigen auf den Kirchenbesuch desselben sich beziehenden Reimen befindet. Die Aussicht von dem Gipfel des 2140 F. hohen Berges ist sehr umfassend; ein scharfes Auge kann 60 Städte und Dörfer entdecken, unter welchen das kleine Wäscherschlösschen, der Stammsitz der mächtigen Hohenstaufen, desjenigen deutschen Kaisergeschlechts (1138—1254),

welches an die ruhmreichste Zeit des deutschen Volkslebens erinnert.

»Eure Burgen sind gefallen,
Eure Gräber sind entweiht,
Eure Stammburg über allen
Stellt sich muthig in die Zeit.
Seine wilden Lüfte schlagen
Sausend den verheerten Grund,
Wie erhabne Geisterklagen
Aus der alten Kaiser Mund.«

Rapp.

An mehreren Burgtrümmern auf den Höhen des fruchtbaren Fils-Thals, durch welches der Weg vorüberführt, kommt man nach

2. Geisslingen, (*Gasth.* Post) in einer engen Schlucht am Fuss der Alb, auf deren Höhe man noch den hohen Wartthurm der verfallenen Burg *Helfenstein* sieht. Es werden hier viele beinerne und hölzerne Drechsler- und Kinderspielwaaren verfertigt. Eine wohlgebaute Strasse führt aus dem Thal auf das Hochland, welches das Flussgebiet des Neckar von jenem der Donau trennt.

2. Lutzhausen.

2. Ulm (*Gasth.* Rad; Ochse; Hirsch) am linken Ufer der Donau, welche hier die Gränze zwischen Württemberg und Baiern bildet, die Blau aufnimmt, und durch die oberhalb einströmende Iller schiffbar wird. Eine neue steinerne Brücke führt über die Donau. Die Stadt hat 15,000 Einw. und eine Besatzung von 2 Infanterie- und einem Reiter-Regiment.

Ulm kommt zum erstenmal in Urkunden aus dem J. 854 vor, aus welchen erhellt, dass der Ort eine *Villa regia*, ein königliches Hofgut mit einem Palaste (Pfalz) war, wo die Könige und Kaiser sich sehr oft aufhielten. Als Reichsstadt war es durch seinen Handel, vorzüglich mit Leinwand und Barchent so mächtig und reich geworden, dass ein Sprichwort hiess: „Venediger Macht, Augsburger Pracht, Nürnberger Witz, Strassburger Geschütz, Ulmer Geld, behält den Preis in der Welt,“ und die Ulmer, wenn auch nicht ohne Prahlerei, erklären konnten, sie wollten ein Münster bauen, in welches man das von Strassburg ganz hinein stecken könne. Im 30jährigen Kriege litt die Stadt sehr, und ihr Wohlstand nahm schnell ab. Der Friede von Luneville brachte sie um ihre Selbstständigkeit. Im J. 1805 wurde der österreichische General Mack von

Napoleon in Ulm eingeschlossen, und capitulirte mit seiner 20,000 Mann zählenden Armee, die kriegsgefangen nach Frankreich abgeführt wurde. Die Festungswerke sind jetzt in Spaziergänge verwandelt.

Verschiedene Gewerbe werden in Ulm mit grosser Meisterschaft betrieben. Die Verfertigung der Ulmer Pfeifenköpfe beschäftigt über 50 Meister. Die Ulmer gerändelte Gerste wird weithin verführt; ebenso eine Art Zuckerbrod, Mutscheln genannt. Nicht unbedeutend ist ferner der Handel mit Schnecken, die in den Alb-Thälern gemästet, und zu Tausenden in Kisten verpackt, nach Oesterreich und in andere katholische Länder für die Fastenzeit versendet werden, früher bisweilen jährlich 4 Millionen Stück. Ulmer Bier und Ulmer Spargeln sind durch ganz Deutschland bekannt.

Das hervorragendste Gebäude in Ulm ist das *Münster*, eine der 6 schönsten gothischen Kirchen in Deutschland, welche 1377 begonnen, und deren Bau bis 1488 fortgesetzt wurde. Der Thurm sollte nach dem ursprünglichen Plan 491 F. hoch werden, hat jedoch mit dem aufgesetzten Dache und dem Glockenthürmchen nur die Höhe von 337 F. erreicht. Dieser Dom steht mitten in der Stadt auf einem mit Linden besetzten freien Platze, und fällt durch seine Grösse schon von weiter Ferne ins Auge. Das Gebäude mit einigen seltsamen schwer zu entziffernden Bildwerken an der Aussenseite ist 485 F. lang und 200 F. breit, also bei weitem grösser, als das Strassburger, welches 355 F. lang und 132 F. breit ist. Von den 52 Altären, die einst in der Kirche standen, sind nur noch 2 vorhanden. Leider wurden die meisten Gemälde 1531 durch die Bilderstürmer zerstört; die zierlichen Bild- und Schnitzwerke an den Chorstühlen und der Kanzel so wie das vortreffliche Eichenschnitzwerk des Thores sind jedoch noch wohl erhalten. Die schönen Glasgemälde im Chor wurden 1480 von Hans Wild und Cramer angefertigt. Eine Inschrift an dem Thurm besagt, dass Kaiser Maximilian ihn 1492 bestiegen habe; auch soll er in seiner bekannten Kühnheit auf den Kranz gesprungen sein, und sich auf einem Fuss umher geschwungen haben. Man übersieht von der Spitze des Thurms einen grossen Theil von Schwaben und Baiern; selbst die Alpen sind bei hellem Wetter sichtbar.

Das grosse alterthümliche *Rathhaus* hat ein künstliches Uhrwerk, welches den Sonnen- und Mondlauf anzeigt, und einige auf die Geschichte der Stadt bezügliche Gemälde.

Der Gasthof zum schwarzen Ochsen an der Donaubrücke war ehemals Hof des Klosters Reichenau, kam im 15. Jahrh. in Privathände, und diente Kaiser Karl V. mehrmals zur Wohnung, besonders 1548, als der Kaiser in der Stadt das Interim einführen wollte, und 1547, wo Herzog Ulrich von Württemberg den bekannten Fussfall zu Pferd vor ihm that.

Die Donau-Dampfschifffahrt erstreckt sich noch nicht bis Ulm, die Schiffe fahren nur bis Donauwörth. Von Ulm nach Donauwörth aber fahren für Rechnung der Gesellschaft Eilwagen zum Anschluss an die Dampfschiffe, so dass die Reise von Ulm bis Regensburg in einem Tage zurückgelegt wird.

Ulmer Marktschiffe fahren jede Woche auf der Donau bis Wien, sie bieten eine billige aber freilich auch sehr unbequeme Reisegelegenheit.

63. VON STRASSBURG NACH STUTTGART ÜBER DEN KNIEBIS UND DIE BÄDER VON GRIESBACH UND RIPPOLDSAU.

15 $^3/_4$ Meilen.

Diess ist der nächste Weg von Strassburg nach Stuttgart und die Entfernung ungefähr um $^1/_3$ geringer, als über Karlsruhe; der erste Theil des Weges ist jedoch nicht im besten Zustande, und wird daher wenig befahren. Unser Weg durchschneidet 2 Stunden von *Kehl* die grosse Frankfurt-Baseler Strasse.

3. Oberkirch (*Gasth.* Linde), kleine Stadt in dem anmuthigen Thale der Rench, welches unser Weg jetzt verfolgt.

1 $^1/_4$. Oppenau, am Fuss des Kniebis, wo viel Kirschwasser angefertigt wird. Etwas südlich vom Wege und in einem Umkreis von 5 Stunden liegen die Bäder *Antogast*, *Griesbach*, *Petersthal* und *Freiersbach*. Ein noch angenehmeres und besuchteres Bad ist *Rippoldsau*, 3 Stunden von Griesbach, aber durch die Höhe der Kniebiskette davon getrennt, über welche durch die Holzwälder Höhe auch ein romantischer Fussweg in 2 Stunden führt, der eine herrliche Fernsicht auf den Rhein und die Vogesen gewährt.

Vor einigen Jahren wurde eine vortreffliche Strasse über den Kniebis angelegt. Auf der Höhe, 3000 F. über dem Meere, sieht man noch die Ueberbleibsel von Befestigungen, die im spanischen Erbfolgekriege errichtet wurden, um den Pass gegen die Franzosen zu vertheidigen. Man hat von oben bei

der Alexander- und Schweden-Schanze eine sehr schöne und ausgedehnte Aussicht über den Rhein mit allen seinen Windungen von Strassburg ab und auf die Vogesen.

Unweit der höchsten Spitze des Kniebis wendet sich plötzlich ein Weg nach Süden, und führt in das tiefe Thal der Schappach nach *Rippoldsau*, einem der angenehmsten und in Süddeutschland sehr bekannten Gesundbrunnen, mit den zweckmässigsten Anstalten, fast in der Mitte des Schwarzwaldes. Das Wasser von Rippoldsau entspringt aus 3 Quellen, dem Joseph-, Leopold- und Wenzelbrunnen.

Das Schappacher Thal, an dessen Anfange Rippoldsau liegt, ist durch die malerische Tracht seiner Bewohner, durch die Eigenthümlichkeit der Bauart und seiner schönen stets wechselnden Ansichten sehenswerth. Es zieht sich 4 Stunden lang vom Fusse des Kniebis bis *Wolfach*, wo es in das Kinzinger Thal einmündet. Die ganze Länge des Thales ist mit den einzelnen Bauerhöfen, um welche die Güter herliegen, angefüllt. Von hier aus, so wie von den andern Schwarzwald-Thälern, wird bedeutender Handel mit Bauholz nach dem Rheine und bis Holland getrieben.

Von Rippoldsau kann man Baden in 12 Stunden über Freudenstadt, Forbach und Gernsbach, erreichen. Im Sommer fährt ein Eilwagen zwischen Baden und Rippoldsau.

2 ½. Freudenstadt *(Gasth.* Post), erste württembergische Stadt. Eine Viertelstunde entfernt sind die grossen Hüttenwerke von *Christophsthal* und *Friedrichsthal.*

2. Pfalzgrafenweiler.

2. Nagold *(Gasth.* Post). Von den Höhen von *Ober-Jettingen* bei Nagold hat man eine sehr schöne Aussicht auf die schwäbische Alb.

1 ½. Herrenberg *(Gasth.* Post; deutsches Haus). Von hier geht ein Weg nach Tübingen (S. 239) ab.

1 ½. Böblingen *(Gasth.* Post).

2. Stuttgart (S. 229).

64. VON STUTTGART NACH NÜRNBERG.

24 Meilen. Eilwagen täglich; 4mal über Ellwangen, 3mal über Hall.

Von Stuttgart fährt man über Cannstatt (S. 231) das schöne Remsthal hinauf.

2. Waiblingen *(Gasth.* Post; Lamm). Die Stadt gehörte einst den Hohenstaufen, von welchen diese in den Kämpfen

der Kaiser dieses Namens gegen den Papst und die italienischen Staaten den Parteinamen »Waiblinger« (Ghibellinen), zuerst aufgekommen 1140 in der Schlacht bei Weinsberg, erhielten.

2. Schorndorf *(Gasth.* Hirsch).

3. Gmünd auch Schwäbisch-Gmünd *(Gasth.* Rad; drei Mohren), ehemalige Reichsstadt, hat 3 sehr alte Kirchen und viele Bijouteriefabriken. Kloster *Gottes-Zell* ist jetzt ein Zuchthaus. Die Wallfahrtskirche St. Salvator auf einem benachbarten Hügel ist in den Felsen gehauen. Einige Stunden hinter Gmünd verlässt der Weg das Remsthal. Von

3. Aalen am Kocher, alte Reichsstadt, bis Dinkelsbühl ist der Weg ohne besondere Schönheiten. In der Nähe von Aalen liegt das sehenswerthe Eisenwerk *Wasseralfingen.*

2. Ellwangen *(Gasth.* Adler) an der Jaxt; ehemals Hauptstadt der gefürsteten Probstei Ellwangen mit einer berühmten Wallfahrtskirche.

2 ½. Dinkelsbühl *(Gasth.* drei Mohren; Ochs), erste bairische Stadt. Die St. Georgenkirche ist sehenswerth.

1 ½. Feuchtwangen *(Gasth.* Hirsch; Schwan) mit einer alten sehenswerthen Kirche.

3. Anspach (R. 78).

2. Kloster Heilsbronn. Die gothische Kirche der ehemaligen Cisterzienserabtei enthält einige merkwürdige Denkmale der Burggrafen von Nürnberg.

3. Nürnberg (R. 73).

(Ein anderer Weg führt in derselben Entfernung von Stuttgart nach

2. Waiblingen.

2. Backnang.

2. Gross-Oerlach.

3. Hall auch Schwäbisch-Hall *(Gasth.* Adler; Lamm), alte Reichsstadt am Kocher. Die frühere Saline wird jetzt mit gesättigter Soole aus dem 2 Stunden entfernten Steinsalzbergwerk *Wilhelmsglück* betrieben. Sie wird in Röhren nach Hall geleitet. Das Rathhaus und die Michaelskirche sind sehenswerth.

Vier Stunden südöstlich von Hall liegt *Gaildorf*, wo eine Wasserheilanstalt eingerichtet ist.

3 ½. Krailsheim *(Gasth.* Lamm; Falke), letzte württembergische Stadt.

2 ½. Feuchtwangen u. s. w.)

65. VON STUTTGART NACH SCHAFFHAUSEN ÜBER TÜBINGEN.

19 Meilen; Eilwagen täglich.

Unter den drei Strassen, welche von Stuttgart nach der Schweiz führen, ist die über Tübingen die kürzeste, die über Urach (R. 66 a.) die durch Naturschönheiten vorzüglichere, minder die über Reutlingen (R. 66 b.).

2. Waldenbuch.

2. Tübingen (*Gasth.* Traube; Post; Krone; Lamm) am Neckar, in einer schönen und fruchtbaren Gegend, der Sitz einer im J. 1477 gegründeten Universität, deren Bibliothek 180,000 Bände zählt. Das Schloss Tübingen wurde im 16. Jahrh. unter Herzog Ulrich von Württemberg erbaut. Die St. Georgenkirche enthält mehrere Denkmäler Württembergischer Fürsten, die in voller Rüstung auf denselben dargestellt sind.

1 ½. Hechingen (*Gasth.* Post; Fürstenhut) Hauptstadt des Gebiets des Fürsten von Hohenzollern-Hechingen mit 3400 Einw. Das Schloss und die Villa Eugenia sind mit schönen Gärten und Anlagen umgeben. Eine fast 1 Stunde lange Pappelallee führt von hier nach dem Jagdschloss *Lindich.*

Der Fuss des Berges, auf welchem die Burg *Hohenzollern,* der Stammsitz des königlichen Hauses Preussen steht, ist ¼ St. von der Stadt entfernt. Die alte Burg steht auf dem Gipfel einer Höhe von 2620 F. über dem Meer. Sie wurde öfters zerstört, in den letzten Jahren aber theilweise in altem Stile wieder hergestellt. Die Capelle und der Rittersaal sind besonders sehenswerth. Die Aussicht von dem hohen Thurme, der im J. 1826 neben die Burg gebaut wurde, ist sehr ausgedehnt. Man bedarf einer in Hechingen zu erhaltenden Eintrittskarte in die Burg.

1 ½. Balingen (*Gasth.* Adler) nach dem Brande von 1809 regelmässig aufgebaut. Die Gebirgskette, der schwäbischen Alb angehörig, die sich links der Strasse hinzieht, bietet von mehreren Höhen, dem Lochen, dem Heuberge u. A. schöne Fernsichten.

2 ½. Wellendingen.

2. Spaichingen.

1 ½. Tuttlingen (*Gasth.* Post), Stadt an der Donau, 1803 durch eine Feuersbrunst zerstört, aber seitdem wieder ganz neu aufgebaut. Ausgezeichnete Messerschmidarbeiten werden hier verfertigt. Vor der Stadt auf dem Hohenberge liegt die im 30jährigen Kriege zerstörte *Hohenburg.* Andere Burgen treten

zahlreicher, besonders zwischen Friedingen und Inzighofen an den malerischen Ufern der schwäbischen Donau hervor.

Eine Stunde hinter Balingen überschreitet man die badische Gränze. Von den Höhen, über die der Weg jetzt führt, hat man schöne Aussichten auf die Schweizer- und Tiroler-Alpen. Bei

2 ½. Engen vereinigen sich die Wege von Freiburg, Donaueschingen und Constanz. Links vom Wege sieht man auf kegelförmigen Hügeln, welche die Geologen für eine Gruppe erloschener Vulkane halten, die Trümmer mehrerer Burgen, unter welchen besonders *Hohentwiel*, das im 30jährigen Kriege lange von den Oesterreichern und Spaniern vergeblich belagert, von seinem braven Commandanten Wiederhold aber dem Lande Württemberg erhalten wurde. Hohentwiel liegt auf einem einzelnen Bergkegel; die Festungswerke waren zum Theil in die Felsen eingehauen. Im J. 1800 wurde die Feste von den Franzosen genommen und zerstört. Die Trümmer, zu welchen ein einziger schmaler Pfad führt, sind noch jetzt sehenswerth, und gewähren eine herrliche Fernsicht.

1 ½. Hilzingen, Grenzort gegen die Schweiz.

2. Schaffhausen (*Gasth.* Krone; Falke; Schiff).

Die neuere Post-Route für die Eilwagen führt von Tuttlingen über *Stockach* und *Singen* nach *Schaffhausen* (s. R. 67).

66. VON STUTTGART NACH FRIEDRICHSHAFEN AM BODENSEE.

21 Meilen. Täglich Eilwagen.

Dreimal über a) Urach und 4mal über b) Reutlingen. Beide Wege führen über die schwäbische Alb und bieten viele Naturschönheiten.

a) 3. Neckarthailfingen.

2 ½. Urach (*Gasth.* Post; Fass). Schon vor der Stadt, rechts von der Strasse erheben sich die Trümmer der Burg *Hohen-Urach.*

Von hier führt der Weg durch das romantische Seeburger Thal, auf dessen hohen Berggipfeln mehrere Trümmer alter Burgen liegen, auf die Alb.

2. Münsingen (*Gasth.* Post).

3. Ehingen (*Gasth.* Kronprinz) an der Donau mit einer sehr schönen Kirche.

3. Biberach (*Gasth.* Ente; Post; Rad), gewerbfleissige

Stadt. In dem benachbarten Dorfe *Holzheim* wurde den 5. Sept. 1733 Wieland geboren; er war einige Jahre in Biberach Beamter.

2 ½. WALDSEE (*Gasth.* Post), Residenz des mediatisirten Fürsten von Waldburg-Wolfegg-Waldsee. Ein schöner See zieht sich im Halbkreise um die Stadt.

2 ½. RAVENSBURG (*Gasth.* Post), ehemals freie Reichsstadt. Von dem über der Stadt liegenden alten Schloss hat man eine ausgebreitete Fernsicht über den Bodensee und die nähern und fernern Schweizer- und Vorarlberger Alpen. Eine Stunde von Ravensburg liegt die ehemalige Benedictinerabtei *Weingarten*, jetzt ein grosses Waisenhaus mit sehenswerther Kirche, wohin in früheren Zeiten häufig zu dem darin aufbewahrten Blute Christi gewallfahrtet wurde.

1 ½. TETTNANG, Stadt mit einem grossen Schloss des ausgestorbenen alten Geschlechts der Grafen von Montfort. Von Tettnang ab links geht die Strasse nach *Lindau* (R. 83) 2 ½ Meilen, und *Bregenz* (S. 80).

1 ½. FRIEDRICHSHAFEN (*Gasth.* Post) am Bodensee, reizend gelegen mit einem Landsitz des Königs von Württemberg.

Die Dampfschifffahrt auf dem Bodensee begann im J. 1825, und hat jetzt eine solche Ausdehnung erlangt, dass fast ein Dutzend Schiffe denselben befahren. Die Schiffe der 3 Gesellschaften haben ihre Stationen zu Friedrichshafen, Lindau und Constanz, und unterhalten tägliche Verbindungen zwischen den Hauptorten am Bodensee. Preise und Abfahrtsstunden sind häufigen Veränderungen unterworfen und richtig daher nur aus den Anschlagzetteln der verschiedenen Gesellschaften zu ersehen.

Der *Bodensee* hat 24 Meilen im Umfang, ist von Bregenz bis zur Mündung der Stockach 8 ½ Meilen lang und gegen 2 Meilen breit. Seine Tiefe übersteigt an manchen Stellen über 1000 F.

b) 3. NECKARTHAILFINGEN.

2. REUTLINGEN (*Gasth.* Post; Ochse; Adler), ehemalige Reichsstadt mit 10,800 Einw. Die *Achalm*, ein die Stadt beherrschender Berg, auf welchem eine königl. Meierei ist, bietet eine schöne Aussicht.

Das Dorf *Eningen*, ½ Stunde entfernt, ist Sitz der zahlreichen Eninger Krämer, welche viele Länder und selbst Nord-America und die Türkei mit ihren Waaren, besonders Sämereien, durchziehen. Alle Jahre zweimal kommen sie hie-

her zu vielen Hunderten zurück, rechnen mit ihren Geschäftsfreunden, die sich aus Deutschland, der Schweiz, aus Frankreich und England einfinden, ab, und bestellen neue Waaren, die ihnen in ihre verschiedenen Niederlagen ins Ausland geschickt, und dann von ihnen und ihren Familien umhergetragen und verkauft werden.

Von Reutlingen aus geht der Weg durch einen Wald von Obstbäumen durch das schöne Honauer Thal auf die schwäbische Alb. Am Fusse der Steige geht der Weg rechts ab zu der sehr sehenswerthen *Nebelhöhle.* Im Dorfe *Oberhausen* sind die Führer zu finden. Von der Höhle geht der Weg über die Hochebene der Alb nach dem im alten Stile wieder hergestellten Schlösschen *Lichtenstein*, dem Grafen Wilhelm von Württemberg gehörig, bekannt aus Hauff's trefflicher Erzählung: „Lichtenstein.“ Graf Wilhelm errichtete auf einem vorspringenden, säulenähnlichen Felsenzacken, dem liebenswürdigen, leider früh verstorbenen Dichter, „dem jungen, frischen farbenhellen Leben, dem reichen Frühling, dem kein Herbst gegeben,“ wie Uhland von ihm singt, ein Denkmal. Von Lichtenstein kehrt man auf die Landstrasse zurück, auf welcher die Wagen gehen müssen. Dieser Abstecher, mit dem Aufenthalte von 2—3 Stunden, wird keinen Reisenden gereuen. Eine andere kleinere Höhle bei *Erpfingen*, zeichnet sich durch viele Versteinerungen aus; sie ist von der Nebelhöhle noch 2—3 Stunden entfernt.

2. Kleinengstingen.

3. Zwiefalten, ehemals Benedictinerabtei, jetzt Irrenhaus.

1 ½. Riedlingen an der Donau. In der Nähe ist der *Bussen*, ein einzeln stehender Berg mit schöner Aussicht über die Alb, den Bodensee und die Schweizergebirge.

2 ½. Saulgau (*Gasth.* Post).

1 ½. Altshausen, ehemals Deutschordens-Commende.

2 ½. Ravensburg. }
1 ½. Tettnang. } s. S. 241.
1 ½. Friedrichshafen. }

67. VON ULM NACH SCHAFFHAUSEN.

18 Meilen; täglich Eilwagen.

3. Ehingen S. 240.

3. Riedlingen s. oben.

2 ½. Mengen. Einige Stunden die Donau höher hinauf liegen Stadt und Schloss *Sigmaringen*, Residenz des Fürsten von

Hohenzollern-Sigmaringen, dessen Gebiet 42,000 Einw., und die Hauptstadt 1600 Einw. enthält.

2. Möskirch (*Gasth.* Adler) liegt im Grossherzogthum Baden. Die Gegend, durch welche der Weg jetzt führt, war Zeuge vieler blutigen Gefechte während des Feldzuges zwischen den Franzosen unter Moreau und dem Erzherzog Karl im J. 1799.

2 ½. Stockach (*Gasth.* Post), 1 ½ Stunde vom Bodensee.

1 ½. Singen unter den Ruinen von *Hohentwiel* (S. 240).

1 ½. Schaffhausen.

68. DAS NECKARTHAL VON HEILBRONN NACH HEIDELBERG.

Das Neckarthal hat manche Aehnlichkeit mit dem Moselthal, und verdient wie dieses von Reisenden besucht zu werden. Man kann die Fahrt sehr billig mit den vielen Salzschiffen, die den Neckar hinab fahren, machen, oder, wenn man Freiheit wünscht, nimmt man in Heilbronn einen Kahn mit zwei Ruderern, der etwa 5 preuss. Thaler kosten wird. Bricht man sehr früh von Heilbronn auf und hält sich unterwegs gar nicht auf, so kann man spät Abends Heidelberg erreichen.

Wenn man sich gehörig umsehen will, gebraucht man 2 Tage zu dieser Fahrt. Anfangs ist die Landschaft weniger hübsch. Die Glanzpuncte sind bei Gundelsheim und Hassmersheim.

Bei *Neckarsulm* mündet die Sulm in den Neckar.

(r.) Jaxtfeld, Dorf zwischen den Flüssen Kocher und Jaxt, die in geringer Entfernung von einander sich in den Neckar ergiessen. Zwischen Kochendorf und Jaxtfeld sind die berühmten Salzwerke von *Friedrichshall*, die seit 1812 betrieben werden. Ungefähr 8 Stunden das Thal der Jaxt hinauf liegt *Jaxthausen*, der Stammsitz des Ritters Götz von Berlichingen. Seine eiserne Hand wird noch in dem Schlosse gezeigt.

(l.) Wimpfen im Thal und über demselben Wimpfen am Berg, (hessische Enclaven), mit dem Salzwerke *Ludwigshall*, und einer besuchten Badeanstalt. Die Stiftskirche mit ihren 3 Thürmen ist aus dem 13. Jahrh. Die Stadtkirche hat sehenswerthe Holzschnitzwerke und einige Gemälde. Wimpfen am Berg soll an der Stelle der römischen Station Cornelia (nach Julius Caesars Gattinn so genannt) stehen, welche durch die Hunnen unter Attila zerstört wurde. Der merkwürdige Erdwall, den der Kaiser Probus gegen die Barbaren errichten liess, zieht

sich von Wimpfen am Neckar bis etwas über Regensburg an die Donau (vergl. R. 82. Hienheim.) Bei Wimpfen besiegten die Kaiserlichen unter Tilly im J. 1622 den Markgrafen Friedrich von Baden. An 5000 Mann blieben auf dem Schlachtfeld, unter ihnen 400 Bürger von Pforzheim, die mit ihrem Bürgermeister sich selbst aufopferten, um den Rückzug ihres Fürsten, des Markgrafen zu sichern (vergl. S. 232).

Auf einer Höhe über

(r.) Gundelsheim liegt Schloss *Hornegg*, im 13. Jahrh. Sitz der Grossmeister des deutschen Ordens, von denen man viele Grabmale in der Capelle sieht. Hinter

(l.) Heinzheim erheben sich die Trümmer der Burg *Ehrenberg*, in einer der reizendsten Gegenden am Fluss, und weiter hinab die mit Epheu umwachsene Burg

(l.) Guttemberg. Bei

(l.) Hassmersheim sind bedeutende Gypsbrüche.

(r.) Burg Hornberg war der Lieblingsaufenthalt des Ritters Götz von Berlichingen. Er verfasste hier seine Lebensgeschichte und starb auch hier im J. 1562. Man zeigt noch seine Rüstung.

(r.) Neckarelz *(Gasth.* alte Post) am Einfluss der Elz in den Neckar.

(r.) Diedesheim mit einer Schiffbrücke über den Neckar.

Bei (l.) Obrigheim wird das Thal des Neckar von steilen Felsen eingeschlossen. Schloss *Dauchstein* und die rothe Ruine von *Minneberg* erscheinen.

(r.) Zwingenberg mit ausgedehnten Trümmern einer alten Burg, von deren 8 Thürmen man noch 5 wohl erhalten sieht.

(r.) Eberbach *(Gasth.* Krone). Die Schuppen eines Fisches *(Cyprinus alburnus)* werden hier gesammelt, um falsche Perlen daraus zu verfertigen; 20,000 Fische geben nur ein Pfund von dieser Perlessenz, wie sie genannt wird. Der höchste Berg des Odenwaldes, der *Katzenbuckel*, erhebt sich in der Nähe 1932 F. über dem Meer; der Aussicht wegen wurde ein Thurm auf dessen Spitze errichtet. Zwischen Eberbach und

(r.) Hirschhorn, kleine Stadt mit einem alten Schlosse, macht der Neckar viele Krümmungen, und durchfliesst eine einsame waldige Gegend.

(l.) Dilsberg.

(r.) Neckarsteinach (*Gasth.* Harfe) einst Sitz des tapfern Stammes der Steinach, deren *eine* Linie den Namen »Landschaden« (wohl von den häufigen Fehden) erhielt. Vier Burgen

mahnen an die Grösse und Macht dieser Ritter. Die Kirche enthält viele Denksteine der Landschaden. Eine der Burgen ist durch den jetzigen Besitzer, den Freiherrn von Doerth, mit Kenntniss und Geschmack im alterthümlichen Baustil wieder hergestellt worden.

(l.) NECKARGEMÜND, kleines Städtchen, 2 St. von Heidelberg.

69. VON STUTTGART NACH DEM WILDBAD.

7 Meilen. Ein Eilwagen fährt während der Badezeit täglich in 10 Stunden dahin.

2. BÖBLINGEN (*Gasth.* Post).

2 ½. CALW (*Gasth.* Waldhorn), Hauptsitz des württembergischen Holzhandels nach Holland. Es ist eine gewerbfleissige Stadt an der flossbaren Nagold und ward 1692 von den Franzosen unter Melac durch Feuer und Schwert fast ganz zerstört.

Eine halbe Stunde weiter an der Strasse liegt das ehemals berühmte Benedictinerkloster *Hirsau*, das noch in seinen malerischen Trümmern sehenswerth ist. Von hier geht über die dicht bewaldeten Höhen des Schwarzwalds die Strasse, welche gegenwärtig neu und schön hergestellt wird, in das enge Thal der Enz, in welchem Wildbad liegt.

2 ½. WILDBAD (*Gasth.* Belle vue; Bär; Waldhorn) besteht aus einigen langen und engen Strassen, an deren Ende auf einem kleinen Platze die Gasthäuser, das Conversationshaus mit Zimmern für Kurgäste, die Badehäuser und Brunnen liegen. Die warmen Quellen, deren Temperatur 29—30° Reaum. beträgt, entspringen unmittelbar in den Bade-Cabinetten aus dem Sande, in welchen die Badenden theils einzeln, noch mehr aber je zu 8—12 beisammen baden. Dieser unmittelbaren Benutzung der Quellen ohne Weiterleitung schreibt man mit Recht einen grossen Theil ihrer Wirksamkeit zu. Das Bad, seiner anerkannten Wirkung ungeachtet lange vernachlässigt, wurde in den letzten Jahren neu und geschmackvoll hergerichtet. Der grosse Gasthof Belle vue entspricht auch den verwöhntesten Erwartungen. Die Lage in dem einsamen wilden Thal mitten im Schwarzwalde ist romantisch; die Gegend bietet angenehme Spaziergänge dar. Uhland hat den Ueberfall des Grafen Eberhard im Wildbad besungen.

Die Strassen von hier über Pforzheim nach Karlsruhe, über Freudenstadt nach Rippoldsau, Freiburg und Baden, sind

bereits hergestellt. Eine *gute* Strasse über das Gebirge nach dem Murgthal und Baden-Baden ist beabsichtigt, aber noch nicht begonnen.

70. VON BADEN-BADEN NACH DEM WILDBAD.

Der Verkehr zwischen diesen beiden Badeorten hebt sich immer mehr. Die Entfernung beträgt 4 Meilen. Der Weg führt über *Gernsbach*, wo man die Murg überschreitet und von da nach *Loffenau*, dem ersten württembergischen Dorfe. Bei diesem Dorfe liegt ein merkwürdiger Berg, die *Teufelsmühle*. Am Abhange desselben befinden sich 7 Gewölbe im rothen ältern Sandstein. Man nennt sie *Teufelskammern;* wahrscheinlich sind sie durch gewaltige Wasserströmungen entstanden. Eine Strecke hinauf ist die sogenannte *Teufelsmühle* selbst, ungeheuere Massen von Sandsteinblöcken auf einander gethürmt, einige davon mehrere F. tief eingesägt. Man hält dies für ein Werk der Römer.

Von Loffenau bis *Herrenalb* ist es noch eine starke Stunde; der Weg führt über einen steilen Berg, die Capelle genannt. Der kleine heitere Ort (*Gasth.* Ochs) hat sich um das einst berühmte Kloster angesiedelt. Noch steht das Klostergebäude. Auf dem Kirchhofe sind viele Grabsteine von Aebten.

Der Weg steigt 1 Stunde weit bis zum *Dobel*, und zieht sich dann durch den Wald hinab bis zu dem 2 Stunden entfernten *Wildbad.*

BAIERN.

71. VON ULM NACH AUGSBURG.

10 Meilen. Eilwagen täglich.

Eine Brücke über die Donau verbindet die Stadt *Ulm* in Württemberg mit der Vorstadt *Neu-Ulm* in Baiern. Der erste Theil des Weges führt das rechte Ufer der Donau entlang. An der andern Seite des Flusses liegt *Elchingen*, Dorf und Abtei, von welchem Marschall Ney den Herzogstitel als Anerkennung für einen Sieg erhielt, den er hier am 14. Oct. 1805 über die Oesterreicher errang. Er erstürmte damals den Ort, ging über die Donau und nahm den General Mack in Ulm gefangen (S. 235). Die Einwohner des Dorfes *Falheim* mästen Schnecken für den Wiener Markt.

3. Günzburg (*Gasth.* Post: Sonne), das *Guntia* der Römer am Einfluss der Günz in die Donau. Ueber letztere führt ein im J. 1815 erbautes Bogenhängewerk. Schloss Günzburg, erbaut von Karl, dem Sohne Ferdinands von Tirol und der schönen Philippine Welser, schenkte später Kaiser Leopold I. dem Türkenbesieger Ludwig von Baden.

1 ½. Burgau.

2 ½. Zusmarshausen.

3. Augsburg (*Gasth.* drei Mohren, einer der ältesten Gasthöfe Deutschlands. Das Zimmer, in welchem Graf Anton Fugger den Kaiser Karl V. bewirthete, ist noch gegenwärtig so, wie es damals war. Höchst merkwürdig ist das seit manchen Jahren geführte Fremdenbuch. Es enthält die Handschriften vieler Fürsten, Napoleons, Wellington's und anderer berühmten Personen. Goldene Traube neben der Eilwagen-Expedition; weisses Lamm). Augsburg hat 31,000 Einw., (18,500 Katholiken, 11,200 Protestanten), und liegt in dem Winkel, der durch die Vereinigung der Flüsse Wertach und Lech gebildet wird, der Vinda und dem Licus der Römer, welchen die Stadt, insbesondere dem Kaiser Augustus, dessen Standbild aus Erz den Brunnen auf dem Ludwigsplatze ziert, ihren Ursprung und den Namen *Augusta Vindelicorum* verdankt. Als freie Reichsstadt (1268) stand sie in ihrer höchsten Blüthe, besonders im 15. und 16. Jahrh., da sie der Stapelplatz des Handels zwischen dem nördlichen Europa, Italien und der Levante war. Auch die Kunstfertigkeit und der Werkfleiss hatten einen hohen Grad der Vollkommenheit erreicht; die angesehensten Bürger der Stadt standen manchem Fürsten gleich. Ferdinand von Oesterreich, der Sohn des Kaisers Ferdinand I. heirathete 1550 eine Tochter des Bürgers Welser, Philippina, die schönste Frau ihrer Zeit. Bartholomäus Welser, ein anderes Mitglied der Familie, rüstete ein Geschwader aus, um Venezuela in Besitz zu nehmen, welches ihm durch Kaiser Karl V. als Pfand überwiesen war. Die Fugger schwangen sich vom Webergesellen an durch Talent und Glück in 9 Jahrzehnten zu den reichsten Kaufherren in Augsburg, ja vielleicht in der Welt, empor; sie wurden die Rothschilde ihrer Zeit, die den Kaisern Max und Karl V. oft die erschöpften Schatzkammern wieder füllten. Ganze Handelsflotten segelten unter Fuggerscher Flagge nach Indien und Amerika, sie prägten ihr Gold und Silber in eigenen Münzstätten aus. Die Kaiser machten sie zu Reichsgrafen, und ihr Geschlecht blüht noch in mehreren Zweigen.

Ein besonderer Stadttheil in Augsburg heisst noch jetzt Fuggerei. Er hat seine eigenen Thore und besteht aus über 100 kleinen Häusern, in welchen katholische unbemittelte Bürger für eine jährliche Miethe von 2 Fl. ein Unterkommen finden.

Für die Geschichte Deutschlands ist Augsburg eine der merkwürdigsten Städte. Karl V. hielt hier im 16. Jahrh. jene berühmten Reichstage, welche auf die Gestaltung der Verhältnisse im Vaterlande den bedeutendsten Einfluss hatten, so jenen von 1530, auf welchem die deutschen protestantischen Fürsten ihr von Melanchthon verfasstes Glaubensbekenntniss, die sogenannte Augsburgische Confession, dem Kaiser und den versammelten Ständen des Reichs übergaben, dann jenen von 1555, der den Religionsfrieden wieder herstellte.

Noch jetzt erinnern die äussern Umrisse der fortwährend mit Mauern und Gräben umgebenen Stadt, die alterthümliche Zierlichkeit der Häuser, deren Vorderseite vielfach mit seltsamen, meist der biblischen Geschichte entnommenen und mit Arabesken umgebenen Freskogemälden geziert ist,

„die hohen Kirchenhallen mit südlich schöner Pracht,"

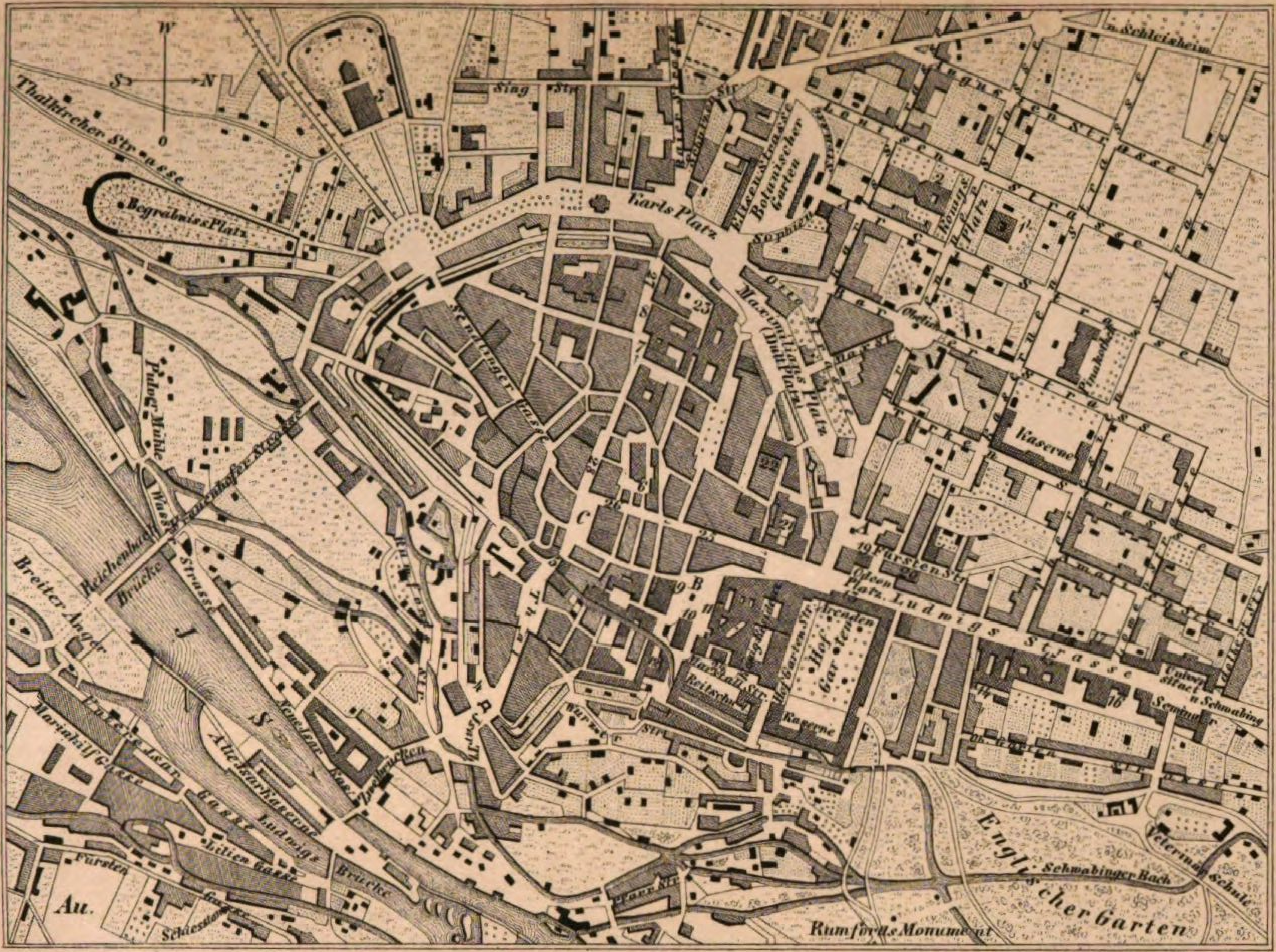
an die ehemalige Bedeutung der angesehenen Reichsstadt.

Am deutlichsten lässt sich diese grosse vergangene Zeit in dem *Rathhause,* vielleicht dem schönsten Deutschlands, erkennen, zu dessen innerer und äusserer Verzierung alle Künste des 16. und 17. Jahrh. ihr Bestes steuerten. Der prachtvolle, an 60 F. hohe und von 3 Reihen Fenstern erleuchtete goldene Saal in demselben, hat in seiner reichen und dauerhaften Grösse etwas Ehrfurchtgebietendes. Am vordern Giebel des Gebäudes steht das Wappen der Stadt, eine grosse Zirbelnuss aus Erz. Auf einem, neben dem Rathhause sich erhebenden alten Glockenthurm, dem *Perlachthurm,* bildet die Wetterfahne ein 5 F. hohes Bild einer angeblich heidnischen Schutzgöttinn Augsburgs, Cisa genannt.

Der *Dom* ist ein unregelmässiges gothisches Gebäude aus verschiedenen Zeiträumen, ganz vollendet erst im 16. Jahrh. Die metallnen Thorflügelüberzüge am südlichen Eingange, aus dem J. 1058, enthalten auf 35 Feldern verschiedene heidnische und christliche Figuren. Unter den Altarblättern sind wenige bemerkenswerth. In einem der Seitenflügel hangen die Bildnisse aller Bischöfe von Augsburg mit Namen und Jahrszahlen, von 650 bis 1750. Die Kreuzgänge sind mit zahlreichen Grabdenkmälern versehen.

Die *St. Ulrichs- und Afrakirche* aus dem 16. Jahrh. an

MÜNCHEN.



Lithogr: v. Gebrüder Becker, Coblenz.

Plätze.

A Wittelsbacher Platz.
B Max Josephs Platz.
C Schrannen Platz.

Zahlen Erklärung.

1 Gliptothek.
2 Basilika St. Bonifacius
3 Allgemeines Krankenhs.
4 Isarthor Theater.
5 Rathhaus.
6 Frauen Kirche.
7 St. Michaelis Kirche.
8 Academie.
9 Königliche Post.
10 Königl. Hof u. Nat. Theat.
11 Königsbau.
12 Zeughaus.
13 Bazar.
14 Armee Minister.
15 Bibliothek.
16 Ludwigs Kirche.
17 Blinden Institut.
18 Damenstift.
19 Odeon.
20 Leuchtenbergisches Pal.
21 Hof Kirche.
22 Stände Haus.
23 Herzogmaxburg.
24 Allerheiligen Kirche.
25 Theatiner Gasse.
26 Wein Gasse.
27 Neuhauser Gasse.
28 Kaufinger Gasse.

dem einen Ende der Maximiliansstrasse, der grössten und breitesten in Augsburg, mit 2 Springbrunnen von Erz geziert, enthält u. A. mehrere Grabmäler der Familie Fugger. Die Sakristei dieser Kirche diente als Conclave bei der Wahl der römischen Könige Ferdinand IV. und Joseph I. Die *St. Annakirche* hat einige Bilder von Cranach. In dem Saale der *Residenz*, einst bischöfliche Pfalz, fand am 25. Juni 1530 die schon erwähnte Uebergabe des protestantischen Glaubensbekenntnisses statt.

Die früher im Rathhaus befindliche *Gemäldegallerie* ist jetzt in dem ehemaligen St. Katharinenkloster aufgestellt. Die besten Gemälde wurden nach München gebracht; die noch zurückgebliebenen sind entweder aus der altdeutschen Schule, und nur der Geschichte der Kunst wegen bemerkenswerth, mit Ausnahme einiger vorzüglichen Bilder von Holbein, oder es sind Werke, deren Aechtheit bezweifelt wird.

Ueber dem Thorwege des *Zeughauses* befindet sich eine sehenswerthe Gruppe von Gusserz. Viele alte Geschütze mit Verzierungen und Inschriften sind im Innern aufgestellt. Man bedarf zur Besichtigung die Erlaubniss des die Aufsicht führenden Artillerie-Offiziers. Auch die *Geschützgiesserei*, die bedeutendste in Baiern, und das *Bohrhaus* sind sehenswerth.

Augsburg hat das grossartigste deutsche Zeitungsinstitut, die allgemeine Zeitung, welche in der Cotta'schen Druckerei auf Schnellpressen gedruckt wird.

72. VON AUGSBURG NACH MÜNCHEN.

8 1/4 Meilen. Einigemal täglich Eisenbahnfahrten in 2 Stunden.

Die Gegend ist flach, die Dörfer unbedeutend. Der Münchener Bahnhof liegt 5 Minuten vor dem Karlsthore, dem berühmten Braukeller von Pschorr gegenüber.

MÜNCHEN. *Gasth.* goldner Hirsch, Theatinerstrasse; goldner Hahn, Weinstrasse; schwarzer Adler, Kaufingerstrasse; goldnes Kreuz, Kaufingerstrasse u. A. Ein neuer grossartiger Gasthof soll noch in diesem Jahre (1841) auf dem Promenadenplatz eröffnet werden. Wer weniger Ansprüche macht, wird sich im Stachusgarten und im Hubergarten vor dem Karlsthore wohl befinden. Beide sind als Bierhäuser berühmt, und eigenthümlich eingerichtet.

München an der Isar, die Hauptstadt von Baiern, mitten in einer weder fruchtbaren, noch schönen Ebene, ist eine der in Europa am höchsten, fast 1600 F. über dem Meere, liegen-

den Städte. Die Bevölkerung mit Einschluss der Vorstädte beträgt jetzt an 95,000 Einw., worunter 6000 Protestanten. München hat als Stadt eigentlich erst seit Anfang dieses Jahrh. Bedeutung bekommen. Neue Stadttheile und Vorstädte sind entstanden, die Bevölkerung hat sich fast verdoppelt, und in keiner andern europäischen Hauptstadt wurden in dieser Zeit so viele ausgezeichnete Gebäude aufgeführt. Diese Bauten, besonders dadurch merkwürdig, dass beinahe in jedem bekannten Baustil ein vollendetes Denkmal aufgeführt und eben so reich als übereinstimmend ausgeschmückt wurde, verdankt man dem Kunstsinne König Ludwigs I., welcher seit vielen Jahren, schon als Kronprinz, die ausgezeichnetsten Künstler um sich versammelte.

Unter den ältern hervortretenden Gebäuden Münchens ist zuerst zu nennen: die *Frauenkirche*, die Metropolis des Erzbisthums München-Freising. Sie wurde unter Herzog Sigismund von 1468—1488 im spätern altdeutschen Stil aus sehr harten Backsteinen aufgeführt. Beide Thürme sind 333 F. hoch, erhaben und kühn, nur mit schwerfälligen birnförmigen Helmen bedeckt. Dem Hochaltar gegenüber steht das Grabmal des Kaisers Ludwig des Baiern, im J. 1622 unter Kurfürst Maximilian errichtet. Es besteht aus einem Katafalk von dunklem Marmor, die Figuren und Zierrathen sind Erzguss; an den 4 Ecken der untersten Stufen stehen 4 geharnischte Männer von Erz, das eine Knie zur Erde gebeugt mit kaiserlichen Panieren, darauf die Namen der deutschen Kaiser: Karl der Grosse, Ludwig der Fromme, Karl der Dicke und Ludwig IV. mit denen ihrer Gemahlinnen. Zur Seite sieht man die übergrossen Erzstandbilder der Wittelsbacher Albrecht V. und Wilhelm V., und in der Mitte hoch den Kaiser selbst. Die an den Chorstühlen in Holz geschnitzten Brustbilder von 40 Heiligen sind bemerkenswerth. Auch zeigt man noch eine Fussstapfe unter dem Orgelchor, von welcher aus man keines der dreissig, 70 F. hohen Fenster sieht, und einen grossen wohlgemessenen und gezimmerten Balken, den der Zimmermeister im Langhaus niedergelegt mit der Bemerkung, dass er im Dachstuhl fehle, und dass der ein rechter Meister sein solle, der die Stelle dafür ausfindig machen könne; welche Stelle bis jetzt auch noch Niemand gefunden.

Die *St. Michaelshofkirche*, ausgezeichnet durch ihre prachtvolle Bauart, welche Schätze gekostet hat, und besonders merkwürdig durch das von Wolfgang Müller (1596) ausgeführte

kühne Gewölbe, enthält das Denkmal des Herzogs von Leuchtenberg, Eugen Beauharnois, welches Thorwaldsen im Auftrag der Wittwe, einer bairischen Fürstinn, ausgeführt hat. Es besteht aus einem Standbild des Herzogs in Lebensgrösse, nebst der Muse der Geschichte, und den Genien des Todes und der Unsterblichkeit. Die Inschrift sagt, dass hier die Gebeine ruhen »*Eugenii Napoleonis, regis Italiae vices quondam gerentis.*«

Die *Theatinerkirche*, in einem überreichen italienischen Stile gebaut, mit einer schönen Kuppel und 2 Thürmen, enthält ausser mehren Bildern von Tintoretto, Zanchi, Carl Loth, Cignani u. A. die Grabgewölbe der königlichen Familie, in welcher auch Kaiser Karl VII. ruht. Ungemein lieblich ist das von Eberhard gearbeitete Denkmal für die 1821 gestorbene, elfjährige Prinzessinn Josephe Maximiliane.

Die *Ludwigskirche*, von Gärtner im italienisch-byzantinischen Stile aus Kalksteinquadern erbaut, mit 2 Thürmen (220 F. hoch) ist ihrer Vollendung nahe. Die schönen Frescomalereien von Cornelius, besonders sein Hauptbild, das jüngste Gericht, welches die ganze Wand hinter dem Hochaltar einnimmt, das grösste Bild in der Welt, und die reichsten Glasmalereien schmücken das Innere, sowie das Aeussere durch Bildsäulen von Schwanthaler geziert werden soll.

Die *Allerheiligen-* oder *neue Hofkapelle* hinter der Residenz, im ältern byzantinischen Stil und vor kurzem beendigt, ist ein wahres Schmuckkästchen von Pracht und Geschmack. Das Innere ist zum Theil mit den schönsten farbigen Marmorarten belegt, zum Theil auf Goldgrund von Hess uud seinen Schülern ganz in Fresco mit Gegenständen aus dem alten und neuen Testament gemalt.

Die *Pfarrkirche der Vorstadt Au* errichtete 1830 Baurath Ohlmüller, der die Einweihung der Kirche leider nicht erlebte. Es macht nicht leicht eine Kirche von nur mässiger Grösse einen grossartigern, und nicht leicht eine gothische Kirche einen heiterern Eindruck. Die Vorderseite und der 270 F. hohe, durchbrochene Thurm sind von grauen Sandsteinquadern; der Rumpf der Kirche ist aber zum Theil aus röthlichen Backsteinen, zum Theil aus grauem Sandsteine gebaut, welche Zusammenstellung von guter Wirkung ist. Das Innere ist ganz von grauem Sandsteine, und zeigt alle Pracht der altdeutschen Baukunst in ihren schönsten, sinnreichsten und übereinstimmenden Verzierungen. Das Empor ist besonders bemerkenswerth, und bietet den vorzüglichsten Standpunct zur Betrachtung der 7 Fen-

ter des Presbyteriums. Diese zeigen das Leben Mariä in ungemein schönen Compositionen von Schraudolf, Fischer und Ruben. Die Grösse der Glastafeln, die Pracht und Mannigfaltigkeit der Farben, die Abstufung der Farbentöne auf derselben Tafel, die reiche Verzierung, machen diese Fenster, welche 133,000 Fl. gekostet haben, zu dem besten Denkmale der Glasmalerei aller Zeiten. Sie übertreffen die gebrannten Gläser in Nürnberg, Köln und Gouda in jedem Betrachte. Ueberhaupt liefert diese Kirche den Beweis, dass die Technik heut zu Tage höher steht, als zur Zeit der Ausführung der besten Baudenkmäler des Mittelalters. Das Dach ist musivisch mit buntglasirten Ziegeln gedeckt, einem gewirkten Teppich gleichend. Die Kirche steht auf dem Marktplatz der Vorstadt, nach allen Seiten frei, woher man kommt, einen günstigen Anblick gewährend.

Die *Basilica des h. Bonifacius* wird eine der grössten Kirchen Münchens. Sie ist im byzantinischen Stile gehalten; 72 Säulen, lauter Monolithen von grauem Tiroler Marmor mit Sockeln und Knäufen von weissem Marmor tragen die Decke von blau gemaltem Holze mit goldenen Sternen. Der Dachstuhl von roth gemaltem Holze mit abgefaasten Kanten und vergoldeten Rundstäben ist unter der Decke sichtbar, wie es an der abgebrannten Kirche *ad S. Paulum extra muros* in Rom der Fall war. Reiche Fresken von H. Hess, Darstellungen aus dem Leben des h. Bonifacius und vieler baierischen Heiligen werden die Zwischenräume zwischen den Fenstern und die hintere Wand im Innern schmücken. Ein Benedictinerstift im düstersten Anachoretengeiste wird hinter der Basilica erbaut. Für die Mönche ist unter der Basilica eine Reihe von 120 Grabstätten ausgemauert.

An das Kloster schliesst sich nördlich der angefangene *Prachtbau für die Gewerbeausstellungen*, der Glypthothek gegenüberstehend, mit reichen Figuren im Giebelfelde.

Das königliche *Residenzgebäude* zerfällt in 3 Theile: 1) die ältere Residenz, 2) den Königsbau, nach dem Max Josephsplatz nach Norden hin und 3) den Festsaalbau nach dem Hofgarten nach Süden hin.

Die *ältere Residenz*, zu verschiedenen Zeiten erbaut, ist mit einer Anzahl von Bildsäulen aus Erz geziert, die ebensowenig als das Gebäude bei dem sonstigen Reichthum an Kunstwerken in München genauere Beachtung verdienen. Unter einem Thorwege sind ein Stein und drei Nägel angebracht mit

einer Tafel, die von der Kraft und Behendigkeit Herzog Christoph's von Baiern erzählt.

Das Merkwürdigste in der alten Residenz ist die *reiche Capelle*, Montag und Samstag um 10 Uhr dem Publicum geöffnet, erbaut 1607 von Maximilian I. zur Aufbewahrung von Reliquien. Der Fussboden ist musivisch ausgelegt, und besteht aus Amethyst, Chalcedon, Porphyr, Lazurstein, Verde antico, die Wände aus Gypsmosaik, die in den Zwischenräumen angebrachten Apostel von vergoldetem Silber auf Lazurstein. Der Orgelkasten ist aus Ebenholz, reich mit Gold und Kameen verziert, die Pfeifen ganz von Silber. Einige Altärchen mit heiligen Vorstellungen sollen von Benvenuto Cellini sein; auch sieht man hier das Taschenaltärchen der unglücklichen Königinn Maria Stuart. Das bedeutendste Kunstwerk ist die Kreuzabnahme von Michael Angelo, halb erhaben in Wachs bossirt.

Die königl. *Schatzkammer*, Dienstag und Donnerstag um 10 Uhr für das Publicum offen, ebenfalls in der alten Residenz, enthält ausser vielen Kleinodien eine Menge prachtvoller Trinkbecher. An der Reiterstatuette des h. Georg mit dem Lindwurm, ist der Ritter ganz von gemeisseltem Gold, das Pferd von Achat, die Decke von geschmolzenem Gold, der Drache von Jaspis, und das Ganze mit Diamanten, Rubinen, Smaragden und Perlen besetzt. Unter den Kronen sind die angeblich von Karl dem Grossen herrührende und die von Kaiser Heinrich dem Heiligen und seiner Gemahlinn Kunigunde (vom J. 1010) merkwürdig. Auch sieht man hier das vollständige Schmuckkästchen der Kaiserinn Amalie von Email, und das der Kaiserinn Josepha von Lapis lazuli. Auf einer Tafel steht die 6 F. hohe getreue Nachbildung der trajanischen Säule in Rom, welche Kurfürst Karl Theodor durch den Goldschmidt Louis Valadier anfertigen liess, und woran dieser Künstler 20 Jahre lang mit dem grössten Fleisse arbeitete. Unter einer Unzahl von Edelsteinen ist der grosse blaue Hausdiamant bemerkenswerth; sodann die sogenannte Pfälzische Perle, halb weiss, halb schwarz.

Das *Antiquarium* enthält eine ägyptische Sammlung, bestehend aus Mumien, Grabschriften, griechischen, römischen und andern Bildwerken aus Erz, ferner Vasen, Gläsern, Geschirren u. dgl.

Die *grüne Gallerie* enthält zwei gute Bilder von Carlo Dolce und Domenichino, eine h. Katharina und eine Sibylle. Die Kaiserzimmer Karls VII. sind besonders berühmt durch das

prachtvolle Bett, dessen goldgestickte Gardinen für 800,000 Fl. Geldwerth haben. In dem Miniaturcabinet ist ein kostbares Blatt, ein h. Hieronymus von Albrecht Dürer.

Der *Königsbau* wurde von 1826 bis 1835 von Klenze erbaut und gleicht in den äussern Formen dem Palast Pitti in Florenz. Hohe Fenster mit grossen Krystallscheiben und drei Portale schmücken den glänzenden Bau von aussen. Das Innere ist auf das herrlichste mit Kunstwerken und Fresken geziert. Bei Anwesenheit des Hofes ist der Zutritt nur an gewissen Tagen und Stunden gestattet, worüber der Inspector Fischer, Residenzstrasse Nr. 28, Auskunft ertheilt. Gewöhnlich versammelt man sich um 3 Uhr im sogenannten schwarzen Zimmer, dessen Eingang im Brunnenhofe der alten Residenz ist. Von dort aus tritt man in das schöne Stiegenhaus, welches mit halb erhabenen Bildwerken und bei dem Eingange in den Vorsaal des Königs mit Säulenstatuen (Karyatiden), Apteros und Nemesis von Schwanthaler geschmückt ist. Aus dieser Halle tritt man in die *Wohnung des Königs*, deren Säle Darstellungen aus den grossen Dichtern der Griechen enthält. *Erstes Vorzimmer;* Argonautenzug nach Schwanthalers Entwürfen. *Zweites Vorzimmer:* Darstellungen aus den Gedichten des Hesiod nach Schwanthalers Zeichnungen. *Servicesaal:* Darstellungen aus den Hymnen des Homer nach Entwürfen von Schnorr. *Thronsaal:* halb erhabene Bildwerke von Schwanthaler, in Gyps auf Goldgrund, Darstellungen aus Pindars Gesängen. *Speisesaal:* Darstellungen aus den Liedern des Anacreon von Zimmermann gezeichnet und ausgeführt. *Empfangzimmer:* 24 Darstellungen aus den Trauerspielen des Aeschylus nach Schwanthalers Entwürfen. *Schreibzimmer*: 21 Darstellungen aus den Trauerspielen des Sophocles nach Schwanthalers Entwürfen. *Ankleidezimmer:* 27 Bilder aus den Lustspielen des Aristophanes nach Schwanthaler. *Schlafgemach:* Bilder aus den Gedichten des Theocrit von Röckel, Schulz und Bruckmann, theils nach eigenen Entwürfen, theils nach denen von H. Hess.

Gemächer der Königinn. Bibliothekzimmer: Darstellungen aus Tiecks Gedichten von Schwind. *Schreibzimmer:* Gemälde zu Schillers Gedichten von Foltz und Lindenschmitt. *Schlafsaal:* Bilder aus Goethe's Dichtungen von Kaulbach. *Salon:* Bilder zu Wielands Gedichten nach Kaulbachs Entwürfen von Förster gemalt. *Thronsaal:* Bilder aus Klopstocks Dichtungen von Kaulbach. *Servicezimmer:* Darstellungen aus Bürgers Ge-

dichten nach Foltz. *Zweites Vorzimmer:* Bilder aus dem Parcival von Wolfram von Eschenbach, entworfen und ausgeführt von Hermann. *Erstes Vorzimmer:* Darstellungen aus den Gedichten Walthers von der Vogelweide von Gassen.

Das *zweite Stockwerk* enthält die dem geselligen Vergnügen des Hofes gewidmeten Räume. In dem Tanzsaale sind Fresken von Anschuez und Hiltensperger; in dem daran stossenden Zimmer rechts Landschaften mit Scenen aus dem häuslichen und öffentlichen Leben der alten Griechen nach Zeichnungen von Rottmann; in dem Zimmer rechts halb erhabene Darstellungen aus dem Mythus der Aphrodite von Schwanthaler.

Die *Zimmer des Erdgeschosses* schmücken Schnorrs Darstellungen aus dem Nibelungenliede; der Eingangssaal enthält die Bildnisse der Hauptpersonen des Gedichts, der zweite Saal die Braut- und die Hochzeitsfahrten, der dritte Saal deutet den Verrath an Siegfried an, der vierte Saal schildert die Rache der Chriemhilde und der fünfte Saal der Nibelungen Klage. Sie sind noch nicht ganz vollendet.

Der *Neu- oder Festsaalbau* im Stile des Palladio, kürzlich von Klenze erbaut, zu Hoffesten und zur Wohnung des Kronprinzen bestimmt, hat einen grossartigen Balkon-Vorbau, zehn ionische Säulen mit festem Unterbau. Ueber denselben sind 2 Löwen und zwischen diesen 8 allegorische Figuren, in Travertin, die Kreise des Königreichs darstellend von Schwanthaler. Den Thronsaal werden 12 übergrosse Bildsäulen von Fürsten aus dem Hause Wittelsbach zieren, alle von vergoldetem Erz, nach Schwanthaler, von Stiglmaier gegossen. Die anstossenden Säle sind mit Fresken von Schnorr geziert. Diese grossen Gemälde, welche in 16 Darstellungen die Geschichte Karls des Grossen, Friedrich I. und Rudolfs von Habsburg zeigen, gehören durch Zeichnung und wundervolle Färbung zu den schönsten bekannten Fresken. Ein vierter Saal wird die trefflichen in Oel gemalten Schlachtbilder von Peter Hess enthalten (die Siege baierischer Heerestheile), und eine Reihe von Gemächern schliessen, deren Pracht und Kunstwerth weder an der Seine und Themse, noch an der Donau und Spree ihres Gleichen haben wird.

An die Residenz gränzt nördlich der *Hofgarten*, ein mit Bäumen bepflanzter Platz, den offene *Arcaden* umgeben, die mit der Residenz in Verbindung stehen, und theils mit geschichtlichen, theils mit landschaftlichen Fresken geziert sind. Ueber dem Eingange aus der Residenz in die Arcaden: die

Bavaria; über dem Ausgange: Donau und Rhein; über dem folgenden Thore: Isar und Main von Kaulbach.

Die geschichtlichen Fresken stellen die wichtigsten Begebenheiten aus der Geschichte Baierns dar. 1) Befreiung des deutschen Heeres im Engpasse von Chiusa durch Otto von Wittelsbach 1155, gemalt von Förster. Gegenüber die Stärke. 2) Des Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach Belehnung mit dem Herzogthum Baiern 1180, von Zimmermann. Gegenüber die Treue. 3) Vermählung Otto's des Erlauchten mit Agnes, der Pfalzgräfinn bei Rhein 1225, von Röckel. Gegenüber das Glück von Zimmermann. 4) Einsturz der Innbrücke bei Mühldorf mit den darüber fliehenden Böhmen 1258, von Stürmer. Gegenüber als Mittelpunct der ersten Abtheilung der Arcaden: der Krieg von Förster, dem vorstehenden Bilde aber gegenüber: die Strenge nach Eberle. 5) Sieg Kaiser Ludwigs des Baiern bei Ampfing 1322, von Hermann. Gegenüber die Mässigung nach Eberle. 6) Ludwig des Baiern Kaiserkrönung in Rom 1328, von Stilke. Gegenüber der Ueberfluss von Schorn. 7) Baierns Herzog Albrecht schlägt Böhmens Krone aus 1440, von Hiltensperger. Gegenüber die Frömmigkeit von Ruben. 8) Sieg Herzog Ludwig des Reichen bei Giengen 1462, von Lindenschmitt. Gegenüber der Reichthum von Foltz nach Kaulbach. 9) Herzog Albert IV. gründet das Recht der Erstgeburt zu der Regentenfolge Baierns 1506, von Schilgen. Gegenüber die Weisheit von Foltz nach Kaulbach. 10) Die kölnische Burg Godesberg wird durch die Baiern gestürmt 1583, nach Stilke von Gassen. Gegenüber als Mittelbild: der Friede von Förster; im nächsten Bogenzirkel: die Schutzwehr von Schorn. 11) Maximilian I. Herzog von Baiern wird zum Kurfürsten erhoben 1623, von Eberle. Gegenüber die Religion von Stürmer. 12) Kurfürst Maximilian Emanuel erstürmt Belgrad 1688, von Stürmer. Gegenüber der Sieg von Stürmer. Die folgenden vier kleineren Bilder sind über den Thüren angebracht: die Baiern erstürmen eine türkische Schanze 1717, von Monten. Maximilian Joseph III. stiftet die Academie der Wissenschaften 1759, von Foltz. Die Baiern schlagen die Entscheidungsschlacht bei Arcis sur Aube mit 1814, von Monten. König Maximilian Joseph I. gibt seinem Volke die Verfassungsurkunde 1818, von Monten.

Die landschaftlichen Fresken stellen Gegenden aus Italien und Sicilien dar, gemalt von Rottmann. Ueber jedem Bilde steht aus den Gedichten des Königs Ludwig ein Distichon,

welches das ganze Bild erklärt. Die glückliche Wirkung aller dieser Gemälde wird erhöht, wenn sich der Beschauer ausserhalb der Arcaden in den Garten stellt.

Die westliche Seite der Arcaden lehnt sich an den *Bazar*, dessen Kaufläden und Kaffehäuser doppelte Eingänge, östlich in die genannten Hallen, westlich in die Ludwigsstrasse haben. Die nördliche Seite der Arcaden läuft unter den Räumen der alten Bilder-Gallerie hin; nach Osten hin gränzt der alte Hofgarten an den Vorplatz einer Caserne. Im Sommer ist Mittwoch Abends von 6—7 Uhr Militär-Musik im Hofgarten. Im Bazar ist das Local des *Kunstvereins*, wo fortwährend Ausstellungen von Kunstwerken lebender Künstler statt finden, theils solcher, die Eigenthum des Vereins sind, theils solcher, die zum Verkauf ausgeboten werden. Das Local ist täglich von 10—6 Uhr, Samstag ausgenommen, geöffnet. Man wendet sich an den Inspector.

Dem Bazar gegenüber ist das k. *Odeon*, 1828 von Klenze erbaut, zu Concerten bestimmt. Die Decke des grossen Saales zieren drei Fresken von Kaulbach, Eberle und Anschuez, und das Orchester die Brustbilder der grössten Tonsetzer.

Der zunächst folgende *Palast des Herzogs von Leuchtenberg*, von Klenze erbaut, enthält eine ausgewählte Sammlung von 80 Gemälden neuerer Meister, 91 italienischen, 8 spanischen, 70 ältern deutschen und niederländischen Bildern. Besonders zu erwähnen sind die beiden Madonnen von *Luini* (Nr. 61, 72), die Madonna von *Leonardo da Vinci* (71) und die von *Murillo* (98); sodann von *Fr. Francia:* (77) die h. Jungfrau mit dem Kinde, zur Seite der h. Dominicus und die h. Barbara; *Paul Veronese:* (1) die Wittwe eines spanischen Gesandten zu Venedig empfiehlt ihren Sohn dem Könige Philipp II.; *Raphael:* (39) Brustbild eines Cardinals in Lebensgrösse; (76) *Guercino:* die Ehebrecherinn vor Jesus; *Salvator Rosa:* (66) Seehafen bei untergehender Sonne; *Rembrandt:* (151) des Künstlers eigenes Bild; *Velasquez:* (97) Bildniss eines jungen Mannes; *Van Dyck:* (150) die Kinder Karls I. von England. Die neuern Bilder sind grösstentheils von französischen und Künstlern der Münchener Schule. Viele unter denselben sind auch geschichtlich merkwürdig. Von Canova sind hier zwei Meisterwerke, die mit Recht berühmten drei Grazien und die knieende Magdalena. Ein Cabinet in dem Leuchtenberg'schen Palaste enthät Erinnerungen an Napoleon. Es ist nicht leicht zugänglich, eben so wenig der berühmte Alexanderzug von Thorwaldsen und an-

dere in diesem Schlosse befindliche Kunstwerke. Die Gallerie ist während der Sommermonate jeden Montag und Donnerstag von 10—12 Uhr geöffnet; man kann jedoch für eine Entschädigung an die Aufseher auch zu andern Zeiten Zutritt erlangen.

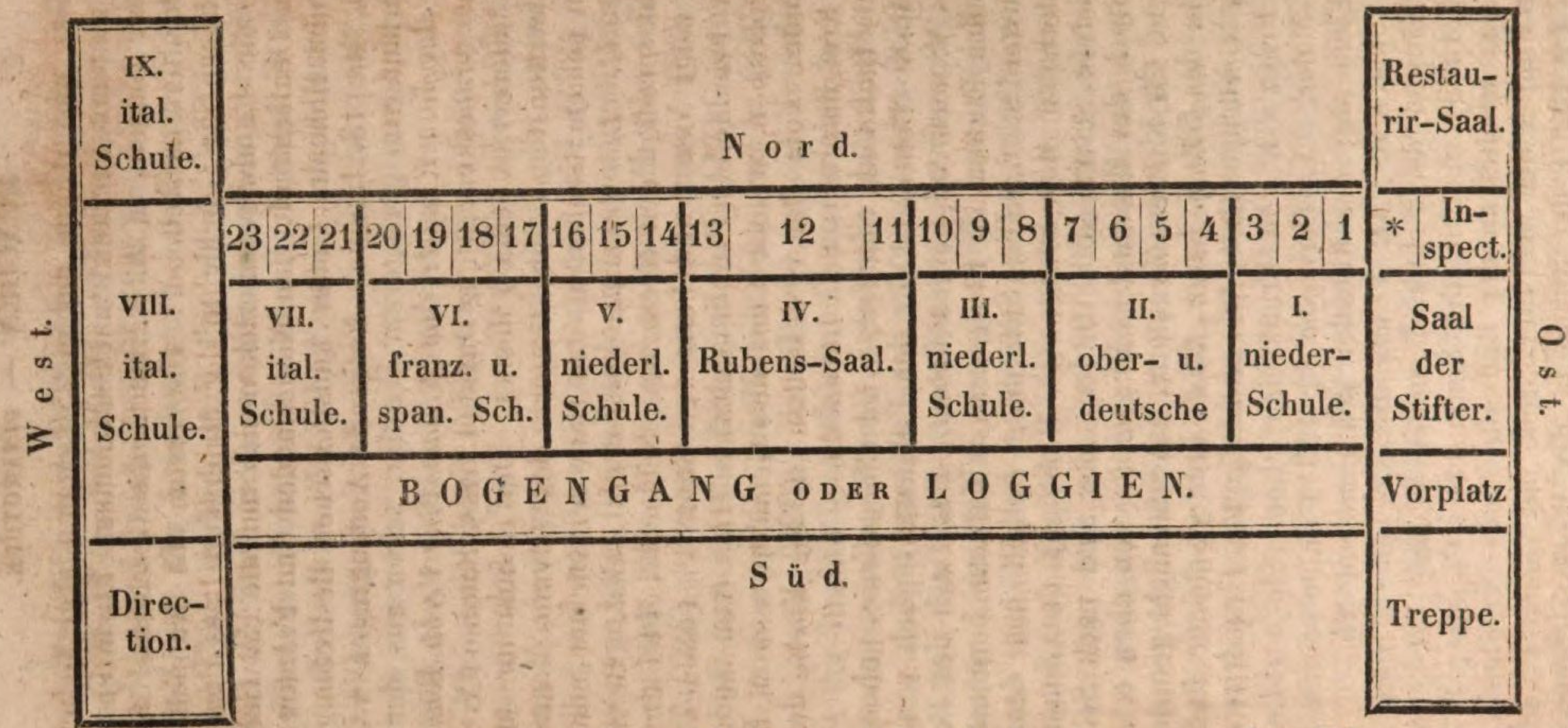
Weiter nördlich in der Ludwigsstrasse ist rechts das *Gebäude für das Ministerium des Kriegswesens*, und diesem gegenüber der *Palast des Herzogs Max*, ebenfalls von Klenze erbaut und mit Fresken von Rob. von Langer, Kaulbach und Zimmermann, und einem Marmorfriese, die Bacchusmythe vorstellend, von Schwanthaler geschmückt.

Die *Glyptothek* oder Sammlung von Bildhauer-Arbeiten enthält den kostbaren Schatz antiker Bildwerke, welche König Ludwig noch als Kronprinz sammelte. Sie ist dem Publicum geöffnet Freitag von 8—10 Uhr, an den übrigen Tagen, Sonnabend ausgenommen, gegen Einlassscheine des Directors. Das Gebäude ist von Klenze in den J. 1826—1830 errichtet. Die Kunstwerke sind so vertheilt, dass jeder Saal eine bestimmte Kunstepoche darstellt, und füllen, nach der Zeitfolge geordnet, 12 Säle. In den nachstehenden Bemerkungen ist nur das Vorzüglichste hervorgehoben. *1. Saal:* ägyptische Kunstwerke, worunter der berühmte Antinous, übergross von Rosso antico. *2. Saal:* Incunabeln, Werke der ältern griechischen Plastik. *3. Aegineten Saal:* Gegenstände aus einem verwüsteten Tempel, wahrscheinlich des Zeus Panhellenios, auf der Insel Aegina. In einem der Giebelbilder jenes Tempels war der Kampf um den Körper des Laomedon, in dem andern der Streit um den todten Patroklos dargestellt, wie Homer ihn beschreibt. Die Gestalt des Ajax tritt scharf hervor. Thorwaldsen stellte das Schadhafte wieder her. Die Bildhauerschule zu Aegina stand zu Phidias etwa in demselben Verhältniss, wie die frühern italienischen Gemälde von Giotto und Cimabue, zu Raphaelischen und Michel Angelo'schen Bildern. *4. Der Apollosaal:* Die Bildsäule (82), nach welcher dieser Saal genannt wird, war früher unter dem Namen des barberinischen Musageten bekannt. *5. Bacchussaal:* Der schlafende Satyr, (96) ist vortrefflich, man glaubt, er sei von Praxiteles; (97) Juno und Bacchus; (100) ein lachender Satyr; (116) ein Relief: die Hochzeit Neptuns und der Amphitrite. *6. Niobidensaal:* (125) Ilioneus, vielleicht das beste der ganzen Sammlung, obgleich Kopf und Arme fehlen. Der Sohn der Niobe ist knieend in dem Augenblick dargestellt, als, wie man annimmt, Apollo

gegen ihn seinen Pfeil richtete, und er durch Gebet Apollo's Mitleid zu erregen suchte. (Ovid Metam. VI. 261) (124) Ein sterbender Niobide. (132) Eine Meduse, bekannt als Medusa Rondanini, vortrefflich. *7. Göttersaal* mit der Vorhalle. *8. Trojanischer Saal:* beide mit Frescobildern aus dem Homerischen Götter- und Heldenkreis von Cornelius. *9. Heroen-Saal:* (150) Ein Krieger die Sandalen bindend, auch Jason genannt; (152) Alexander der Grosse. (157) Nero als Heros. *10. Römersaal,* der prächtigste in seinen Verzierungen. Die Bildwerke dagegen sind von geringerem Werthe, schon aus der Zeit des Verfalls der Kunst; unter diesen eine Reihe von Büsten römischer Kaiser und einige vorzügliche Candelaber. *11. Saal der farbigen Bildwerke:* (293) Ceres; Kopf, Schulter und Arme von weissem, die Bekleidung von schwarzem Marmor, vorzüglich. (294) Die Büste eines Satyrs von Erz, die Augenhöhlen sind leer, sie waren ohne Zweifel mit Augen von Silber, Gold, Glas oder Edelsteinen ausgefüllt. *12. Saal der Neuern:* (313 u. 328) Venus und Paris von Canova. (329) Thorwaldsens Adonis. (314) Die Sandalenbinderinn von Rudolf Schadow. (218) Amor und die Muse, Gruppe von Eberhard. (321) Admiral Tromp von Rauch. (326) Büste des Königs Ludwig von Baiern von Thorwaldsen.

Die *Pinakothek oder neue Gemäldegallerie*, ebenfalls von Klenze 1836 erbaut, ist für das Publicum täglich von 9—2 U. geöffnet, Sonnabend ausgenommen. Das Dach des Bogenganges (südlich) zieren 25 übergrosse Bildsäulen berühmter Maler von Schwanthaler. Die Sammlung enthält aus dem ganzen Gemäldeschatze des Königs (9000 Stück) das Schönste und Vorzüglichste, etwa 1600 Bilder. Sie sind nach Schulen im ersten Stock des Hauses, in 9 grossen von oben erleuchteten Sälen, und 23 kleinern Zimmern, mit Seitenlicht geordnet. Der Eintritt in das 530 F. lange, 92 F. breite Gebäude findet durch das östliche Vorhaus statt, wie nachfolgender Grundriss erläutert.

Grundriss des ersten Stockwerkes der Pinakothek zu München.



Aus dem Bogengange führen Thüren in jeden Saal, ebenso aus den Sälen in die Seiten-Cabinette. Die Säle stehen unter sich in Verbindung.

Decke und Wände des in 25 Loggien abgetheilten Bogenganges sind mit Fresken, nach Cornelius Entwürfen von Zimmermann, Gassen, u. A. verziert, die Geschichte der Malerei im Mittelalter darstellend. Die ersten 13 Kuppelwand-Lünetten haben die Geschichte der Malerei in Italien zum Gegenstande, die 12 übrigen beziehen sich auf die Entwicklung der Kunst in Deutschland, den Niederlanden und Frankreich. Den Mittel- und Höhepunct aller künstlerischen Bestrebungen bildet Raphael, die 13. Loggie. Folgende Andeutungen werden die Bilder erläutern:

I. Loggie. Kuppel: die Religion in Verbindung mit den Künsten. Arabesken: König David (Lyrik), Salomo (Architectur), Lucas (Malerei), Cäcilia (Musik). Der Genius der Menschheit trägt die Kunst zu den Göttern des Olymps; König Ludwig von seinem Genius in den Hain der Dichter und Künstler geführt. *II. Die Kreuzzüge wecken die Kunst:* Bernhard von Clairvaux predigt den Kreuzzug. Schlacht bei Iconium. Giov. Pisano zeigt den Vorstehern der Stadt Pisa seinen Entwurf zu dem Friedhofe (Campo santo). *III. Cimabue* († 1300) Eine Procession, welche Cimabue's Gemälde, eine Madonna mit dem Kinde, vom Hause desselben in die Kirche trägt, und andere Ereignisse aus dem Leben dieses Künstlers. *IV. Giotto.* († 1336) Giotto als Schäfer, wird Cimabue's Schüler; er zeigt dem Papste Benedict XI. seine Gemälde; reiset mit Papst Clemens V. nach Avignon. *V. Fra Angelico da Fiesole:* († 1457) schlägt das Erzbisthum Florenz aus; Aufnahme in das Dominicanerkloster S. Marco in Florenz; er schmückt dessen Säle mit Bildern; malt im Vatican zu Rom; nimmt Antheil am Bau des Klosters S. Marco. *VI. Masaccio* († 1443) zeigt seine Entwürfe einem Cardinal; malt in der Kirche al Carmine in Florenz. *VII. Perugino* († 1524) Raphaels Lehrer. *VIII. Vorgänger und Zeitgenossen Raphaels.* Signorelli's Vision vom jüngsten Gericht. *IX. Leonardo da Vinci* († 1519) in den Armen Franz's I. von Frankreich; Leonardo als Lehrer und Portrait-Maler. *X. Correggio* († 1534) unter seinen Schülern; die 4 Elemente; der Künstler schlummernd von Genien und Grazien umgeben. *XI. Venetianische Schule:* Tizian malt Karl V; die Häupter der Schule besuchen Tizian; *XII. Michel Angelo:* († 1563) malt in der Sixtinischen Capelle; Besuch von Papst Leo; arbeitet an der Bildsäule Mosis; vergleicht das Modell der Kuppel der St. Peterskirche mit seinen Planen. *XIII. Raphael* († 1520) der Knabe in der Werkstatt seines Vaters;

sein Eintritt in die Schule des Perugino; sein Zusammentreffen mit Papst Julius II.; malt in den Stanzen des Vatican; Tod. *XIV. Rubens* († 1640) in England als Gesandter und Künstler; Rubens vor Maria von Medicis. *XV. Le Sueur* († 1655) bei Nacht arbeitend; unter den Carmelitern; Nic. Poussin und seine Schule zu Rom. *XVI. Rembrandt* († 1665 oder 1674) in der Kuppel *Claude Lorraine. XVII. Albr. Dürer* († 1528) mit Auszeichnung von den Malern zu Antwerpen empfangen. In der Kuppel; Scenen aus seinem Leben; als Schüler bei Wohlgemuth; sein Freund Pirkheimer lieset ihm, gegen den Willen seiner Frau, beim Malen etwas vor. *XVIII. Hans Holbein* († 1554) zeichnet den Todtentanz; die Jungfrau erscheint ihm; empfängt Empfehlungs-Briefe an Erasmus; malt den Thomas Morus und seine Familie; Vorstellung bei Heinrich VIII. von England. *XIX. Hans Hemling* († 1499) malt im Ursulinerkloster zu Brügge; Vision vom letzten Gericht. *XX. Johann* († 1442) und *Hubert* († 1426) *van Eyck.* Erfinder der Oelmalerei; theilen das Geheimniss dem Antonello von Messina mit; belohnt von Philipp von Burgund.

Der Treppe zunächst ist die Vorhalle für die Galleriediener, aus dieser tritt man in den Saal. Hier hangen die Bildnisse von Johann Wilhelm, Kurfürst von der Pfalz († 1716); Maximilian Emanuel, Kurfürst von Baiern († 1725); Karl, Herzog von Zweibrücken († 1795); Karl Theodor. Kurfürst von der Pfalz († 1799); Maximilian Joseph, König von Baiern († 1825); Ludwig I., dem jetzt regierenden König. Am Friese umher sind nach Schwanthalers Entwürfen 14 halb erhabene Gypsarbeiten, Darstellungen aus der bairischen Geschichte.

Aus diesem Saale tritt man in die Bildersäle. Die Ordnung der Gemälde ist durch die Schulen und die Zeitfolge bestimmt. Die Bilder der niederdeutschen Schule in den ersten Sälen und Cabinetten sind grösstentheils aus der von den Brüdern Sulpiz und Melchior Boisserée in Köln in der Zeit von 1793 und den folgenden Jahren zusammengebrachten Sammlung, welche früher in Heidelberg und Stuttgart sich befand und endlich von König Ludwig im J. 1827 gekauft wurde. Sie bilden denjenigen Theil der Aufstellung in der Pinakothek, durch welche diese sich vor allen bekannten Gallerien am meisten auszeichnet.

Die nachstehend bezeichneten Bilder hebt Herr Dr. Förster in seinem sehr guten Wegweiser *»München, Handbuch für Fremde und Einheimische mit besonderer Berücksichtigung der*

Kunstschätze,“ als vorzugsweise ausgezeichnet, besonders hervor:

„I. Saal, Werke der oberdeutschen Schulen aus dem 15. u. 16. Jahrh. 1. u. 3. Nürnberger Patrizier aus der Familie Baumgärtner, von *A. Dürer.* 7. Die Verkündigung, 18. Simeon im Tempel, 25. Ausgiessung des h. Geistes, und 36. der Tod Mariä, alle vier von *Martin Schaffner,* einem schwäbischen Meister. 16. u. 21. Zwei Heilige, von *H. Kulmbach.* 22. Gebet am Oelberg, 27. die Kreuzigung Christi, 34. die Kreuzabnahme, 39. die Auferstehung, alle vier von Dürers Lehrer *M. Wohlgemuth.* 45. Geburt Christi, von *van Eyck.* 40. S. Barbara, 46. S. Elisabeth, von *Holbein d. Aelt.* 44. Ein Geldmäkler, wie von *Quintin Messys.* 55. Maria und 61. Johannes der Täufer nach van Eyck, von *M. Cocxie.* 56. Die Ehebrecherinn vor Christo, von *L. Cranach.* 65. Johannes auf Patmos, von *H. Burgkmair.* 66. Grablegung Christi, von *A. Dürer.* 71. Johannes und Petrus, 76. Marcus und Paulus, 72. Geburt Christi, ebenfalls von *Dürer.*

II. Saal, meist mit Gemälden aus der spätern ober- und niederdeutschen Schule. Nr. 80. Geldwechsler, von *Quintin Messys.* 83. Lucretia, von *Lucas Cranach.* 97. Calvin, von *H. Holbein.* 108. 113. Viehstücke, von *H. Roos.* 109. 110. 112. Stillleben, von *Mignon.* 124. Bildniss des Mathematikers Neudorfer, von *Neuchatel.* 126. Eigenes Bildniss, von *H. Roos.* 125. 127. 137. u. m. Thierstücke, von dems. 146. Christus und die Samariterinn, von *A. Kaufmann.* 156. Ihr Bildniss. 157. *R. Mengs.* 158. *Marées.* 160. *Oefele.*

III. Saal, mit Gemälden späterer Niederländer: Nr. 184. H. Familie von *van Dyck.* 180. Bildniss, von *Ph. de Champagne.* 199. Bildniss, von *van Dyck.* 201. 202. Bildnisse, von *Rembrandt.* 200. Wirthsstube, von *Terburg.* 212. 213. 215. Bildnisse, von *van Dyck.* 216. Landschaft, von *Waterloo.* 211. Thierstück, von *Snyders.* 218. Landschaft, von *Millet.* 219. Hühner, von *Hondekoeter.* 231. Landschaft, von *A. Everdingen.* 237. Familienbild, von *v. d. Helst.* 240. 241. 242. Jagdstücke, von *Weenix.* 248. Idylle, von *du Jardin.*

IV. Saal, mit 90 Gemälden von *Rubens.* U. A. sind beachtenswerth: Nr. 251. Eine Löwenjagd. 255. Kampf der Horatier und Curiatier. 256. Höllensturz der Weiber. 261. Sein und seiner Frauen Bildniss. 260. Simson und Delila. 268. Spielende Kinder. 276. Der bethlehemitische Kindermord. 280. Eine Wilde-Schweinsjagd. 283. Bildniss eines Mönchs. 289. Das eines jungen Cardinals. 288. Die Flucht des K. Sennache-

rib. 293. Die Amazonenschlacht. 295. Schlafende Jagdnymphen und Satyrn. 297. Der Raub der Phoebe und Elaira durch Castor und Pollux. Im anstossenden Cabinet noch 317. die Bekehrung Pauli. 316. Eine Landschaft und 297. das jüngste Gericht.

V. Saal, ist als Fortsetzung des dritten zu betrachten. 304. 310. Thiere, von *Weenix*. 303. 311. Löwenjagden, von *Snyders*. 305. Jahrmarkt, von *Teniers*. 316. Befreiung Petri, von *Honthorst*. 315. u. 325. Landschaften, von *Wynants*. 319. 321. 327. 337. 339. 341. 351. 353. Bildnissfiguren, von *A. van Dyck*. 320. Die Mutter Maria, umgeben von Heiligen und Donatoren, von *Caspar de Crayer*. 326. 332. 338. 346. Bilder, von *Weenix*.

VI. Saal, mit Gemälden der Spanier und Franzosen. Vor Allen Nr. 354. 363. 375. 376. 382. Bettelbuben u. dgl., von *Murillo*. 397. u. 424. Magdalena und Johannes, von *Charles le Brun*. 374. Bildniss, von *Velasquez*. 403. Bildniss Fenelons, von *Vivien*. Von *N. Poussin* sind 412. Geburt Christi, 417. die Grablegung und 422. Bacchus. 413. u. 418. Landschaften, von *Claude le Lorrain;* daneben Seestücke, von *Vernet*.

VII. Saal, mit Gemälden aus den italienischen Schulen des 16., 17. und 18. Jahrh. Nr. 425. Die Dornenkrönung Christi, von *Guercino*. 437. Rinaldo und Armide, von *Tiarini*. 442. Hercules und Omphale, von *Dominichino*. 451. Der rasende Hercules, von demselben. 453. Maria mit dem Kinde, von *J. Pontormo*. 487. Bildniss, von *Paris Bordone*. 471. Das des Aretino, von *Tizian*. 474. H. Familie, von *Vasari*. 480. Eine Ansicht von München, von *Canaletto*.

VIII. Saal, enthält die Fortsetzung des vorigen; hier ist 518. die grosse Himmelfahrt der Madonna, von *Cignani*, 526. Susanna, von *Dominichino*, *Tizians* Bildniss, von ihm selber, manches Gemälde von *Paul Veronese* u. A., vorzüglich aber beachtenswerth Nr. 531. die Himmelfahrt der Madonna, von *Guido Reni*.

IX. Saal, enthält die kostbarsten Schätze italienischer Kunst. Nr. 538. H. Familie, von *Raphael*. 548. Die, von *A. del Sarto*. 543. Bildnisse, von *Tintoretto*. 550. S. Cäcilia, von *L. da Vinci*. 551. Madonna mit dem Kinde, von *Perugino*. 552. Eine h. Familie, von *A. del Sarto*. 557. Verkündigung, von *Filippo Lippi*. 556. Anbetung des Kindes, von *Lorenzo Credi*. 560. Maria mit Heiligen, von *D. Ghirlandajo*. 561. Madonna erscheint dem h. Bernhard, von *Perugino*. 562. Madonna mit Heiligen, von *Giov. Bellini*. 568. Monna Lisa, nach *L. da Vinci*.

579. Maria vor dem Kinde in Rosen, von *Fr. Francia.* 587. Eine h. Familie, von dems. 586. Bildniss, von *Giorgione.* 582. Madonna von Heiligen umgeben, von *Correggio.* 583. Derselbe Gegenstand, von *Innocenzo da Imola.* 588. H. Familie, von *Raphael.* 585. Bildniss, von *Raphael.* 594. Anbetung des Kindes, von *Perugino.* 592. H. Familie, von *Tizian.* 591. Eine gleiche, von *Paris Bordone.* 596. Johannes in der Wüste, von *Giulio Romano.*

In den *Cabinetten* sind u. a. beachtenswerth: Nr. 625. Madonna, von *Sassoferato.* 603. Madonna dei Tempi, von *Raphael.* 601. 602. 604. 605. Vier kleine Bilder zu einer Märtyrergeschichte, von *Fiesole.* 608. Bildniss, von *Tizian.* 577. 578. 576. 571. tragen *Raphael's* Namen. 572. 573. 579. 584. Skizzen zu Frescobildern in Madonna dello Scalzo zu Florenz, von *A. del Sarto.* 586. Weibliches Bildniss, von *Giulio Romano.* 542. Himmelfahrt Mariä, von *Fabriane.* 541. 544. Heilige aus der Florent. Schule des 14. Jahrh. 551. Kreuzigung, von *Giotto.* (?) 555. Christus, von *S. Memi.* (?) 568. Madonna, von *Fra Filippo.*

Nun folgen Niederländer und Deutsche. Nr. 530. Das lesende Mädchen, von *Peter de Hooghe.* 529. Der Bohnenkönig, von *Metzu.* 533. Bauernstube, von *Teniers.* 476—500. Ein ganzes Cabinet voll Bilder, von *van der Werff.* 446. 453. 455. 458. Landschaften, von *Ruysdael.* 448. Das Austernfrühstück, von *F. Mieris.* 470. Der Postillon d'Amour, von *Terburg.* 400. Die klugen und die thörichten Jungfrauen, von *G. Schalken.* 393. 397. 392. 398. 403. 404. 406. 407. Bilder, von *Wouwerman.* 341. Blumen, von *Verendael.* 255. 256. 257. 259. 260. Bilder, von *Rembrandt.* 263. Der Arzt, von *J. Steen.* 273. Eine Prügelei, von *A. Brouwer.* 282. Eine gleiche, von *Ostade.* 281. Einsiedler, von *Gerard Douw.* 280. Eine Familienscene, von demselben. 284. Der Marktschreier, von demselben. 235—240. Sechs allegorische Bilder, von *Otto Venius,* dem Lehrer des Rubens. 248. 249. 252. Wirthshaus- und Kirchweihscenen, von *Teniers.* 194. 195. Katzenconcert und Affenwirthschaft, von dems. 175. 187. Bildnisse, von *B. Denner.* 185. Die Clavierspielerinn, von *C. Netscher.*

Nr. 123. u. 127. Vier Heilige, von *A. Dürer.* 124. Sein Bildniss, von ihm. 135. Bildniss, von *H. Holbein.* 139. M. Wohlgemuths Bildniss, von *A. Dürer.* 143. 149. Bildnisse, von *H. Holbein.* 141. Luther und Melanchthon, von *L. Cranach.* 147. Bildniss, von *Dürer.* 142. Madonna, von *L. Cranach.*

69. 70. 71. Der Tod der Maria, mit den Bildnissen der Donatoren, von *Schoreel*. 44. Mannaregen, und 55. Abraham und Melchisedech, von *H. Hemling*. 48. 49. 54. Johannes der Täufer, Geburt Christi und S. Christoph, von dems. 58. Gefangennehmung Christi, von dems. 63. Die Freuden der Maria, von dems. 35. Verkündigung. 36. Anbetung der Könige. 37. Darstellung im Tempel, von *J. van Eyck*. 38. 39. 40. Heilige, von *Lucas v. Leyden*. 42. Der h. Lucas die Madonna malend, von *J. v. Eyck*. 23. 20. 19. Mariä erster Tempelgang, ihre Vermählung und die Verkündigung, von *Israel v. Mekenen*. 1. 2. u. f. werden dem Meister *Wilhelm* zugeschrieben. Nr. 13. Die h. Veronica mit dem Schweisstuch. Sämmtliche Bilder dieses Cabinets gehören in die *altkölnische* Schule".

Das *Kupferstich-Cabinet* enthält über 300,000 Blätter.

Das *Cabinet der Handzeichnungen und Elfenbeinschnitzwerke* in der Herzog-Maxburg ist täglich von 9—12 U. geöffnet. Es sind neben den 9000 Handzeichnungen alter Meister: 5 von *Raphael*, 30 von *Fra Bartolomeo*, eine Zeichnung für das Siegel der Academie zu Florenz von *Benvenuto Cellini*, mit einer Erklärung desselben von seiner eigenen Hand; eine Mappe mit Rembrandtschen Skizzen, manche von Dürer, Bildnisse von Holbein, Scenen aus den Kriegen Maximilians von Hans Burgkmaier. Unter den Elfenbeinschnitzwerken sind manche von besonderem Kunstwerthe, so ein Gebet am Oelberg von *Dürer*, ein Crucifix von *M. Angelo* u. A.

Die Königl. *Bibliothek* enthält über 800,000 Bände, einschliesslich 1600 Handschriften, und ist nach der Pariser wohl die umfangreichste in der Welt. Sie ist Montags, Mittwochs und Freitags von 8—1 U. geöffnet. Als Seltenheiten werden gezeigt: der mit Edelsteinen reich verzierte Codex aureus Karls des Kahlen; die verschiedenen mit Gold und Edelsteinen, Elfenbeinschnitzwerk und Miniaturen geschmückten Evangelien und Missale Kaiser Heinrich des Heiligen (1024); ein Koran auf Pergament mit goldenen Buchstaben; die Pericopen der 4 Evangelien in Uncialschrift aus dem 8. Jahrh.; ein Demosthenes auf Baumwollenpapier von Chios; eine Sammlung von Traditionen der Kirche zu Ravenna, auf Papyrus geschrieben, aus dem 9. Jahrh.; lateinische Uebersetzung der Evangelien aus dem 5. Jahrh. (Codex Alaricianus); ein latein. Evangelienbuch mit goldenen und silbernen Buchstaben auf Purpur-Pergament geschrieben, aus dem 9. Jahrh.; Ottfried's Evangelium in deutschen Reimen, in Freising 883—906 geschrieben; Handschriften

des Parcival von Wolfram von Eschenbach und der Tristan; eine Handschrift des Nibelungenliedes aus dem 13. Jahrh.; das gemalte Turnierbuch Herzog Wilhelms IV. von Baiern. Zwei Foliobände der von Orlando Lasso in Musik gesetzten mit trefflichen Miniaturen geschmückten Busspsalmen Davids. Das Gebetbuch des Kaisers Ludwig des Baiern in Silber gebunden. Albrecht Dürers berühmtes Gebetbuch mit Randzeichnungen von ihm und Cranach; Handschriften von Luther, (Rede wider die aufrührerischen Bauern), Melanchthon, Calderon u. A. Unter den Incunabeln sind 3500 ohne Jahrszahl, 50 Bücher mit Holztypen zu Harlem gedruckt. Einer der ältesten Drucke (1454) ist die „Manung" aller Stände der Christenheit, sich gegen die Türken zu waffnen, in altkölnischer Mundart.

Neuerdings wurde die sehr bedeutende Sammlung chinesischer Werke, Handschriften und Zeichnungen des Prof. Neumann für die Bibliothek angekauft.

Die *Münzsammlung* wird Fremden auf Verlangen täglich von 9—2 U. gezeigt. Sie hat an 10,000 griechischer und römischer Münzen.

Die sonstigen wissenschaftlichen Sammlungen in München treten bei dem Reichthum an Kunstwerken in den Hintergrund. Sehr sehenswerth ist jedoch die Abtheilung der *naturgeschichtlichen Sammlungen*, welche die Gegenstände enthält, die die Herren Spix und von Martius aus Brasilien mitgebracht haben. Neben manchen seltenen Thieren findet sich hier auch eine Menge von Gegenständen, welche die wilden Stämme am Amazonenfluss gebrauchen, Kleider, Waffen, Geräthschaften u. dgl. Die Sammlungen sind in die mineralogische, zoologische und ethnographische eingetheilt. Für das Publicum stehen sie Donnerstag von 2—4 U. offen, können aber täglich von 9—11 und 2—4 gegen eine Erkenntlichkeit für die Aufseher besehen werden.

Die Herren *Boisserée* und *Bertram* besitzen eine sehr schöne Sammlung neuer Glasgemälde, besonders Copien altdeutscher Gemälde, solcher, die ehemals ihr Eigenthum waren und sich jetzt in der Pinakothek befinden. Der Eintritt wird nach vorhergegangener Anmeldung gestattet.

Ausser diesen gibt es noch eine Menge anderer Privatsammlungen in München. Nicht minder beachtenswerth sind auch die Werkstätten einzelner Künstler.

Unter den öffentlichen Denkmälern ist wohl das *Isarthor* zuerst zu nennen. Es wurde 1835 von König Ludwig hergestellt

und mit Fresken von Neher geziert. Das Hauptbild stellt den Einzug Kaiser Ludwig des Baiern nach der Schlacht von Ampfing dar. An den beiden Seitenthürmen sind die Wappen jener edeln Geschlechter und Städte abgebildet, welche in der Schlacht bei Ampfing für Ludwig kämpften.

Den Max-Josephsplatz, eingeschlossen von dem Königsbau, dem Hoftheater und dem neuen Postgebäude. ziert das übergrosse *Denkmal des Königs*, nach dem der Platz genannt ist. Er ist sitzend abgebildet. Rauch in Berlin hat den Entwurf gemacht, den Guss besorgte Stiglmaier. Halb erhabene Bildwerke deuten die wichtigsten Ereignisse in des Königs Leben an.

Auf dem Wittelsbacher Platze ragt hoch empor auf einem 18 F. hohen Gestelle Thorwaldsens eherne *Reiterbildsäule des Kurfürsten Maximilian I.*, des Gründers und Hauptes der katholischen Liga im 30jähr. Kriege.

Ein *Obelisk* aus Erz, aus erobertem Geschütz gegossen, 100 F. hoch mit einem Metallgewicht von 61,874 Pf. erhebt sich auf dem Karolinenplatze zwischen der Glyptothek und Pinakothek, zu Ehren der „30,000 Baiern, die im russischen Kriege den Tod fanden."

Maximilian I. errichtete 1638 zum Gedächtniss des Sieges auf dem weissen Berge bei Prag, auf dem Schrannen- oder Marktplatze, auf dem auch die Hauptwache sich befindet, eine *Mariensäule*, 20 F. hoch, aus rothem Marmor. An den 4 Ecken bekämpfen Engel vier Ungeheuer, eine Viper, einen Basilisken, einen Löwen und einen Drachen, d. h. Pest, Krieg, Hungersnoth und Ketzerei. Die Aufschrift lautet:

Rem, Regem, Regimen, Regionem, Religionem,
Conserva Bavaris Virgo Maria tuis.

Das neue *Universitätsgebäude* mit zwei langen Flügeln, schliesst mit den Gebäuden des Priester-Seminars, des Erziehungsinstituts für adelige Fräulein und dem Salz- und Bergamtsgebäude, einen grossen viereckigen Platz am Ende der Ludwigsstrasse. Die Universität wurde 1472 zu Ingolstadt gegründet, 1800 nach Landshut und 1826 nach München verlegt. Sie wird von beinahe 1400 Studenten besucht. Diese Gebäude sind fast alle im byzantinischen Stile, indessen in mannichfaltiger Form gebauet, und zeichnen sich so wie die früher erwähnte Basilica durch die sorgfältigste Vermauerung von vortrefflichen Backsteinen in Verbindung mit Hausteinen aus. Der nördliche Ausgang der Ludwigsstrasse erwartet noch einen Schluss, so vieler trefflicher Bauten würdig.

München hat nur Einen *Gottesacker* vor dem Sendlinger Thore. Eine grosse Anzahl von Denkmalen erinnern an Heimgegangene. Friedr. Heinr. Jacobi, Cajetan von Weiler, Mannert, der Grieche Mauromichalis, Westenrieder, Schlichtegroll, Frauenhofer und viele andere um Baiern verdiente, im gemeinsamen Vaterlande aber weniger bekannte Männer, ruhen hier. Bemerkenswerth ist der Weihbrunnen, errichtet 1831 zum Andenken an die, am Christtage 1705 bei Sendlingen für das Fürstenhaus gefallenen Oberländer Bauern. Am 2 Nov., dem Allerseelentage, werden die Gräber von den Hinterlassenen mit Kränzen von Taxus oder Moos und mit Blumen geschmückt.

Das *Hof- und Nationaltheater* am Max Josephsplatz ist eines der grössten in Deutschland. Es wurde nach dem Brande von 1823 ganz nach dem frühern Plane des ersten Erbauers Fischer wieder aufgebaut und mit Fresken im Giebel, Pegasus und die Horen, Apollo und die Musen, geschmückt. Die innern Einrichtungen und das Maschinenwesen sind musterhaft und verdienen nähere Besichtigung. Wasserröhren gegen Feuergefahr sind durch das ganze Gebäude geleitet. Vom Dache aus hat man eine gute Aussicht auf München. Es finden wöchentlich 4 Vorstellungen statt: Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Freitag. (Loge I. R. 1 Fl. 12 kr. II. R. 1 Fl. 24 kr. Sperrsitz im Parterre 1 Fl. Parterre 36 kr.)

Vom 1. Mai bis Ende September ist das *Schwaiger'sche Volkstheater* (das sogenannte *Lipperl*) in der Vorstadt Au geöffnet, auf welchem täglich 2 Vorstellungen, Nachmittag 4 und Abend 8 Uhr, gegeben werden. (Gallerie 18 kr., erstes Parterre 12, zweites 6 kr.)

Das *Museum*, eine geschlossene Gesellschaft, in welche jedoch Fremde von Mitgliedern eingeführt werden können, hält eine grosse Menge von Zeitungen. Der *literarische Verein* im Erdgeschoss des Odeons, ist ebenfalls mit vielen Zeitungen versehen. Man erhält im Gasthofe von dem Wirthe leicht eine für 3 Tage gültige Einführungskarte. Bei längerem Aufenthalte muss man 1 Fl. 12 kr. für den Monat zahlen.

Ein *Lohndiener* erhält für den Tag 1 Fl. 12 kr. bis 1 Fl. 36 kr.

Fiaker sind aufgestellt auf dem Schrannen-, Max Josephs- und dem Odeonplatz, am Karls-, Max- und Sendlingerthor. Taxe für 1 bis 2 Personen für $^1/_4$ Stunde 18, $^1/_2$ St. 36, $^3/_4$ St. 48 kr., 1 St. 1 Fl., 2 St. 1 Fl. 48 kr., und 3 St. 2 Fl. 36 kr. Für 3 bis 4 Personen bezahlt man für dieselbe Zeit 24, 48 kr., 1 Fl., 1 Fl. 12 kr., 2 Fl., 2 Fl. 48 kr.

Das neue *Postgebäude* am Max-Josephsplatz, 1836 erbaut, hat eine offene Arcadenhalle von toscanischen Säulen. *Eilwagen* nach Ulm, Stuttgart, Strassburg, nach Lindau und der Schweiz, nach Würzburg, nach Regensburg täglich, nach Linz 2mal, nach Salzburg 4mal, nach Passau 4mal, nach Innsbruck 4mal wöchentlich.

Münchener Bier ist wegen seiner Güte weit und breit bekannt. Die nähere Umgebung von München hat eine Menge von Wirthshäusern und öffentlichen Gärten, in welchen Bier geschenkt wird.

Zu nähern Spaziergängen wird besonders der sehr grossartige hochbewaldete *englische Garten* benutzt, der nordöstlich in der Nähe des Hofgartens beginnt und eine Länge von 1 ½ Stunden hat. Es ist ein Park mit einigen Denkmalen (Graf Rumford, Garten-Intendant Sckell), Bildsäulen, Wasserfällen, einem Tempel, chinesischen Thurm u. dgl.

Das k. Lustschloss *Nymphenburg*, 1 Stunde von München entfernt, hat hübsche Anlagen und Parke, und vortreffliche Gewächshäuser, unerreicht in brasilianischen Pflanzen. Das Innere des Schlosses hat nichts Ausgezeichnetes. In der Nähe ist die k. *Porzellan-Manufactur*, verbunden mit der Anstalt zur Verfertigung von Glasgemälden.

Schleissheim, ebenfalls ein Lustschloss, 3 Stunden von München, war wegen der Gemäldesammlung berühmt, wird aber, seitdem die besten Bilder in die Pinakothek gekommen sind, seltener besucht, obgleich immer noch eine Anzahl sehr guter Bilder neuerer Maler hier sind, so Wilkies Testamentsöffnung, alle grosse Schlachtgemälde von Peter Hess, Adam, Monten, Landschaften von Dorner, Wagenbauer, Cogels, Genrebilder von Heideck, Kobell, das schöne Gemälde Overbecks, Deutschland und Italien u. A. Tintoretto's Kreuzigung, ein Bild nicht ohne Verdienst, vielleicht das grösste Oelgemälde in der Welt, ehemals in der Augustiner Kirche in München, musste hier bleiben, weil nicht leicht ein Raum zur Aufstellung desselben ausgemittelt werden konnte. Bei Schleissheim ist zugleich eine landwirthschaftliche Musteranstalt.

Die *Sternwarte* liegt eine halbe Stunde von München, oberhalb des Dorfes Bogenhausen. Sie hat ausgezeichnete astronomische Instrumente von Frauenhofer und Reichenbach. Der Weg führt durch den englischen Garten.

Ein grosses Frescobild, 1831 von Lindenschmitt gemalt, bedeckt die nördliche äussere Wand der *Pfarrkirche zu Unter-*

Sendling ½ Stunde von München. Es stellt die S. 269 erwähnte Schlacht dar.

73. VON FRANKFURT ÜBER WÜRZBURG NACH NÜRNBERG.

29 Meilen. Eilwagen täglich.

Offenbach, ansehnliche gewerbfleissige Stadt, 1 St. von Frankfurt. Der Weg führt an Gärten und Landhäusern vorüber. Später ist die Gegend sandig bis

3. SELIGENSTADT *(Gasth.* Frankfurter Hof) alte Stadt am Main. In der Kirche liegen die Tochter Karls des Grossen, Emma, und ihr Gemahl Eginhard, begraben.

Ein anderer Weg von Frankfurt nach Aschaffenburg führt am rechten Ufer des Mains über Hanau und *Dettingen,* wo die Oesterreicher und Engländer am 27. Juni 1743 einen so vollkommenen Sieg über die Franzosen erfochten, dass diese über den Rhein zurückweichen mussten, und dadurch die erste für Oesterreich entscheidende glückliche Wendung des Erbfolgekrieges herbeigeführt wurde. Auf dem Kirchhof zu Klein-Ostheim, wo das bairische Gränz-Zollamt, sind die Denkmale einiger Offiziere, die in dieser Schlacht fielen.

2. ASCHAFFENBURG *(Gasth.* Post oder römischer Kaiser; Freihof; bairischer Hof). Auf einer Erhöhung am Main liegt das *königliche Schloss,* ein stattliches Gebäude aus rothen Sandsteinquadern mit einem alten und 4 jüngern Thürmen, auf den Grundmauern einer alten Burg vom Kurfürsten von Mainz im J. 1606 als Sommerresidenz erbaut. Es enthält eine Sammlung von 750 Gemälden. Auch Baron *Merkenbaum* hat in seiner, in dem Aschaffenburger Park, »schöner Busch« genannt, liegenden Wohnung eine artige Sammlung, die gern gezeigt wird. In der Nähe des ersten Schlosses soll König Ludwig von Baiern die Erbauung eines Sommerpalastes nach dem Muster eines Hauses zu Pompeji beabsichtigen.

Zwischen Aschaffenburg und Würzburg liegt der *Spessart,* einer der grössten Waldbezirke in Deutschland, ein Theil des durch Caesar und Tacitus beschriebenen Hercynischen Waldes. Der Weg führt an 10 Stunden mitten durch denselben.

2. HESSENTHAL. Man erreicht die höchste Spitze der Hügel des Spessart bei Rohrbrunn.

3. ESSELBACH. Auf einer neu erbauten Brücke bei Markt-Heidenfeld fährt man über den Main. Das Schloss *Triefenstein*

auf einer Anhöhe am Fluss war ursprünglich ein Augustinerkloster.

3. Rossbrunn. Bei dem *Kloster Zell*, wo sich jetzt die Fabrik von König und Bauer, den Erfindern der cylindrischen Schnellpresse befindet, nähert sich der Weg wieder dem Main; man hat eine schöne Aussicht auf dessen mit Weinbergen bedeckte Ufer. Dann erblickt man Würzburg, und fährt bald über die mit Bildsäulen besetzte Main-Brücke in die Stadt.

2. Würzburg (*Gasth.* Kronprinz; fränkischer Hof; schwarzer Adler; Schwan) mit 25,000 Einw., war mehr als 1000 Jahre lang die Hauptstadt eines Bisthums, welches durch eine Reihe von 82 Bischöfen regiert wurde. Unter den vielen Kirchen sind bemerkenswerth: Der *Dom* aus dem 11. oder 12. Jahrh., im Innern mit Gold und Malerei verziert, enthält die Denkmäler vieler Bischöfe. Die *Marienkirche* auf dem Markt ist ein zierliches Gebäude im reinsten gothischen Stile mit sehr merkwürdigen Bildhauerarbeiten (1377—1479). Das königliche, früher bischöfliche Schloss oder die *Residenz*, 1720—40 nach dem Versailler Schloss erbaut, ist von grossem Umfang, mit einer prachtvollen Treppenhalle. Die 284 Gemächer des Gebäudes enthalten nichts besonders Beachtenswerthes. Das grosse und reich ausgestattete *Juliusspital* ist als musterhafte Krankenanstalt und Schule für Aerzte durch ganz Deutschland berühmt, und hat eine merkwürdige Kirche. Es steht mit der 1587 gegründeten *Universität* in Verbindung, die besonders von Medicinern besucht wird.

Die schönste Aussicht auf Würzburg und die Umgebung hat man von der sogenannten Capelle, einer Wallfahrtskirche mit guten Altarblättern, und von der *Citadelle* oder *Marienburg*, einst die feste Burg der Bischöfe, an der Stelle erbaut, wo Drusus eines seiner 50 Castelle stehen hatte, auf einem 400 F. hohen Berge, an dessen Abhang, die Leiste genannt, der Leistenwein wächst. Die besten Frankenweine wachsen dort und auf dem jenseits liegenden Steinberge. Erlaubniss zur Besichtigung der Feste Marienburg ertheilt der Stadtcommandant.

Eilwagen nach Nürnberg, München, Stuttgart, Frankfurt und Hof täglich, nach Kissingen während der Badezeit täglich, nach Heidelberg 3mal, nach Schweinfurt, Meiningen, Gotha, Erfurt, Fulda und Cassel über Brückenau 3mal wöchentlich.

2. Kitzingen (*Gasth.* Schützenhof), lebhafte Handelsstadt am Main, über den hier eine Brücke führt. Im Zeughaus,

dem sogenannten Leidenhof, liess Markgraf Casimir im J. 1525 9 Bürger Kitzingens enthaupten und viele blenden, als Strafe für den sehr thätigen Antheil, den sie an dem Bauernkriege genommen hatten.

2. POSSENHEIM.

2 ½. LANGENFELD (*Gasth.* Post).

2. EMSKIRCHEN (*Gasth.* Post).

2 ½. FARNBACH.

Fürth ist seit einigen Jahren eine sehr blühende Handels- und Fabrikstadt geworden, und zählt bereits eine Bevölkerung von 15,000 Einw., von denen ungefähr ein Viertel Juden sind, die hier mehr Begünstigungen geniessen, als sonst irgendwo. Sie haben ihre eigenen Schulen, zwei hebräische Druckereien, sogar einen besondern Gerichtshof. Die denkwürdige Schlacht zwischen Gustav Adolph und Wallenstein, welche den König von Schweden zum Rückzug zwang, fand in der Nähe von Fürth im J. 1632 statt. Das Hauptquartier von Gustav Adolph in Fürth war in dem Gasthof zum grünen Baum, in der jetzt noch nach ihm benannten Strasse. Sechs Angriffe auf das verschanzte Lager Wallensteins waren erfolglos, und die Schweden verloren dabei 1700 Mann.

Zwischen Fürth und Nürnberg berührt die Landstrasse den Ludwigs-Canal, welcher die Donau mit dem Rhein vermittelst des Mains in Verbindung bringen soll.

Im J. 1835 wurde eine Eisenbahn, die erste in Deutschland, von Fürth nach Nürnberg angelegt. Die Entfernung von ungefähr 1 ½ Stunden legt man gewöhnlich in 10—15 Minuten zurück.

2. NÜRNBERG (*Gasth.* bairischer Hof; rothes Ross; Wittelsbacher Hof). Diese alte, einst kaiserlich freie Reichsstadt, hatte früher 90,000 Einw., die sich aber jetzt auf 42,000 vermindert haben. Die Stadtmauer hat ringsumher 365 Thürme, worunter 183 grosse von Quadersteinen. Sie wird von einem 100 F. breiten und 50 F. tiefen Graben umgeben. Keine andere deutsche Stadt gibt in ihren äussern Formen ein so lebhaftes und scharf ausgeprägtes Bild von der Bedeutung der Städte im Mittelalter, keine Stadt hat diese Formen treuer bewahrt.

„Wenn Einer Deutschland kennen
Und Deutschland lieben soll,
Wird man ihm Nürnberg nennen,
Der edeln Künste voll,
Dich, nimmer noch veraltet,
Du treue fleiss'ge Stadt,
Wo Dürers Kraft gewaltet
Und Sachs gesungen hat."

Schenkendorf.

Die Pegnitz, über welche 7 steinerne Brücken führen, theilt die Stadt in zwei Hälften.

Die *Sebalduskirche*, deren Chor im J. 1337 erbaut wurde, ist eines der schönsten gothischen Gebäude Deutschlands. Das reiche nördliche Portal, dann die halb erhabenen Steinbilder von Adam Kraft, die Leidensgeschichte Christi darstellend, eine Grablegung von Dürer und andere schöne Gemälde, dem Rathhaus gegenüber, verdienen genaue Beachtung. Andere Steingebilde von Kraft, ferner ein merkwürdiger Taufstein, aus weissem Kupfer mit Figuren verziert, in welchem 1361 Kaiser Wenzel getauft worden, Glasmalereien in den Fenstern, zahlreiche alte Gemälde, und ein Crucifix und hölzerne Figuren der Jungfrau und des h. Johannes über dem Hochaltar von Veit Stoss zieren das Innere. Das ausgezeichnetste Kunstwerk ist jedoch das berühmte *Sebaldus-Grabmal* mitten in der Kirche. Es ist das Meisterwerk des ausgezeichneten Erzbildners Peter Vischer, der es mit seinen 5 Söhnen nach 13jähriger Arbeit im J. 1519 vollendete. Die 12 Apostel in den Nischen, welche den Sarg mit den Reliquien des Heiligen umgeben, gehören zu den vorzüglichsten Leistungen, die der Erzguss je hervorgebracht. Zwölf kleinere Figuren von Kirchenvätern, und ungefähr 70 phantastische Darstellungen von Genien, Seejungfern, Thieren u. dgl. unter Blumen und Laubwerk vertheilt, sind ebenso beachtenswerth. Die Wunder des Heiligen sind Gegenstand der halb erhabenen Bildwerke unter dem Sarge. In einer Nische unten gegen den Altar zu sieht man eine vortreffliche kleine Bildsäule des Künstlers selbst in der Arbeitstracht mit Schürze und Meissel.

Das *Pfarreigebäude von St. Sebald* in einem Winkel des Platzes vor der Kirche, hat sehr schöne gothische Fenster, und war einst die Wohnung von Melchior Pfinzing, dem Verfasser des Gedichtes Theuerdank.

Der Sebalduskirche gegenüber ist die gothische, im J. 1313

erbaute, *St. Moritzkapelle,* in der sich jetzt eine kleine Gemäldesammlung befindet, meist Bilder aus der ober- und niederdeutschen Schule, welche in München und Schleissheim keinen Platz fanden.

Hinter der Sebalduskirche erhebt sich das im J. 1619 im neuitalienischen Stile erbaute *Rathhaus.* In dem grossen Saal, der dem älteren bereits 1340 erbauten Theile des Gebäudes angehört, hangen einige Bilder von Albrecht Dürer. Sie haben sehr von der Zeit gelitten; die an der nördlichen Wand stellen den Triumphzug des Kaisers Maximilian dar. Im obern Stock des Rathhauses ist eine eigenthümliche Darstellung eines hier 1434 gehaltenen Turniers in Gyps, die Figuren lebensgross.

Die *Burg*, von Kaiser Konrad II. erbaut, und von ihm und seinen Nachfolgern häufig bewohnt, erhebt sich nördlich auf einem Sandsteinfelsen über der Stadt, von wo man die umfassendste Aussicht über Nürnberg und die Gegend hat. Der *Heidenthurm*, früher erbaut als die Burg, soll seinen Namen von den Götzenbildern erhalten haben, die sich an demselben befanden. Die *St. Margarethenkapelle* ist wahrscheinlich aus dem 10. Jahrh., und die obere *St. Ottmarskapelle*, auf leichten Marmorsäulen mit korinthischen Capitalen ruhend, ebenfalls von hohem Alter. Die Befestigungen der Nordseite sind nach Dürers System. Der *grosse Lindenbaum* auf dem Burghofe soll 700 Jahre alt und von der Kaiserinn Kunigunde gepflanzt sein.

In der ehemals in der Burg aufgestellten Gemäldesammlung waren neben vielem Mittelgut, besonders vier Apostel von Dürer und sein Bildniss bemerkenswerth. Die Sammlung befindet sich jetzt im Landauer-Kloster, wo auch die Kunstschule ist. Ein Standbild von Erz, Apollo darstellend, ursprünglich einem Springbrunnen angehörig, ist ein Werk von Peter Vischer. Kaiser Friedrich I., der Hohenstaufe, datirte einen Erlass aus dem J. 1187 „von unserer Burg zu Nürnberg". Eine Anzahl Zimmer in derselben sind hergerichtet worden, zur Wohnung des Königs von Baiern, wenn er in Nürnberg verweilt. In einem Hause bei der Burg ist die Kunstsammlung des Hrn. von Gemmingen aufgestellt.

Albrecht Dürers Haus steht noch, obgleich im Innern sehr verändert, an der Ecke der Albrecht Dürerstrasse Nr. 376 dicht unter der Burg unweit des Thiergarten-Thors. In der Nähe erhebt sich das kürzlich eingeweihte 11 F. hohe Standbild Dürers, von Rauch entworfen, von Burgschmidt in Nürn-

berg gegossen. Die Familie Holzschuher besitzt noch ein 1526 von Dürer gemaltes Bildniss des Bürgermeisters Holzschuher, vielleicht eines der besten Dürer'schen Bilder. Fremden wird es zu gewissen Stunden gern gezeigt, man muss sich aber vorher melden.

Die *Aegidienkirche* war ursprünglich eine im J. 1140 unter Kaiser Konrad III. für einige schottische Benedictinermönche erbaute Capelle, an welche 1718 die jetzige schöne Kirche angebaut wurde. Sie enthält ein Altarblatt von van Dyck, Christus Leichnam in den Armen der Jungfrau darstellend, und hinter dem Altar ein halb erhabenes Bildwerk in Erz, angeblich von Peter Vischer, wahrscheinlich nur das Werk eines seiner Söhne. Eine in Stein gehauene Krönung der Jungfrau ist von Adam Kraft.

Neben der Kirche ist das Gymnasium, von Melanchthon gegründet, dessen Standbild auch vor demselben steht.

Auf dem Marktplatze verdient die 1361 vollendete *Frauenkirche* mit einem reich durch Bildhauerwerk geschmückten Portal und einer künstlichen Uhr, sodann der sogenannte *schöne Brunnen*, ebenfalls ein merkwürdiges Kunstwerk mit einer grossen Anzahl in Stein gehauener kleiner Bildsäulen, besondere Beachtung. Letztere, von sorgfältiger Arbeit, stellen die 7 Kurfürsten, 3 christliche, 3 jüdische und 3 heidnische Männer von Bedeutung vor, (Karl der Grosse, Gottfried von Bouillon und Clovis; Judas Maccabæus, Josua und David; Cæsar, Alexander und Hector) so wie andere Helden ohne Rücksicht auf Zeit und Geburtsort.

Hinter der Frauenkirche auf dem Gänsemarkt sieht man ein vortreffliches Brunnenstandbild in Erz, einen Bauern darstellend, der unter jedem Arm eine Gans trägt, aus deren Schnabel Wasser strömt. Dieser Springbrunnen ist ein Werk von Labenwolf, der noch einen andern in dem Hof des Rathhauses anlegte.

Am südlichen Ufer der Pegnitz liegt die *St. Lorenzkirche*, die grösste und schönste in Nürnberg. Sie wurde 1274 erbaut; besonders reich und prächtig ist das Portal zwischen den beiden Thürmen, mit einer schönen Rosette. Die Glasmalereien im Chor, 1477 beendigt, enthalten die Wappen der angesehensten Nürnberger Familien. Das 64 F. hohe Sacramenthäuslein ist mit grosser Zierlichkeit und Genauigkeit in Stein ausgeführt. Es steigt pyramidenförmig aufwärts und schliesst sich oben in der Form eines gewundenen Blumenstengels. Un-

ten ruht es auf den Schultern von 3 knieenden Figuren, den Meister Adam Kraft und seine zwei Gehülfen darstellend, mit denen er 4 Jahre daran arbeitete. Ein merkwürdiges Kunstwerk in Holz von Veit Stoss, den englischen Gruss darstellend, hängt von der Decke der Kirche über dem Altar. Bemerkenswerth ist auch das hinter dem Altar befindliche Grabmahl der Markgräfinn Sophie von Brandenburg.

Die *Deutsch-Haus Kirche*, deren Bau im J. 1784 im neuitalienischen Stil nach einem grossen Massstabe begonnen wurde, ist nicht vollendet.

Der *St. Johanniskirchhof*, eine Viertelstunde ausserhalb der Stadt, vor dem Thiergartenthore war mehrere Jahrhunderte lang der Begräbnissplatz der vornehmen Nürnberger Familien. Unter den 3500 meist mit Messingplatten und Wappen gezierten Grabsteinen, sind folgende bemerkenswerth: Nr. 649 Albrecht Dürer; 503 Hans Sachs; Nr. C. F. 36 der Maler Sandrart; 1414 Pirkheimer; 268 Veit Stoss; Adam Kraft; die Familie Behaim u. A. Der Weg von dem Stadtthor nach dem Kirchhof ist in regelmässigen Zwischenräumen mit 7 steinernen Pfeilern oder Stationen besetzt, deren jede in halb erhabener Arbeit von Adam Kraft Darstellungen aus dem Leiden Christi enthält.

Nürnberg besitzt noch einen grossen Kirchhof, den zu St. Rochus. Bemerkenswerth sind auf demselben Nr. 90, das Grab von Peter Vischer, und ein einfaches Grabmal für den 1838 gestorbenen General von la Motte.

Die *Stadtbibliothek* ist reich an Handschriften und Incunabeln.

Mehrere *Brücken* führen über die Pegnitz; bemerkenswerth sind die Fleischbrücke, nach dem Ponte Rialto zu Venedig erbaut, und die Kettenbrücke am Maximiliansplatz, 241 F. lang und 5 F. breit.

Nürnberger hölzerne Spiel-Waaren und Nürnberger Pfefferkuchen sind durch ganz Deutschland berühmt und werden selbst nach andern Welttheilen versandt.

Zu den besuchtesten Vergnügungsorten um Nürnberg gehört die Rosenau, der Dutzendteich, und besonders die 2 Stunden entfernte alte Feste, Wallensteins Standpunct während der Schlacht von 1632, wohin man gewöhnlich auf der Nürnberg-Fürther-Eisenbahn fährt.

Lohnbediente erhalten gewöhnlich 1 Fl. 20 kr. für den Tag. Lohnkutscher erhalten für einen Ausflug nach Muggen-

dorf (vergl. R. 81) für einen Einspänner 4, für einen Zweispänner 7 Fl.

Eilwagen täglich nach Augsburg, nach Baireuth, Hof und Dresden, nach Würzburg und Frankfurt, nach Anspach, Gmünd und Stuttgart, 4mal wöchentlich nach Donauwörth, 2mal nach Amberg, Eger und Prag.

74. VON NÜRNBERG NACH REGENSBURG.

13 ½ Meilen; Eilwagen täglich.

Bei 2. Feucht durchschneidet der Weg den Ludwigs-Canal (s. S. 286). Bei

3. Neumarkt (*Gasth.* goldne Gans) sieht man viele Trümmer alter Burgen, namentlich den *Wolfstein*.

1 ½. Deining (*Gasth.* Post).

1 ½. Dasswang.

2 ½. Schambach. Von der Spitze des Hügels hat man eine schöne Aussicht über die Donau und auf Regensburg. Am linken Ufer des Stromes liegt die Vorstadt *Stadt am Hof*, welche durch die Franzosen im J. 1809 ganz abgebrannt wurde. Eine vor 700 Jahren erbaute 1092 F. lange steinerne Brücke verbindet sie mit

3. Regensburg (*Gasth.* goldnes Kreuz; goldner Engel; Dampfschiff, unmittelbar am Landeplatze der Linzer Dampfschiffe) mit 22,500 Einw. Die Stadt erhielt ihren Namen von dem kleinen Fluss Regen, der sich gegenüber in die Donau ergiesst, und wurde von den Römern *Castra Regina* genannt. Später, zu Anfang des 6. Jahrh. wurde sie Hauptstadt des Herzogthums Bojoarien. Im 8. Jahrh. gründete der h. Bonifacius hier ein Bisthum. Dann wurde Regensburg freie Reichsstadt; 62 Reichstage wurden in seinen Mauern gehalten, es war von 1663 bis 1806 ständiger Sitz der Reichsversammlung, kam im Frieden von Luneville an den Fürsten Primas, Karl von Dalberg und wurde 1810 bairisch, nachdem ein Jahr vorher, am 23. April 1809, jene mörderische Schlacht unter und in seinen Mauern geschlagen wurde, die mit dem Rückzuge der Oesterreicher endete. Regensburg hat enge und krumme Strassen; nur die neue Maximiliansstrasse kann vollkommen regelmässig genannt werden. An einigen unter den vielen alterthümlichen Häusern sieht man noch den kaiserlichen Adler, den Löwen von St. Marcus und andere Wappen, welche an die Wohnungen der Reichstagsgesandten erinnern. Neben manchen Häusern stehen noch feste Streit- und Ritterthürme, von

denen der höchste, der *goldene Thurm* in der Wallerstrasse ist.

Der *Dom zu St. Peter*, ein Meisterwerk deutscher Baukunst, wurde von 1275 bis 1634 aufgeführt. Die beiden Thürme blieben unvollendet, das Innere der Kirche ist in der letzten Zeit gründlich hergestellt worden. Die in einigen Fensterbögen fehlenden Glasgemälde lässt König Ludwig nach und nach durch neue ersetzen, welche der Farbenpracht der alten Bilder nichts nachgeben, an Richtigkeit der Zeichnung aber sie bei weitem übertreffen. Die Ausbesserung der Vorderseite des Doms ist kürzlich vollendet worden; sie ist ein wahres Prachtwerk der Baukunst und Steinbildnerei. Um das Dach läuft ein Gang mit zierlich durchbrochener Einfassung, von wo man die Stadt und ihre Umgebung übersieht. In dem sogenannten *Eselsthurm* an der Nordseite des Doms wurden während des Baues die Materialien durch Esel in die Höhe geschafft. Es führt noch ein gewundener Weg ohne Stufen zur Zinne hinauf.

Unter den vielen *Denkmalen* im Dom sind bemerkenswerth: Das des Grafen von Herberstein, auf einer Steinplatte, die Speisung der 5000 Mann darstellend; das prächtige Erz- und Marmor-Denkmal in der Mitte der Kirche, dem Bischofe Philipp Wilhelm, einem geborenen Herzog von Baiern, errichtet; das Grabdenkmal des Fürsten Karl Dalberg, nach Canova's Zeichnung in Alabaster ausgeführt; endlich aus neuester Zeit die Epitaphien der Bischöfe Sailer und Wittmann, Meisterwerke des Bildhauers Eberhard in München. In dem an die Domkirche stossenden Kreuzgang sind viele Denksteine, Sarkophage, Büsten und Bildsäulen römischen und mittelalterlichen Ursprungs aufgestellt.

Das Portal des *Benedictiner-Stifts St. Jakob*, sogenannte Schottenkirche, ist ganz im Charakter des ältesten Rundbogenstils mit räthselhaften Menschen- und Thiergestalten, durch welche wahrscheinlich der Sieg des Christenthums über das durch Ungeheuer aller Art versinnlichte Heidenthum dargestellt sein soll, verziert. Das mit der Kirche verbundene Kloster ist bis auf den heutigen Tag mit schottischen Geistlichen besetzt, welche von früher Jugend an hier erzogen werden.

In der *Dominikanerkirche* zeigt man die Capelle und den Lehnstuhl des Albertus Magnus. Die *St. Ulrichskirche* enthält ein sehenswerthes Denkmal von Peter Vischer; die *St. Emmeranskirche*, die Grabmäler der Bischöfe Emmeran und Wolfgang, des Königs Childerich, des Kaisers Arnulf und seines Sohnes Ludwig. Das Altarbild von Sandrart stellt die Marter des h.

Emmeran dar, und die seit der Herstellung des Domes hierher gebrachten zwei grossen Gemälde den während des Sturmes schlafenden Jesus von dem niederländischen Meister van Blœmen, und die Uebergabe der Schlüssel an Petrus von Sandrart. In der Vorhalle sieht man einen steinernen Gerichtsstuhl aus den Zeiten Heinrichs des Heiligen, und das Epitaphium des baierischen Geschichtschreibers Aventin mit seinem in Stein gehauenen Bildniss.

Das ehemalige *Benedictinerkloster St. Emmeran* ist eines der ältesten in Deutschland. Es wurde von Theodo II. erbaut, und von Kaiser Karl dem Grossen erweitert und verschönert. Noch viel älter ist die Nebenkirche der St. Emmeranskirche *St. Rupert*, welche ursprünglich von Herzog Theodo 554 zum heidnischen Gottesdienst erbaut, und 616 durch den h. Rupert in eine christliche Capelle umgewandelt wurde.

Das einen sehr grossen Raum einnehmende Klostergebäude ist jetzt die *Residenz des Fürsten von Thurn und Taxis*. Ueber dem Eingang der neu erbauten Reitbahn sieht man ein treffliches halb erhabenes Bildwerk von Schwanthaler. Die Familiengruft mit der Capelle sind wahre Meisterwerke der Baukunst. In dem Chor der Capelle ist Danneckers berühmtes Christusstandbild aufgestellt.

Die *Kirche des ehemaligen Damenstifts Obermünster* wurde von der Gemahlinn Ludwigs des Deutschen, deren Grabmahl, so wie das des Herzogs Heinrich I. von Baiern man hier sieht, gestiftet. In der *St. Blasienkirche* sind unter den Gemälden die Verklärung Christi und ein kleines Altarblatt, der Sturz der Engel von Rubens, ausgezeichnet.

In dem ehrwürdigen *Rathhause* hatte von 1663 bis 1806 der deutsche Reichstag seinen Sitz. Das Portal, mit den Sinnbildern des Schutzes und Trutzes geschmückt, ist im schönsten gothisch byzantinischen Stil erbaut. In dem Rathhaus und den Amtsstuben sieht man nebst einigen andern Gemälden eine Reihe von Bildnissen reichsstädtischer Beamten, die besonders durch ihre nach der Zeit wechselnden Trachten merkwürdig sind. Die Reichstagssäle in dem ältern Theil des Rathhauses, nämlich der grosse Reichstagssaal und verschiedene Collegien und Conferenzzimmer befinden sich noch ganz in dem Zustande, wie ehemals, werden nicht benutzt und sorgfältig in Stand erhalten. Lehnsessel, Tische und Bänke aus der Zeit der Reichstage erinnern noch an jene Versammlungen. Als traurige Denkmäler einer dem deutschen Volke aufgedrungenen

Justiz sind auch die wahrhaft schrecklichen Gefängnissgewölbe sehenswerth mit einer Sammlung von Foltergeräthen und der vergitterten Bank der Richter: eine grausenerregende Erinnerung an die spanische Inquisition. In dem grossen Reichssaal zeigt man nur noch einen Armstuhl als den Thron des Kaisers.

Dem Rathhause gegenüber steht ein ansehnliches Wohngebäude mit vorspringendem Erker, welches einst der adeligen Familie *Dollinger* angehörte. An der Aussenwand sieht man 2 Gemälde, welche Hans Dollingers Kampf mit dem Heiden Krako darstellen. Ein anderes grosses burgähnliches Haus wird der Goliath genannt, weil an dessen Aussenwand der Kampf Davids mit dem Riesen Goliath abgemalt ist.

Mit dem sogenannten Herzogshof, den in den ältesten Zeiten die Herzoge von Baiern bewohnten, hängt durch einen Schwibbogen der feste Heiden- oder Römerthurm zusammen, in dessen unterirdischen Gemächern Herzog Theodo von dem h. Rupert getauft worden sein soll.

Von Kunstsammlungen sind bemerkenswerth: die trefflichen Handzeichnungen von Salomon Gessner, welche Fürst Taxis gekauft hat, und die schöne Auswahl von Kupferstichen des Freiherrn Georg von Aretin. Der fürstlich Thurn- und Taxissche Palast enthält viele gute Gemälde neuerer Meister, namentlich aus der Münchener Schule.

Zu den angenehmsten Spaziergängen gehört der fürstliche Garten und die sogenannte Allee, ein Park, der die Stadt von der Landseite umgibt. An den schönsten Stellen sind berühmten oder um Regensburg verdienten Männern Denkmäler errichtet, von denen das merkwürdigste jenes des Astronomen Keppler ist, der 1630 auf einer Reise zu Kaiser Ferdinand II. in Regensburg starb. Es besteht in einer offenen, auf 8 dorischen Säulen ruhenden Rotunda, an deren Fries treffliche halb erhabene Bildwerke von Dannecker, und auf einem Fussgestell Kepplers Büste von Döll aus carrarischem Marmor gearbeitet, bemerkenswerth sind.

Von Regensburg mag man die Walhalla zu Donaustauf (R. 86), 2 Stunden von Regensburg, besuchen. Ein Wagen hin und zurück wird mit 3 Fl. bezahlt. Kutscher Meydinger am Rössel in der Vorstadt Stadt am Hof ist empfehlenswerth.

Eilwagen nach Nürnberg, Augsburg, München täglich, nach Eger und Karlsbad 2mal, nach Linz 1mal in der Woche.

Dampfschifffahrt s. R. 82. und 86.

75. VON WÜRZBURG NACH KISSINGEN UND BRÜCKENAU.

10 Meilen. Eilwagen im Sommer täglich.

Man kann entweder von Würzburg nach Brückenau über
2 ½. Karlstadt,
3 ½. Hammelburg,
3. Brückenau, oder über
2. Opferbaum,
2½. Poppenhausen (*Gasth.* Post) und
1 ½. Kissingen, viel besuchter Badeort an der Saale. (*Gasth.* Kurhaus; bairischer Hof; sächsischer Hof; Wittelsbacher Hof.) Der Mittagstisch im Kurhause kostet 1 Fl., in den übrigen Gasthöfen 36 kr. Kissingen wird besonders von Russen und Engländern viel besucht; den Vereinigungspunct für die Badewelt bilden das neue und schöne Conversationshaus und der Kurgarten. Die Hauptquellen sind der *Rakoczy*, von welchem jährlich mehrere 100,000 Krüge verschickt werden, der *Maxbrunnen*, ein dem Selterswasser ähnliches Wasser, und der *Pandur* und *Theresienbrunnen*. Kissingen hat auch Soolbäder. Der beliebteste Spaziergang ist zu den Trümmern der Burg *Bodenlaube*.

Bocklet, ebenfalls ein Bad mit kräftigen Stahlquellen, ist 1 Meile von Kissingen entfernt. Es wird von den Badegästen Kissingens häufig besucht. Das Leben ist billiger als in Kissingen. Ein Kurgebäude, unter derselben Verwaltung wie das Kissinger, sorgt für die Aufnahme der Gäste.

Das dritte der fränkischen Bäder ist

4. Brückenau (*Gasth.* Post), der Lieblingsaufenthalt des Königs von Baiern, in dem anmuthigen Thale der Sinn. Unter den Bade-Gebäuden, welche 1 Stunde von dem Dorfe entfernt sind, ist besonders der *Kursaal* zu nennen, an Glanz und Pracht dem zu Wiesbaden gleich stehend. Der König wohnt, wenn er anwesend ist, im *Fürstenbau*.

Die Umgebung hat einen Reichthum der herrlichsten Spaziergänge. Höchst belohnend ist der Ausflug zu dem nahen *Franciscanerkloster auf dem Kreuzberge*, der höchsten Spitze des Rhöngebirges. Das Panorama, das sich hier dem Auge öffnet, ist weit, gross und prächtig. Es umfasst das ganze nördliche Franken bis zum Fichtelgebirge, westlich bis zum Taunus. Südlich schliessen die Berge von Würzburg und der Steigerwald die Aussicht, nördlich die Kette des Thüringerwaldes und die Fulda'schen Höhen.

76. VON FRANKFURT NACH KISSINGEN ÜBER ASCHAFFENBURG UND LOHR.

18 ½ Meilen.

5. Aschaffenburg } R. 73.
2. Hessenthal }

Von Hessenthal führt eine neue gute aber hügelige Strasse durch den Spessart nach Hammelburg und von da nach Kissingen. Sie ist kürzer und angenehmer, als die über Würzburg. Ein Lohnkutscher legt im hohen Sommer die Strecke von Aschaffenburg bis Kissingen in einem Tage zurück, mit Postpferden ohne alle Schwierigkeit.

2. Rothenbuch (*Gasth.* Post), ein schlechtes Dorf. Die Strasse führt stets durch Waldungen, öffnet aber hier und da schöne Aussichten.

2. Lohr (*Gasth.* Krone; Post), ein schön am Main gelegenes betriebsames Städtchen. Das Lohrer Fensterglas ist berühmt.

2. Gemünden, am Einfluss der Saale in den Main.

3. Hammelburg (*Gasth.* Post). Die Strasse führt das hübsche Saalthal entlang nach

2 ½. Kissingen. Ungefähr halbwegs liegen zur Rechten die Trümmer des Schlosses *Tremburg*, wohin Kissinger Badegäste häufig wandern.

77. VON WÜRZBURG NACH BAMBERG, BAIREUTH UND EGER, MIT AUSFLÜGEN NACH DEM ALEXANDERSBAD UND DEM FICHTELGEBIRGE.

Der gerade Weg nach Eger beträgt 26 Meilen.

Eilwagen von Würzburg nach Bamberg, Culmbach und Hof täglich, von Culmbach nach Baireuth ebenfalls täglich. Zwischen Baireuth und Eger besteht keine Eilwagen-Verbindung. Der Eilwagen von Hof nach Eger und Budweis fuhr (1841) Montags 6 Uhr früh von Hof ab, nach Eger, Karlsbad und Prag Donnerstag 12 Uhr Mittags.

Von Würzburg nach Bamberg hat man die Wahl zwischen 2 Wegen. Der erste, ungefähr 3 Stunden längere, geht über Schweinfurt. Man kommt bei dem Schloss und den Gärten von *Werneck*, früher Sommerwohnung des Bischofs von Würzburg, vorüber, nach

4. Schweinfurt (*Gasth.* Rabe; Krone; Post), ansehnliche

Stadt am Main. Das Hauptgebäude ist das 1570 errichtete Rathhaus. Das Gymnasium wurde durch Gustav Adolph, der längere Zeit die Stadt inne hatte, gegründet.

Die Strasse läuft am rechten Mainufer fort, am Fuss von Hügeln, welche mit Weinbergen bedeckt sind. Hin und wieder erscheinen die Trümmer alter Burgen auf den Bergen. Links vom Wege, ungefähr 2 Stunden von

3. Hasfurth *(Gasth.* Post) liegt das prachtvolle *Schloss Theres*, einst eine Benedictiner-Abtei. Bei

2. Eltmann führt eine neue Brücke über den Main, den man bis *Bischberg* verfolgt, wo die Regnitz sich in ihn mündet, an welcher 1 ½ Stunden weiter hinauf

2. Bamberg liegt.

Der zweite kürzere Weg geht über

2. Dettelbach. Oestlich von der Stadt liegt eine sehr besuchte Wallfahrtskirche mit einem Franciscanerkloster. Bei *Schwarzenau* setzt man in einer Fähre über den Main; am gegenüberliegenden Ufer liegt die aufgehobene Benedictinerabtei *Schwarzach.* Hinter

2. Neusses am Sand kommt man zu der *Abtei Eberach*, einem prachtvollen Cisterzienserkloster, einst das reichste in Franken, 1127 gestiftet. Bei seiner Aufhebung 1803 hatte das Stift ein Gebiet von 54 Dörfern und 8 Aemtern, die besten Weinberge Frankens, einen Waldbestand von 25,000 Morgen und jährliche Einkünfte von 200,000 Fl. Die Kirche aus dem 13. Jahrh. ist eines der schönsten Denkmale gothischer Baukunst, ausgezeichnet die Fenster-Rose des Portals. Im Innern sind mehrere Denkmale der Hohenstaufen.

2. Burgwindheim. Bei dem Dorf *Unter-Neusses* führt ein Weg nach *Pommersfelden*, wo sich in dem stattlichen Schloss des Grafen Schönborn, etwa 4 Stunden von Bamberg, eine sehr werthvolle Gemäldesammlung befindet. Unter den 900 Gemälden sind bemerkenswerth: Die trauernde Wittwe von *Leonardo da Vinci; Tizian's* triumphirender Christus; *Tintoretto's* Bildniss des Campanella; eine Venus von *Tizian* und dessen Geliebte; *Paul Veronese's* Sturz der Giganten und Hochzeit zu Cana; eine Madonna von *Sasso-Ferrato; Trevisani's* Madonna und Christus; *Guido Reni*, die 3 Künste; *Belucci*, Bekehrung des Antiochus; *Cignani's* Segen Jakobs; *Bellini's* h. Familie; *Lutti's* Venus und Adonis; *Castiglione's* Viehtreiber; *Rembrandt's* Hexe von Endor, Paulus im Kerker, und lesender Einsiedler; *van Dyck*, heiliger Martin, Ein-

setzung des Jesuitenordens, heiliger Xaverius; *Rubens*, David mit der Harfe, Grablegung, Skizze der gefallenen Engel; *Jordaens*, Böhmenkönig; *Honthorst*, Faun und Nymphe, Zahnausbrecher; *Breughel*, Bauernscenen; *Metsu*, Kindbetterinnen-Besuch; *Terburg's* Concert; *Johann van Eyck*, Madonna; *Hemling*, Geschichte der h. Maria; *Dürer*, Bildniss eines Alchimisten; *van der Neer*, Mondscheinlandschaften; mehrere schöne Blumenstücke von *Mignon;* grosse herrliche Landschaften von *Saftleven; Gonzales,* Gesellschaftsstück mit einem Schellennarren; *Murillo*, Tobias mit dem Fisch; *Caravaggio*, Cains Todschlag u. A.

3 ½. Bamberg, (*Gasth.* Bamberger Hof; deutsches Haus) an der Regnitz mit 20,000 Einw. Die *Domkirche*, eine der ausgezeichnetsten Deutschlands im Rundbogenstil, wurde 1004 durch Kaiser Heinrich II. gegründet, und 1012 vollendet, brannte jedoch 100 Jahre später theilweise ab. Sie enthält ausgezeichnete Denkmale, so das ihres Gründers und seiner Gemahlinn Kunigunde (von 1513), an den Seiten mit halb erhabenen Bildwerken geschmückt, Begebenheiten aus dem Leben des Kaisers und der Kaiserinn. Auf einem derselben verrichtet ein Benedictiner-Mönch am Kaiser eine Stein-Operation; ein anderes stellt die Kaiserinn dar, wie sie über glühende Pflugschaaren schreitet, um ihre Unschuld zu beweisen.

Rechts von dem östl. Altar ist ein Denkmal in der Mauer, das des Bischofs Ebnet, von Peter Vischer aus Nürnberg in Erz gegossen. Von demselben Meister sind die beiden Denkmale des Bischofs Gross von Trochau und des Bischofs Truchsess von Pommersfelde, rechts vom Hauptaltar. Ueberhaupt sind in dieser Kirche mehr als 130 Denkmäler in Stein und Erz, meist von Bischöfen. Die Begräbnisse der Domherrn sind in der Capelle des heiligen Nagels. Die Mauern sind mit ihren Denkmalen bedeckt, meist halb erhabene Bildwerke in Erz mit Bildniss und Wappen, sehr sorgfältig ausgeführt.

Neben dem westlichen Chor ruht Papst Clemens II., früher Bischof von Bamberg.

Die *neue Residenz*, 1702 von dem Fürstbischof Lothar von Schönborn errichtet, ist ein prächtiges Gebäude. Aus einem Fenster desselben stürzte 1815 der französische Marschall Berthier, Fürst von Neufchatel, herab und fand in Folge dieses Sturzes den Tod. Die Stelle, wo der Fall statt hatte, ist durch ein schwarzes Kreuz auf der Mauer bezeichnet.

Zwischen der Residenz und dem Dom steht ein Stück

eines ältern bischöfl. Palastes (aus d. J. 1571), jetzt in ein Wachthaus verwandelt. Der Thorweg ist phantastisch, aber malerisch.

Auf dem Michelsberg erhebt sich die Kirche und das alte *Kloster St. Michael,* letzteres zu einer Bürgerversorgungsanstalt eingerichtet. Von der Terrasse hinter dem Kloster hat man eine schöne Aussicht auf die Stadt. Die *Oberpfarrkirche* auf dem Kaulberge, ein hübsches Gebäude im Spitzbogenstil, hat einige Gemälde und gute Holzschnitzwerke von Veit Stoss.

Das *Rathhaus* ist an seiner Aussenwand mit Frescomalereien bedeckt, und steht auf einer Insel in der Regnitz, wo der Ludwigs-Canal, der den Main mit der Donau verbinden wird, einmündet. Die *Martinskirche* auf dem Marktplatz wurde 1720 von den Jesuiten erbaut.

Eine Viertelstunde von der Stadt auf einer Anhöhe erhebt sich die *Altenburg* oder *Babenburg*, früher Sitz der Grafen von Babenberg. Der lombardische König Berengarius starb hier 966 als Gefangener, Otto von Wittelsbach ermordete 1208 den Kaiser Philipp in dieser Burg. Sie wurde 1553 durch den Markgrafen Albrecht von Brandenburg Baireuth zerstört, und konnte, obgleich wieder hergestellt, ihren frühern Glanz nicht wieder erreichen. Die Aussicht von dem Umgang des Thurms ist eine der schönsten in Franken. Das Auge schweift bis in die Gegenden von Nürnberg, Würzburg, Coburg, Baireuth und kann den Lauf des Mains und der Regnitz meilenweit verfolgen. An den Wänden eines kleinen Gesellschaftssaals, dessen Fenster nach der Stadt zu hinausgehen, sieht man Gestalten grau in Grau auf die Mauer gemalt, mit wunderlichen Antlitzen und seltsamen Stellungen. Hoffmann, der in Bamberg seine Elixiere des Teufels schrieb, malte sie.

Die *Hopfengärten* um Bamberg sind, so wie das hier bereitete Bier, in ganz Deutschland berühmt. Es wird auch viel Süssholz in der Gegend gebaut.

Auf dem Wege nach Baireuth kommt man rechts bei dem Schloss *Seehof,* einem frühern Jagdschloss der Bischöfe von Bamberg vorüber. Etwas weiter treten auf einem der höchsten Berge der Gegend die Trümmer des Schlosses *Giech* hervor.

2. Würgau. Hier beginnt eine Hügelreihe, die sich bis Baireuth zieht. Bei

2. Hollfeld eröffnet sich schon die Aussicht auf das Fichtelgebirge. Bei *Eckersdorf* sind die Anlagen des Lustschlosses

Phantasie, jetzt durch den Herzog Alexander von Württemberg bewohnt, sehenswerth. Eine Inschrift an einem Felsen am Wege spricht den Dank der französischen Emigranten für die im J. 1796 im Fürstenthum Baireuth gefundene Zuflucht aus. Links unmittelbar vor Baireuth ist der Kirchhof, auf welchem *Jean Paul* (Friedrich Richter), der 1825 in Baireuth starb, begraben liegt. Der König von Baiern liess dem Dichter ein Denkmal aus Erz errichten, eine übergrosse Bildsäule, von Schwanthaler ausgeführt.

3. Baireuth *(Gasth.* Sonne, Anker) mit 12,000 Einw. am rothen Main; bis zum J. 1806 preussisch, kam durch den Tilsiter Frieden an Baiern. In dem *neuen Schloss*, gegenwärtig durch den Herzog Pius von Baiern bewohnt, ist eine kleine Gemäldesammlung, im *Schlossgarten* das Reiterstandbild des Markgrafen Christian Ernst. Der unterliegende Türke deutet auf den Antheil, den der Markgraf im Oesterreichischen Dienst an den Türkenkriegen nahm. Neben ihm ist sein Lieblingszwerg angebracht.

Das *geologische Cabinet* des Grafen Münster, ist eins der reichsten in Deutschland.

Eine Stunde östlich liegt das unter dem Markgrafen Wilhelm im J. 1718 erbaute Schloss *Eremitage* mit Gärten und kostbaren Anlagen im veralteten Geschmack. Die Markgräfinn von Baireuth, die Gemahlinn des Markgrafen Friedrich, Friedrichs des Grossen Schwester, schrieb hier ihre bekannten Denkwürdigkeiten.

(Täglich Eilwagen über Culmbach nach Hof und nach Nürnberg).

Oestlich von Baireuth ist das Fichtelgebirge, westlich die sogenannte fränkische Schweiz (R. 81). Durch letztere führt der kürzeste und angenehmste Weg von Baireuth nach Nürnberg, Fussgängern vorzugsweise zu empfehlen. Er verlässt bei Trebersdorf die Bamberger Strasse.

Auch nach Alexandersbad führt ein Fussweg mitten durch das Gebirge, um die Hälfte kürzer, als die nachfolgende Poststrasse.

2. Berneck *(Gasth.* Post) in einem Kessel hoher Berge, welche mit Trümmern alter Schlösser oder mit Capellen geschmückt sind. In dem kleinen Bache, welcher durch den Ort fliesst, werden Perlen gefunden. Bei

1 ½. Gefrees *(Gasth.* Löwe) theilt sich der Weg, und

führt links nach Hof und Dresden, rechts durch das Fichtelgebirge nach Böhmen. Von

1 $^1/_2$. WEISSENSTADT kann man auf einem kleinen Umwege das Alexandersbad besuchen. Der Fahrweg geht über

1 $^1/_2$. WUNSIEDEL (*Gasth.* Einhorn), einer kleinen Stadt, die 1833 grösstentheils abgebrannt, seitdem aber wieder neu aufgebaut ist, dem Geburtsort von Jean Paul Friedrich Richter, und von Sand, dem unglücklichen Mörder Kotzebues.

$^1/_2$. ALEXANDERSBAD, früher Sichardreuth genannt, erhielt seinen jetzigen Namen im J. 1782 von einem Markgrafen von Brandenburg. Das Kurhaus enthält 60 Zimmer. In der Nähe liegt der *Luchsberg* oder Louisenberg, eine Masse durcheinander geworfener Felsenblöcke, mit Gebüsch durchwachsen, und eine Art von Labyrinth bildend, welches durch hölzerne Leitern, Brücken, und eingehauene Stufen zugänglich gemacht wurde. Die vielen Bäume, die in allen Richtungen aus den Felsenplatten emporwachsen, geben dem Luchsberg in der Entfernung das Ansehen eines Waldes, und das üppige Moos, welches die Felsen bekleidet, erhöht den eigenthümlichen Eindruck. Einige glauben, diese Erscheinung sei durch ein Erdbeben veranlasst worden, Andere, der Berg habe aus einer härtern und weichern Steinart bestanden, und sei zusammengestürzt, als die letztere durch den Regen ausgewaschen worden.

Der Ochsenkopf, einer der höchsten Puncte des Fichtelgebirges, ist 4 Stunden von Alexandersbad, der Kössein aber nur 2 Stunden entfernt, und gewährt von seiner Spitze eine der schönsten Aussichten. Von Alexandersbad und Wunsiedel führt der Weg über

1 $^1/_2$. THIERSHEIM, dem Thal der Rossla und Eger entlang nach

2 $^1/_2$. EGER (S. 179). Das österreichische Zollhaus ist in *Mühlbach.*

78. VON WÜRZBURG NACH MÜNCHEN ÜBER ANSPACH.

32 $^1/_2$ Meilen. Eilwagen 4mal wöchentlich über Anspach, 3mal über Donauwörth.

Die Strasse führt am rechten Ufer des Mains, welches hier mit Weinbergen bedeckt ist, nach

2. OCHSENFURT (*Gasth.* Schnecke), wo eine steinerne Brücke über denselben führt.

2 ½. Uffenheim.

2. Markt Bürgel.

3. Anspach (*Gasth.* Stern; Krone; Brandenburger Hof) mit 13,000 Einw. an der Rezat. Das 1713 erbaute Schloss war die Residenz der Markgrafen von Anspach. Die Gärten und Anlagen um das Schloss bieten einen angenehmen Spaziergang. Dem Dichter Uz ist hier ein Denkmal errichtet, eine einfache Säule mit einer Büste. Auf dem Johanniskirchhofe lautet die Inschrift auf Caspar Hausers Denkmal: *Hic jacet Casparus Hauser aenigma sui temporis ignota nativitas occulta mors. 1833.* Bei

3 ½. Günzenhausen treten einzelne Trümmer des römischen Pfahlgrabens (Teufelsmauer) hervor (s. S. 296). Bei

2 ½. Weissenburg (*Gasth.* bairischer Hof) finden sich Spuren des durch Karl den Grossen begonnenen Canals, um die Altmühl mit der Rezat, und durch sie die Donau mit dem Rhein zu verbinden. Auf der Höhe über der Stadt sieht man die Trümmer der Feste *Wülzburg.*

3. Eichstädt (*Gasth.* Bairischer Hof) in dem Thal der Altmühl, Hauptstadt eines Fürstenthums unter bairischer Hoheit, welches 24,000 Einw. zählt und mit 12,000 Fl. Einkünften 1817 dem Herzog von Leuchtenberg, Eugen Beauharnois, dem Stiefsohne Napoleons und Schwager des Königs Ludwig von Baiern, verliehen wurde. Das *Schloss,* einst die Residenz der Fürstbischöfe, hat einen Reichthum an Bildnissen aus der Kaiserherrschaft. Das *Naturaliencabinet* im Hofgarten wurde von dem Prinzen August von Leuchtenberg, der als Gemahl der Königinn von Portugal in Lissabon starb, in Brasilien gesammelt, als der Prinz seine Schwester, die damalige Braut des Kaisers von Brasilien nach diesem Lande begleitet hatte.

Auf dem Markt ist das übergrosse *Standbild des h. Wilibald,* des Gründers des Bisthums. Der *Dom,* 1259 erbaut, enthält einige Grabmäler der Bischöfe und Domherren von Eichstädt. Die hohe *Wilibaldsburg,* einst Residenz der Bischöfe, mit ihren weitläufigen Mauern, Thürmen und Zinnen, jetzt halb verfallen, dient als Caserne. Man hat von ihr den besten Ueberblick.

3. Ingolstadt (S. 295).

2 ½. Pörnbach.

2. Pfaffenhofen.

3 ½. Unterbruck.

Ungefähr 3 Stunden vor München, etwas rechts vom Wege, liegt das Schloss *Schleissheim* (S. 270).

3. München (S. 249).

79. VON NÜRNBERG NACH AUGSBURG.

18 ½ Meilen. Eilwagen täglich.

2. Schwabach (*Gasth.* Post), lebhafte Stadt mit Nadel- und Maultrommelfabriken. Die Pfarrkirche hat gute Bilder von Wohlgemuth und Martin Schön.

2. Roth an der Rednitz. Das alte Schloss ist vom J. 1335.

2 ½. Pleinfeld.

Bei *Ellingen*, welches mit dem benachbarten Gebiet und dem Schlosse *Sandsee*, dem Fürsten Wrede für seine Dienste in dem letzten Kriege zugetheilt wurde, durchkreuzt unsern Weg jener von Würzburg nach München (R. 78). Eine Säule an der Strasse gibt von der unter derselben befindlichen *Teufelsmauer* (S. 296) Kunde.

1 ½. Weissenburg.

1 ½. Dietfurth. Ungefähr 2 Stunden östlich von dem Wege liegt *Pappenheim*, in frühern Zeiten der Sitz der Familie dieses Namens, und ½ Stunde davon *Solenhofen*, merkwürdig wegen seiner Steinbrüche, welche ganz Europa mit jenen Steinen versehen, die zum Steindruck gebraucht werden, und sonst nirgendwo so vorzüglich gefunden werden. Es ist ein gelber leicht zu spaltender Kalkstein, in welchem sich viele Versteinerungen von Fischen, Pflanzen und Insecten finden.

2. Monheim.

2. Donauwörth (*Gasth.* Krebs; Post) (S. 294).

2 ½. Meitingen.

2 ½. Augsburg (S. 247).

80. VON BAMBERG NACH NÜRNBERG ÜBER ERLANGEN.

7 ½ Meilen.

Die Landstrasse läuft den grössten Theil des Weges parallel mit der Regnitz und dem Ludwigs-Canal.

3. Forchheim (*Gasth.* Bairischer Hof), kleine ehemals befestigte Stadt am Einfluss der Wiesent in die Regnitz. Sie war Gränzfeste der Bischöfe von Bamberg, und wurde im 30- und 7jährigen Kriege mehrmals belagert. Karl der Grosse hielt sich häufig in Forchheim auf; im Mittelalter wurden mehrere Reichstage und Concilien hier gehalten. Forchheim ist ungefähr 6 Stunden von Muggendorf (folg. Route) entfernt.

Rechts vom Wege, seitwärts von *Bayersdorf*, sieht man die Trümmer des durch die Schweden 1634 verbrannten Schlosses *Scharfeneck*.

2. ERLANGEN (*Gasth.* Wallfisch; goldner Schwan). Die Universität wurde 1743 von Bamberg, wo sie nur kurze Zeit bestanden hatte, hieher verlegt. Die Bibliothek und naturgeschichtlichen Sammlungen sind in dem früher markgräflichen Schloss. Die Stadt verdankt ihre regelmässige Anlage und die geraden Strassen einem Brande, der im J. 1706 den grössten Theil ihrer Häuser zerstörte, und ihren Wohlstand den durch den Widerruf des Edicts von Nantes aus ihrem Vaterlande vertriebenen französischen Auswanderern, welche ihren Gewerbfleiss hieher verpflanzten.

2 ½. NÜRNBERG (S. 273).

81. DIE FRÄNKISCHE SCHWEIZ.

Die Gegend, welche mit demselben Recht oder Unrecht, wie die sächsische Schweiz, so genannt wird, liegt im Mittelpunct des Dreiecks, welches die Städte Nürnberg, Bamberg und Baireuth bilden. Sie ist sowohl durch ihre Naturschönheiten, als ganz besonders durch ihre merkwürdigen und zahlreichen, mit den seltsamsten Tropfsteingebilden und Stalactiten versehenen Höhlen berühmt, welche mit den in ihnen gefundenen Ueberbleibseln urweltlicher Thiere fast alle europäischen naturgeschichtlichen Sammlungen bereichert haben. Es ist ein Gebirgsland mit den anmuthigsten Thälern, durchströmt von der Regnitz, Wiesent und Aufseess, die Höhen mit zahlreichen Trümmern alter Burgen bekränzt.

Im Mittelpunct dieses, an 10 Meilen im Umkreise umfassenden Ländchens liegt *Muggendorf*, (*Gasth.* Stern, Sonne, Schwan) von wo am besten und bequemsten alle Ausflüge gemacht werden. Die wichtigsten Puncte, namentlich die Höhlen, können von Muggendorf aus in 7 bis 8 Stunden besucht, aber fast eben so viel Tage können nützlich und angenehm mit Ausflügen in dieses Gebirgsland zugebracht werden.

Lohnkutscher erhalten, sei es in Nürnberg, Bamberg oder Baireuth, um Reisende von einem dieser Orte über Muggendorf nach dem andern zu bringen, für einen 2spännigen Wagen etwa 14 Fl. Von Bamberg z. B. fährt man in 7 Stunden nach Muggendorf, so dass man Mittags da ankommt. Den Nachmittag und folgenden Morgen benutzt man zu Ausflügen. Die

Fahrt von Muggendorf nach Nürnberg dauert 9—10 Stunden, 1 Stunde Aufenthalt in Erlangen eingerechnet.

Es kann nicht in dem Plane dieses Buches liegen, den Wanderer durch alle diese Höhlen, deren man mehr als 40 zählt, und auf alle Anhöhen zu begleiten. Es wird genügen, auf einige der merkwürdigsten aufmerksam gemacht zu haben.

Unweit der Schlösser *Rabeneck* und *Rabenstein*, auf welchem letztern eine bedeutende Sammlung fossiler Knochen sich befindet, ist die *König Ludwigs-Höhle*, in deren grossartigem erhabenen Dom der Boden das mehrere Fuss tiefe Lager einer Erde darbietet, welche aus der Verwesung von Tausenden antediluvianischer Thiere entstanden sein soll; ferner die neu entdeckte *Zoolithenhöhle*, voll versteinerter und geologischer Merkwürdigkeiten. Es finden sich hier vielfältig Ueberreste jener ungeheuren urweltlichen Thiere, des Mammuth und des Höhlenbären. Von dem Geschlecht des letztern sind bereits über 40 Schädel aus dieser Höhle zu Tage gefördert worden.

Die *Fürstenhöhle* ist ein domartiges mit schönen Stalactiten geziertes Gewölbe, 60 F. hoch, 80 lang und 30 breit.

Die *Kappshöhle* ist schwer zugänglich. Man muss sich vermittelst eines Seils hinab lassen. Ein weites mit den herrlichsten Stalactitenfahnen und Cascaden geziertes Gewölbe thut sich hier dem staunenden Auge auf. Die Tropfsteinfahnen, welche fast den Boden berühren, geben beim Anschlagen einen hellen Klang. Ueberall hangen Fledermäuse an den Felsen.

Die *Gailenreuther Zoolithenhöhle* ist eine der merkwürdigsten. Sie hat seit Espers, Rosenmüllers und Cuviers Untersuchungen den Muggendorfer Höhlen eine europäische Berühmtheit verschafft. Der Zugang ist weniger gefährlich, als bei der Kappshöhle und doch belohnender. Drei bis vier Stockwerke wölben sich hier über einander, und jedes ist wieder in verschiedene Kammern abgetheilt, die mit Ueberresten von Bären, Löwen, Hyänen, Wölfen u. dgl. angefüllt sind.

Berühmt sind die Aussichten von der Burg *Streitberg*, am Eingang des Thals von Forchheim her, von *Guckhüll*, einem der höchsten Puncte der Gegend; dann vom *Adlerstein*, einem hohen, durch eine Treppe zugänglich gemachten Felsen, wo das Auge bis zum Fichtelgebirge und über alle hervorragenden Plätze und Schlösser der Gegend schaut, von der *Riesenburg*, einer natürlichen Felsengruppe mit Bogen und Klippenthürmen, von Schloss *Gösweinstein* u. A.

82. DONAUFAHRT VON ULM NACH REGENSBURG.

Die Dampfschifffahrt auf der Donau zwischen Ulm und Regensburg ist zwar noch nicht (1841) in regelmässigen Gang gekommen, weil das Flussbett mancherlei Schwierigkeiten darbietet, doch ist zu hoffen, dass diese bald gehoben sein und die Beschreibung der nachstehenden Donaufahrt nicht für überflüssig erachtet werden wird, obgleich die Donau auf dieser Strecke wenig Reize entfaltet, da sie bis Passau eine fast ununterbrochene Ebene durchströmt. Die Poststrasse folgt theils auf dem rechten, theils auf dem linken Ufer meistens dem Laufe des Stroms. Sie ist 25 Meilen lang.

Die Schiffe fahren von *Neu-Ulm* (S. 246) ab.

(l.) *Elchingen* und (r.) *Falheim* (S. 246).

(r.) An das Städtchen *Leipheim* knüpfen sich trübe Erinnerungen. Mehrere 1000 Bauern wurden hier 1525 während des Bauernkrieges theils niedergemetzelt, theils in die Donau gesprengt.

3. Postst. (r.) GÜNZBURG (S. 247).

Die Bergschlösser (r.) *Reisensburg* und (r.) *Landstrost* erheben sich auf schroffen Hügeln.

Bei (l.) *Gundelfingen* vorbei erreicht man

(l.) *Lauingen*. Der hohe Thurm des Orts bewahrt das Bildniss des durch sein geheimes Wirken berühmten und fast in den Ruf eines Magus gebrachten, zu Lauingen gebornen Albertus Magnus, Bischofs von Regensburg († zu Köln 1280), von dem die Sage, das Volkslied und der Meistersang so manche wundersame Mähr berichten. Auch andere Abbildungen und Inschriften hat der Thurm, ein weibliches Bild, ein grosses Pferd und einen Zweikampf. Jenes eine Gräfinn von Dillingen, die schönste Frau ihrer Zeit; das Pferd, in den Ställen des Bischofs geworfen, so gross, dass man es mit Leitern besteigen musste, und der Zweikampf zwischen einem riesigen Ungarn und einem kleinem Schuster, wobei dieser den Sieg davon getragen. Das grosse Rathhaus ist von Quaglio erbaut.

Zwischen Lauingen und Dillingen wurde 1807 der 6800 F. lange Karolinencanal angelegt, welcher den Lauf der Donau verkürzt und Dillingen vor Ueberschwemmungen schützt.

3. Postst. (l.) DILLINGEN (*Gasth.* Post). Die alte geistliche Universität wurde 1802 aufgehoben. Das Jesuiten-Collegium tritt grossartig hervor. In der Hauptkirche sind alte Denkmäler.

(l.) *Höchstett* und das Dorf *Blenheim* oder *Blindheim* waren Zeugen blutiger Kämpfe. Welf I. von Baiern schlug hier am 12. Aug. 1080 den gegen ihn von Kaiser Heinrich IV. gesandten Hohenstaufen Friedrich von Schwaben. Kurfürst Max Emanuel von Baiern und der französische Marschall Villars erfochten hier 1703 einen Sieg über die Kaiserlichen, der aber ein Jahr später, am 12. Aug. 1704, sich in eine Niederlage verwandelte. Derselbe Kurfürst und der französische Marschall Tallard fochten auf der einen, Marlborough und der Prinz Eugen auf der andern Seite. Mit der grössten Erbitterung wurde gestritten, bis die Franzosen das Zeichen zur Flucht gaben, die so vollständig war, dass die Sieger allein 120 Geschütze und 200 Fahnen eroberten. Die Folgen dieser Schlacht entschieden den spanischen Erbfolgekrieg. Baiern fiel in die Gewalt Oesterreichs und Ludwigs XIV. Glückstern im Kriege ging unter. Fast ein Jahrh. später, am 19. Juni 1800 standen wieder Oesterreicher unter Kray und Franzosen unter Moreau hier einander gegenüber. Jene wurden zurück gedrängt. Die Poststrasse führt über einen Theil dieser Schlachtfelder. Man übersieht sie am besten von dem Thurm zu Blenheim.

(l.) *Donauwörth (Gasth.* Krebs, Post). In der Stadtpfarrkirche sieht man ein Marienbild orientalischen Ursprungs. Die stattlichen Gebäude der aufgelösten *Benedictiner-Abtei zum h. Kreuz* sind jetzt Eigenthum des Fürsten von Öttingen-Wallerstein. In der Nebenkapelle der Klosterkirche ruht unter einem steinernen Sarkophage Maria von Brabant. Sie war Gemahlinn des Herzogs Ludwig von Baiern, und wurde, wie die Chronik erzählt, in ungerechtem Verdacht einer Untreue auf seinen Befehl enthauptet. Die Feste *Mangoldstein*, wo die Hinrichtung statt hatte, wurde, als der Herzog sich von der Unschuld seiner Gemahlinn überzeugt hatte, nieder gerissen. Die Stelle ist jetzt durch ein Kreuz bezeichnet, welches die Bürger Donauwörths 1824 errichten liessen, mit einer Inschrift, welche von jener unglücklichen Begebenheit Kunde gibt.

Der *Schellenberg*, welcher die Stadt beherrscht, von Kurfürst Max Emanuel befestigt, wurde am 2. Juli 1704 von Ludwig von Baden in blutigem Kampfe und mit grossem Verlust erstürmt, — das Vorspiel der Vernichtungsschlacht bei Höchstett.

Aus der unfruchtbaren Fläche des rechten Stromufers ragt der Thurm des Dörfchens *Rain* hervor, wo der 73jährige Tilly bei Vertheidigung des Lech-Ueberganges gegen Gustav

Adolph die Schenkelwunde empfing, an welcher er zu Ingolstadt am 23. April 1632 starb.

(l.) *Lechsgemünd* oder *Lechsend* gegenüber strömt der Lech in die Donau. Ein Stein am Wege mit der Inschrift „Hie ist das Baierland, 1545" bezeichnet die alte Grenze zwischen Schwaben und Baiern.

(l.) Schloss *Berchtoldsheim.*

2. Postst. (r.) Burgheim.

(l.) *Stepberg*, wo die bekannten Solenhofersteine (S. 290), auch Kellheimer Platten genannt, die besonders zum Steindruck dienen, eingeschifft, und durch ganz Europa, ja selbst bis Amerika versendet werden.

(r.) Nahe bei *Oberhausen* etwas rechts von der Landstrasse erhebt sich auf einer Anhöhe das Denkmal des ersten Grenadiers Frankreichs, des tapfern Latour D'Auvergne, der hier am 21. Juni 1800 von der Lanze eines österreichischen Ulanen durchbohrt wurde.

(r.) Auf waldigen Höhen liegen die Trümmer der alten römischen Burgen Geleodunum und Attilia, jetzt *Altenburg* und *Kaisersburg.*

2. Postst. (r.) Neuburg (*Gasth.* Traube; Sonne). Das Schloss der Herzoge von Pfalz-Neuburg am Ostende der Stadt enthält eine Anzahl Bildnisse und Rüstungen der Herzoge. Es bewahrt ein Andenken an Otto Heinrichs Fahrt ins gelobte Land, kunstreich gewirkte Tapeten mit der Darstellung jener Fahrt. In dem Jesuiten-Collegium lehrte der Dichter Jacob Balde.

Etwas unterhalb Neuburg bildet die Donau ein Gewirr von Inseln, zwischen denen der Schiffer vorsichtig seinen Weg suchen muss. Landeinwärts am rechten Ufer liegt das *Donaumoos*, ein theils noch mooriger, meist aber schon angebauter Bezirk zwischen den Städten Neuburg und Ingolstadt, Aichach und Schrobenhausen, mit einem Umfang von 20 Stunden und einem Flächenraum von ungefähr 4 Quadratmeilen. Es bestehen in demselben 32 Colonien mit 2500 Einwohnern; 122 Brücken führen über die vielen Canäle und Gräben. Die Austrocknung begann schon unter der Regierung des Kurfürsten Karl Theodor.

3. Postst. (l.) Ingolstadt (*Gasth.* Rose; Münchener Hof) einst als Hochschule nicht minder berühmt, denn als Festung. Jene gründete 1472 Herzog Ludwig der Reiche. Zur Zeit ihrer Blüthe wurde sie von 4000 Studenten, unter diesen Ferdinand II. von Oesterreich besucht. Man verlegte sie im J.

1800 nach Landshut. Das Jesuiten-Collegium, gestiftet 1555, war das erste in Deutschland. Die Festungsbauten begannen 1539 unter Herzog Wilhelm V. Gustav Adolf belagerte die Stadt im J. 1632, während Tilly in ihren Mauern tödtlich verwundet lag und am 23. April starb. Dem Schwedenkönig wurde ein Pferd unter dem Leibe getödtet. Moreau liess im J. 1800 die Festungswerke schleifen, nachdem er 3 Monate lang davor gelegen hatte. Seit 1827 jedoch wird wieder thätig an der Befestigung gearbeitet. Hervortretend sind die starken Brückenköpfe und die aus Quadern aufgeführten Rundthürme.

Die Liebfrauenkirche hat zwei feste Thürme, auf denen man, wenn die Dachung abgehoben ist, schweres Geschütz aufpflanzen kann. Im Innern sind die Gräber des Herzogs Stephan, des Dr. Eck, des bekannten Gegners Luthers, Tilly's und des Generalfeldmarschalls Mercy, der 1645 bei Allersheim fiel.

(r.) *Vohburg* war der Trauungsort des Herzogs Albert von Baiern mit der schönen und unglücklichen Agnes Bernauer.

(r.) Bei dem Städtchen *Pföring* findet man zahlreiche Spuren der Römerzeit, namentlich Ueberreste eines Brückenkopfes, einer Hochstrasse, eines römischen Bades, die Trümmer des Castells Epona und eines grossen viereckigen Lagers. Man sieht noch jetzt am Eingang des alten Pfarrhofes einen Stein, worauf Romulus und Remus von einer Wölfinn gesäugt, dargestellt sind. Karl der Grosse zwang hier im J. 787 den Herzog Tassilo von Baiern zur Unterwerfung.

4. Postst. (r.) NEUSTADT. Man hält den Ort für das Celeusium der Römer; im nahen Walde sind noch die Trümmer einer Römerschanze. Im 30jährigen Kriege wurde die Stadt mehreremal von den Schweden verheert. Unter

(l.) *Hienheim* beginnt an den Bergen der römische Gränzwall, die *Teufelsmauer* oder der *Pfahlgraben* genannt, der sich von hier bis Wimpfen am Neckar, 2 Stunden unterhalb Heilbronn, hinzog. Man will bis zum Niederrhein, am Siebengebirge, noch Spuren desselben finden. Es war ursprünglich ein hoher Erdwall, den die Römer zum Schutz gegen die Einfälle der Deutschen aufgeworfen hatten, den aber Kaiser Probus durch Thürme und Castelle noch befestigte. Die zur Vertheidigung bestimmten Kriegsleute hatten an den für den Ackerbau geeigneten Orten Colonien angelegt, wie zu Lauingen, Weissenburg u. a. O.

Zwischen Neustadt und Regensburg werden die Umge-

bungen der Donau anziehender. Der Strom rauscht zwischen 300 F. hohen senkrechten Felsen, und es blieb kaum Raum genug für das Kloster

(r.) *Weltenburg,* eines der ältesten ehemaligen Benedictinerklöster in Baiern, welches Tassilo schon im J. 775 gestiftet haben soll. In der Kirche des Klosters sind Marmor-Arbeiten und Frescogemälde, jedoch ohne besondern Werth.

Unter Weltenburg erheben sich zu beiden Seiten des Flusses 300 bis 400 F. hohe Berge so steil, dass nicht einmal zu einem Fusssteig Raum bleibt. In die Felsen sind grosse eiserne Ringe eingelassen, an denen sich die Schiffer mühsam hinaufarbeiten, wenn sie stromauf an der *langen Wand* und unter dem *hohlen Stein* hinfahren. Die Felsen bilden Höhlen oder zacken sich in Spitzen aus, und in den Klüften und Spalten wurzeln Bäume und Gebüsch. Je tiefer man in die Schlucht, früher das Draunthal genannt, hineinkommt, desto mehr scheinen die sich quer vorlagernden Felsen jeden Ausweg zu versperren.

(l.) *Kellheim* am Einfluss der Altmühl in die Donau. Hier wird der Ludwigs-Canal einmünden, der die Donau mit dem Main durch die Altmühl und die Rednitz vereinigen soll. Man hat berechnet, dass alsdann ein Fahrzeug 5 bis 6 Tage gebrauchen wird, um aus dem Main bei Bamberg nach Kellheim zu gelangen.

Auf einem grossen Werder in der Donau, welcher durch zwei Brücken mit den beiden Ufern verbunden wird, liegt das Schloss, dessen Quaderthurm noch ein Ueberrest des uralten celtischen Castells Keltege ist. Jenseits der Altmühl auf einer Höhe liegt die Colonie *Neukellheim.* Bei

(r.) *Postsaal* beginnt eine vortreffliche durch Felsen gesprengte Strasse. Eine hohe Marmortafel über zwei grossen steinernen Löwen verkündet, dass diese Strasse unter der Regierung des Kurfürsten Karl Theodor angelegt wurde.

(r.) *Abbach* hält man für den Römerort *Abudiacum.* Das Schloss, von welchem nur noch ein hoher Thurm sich erhalten hat, wurde über den Grundmauern des römischen Castells erbaut. In der Nähe von Abbach sind die Schlachtfelder von Peising, Hausen und Tann, wo 1809 blutige Gefechte zwischen Oesterreichern und Franzosen statt fanden.

(r.) *Oberndorf* ist geschichtlich merkwürdig. Otto von Wittelsbach, der Mörder des Kaisers Philipp, wurde hier von dem Marschall Heinrich Calentin zu Pappenheim durchbohrt.

Man fand den Geächteten in einer Scheune. Der Kopf, den man dem Leichname abhieb, rollte in die nahe Donau, der Rumpf aber blieb 9 Jahre unbegraben. In der Kirche von Oberndorf sah man noch vor 60 Jahren hinter dem Altare eine Steinplatte, deren Inschrift Otto's Tod berichtete.

(r.) Das ehemalige Benedictinerkloster *Prüfening* ist jetzt ein Landsitz des Freiherrn von Vrints-Berberich mit schönen Gartenanlagen.

(l.) An der Mündung der Nab, die jetzt ebenfalls schiffbar gemacht werden soll, erhebt sich der Calvarienberg von *Maria Ort.*

Regensburg (S. 278).

83. VON AUGSBURG NACH LINDAU AM BODENSEE ÜBER MEMMINGEN, ODER ÜBER KEMPTEN.

18 Meilen; täglich Eilwagen.

3. Schwabmünchen. In der Nähe sieht man Ueberreste einer alten römischen Brücke über die Wertach.

3½. Mindelheim (*Gasth.* Post), Hauptstadt eines Fürstenthums, mit welchem Kaiser Joseph I. den Herzog Marlborough zur Belohnung für seinen Sieg bei Höchstett belehnte. In der Pfarrkirche sieht man das Grabmahl des berühmten Georg von Frundsberg, (geb. zu Mindelheim 1443, und ebendaselbst 1528 gest.) kaiserl. Feldhauptmanns zur Zeit der Reformation unter Maximilian I. und Karl V. Schon 1504 galt er für den tapfersten Ritter im kaiserlichen Heere und war besonders bei dem Siege bei Pavia (1525) betheiligt. Ein Jahr später zog er mit 12,000 auf eigene Kosten geworbenen Deutschen vor Rom und nahm es mit Sturm. Ausgezeichnete Verdienste erwarb er sich um die Verbesserung des Kriegswesens. Ein altes Lied, ihm nach dem Tode von treuen Kriegern nachgesungen, schildert ihn auf das bündigste also:

Georg von Freundsberg von grosser Sterk
ein theurer Held, behielt das Feld
in Streit und Krieg, den Feind niederslieg
in aller Schlacht er legt Gott zu die Er und Macht.

Er überwandt mit eigner Handt
venedisch Macht, der Schweizer Pracht,
Franzosen Schaar legt nieder gar,
mit grosser Schlacht, die bäbstisch Bündtniss zu Schanden gemacht.

Der Kaiser Er hat er vermehrt
ihr Land und Leut geschützt alle Zeit
mit grosser Gfahr er sighafft war,
ganz erenreich, man findt nicht bald, der ihm wer gleich.

2½. Memmingen (*Gasth.* Bairischer Hof) früher freie Reichsstadt. Ungefähr 4 Stunden südöstlich von Memmingen liegt die aufgehobene Benedictinerabtei *Ottobeuern.* Hinter Memmingen kommt man über die Iller in das Württembergische.

3. Leutkirch.

3. Wangen, mit schöner Aussicht über den Bodensee, auf die Tiroler- und Schweizer-Alpen.

3. Lindau (*Gasth.* Gans; Krone; Sonne), bairische Grenzfestung, auf 3 Inseln im See, die durch über 1000 F. lange hölzerne Brücken mit dem Ufer verbunden sind. Sie hat einen kleinen Hafen zum Schutz der den See befahrenden Schiffe. Die Römer sollen unter Tiberius den Bodensee mit einer Flotte befahren, und ein Castell auf der Insel angelegt haben, wo jetzt Lindau steht; man hält die Ueberreste eines alten Thurms neben der Brücke für einen Theil dieses Castells. Die schönste Aussicht hat man von der *Karlsschanze* auf der sogenannten Insel.

Dampfschifffahrt auf dem Bodensee siehe Seite 241.

Eilwagen fahren im Sommer täglich von Lindau nach Augsburg; 2mal täglich von Rorschach, Lindau gegenüber auf schweizerischer Seite, nach Chur und Mailand, und nach Zürich.

Ein zweiter Weg von Augsburg nach Lindau über Kempten, 3 Stunden länger, als der erstere, zweigt sich in Schwabmünchen südlich von dem vorigen ab.

5. Buchloe.

2½. Kaufbeuern an der Wertach, einst freie Reichsstadt.

2. Obergünzburg, vielleicht das römische Guntia.

2. Kempten (*Gasth.* Hirsch; Krone) an der Iller, alte mit Mauern umgebene Stadt, die von einer neuen fast ganz eingeschlossen wird. Man hält sie für den römischen Standort Campodunum. Der Abt von Kempten besass früher ein Gebiet von 16 Quadratmeilen.

2. Nellenbruck.

2. Rottenbach.

4. Lindau.

84. VON AUGSBURG NACH INNSBRUCK ÜBER FÜSSEN (HOHENSCHWANGAU).

27 Meilen; Eilwagen 4mal wöchentlich.

Der Weg läuft parallel mit dem Lech, fast bis zu dessen Quelle in den Tiroler Bergen. Diese Ebenen, das sogenannte *Lechfeld*, sahen jenes ungeheure Blutbad am 10. August 955, die Ungarnschlacht, in welcher der König der Deutschen, Otto, die in das Land bis hierher eingedrungenen heidnischen Ungarnschwärme schlug und vernichtete.

3. Lechfeld.

1 ½. Landsberg.

3 ½. Schongau, in der Nähe der hohe *Peissenberg*, ein frei stehender Kegel über 3000 F. hoch, eine vortreffliche Umsicht gewährend.

4. Füssen *(Gasth.* Post) am Lech, am Fuss der Alpen. Die auf einem Felsen kühn erbaute alte Burg, früher den Fürstbischöfen von Augsburg gehörend, jetzt königliches Schloss, beherrscht die ganze Gegend. In der Stadt sind die Stiftskirche, ein Bau im Geschmack des vorigen Jahrh., das Rathhaus vom J. 1471 und die aufgehobene St. Magnusabtei zu bemerken.

Eine Stunde von Füssen liegt die auf gewaltigen Marmorfelsen aus Waldesdunkel hervorragende Burg *Hohenschwangau*, Eigenthum des Kronprinzen von Baiern, welcher sie im mittelalterigen Geschmack durch die angesehensten Künstler der Münchener Schule prächtig herstellen und mit bildnerischen Schöpfungen aus dem Leben der frühern Herren dieser Gegend, der Welfen, Hohenstaufen und Schyren ausschmücken liess.

Der Burghof, der nach allen Richtungen hin die reizendsten Aussichten auf benachbarte Seen, in die Lechgegend und auf die Vorgebirge der Alpen gewährt, ist mit 3 Brunnen versehen, alle mit Bildwerken, (Madonna von Glinck, Schwan von Schaller, Löwen von Schwanthaler,) geziert. Ueber der Einfahrt stehen die Wappenhalter Hohenschwangau's, al fresco von Neher. Die Säulenhalle, durch bunte Fenster erleuchtet, ist ganz mit mittelalterigen Waffen und Jagdgeräthen ausgerüstet.

Der Bilderschmuck der Säle und Zimmer des Schlosses ist: *Erster Stock.* I. Schwanritter-Saal nach Entwürfen von Ruben von Neher und L. Quaglio, die Sagen vom Schwanenritter, welcher für der Herzoginn von Bouillon Unschuld kämpft und Gemahl ihrer Tochter wird, in Frescobildern. *II. Schyrensaal* von Lindenschmitt. 1) Herzog Luitpold das

Lager der Normannen an der Dyle bei Löwen stürmend, 892. 2) Wettkampf Herzog Christophs mit dem polnischen Riesen Lublin, 1475. 3) Der bairische Geschichtschreiber Aventin, 1534. 4) Herzog Ludwig rettet in der Wassersnoth vor Cairo das Kreuzheer, 1221. 5) Ehegelöbniss Herzog Ludwigs, 1204. 6) Versöhnung Ludwigs des Baiern mit seinem Gegner Friedrich dem Schönen, 1325. 7) Siegesmahl nach der Schlacht bei Ampfing, 1322. 8) Otto von Wittelsbach schützt Kaiser Friedrich I. in dem Aufruhr zu Rom, 1155. III. *Erinnerung an den Orient*, nach Wibmer von Scheuchzer gemalt: Smyrna, Troja, Mytilene, Dardanellen, Konstantinopel, Bujukdere. Von Monten: Einfahrt in den Beglerbeg, Besuch des Kronprinzen beim Sultan, Einzug in Athen. IV. *Geschichte Hohenschwangaus* von Lindenschmitt. 1) Erstürmung des Klosters Reitenbuch durch Georg von Schwangau, 1280. 2) Conradins von Schwaben Abschied von seiner Mutter in Hohenschwangau, 1267. 3) Minnesänger und Burgfräulein am Alpsee. 4) Kaiser Lothar übergibt die Krone an den Welfen Herzog Heinrich, 1137. 5) Konrad von Schwangau wird verwundet nach Steingaden gebracht, 1310. 6) Luthers Flucht von Augsburg nach Hohenschwangau, 1518. 7) Unterredung des Kaisers Maximilian I. mit Gailer von Kaisersberg zu Füssen, 1519. V. *Bertha-Zimmer* von Glinck nach Schwinds Entwürfen, Geschichten von den Eltern Karls des Grossen. VI. *Damenzimmer*, 11 Bilder von Schmider, Neher und Glinck aus der Geschichte der Pfalzgräfinn Agnes, Gemahlinn Otto's von Wittelsbach.

Zweiter Stock. I. *Heldensaal*, Darstellungen aus der Wilkina Sage, dem Nibelungenliede verwandt, von Glinck, Giessmann und Neher. II. *Hohenstaufensaal* von Lindenschmitt. 1) Friedrich I., Barbarossa, besiegt die Türken bei Iconium, 1190. 2) Conradin von Schwaben auf der Flucht von Frangipani eingeholt, 1268. 3) König Enzio in der Gefangenschaft zu Bologna, 1270. 4) Kaiser Friedrich II. empfängt die Schlüssel Jerusalems, 1229. 5) Friedrich I. demüthigt die empörten Mailänder, 1162. 6) Tod Friedrichs I. in dem Flusse Seleph in Syrien, 1190. III. *Tassozimmer*, Bilder aus dem befreiten Jerusalem (Rinaldo und Armide), nach Schwind von Glinck. IV. *Welfenzimmer* von Lindenschmitt. 1) Heinrich der Löwe besiegt und bekehrt die Slaven, 1170, 2) gründet München, 1172, 3) wird vom Sultan von Iconium gastlich empfangen, 1175, 4) wird von Friedrich I. um Hülfe und Treue angefleht, 1177, 5) Einzug mit seinem gefangenen Gegner in Braunschweig, 1180, 6)

Tod, 1195. V. *Authariszimmer* nach Schwind von Glinck und Adam, Werbung des Baiern-Herzogs Autharis um die longobardische Prinzessinn Theudelinde. VI. *Ritterleben* nach Schwind von Neher, Glinck und Adam. Im *dritten Stock* sind 8 Bilder nach Entwürfen von Ruben, Darstellungen aus dem Leben der Burgfrauen.

3. Reutte (*Gasth.* Post), erster Ort in Tirol, in der Mitte eines von hohen Bergen umgebenen Thals. Auf der Höhe des Kniepasses, von wo man das Lechthal überblickt, steht eine kleine Waldcapelle. Eine halbe Stunde von hier bildet die aus dem Plansee kommende Ache mehrere Wasserfälle, von denen der mittlere, *Stäubi* genannt, 65 F. hoch von den Felsen hinabstürzt. Die Umgebungen der benachbarten *Plan-* und *Hinterwangerseen* sind von überraschender Schönheit.

Die *Ehrenberger Klause*, früher durch die im J. 1800 von den Franzosen zerstörte Feste Ehrenberg vertheidigt, wird in der Kriegsgeschichte des Landes vielfach genannt. Sie wurde ehemals für unnehmbar gehalten, 1552 aber von Herzog Moritz von Sachsen erstürmt, welcher durch diesen Pass mit einem Heer von 20,000 Mann Fussvolk und 2000 Reitern vordrang, und Kaiser Karl V. in Innsbruck überrascht haben würde, wenn nicht ein Regiment in Reutte sich empört hätte, wodurch ein Aufenthalt von einem Tage entstand, und Kaiser Karl Zeit gewann, in einer Sänfte über die Alpen zu entfliehen. Ehrenberg leistete im 30jährigen Kriege den Schweden unter Bernhard von Weimar und Wrangel zweimal Widerstand, wurde aber von Max Emanuel von Baiern im Erbfolgekriege 1703 genommen.

3. Lermos. Die Strasse steigt nun bis zur *Fern*, der Wasserscheide zwischen Lech und Inn. Dann öffnet sich eine vortreffliche Aussicht auf zwei Seen, überragt von den malerischen Trümmern der *Siegmundsburg*. Die alte Feste *Fernstein* schloss in frühen Zeiten den Weg.

2. Nassereit (S. 82).

8. Innsbruck (S. 84).

85. VON AUGSBURG NACH REGENSBURG.

16 ½ Meilen; Eilwagen täglich.

Bei *Friedburg* verlässt der Weg die Münchener Strasse und wendet sich nordöstlich nach

3. Aichach. In der Nähe liegt das Dorf *Wittelsbach*, auf

der Höhe die Trümmer der zerstörten Burg Otto's von Wittelsbach, die Wiege des bairischen Königsgeschlechts.

2. Schrobenhausen *(Gasth.* Post).

2. Pörnbach

2. Geissenfeld.

2 ½. Neustadt (S. 296).

2 ½. Postsaal (S. 297).

2 ½. Regensburg (S. 278).

86. VON REGENSBURG NACH EGER ÜBER AMBERG.

18 ½ Meilen. Eilwagen 2mal wöchentlich.

Von der Donau an steigt der Weg allmählig, aber fortwährend die Berge hinan; die Thäler des Regen und der Naab sind hübsch. Hinter *Stadtamhof*, der Vorstadt von Regensburg, kommt man über den Regen auf einer Brücke; die Strasse führt am linken Ufer des Flusses nach *Regenstauf*, wo sie ihn verlässt, dann über eine Hügelreihe nach dem Thal der Naab, welches sie in

3. Burg Lengenfeld erreicht.

2. Schwandorf, mit einem Schloss des Fürsten Wallerstein. Hier geht der Weg nach *Amberg* über die Naab, da jedoch jene Stadt wenig Bemerkenswerthes hat, so vermeidet man lieber den Umweg, und verfolgt das linke Ufer der Naab bis

1 ½. Schwarzenfeld, schönes Dorf mit 2 Brücken, einem Schloss und einer Wallfahrtskirche auf der Höhe. Die Wege sind in dieser Gegend mit weissem Quarz gebaut, welcher durch die Bergwasser von dem Böhmerwald herabgebracht, und auch zur Anfertigung des böhmischen Glases benutzt wird.

Die nächste Stadt ist *Naabburg* an dem Abhang und auf dem Gipfel einer Anhöhe, mit einer gothischen Kirche.

2 ½. Wernberg *(Gasth.* Post).

(Wir kehren jetzt zurück zu dem Wege von Schwandorf nach

3. Amberg *(Gasth.* Schwan; Wittelsbacher Hof; wilder Mann) an der Vils.

2. Hirschau, wo Hieronymus von Prag im J. 1415 verhaftet wurde.

2. Wernberg, wo die gerade Strasse sich mit dem Umwege über Amberg wieder vereinigt.

2. Weiden *(Gasth.* Post), hübsch an der Waldnaab gele-

gene kleine Stadt. Eine Stunde weiter kommt man durch *Neustadt*, ebenfalls an der Waldnaab.

2 $\frac{1}{2}$. Schönficht.

1 $\frac{1}{2}$. Tirschenreuth (*Gasth.* Post).

1 $\frac{1}{2}$. Mitterteich. *Waldsassen* ist die letzte bairische Stadt. Das aufgehobene Kloster, ein hervortretendes Gebäude ist jetzt Sitz des Landgerichts.

2. Eger (S. 179).

87. DONAUFAHRT VON REGENSBURG NACH LINZ.

(Die Poststrasse läuft von Regensburg bis Passau parallel mit der Donau, die man jedoch selten zu Gesicht bekommt; von Passau an verlässt sie aber die Donau und folgt dann dem Inn an der österreichischen Grenze entlang bis Neuhaus, der letzten bairischen Stadt, überschreitet hier den Inn und läuft dann wieder östlich bis Linz. Die Entfernung beträgt 27 Meilen nämlich: 3 Pfatter, 2 $\frac{1}{2}$ Straubing, 3 Plattling, 4 Vilshofen, 2$\frac{1}{2}$ Passau, 2 Neuhaus und gegenüber Schärding, (R. 88) die erste österreichische Stadt, 2 Siegharting, 2 Bairbach, 3 Efferding, 3 Linz. Eilwagen zwischen Regensburg und Passau täglich, zwischen Passau und Linz 1 bis 2mal wöchentlich).

Die Dampfschiffe der baierisch-württembergischen Gesellschaft stehen in genauer Verbindung mit jenen der österreichischen, die Donau von Linz bis Wien befahrenden (S. 50). Sie gehen eben so oft ab als diese, und legen die Strecke von Regensburg bis Linz im Sommer in einem Tage zurück; bei sehr niedrigem Wasser und in den übrigen Monaten des Jahres wird zu Passau übernachtet und man erreicht Linz am Nachmittag des folgenden Tages. Preise: I. Platz von Regensburg bis Linz 15 Fl. II. Platz 10 Fl.

Von Regensburg bis Straubing ist das rechte Ufer der Donau niedrig und mit Schilf bewachsen, am linken Ufer jedoch erheben sich stattliche Gebirge. Man kommt bei einer Menge kleiner Ortschaften vorbei, die nicht nennenswerth sind. Bei

(l.) Weichs, setzte 1809 mittelst einer Schiffbrücke ein Theil der österreichischen Armee unter Erzherzog Karl auf das linke Donauufer über. Bei

(l.) Tegernheim verwandelt sich plötzlich die Kalkgebirgskette, welche sich von der schwäbischen Alb bis hierher verfolgen lässt, in ein Porphyrgebirge, dessen Abhänge mit Reben bepflanzt sind.

(l.) Donaustauf, mit 1100 Einwohnern und einem Thurn- und Taxisschen Schloss und den Trümmern der alten Feste *Stauf*, 1634 von den Schweden zerstört. In der Nähe steht die Wallfahrtskirche St. Salvator, und neben ihr auf einer mässig steilen Anhöhe, 2 Stunden von Regensburg, von den Trümmern der Feste Stauf nur durch ein schmales Thälchen getrennt, erhebt sich 300 F. über dem Wasserspiegel, schon aus weiter Ferne den Blicken des Wanderers sichtbar, die

Walhalla, der Tempel deutscher Ehren, im dorischen Stile nach den herrlichsten Bauwerken alter Zeit entworfen, — so dass sich sein Aeusseres wesentlich wenig von dem Parthenon Athens unterscheidet, — ganz aus weissem Marmor aufgeführt, dessen ungeheure Blöcke, nicht selten die Schwere von 300 Centner erreichend, theils aus dem Salzburgischen, theils aus der Gegend von Eichstädt zu Wasser herbeigeschafft worden sind. Er erhebt sich auf drei übereinander gethürmten Terrassen von riesenhaftem Mauerwerke, zu welchem am südlichen Abhange des Berges eine prachtvolle, sich bald in 2 Aeste theilende, bald sich wieder vereinende Treppe führt, deren Zugänge nach Vollendung des Baues von 2 übergrossen Löwen bewacht werden sollen. Eine Anzahl canelirter dorischer Säulen (52) umgeben bereits die gequaderte Steinmasse, und tragen den mit Triglyphen verzierten Fries und die ungeachtet ihrer Grösse auf's Feinste gearbeiteten Gesimsstücke. Ueber der vordern und hintern Säulenreihe erheben sich mächtige Giebel, deren südliches Feld eine Darstellung der Hermannsschlacht, und deren nördliches Feld eine Darstellung auf den jüngsten Befreiungskrieg deutend, schmücken, beide in runder Arbeit von Schwanthaler. Der Dachstuhl ist durchaus von Eisen, mit Kupferplatten gedeckt.

Das Innere des Baues bildet ein längliches Viereck von ungefähr 50 F. Breite und 215—220 F. Länge, mit einer von Klenze erfundenen, theils flachen, theils kuppelartigen, cassettirten und sehr reich verzierten und vergoldeten Erzdecke. Die Längenwände werden durch vorspringende weissmarmorne Pfeilermassen viermal gebrochen, und der Höhe nach sind die 4 Wände durch ein Gesims in 2 Abtheilungen getrennt, auf welchem 14 übergrosse Walkyrenstandbilder, von Schwanthaler aus weissem Marmor geformt, die Decken tragen. Mitten längs diesem Gesimse läuft ein ununterbrochener Fries um den ganzen Saal, die Geschichte des germanischen Stammes bis zur Einführung des Christenthums darstellend, von Wagner gear-

beitet. Die einzelnen Wandabtheilungen über und unter dem Gesimse sind mit rothbraunem Marmor bekleidet. Ueber dem Gesimse prangen weisse Marmorplatten mit goldenen Inschriften. Unter dem Gesimse ragt eine Reihe von weissen Tragsteinen mit Büsten und darunter ein fortlaufender Sockel, ebenfalls mit Büsten geziert, hervor. Die Büsten sind aber in Gruppen eingetheilt, welche durch übergrosse Siegesgöttinnen, von Rauch gemeisselt, getrennt werden. Der Fussboden ist mit bunten Marmorarten reich und sinnvoll ausgelegt, und das Ganze durch die Laternen der zwischen den Pfeilergruppen sich erhebenden Kuppeln beleuchtet.

Sind einst hier alle die grossen Männer und Frauen vereint, die das gesammte deutsche Vaterland in allen öffentlichen Verhältnissen, im Staat wie in der Kirche, auf Thronen wie im Kriege, in Wissenschaft wie in der Kunst, hervorgebracht hat, Feldherren vom Cherusker Hermann bis auf Schwarzenberg und Blücher, Glaubensmänner wie Nicolaus von der Flüe und Thomas a Kempis, Weise wie Leibnitz und Haller, Deutschlands erste Dichter vom Verfasser des Nibelungenliedes bis auf Schiller und Gœthe, die Heroen der bildenden Kunst von den ältesten Meistern bis auf Mengs, die Schöpfer der deutschen Tonkunst, wie Gluck und Mozart, — so wird in dem gesammten Vaterlande kein Ort reicherer Erinnerungen an die Ehren und die Herrlichkeit Deutschlands zu finden sein, und jeder Deutsche wird ihn mit dankbarem Gefühl gegen den Gründer der Walhalla, gegen König Ludwig von Baiern betreten.

Der Grundstein wurde am 18. Oct. 1830 gelegt, den Bau leitete Leo von Klenze. Ausser der erwähnten Treppe führt an der westlichen und nördlichen Seite des Berges eine kunstvoll durch ein liebliches Thal und dann den Felsen hinan gehauene Strasse bis auf die Sohlstatt der Walhalla.

Von der Vorhalle und Freitreppe des Tempels geniesst man einer überaus schönen Aussicht. Zur Linken die dunkeln Abhänge des bairischen Waldes; vorn zu den Füssen des Beschauers die Donau in sanften Krümmungen; darüber die reiche Ebene von Straubing; zur Rechten Donaustauf und das vielthürmige Regensburg; über dem Ganzen bei klarem Himmel die Kette der Alpen. Der Hügel selbst ist ringsherum von schöner Eichenwaldung beschattet, und von Anlagen umgeben.

(l.) Wörth. Das stattliche Schloss mit 4 runden Eckthürmen auf einer Anhöhe gehört jetzt dem Fürsten von Thurn

und Taxis. Die Schlosscapelle enthält sehenswerthe Alterthümer. Gegenüber liegt

(r.) Pfatter, die *Castra vetera* der Römer.

(r.) Obermotzing vielleicht das *Mocenia* der Römer.

Etwas unterhalb Straubing vor *Kagers*, angeblich die *Castra Augustana*, liegt das Sossauer »Beschlacht,« ein grosser Steindamm, der quer über das alte Bett der Donau gezogen ist, so dass diese sich seitwärts gegen Straubing wenden muss. Der kostspielige Bau ward 1480 vollendet.

(r.) Straubing (*Gasth.* Bär), alte Stadt in einer weiten fruchtbaren Thalebene, der Kornkammer Baierns. Fraunhofer wurde hier geboren; eine Strasse Straubings führt seinen Namen. Die Stadtpfarrkirche zu St. Jacob hat einige Gemälde, angeblich von Wohlgemuth. In der Karmeliten-, jetzt Gymnasialkirche, befindet sich das Grabmal Herzog Albrecht's II., ein Meisterstück alter Bildnerkunst. Das alte Herzogsschloss an der Donau wurde von Albrecht I. gegründet, und durch Albrecht III. mit seiner Gattinn Agnes Bernauer bewohnt. Ein Thurm desselben wird von der Sage als ihr Kerker bezeichnet. Sie ward auf dem Kirchhofe zu St. Peter in der Altstadt begraben, wie noch die Aufschrift einer dort in einer kleinen Capelle befindlichen rothen Marmortafel anzeigt. Albrecht, der einzige Sohn Herzog Ernst's von Baiern, hatte gegen den Willen seines Vaters die Tochter des Augsburger Bürgers geheirathet. Herzog Ernst wusste es später in Abwesenheit seines Sohnes durch allerlei Umtriebe dahin zu bringen, dass die schöne und tugendhafte Augsburgerinn zum Tode verurtheilt wurde. Von der Donaubrücke zu Straubing ward sie am 12. Oct. 1435 in die Fluthen des Stromes gestürzt.

(l.) Ober-Altaich, einst ein berühmtes Benedictinerkloster mit zwei Thürmen. Die Kirche ist mit seltsamen Frescobildern verziert, auf welchen Ketzer in der Gestalt von Hunden und Wölfen mit menschlichem Antlitz dargestellt sind, Spottgemälde auf die Reformation.

(l.) Bogen mit der Salvatorskirche »am Hölzlein« und der berühmten Wallfahrtskirche zu unserer lieben Frau auf dem Bogenberge. Um die Kirche liegen die Trümmer eines Schlosses, welches früher den Grafen von Bogen gehörte.

(l.) Kloster Metten, die von Karl dem Grossen gestiftete, eine Zeitlang aufgelöste, seit 1830 aber wiederhergestellte berühmte Benedictiner-Abtei. Gegenüber liegt der 300 F.

hohe *Natternberg*, die einzige Felsenmasse am rechten Donauufer von Prüfening bis Kleinting, auf einer Strecke von fast 28 Stunden, mit den Trümmern einer Burg.

(l.) Deggendorf an der Mündung eines schönen breiten Thales, durch das der Perlbach hinabrauscht. Die Donaubrücke ist 1200 F. lang. Von dem nahen Berg *Rusel* überschaut man die Gegend von Regensburg bis zu den Höhen des Inn, und im Norden den Böhmerwald. Eine ½ Stunde unter

(r.) Fischersdorf mündet die Isar in 3 Armen in die Donau.

(l.) Nieder-Altaich mit einem früher sehr reichen Benedictinerkloster.

Bei (l.) Winzer sind die Trümmer der Feste *Hochwinzer*, welche 1740 durch Trenks Panduren in Asche gelegt wurde.

(r.) Kinzing, die *Castra Quintana* der Römer. Schon im 5. Jahrh. predigte hier der h. Severin das Christenthum.

(l.) Schloss Hofkirchen, im Mittelalter der Schrecken aller Donauschiffer. Wenn ein Schiff auf eine Sandbank gerieth, ja wenn es nur am Ufer streifte, oder irgend den Grund berührte, war es „grundrührig," und gehörte mit Ladung und Mannschaft ganz dem Grundherrn. *Hildegardsberg*, eine der schönsten Burgruinen an der Donau, und der Sage nach einst Wohnort der h. Hildegard, wurde ebenfalls 1740 von den Panduren zerstört.

(r.) Vilshofen (*Gasth.* Ochs; Rössel), die *Villa Quintanica* der Römer, an der Vils, welche hier in die Donau mündet. Die schöne Pfarrkirche war früher Sitz eines von Heinrich Tuschl von Söldenau 1376 gegründeten Collegiatstiftes, dessen Chorherren zu Ehren des Stifters das Wort „Allain" in ihre Kleider eingenäht trugen. Seine Frau war ihm untreu geworden, was er durch folgende unter den Schenkungsbrief geschriebene Worte andeutet: „Zwey Hund' an ain Bain; ich Tuschl bleib allain." Von der Donaubrücke hat man eine schöne Aussicht auf die herrlichen Umgebungen des Stroms.

Von hier bis Passau berührt die Donau nur wenige nennenswerthe Ortschaften; die von Holz aufgezimmerten einzelnen Häuser liegen halb versteckt zwischen Bäumen und Gebüsch, und erinnern durch ihre überhängenden Dächer und die buntbemalten Söller an die Bauart der Schweiz.

(l.) Gaishofen gegenüber ist zum Andenken an den König Maximilian, den Erbauer der trefflichen Strasse, die von Vilshofen bis Passau angelegt und an vielen Stellen durch Spreng-

arbeiten den Bergwänden abgewonnen wurde, auf einem Fussgestell ein übergrosser Löwe errichtet worden.

Die Hügel des rechten Ufers entfernen sich jetzt etwas mehr, und die des linken treten näher an den Strom, welcher unter

(l.) Heining eine rasche Wendung nach Osten macht, worauf man die Thürme der Stadt Passau, die starken Mauern der Feste Oberhaus, und die höchst malerischen und herrlichen Umgebungen der Stadt erblickt, welche in dieser Beziehung nicht unpassend das „Coblenz der Donau" genannt worden ist.

(r.) Passau (*Gasth.* Hirsch; wilder Mann) einst Hauptstadt eines selbstständigen Bisthums, seit dem Frieden von Luneville baierische Gränzstadt, mit 10,500 Einw., an der Mündung der Flüsse Inn und Ilz in die Donau. Sie besteht aus der alten, in der Gestalt eines Dreiecks auf einer Erhöhung gebauten Stadt, welche das Vorgebirge zwischen der Donau und dem Inn einnimmt; aus der Vorstadt auf dem rechten Ufer des Inn, *Innstadt* genannt; aus der *Angervorstadt* und der Festung *Oberhaus* zwischen der Donau und der Ilz; und aus der Vorstadt auf dem linken Ufer der Ilz, *Ilzstadt* genannt. Der Inn hat bei seiner Mündung mehr Wassergehalt, und ein bei weitem bedeutenderes Gefälle, als die Donau; die letztere aber, weil sie in ihrer Richtung bleibt, behält dennoch ihren Namen bis zum schwarzen Meer. Ueber jeden der 3 Flüsse führen Brücken.

Die Römer bemerkten schon frühzeitig die militärische Wichtigkeit der Stellung von Passau. Sie errichteten ein festes Lager auf der Landzunge zwischen dem Inn und der Donau und besetzten es mit alten batavischen Truppen, daher der Name *Castra Batava.*

Die sich übereinander erhebenden Gebäude der Stadt haben ein stattliches Ansehen. Unter ihnen sind bemerkenswerth: der *Dom*, aus dem 17. Jahrh., im italienischen Stil, — die alte gothische Kirche, eine der weniger vollkommen ausgebauten, wurde bis auf den von 1407 bis 1450 erbauten Chor durch den Brand vom J. 1662 vernichtet. Ferner die *St. Michaelskirche* und das *Jesuitencollegium,* ein grosses Gebäude aus demselben Jahrh., jetzt zu einer Schule benutzt, am Ufer des Inn; der *bischöfliche Palast,* jetzt Regierungsgebäude, auf dem Markt, und das *Postgebäude,* dem Dom gegenüber, geschichtlich merkwürdig durch den unter Kaiser Ferdinand in diesem Gebäude abgeschlossenen Passauer Vertrag, auf dessen Grund 3 Jahre später der Religionsfriede erwuchs. Eine Inschrift über dem

Thore des Posthofes sagt: »Diese Inschrift sei jedem, der sie lieset, ehrwürdig. Denn hier wurde von den ersten Fürsten Deutschlands und ihren Abgeordneten der Passauer Vertrag vom 22. Mai bis 7. August 1552 behandelt und geschlossen, der die Fackel des damals wüthenden Religionskrieges erstickte und den ersten Grundstein zur christlichen Religionsduldung legte. Diesem wichtigen und würdigen Angedenken widmet diesen Stein Graf Joseph von Stahremberg, Domherr zu Salzburg und Passau, dermalen Inhaber dieses Canonialhofes.«

Auf dem Domplatz erhebt sich das eherne *Standbild des Königs Maximilian* mit der Inschrift: »Wie die Geschichte seine Thaten, so möge dies Metall sein Bild den kommenden Geschlechtern überliefern.«

Zu der *Festung Oberhaus* führt von der Anger-Vorstadt aus eine lange Reihe von Stufen um den Hügel herum. Man hat von ihr die beste Aussicht auf Passau und seine Umgebungen. Unter den Mauern der Festung mündet die Ilz. Noch weithin fliessen die dunkle Ilz, der gelbe Inn und die grüne Donau in einem Flussbett, ohne ihre Gewässer zu vermischen.

Ungefähr 1 Stunde die Ilz hinauf liegen Dorf und Schloss *Hals* auf einem Vorgebirge, welches durch eine starke Krümmung des Flusses, der beide fast ganz einschliesst, gebildet wird. Die Aussichten in dieses Thal von den Höhen *hinter* der Festung Oberhaus (von dieser selbst ist es nicht sichtbar) bei dem Pulvermagazin ist sehr belohnend.

Auch die Aussicht von der *Wallfahrtskirche Maria Hilf*, die sich hinter der Innstadt an dem rechten Ufer des Inn, Oberhaus gegenüber, erhebt, ist sehr umfassend. Ein Kahn führt den Wanderer hinüber und gibt Gelegenheit, die verschiedenen Theile der Stadt vom Wasser aus zu betrachten. In der Wallfahrtskirche befindet sich ein Bild der h. Jungfrau, welches jährlich Tausende von Wallfahrern herbeizieht. Es stellt das Jesuskind an der Brust dar, während aus der andern Brust ein Strahl von reinem Wasser aus einer silbernen Röhre hervorquillt. Man nähert sich der Kirche auf einer bedeckten Treppe von 264 Stufen, welche die Wallfahrer auf ihren Knien hinanrutschen.

Das Stromthal unterhalb Passau hat eine Fülle von grossartigen und malerischen Landschaften. Das rechte Ufer ist von Passau ab österreichisch, das linke bleibt bis Engelhardszell bairisch.

(r.) Schloss Krampelstein auf einer schroffen Felswand, von Schiffern das *Schneiderschlösschen* genannt. Die Sage erzählt, ein Schneider auf dem Schlosse habe sich eine Ziege gehalten und da sie gestorben, habe er sie in den Strom geschleudert. Die *Platen*'sche Romanze schliesst:

»Doch als er sie schleudern will hinein,
Verwickelt, o Todespein!
Ihr Horn sich ihm in die Kleider;
Nun liegen Zieg und Schneider
Tief unter dem Krampenstein!«

(l.) Obrnzell oder Hafnerzell, dessen Töpferwaaren, besonders die Schmelztiegel, berühmt sind.

(r.) Kasten, auf dem Berge dahinter im Walde das dreifach gethürmte alte Schloss *Viechtenstein.* Unter

(l.) Grünau ragt mitten im Strome der *Jochenstein*, ein gewaltiger Fels hervor, auf der einen Seite das Wappen von Oesterreich, auf der andern das von Baiern.

(r.) Engelhartszell, der Sitz des österreichischen Gränzzoll- und Polizeiamts. Das sämmtliche Gepäck des Reisenden, welches mit Adressen versehen sein muss, wird hier unter Verschluss gelegt, bis Linz, wo der Reisende es auf der Mauth wieder in Empfang nimmt, nachdem es in seiner Gegenwart nachgesehen worden ist (vergl. Einleitung). Den Pass, welcher mit dem Visa eines Oesterreich. Gesandten versehen sein muss, gibt er dem Agenten der Dampfschifffahrt, bei welchem er sich einschreiben lässt, und erhält dafür eine Empfangsbescheinigung, gegen deren Abgabe bei der Polizei in Linz der Pass wieder in Empfang genommen werden kann.

Ein ehemaliges Benedictinerkloster ist jetzt Eigenthum des Fürsten Wrede. Ueber

(l.) Ranariedl liegt ein altes noch bewohntes Bergschloss, bis zu den Schwedenzeiten wohl befestigt, und damals für einen wichtigen Gränzort geltend. Hoch oben auf einem Felsengipfel am äussersten Ende einer schmalen Landspitze erheben sich

(r.) die Trümmer des alten Schlosses *Hayenbach*, von Kaiser Maximilian I. zerstört. Nach einer Wendung erscheint das Schloss nochmals in ganz anderer Gestalt.

Das Strombett wird nun fast um die Hälfte enger, von steilen Bergwänden von 600 bis 1000 F. Höhe eingeschlossen. Die Donau macht, durch den Engpass sich windend, so viele Krümmungen, dass man auf der kurzen Strecke von kaum 10

Stunden abwechselnd nach allen 4 Weltgegenden steuert. Die Landschaft gehört zu den wildesten und grossartigsten des Flusses.

(l.) Das stattliche Schloss *Neuhaus* ragt hoch auf dem Rücken des herrlich bewaldeten Berges hervor, einst ein Luginsland der Schaumburger Grafen, die von hier aus die Schiffe erspäheten, welche sie ausbeuten wollten, aber gastlich wieder die Ober-Oesterreicher aufnehmend, als 1529 Weiber und Kinder hieher vor den Türken flüchteten. Am Fusse des Berges strömt die grosse *Mühl* in die Donau; sie bringt aus den böhmischen Waldungen viel Brennholz. In der Nähe stehen die Trümmer der Burg *Partenstein*. Bei

(r.) Aschach erweitert sich das Stromthal wieder. Das ganze Thal bis Linz und weiter war Zeuge der blutigsten Auftritte während der Bauernkriege. Aschach war 1626 das Hauptquartier der Bauern; hier wie bei Neuhaus hatten sie die Donau mit Ketten gesperrt, um die Baiern zu verhindern, ihrem Statthalter, dem Grafen Herberstorf, der in Linz eingeschlossen war, Hülfe zu bringen. Ober-Oesterreich war damals an Baiern verpfändet für die Dienste, welche Baiern im 30jährigen Kriege dem Kaiserhause geleistet hatte. Die Trümmer der Schlösser *Stauf* und *Schaumburg* blicken von Hügeln herab, letzteres das Stammschloss einer mächtigen Familie, die einst das ganze Stromthal zwischen Passau und Linz beherrschte, 1559 aber ausstarb. Unter

(l.) Landeshag bildet die Donau wieder viele Inseln.

(r.) Efferding, einer der ältesten Orte in Ober-Oesterreich, im Nibelungenliede (21. Abenteuer)

»da war nach Everdingen die Königinn gekommen«

als der Ort genannt, wo Chriemhilde auf ihrer Fahrt in das Hunnenland übernachtete, in den Kriegsjahren 1800, 1805 und 1809 hart bedrängt. Die Donau soll einst den Ort berührt haben; jetzt erblickt man vom Fluss aus nur den Thurm. Bei

(l.) Ottersheim treten die Berge wieder näher zusammen. In der Cisterzienserabtei

(r.) Wilhering sind zwei schöne Grabdenkmäler der Schaumburger Grafen.

Die Befestigungsthürme zu beiden Seiten des Stroms kündigen die Nähe von Linz an, welches man bald darauf in der schönsten Umgebung erblickt.

(r.) Linz (S. 1).

88. VON REGENSBURG NACH MÜNCHEN ÜBER LANDSHUT.

16 $\frac{1}{2}$ Meilen; täglich Eilwagen.

Die Gegend ist wenig anziehend.

2. EGLOFSHEIM, mit einem dem Freiherrn von Cetto gehörigen Schlosse.

Halbwegs Buchhausen liegt *Eckmühl*, in dessen Nähe am 22. April 1809 unter besonderer Mitwirkung des französischen Marschalls Davoust die Oesterreicher geschlagen wurden. Davoust erhielt für diesen Sieg den Titel Fürst von Eckmühl.

2. BUCHHAUSEN.

2. ERGOLTSBACH.

2 $\frac{1}{2}$. LANDSHUT (*Gasth.* Post; Kronprinz) an der Isar, eine heiter gelegene Stadt mit malerischem Ansehen wegen der alterthümlichen Bauart, und der Anzahl ihrer Thürme, von denen jener schlanke der gothischen St. Martinskirche 450 F. hoch ist. In dem alten Schloss *Trausnitz* auf einer Anhöhe, sass mehrere Jahre lang Ludwigs des Baiern Gefangener, Friedrich von Oesterreich. Es war im 13. Jahrh. Sitz der baierischen Herzoge, deren viele in den Grabgewölben des Nonnenklosters Seligenthal in der Vorstadt ruhen. Landshut hat an Lebhaftigkeit verloren, seitdem im J. 1826 die 1800 von Ingolstadt hieher verpflanzte Universität nach München verlegt wurde.

Die Landstrasse folgt dem Laufe der Isar bis München.

2. MOOSBURG, sehr alte Stadt in einer öden mit Heide und Moor bedeckten Gegend.

2. FREISING (*Gasth.* Pflug). Die Crypta unter dem Dom ist sehr alt; an den dicken und kurzen Säulen sind Ungeheuer dargestellt, die an ihnen hinaufkriechen. Freising war Hauptstadt eines geistlichen Fürstenthums. Noch jetzt ist es Sitz des Erzbischofs von München-Freising.

Ausserhalb der Stadt, nahe am Wege steht ein dem Grafen von Avensberg, welcher 1455 im Zweikampf von Herzog Christoph von Baiern getödtet wurde, errichtetes Denkmal.

2 $\frac{1}{2}$. GARCHING. Westlich liegt *Schleissheim* (S. 270).

3. MÜNCHEN (S. 249).

89. VON MÜNCHEN NACH LINZ ÜBER SCHÄRDING.

32 Meilen; Eilwagen einmal wöchentlich.

2. Parsdorf.

2. Hohenlinden, ein Dorf, bekannt durch Moreau's Sieg über die Oesterreicher am 3. Dec. 1800.

2. Haag.

3. Ampfing.

Zwischen Ampfing und *Mühldorf* wurde am 28. Sept. 1322 der Kampf der deutschen Gegenkönige Ludwig von Baiern und Friedrich von Oesterreich in blutiger Schlacht entschieden, und Friedrich von seinem Gegner gefangen genommen. Bekannt sind die Worte Ludwigs, als er dem gefangenen Gegenkönige die Hand reichte: „Wir sehen Euch gern bei uns," bekannter jene andern zu dem alten Heerführer Schweppermann bei Vertheilung der Eier, der einzigen Nahrung, welche nach der Schlacht zu finden war: „Jedermann ein Ei, dem Schweppermann zwei." Das Andenken des Sieges bewahrt noch heute die auf dem Schlachtfelde gleich bei Ampfing durch Ludwig erbaute Capelle, und der Name des Weilers *Wimmasing* („wenn wir siegen!" Gelübdeworte Ludwigs vor der Schlacht). Auf demselben Schlachtfelde erlag der sieggewohnte Böhmenkönig Ottokar 1258 den herzoglichen Brüdern Heinrich und Ludwig von Baiern, und floh mit seiner ganzen Macht. Die Innbrücke brach, und 5000 Böhmen ertranken.

3. Altötting, einer der besuchtesten Wallfahrtsorte in Europa. Die kleine Kirche mitten auf dem Markt wurde seit 696 von Andächtigen mit reichen Gaben beschenkt. Die Herzen vieler bairischen Fürsten ruhen unter dem Altare, auf welchem ein Bildniss der h. Jungfrau mit dem Christuskinde steht. Die Namen der ausgezeichnetsten Pilgrimme von Karl dem Grossen und Otto von Wittelsbach bis Papst Pius VI. sind auf ehernen Tafeln eingegraben. In der Pfarrkirche ist das Grabmal des, 1632 an den in der Schlacht auf dem Lechfelde erhaltenen Wunden zu Ingolstadt gestorbenen Generals Tilly; der Sarg ward 1814 geöffnet.

3. Marktl. Zwischen hier und Braunau fällt die Salzach in den Inn.

Das bairische Zollhaus ist in dem Dorf *Simbach*, am linken Ufer des Inn, gegenüber am rechten Ufer liegt die erste österreichische Stadt

2. Braunau (*Gasth.* Traube), wo Pässe und Gepäck unter-

sucht werden. Zu Braunau fand jene Gräuelthat statt, die fortwährend daran erinnert, dass zur Zeit des Rheinbundes nicht die deutschen Fürsten, sondern Napoleon im deutschen Lande befahl. Am 25. Aug. 1806 wurde hier der Nürnberger Buchhändler Palm auf Napoleons Befehl erschossen, weil er den Verfasser einer vaterländischen gegen die französische Herrschaft gerichteten Schrift nicht nennen wollte.

2. Altheim.

4. Schärding (*Gasth.* Post). Der Strom trägt eine auf 11 Mauer-Pfeilern ruhende Brücke.

2. Sieghardinng.

2. Bairbach.

3. Efferding (S. 312).

3. Linz (S. 1).

Eine andere Poststrasse führt von Altheim über

3. Ried (*Gasth.* Hirsch).

2. Haag.

4. Lambach (S. 61).

6. Linz (S. 1).

90. VON MÜNCHEN NACH SALZBURG ÜBER WASSERBURG.

17 Meilen. Eilwagen 2mal wöchentlich.

Der gerade Weg nach Salzburg. Weit belohnender ist der 2 ½ M. längere Weg über Rosenheim (s. folg. Route).

2 ½. Zorneding.

2 ½. Steinhöring. Die Tiroler und Salzburger Alpen begränzen den südlichen Gesichtskreis.

2. Wasserburg (*Gasth.* Post; Lamm) in einem tiefen Kessel am Inn, welcher die Stadt in Gestalt eines Hufeisens umfliesst. Die meisten Häuser haben unten Bogengänge und flache Dächer, an italienische Bauart erinnernd. Hinter Wasserburg verlässt die Strasse den Inn und steigt einen steilen Hügel hinan.

2. Frabertsheim (*Gasth.* Post).

Bei *Altenmarkt* kommt man über die aus dem Chiemsee strömende Alz.

2. Stein (*Gasth.* Post) in der Nähe die Trümmer der Burg des Raubritters Hans von Stein; die Kerker waren in Felsenhöhlen angelegt, und sind zum Theil noch sichtbar.

2. Waging.

1 ½. Schönrain. Ungefähr 1 ½ Stunden von hier kommt man über die österreichische Gränze.

2 ½. SALZBURG (S. 58).

Der Eilwagen macht von Stein aus einen Umweg von einer halben Meile durch

2. TRAUNSTEIN (*Gasth.* bei Wispauer, Stanglbräu). Die Stadt hat ansehnliche Salzwerke, wozu die Soole von Reichenhall hieher geleitet wird, weil bei Reichenhall das Holz selten ist (S. 121). In der Nähe lag der römische Standort *Artobriga* auf der Strasse von Salzburg nach Augsburg.

2. TEISENDORF, südlich die Trümmer des Schlosses *Raschenberg*. Zu *Freylassing* ist das bairische Hauptzollamt, zu *Saalbruck* die österreichische Mauth.

2 ½. SALZBURG (S. 58).

91. VON MÜNCHEN NACH SALZBURG ÜBER ROSENHEIM (CHIEMSEE) UND BERCHTESGADEN.

19 ½ Meilen. Eilwagen einmal wöchentlich.

Diese Strasse, obgleich 2 ½ Meilen länger als die vorige, ist wegen der schönen Umgebung bei weitem anmuthiger. Nur die ersten Meilen hinter München ist die Gegend flach. Bei *Perlack* bezeichnet ein Pfeiler mit der Büste des Königs Otto die Stelle, wo er von seinem Vater schied, um die Krone von Griechenland anzunehmen.

3. PEISS. In der Nähe durchkreuzt eine alte römische Strasse unsern Weg. *Kleinhelfendorf* soll das *Isunisca* der Römer sein. In *Grosshelfendorf* wurde der h. Emmeran ermordet.

3. AIBLING (*Gasth.* Duschlbräu), das *Albeanum* der Römer. Von hier geht ein Weg nach Innsbruck über Kufstein ab. Unsere Strasse folgt dem Lauf der *Mangfall*, eines kleinen Flusses, der durch den Tegernsee fliesst. Ausserhalb Aibling, nahe bei der Brücke über den Mangfall, erinnert eine von den Frauen Aiblings errichtete Muttergottessäule an den Abschied König Otto's von seiner Mutter.

1 ½. ROSENHEIM (*Gasth.* Traube) hübsches Städtchen mit Salzsiedereien am Einfluss der Mangfall in den Inn. Die Soole wird von Reichenhall hierher geleitet. (S. 121). Von dem Schlossgarten hat man die herrlichsten Aussichten.

3. WEISSHAM, in der Nähe der *Chiemsee*, der grösste aller bairischen Seen, 14 Stunden im Umfang, 4 St. lang, 3 breit, mit 3 Inseln, der *Herreninsel* mit einem aufgehobenen Benedictinerkloster und einem Wirthshaus, der *Haueninsel* mit einem Nonnenkloster und einem Wirthshaus und der *Krautinsel*,

früher ein Küchengarten für die Mönche und Nonnen. Der See ist berühmt wegen seiner Fische, die man in dem Gasthof in *Seebruck*, einem Dorf, durch welches der Weg führt, sehr gut zubereitet erhält.

3. Traunstein (S. 316).

Bei *Inzel* befindet sich der grosse Behälter für die Soole, welche durch künstliche Wasserleitungen von Reichenhall über die Berge hierher, dann nach Traunstein und Rosenheim geleitet wird. Bei *Nagling* und *Weissbach* sind die durch Reichenbach angelegten Wasser-Hebewerke. Der Weg ist eine grosse Strecke im Felsen zur Seite von Abgründen und durch eine wilde rauhe Gegend angelegt. Vor Reichenhall fällt unser Weg in die Salzburg-Innsbrucker Strasse (S. 121).

4. Reichenhall (S. 121).

Von Reichenhall nach Berchtesgaden führt der Weg rechts bei dem Kloster *St. Zeno* vorbei, und durch den *Hallthurmerpass.* Links erhebt sich der steile Abhang des 6800 F. hohen *Untersberges.* Die Hebewerke, welche einen Theil der Soole von Berchtesgaden nach Reichenhall leiten, heben dieselbe 1218 Fuss hoch.

2. Berchtesgaden (S. 62).

92. VON MÜNCHEN ÜBER STARNBERG UND PARTENKIRCHEN NACH INNSBRUCK.

20 ½ Meilen; Eilwagen 4mal wöchentlich.

Sendling (S. 271).

Der Weg führt in geringer Entfernung an dem links liegenden Jagdschloss *Fürstenried* vorüber, durch einen 2 Stunden langen Jagdpark.

3. Starnberg, an der nördlichen Spitze des 7 St. langen und 2 Stunden breiten Würm- oder Starnberger Sees. Dörfer, Schlösser, Landhäuser, Klöster und Kirchen bilden einen Kranz um diesen, von den Münchenern sehr fleissig besuchten See, in dessen Mitte eine Insel. Das königliche Jagdschloss *Berg* am östlichen Ufer, und *Possenhofen*, Eigenthum des Herzogs Max ragen am meisten hervor.

Der Weg verlässt bald das Ufer des Sees und steigt allmählig die ihn begränzenden Hügel hinan. Von der Spitze des *Hirschbergs,* etwas seitwärts vom Wege, hat man eine herrliche Aussicht nach dem westlich liegenden *Ammersee*, an welchem das Kloster *Andechs* liegt. Dieser Landstrich zwischen dem

Lech und der Isar hiess vormals der *Pfaffenwinkel*, wegen der Anzahl und des Reichthums der Abteien, Stifter und Klöster, welche hier in kurzer Entfernung, 12 im Umfange einer Tagereise, zusammen lagen.

3. WEILHEIM (*Gasth.* Post; Bräuwastel) an der Ammer. Die Strasse führt durch hübsche Landschaften am *Peissenberg* (S. 300) vorbei zwischen dem *Rieg*- und *Staffelsee* hindurch nach

2 $1/2$. MURNAU am Fuss der Berge. Die Bewohner dieses Orts machen hübsche Zierrathen von Federn. Bei *Oberau*, wo Gypsbrüche sind, geht ein Weg rechts nach dem *Ammergau*, bei dem durch Kaiser Ludwig den Baier auf der Rückkehr von seiner Krönung in Rom gegründeten und 1803 aufgehobenen Kloster *Ettal* vorüber. Die vorhandenen Gebäude sind aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Sie liegen ungefähr 1 Stunde westlich von unserm Wege in dem durch Naturschönheiten ausgezeichneten *Ammerthal*, dessen betriebsame Bewohner allerlei Spielsachen aus Holz und Elfenbein verfertigen. Das *Ammergau* ist neuerdings wieder wegen seiner merkwürdigen geistlichen dramatischen Aufführungen aus der Passionsgeschichte, die alle 10 Jahre vor zahlreichen Zuschauern, welche aus der ganzen Umgegend, besonders aus München, hierher strömen, aufgeführt werden, bekannt geworden.

3. PARTENKIRCHEN (*Gasth.* Post; Stern), das Parthenum der Römer, von hohen Bergen umgeben, unter denen besonders der *Zugspitz* sich im Westen erhebt. Ungefähr 1 Stunde davon sind die *Kanitzer Schwefelbäder*.

2 $1/2$. MITTENWALD, letzter baierischer Ort an der Isar in einer so hohen und unfruchtbaren Gegend, dass der Ertrag des Landbaues für die 1700 Einwohner kaum 3 Monate im Jahr genügen würde. Um die Lebensbedürfnisse zu gewinnen, verfertigen die Männer Guitarren, Geigen, hölzerne Spielsachen und Hausgeräth, während die Frauen seidene Geldbörsen stricken. Die Verfertigung musikalischer Instrumente beschäftigt allein ungefähr 100 Familien.

Die Römer erbauten diese Alpenstrasse; im Mittelalter wurde sie Haupthandelsstrasse von Italien nach Augsburg und München. Der Pass war früher durch die Feste *Scharnitz*, die Mansion Scarbia der Römer, an dieser Seite der erste Ort in Tirol, vertheidigt. Die Erzherzoginn Claudia von Medicis erbaute die berühmte Gränzfeste, nach ihr die *Porta Claudia* genannt. Im 30jähr. Kriege widerstand sie den Schweden und

Franzosen, wurde aber 1703 im Erbfolgekriege von den Baiern genommen und zerstört, dann wiederum aufgebaut, und nach dem Sturm und der Einnahme, welche am 2. Nov. 1805 unter Ney's Befehl statt hatte, von den Franzosen so gründlich zerstört, dass man jetzt kaum noch die Spuren erkennt. In der Nähe entspringt die Isar.

2 ½. Seefeld auf einer dürren Hochebene, der Wasserscheide zwischen Inn und Isar. Das Gebirge liefert hier den Stinkstein, eine sehr fette Steinart, aus welcher durch Brennen in Schmelzöfen, Steinöl gewonnen wird. Die herrlichste Aussicht auf das Innthal öffnet sich beim Hinabsteigen in dasselbe.

2. Zirl (S. 82).

2. Innsbruck (S. 84).

93. VON MÜNCHEN NACH INNSBRUCK ÜBER BENEDICTBEUERN (KOCHEL- UND WALCHENSEE).

20 ½ Meilen.

Es ist zwar eine Poststrasse, jedoch nicht von Eilwägen befahren. Bei Sendling verlässt sie die in der vorigen Route beschriebene Strasse, führt bei *Hesselohe*, einem viel besuchten Vergnügungsorte der Münchener, vorüber durch ein Flachland nach

2. Baierbrunn.

2. Wolfrathausen (*Gasth.* Post), am Einfluss der Loisach in die Isar, 1 ½ Stunde östlich vom Starnbergersee.

4. Benedictbeuern (*Gasth.* Löwe), einst ein reiches und berühmtes Kloster, seit 1818 zum Gestüt eingerichtet. Die Glashütte liefert die Gläser zu den berühmten Utzschneider-Fraunhoferschen Sehrohren. In der Nähe ist der 1 ½ Stunden lange *Kochelsee*, in der Gestalt eines Hufeisens. Östlich erhebt sich die 6100 F. hohe steile *Benedictenwand*, von deren Gipfel man halb Schwaben und Baiern und dessen zahlreiche Seen überschauen kann. Man steigt am bequemsten von dem Dorf *Kochel* hinan. Am östlichen Ufer des Sees liegt das Kloster *Schlehdorf*. Von dem *Kesselberg*, über den die Strasse führt, übersieht man den

3. Walchensee oder Wallersee (*lacus Vallensis*) mit einem Dorf (*Gasth.* Post) gleichen Namens, 564 F. über dem Kochelsee, in einem einsamen und düstern waldigen Bergkessel. Vor

3. Mittewald erreicht die Strasse die Isar und folgt nun dem in der vorigen Route beschriebenen Wege bis

6 ½. Innsbruck (S. 84).

94. VON MÜNCHEN NACH INNSBRUCK ÜBER TEGERNSEE, DAS BAD KREUTH UND DEN ACHENSEE.

An 22 Meilen.

Im Sommer fahren täglich theils Post-, theils Privatfuhren nach Tegernsee und Kreuth. Von Tegernsee bis Schwatz hört die Postverbindung auf. Der Postmeister von Tegernsee liefert aber 2 Pferde bis Schwatz für 14 Fl. und 1 Kronthaler Trinkgeld an den Kutscher, der den Reisenden in 10 Stunden, einen 2stündigen Aufenthalt in Achenthal eingeschlossen, nach Schwatz bringt.

Die ersten Stationen dieser Strasse bieten wenig.

2 ½. Sauerbach. Jenseits des Ortes sieht man Ueberreste der römischen Teufelsmauer (vergl. S. 296).

2. Holzkirchen (*Gasth.* Post; obere Bräu). Gegen das Ende der Station hat man Aussichten auf die bairischen Alpen, die sich immer grossartiger darstellen. Hinter *Gmünd* erreicht der Weg die Ufer des *Tegernsees*, und folgt demselben bis zu dem Dorfe

2 ½. Tegernsee (*Gasth.* das Traiteurhaus). Die im J. 746 gestiftete und 1803 aufgehobene berühmte Benedictinerabtei wurde von König Max als Schloss eingerichtet und war sein Lieblingsaufenthalt, jetzt von der Königinn Wittwe bewohnt. Es ist im Innern reich eingerichtet, die Zellen der Mönche sind in prachtvolle Zimmer verwandelt. Die anmuthige Lage am See, die herrlichen Spaziergänge in den waldigen Vorbergen, welche nach allen Richtungen hin die reizendsten Aussichten darbieten, machen Tegernsee zu einem höchst angenehmen Aufenthalte.

Ungefähr 2 Stunden östlich von Tegernsee, und von ihm durch einen Gebirgsrücken getrennt, liegt der zwar kleine, aber desto anmuthigere *Schliersee*, wohin man ohne grosse Anstrengung zu Fuss über die *Gindelalpe* gelangt.

Die Entfernung von Tegernsee nach *Kreuth* beträgt ungefähr 4 Stunden; der Weg führt durch ein bewaldetes, von Bergen umgebenes Thal, in welchem sich mitten in lieblichen Wiesengründen die Gebäude des *Wildbades Kreuth* erheben. Die eisenhaltigen Schwefelquellen dieses früher der Abtei Tegernsee zugehörigen Ortes sind schon seit dem J. 1500 bekannt, seit 1822 jedoch erst ein Gegenstand besonderer Vorliebe des Königs Max geworden. Kreuth wurde bald ein besuchter Kurort, dem die herrliche Natur und die gesunde

Bergluft noch mehr Gäste zuführte. Mit den Mineralbädern sind jetzt auch Sool-, Dampf- und Douchebäder, so wie eine Molken- und Kräuterbadeanstalt verbunden.

Einer der schönsten Puncte in den Bergen um Kreuth ist der *Blauberg*, der das Weissachthal von dem Achenthal trennt; die Höhe ist ein fast 1 ½ Stunden langer, an einigen Stellen aber kaum 3 F. breiter Bergrücken. Man übersieht von hier fast alle Bergspitzen Tirols, angeblich über 300, und die bairischen Ebenen, durch welche Isar und Inn sich wie zwei Silberfäden winden. Selbst München ist in weiter Ferne zu erkennen. Auch die nähere *Königsalpe*, südwestlich vom Bad Kreuth, bietet die herrlichsten Aussichten.

Die *Kaiserklause*, 4 Stunden entfernt, ein aus Bäumen gezimmertes Holztriftungsgebäude, quer durch das Bett eines Bergbaches gelegt, um das Wasser zurück zu halten, wird häufig besucht, besonders an solchen Tagen, wenn die Schleussen geöffnet werden und nun die Baumstämme hinab stürzen (vergl. S. 74).

Der Weg von Kreuth ins Tirol geht fast 3 Stunden lang fortwährend bergan. Das baierische Zollhaus ist in *Stuben*, das österreichische in *Kaiserswache*, in dem einst stark befestigten engen Bergpass Achen, der hauptsächlich von Kohlenbrennern bewohnt wird.

2½. Achenthal, ein fast eine Stunde langes Dorf mit zerstreut liegenden Häusern, ungefähr 8 Stunden von Schwatz, 10 von Tegernsee entfernt. Neben der Kirche ist ein kleines Wirthshaus, ein zweites am Achensee, wo man ein Boot miethen kann, welches Wagen und Reisende über den 2 Stunden langen Achensee bringt. Der am östlichen Ufer unter den steilen Abhängen des *Gemsjoches* sich windende Fahrweg nach Schwatz ist auf eine bedeutende Strecke so schmal, dass 2 Wagen sich nur an einigen dazu hergerichteten Stellen ausweichen können. Die Fahrt über den See ist desshalb vorzuziehen. Die Umgebung desselben ist höchst romantisch, von steilen Felsen eingeschlossen, über deren Spitzen man die mit ewigem Schnee bedeckten Berge sieht. Zur Zeit des schrecklichen Erdbebens in Lissabon 1755 sank das Wasser des Sees plötzlich an 4 F., und erreichte erst in 24 Stunden wieder seinen gewöhnlichen Wasserstand.

Zu *Buchau*, am südlichen Ende des Sees, wohnen die Schiffer, welche den von Schwatz kommenden Wanderer über den See fahren. Die Kirche zu *Eben* birgt den Leichnam der

h. Nothburga, jener frommen Dienstmagd und Patroninn des Bauernstandes. Der Weg führt durch einen Engpass nach *Imbach* und in das Innthal, welches, die Stubay-Gletscher im Hintergrund, sich allmählig öffnet.

2. Schwatz (S. 123).

4. Innsbruck (S. 84).

95. VON AUGSBURG NACH WÜRZBURG ÜBER NÖRDLINGEN UND DINKELSBÜHL.

26 Meilen; Eilwagen 3mal wöchentlich.

2 ½. Meitingen.

2 ½. Donauwerth (S. 294).

Das hübsche und fruchtbare Thal der Ries öffnet sich bei der kleinen Stadt

2. Haarburg, meist von Juden bewohnt. Auf dem Berge steht ein altes Schloss mit einer weiten Aussicht; in der Capelle sind einige Denkmäler.

2. Nördlingen *(Gasth.* Krone; Sonne; Post) eine alte mit Mauern und Thürmen umgebene Stadt. Der *Dom*, ein schönes gothisches Gebäude mit einem 345 F. hohen Thurm, enthält merkwürdige Denkmäler und Gemälde. Das Rathhaus ist mit Frescogemälden geziert, Darstellungen aus der Schlacht von Nördlingen, welche am 27. August 1634 hier geschlagen wurde. Die Kaiserlichen besiegten die Schweden unter Bernhard von Weimar und dem General Horn und nahmen den letztern gefangen. Die Schweden verloren 8000 Mann an Todten und 4000 an Gefangenen. Dieser Sieg wurde in seinen Folgen eben so wichtig für die Kaiserlichen, als es der von Lützen für die Schweden gewesen war.

Der Weg geht jetzt durch das Gebiet des Fürsten von Öttingen-Wallerstein, dessen Schloss in dem Dorf *Wallerstein* liegt. In der Nähe sieht man die Trümmer einer Burg, des eigentlichen Stammsitzes der Familie.

2. Fremdingen.

2. Dinkelsbühl (S. 238).

1 ½. Feuchtwangen (S. 238).

4. Rothenburg an der Tauber, eine alte, schön gelegene, mit Mauern, Thürmen und einem Graben umgebene Stadt, einst freie Reichsstadt, mit einem Gebiet von 12 Quadratmeilen. Die Hauptkirche, 1373 erbaut, hat merkwürdige Denkmäler und Glasmalereien.

3. Uffenheim.
2 ½. Ochsenfurt am Main.
2. Würzburg (S. 272).

96. VON WÜRZBURG NACH HEIDELBERG.

18 ½ Meilen; Eilwagen 3mal wöchentlich.

Lohnkutscher fordern 20 bis 22 Fl. Die Strasse ist gut, aber bergig; sie bietet wenig Merkwürdiges.

2. Gerichsheim, erster badischer Ort.
2. Bischofsheim (*Gasth.* badischer Hof).
2 ½. Hardheim (*Gasth.* Ochs).
2. Buchen.
2. Ober-Schefflenz (*Gasth.* Post).
2. Mosbach mit einigen guten Gasthöfen, die ansehnlichste Stadt an dieser Strasse.
2. Aglasterhausen.
2. Wiesenbach.
2. Heidelberg.

RHEINPREUSSEN.

Kaum ein Land in der Welt sieht jährlich eine solche Menge von Reisenden, als die Ufer des Rheins. Der Rhein ist der heilige Strom der Deutschen

»ein Herrscher, reich begabt,
dess Name schon, wie Wein,
die treue Seele labt.«

Aber nicht Deutsche allein ziehen seine reizenden Ufer an, Schaaren von Britten, Holländern und andern Völkern statten ihm jährlich einen Besuch ab. Betrug doch die Zahl der im J. 1840 durch die verschiedenen Dampfschiffe von Basel bis Rotterdam beförderten Reisenden an 636,000!

Es liegt ausserhalb der Gränzen dieses Buches, sich nach allen, Bemerkenswerthes darbietenden, Richtungen auszubreiten, nur kurze Andeutungen können hier gegeben werden. Jene Zwecke wird die *»Rheinreise von Strassburg bis Düsseldorf mit Ausflügen nach Baden, Heidelberg und Frankfurt, an die Bergstrasse, durch die Rheinpfalz, die Taunusbäder, das Nahe- und Ahrthal, von Prof. Klein.* Mit 12 Ansichten und einer Karte. Coblenz bei Bædeker,« ein in jeder Hinsicht vorzugsweise zu empfehlendes Buch, genügend ausfüllen.

Die ganze Strom-Strecke von Rotterdam bis Basel wird täglich einigemal von Dampfschiffen befahren, der Mittel-Rhein zwischen Köln und Mainz noch häufiger. Die Thalfahrt von Strassburg bis Köln dauert 2 Tage mit Uebernachtung in Mannheim, die Bergfahrt je nach der Jahreszeit 3—4 Tage.

Taxen waren 1840 im Salon

von Strassburg bis Mainz	3 Thlr.	25 Sgr.
„ Mainz bis Coblenz	2 „	15 „
„ Coblenz bis Köln	2 „	15 „
„ Köln nach Nymegen	3 „	13 „

Pavillon kostet $1/3$ mehr, Vor-Cajüte $1/3$ weniger. Der Salon ist der von anständigen Leuten am meisten besuchte Platz. Da die Taxen sowohl als die Stunden der Abfahrt häufigen Veränderungen unterworfen sind, so muss man desshalb in den Geschäftsstuben der verschiedenen Gesellschaften nähere Erkundigungen einziehen.

Packträger sind mit 5 Sgr. für einen Koffer und 7 $1/2$ Sgr. für Koffer und Hutschachtel genügend bezahlt.

97. VON NYMEGEN ODER ARNHEIM NACH KÖLN.

Die Wasserfahrt stromaufwärts ist langweilig, die Ufer sind flach und die Ansicht der Uferstädte bietet mit einzelnen Ausnahmen wenig Anziehendes. Sie dauert wegen der Krümmungen, die der Strom macht, auch länger als die Fahrt mit der Schnellpost. Zu Lande führen 2 Poststrassen nach Köln, auf der linken Rheinseite von Nymegen über Cleve, Xanten oder Geldern und Neuss (17 $1/4$ Meilen, täglich Schnellpost), und auf der rechten Rheinseite von Arnheim über Emmerich Wesel und Düsseldorf (19 Meilen, täglich Schnellpost).

Nymegen siehe das sehr brauchbare und gute Handbuch: *Holland, Handbüchlein für Reisende, welche sich selbst leicht und schnell zurecht finden wollen. Mit 1 Karte. Coblenz bei K. Bædeker.*

1 $1/4$. Cleve (*Gasth.* Prinz Moritz von Nassau, mit herrlicher Aussicht; Robbers im Thiergarten, beide ausserhalb der Stadt; Kaiserlicher Hof; Berliner Hof; König von Preussen) hübsche Stadt, einst Hauptstadt des Herzogthums gleichen Namens, liegt auf drei Hügeln in einer reizenden Umgebung, die man hier nicht sucht, 1 Stunde von den flachen Ufern des Rheins, an einem waldbekränzten Bergrücken. Sie wird im Sommer sehr viel von Holländern besucht. Die im 14. Jahrh. erbaute *Stiftskirche* hat einige schöne Grabmäler der Grafen v.

Cleve u. A. In der Mitte der Stadt auf einem Felsenvorsprunge erhebt sich das jetzt zum Sitze des Landgerichts benutzte Residenzschloss der vormaligen Herzoge von Cleve mit dem 180 F. hohen *Schwanenthurm*, der die belohnendste Aussicht am ganzen Niederrhein darbietet. Oberhalb dehnt sich der Bergabhang über den jetzt von dem Grafen zur Lippe bewohnten *Prinzenhof*, angelegt von Johann Moritz von Nassau-Siegen, unter Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg Statthalter des Herzogthums Cleve, $^1/_2$ Stunde weit nach »*Berg und Thal*,« wo des Gründers Grabmal, umgeben von in dortiger Gegend gefundenen römischen Alterthümern. Unterhalb windet sich die Hügelreihe, *Thiergarten* genannt, in den reizendsten Parkanlagen, mit Gesundbrunnen versehen, an der Landstrasse nach Nymegen hinab.

In der Nähe von Cleve bei dem Dorfe *Brienen*, steht in einer Parkanlage das *Denkmal der Johanna Sebus*, die 1809 bei einer Ueberschwemmung durch kühnen Muth vielen Menschen das Leben rettete, zuletzt aber selbst unterging. Gœthe hat die That besungen. Ein zu *Rindern*, bei Brienen, gefundener römischer Altar des Mars ist in dem Schlosshof zu Cleve, am Fusse des Schwanenthurms, aufgestellt.

1 $^3/_4$. Calcar. Die Kirche aus dem 14. Jahrh. hat schöne Altarbilder von Joh. van Calcar.

2. Xanten (*Gasth.* bei Ingenlath) eine sehr alte Stadt, die *Castra vetera* und *Colonia Trajana* der Römer, das Standquartier der 30. Legion (*Ulpia victrix*) und der 18. und 19. Legion, welche in der Schlacht im Teutoburger Walde untergingen, die Heimath uralter Sagen. Hier stand die Burg der Nibelungen, und Siegfried, der wunderbare Drachentödter, war hier geboren. Auf dem nahen Fürstenberge war das Prætorium des Quintilius Varus. Die ehemalige *Collegiatkirche zu St. Victor* ist ein Meisterstück gothischer Baukunst aus dem 14. Jahrh. Sie ist mit schönen Gemälden von Joh. van Calcar, Barthol. de Bruyn u. A. geschmückt. Sehr sehenswerth ist eine reiche und wohl geordnete Sammlung von römischen in der hiesigen Gegend gefundenen Alterthümern, im Besitz des Notars Houben.

1 $^1/_4$. Grünthal.

1 $^1/_2$. Rheinberg, einst eine starke Festung, die im J. 1672 Ludwig XIV. persönlich mit Sturm einnahm.

1 $^1/_2$. Meurs, merkwürdig wegen der Menge von römischen Alterthümern, welche hier gefunden werden.

1 ½. Uerdingen, in dessen Nähe, am Eichelskamp, die französischen Republikaner unter Levebvre im J. 1795 zuerst über den Rhein setzten.

1. Crefeld (*Gasth.* rheinischer Hof; wilder Mann) eine hübsche Stadt mit 24,000 Einw., die ihren Reichthum insbesondere den zahlreichen Sammt- und Seidenfabriken verdankt. In der Nähe der Stadt schlug Herzog Ferdinand von Braunschweig am 23. Juni 1758 die Franzosen unter Clermont. Letztere erlitten einen Verlust von 7500 Mann.

2 ½. Neuss (*Gasth.* römischer Kaiser; rhein. Hof) eine lebhafte Stadt, einst unmittelbar am Rheine, der seit dem 14. Jahrh. seinen Lauf so verändert hat, dass Neuss nun über ½ Stunde vom Rhein entfernt liegt. Es ist das alte römische *Novesium*, von Drusus erbaut. Das Thor, welches nach Köln führt, heisst noch das Drususthor. Sehr bemerkenswerth ist die *Stiftskirche zum h. Quirin*, ein vortreffliches Exemplar aus dem Uebergangsstil vom Rund- in den Spitzbogen (1209 erbaut). Auf der Kuppel steht der h. Quirin mit Schild und Fahne, in der Kuppel sind Jugendarbeiten von Cornelius, grosse allegorische Darstellungen, grau in grau.

2. Dormagen.

2 ¾. Köln (S. 329).

Die Strasse auf dem rechten Rheinufer geht von Arnheim aus, und überschreitet die preussische Gränze vor

1 ½. Elten, Dorf mit einer alten Abtei. Von dem Eltener Berge, der letzten Höhe, bevor der Rhein sich in Hollands Niederungen ergiesst, hat man eine sehr ausgedehnte Aussicht.

1. Emmerich (*Gasth.* Niederländ. Hof; bei Küpper), reinliche Stadt mit dem preuss. Gränz-Zollamt.

2 ¼. Rees (*Gasth.* Krone), Stadt mit hohen und stattlichen Mauern, einst stark befestigt.

3. Wesel (*Gasth.* bei Dornbusch), Stadt und bedeutende Festung mit 13,000 Einw., vielleicht das alte *Aliso* an der Mündung der Lippe in den Rhein, über den eine Schiffbrücke führt. In der Nähe von Wesel ist im J. 1835 den 11 preuss. Offizieren vom Schill'schen Corps, welche in Stralsund gefangen und am 16. Sept. 1809 von den Franzosen erschossen wurden, ein schönes Denkmal errichtet, auf derselben Stelle, wo damals die blutige That statt gefunden hatte. Ihre Namen sind auf dem Denkmal eingegraben: Leopold Jahn, Ferdinand Schmidt, Ferdinand Galle, Carl von Wedell, Albert von We-

dell, Adolf von Keller, Constantin von Gabain, Hans von Flemming, Carl von Keffenbrink, Friedrich Felgentreu, Friedrich von Trachenberg.

2. Dinslaken.

2 ½. Duisburg (*Gasth.* Krone), eine sehr alte Stadt, von Vielen für das uralte *Dispargum* gehalten, wo Clodio als erster König der salischen Franken (um 440) und auch Clodwig vor der Schlacht von Soissons (486) wohnte. Vor Duisburg führt eine Fähre über die Ruhr, einen kleinen Fluss.

3½. Düsseldorf (*Gasth.* Breidenbacher Hof; drei Reichskronen; Zweibrücker Hof) am rechten Ufer des hier ungefähr 1200 F. breiten Rheines, über den eine stehende Schiffbrücke führt, mit 27,000 Einw. Es war bis zum Lüneviller Frieden befestigt, die Werke wurden dann aber geschleift und in schöne Spaziergänge und Parkanlagen (der Hofgarten) verwandelt. Bei der Beschiessung der Stadt durch die Franzosen 1794 wurde ein Theil des Schlosses zerstört. Während der Fremdherrschaft war Düsseldorf Hauptstadt des Grossherzogthums Berg. Jetzt ist es Residenz eines preussischen Prinzen.

In der 1620 vollendeten ehemaligen Hof- und *Jesuitenkirche* sind die Grabmäler mehrerer vormaligen Landesfürsten, namentlich des Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm und des Kurfürsten Johann Wilhelm. Sie enthält auch schöne Altarblätter von Hübner und Deger und ein Frescobild von Mücke, drei bekannten Malern der neuen Düsseldorfer Schule. Die *St. Lambertskirche* enthält das prächtige Grabmal Herzog Wilhelms IV. von Berg und anderer Glieder dieser Familie.

Auf dem Marktplatz steht das grosse *Reiterstandbild des Kurfürsten Johann Wilhelm*, von Grupello in Erz gegossen. Ein kleines Erzbild auf dem gegenüber liegenden Eckhause, einst von Grupello bewohnt, erinnert an einen Lehrling des Bildgiessers, der beim Guss des grossen Standbildes noch Erz in den Ofen warf und so zum Gelingen des Gusses wesentlich beitrug, da ohne diese Zuthat nicht genügendes Erz im Ofen gewesen sein würde. Aus Dankbarkeit verewigte ihn Grupello durch jene kleine Bildsäule.

Die Kunstacademie wurde von dem Kurfürsten Karl Theodor von der Pfalz 1777 gestiftet, und im J. 1822 von dem Könige von Preussen Friedrich Wilhelm III. erneuert. Die früher hier befindliche berühmte Gemäldegallerie ward 1805 von der bairischen Regierung nach München und Schleissheim gebracht; es blieben nur einige weniger bedeutende Gemälde

zurück, u. A. Mariä Himmelfahrt von Rubens. Von jetzt lebenden Malern ist u. A. das berühmte Bild: Tasso und die beiden Leonoren von Prof. Sohn in der Academie aufgestellt. Ein Besuch in den Werkstätten der Maler im Schlosse gewährt stets hohen Genuss. Es ist indess schwierig, Einlass zu erlangen, da man vom Director selbst die Erlaubniss dazu einholen muss.

Mit der Kunstacademie verbunden ist ein seltener Schatz von Originalskizzen und Zeichnungen der grössten Maler alter Schulen, Pietro Perugino, Raphael, Giulio Romano, Mantegna, Guido Reni, Michael Angelo, Tizian, A. Dürer, Rubens, van Dyck, Rembrandt, Poussin u. A., 14,240 an der Zahl, und eine Sammlung von Kupferstichen in 108 Mappen.

Die jährlichen *Kunstausstellungen* zu Düsseldorf, gewöhnlich während der Monate Juli und August, sind berühmt. Einen Genuss anderer Art bieten die jährlich zu Pfingsten entweder zu Düsseldorf, Elberfeld, Köln oder Aachen statt findenden *Musikfeste.*

Zu *Pempelfort*, in der Nähe von Düsseldorf, ist der schöne Garten des Hrn. Geheimerath Jacobi, einst Wohnort des berühmten Friedr. Heinrich Jacobi und Sammelplatz der edelsten Geister Deutschlands, wo Gœthe, Hamann, Herder, Wieland, G. Forster, Heinse, Hemsterhuis, die Fürstinn Gallizin, Friedr. Leop. von Stolberg und viele Andere längere oder kürzere Zeit verweilten.

Schloss Heltorf, der gräfl. von Spee'schen Familie gehörig, 2 Stunden von Düsseldorf, hat ausgezeichnete Frescobilder aus der Geschichte Kaiser Friedrichs I., von Cornelius, Lessing und Mücke.

Düsseldorf steht durch eine *Eisenbahn* mit Elberfeld in Verbindung.

Schnellpost nach Köln 4mal täglich.

Die Landstrasse durchschneidet die Eisenbahn hinter Düsseldorf und führt über

1 ½. Benrath, Dorf und königl. Lustschloss mit einem schönen Park,

1 ¼. Langenfeld,

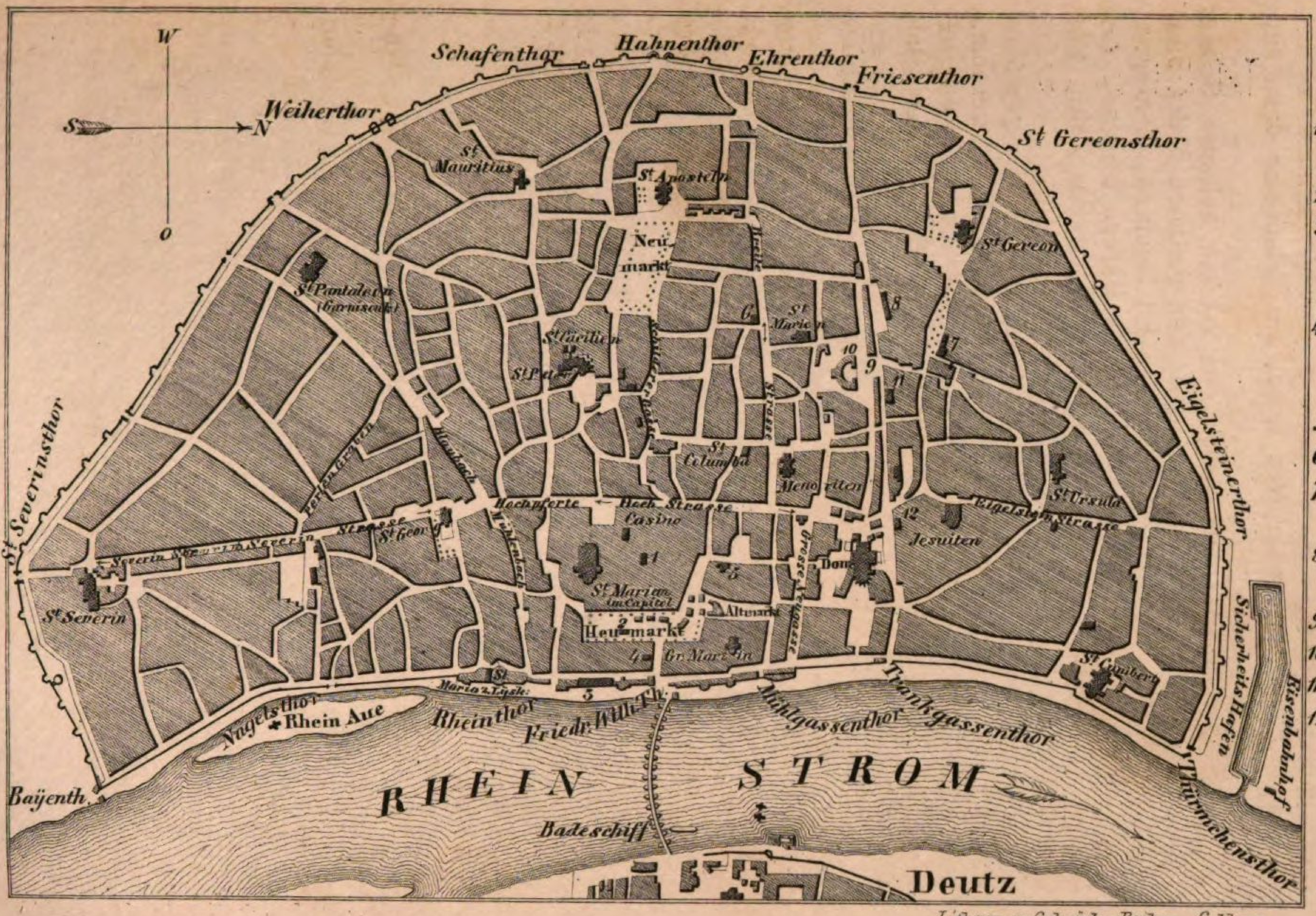
¾. Opladen,

1 ½. Mülheim,

½. Deuz zu dem gegenüber liegenden

¼. Köln (S. 329).

KÖLN a/R.



Lithogr: v. Gebrüder Becker, Coblenz.

Zahlen Erklärung

1 Kaufhaus, Gürzenich.
2 Börse.
3 Expedition der Ober-Rhein: Dampfschiffe.
4 Expedition der Nd. Rhein: Dampfschiffe.
5 Rathhaus.
6 Post.
7 Erzbischöfl: Palast.
8 Regierungs-Gebäude.
9 Zeughaus.
10 Justizpalast.
11 Theater.
12 Museum.

Einige am Rhein gelegene Orte, welche von den beiden Landstrassen nicht berührt werden, sind für Reisende, welche die Fahrt auf dem Strome machen, hier noch nachzutragen. Die Bezeichnung r. und l. bedeutet hier und in der Folge, rechtes und linkes Ufer; die mit r. bezeichneten Orte werden bei der Bergfahrt also links zu suchen sein.

(l.) Orsoy, eine ehemals befestigte Stadt, die mehrmals belagert wurde.

(r.) Ruhrort, an der Mündung der Ruhr, mit sehr bedeutendem Handel in Steinkohlen, die von hier in grosser Menge sowohl nach Holland, als den Rhein hinauf bis Strassburg ausgeführt werden. Der Hafen und die Schiffswerfte sind wohl die ansehnlichsten am ganzen Rhein.

(r.) Kaiserswerth, in der Nähe von Düsseldorf, uralte Stadt, in welcher der h. Suibertus, der erste Prediger des Evangeliums in diesen Ländern, ruht. Aus der nun in Trümmern liegenden Kaiserburg, in welcher die Karolinger oft verweilten, entführte der kölnische Erzbischof Hanno im J. 1062 den damals 12jährigen König Heinrich IV.

(l.) Köln.

Uralte Stadt, ich grüsse dich mit Lust,
Mit deinen Kirchen, Thürmen, Mauern, Thoren!
Stolz schwebst du in des Stromes blauer Brust,
Er spiegelt dich so prächtig selbstbewusst,
Wie einst den Fels, aus dem dein Dom geboren,
Er denkt wohl deiner reichen, alten Pracht,
An der er manch Jahrhundert hingeschwebet,
Der Priester Hoheit und der Bürger Macht,
Der Kaiser, deren Hof die Sage hebet,
Der Thaten, die stets blühn, so lang Geschichte lebet.

(*Gasth.* Kaiserlicher Hof, Mainzer Hof, beide in der Nähe der Post; Rheinberg, Kölner Hof, Holländischer Hof, Königlicher Hof, alle am Rhein; Russischer Hof, Rheinischer Hof, beide in der Nähe der Rheinbrücke; Hôtel de belle Vue, Prinz Karl zu Deuz mit trefflicher Aussicht auf Köln.)

Köln verdankt den germanischen Ubiern seine Gründung. Kaiser Claudius gab dieser Colonie zu Ehren seiner Gemahlinn den Namen *Colonia Agrippina.* Im Mittelalter war Köln eine der bedeutendsten Städte des Hansebundes und seit 1212 freie Reichsstadt, dann von 1794 bis 1814 unbedeutende französische Provinzialstadt, seit 1815 aber Hauptstadt der preussischen

Rheinprovinz. Die Zahl der Einwohner von Köln und Deuz, Städtchen und Brückenkopf von Köln am rechten Rheinufer, beträgt gegen 70,000. Die preussische Regierung legte grossartige Befestigungen um Köln an und benutzte dazu die noch vorhandenen Mauern und Thürme.

Der *Dom* ist, obgleich unvollendet, eines der grossartigsten Werke altdeutscher Baukunst. Gewöhnlich wird Meister Gerhard, der noch um 1252 lebte, als der älteste Baumeister angegeben. Das Gebäude ist in Form eines Kreuzes angelegt; die Gewölbe werden von einer vierfachen Säulenreihe getragen. Von den beiden Thürmen, deren jeder 500 F. hoch werden sollte, steht der eine zur nördlichen Seite nicht über 21 F. hoch über der Erde, und der andere kaum bis zu einem Dritttheil seiner Höhe. Dennoch ist die Aussicht von oben unermesslich. (Dem Küster werden für seine Begleitung gewöhnlich 10 Sgr. Trinkgeld gegeben; wenn er alle Sehenswürdigkeiten des Doms, den Kasten der h. drei Könige, die Schatzkammer, das Dombild u. s. w. aufschliesst, aber 2 Thlr., ohne Rücksicht auf die Anzahl der Personen.)

Nur der Chor mit den ihn umgebenden Capellen ist ganz ausgebaut. Die Wände des Chors sind mit Hautelisse-Tapeten nach Rubens Zeichnungen behangen. In der Capelle hinter dem Hochaltar ist das Denkmal der h. drei Könige, deren Gebeine Kaiser Friedrich I., nachdem er Mailand eingenommen und zerstört hatte, dem ihn begleitenden Erzbischofe von Köln schenkte, welcher sie im J. 1170 hieher bringen liess. Der Reliquienkasten ist mit vielen Edelsteinen besetzt und reich verziert. In den Capellen sind die Denkmäler vieler Erzbischöfe von Köln.

Besonders bemerkenswerth ist das treffliche alte Gemälde der Stadtpatrone von 1410, rechts in der Capelle neben dem Kasten der h. drei Könige. Es stellt die letztern dar, wie sie das Christuskind auf dem Schoosse der Mutter anbeten, auf den Seitenflügeln die h. Ursula mit ihren Gefährtinnen und den h. Gereon mit seinen Rittern.

Die *St. Marienkirche im Capitol* ist wohl die älteste in Köln. Sie besitzt ein ausgezeichnetes Altarblatt von A. Dürer. Die *Gereonskirche* aus dem 13. Jahrh. macht sowohl von Innen als Aussen einen erhabenen Eindruck. Die Anmalung und Vergoldung geschah im J. 1683. In der *St. Peterskirche* befindet sich die bekannte Kreuzigung des Apostels Petrus von Rubens. In der *Pantaleonskirche*, auf deren Thurm der Tele-

graph sich befindet, ist das Grab der Kaiserinn Theophano, der Gemahlinn Kaiser Otto's II. Die *Apostelkirche* am Neumarkt ist zu Anfang des 13. Jahrh. erbaut, während der höchsten Blüthe des Rundbogen- oder sogenannten byzantinischen Stils.

Das *Rathhaus* hat ein schönes Portal von Marmor und eine Doppelreihe von Arcaden. Eine Treppe hoch ist der grosse Saal der einst so mächtigen Hansa mit altdeutschen Steinbildern. Das alte *Kaufhaus Gürzenich* aus dem Jahr 1441 ist jetzt Waaren- und Waghaus. In dem grossen Saal desselben wurden mehrere Reichstage gehalten; jetzt wird er zu den Festlichkeiten des Carnevals, zu den jährlichen Kunst-Ausstellungen, Musikfesten u. dgl. benutzt. Das *Zeughaus*, 1601 erbaut, an der ältesten Stadtmauer, ruht auf römischem Mauerwerk. Das sogenannte *Templerhaus* in der Rheingasse ist mit Glück neu hergestellt worden. Neuere Gebäude sind das *Regierungsgebäude*, das *Casino*, besonders das im Stile des Gürzenich erbaute grosse *Lagerhaus* am Rhein im Freihafen u. A.

Der *Beyenthurm* an der äussersten Spitze des Halbmondes, den Köln bildet, stromaufwärts gelegen, gereicht durch seinen Bau und die schöne gothische Form aus dem 14. Jahrh. der Rheinseite Kölns sehr zur Zierde, und ist zugleich eine Schutzwehr bei gefährlichen Eisgängen.

Das *Wallraf'sche Museum*, gegen eine für 10 Sgr. auf dem Rathhause zu lösende Eintrittskarte zugänglich, enthält zahlreiche Marmorantiken, die herrliche Medusa, den Jupiter Ammon u. A., geschnittene Steine, Münzen, Gemälde, ein jüngstes Gericht von einem altdeutschen Meister, den Tod der Maria von Schoreel, die Entzückung des h. Franziscus von Rubens, Bendemanns berühmte trauernde Juden u. A., ferner eine Sammlung von Handzeichnungen und Kupferstichen.

Das beste Kölnische Wasser bereitet J. M. Farina, gegenüber dem Jülichsplatz.

Die öffentlichen Gärten zu *Deuz*, rechts und links von der Rheinbrücke, gewähren den reizendsten Aufenthalt und die trefflichste Aussicht auf Köln. Im Sommer ist hier täglich Harmonie-Musik.

98. VON KÖLN NACH AACHEN.

8 ¾ Meilen. Eisenbahn.

Der Kölner Bahnhof ist am Nordende der Stadt neben dem Sicherheitshafen. Es finden täglich mehrere Fahrten statt. Bei

Königsdorf, 2 Meilen von Köln, kommt man durch einen bedeutenden Tunnel. Die starke Festung *Jülich* bleibt rechts, die gewerbfleissige Stadt *Düren* links liegen.

Vor Aachen ist ein grossartiger Viaduct. Die Fahrt dauert an 2 Stunden.

Aachen (*Gasth.* Grand Monarque, bei Dremmel (erster Rang); Hôtel de l'Empereur bei Nüllens (empfehlenswerth); goldner Drache; Thürmchen) mit 40,000 Einw., das Aquisgranum, die Civitas aquensis der Römer (französisch Aix-la-Chapelle) der Lieblingsaufenthalt Karls des Grossen, welcher seine prächtigen Paläste zu Ingelheim und Worms verliess, um Aachen jeden Glanz und jede Pracht zu verschaffen. Er erhob es zur zweiten Stadt in seinem Reich, machte es zur Hauptstadt des Gebiets nördlich von den Alpen und zum Krönungsort der deutschen Kaiser, und starb auch hier am 28. Jan. 814 und liegt in dem von ihm gegründeten Dom begraben. Als Reichsstadt wurde Aachen vorzugsweise des heiligen römischen Reichs freie Stadt und der königliche Stuhl genannt. Ihr Gebiet, das Reich von Aachen genannt, bestand aus 18 Dörfern. In älterer wie in neuerer Zeit fanden hier Reichstage, Kirchenversammlungen, und Friedenscongresse statt; 1668 ward hier der Friede zwischen Frankreich und Spanien geschlossen, 1748 der berühmte Aachener Friede unterzeichnet, und 1818 waren die Kaiser von Oesterreich und Russland, und der König von Preussen hier persönlich zu einem Congress vereinigt.

Aachen hat sehr bedeutende Tuch- und Nähnadelfabriken, es hat aber seinen Wohlstand insbesondere den schon den Römern bekannten und fortwährend sehr besuchten Bädern zu verdanken.

Die Vorderseite des 1353 erbauten *Rathhauses* war früher mit den Bildnissen der bis 1558 in Aachen gekrönten deutschen Kaiser geziert. Im dritten Stockwerk desselben ist der grosse Saal, in welchem man noch die Bildnisse der bei dem Friedensschluss von 1748 anwesenden Gesandten sieht. Er wird ganz neu hergestellt und mit Frescobildern, welche auf Aachens Geschichte Bezug haben, von Düsseldorfer Malern ausgeführt, geschmückt werden. Die Bildnisse des Kaisers Napoleon und seiner Gemahlinn Josephine, einst ein Geschenk des Kaisers an die Stadt Aachen, dann in Berlin, sind 1840 der Stadt von König Friedrich Wilhelm IV. wiedergeschenkt worden.

An der Stelle des Rathhauses stand früher auf den Trümmern eines Römercastells eine Pfalz der fränkischen Könige,

in welcher Karl der Grosse geboren wurde. Dieser Palast ward nebst der Stadt im Jahre 882 von den Normannen zerstört, und um 983 durch Otto wiederaufgebaut.

Den *Springbrunnen* vor dem Rathhause ziert das 1620 dort aufgerichtete 6 F. hohe Standbild Karls des Grossen aus Erz.

Die *Münster- oder Domkirche* besteht aus 2 Theilen; das jetzige Kirchenschiff wurde von Karl dem Grossen von 796 bis 804 gebaut, und in dem letztern Jahre durch Papst Leo III. eingeweiht. Eginhard, Schwiegersohn und Biograph des grossen Kaisers, führte die Aufsicht über den Bau, zu welchem Marmorblöcke von Rom und Ravenna verwendet wurden. Im J. 882 ward diese Kirche von den Normannen sehr beschädigt, erst 1353 der Bau des jetzigen Chors begonnen, und 1413 vollendet. In der Mitte des Kirchenschiffs unter der Kuppel liegt ein das Grab Karls des Grossen bezeichnender Stein mit der Inschrift: *Carolo Magno.* Ueber demselben hängt an einer in der Decke befestigten Kette ein grosser Kronleuchter von vergoldetem Kupfer, den Kaiser Friedrich I., Barbarossa, der Kirche schenkte. Der sogenannte Königsstuhl, auf welchem man die Leiche Karls des Grossen im Grabgewölbe sitzend fand, als das Gewölbe von Kaiser Friedrich I. 1165 geöffnet wurde, diente später bei Kaiserkrönungen.

> Alle dort gekrönten Kaiser, bis auf Franz den Zweiten nur,
> Haben dort seitdem gesessen auf des grossen Ahnherrn Stuhl,
> Alle dort gekrönten Kaiser haben abgelegt den Schwur,
> Alle bis auf Franz den Zweiten, auf das Evangelienbuch.
>
> *Rückert.*

Er ist aus weissem Marmor und befindet sich auf dem obern Umgange (Hochmünster). Die Goldplatten mit getriebener Arbeit, welche über denselben gelegt wurden, werden nebst andern Kostbarkeiten, und den sogenannten kleinen Reliquien in der Sacristei gezeigt. Es befinden sich darunter Karls des Grossen Schädel und Armknochen in einem kostbaren Kasten, und sein elfenbeinernes mit Gold beschlagenes Hüfthorn. Die grossen Reliquien werden dem Volke nur alle 7 Jahre gezeigt, welche Ausstellung 14 Tage dauert, und eine grosse Anzahl von Pilgern nach Aachen zieht.

In der *Nicolaicapelle* ist ein Sarkophag aus parischem Marmor, auf dessen Vorderseite der Raub der Proserpina dargestellt ist. In diesen Sarg liess Kaiser Friedrich I. die Gebeine Karls des Grossen niederlegen. Der Eindruck, welchen die Münsterkirche

sowohl von innen als von aussen macht, ist wenig bedeutend. Man geräth in Versuchung, in der Verlängerung noch ein Kirchenschiff zu suchen.

In der *Franciscanerkirche* sieht man über dem Hochaltar drei ausgezeichnete Gemälde, die Kreuzigung Christi in verschiedenen Momenten darstellend, von Diepenbeck, einem Schüler von Rubens. Auch in der *St. Michaelspfarrkirche* befindet sich ein gutes Bild, die Abnahme Christi vom Kreuze von Honthorst, und in der *St. Leonhardskirche* die Geburt Christi von Caspar Crayer.

Die berühmten warmen Mineralwasser (Schwefelquellen) entspringen theils in der Stadt selbst, theils in und bei dem benachbarten Flecken Burtscheid. Die bedeutendste ist die Kaiserquelle (am Abhange des Markthügels bei dem Hôtel de l'Empereur), welche das Kaiserbad, das Neubad, die Königinn von Ungarn und den Elisenbrunnen mit Wasser versorgt. Das Quirinusbad und die drei untern Quellen im Comphausbade sind schwächer.

Der neue Trinkbrunnen, nach der Königinn von Preussen *Elisenbrunnen* genannt, wurde in den Jahren 1823 und 1824 erbaut; in der Rotunde befindet sich die Büste der hohen Frau, von Tieck in Berlin. Während der Kurzeit ist unter dem Säulengange jeden Morgen von 6 bis 8 Uhr Harmoniemusik.

Die *neue Redoute* in der Comphausbadstrasse wurde 1782 erbaut, und enthält den mit Stuckaturarbeit geschmückten hohen Kursaal, wo Bälle und Concerte gegeben werden und während der Kurzeit Hazardspiele statt finden, Mittags von 11 $^1/_2$ bis 2, und Abends von 9 $^1/_2$ bis 12 Uhr. In und bei der Redoute versammelt sich dann die schöne Welt. Nachmittags von 4 $^1/_2$ bis 6 Uhr ist bei gutem Wetter Hazardspiel auf der *Ketschenburg*, einem Vergnügungsorte gleich ausserhalb des Adalbertthores.

Das neue *Schauspielhaus*, 1825 erbaut, kann gegen 1200 Zuschauer fassen; hinter demselben zieht sich die neu angelegte breite und grossartige Strasse nach Burtscheid.

Die Umgebungen von Aachen bieten sehr angenehme Spaziergänge dar. Längs der Worm führt ein hübscher Weg zwischen Teichen und Wiesen nach der alten neu hergestellten *Frankenburg*, einst Landsitz Karls des Grossen. Der Frankenberger See, welcher die Frankenburg umgab, an den sich eine der schönsten Sagen anknüpfte, ist leider in neuester Zeit trocken gelegt und in Gärten verwandelt worden. Der

magische Ring der Fastrada, Karls des Grossen vor ihm verstorbener Gemahlinn, soll in den See versenkt gewesen sein und den grossen Kaiser an diese Stelle gebannt haben. Er soll tagelang an dem See gesessen und in die Tiefe geblickt haben, seine Fastrada betrauernd.

Der *Lousberg*, nordöstlich von Aachen, mit Alleen und Anlagen geziert, wird häufig besucht. Von der Höhe, auf welcher eine Pyramide einen Punct früherer trigonometrischer Messungen bezeichnet, hat man eine herrliche Aussicht auf Aachen und dessen Umgebungen.

Burtscheid (französisch *Borcette*) (*Gasth.* Rosenbad; bei Kühl-Ensen, letzteres zu empfehlen), vor dem Aachener Marschierthor, 500 Schritte von der Stadt entfernt, ist ebenfalls seiner Bäder wegen berühmt. Der Kochbrunnen hat eine Temperatur von 55° Reaum.; die obern Quellen liefern das heisse Wasser in solcher Menge, dass sie vereinigt den sogenannten warmen Bach bilden. Die Zahl der Badhäuser beläuft sich auf neun, unter denen das genannte Rosenbad an 50 Wohnzimmer hat. Die Umgebung von Burtscheid bietet ebenfalls sehr angenehme Spaziergänge dar.

Schnellpost von Aachen nach Trier täglich; nach Lüttich in 7 bis 8 Stunden zum Anschluss an die grosse belgische Eisenbahn mehrmals täglich. An der Eisenbahn von Aachen nach Lüttich wird gearbeitet.

Zur Reise durch Belgien ist zu empfehlen:

Belgien.* *Handbüchlein für Reisende, die sich selbst leicht und schnell zurecht finden wollen. Mit 1 Karte und 1 Plane des Schlachtfeldes von Belle-Alliance. Coblenz bei Bædeker.

99. VON KÖLN NACH COBLENZ.

11 $1/_2$ Meilen zu Land. Schnellpost 2mal täglich in 8 Stunden, über Bonn 3 $1/_2$, Remagen 2 $3/_4$, Andernach 2 $3/_4$, nach Coblenz 2 $1/_2$ Meilen.

Dampfschiffe, deren zu verschiedenen Stunden täglich mehrere diese Strecke befahren, gebrauchen 1 bis 2 Stunden mehr, doch ist diese Art den Rhein zu bereisen wegen der Bequemlichkeit, welche die Schiffe gewähren, und der freien Bewegung und Aussicht in die bei Bonn beginnende herrliche Gegend, welche sie gestatten, dem Schnellwagen vorzuziehen. Preise siehe S. 324. Restauration auf den Schiffen billig und gut. Frühstück schmeckt auf den Schiffen besser, als im Gasthofe.

Als Führer sind zu empfehlen: *Klein's Rheinreise von Strassburg bis Düsseldorf; mit Ausflügen nach Baden, Heidelberg und Frankfurt, an die Bergstrasse, durch die Rheinpfalz, die Taunusbäder, das Nahe- und das Ahrthal. Mit 1 Karte und 12 Abbildungen*, und *Delkeskamps neues Panorama des Rheins von Mainz bis Köln mit 60 Randbildern*, beide bei K. Bædeker in Coblenz erschienen. Sie geben die genauesten Nachrichten über jeden Ort, so dass für überflüssig erachtet ist, die Namen aller kleinen Dörfer, an die sich sonst nichts Bemerkenswerthes knüpft, zu nennen.

Die Gegend zwischen Köln und Bonn ist flach. Das Dampfschiff erreicht in 3 Stunden

(l.) Bonn (*Gasth.* Stern; Trierscher Hof, beide am Markt; Belle vue, vor dem Coblenzer Thor) mit 12,000 Einw., eine alte, von den Ubiern gegründete Stadt, im Mittelalter ohne grosse Bedeutung, Residenz der Kurfürsten von Köln, sank während der französischen Herrschaft immer mehr, bis die Gründung der neuen Universität im J. 1818 — eine alte 1756 eingerichtete wurde von den Franzosen aufgehoben — ihr neue Lebensquellen zuführte und den jetzigen Wohlstand schuf. Jährlich sieht Bonn eine Anzahl neuer Gebäude entstehen und dehnt sich namentlich vor dem Coblenzer Thor immer mehr aus.

Das ehemalige Residenzschloss des Kurfürsten ist jetzt *Universitätsgebäude.* Kaum wird eine Stadt Deutschlands einen so grossartigen Musentempel besitzen. Kurfürst Clemens August liess es um das J. 1730 erbauen. Es fasst die Hörsäle in sich, die Bibliothek mit etwa 100,000 Bänden, das Kunstmuseum mit zahlreichen Gypsabgüssen von Statuen, Gemmen und Medaillen, das physikalische Cabinet, die grosse academische Aula, besonders sehenswerth wegen der Frescobilder von Cornelius Schülern Förster, Götzenberger und Hermann, endlich das Museum rheinischer Alterthümer, eine ausgedehnte und merkwürdige Sammlung von Gegenständen und Ueberbleibseln aus der Römerzeit, welche in der Rheinprovinz aufgefunden wurden. Das Bemerkenswertheste der ganzen Sammlung ist wohl ein römischer Siegesaltar »*Deæ Victoriæ Sacrum*,« von Manchen für die Ara Ubiorum gehalten. Man meldet sich bei dem Universitätspedell, in der Halle des Eingangs rechts.

Die naturwissenschaftlichen Sammlungen der Universität befinden sich in dem Schlosse *Poppelsdorf*, eine Viertelstunde von der Stadt, und mit dieser durch eine stattliche Allee ver-

bunden. Die zoologische Sammlung zählt weit über 16,000 Gegenstände, überdies 22,000 Mineralien, 10,000 Versteinerungen und ausgegrabene Thierreste, so wie alles Seltene aus dem rheinischen Vulkangebirge.

Die *Münsterkirche* leitet ihr Entstehen aus der Zeit des Kaisers Constantin her. Die Kaiserinn Helena baute bereits im Jahre 320 an dieser Stelle eine Kirche; die gegenwärtige ist um 1270 erbaut und gehört schon der Uebergangsperiode vom Rundbogen- zum Spitzbogenstil an. Im Innern sieht man die eherne Bildsäule der Kaiserinn Helena, und zwei schöne halb erhabene Bildwerke in Marmor, die Geburt und Taufe Christi darstellend.

Eine von den alten Festungswerken noch gebliebene Bastei, der *alte Zoll*, an der südlichen Rheinseite, wurde in eine Gartenanlage verwandelt, von welcher man reizende Aussichten auf das Siebengebirge und die Umgebungen Bonns hat. Ansehnliche villenartige Wohnhäuser reihen sich, vom Rhein aus sichtbar, an die alte Bastei; es sind zum Theil Wohnungen von Professoren. In dem letzten röthlichen kleinen Hause rheinaufwärts, wohnt Ernst Moritz Arndt, ein allen Deutschen durch freies Wort und edle Gesinnung unvergesslicher Mann.

Hinter Poppelsdorf erhebt sich der weit sichtbare *Kreuzberg* mit einer Kirche, unter welcher sich eine merkwürdige Gruft befindet, deren Sandboden die hier aufgestellten Leichen mumienartig austrocknet. Man sieht zu jeder Seite eine Reihe offener Särge, in welchen sich Leichen der Mönche in der Ordenstracht befinden. Sie wurden zwischen den J. 1400 bis 1713 beigesetzt, und sind alle, an 25, gut erhalten.

Belohnend ist auch wegen mancher schönen Denkmäler ein Besuch des *Kirchhofs* vor dem Sternenthor. Niebuhrs Grabmal liess als Kronprinz der jetzige König von Preussen, Friedrich Wilhelm IV., dessen Lehrer und Freund der berühmte Geschichtsforscher war, verschönern und vergrössern.

An dem Wege von Bonn nach Godesberg, etwa 1 Stunde von der Stadt, erhebt sich das sogenannte *Hochkreuz*, eine gothische Spitzsäule mit 4 Heiligenblenden, welches 1333 durch Erzbischof Wallram errichtet wurde, vielleicht um bei Processionen als Altar zu dienen.

(l.) Godesberg (*Gasth.* bei Fuchs und bei Blinzler), eine halbe Stunde vom Rhein, wird sowohl seiner hübschen Lage, als des unter dem Namen der Draischerquelle bekannten Gesundbrunnens wegen häufig besucht. Schon den Römern waren

die Heilkräfte des Brunnens bekannt, wie man aus der Inschrift eines hier gefundenen Votivsteines ersieht. Der letzte Kurfürst von Köln, Maximilian Franz, liess in der Nähe Gasthöfe und Bäder anlegen. Die jetzt in Trümmern liegende Burg, deren Thurm sich auf einem kegelförmigen Hügel neben dem Dorf erhebt, und weithin sichtbar ist, wurde von 1208 bis 1213 von dem kölnischen Erzbischof Theodor von Heinsberg erbaut und von den Baiern in dem Kriege gegen den zum Protestantismus übergetretenen Kurfürsten Gebhard von Truchsess-Waldburg im J. 1583 zerstört.

Von Godesberg führt der nächste Weg zum *Siebengebirge* über das am Rhein gelegene Dorf

(l.) *Plittersdorf*, von wo man sich nach

(r.) Königswinter (*Gasth.* Berliner Hof; Drachenfels; Wolkenburg) übersetzen lässt. Das saubere Städtchen wird im Sommer sehr häufig besucht. Es bietet den besten Punct, von wo aus sowohl die Höhen des Siebengebirges, als auch das Heisterbacher Thal besucht werden können. Esel stehen am Ufer stets bereit. Taxe auf den Drachenfels oder die Wolkenburg 10 Sgr., nach der Löwenburg oder dem Stromberg 20 bis 25 Sgr., nach der Ruine Heisterbach 20 Sgr.

Auf der linken Rheinseite verdient noch von Godesberg aus der *Roderberg* einen Besuch, theils wegen der grossartigen Aussicht auf das Siebengebirge, die sich von diesem Puncte, dem Drachenfels gegenüber, darbietet, theils weil es der ausgebrannte Krater eines Vulkans ist, welcher etwa 100 F. Tiefe und $\frac{1}{2}$ Stunde im Umfang hat. Von hier gelangt man durch die enge Eliasschlucht zu den Trümmern der alten Burg

(l.) Rolandseck, von welcher sich wenig mehr als ein hoher mit Epheu und Geisblatt umlaubter Fensterbogen erhalten hat. Bekannt ist Schillers Ballade: Ritter Toggenburg. Rolandseck und Nonnenwerth haben den Stoff zu dieser Ballade geliefert. Das auf der Insel *Nonnenwerth* liegende Kloster scheint schon vor dem Ende des 11. Jahrh. bestanden zu haben, brannte aber 1771 ab. Die jetzigen prachtvollen Gebäude wurden dann aufgeführt; sie sind nun zu einem Gasthof eingerichtet. Empfehlenswerth ist auch der Groyen'sche Gasthof zu Rolandseck.

Die Besteigung des *Drachenfels*, 925 F. über dem Rhein, hin und zurück, nimmt mindestens eine Stunde Zeit von Königswinter aus in Anspruch. Man hat von oben eine herrliche Aussicht, welche die Mühe des Steigens reichlich belohnt. Ein

gutes Wirthshaus oben bietet dem Wanderer Erfrischungen. Die Trümmer der Burg Drachenfels auf einer steilen Felsenwand sind mühsam zu erreichen. Der Steinbruch hat die Steine zu dem Kölner Dombau geliefert. In der Höhle, welche noch gezeigt wird, soll der Drache gehauset haben, den, wie die Sage erzählt, der hörnen Siegfried erschlug. Auf der Platte steht, weithin sichtbar, eine Spitzsäule zum Andenken des Majors Boltenstern und anderer muthiger Landwehrmänner, welche 1814 beim Rheinübergange den Tod fanden. Das *Siebengebirge* hat übrigens mehr als 7 auffallende Bergkuppen. Die höchste ist der Oelberg, 1300 F. über dem Rhein.

In dem Heisterbacherthal, östlich von Königswinter, liegen die Trümmer der Abtei *Heisterbach.* Das Kloster wurde 1202 erbaut; als es 1802 aufgehoben wurde, kauften die Gebrüder Boisserée von Köln die hier befindlichen altdeutschen Gemälde, welche jetzt mit zu den schönsten Zierden der Münchener Pinakothek gehören.

Das rechte Ufer des Rheins, welches sich zu einem weiten Thalkessel ausgedehnt hat, ist mit Dörfern und niedlichen Landhäusern übersäet. Wo die Berge wieder dem Rheinufer sich nähern liegt

(r.) Unkel. In dieser Gegend finden sich merkwürdige Basaltgruppen, welche bei niedrigem Wasser aus dem Strom hervorragen. Einzelne Basaltbrüche zeigen sich am Lande; die bedeutendsten, wo diese seltsamen prismatischen Säulen fast zu Tage stehen, sind bei Linz.

(l.) Remagen (*Gasth.* König von Preussen), das *Rigomagus* auf Peutingers Karte der Römerstrasse. Das Einfahrtsthor der kathol. Pfarrei mit seinen sonderbaren grotesken Figuren ist bemerkenswerth. Von der Landstrasse steil emporsteigend erhebt sich vor Remagen auf einer mässigen Anhöhe der *Apollinarisberg,* vormals eine reiche Probstei und besuchter Wallfahrtsort. Die Aussicht von da auf das Siebengebirge gehört mit zu den schönsten am Rhein. Graf Fürstenberg lässt auf dem Apollinarisberg eine der zierlichsten gothischen Kirchen erbauen unter der Leitung des Kölnischen Dombaumeisters Zwirner. Die Frescobilder malen ausgezeichnete Künstler der Düsseldorfer Schule.

Von Remagen aus lässt sich am besten das Ahrthal besuchen (siehe Route 101).

(r.) Erpel, am Fuss eines über 700 F. hohen Basaltfel-

sens, der Erpeler Lei, auf welcher ein vorzüglicher rother Wein wächst.

(r.) Linz *(Gasth.* bei Ankenbrand; bei Schwertführer), ein altes Städtchen, welches im Herbst der Mittelpunct des muntern Treibens bei der Weinlese ist. Vor der Pfarrkirche, in der einige altdeutsche Bilder sind, hat man eine schöne Aussicht in das Thal der Ahr, die auf dem linken Ufer etwas oberhalb Linz mündet, im Sommer aber bei kleinem Wasser kaum zu bemerken ist. Hinter Linz erhebt sich ein seine Umgebung weit überragender Berg, der *Hummelsberg.* Zur Erinnerung an die Leipziger Schlacht haben Linzer Bürger ein 40 F. hohes Kreuz auf demselben am 18. Oct. 1838 errichtet.

(l.) Sinzig *(Gasth.* Stern; Krone), eine halbe Stunde vom Rhein an der Landstrasse, das *Sentiacum* der Römer. Die Pfarrkirche aus Tufstein gehört zu den besten des Uebergangstils. Das Altarblatt in derselben stellt den Kaiser Constantin dar, wie ihm das Kreuz am Himmel erscheint. Nach alten Legenden war nämlich hier das Schlachtfeld, in welchem Constantin seinen Gegner Maxentius besiegte, nachdem ihm am Himmel ein Kreuz mit der Inschrift: *„In hoc signo vinces“* erschienen war. In einer Capelle der Pfarrkirche befindet sich ein zur Mumie eingetrockneter Leichnam.

(r.) Schloss Argenfels, einst im Besitz des Fürsten von der Leyen.

(l.) Schloss Rheineck, welches Professor Bethmann-Hollweg zu Bonn neu erbauen und mit vielen werthvollen Kunstgegenständen und Frescobildern schmücken, so wie die innern Räume reich und geschmackvoll einrichten liess. Nur der südliche Wartthurm ist von der alten Burg übrig. Der Eintritt in die Gärten wird Niemanden verwehrt; sie bieten eine vortreffliche Aussicht über den Lauf des Stromes von Andernach bis weit unter Sinzig. Um das Innere der Burg zu besichtigen, wendet man sich an den Castellan. Selten wird die Erlaubniss verweigert.

(l.) Brohl (*Gasth.* bei Nonn). Tufsteine sind am Ufer aufgeschichtet, ein vulcanisches Erzeugniss, welches in dem Brohlthal gegraben wird, und einen vortrefflichen wasserdichten Kitt liefert, der besonders in Holland viel gebraucht wird. Von hier ist der *Laachersee* (vergl. R. 102) am bequemsten zu besuchen.

(r.) Ruine Hammerstein. Kaiser Heinrich IV. weilte 1105, als er von seinem Sohne Heinrich V. verfolgt wurde, eine

Zeitlang auf Hammerstein. Auch wurde dort die Reichskrone nebst den Insignien aufbewahrt, bis Heinrich V. sie abholen liess. Im 30jähr. Kriege wurde die Burg mehrmals von den Schweden und Spaniern belagert und 1660 zerstört.

(l.) Andernach (*Gasth.* Lilie; russischer Kaiser) eine der ältesten Städte am Rhein. Der *Rheinkrahnen* mit dem gothischen Bogenkranz (von 1554), um den stets Mühlsteine gelagert sind, die aus den Lava-Massen der Umgegend gebrochen werden, der zierliche *Wachtthurm* (von 1520), die schöne und bedeutende *Pfarrkirche* mit ihren 4 Thürmen aus dem 13. Jahrh. und die alten basteiartigen Mauern, zum Theil aus der Römerzeit, geben dem Ort ein malerisches Ansehen. Neben dem vom Rhein aus nicht sichtbaren Coblenzer Thor trauern die grossartigen Trümmer des erzbischöflichen Palastes, der gegen Ende des 15. Jahrh. erbaut, 1688 von den Franzosen in der Vertheidigung gegen Kurbrandenburgische Truppen in Brand gesteckt und zerstört wurde.

Die Ebene, welche sich bei Andernach öffnet, ist ein grosses Schlachtfeld, auf welchem römische Legionen, Normannen, Welfen und Waiblinger, Schweden, Spanier, Franzosen und Oesterreicher seit beinahe 2 Jahrtausenden blutige Kämpfe ausgefochten haben.

(r.) Friedrichsstein oder das Teufelshaus, die Trümmer eines in der Mitte des 17. Jahrh. begonnenen, aber nie vollendeten Schlosses, welches im Munde des Volkes wegen der drückenden Frohnarbeit Teufelshaus genannt wurde.

(r.) Neuwied (*Gasth.* Anker; wilder Mann, beide am Rhein), die Residenz des Fürsten von Wied, dessen Schloss und Parkanlagen dem Reisenden freundlich entgegen leuchten. Regelmässig gebaut, durch breite geradlinige Strassen in Vierecke gesondert, zeigt Neuwied auf den ersten Blick, dass die Stadt in neuerer Zeit entstanden ist. Vor kaum 2 Jahrh. legte sie Graf Friedrich Wilhelm an und gewährte nach den grausenhaften Zeiten wilder Religionsverfolgung jedem Glaubensbekenntnisse Schutz. In den das Schloss umgebenden Gebäuden ist die bedeutende dem Publicum zugängliche Sammlung naturgeschichtlicher Gegenstände, welche der berühmte Reisende Prinz Maximilian von Neuwied sowohl aus Brasilien, als kürzlich aus Amerika mitbrachte, und die Sammlung römischer Alterthümer, welche man in der Umgegend von Neuwied, namentlich auf der Stelle der sogenannten Veteranenstadt Victoria bei Heddesdorf, bei Niderbiber u. a. O., $\frac{1}{2}$ Stunde von

Neuwied, ausgrub. Merkwürdiges wurde zu Tage gefördert, sowohl an Gegenständen des Kriegs, als des Luxus. Die Herrnhuther Gemeinde zählt an 400 Glieder und bewohnt ein eigenes Viertel der Stadt. Sie gestattet Fremden gern einen Blick in ihre eigenthümlichen Einrichtungen. Einige Stunden von Neuwied, rückwärts am Gebirge glänzt das Lustschloss *Monrepos* mit seinen weissen Mauern, stets den Hintergrund in diesem landschaftlichen Gemälde bildend.

(l.) Weissenthurm. Die hohe viereckige Warte ist von Kuno von Falkenstein, Erzbischof von Trier, als äusserster befestigter Punct der trierschen Grenze erbaut worden. Jetzt dient sie als Magazin. Dahinter erhebt sich ein Obelisk von Marmor, das Denkmal des französischen Generals Hoche, der 1797 mit der Armee hier über den Rhein setzte und die kaiserlichen Linien wegnahm, bis Wetzlar vorrückte, dort aber plötzlich starb. Die Inschrift lautet: *L'Armée de Sambre et de Meuse à son Général Hoche.*

(r.) Schloss Engers, 1758 von dem trierschen Kurfürsten Johann Philipp von Walderdorf erbaut, ist gegenwärtig nicht bewohnt. Eine halbe Stunde landeinwärts liegt die grosse *Sayner Eisenhütte,* mit dem Dorfe und den Burgtrümmern gleichen Namens. Es öffnet sich hier ein höchst romantisches Thal, von dem Saynbach durchflossen, welches, so wie der Friedrichsberg, den Parkanlagen schmücken, im Sommer von den Bewohnern der Umgegend häufig besucht wird.

Nach und nach wird der Ehrenbreitstein mit seinen starken Mauern sichtbar, Coblenz aber wird noch von den vorliegenden Hügeln bedeckt. Bald aber macht das Schiff eine kleine Wendung rechts und Coblenz mit seiner herrlichen Umgebung, der steile Ehrenbreitstein, die Brücken über Rhein und Mosel und die ganze stattliche Rheinseite der Stadt treten hervor. Das Dampfschiff legt dem Gasthof zum Riesen gegenüber an.

(l.) Coblenz. *(Gasth.* Trierscher Hof, am grossen Paradeplatz; Riese; Belle Vue; Drei Schweizer; Pariser Hof; Rheinberg; sämmtlich am Rhein. Kölnischer Hof, an der Moselbrücke; Wildes Schwein; Lütticher Hof; Kronprinz von Preussen, am linken Ufer der Mosel. Jenseits der Rheinbrücke im Thal-Ehrenbreitstein, das weisse Ross. Ein Sommer-Abend in dem am Rhein gelegenen Garten dieses vortrefflichen Gasthofes, gehört zu dem Reizendsten). Coblenz hat mit Ehrenbreitstein und der Besatzung 22,000 Einw. Es ist das Confluentes der Römer, die hier ein Castell hatten, war im Mittelal-

ter häufig Aufenthalt deutscher Kaiser, dann Residenz der Kurfürsten von Trier, unter den Franzosen Hauptstadt des Rhein- und Mosel-Departements und ist jetzt als Sitz der obersten Civil- und Militär-Behörden die Hauptstadt der preussischen Rheinprovinz und zugleich durch seine Lage und die durch preussische Ingenieur-Offiziere angelegte grossartige Befestigung seiner Umgebungen die stärkste Stadt des preuss. Staates.

Die erste Wanderung durch die Stadt und Umgebung sei zunächst dem *Ehrenbreitstein* zugewendet. Einlasskarten erhält man gegen Vorzeigung des Passes in der Commandantur zu Coblenz. Man verfolgt den Schlängelweg, der sich, durch Gallerien geschützt, die Felsen hinanzieht ununterbrochen, zuletzt durch einen langen überbauten dunkeln Thorweg bis zum Ober-Ehrenbreitstein, wo die Schildwache Halt gebietet und den Unteroffizier du jour herbeiruft, der den Fremden an die verschiedenen Aussichten führt, die zu den herrlichsten am Rhein gehören und sich über den ganzen Lauf desselben von Stolzenfels bis Andernach erstrecken und selbst einen Theil des Maifeldes umfassen. Ein Einzelner bezahlt 5 Sgr. Trinkgeld, Mehrere nach Verhältniss. Die ganze Partie nimmt von Coblenz aus nicht 2 Stunden in Anspruch. Sollte das Dampfboot so spät eintreffen, dass keine Karte mehr zu haben wäre, so ist die Besteigung der Pfaffendorfer Höhe zu empfehlen, die rechts von Ehrenbreitstein in gleicher Richtung liegt und beinahe dieselbe Aussicht gewährt. (Ansichten von und auf den Ehrenbreitstein, so wie von der Pfaffendorfer Höhe sind in der Bædeker'schen Buchhandlung zu Coblenz zu haben).

Auf der Landspitze, welche der Einfluss der Mosel in den Rhein bildet, liegt die 1000jährige *Castorpfarrkirche* mit ihren vier Thürmen. Sie hat im Innern einige sehenswerthe Grabmäler, so das des ritterlichen Erzbischofs von Trier, Kuno von Falkenstein, aus dem J. 1388, im reinsten Spitzbogenstil.

Vor der Kirche steht der *Castorbrunnen* mit der Inschrift: *An MDCCCXII. Mémorable par la Campagne contre les Russes. Sous le Préfecturat de Jules Doazan.* Der russische General St. Priest, der am 1. Jan. 1814 in Coblenz einrückte, liess die Worte: *Vu et approuvé par nous Commandant Russe de la ville de Coblenz. Le 1. Janvier MDCCCXIV.* darunter eingraben. Der Castorbrunnen hat durch diese beissend witzige Unterschrift eine europäische Berühmtheit erlangt.

Um zur *Moselbrücke* zu gelangen, wendet man sich vom Castorbrunnen rechts, verfolgt den Lauf der Mosel theils in-

nerhalb der Festungsmauer beim Krahnen vorbei, theils ausserhalb unter dem ersten Bogen der Brücke hindurch durch ein kleines Thor links, welches auf die Brücke führt. Erzbischof Balduin erbaute sie um 1344 auf 14 Bogen. Durch die Brücke geht eine Wasserleitung, welche die Brunnen der öffentlichen Plätze in Coblenz mit Wasser versorgt. Die Aussicht von der Brücke gehört zu den viel besuchten und verdient ihren Ruf.

Links von der Moselbrücke erhebt sich die alte *Burg*, 1280 als eine Art von Zwing-Coblenz von dem Erzbischof Heinrich von Vinstingen erbaut, jetzt eine Fabrik lackirter Blechwaaren, deren Erzeugnisse zu den schönsten gehören. In der Nähe ist ein hohes Gebäude mit der Inschrift *Metternicher Hof*, das Geburtshaus des Fürsten Metternich, jetzt im Privatbesitz.

Der Weg durch die Stadt führt nun bei der Hauptwache vorbei zu den beiden grossartigen und Römerbauten ähnlichen Thoren, dem *Löhr*- und dem *Mainzer-Thor*, zwei Casematten-Corps, die zur Stadt-Befestigung gehören.

Das ehemals kurfürstliche *Schloss*, 1786 vollendet, war während der Emigranten-Zeit, Aufenthalt der beiden Neffen des letzten Kurfürsten, der Grafen von Provence und von Artois, später als Ludwig XVIII. und Karl X. Könige von Frankreich. Von hier aus wurden damals die Unternehmungen gegen die republikanische Armee geleitet. Justiz und Militärbehörden haben jetzt ihren Sitz darin. Auf dem südlichen Flügel erhebt sich der *Telegraph*, der erste auf der Linie nach Berlin. Fremden werden die innern Einrichtungen des Telegraphen auf dessfalsige Bitten bereitwillig gezeigt. Die Aussicht von oben ist zu rühmen. Die Sitzungen des Landgerichts in den verschiedenen Sälen und Zimmern des Schlosses geben die beste Gelegenheit, das am Rhein gültige öffentliche und mündliche Rechtsverfahren kennen zu lernen. Die Thüren sind stets geöffnet, Jeder hat freien Zutritt.

Wer Zeit und Neigung hat, möge noch die *Oberpfarrkirche* aus dem 15. Jahrh., das *General Commando* mit der schönen Spitzbogenhalle, und das *Grabdenkmal Marceau's*, von der Moselbrücke ¼ Stunde entfernt, an der Kölner Landstrasse etwas vom Wege links, eine abgestumpfte Pyramide aus Lavaquadern, besuchen. Der franz. General Marceau blieb am 21. Sept. 1796 bei Altenkirchen. Es stand früher auf der Anhöhe, musste aber den Festungswerken weichen und wurde auf Befehl des Königs Friedrich Wilhelm III. hier wieder aufgerichtet.

Der $^1/_4$ Stunde vor dem Löhrthore am Fusse der Karthause gelegene *Kirchhof* hat viele schöne Denkmale. Max von Schenkendorf, der fromme gemüthvolle Sänger deutscher Ehre, Freiheit und Liebe ruht auf demselben. Sein Denkmal, ein einfaches Kreuz, hat die Zeit zerstört; es soll erneuert werden.

Sehr belohnend ist auch ein Spaziergang auf den *Karthauserberg*. Der Weg windet sich, die Festen Alexander rechts, Constantin links lassend, erst am nördlichen, dann am süd-östlichen Abhange des Berges hin, stets die schönste Aussicht auf das Rheinthal bis zur Marksburg gewährend, durch eine Allee von Pappeln bis oben auf den kahlen Exercier-Platz. Einige hundert Schritte westlich über denselben hinweg rechts vom Wege hat man einen reizenden Einblick in das Thal der Mosel, die sich tief zu den Füssen des Beschauers durch die frucht- und rebenreichen Auen windet.

An der *Laubach*, in einer hübschen Thalschlucht, 1 Stunde von Coblenz, ist eine vielbesuchte Wasserheilanstalt.

Die Umgebung von Coblenz hat einen Ueberfluss an schönen Landschaften. Nirgend am Rhein kann man eine Woche genussreicher in dieser Beziehung zubringen, als gerade in Coblenz. Kein Fremder aber möge versäumen, von Coblenz aus den eine Stunde entfernten *Stolzenfels* (Wagen hin und zurück werden mit 1 $^1/_2$ Thlr. bezahlt) zu besteigen. Die Aussicht von den Zinnen dieser Burg, welche der König von Preussen Friedrich Wilhelm IV. ganz im alterthümlichen Stile herstellen liess, ist vielleicht die herrlichste am Rhein; an malerischer Wirkung wird sie, besonders bei schöner Abendbeleuchtung, von keiner andern erreicht.

Auch das 4 Stunden entfernte Dorf und Bad *Ems* mag von Coblenz besucht werden. Der Fahrweg führt beständig am Ufer der Lahn entlang. Wagen werden mit 3$^1/_2$ bis 4 Thlr. bezahlt. Ein Fussweg, der jedoch leicht zu verfehlen ist, führt über den Berg in 2 Stunden hin. Der Laacher-See (s. R. 102) das Saynthal, Neuwied und Monrepos, die Ehrenburg und Schloss Eltz u. A. sind Partien, die von Coblenz aus zu Wagen in einem Tage hin und zurück gemacht werden können. (Vergl. Kleins Rheinreise).

Schnellposten täglich nach Frankfurt, Mainz, Trier, Wetzlar. Nach Köln zweimal täglich.

Dampfschiffe auf der Mosel nach Trier mehrmals in der Woche. Als Leitfaden bei der Moselreise sind zu empfehlen:

Moselreise von Trier bis Coblenz und *Delkeskamps Panorama der Mosel*, beide bei Bædeker in Coblenz erschienen.

100. VON COBLENZ NACH MAINZ.

Die Landstrasse führt stets am linken Rheinufer bis Bingen, wo sie den Rhein, der hier einen Bogen macht, verlässt. Die Entfernung beträgt 12 Meilen, nämlich bis Boppard 3, St. Goar 1 ¾, Bacharach 1 ¾, Bingen 2, Ingelheim 1 ½, Mainz 2 Meilen. Schnellpost geht einmal täglich Abends von Coblenz und von Mainz ab.

Die Dampfschiffe legen die Strecke stromaufwärts in 9—10 Stunden zurück, in 5 Stunden bei der Thalfahrt.

Unmittelbar oberhalb Coblenz umspült der Rhein eine ansehnliche Insel, den *Oberwerth*, zuletzt im Besitz des durch seinen Prozess mit Karl X. bekannten Grafen Pfaffenhofen. Das Nonnenkloster ist in Oeconomie-Gebäude umgewandelt.

(r.) HORCHHEIM, das letzte preussische Dorf auf der rechten Rheinseite. Der Bankier Mendelssohn in Berlin hat hier ein Landgut, dessen Garten mit einem Tempel geziert, sich bis an den Rhein hinzieht.

(r.) Die verlassene *Johanniskirche*, die Mündung der *Lahn* und *Niederlahnstein*, auf der Höhe die Ruine *Lahneck*.

(l.) STOLZENFELS, die S. 345 schon genannte Burg des Königs von Preussen.

(r.) OBERLAHNSTEIN, ein altes Städtchen mit Thürmen und Mauern umgeben, auf der Südseite von einer stattlichen ehemals kurmainzischen Burg beschützt, die jetzt ein nassauischer Beamte bewohnt. In der kleinen weissen Kapelle, nicht weit von der Burg, versammelten sich im J. 1400 die Kurfürsten und sprachen die Thronentsetzung des Kaisers Wenzel aus, und begaben sich dann auf den am linken Ufer gerade gegenüber gelegenen zur Franzosenzeit zerstörten, jetzt wieder herzustellenden *Königsstuhl* und erwählten den Pfalzgrafen Ruprecht zum deutschen König. Das Gebiet der vier Kurfürsten stiess hier mitten auf dem Rheine zusammen: Braubach war pfälzisch, Rhense kölnisch, Stolzenfels trierisch und Lahneck mainzisch, offenbar die Veranlassung für die Kurfürsten, in dieser Gegend sich oft zu versammeln.

(l.) RHENSE, ein sehr altes Städtchen.

(r.) BRAUBACH und die MARKSBURG (*Gasth.* Philippsburg) eine der stolzesten Festen am Rhein, die einzige unzerstörte aus der Vorzeit. Ueber ihr Alter ist nichts Genaues bekannt,

Manche wollen sie mit dem Pfahlgraben, dem römischen *limes* in Verbindung bringen. Sie war lange Zeit hessisch, durch den Reichs-Deputations-Haupt-Schluss kam sie 1803 an Nassau, welches sie als Staatsgefängniss benutzt und eine Invaliden-Besatzung darauf unterhält. Die Aussicht von oben ist sehr belohnend, sonst aber bietet das alte Felsennest gerade nichts Merkwürdiges.

(r.) Schloss Liebeneck, hoch auf dem Berge mit seinen freundlichen weissen Mauern, gehört dem Herrn von Preuschen.

(l.) Boppard *(Gasth.* Post). Sehenswerth ist die im Rundbogenstil um 1200 erbaute Hauptkirche. Hinter Boppard an dem Abhange des auf den Hunsrücken führenden Berges erheben sich die stattlichen Gebäude des ehemaligen Klosters *Marienberg*, jetzt eine sehr besuchte Wasserheilanstalt.

(r.) Camp, ein Dorf mit neuen hübschen Häusern.

(r.) Kloster Bornhofen, ein Wallfahrtsort, über demselben die Trümmer der Burgen *Sternberg* und *Liebenstein*, gewöhnlich die *Brüder* genannt. Die Sage erzählt, dass die Bewohner der Burgen, zwei Brüder, in Liebe für eine „adlig holde Maid“ entbrannt seien, und mit dem Schwert den Streit geschlichtet hätten.

„Wehe! wehe! blut'ge Brüder!
Wehe! wehe! blut'ges Thal!
Beide Kämpfer stürzen nieder,
Einer in des andern Stahl.
Viel Jahrhunderte verwehen,
Viel Geschlechter deckt das Grab;
Traurig von des Berges Höhen
Blickt das öde Schloss herab.
Aber Nachts im Thalesgrunde
Wandelt's heimlich, wunderbar,
Wenn da kommt die zwölfte Stunde
Kämpfet dort das Brüderpaar.“

H. Heine.

(l.) Hirzenach, früher eine reiche Probstei.

(r.) Welmich und die Ruine Thurnberg, auch *Maus* genannt, im Gegensatz zu der Katz, oberhalb St. Goarshausen, mit welcher sie oft im Streit lag.

(r.) St. Goarshausen mit den Trümmern der Feste Neukatzenelbogen, gewöhnlich Katz genannt. Die Aussicht von der Burg ist belohnend. Man muss in St. Goarshausen den Schlüssel zu derselben sich geben lassen.

(l.) St. Goar (*Gasth.* Lilie; rheinischer Hof), ein freundliches Städtchen, wegen seiner guten Gasthöfe und malerischen Umgegend sehr als Mittelpunct für Ausflüge geeignet. Die evangel. Kirche aus dem 15. Jahrh. enthält einige Denkmäler kurhessischer Fürsten, die bis zum J. 1794 Landesherren waren. Ueber St. Goar blicken die zerstörten Mauern der einst starken Festung *Rheinfels* in das Thal hinab; sie erinnern an eine schmachvolle Zeit. Im Revolutionskriege 1794 hatten sich kaum einige französische Vorposten blicken lassen, als die hessische Besatzung bei Nacht und Nebel sich auf das rechte Rheinufer zurückzog, mit Zurücklassung alles Geschützes, aller Vorräthe an Munition und Lebensmitteln. Rheinfels wurde drei Jahre später, die gegenüber liegende Feste Katz aber erst im Jahre 1806 von den Franzosen zerstört.

Oberhalb St. Goar sind mehrere Sandbänke, die besonders den Flössen häufig gefährlich werden.

(r.) Die *Lurlei*, ein fast senkrecht aus dem Rhein emporsteigender Fels (Lei), auf dem der Sage nach, eine Zauberinn wohnte, welche durch süsse Gesänge den Vorüberfahrenden lockte, bis sie selbst von Liebe bezwungen, sich in den Strom hinabstürzte und verschwand. Die Sage ist von Dichtern und Malern vielfach bearbeitet worden. Die Salmenfischerei in der Nähe der Lurlei war früher bedeutender als jetzt. Das bekannte Echo ist nicht so stark, als sein Ruf, obgleich die Verwaltung der kölnischen Dampfschiffe es an Schiessen und Hörnerklängen an dieser Stelle nicht fehlen lässt.

(l.) Oberwesel (*Gasth.* Trierischer Hof; rheinischer Hof; goldner Propfenzieher), eine sehr alte Stadt, noch von Mauern und Thürmen umgeben, von welchen sich der sogenannte *Ochsenthurm* am Nordende sehr stattlich ausnimmt. Die *Stiftskirche*, von Erzbischof Balduin 1331 aufgeführt, namentlich das Innere, ist sehr sehenswerth und mit reicher Pracht der Architektur ausgestattet. Hinter derselben erheben sich die Burgtrümmer des einst so berühmten Geschlechts der *Schönberg* oder *Schomberg*, deren Einer, Friedrich Meinhard, Graf von Schomberg, die Hoffnung der Stuarte für immer zernichtend, siegreich in der Schlacht am Boyne in Irland 1690 den Heldentod starb und in der Westminsterabtei zu London beigesetzt ist. Ludwigs XIV. Mordbrenner zerstörten im J. 1689 die Schönburg.

(r.) Caub (*Gasth.* Nassauer Hof; Grünewald). Die Burg *Gutenfels*, welche sich über dem Städtchen erhebt, ist erst in

neuerer Zeit verfallen, weil die Instandhaltung zu grosse Kosten verursachte (!). Aus dem Rheine taucht eine seltsame Inselburg, die *Pfalz* hervor. Vielthürmig, eine gewaltige fünfeckige Warte in der Mitte, zahlreiche Dachfahnen und Fähnchen überall, Schiessscharten zur Seite und nur eine einzige eiserne Fallthür als Eingang, geben ihr ein höchst kriegerisches Ansehen. Man hat über ihren Ursprung keine sichern Nachrichten, höchst wahrscheinlich aber rührt sie von Kaiser Ludwig dem Baiern her, der »*turrim fortissimam*« auf einer Rheininsel zu »*Kuve,*« wie es in einer alten Urkunde heisst, erbaut habe, um ungewöhnlich schwere Abgaben von den vorbeikommenden Waaren zu erheben. Zu diesem Zweck hat sie auch bis zur französischen Zeit gedient. Jetzt wird sie nicht mehr bewohnt. Woher die alte Sage entstanden, dass auf dieser Burg die Pfalzgräfinnen ihre Niederkunft abwarten mussten, ist schwer zu entscheiden. Hier war in der Neujahrsnacht 1814 der Rheinübergang der schlesischen Armee und Blücher, Preussens gewaltiger Marschall Vorwärts fasste Fuss auf dem damals noch französischen Boden, glücklicher als der tapfere Schwedenkönig Gustav Adolph, der 6 Tage hindurch bei erfolglosen Angriffen, aus den Bogenfenstern des Schlosses Gutenfels umsonst herablugte, ob ihm kein Versehen des kriegserfahrenen spanischen Feldherrn Spinola gegenüber eine Gelegenheit zum Uebergange böte.

(l.) Bacharach (*Gasth.* Post) im Mittelalter der Stapelort für alle Rheingauer Weine, daher der bekannte Spruch:

Zu Bacharach am Rhein,
Zu Hochheim am Main,
Zu Würzburg am Stein,
Da wachsen die drei besten Wein'.

Sehenswerth ist die im 12. Jahrh. erbaute Peterskirche. Die Trümmer der um 1428 erbauten *Wernerskirche* gehören zu den allerzierlichsten am Rhein. Ihr rothes Gestein ragt hinter der Stadt hervor. Burg *Stahleck* auf der Höhe, im 30jährigen Kriege achtmal belagert und erobert, wurde 1689 von den Franzosen bei der Pfalzverheerung zerstört. Die Trümmer sind Eigenthum der Königinn von Preussen.

(r.) Lorch, einst Sitz des rheingauischen Adels.

(l.) folgen die Ruinen *Fürstenberg, Heimburg, Soneck* und *Reichenstein,* letztere auch *Falkenburg* genannt.

(l.) Burg *Rheinstein,* dem Prinzen Friedrich von Preussen gehörig, der sie mit möglichster Benutzung der vorhandenen

Trümmer 1829 aufbauen liess. Die Burg, im alterthümlichen Geiste eingerichtet, hat eine ansehnliche Sammlung alter Waffen und Kunstwerke, die dem Fremden bereitwillig gezeigt werden. Die Aussicht von oben ist nicht belohnend.

(r.) Asmannshausen, bekannt durch seinen vorzüglichen rothen Wein.

Das Schiff dringt nun durch das *Bingerloch,* einst eine gefährliche Stelle. Seitdem die preuss. Regierung die Felsen sprengen liess, hat die Gefahr aufgehört. (Vergl. Die Felsensprengungen im Rhein bei Bingen zur Erweiterung des Thalweges im Binger-Loche von F. v. d. Bergh, K. Pr. Wasserbaumeister. M. 10 Kpfrt. Coblenz bei Bædeker). Bei der Thalfahrt wälzt indess der Rhein seine Wogen immer noch gerade hier am gewaltigsten das Ufer hinan.

Mitten im Rhein auf einer Felsen-Insel steht einsam der durch die bekannte Sage von Bischof Hatto, den die Mäuse bis hieher verfolgt haben sollen, mehr als durch die Geschichte bekannte *Mäusethurm,* wahrscheinlich auch um des Rheinzolls wegen erbaut, wie die Pfalz. Gegenüber

(r.) Ruine *Ehrenfels,* an dem Rüdesheimer Berg, der terrassenartig mit Reben bepflanzt ist, und den feurigsten Rüdesheimer erzeugt.

(l.) Bingen *(Gasth.* Hôtel Victoria; weisses Ross) an der Nahe, über welche eine Brücke führt, *Drususbrücke* genannt, obgleich sie nicht römischen Ursprungs ist. Die Nahe bildet die Gränze zwischen Preussen und Hessen. Bingen ist die erste hessische Stadt. Der Scharlachberg in der Nähe von Bingen erzeugt einen vorzüglichen Wein. Die Pfarrkirche hat einen alten Taufstein angeblich aus karolingischer Zeit. Die Umgebung von Bingen hat einen Reichthum an schönen Aussichten. Die Fabersche Anlage und die Ruine *Klopp,* die neue Landstrasse nach Weiler, welche sich auf dem linken Naheufer den Berg hinan windet (½ Stunde), die Rochuscapelle (½ Stunde), vor Allen aber der Niederwald sind so herrliche Puncte, dass der Reisende gern dieser freundlichen Stadt einen Tag widmen wird.

Die Partie auf den *Niederwald* wird am besten so gemacht. Zu Kahn (für 1½ Fl.) nach Rheinstein, wo der Schiffer halten muss, was ihm zur Bedingung zu machen ist, bis der Reisende vom Rheinstein zurück kehrt. Der Binger Schiffer fährt den Reisenden nach Assmannshausen über. Hier stehen stets Esel bereit, auf welchen der Fremde für 1 Fl. 15 kr. über den Niederwald nach Rüdesheim in Begleitung eines Füh-

rers reiten kann. Die vorzüglichsten Aussichten sind auf der *Rossel*, einer künstlichen Ruine gerade über Burg Ehrenfels', und im *Tempel* nach Rüdesheim zu. Es ist die dritte der Höhen, deren Besuch dem Reisenden besonders zu empfehlen ist. Drachenfels und Ehrenbreitstein sind an ihrem Orte schon genannt worden. Die ganze Partie, wenn sie in der beschriebenen Art gemacht wird, nimmt einen Zeitaufwand von 4 St. in Anspruch und ist nicht im mindesten ermüdend.

(r.) Rüdesheim (*Gasth.* Darmstädter Hof; Engel) ein durch seinen Wein berühmter und wohlhabender Ort. Ein grossartiger seltsamer Bau erhebt sich am untern Ende nahe am Rhein, die *Brömserburg*, wahrscheinlich im 12. Jahrh. erbaut, von Manchen aber für ein römisches Castell gehalten. Sie gehört dem Grafen von Ingelheim, der im Innern einige Zimmer einrichten liess. Das seltsame Gebäude verdient sehr näher besichtigt zu werden. Es wohnt ein Aufseher darin, den ein Einzelner mit 15—18 kr. Trinkgeld genügend belohnt.

Ganz in der Nähe liegt die *Boosenburg*, ein obeliskartiger Thurm, der kürzlich von seinem Besitzer, dem Grafen Schönborn, erhöht und als Belvedere eingerichtet worden ist.

Von Bingen bis Mainz ist das linke Rheinufer wenig erheblich. Die Poststrasse verlässt den Rhein und führt über *Ingelheim*, wo einst ein Palast Karls des Grossen stand, der aber bis auf einen Säulenknauf im Hofe des Posthauses ganz verschwunden ist.

Das *rechte* Rheinufer dagegen, der eigentliche *Rheingau*, ist um so merkwürdiger. Wer wahren Genuss von diesem Wege haben will, verlasse in Rüdesheim das Dampfschiff, und nehme sich bis Mainz einen Wagen (Einspänner 4, Zweispänner 6 Fl.). Es gibt kaum etwas Reizenders, als eine Fahrt durch diesen Garten Deutschlands, die in weniger als 4 Stunden zurückgelegt werden kann, wenn man sich unterwegs nicht aufhält. Will man über den Johannisberg fahren, so muss man dies mit dem Kutscher besonders bedingen.

Alle Viertelstunden erreicht man neue Ortschaften, das Land prangt mit dem üppigsten Weinbau, ein Landhaus reiht sich an das andere, das eine prächtiger als das andere, und die Städte und Dörfer geben ein Bild des blühendsten Wohlstandes.

Geisenheim (*Gasth.* schöne Aussicht; Stadt Frankfurt). Die prächtigen neuen Gebäude am Eingang gehören Weinhandlungen. Die mit grossem Fleiss und viel Glück im reichsten

gothischen Stil hergestellte Vorderseite und die Thürme der Kirche verdienen die besondere Beachtung jedes Reisenden.

Etwas landeinwärts auf einem Vorberge thront das fürstliche *Schloss Johannisberg*, die Krone des Rheingaues. Es beherrscht die vortreffliche Aussicht der weithin amphitheatralisch sich ausbreitenden Landschaft und gehört als kaiserliches Lehen dem Fürsten Metternich, dem es jährlich durchschnittlich 75 bis 80,000 Fl. einbringt. Weltberühmt ist der Johannisberger Wein, den man auf dem Schloss nur gegen hohe Bezahlung erhält, die Flasche 5 bis 8 Fl., während man im Dorf Johannisberg einen ganz guten Johannisberger findet, für 1 Fl. die Flasche. Schloss Johannisberg war früher eine Abtei, die Napoleon 1805 dem Marschall Kellermann schenkte.

Winkel und Mittelheim, zwei Dörfer die wie eins erscheinen.

Oestrich (*Gasth.* Anker). Vor *Hattenheim* liegt Schloss *Reichartshausen*, dem Grafen von Schönborn gehörig, mit einer ausgewählten Gemäldesammlung besonders neuerer Meister, die jedoch nicht immer den Fremden zugänglich ist.

Hinter Hattenheim sprudelt am Wege ein Brunnen mit der in Stein gehauenen Ueberschrift *Markbrunnen.* Im anliegenden Weinberge gleichen Namens wird köstlicher Markobrunner, einer der feurigsten Rheinweine, gewonnen.

Auf der zwischen Hattenheim und Erbach mehr dem linken Rheinufer zu gelegenen *Sandau* endete im Juni 840 Karls des Grossen unglücklicher Sohn, Ludwig der Fromme, von seinen eigenen Söhnen verfolgt. Er war, von Frankfurt schon krank abgefahren, im Begriff, nach Ingelheim zu reisen, und verschied, nachdem er kaum den Nachen, der ihn bis hieher gebracht, verlassen hatte.

Eine Stunde landeinwärts liegt am Abhange die vormals berühmte und reiche Cisterzienser-Abtei *Erbach* oder *Eberbach*, jetzt von dem Herzog von Nassau als Keller benutzt, in welchem die edelsten Weine aufbewahrt und von Zeit zu Zeit einer Versteigerung ausgesetzt werden. In der Nähe wächst der Steinberger, der nachgerade dem Johannisberger den Rang streitig macht.

Das Dorf *Erbach* am Rhein hat mehrere Landhäuser, u. A. das des Grafen von Westphalen, dem auch die grosse *Rheinau* mit hübschen Parkanlagen gehört. Besonders aber prangt

Eltville (*Gasth.* Krone; Hirsch) die einzige Stadt des

Rheingaus, mit den Landhäusern der Herzoginn von Württemberg, der Freiherren Langwerth von Simmern, von Vrints, des Grafen Eltz und jenseits des Orts mit dem eigenthümlichen und burgartigen Landsitze des Grafen von Grünne. König Günther von Schwarzburg entsagte hier 1349, von seinem Gegner Karl IV. in Burg und Stadt Eltville belagert und bedrängt, der Krone.

Ueber *Niederwalluf*, *Schierstein*, wo Herr Archivar Habel eine werthvolle Sammlung von Gemälden besitzt, und *Bieberich*, mit dem Residenzschloss des Herzogs von Nassau und hübschen Parkanlagen, gelangt man, theilweise dem Laufe der Eisenbahn von Wiesbaden nach Mainz folgend, nach

(r.) Castel (*Gasth.* Bär), Brückenkopf und Vorstadt von Mainz, die aber durch die Taunus-Eisenbahn, welche hier mündet, sehr lebhaft ist, und über die Rheinbrücke nach

(l.) Mainz (*Gasth.* Hof von Holland, rheinischer Hof am Rhein; drei Reichskronen, weisses Ross bei der Postwagen-Expedition; Schützenhof in der Nähe des Doms; Pariser Hof auf der Ludwigsstrasse. Der Karpfen in der Nähe des Rheins ist ein guter Gasthof zweiter Klasse).

Mainz, als Stadt mit 31,000 Einw. dem Grossherzogthum Hessen, als Festung mit 8000 Mann österreichischer und preussischer Besatzung dem deutschen Bunde gehörend, ist jetzt eine der ersten Schutzwehren Deutschlands, gleichwie es unter Römern und Franzosen der gefährlichste Angriffspunct war. Drusus, der Stiefsohn des Kaisers Augustus, ist der Gründer von Mainz; er liess auf dem der Mündung des Mains gegenüberliegenden Hügel das bedeutendste unter den damals eine Kette von Befestigungen am Rhein bildenden Castellen — *Castellum Moguntiacum* — anlegen. Eine Menge von Denkmälern erinnert an den Aufenthalt der Römer in dieser Gegend. Der Reisende findet die kleinern zum Theil in dem täglich dem Besuche offenen städtischen Museum.

Die beiden grossartigsten jener Denkmäler sind der Eichel- oder Adlerstein, auch Drususthurm genannt, und die Zahlbacher Wasserleitung (eine Viertelstunde von Mainz vor dem Gauthore), von welcher noch 62 Pfeiler übrig sind.

Innerhalb der Ringmauer jenes ersten römischen Castrums ward nach dem durch einen Sturz mit dem Pferde erfolgten Tode des Drusus diesem Helden von seinen Legionen ein Denkmal errichtet. Es ist der genannte *Eichelstein*, dessen ursprüngliche Höhe und Form jedoch im Laufe der Jahrhun-

derte bedeutende Veränderungen erlitten. Man hat von ihm einen guten Ueberblick über Mainz und die Umgebung, da er auf einer Anhöhe in der Citadelle liegt. Erlaubnisskarte erhält man von dem österreich. oder preuss. Platzmajor.

Unter den Kirchen der Stadt muss zuerst der *Dom* genannt werden. Erzbischof Willigis begann den Bau 978, doch wurde er durch Brand häufig zerstört und im gleichzeitigen Stil wieder aufgebaut, so dass er für die Kunstgeschichte des 13., 14. und 15. Jahrhunderts eines der merkwürdigsten Gebäude ist. Der östliche Chor gehört noch wohl dem ersten Bau an. Die Gewölbe des Doms tragen 76 Pfeiler, unter den 6 Thürmen ist der Hauptthurm 390 F. hoch. Höchst merkwürdig insbesondere für die Kunstgeschichte sind die zahlreichen Denkmäler Mainzer Erzbischöfe von Beginn dieses Jahrtausends bis auf die neueste Zeit, welche sich an den Pfeilern befinden. Die Erzbischöfe von Mainz hatten das Vorrecht, die deutschen Kaiser zu krönen. Mehrere Denkmäler erinnern an Kaiserkrönungen. Links neben dem Eingang in den Kreuzgang ist der Grabstein der Fastrada, einer der Gemahlinnen Karls des Grossen, die 794 zu Frankfurt starb, eingemauert; der des Meistersängers Heinrich Frauenlob befindet sich im Kreuzgang. Der Dom ist von 2—4 Uhr für das Publicum geöffnet; ein Schweizer, der Alles gehörig erklärt, (Trinkgeld 12 kr.) führt die Aufsicht. Man thut bei der Mannigfaltigkeit der Sehenswürdigkeiten im Dom wohl, sich an ihn zu wenden. Auf den Thurm führt der Küster, der links neben dem Hochaltar wohnt. (Trinkgeld 18—24 Kr.). Die Aussicht vom Thurm ist besonders südöstlich nach Darmstadt hin sehr umfassend.

Die *Stiftskirche zum h. Stephan* aus dem 14. Jahrh. steht auf dem höchsten Puncte der Stadt. Sie hat einzelne gute Gemälde auf Goldgrund und mehrere mittelalterige Steindenkmäler.

Die übrigen Kirchen verdienen weniger Erwähnung.

Von merkwürdigen Gebäuden müssen das *Schloss* und das *Zeughaus* genannt werden, zwei grosse Gebäude aus rothem Sandstein an der nördlichen Rheinseite, da wo die Dampfschiffe anlegen. Das letztere ist durch die geschmackvolle Aufstellung der darin aufbewahrten Waffen, so wie durch einige Modelle und nicht mehr gebräuchliche Schiesswaffen von eigenthümlicher Einrichtung, nicht ohne Bedeutung. Einlasskarten gibt der österreich. Offizier vom Platz.

Als eine besondere Zierde verdient das neue *Schau-*

spielhaus auf dem Gutenbergsplatze, von Moller erbaut, genannt zu werden. Vorstellungen nur in den Wintermonaten.

Dem Theater gegenüber erhebt sich das von Thorwaldsen entworfene *Standbild Gutenbergs*, des Erfinders der Buchdruckerkunst, der gegen Ende des 14. Jahrhunderts zu Mainz in dem Eckhause der Emmerans- und Pfandhausgasse geboren ward. Die Inschrift lautet: »*Joannem Gensfleisch de Gutenberg, Patricium Moguntinum aere per totam Europam collato posuerunt cives MDCCCXXXVII.*«

Das städtische *Museum* auf der grossen Bleiche neben dem neuen Brunnen mit einer reichen Sammlung römischer Alterthümer, Münzen und einzelnen guten Gemälden (vergl. *Kleins Rheinreise)* ist dem Publicum täglich geöffnet.

Preuss. Wachtparade mit Militär-Musik, Sonntag, Dienstag und Donnerstag um 12 Uhr auf dem Thiermarkt; gemeinschaftliche österreich. und preuss. Wachtparade gewöhnlich Donnerstag 11 Uhr auf dem Schlossplatz. Im Sommer Mittwoch und Sonnabend Abends zwischen 8 und 9 Uhr grosser Zapfenstreich mit Militär-Musik vor dem Gouvernements- und Commandantur-Gebäude. Thorschluss Abends 10 Uhr.

Die *neue Anlage*, der Main-Mündung gegenüber, ist einer der reizendsten Vergnügungsorte der Mainzer, welcher Fremden vorzugsweise zum Besuche empfohlen werden kann. Den Sommer hindurch spielen hier jeden Freitag von 4—8 Uhr Abends unter dem Zuströmen Tausender von Menschen sowohl aus Mainz als dem benachbarten Wiesbaden, abwechselnd die Musik-Banden der österreichischen und preussischen Besatzung.

101. DAS AHRTHAL.

Entfernung von Linz oder Remagen bis Ahrweiler 4 Stunden, von da bis Altenahr 3 Stunden. Schnellpost täglich. Dampfschiff-Reisende steigen am besten in Linz oder Remagen aus, wo Wagen nach Altenahr für 3½—4 Thlr. zu haben sind. Der ganze Weg hin und her ist zu Wagen in 8 bis 10 Stunden zurück zu legen.

Das Ahrthal ist von Walporzheim bis Altenahr ein sehr wildes und schönes Felsenthal und verdient von Reisenden mehr, als irgend ein anderes Seitenthal des Rheins, besucht zu werden. Die Ahr, im Sommer ein kleiner Bach, der fast im Sande verschwindet, bevor er Linz gegenüber den Rhein erreicht, wird im Winter nicht selten sehr reissend.

In der Nähe der Ahrbrücke zwischen Sinzig und Remagen

führt eine gute Strasse westlich von der grossen Rheinstrasse ab durch Bodendorf, Lorsdorf, Heppingen, Wadenheim, Hemmessen nach Ahrweiler. Man findet hier noch keine Spur von der wilden Gestaltung des obern Ahrthals; das Thal ist hier vielmehr sehr fruchtbar und fleissig angebaut, die der Mittagssonne zugewendeten Bergabhänge liefern den bekannten Ahrbleichert, einen vorzüglichen rothen Wein. Nur bei *Heppingen*, einem Mineralbrunnen, der an 150,000 Krüge jährlich verschickt, erhebt sich die *Landskrone* als Kegelberg mit einer Basaltspitze und den wenigen Ueberresten einer alten Burg.

Ahrweiler (*Gasth.* bei Kreuzberg) ist ein freundliches Städtchen mit alten Mauern und einer gothischen Kirche aus dem 13. Jahrh., von Weinbergen umgeben, deren sorgfältiger Pflege man es ansieht, dass der Winzer aus ihnen seine Nahrung gewinnt. Links liegt auf einer Anhöhe, dem Calvarienberge, ein Kloster, in welchem Ursulinerinnen eine viel besuchte Erziehungsanstalt gegründet haben. Bei *Walporzheim* unmittelbar vor dem Eingange in das enge Felsenthal wächst der beste und feurigste Ahrbleichert. Der Weg hat kaum Raum, sich zwischen Felsen und Fluss fortzudrängen. Seltsam geformte Felsenzacken über 200 F. hoch, die *bunte Kuh* genannt, hangen über dem Wege und scheinen über dem Wanderer zusammen stürzen zu wollen. Rechts trauern die Reste des ehemaligen Fräuleinstiftes *Marienthal*.

Das Flussthal erweitert sich hier wieder; der Weg führt durch *Dernau* bis zur Brücke bei *Rech*, überschreitet indess diese nicht, windet sich vielmehr am Fusse schroffer und wilder Felspartien, auf deren Höhe vor dem Dorf *Maischoss* die Trümmer der alten Burg *Saffenburg* liegen, und dringt bei der *Lochmühle*, in welcher Wanderer Nachtlager finden können, durch einen schmalen in den Fels gehauenen Einschnitt bis zu den Dörfern *Laach* und *Reimerzhofen*. Hier öffnet sich eine Landschaft, die an Grossartigkeit und Wildheit der Felsenbildungen von keiner des Rheines erreicht wird. Steile Thonschieferwände, zum Theil mit Waldung, theilweise mit Reben auf den südlichen Abhängen bekleidet, erheben sich zu einer Höhe von 350 F. Auf der höchsten Spitze derselben liegen die Trümmer der Ritterburg *Altenahr*, auf der man eine der herrlichsten Aussichten hat, der Glanzpunct des ganzen Ahrthals. Dem Fussgänger ist ein Weg zu empfehlen, der gleich rechts oberhalb Reimerzhofen zwischen Weinbergen hindurch zu dem weithin sichtbaren Kreuze führt, ein Standpunct, wel-

cher dem auf der Burg Altenahr noch vorzuziehen ist, indem bei der herrlichen Landschaft die Burg Altenahr den Vordergrund bildet. Der Fussweg schlängelt sich allmählig bis zu dem Dorf Altenahr hinab, führt aber, ehe man dasselbe erreicht, wieder aufwärts durch ein verfallenes Thor zur Burg Altenahr, wo 5 Sgr. Eintrittsgeld bezahlt werden.

Der Fahrweg drängt sich am Fusse des Felsens, über welchem hoch oben die Burg Altenahr wie ein Schwalbennest hängt, hin und führt durch einen 192 F. langen in den Felsen gehauenen Stollen zu dem Dorf

ALTENAHR (*Gasth.* bei Caspari; bei Ulrich). Ein weiterhin auf dem Vorsprunge einer Anhöhe gelegenes Schloss des Herrn von Böselager, der *Kreuzberg*, bildet mit seinen weissen Mauern, vom Kreuze und der Burg Altenahr aus gesehen stets den Hintergrund.

Die sehenswerthen Gegenden des Ahrthales haben hier ihr Ende erreicht und man thut wohl, auf demselben Wege wieder an den Rhein zurück zu kehren, da die Weiterreise über Adenau nach der Mosel oder dem Rhein, die Aussicht von der *hohen Acht*, 1 Stunde von Adenau, ausgenommen, nichts Einladendes hat, abgesehen von den schlechten Wegen.

102. DAS BROHLTHAL, DER LAACHER SEE UND DIE NIEDERMENDIGER MÜHLSTEINGRUBEN.

Das ganze Thal, der See und die Gruben sind wegen der vulkanischen Gebilde höchst merkwürdig und zugleich malerisch schön. Das Dorf *Brohl* (S. 340) liegt 1 ½ Stunden unterhalb Andernach und kündigt sich durch grosse Haufen von Tufsteinen an. Die Entfernung von dem guten Nonn'schen Gasthofe an der Brohl bis Tönnisstein beträgt 1 ½, bis Wassenach 2, bis zur Abtei Laach 3 und bis Niedermendig 4 Stunden. In der Abtei Laach sind keine Erfrischungen zu haben. Wer deren nicht entbehren kann, muss sie entweder von der Brohl, oder aus dem Laacher Hof zu Wassenach, einem empfehlenswerthen ländlichen Wirthshause, wo gewöhnlich Hechte aus dem benachbarten See in vorzüglicher Güte zu haben sind, mitnehmen. Bis Tönnisstein führt eine gute Strasse, von da weiter ein Feldweg, für Fuhrwerk jeder Art geeignet.

Beim Eingang in das schöne Thal liegt auf einer mässigen Anhöhe die Papierfabrik der Gebrüder van der Muelen. An das geräumige Hauptgebäude stösst ein hübscher Garten mit Gewächshäusern, Mooshütten, Tempeln, Springbrunnen und

Wasserfällen. Die Eigenthümer haben eine kleine, aber gewählte Sammlung von Gemälden. Weiterhin erhebt sich ein seltsames Gebäude auf einem kleinen Hügel, die *Schweppenburg*, Eigenthum eines Hrn. von Geyr. Rechts und links treten Gewölbe und Höhlen von Tuffstein zu Tage. Ob diese Tuffsteinlager ehemals Schlamm gewesen, den die Vulkane dieser Gegend ausgeworfen, oder ob es bimsteinartige Aschenmassen waren, die nach dem Ausbruch in einen See gefallen, sich mit dem Schlamm desselben vermischt und so jenen weichen Stein gebildet haben, oder auf welche Weise jene Lager entstanden sind, ist schwer zu entscheiden. Der Tuffstein wird entweder gemahlen, und heisst dann Trass, oder er wird in ganzen Stücken besonders nach Holland ausgeführt, wo er beim Wasserbau treffliche Dienste leistet, da er ein sehr wasserdichtes Bindemittel ist.

Das Wasser des *Tönnissteiner Mineralbrunnens* ist mehr, als irgend ein anderes, zur Weinmischung geeignet. Es quillt links am Wege unter einer tempelartigen Bedachung. Ganz in der Nähe trauern die Trümmer des Carmelitenklosters *Antoniusstein.* Die Schlucht zu einem Thal erweitert, steigt gegen *Wassenach* an, bis oben auf der Höhe der tiefblaue Spiegel des *Laacher-Sees* zwischen belaubten Gebirgswänden hervortritt, augenscheinlich der Krater eines Vulkans. Er hat 1 ½ Stunden im Umfang. Auf der Nordostseite strömt aus kaum sichtbaren Oeffnungen kohlensaures Gas, welches nahende Vögel betäubt. Den schwärzlich flimmernden Ufersand zieht der Magnet an, und das gegen 250 F. tiefe und auffallend kalte Wasser nährt schmackhafte Fische in Menge, vorzüglich Hechte. Auf der Südseite ist im 12. Jahrh. von den Benedictiner-Mönchen der benachbarten Abtei ein Canal gegraben worden, welcher dem See Abfluss verschafft.

Die *Abtei Laach* mit ihren sechs hoch gewölbten Thürmen, im reinsten Rundbogenstil, mit grossem Reichthum an Ornamenten, die Perle des trierischen Landes, stiftete 1093 Pfalzgraf Heinrich II., dessen Grabmal sich in der Kirche befindet, für deren Erhaltung die preuss. Regierung Sorge trägt. Die Klostergebäude, mit allen Gütern, die Waldung ausgenommen, sind Eigenthum der Familie Delius und dienen jetzt zu landwirthschaftlichen Zwecken. Die Abtei, einst rühmlich bekannt durch ihre Gastfreundschaft, wurde 1802 von den Franzosen aufgehoben.

Die *Mühlsteinbrüche zu Niedermendig* sind höchst sehens-

werth. Eine Anzahl Treppen in die Lavamassen eingehauen, leiten in die Tiefe, ein Führer mit einer Fackel oder einem Grubenlicht, dem man 5 bis 7 $^1/_2$ Sgr. Trinkgeld gibt, geht voran. Unten weht eine sehr kalte Luft. Die Lavamassen (Trapp-porphyrlava) sind hier zu geräumigen Gewölben, von mächtigen Pfeilern unterstützt, ausgehöhlt worden, welche grösstentheils mit einander in Verbindung stehen, und von oben durch weite brunnenartige Oeffnungen Luft, Licht und Raum zur Wegbringung der Steine erhalten.

Andernach ist 2, Neuwied 3 und Coblenz 5 Stunden von hier entfernt. Der letztere Weg führt, $^1/_4$ Stunde von Niedermendig, bei der *Frauen-* oder *Genovefakirche* vorbei, wo, der Sage nach, die Pfalzgräfinn Genovefa in der Wildniss von ihrem Gemahl wiedergefunden ward. Beider Grabmäler sind in der Kirche. An einem kleinen Bache unweit der Frauenkirche sprudeln unzählige Sauerquellen aus der Erde.

103. VON COBLENZ NACH TRIER.

15 $^1/_4$ Meilen zu Land, zu Wasser wegen der grossen Krümmungen der Mosel doppelt so weit.

Schnellposten täglich, Dampfschiffe mehrmals in der Woche. Die Landreise ist beschwerlich, da die Strasse mehrfach über steile Berge führt. Die Gegend ist ohne Bedeutung, erst in der Nähe von Trier kommt man wieder in das schöne Moselthal. Der beste Plan, eine Moselreise zu machen, möchte sein, mit Schnell- oder Extrapost nach Trier, und von da zu Wasser die Mosel hinab zu fahren.

3 $^1/_2$. Polch oder 3 $^1/_2$. Mayen.

Links von der Strasse liegt *Münstermaifeld*, wohin Einige den *Vicus Ambiatinus*, den Geburtsort Caligula's verlegen. Andere wollen ihn zu Moselweiss bei Coblenz finden. Die Stiftskirche zum h. Martin ist ein merkwürdiges Gebäude, deren Vorbau mit den Thürmen einer uralten Festung, vielleicht römischen Ursprungs, anzugehören scheint.

Eine Stunde von hier erhebt sich in dem schönen Elzthale auf einem hohen Bergkegel die alte wohl erhaltene *Burg Elz* (S. 368), noch weiter in demselben Thale trauern die Trümmer des *Pyrmonter Schlosses*, 1641 von den Schweden zerstört. In der Nähe ist ein sehenswerther Wasserfall.

Der von Trier kommende Reisende, welcher den Laacher See zu besuchen wünscht, muss sich in Kehrig links nach

Mayen wenden, statt sich gleich nach Coblenz zu begeben. Die Entfernung von Mayen nach dem Laacher See beträgt 2 St.

2 ¼. Kaisersesch.

2 ¼. Lutzerath (*Gasth.* Post). Von hier unternimmt man am besten einen Ausflug nach den Vulkanen der obern Eifel (R. 104).

Ein vortrefflicher neuer Weg geht von Lutzerath nach der *Alf* an der Mosel, ungefähr 4 Stunden, über Bad *Bertrich.* Es liegt in der Tiefe des engen Thals des Uesbaches, welcher so viele Krümmungen macht, dass man stets eine neue Ansicht hat, und dessen Ufer bis zu der Höhe hinan mit dichtem Laubholz bedeckt sind. Bevor man in das Thal hinabfährt, kommt man gleich hinter dem Dorfe *Kenfuss* bei der *Falkenlei* vorbei, einem vulcanischen Berge, dessen eine Hälfte ins Thal hinabgestürzt ist, während die andere als schroffe Felswand in die Lüfte ragt. Etwas weiter bei der Vereinigung des Erwis- mit dem Uesbache tritt eine andere Basaltmasse in das Thal. Sie scheint von dem Bach durchschnitten, welcher, in einem kleinen Wasserfall hinabstürzend, eine Grotte gebildet hat, deren Seite, Decke und Boden aus kleinen an den Ecken abgerundeten Basaltsäulen bestehen, so dass sie Käsen gleichen, daher der Name dieser Höhle, die *Käsegrotte.* Die Bäder von Bertrich bestehen aus mehreren Gast- und Badehäusern (Kurhaus; bei Werling u. A.) und liegen in einer wilden von Bergen eingeschlossenen und mit dichtem Wald bewachsenen Gegend, durch welchen angenehme Spaziergänge führen. (Die Mosel, und zwar das Dorf *Alf* (vorzüglicher Gasthof bei Theissen) ist 1 ½ Stunden von Bertrich entfernt (S. 367).

Auf der Poststrasse nach Trier gelangt man, 1 Stunde hinter Lutzerath, an die *Lutzerather Kehr*, ein Thal, welches sehr starke Windungen macht. Jeder Felsvorsprung an der einen Seite entspricht einer Einbiegung an der andern, so dass der hindurch fliessende Uesbach oft wieder zurück zu fliessen scheint, und ganz entgegengesetzte Richtungen einschlägt.

2 ¾. Wittlich (*Gasth.* Post) hübsches Städtchen.

2. Hetzerath.

Bei *Schweich* setzt man in einer Fähre über die Mosel und erreicht auf dem rechten Ufer

2 ¾. Trier (*Gasth.* Trierischer Hof; rothes Haus; Luxemburger Hof). Die genauesten Nachrichten über Trier und seine Umgebung findet der Reisende in der „Moselreise von Trier bis Coblenz. Mit geschichtlichen Bemerkungen und 1 Karte.

Zweite verb. u. verm. Aufl. Coblenz bei Bædeker.« Die uralte Stadt Trier mit 15,000 Einw. liegt an der Mosel in einem sehr fruchtbaren, etwa 4 Stunden langen Thale, welches in einiger Entfernung von niedrigen mit Weinreben bedeckten Hügeln umgeben ist. Eine Inschrift auf der Mauer des rothen Hauses (früher das Rathhaus) versichert, Trier sei vor Rom gebaut worden: *Ante Romam Treviris stetit annis MCCC.* Ohne dieser Angabe Glauben zu schenken, kann man doch Trier für die älteste Stadt in Deutschland halten. Als Julius Cæsar zuerst die römischen Heere nach Gallien führte, war Trier schon eine blühende Stadt, die mit schönen Gebäuden prangte, und das Volk der Trierer hatte bereits eine gewisse Cultur; auch leisteten sie den Römern als Bundesgenossen wichtige Dienste. Kaiser Augustus gründete hier eine römische Colonie, *Augusta Trevirorum*, anfangs Hauptstadt der Provinz *Belgica prima*, dann unter Constantin dem Grossen die Hauptstadt von ganz Gallien. Sie war mit Senat und Magistrat, mit römischem Adel und Priesterthum, mit Geschäften des Kriegs und Friedens, mit Künsten, Wissenschaften, Gewerben und Lebensweise ein kleines Ebenbild der gewaltigen Roma, zeitweise Aufenthalt der Imperatoren, Maximian (287), Constantius Chlorus, Constantin der Grosse, Valentinian und Valens u. A., so dass der römische Dichter Ausonius in seiner *Mosella* nicht mit Unrecht Trier den zweiten Sitz des römischen Reiches nennt. Von hier aus wurden römische Gesetze erlassen, kaiserliche Münzen daselbst geprägt, und die Legionen in Tuch gekleidet, welches Trierischer Gewerbfleiss, so wie Waffen und andere Kriegsgeräthe lieferten.

Obschon Trier vom Ende des 4. bis zur Mitte des 5. Jahrh., während der Verwüstungen der Hunnen und Vandalen fünfmal zerstört wurde, so erinnern dennoch grossartige Trümmer an den Aufenthalt der Römer. Unter der fränkischen Herrschaft ward Trier dem austrasischen Reiche einverleibt. Mehrere austrasische Könige, Theodorich, Theodobert, Clotar und Siegbert wohnten von Zeit zu Zeit in ihrem Palaste zu Trier. Die spätern Bischöfe wurden bald Erzbischöfe und mächtige Kurfürsten des Reichs, deren letzter, Clemens Wenceslaus, 1786 seine Residenz nach Coblenz verlegte.

Unter den Kirchen ist die merkwürdigste der *Dom* oder die Cathedralkirche von St. Peter auf dem höchsten Puncte der Stadt. Die Vorder- und Ostseite des Gebäudes sollen zu dem Palast der Kaiserinn Helena gehört haben. Noch im 11. Jahrh.

zierten gewaltige Granitsäulen den Theil, wo jetzt der grosse Chor ist. Kurfürst Franz Ludwig stellte diese Kirche, welche 1717 ein Raub der Flammen geworden war, im J. 1723 wieder her. In den geräumigen Grüften ruhen viele trierische Erzbischöfe und Kurfürsten.

Die von 1227 bis 1243 gebaute *Liebfrauenkirche* liegt neben dem Dom, und ist als Gebäude besonders bemerkenswerth. Das sehr schöne Portal ist ringsum mit Heiligenbildern aus Stein verziert, im Innern der Kirche sind einige sehenswerthe Denkmäler.

Die *Paulinerkirche*, sodann die 4 ehemaligen Benedictiner-Abteien, *St. Matthias*, *St. Martin*, *St. Maximin* und *St. Maria zu den 4 Märtyrern* werden jetzt zu andern Zwecken benutzt.

Was aber Trier vor allen Städten diesseits der Alpen so merkwürdig macht, sind die grossartigen Ueberbleibsel aus der Römerzeit. Keine deutsche Stadt vermag so viele Spuren römischer Herrschaft aufzuweisen, als Trier und seine Umgegend.

Unter diesen Denkmälern der Vorzeit ist zuerst zu nennen: Die *Porta Martis*, gewöhnlich *Porta nigra*, auch Römer- oder Simeonsthor genannt, wahrscheinlich als Siegespforte zur Zeit Constantins des Grossen zwischen 314—322 erbaut. Sie mag auch zu Versammlungen gedient haben, wenn man nicht lieber annehmen will, es sei eine zugleich als Befestigung dienende Pforte *(porta cum propugnaculo)* gewesen. Als solche hat sie in den Bürgerkriegen des Mittelalters mehrmals gedient. Der Bau scheint übrigens nicht ganz vollendet worden zu sein. Erzbischof Poppo liess 1035 das Gebäude in eine dem h. Simeon geweihte Kirche verwandeln. Die preussische Regierung jedoch entfernte die spätern Anbauten und König Friedrich Wilhelm IV. von Preussen war 1817 als Kronprinz der erste seit der Mitte des 11. Jahrh., welcher in das altrömische Thor der trierischen Augusta einzog. In einem besonders dazu eingerichteten Zimmer werden die hier aufgefundenen römischen Alterthümer aufbewahrt.

2 Das *Amphitheater*, vom Volke der Kaskeller genannt, am Eingang des Olewigthals in einer Vertiefung des Marsberges von Rebenhügeln umgeben. Constantin der Grosse liess im J. 306 mehrere Tausend gefangene Franken mit ihren Anführern durch wilde Thiere hier zerreissen. Die preussische Regierung hat den Schutt von den Trümmern entfernen und sie wieder ausgraben lassen, so dass über die Gestalt des Schauplatzes,

die Eingänge, Wasserleitungen u. s. w. kaum noch ein Zweifel vorhanden ist. Der römische *Circus*, dem Amphitheater gegenüber, ist noch sehr deutlich in seinem Umfange durch die vorhandenen Mauern zu erkennen; zwischen beiden befand sich die *Naumachie*.

3. Ein Flügel des sogenannten *Constantinischen Kaiser-Palastes*, jetzt eine Caserne. Das Gebäude ist gewiss älter, als aus Constantins Zeiten und mag als Theater oder zu andern öffentlichen Belustigungen (eine Basilica) gedient haben. Im 17. Jahrh. betrug die Höhe desselben noch 114 F., jetzt kaum 100 F.

4. Die sogenannten *römischen Bäder* am weissen oder Altthore (*Porta alba* oder *alta*). Der eigentliche Umfang und die Form des Gebäudes ist jetzt schwer zu ermitteln, doch ist kaum zu bezweifeln, dass diese Trümmer einst prachtvolle Thermen gewesen.

5. Die *Moselbrücke*, deren Bau in denselben Zeitraum zu fallen scheint, in welchem die Porta nigra erbaut ist. Einige Pfeiler, die 1689 von den Franzosen gesprengt wurden, sind nach dem Frieden von Utrecht ganz neu wieder aufgebaut worden.

6. Ein *römischer Vertheidigungsthurm (Propugnaculum)* in der Dietrichsstrasse, jetzt als Wagenhaus eingerichtet.

7. Mauer-Reste des *Constantinischen Sommerpalastes* im Garten des Pfarrers zu Conz, eine Stunde von Trier.

8. In geringer Entfernung von Conz, zu Igel, (2 Stunden von Trier) die berühmte *Igelsäule*, das schönste Römerdenkmal diesseit der Alpen, von der durch Lieferungsgeschäfte reich gewordenen Familie der Secundiner errichtet, in der Form einer Spitzsäule 72 Fuss hoch. Die Inschrift D. T SECU VOCATIÆ . . . SECUNDINI SECUR. ET PUBLIÆ PACATÆ CONIUGI SECUNDINI AVENTINI ET L. SACCIO MODESTO ET MODESTIO MACEDONI FILIO EIUS . . . SECUNDINUS AVENTINUS ET SECUNDINIUS SECURUS PARENTIBUS DEFUNCTIS ET . . . SIBI VIVI (POSU)ERUNT sagt erweislich etwa Folgendes: Secundinus Aventinus und Secundinius Securus setzten das Denkmal ihren verstorbenen Eltern (oder Oheimen) namentlich dem Secundius Securus und Secundinus Aventinus und ihren Frauen Vocatia und Publia Pacata und dem L. Saccius Modestus und dem Modestius Macedo und sich selbst in ihrem Leben. (Vergleiche die Schrift: „Das römische Denkmal in Igel und seine Bildwerke; beschrieben von C. Osterwald. Mit einem Vorwort von Gœthe. Coblenz bei Bædeker.)

Die *Stadtbibliothek* im Gymnasialgebäude ist 94,000 Bände stark, hat viele seltene Drucke und herrliche Handschriften, namentlich den Codex aureus, ein von der 809 gestorbenen Schwester Karls des Grossen, Ada, der Abtei Maximin, in der sie auch begraben liegt, geschenktes Evangelienbuch mit den zierlichsten Malereien und auf dem kostbaren Einbande einen geschnittenen Onyx von seltener Grösse, die Familia Augusta darstellend.

Das *Museum* enthält neben naturwissenschaftlichen Sammlungen eine grosse Anzahl römischer Münzen und Alterthümer.

Die Umgebungen von Trier sind reich an schönen Aussichten. *Wettendorfs Häuschen,* ein Erholungsort, Trier gegenüber, und *Weisshäuschen*, ein Landgut mit hübschen Gartenanlagen sind zu empfehlen. Man hat von hier den besten Ueberblick über Trier.

Schnellposten täglich nach Bingen, Saarbrücken, Aachen, Luxemburg und Metz.

104. DIE MOSEL VON TRIER BIS COBLENZ.

Entfernung zu Wasser etwa 50 Stunden. Als Führer sind zu empfehlen: *Moselreise von Trier bis Coblenz, mit geschichtlichen Bemerkungen und einer Karte*, dann *Delkeskamps Panorama der Mosel,* beide in der Bædeker'schen Buchhandlung zu Coblenz erschienen.

Dampfschiffe legen die Strecke in einem Tage zurück. Wer wahren Genuss von dieser herrlichen Reise haben will, fahre bis Berncastel mit dem Dampfschiff und nehme hier, wo die schönsten Puncte beginnen, bis Pünderich einen Kahn, denn die Höhen, welche man dann besteigen kann, bieten gerade die reizendsten Aussichten, besonders die Marienburg. Zu Alf wird übernachtet. Am andern Morgen kann man Bertrich flüchtig besuchen und zeitig genug an der Alf wieder sein, um das Dampfschiff nach Coblenz nicht zu verfehlen. Die schönste Strecke der Mosel ist von Berncastel bis Cochem. Ein rüstiger Fussgänger wird den reichsten Genuss haben; ermüdet er, so findet er in den zahlreichen Moselorten für geringe Preise stets Nachen, die ihn weiter bringen.

Von Trier abwärts bei Pallien vorbei zeigt sich zuerst

(l.) Pfalzel *(Palatiolum)*. Die Tochter des Königs Dagobert stiftete hier im J. 655 ein Frauenkloster.

(r.) Ruwer an der Ruwer, dem *Erubrus* des Ausonius. Oberhalb des Dorfs Walderach an der Ruwer beginnt die rö-

mische Wasserleitung und führt in sparsamen Resten über der Erde durch Thäler, desto besser aber unter der Erde erhalten, nach Trier hin. Zwischen

(l.) EHRANG und ISSEL liegt die *Quint*, ein bedeutendes Eisenschmelz- und Walzwerk.

Bei dem weiterhin unweit der Mosel liegenden Dorf

(r.) RIOL (*Rigodulum*) schlug einst Cerealis die Trevirer, und nahm ihren Anführer Valentinus gefangen.

(l.) TRITTENHEIM ist der Geburtsort des berühmten Geschichtschreibers und Abtes von Sponheim, Johannes Trithemius.

(r.) NEUMAGEN, das *Noviomagus* der Römer, wo die Constantinsburg (*Ausonii Mosella 11. inclita castra Constantini*) stand, von welcher nur noch wenige Trümmer vorhanden sind. Die Kirche ward 1190, wahrscheinlich mit den Steinen des römischen Palastes, erbaut.

(l.) PISPORT (*Pisonis Portus*) (*Gasth.* bei Hain) ist seines Weines wegen berühmt. Eine Stunde landeinwärts liegt das Kloster *Eberhardshausen* oder *Klausen*, ein früher sehr besuchter Wallfahrtsort.

(l.) MINHEIM. Etwas stromabwärts, gegenüber, erhebt sich der *Ohligsberg*, und weiterhin unterhalb *Dusemond* der *Brauneberg*, beide ihres ausgezeichneten Weines wegen bekannt. Eine Stunde landeinwärts von

(r.) MÜHLHEIM liegen in dem Veldenzthale auf einer Bergspitze die ausgedehnten Trümmer des Schlosses *Veldenz* über dem Städtchen gleichen Namens. Schon seit dem 6 Jahrh. gehörte die Burg durch eine Schenkung König Hildeberts II. dem Stifte Verdun. Das Geschlecht der Grafen von Veldenz starb 1794 aus; die Burg wurde schon im 30jährigen Kriege zerstört.

(r.) BERNCASTEL (*Gasth.* bei Gassen; bei Niederehe), eines der ansehnlichsten Städtchen an der Mosel, mit den Trümmern eines Schlosses.

(l.) CUES, das gegenüber gelegene Dorf, ist Geburtsort des gelehrten Cardinals Nicolaus Cusanus († 1464). Er stiftete ein Hospital und vermachte diesem u. A. auch seine Bibliothek, die ausser den zum Theil eigenhändigen Handschriften der Werke des Cusanus, eine nicht unbedeutende Anzahl von Codices und alten Drucken enthält.

Von Berncastel führt ein Fusspfad, auf welchem man eine herrliche Aussicht hat, über einen steilen Berg nach *Trarbach*, welche Strecke man in 1 Stunde zurücklegen kann, während auf dem Wasserwege die Entfernung 5 Stunden be-

trägt. Auf dieser Höhe liegen ausgedehnte, und zum Theil noch gut erhaltene Verschanzungen, welche 1794 von Preussen, Oesterreichern und Franzosen angelegt sind.

(r.) Graach und weiter

(r.) Zeltingen (*Gasth.* bei Breuning) beides Orte, die durch ihre angenehmen Weine berühmt sind.

(l.) Uerzig gegenüber sieht man einen hoch in den Felsen eingebauten Thurm, früher als Burg der Familie von Urlei oder Orlei in Urkunden mehrfach genannt. Er führt von Eremiten, die ihn später bewohnten, den Namen Michaels- oder Nicolauslei.

(l.) Cröff hat in seiner Kirche ein sehenswerthes Altarblatt von Stauden aus Constanz, die Kreuzigung Christi darstellend.

(r.) Trarbach (*Gasth.* bei Bertout) das gewerbreichste Städtchen an der Mosel, liegt in der Oeffnung einer engen Schlucht. Zwei Stunden davon führte die alte Römerstrasse auf der Höhe über Kirchberg (*Dumnissus*) nach Trier; der sogenannte *stumpfe Thurm* wird für das Ueberbleibsel eines Castells zur Deckung der Strasse gehalten, und man glaubt in der Nähe das römische *Tabernæ* oder *Belginum* suchen zu müssen.

Ueber Trarbach ragen die Trümmer der *Gräfinnburg* auf steilen Felsen empor, einst eine starke Feste, durch die Gräfinn Laurette von Starkenburg in der Mitte des 14. Jahrh. von dem Lösegelde erbaut, welches ihr Balduin, Triers ritterlicher Erzbischof, den sie wegen einer Gebietsverletzung auf Burg Starkenburg gefangen hielt, zahlen musste. Die Franzosen schleiften 1734 die Feste.

Trarbach gegenüber dehnt sich an den mit Reben bepflanzten Bergesabhang der Flecken *Traben.* Steigt man den Berg hinauf, so befindet man sich auf einer ziemlich weiten Fläche, auf welcher die einst so berühmte Festung *Montroyal* stand, welche 1686 unter Ludwig XIV. angelegt wurde, aber schon 1697, obgleich ihr Bau Millionen gekostet hatte, nach den Bestimmungen des Ryswyker Friedens wieder geschleift werden musste. Man sieht jetzt nur noch einzelne Mauertrümmer. Die Aussicht von oben ist aber reizend.

(r.) Enkirch. Ein Fusspfad führt in 1 ½ Stunden von hier über die Berge nach Zell, während die Entfernung zu Wasser 3 Stunden beträgt. Etwas unterhalb

(l.) Reil erblickt man, *Pünderich* gegenüber, vom Flusse aus an der Bergwand einen durch Rebengelände steil aufstei-

genden Bergpfad, von der rothen Farbe des Bodens, Rothenpfad genannt. Auf diesem Wege gelangt man in einer halben Stunde zur *Marienburg*, den Trümmern eines alten Schlosses oder Klosters. Die Aussicht von ihr und besonders von dem nahe gelegenen Prinzenköpfchen ist *jedenfalls die schönste* an der ganzen Mosel, weshalb sie sowohl von Reisenden, als auch den Bewohnern der Umgegend und den Bertricher Badegästen sehr häufig besucht wird. Oben ist eine Gastwirthschaft eingerichtet. Man gebraucht, um nach der Alf hinab zu steigen, kaum eine halbe Stunde, während die Wasserfahrt in einem Kahne von Reil bis zur Alf an 4 Stunden erfordert.

Auf dieser erreicht man

(r.) Zell (*Gasth.* bei Koch), ein altes Städtchen von einem Thurm und mancherlei Mauer-Ueberresten umgeben, und weiter an der Mündung des Alfbaches das schon genannte

(l.) Alf (*Gasth.* bei Theissen), welches sich, in der Nähe des Bades Bertrich, an der Poststrasse nach Lutzerath, in der herrlichen Umgebung und besonders des empfehlenswerthen Gasthofes wegen, sehr zu einem Ruhepunct für den Moselwanderer eignet. Reizend ist das Alfthal. Gleich beim Eingang liegen die Trümmer der Burg Arras und die bedeutenden Eisenwerke von F. Remy und Comp. Das Bertricher Bad (S. 360) ist 1½ Stunden von der Alf entfernt.

(l.) Bremm, mit einer wohlerhaltenen alten Kirche. Rechts erhebt sich eine dunkle Felsenmasse über den Fluss, die einige Aehnlichkeit mit der Lurlei hat. Auf dem gegenüberliegenden Wiesengrund sieht man die Trümmer des Augustiner-Nonnenklosters *Stuben*. Die Kirche erhielt von einem tapfern trierischen Ritter mehrere Schätze, besonders das kostbare Sanctuar des heiligen Kreuzes, welches er bei der Einnahme von Constantinopel erobert hatte. Dieses seltene Kunstwerk kam später in den kurfürstlichen Schatz, dann in den des Herzogs von Nassau, der es dem Bischof von Limburg übergab. Von (l.) *Eller* führt ein näherer Weg über die Berge nach Cochem, indess sind die Ufer des Flusses hier vorzugsweise schön, so dass man lieber diesem folgt.

(l.) Ediger, ein mit alten Befestigungen umgebener Flecken. Auf einer Höhe liegen die Trümmer der *Kreuzcapelle*. Weiter abwärts sieht man die *Udosklause*, eine im 12. Jahrh. von einem mildthätigen Mann bewohnte Einsiedelei. Bei

(l.) Senhals werden häufig römische Münzen und römisches Mauerwerk ausgegraben, namentlich verdient das hier

aufgefundene Römergrab an dem nahen Bergabhange Erwähnung. Hinter

(r.) SENHEIM ziehen sich die blauen Schieferfelsen der Senheimerlei bis an den Fluss.

(r.) BEILSTEIN, ein Städtchen, über welchem sich die Burg Beilstein erhebt, einst der gräflichen, jetzt fürstlichen Familie von Metternich-Winneburg gehörig, welche sie im 17. Jahrh. erhielt, und auch lange Zeit bewohnte. Die Schlossbefestigung steht mit jener des Städtchens in Verbindung.

(l.) COCHEM (*Gasth.* bei Kornreich; bei Kehrer u. A.) mit den Trümmern der berühmten Reichsburg Cochem oder Cochheim, welche im 14. und 16. Jahrh. oft Sitz der Trierer Erzbischöfe war. Auch die Pfalzgräfinn Richenza, nachmalige Königinn von Polen, hielt sich im 11. Jahrh. hier auf. Aeusserst hartnäckig vertheidigten brandenburgische Soldaten die Feste im J. 1689 gegen die Franzosen, indem erst nach viermal abgeschlagenem Sturm Stadt und Burg genommen werden konnte. Weiter ragen in einem Seitenthale auf einem hohen Bergkegel die stattlichen Trümmer der *Winneburg* hervor, des ältesten Stammschlosses des nunmehr fürstlichen Geschlechtes Metternich, dessen Wappen in neuerer Zeit wieder am Eingangsthor befestigt wurde. In dem über Cochem sich erhebenden Kloster lebte der durch seine Erbauungsschriften bekannte Pater Martin von Cochem und starb dort im J. 1712.

(l.) CLOTTEN mit einer alten Burg, welche ebenfalls von der Königinn Richenza eine Zeitlang bewohnt wurde.

(r.) TREIS mit einer hübschen neuen Kirche. Hinter dem Ort sieht man am Eingang einer wilden Bergschlucht die Trümmer der *Wildburg*. Gegenüber liegt

(l.) CARDEN (*Gasth.* bei Spikermann), wo um die Mitte des 4. Jahrh. der h. Castor, ein Schüler des h. Maximinus, zweiten Bischofs zu Trier, ein Gotteshaus erbaute, das ihm zu Ehren im 12. Jahrh. in eine prachtvolle Stiftskirche mit drei Thürmen verwandelt wurde. Die Gebeine des h. Castor wurden im J. 836 durch den Erzbischof Hetti feierlich nach Coblenz gebracht, und in der damals neuerbauten St. Castorkirche beigesetzt.

(l.) MOSELKERN, an der Mündung der Elz in die Mosel. Verfolgt man das Thal, so gelangt man nach 1 Stunde zu der Burg *Elz* (S. 359), indem man bald auf dieser, bald auf jener Seite 13mal den Bach überschreitet, der sich durch das enge Thal windet, und an die steilen Felsenwände drängt.

Die Burg erhebt sich auf einer an drei Seiten von der Elz umflossenen schroffen Felsenkuppe. Das Gebäude ist noch wohl erhalten und zum Theil bewohnt. Es besteht gleichsam aus mehreren in- und durcheinander geschobenen Theilen. Die Gewölbe und Rittersäle sind nach dem Geschmack verschiedener Jahrhunderte eingerichtet. Man sieht in ihnen noch viele Familien-Bildnisse, eine Sammlung alter Rüstungen und Waffen, und merkwürdige alte Tapeten und Hausgeräthe. Von dem Altan der Burg blickt man tief unten in die bewaldete Schlucht, durch welche sich die Elz windet, und gegenüber, auf einem hervorspringenden Felsrücken, ragen die Trümmer von *Trutzelz*, einer Burg, welche Erzbischof Balduin von Trier zur Belagerung des Schlosses in einer langwierigen Fehde erbauen liess, hervor.

Unterhalb Moselkern erhebt sich links ein starker Thurm, den in der Mitte ein Kalkanstrich wie ein weisses Band umgibt. Es sind die Ueberbleibsel des *Bischofsteins*, welcher 1270 erbaut sein soll. Schon in der Mitte des 6. Jahrh. soll hier ein grosses Schloss des Erzbischofs Nicetius gestanden haben, welches Venantius Fortunatus in seiner poetischen Moselreise als ein wahres Prachtgebäude beschreibt.

(l.) HATZENPORT *(Hattonis Porta) (Gasth.* bei Moritz). Gegenüber öffnet sich oberhalb des Dorfes *Brodenbach* eine von einem Bache durchflossene Schlucht, welche nach $^{3}/_{4}$ Stunden zu einem herrlichen Wiesenthal führt, wo sich auf einem einzeln stehenden Bergkegel die grossartigen Trümmer der *Ehrenburg* erheben. Fast bei allen Kreuzzügen kommen Ritter von Ehrenburg vor. Weiterhin liegen die Trümmer der Burg *Schöneck*.

(r.) ALKEN, ein alter Flecken, durch eine Reihe von Thürmen mit dem auf der Höhe liegenden Schloss *Thurant* verbunden, welches 1197 von dem Pfalzgrafen Heinrich erbaut wurde. Die Erzbischöfe von Trier und Köln belagerten es von 1246 bis 1248; während dieser Zeit sollen von den Belagerern an 3000 Fuder Wein getrunken worden sein.

(l.) CATENES, dessen Namen von dem lateinischen *catena*, die Kette, herrühren soll, welche hier der Sage nach des Zolles wegen früher über den Fluss gespannt war.

(l.) GONDORF mit einem Schloss der Freiherren, später Grafen von der Leyen, welches im J. 1560 von dem Kurfürsten Johann von der Leyen erbaut wurde. Der Fürst von der Leyen hat es 1820 an Privatleute verkauft.

(l.) Cobern. In der neuen Kirche ist ein sehenswerthes neues Bild des h. Lubentius von Settegast. Durch die Weinberge führt ein steiler Fusspfad nach der *Niederburg*, einst dem Sitz der Edeln von Cobern. Die höher liegende *Ober-* oder *Altenburg* wurde wahrscheinlich noch früher gegründet; innerhalb ihrer Trümmer liegt die architektonisch berühmte *Burgcapelle des h. Matthias*, in der diesseit der Alpen so selten vorkommenden Form eines sechseckigen Baptisteriums, aus der ersten Hälfte des 13. Jahrh.

(r.) Dieblich.

(l.) Winningen, ein Marktflecken, welcher den besten Wein an der Unter-Mosel baut. In der Nähe quillt das treffliche Bellthaler-Mineralwasser.

(r.) Lay. Gegenüber am linken Ufer treten die Schiefergebirge dicht und schroff an den Fluss, wesshalb bei Eisgängen der Ort sehr zu leiden hatte, so namentlich im J. 1830.

(l.) Güls mit einer schönen neuen Kirche. Der Ort ist von Obstbäumen umgeben, mit deren Früchten ein bedeutender Handel getrieben wird. Er sowohl, als das benachbarte

(r.) Moselweiss wird von Coblenzern sehr häufig besucht.

(r.) Coblenz (S. 342).

105. VON AACHEN NACH TRIER.

20 Meilen. Schnellpost täglich.

Diese vortreffliche Strasse wurde 1836 durch die preussische Regierung vollendet. Sie führt durch eine an manchen Puncten sehr wilde und öde, an andern sehr schöne Gegend.

Zwei Stunden von Aachen liegt *Cornelimünster*. Die ausgedehnten Gebäude des alten Klosters werden jetzt zu gewerblichen Zwecken benutzt. Das Kloster wurde im J. 815 durch Ludwig den Frommen gestiftet.

4 ½. Montjoie (*Gasth.* bei Bauer) liegt tief im Thal der Roer und ist ganz von hohen Bergen umgeben. Viele leiten den Namen der Stadt von *mons Jovis* her, indem man annimmt, die Römer hätten auf einer der Höhen dem Jupiter einen Tempel errichtet. Die schon unter Karl dem Grossen erbaute Burg im westlichen Theile der Stadt auf einem steilen Bergabhange, wurde 1838 zum grössten Theile abgebrochen (!) Die hiesigen Tuchfabriken sind die ältesten im Lande. Vor der Stadt sind merkwürdige Schiefersteinbrüche.

Das Dorf *Kaltenherberg* liegt an der *hohen Veen* (französisch *les hautes Fanges*). Dieser Gebirgszug erhebt sich 2200 F.

über das Meer bei einer Länge von 8 Stunden und einer Breite von 1 ½ Stunden; der Boden besteht aus einem fast 12 F. tiefen Torf- und Moorgrunde, und ist ein höchst unwirthbarer, einen grossen Theil des Jahres hindurch mit Nebel bedeckter Landstrich. Die Dörfer bestehen aus vereinzelten Häusern, die mit ihren Nebengebäuden von hohen Hecken umgeben sind. Die Bewohner sind grösstentheils Wallonen.

2 ¼. Bütgenbach (*Gasth.* Post), ein kleines Dorf. Ein Seitenweg geht von hier über Malmedy nach Spaa.

2. Losheim. Hier beginnt die sogenannte Schneifel, (Schnee-Eifel), eine mit Moos, Torf, Sümpfen und Haide bedeckte Gegend.

2¾. Prüm (*Gasth.* Goldener Stern), Städtchen an dem südlichen Ende der Schneifel unter einem schön bewaldeten Hügel. Die früher hier befindliche Benedictinerabtei wurde 720 durch Bertrada aus dem Stamm der Merowinger gestiftet. Karl der Grosse begabte das Kloster reichlich, und sein natürlicher Sohn Pipin büsste den Ungehorsam gegen den Vater als Mönch im Kloster Prüm. Auch Kaiser Lothar nahm, als er die Krone niedergelegt, die Mönchskutte und starb hier 855. Das prachtvolle Crucifix, welches er aus seiner Krone machen liess, war zur Zeit der französischen Revolution noch vorhanden. Das Kloster besass damals bedeutende Güter in mehreren Gegenden Deutschlands, in der Picardie, in Zütphen, Geldern u. a. O. Auch gehörten ihm Arnheim und St. Goar. Die Gebäude wurden mehreremale von den Normannen verwüstet. Nach der Besitznahme des Landes durch die Franzosen ward die Abtei aufgehoben. Das Abteigebäude, von 1748 bis 1756 erbaut, dient jetzt andern Zwecken.

Prüm liegt fast in gleicher Entfernung von Luxemburg, Köln, Aachen, Coblenz, Trier und Spaa.

Diese Gegend durchzog die grosse römische Strasse von Trier nach Köln. Durch eine in Marmagen gefundene Inschrift wurde erwiesen, dass Agrippa dieses, das grösste Werk der Römer in ihren rheinischen Provinzen, leitete. Aus dem römischen Itinerarium ergibt sich, dass ausser zahlreichen Posthäusern (um die Pferde zu wechseln) sich sechs Mansiones längs dieser Strasse befanden, die zugleich als Militärposten dienten, und als Gasthöfe, in welchen selbst die Kaiser auf ihren Reisen wohnten; die erste derselben war in *Tolbiacum* (Zülpich), die letzte in *Bædæ Vicus* (Bitburg). Zwischen Köln und Trier scheinen die Römer mehrere Wasserleitungen angelegt zu ha-

ben; die Ueberbleibsel derselben veranlassten einige Schriftsteller des Mittelalters zu versichern, es sei ein unterirdischer Canal vorhanden gewesen, um Köln von Trier aus mit Wein zu versorgen.

4½. Bitburg (*Gasth.* Post) das genannte Bædæ Vicus. Vor einigen Jahren entdeckte man bei *Fliessen*, ungefähr 1½ St. von Bitburg, eine römische Villa. Sie enthält mehrere sehr gut erhaltene Mosaikarbeiten, und ein Hypocaustum, aus welchem deutlich erhellt, wie die Römer ihre Gebäude und Zimmer heizten. Zwischen Bitburg und *Helenenberg* bemerkt man hin und wieder Spuren der Römerstrasse.

Vor Trier führt die Strasse über einen von der französischen Regierung erbauten kühn gewölbten Brückenbogen.

3¼. Trier (S. 360).

106. VON SPAA NACH PRÜM, GEROLSTEIN, DAUN UND LUTZERATH.

Die Gegend ist besonders in geologischer Hinsicht merkwürdig, wegen der zahlreichen ausgebrannten Vulkane und der dadurch entstandenen Gebilde.

Von Spaa fährt man fast 2 Stunden bergan nach

2. Malmedy (*Gasth.* Cheval blanc) eine hübsche Stadt, berühmt wegen der zahlreichen und vorzüglichen Lohgerbereien. Die Lage der Stadt ist sehr freundlich und die Aussicht auf sie ausgezeichnet von der Strasse von Stavelot her. Die Kirche ist eines Besuches werth, so wie die sehr schöne Anlage Monbijou nahe vor der Stadt. Die Bewohner sind Wallonen.

2. Bütgenbach. Ein Seitenweg führt nach *Hillesheim*, einer alten mit Mauern umgebenen Stadt. Von dem basaltischen Arnolphusberge, so wie von dem vulkanischen Ernstberge, welche beide in der Nähe liegen, hat man eine umfassende Aussicht über die Eifel.

2. Losheim, (S. 371).

2¾. Prüm (S. 371). Unsere Route verlässt nun die grosse Strasse, und wendet sich auf, besonders bei regenigtem Wetter, sehr schlechten Feldwegen östlich nach

Gerolstein an der Kyll, in einem Thal, welches von steilen Kalk- und Dolomitfelsen begränzt ist. Auf den umliegenden Feldern finden sich zahlreiche Petrefacten, und auf einem Berge, eine halbe Stunde entfernt, die Reste einer römischen Niederlassung mit Münzen u. dgl. Ueber der Stadt liegen die Trümmer der Burg *Gerolstein* und eine halbe Stunde

entfernt, die der *Casselburg*, die dem Namen nach ihren Ursprung einem römischen Castell verdankt, und eine der ausgezeichnetsten Ruinen der Eifel ist. Auf der *Pfaffenkaule* nördlich von der Stadt ist der Krater eines ausgebrannten Vulkans deutlich zu erkennen, so wie etwas weiter ein Lavastrom, der an der sogenannten *Hagelskaule* seinen Ursprung hat. Südlich davon liegt in dem Felsen eine grosse Höhle, das *Buchenloch* genannt.

Eine starke Stunde von hier nordwestlich, bei Roth liegt die *Eisgrotte*, in welcher sich während des Sommers immer Eis findet, aber nie im Winter. Auf dem Rückwege nach Gerolstein kann man am Fuss des Auberges entlang gehen, wo unzählige Versteinerungen sich auf dem Felde finden.

Eine kleine Stunde thalabwärts liegt die *Birresborner Mineralquelle* auf dem rechten Ufer der Kyll; sie ist ein wohlschmeckender Säuerling, dessen Wasser stark nach Trier und in die Umgegend verfahren wird. An einem Hügel im Gerolsteinerwalde, der Birresborner Mineralquelle gegenüber, ist der *Brudeldreis*, eine Mofette, welcher kohlensaures Gas entströmt. Sie ist trocken, sobald man aber Wasser hineingiesst, so erhebt sich aus der 1 ½ Zoll tiefen und eben so breiten Aushöhlung ein Kochen und Brausen, als wenn mehrere Quellen emporsprudelten. Man findet häufig todte Körper von Vögeln und andern kleinen Thieren um den Rand der Vertiefung liegen, welche durch dieses Kohlstoffgas erstickt wurden.

Wenn man von Gerolstein östlich nach *Kirchweiler* (1 ½ St.) geht, so kann man den Weg über die Casselburg nehmen. Auch kann man die Lavabrüche und Lavasteine am Feuerberge bei *Hohenfels* besuchen.

Dockweiler, fast 3 Stunden von Gerolstein, ist ein aus Lava gebautes und auf einem Lavastrome stehendes Dorf.

Nördlich (½ St.) nahe bei dem Dorfe *Dreis* liegt der Dreiser Weiher, eine sumpfige Wiese in einem Kessel, ehemals wahrscheinlich der Krater eines ausgebrannten Vulkans. Am östlichen Rande dieses Weihers findet man in dem vulkanischen Sande sehr grosse Olivinkugeln, die bisweilen 18 Zoll im Durchmesser haben und an 30 Pfund wiegen. Selbst krystallisirt kommt hier der Olivin vor, was bei diesem Mineral sehr selten ist; auch Augit findet sich häufig.

Zwei Stunden von Dockweiler südlich liegt *Daun*. Aus dem die hiesige Burg einst bewohnenden Grafengeschlecht stammte der berühmte Feldmarschall Daun, welcher im 7jähri-

gen Kriege das österreichische Heer befehligte und Friedrich den Grossen bei Collin besiegte.

Auf der Spitze und dem Abhange des 1700 F. hohen Mäuselberges, welcher eine halbe Stunde entfernt ist, liegen drei *Maare* oder Kraterseen, die durch schmale Bergrücken von einander getrennt werden. Der grösste, das *Weinfelder Maar*, ist für Geologen besonders merkwürdig. Von Daun mache man einen Ausflug über Stadfeld nach *Manderscheid*, um die alte Burg, die schönste Ruine der Eifel, und das *Meerfelder Maar*, einen andern bedeutenden Kratersee in einem vollkommen runden und 100 Klafter tiefen Becken zu sehen. Nahe dabei erhebt sich der Mosenberg, merkwürdig wegen seiner vier Vulkankegel, von deren einem ein Strom basaltischer Lava sich in das Thal ergiesst.

Bei *Gillenfeld* liegt das *Pulvermaar*, welches fast 1 St. im Umfange hat, kreisrund und einer der grössten und schönsten Kraterseen der Eifel, 330 F. tief, ist. Auf dem Wege von Gillenfeld nach Lutzerath kommt man durch das in ein merkwürdiges Kesselthal gebaute Dorf *Strotzbusch*.

Lutzerath, Poststation auf der Strasse von Coblenz nach Trier (S. 360).

107. VON BINGEN NACH TRIER ÜBER DEN HUNSRÜCK.

16 ¼ Meilen. Schnellpost 4mal wöchentlich. Die Trierer Schnellpost durch das Nahethal (folg. Route) fährt täglich.

Die Strasse steigt, gleich nachdem sie Bingen und die Nahebrücke verlassen, bergan. An einer Stelle, wo Sitze angelegt sind, öffnet sich, eine halbe Stunde von Bingen, eine der reizendsten und herrlichsten Aussichten in das Rheinthal.

1 ¼. Stromberg, mit den Trümmern der Burg *Goldenfels*, in welcher im J. 1793 der preuss. Lieutenant von Gauvain mit nur 35 Mann gegen die Angriffe von 800 Franzosen einen ganzen Tag sich vertheidigte und einen rühmlichen Heldentod starb. Ein zum Andenken dieses jugendlichen Helden errichtetes Denkmal wurde 1796 von den Franzosen zerstört, im J. 1833 aber wieder hergestellt.

3. Simmern auf dem Hunsrück. Die so genannte gebirgige Hochebene zieht sich vom Rhein bis in das Moselthal und ist streckenweise waldig und rauh. Die Landstrasse folgt bis Kirchberg der Richtung der alten Römerstrasse, verlässt sie alsdann und erreicht sie wieder beim stumpfen Thurm (S. 366).

3 ¼. Berncastel an der Mosel (S. 365).
3 ¼. Hetzerath (S. 360).
2 ¾. Trier (S. 360).

108. DAS NAHETHAL VON BINGEN NACH SAARBRÜCKEN.

18 Meilen. Schnellpost über Trier nach Kreuznach, Birkenfeld und Hermeskeil täglich, von Birkenfeld nach Saarbrücken mehrmal in der Woche.

Die Schönheiten des Nahethals vereinigen sich besonders um Kreuznach und um Oberstein. Kreuznach und seine Umgebungen werden am besten von Bingen aus besucht. Fährt man früh aus Bingen, so kann man das Sehenswertheste in Augenschein nehmen und Abends wieder in Bingen sein. Preis eines Wagens nach Kreuznach und dem Rheingrafenstein, was besonders zu bedingen ist, etwa 6 Fl.

Die Nahe fällt bei Bingen nach einem Laufe von kaum 20 Stunden in den Rhein; sie fliesst durch fünf verschiedene Länder, Preussen, Hessen, Baiern, Hessen-Homburg und Oldenburg (Birkenfeld).

In der Nähe von Bingen, am rechten Ufer der Nahe, erhebt sich der durch seinen Wein berühmte *Scharlachberg*.

2. Kreuznach (*Gasth.* Rother Löwe; deutsches Haus; Pfälzer Hof; Adler), eine durch ihre schöne Lage sowohl, als besonders in neuerer Zeit durch die salinischen Bäder bekannt gewordene Stadt. Die Anzahl der Badegäste überstieg in den letzten Jahren die Zahl 1000 bei weitem. Die Bäder haben sich besonders in Scrophelkrankheiten sehr heilsam bewiesen. Die auf einer Insel liegende Pfarrkirche ist 1332 erbaut. Ein neues schönes Kurgebäude gereicht der Stadt zur Zierde. Die beste Aussicht auf Kreuznach hat man von dem mit Anlagen gezierten Schlossberg.

Eine halbe Stunde oberhalb der Stadt liegen die Salinen, *Karls-* und *Theodorshalle* genannt, obgleich auf preussischem Gebiet, doch dem Grossherzog von Hessen-Darmstadt gehörig. In der Nähe ist das Dorf *Münster am Stein* (1 Stunde von Kreuznach) mit Gradiergebäuden, und über ihm steigt die an 600 F. hohe Porphyrwand des *Rheingrafenstein* fast senkrecht empor. Einzelne Burgtrümmer geben von der Kühnheit des Baumeisters Kunde. Die Burg, der Sitz der Rheingrafen am Stein, wurde 1689 von den Franzosen bei der Pfalzverwüstung gesprengt. Die Aussicht ist vortrefflich, ausgedehnter aber noch die von der *Gans*, einer benachbarten Höhe.

Dem Rheingrafenstein gegenüber, jenseit der Alsenz, die hier in die Nahe fällt, erhebt sich steil der Berg, welcher die Trümmer der *Ebernburg* trägt, Franz von Sickingens einst fester Burg und Zufluchtsort seiner Freunde Ulrich von Hutten, Melanchthon, Bucer, Oecolampadius u. A. Auch sie wurde von den Franzosen geschleift. Das Alsenzthal ist an Naturschönheiten reich.

Die Poststrasse verlässt bei Kreuznach die Nahe, und führt gerade nach Sobernheim; rechts bleiben Abtei und Burg *Sponheim*, die Wiege eines der ältesten rheinischen Geschlechter, liegen.

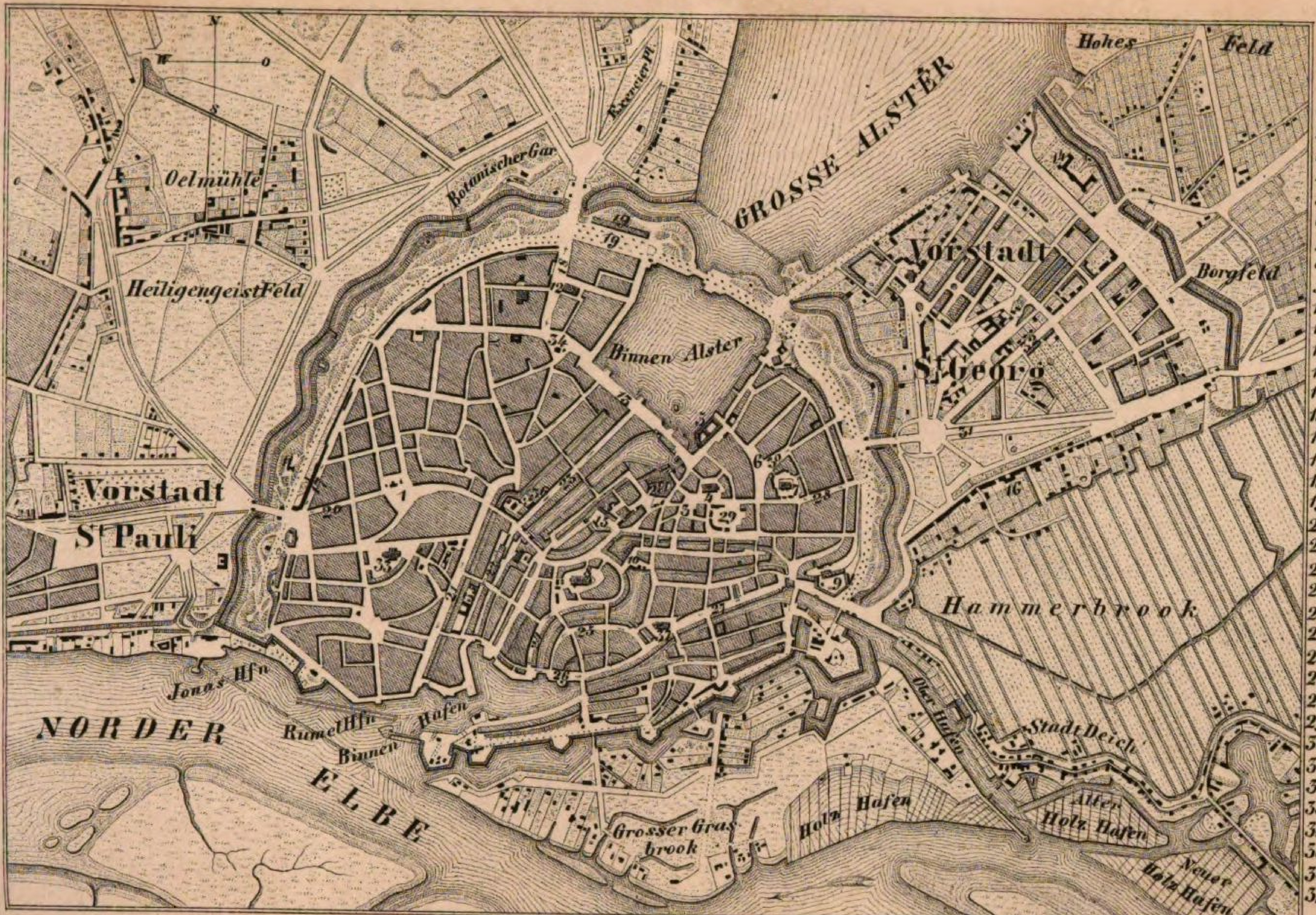
2 ¼. SOBERNHEIM *(Gasth.* Post). Eine im 15. Jahrh. über die Nahe erbaute Brücke von 6 Bogen, liegt jetzt trocken, indem der Fluss seinen Lauf änderte.

Das rechts gelegene *Monzingen* erzeugt den besten Wein im Nahethale, ein dem Rheinwein ähnliches, feuriges Gewächs. Bei *Martinstein* öffnet sich der Thalkessel, dessen Hintergrund die grossartige Ruine *Dhaun*, das Stammschloss eines Zweiges der Wild- und Rheingrafen bildet. Die Aussicht von diesem Berge ist herrlich und belohnend. Um in das Nahethal hinabzusteigen, wähle man den Weg von Dorf Dhaun über *Johannisberg* auf der Höhe hin. Unter Johannisberg öffnet sich eine wilde Schlucht, durch welche die Strasse führt.

2 ¼. KIRN *(Gasth.* Rheinländer; Doll) mit den Trümmern der alten Kirburg und der Burgen Stein und Kallenfels, freundliches Städtchen, einst Residenz der Fürsten von Salm-Kirburg.

2 ¼. OBERSTEIN *(Gasth.* bei Cæsar) in einem engen von Porphyrfelsen eingeschlossenen Thal an der Nahe. Die Einwohner beschäftigen sich besonders mit dem Schneiden und Schleifen der Achatsteine, welche hier in grosser Anzahl gefunden werden. Bei *Idar* sind grosse Schleifmühlen. Fast in der Mitte der hohen Felswand über Oberstein liegt in einer weiten Höhle senkrecht über dem Ort, von wo ein Treppenweg hinanführt, die lutherische Kirche, da, wo früher eine Burg stand, das »Loch« genannt. Die Kirche, in welcher eine Quelle sprudelt, wird nur durch zwei auf der äussern Seite angebrachte grosse Fenster, die mit Glasgemälden geschmückt sind, erhellt. Auf dem Gipfel des Berges stand die alte Burg *Oberstein*, von der man nur noch die Trümmer eines Thurmes sieht. Das sogenannte »neue Schloss«, welches noch zur Zeit der Revolution bewohnt war, liegt auf einer andern Anhöhe. Diese Gegend ist für den Mineralogen besonders merkwürdig;

HAMBURG.



Zahlen Erklärung.

1 Grosser Neumarkt.
2 Johanneum.
3 Hamburger Berg.
4 St. Petri.
5 Zuchthaus.
6 Pferdemarkt.
7 St. Jacobi.
8 St. Nikolai.
9 Bauhof.
10 Rathhaus.
11 Observatorium.
12 Theater.
13 Junfernsteeg.
14 Krankenhaus.
15 Adolphs Platz.
16 Tivoli.
17 Bei den Hütten.
18 Dammthor Strasse.
19 Esplanade.
20 Neuer Steinweg.
21 Herren Graben.
22 Admiralitäts Str.
23 Neuer Wall.
24 Deich Strasse.
25 Catharinen Strasse.
26 Mühren.
27 Doven Fleth.
28 Stein Strasse.
29 Domplatz.
30 Breite Strasse.
31 Grosse Aleen.
32 Steindam.
33 St. Michaels Kirche.
34 Gänsemarkt.
35 Waisenhaus.
36 Stadthaus.
37 St. Catharinen Kirche.

Lithogr. v. Gebrüder Becker, Coblenz.

ausser den Achatsteinen finden sich noch manche andere seltene Mineralien hier.

Hinter Oberstein verliert die Gegend der Nahe ihre Reize.

2 ½. Birkenfeld (*Gasth.* bei Medicus) die Hauptstadt des dem Herzog von Oldenburg gehörigen Fürstenthums Birkenfeld.

Ein sehr rauher Seitenweg führt über die unwirthbaren Höhen des Hochwaldes von Birkenfeld über *Hermeskeil* (3 Meilen) nach *Trier* (4 Meilen).

3 ½. St. Wendel.

1 ¼. Ottweiler.

4. Saarbrücken (*Gasth.* Post; Bär) an der Saar, preussische Gränzstadt gegen Frankreich, durch eine Brücke mit der Vorstadt St. Johann verbunden. Das Schloss wurde früher von dem Fürsten von Nassau-Saarbrücken bewohnt. Die Umgebung hat mancherlei gewerbliche Anlagen, besonders Steinkohlengruben.

Eine Schnellpost fährt täglich von hier über *Saarlouis*, *Merzig* und *Saarburg* nach dem 12 Meilen von hier entfernten Trier (S. 360).

NORDDEUTSCHLAND.

109. VON HAMBURG NACH LÜBECK.

Ueber Schönberg 8, über Oldesloe 9 ½ Meilen; zweimal täglich Schnellpost über Oldesloe.

In Hamburg wird im gewöhnlichen Verkehr nach Mark courant gerechnet, 16 Schillinge auf 1 Mark. Sie hat den Werth von 12 ½ Sgr. oder 45 Kr., 1 Schilling ist also 9 Pf. preuss. Der preuss. Thaler wird allgemein zu 40 Schill. genommen. Die Mark banco, in welcher die grössern Kaufleute ihre Rechnung führen, verhält sich zur Mark courant wie 13 zu 16, und ist etwa ½ Thlr. werth. Die Preise in den Gasthöfen am Jungfernstieg sind etwa folgende: gewöhnliches Zimmer 24 Sch., Frühstück 12 Sch., Mittagstisch 24 Sch., eine halbe Flasche Wein 16 Sch. Trinkgelder: an den Kellner für 1 bis 2 Tage 1 Mark, Hausknecht die Hälfte. Den Kaffe, sei es zum Frühstück oder nach dem Mittagessen, nimmt man am besten in den Alster Kaffehäusern. Morgens hat man die neuesten Zeitungen dazu und Nachmittags die heiterste Unterhaltung in dem bunten Leben und Treiben, welches sich auf dem Jungfernstieg entwickelt.

Hamburg (*Gasth.* Alte Stadt London (vornehm), Streits Hôtel (empfehlenswerth), Hôtel de Russie, Stadt Petersburg,

Belvedere, sämmtlich am Jungfernstieg im schönsten Theile der Stadt; König von Preussen am neuen Wall; das Baumhaus am Hafen). *Hamburg* ist die lebhafteste und ansehnlichste deutsche Handelsstadt mit 115,000 Einw., an der Elbe, 32 Stunden von der Mündung derselben in die Nordsee, und kann, da schwer beladene Seeschiffe auf der Elbe bis zur Stadt gelangen, als die bedeutendste Seestadt betrachtet werden. In dieser Beziehung verdient sie die besondere Beachtung des Reisenden, weniger wegen sogenannter Merkwürdigkeiten in Kirchen, Museen u. dgl. Wenn man diesen Gesichtspunct fest hält, wird der Binnenländer mehrere Tage angenehm und lehrreich in Hamburg zubringen. Im Hafen entfaltet sich das regste und bunteste Handels- und Seeleben. Hunderte von Schiffen aller Völker liegen hier stets vor Anker; im J. 1840 liefen 2935 Seeschiffe in den Hafen ein, und eben so viele aus. Jede müssige Stunde, die der Aufenthalt in Hamburg gewährt, sei dem Hafen zugewendet.

Eine zweite Eigenthümlichkeit von Hamburg ist das Treiben auf der *Börse,* welches an Grossartigkeit kaum von irgend einer auf dem Festlande erreicht wird. Die neue Börse auf dem Adolfsplatz ist ein prachtvolles und höchst zweckmässig angelegtes Gebäude. Börsenstunde ist täglich um 1 Uhr. Nicht weit entlegen ist die *Börsenhalle*, wo fast alle Zeitungen der Welt von einiger Bedeutung gehalten werden. Fremde haben 2 oder 3 Tage Zutritt, wenn sie eingeführt werden. Die Börsenhalle gleicht dem Lloyd's Kaffehause in London. Alle Handelsnachrichten werden hier angeschlagen, und die meisten Geschäfte hier von den grossen Kaufherren abgeschlossen.

Die *Alster* ist ein kleiner Fluss, welcher durch Hamburg fliesst und durch Eindämmungen ausserhalb der Stadt ein grosses Wasserbecken (die *Aussen-Alster*), im Innern ein kleineres (die *Binnen-Alster*) bildet, dessen Ufer, insbesondere der Jungfernstieg an Sommer-Abenden den Vereinigungspunct der schönen Welt bilden, die sich häufig auch mit Wasserfahrten auf demselben belustigt. Ausser den schon genannten grossen Gasthöfen am Jungfernstieg sind hier auch die besuchtesten Kaffehäuser, *Alster-Pavillons* genannt. Ebenso fehlt es hier nicht an Badehäusern. Auf einer Wall-Anhöhe, welche die Aussen-Alster von der Binnen-Alster trennt, steht das Denkmal des durch seine Schriften über den Handel bekannten Professors Büsch. Die ehemaligen Festungswerke sind in reizende Spaziergänge verwandelt.

Der Hafen am Frühmorgen, die Börse um 1 Uhr und der Abend an der Alster, umfasst das Sehenswürdigste von ganz Hamburg; es sind die Brennpuncte von Hamburgs Merkwürdigkeiten.

Einen freundlich ernsten Anblick gewähren die als Gärten angepflanzten *Begräbnissplätze* vor dem Dammthore, nicht weit vom Jungfernstieg. Derselbe Weg führt zum *botanischen Garten*, einem der reichsten Deutschlands, ferner über den Wall, durch Akazienwäldchen und andere hübsche englische Anlagen zum *Stintfang*, unstreitig dem reizendsten Puncte Hamburgs. Hier hat man rückwärts die schönsten Gartenanlagen und vor sich den Hafen mit seinem Walde von Masten und die von Inseln durchbrochene eine Meile breite Elbe. Rechts überblickt man die Vorstadt St. Pauli, bekannter unter dem Namen *Hamburger Berg*, mit seinen Volkstheatern, Thierbuden, Kunstreitern, Seiltänzern, Caroussels u. dgl. Es ist der Schauplatz jeglicher Art von Belustigung für die niedere Klasse Hamburgs, besonders von Matrosen besucht. Auch dieser Ort gehört zu den Eigenthümlichkeiten Hamburgs.

Der *Fischmarkt* verdient ebenfalls einen Besuch. Er bietet nicht allein grosse Mannigfaltigkeit an See- und Flussfischen, sondern auch an dem schönsten Fleische und allen Arten von Gemüsen und sonstigen Esswaaren. Hamburger Rauchfleisch (geräuchertes Rindfleisch) ist berühmt.

Die Kirchen sind im Innern an architektonischen Schönheiten arm. Die *Michaelskirche* mit einem schönen Altarbild von Tischbein hat einen der höchsten Thürme in Europa 456 F. hoch, von welchem man die ausgedehnteste Aussicht über Stadt und Elbe, fast bis zur Nordsee, nördlich über einen Theil von Holstein und südlich von Hannover hat. Die Besteigung des Thurmes ist besonders zu empfehlen. Man wendet sich an den Kirchenbeamten, welcher dem westlichen Eingange schräg gegenüber wohnt, und für seine Begleitung für 1 Person 1 M., 2 Personen 1 $1/2$ M., für 3—8 Personen 2 Mark taxmässig erhält.

Das neue *Schauspielhaus* (das *Stadttheater*) ist eines der grössten in Deutschland. Es wird täglich gespielt, Anfang 6 $1/2$ Uhr. Das zweite Theater ist im Winter in der Steinstrasse, im Sommer in Tivoli, einem sehr besuchten Volksgarten der Vorstadt St. Georg. In die öffentlichen Ballsäle in und ausser der Stadt, obgleich nicht von der anständigsten Gesellschaft besucht, mag der Fremde einen Blick werfen.

Das grosse allgemeine *Krankenhaus* in der Vorstadt St. Georg ist als eine der ausgezeichnetsten Anstalten dieser Art bekannt. Die Capelle desselben besitzt ein gutes Bild von Overbeck: Christus am Oelberg.

Klopstocks Wohnung in der Königsstrasse Nr. 27 ist durch eine marmorne Tafel als solche bezeichnet. Sein Grab ist zu Ottensen, einem Dorfe jenseits *Altona*, welches man die dänische Vorstadt von Hamburg mit 27,000 Einw. nennen könnte. Der schon genannte Hamburgerberg mit seinen Schenken und Belustigungsorten bildet, obgleich zu Hamburg gehörig, gleichsam den neutralen Grund zwischen dem Hamburger- und dänischen Gebiete. Jenseits des Thors von Altona verkündet die rothrockige Schildwache, dass man bereits dänischen Grund und Boden betreten hat.

Am Nordende von Altona liegt *Ottensen.* Hier starb im J. 1806 an den in der Schlacht bei Jena empfangenen Wunden der flüchtige Herzog von Braunschweig. Eine grosse alte Linde auf dem Kirchhofe beschattet Klopstocks Grab. Auf einem Felde in Ottensen hat die Stadt Hamburg ihren zahlreichen Mitbürgern, welche 1813 und 1814 während der Belagerung von dem französischen Marschall Davoust, Hamburgs Peiniger, aus Hamburg vertrieben, den Tod fanden, ein Denkmal errichtet. Von diesen Gräbern singt *Fr. Rückert:*

Zu Ottensen auf der Wiese
Ist eine gemeinsame Gruft:
So traurig ist keine, wie diese,
Wohl unter des Himmels Luft.
Darinnen liegt begraben
Ein ganzes Volksgeschlecht,
Väter, Mütter, Brüder, Töchter, Kinder, Knaben,
Zusammen Herr und Knecht.
Die rufen Weh zum Himmel
Aus ihrer stummen Gruft u. s. w.

— — — — —

Zu Ottensen an der Mauer
Der Kirch ist noch ein Grab,
Darin des Lebens Trauer
Ein Held gelegt hat ab.
Geschrieben ist der Namen
Nicht auf den Leichenstein,
Doch er sammt seinem Samen
Wird nie vergessen sein.

Von Braunschweig ist's der Alte,
Karl Wilhelm Ferdinand,
Der von des Hirnes Spalte
Hier Ruh im Grabe fand u. s. w.

— — — — —

Zu Ottensen, von Linden
Beschattet, auf dem Plan,
Ist noch ein Grab zu finden,
Dem soll, wer trauert, nahn.
Mit seiner Gattinn lieget
Und ihrem Sohne dort,
Ein Sänger, der besieget
Den Tod hat durch ein Wort.
Wo, wie in goldnen Streifen,
Das Wort des Sängers steht:
»Saat, von Gott gesät,
Dem Tag der Garben zu reifen.«

Verfolgt man den mit den reizendsten Gartenanlagen und Landhäusern prangenden Weg nach Blankenese, etwa 3 Stunden von Hamburg an der Elbe, weiter, so zeigt sich links nahe beim Ottenser Kirchhof *Rainville's Gasthof* und Garten, mit einem vortrefflichen Blick auf die Elbe, an hübschen Sommer-Nachmittagen von der Hamburger feinen Welt zahlreich besucht. *Booths Gärten* zu Flottbeck sind für Gartenliebhaber sehenswerth. Die grossartigste Elbansicht hat man von dem *Süllberge*, an dessen Fuss das Schifferdorf *Blankenese* liegt. Auch *Bauers Garten* zu Blankenese mit den schönsten Anlagen gewährt dem Besucher von der Höhe die trefflichste Aussicht auf die Elbe. Omnibus fahren täglich mehrmals von Hamburg nach Blankenese für 12 Sch., Dampfschiffe nur Sonntags für 6 Sch. Die Aussicht auf die Blankeneser Berge von der Elbe aus ist so eigenthümlich, dass man wo möglich zu Wasser hin und zu Lande zurückfahren sollte.

In der entgegengesetzten Richtung, 1 Stunde von Hamburg, liegt das Dorf *Wandsbeck*, an Sonntagen zahlreich von Hamburg aus besucht, einst der Wohnort von Matthias Claudius (Asmus), dem Wandsbecker Boten, dem 1840 ein Denkmal dort errichtet wurde, mit einer einfachen Inschrift und den Wahrzeichen des Boten, Wandertasche und Stab.

Omnibus unterhalten zwischen allen Theilen Hamburgs bis jenseits Altona (Rainville's Garten) eine ununterbrochene Verbindung. Die Fahrt kostet 4 Sch.

Eine Eisenbahn, entweder von Altona nach Kiel, oder von Hamburg nach Lübeck, zur Verbindung der Elbe mit der Ostsee, ist im Plane, eine zweite nach Berlin ebenfalls.

Die Franzosen schlugen im J. 1813 eine 15,000 F. lange hölzerne Brücke über die Elbe nach Haarburg, oder vielmehr sie verbanden die Elbinseln durch Brücken, welche bis zum J. 1818 bestehen blieben. Ihre Stelle nehmen nun Dampfboote ein, welche 4mal täglich in 2 Stunden zwischen Hamburg und Haarburg fahren.

Dampfboote fuhren im J. 1840 nach *Amsterdam* alle 5 Tage in 30 bis 40 Stunden für 50 ½ Fl. Nach *London* Dienstag und Freitag (im Winter von Cuxhaven ab) in 50 bis 60 Stunden für 4 Pf. St. Nach *Hull* Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Samstag in 50 Stunden für 3 Pf. St., nach *Leith* (*Edinburgh*) alle 14 Tage, nach *Newcastle* alle 14 Tage. Nach *Havre* jeden Samstag in 50 Stunden für 140 Francs mit Beköstigung; nach *Dünkirchen* jeden Samstag in 40 bis 50 Stunden für 110 Francs mit Beköstigung. Nach *Antwerpen* alle 14 Tage in 40 Stunden für 40 Fl. Nach *Helgoland* jeden Dienstag und Samstag in 12 Stunden für 15 Mark, nach *Norderney* einmal wöchentlich für 21 Mark, nach *Cuxhaven* viermal wöchentlich in 6 Stunden für 6 Sch., nach *Magdeburg* täglich in 30 bis 50 Stunden für 9 Thlr., nach dem *Hoopte* zweimal täglich, von wo man in Omnibus in 3—4 Stunden in Lüneburg ist.

Schnellposten nach Berlin 4mal wöchentlich für 18 Thlr., nach Rostock 4mal wöchentlich, nach Bremen von Haarburg täglich für 4 ½ Thlr., nach Kiel täglich für 12 Mark, nach Hanover, Cassel und Frankfurt täglich.

Nach Lübeck fuhren bis vor Kurzem keine Posten, jetzt ist aber eine tägliche Postverbindung eingerichtet über Oldesloe. Man soll auch damit umgehen, den geraden Weg nach Lübeck über Schönberg zu bauen. Bis jetzt hört auf diesem jede Art von Strasse auf, sobald man das dänische Gebiet betritt. Der Wagen kann nur mit der grössten Anstrengung der Pferde durch den tiefen Sand geschleppt werden, häufig musste man mehrere Pferde Vorspann nehmen. Obgleich die Entfernung nur 8 Meilen beträgt, gebrauchte man bisher 10 bis 12 Stunden zur Reise nach Lübeck.

4. Schönberg, auf halbem Wege, hat einen empfehlenswerthen Gasthof.

Das Lübecker Gebiet beginnt etwa 2 Stunden vor den Thoren Lübecks. Von da an ist die Strasse gut.

4. Lübeck (*Gasth.* Stadt Hamburg; Hôtel du Nord; Fünf Thürme; Stadt London) an der Trave, die zweite freie Hansestadt, mit 26,000 Einw., noch mit Mauern umgeben, hat in seiner äussern Erscheinung Manches, welches an die Bedeutung der Stadt im Mittelalter erinnert, als von hier aus jener mächtige Hansebund geleitet wurde (von 1260—1669) und hier die Flotte desselben vor Anker lag. Die alten Giebelhäuser, die festen Thore, die gothischen Kirchen, das ehrwürdige Rathhaus geben noch Zeugniss von jener Zeit, da man Lübeck das Carthago des Nordens nennen konnte. Mit dem Untergang des Bundes sank auch Lübecks Wohlstand; der Handel hat sich vielfach nach Hamburg gewendet und dieses zur ersten Hansestadt gemacht.

Die *Domkirche*, auf der Südseite der Stadt, 1170 begonnen, jedoch erst 1341 vollendet, hat viele Denkmäler angesehener Lübecker Familien und Bischöfe, insbesondere aber ein ausgezeichnetes Bild, mit der Jahreszahl 1471 von einem unbekannten Maler (Hemling?) das Leiden Christi darstellend, vom Oelberg an bis zur Auferstehung, in 23 Gruppen, in einer Landschaft angebracht, in deren Hintergrund Jerusalem sichtbar ist. Die Flügelthüren schmückt äusserlich eine Verkündigung, innerlich Johannes der Täufer, der h. Hieronymus, Blasius und Philippus. Ein anderes vorzügliches Bild aus der altdeutschen Schule befindet sich in der *Geveraden Capelle.* Die Kanzel von Steinhauer Arbeit (1568) und der Taufstein von Erz (1455) sind beachtenswerth. Eine Sage lässt die Kirche auf der Stelle erbaut sein, wo Heinrich der Löwe auf der Jagd einen Hirsch erlegte, welcher ein Kreuz im Geweih hatte. Die Begebenheit ist Gegenstand zweier Frescobilder im Schiff der Kirche. Auch das liegende Erzbild des Bischofs Bockholt darf nicht übersehen werden.

Die *Marienkirche* aus dem J. 1164 mit zwei 430 F. hohen Glockenthürmen, ist ein zierliches Gebäude und hat besonders im Innern manches Beachtenswerthe, einige altdeutsche Gemälde, einen Todtentanz, weniger der Kunst, als des Alters wegen bemerkenswerth, dann ein vortreffliches Bild von Overbeck in Rom, einem Lübecker, des Herrn Einzug in Jerusalem und ein anderes von Tischbein. Als eine Seltsamkeit mag noch die Uhr erwähnt werden, hinter dem Hochaltar, aus dem J. 1405, aus welcher, vermittelst eines Kunstwerks um Mittag die 12 Apostel hervortreten, beim Heiland sich vorbei bewegen und an der andern Seite verschwinden.

Das *Rathhaus* von 1442 bis 1517 im reichsten gothischen Stile erbaut, hat sehr gelitten. Innerhalb seiner Mauern wurden jene Versammlungen gehalten, zu welchen 85 deutsche Städte, die Glieder des Hansebundes, ihre Abgeordneten sendeten, von hier wurden die hanseatischen Niederlassungen und Factoreien im Auslande, zu Brügge, London, zu Bergen in Norwegen, zu Nowogrod in Russland, geleitet, hier schloss der Bund seine Verträge mit mächtigen Reichen. Der Hansesaal ist jetzt leider in kleine Gemächer abgetheilt, und der alte Rathskeller aus dem J. 1443 zu einer modernen Restauration gemacht worden.

Auf dem Markt bezeichnet ein Stein die Stelle, wo der Lübeck'sche Admiral Mark Meyer wegen schimpflicher Flucht vor der dänischen Flotte enthauptet wurde.

Das *Haus Nr. 194* in der Schüsselbudenstrasse hat vorzügliche Holzschnitzwerke in einem Zimmer. Das *Holstenthor* gibt ein gutes Bild alter fester Bollwerke der Art. Die Wälle sind nun in Spaziergänge verwandelt.

Nach der unglücklichen Schlacht von Jena (15. Oct. 1806) zog Blücher sich mit den Trümmern der preussischen Armee hieher zurück, verfolgt von drei französischen Marschällen, Bernadotte, Soult und Murat. Blutige Gefechte hatten um und in Lübeck statt, die mit Vertreibung der Preussen und einer dreitägigen Plünderung der Stadt von Seiten der Franzosen endeten.

Zwei Meilen von Lübeck liegt *Travemünde* (*Gasth.* Stadt Lübeck; Stadt Hamburg u. A.), Seebad, Festung und Hafen von Lübeck, da die Trave nicht tief genug ist, um Seeschiffe bis Lübeck zu tragen. Kleine Dampfschiffe fahren zwischen Lübeck und Travemünde (Pr. 1 Mark), da aber die vielen Windungen der Trave die Entfernung sehr vergrössern und die Ufer wenig Anziehendes haben, so thut man, besonders bei nebeligem Wetter, besser, die Landfahrt zu wählen, welche für denselben Preis nur 1 ½ Stunden dauert. Von hier fahren die grossen Dampfboote ab nach *Copenhagen* in 20 St. für 12 preuss. Thlr. jede Woche, nach *Stockholm* 3mal wöchentlich für 62 Rthlr. schwed. Banco, nach *Petersburg* wöchentlich in 4—5 Tagen für 20 Ducaten.

110. VON HAMBURG NACH DOBBERAN UND ROSTOCK.

22 Meilen.

Eine Reise von 3 Tagen, am 1. bis Lübeck, 2. Wismar, 3. Dobberan oder Rostock. Die Strasse ist sehr schlecht, so dass man vorziehen mögte, von Hamburg nach Ludwigslust (R. 113) und von da nach Schwerin und Dobberan zu fahren.

4. Schönberg (S. 382).

4. Lübeck (S. 383).

2 ½. Dassow.

2. Grevismühlen.

2 ½. Wismar (*Gasth.* Post), ansehnliche mecklenburgische Seestadt mit 10,000 Einw. und einem vortrefflichen Hafen, dem besten an der Ostsee, in welchem jährlich an 300 Schiffe ankommen und eben so viel abgehen.

3. Neubuckow.

2. Dobberan (*Gasth.* Logierhaus; Lindenhof), eines der berühmtesten und am meisten besuchten Seebäder an der Ostsee. Das Schloss des Grossherzogs von Mecklenburg-Schwerin von einem Park umgeben, und die gothische Kirche mit Denkmälern der grossherzoglichen Familie sind die ansehnlichsten Gebäude.

Die Seebäder sind ½ Meile von hier entfernt, auf dem *heiligen Damme*, wo auch Bade- und Gasthäuser erbaut sind. Morgens und Nachmittags fahren Schnellwagen für 12 Sch. die Person zwischen Dobberan und Heiligendamm.

2. Rostock (*Gasth.* Hôtel de Russie; Sonne; Stadt London; Stadt Stettin), die bedeutendste Mecklenburgische Stadt mit 20,000 Einw. an der Warne, in der äussern Erscheinung Lübeck ähnlich, mit ansehnlichem Handel und einer 1419 gestifteten Universität (150 Studenten), an welcher Keppler, der berühmte Astronom, einst Lehrer war, von Wallenstein als Herzog von Mecklenburg, hieher berufen.

In der *Marienkirche* aus dem 13. Jahrh. bezeichnet eine Steinplatte die Stelle, wo die Leiche von Hugo Grotius, der hier in einem Eckhause am Marktplatz nahe beim Rathhause 1645 starb, beigesetzt war, bis sie später nach Delft in Holland gebracht wurde.

Den Blüchersplatz ziert das grosse *Standbild des Feldmarschalls Blücher* aus Erz, von Schadow entworfen, mit der Gœthe'schen Inschrift: »*In Harren und Krieg, in Sturz und Sieg, bewusst und gross, so riss er uns vom Feinde los,*« und

mit halb erhabenen Bildwerken, dem Fürsten, der am 16. Dec. 1742 in einem Hause in der Altbettelmönchstrasse geboren ist, noch bei seinen Lebzeiten von seinen mecklenburgischen Landsleuten errichtet.

Das *Rathhaus* ist ein eigenthümliches Gebäude mit sieben Thürmen.

Warnemünde an der Ostsee, Seebad und Hafen von Rostock, in den an 700 Schiffe jährlich ein- und auslaufen, ist 2 Meilen von Rostock entfernt.

111. VON HAMBURG NACH HANNOVER.

21 ½ Meilen; täglich Eilwagen.

Gegend einförmig und meist Heideland. Die Ueberfahrt über die Elbe geschieht mehrmals täglich in Dampf- und Segelbooten von Hamburg nach

1 ¼. Haarburg *(Gasth.* Post), hannoverische Stadt. Die Reisenden des Dampfboots werden auf einer Insel ausgesetzt, welche mit der Stadt durch eine hölzerne Brücke in Verbindung steht.

4. Welle.

4. Soltau.

3 ¼. Bergen.

3 ¼. Celle *(Gasth.* goldner Adler) an der Aller mit 10,000 Einw. Im Schlossgarten ist ein Denkmal für die Königinn Mathilde von Dänemark, Schwester Georgs III. von England. Die alte Pfarrkirche enthält das Grabgewölbe des Hauses Braunschweig-Lüneburg.

2 ¾. Schillerslage.

3. Hannover (R. 123).

112. VON HAMBURG ÜBER BREMEN UND OLDENBURG NACH NORDERNEI.

36 ½ Meilen. Wöchentlich 3mal Schnellpost zwischen Hamburg und Oldenburg.

Während der Badezeit vom 17. Juni bis 9 Sept. fährt jeden Sonnabend um 7 Uhr Morgens ein Dampfboot zwischen Hamburg, Helgoland und Nordernei. I. Caj. 24, II. 21 Mark. Zwischen Bremen (vergl. dieses) und Nordernei besteht ebenfalls eine geregelte Dampfschifffahrt.

Wer sich vor der Seekrankheit fürchtet, wählt den Landweg. Der Postwagen von Oldenburg nach Norden fährt nur 2 oder 3mal wöchentlich.

2 $^1/_4$. Haarburg.
3 $^3/_4$. Tostedt.
3 $^1/_4$. Rothenburg.
2 $^1/_2$. Ottersberg.
3 $^1/_2$. Bremen (R. 121).
2. Delmenhorst.
2. Sandersfeld.
2. Oldenburg (*Gasth.* Römischer Kaiser; Hôtel de Russie; Erbprinz), die Hauptstadt des Grossherzogthums mit 8000 Einw. Die bemerkenswerthesten Gebäude sind das grossherzogl. Schloss und die Lambertuskirche.
2 $^1/_4$. Zwischenahn.
2 $^1/_4$. Moorburg.
2 $^1/_4$. Hesel.
3 $^1/_4$. Aurich.
3 $^1/_4$. Norden.

Die Küste ist eine Stunde von Norden entfernt. Die Ueberfahrt nach der *Insel Nordernei* geschieht während der Fluth in besondern Fahrschiffen zu 8 Ggr. die Person, bei günstigem Winde in $^3/_4$ Stunden, sie kann aber auch 2 bis 3 Stunden dauern. Zur Zeit der Ebbe tritt die See so weit zurück, dass Nordernei mit dem Festlande in Verbindung steht und man trocknen Fusses, zu Pferde oder in einem Wagen über den merkwürdigen Steindamm, das Hilgenrieder Siel genannt, auf die Insel gelangen kann. Man gebraucht 1 Stunde bis zum östlichen Ende der Insel und wieder 1 Stunde bis zum Dorf. Der Strandvoigt zeigt den Weg vom Festlande durch den Meersand zur Insel und erhält dafür 16 Ggr. Den Weg ohne Begleitung zu unternehmen, ist sehr gefährlich.

Die Bäder sind wegen des starken Wellenschlages der Nordsee berühmt. Gutes Unterkommen findet man im Logirhause oder in den Gasthöfen von Kruse und Schütte.

113. VON HAMBURG NACH BERLIN.

38 Meilen. Viermal wöchentlich Schnellpost.

Eine Eisenbahn ist im Plane.

Der Weg führt auf Hamburger Gebiet durch die Vierlande, den Gemüsegarten von Hamburg, eine Gegend, die auch durch die malerische Tracht ihrer Bewohner bekannt ist. Man glaubt, es sei eine holländische Colonie.

2 $^1/_2$. Bergedorf.
1. Escheburg.

3. Lauenburg (*Gasth.* Rathskeller; Schwan) an der Elbe, an der Mündung des Stecknitz-Canals, welcher Lübeck, also die Ostsee mit der Elbe in Verbindung bringt.

1 ½. Boitzenburg (*Gasth.* bei Klepper), die erste mecklenburgische Stadt. Die Strasse verlässt nun den Lauf der Elbe.

2 ½. Vellahn.

2 ¼. Redevin.

2 ¾. Ludwigslust (*Gasth.* Hôtel de Weimar), Sommer-Residenz des Grossherzogs von Mecklenburg-Schwerin. Im Schloss ist eine kleine Gemäldesammlung mit einigen guten Bildern aus der niederländischen Schule, und eine Sammlung slavischer, meistens in Mecklenburg gefundener Alterthümer. Neben dem Schloss sind grosse Park- und Gartenanlagen. Die russische Capelle enthält das Grabmal der Erbgrossherzoginn Helena, Grossfürstinn von Russland, († 1803).

Schwerin, die Hauptstadt des Grossherzogthums mit 13,500 Einw., ist 4½ Meilen von hier entfernt. Das Grossherzogliche Schloss auf einer Insel liess Wallenstein, dessen Zimmer man noch zeigt, erbauen. Es hat eine Gemälde- und andere Sammlungen. Die Umgebungen von Schwerin sind ungemein lieblich.

Eine Meile von Ludwigslust, bei *Wöbbelin*, ruht unter einer schattenden Eiche, Theodor Körner, der deutsche Kriegesdichter. Ein Denkmal von Gusseisen bezeichnet seine Ruhestätte. Er fiel in dem Gefechte bei Gadebusch am 26. August 1813, nachdem er wenige Stunden vorher noch das bekannte Schwertlied gedichtet hatte. Seine Waffenbrüder führten die körperliche Hülle des jugendlichen Helden bis Wöbbelin mit sich und übergaben sie mit allen kriegerischen Ehren der Erde. Den Platz neben der Eiche und einen umgebenden Raum schenkte der Herzog dem Vater Körners. Körners gleichgesinnte Schwester Emma ruht unter demselben Grabhügel.

In der entgegengesetzten Richtung an der Elbe, etwa 3 M. von Ludwigslust, liegt *Dömitz*, eine kleine mecklenburgische Festung, von welcher es in Arndts »Lied vom Schill« heisst:

»Drauf stürmten sie Dömitz, das feste Haus,
Und jagten die Schelmenfranzosen heraus.«

1. Grabow, reinliche mecklenburgische Gränz-Stadt. Halbwegs Warnow bezeichnet eine Spitzsäule von Granit die preuss. Gränze.

1. Warnow (*Gasth.* König von Preussen).

3. Perleberg (*Gasth.* Linde). Auf dem Markt steht eine Rolandssäule, einst das Sinnbild städtischer Freiheit.

2 ¼. Kletzke. Die Landstrasse nach Magdeburg und Leipzig geht hier rechts ab.

3. Kiritz *(Gasth.* schwarzer Adler). Ungefähr 5 Stunden östlich von Kiritz liegt Schloss *Rheinsberg,* Friedrichs des Grossen Lieblingsaufenthalt in seiner Jugend. In der Nähe, zu *Wustrau,* liegt sein tapferer Feldherr Ziethen begraben.

3 ½. Friesack. Bei *Fehrbellin*, nördlich von Friesack schlug der grosse Kurfürst am 18. Juni 1675 mit 5000 brandenburgischen Reitern das 11,000 Mann starke Heer der Schweden.

2. Nauen *(Gasth.* Stadt Hamburg). Ein grosser Theil der Stadt brannte im J. 1830 ab.

3 ½. Spandau (*Gasth.* rother Adler) starke Festung am Einfluss der Spree in die Havel. Die Citadelle liegt auf einer Insel. Die St. Nicolauskirche, ein gothisches Gebäude aus dem 16. Jahrh. hat einige merkwürdige Denkmäler und ein sehr altes metallnes Taufbecken.

Eine Stunde vor Berlin erreicht man *Charlottenburg* an der Spree, fast ausschliesslich aus Land-, Kaffe- und Wirthshäusern bestehend. Das vorzüglichste derselben ist das türkische Zelt.

Das *königl. Schloss*, 1696 von Schlüter für die Kurfürstinn Sophie Charlotte erbaut und nach derselben benannt, unter Friedrich II. erweitert, hat schöne Park- und Gartenanlagen. Das *Denkmal* der allen Preussen unvergesslichen Königinn Louise Auguste († 20. Juli 1810) befindet sich in einem kleinen dorischen Tempel am Ende einer dunkeln Tannenallee im Park. Der Schloss-Castellan öffnet ihn. Die edle Gestalt der Königinn ruht auf einem Sarkophage von Marmor. Es ist ein Meisterwerk Rauchs, im J. 1813 verfertigt. Fast 30 Jahre nach dem Tode der Königinn, am 12. Juni 1840, fand auch ihr königlicher Gemahl Friedrich Wilhelm III. in derselben Gruft seine letzte Ruhestätte.

Der Weg von Charlottenburg nach Berlin führt durch den *Thiergarten*, einen grossartigen Park, 1 M. im Umfang, dessen Spaziergänge und Belustigungsorte vielfach besucht werden.

Am Eingange des Thiergartens erhebt sich das *Brandenburger Thor* von 1789—1792 nach dem Muster der Propylæen zu Athen erbaut, überragt von der Victoria im 4spännigen Siegeswagen, von Jury in Kupfer getrieben, 1806 von den Franzosen nach Paris geschleppt, 1814 aber zurückgekehrt.

2. BERLIN.

(*Gasth.* Hôtel de Russie, bei der Schlossbrücke; Hôtel de Petersbourg, Stadt Rom unter den Linden; Hôtel de Brandebourg am Gensdarmenmarkt; König von Portugal, Burgstrasse Nr. 12, Kronprinz, Königsstrasse Nr. 47, beide viel von Handlungsreisenden besucht; Kaiser von Russland, Spandauerstrasse Nr. 61, für Postreisende bequem gelegen; Rheinischer Hof, Leipziger- und Friedrichsstrassenecke, der nächste bei der Potsdamer- und Anhaltischen-Eisenbahn, namentlich solchen Reisenden zu empfehlen, welche gut und doch billig wohnen und leben wollen. Der Mittagstisch, bescheidener, als in den süddeutschen und besonders rheinischen Gasthöfen, kostet ohne Wein 15 Sgr., ein Zimmer von 10 Sgr. an aufwärts. Wer sich einige Wochen in Berlin aufhalten will, thut wohl, mit dem Gastwirth ein Uebereinkommen zu treffen, oder sich ein möblirtes Zimmer zu miethen, die monatlich von 5 Thlr. an aufwärts zu bekommen sind).

Restaurationen: Jagor Nr. 24, Meinhard Nr. 33, Café royal Nr. 44, Café national Nr. 24, sämmtlich unter den Linden; Stagge an der katholischen Kirche. Auch im Rheinischen Hof ist eine gute Restauration. Dann werden in den *Weinstuben* stets warme Speisen gereicht, so bei Lutter, Charlottenstrasse 32; Schulz, Taubenstrasse 20; Gerold, Linden 24; Thiermann, Jägerstrasse 56, und Sala-Tarone, Linden 32; letztere namentlich für feine Weine und Italiener-Waaren. Die durch ihren humoristischen Wirth bekannte Weinstube von Louis Drucker ist Poststrasse Nr. 8.

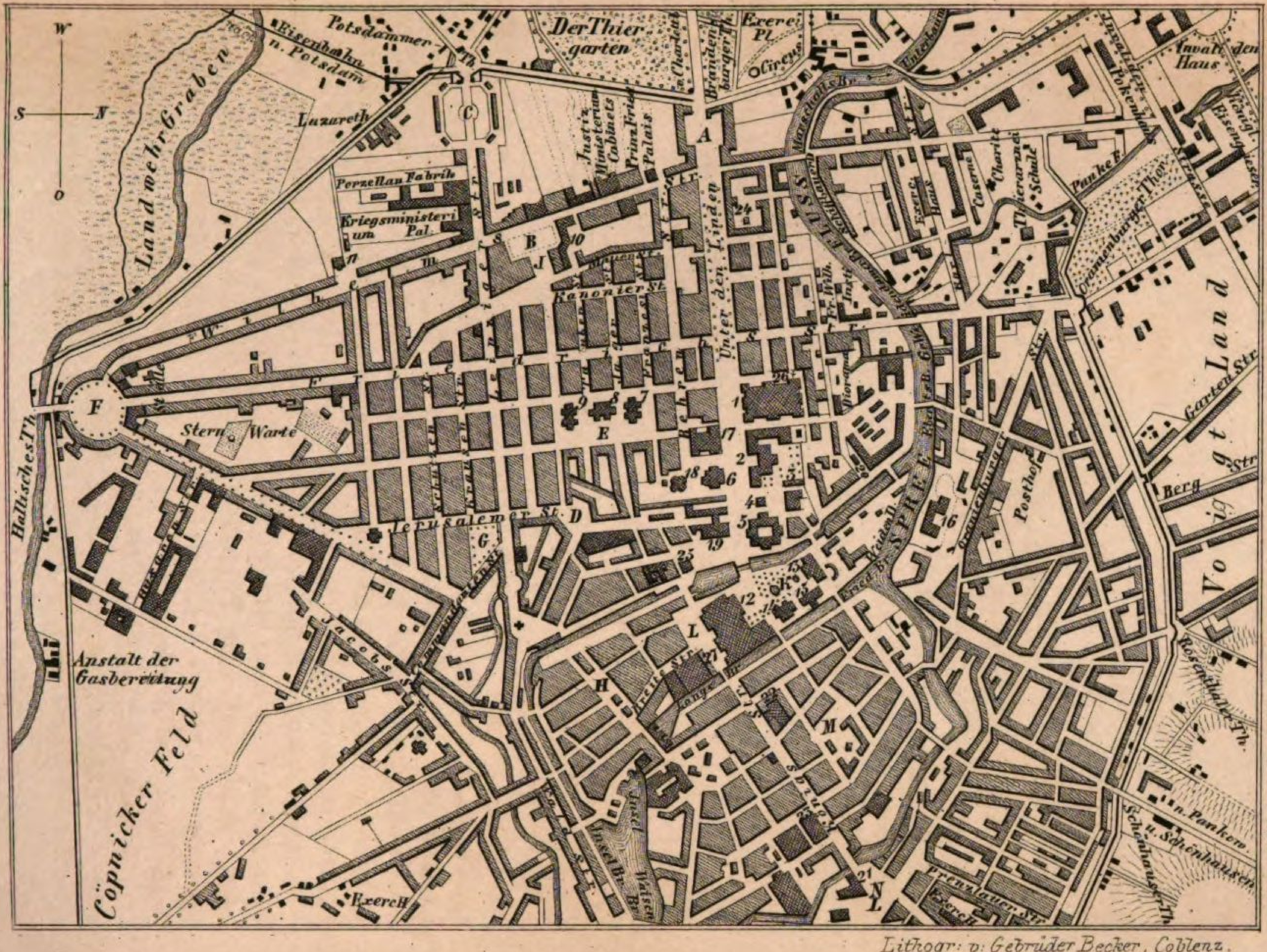
Conditoreien: zu jeder Tageszeit sehr besucht, dienen zugleich als Kaffehäuser. Stehely, Charlottenstr. 36; Sparguapani, Linden 50; Giovannoly, Charlottenstr. 21; bei diesen sind fast alle deutsche und viele ausländische Zeitungen und Zeitschriften aufgelegt. Josty, Stechbahn 1; Kranzler, Linden 25; bei letzterm vorzügliches Eis; Fuchs, schönes Local, Linden 8.

Droschken: halten auf allen Strassen und Plätzen. Eine und zwei Personen zahlen für die Fahrt, nah oder fern, 5 Sgr., drei und vier Personen 7 ½ Sgr., ob ein- oder zweispännig ist gleich. Charlottenburger Wagen halten stets vor dem Brandenburger Thor. Der Platz kostet 2 ½ bis 5 Sgr.

Brief- und Schnellpost-Bureau, Königsstrasse Nr. 60, sind von 7 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends geöffnet.

Pass - Bureau, ist alte Leipziger Strasse Nr. 1. Wer

BERLIN.



Buchstaben Erklärung.

A Pariser Platz.
B Wilhelms Platz.
C Leipziger Platz.
D Hausvogtei Platz.
E Gensdarmen Markt.
F Belle Alliance Platz.
G Dönhofs Platz.
H Petri Platz.
J Schlofs Platz.
K Lustgarten.
L Alexander Platz.
M Neuer Markt.

Zahlen Erklärung

1. Academie. 2 Universität.
3 Sing Academie. 4 Wache.
5 Zeughaus. 6 Opernhaus. 7 Französische Kirche. 8 Schauspielhaus. 9 Deutsche Kirche.
10 Pr. Karl Pal. 11 Pr. Albrecht Pal. 12 Schlofs. 13 Museum. 14 Domkirche.
15 Börse. 16 Monbijou.
17 Bibliothek. 18 Kath. Kirche.
19 Königl. Palais. 20 Packhof.
21 Königsstädter Theater.
22 Hofpostamt. 23 Lagerhaus.
24 Artillerie u. Ingen. Schule.
25 Bauschule. 26 Telegraph.
27 Marstall.

Lithogr: v. Gebrüder Becker, Coblenz.

länger als 24 Stunden sich aufhalten will, ist gehalten, eine Aufenthaltskarte zu lösen.

Der *Potsdamer Eisenbahnhof* ist vor dem Potsdamer Thore. Es fahren täglich mehrere Züge in $^3/_4$ Stunden nach Potsdam ab.

Der *Anhaltische Bahnhof* ist vor dem Anhaltischen Thor. Auf der Anhalt'schen Eisenbahn fährt man über Jüterbogk, Wittenberg, Dessau, Cöthen und Halle in 6—8 Stunden nach Leipzig. In und an den Bahnhöfen findet man Restaurationen und Kaffehäuser, namentlich das Café italien am Potsdamer-Bahnhof.

Lohnbediente werden gewöhnlich mit 1 Thlr. für den Tag besoldet. Die Taxe ist geringer, 20 Sgr. für den ganzen, 10 Sgr. für den halben Tag.

Bäder, die besten hinter dem neuen Packhof Nr. 1, neue Friedrichsstrasse 18, neue Wilhelmsstrasse 2, an der Weidendammerbrücke.

Kaufläden findet man die angesehensten in der Königsstrasse, unter den Linden, Schlossplatz, breite Strasse. Gegenstände, die sich zu Geschenken eignen, findet man am besten in dem Bazar von Gropius, Georgenstr. Nr. 12, in der Medaillenmünze von Loos, Unterwasserstrasse Nr. 2, und in der Niederlage der königl. Eisengiesserei.

Schauspielhäuser gibt's drei, das Opernhaus unter den Linden, das Schauspielhaus auf dem Gensdarmenmarkt, beide für Oper, Ballet und Schauspiel und das Königsstädter Theater auf dem Alexanderplatz. Die Vorstellungen beginnen um 6 Uhr. Gewöhnliche Preise im Opern- und Schauspielhause: Loge 1 Thlr., Parquet (Sperrsitz im Parterre) 20 Sgr., Parterre 15 Sgr.; im Königsstädter Theater 20, 15 und 10 Sgr. Ein Parquetplatz ist der beste. Der Besuch des Theaters in Berlin gehört mit zu den anziehendsten Genüssen. Seit vielen Jahren war die Berliner Bühne ausgezeichnet. Fleck, Iffland, Friederike Unzelmann, Anna Milder, Wolff, Devrient, welche Namen! Auch jetzt noch wirken tüchtige Künstler an diesen Anstalten. Für die äussere Ausstattung der Decorationen und Ballete ist mit königlicher Freigebigkeit gesorgt. Die Capelle ist stark besetzt und trefflich geübt. Die Aufführung der grossen Opern von Gluck, Mozart und Spontini entwickelt bewundernswerthe Kräfte.

Berlin, die Hauptstadt des preussischen Staates an der Spree, welche durch die Stadt fliesst, hat über 330,000 Einw., darunter etwa 8000 Mann Besatzung und 5300 Nachkommen

der unter Ludwig XIV. aus Frankreich verwiesenen Protestanten, welchen Kurfürst Friedrich Wilhelm der Grosse Aufnahme gewährte. Die Stadt liegt mitten in einer sandigen und unfruchtbaren Ebene. Vor der Regierung Friedrichs I. war sie unbedeutend und auf das linke Ufer der Spree und auf die Insel beschränkt, wo jetzt das Schloss und Museum stehen. Seit jener Zeit (in 150 Jahren) ist die Bevölkerung auf das Zehnfache gestiegen. Die Stadtmauer hat 5 Stunden im Umfang, der Durchmesser in der grössten Länge beträgt fast 3 Stunden. Noch immer erscheint Berlin im Zunehmen. Strassen, Plätze, Brücken, Denkmäler entstehen von Jahr zu Jahr. Der Fortschritt ist Grundzug des preuss. Staates. Auch in der Hauptstadt erkennt man seine Spuren.

»Wie aus der Urnacht Tiefe
Von Gott gerufen, Sonnen flockten,
So stiegen Weise und Künstler empor,
Und der Städte Fürstinn ward Berlin.«

Schubart (Hymnus auf Friedr. den Gr.).

Nicht durch Lage und Alterthum ist Berlin bedeutend, wohl aber durch die geistigen Kräfte, welche es hegt, die zum Theil europäische Berühmtheit erlangt haben, — bedeutend durch die grossen Erinnerungen der beiden Hauptepochen des preussischen Staats, die Zeit Friedrichs des Grossen und die Zeit der Befreiungskriege unter Friedrich Wilhelm III. Die Eigenthümlichkeit dieser Zeiten findet sich in den meisten öffentlichen Denkmälern und Bauten ausgeprägt.

Berlin ist unstreitig eine der schönsten Städte Europas. Ihr Lichtpunct ist der weite Raum vom königl. Schlosse an bis zum Brandenburger Thor. Nicht leicht mag man so viel glänzende und herrliche Gebäude zusammen finden, als auf diesem Raume, jenen Riesenbau, das Schloss, die prachtvolle Säulenhalle des Museums, die im edelsten Stile gehaltene neue Königswache, das Opernhaus, das so glücklich hergestellte Universitätsgebäude, das Zeughaus, von Manchen für das tüchtigste und schönste Gebäude der Stadt gehalten, die Academie, — alles Bauwerke, die man stehenden Fusses übersehen kann, während der Gensdarmenmarkt mit den beiden Kirchen und dem im grossartigsten Stile gehaltenen Schauspielhause nur wenige Schritte davon entfernt ist. In der That, die Linden und der Platz am Opernhause sind der Brennpunct des Berliner Glanzes und Lebens.

Das *Brandenburger Thor* ist schon genannt. Es begränzt den Pariser Platz, nach dem Siege von 1814 so genannt. Eine doppelte Lindenallee, „unter den Linden," die weltberühmte 4000 F. lange und 160 F. breite Strasse, führt zum Schlosse. Links erhebt sich gleich beim Beginn der Allee ein langes grossartiges Gebäude, die *Artillerie- und Ingenieur-Schule.* Das Ende der Linden wird das hohe *Reiterstandbild Friedrichs des Grossen* würdig schliessen. Der Grundstein zu dem Denkmal wurde am 1. Juni 1840 auf Befehl Friedrich Wilhelms III. gelegt, sehr bedeutungsvoll die letzte Regierungshandlung des 8 Tage später zu seinen Vätern versammelten Königs. Die Ausführung ist Rauch übertragen worden, demselben Meister, der die bedeutendsten neuern Marmorbildwerke in Berlin schuf, der Dürers Standbild zu Nürnberg, und die sitzende Bildsäule des Baiernkönigs Max Joseph zu München entwarf.

Drei hohe *Standbilder,* ebenfalls von Rauch geistvoll aufgefasst und mit sicherer Hand ausgeführt, begegnen am Ende der Linden dem Blick, rechts mit gehobenem Schwerte der alte *Blücher,*

„der Vorwärtstreiber,
der Feind der Bücher,
der Feind der Schreiber,"

links *Bülow von Dennewitz* und *Scharnhorst,*

„der Schweigende, Weise,
der Denker der Schlachten," *(Bercht.)*

alle an den Fussgestellen mit halb erhabenen Bildwerken geziert, welche an jene grosse Zeit erinnern, an die Jahre 1813, 1814, 1815.

Eine andere Heldenreihe schmückt den Wilhelmsplatz. Die Paladine Friedrichs des Grossen, seine Feldherren *Schwerin, Winterfeld, Keith, Seydlitz* und *Ziethen* umstehen den grossen Platz. Ein alter Zeitgenosse aus des grossen Friedrichs Jugend, *Leopold, Fürst von Dessau,* Führer des preussischen Heeres unter Friedrich Wilhelm I. hat sich ihnen zugesellt, in Zopf und Kamaschen, wie die Zeit es gebot. Das Standbild zierte früher den Lustgarten. Schade, dass ein falscher Geschmack mehreren jener Bilder römische Gewänder statt des altpreussischen Rockes gegeben hat.

Auf der langen oder Kurfürstenbrücke, neben dem Schlosse, führt mit sicherer Hand der grosse Kurfürst Friedrich

Wilhelm sein Ross, ein *Reiterstandbild* aus Erz, von Schlüter 1703 verfertigt, ihm zu Füssen die vier feindlichen Gewalten, welche er siegreich bekämpfte. Die ganze Gruppe ist eben so geistreich aufgefasst, als kunstvoll ausgeführt.

Diese zehn Standbilder sind die bedeutendsten, welche Berlin zieren.

Kehren wir zum Ausgange der Linden zurück, so zeigt sich, die Stirn nach dem Schlosse zugewendet, links die Academie, das Universitätsgebäude, die Königswache, das Zeughaus, rechts der neue Palast des Prinzen von Preussen, das Bibliothekgebäude, das Opernhaus, der Palast Friedrich Wilhelms III. Den Gesichtspunct schliesst das Schloss, links von dem Dom, der Börse und dem Museum begränzt.

Die *Academie der Wissenschaften* und die *Academie der Künste* sind beide in *einem* Gebäude, Linden 38. Erstere wurde 1700 nach dem Plane des berühmten Leibnitz von König Friedrich I. gestiftet, letztere ein Jahr früher. Es ist eine Gesellschaft von Gelehrten und Künstlern zur Förderung von Wissenschaft und Kunst, jene im Besitz einer ansehnlichen Bibliothek und einer eigenen Druckerei, diese mit Sammlungen von Gypsabgüssen und Kupferstichen. Die Gypsabgüsse zeigt der Castellan, die Kupferstiche stehen unter der Aufsicht des Prof. Hampe. In dem Gebäude finden die grossen jährlichen Kunstausstellungen statt. Nach der Uhr im Academiegebäude werden alle Uhren gestellt. Auf der Nordseite des Gebäudes befindet sich der *Telegraph*.

Das *Universitätsgebäude*, ehemals Palast des Prinzen Heinrich, Bruder Friedrichs II., 1754—64 erbaut, von Friedrich Wilhelm III. der neu gestifteten Universität 1810 geschenkt und 1839 schön hergestellt, enthält sämmtliche Hörsäle und wissenschaftliche Sammlungen. Die Berliner Hochschule ist wohl die erste Deutschlands, was den Ruhm ihrer Gelehrten und die Mittel der Ausbildung betrifft; die Zahl der Studenten steigt fast an 2000. Das *zoologische Museum* im linken Flügel des Gebäudes, Dienstag und Freitag von 12—2 Uhr geöffnet, ist eines der reichsten, vollständigsten und am besten geordneten Europa's, besonders an Vögeln. Die *Mineraliensammlung* wird zu derselben Zeit, gegen Einlasskarten des Directors, (Prof. Weiss im Univ.-Gebäude), gezeigt. Unter den Seltenheiten ist ein, 20 Meilen von der Ostsee gefundenes, über 13 Pf. wiegendes Stück Ambra. Eine Zierde dieser Sammlungen bilden die Gegenstände, welche A. von Humboldt aus Süd-

und Mittelamerica mitgebracht hat. Das *anatomische Museum* im rechten Flügel, ist Mittwoch und Sonnabend geöffnet, im Sommer von 4 bis 6, im Winter von 2 bis 4 Uhr. Es ist ebenfalls sehr reich an Präparaten.

Die *Königswache* ist 1818 von Schinkel in Form eines römischen Castrums erbaut. Zwei grosse Mörser und eine Kanone stehen neben der Wache auf einer Erhöhung. Sie kamen 1814 aus Paris, nachdem die Franzosen sie 1806 aus Lübeck mitgenommen hatten. Die andere Seite des Platzes nimmt das *Blumenzelt* ein, wo Erfrischungen zu haben sind. Um 11 Uhr ist jeden Tag hier *Wachtparade* mit Militärmusik.

Das *Zeughaus*, von dem berühmten Schlüter von 1695—1706 erbaut, gilt für eines der vorzüglichsten Gebäude. Es ist ein Viereck, von welchem jede Seite 280 F. lang ist. Im Hofe bilden die Schlusssteine der 21 Fenster Köpfe Sterbender, die sogenannten Schlüter'schen Larven, ausgezeichnet durch den Ausdruck des Todeskampfes. Die Räume ebener Erde sind mit Geschütz aller Art angefüllt, neuem und altem, unter diesen zwei schwedische lederne Kanonen aus dem 30jährigen Kriege und einige türkische, von den Russen zu Varna eroberte Geschütze. Im ersten Stock ist der ungeheure Gewehrsaal, welcher an 100,000 Gewehre enthält und eine Anzahl eroberter Fahnen und Siegeszeichen, alte und neue Waffen jeder Art, wie sie in den europäischen Heeren gebräuchlich sind, die Schlüssel eroberter Festungen, eine Fahne und die Schlüssel von Adrianopel, von Kaiser Nicolaus hieher geschenkt. Die Fahnen sind fast ausschliesslich französische aus dem letzten Feldzuge. Das Modell einer angegriffenen Festungs-Fronte nebst den Belagerungsarbeiten, höchst sauber ausgeführt, war als Geschenk für den verstorbenen Sultan Mahmud bestimmt, blieb aber nach dem Tode desselben hier. In dem mittlern Raume ist eine für Kunstverständige höchst merkwürdige Sammlung artilleristischer und ingenieurwissenschaftlicher Modelle. Wer die Zeughäuser im Tower zu London und zu Wien mit ihren zahlreichen geschichtlichen Erinnerungen sah, wird das Berliner arm finden. Es ist für Inländer Mittwoch und Samstag von 2—5 Uhr nach vorheriger Anmeldung bei dem Zeug-Offizier, Hauptmann Jost, hinter dem Zeughause, Mollersgasse Nr. 1, zu sehen. Ausländer erhalten auf dem Kriegsministerium, Leipziger Strasse Nr. 5, Eintrittskarten. (Die 18 Modelle französischer Festungen, welche 1814 aus Paris mitgebracht wurden, sind am schlesischen Thore,

neben der Pionier-Caserne in einem Gebäude aufgestellt. Einlasskarten erhält man unentgeldlich ebenfalls beim Kriegsministerium.)

Hinter dem Zeughause ist die *Stückgiesserei* und die *Bohrmaschine.* Gewöhnlich findet alle 14 Tage Samstags ein Guss statt.

Südlich von der *Schlossbrücke*, welche so breit ist, dass 7 Wagen bequem neben einander fahren können, liegt die 1835 von Schinkel im edelsten Stile aus rothen Backsteinen aufgeführte *Bauschule*, ein Viereck von 4 Stockwerken, dessen unteres Geschoss eine Reihe schöner Kaufläden einnimmt.

Dem Zeughause gegenüber ist der *Palast König Friedrich Wilhelms III.*, eher einer bürgerlichen, als einer königlichen Wohnung ähnlich, von dem verstorbenen Könige schon als Kronprinz, 100 Jahre früher von Friedrich dem Grossen ebenfalls als Kronprinz bewohnt, jetzt als Vermächtniss dem Sohne des Prinzen von Preussen, dem muthmasslichen einstigen Thronerben gehörig. Die innere Ausschmückung ist sehr einfach. Einige Copien bekannter Raphael'scher Bilder, und sonstige kleine Erzeugnisse preussischer Künstler bilden die ganze Ausstattung. In diesen Räumen schlug am 7. Juni 1840 zuletzt das edle Herz König Friedrich Wilhelm's III., um diesen Palast stand in seinen letzten Tagen die halbe Bevölkerung der Hauptstadt, auf Kunde von dem Befinden des theuren Landesvaters lauschend.

Das *Opernhaus*, 1742 unter Friedrich II. in einem edeln Stile erbaut, hat die Inschrift *Fridericus Rex Apollini et Musis.*

Die im Hintergrunde liegende *katholische* oder *Hedwigs-Kirche*, ganz rund mit einer Kuppel nach dem Muster des Pantheons zu Rom, ist ebenfalls unter Friedrich II. in der letzten Hälfte des 18. Jahrh. erbaut.

Die *Königl. Bibliothek*, Eingang Behrenstrasse Nr. 40, befindet sich in einem geschmacklosen Gebäude, welches seine Gestalt, wie man sagt, einer Laune Friedrichs II. verdankt, der dem Baumeister eine Commode mit Schiebfächern als Muster gab. Die Bibliothek ist Mittwoch von 10—12 Uhr, für Fremde täglich, zur Besichtigung offen. Sie hat an 500,000 Bände und 5000 Manuscripte. Zu den Seltenheiten gehören: Luthers hebräische Bibel, welche er zu seiner Uebersetzung gebrauchte, mit eigenhändigen Randbemerkungen. Die Handschrift seiner Psalmen-Uebersetzung mit Verbesserungen in rother Dinte. Bibel und Gebetbuch Karls I. von England, welche er mit zum Schaffot nahm und sie da dem Bischof Juxon gab.

Gutenbergs 42zeilige Bibel auf Pergament von 1450, das erste mit beweglichen Typen gedruckte Buch Der Codex Wittekindii, ein Mscpt. der vier Evangelien, von Karl dem Grossen dem Sachsen-Herzog geschenkt; er ist aus dem 9. oder 10. Jahrh., das Elfenbein-Schnitzwerk auf dem Einband ist im byzantinischen Stil. Eine Reihe schöner Miniaturbildnisse von Lucas Cranach, unter diesen seine Freunde Luther und Melanchthon und der Kurfürst von Sachsen; 36 Bände in Kupfer gestochene Bildnisse berühmter Personen mit Handschriften in alphabetischer Ordnung. Zwei Halbkugeln, mit welchen Otto von Guerike seine ersten Versuche der Luftpumpe anstellte, und manches Andere.

Das *Königl. Schloss* entstand zu verschiedenen Zeiten, seit Kurfürst Friedrich II. sich eine »feste Burg« an der Spree gründete, und ward 1708—1720 unter den Königen Friedrich I. und Friedrich Wilhelm I. vollendet. Es wird von König Friedrich Wilhelm IV. und von dessen Oheim, dem Prinzen Wilhelm bewohnt. Seine jetzige Gestalt, ein längliches Viereck mit 4 Höfen, gaben ihm theils Schlüter, der Erbauer des Zeughauses, theils Eosander von Gœthe. Es enthält 500—600 Zimmer, ist 460 F. lang, 276 F. breit und 106 F. hoch. Um es zu besichtigen, meldet man sich bei dem Castellan, im zweiten Schlosshofe an der Wendeltreppe im zweiten Stockwerk. Der Eintritt ist zwar frei, man bezahlt dem Castellan indess gewöhnlich 1 Thlr. für eine Gesellschaft.

In dem *Rittersaal* sieht man den königlichen Thron, ferner viele alte Trinkbecher und andere Geräthschaften aus Gold und Silber. Der *weisse Saal* enthält marmorne Standbilder Hohenzollernscher Kurfürsten. Die *Bildergallerie* dient zu festlichen Versammlungen. Die besten Gemälde wurden aus dem Schlosse in das Museum gebracht. Unter den zurückgebliebenen sind bemerkenswerth: Karl I. von England und seine Gemahlinn Henriette Marie, von *van Dyck;* Vermählung der h. Catharina, von *Giulio Romano;* die Tugend verlässt die Erde, Mars und Venus, von *Rubens;* Bonaparte's Uebergang über den St. Bernhard, von *David;* und in dem weissen Saal ein Bildniss des Königs Friedrich Wilhelm III., von *Lawrence*, ein Geschenk Georgs IV. von England. In dem obern Theil des Schlosses nach dem Lustgarten zu ist das *Kunstcabinet*, welches Dienstag und Freitag von 11 bis 1 Uhr gezeigt wird; da aber für jeden Tag nur 30 Einlasskarten ausgegeben werden, so ist es nöthig, einige Tage vorher sich an den Hofrath För-

ster, Charlottenstr. 22, schriftlich um Eintrittskarten zu wenden. Ein Zimmer enthält eine Sammlung verschiedener Trachten, besonders wilder Völker, unter andern einen Feder-Mantel, welchen Tamehameha, der König der Sandwichinseln, mit einem ehrerbietigen Schreiben dem König Friedrich Wilhelm III. schenkte, wofür er eine vollständige Uniform des zweiten preussischen Garderegiments erhielt. Modell eines chinesischen Damenfusses; ein fast 3 Zoll langes Futteral von Filigransilber, welches vornehme chinesische Damen tragen, um ihre Fingernägel zu schonen; gefärbte Papierstücke, deren man sich bei Tische als Servietten bedient; chinesische Anzüge, unter ihnen die Uniform eines Hauptmanns; ein Laço (Schlinge) aus Südamerica; eine 1 $^1/_2$ F. lange und verhältnissmässig dicke Cigarre, wie die Damen in Lima sie rauchen. Dicke Holztafeln, womit die Botokuden ihre Ohren und ihre Unterlippen schmücken; der tätowirte Kopf eines Neuseeländers; Waffen, welche der Naturforscher Ehrenberg mit aus Afrika brachte; ein australisches Halsband von menschlichen Zähnen; Runenstäbe, und ein auf 12 Holztafeln eingeschnittener Runenkalender; mexikanische Trachten in einer Reihenfolge sehr künstlich gearbeiteter gefärbter Wachsfiguren; sehr gute Copien zweier Gemälde Northcote's durch eingeborne chinesische Künstler; eine grosse Sammlung chinesischer musikalischer Instrumente; japanische Waffen; der Sattel des Pascha's von Schumla, welcher erdrosselt wurde, weil er jene Festung im J. 1828 den Russen übergab; ein Modell der Freiberger Bergwerke; Kopf und Geweih eines Hirsches, in einem Baumstamm so eingewachsen, dass nur die Spitzen der Geweihe herausstehen.

Die Sammlung geschichtlicher Gegenstände ist sehr merkwürdig. Sie enthält u. A. das Modell einer Windmühle, welches Peter der Grosse eigenhändig verfertigte, während er als Schiffs-Zimmermann in Holland arbeitete; Husarenuniform und Kolpak des alten Ziethen; zwei Kanonenkugeln, jede von einer Seite flach gedrückt, welche bei der Belagerung von Magdeburg in der Luft auf einander gestossen sein sollen; eine Todtenmaske Friedrichs des Grossen; die Kugel, welche ihn in der Schlacht von Rossbach 1759 verwundete; eine Wachsfigur von ihm, in dieselbe Uniform gekleidet, die er an dem Tage seines Todes trug; seine Bücher; sein Krückenstock und seine Lieblingsflöte; sein Schnupftuch u. A. Der Figur Friedrichs gegenüber sind in einem Glasschrank die Orden, Sterne und Decorationen, welche Napoleon von den verschiedenen Fürsten Europas er-

hielt; darüber der bekannte dreieckige Hut des Kaisers, Alles bei Genappe nach der Schlacht von Belle-Alliance in Napoleons Wagen erbeutet; an der andern Seite alle Orden des Fürsten Blücher; die Todtenmaske der Königinn Louise; der Feldstuhl Gustav Adolphs; Moreau's Todtenmaske; ein phantastischer Anzug des ehemaligen Königs von Neapel, Murat, weiss mit Gold besetzt; Tabakspfeifen, wie sie in dem Tabaks-Collegio Friedrich Wilhelms I. gebraucht wurden. In einem besondern Cabinet sieht man viele Arbeiten aus Bernstein.

Unter den Kunstwerken in dieser Sammlung zeichnen sich aus: ein in Holz geschnitzter Kopf von Albrecht Dürer; ein elfenbeinernes Crucifix, welches Michael Angelo zugeschrieben wird; ein grosses Becken mit Elfenbein-Schnitzwerk; der Fall der Engel in Elfenbein; das Leben Christi sehr klein in Holz geschnitzt; ein Schlachtstück von Albrecht Dürer. Eine grosse Anzahl kunstreicher Arbeiten in Elfenbein, Gold und Silber; Becher, Trinkgeschirre und Vasen mit halb erhabenen Arbeiten und kostbaren Steinen geziert; der Trinkbecher Trenks, den er im Gefängniss radirte; eine Reihe sehr schöner Miniatur-Bildnisse, unter ihnen Gustav Adolph und dessen Tochter Christina. (Trinkgelder sind nicht üblich).

In, an und auf dem königlichen Schloss sind ferner sehenswerth: der *Bibliotheksaal* des Königs Friedrich Wilhelm IV., das nach dem Triumphbogen des Septimius Severus vom Eosander von Gœthe 1712 erbaute südwestliche Portal, und der über 7000 Tonnen fassende Wasserbehälter, aus welchem das Wasser bei Feuersgefahr in alle Zimmer geleitet werden kann; die Wendeltreppe ohne Stufen; ein Thurm, genannt der grüne Hut, ein ehemaliges Gefängniss.

Hinter dem Schloss ist der *Lustgarten*, mit einer Riesenschale von Granit und (bis 1840) einem grossen durch eine Dampfmaschine getriebenen Springbrunnen.

Das *neue Museum* am Lustgarten wurde unter Friedrich Wilhelm III. von Schinkel erbaut und 1830 vollendet; es ruht auf vielen tausend Pfählen; die Stelle wo es steht, war früher ein Arm der Spree, welcher ausgefüllt wurde. An der Freitreppe desselben ist die Amazonengruppe von Kiss in Erzguss aufgestellt. Die andere Seite wird eine ähnliche Gruppe von Rauch zieren. Das Museum ist jeden Tag, ausser Sonntag, geöffnet; im Sommer von 10 bis 4, im Winter von 10 bis 3 Uhr. Eintritt frei ohne Trinkgelder.

Die Sammlungen im Museum bestehen aus: 1) Vasen,

Gemmen und Bildwerken aus Erz zu ebener Erde; 2) Antikengallerie und Sammlung von Porzellan und Glasmalereien im ersten Stock; 3) Gemäldegallerie im obern Stock.

I. Sammlung von *Vasen*, *Erzbildwerken* und *geschnitten Steinen*. Eingang an der hintern Seite des Museums. Unter den *Erzbildwerken* zeichnen sich besonders aus: eine Reihenfolge römischer Penaten oder Hausgötter; römische Waffen, Rüstungen und Hausgeräth; ein Opferbeil; ein grosses rundes Schild; ein kleines Standbild eines Elephanten, von sehr gute Arbeit; mehrere Gegenstände in Terra Cotta und viele Inschriften auf Stein und Metall.

Antike *Vasen* sind an 1600 vorhanden. Sie sind sehr gut geordnet; die mit Zeichnungen an der untern Seite stehen auf Tischen von Spiegelglas. Unter denselben befinden sich höchst ausgezeichnete Kunstwerke. Sie sind besonders aus den Sammlungen von Bartholdy, Koller, und von den früher im Schloss befindlichen. Ausgezeichnet ist die Sammlung der *geschnittenen Steine*. Unter den 2814 Gemmen, welche sie enthält, gibt es eine Anzahl Kunstwerke des ersten Ranges, besonders aus der durch Winkelmanns Beschreibung (Florenz 1760) berühmten Sammlung des Freiherrn von Stosch, z. B. der Carneol mit den 5 Helden vor Theben; das Bildniss des Sextus Pompejus, von Agathangelos (aus dem Nachlass Ph. Hackert's); der jugendliche Hercules; Jupiter Serapis; Ceres u. a. m. Ausserdem finden sich Abgüsse einer grossen Menge von Kunstwerken dieser Art. Das *Münzcabinet* zeichnet sich durch gute Anordnung aus. Abgüsse und Pasten der besten Gemmen sind bei den Aufsehern um ein Billiges zu haben. Auch von den bessern Vasen werden täuschend ähnliche Nachbildungen verfertigt.

II. Der Eingang zu der *Antiken-Gallerie* ist durch eine grosse runde Halle, welche die ganze Höhe des Gebäudes einnimmt, und sehr grossartige Verhältnisse hat. Die Antiken stammen meist aus der Sammlung des Cardinals Polignac. Der *anbetende Knabe* ist eines der schönsten noch vorhandenen antiken Erzbildwerke; er wurde in dem Flussbett der Tiber gefunden und von Friedrich II. erkauft (19). Appollo hält den Herkules ab, den Delphischen Dreifuss fortzutragen, ein halb erhabenes Bildwerk (81). Die Knöchelspielerinn (59). Die Muse Polyhymnia (47). Tochter der Niobe (123). Ein Faustkämpfer (129). Eine liegende Bacchantinn (130). Der Zug des Bacchus und der Ariadne (146 a). Büste von Julius

Cæsar (167). Eine Victoria (207). Ein 1831 in Syra gefundener Merkur. Büste des Perikles (396). Tochter der Niobe (405). Torso (415). Ferner die Bildsäule Napoleons, von Chaudet in Paris. In Seitenzimmern sind die Sammlungen von Porzellan, von Majolica vom J. 1519, und von Terra Cotta, worunter sich ein grosses Altarstück von Luca della Robbia, die Dreieinigkeit darstellend, auszeichnet, und einige Glasmalereien.

III. Die *Gemäldegallerie* ist durch Bretterwände, welche sich von den Fenstern fast bis zu den gegenüberstehenden Wänden ziehen, in viele Cabinette getheilt, wodurch die Bilder ein vortheilhaftes Licht bekommen. Sie waren früher theils in den königlichen Schlössern, theils bildeten sie die Giustinianische Sammlung in Venedig, theils wurden sie von einem Engländer Namens Solly gekauft, was in den Catalogen mit K. S., G. S. und S. S. bezeichnet ist.

Die Berliner Gallerie steht in der Anzahl berühmter Meisterwerke unter der Münchener und Dresdener; hat aber vor diesen den Vorzug, dass sich in ihr gute Gemälde von einer grössern Anzahl von Meistern, besonders aus der alten deutschen und italienischen Schule finden, als fast in irgend einer andern. Denjenigen, welche die Geschichte und den Fortschritt der Kunst von ihrem byzantinischen Ursprunge durch die Schulen von Florenz und Siena bis zu ihrer höchsten Blüthe, und dann in ihrem allmähligen Verfall verfolgen wollen, dürfte sich kaum eine bessere Gelegenheit darbieten, als die durch ihre Anordnung ausgezeichnete Berliner Sammlung. Sie ist in 37 Cabinette getheilt, deren jedes durch eine Nummer über dem Eingang bezeichnet wird. In dem 4. Cabinet, links vom Eingang, beginnt die italienische, in dem 5. vom Eingang die niederländische Schule. Diese beiden Cabinette können daher als Ausgangspuncte betrachtet werden. Beginnt man mit dem links, so kommt man allmählig durch die der niederländischen Schule gewidmeten Räume, von den Vorgängern van Eycks bis zu den Nachfolgern von Rembrandt und Rubens; wählt man die entgegengesetzte Richtung rechts, so sieht man allmählig die Werke der venetianischen, lombardischen, römischen, bolognesischen u. a. Schulen. Als die ausgezeichnetsten Gemälde mögten folgende zu nennen sein:

Ital. Schule. Andrea Mantegna: Engel weinen über Christi Leichnam; *Francesco Francia:* die Jungfrau Maria, von sechs Heiligen umgeben; *Pinturicchio:* Anbetung der h. drei Könige; *Tizian:* Bildniss seiner Tochter Lavinia; *Raphael:* Maria mit dem

Christuskinde, die Madonna di Casa Colonna, in seiner besten Manier; eine andere h. Familie mit der Anbetung der h. drei Könige, Madonna Ancajani, so genannt von einer Familie in Spoleto, den frühern Besitzern dieses Gemäldes, nach der Madonna di San Sisto in Dresden das grösste Bild Raphaels in Deutschland, leider etwas beschädigt. Statt die schadhaften Theile herzustellen und das Bild zu übermalen, hat man vorgezogen, eine vollendete Copie durch einen geschickten Künstler anfertigen zu lassen, um einen Begriff von dem Gemälde zu geben, wie es früher war. *Correggio:* Leda und der Schwan; Jo und die Wolke, einst im Besitze des Herzog Regenten von Orleans, dann durch Friedrich II. für Sanssouci erworben. Die Köpfe jener Bilder waren ausgeschnitten; jener der Jo wurde von Prudhon, einem französischen Maler, und jener der Leda von einem Deutschen wieder hinein gemalt. *Fra Bartolomeo:* Mariæ Himmelfahrt; *Sabattini da Bologna:* Maria auf einem Thron mit drei Heiligen; *Guido Reni:* die Einsiedler Paulus und Antonius im Gespräch; *Ludovico Carracci:* Christus speiset 5000 Hungrige; *Michel Angelo Caravaggio:* Christus im Oelgarten; *Sassoferrato:* Joseph und das Christuskind; *Carlo Dolce:* Johannes der Evangelist; *Luca Giordano:* das Urtheil des Paris.

Französische Schule. Nicolaus Poussin: die Erziehung des Jupiter; Landschaft mit der Geschichte der Juno und des Argus; *Le Sueur:* der h. Bruno; *Charles le Brun:* das berühmte Jabach'sche Familiengemälde, ursprünglich in Köln, durch Gœthe's Schilderung (Dichtung und Wahrheit, 3. Buch) bekannt.

Spanische Schule. Murillo: der h. Antonius von Padua mit dem Christuskind.

Niederländische und deutsche Schule. Johann und *Hubert van Eyck:* 12 Gemälde auf sechs Tafeln, welche die Seitenflügel des berühmten Altarstückes bildeten, das unter dem Namen der Anbetung des unbefleckten Lammes in der Kirche St. Bavo in Gent bekannt war. Das Bild bestand ursprünglich aus 13 Tafeln, die von den Franzosen nach Paris geschleppt worden waren. Sechs dieser Tafeln geriethen nach der zweiten Pariser Einnahme in die Hände eines Gemäldehändlers und wurden für 100,000 Franken von dem schon genannten Engländer Solly angekauft, aus dessen Besitz sie für 410,900 Franken für das Museum erworben wurden. Die 6 andern Tafeln sind zu Gent, die dreizehnte Tafel ist verschwunden. Diese Bilder sind unstreitig die seltensten und werthvollsten Kunstwerke, welche

das Berliner Museum besitzt. Sie stellen dar: 1) die gerechten Richter; der Mann auf dem weissen Pferde ist der Maler Hubert van Eyck (1366—1426), der um sich blickende auf dem schwarzen Pferde sein Bruder Johann (1400—1445); 2) die Kämpfer Christi; unter diesen Bildnisse Karls des Grossen und des h. Ludwig; 3. u. 4. singende und spielende Engel; 5) die h. Einsiedler; 6) die h. Pilger. Auf der Rückseite der sechs obigen Gemälde sind die sechs folgenden gemalt (die Aufseher wenden täglich einmal die Gemälde um, so dass die am Morgen aufgestellt gewesenen Nachmittags der Wand zu gekehrt sind, und man so Gelegenheit hat, beide zu sehen): 7) Johannes der Täufer; 8) Bildniss von Jodocus Vyts, Bürgermeister von Gent, für welchen das Gemälde bestimmt war; 9. u. 10. die Verkündigung, der Engel Gabriel und die h. Jungfrau; 11) Elisabeth, Ehefrau von Jodocus Vyts; 12) der Evangelist Johannes.

Hans Hemling: mehrere Gemälde aus einem Kloster in Mecheln: die Geburt Christi; die Sibylle von Tibur verkündet Augustus die Geburt Christi; die Anbetung der Könige; Elias wird durch Engel ernährt; die Kreuzigung; *Lucas Cranach:* Bildniss des Cardinals Albrecht von Brandenburg, Erzbischofs von Mainz; Bild des Melanchthon; Luther als Junker Görge, während er sich auf der Wartburg verborgen hielt, von 1528; Kurfürst Friedrich der Weise von Sachsen; das seltsame Bild „der Jungbrunnen" (II. Nr. 56); *Hans Holbein:* Bild eines Londoner Kaufmanns, Georg Gyzen, von 1532; Bildniss des berühmten Feld-Hauptmanns Georg von Frundsberg; Christoph Amberger; Bild Kaiser Karls V., 1532 gemalt, und des Kosmographen Sebastian Münster; *Quintin Messys:* Maria mit dem Christuskinde; *Rubens:* die Auferweckung des Lazarus; die Grablegung Christi; eine h. Cæcilia; die Tochter des Malers; Helena Forman, seine zweite Frau; *van Dyck:* Bild des Prinzen Thomas von Carignan; Bild einer Tochter Karls I. im blauen Gewande; Johannes der Täufer, und Johannes der Evangelist; die Kinder Karls I. mit einem Hunde, ein Bild, welches auch im Van-Dyke-room zu Windsor ist; drei reuige Sünder vor der h. Jungfrau und dem Christuskinde; *Terburgh:* die väterliche Ermahnung; *Teniers:* Bauern in einem Bierhause; die Versuchung des h. Antonius; *Rembrandt:* Bildniss des Herzogs Adolph von Geldern, der seinem Vater mit geballter Faust droht; *Jacob Ruisdael:* ein Seestück; *Albert van Everdingen:* drei schöne Landschaften; *Adam Pynacker:* Landschaften; *Johann Both:*

eine Landschaft mit einer Jagdgesellschaft; *de Heem:* ein Frucht- und Blumenstück; *Franz Snyders:* eine Bärenjagd; *Balthasar Denner:* Bildniss eines alten Mannes.

Zwei bedeutende Abtheilungen der Gallerie enthalten Werke aus den frühesten Zeiten der Kunst, Alterthümer der Malerei, und fast nur als solche merkwürdig. Es sind Gemälde aus der byzantinischen, altitalienischen und altniederländischen Schule. Genaue Auskunft über die Kunstschätze des Museums geben die Kataloge von Tölken, Kugler, Gerhard und Waagen.

Die *Domkirche*, von Friedrich II. 1747 erbaut, unter Friedrich Wilhelm III. erneuert, zwischen dem königlichen Schloss und der Börse, enthält in ihrem Gewölbe die Begräbnisse einiger Mitglieder der königlichen Familie. Der grosse Kurfürst und Friedrich I. ruhen in vergoldeten Särgen. In der Kirche stehen die metallenen Denkmäler der Kurfürsten Johann Cicero († 1499) und Joachim I. († 1535), von Johann Vischer aus Nürnberg um 1540 gegossen.

Das *ägyptische Museum* in dem Innern des Lustschlosses Monbijou in der Spandauer Vorstadt ist Donnerstag von 10—4 Uhr geöffnet. Fremde haben nach vorheriger Meldung bei dem Director Passalacqua, grosse Präsidentenstr. Nr. 1 zu allen Zeiten Zutritt. Es ist nebst dem britischen Museum zu London und dem vaticanischen zu Rom die bedeutendste Sammlung ägyptischer Alterthümer in Europa, und befand sich früher im Besitz der Herren Passalacqua und General von Minutoli.

Ausser den Mumien, Scarabäen, Apisbildsäulen, Münzen u. dgl., welche man auch in andern Sammlungen findet, gibt es hier Waffen, Werkzeuge und Handwerksgeräthe, welche dem Beschauer ein lebendiges Bild vom ganzen Haushalt der Aegyptier, dem Zustand der Gesittung und Kunst, wie er bei diesem Volke vor 3000 Jahren war, gewähren; Kleidungstücke, Sandalen, Armringe, ein Arzneikasten mit Arzneien in Alabasterfläschchen u. dgl. m.

Das Ganze ist gut geordnet. Neben den Figuren der verschiedenen Gottheiten stehen die jeder derselben angehörigen Sinnbilder, welche vermuthlich als Amulet getragen wurden, unter diesen ein Käfer mit dem Kopf einer Sphinx. Eine Zusammenstellung der verschiedenen Arten von Tuch und Linnen, worin die Mumien eingewickelt sind, gibt Kunde von grosser Vollkommenheit in der Kunst des Spinnens und Webens. Spiegel aus Erz, Stecknadeln aus Erz und Elfenbein,

Halsbänder, die verschiedenen Balsame und Asphalte, deren man sich beim Einbalsamiren bediente, die Werkzeuge, die æthiopischen Messer von geschärftem Feuerstein und die einzelnen Haken, mit welchen das Gehirn durch die Nasenlöcher gezogen wurde, finden sich wohl in keiner andern Sammlung. Waffen, Speere, Bogen und Pfeile, ein Pflug, Spindel und Spinnrocken, die Palette eines Malers und ein Farbenkasten mit 7 Farben, Schreibgeräthe, Würfel, Gewichte, Schuhe von Leder und Palmblättern, musikalische Instrumente, Fischernetze; Mumien der von den Aegyptiern verehrten geheiligten Thiere, als Katzen, Fische, Schlangen, junge Krokodile, Frösche, Ibisse, Heuschrecken, alle einbalsamirt.

Die merkwürdigsten Gegenstände der ganzen Sammlung sind vielleicht der Inhalt des Grabes eines ägyptischen Oberpriesters, welches Hr. Passalacqua in der Nekropolis zu Theben entdeckte und öffnete. Der Körper war in einem dreifachen Sarg eingeschlossen. An seiner Seite lagen der geheiligte Priesterstab, der Schädel und die Beinknochen eines Ochsen, Sykomorzweige und zwei Modelle ägyptischer Schiffe, wie man sie vor 3000 Jahren auf dem Nil sah, sehr kunstreich gearbeitet und vollständig mit Tauwerk versehen, an Bord ein todter Körper und ein Leidtragender. Nicht minder bedeutend sind die porphyrnen Sarkophage von riesenhafter Grösse, die sitzenden riesengrossen Bildsäulen der alten Könige und eine Anzahl von Bildwerken an den Deckeln der Särge, welche einen tiefen Blick in die ägyptische Vorwelt eröffnen.

Die *Kirchen* Berlins verdienen, mit Ausnahme von 2 oder 3, weder in baulicher noch kunstgeschichtlicher Hinsicht besondere Beachtung. Der *Dom* ist S. 404 schon genannt, ebenso die *Hedwigskirche.* In der in der ersten Hälfte des 13. Jahrh. erbauten *Nicolaikirche*, zwischen der Post und Spandauerstr., ist das Grabmal des berühmten Rechts- und Staatsgelehrten Puffendorf († 1690). Die *Garnisonkirche* in der neuen Friedrichsstrasse hat ein Gemälde von Begas, Christus am Oelberg, und andere Bilder, den Tod einiger Generale des 7jährigen Kriegs darstellend. Die *Marienkirche* in der Nähe des neuen Marktes, aus dem 13. Jahrh. ziert ein 1790 erbauter 286 F. hoher Thurm, der höchste in Berlin. In der *Klosterkirche* in der Klosterstr. ist das Grabmal des Markgrafen Ludwig des Römers. Die *Neustädter-* oder *Dorotheenkirche* enthält mehrere Denkmäler, unter ihnen das des Grafen von der Mark, natürlichen Sohnes Friedrich Wilhelms II. († 1787) von Schadow.

Die beiden Kirchen auf dem Gensdarmenmarkt, die *neue* und die *französische,* liess Friedrich der Grosse erbauen. Die neueste und vielleicht die schönste Kirche ist die *Werder'*sche am Werderschen Markt. Schinkel erbaute sie 1824—1830 im mittelalterigen Stile. Sie hat 4 Thürme mit abgeplatteten Spitzen und enthält ein schönes Altarblatt von Begas, die Auferstehung Christi, zur Seite die 4 Evangelisten von W. Schadow.

Ausser den schon genannten möchten als *schöne Gebäude* noch die nachstehenden anzuführen sein: *Palast des Prinzen von Preussen*, Linden Nr. 37, 1834—36 von Langhans erbaut, *des Prinzen Karl,* Wilhelmsplatz Nr. 9, 1737 erbaut, 1827 von Schinkel umgeschaffen, *des Prinzen Albrecht*, Wilhelmsstrasse 102, ebenfalls von Schinkel neu eingerichtet; des Grafen *Redern*, Linden 1 von Schinkel im Florentinischen Stil erbaut. Das *Schauspielhaus* auf dem Gensdarmenmarkt, 1820 von Schinkel erbaut, das *Königsstädter Theater* am Alexanderplatz, 1824 von Ottmer erbaut. Die *Singacademie* hinter der Königswache, von Ottmer erbaut, deren Mitglieder nach ihrer Stifter, der verewigten Fasch und Zelter, Einrichtung sich jeden Dinstag zu Uebungen versammeln. Erlaubniss, den Uebungen beizuwohnen, ertheilt der Director Rungenhagen. Die *neue Sternwarte* in der Lindenstrasse, 1835 von Schinkel erbaut, mit einer bemerkenswerthen Kuppel. Erlaubniss zur Besichtigung erbittet man sich von dem Prof. Enke, welcher im Gebäude wohnt. Der *neue Packhof* am Kupfergraben, nach Schinkels Entwurf. Die *Porzellan-Manufactur*, Leipziger Str. Nr. 4. Ueberhaupt sind unter den Linden, in der Wilhelms-, Leipziger- und Behrenstrasse die ansehnlichsten Gebäude.

In dem *Lagerhause* sind die Werkstätten der Bildhauer Rauch und Tieck. Der rheinische Cassationshof hält hier seine öffentlichen Gerichtssitzungen, zu welchen Jedermann Zutritt hat. Den grössten Raum zu Festlichkeiten, zu öffentlichen Ausstellungen u. dgl. bietet das grosse *Exercierhaus des 2. Garde-Regiments* in der Karlsstrasse. Es können bequem 3000 Personen darin zu Tische sitzen.

Das neu erbaute *Potsdamer Thor* bildet eine Seite des Leipziger Platzes. Gleich vor dem Thore links ist der Potsdamer Eisenbahnhof, etwas weiter, auf derselben Seite, der Anhaltische.

Das *Hallische Thor* mit dem Belle-Alliance-Platz, auf welchem 1840 der Grundstein zu dem Denkmale des 25jährigen Friedens unter Friedrich Wilhelm III. gelegt wurde, schliesst die

4250 Schritte lange Friedrichsstrasse, welche Berlin von Süden nach Norden ganz durchschneidet und nördlich mit dem Oranienburger Thore endet. Ein guter Fussgänger muss rasch ausschreiten, wenn er in einer Stunde von einem Thore zum andern gelangen will.

Das bekannte *Diorama von Gropius*, Georgenstrasse Nr. 12, verdient die Beachtung des Reisenden. Es sind grosse landschaftliche oder architectonische Darstellungen, in deren Mitte man durch optische Vorrichtungen versetzt wird. In den untern Räumen des Gebäudes ist der schon genannte Bazar, reich an Gegenständen des Luxus, namentlich auch russischen.

Öffentliche Vergnügungsorte; das Colosseum, alte Jacobstr. Nr. 51, ein 70 F. langer, 50 F. breiter und 40 F. hoher Ballsaal, welcher für 4000 Personen Raum hat, ist fast nur im Winter geöffnet. Die *Wintergärten*, Treibhäuser mit ausländischen und andern Pflanzen, wo auch Erfrischungen zu haben sind: am meisten besucht sind die von Bouché (Blumenstr.), George (kl. Frankf. Str. Nr. 1), Faust (Königsstr. 32, Eingang auf der Königsbrücke, u. A.). Dann ähnliche Anstalten im Thiergarten, bei Teichmann, Kemper, im Odeum, welche jedoch vorzugsweise als Kaffehäuser und Restaurationen zu betrachten sind, beim Hofjäger und viele andere.

Der *botanische Garten* an der Potsdamer-Landstrasse bei Schöneberg, Freitags dem Publicum offen, enthält 18 Gewächshäuser und 160,000 verschiedene Arten von Gewächsen. Er ist einer der reichsten Europas, besonders an Palmen und Cactus-Arten.

Gemäldesammlungen von Privatpersonen befinden sich viele hier, doch sind sie nur Kunstkennern zugänglich. Am reichsten ausgestattet sind die der Herren *Wolf* (unter den Linden Nr. 12), *Wagner* (Brüderstrasse Nr. 5), *Reimer* (Wilhelmsstr. Nr. 73), *Bendemann* (Schadowstr. Nr. 11), *Beer* (Thiergarten, am Exercierpl.), des Grafen *Raczinsky* (unter den Linden Nr. 21), und *Redern* (unter den Linden Nr. 1). Die Wagnersche Sammlung besteht aus einer bedeutenden Anzahl neuerer Meisterbilder, besonders der Düsseldorfer Schule; die Raczynskische enthält u. a. den berühmten Carton von W. Kaulbach „die Hunnenschlacht.“

Kirchhöfe. Die grössten sind vor dem Hallischen und Oranienburger Thore, ersterer mit den Grabmälern Ifflands, Flecks, E. T. A. Hoffmanns, Schleiermachers u. A.; der Invali-

denkirchhof, am Invalidenhaus vor dem neuen Thore, mit Scharnhorst's und Tauentzien's Denkmälern.

Der *Kreuzberg*, ein Sandhügel, eine Viertelstunde vor dem Hallischen Thore, ist fast die einzige Anhöhe um Berlin. Auf dem Gipfel derselben erhebt sich eine gothische Spitzsäule aus Gusseisen, welche Friedrich Wilhelm III. als Siegesdenkmal errichten liess. Die Inschrift lautet: »*Der König dem Volke, das auf seinen Ruf hochherzig Gut und Blut dem Vaterlande darbrachte, den Gefallenen zum Gedächtniss, den Lebenden zur Anerkennung, den künftigen Geschlechtern zur Nacheiferung.*« Schinkel entwarf es, und Rauch und Tieck arbeiteten die Standbilder preussischer Krieger in den Nischen und die halb erhabenen Bildwerke, Erinnerungen an die Siege bei Grossgörschen, Kulm, Dennewitz, Grossbeeren, Leipzig, Bar sur Aube, Laon, la Rothière, Paris, Belle-Alliance. Das Ganze, 160 F. hoch, ist in der königl. Eisengiesserei gegossen. Es wurde am 30. Mai 1821 eingeweiht,

»der Schlachten Denkmal, eiserner Zeiten Bild,
ein frisches Laubwerk brennischer Säulen.« *(Stägemann).*

Nur 2 Meilen von hier liegt das Dorf *Grossbeeren*, wo am 23. Aug. 1813 die Franzosen geschlagen wurden.

Tegel, 1 ½ M. von Berlin, vor dem Oranienburger Thore, ist der Landsitz des verst. Ministers Wilhelm von Humboldt. Die Lage des Parks an einem See ist bezaubernd. In dem Schlosse sieht man Alterthümer, Bildsäulen und Gemälde von Werth. Im Garten ist ein Denkmal der Gattinn des Ministers, eine Statue der Hoffnung auf einer Säule, von Thorwaldsen.

114. VON BERLIN NACH POTSDAM.

4 Meilen. Eisenbahn in ¾ Stunden (vergl. S. 391).

Auf halbem Wege ist die Station *Zehlendorf*. In der Nähe von Potsdam blickt aus Waldesdunkel links das von Schinkel 1835 erbaute Schloss des Prinzen von Preussen hervor. Es liegt auf dem *Babertsberge* und hat nebenbei treffliche Gartenanlagen.

Potsdam (*Gasth.* deutsches Haus, Schlossstr. 6; Einsiedler, Schlossstr. 8; Hôtel de Bavière, am Schloss 3), die zweite preussische Residenz, an der Havel, die hier einen See bildet, umgeben von bewaldeten Hügeln, mit 30,000 Einw. und einer sehr starken Besatzung. Durch den grossen Kurfürsten gegründet, verdankt die Stadt ihren Glanz Friedrich dem Grossen.

Sie kann eine Stadt der Paläste genannt werden, nicht allein wegen der vier königl. Schlösser, sondern weil selbst die Privathäuser von Friedrich II. mit einem wahrhaft königlichen Aufwande nach berühmten Gebäuden angelegt wurden.

Das *königl. Residenzschloss* in der Stadt, schön eingerichtet nach Art solcher Schlösser, ist vorzugsweise seiner Erinnerungen an Friedrich den Grossen wegen sehenswerth. Die von dem grossen König einst bewohnten Eckzimmer sind unverändert geblieben. Man zeigt noch seinen mit Dinte befleckten Schreibtisch, einen Bücherschrank mit französischen Werken, das Musikpult, die Stühle und das Sopha, deren seidene Ueberzüge fast abgerissen sind, wahrscheinlich von seinen Hunden. Neben dem Schlafzimmer ist ein kleines Cabinet mit doppelten Thüren, in welchem ein Tisch vermittelst einer Fallthür hinabgelassen werden konnte. Hier speiste Friedrich zuweilen mit vertrauten Freunden, ohne dass das Gespräch von Bedienten gehört werden konnte, da die Speisen auf jenem Senktisch aufgetragen wurden.

Das *Rathhaus*, 1754 nach dem Amsterdamer erbaut, trägt auf seinem Giebel einen grossen aus Kupfer getriebenen vergoldeten Atlas mit der Weltkugel.

In der *Garnisonkirche* ist Friedrichs des Grossen Gruft. Er ruht unter der Kanzel in einem zinnernen Sarge, neben ihm in einem schwarzmarmornen sein Vater Friedrich Wilhelm I., der Erbauer der Kirche. Neben der Kanzel sieht man die französischen Adler und Fahnen, welche 1813—1815 erobert wurden, sammt den Gedächtnisstafeln der Gebliebenen und dem Namensverzeichnisse der Besitzer des eisernen Kreuzes im Garde-Corps. Der Thurm hat ein Glockenspiel.

Die *Nicolaikirche*, dem Schlosse gegenüber, wurde von Schinkel 1830—1837 erbaut. Die Säulenhalle zieren halb erhabene Arbeiten aus der Bergpredigt und der Auferstehung, das Innere Frescobilder auf Goldgrund. Sie ist ein im edelsten Stile und in den schönsten Verhältnissen gehaltenes Bauwerk der neuesten Zeit.

Der *Obelisk* vor dem Rathhause, 74 F. hoch, zeigt die halb erhabenen Brustbilder des grossen Kurfürsten und der drei ersten Könige von Preussen.

Von Gebäuden wären noch zu nennen: das grosse *Militär-Waisenhaus*, die *Gewehrfabrik*, das neue *Casino*, 1822—1824 von Schinkel erbaut, die *französische Kirche*, 1752 nach dem Pantheon in Rom erbaut, das *Schauspielhaus*. Auch zeigt man

noch das Haus am Bassin, in welchem Friedrich Wilhelm I. sein bekanntes Tabaks-Collegium hatte.

Sanssouci. Vor dem Brandenburger Thor führt eine Allee zu dem Eingange des grossen Gartens, in welchem sich auf einer die Stadt und Umgegend überragenden Anhöhe das von Friedrich dem Grossen in den J. 1745—1747 erbaute, durch ihn selbst als Sitz der Ruhe, des häuslichen Lebens, der Natur und der schönen Künste geweihte Schloss erhebt. Es stand fast 50 Jahre unbewohnt. König Friedrich Wilhelm IV. scheint es aber zu seinem Lieblings-Aufenthalt erkoren zu haben. Seine grösste Bedeutung hat es durch die zahlreichen Erinnerungen an den grossen König, dessen Zimmer meist noch in dem frühern Zustande sich befinden, so das Arbeits-, Concert- und besonders das Schlafzimmer, wo er am 17. Aug. 1786 sein ruhmvolles Leben beschloss. Eine Uhr, welche er selbst aufzuziehen pflegte, blieb in dem Augenblick des Todes stehen. Die Zeiger weisen noch auf 20 Minuten nach 2 Uhr.

Auch die einst von Voltaire bewohnten Gemächer werden noch gezeigt. Eine schöne Säulenhalle liegt an der Rückseite des Schlosses. An den Terrassen sind Treibhäuser. An beiden Enden der vordersten Terrasse liegen Friedrichs Windspiele und Schlachtrosse in tiefer Erde begraben, mit bezeichnenden Inschriften auf Steinplatten. Es war Friedrichs Lieblingsaufenthalt. Hierher liess er sich in seinen letzten Tagen in einem Armstuhl bringen, hier sprach er, in die untergehende Sonne blickend die Worte: »bald werde ich ihr näher sein,« wohl die letzten, welche von ihm gehört wurden:

»Des Helden Schwert entsinkt der gewelkten Hand,
Dem müden Haupt die Krone des Königs.
Doch keines senkt sich, je gemissbraucht,
Drückend hinab in des Todten Ruhstätt.« *(Stägemann.)*

Die in einem abgesonderten Gebäude, rechts vom Schlosse befindliche *Bildergallerie* hat ihre bessern Bilder an das Berliner Museum abgegeben. Der Saal zeichnet sich durch den Reichthum seiner Verzierungen, wie durch seine schöne Einrichtung aus. Das Gebäude links, das sogenannte *Cavalierhaus*, war ehemals im Winter Orangeriehaus, im Sommer französisches Theater.

Gleich hinter dem Schlosse liegt die geschichtlich merkwürdige bekannte *Windmühle*, den Nachkommen jenes Müllers gehörig, der sich weigerte, sie Friedrich II. abzutreten.

Die *Gärten* sind im französischen Geschmack angelegt, mit zugestutzten Hecken, Bassin, Bildsäulen u. dgl. Nicht fern vom Bassin steht die Porphyrbüste des Paolo Jordanzio, Herzogs zu Bracciano. Napoleon hatte sie mit nach Paris gesandt, sie kehrte aber mit der Victoria 1814 von dort zurück. Das *japanische Haus* nannte Friedrich II. seinen Affensaal. Der *Antikentempel*, eine Nachbildung der Rotunda in Rom enthält neben ältern Bildsäulen und Bildwerken das treffliche Marmorbild der schlafenden Königinn Louise (S. 389) von Rauch zum zweitenmal und vollendeter gefertigt. In der Nähe des *Freundschaftstempels* ist die Statue der Markgräfinn von Baireuth, der berühmten Schwester des grossen Friedrich, in sitzender Stellung. Die *Grotte des Neptun*, der *chinesische Thurm* und das *Belvedere* sind Gegenstände, welche sonst noch die Aufmerksamkeit des Wanderers auf sich ziehen.

Am Ende der langen Allee westlich von Sanssouci erhebt sich das *neue Palais*, dessen Bau Friedrich gleich nach beendigtem 7jährigen Kriege, 1763 begann und mit einem Aufwande von mehreren Millionen Thaler vollendete. Es enthält 72 Säle und Zimmer, reich mit Marmor-Zierrathen ausgeschmückt. Ein Saal ist mit seltenen Mineralien und Muscheln ausgelegt; der grosse Marmorsaal ist 100 F. lang, 60 breit und 50 F. hoch. Einzelne Gemälde sind nicht ohne Werth, so das Opfer der Iphigenia von *van Loo*, *Celesti:* Bajazeth vor Tamerlan, *Tizian* (?): Venus und Psyche, *van Dyck:* ein h. Sebastian, *Luca Giordano:* Urtheil des Paris und der Raub der Sabinerinnen, *Guido Reni:* Lucretia, *Tintoretto:* Venus u. A. In der Bibliothek ist das Exemplar der »*Oeuvres mêlées du Philosophe de Sanssouci, avec privilège d'Apollon,*« welches Voltaire mit Bemerkungen versehen hat.

Vor dem neuen Palais sind die sogenannten *Communs*, ehemals Gebäude für die Dienerschaft, jetzt Caserne des Lehr-Infanterie-Bataillons, eines aus allen Regimentern der Armee zusammen gesetzten Truppentheils, dessen Mannschaften jedes Jahr erneuert werden, um Uebereinstimmung in der Handhabung des Exerzier-Reglements herbei zu führen.

Unweit des neuen Palais liegt *Charlottenhof*, eine ansehnliche Villa des jetzigen Königs Friedrich Wilhelm IV., die er noch als Kronprinz anlegte. Die höchst geschmackvollen und mitunter ganz eigenthümlichen Anlagen sind sehr sehenswerth.

Vor dem Nauener Thore ist die russische Colonie *Alexandrowska*, aus 11 russischen Wohngebäuden, einer griechischen

Capelle, der Wohnung des Popen und einem Wirthshause bestehend. Sie ist von Friedrich Wilhelm III. angelegt, um den beim 1. Garde-Regiment angestellten russischen Sängern einen ihrer Heimath entsprechenden Wohnsitz anzuweisen. Die Capelle besitzt einige Geschenke der Kaiserinn von Russland.

In der Nähe ist der *neue Garten* mit mancherlei Anlagen, durch welche eine Allee nach dem im heiligen See gelegenen *Marmor-Palais* führt, von 1786—1796 von Friedrich Wilhelm II. erbaut, aber nicht beendigt. In einem der Zimmer starb dieser König am 16. Nov. 1797. Die 100 Schritte entfernte Küche, von aussen einem in dem See versunkenen Tempel ähnlich, ist durch einen unterirdischen Gang mit dem Marmor-Palais verbunden. Dieses bildet einen hervortretenden Gegenstand des Hintergrunds, wenn man zum Berliner Thor hinaus wandert und den Blick von *Glienicke* aus, einst Landsitz des Staatskanzlers von Hardenberg, jetzt dem Prinzen Karl gehörig und mit Anlagen hübsch verziert, über den See gleiten lässt.

Der Weg zu der 1 Stunde von Potsdam entfernten *Pfaueninsel*, wendet sich unmittelbar hinter Glienicke links, und führt dann die Havel entlang bis zum Fährhaus, der Insel gegenüber, wo stets ein Boot zur Ueberfahrt bereit steht. Die Pfaueninsel war Friedrich Wilhelms III. Lieblingsaufenthalt, von ihm zu einem der anmuthigsten Parke umgeschaffen. Sie ist 2000 Schr. lang und 500 breit, und besitzt einen Reichthum an hohen schönen Eichbäumen. Sehenswerth ist das *königl. Landhaus*, in Form einer verfallenen römischen Villa mit zwei durch eine Brücke verbundenen Thürmen; das *Cavalierhaus* mit zwei viereckigen Thürmen, aus den Steinen eines alten gräfl. Schlieffen'schen Hauses zu Danzig errichtet; die *Meierei*, am Ende der Insel, in Form einer gothischen Ruine; die *Fregatte* im Hafen, ein Geschenk Georgs IV. von England; das *Palmenhaus*; die *Thierkäfige* mit aus- und inländischen wilden Thieren und Vögeln; die *Bärengrube* u. dgl. m.; vor Allem aber sind es die reizenden Aussichten, welche die Havel nach allen Richtungen hin von der Insel aus gewährt, besonders im Gegensatz zu der einförmigen Sandebene Berlins. Der Besuch der Pfaueninsel kann 3 bis 4 Stunden in Anspruch nehmen, 1 Stunde hin, 2 Stunden auf der Insel und 1 Stunde her. Wagen halten stets im Eisenbahnhofe. Für einen Einspänner zahlt man etwa 1 Thlr. hin und her.

Ueberhaupt bietet die Umgebung von Potsdam mit den bewaldeten Höhen und den Gewässern der Havel, die an ein-

zelnen Stellen so breit ist, dass sie mehr einem See gleicht, noch manche herrliche Puncte und Aussichten, so namentlich der *Brauhausberg* mit dem Belvedere in der Nähe des Eisenbahnhofes.

Der Besuch aller königlichen und prinzlichen Schlösser und Gärten ist an bestimmten Tagen gestattet.

115. VON BERLIN NACH LEIPZIG.

Eisenbahn in 6—8 Stunden (s. S. 391).

Der Anhalt'sche Bahnhof ist vor dem Potsdamer Thor.

Jüterbogk, 12 Meilen von Berlin, erreicht man in etwa 2 Stunden. In der Kirche dieses Städtchens wird der Ablasskasten Tetzels gezeigt, den ihm ein Ritter, Hans von Hacke, abgenommen haben soll, nachdem ihn Tetzel mit Geld gefüllt, heimbringen wollte. Es heisst, der Ritter habe sich vorher Ablass bei ihm gekauft. In der Nähe der Stadt ward am 6. Sept. 1813 die Schlacht von *Dennewitz* geschlagen, in welcher der preussische General von Bülow, der von diesem Tage den Namen *von Dennewitz* führt, die Franzosen besiegte, ihnen 10,000 Gefangene nahm, und so Berlin vor einem Ueberfalle rettete.

Wittenberg *(Gasth.* Stadt London; schwarzer Bär) an der Elbe mit 9000 Einw., bis 1542 Residenz der sächsischen Kurfürsten, dann sächsische Festung, 1760 von den Oesterreichern beschossen und fast zu einem Drittel zerstört, 1813 von Franzosen besetzt, und am 15. Januar 1814 von den Preussen unter Tauentzien, der von diesem Tage den Beinamen *von Wittenberg* erhielt, mit Sturm genommen.

An der *Schlosskirche* schlug Luther am 31. Oct. 1517 seine bekannten 95 Thesen an, der Beginn der Reformation. Seine, Melanchthons und des sächsischen Kurfürsten Friedrichs des Weisen Gebeine ruhen in dieser Kirche. Die Gruft ist durch Inschriften in Erz bezeichnet. Einige Erzbildwerke in der Kirche sollen von Peter Vischer sein. Die Bildnisse der Reformatoren sind von Lucas Cranach, einst Bürgermeister von Wittenberg. Die Altargemälde in der *Stadtkirche*, in welcher Luther häufig predigte, sind ebenfalls von Cranach.

In dem ehemaligen *Augustinerkloster*, jetzt protestantisches Prediger-Seminar, war Luther Mönch. Seine Zelle ist fast ganz unverändert. Tisch, Armsessel, Trinkkanne, die er gebraucht, werden noch gezeigt. Die Wände sind mit Namen bedeckt, unter diesen der Peters des Grossen. Der Schloss-

küster, welcher die Kirche und Zelle zeigt, wohnt der Post gegenüber.

Das *Rathhaus* hat ebenfalls Gemälde von Cranach, so Luthers Bildniss und die zehn Gebote.

Luthers grosses *Standbild* auf dem Markt unter einem Baldachin, von Schadow 1821 errichtet, hat die Inschrift: „Ist's Gottes Werk, so wirds bestehen, ist's Menschenwerk, wirds untergehen.“

Vor dem Elsterthor bezeichnet eine mit einem Geländer umgebene Eiche die Stelle, wo Luther öffentlich am 10 Dec. 1520 die päpstliche Bann-Bulle verbrannte.

Die früher so berühmte Universität in Wittenberg, an welcher Luther 1508 öffentlicher Lehrer und 1512 Doctor der h. Schrift wurde, ist 1817 mit jener in Halle vereinigt worden.

Ueber die Elbe führt eine 1000 F. lange hölzerne Brücke.

Ungefähr 3 Meilen, westlich von Wittenberg liegt an der Elbe *Wörlitz* mit seinem berühmten Park und dem im gothischen Stile neu erbauten Lustschlosse, der Sommer-Residenz des Herzogs von Anhalt-Dessau.

Dessau (*Gasth.* brauner Hirsch; goldner Ring; goldner Beutel), die Residenz des Herzogs mit 11,000 Einw., hat mehrere Schlösser, insbesondere aber ein berühmtes Altarblatt von Lucas Cranach in der Schloss- und Stadtkirche. Sehenswerth ist der mit Denkmälern geschmückte Begräbnissplatz. Dessau besitzt auch ein Schauspielhaus.

Köthen (*Gasth.* grosser Gasthof; Prinz von Preussen), die Residenz des Herzogs von Anhalt-Köthen mit 6000 Einw., hat durch die Eisenbahnen eine bedeutende Wichtigkeit erlangt. Es ist jetzt der Vereinigungspunct der Berliner, Magdeburger und Leipziger Eisenbahn.

Halle (*Gasth.* Stadt Zürich; Kronprinz; goldner Löwe) mit 27,000 Einw. an der Saale, besonders berühmt wegen der 1694 von dem Kurfürsten von Brandenburg, spätern König von Preussen, Friedrich I. gestifteten Universität, mit welcher 1815 jene von Wittenberg vereinigt wurde. Die Zahl der Studenten betrug in den letzten Jahren im Durchschnitt nur 7 bis 800. Bemerkenswerth sind: das neue, 1834 erbaute Universitätsgebäude, der rothe Thurm, 268 F. hoch, auf dem Markt, und die Trümmer der im 30jähr. Kriege zerstörten *Moritzburg* mit schönen Gartenanlagen. Die unvollendete Domkirche hat ein hübsches Altarblatt, den Stifter des Altars, Herzog August zu Sachsen, mit seiner Familie darstellend. Die Salzquellen

waren schon in den ältesten Zeiten bekannt. Die bei denselben beschäftigten Arbeiter, die sogenannten *Halloren*, sollen Nachkommen der alten Wenden sein, welche Sitten und Gebräuche ihrer Vorfahren noch beibehielten. Einige Salzquellen entspringen in der Stadt, und werden dort versotten, die königlichen Salinen liegen ausserhalb der Mauern auf einer Insel in der Saale. Der jährliche Ertrag ist an 220,000 Centner Salz zu 125,000 Thaler geschätzt.

Die *Frankeschen Stiftungen*, 1698 begründet, bestehen aus dem berühmten Waisenhause, mehreren ausgedehnten Schul-Anstalten, Pädagogium, Apotheke, Laboratorium, einer grossen Buchdruckerei in Verbindung mit der Canstein'schen Bibelanstalt und einer Buchhandlung. Im Hofe des Waisenhauses steht die Bildsäule des Stifters aus Erz, von Rauch. Den Kriegern, welche an ihren in der Schlacht von Leipzig erhaltenen Wunden in Halle starben, wurde vor dem Thore, an der Ostseite, ein schönes Denkmal errichtet.

Vielfach besucht wird in der Umgebung von Halle (¼ St.) die Bergschenke zu Kröllwitz, dem *Giebichenstein* gegenüber, eine Ruine mit Gartenanlagen. Ludwig der Springer, Landgraf von Thüringen, sass hier 1102 gefangen und rettete sich durch einen kühnen Sprung von der Höhe des Felsens in die Saale. Auch Herzog Ernst II. von Schwaben war längere Zeit hier gefangen.

Der *Petersberg*, 1000 F. über dem Meer, 1 ½ Meilen nördlich von Halle, nordöstlich der höchste Punct Deutschlands, bietet eine ausgedehnte und herrliche Rundsicht.

Leipzig (s. später).

Die Entfernung von Berlin nach Leipzig beträgt auf der einförmigen und sandigen Poststrasse 23 Meilen.

2. Zehlendorf.

2. Potsdam (S. 408).

2 ¾. Belitz.

2 ¼. Treuenbriezen (früher Briezen; wegen seiner Treue gegen den Markgrafen Ludwig den Aeltern (1348) erhielt es den Beinamen, wie eine lateinische Inschrift am Rathhause zeigt). (*Gasth.* goldener Adler). Die Dresdener-Strasse trennt sich hier von der Leipziger.

2 ¼. Kroppstädt.

1 ¾. Wittenberg (S. 413).

3. Gräfenhainichen. Vor der Stadt steht eine Capelle zu Ehren des berühmtesten unter den geistlichen Liederdichtern der Deutschen, des Diaconus Paul Gerhardt, geb. 1606 zu Gräfenhainichen, † 1675 zu Lübben. Er war Prediger an der Nicolaikirche zu Berlin, wurde von da durch die Streitigkeiten zwischen Lutheranern und Reformirten vertrieben und später nach Lübben berufen. Auf der Wanderung aus Berlin dichtete er das trostvolle Lied: „Befiehl du deine Wege" u. s. w.

2½. Bitterfeld (*Gasth.* Prinz Wilhelm). Die Strasse nach Halle führt rechts ab.

1¾. Delitsch. (*Gasth.* Weisses Ross; Weintraube). Ungefähr 2 Stunden von Leipzig kommt man über die preussisch-sächsische Gränze. Zwischen Düben und Leipzig liegt *Breitenfeld,* wo am 17. Sept. 1631 die berühmte Schlacht zwischen Tilly und Gustav Adolph statt fand. Weiterhin durchschneidet der Weg das noch berühmtere Schlachtfeld bei Leipzig.

2¼. Leipzig.

116. VON BERLIN NACH DRESDEN.

28¼ Meilen; dreimal wöchentlich Schnellpost.

Nach Vollendung der Berlin-Anhalt'schen-Eisenbahn wird die Reise über Köthen und Leipzig nach Dresden die billigste und schnellste sein, trotz des bedeutenden Umweges.

2. Zehlendorf
2. Potsdam } (S. 408).
2¾. Belitz
2¼. Treuenbriezen } (S. 415).
2¾. Jüterbogk (S. 413).
2½. Hartmannsdorf.
2½. Herzberg. Hier kommen 4 Hauptstrassen, die von Berlin, Leipzig, Dresden und Frankfurt an der Oder zusammen.
3¼. Liebenwerda.
1¾. Elsterwerda. Ungefähr 1½ Stunde davon kommt man an die sächsische Gränze.
2½. Grossenhain (*Gasth.* Löwe). Etwas links liegt mitten in einem See das von Kurfürst Moritz erbaute Jagdschloss *Moritzburg.* Es enthält allerlei Jagdtrophäen und eine vollständige Sammlung der nach Raphaels Cartons angefertigten Tapeten. Von den Originalgemälden sind nur noch 7 vorhanden.
4. Dresden (s. später).

117. VON DÜSSELDORF NACH BERLIN ÜBER ELBERFELD, CASSEL, EISLEBEN UND HALLE.

83 $^1/_4$ *Meilen; zweimal wöchentlich Schnellpost.*

(Vergl. R. 118, 119 und 120.)

Von Düsseldorf bis Elberfeld, Eisenbahn, die über Lippstadt und Cassel nach Halle weiter geführt werden soll, zum Anschluss an die Berlin-Anhalt'sche Bahn.

Düsseldorf (S. 327).

Links in kurzer Entfernung von der Bahn liegt *Gerresheim* mit einer hübschen Kirche aus dem 12. Jahrh. Aus der später aufgehobenen Abtei entführte der Kölner Erzbischof Gebhard Truchsess von Waldburg im J. 1582 die schöne Agnes von Mansfeld. Nicht weit von *Erkrath* ist eine Felsenschlucht, das *Gestein* genannt, mit der *Neanders-Höhle*, in welcher Neander, von 1640 bis 1660 Prediger in Düsseldorf, viele seiner schönen frommen Lieder dichtete.

4. Elberfeld (*Gasth.* Zweibrücker Hof; Kurpfälzer Hof; Weidenhof) mit 27,000 Einw. Das benachbarte *Barmen* hat 29,000 Einw. Beide Städte erhoben sich schnell seit der letzten Hälfte des vorigen Jahrh. zu ihrer jetzigen Bedeutung in Handels- und gewerblicher Beziehung. Höchst ansehnlich sind die Baumwolle-, Seide- und Bandfabriken und die Türkischroth-Färbereien.

Barmen, bei der Wupperbrücke beginnend, ist jetzt fast schon ganz mit Elberfeld vereinigt, so dass man beinahe 3 Stunden lang unausgesetzt zwischen Fabriken und Wohnhäusern hindurch fährt, die an beiden Seiten der Landstrasse und an der Wupper sich befinden. Die letztere hat durch die Menge von Färbereien eine ganz schmutzige Farbe bekommen. Die Aussicht von der Höhe von *Rittershausen* auf das schöne und volkreiche Wupperthal ist reizend. Mit Ausnahme einiger englischen Städte mag es keinen Raum der Erde geben, wo eine solche Menschenzahl sich zusammendrängt, auf die Quadratmeile 18,000 Bewohner. Auch die Aussicht von der *Hardt*, einem Vergnügungsort, ist hübsch. Sehenswerth sind die beiden neuen Kirchen. Sonst wird der Reisende, welcher nicht an Manufacturen besondern Antheil nimmt, wenig Veranlassung zu einem Aufenthalte in Elberfeld finden.

1 $^1/_2$. Schwelm (*Gasth.* Märkischer Hof). Das Thal der Ennepe, $^1/_2$ Stunde von Schwelm beginnend, ist nicht minder durch Gewerbthätigkeit belebt, als das Wupperthal, und mit

Eisenhämmern wahrhaft übersäet. Die Erzeugnisse derselben, hauptsächlich Sensen und sogenannte Sackhauer zur Fällung des Zuckerrohrs, werden nach mehreren Welttheilen ausgeführt.

2 ¼. Hagen. (*Gasth.* König von Preussen). Die ganze Grafschaft Mark hat einen Ueberfluss an Steinkohlen, welche ihr Quelle der Betriebsamkeit und des Wohlstandes sind. *Limburg* an der Lenne mit dem Schlosse des Fürsten von Bentheim-Tecklenburg-Rheda auf einer steilen waldbewachsenen Anhöhe, hat eine schöne Lage. Bei der *Grüne* vor Iserlohn sieht man auf einem vorspringenden Berge ein hohes eisernes Kreuz, zum Andenken der Befreiungskriege.

2½. Iserlohn (*Gasth.* bei Quinke) eine der bedeutendsten Fabrikstädte Westphalens, wo besonders Eisen- und Bronze-Waaren, Knöpfe, Nadeln, Drath u. dgl. verfertigt werden. Die ganze Umgebung ist voller Werkstätten, Schmieden, Papiermühlen, sie ist reich an malerischen Felspartien, Burgruinen, romantischen Thälern und Höhen. Es ist die »rothe Erde«, das Land, wo einst die Vehme zu Gericht sass, wo Spuren derselben noch jetzt sich zeigen in einzelnen Gebräuchen der Landleute, eines kräftigen Menschenschlags, einfach von Wesen, schlicht und derb von Sitten. Als schmackhafte Erzeugnisse des Landes sind Schinken und Pumpernickel bekannt.

Zwischen Iserlohn und

Menden, einer kleinen Stadt, durch welche die Strasse führt, ist eine merkwürdige Höhle, die *Sundwichhöhle,* und das sogenannte *Felsenmeer*.

2½. Wimbern. Bei Neheim überschreitet die Landstrasse die Ruhr und folgt ihrem Laufe abwechselnd auf dem rechten und linken Ufer bis

2 ¾. Arnsberg (*Gasth.* König von Preussen), hübsche Stadt auf einer von der Ruhr umflossenen Anhöhe. Von den Ruinen der alten Burg hat man eine weite und herrliche Aussicht. In dem Hofe derselben war ein Freistuhl.

2 ¾. Meschede.

3. Brilon, eine der ältesten Städte Deutschlands. Die grosse Pfarrkirche soll schon 776 unter Karl dem Grossen erbaut worden sein.

2. Bredelaer. Drei Meilen von hier liegt *Arolsen, (Gasth.* Waldecker Hof) Residenz des Fürsten von Waldeck mit 1700 Einwohnern.

3 ¾. Ossendorf.

2 ¼. Westuffeln.

$2\frac{1}{2}$. CASSEL (R. 122).

2. HELSA. Bei Almerode erhebt sich südlich der *Meissner.*

$2\frac{3}{4}$. WITZENHAUSEN an der Werra.

3. HEILIGENSTADT (*Gasth.* Preussischer Hof; deutsches Haus) früher die Hauptstadt des Fürstenthums Eichsfeld, jetzt preussisch. Das ehemalige Jesuiten-Collegium ist jetzt Gymnasium.

$3\frac{3}{4}$. WÜLFINGERODE.

3. NORDHAUSEN (*Gasth.* Römischer Kaiser; Berliner Hof) mit 11,000 Einw. in einer sehr fruchtbaren Gegend am südlichen Abhange des Harzes. Die Stadt hat die bedeutendsten Branntweinbrennereien, deren Erzeugnisse berühmt sind und durch ganz Deutschland versendet werden. In der St. Blasienkirche sind zwei Gemälde von Lucas Cranach, ein Ecce Homo und das Begräbniss des Jünglings zu Nain. Unter den Leidtragenden hat der Maler die Bildnisse Luthers und Melanchthons angebracht.

Die Strasse von hier nach Magdeburg und der Harz sind in der Route 126 beschrieben.

Bei Nordhausen beginnt die *goldne Aue*, ein fruchtbares Thal, welches sich bis Rossleben und Sangerhausen ausdehnt, von der Helme durchströmt, die sich bei letzterm Orte in die Unstrut ergiesst.

$2\frac{3}{4}$. ROSSLA mit einem Schloss des Grafen Stolberg. Auf dem Wege nach Sangerhausen rechts erhebt der *Kyffhäuser* sein waldbewachsenes Haupt. Man sieht noch Thurm-Trümmer eines von Kaiser Heinrich IV. im 11. Jahrh. erbauten Schlosses. An den Kyffhäuser knüpft sich eine alte deutsche Volkssage:

Der alte Barbarosse
Der Kaiser Friederich
Im unterird'schen Schlosse
Hält er verzaubert sich.

Er ist niemals gestorben,
Er lebt darin noch jetzt,
Er hat im Schloss verborgen
Zum Schlaf sich hingesetzt.

Er hat hinabgenommen
Des Reiches Herrlichkeit
Und wird einst wiederkommen
Mit ihr zu seiner Zeit.

Der Stuhl ist elfenbeinern,
Darauf der Kaiser sitzt,
Der Tisch ist marmelsteinern,
Worauf sein Haupt er stützt.

Sein Bart ist nicht von Flachse,
Er ist von Feuersgluth,
Ist durch den Tisch gewachsen,
Worauf sein Kinn ausruht.
Er nickt, als wie im Traume,
Sein Aug' halb offen zwinkt,
Und je nach langem Raume
Er einem Knaben winkt.
Er spricht im Schlaf zum Knaben:
»Geh hin vor's Schloss, o Zwerg,
Und sieh', ob noch die Raben
Herfliegen um den Berg.
Und wenn die alten Raben
Noch fliegen immerdar,
So muss ich auch noch schlafen
Verzaubert hundert Jahr.« *(Fr. Rückert.)*

2 $1/4$. Sangerhausen (*Gasth.* Löwe). In der Ulrichskirche ist das Grabmal Ludwigs des Springers, Landgrafs von Thüringen, der dem Heiligen diese Kirche zu erbauen gelobte, wenn es ihm gelänge, sicher aus dem Fenster seines Gefängnisses in Giebichenstein bei Halle zu springen. Bei der Stadt sind Braunkohlen- und Kupferbergwerke.

2 $3/4$. Eisleben (*Gasth.* Goldenes Schiff). Das Haus, in welchem Luther 1483 geboren wurde, ist nicht weit von der Post, man sieht sein Bild über der Thüre. Das ursprüngliche Gebäude wurde im J. 1689 theilweise durch Feuer zerstört, doch ist noch einiges davon erhalten. Es ist jetzt in eine Schule verwandelt, worin arme Kinder unentgeldlich unterrichtet werden. Man zeigt noch Luthers Kappe, seinen Mantel und andere Andenken von ihm, so wie in der St. Andreaskirche die Kanzel, von welcher er predigte. Er starb hier im J. 1544. Das alte Schloss in Eisleben war die Residenz der Grafen von Mansfeld. In der Umgebung sind ansehnliche Bergwerke.

2 $1/2$. Langenbogen. Man kommt vorher bei zwei Seen vorüber, von denen jener zur Rechten salzig ist, der andere süsses Wasser hat.

2. Halle (S. 414).

2 $3/4$. Brehna.

1 $1/2$. Bitterfeld (S. 416). Hier vereinigt sich unsere Strasse mit der von Leipzig nach Berlin (R. 115).

118. VON KÖLN NACH HANNOVER ÜBER MINDEN.

41 ¼ Meilen.

Die Schnellpost von Köln nach Berlin fährt auf diesem Weg wöchentlich dreimal. Eine fast um die Hälfte billigere Personenpost fährt täglich in 26 Stunden von Elberfeld nach Minden.

¾. Mühlheim, gewerbreiche Stadt am Rhein.

2. Strasserhof. Unweit desselben rechts vom Wege liegen die Trümmer der ehemaligen Cistercienser-Abtei *Altenberg*, gestiftet 1133 durch den Grafen Eberhard von Berg. Es ist eines der schönsten Denkmäler gothischer Baukunst, aber leider in Verfall gerathen. Die Kirche enthält viele Grabmäler der alten Grafen von Altena und Berg, und mehrerer Herzoge dieses Geschlechts.

1 ½. Wermelskirchen.

1. Lennep (*Gasth.* Berliner Hof), bedeutende Fabrikstadt.

1 ¾. Schwelm (S. 417).

2 ¼. Hagen (S. 418).

4 ½. Unna (*Gasth.* bei Overweg). In der Nähe der Stadt sind bedeutende Salzwerke. Auf der Saline *Königsborn* ist ein Soolbad. Die Umgebung war Hauptsitz des Vehmgerichts. Der letzte Freischöffe starb vor einigen Jahren zu Unna.

2. Werl (*Gasth.* bei Brune), ebenfalls mit Salzwerken.

2 ¼. Soest (guter Gasthof bei Overweg), eine alte, einst zum Hansebunde gehörige Stadt mit drei sehenswerthen alten Kirchen, dem *Dom*, einem byzantinischen Gebäude, der *Wiesenkirche* im gothischen Spitzbogenstil, und der *Petrikirche* im Rundbogenstil. Eine Stunde entfernt sind die Salzwerke von *Sassendorf*. Im 15. Jahrh. widerstand die Stadt Soest auf das heldenmüthigste einer Belagerung des Erzbischofs Dietrich von Köln, der ganz Westphalen unterjochen wollte und mit einem Heere von 60,000 Mann, darunter 20,000 Böhmen, lange vor Soest lag, endlich aber ohne Erfolg abziehen musste.

2 ¼. Erwitte. Hier trennen sich die beiden Berliner Strassen, eine über Paderborn, die andere über Minden. Südlich führt eine gute Strasse über Meschede nach Arnsberg.

1. Lippstadt (*Gasth.* bei Köppelmann) an der Lippe, die hier schiffbar wird.

2 ½. Wiedenbrück.

1 ¼. Gütersloh (*Gasth.* bei Rieter, wo ausgezeichneter

westphälischer Schinken, Pumpernickel und ein besonders guter Wachholderbranntwein, Steinhäger genannt, zu haben).

2 1/4. Bielefeld (*Gasth.* bei Bouché), der Mittelpunct des westphälischen Leinwandhandels. (Täglich im Sommer, im Winter dreimal wöchentlich, Personenpost in 10 Stunden nach Pyrmont.)

2. Herford (*Gasth.* Preussischer Hof; Stadt Berlin) an der Werra. Bei *Engern*, 2 Stunden östlich, zeigt man das Grab des Sachsenfürsten Wittekind.

2. Rehme, in der Nähe die bedeutende Saline Neusalzwerk mit einem an 1500 F. tiefen Bohrloch.

Ungefähr 1 Stunde vor Minden geht der Weg durch die berühmte *Porta Westphalica*, einen Einschnitt in das Wesergebirge, durch welche die Weser strömt. Die Aussicht von den Höhen der beiden Berge, des Jakobsberges und des Wittekindsberges, ist sehr ausgedehnt und belohnend. Als Belvedere ist ein 75 F. hoher steinerner Thurm dort erbaut. In der unmittelbar daneben befindlichen, nur noch in den Umfassungswänden und in einem rohen Altar und Taufstein erhaltenen Capelle, soll der heidnische Sachsenfeldherr Wittekind durch Karl den Grossen getauft worden sein.

2. Minden (*Gasth.* Stadt London; Stadt Bremen), starke Festung an der Weser. Die schöne gothische Domkirche ist sehenswerth. Mehrere von den ersten deutschen Kaisern hielten sich längere Zeit in Minden auf; auch wurden einige Reichstage hier gehalten. Nördlich von der Stadt bei dem Dorf *Todtenhausen* schlug Herzog Ferdinand von Braunschweig im J. 1759 die Franzosen.

Ueber die Weser führt eine 1518 erbaute, 600 F. lange steinerne Brücke. Zwei Bogen wurden 1813 von den Franzosen gesprengt und sind durch Holzwerk ersetzt.

1 1/4. Bückeburg, Hauptstadt des Fürstenthums Lippe mit 2000 Einw. Das Schloss des Fürsten ist von schönen Gartenanlagen umgeben. Jenseits trennt sich der Weg nach Berlin von jenem nach Hannover. In der Nähe liegt das niedliche Bad *Eilsen*.

Ein sehr belohnender Ausflug von Bückeburg ist nach der *Ludener Klippe* (400 F. über dem Meere) und dem todten Mann, und von da nach der *Paschenburg*, von der man eine der herrlichsten Aussichten in die Schaumburg und das Thal der Weser hat, die man an 21 Stellen, von Hameln bis unterhalb Rinteln, erblickt. Man sieht bei hellem Wetter den

Brocken, die Kettenbrücke bei Hameln, die Grotenburg und Hermanns Denkmal, die Schiffbrücke bei Rinteln und an 100 Dörfer zu seinen Füssen. Gutes Gasthaus oben.

1 ½. STADTHAGEN, mit einem schönen Grabdenkmal des Fürsten Ernst an der Kirche. Eine Stunde von da entfernt ist das *Steinhuder Meer*, mit der von dem Grafen Wilhelm von der Lippe, portugiesischem Feldmarschall, auf einer künstlichen Insel erbauten kleinen Festung.

2 ¼. NENNDORF, ein Schwefelbad.

3 ½. HANNOVER (R. 123).

119. VON KÖLN NACH BERLIN ÜBER MINDEN.

83 ¾ Meilen. Zweimal wöchentlich Schnellpost.

Derselbe Weg wie der vorige, bis

34. BÜCKEBURG.

2 ½. OLDENDORF.

2 ½. HOHNSEN mit Steinkohlenbergwerken.

3. ELZE.

2 ½. HILDESHEIM (*Gasth.* Rheinischer Hof; Wiener Hof), eine alte Stadt mit 14,000 Einw. Der Dom ist ein merkwürdiges Gebäude; die Thore von Erz sind aus dem Anfange des 11. Jahrh.; man glaubt, der Gegenstand der halb erhabenen Bildwerke sei der erste und zweite Adam. Die Irmensäule, auf einem freien Platze, wird für ein Götzenbild der heidnischen Sachsen gehalten. Auf dem Domplatz ist eine hohe Erzsäule mit dem Leiden Christi in erhabener Arbeit, ebenfalls aus dem 11. Jahrh.

2 ¼. WARTJENSTÄDT.

2¼. OTHFRESEN, 3 Stunden von Goslar am Harz (R. 125).

2 ¾. RIMBECK, mit der kleinen Stadt *Hornburg* fast verbunden. Bei *Osterwick* kommt man über die Ilse.

2 ¼. ZILLY.

2 ¼. HALBERSTADT (*Gasth.* Hôtel de Prusse) mit 18,500 Einw. an einem Arm der Holzemme. An dem Dom sieht man die Bauart verschiedener Zeitalter, vom 12. bis zum 16. Jahrh. Bemerkenswerth sind: der reich verzierte bischöfliche Thron, ein schönes Fenster über dem Altar, das Denkmal des Markgrafen Friedrich von Brandenburg, und ein schönes Altarbild von Joh. Raphon von Einbach. Die Liebfrauenkirche aus dem 11. Jahrh., dem Dom gegenüber, ist kürzlich wieder hergestellt worden. Die beste Uebersicht der Stadt hat man vom

Bullerberg und dem Spiegelsberg. Man kann von Halberstadt einen Ausflug nach der Rosstrappe am Harz (R. 125) machen.

3 $^3/_4$. Egeln (*Gasth.* Tonne).

3 $^3/_4$. Magdeburg (S. 428, wo der Weg von hier nach Berlin, 20 Meilen, ebenfalls beschrieben ist).

120. VON KÖLN NACH BERLIN ÜBER PADERBORN, BRAUNSCHWEIG UND MAGDEBURG.

72 $^3/_4$ Meilen. Schnellpost dreimal wöchentlich.

(Vergl. die vorigen Routen.)

Von Köln bis

18. Erwitte (S. 421).

1 $^3/_4$. Gesecke.

1. Salzkotten mit bedeutenden Salzwerken.

1 $^1/_2$. Paderborn (*Gasth.* im weissen Schwan bei Löffelmann), sehr alte Stadt, früher Hauptstadt eines Bisthums und Sitz einer Universität. Der im J. 1010 erbaute *Dom* enthält in einem silbernen vergoldeten Sarg den Körper des h. Liborius, und viele Grabmäler von Bischöfen. Unter dem Dom entspringt die Pader aus 5 Quellen, die so stark sind, dass sie in einiger Entfernung schon eine Mühle treiben. Es sollen nicht weniger als 300 Quellen in der Stadt und um dieselbe entspringen.

2 $^3/_4$. Driburg (*Gasth.* bei Kothe; deutsches Haus), ein Badeort. Oestlich auf dem Wege nach *Höxter*, unter dem alten Schloss *Yburg*, liegen die Bäder. Eine 250 F. lange bedeckte Gallerie dient bei schlechtem Wetter als Spaziergang.

2. Brakel (*Gasth.* Berliner Hof; deutsches Haus).

2 $^1/_2$. Höxter (*Gasth.* Berliner Hof; Stadt Bremen) an der Weser. In der Nähe liegt die frühere Benedictinerabtei *Corvey*, eines der ältesten Klöster in Deutschland, von wo aus Vieles für die Gesittung des nördlichen Deutschlands geschah.

1 $^3/_4$. Holzminden, erste braunschweigische Stadt.

2 $^1/_2$. Eschershausen.

2 $^1/_2$. Mühlenbeck.

1 $^1/_2$. Gandersheim.

1 $^3/_4$. Seesen (*Gasth.* bei Steigerthal).

1 $^3/_4$. Lutter, wo Tilly am 17. Aug. 1626 die Protestanten unter Christian IV. von Dänemark in einer entscheidenden Schlacht besiegte.

3 $^1/_4$. Immendorf.

2. Braunschweig (*Gasth.* Hôtel d'Angleterre; Deutsches Haus; Hôtel de Prusse; blauer Engel; Kleeblatt), Hauptstadt des Herzogthums, eine sehr alte Stadt an der Ocker mit 37,000 Einw. Die Wälle, welche früher die Stadt umgaben, sind jetzt in Anlagen und Spaziergänge umgeschaffen.

Das *neue Schloss* ist ein prächtiges und geschmackvolles Gebäude, von Ottmer an der Stelle erbaut, wo früher der sogenannte „graue Hof" stand, welcher bei dem Aufstand von 1830 niederbrannte und zerstört wurde. Gegen ein Trinkgeld von 2 Thlr. können Gesellschaften das Schloss in Augenschein nehmen, man wendet sich deshalb an den Schlossverwalter.

Das *Museum* im Zeughaus, nahe beim Dom, enthält eine Gemäldegallerie mit vorzüglichen Bildern von *Jan Steen* (Ehecontract), *Rembrandt* (Hugo Grotius und seine Frau), *Giorgione* (Adam und Eva), *Steenwyk, van Dyck* (Madonna), *van der Werf* (Adam und Eva), Bildnisse von *Douw, Tizian* u. A. In das Museum sind auch die Kunstschätze der früher so berühmten Salzdahlum'schen Gallerie übergegangen. Die besten Gemälde hatten die Franzosen mit nach Paris geschleppt, von wo sie 1815 zurückgeholt wurden. Ferner sind darin Sammlungen von naturwissenschaftlichen Gegenständen, von elfenbeinernen Schnitzwerken, Crucifix von M. Angelo mit silbernen Reliefs von Benvenuto Cellini, Johannes in der Wüste, in Speckstein halb erhaben von A. Dürer, von Alterthümern und Kunstwerken neuerer Zeit, von Andenken an die in dem Kampfe gegen die Franzosen gefallenen Herzoge Karl Wilhelm Ferdinand und Friedrich Wilhelm. Das Museum ist während der Sommermonate Mittwochs und Sonnabends von 11 bis 1 Uhr dem Publicum unentgeldlich geöffnet, jedoch nur denen, welche Tags zuvor, Morgens, eine Einlasskarte bei dem Director abgeholt haben. Zu andern Zeiten ist der Zutritt nur auf besondere Erlaubniss des Directors und gegen Erlegung von 2⅔ Thalern gestattet.

Die *St. Blasiuskirche* oder *Domkirche* ist ein einfaches Gebäude, im Rundbogenstil 1194 von Heinrich dem Löwen nach seiner Rückkehr aus dem gelobten Lande vollendet. Der linke Flügel mit seinen gewundenen Säulen von grosser Zierlichkeit, ist später angebaut worden. Bemerkenswerth ist der Hochaltar, eine Marmorplatte, getragen von Erzsäulen und dem siebenarmigen Leuchter auf einem Fussgestell, geziert mit seltsamen Ungethümen, den Heinrich der Löwe nach dem goldnen Leuchter im hohen Tempel zu Jerusalem giessen liess. Hein-

rich der Löwe und seine Gemahlinn sind in der Kirche begraben; die in Stein gehauenen Bildsäulen decken das Grab. Die Gruft unter der Kirche, seit 1681 der Begräbnissplatz der herzoglichen Familie, birgt die Ueberreste von nicht weniger als neun Fürsten aus dem Welfenstamm, die auf dem Felde der Ehre fielen; unter diesen der Herzog Karl Wilhelm Ferdinand, der an den in der Schlacht bei Jena erhaltenen Wunden starb, und sein berühmter Sohn Friedrich Wilhelm, der als Herzog von Braunschweig-Oels im J. 1809 aus den böhmischen Gebirgen seine schwarze Schaar kühn durch die Franzosenhaufen führte bis zur Nordsee, wo befreundete englische Schiffe sie aufnahmen. Der Herzog fiel 1815 bei Quatrebras. Zwei in Silber gestickte Trauerfahnen wehen über seinem Sarge. Auf einem Paradebette ruht die viel verfolgte Königinn Caroline von England, Gemahlinn Georgs IV.

In einer Vorhalle vor der Gruft befinden sich einige Reliquien, die Heinrich der Löwe aus Palästina mitbrachte, und andere Alterthümer. Auf dem Platze vor dem Dom steht die alte, 1172 errichtete *Löwensäule.* Um das Innere der Kirche zu sehen, wendet man sich an den im Hause Nr. 23 wohnenden Opfermann.

Das *Altstadt-Rathhaus* ist ein alterthümliches Gebäude mit Steinbildern in den Nischen, alte Herzoge von Braunschweig darstellend. Das grosse *Gewandhaus* hat eine schöne in neun Aufsätzen pyramidenförmig auslaufende mit Bildhauer-Arbeit gezierte Vorderseite. In der hübschen gothischen *Aegidienkirche* finden jährlich Kunstausstellungen statt. Auf dem alten Stadtmarkt ist ein reicher gothischer, 1408 errichteter *Springbrunnen* mit Figuren, Wappen, Sinnsprüchen u. dergl. verziert

Auf der Promenade am Augustthor, dem schönsten Theile der an die Stelle der Wälle getretenen Anlagen, haben die Bürger Braunschweigs eine 60 F. hohe *Spitzsäule* von Gusseisen errichtet, mit den Inschriften: »*Seinen für Deutschland gefallenen Fürsten ihr Vaterland. 1822. Den Einbruch in das Vaterland mit seinem Blute wehrend, sank Braunschweigs Welfe* KARL WILHELM FERDINAND, *mit ihm seines Volkes Glück. Des Vaterlandes vom Feinde neu bedrohtes Glück schützend, sank Braunschweigs Welfe* FRIEDRICH WILHELM *an seiner Krieger Spitze. Ihr Ruhm lebt ewig, dauern wird mit ihm ihr Stamm dem Vaterlande zum Segen.*«

Ausserhalb des Steinthors liegt das dem Andenken Schills und seiner Waffengefährten erbaute *Denkmal,* jener kühnen

Helden, die im J. 1809 den Kampf gegen die Franzosen begannen, von welchen Arndt singt:

»Es zog aus Berlin ein tapferer Held,
Er führte sechshundert Reiter in's Feld,
Sechshundert Reiter mit redlichem Muth u. s. w.«

Holländische Kugeln trafen zu Stralsund das Heldenherz, und unbegreifliche Rohheit trennte das Haupt vom Rumpfe, welches bis vor Kurzem zu Leyden in Spiritus aufbewahrt wurde. Den Bemühungen des Herrn von Vechelde in Braunschweig gelang es kürzlich, sich dasselbe zu verschaffen. Es wurde mit den Gebeinen von 14 bei Braunschweig erschossenen Waffengefährten Schills unter dem Denkmal beerdigt. Das Denkmal erhebt sich in einem anmuthigen Garten, in welchem zugleich eine einfache Capelle errichtet ist. Ein alter Schill'scher Krieger wohnt daneben als Wächter und Hüter der Capelle. Die Wappenschilde sämmtlicher Offiziere Schills schmücken das Innere, Schills Büste in Erz, ein Geschenk des Königs von Baiern, ruht auf einem Fussgestell von drei preussischen Kanonen. Viele Reliquien des Helden, drei Schwerter, ein Paar Pistolen, die Brieftasche, welche ihm die unvergessliche Königinn Louise von Preussen geschenkt hatte, dienen zur würdigen Ausstattung des Orts. Erzherzog Karl, Oesterreichs greiser Feldherr, schenkte sein wohlgetroffenes Bildniss. Das Bild des bei Quatrebras gefallenen Herzogs schenkte für die Capelle die Stadt Braunschweig, Innsbruck schenkte das Bild Hofers. So ist die Capelle ein Ort reicher Erinnerungen aus einer schweren, aber grossen Zeit.

In der Nähe der Stadt liegen die Schlösser *Richmond* und *Williams-Castle*, Sommersitze des Herzogs, ersteres im gothischen Stile erbaut.

Braunschweiger Bier, Mumme genannt, ist berühmt.

Von Braunschweig führt eine 1 $^5/_8$ Meilen lange Eisenbahn nach

Wolfenbüttel, einer Stadt von 9000 Einw. an der Ocker, berühmt durch eine Bibliothek von mehr als 200,000 Bänden und Manuscripten, welche besonders viele Bibeln und darunter Luthers Bibel mit Noten von seiner eigenen Hand enthält. Ferner werden Luthers Trauring, Trinkglas, Dintefass, sein von Cranach gemaltes Bildniss u. A. hier aufbewahrt. Lessing lebte hier längere Zeit als Bibliothekar. Jene Eisenbahn führt von Wolfenbüttel weiter bis Harzburg (etwa 6 Meilen) in der Nähe von Goslar (R. 125).

3. Königslutter (*Gasth.* Rathskeller). Die ehemalige Benedictinerkirche enthält mehrere Alterthümer.

2. Helmstädt (*Gasth.* deutsches Haus; Erbprinz von Braunschweig) einst durch seine Universität berühmt. Die St. Stephanskirche ist aus dem 12. Jahrh. In der Nähe der Stadt sind die *Lübbensteine*, nicht unwahrscheinlich heidnische Opferaltäre. Vor dem Schützenhause am Fuss des Betschenberges erhebt sich ein Denkmal aus Gusseisen, den bei Waterloo gefallenen Kriegern geweiht.

2 $^1/_4$. Erxleben, preussisch.

1 $^3/_4$. Eichenbarleben.

2 $^1/_2$. Magdeburg (*Gasth.* Stadt London; Stadt Petersburg; Stadt Prag; Schwan) mit 45,000 Einw., an der Elbe, eine der bedeutendsten Handelsstädte und sehr starke Festung.

Im J. 1552 wurde Magdeburg durch Moritz von Sachsen genommen, im 30jährigen Kriege widerstand es 7 Monate lang dem Heere Wallensteins, wurde aber 2 Jahre später am 10. Mai 1631 durch Tilly mit Sturm genommen, und so verwüstet, dass nur 139 Häuser stehen blieben. Die schmachvolle Uebergabe der Festung an die Franzosen im J. 1806 ist noch in frischer Erinnerung. Die Citadelle auf einer Elb-Insel ist einer der ältesten Theile der Befestigung und dient zugleich als Staatsgefängniss. Lafayette und Carnot sassen hier eine Zeitlang.

Der *Dom,* eines der schönsten gothischen Gebäude in Norddeutschland, wurde zwischen 1211 und 1363 erbaut, und seit kurzem durch die preussische Regierung vollständig wieder hergestellt, bis auf die Krone des südlichen Thurmes, welche im 30jährigen Kriege herab geschossen, zum ewigen Andenken an jene für Magdeburg so unheilvolle und schreckliche Zeit nicht wieder aufgesetzt worden ist. Die Thürme sind 350 F. hoch. Der Grabstein des Kaisers Otto I. und das Grabmal seiner Gemahlinn Editha ist muthmasslich aus dem 14. Jahrh. Die Kanzel von Alabaster wurde von Sebastian Extel 1594 verfertigt. Unter den Thürmen im Hauptportal, dem schönsten Theile des Doms, ist das Grabmal des Erzbischofs Ernst 1497 von dem berühmten Peter Vischer aus Nürnberg in Erz gearbeitet. Die Figuren der 12 Apostel sind ausgezeichnet. Ferner werden Helm und Handschuhe Tilly's, dann der Ablasskasten des Dominicaner-Mönchs Tezel im Dome gezeigt. Die Erlaubniss zur Besteigung des Thurmes ertheilt der Commandant.

Auf dem Kirchhofe vor dem Krökenthore liegt der be-

kannte französ. Republicaner-General Carnot begraben, welcher in der Verbannung lange hier lebte und starb. Eine einfache Inschrift bezeichnet sein Grab.

In der *St. Sebastianskirche* ist das Grab von Otto von Guerike, dem Erfinder der Luftpumpe.

Sehenswerth ist die durch den General von Pfuel eingerichtete Winter-Schwimmanstalt an der Elbe, unweit des Packhofes. Es ist ein Becken von ansehnlicher Grösse, welches mit warmen Wasser (3—8 F. tief) von dem Ueberfluss einer in der Nähe befindlichen Dampfmaschine gespeiset wird. Auch Nicht-Abonnenten können baden gegen eine kleine Vergütung (etwa 7 ½ Sgr.) an den Aufseher.

Auf dem alten Markt steht die *Reiter-Bildsäule Otto's des Grossen*, nach dem Tode dieses Kaisers († 973) aus Dankbarkeit von dem Magdeburger Magistrat errichtet.

Der *Friedrich-Wilhelmsgarten* an der Elbe zwischen dem *Stern*, einem zur Befestigung gehörigen Werke, in welchem der bekannte Major Trenk in der Mitte des vorigen Jahrh. lange gefangen sass, und dem Dorfe *Bukau* hat sehr schöne Anlagen, auf der Stelle, wo ehemals das berühmte Kloster Berge, gegründet 937, aufgehoben 1810, wie eine dort befindliche Säulen-Inschrift angibt, stand.

Der *Fürstenwall* ist der beliebteste Spaziergang innerhalb der Stadt, die Elbe entlang. Er dient als Wachtparade- und Exercierplatz. Unter demselben sind Casematten angebracht, deren Rauchfänge hin und wieder zwischen den Bäumen zu erblicken sind.

Die Umgegend von Magdeburg, auf dem linken Elb-Ufer, die *Magdeburger Börde* genannt, ist ein reiches Kornland.

Eine Eisenbahn führt über Köthen und Halle nach Leipzig. Man legt in 4 Stunden diese Strecke zurück (vergl. R. 115).

Dampfschiffe fahren täglich in 15 Stunden nach Hamburg, zurück in 30 Stunden. I. Pl. 10 Thlr., II. Pl. 8 Thlr.

3 ¼. Burg (*Gasth.* Roland; Schröder), lebhafte Stadt mit 11,000 Einw., von denen ein grosser Theil bei den bedeutenden Manufacturen beschäftigt ist.

3 ½. Genthin (*Gasth.* Goldener Stern). Der Weg geht den Canal entlang, welcher die Elbe mit der Havel vereinigt, und erreicht diese bei *Plauen*.

4. Brandenburg (*Gasth.* Hôtel de Brandebourg; goldener Engel; goldne Kugel) mit 13,000 Einw. an der Havel. Die sogenannte Burg mit dem Dom stehen auf einer Insel. Der im

J. 1318 erbaute *Dom* ist mit alten Bildsäulen und Gemälden geziert; in den Grabgewölben ruhen drei Markgrafen von Brandenburg. In dem Chor ist ein Altar mit schöner Schnitzarbeit und den Figuren mehrerer Heiligen. Schinkel hat den Dom zum Gottesdienst wieder hergestellt. Die Crypta ist aus dem 11. oder 12. Jahrh.

Die 1410 erbaute *St. Catharinenkirche* hat ein altes Taufbecken und mehrere merkwürdige Denkmäler. Das Gerichtshaus und mehrere von den Stadtthoren sind ihrer gothischen Bauart wegen bemerkenswerth. Auf dem Marktplatz steht eine 18 F. hohe Rolandssäule (vergl. S. 432).

2. Grosskreuz. Man kommt an mehreren durch die Havel gebildeten grossen Seen vorüber. Wenn man sich Potsdam nähert, sieht man die Gärten von Sanssouci links.

3. Potsdam (S. 408). Eisenbahn bis

4. Berlin (S. 390).

121. VON DÜSSELDORF NACH BREMEN ÜBER MÜNSTER.

39 ½ Meilen. Schnellpost nach Münster täglich, von Münster nach Bremen viermal wöchentlich.

1 ½. Ratingen.

2 ¼. Mülheim, hübsch gelegene, sehr gewerbsame Stadt in einer bevölkerten Gegend an der Ruhr, deren Wasser auffallend klar ist. In der Umgebung wird bedeutender Steinkohlenbergbau betrieben.

3. Dorsten.

2 ½. Haltern.

1 ½. Dülmen.

1 ¾. Appelhülsen.

2 ¼. Münster (*Gasth.* Münsterscher Hof; König von England) mit 20,000 Einw. Der *Dom* ist ein gothisches Gebäude aus dem 13. Jahrh., in welchem besonders die Capelle und das Grab des kriegerischen Bischofs Bernhard von Galen, welcher in der Mitte des 17. Jahrh. ein Heer von 42,000 Mann Fussvolk, 18,000 Mann Reiterei und 200 Kanonieren unterhielt, sehenswerth sind. An dem Thurm der *St. Lambertuskirche* hangen noch die eisernen Käfige, in denen die Körper von Johann van Leiden, Knipperdolling und Krechting in Folge der Wiedertäuferischen Unruhen (1534) aufgehangen wurden.

Ausserhalb am *Rathhause*, einem merkwürdigen und schönen gothischen Gebäude aus dem 14. Jahrh., sieht man noch die Zangen, mit welchen sie vor ihrer Hinrichtung gemartert

wurden. In dem Friedenssaal im Rathhause ward 1648 der westphälische Friede unterzeichnet. Er enthält die Bildnisse der Gesandten und Fürsten, die an der Versammlung Theil nahmen. Die Kissen, auf denen sie sassen, bedecken noch ihre Sitze. Auch die Hand des Johann van Leiden, welche ihm vor seiner Hinrichtung abgehauen wurde, wird gezeigt.

Hinter dem Schlosse, früher Residenz der Bischöfe, sind schöne Gartenanlagen. Die früheren Befestigungen der Stadt wurden in Spaziergänge verwandelt.

1 ½. Telgte an der Ems.

2 ¾. Glandorf. Bei *Iberg* ist ein altes Schloss der Herzoge von Braunschweig, in welchem Georg II., König von England, geboren wurde. Georg I. von England starb 1727 auf der Reise vor Osnabrück in seinem Wagen.

3 ¼. Osnabrück (*Gasth.* Römischer Kaiser; Der Aetna) mit 11,000 Einw. Das Schloss, der Dom mit mehreren Denkmalen, und das Rathhaus, in welchem die Unterhandlungen für den westphälischen Frieden theilweise geführt wurden, sind die bemerkenswerthesten Gebäude. Auf der Domfreiheit steht Justus Mösers Denkmal aus Erz von Drake in Berlin. Möser war einer der edelsten Deutschen, der besonders um seine Vaterstadt Osnabrück sich grosse Verdienste erworben hat.

3. Bohmte (*Gasth.* Post).
2. Lemförde.
2 ¼. Diepholz.
2 ½. Barnstorf.
3. Bassum.
4. Bremen (*Gasth.* Lindenhof, Stadt Frankfurt, beide am Domhofe; Hannoverisches Haus in der Nähe der Post), freie Reichs- und Hansestadt mit an 50,000 Einw. an der Weser. Die alte Stadt liegt am rechten, die neue am linken Ufer.

Das *Rathhaus* am Markt, ein gothisches Gebäude aus dem 15. Jahrh., hat einige Aehnlichkeit mit dem Brüsseler Stadthaus, an der Südseite mit grossen Standbildern, den 7 Kurfürsten und einem Kaiser, und mit halb erhabenen allegorischen Bildwerken geziert. Unter demselben ist ein grosser *Weinkeller*, hochberühmt durch Hauff's unübertreffliche »Phantasien im Bremer Rathskeller.« Man kann den Wein unten in Flaschen oder Gläsern, wie in einem Weinhause bekommen. Die besten Fässer sind die Rose und die 12 Apostel; sie liegen in einer besondern Abtheilung des Kellers, zu dessen Be-

sichtigung man eine Erlaubniss des Bürgermeisters nöthig hat. Eine zweite Abtheilung des grossen Kellers dient einem Privatmanne als Wein-Niederlage.

Neben dem Rathhause erhebt sich die 18 F. hohe *Rolandssäule* aus dem 15. Jahrh., ein altes, besonders in Niedersachsen häufiges Sinnbild der Marktfreiheit und des Königsbannes, das Palladium der Freiheit der Stadt. Am linken Arme trägt er einen Schild mit dem Reichsadler und folgender Umschrift:

> Vryheit do ick jo openbahr
> De Carrel unn mannig Vorst vorwahr
> Deser Stadt gegeven hat
> Des danket Gode is min rath.

Das blosse Schwert in der Hand deutet auf die der Stadt verliehene peinliche Gerichtsbarkeit, noch bestimmter durch Kopf und Hand eines Verbrechers zu den Füssen des Roland bezeichnet.

Die kirchlichen Gebäude sind ohne Bedeutung. Unter dem *Dom* ist der sogenannte *Bleikeller*, in welchem einige unverweste Leichen, die zweier schwedischen Offiziere aus dem 30jähr. Kriege, einer englischen Dame und verschiedener Studenten, sich befinden. Die *Ansgariikirche*, mit einem 324 F. hohen Thurme, hat ein Altarblatt von Tischbein.

Das *Museum*, in welchem man eine Menge Zeitungen hält, ist theils geselliger Erholung, theils wissenschaftlichen Zwecken gewidmet. Es hat naturgeschichtliche und ethnographische Sammlungen.

Der Stadtwall wurde in neuerer Zeit in hübsche Spaziergänge und Anlagen verwandelt.

Bremen rechnet nach Thalern und Groten, 1 Friedrichsdor = 5 Thlr., 1 Thlr. = 72 Grote. Der holländ. Gulden gilt 36 Grote, der preuss. Thaler 63 Grote.

Vegesack, einst der Hafen von Bremen, wird häufig wegen der hübschen Umgegend besucht. Omnibus und Dampfschiffe fahren im Sommer hin.

Wichtiger ist jetzt *Bremerhaven*, der erst seit 1827 entstandene neue Hafen von Bremen, am Einfluss der Weser in die Nordsee. Tausende von Auswanderern schiffen sich jährlich von hier nach America ein und halten sich bis zur Abfahrt oft wochenlang in Bremen auf.

Im Sommer fahren wöchentlich einigemal in 14—16 Stun-

den Dampfboote nach den Bade-Inseln Wangeroog und Nordernei. Preis 1 Friedrichsdor.

122. VON FRANKFURT AM MAIN NACH CASSEL.

22 Meilen. Eilwagen täglich.

1. VILBEL.

2 ½. FRIEDBERG mit zwei schönen gothischen Kirchen. In der Gegend sind bedeutende Salzwerke.

1 ¾. BUTZBACH.

2 ½. GIESSEN (*Gasth.* Einhorn) an der Lahn, Sitz einer 1607 gegründeten Universität.

WETZLAR, die alte Reichsstadt, einst Sitz des Reichskammergerichts, mit dem ausgezeichneten gothischen Dom und dem Grabe Werthers, ist 3 Stunden westlich von hier.

2. BELLNHAUSEN.

1 ½. MARBURG (*Gasth.* Ritter) an der Lahn, an einem Berge in sehr romantischer Umgebung. Die 1527 gestiftete Universität war die erste in Deutschland nach der Reformation gegründete.

Der Bau der berühmten *St. Elisabethkirche* wurde 1235 begonnen und in 48 Jahren vollendet, fällt also in die Zeit des Uebergangs aus dem Rund- in den Spitzbogenstil. Die reich geschmückte Capelle der h. Elisabeth, einst Landgräfinn von Thüringen, welche den 19. Nov. zu Marburg starb, hat mehrere alte Gemälde; in der Sakristei ist der sehr kunstreich mit halb erhabenen Bildwerken von vergoldetem Silber gezierte Sarg, in welchem der Körper der Heiligen ruht. Die Kirche hat ferner Grabmäler von mehreren Landgrafen von Hessen und sehr schöne Glasmalereien. Auf dem Schlossberg erhebt sich das alte Schloss der Landgrafen von Hessen, jetzt Gefängniss.

1 ¼. SCHÖNSTÄDT.

1 ¼. HALSDORF.

2 ¼. JESSBERG.

1 ¼. KERSTENHAUSEN.

1 ¼. WABERN mit einem alten Schlosse.

1 ½. DISSEN.

2. CASSEL (*Gasth.* König von Preussen auf dem seines sechsfachen Echo's wegen merkwürdigen runden Königsplatz; Römischer Kaiser; Ritter) mit 31,500 Einw. an der Fulda, die Hauptstadt und Residenz des Kurfürstenthums Hessen. Die Fulda trennt die Unter-Neustadt von der Altstadt. Die Ober-

Neustadt, der schönste Theil von Cassel, ist auf einer Anhöhe erbaut. Einen Theil derselben bildet der prächtige *Friedrichsplatz* mit Alleen und der Bildsäule des Landgrafen Friedrich II., des Urgrossvaters des jetzt mitregierenden Kurprinzen. Die Südseite des Platzes ist nicht angebaut, durch das prächtige Friedrichsthor gewährt sie, gerade weil der Platz auf einer Anhöhe liegt, einen hübschen Einblick in das Fuldathal, in der Ferne abgeschlossen durch eine Gebirgskette, in welcher links der Meissner am meisten hervortritt. Die Ostseite des Friedrichsplatzes wird durch eine Reihe von ansehnlichen Gebäuden geziert, unmittelbar an der Königsstrasse das *Residenz-Palais*, Wohnung des Kurprinzen; dann ein im Innern reich durch Bildwerke geschmücktes *Palais des Kurfürsten*, welches Fremden bereitwillig gezeigt wird; das durch ein Säulen-Portal hervortretende *Museum;* das *Hof-Verwaltungsgebäude;* die *katholische Kirche.* Die Westseite nehmen schöne Privatwohnungen ein; nördlich ist das *Theater*, in welchem viermal wöchentlich Aufführungen statt finden, ausgenommen im Juli und August.

Vom Friedrichsplatz links den Steinweg entlang kommt man zur *Kattenburg*, grossartigen Trümmern eines 1820 von Kurfürst Wilhelm I. begonnenen, jedoch nach seinem Tode (1821) liegen gebliebenen Schlossbaues.

Das *Museum*, welches dem Publicum von 10—1 Uhr stets offen steht, enthält: 1) Eine Bibliothek von 90,000 Bänden. 2) Ein Cabinet von Merkwürdigkeiten der Kunst und Natur. Ein Zimmer ist fast ganz mit Uhren und Uhrwerken angefüllt, von den Nürnberger Eiern an bis zu den vollkommensten Chronometern. Auch sieht man hier viele Achate aus den Bergwerken bei Marburg. Unter mehreren kunstreichen Holzschnitzarbeiten wird eine Albrecht Dürer zugeschrieben. Einen emaillirten Dolch hält man für eine Arbeit des Benvenuto Cellini. 3) Alterthümer, besonders aus Herculanum. Ein kleines Standbild der Victoria aus Erz, durch Abgüsse in ganz Europa bekannt, ist das Kleinod der Sammlung; auch eine schön geformte Vase aus Erz ist bemerkenswerth. Ein römischer Adler der 21. Legion und ein Helm wurden bei Wiesbaden gefunden. Die Münzen, Medaillen und Cameen sind unter Glas sehr gut geordnet. Von den Bildsäulen sind eine Minerva, eine halb erhabene Arbeit, den Triumph des Bacchus vorstellend, und ein Kopf des Mars aus Erz die besten; sie wurden in Italien für 40,000 Thaler gekauft. Unter den neuern Werken zeichnen sich mehrere Büsten Canova's von Napoleon,

dessen Sohn als fünfjährigem Kinde, und dessen Familie aus. Die Korkmodelle alter Gebäude sind ebenfalls bemerkenswerth.

In dem Naturalien-Cabinet sieht man eine Sammlung von 500 verschiedenen europäischen Baumarten in Form einer Bibliothek. Jede Baumart hat die Gestalt eines Buches; der Rücken ist von der Rinde gebildet, die Seiten von dem ausgewachsenen Holz; der obere Rand von dem jungen Holz mit engen Ringen, der untere von dem alten Holz mit weiter entfernt stehenden Ringen. Wenn der Band geöffnet wird, so findet man in dem innern Raum die Blüthe, den Samen, die Frucht und die Blätter des Baums, entweder getrocknet oder in Wachs nachgebildet. Eine andere botanische Merkwürdigkeit ist der Stamm eines in der hiesigen Orangerie gewachsenen 58 F. hohen und 2 F. im Durchmesser haltenden Lorbeerbaums. (Trinkgeld für einen Einzelnen 12 bis 16 Gr., eine Gesellschaft 2 Thlr.).

Die *kurfürstl. Bildergallerie* neben dem Schloss Bellevue, einst Wohnung der Kurfürstinn, hat einige gute Gemälde, ist aber nicht immer zugänglich, indem der Aufseher den Tag zuvor benachrichtigt werden muss. (Trinkgeld wie im Museum). Die besten Gemälde sind aus der niederländischen Schule, namentlich einige vortreffliche Bildnisse von Rembrandt, van Dyck und Rubens, und ein schönes Bild von Terburgh. Die ganze Sammlung besteht aus 1400 Stücken.

Der *Augarten*, unweit des Friedrichsplatzes, ist ein Park mit vielen Anlagen, Orangerie-Schloss, einem Restaurateur u. dgl. Montag und Freitag ist hier Harmonie-Musik. Es ist der besuchteste Spaziergang. Das *Marmorbad* im Augarten hat eine Anzahl von Bildsäulen und halb erhabenen Bildwerken ohne besondern Werth von Monnot, einem neuern Künstler.

In der *St. Martinskirche*, der grössten Cassels, aus dem 14. Jahrh., ist ein sehenswerthes Denkmal, welches Wilhelm IV. 1570 seinen Eltern errichten liess in Marmor, mit den Bildsäulen Philipps des Grossmüthigen und seiner Gemahlinn, dann die Fürstengruft, und mehrere andere sehenswerthe Denkmäler. Die *lutherische* Kirche hat zwei gute Bilder von Tischbein, die Verklärung Christi, und Christus am Kreuz, in der Finsterniss.

In der *katholischen* Kirche sieht man ebenfalls ein Gemälde von Tischbein und schöne halb erhabene Bildwerke.

Auf dem *Gottesacker* vor dem Todtenthor ruht Joh. von Müller († 1809). Ein kleiner Stein deckt die Gebeine des Geschichtforschers. Einige andere Denkmäler verdienen Beachtung,

so das der Kurfürstinn, des jungen Grafen von Reichenbach-Lessonitz, des Dechanten Ertner u. A.

Die *Biergärten* vor dem Frankfurter Thor ziehen zu allen Zeiten zahlreiche Besucher an. Die Lage derselben gewährt eine reizende Aussicht.

Wilhelmshöhe ist 1 Stunde von Cassel entfernt. An Sonn- und Feiertagen stehen stets Fiaker am Wilhelmshöher Thor, welche für festgesetzte Preise hinfahren. Eine Linden-Allee führt bis zu dem grossen Gasthofe am Fusse des Berges. Die Wasserkünste spielen gewöhnlich Mittwoch und Samstag zwischen 3 und 4 Uhr. Die Besichtigung alles Merkwürdigen nimmt einen halben Tag in Anspruch.

Diese grossartigen Parkanlagen mit ihren berühmten Wasserkünsten verdanken vorzüglich dem Landgrafen Karl (1701) ihre Entstehung. Auch seine Nachfolger trugen zur Verschönerung durch neue Anlagen und Bauten bei. Das kurfürstl. *Schloss* hat die Inschrift: *Wilhelmus I. Elector condidit.* Daneben ist ein Salon, den Hieronymus, weiland König von Westphalen, als *Theater* erbauen liess und selbst darin spielte.

Unter dem südwestlichen Flügel des Schlosses öffnet sich ein tiefes Thal, durch welches über Felsen schäumend ein Bach stürzt, der sich unten in dem *grossen Lac* verliert, dessen Umgebungen unstreitig zu den malerischesten Partien von Wilhelmshöhe gehören. Ueber diesem See erblickt man das chinesiche Dorf *Mu-Lang* mit einer Pagode. Weiter westlich gelangt man zur *Fasanerie* und den Berg hinansteigend zur *Löwenburg*, ganz im Geschmack einer Ritterburg mit Zugbrücken, Fallgitter, Thürmen u. dgl. von Kurfürst Wilhelm I., der auch in der Capelle beigesetzt ist, 1793 erbaut und ausgestattet. In der Rüstkammer ist u. A. die Rüstung des grossen Condé, dann eine Sammlung von Trinkgeschirren, eine ganz aus Ritter-Romanen bestehende Bibliothek u. dgl. (Trinkgeld an den Castellan etwa 8 ggr.).

Oben auf der Höhe, 1312 F. über der Fulda, steht das *Riesenschloss* oder *Octogon*, in welchem der Wasserbehälter für die Cascaden sich befindet. Von der Plattform desselben steigt eine 96 F. hohe Pyramide auf, von welcher die 31 F. hohe Nachbildung des Farnesischen Hercules aus geschlagenem Kupfer herabschaut. Die Keule desselben kann 9 Personen aufnehmen. Aus einer kleinen Fensteröffnung, welche in der Keule angelegt ist, hat man eine weit ausgedehnte Aussicht über den grössten Theil des Hessenlandes bis zum Brocken, zum

Insels- und zum Vogelsberge. Ein Aufseher, welcher in der Nähe des Octogons wohnt, schliesst den Eingang zur Pyramide auf. (Trinkgeld 8 ggr.).

Von dem Riesenschlosse ziehen sich *Cascaden* den Berg hinab, welche unter verschiedenen Namen bekannt sind. Ihre Länge beträgt 900 und ihre Breite 40 F. Sie sind dreifach und werden von 150 zu 150 F. durch grosse Wasserbecken unterbrochen.

Von sonstigen Wasserwerken sind noch zu nennen: der *Steinhöfer'sche* Wasserfall, der *Aquæduct*, eine im altrömischen Stile aufgeführte Wasserleitung von 14 Bogen, und unten am Schloss die *grosse Fontaine*, das Wunder von Wilhelmshöhe, ein 12 Zoll starker und 190 F. hoch emporsteigender Wasserstrahl, der höchste in Europa. Der *neue Wasserfall*, nördlich, 130 F. hoch und 50 F. breit, übertrifft den Steinhöfer'schen an Grösse.

123. VON CASSEL NACH HANNOVER ÜBER PYRMONT.

20 ½ Meilen.

3. Hofgeismar ein besuchter Bade-Ort. Die Badehäuser liegen in einem Thal, ungefähr 1 ½ Stunde entfernt. In der Nähe sind angenehme Spaziergänge, und das kurfürstliche Schloss *Schönberg* mit den Trümmern einer alten Burg.

2 ½. Karlshafen an der Weser.

1. Beverungen.

1 ½. Höxter (S. 424).

3 ½. Pyrmont (*Gasth.* das fürstliche Gasthaus mit 200 Zimmern; Nottings Hôtel; Stadt Bremen; und viele andere), eines der ältesten Bäder in Europa, schon von Karl dem Grossen gebraucht. Sie standen einst in so hohem Rufe, dass man erzählt, wie im J. 1556 die Zahl der Badegäste so bedeutend gewesen, dass nicht Raum für sie in der Stadt war, und deshalb ausserhalb Lager aufgeschlagen werden mussten, wo sie ein Vierteljahr unter Zelten zubrachten. Pyrmont gehört dem Fürsten von Waldeck, der ein Schloss hier hat, welches er im Sommer bewohnt. Die Hauptstrasse ist mit einer doppelten Reihe von Lindenbäumen, »die grosse Allee« genannt, besetzt; sie bildet einen schattigen Spaziergang, in welchem die Wassertrinkenden des Morgens auf und ab wandeln. Zwölf verschiedene Mineralquellen sprudeln in und ausserhalb der Stadt empor. Die Trinkquelle hat den meisten Ruf, jährlich werden an 300,000 Krüge von dem Wasser ausgeführt. Es bringt eine

aufheiternde und selbst berauschende Wirkung hervor, wenn man mehrere Gläser hinter einander trinkt. Pyrmont hat ein Theater, Ball- und Spielhäuser u. dgl. Die Umgebung bietet zahlreiche Spaziergänge und hübsche Puncte zu Ausflügen. Merkwürdig ist die *Dunsthöhle,* aus welcher betäubende Dünste, wie aus der Hundsgrotte bei Neapel, emporsteigen. Eine Katze, diesen Dünsten ausgesetzt, stirbt nach 15 Minuten.

(Im Sommer täglich Personenpost nach Bielefeld in 10 Stunden, von da nach Elberfeld in 21 Stunden, nach Hohnsen zum Anschluss an die Berliner Schnellpost dreimal wöchentlich).

3. Hameln (*Gasth.* Sonne) an der Weser, früher eine starke Festung.

2 ¾. Springe.

3 ¼. Hannover (*Gasth.* British Hôtel; Hannovers Hôtel) mit 27,000 Einw. an der Leine, die Hauptstadt des Königreichs Hannover. Der seit Kurzem vollendete königliche Palast ist ein prachtvolles Gebäude mit einem schönen Rittersaal. Das Rathhaus hat an der Aussenseite merkwürdige Zierrathen. Das Haus, welches Leibnitz bewohnte, liegt in der Schmiedegasse. Nennenswerthe Gebäude sind noch die Caserne, die Gewerbschule, der Fürstenhof, die grossartige Reitschule und der Marstall. Im Ganzen hat Hannover nur wenig, was den Fremden anziehen oder ihn zu einem längern Aufenthalte bewegen könnte.

Die königl. Bibliothek enthält 40,000 Bände. Leibnitzens Armstuhl, in welchem er studierte und starb, und viele seiner Manuscripte, meist nur aus Bemerkungen auf Papierschnitzeln bestehend, werden ebenfalls hier aufbewahrt. Unter den Büchern sind bemerkenswerth: Cicero's Officia, von Faust in Mainz auf Pergament gedruckt. Am Ende ist die Jahreszahl 1465 mit der Nachricht, die Schrift sei nicht mit der Feder, sondern durch eine gewisse Kunst verfertigt. Das Buch Esther mit schönen Zeichnungen geziert, viele Autographen u. dgl.

Die alten Wälle sind in Spaziergänge verwandelt. In diesen erhebt sich ein runder Tempel mit dem *Standbild von Leibnitz,* ferner nach einer andern Richtung die *Waterloosäule,* 156 F. hoch, mit einer Victoria auf der Spitze und den Namen der Hannoveraner, die in der Schlacht fielen, auf dem Fussgestell.

Die ursprünglich durch den Grafen Wallmoden gegründete Gemäldegallerie hat einige gute Bilder, so wie auch die Privatsammlung des Herrn Hausmann. Die Ständeversammlung

findet in einem hübschen neuern Gebäude, dem landwirthschaftlichen Hause, statt.

Nach dem königlichen Schloss *Herrenhausen* führt eine schöne, etwa eine Viertelstunde lange Allee. Es war der Lieblingsaufenthalt Georgs I. und Georgs II. Die Gärten sind im französischen Stil mit zugeschnittenen Bäumen und Hecken, Wasserkünsten u. dgl. angelegt.

Mont Brillant ausserhalb der Stadt, ist die Sommerresidenz des Königs.

Täglich Schnellpost nach Hamburg, Frankfurt und Berlin.

124. VON CASSEL NACH HANNOVER ÜBER GÖTTINGEN.

21 Meilen. Schnellpost täglich.

Zwischen Cassel und Münden kommt man über eine Hügelreihe, welche schöne Aussichten darbietet. Der Weg führt in vielen Wendungen die steile Anhöhe hinab in das Thal der Fulda.

2 ³/₄. Münden (auch Hannöverisch-Münden, zur Unterscheidung von Preussisch-Minden S. 422, genannt) (*Gasth.* Krone; goldner Löwe) an der Fulda und Werra, welche sich unterhalb der Stadt zu einem Flusse vereinigen, der von hier an Weser heisst und bis zur Nordsee schiffbar ist. Das alte Schloss wird jetzt als Magazin benutzt. Die Umgebung der Stadt ist freundlich, der Weg nach Göttingen jedoch einförmig.

2. Dransfeld. Der ganze Ort, mit Ausnahme von 2 bis 3 Häusern, brannte im J. 1834 ab.

1 ³/₄. Göttingen (*Gasth.* Krone; Stadt London; englischer Hof) mit 11,000 Einw. an der Leine. Die frühern Wälle um die Stadt sind jetzt Spaziergänge. Die berühmte Universität (*Georgia Augusta*) wurde 1737 von Georg II. auf Veranlassung seines Ministers von Münchhausen gegründet. Vor einigen Jahren betrug die Anzahl der Studenten noch an 1500, und die der Professoren an 100; sie hat sich aber seitdem durch die bekannten neuern Vorfälle sehr vermindert. König Wilhelm IV. bestimmte 20,000 Thlr. für die Erbauung des Universitätsgebäudes, welches im J. 1837 vollendet und eröffnet wurde. Die Bibliothek ist eine der berühmtesten. Sie enthält 500,000 Bände und 5000 Handschriften, und ist besonders reich an neuern Werken.

Die *naturgeschichtlichen Sammlungen* sind nicht sehr bedeutend; sie enthalten u. A. auch Blumenbachs berühmte Schädel-Sammlung, dann einige Bilder und Trachten von Süd-

see-Insulanern, welche der Capitain Cook mitbrachte. Die Anatomie hat eine ansehnliche Sammlung von Präparaten u. dgl.

Eine Viertelstunde von Göttingen ist *Rohns Garten*, ein Wirthshaus und Brauerei, auf einer Anhöhe, von wo man den besten Ueberblick über Göttingen und seine Umgebung hat.

2 ¾. NORDHEIM. Hier geht links der Weg nach Braunschweig ab. Täglich fährt von hier in Verbindung mit dem Casseler Wagen eine Schnellpost in 10 St. nach Braunschweig.

2 ¼. EIMBECK an der Ilme.

1 ¾. AMMENSEN.

2 ½. BRUGGEN.

1 ¼. ELZE.

1 ½. TIEDENWIESE.

2 ½. HANNOVER (S. 438).

DER HARZ.

125. VON GÖTTINGEN NACH CLAUSTHAL, GOSLAR, DEM BROCKEN, DER ROSSTRAPPE, DEM BODETHAL UND DEM ALEXISBADE.

Der Harz, der nördlichste Gebirgszug in Deutschland, ist ungefähr 28 Stunden lang und 8—12 breit; der grösste Theil desselben gehört Hannover, das übrige Gebiet Preussen, Braunschweig und Anhalt-Bernburg. Eine Woche wird völlig genügen, um alle sehenswerthen Gegenden zu durchwandern.

Reisende, welche von Norden her den Harz besuchen, werden jeder andern Reisegelegenheit die Braunschweig-Harzburger Eisenbahn vorziehen, die sie bei Neustadt, 2 Stunden von Goslar, unmittelbar an den Harz bringt.

Führer zu den schönsten Puncten sind an jedem Orte zu haben. Sie tragen das Gepäck und erhalten etwa 12 Ggr. für die Meile.

Für *Fuhrwerk* zahlt man gewöhnlich 1 Thlr. für die Meile. *Esel* zum Reiten stehen am Fusse der höchsten Berge fast überall. Man miethet sie zu festen Preisen, die in den Wirthshäusern angeschlagen sind.

Plan für eine kurze Reise durch den Harz. Man fährt Morgens von Göttingen mit der Schnellpost nach *Nordheim* und kann *Andreasberg* um 2 Uhr mit Extrapost erreichen. Die Gegend zwischen *Herzberg*, wo der eigentliche Harz beginnt, und Andreasberg ist waldig. Hat man nach dem Essen

den Eingang in das Bergwerk und die benachbarten Stampfwerke besucht, so bleibt noch Zeit genug, um den angenehmen Spaziergang den Rehberger Graben entlang, welcher fliessendes Wasser nach den Werken von Andreasberg vom Oderteich herleitet, und durch sehr sehenswerthe Gegenden führt, bis auf die *Spitze des Brockens* zu verfolgen. Nachdem man in dem Brockenhause übernachtet, geht man das *Ilsethal* hinab nach dem *Ilsenstein*, von da nach *Schirke*, wo man speisen, und am Abend *Elbingerode* erreichen, auch an demselben Tage noch die *Eisenbergwerke in Buchenberg* besichtigen kann. Am nächsten Tage besucht man die *Baumanns-* und *Bielshöhle*, und geht dann auf dem kürzesten Fusspfade nach der *Rosstrappe*, wo man einige Stunden verweilt, und in 2 Stunden nach *Blankenburg* am Ende des Harzes gelangt.

Die Wege im Innern des Harzes sind, ausgenommen in dem Anhaltischen Gebiete, schlecht, besonders bei nassem Wetter, weshalb der grösste Theil des Harzes am besten zu Fuss besucht wird.

Die nachstehend beschriebene Wanderung ist auf vier Tage berechnet, 1) von Göttingen nach Goslar, 2) von Goslar bis auf den Brocken, 3) vom Brocken nach Blankenburg, 4) auf die Rosstrappe und nach Alexisbad.

Wir folgen der Landstrasse von Göttingen nach Braunschweig und Hannover bis

2 $^{3}/_{4}$. NORDHEIM (S. 440), und schlagen dann einen Weg ein, der bei dem Dorf und dem alten Schloss *Kattenburg* nach den Thälern der Ruhme und der Söse führt. Es finden sich in der Gegend viele Gypsbrüche.

2 $^{3}/_{4}$. OSTERODE (*Gasth.* Weisses Ross; Englisches Haus; Römischer Kaiser) an der Söse. In der Kirche sind einige merkwürdige alte Denkmäler. Hinter Osterode beginnen die mit düstern Fichten- und Tannenwäldern bedeckten Berge.

1 $^{1}/_{2}$. CLAUSTHAL (*Gasth.* Goldene Krone; Rathskeller; Stadt London), der Sitz der Berghauptmannschaft, die Hauptbergstadt des Harzes mit 9000 Einw., welche mit den 4100 des benachbarten *Zellerfeld* fast ausschliesslich bei den Berg- und Hüttenwerken beschäftigt sind. Diese beiden Städte liegen in einer unwirthbaren und öden Gegend auf der Spitze und am Abhang eines Hügels, 1740 F. über dem Meer in einer Höhe, wo kein Getreide mehr wächst. Die Häuser und selbst die Hauptkirche sind von Holz. Zur Besichtigung der Bergschule, der Münze, der Berg- und Hüttenwerke bedarf

man einer Erlaubniss, welche der Wirth verschafft. Die *Bergschule* in einem Eckhause am Markt ist für die unentgeldliche Ausbildung junger Bergleute bestimmt. Sie enthält eine grosse Sammlung von Modellen derjenigen Maschinen und Gebäude, welche beim Berg- und Hüttenbaue Anwendung finden, so wie auch Sammlungen der im Harz gefundenen Mineralien. In der *Münze* werden von den im hannöverischen Bezirk des Harzes gefundenen edeln Metallen wöchentlich ungefähr für 8000 Thaler, und jährlich eine Anzahl Golddukaten, besonders aus dem Rammelsberg bei Goslar, ausgeprägt.

Die am häufigsten besuchten Bergwerke sind die *Karoline* und die *Dorothea.* Der Eingang ist ungefähr $^1/_2$ Stunde von der Stadt bei zwei grossen Gebäuden, wo der Fremde unter Vorzeigung des Erlaubnissscheins einen Bergmannsanzug und einen Führer bekommt. Man steigt auf einer Reihe von Leitern hinab; die Gänge sind dunkel und feucht, und der Weg ermüdend, aber nicht gefährlich. Der Bergmann hält sich mit den Händen an den Sprossen der Leiter fest und nicht an den Seiten, und achtet weniger auf seine Füsse. Unten angekommen sieht man nur Räder und Seile, mit welchen das Erz hinausgeschafft und das Wasser ausgepumpt wird; man hört das Geräusch der Maschinen und findet hier und da einen einzelnen Bergmann, der an dem Gestein arbeitet. Einen übersichtlichen Begriff von einem Bergwerk erhält man nur durch Modelle.

In der Grube *Silbersegen* ist ein 176 Klafter tiefer senkrechter Schacht mit einer durch eine Wassersäule bewegten Pumpe, die das Wasser 688 F. hinaufzieht. Es wurde ein 2339 Klafter langer unterirdischer Stollen angelegt, um das Erz aus einigen Gängen zu Tage zu bringen. In der Grube *Herzog Georg Wilhelm* ist einer der tiefsten Schachte im Harz; er geht bis 2000 F. unter die Oberfläche der Ostsee. Die Bergwerke im Clausthal werden durch einen über 3 Stunden langen durch den Felsen getriebenen unterirdischen Gang, den *Georgstollen,* welcher sein Mundloch bei der kleinen Stadt *Grund* hat, ihrer Gewässer entledigt.

Da die Maschinen zur Bewältigung des Wassers in den Gruben, und die Hammer- und Stampfwerke sämmtlich durch Wasserkraft in Bewegung gesetzt werden, so verwendet man die äusserste Sorgfalt darauf, zu diesem Zwecke einen entsprechenden Vorrath zu sammeln. Jede kleine Quelle in der Nähe von Clausthal wird zu einem Wasserbehälter aufgedämmt;

mehr als 50 derselben speisen allein die Werke um Clausthal und Zellerfeld; sie setzen 170 Wasserräder in Bewegung. Das Wasser wird von den Behältern nach den Mühlen in Canälen oder Wasserleitungen geführt, deren Gesammtlänge nicht weniger als 50 Stunden beträgt.

Ungefähr 1 Stunde westlich von Clausthal liegt die Silberschmelze *Frankenscharner;* die Gegend umher ist eine öde Wüste wegen der zerstörenden Wirkungen, welche die Blei- und Arsenikdämpfe auf die Pflanzenwelt ausüben. Das Wasser setzt 13 Stampfmühlen in Bewegung, wo das Erz für den Schmelzofen vorbereitet wird.

Ein nur von ganz leichten Wagen zu befahrender Seitenweg führt von Clausthal nach Goslar durch das Okerthal, eines der wildesten des Harzes, bei den Schmelzhäusern von *Schulenberg* vorüber, und durch das Dorf *Oker*, von wo bis Goslar der Weg gut ist.

Vor Goslar liegt der erzreiche *Rammelsberg*, aus welchem seit 800 Jahren Gold, Silber, Kupfer, Blei und Zink zu Tage gefördert worden ist. Selten mögen so verschiedene Metalle auf so engem Raum zusammen gefunden werden. Der Berg ist nach allen Richtungen von Gängen und Schächten durchbohrt; seine Reichthümer sind noch nicht erschöpft; doch deckt die Ausbeute kaum die Kosten des Betriebs. Die Hannöverische Regierung stellt aber diesen noch nicht ein, da ein grosser Theil der Bevölkerung sein Bestehen lediglich durch diesen Bergbau findet. Die aus dem Gold dieser Bergwerke geprägten Dukaten, haben die Inschrift: »*Ex auro Hercyniæ.*« Das Erz wird durch folgendes ungewöhnliche Verfahren gewonnen. Man errichtet hohe Holzhaufen in den Gruben unter dem Gestein, worin sich viel Metall findet. Sie werden angezündet, und brennen 8 Stunden, während welcher Zeit alle Öffnungen und Gänge geschlossen bleiben. Die Hitze macht die Felsen einige Fuss tief mürbe, so dass das Erz leicht abzulösen ist. Man bedarf eines Erlaubnissscheins der Bergbehörde zu Goslar, um den Rammelsberg zu besehen; die beste Zeit ist Samstag zwischen 4 und 8 Uhr Morgens, wenn die Feuer angezündet werden. Die Gruben bleiben dann bis Montag geschlossen.

2. Goslar (*Gasth.* Kaiserworth; Römischer Kaiser) mit 6800 Einwohnern, eine sehr alte, früher bedeutende und wichtige freie Reichsstadt, oft Aufenthaltsort deutscher Kaiser. Mehrere Reichstage wurden hier in dem Gebäude des jetzigen

Gasthofes Kaiserworth gehalten, so namentlich unter Friedrich Barbarossa 1188 jener, durch welchen der Welfenherzog Heinrich der Löwe verurtheilt wurde, drei Jahre lang sein Erbland zu meiden.

Der sehr alte 1050 im Rundbogenstil vollendete *Dom* wurde 1820 wegen Baufälligkeit abgetragen; nur eine kleine Capelle ist noch stehen geblieben. In ihr findet sich ein merkwürdiges altes Denkmal aus Erz, welches bisher für den Altar eines heidnischen Götzen, Crodo genannt, gehalten wurde. Neuere Untersuchungen haben aber die völlige Grundlosigkeit dieser Ansicht erwiesen. Vielleicht war es ein italienischer Reliquienkasten. Die Franzosen hatten ihn mit nach Paris geschleppt. Auch alte Schnitzwerke und Gemälde sind in der Capelle, dann die auf Glas gemalten Kaiserbilder, welche einst die Fenster des Doms schmückten.

Ein Theil der über 1000 Jahre alten *Kaiserpfalz* steht neben dieser Capelle; er wird jetzt als Getreidemagazin benutzt. Die *Kirche* auf dem Markt ist ein schönes gothisches Gebäude vom Jahre 1521. Der *Zwinger*, einer der alten Vertheidigungs-Thürme, mit 20 F. starken Mauern, ist jetzt zu einem Unterhaltungsort und zu einer Bierschenke eingerichtet. Berühmt ist am Harz ein dickes gelbes Weizenbier, *Gose* genannt.

Ausserhalb der Stadt erhebt sich ein fast 50 F. hoher seltsam gestalteter Sandsteinfelsen, die *Claus* genannt, der zu einer bequemen Wohnung ausgehöhlt und eingerichtet wurde; es war früher eine Einsiedelei und Capelle.

Der Marschall von Sachsen, Sohn der berühmten Aurora von Königsmark, Geliebten des Königs August von Sachsen, wurde in Goslar am 28. October 1696 geboren.

Die Entfernung von Goslar bis zum Gipfel des *Brockens* beträgt ungefähr 10 Stunden. Der Weg führt über Oker an der Mündung des Okerthals und über Neustadt. Das Thal der Radau, welches sich bei Neustadt öffnet, bietet eine vor Kurzem entdeckte merkwürdige geologische Erscheinung dar. In einem Steinbruch rechts vom Thal, ungefähr 200 Schritte oberhalb der Vereinigung des alten und neuen Weges in dem Radauthal hat man Massen von Quarz, welche Grauwacken glichen, und Spuren organischer Ueberreste enthielten, in dem Granit eingeschlossen gefunden.

Bei *Harzburg* kommt ein starker Salzquell aus dem Muschelkalkstein zu Tage. Eine Eisenbahn führt von hier über Wolfenbüttel nach Braunschweig.

Ilsenburg, ungefähr 5 Stunden von Goslar (*Gasth.* Forelle), ein kleines Dorf an der Mündung des schönen Ilsethals, in welchem der Weg zum Brocken hinaufführt. Ein Wagen für 4 Personen kann von dem Wirth in der Forelle für 8 Thlr. gemiethet werden, oder für 10, wenn man ihn die Nacht oben behält. Ein Maulesel kostet 1 Thlr. 4 Ggr. hinauf. Zu Fuss gebraucht man 4 Stunden, der Weg ist nicht beschwerlich.

Der *Ilsenstein* erhebt sich über den Wäldern an der linken Seite des Thals, auf seiner Spitze steht ein eisernes Kreuz zum Andenken an die im Befreiungskriege gefallenen Stolberger. Bequeme Schlängelpfade führen hinauf, oben belohnt die Aussicht in die wilde Gegend das Hinansteigen.

Man folgt dann dem Laufe der Ilse durch düstre Wälder, die nur von Kohlenbrennern bewohnt werden; der ganze Weg ist eine Reihenfolge wilder Waldgegenden. Endlich erreicht man auf dem nackten Gipfel des Berges das *Brockenhaus*, wo man bequemes Nachtlager und kräftige Nahrung für feste Preise findet. Die Mauern desselben sind 5 F. dick, die Fenster sehr klein, gewöhnlich wird das ganze Jahr über geheizt. Daneben erhebt sich ein 50 F. hoher Thurm, erst in neuerer Zeit als Belvedere erbaut.

Der Brocken oder Blocksberg (*Mons Bructerus*), der höchste Gipfel des Harzes, liegt 3600 F. über der Oberfläche des Meeres. In einer mehrere 100 F. langen Felsenplatte, das *Schneeloch* genannt, ungefähr $^1/_4$ Stunde von dem Wirthshaus, findet man bis zum Juni noch Schnee. Mehrere seltsam gestaltete Granitmassen um die Spitze des Brockens erhielten eigene Namen, die *Teufelskanzel*, der *Hexenaltar*, der *Hexenbrunnen* u. A. Eine alte Sage lässt in der Walpurgisnacht, vom 30. April zum 1. Mai, die Hexen hier Zusammenkünfte halten. Gœthe im Faust sagt:

Die Hexen zu dem Brocken zieh'n,
Die Stoppel ist gelb, die Saat ist grün.
Dort sammelt sich der grosse Hauf,
Herr Urian sitzt oben auf u. s. w.

Die merkwürdige optische Erscheinung, das *Brockengespenst* genannt, welche man zuweilen hier sieht, mag auch zur Befestigung dieses Aberglaubens mit beigetragen haben. Wenn die Sonne bei ihrem Auf- und Untergange mit dem Brocken in gleicher Höhe steht, sich dann auf entgegengesetzter Seite unten in den Thälern Nebel bilden, diese am Brocken in die

Höhe steigen, der nebelfreie Brocken aber zwischen dem Nebel und der Sonne steht: so wirft die Sonne den Schatten des Brockens und aller auf ihm befindlichen Gegenstände an diese Nebelwand, an der sich nun riesenhafte Gestalten bilden, die bald sich verkleinern, bald vergrössern, je nachdem sich der Nebel nähert, entfernt, oder durch das Aufrollen desselben in ihm Lücken entstehen. Die Erscheinung ist selten, in zwei Monaten etwa einmal, zuweilen auch häufiger.

Die Aussicht vom Brocken ist nicht gerade malerisch schön, weil die Entfernungen zu weit sind, sie umfasst aber einen Umkreis von 18 Meilen. Bei ganz hellem Wetter erblickt man Magdeburg, Leipzig, Gotha, Cassel, Göttingen, Hannover, Braunschweig, Stendal und alle näher liegenden Orte. Man muss sich aber Glück wünschen, wenn man helles Wetter trifft; einen freien Sonnenaufgang hat man unter zehn kaum einmal. Es ist daher rathsam für Diejenigen, die eine Nacht auf dem Brocken zubringen wollen, sich so einzurichten, dass sie vor Sonnenuntergang das Brockenhaus erreichen, so dass, wenn das Wetter hell ist, sie zwei Wechselfälle haben, etwas zu sehen. Beim Scheiden vom Brocken pflegen die Mädchen dem Wanderer ein sogenanntes Brockensträusschen zu überreichen, für welches eine Kleinigkeit bezahlt wird.

Von dem Brocken nach *Wernigerode (Gasth.* schwarzer Hirsch; deutsches Haus; weisser Hirsch), einer alterthümlichen gräfl. Stolbergischen Stadt mit 6000 Einw. und einem Schloss, und von dort nach *Elbingerode* führt eine Kunststrasse; der Fusspfad dagegen geht gerade nach dem ungefähr 4 Stunden entfernten Elbingerode durch die öde und düstere Gegend von *Elend* über *Schierke.* Das Brockenhaus ist von Schierke 2 ½ Stunde entfernt. Letzteres ist das höchste Dorf im Harz mit 500 Einw. Die Felsen in der Umgegend nehmen die seltsamsten Gestalten an, und erhielten entsprechende Namen, so die *Hölle,* der *Feuerstein,* die *Schnarcher* u. A. Gœthe schildert diesen Weg im Faust bei der Fahrt auf den Brocken so:

> Seh' die Bäume hinter Bäumen,
> Wie sie schnell vorüber rücken,
> Und die Klippen, die sich bücken,
> Und die langen Felsennasen,
> Wie sie schnarchen, wie sie blasen,
> Und die Wurzeln, wie die Schlangen,

Winden sich aus Fels und Sande,
Strecken wunderliche Bande,
Uns zu schrecken, uns zu fangen;
Aus belebten derben Masern
Strecken sich Polypenfasern
Nach dem Wandrer u. s. w.

Elbingerode (*Gasth.* blauer Engel). Es sind hier Pferde und Wagen für die Fahrt zum Brocken zu haben. In der Nähe sind zahlreiche Eisenwerke oder vielmehr Eisenbrüche, denn das Erz kommt so mächtig zu Tage, dass es in freier Luft ausgebrochen wird.

Ungefähr 1 Stunde unterhalb Elbingerode in dem Thal der Bode, nahe bei dem braunschweig'schen Hüttenwerk *Rübeland* (*Gasth.* Goldener Löwe) ist die *Baumannshöhle* in den Felsen des linken Ufers, und die *Bielshöhle* in den gegenüberliegenden des rechten Ufers, zwei berühmte Stalaktiten-Grotten. Die Baumannshöhle ist am geräumigsten, und auch für den Geologen merkwürdig, indem grosse Knochenlager des jetzt nicht mehr vorhandenen grossen Höhlenbären in ihr gefunden wurden. Die Bielshöhle hat die schönsten und weissesten Tropfsteinbildungen. Sie stehen beide unter der Aufsicht von Führern, die in dem Dorf wohnen, und ungefähr 6 Groschen von jeder Person, welche sie hineinführen, und eine Vergütung für die Beleuchtung der Höhle und etwaiges Schiessen erhalten. Zwischen Rübeland und Blankenburg führt der Weg an der schön gelegenen *Marmormühle* vorbei, die jetzt nur wenige Menschen beschäftigt. Erzeugnisse der Mühlen: Bälle, Dosen, Knöpfe u. dgl. sind sowohl zu Rübeland als zu Blankenburg zu kaufen.

Ungefähr 2 Stunden von Rübeland liegt *Blankenburg* (*Gasth.* Krone; Weisser Adler) Stadt mit einem Schloss und Park, dem Herzog von Braunschweig gehörig, 1831 völlig wieder hergestellt, in einer schönen Lage auf einer Höhe, von wo man weite Aussichten hat. Ludwig XVIII. lebte zu Blankenburg von 1796 bis 1798 unter dem Namen eines Grafen von Lille. Im 30jährigen Kriege wurde die Stadt von Wallenstein beschossen, als Denkzeichen sind 5 steinerne Kugeln am Rathhause eingemauert sichtbar. Ein Wagen von Blankenburg bis Schierke kostet an 5 Thlr. Eine Stunde von hier sind die Trümmer des durch Kaiser Heinrich den Vogelsteller 909 erbauten Schlosses *Reinstein* oder *Regenstein*. Mehrere Gemächer

waren in den festen Felsen gehauen, und leisteten Widerstand, als Friedrich II. von Preussen die alte Feste schleifen liess. Man hat oben eine weite Aussicht in die herrliche Umgebung.

Blankenburg ist nur 2 Stunden von dem preussischen Dorf *Thale* am Fuss der *Rosstrappe* entfernt. Die Bode wird hier zwischen zwei Bergen eingeengt, der Rosstrappe am linken und dem Tanzplatz am rechten Ufer, senkrechten Granitfelsen, welche diesem Engpass einen ungemein wilden Character geben. Ein steiler Fusspfad führt von der Flussseite auf die Spitze der Rosstrappe. Mit dem Wagen kann man auf einem Schlängelwege bis zu der Bude hinauffahren, wo Erfrischungen und auch Birkenwasser zu haben sind. Die Rosstrappe ist ein an drei Seiten steil abgeschnittener Granitkegel, welcher an 900 F. sich über die Bode erhebt, und wie eine Bastei in das Thal hineinragt. Der Gipfel gewährt eine grossartige Aussicht, Schwindel erregend, wenn man in die Tiefe blickt. Der Name Rosstrappe entstand von einem Eindruck in den Felsen, welcher einem riesigen Pferdehuf gleicht.

Im Bodethale bietet der Engpass einen wilden und düstern Anblick dar. Es ist der grossartigste und merkwürdigste Punct im ganzen Harz. Auf der andern Seite kann man einen steilen Pfad zu dem *Tanzplatz* hinaufsteigen, von wo man eine ähnliche Aussicht hat, wie von der Rosstrappe, deren hohe Felsenwände von dort den schauerlichsten Anblick gewähren.

Ein Weg von der *Blechhütte* unten im Thal führt nach dem 4 Stunden entfernten *Gernrode*, das mit seinem *Stubenberge* höchst reizend gelegen ist, an der Landstrasse von Nordhausen nach Magdeburg. Ungefähr 4 Stunden südlich von Gernrode, und 1 Stunde westlich von der Poststation *Harzgerode* liegt das *Alexisbad.* Ist der Reisende auf dem Wege nach Berlin, so schlägt er dann den Weg nach Quedlinburg und Magdeburg ein; wenn nach Braunschweig, über Blankenburg nach Halberstadt; wenn nach Leipzig, so findet er eine Kunststrasse von Gernrode nach *Ballenstedt*, (*Gasth.* Stadt Bernburg) und über *Mansfeld* nach Eisleben. Das herzogliche Schloss zu Ballenstedt, reizend auf einem Hügel gelegen, hat manche hübsche Bilder, besonders niederländischer Meister, von *Steenwyk*, *van Lys*, *Rembrandt*, *Bakhuysen*, *Wouvermann* u. A.

Will der Reisende dagegen die ganze Wanderung durch den Harz machen, so mag er von Blankenburg über Elbingerode sich nach *Andreasberg*, am südlichen Fuss des Brocken, wenden, einer kleinen Stadt, welche nur für Bergleute und Mine-

ralogen merkwürdig ist (*Gasth.* Schützenhaus und Rathhaus). Der Schacht der Grube *Samson* ist 2333 F. tief. Die Werke von Andreasberg werden alle durch den Wasservorrath aus dem *Oderteich* (S. 441) am Fusse des Brocken in Bewegung gesetzt. Der Damm, welcher das Wasser ansammelt, ist von Granit erbaut. Die Entfernung von hier nach Clausthal beträgt 6 Stunden.

Alexisbad (*Gasth.* das Logierhaus mit 60 Zimmern, das Traiteurhaus mit ungefähr 30) in dem romantischen Thal der Selke, besteht aus einer Anzahl von Häusern, welche der Herzog von Anhalt-Bernburg für die Aufnahme von Badegästen erbauen liess. Er hat eine kleine Villa hier. In einem besondern Saale, der zugleich zu Bällen benutzt wird, mit anstossendem Zimmer für das Spiel, findet täglich Table d'hôte statt. Zwei Mineralquellen gewähren Wasser für die Bäder und zum Trinken. Von hier macht man belohnende Ausflüge zu den benachbarten schönen Puncten *Mägdesprung*, *Mägdetrappe*, *Klostermühle*, *Victorshöhe* u. A. (S. folgende Route.)

126. DER HARZ. — VON NORDHAUSEN NACH MAGDEBURG.

14 ¾ Meilen; Schnellpost zweimal wöchentlich.

Nordhausen (S. 419).

2 ¾. Stolberg (*Gasth.* Weisses Ross; Deutsches Haus) ein dem Grafen Stolberg gehöriges Städtchen. Das Schloss auf der Höhe über der Stadt enthält eine Bibliothek von 48,000 Bänden, unter diesen 20,000 Leichenpredigten (?), eine kleine Rüstkammer und ein unter den Mauern aufgegrabenes heidnisches Götzenbild. Thomas Münzer, 1525 zu Mühlhausen enthauptet, der Anführer im Bauernkriege, wurde hier in einem Hause geboren, das noch am Marktplatze steht. Eine halbe Stunde von Stolberg auf einer Höhe liegt ein neu in Kreuzesform gebautes Belvedere *Josephshöhe* genannt, mit gutem Gasthaus. Die Aussicht von hier ist vortrefflich. Man sieht den Magdeburger Dom, die Fluren der Elbe und Saale, die Thürme der Stadt Halle u. A.

2 ¼. Harzgerode (*Gasth.* Weisses Ross; Drei Thürme) kleine Stadt im Herzogthum Anhalt-Bernburg. Ungefähr 1 St. westlich von Harzgerode liegt Alexisbad (s. oben), wo ein in seiner Zeit nicht bedrängter Reisender 1 oder 2 Tage mit Besichtigung der Naturschönheiten in der Nähe sehr angenehm zubringen kann.

Ungefähr 1 Stunde nördlich von Harzgerode vereinigt sich links mit unserm Wege jener von Alexisbad nach Magdeburg, und führt über den Fluss Selke zu den Eisenwerken von *Mägdesprung*, 1 Stunde von Alexisbad. Die Lage der zerstreut liegenden Walzwerke und Wohnungen der Hüttenleute, das heitere Thal und die belaubten Berge machen diese Stelle zu einer der freundlichsten am Harz.

Auf einer kleinen Anhöhe erhebt sich eine 58 F. hohe Spitzsäule von Gusseisen als Denkmal für den Gründer der Eisenwerke von Mägdesprung, den Fürsten Friedrich Albert von Anhalt († 1796). Ein Kreuz auf der *Mägdetrappe* errichtete die Prinzessinn Friedrich von Preussen und ihr Gemahl ihrem Vater. Dieser Ort verdankt seinen Namen einer Sage, nach welcher eine Hünentochter einst von dem gegenüberliegenden Rammberge über das Thal gesprungen sein, und die Spuren ihres Fusses im Felsen zurückgelassen haben soll. Der *Rammberg* bildet eine der bedeutendsten Höhen des Unterharzes; auf seinem Gipfel ist ein Balkenthurm von mehreren Stockwerken errichtet, von welchem man die herrlichste Aussicht hat. Kein Punct gewährt eine so vollkommene Ansicht des ganzen Harzwaldes. Die Stelle heisst *Victorshöhe.* Ein wirthliches Forsthaus nimmt den müden Wanderer auf.

Hinter Mägdesprung geht der Weg links bei den Trümmern der einst Stolberg'schen *Heinrichsburg* vorüber.

GERNRODE. Ungefähr 4 Stunden von hier ist die *Rosstrappe* (S. 448).

2½. QUEDLINBURG (*Gasth.* Deutsches Haus; Schwarzer Bär) preussische Stadt mit 12,000 Einw. an der Bode, früher eine freie Reichsstadt, der Lieblingsaufenthalt der deutschen Kaiser sächsischen Stammes, im 13. Jahrh. Glied des Hansebundes. Sie ist noch mit Thürmen und Mauern umgeben. Das Schloss auf einer Höhe über der Stadt war die Residenz der Abtissinnen von Quedlinburg, welche, Fürstinnen des Reichs, nur vom Papst abhängig waren, eine Stimme auf den Reichstagen, und einen Sitz auf der Bank der rheinischen Bischöfe hatten. Sie waren meist Mitglieder königlicher oder fürstlicher Familien. Die Stadt selbst, viele Klöster und ein grosses Gebiet gehörten zur Abtei, sie zählte unter ihren Vasallen viele Edle von hohem Range. Zur Zeit der Reformation nahmen die Abtissinnen die lutherische Lehre an und verloren dadurch den grössten Theil ihrer Rechte und Besitzthümer. Im Jahre 1802 wurde die Abtei aufgehoben.

Die einst wegen ihrer Schönheit berühmte Aurora Maria, Gräfinn von Königsmark, Geliebte August des Starken, Königs von Polen und Kurfürsten von Sachsen, die Mutter des berühmten Marschalls von Sachsen, war hier Abtissinn und ist in einem Anfangs des 18. Jahrh. erbauten Todten-Gewölbe unter der *Stiftskirche* beigesetzt († 1728); ihr Körper hat sich mumienartig ausgetrocknet und wurmdurchlöchert erhalten. Auch Kaiser Heinrich der Vogelsteller, seine Gemahlinn Mathilda und mehrere Abtissinnen sind vor dem Hauptaltar beerdigt. Andere Alterthümer, angeblich ein Wasserkrug von der Hochzeit von Cana, der Bartkamm Heinrichs des Vogelstellers, Reliquienkasten, Kreuze u. dgl. werden in der Sacristei aufbewahrt.

Klopstock wurde in einem kleinen Hause unterhalb des Schlosses am Schlossplatze geboren. Es ist an zwei Säulen, welche das Portal der Eingangsthür tragen, leicht zu erkennen. In dem *Brühl,* einem Parke vor der Stadt, ward ihm ein Denkmal errichtet.

Im *Rathhause* bewahrt man unter andern Merkwürdigkeiten, alten Waffen, Trinkgefässen, Bildnissen geschichtlich merkwürdiger Personen, einer Handschrift des Sachsenspiegels, auch einen grossen Kasten von starken Bohlen, in welchem die Bürger von Quedlinburg den Grafen Albert von Reinstein 20 Monate lang im J. 1336 eingesperrt hielten. Sie standen schon im Begriff, den von den Hansestädten wegen Störung des Landfriedens zum Tode verurtheilten Grafen hinrichten zu lassen, als man übereinkam, ihm das Leben unter der Bedingung zu schenken, dass er eine Geldstrafe von 3000 Thlr. zahle und sieben neue Thürme zu den Stadtmauern hinzufüge.

3 ¾. Egeln.

3 ½. Magdeburg (S. 428).

127. VON BERLIN ÜBER STETTIN NACH DANZIG.

Bis Stettin 20 Meilen. Täglich Schnellpost in 13 Stunden. Von Stettin bis Danzig 46 ¼ Meilen. Schnellpost zweimal wöchentlich.

3 ¾. Werneuchen. Auf der halben Station trennt sich der Weg; der rechts führt nach 3 ¾. *Freienwalde* an der Oder (*Gasth.* König von Preussen; Adler), einem von Berlin aus viel besuchten Mineralquell, der links nach

3 ½. Neustadt-Eberswalde (*Gasth.* deutsches Haus; Sonne), ebenfalls Badeort, am Finow-Canal, welcher die Oder und Havel verbindet.

3 $^1/_4$. Angermünde an einem See. Auf dem Wege nach Schwedt liegt malerisch das ehemalige Kloster, jetziges Domainen-Amt *Chorin.*

2 $^3/_4$. Schwedt an der Oder (*Gasth.* deutsches Haus) mit einem gut erhaltenen Schlosse, welches einst die Markgrafen von Brandenburg-Schwedt bewohnten; das Erbbegräbniss derselben ist in der französischen Kirche. Das Sommerschloss *Monplaisir* liegt am Ende einer Allee, 1 Stunde von der Stadt.

2 $^3/_4$. Garz (*Gasth.* schwarzer Adler). Indem man sich Stettin nähert, öffnet sich ein guter Ueberblick sowohl auf die Stadt, als auf den Damm'schen See, eine Ausdehnung der Oder. Die Strasse liegt unter den Kanonen des Forts Preussen.

4. Stettin (*Gasth.* Hôtel de Prusse in der Louisenstrasse; goldner Löwe; drei Kronen; Stadt Petersburg), die Hauptstadt Pommerns mit 32,000 Einw. auf dem linken Ufer der Oder, durch Brücken mit der Vorstadt *Lastadie* auf dem rechten Oderufer verbunden. Es ist eine starke Festung und zugleich einer der bedeutendsten Seeplätze, indem von hier die Erzeugnisse besonders der schlesischen Fabriken ausgeführt werden, und die drei Provinzen Pommern, Brandenburg und Schlesien ihren Bedarf an Colonialwaaren von hier beziehen. An 1000 Schiffe laufen jährlich ein; die 250 Stettiner Fahrzeuge treiben nach America und Africa Handel. Berühmt ist das Stettiner Bier.

Die *Wallkirche* ist die älteste in Pommern, 1124 erbaut. In der *Schlosskirche* sind die Gräber der alten pommerischen Herzoge. Von dem Thurm der *Jacobikirche* hat man die beste Aussicht. Das *Schloss* ist jetzt Sitz der obersten Behörden der Provinz. Das *Rathhaus* wurde um 1245 erbaut. Den Königsplatz ziert das Schadow'sche *Marmorstandbild Friedrichs des Grossen.*

Stettin ist Geburtsort der russischen Kaiserinnen Katharina II. (1729) und Maria Fedorowa (1759), der Gemahlinn Pauls.

Dampfboote nach Copenhagen in 20—24 Stunden einmal wöchentlich, nach Putbus auf Rügen (R. 128) jeden Samstag.

Die Oder bildet unter Stettin einen grossen See, das *Haff*, und ergiesst sich dann in drei Mündungen in die Ostsee, wodurch zwei grosse Inseln gebildet werden, *Usedom*, auf welcher Swinemünde liegt, und *Wollin.*

Ein *Dampfboot* fährt dreimal wöchentlich in 6 Stunden nach Swinemünde (*Gasth.* von Olthoff; Kronprinz; Königinn von Preussen; deutsches Haus), der Hafen von Stettin mit grossartigen Wasserbauten und Seebädern, $^1/_2$ Stunde von der Stadt.

Ein $^3/_4$ M. von hier angelegtes neues Bad, *Häringsdorf*, wird von Vielen wegen des reinern Wassers und bessern Wellenschlages vorgezogen.

Auf der Insel Usedom landete am 24. Juni 1630 der grosse Schwedenkönig Gustav Adolph mit seinem 17,000 Mann starken Heere.

Vineta, die sagenhafte Meerfeste der wendischen Anwohner der Ostsee, soll in der Nähe gewesen sein, bis vor undenklichen Zeiten das Meer sie bedeckte.

Die Strasse von Stettin nach Danzig ist sehr gut. Sie führt über Dämme und Brücken nach

1 $^1/_4$. Alt-Damm, Stadt und Festung am rechten Ufer der Oder.

1. Hornkrug.

2. Gollnow.

3 $^1/_4$. Naugard.

2 $^1/_2$. Plathe.

2 $^3/_4$. Reselkow.

3 $^3/_4$. Cörlin.

3 $^3/_4$. Cöslin (*Gasth.* Bär), 1 Meile von der Ostsee. Auf dem Markte ist das Standbild Friedrich Wilhelms I., auf dem benachbarten Gollenberge, der eine hübsche Aussicht gewährt, ein Denkmal für die in den Befreiungskriegen gefallenen Pommern.

2 $^1/_2$. Pankenin.

2 $^3/_4$. Schlawe.

3 $^1/_2$. Stolpe (*Gasth.* bei Kutscher) mit einer Bernsteinfabrik.

3 $^1/_2$. Poganitz.

3 $^1/_4$. Lauenburg.

2. Klein-Ankerholz.

2 $^1/_2$. Neustadt.

3 $^3/_4$. Katz.

2 $^1/_2$. Danzig (S. 459).

128. DIE INSEL RÜGEN. — VON STRALSUND NACH BERGEN UND PUTBUS.

Rügen, die grösste deutsche Insel, 28 M. im Umfang, liegt in der Ostsee, nur durch eine schmale Meerenge von Pommern, zu welcher Provinz sie gehört, getrennt. Die vielen romantischen Gegenden und die Seebäder führen im Sommer Besucher aus allen Theilen Norddeutschlands auf diese Insel.

Die beste Weise hinzukommen, ist durch das Dampf-

boot, welches in den Monaten Juli und August jeden Samstag von Stettin über Swinemünde in 14—16 Stunden nach Putbus geht, und Montags zurückkehrt.

Eine gute Strasse führt von Stettin über Anclam, die Küste entlang nach Greifswald und Stralsund. Die Strasse von Rostock aber nach Stralsund ist sehr schlecht, und dadurch die Reise nach Rügen von Westen her in einem Wagen unangenehm.

Ueber die etwa eine halbe Stunde breite Meerenge zwischen Rügen und dem Festlande fahren zwei Fähren, die eine von Stralsund nach der alten Fähre, die andere von Stahlbrode nach der Glewitzer Fähre, auf der Südspitze der Insel gelegen. Die erstere bei stürmischem Wetter für Fuhrwerk bequemer, die andere für Schnellpost-Reisende von Greifswalde aus näher. An beiden Fähren kann man zu jeder Tageszeit übersetzen. (Personenboot 6—10 Sgr., grosses Boot für Fuhrwerk 17 Sgr.)

Greifswald (*Gasth.* deutsches Haus; Kronprinz), Seestadt mit einer 1456 gestifteten Universität, die von etwa 200 Studenten besucht wird. Die stattliche Nicolai-Kirche und das zoologische Museum sind sehenswerth. Ein sehr gutes Regierungs-Dampfboot geht zweimal wöchentlich (Sonntags und Donnerstags,) von Greifswald in 16—18 Stunden nach Ystadt in Schweden.

Stralsund (*Gasth.* Hôtel de Brandebourg) mit 14,000 Einw., früher Hauptstadt von schwedisch Pommern, eine starke Festung, seit 1815 preussisch. Die Stadt liegt an dem Ufer der Meerenge, welche Rügen vom Festlande trennt; sie ist ganz von Wasser umgeben und nur von Süden her durch Brücken zugänglich. Das Innere der *Nicolaikirche* ist reich geschmückt, die Aussicht von ihrem Thurm umfassend. Der grossartige Bau der *Marienkirche* im gothischen Stil macht sich vom Wall aus sehr schön. Das *Rathhaus* wurde 1316 gebaut.

Bis Stralsund hatte Schill seine kühnen Reiter geführt, als am 31. Mai 1809 ein Kampf in den Strassen seinem Leben ein Ende machte. Ein Stein in der Fährstrasse bezeichnet die Stelle, wo er fiel. Auch ein öffentlicher Brunnen wurde nach seinem Namen genannt. Sein Körper ruht auf dem Kirchhofe, kein Denkmal erzählt von dem Helden. Der Feind trennte den Kopf vom Rumpfe und brachte ihn nach Leyden, wo er in Spiritus aufbewahrt und erst vor Kurzem nach Braunschweig gelangt und bestattet worden ist.

Vor Stralsund brach Wallensteins Kriegsruhm. Er hatte geschworen, die Stadt zu nehmen, und wenn sie mit Ketten an den Himmel geschmiedet wäre. Die tapfere Vertheidigung der Bürger, von Dänen und Schweden zur See unterstützt, machte seinen Schwur zu Schanden. Er musste nach einem Verluste von 12,000 Mann im J. 1628 die Belagerung aufheben. Noch jährlich wird zum Andenken an die Befreiung ein Fest gefeiert.

Von Stralsund nach Bergen mit Ueberfahrt 3 ½ M., nach Garz 2 ¾, Putbus 4, Stubbenkammer 7, Arkona 7 ½ Meilen.

Der besuchteste Ort auf Rügen ist *Putbus (Gasth.* Belle Vue; Fürstenhof). Ort und Bad gehören dem Fürsten Malte-Putbus, dessen Schloss, ein ansehnliches Gebäude im italien. Stile, das bedeutendste des Ortes ist. Die prachtvolle Schlosscapelle und das Pädagogium sind der Besichtigung werth. Das Schloss hat einzelne gute Gemälde und Bildsäulen, unter diesen drei von Thorwaldsen, dann eine Sammlung von Alterthümern, welche auf der Insel gefunden wurden. Neben demselben sind der Salon, mit täglicher Table d'hôte, Gesellschaftszimmer für die Badegäste, Theater, Park u. dgl. Ausgezeichnet ist des Fürsten Marstall.

Eine halbe Stunde von Putbus an der Seeküste liegt das mit warmen Seebädern versorgte Badhaus. Auch finden die, welche die offene See vorziehen, Badecabinette.

Höchst anziehend ist die reizende Lage von Putbus an den Ufern einer Bucht, im Angesicht einer Insel. Mit hohen Wäldern bewachsene Ufer und langgedehnte Vorgebirge schützen den Ort vor der Ostsee. Er hat im Kleinen Aehnlichkeit mit der Bai von Neapel. Putbus, mit seinen guten Gasthöfen ist der beste Standort für diejenigen, welche die Insel bereisen wollen. Alle Preise sind in einem gedruckten Verzeichniss fest bestimmt. In den Gasthöfen erhält man leicht Pferde und Wagen gegen einen mässigen Preis.

Das Dampfboot von Stettin setzt die Reisenden an der Landungsbrücke von Lauterbach, ½ St. vom Bade, aus. Diejenigen Fremden, welche Samstags mit dem Boote ankommen, und Montags mit demselben wieder abreisen wollen, benutzen Wagen, die an der Landungsstelle zu treffen sind, bis Putbus, und miethen sich das Fuhrwerk zur Reise auf der Insel, müssen aber Montag früh in Putbus die Abfahrt des Bootes abwarten.

Die folgende Skizze einer Reise von Putbus aus um die Insel, enthält das Merkwürdigste.

1 ½. Jagdhaus, in dessen Nähe am Fürstenberge ein grossartiges Jagdschloss des Fürsten Putbus erbaut ist, wo man eine weite schöne Uebersicht über ganz Jasmund und einen grossen Theil Rügens hat.

Prora auf der Landenge, genannt *schmale Heide*, welche die Halbinsel Jasmund mit der übrigen Insel verbindet.

Sagard (Wirthsh. Fürstenkrone). Nahe dabei der *Dubberworth*, ein grosses, 16 Ellen hohes, mit Buschwerk bewachsenes Hünengrab. Das nördliche Ende der Insel Rügen besteht aus einer langen schmalen Halbinsel, oder vielmehr zwei, der von *Jasmund* und über ihr der von *Wittow*, welche mit einander und mit der übrigen Insel durch zwei schmale Landzungen verbunden sind. Die von der Landzunge eingeschlossene Bucht wird von mehreren Fähren befahren, welche sowohl Fussgänger als Wagen von einer auf die andere Seite bringen, so dass man von Arkona nicht den gleichen Weg zurück nehmen muss.

Nach Sagard tritt die Strasse in den alten Buchenwald von *Stubnitz* ein. Hier wurde die Göttin Hertha von den heidnischen Germanen angebetet, hier stand ihr von Tacitus beschriebener Tempel. Eine Menge steinerner Gräber, von den Landleuten Hünengräber genannt, finden sich hier; man entdeckte darin Skelette und Urnen mit Knochen und Asche angefüllt. Verborgen in der Einsamkeit dieses heiligen Hains liegt unter dem dunkeln Schatten der umgebenden Buchen der *Burgsee* auch *Hertha-* oder *schwarze See* genannt; noch heute wird er von den Umwohnern mit Ehrfurcht betrachtet. Er ist etwa 200 Schritte lang und in der Mitte 48 F. tief. Diese Einzelheiten und verschiedene alte Ueberreste auf der Insel, besonders Grabhügel, sind um so merkwürdiger, wenn man sie als Erinnerungen an ein Volk betrachtet, welches das römische Reich nach einem Bestehen von 12 Jahrhunderten, umstürzte. Dieses entfernte und unbedeutende Eiland und die nachbarliche Küste von Pommern war die Wiege Odoakers und der Rugier.

3. Unmittelbar hinter dem Herthasee und dem Stubnitzwald, erhebt sich das Vorgebirge *Stubbenkammer*, ein Kalkfelsen, 440 F. hoch, der, wie Shakspeare's Klippe in Dover, unmittelbar aus der See aufsteigt. Ein grosses Wirthshaus, das Schweizerhaus, wurde neuerdings bei der Stubbenkammer am Ende des Waldes erbaut. Eine Treppe von 400 in den Felsen

gehauenen Stufen, führt vom Ufer auf den höchsten Gipfel, den *Königsstuhl.* Hieher gehen Reisende, um den Anblick der auf- und untergehenden Sonne zu geniessen. Im Westen dehnt sich das Vorgebirge Arkona, Rügens nördlichster Punct, weit in die See hinaus.

Nahe bei der Stubbenkammer liegt die *Herthaburg,* eine mit Verschanzung umgebene Anhöhe, von den frühern slavischen Einwohnern der Insel erbaut. In dieser Burg soll der Tempel der Göttinn Hertha gestanden haben. Von der Herthaburg aus ist ein klarer Sonnenuntergang ausgezeichnet schön.

Bei *Quoltiz* ist der *Opferstein,* ein roher Block mit einer Rinne, welche, wie man glaubt, zur Auffangung des Blutes der Opferthiere bestimmt war. *Spieker,* ein Landsitz des Fürsten Putbus, ist ein wunderlich gebautes Schloss, nach dem 30jährigen Kriege vom General Wrangel aufgeführt.

Der Weg von der Stubbenkammer nach Arkona geht wieder über eine schmale Landzunge, die *Schabe* genannt, welche die Vorländer Jasmund und Wittow verbindet. In dem Dorfe *Altenkirchen* (Haas' Wirthshaus) liegt der Dichter Kosegarten, einst Pfarrer dort, begraben. Während der Zeit der Häringsfischerei hält der Pfarrer acht Sonntage hintereinander an der Seeküste vor den auf ihren Booten versammelten Fischern der benachbarten Inseln die sogenannten Uferpredigten. Eine Figur, man sagt der Götze Swantewit, ist in die Wand der Kirche eingemauert.

4. *Arkona,* das nördlichste Vorgebirge der Insel, ein Kalkfelsen 173 F. über der See, trägt einen Leuchtthurm, der zur Aufnahme von Reisenden eingerichtet ist. Die Aussicht von demselben erreicht die Küste von Jasmund, die Insel Hiddensöe und die entferntere dänische Insel Möen. Auf Arkona stand die alte Festung der Wenden, Burgring genannt. Es ist eine runde 30—40 F. hohe Verschanzung mit einer Oeffnung gegen NW. Innen war der Tempel des Götzen Swantewit, der von den Dänen unter König Waldemar 1168 mit Sturm genommen und zerstört wurde. Die Schätze wurden nach Dänemark gebracht und das Christenthum auf der Insel eingeführt.

Die Reisenden gehen jetzt entweder über Altenkirchen und Wieck zu der Wittower-Fähre, setzen über und kommen nach

5 ½. BERGEN, oder sie nehmen ein Boot in Wieck und machen einen Ausflug auf die nahe Insel Hiddensöe, deren Bewohner, ein dürftiges Naturvolk, ihr armseliges Leben in elen-

den Hütten zubringen, und sich grösstentheils vom Fischfang nähren. Der Fussgänger dürfte es vorziehen, von der Camminer Fähre auf Wittow nach der Vieregger Fähre überzugehen, um den nahen Berg Hoch-Hillborth mit schöner Aussicht zu besuchen.

Bergen (*Gasth.* goldner Anker) die Hauptstadt der Insel mit 2600 Einw. Nördlich von der Stadt liegt der Hügel *Rugard*, der höchste der Insel, mit Trümmern einer alten, 1316 zerstörten Burg. Hier liegt die ganze Insel mit ihren tief gezackten Küsten, wie eine Karte zu den Füssen des Beschauers. Von Bergen nach Stralsund 3 $^1/_4$, nach Putbus 1 $^1/_4$ M.

Vielleicht möchten folgende Vorschläge über Reisewege auf Rügen dem Reisenden willkommen sein:

Wer mit dem Dampfschiff kommt und mit demselben zurückgehen will, benutze den *einen* Tag zu einer Reise nach dem Jagdschlosse, und — Schmachter-See, Prora nebst Schanzenberg — über Lanken den neuen Waldweg nach Stubbenkammer; zurück über Sagard, Jasmunder Fähre und Bergen (Rugard) nach Putbus, etwa 10 Meilen.

Auf *zwei* Tage: Am ersten derselbe Weg bis Lanken auf Jasmund, von dort östlich nach Grampas oder Sassnitz, wo ein Segelboot genommen wird, um Stubbenkammer zu Wasser zu erreichen, wohin anderen Wegs der Wagen fährt. Die Reise ist weniger flüchtig, man übernachtet auf Stubbenkammer (7 Meilen). Am zweiten Tage über Spieker um die Schabe nach Arkona, und über Altenkirchen, Wieck, Wittowsche Fähre nach Bergen (9 $^1/_2$ Meilen). Von dort nach Stralsund, wo Dienstag und Sonnabend um 1 Uhr Mittags die Berliner Schnellpost abgeht, oder mit der Post über Putbus, Garz und Glewitz nach Reinberg zum Anschluss an die Schnellpost.

Wer einen *dritten* oder *vierten* Tag verwenden will, mache theils von Putbus aus einen Ausflug zu Lande, oder auch zu Wasser nach dem eigenthümlichen Mönchgut, und bleibe anderntheils eine Nacht auf Arkonas Leuchtthurm und verbinde damit einen Abstecher nach Hiddensöe. In Putbus, Bergen und Altenfähre, Stralsund gegenüber, (in Glewitz bis Putbus oder Bergen) ist übrigens immer Fuhrwerk zu haben, und thut man am besten, auf mehrere Tage, doch genau, zu bedingen.

129. VON BERLIN NACH DANZIG.

61 ½ Meilen.

Schnellpost von Berlin nach Königsberg (76 ¾ M.) viermal wöchentlich in 59 Stunden, an den andern drei Tagen Personenpost in 64 Stunden. Zu Dirschau geht eine Seitenpost nach Danzig ab. Zweimal wöchentlich Schnellpost über Stettin nach Danzig (vergl. S. 451).

3. Vogelsdorf.

3 ¾. Münchenberg. Rechts geht hier die Strasse nach Frankfurt an der Oder ab.

2 ¼. Seelow.

2 ½. Cüstrin (*Gasth.* Kronprinz; Adler) starke Festung am Einfluss der Warthe in die Oder, über welche eine 875 F. lange Brücke führt. In dem alten Schloss sass Friedrich II. als Kronprinz gefangen, in der Nähe desselben wurde sein Jugendfreund Katte am 6. Nov. 1730 enthauptet. Eine Meile nördlich liegt *Zorndorf*, wo am 25. Aug. 1758 Friedrich II. mit 30,000 Preussen 50,000 Russen unter Fermor besiegte.

3 ¼. Balz.

3. Landsberg an der Warthe (*Gasth.* goldner Hirsch) ansehnliche und blühende Stadt mit 10,000 Einw.

3 ½. Friedeberg. In der Nähe einige Landseen.

2 ½. Woldenberg. Die Gegend wird hier hübscher.

2. Hochzeit.

1. Zützer.

2 ½. Ruschendorf. In der Nähe geht die Strasse nach Bromberg rechts ab.

2 ½. Deutsch Krone.

2. Schönthal.

2. Jastrow.

3 ¼. Peterswalde.

3. Schlochau.

1 ¾. Konitz (*Gasth.* Kronprinz).

4. Czersk.

3. Frankenfelde.

3. Preussisch Stargard (*Gasth.* goldne Krone).

3 ¼. Dirschau an der Weichsel. Hier verlässt die Danziger Strasse jene nach Königsberg. Wer nicht nach Danzig will, fährt hier gleich weiter nach Marienburg.

4 ½. Danzig poln. Gdansk (*Gasth.* englisches Haus; Stadt Berlin; drei Mohren; Sonne) an der Weichsel, die sich 1 St.

von hier in die Ostsee ergiesst. Es ist eine der ältesten Städte in Preussen, bedeutend als Glied des Hansebundes, 1454 freiwillig der Republik Polen beitretend. Bei der ersten Theilung Polens, 1772, ward Danzig als freie Stadt erklärt, kam aber bei der zweiten Theilung, 1793, an Preussen, wurde durch den Tilsiter Frieden 1807 wieder freie Stadt, nachdem der preussische Feldmarschall von Kalkreuth die Festung an den französischen Marschall Lefebvre, der hiervon den Namen Herzog von Danzig erhielt, nach einer hartnäckigen Vertheidigung ganz unter denselben Bedingungen übergeben hatte, unter welchen 1793 die Uebergabe von Mainz von demselben französischen General an denselben preussischen General statt gefunden hatte. Die Vertheidigung im J. 1813 leitete der französische General Rapp gegen das preussisch-russische Belagerungscorps unter dem Herzog von Württemberg. Erst nach dem Pariser Frieden zog die französische Besatzung ab.

Danzig hat 62,000 Einwohner und ist eine Festung ersten Ranges, zugleich aber auch der wichtigste preussische Seehafen, besonders für die Getreide-Ausfuhr, die von keinem Hafen in der Welt in solcher Ausdehnung statt findet. Die Korn-Niederlagen befinden sich auf der sonst unbewohnten *Speicherinsel*, auf welche, um Brand zu verhüten, weder Feuer noch Licht gebracht werden darf. Grosse Hunde bewachen die Insel. Auch der Holzhandel ist nicht unbedeutend.

Danzig besitzt einen der grössten Kunstschätze in dem sogenannten *Danziger Bild.* Es ist ein Altarblatt in der zierlichen gothischen, Ende des 15. Jahrh. erbauten *Marienkirche*, die auch einen merkwürdigen 1554 in den Niederlanden gegossenen Taufstein, ein vortreffliches höchst kunstvoll in Holz geschnitztes Crucifix u. a. Sehenswürdigkeiten hat. Jenes Bild, das letzte Gericht vorstellend, wird dem Johann van Eyck zugeschrieben. Es war für den Papst gemalt, wurde aber auf dem Wege von Brügge nach Rom von Seeräubern weggenommen, welchen es ein Danziger Schiff wieder abjagte, und nach der Rückkehr der Marienkirche verehrte. Im J. 1807 schleppten die Franzosen es nach Paris, von wo die Preussen es sich 1815 wieder holten. Der König von Preussen bot den Danzigern 40,000 Thlr. dafür, um es in Berlin zu behalten, die Stadt ging aber nicht auf diesen Vorschlag ein.

Von andern Gebäuden ist besonders der *Artushof* oder die Börse am langen Markt zu beachten, ein ansehnliches gothisches Gebäude aus dem J. 1379. In der grossen Halle ver-

sammelten sich einst die Gilden. Ihre Gesetze, in Reimen, sind noch dort aufgehangen; Schnitzwerke, alte Waffen und Gemälde zieren die Wände.

Der *Brunnen* vor dem Artushofe ist mit einer Gruppe aus Erzguss, Neptun von Seepferden gezogen, geschmückt. In der Nähe ist das *Senatshaus*, wahrscheinlich aus dem J. 1311, mit einem Glockenthurm vom J. 1581. Der schlanke Thurm aus Ziegelsteinen, Stockthurm genannt (1346), war früher Stadtthor und ist nun Gefängniss.

Das *grüne Thor*, ein grosses Gebäude, einst zur Residenz der polnischen Könige bestimmt, ist nun in ein *Museum* verwandelt, in dem sich allerlei Seltenheiten befinden.

Durch grossartige Schleusen in der Nähe des Legethors kann die Stadt von drei Seiten unter Wasser gesetzt werden, ausserdem wird sie durch verschiedene Aussenwerke vertheidigt, besonders den *Hagelsberg* und *Bischofsberg*, welcher letztere die ganze Stadt vollkommen beherrscht.

Der Hafen von Danzig ist *Neufahrwasser*, an der Mündung des westlichen Weichselarms, von der Festung *Weichselmünde* vertheidigt. Es hat einen Leuchtthurm.

In der Nähe von Danzig bahnte sich 1840 die Weichsel, durch Eisdämme aus ihrem Bett verdrängt, einen neuen Ausfluss.

130. VON DANZIG NACH KÖNIGSBERG.

18 ½ Meilen. (vergl. S. 459).

4 ½. Dirschau (S. 459). Man kommt hier über den westlichen Arm der Weichsel und durchschneidet dann eine fruchtbare Niederung bis zu dem östlichen Arm, die Nogath genannt. Das Land liegt unter dem Wasserspiegel dieser Flüsse und der Ostsee, und ist, wie in Holland, durch Deiche und Windmühlen vor Ueberschwemmungen geschützt.

2 ½. Marienburg (*Gasth.* Hochmeister), eine alte Stadt, einst der Sitz des Hochmeisters des mächtigen Deutsch-Ritterordens, dem im 13. Jahrh. der König von Polen das umliegende Land abtrat. Das *Schloss* der Hoch- und Grossmeister des Ordens in einem eigenthümlichen gothischen Stile, wurde zu verschiedenen Zeiten erbaut; der älteste Theil, nun grösstentheils zerfallen, um das J. 1276, das mittlere Schloss 1309. Es wurde 1457 den Polen übergeben, nachdem es 148 Jahre im Besitz des Ordens, und die Residenz von 17 Hochmeistern gewesen war. Der *Remter*, ein Saal, in welchem der Orden

seine Versammlungen hielt, und fremde Gesandte empfing, wird durch einen einzigen Granitpfeiler gestützt. Als die Polen im J. 1410 Marienburg belagerten, war dieser Pfeiler das Ziel ihrer Geschütze, um unter den Trümmern den Hochmeister und alle seine Ritter zu vernichten, indem sie von einem Ueberläufer erfahren hatten, dass sie zu einer gewissen Zeit versammelt sein würden. Die Kugel verfehlte ihr Ziel und blieb in einer Ecke des Zimmers stecken, wo sie noch zu sehen ist. Dieser prachtvolle Saal, so wie der grösste Theil des Gebäudes, sind jetzt, besonders durch König Friedrich Wilhelm IV. von Preussen wieder hergestellt worden. In der Gruft unter der Kirche ruhen viele Hochmeister des Ordens in einfachen Särgen. An der Kirche sieht man ausserhalb ein 26 F. hohes Marienbild.

Hinter Marienburg kommt man durch eine bevölkerte und fruchtbare Gegend nach

4 $^1/_4$. Elbing (*Gasth.* Stadt Berlin) mit 24,000 Einw. an der Elbing, welche von hier schiffbar ist, und sich in das frische Haff ergiesst, einen grossen See, der von der Ostsee durch eine schmale Landzunge getrennt wird. Zwischen Elbing und Königsberg besteht eine geregelte Dampfschifffahrt, deren Boote dreimal wöchentlich hin und her fahren.

2 $^1/_2$. Hütte.

1 $^3/_4$. Frauenburg am frischen Haff. Copernicus, der berühmte Astronom, starb hier, und ist in der Domkirche begraben, einem schönen Gebäude aus dem 14. Jahrh. auf einer Höhe, von welcher man die Stadt und das Haff übersieht. Er war Domherr an dieser Kirche, und wohnte in einem der sie umgebenden Häuser. Der Wasserkunstthurm, der jetzt ausser Gebrauch ist, wurde von ihm erbaut, auch zeigt man davon noch ein Modell im Dom.

1 $^1/_4$. Braunsberg (*Gasth.* deutsches Haus; schwarzer Adler) an der Passarge.

2 $^3/_4$. Quilitten. Zwischen Braunsberg und Quilitten das Städtchen *Heiligenbeil*, wo zierliche Drechslerarbeiten verfertigt werden.

2 $^1/_4$. Brandenburg.

2 $^3/_4$. Königsberg (*Gasth.* deutsches Haus; Lorbeerkranz; Palmbaum) mit 70,000 Einw., einst die Hauptstadt des Königreichs Preussen, jetzt noch die Hauptstadt der gleichnamigen Provinz. Sie ist mit einem Erdwall umgeben, der gegenwärtig geebnet und mit Alleen bepflanzt ist, und einen angenehmen Spaziergang gewährt.

Das *Schloss*, von Ottokar, dem Könige von Böhmen, um 1257 gegründet, nachdem er einen Kriegszug gegen die heidnischen Preussen geleitet hatte, wurde später Sitz der Grossmeister des deutschen Ordens, und wird nun von verschiedenen Behörden benutzt. In der Schlosskirche wurde Friedrich III., Kurfürst von Brandenburg, 1701 gesalbt, und nannte sich fortan Friedrich I. König von Preussen. Ueber der Kirche ist der 265 F. lange und 57 F. breite Moskowitersaal.

Die *Domkirche* im Kneiphofe enthält die Denkmäler einiger Hochmeister und Herzoge, und das Grabmal von Kant, welcher 1724 in Königsberg geboren wurde, und 1804 ebendaselbst starb. Das Haus in der Prinzessinnstrasse, in welchem er wohnte, ist durch eine Inschrift über dem Eingange bezeichnet. Das Gebäude der 1544 gestifteten Universität (*Collegium Albertinum*) befindet sich neben der Domkirche. Eine Büste Kants von Schadow ist in dem grossen Hörsaal daselbst aufgestellt. Die *Bibliothek* zählt über 60,000 Bände und besitzt manche Handschriften, namentlich von Luther. Die Sternwarte, das zoologische Museum, der botanische Garten gehören zur Universität. Zu erwähnen sind noch die *Börse*, in deren Nähe die Börsenhalle, und der *Schlossteich*, eine anmuthige Partie in der Mitte der Stadt, umgeben von Privat- und öffentlichen Gärten. Das *Stadtmuseum* besitzt einige hübsche Bilder neuerer Meister.

Der Fluss Pregel, an welchem Königsberg liegt, ist nicht tief genug für ganz grosse Seeschiffe, diese legen daher in *Pillau* an, dem Seehafen von Königsberg, einer aufblühenden Handelsstadt an der Ostsee im Eingang des frischen Haffs. Früher war der Bernsteinhandel von Königsberg sehr bedeutend, die Zahl der Bernsteindrechsler belief sich einst auf 70. Die Hauptausfuhr ist jetzt nach dem Orient, wo der Bernstein besonders als Mundstück zu Tabakspfeifen benutzt wird. Er findet sich die ganze Küste von Ost- und Westpreussen entlang. Nach heftigen Stürmen, besonders aus Norden, wirft die See häufig Seegras aus, in welchem Bernstein sich verwickelt findet. Auch im Boden, selbst in bedeutender Entfernung von der Küste, gräbt man Bernstein, gewöhnlich an der Oberfläche: selbst aus grösserer Tiefe wurde er schon zu Tage gefördert. Der Bernsteinhandel war anfangs ein Vorrecht der Hochmeister des deutschen Ordens, welche oft die Ausgaben ihres ganzen Hofes mit den Bernstein-Einkünften bestritten. Später wurde es ein königliches Monopol,

und in frühern Zeiten durch sehr strenge Gesetze aufrecht erhalten; jetzt ist das Recht, Bernstein zu sammeln, an die Bewohner der Stranddörfer verpachtet.

Der Seestrand in der Nähe von Königsberg hat meistens ein schroffes Ufer, oft von bedeutender Höhe, durch viele, theils kahle, theils mit Wald bewachsene Schluchten unterbrochen. Das Land bis zu dem Abhange hin ist zum Theil mit üppigen Getreidefeldern und Laubholz bedeckt und bildet durch die bis tief ins Land gehenden Höhenzüge manche schöne Landschaft. Daher und des Seebades wegen wird der Strand stark besucht und zum Sommeraufenthalt benutzt.

In einer weniger anmuthigen Gegend, 4 Meilen von Königsberg, an der Strasse, die über die Kurische Nehrung nach Memel führt, liegt der eigentliche Badeort *Cranz*, hiezu erwählt wegen des kräftigen Wellenschlages und anderer Vorzüge, und mit allen Bequemlichkeiten versehen.

Dampfschiffe nach Pillau täglich, nach Elbing dreimal wöchentlich.

131. VON KÖNIGSBERG NACH MEMEL ÜBER TILSIT.

29 ¼ Meilen. Schnellpost täglich nach Tilsit.

Ein zweiter und näherer Weg nach Memel geht längs dem Strande auf der Nehrung, einer schmalen Landzunge zwischen der Ostsee und dem Kurischen Haff, da aber der Weg nicht gut ist, so wird er wenig benutzt.

2 ½. Pogauen.

2 ½. Tapiau. Das durch die deutschen Ritter erbaute Schloss ist jetzt ein Armenhaus.

2 ¾. Taplaken.

3. Mehlawischk.

2. Kelmienen.

2 ½. Tilsit (*Gasth.* Prinz Wilhelm; Hôtel de Russie) mit 12,000 Einw. an der Memel, über welche man auf einer 1150 F. langen Schiffbrücke fährt. Auf einem etwas unterhalb derselben in der Mitte des Stroms festgeankerten Floss wurde der unglückliche Friedensvertrag von Tilsit am 9. Juli 1807 zwischen dem Kaiser von Russland, dem Könige von Preussen und Napoleon unterzeichnet, welcher Preussen die Hälfte seiner Länder raubte.

Der neue Weg von Berlin nach St. Petersburg vermeidet Memel gänzlich, und geht gleich über Tauroggen nach Mitau und Riga, wodurch 14 Meilen gewonnen werden.

3 ½. Szameitkehmen.
2 ¾. Werdenberg.
1 ¾. Nookaiten.
2 ½. Prökuls.
3. Memel (*Gasth.* Hôtel de Russie; Sonne) mit 9000 Einw., die nördlichste Stadt in Preussen am Eingang in das kurische Haff. Es ist der Mittelpunct für den Holzhandel an der Ostsee, auch werden viele rohe Häute von hier ausgeführt.

131. VON BERLIN NACH DANZIG ÜBER BROMBERG.

69 ¼ Meilen. Schnellpost mehrmals wöchentlich.

Von Berlin bis
30 ½. Ruschendorf siehe S. 459.
1 ¾. Arnsfelde.
2 ¾. Schneidemühl (*Gasth.* Goldener Löwe).
2 ½. Grabowo.
2 ½. Wirsitz.
3 ¼. Nakel (*Gasth.* Post).
4. Bromberg (*Gasth.* Hôtel de Berlin in der Posener Vorstadt) mit 7000 Einw. an der Brahe. Der Canal, welcher hier beginnt, wurde unter Friedrich dem Grossen erbaut, und verbindet die Weichsel mit der Oder.

Eine Schnellpost geht einigemal wöchentlich von Bromberg nach Danzig. Man fährt am linken Ufer der Weichsel, die man meist im Gesicht behält.

3 ¼. Niewiesczyn.
2 ¾. Schwez. An dem gegenüber liegenden Ufer der Weichsel liegt *Kulm*, eine Stadt mit 5000 Einwohnern.
2 ¼. Gruppe. Am rechten Ufer liegt die starke Festung *Graudenz* mit 9000 Einwohnern.
3. Neuenburg. Von hier geht ein Seitenweg nach Marienburg ab.
3 ¼. Mewe.
4. Dirschau. } S. 459.
4 ½. Danzig. }

132. VON BERLIN NACH POSEN.

33 ¾ Meilen. Schnellpost viermal wöchentlich.

Von Berlin bis
11 ½. Cüstrin (S. 459).
3. Limritz.
2 ¾. Waldowtränke.

3. SCHWERIN.

4 $^1/_4$. KÄHME.

3. PINNE.

2 $^1/_4$. BYTHIN.

4. POSEN, die Hauptstadt der gleichnamigen preussischen Provinz, in neuerer Zeit stark befestigt, mit 38,000 Einw.

Die *St. Stanislauskirche* ist ein schönes Gebäude im italienischen Stile, der gothische *Dom* zeichnet sich durch edle Einfachheit der Bauart aus. Daneben ist der *erzbischöfliche Palast.* Ueber dem *Rathhause*, einem sehr schönen gothischen Gebäude, erhebt sich der höchste Thurm der Stadt.

SCHLESIEN.

133. VON BERLIN NACH FRANKFURT AN DER ODER UND BRESLAU.

43 $^1/_2$ Meilen. Schnellpost täglich in 33 Stunden.

Eine Eisenbahn zwischen Berlin und Frankfurt ist im Werke.

3. VOGELSDORF.

3 $^3/_4$. MÜNCHEBERG. Die schlesische Strasse trennt sich hier von der Danziger. Die Gegend bis Frankfurt ist sandig und sehr dünn bevölkert.

2 $^1/_2$. PETERSHAGEN.

2 $^1/_4$. FRANKFURT AN DER ODER *(Gasth.* Löwe in der Vorstadt; Drei Kronen) mit 19,000 Einw., früher befestigt. Eine hölzerne Brücke verbindet die alte Stadt am linken Ufer der Oder mit der Vorstadt am rechten Ufer. Jährlich finden hier drei bedeutende Messen statt. Die Universität wurde 1810 nach Berlin verlegt. Jenseits der Brücke erhebt sich ein dem Herzoge Leopold von Braunschweig errichtetes Denkmal. Der edle Menschenfreund verlor das Leben, als er im J. 1785 bei der Oder-Ueberschwemmung die Rettung einer Familie versuchte.

Ungefähr eine Stunde von der Stadt ist das Schlachtfeld von *Kunnersdorf.* Friedrich der Grosse leistete am 12. Aug. 1759 hier 80,000 Oesterreichern und Russen den muthigsten Widerstand, wurde aber mit bedeutendem Verlust zurück gedrängt. Der Dichter Ew. von Kleist blieb tödtlich verwundet auf dem Schlachtfelde. Er starb zu Frankfurt, wo ihm ein Denkmal errichtet ist.

3 ¼. Ziebingen.

3 ¾. Crossen (*Gasth.* Stadt London) an der Oder. Die Umgegend hat Weinbau, mehr noch die von

4 ¼. Grüneberg (*Gasth.* Drei Berge) gewerbreiche Stadt mit 10,000 Einw. Der hier erzeugte Wein wird vielfach so behandelt wie der Champagner, und liefert dann ein diesem ähnliches schäumendes Getränk von angenehmem Geschmack.

3. Neusalz (*Gasth.* Grosser Gasthof,) an der Oder. Fast der vierte Theil von den 2500 Einwohnern sind Mährische Brüder, welche eine eigene Kirche und Schule, und zwei grosse Gemeindehäuser haben.

1 ¾. Neustdädtel, kleine, der Herzoginn von Dino (Talleyrand Perigord) als geb. Prinzessinn von Kurland-Sagan gehörige Stadt mit 1200 Einw. Von einer kleinen Anhöhe auf dieser Station zeigen sich die Umrisse der Sudeten-Gebirge, welche Schlesien von Böhmen trennen.

2 ¼. Klopschen. Einige Meilen links liegt Stadt und Festung *Glogau* an der Oder mit 11,500 Einw. (*Gasth.* Preussischer Adler; deutsches Haus).

2 ¼. Polkwitz, das schlesische Schilda oder Schöppenstedt.

2. Lüben (*Gasth.* Grüner Baum). In dem vormaligen Schlosse des Prinzen Friedrich von Württemberg-Mömpelgard in der Glogauer Vorstadt ist der jetzige König Wilhelm von Württemberg geboren.

Ein Seitenweg führt von hier gerade nach dem Riesengebirge über 3. *Liegnitz*, 2 ¾. *Goldberg*, 2. *Schönau* und 3. *Hirschberg*.

Die Gegend wird jetzt etwas belebter. Vor Parchwitz sieht man die stattlichen Gebäude der durch Casimir I. gestifteten Abtei *Leubus*, jetzt als Irrenanstalt eingerichtet.

2 ½. Parchwitz (*Gasth.* Schwarzer Adler) an der Katzbach. Der Weg von Dresden nach Breslau fällt hier in den Berliner.

2 ¾. Neumark (*Gasth.* Hoffnung).

2 ¼. Sara. In der Nähe fand die Schlacht von Lissa (Leuthen) statt, in welcher Friedrich der Grosse am 5. Dec. 1757 mit 33,000 Preussen die österreichische Armee von 90,000 Mann unter dem Prinzen Karl von Lothringen schlug.

2. Breslau (*Gasth.* Goldene Gans; Rautenkranz; Drei Berge) Hauptstadt der preussischen Provinz Schlesien mit 86,000 Einw., an beiden Seiten der Oder, über welche eine 192 F. lange Brücke führt. Die Befestigungen um die Stadt

wurden 1807 von den Franzosen zerstört und 1813 in schöne Spaziergänge und Anlagen verwandelt. Von der Sand- und der Taschenbastei hat man den besten Ueberblick über die Stadt, von der Ziegelbastei über die Gegend an der Oder.

Die Stadt ist slavischen Ursprungs, abwechselnd hauseten vor 800 Jahren hier Polen und Böhmen. Nach dem Aussterben der schlesischen Herzoge kam Breslau mit Schlesien an Oesterreich, vor etwa 100 Jahren unter Friedrich d. Gr. an Preussen. Noch jetzt sind diese drei Elemente in der Bevölkerung zu erkennen, das preussische ist jedoch das bei weitem überwiegende. Im März 1813 wurde Breslau der Sammelplatz der preussischen Jugend, die hier in das Heer zum Kampf gegen die Franzosen eintrat, von Breslau aus erliess am 17. März 1813 Friedrich Wilhelm III. jenen hochherzigen Aufruf „an Mein Volk," Worte, die zu Thaten wurden, und das preussische Heer zweimal nach Paris führten.

Auf der Dominsel steht die *St. Johanniskirche*, 1148 nach dem Muster der zu Rouen erbaut. Im Innern sind viele Capellen und zahlreiche Denkmäler. Die *Elisabethkirche* hat einen der höchsten Thürme in Deutschland (364 F. hoch), welcher häufig, der ausgedehnten Aussicht wegen, bestiegen wird. Die Kirche enthält einige sehr alte Gemälde, vielleicht aus dem 9. Jahrh. In ihr predigte einst der berühmte Capistran. Die *Kreuzkirche* wurde auf einer ältern Kirche gebaut, welche architectonisch besonders merkwürdig ist. Die *Liebfrauenkirche* auf dem Sand ist im Innern mit Geschmack eingerichtet.

Auf dem Marktplatz, der *grosse Ring* genannt, steht das alte *Rathhaus*, im Anfang des 14. Jahrh. von König Johann von Böhmen erbaut. Es ist mit seltsamen alten Bildwerken geziert. Auch andere Merkwürdigkeiten werden gezeigt. In dem Fürstensaal huldigten früher die schlesischen Stände ihren Fürsten. Ueber der Thür ist das alte Wappen der Stadt, darüber das neuere von Karl V., dann der schlesische und preussische Adler. Auf einer Seite führt ein grosses Wappen die Inschrift:

Felix / *Infelix* } *Civitas, quæ tempore pacis bella* { *Timet.* / *Nutrit.*

Die schönsten Strassen Breslau's sind die Albrechts- und die Friedrich-Wilhelmsstrasse.

Den Blücherplatz ziert das eherne *Standbild Blüchers* von Rauch, den Tauentziensplatz das von Schadow gearbeitete *Marmorstandbild* des Generals von Tauentzien, des tapfern

Vertheidigers von Breslau gegen die Oesterreicher unter Laudon im J. 1760.

Die *Universität* hat gewöhnlich 1000 bis 1200 Studenten. Das Gebäude wurde von 1728—1736 als Jesuitencollegium errichtet; es hat einen sehr schönen Saal, die Aula Leopoldina, reich mit Fresken, Stukkatur und Gold geziert. Altarähnlich erhebt sich im Hintergrund ein doppeltes Katheder, hinter welchem man die Bildsäulen Leopolds I., Josephs I. und Karls VI. erblickt. Mit der Universität sind vereinigt: ein Museum der Naturgeschichte; die täglich von 9 bis 12 Uhr geöffnete Bibliothek von 200,000 Bänden, eine Sammlung von Alterthümern, meist schlesischen aus der heidnischen Zeit; die Gemäldesammlung zu St. Magdalena mit einigen hundert Gemälden, worunter jedoch wenig von Bedeutung, und einer Kupferstichsammlung.

Der Handel, besonders mit schlesischen Erzeugnissen, Wolle, Getreide, Metallen aus den Bergwerken, Tuch, Holz, ist sehr lebhaft. In Breslau sind fast 100 Liqueurfabriken. Die drei Wollmärkte, zu Reminiscere, Margaretha und Martini, sind wohl die bedeutendsten in Europa.

Schnellposten täglich nach Berlin, Dresden, Wien und Krakau, nach Glaz, Hirschberg, Liegnitz, Oppeln.

134. VON DRESDEN NACH BRESLAU.

33 ½ Meilen. Schnellpost täglich.

3. Schmiedefeld.

1. Bischofswerda *(Gasth.* Engel; Sonne).

2 ¼. Bautzen *(Gasth.* Lamm; Adler; Löwe), die Hauptstadt der Oberlausitz in einer schönen Gegend an der Spree mit 12,000 Einw. und bedeutenden Tuch- und Baumwollenmanufacturen. In der Nähe fand am 20. und 21. Mai 1813 die Schlacht bei Bautzen statt; Russen und Preussen unter Blücher kämpften gegen Napoleon, dessen treuester Anhänger, Duroc, hier an seiner Seite fiel.

Hinter Bautzen bezeichnet der Thurm von *Hochkirch* zur Linken den Schauplatz einer der blutigsten und für Friedrich unglücklichsten Schlachten (14. Oct. 1758) des 7jährigen Krieges. Der preussische Feldmarschall Keith, welcher blieb, liegt in der Kirche des Dorfs beerdigt; sein Bruder liess ihm dort ein Denkmal errichten. Der Kirchhof wurde von den Preussen muthig und ausdauernd vertheidigt.

Ungefähr 12 Stunden von Bautzen liegt *Muskau*, das

Schloss des als Reisenden bekannten Fürsten Pückler-Muskau, mit einem vortrefflich angelegten Park.

Der Weg nach Breslau geht durch eine Vorstadt von

3 ¼. Löbau (*Gasth.* Lamm), alte Stadt, in deren Rathhaus sich die Abgeordneten aus den sechs Städten der Lausitz während fünf Jahrhunderten von 1310 bis 1814 versammelten. Es ist eine deutsche und eine wendische Kirche hier; 50,000 von den Bewohnern der Lausitz sind Wenden, slavischen Ursprungs, von den Deutschen selbst jetzt noch durch Sprache, Kleidung und Sitten unterschieden.

Ungefähr 3 Stunden südlich von Löbau auf dem halben Wege nach Zittau liegt *Herrnhut* (*Gasth.* Gemeinde Logie), die Muttercolonie der Mährischen Brüder oder Herrnhuter. Graf Zinzendorf nahm sie 1722, vor den Jesuiten flüchtig geworden, zuerst bei sich auf; er wird als ihr Stifter betrachtet. Ein Denkmal bezeichnet die Stelle, wo er im J. 1722 den ersten Baum fällen liess, um die Niederlassung zu begründen; das Land war damals ein grosser Wald. Herrnhut ist jetzt eine kleine blühende Stadt mit 1400 Einw., welche sich durch Ordnung und Reinlichkeit auszeichnen. Es ist der Sitz eines Bischofs, und der Mittelpunct der Regierung und des Handels der Secte, welche im J. 1832 in verschiedenen Theilen der Welt 42 Niederlassungen zählte. Der Kirchhof hat eine schöne Lage, und wird wie ein Garten gehalten. Auf den einfachen Grabsteinen lieset man nur den Namen, den Geburts- und Sterbetag der Begrabenen.

1 ½. Reichenbach (*Gasth.* Schwan).

1 ¾. Görlitz (*Gasth.* goldner Baum; brauner Hirsch) mit 15,000 Einw. an der Neisse. Es wird hier viel Tuch und Leinwand verfertigt. Die St. Peter- und Paulskirche wurde im 15. Jahrh. erbaut, und hat eine merkwürdige unterirdische Capelle. Bei der Kreuzkirche ist eine Darstellung des h. Grabes, von 1480—1489 durch einen Görlitzer Bürgermeister errichtet, der mit einem Baumeister und Maler nach Jerusalem gepilgert war, um ein getreues Abbild zu bekommen. Ungefähr 1 ½ Stunden entfernt in dem Thal der Neisse erhebt sich die *Landskrone*, ein 1300 F. hoher kegelförmiger Berg mit Basaltbildungen und einer schönen Aussicht.

Von Görlitz kann man einen Ausflug nach Böhmen zu den ungefähr 7 Stunden entfernten Bädern von *Liebwerda* machen, deren Wasser jenem von Spaa gleicht. In der Nähe sind einige schöne Thäler mit dem Kloster *Haindorf* und dem

Schlosse *Friedland*, von welchem Wallenstein seinen Herzogstitel erhielt. Kaiser Ferdinand schenkte es ihm; jetzt gehört es dem Grafen Clam Gallas; man findet darin noch eine Rüstkammer, Gemäldesammlung, und einzelne Andenken an den ersten berühmten Besitzer.

Von Liebwerda aus kann man auch die ungefähr 2 Stunden entfernte und 3500 F. hohe *Tafelfichte* besuchen. Sechs Stunden südlich von Friedland liegt *Reichenberg* mit 14,000 Einw., eine gewerbreiche aufblühende böhmische Stadt.

Zwischen Görlitz und Liegnitz führen zwei Wege von gleicher Entfernung; der hier zuerst beschriebene hat hübschere Landschaften.

3 ¼. Lauban (*Gasth.* brauner Hirsch), betriebsame Stadt am Queis. Der Weg zum Riesengebirge wendet sich hier rechts ab, über 2 ¼. Greifenberg nach 4. Hirschberg (vergl. folgende Route).

3. Löwenberg am Bober.

3 ½. Goldberg (*Gasth.* Pelikan; drei Berge), ansehnliche Stadt mit vielen Tuchfabriken an der *Katzbach*, berühmt wegen der am 26. Aug. 1813 durch den Feldmarschall Blücher gewonnenen Schlacht. Der Wolfsberg westlich von der Stadt war ein sehr hartnäckig vertheidigter Punct. Vier Tage vor der Schlacht hatte es fortwährend geregnet und hielt damit an, so dass die Gewehre versagten und der Sieg durch Bajonet und Kolben entschieden ward. Die Franzosen verloren 102 Kanonen; am heftigsten wüthete die Schlacht zwischen Wahlstadt und Eichholz, wo Friedrich Wilhelm III. ein Denkmal errichten liess. Ebenfalls bei *Wahlstadt* schlug im J. 1241 der Herzog Heinrich von Schlesien die Mongolen; zum Andenken dieses Sieges ward das Kloster in Wahlstadt gestiftet.

2 ¾. Liegnitz (*Gasth.* Rautenkranz; schwarzer Adler) mit 11,000 Einw. an der Vereinigung der Katzbach und des Schwarzwassers. In der Fürstencapelle des alten Piasten-Schlosses sind die Denkmäler der Piastenfamilie, welche 1675 erlosch, nachdem sie, von 575 an, Polen 24 Könige und Liegnitz 123 Herzoge gegeben. Das Schloss brannte 1834 grösstentheils ab, ist aber seitdem schöner, theils neu-, theils ausgebaut worden. Es dient als Amtsgebäude der Regierung. Das Gebäude der Ritteracademie, eine Erziehungsanstalt für junge Adelige, ist ebenfalls sehenswerth.

Der andere Weg von Görlitz nach Liegnitz geht über

3 ¾. Waldau.

3. Bunzlau, auf dem geraden Wege von Berlin nach dem Riesengebirge (folg. Route).
2 ½. Liegnitz.
2 ¼. Parchwitz bis.
7. Breslau (S. 467).

DAS RIESENGEBIRGE.

135. VON BERLIN NACH HIRSCHBERG, WARMBRUNN UND LANDSHUT (ADERSBACH).

Das Riesengebirge trennt Schlesien von Böhmen; die Schneekoppe ist nördlich von der Donau der höchste Berg in Deutschland, 5133 F. über dem Meere.

Folgendes sind einige der merkwürdigsten Puncte von Westen nach Osten. *Herrnhut* (S. 470) liegt zwar nicht im Riesengebirge, aber unweit von dessen westlichem Ende. Die Bäder von *Liebwerda* (S. 470) und Wallensteins Schloss *Friedland* (S. 471) unter der Tafelfichte, einem der höchsten Berge im Riesengebirge, können durch kurze Umwege von der Landstrasse besucht werden.

Die Reise in das Riesengebirge beginnt eigentlich mit *Hirschberg* und *Warmbrunn.* Von hier werden am besten alle Ausflüge gemacht. Die Besteigung der Schneekoppe, welche man gewöhnlich von Hirschberg oder Schmiedeberg unternimmt, ist sehr oft wegen des veränderlichen Wetters nicht belohnend. Die Adersbacher Steine können am besten von Landshut oder Waldenburg besucht werden. Zwischen Schmiedeberg und Breslau erhebt sich der *Zobten,* ein einzeln liegender Berg, von wo man eine sehr weite Aussicht auf einen grossen Theil Schlesiens hat. An manchen Puncten des Riesengebirgs wird man Führer gebrauchen, die mit 20 Sgr. bis 1 Thlr. für den Tag bedungen werden und zugleich das Gepäck des Reisenden tragen.

Man gelangt am besten von Breslau oder Dresden an das Riesengebirge. Der gerade Weg von Berlin nach Hirschberg (41 Meilen, zweimal wöchentlich Fahrpost in 56 Stunden) ist wenig belohnend. Bis

11 ½. Frankfurt an der Oder (S. 466).
4 ¼. Neuzelle (*Gasth.* weisser Schwan).

2 $^1/_2$. GUBEN (*Gasth.* Löwe; Engel), ansehnliche Stadt an der Neisse mit etwas Weinbau.

3 $^1/_2$. SOMMERFELD.

3. SORAU (*Gasth.* Sonne; Stern).

2 $^1/_4$. SAGAN (*Gasth.* Ritter St. Georg) am Bober. Der Bau des Schlosses wurde 1627 unter Wallenstein begonnen. Es gehört jetzt mit Garten und Park der Herzoginn von Kurland. Die Strasse ist gut bis

2. SPROTTAU (*Gasth.* Deutsches Haus). Jenseits ist die Gegend sandig, man fährt zwei Stationen den Bober entlang durch düstere Fichtenwälder.

2 $^1/_2$. KOSEL. Die Gegend wird belebter bei

2 $^1/_2$. BUNZLAU (*Gasth.* Kronprinz; deutsches Haus) am Bober. Auf dem Marktplatz steht eine Spitzsäule aus Gusseisen, zum Andenken an den russischen General Kutusoff, welcher hier am 28. April 1813 starb. Die hier verfertigten braunen Töpferwaaren sind berühmt. Ungefähr 1 Stunde entfernt liegt die Herrnhuter Colonie *Gnadenberg*. In Bunzlau und zwar in dem Hause auf dem Ring Nr. 66 ist im J. 1597 der schlesische Dichter Martin Opitz geboren.

2 $^1/_2$. LÖWENBERG (*Gasth.* Weisses Ross) an der grossen Strasse von Dresden nach Breslau am Bober in einer schönen Gegend. Zu Löwenberg soll Napoleon 1813 die Nachricht von Oesterreichs Beitritt zur Allianz zuerst erhalten haben. Ein Trinkglas mit seinem Namenszuge, welches er bei dieser Gelegenheit zur Erde fallen liess, wird noch gezeigt.

Zu *Neuland* in der Nähe sind bedeutende Gyps- und Mühlsteinbrüche. Gegen das Ende der Station blickt man von einer Anhöhe in das fruchtbare und bevölkerte Thal von Hirschberg, im Hintergrunde durch das Riesengebirge begränzt, in dessen Mitte sich die Schneekoppe erhebt.

4 $^3/_4$. HIRSCHBERG (*Gasth.* deutsches Haus; Ross; Löwe), nach Breslau die wichtigste Handelsstadt Schlesiens, schön an der Vereinigung des Bober mit dem Zacken, 1000 F. über dem Meere, gelegen, mit ansehnlichem Leinwandhandel. Der Cavalierberg und der sogenannte Helikon mit einem Tempel und mit Anlagen sind besuchte Vergnügungsorte. Auf dem Kirchhofe ist drei Offizieren, die in der Schlacht bei Lützen verwundet wurden und hier starben, ein Denkmal errichtet.

Ungefähr 2 Stunden von Hirschberg liegt *Warmbrunn* (*Gasth.* schwarzer Adler; Anker; schwarzes Ross), ein sehr besuchter Badeort in einem romantischen Thal des Riesenge-

birges. Die Zahl der Badegäste beträgt jährlich zwischen 2000 und 3000. Die heissen Mineralquellen haben Aehnlichkeit mit denen von Aachen; ihre Temperatur ist zwischen 28 und 30 Grad Reaum. Sie sind besonders wirksam bei Gicht, Rheumatismus u. dgl. Die Hauptbäder sind das grosse oder gräfliche Bad und das Probsteibad. Die Gärten und der Park des Grafen Schaffgotsch, welchem die Bäder gehören, bieten angenehme Spaziergänge dar. Die hiesigen Glasschleifer und Steinschneider sind berühmt und liefern treffliche Arbeit.

Der angenehmste Ausflug in die nächste Umgebung ist nach dem *Kynast*, einem alten verfallenen, 1592 erbauten und 1675 durch Brand zerstörten Schlosse. Es liegt auf einem kegelförmig im Walde sich erhebenden Berge und seine Mauern stehen auf dem fast senkrechten Felsenrande, so dass es nur vermittelst einer Zugbrücke zugänglich ist. Von oben hat man eine weite Aussicht auf das Riesengebirge und dessen bewaldete Thäler. Die Sage berichtet von der schönen Tochter eines Besitzers der Burg, welche von den Bewerbern um ihre Hand forderte, dass sie auf dem Rand der äussern Mauer um das Schloss reiten sollten. Viele fanden ihren Untergang in dem Wagstück, der Letzte, dem es gelang, verschmähte die Hand der Grausamen. Bekannt ist Körners Ballade.

Die *Riesen-* oder *Schneekoppe*, die höchste Spitze des Riesengebirges, 5000 F. über dem Meere, ist in 5 bis 6 Stunden von Warmbrunn aus zu besteigen. Man geht gewöhnlich über *Seidorf*, wo man Führer haben, und Esel und Maulthiere miethen kann. Die *Hampelsbaude*, wo man Nachtlager und Bewirthung findet, ist nur 20 Minuten von der Spitze entfernt. Oben steht eine kleine Capelle, nun zu einem Wirthshaus eingerichtet, auf der böhmisch-schlesischen Gränze. Die Aussicht ist bei günstigem Wetter sehr umfassend. Man übersieht die fruchtbaren Ebenen Schlesiens, und von der andern Seite die wilden und steilen Berge Böhmens, und blickt dicht unter der Schneekoppe in den 2000 F. tiefen *Riesengrund* und *Aupegrund*. Bei hellem Wetter soll man selbst die Thürme von dem 18 Stunden entfernten Breslau sehen.

Die *Quellen der Elbe* liegen am südlichen Fuss der Schneekoppe. Zwei in der Nawarer Wiese und der weissen Wiese entspringende Quellen vereinigen sich in dem Elbegrund und bilden den Fluss, der schon unweit seines Ursprungs eine hohe Felsenwand hinabstürzt, und dann durch ein enges von fast senkrechten Felsen eingeschlossenes Thal fliesst. Der

Fussgänger hat die Wahl, von der Schneekoppe nach Böhmen hinabzusteigen zu dem Wasserfall der *Aupe* über *Arnau* und *Hohenelbe* nach *Trautenau* (S. 476), von wo er die Adersbacher Felsen besuchen kann, oder er geht auf Fusspfaden in ungefähr 5 Stunden von der Schneekoppe nach *Schmiedeberg.* Die Poststrasse von Hirschberg dorthin führt an dem Schloss des Grafen Gneisenau, *Erdmannsdorf*, vorüber, und unweit bei *Fischbach*, dem heitern und in neuester Zeit viel genannten Landsitz des Prinzen Wilhelm von Preussen, Oheims des Königs. Auf dem Kamme des Fischbacher Gebirges erhebt sich der *Marianenfels* mit einem grossen Löwen von Gusseisen. Weiterhin liegt *Ruhberg*, ein Landsitz des Fürsten Radzivil.

2. SCHMIEDEBERG (*Gasth.* Ross; deutsches Haus), ein hübsch gelegenes Fabrikstädtchen.

2 ¼. LANDSHUT (*Gasth.* Rabe; Löwe) am Bober, bekannt durch die Gefechte vom 17. und 23. Juni 1760, die Fouqué's, des preussischen Generals, Gefangennehmung durch Laudon zur Folge hatten. Ungefähr 6 Stunden entfernt, im Königinngrätzer Kreise Böhmens, liegt das Felsenlabyrinth von *Adersbach*, die sogenannten Adersbacher Steine. Das Kloster *Grüssau* mit seiner alten Kirche und Capelle sind sehenswerth. Es hat mehrere geschichtliche Deckengemälde.

In *Adersbach* ist ein kleines, aber reinliches Wirthshaus. Die Adersbacher Felsen bilden eine seltsame Zusammenstellung von Sandsteinmassen, die sich in allen Richtungen über einen 1 Stunde breiten und 2 bis 3 Stunden langen Raum ausdehnen, und durch Spalten, Oeffnungen und Einschnitte in Felsstücke von verschiedener Grösse getrennt sind. Die Felsen haben oft die Gestalt von Thürmen und Gebäuden; bisweilen erheben sie sich in schlanken Säulen und hohen Obelisken; andern hat das Volk wegen einer vermeinten Aehnlichkeit mit verschiedenen Gegenständen verschiedene Namen gegeben, wie der Zuckerhut, der Wartthurm, die Kanzel, der kaiserliche Thron u. dgl. Ihre Anzahl beläuft sich auf mehrere Tausend, viele sind einige 100 F. hoch. Die Zwischenräume sind mit Bäumen und Gebüsch bewachsen. Ein Bach durchfliesst das Felsenlabyrinth und bildet in einer Höhle einen Wasserfall. Der schmale Wiesengrund an den Ufern gewährt einen Gegensatz zu den steilen Felsenmassen, welche wahrscheinlich ihre Gestaltung durch Wasserströmungen erhielten.

136. DAS RIESENGEBIRGE. VON BRESLAU NACH SCHWEIDNITZ, LANDSHUT, TRAUTENAU UND PRAG.

Bis Schweidnitz täglich Schnellpost.

Der Pass muss zum Eintritt in Böhmen von einem österreichischen Gesandten visirt sein.

Eine Stunde rechts von der Strasse, 5 von Breslau, liegt das Dorf *Kriblowitz*, wo Blücher am 12. Sept. 1819 starb, und am Wege unter dem Schatten dreier Linden ruht. Der Versuch, einen ungeheuern Granitblock vom Zobten als Grabes-Denkstein nach Kriblowitz zu bringen, ist gescheitert.

3 $^1/_4$. SCHIEDLAGWITZ.

3 $^3/_4$. SCHWEIDNITZ (*Gasth.* Krone; Scepter) mit 10,000 Einw. an der Weistritz in einer schönen Gegend. Der belohnendste Ausflug ist nach dem dem Grafen Hochberg gehörigen Schlosse *Fürstenstein*, mit schönen Anlagen in einer bewaldeten Felsenschlucht.

1 $^3/_4$. FREIBURG (*Gasth.* Hirsch). Die durch Friedrich den Grossen 1745 gewonnene Schlacht von *Strigau* fand in der Nähe statt; auch war in der Nachbarschaft sein befestigtes Lager von *Bunzelwitz*.

Zwei Stunden von Freiburg sind die Bäder von *Salzbrunn* (*Gasth.* Preussische Krone; Sonne) und 2 $^1/_2$ Stunden südlich von Freiburg liegt *Waldenburg* mit bedeutenden Bergwerken, von wo man die ungefähr 7 Stunden entfernten Adersbacher Felsen besuchen kann.

1 $^1/_4$. REICHENAU.

2. LANDSHUT (S. 475).

4. TRAUTENAU, erste böhmische Stadt. Adersbach ist ungefähr 5 Stunden von hier entfernt.

2. ARNAU an der Elbe, welche ungefähr 10 Stunden nördlich am Fuss der Schneekoppe entspringt. Man kann einen angenehmen Ausflug von hier machen, wenn man sie bis zu ihrer Quelle durch die hübsche Stadt *Hohenelbe* und längs der Wasserfälle des Elbfalls und Weisswassers verfolgt.

2. NEUPAKA.

2. GITSCHIN. Das Schloss wurde durch Wallenstein 1620 erbaut.

2. SOBOTKA.

3. JUNGBUNZLAU an der Iser. Tycho de Brahe starb 1601 in der kleinen Stadt *Neu-Benatek*, unweit

2. ALTBENATEK.

2. Brandeis, wo der vertriebene König von Frankreich Karl X. eine Zeitlang mit dem Herzog von Bordeaux wohnte.

3. Prag (S. 190).

137. VON BRESLAU NACH GLAZ UND PRAG.

36 Meilen. Bis Glaz täglich Schnellpost.

2. Domslau in einer schönen und fruchtbaren Gegend. Zur Rechten sieht man den *Zobten*. Von dem am Fusse desselben gelegenen Städtchen *Zobten* aus besteigt man den Berg bequem in 1 ½ Stunden. Die Aussicht von oben beherrscht die ganze Länge der Sudeten und die Ebenen von Nimptsch bis Neisse.

3. Jordansmühl.

2 ½. Nimptsch (*Gasth.* Schwan; Bär), Geburtsort des schlesischen Dichters Lohenstein († 1683). Während der Hussitenkriege fanden hier heftige Kämpfe statt. Jenseits *Zülzendorf* kommt man in die Nähe der jetzt still liegenden Chrysopasgruben von *Kosemitz*. Bei Protzen wird Opal gegraben. In der Nähe ist die bekannte 600 Glieder zählende Herrnhuter-Colonie *Gnadenfrei*.

2. Frankenstein (*Gasth.* deutsches Haus; Adler), ansehnliches Städtchen. Drei Stunden westlich liegt die Bergfestung *Silberberg*, deren Werke, wie jene von Gibraltar, fast ganz in den Felsen gehauen sind. Friedrich der Grosse liess sie mit grossen Kosten erbauen.

Die katholische Kirche auf dem Marktplatz der kleinen Stadt *Wartha*, durch welche der Weg führt, ist wegen eines wunderthätigen Marienbildes ein sehr besuchter Wallfahrtsort. Die Zahl der Wallfahrer beträgt jährlich an 70,000. Ein steiler Weg führt zu der Capelle auf dem Warthaberge, von wo man eine schöne Aussicht hat. Die Ufer der Neisse sind hier anziehend; bei der Stadt bahnt sie sich ihren Weg durch den felsigen Warthapass.

3 ¼. Glaz (*Gasth.* weisses Ross; Krone), eine starke Festung an der Neisse mit 9000 Einw. Sechs Stunden südöstlich von Glaz sind die Bäder von *Landeck*, und etwa 12 Stunden weiter in derselben Richtung die berühmte Wasserheilanstalt des Vincenz Priessnitz zu *Gräfenberg*, einem schon auf österreich. Gebiete gelegenen Dorfe, 4 Meilen von Neisse, letzteres mit Breslau in einer täglichen Schnellpostverbindung stehend.

3. Reinrez (*Gasth.* Krone; Bär), ein sehr besuchtes Bad. Einige Stunden nördlich erhebt sich das *Heuscheuergebirge*.

Der höchste Punct ist der Grossvaterstuhl, 2800 F. über dem Meere; von dort sind die Karpathen sichtbar. Am Fuss der Heuscheuer, bei dem Dorf *Karlsberg*, wird ein Raum von mehreren 100 Morgen von Felsenblöcken bedeckt, welche in allen Richtungen durcheinander geworfen liegen, und bisweilen seltsame Gestaltungen bilden. Das Dorf *Alberndorf* in der Nähe hat eine sehr besuchte Wallfahrtskirche.

Das letzte preussische Dorf ist *Lewin;* ungefähr 2 Stunden seitwärts liegt der besuchte Mineralbrunnen *Cudowa.*

3. Nachod *(Gasth.* Lamm), die erste Stadt in Böhmen. Von dem Schloss, welches ursprünglich der Familie Piccolomini gehörte, hat man eine schöne Aussicht über die ganze Kette des Riesengebirges.

2. Jaromirz an der Elbe. In der Nähe am linken Ufer des Flusses liegt die Festung *Josephsstadt.*

2 ½. Königinngrætz *(Gasth.* Lamm), Gränzfestung und gewerbreiche Stadt an der Elbe. Der Dom, und die früher den Jesuiten gehörige Kirche nebst Kloster sind sehenswerth.

Die Postwagen nach Prag nehmen oft einen Umweg über *Chrudim* und *Czaslau,* 18 Meilen, wo sie sich wieder der Hauptstrasse von Prag nach Wien anschliessen. Der gerade Postweg beträgt nur 12 Meilen durch

3. Chlumetz, mit einem schönen, dem Grafen Kinski gehörigen Schlosse.

3. Podiebrad an der Elbe. Das alte Schloss in der Nähe war Familiensitz des Georg Podiebrad, Königs von Böhmen.

2. Wellenka.

2. Gross-Nehwizd.

3. Prag (S. 190).

SACHSEN.

138. VON FRANKFURT AM MAIN NACH LEIPZIG.

44 ¾ Meilen; täglich Eilwagen.

2. Hanau *(Gasth.* Riese; Post) freundliche kurhessische Stadt mit 14,000 Einw. an der Vereinigung der Kinzig mit dem Main. Vor der Stadt liegt das kurfürstliche Schloss *Philippsruhe,* am Main, und links, ½ Stunde entfernt, *Wilhelmsbad.* Jenseits Hanau führt der Weg über das Schlachtfeld, wo Napoleon mit den von Leipzig fliehenden Franzosen am 30. und

31. October 1813 gegen die vereinigten Oesterreicher und Baiern unter Wrede kämpfte.

3. Gelnhausen (*Gasth.* Hirsch; Grüner Baum). Auf einer Insel der Kinzig in dem untern Theile der Stadt erblickt man die Trümmer des um das J. 1144 von Friedrich Barbarossa erbauten Kaiserpalastes. Besonders merkwürdig sind die Capelle und der Reichssaal. Der schöne und reich geschmückte *Dom*, in der ersten Hälfte des 13. Jahrh. erbaut, zeigt den Uebergang von dem Rundbogen- in den gothischen Spitzbogen-Stil. Die Fenster haben schöne Glasmalereien. An der Brücke, wo 1813 der Sohn des bekannten Obersten von Massenbach fiel, steht ein Kreuz von Schadow.

2 ¼. Saalmünster (*Gasth.* Post).

2. Schlüchtern. Fünf Stunden östlich liegt Bad *Brückenau* (S. 282).

2. Neuhof.

1 ½. Fulda (*Gasth.* Kurfürst; Post) an der Fulda, mit 10,000 Einwohnern. Das Aeussere der Stadt deutet mannigfach auf die ehemalige Residenz eines geistlichen Fürsten. Die Domkirche enthält das Grabmal des h. Bonifacius, dessen von Prof. Henschel in Cassel gefertigtes hohes Standbild vor dem kurfürstlichen Schloss, der Residenz, kürzlich aufgestellt worden ist. Die St. Michaelskirche wurde im J. 822 gegründet; die Crypta ist wahrscheinlich noch aus jener Zeit.

2. Hünfeld.

2. Buttlar.

1 ½. Vacha an der Werra.

2 ½. Marksuhl. Die Strasse führt jetzt durch einen Theil des Thüringer Waldes. Wenn man den letzten Hügel vor Eisenach hinabfährt, erblickt man rechts auf einem Berge die *Wartburg*.

1 ¾. Eisenach (*Gasth.* Halber Mond; Rautenkranz) mit 10,000 Einwohnern in einer schönen Gegend, von bewaldeten Anhöhen umgeben. Auf einer derselben, 1300 F. über dem Meere, liegt, eine halbe Stunde von Eisenach, die *Wartburg*, das noch ziemlich wohl erhaltene einstige Residenzschloss der alten Landgrafen von Thüringen, von Ludwig dem Springer 1070 gegründet, berühmt durch Luthers Aufenthalt vom 4. Mai 1521 bis den 6. März 1522. Die Zelle, welche er als Junker Georg bewohnte, ist wenig verändert. Man sieht hier seinen Tisch, einen dreibeinigen Stuhl und ein Dintenfass. Auch der bekannte Dintenfleck an der Wand wird stets erneuert. In der

Rüstkammer sind mehrere wohlerhaltene Rüstungen aus dem 13. und spätern Jahrhunderten, so die des Papstes Julius II., König Heinrichs II. von Frankreich, der Landgrafen Ludwigs des Springers und Friedrichs mit der gebissenen Wange, die Rüstung des Prinzenräubers Kunz von Kauffungen, des Connetable Karl von Bourbon, in welcher er bei dem Sturme auf Rom 1527 erschossen wurde u. A. Auf der Wartburg war 1207 der Wettstreit der Minnesänger, der sogenannte Sängerkrieg. Bekannter ist eine Begebenheit aus dem J. 1817, das sogenannte Burschenfest, am 18. Oct. von Abgeordneten aller deutschen Hochschulen, besonders der Jenaer, durch Reden gefeiert, welche die traurigsten Folgen hatten, und für lange Zeit Misstrauen zwischen Fürsten und Volk veranlassten. Jetzt ist auf der Wartburg eine vielbesuchte Gastwirthschaft. Die Aussicht von oben in das belaubte Thüringer Waldgebirge und in das Eisenacher Thal ist sehr belohnend.

3 ½. Gotha (*Gasth.* Riese; Mohr) mit 13,000 Einw., die zweite Residenz des Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha, in einer freundlichen, mit schönen Landhäusern geschmückten Umgebung. Das herzogliche *Schloss Friedenstein*, ein grossartiges Gebäude, von breiten Terrassen umgeben, enthält 1) Die *Gemäldegallerie* mit ausgezeichneten Bildern, z. B. *Pordenone:* Verrath des Judas; *Parmeggiano:* Madonna und Christuskind; *Guido Reni:* ein h. Laurentius, und Christus mit Dornen gekrönt; *Guercino:* ein alter Mann; *Caravaggio:* die Verkündigung; *Palma Vecchio:* ein Christuskopf; *Giulio Romano:* eine h. Familie; *Paul Veronese:* Hochzeit in Cana; ferner mehrere Gemälde von *Albrecht Dürer*, *Holbein* und *Cranach.* Die *Kupferstichsammlung* ist bedeutend. 2) Die *Bibliothek*, 160,000 Bände stark. 3) Das vorzüglich reiche *Münzcabinet.* 4) Das *chinesische Cabinet.* 5) Eine *Sammlung von Antiken und Gypsabgüssen.* 6) Das *Kunst- und Naturaliencabinet.* Das japanische und chinesische Cabinet enthalten mehrere in Europa seltene Gegenstände, chinesische und japanische Bücher, Waffen, Hausgeräthe u. dgl. In den Gasthöfen findet sich eine Anzeige, wie viel ein Fremder für den Besuch jeder einzelnen Abtheilung der Merkwürdigkeiten an seine Führer zu bezahlen verbunden ist, und jedem Fremden, der dieselben sehen will, ist zu rathen, sich diese Bekanntmachung vorlegen zu lassen, und, will er nur einzelne Abtheilungen sehen, dieses vorher zu bestimmen.

Die *Parkanlagen* um die ganze Stadt und um das Schloss

stehen in Verbindung mit dem grossen englischen Garten. Auf einer Insel ruht Herzog Ernst unter einer Akazie. Ein im edelsten Stile aufgeführtes *Schauspielhaus* wurde kürzlich vollendet.

Von entfernteren Umgebungen werden besonders besucht: das herzogliche Lustschloss *Reinhardsbrunn*, 3 Stunden von Gotha, früher ein Benedictinerkloster, mit Denkmälern und Bildnissen der alten Thüringer Landgrafen. Eine halbe Stunde davon liegt Salzmanns berühmte Erziehungsanstalt zu *Schnepfenthal.* In *Siebleben*, unweit der Stadt auf dem Wege nach Erfurt, ist das Grab des bekannten Grimm, Verfassers der Correspondenz u. dgl. Auf dem Gipfel eines Hügels rechts sieht man die 1787 erbaute *Sternwarte von Seeberg*, welche früher der berühmte Astronom Zach leitete. Rechts von dem Wege nach Erfurt liegen die *drei Gleichen*, drei alte Schlösser. Mühlberg ist vollkommen Ruine, Gleichen ist besser erhalten, und die Wachsenburg noch bewohnt. Sie und Erfurt liegen in der schönsten Gegend von Thüringen.

3. Erfurt (*Gasth.* Römischer Kaiser; weisser Schwan) mit 28,000 Einw., preussische Festung mit dem Fort Petersberg und der Citadelle Cyriaksberg und uralte Stadt, welche schon Bonifacius der Apostel sehr gross und volkreich fand. Später gehörte es zum Hansebunde. Die Universität wurde 1816 aufgehoben.

Unter den Sehenswürdigkeiten Erfurts ist besonders der *Dom*, ein gothisches Gebäude, auf einer Anhöhe stehend, zu nennen. Das Aeussere desselben hat in den letzten Kriegen viel gelitten, im Innern aber hat er den alten Schmuck bewahrt. Das Chor mit den gemalten Fenstern macht einen grossartigen Eindruck. Der Domthurm hat 10 Glocken, unter welchen die grösste, die berühmte Susanne, 275 Centner wiegt. Die Aussicht von oben auf Stadt und Umgegend belohnt die Mühe des Besteigens reichlich. In dem ehemaligen *Augustinerkloster*, jetzt Waisenhaus, zeigt man die möglichst unverändert erhaltene Zelle Luthers, der hier am 17. Juni 1505 Mönch wurde.

3. Weimar (*Gasth.* Russischer Hof; Erbprinz; Elephant) mit 12,000 Einw. an der Ilm, die Residenz des Grossherzogs von Sachsen-Weimar-Eisenach. In dem *Schloss*, einem schönen Gebäude, sind in neuester Zeit einige Zimmer Deutschlands grossen Dichtern Schiller, Gœthe und Wieland, die in Weimar lebten, geweihet, und mit ausgezeichneten Frescogemälden von Neher, Preller u. a. bekannten Malern geschmückt. Die

Gegenstände sind den Werken der Dichter entnommen. Der Audienzsaal ist mit seltenen Hölzern getäfelt. Die Rüstung Bernhards von Weimar, des grossen Feldherrn im 30jährigen Kriege, wird hier aufbewahrt. Zur Besichtigung des Schlosses meldet man sich bei dem Castellan.

Die *Stadtkirche* hat ein Altargemälde, die Kreuzigung, von Lucas Kranach. Der Maler hat darin sein Bildniss und das seiner Freunde Luther und Melanchthon angebracht. Herders Grab und Denkstein sind in dieser Kirche. In der Fürstengruft ruhen neben 44 Gliedern der grossherzoglichen Familie Deutschlands grösste Dichter Schiller († 1805) und Gœthe († 1832).

Auf dem *St. Jacobskirchhof* sind die Gräber von Lucas Kranach († 1553), Musäus († 1787) und dem bekannten Uebersetzer Bode († 1793).

In der öffentlichen *Bibliothek*, unweit des Schlosses, sind mehrere Bildnisse berühmter Personen von Lucas Kranach und andern Künstlern; grosse Büsten Schillers von Dannecker und Gœthe's von David; Büsten von Wieland und Herder. Dann Luthers Mönchsgewand, Gustav Adolphs lederner Koller, von der Kugel durchbohrt, die seinen Tod bei Lützen verursachte. Auch in Wien wird ein Exemplar desselben gezeigt.

Gœthe's Haus ist am Frauenplan. Leider werden die von Gœthe hinterlassenen Sammlungen auf Antrag der Gœthe'schen Erben nicht mehr gezeigt. *Schillers Wohn- und Sterbehaus* liegt an der Esplanade, etwa in der Mitte der Strasse, ein Eckhaus in älterem Stile, als die übrigen Gebäude.

Der *Schlosspark* ist an den reizenden Ufern der Ilm angelegt. Am Ende desselben ist das Dorf *Oberweimar* mit einer herrschaftlichen Musterwirthschaft, das im italienischen Stil erbaute Schloss *Belvedere* mit dem trefflichen Palmenhause, und Schloss und Park in *Tiefurt*, sämmtlich an der Ilm. *Wieland's Grab* ist in Osmanstedt.

Ungefähr 5 Stunden östlich von Weimar liegt *Jena*, die 1550 gestiftete Universität. Von dem Landgrafenberg aus lenkte Napoleon die für Preussen so unglückliche Schlacht am 14. Oct. 1806. An der Stelle, wo der Herzog von Braunschweig verwundet wurde, ist ein Denkmal errichtet.

3 ½. Eckartsberge. In einem engen Thale der Saale, 1 Stunde von Naumburg, liegen die Salzwerke, Bäder und Mineralquellen von *Kösen*.

2 ¾. Naumburg (*Gasth.* Blauer Hecht; Preussischer Hof)

mit 10,000 Einw., freundlich gelegen im Thal der Saale. Der Dom, ein altes gothisches sehenswerthes Gebäude, enthält mehrere merkwürdige Denkmäler und ein Altargemälde von Lucas Kranach. Naumburg wurde 1432 durch die Hussiten belagert. Ihr Anführer, erbittert über den Widerstand, den er fand, drohte, alle Einwohner zu tödten. Zur Abwendung dieses Unglücks zogen alle Kinder aus Naumburg in das Lager der Hussiten, und wussten den feindlichen Heerführer durch ihre Bitten zur Zurücknahme seiner Drohung zu bewegen. Das Jahresfest dieses Ereignisses wird noch unter dem Namen des Kirschfestes jährlich am 28. Juni gefeiert.

Eine halbe Stunde von Naumburg in dem reizenden Thal der Saale, liegt die berühmte Erziehungs- und Lehranstalt *Schulpforte*, wo Klopstock, Lessing und andere ausgezeichnete Männer ihre erste Bildung erhielten.

Gegen das Ende der nächsten Station, während welcher man im Saalthale bleibt, erblickt man links die Schlösser *Schönberg* und *Goseck*.

4 $^1/_4$. Weissenfels (*Gasth.* Drei Schwäne) an der Saale. Nach der Schlacht von Lützen wurde die Leiche Gustav Adolph's in einem noch vorhandenen Zimmer des Amtshauses einbalsamirt; ein Theil der Wand, die mit seinem Blut befleckt wurde, wird noch vor äusserer Berührung geschützt.

Ungefähr zwei Stunden nördlich von Weissenfels liegt *Rossbach*, wo Friedrich der Grosse am 5. Nov. 1757 mit 22,000 Preussen über die aus 60,000 Mann bestehende französische und Reichsarmee unter dem Prinzen von Soubise einen glorreichen Sieg erfocht. Ein Denkmal an Ort und Stelle erinnert an diese Schlacht.

2. Lützen, berühmt durch zwei in seiner Nähe geschlagene Schlachten. Bevor man in das Städtchen gelangt, sieht man rechts an der Strasse nach Leipzig einen Granitblock zwischen einigen Pappeln, über welchem in neuester Zeit ein gothisches Dach von Gusseisen errichtet wurde. Es ist der sogenannte *Schwedenstein*, der die Stelle bezeichnet, wo Gustaph Adolph in der Schlacht am 6. Nov. 1632 seinen Tod fand. Es war einer der heftigsten Kämpfe, von welchen die Geschichte berichtet. Dem kaiserlichen Feldherrn Piccolomini wurden sieben Pferde unter dem Leibe getödtet, während Wallenstein unverwundet durch einen Kugelregen ritt. Die schwedische Reiterei kämpfte lange und tapfer um den Besitz der Leiche ihres Königs.

Am 2. Mai 1813 wurde hier und bei dem nahen Dorfe *Grossgörschen* von den vereinigten Russen und Preussen den Franzosen ein blutiges Treffen, das erste grössere in dem verhängnissvollen Jahre, welches Napoleon stürzte, geliefert. Scharnhorst, Preussens Rüstzeug in einer schweren Zeit, ward hier verwundet und starb bald darauf zu Prag.

Lustig auf dem Feld bei Lützen
Sah er Freiheits-Waffen blitzen
Doch ihn traf der Todesstrahl. *(Schenkendorf).*

Am Tage vorher fiel bei einem Scharmützel in dem Engpass von Rippach, eine Stunde von Lützen, der französische Marschall Bessières.

Die Ebenen um Leipzig sind seit Jahrhunderten der Schauplatz denkwürdiger Ereignisse gewesen.

In dem Schloss *Altranstädt* unterzeichnete Karl XII. von Schweden 1706 einen Friedensvertrag mit König August von Polen. In *Hubertsburg* (S. 488) wurde am 15. Febr. 1763 zwischen Oesterreich, Sachsen und Preussen der Friede geschlossen, welcher den siebenjährigen Krieg beendigte. Bei *Breitenfeld* (S. 487) besiegte Gustav Adolph am 17. Sept. 1631 die Liguisten unter Tilly. Bei *Liebertwolkwitz* (S. 488) fand am 16. Oct. 1813 ein unentschiedenes Treffen zwischen der böhmischen Armee und den Franzosen statt. Blücher schlug an demselben Tage die Franzosen bei *Möckern.*

Die Strasse führt in den Vorstädten Leipzigs über die Elsterbrücke, deren Sprengung am 19. Oct. 1813, nachdem Napoleon kaum hinüber war, den Franzosen so verderblich wurde, und die Gefangenschaft von 25,000 Mann, welche dadurch abgeschnitten wurden, zur Folge hatte. Viele fanden auch in der Elster, über welche sie setzen wollten, ihren Tod, so namentlich der Fürst Joseph Poniatowsky (s. S. 486).

2 ½. Leipzig *(Gasth.* Hôtel de Bavière, Petersstr.; de Russie, Petersstr.; Blumenberg am Theaterplatz; Hôtel de Pologne, Hainstr.; Hôtel de Saxe, Klosterstr.; Hôtel de Prusse (Napoleons letztes Nachtquartier vom 18.—19. Oct. 1814) auf dem Rossplatz; Stadt Rom beim Bahnhof; Rheinischer Hof neben der Post. Die beiden letztern sind Reisenden, die ohne Ansprüche gut und billig leben wollen, zu empfehlen. *Felsche's Kaffehaus* am Grimma'schen Thore bietet wegen seiner hübschen Lage in dem belebtesten Theile der Stadt, und seiner schönen Einrichtung manche Annehmlichkeiten. *Auerbachs*

Keller, Grimma'sche Strasse Nr. 1, berühmt aus der Volkssage und aus Gœthe's Gedicht vom Faust, ist eine empfehlenswerthe Weinstube. Die feinste, und in jeder Beziehung vortreffliche Restauration ist die Aeckerlein'sche am Markt Nr. $^{11}/_{174}$. Zur Messzeit sind seine Souterrains (ehemals Treibers Keller genannt) der Sammelplatz der Fremden.

Leipzig an der Vereinigung dreier Flüsschen, der Elster, Pleisse und Parthe, hat an 50,000 Einw. in nur 2000 Häusern, und ist sowohl durch seine 1409 gestiftete Universität berühmt, als insbesondere auch durch seine Messen, welche es zu einer der ansehnlichsten Handelsstädte erheben. Diese drei Messen finden zu Jubilate, die bedeutendste, zu Michaelis und Neujahr statt. Aus allen Ländern Europa's, besonders aus den östlichen, strömen hieher die Handelsleute, polnische Juden, Griechen, Perser, Armenier, Türken, alle in den buntesten orientalischen Trachten. Die Anzahl der Messfremden erreicht zur Ostermesse fast die Bevölkerung Leipzigs.

Leipzig ist zugleich der Mittelpunct des deutschen Buchhandels. Es hat selbst weit über 100 Buchhandlungen und in 24 Druckereien an 200 Hand- und 10 Maschinenpressen. Zur Jubilatemesse kommen hier aus allen deutschen und deutschem Schriftenthum zugänglichen Ländern mehrere Hundert Buchhändler zusammen, um hier ihre Abrechnungen zu halten. Sie haben in der Ritterstrasse ihre eigene Börse.

Die Universität wird von 900 bis 1000 Studenten besucht. Das grosse Universitätsgebäude, *Augusteum*, an der neuen Promenade neben dem Grimma'schen Thore, 1837 vollendet, das schönste und grösste Gebäude Leipzigs, enthält die prachtvolle Aula und eine Anzahl Hörsäle.

Die *Universitätsbibliothek*, Mittwoch und Sonnabend von 10—12, die übrigen Tage von 2—4 Uhr geöffnet, ist ebenfalls hier. Die gleichfalls bedeutende *Stadtbibliothek* befindet sich im Gewandhaus und ist Montag, Mittwoch und Sonnabend von 2—4 Uhr Nachmittags geöffnet. Die zur Universität gehörigen naturgeschichtlichen Sammlungen sind seit 1836 im Mittelgebäude des Paulinums aufgestellt, und werden Mittwoch und Sonnabend von 10—12 Uhr gezeigt. In der Messe sind diese Säle geschlossen, Auswärtige, welche ausser der gewöhnlichen Zeit die Sammlungen zu sehen wünschen, haben ihre Namen dem Vorsteher zuzusenden.

In der Nähe des Augusteums erhebt sich ein grosses

auf der alten Moritzbastei errichtetes Gebäude, die *Bürgerschule*, eine der besten Schulanstalten Deutschlands.

Das grosse *Postgebäude* in der Grimma'schen Vorstadt, an der Dresdener Strasse, ist 1838 fertig geworden. Jene Strasse führt zum *Johanniskirchhofe*, auf welchem viele sehenswerthe Denkmäler und Erbbegräbnisse sind. Gellert, Weisse, Mahlmann, Spohn, Rosenmüller, Tzschirner, Chr. Dan. Beck, Pölitz u. a. berühmte Gelehrte haben hier ihre letzte Ruhestätte gefunden. Das Denkmal eines Kaufmanns hat die seltsame Inschrift eines Wechselbriefes, den er sich vom Heiland über seine Seligkeit ausstellen lässt. Auch an die denkwürdige Schlacht enthält der Kirchhof viele Erinnerungen, u. a. das Grab des im Thor von Leipzig am 19. Oct. 1813 gefallenen Hauptmanns der Königsberg'schen Landwehr, John Motherby.

Zu den wenigen Sehenswürdigkeiten Leipzigs gehört das im italienischen Stile erbaute, mit vortrefflichen Malereien geschmückte, Härtel'sche Haus auf dem Peterssteinweg (jetzt Zeitzerstrasse), und die Gemäldesammlung des Kaufmanns Schletter. Diejenige des Herrn Baron Speck von Sternburg befindet sich in Lützschena, $1\frac{3}{4}$ Stunden von Leipzig. Die Ausstellungen des Kunstvereins sind jeden Mittwoch und Sonntag, in der Messe täglich, von 11—3 Uhr geöffnet. Das Local befindet sich in der Wendler'schen Freischule auf dem Thomaskirchhofe.

Nicht weit von der Post ist der *Bahnhof* für die Eisenbahn nach Dresden und nach Halle und Magdeburg. Täglich fahren mehrere Züge nach beiden Orten ab, nach Dresden (s. S. 488) in $3\frac{1}{2}$, nach Halle (S. 414) in $\frac{3}{4}$, nach Köthen (S. 414) in $\frac{7}{4}$, nach Magdeburg (S. 428) in $3\frac{1}{2}$ Stunden.

Die ehemaligen Festungswerke sind in anmuthige *Spaziergänge* verwandelt worden. In diesen steht, in der Nähe des Bahnhofes, das *Denkmal des Bürgermeisters Müller*, des Gründers dieser Spaziergänge. Ein anderes Denkmal, das *Standbild König Friedrich Augusts* († 1827), befindet sich auf der Mitte einer kleinen Anlage am Petersthore. In der Anlage, zunächst der Thomasschule, ist ein dem Andenken *Hiller's*, des berühmten Musikers, gewidmeter Denkstein.

Das *Denkmal des Fürsten Joseph Poniatowski* (S. 484) befindet sich in Gerhards (ehemals Reichenbachs) Garten an dem Fleischerplatz. Es ist ein einfacher Würfel mit zahlreichen polnischen Namen bedeckt, an der Stelle errichtet, wo

der Polen-Feldherr in die Elster sprengte. In der Nähe das reizende *Rosenthal*, ein höchst anziehender Spaziergang.

Die nordwestliche Spitze der innern Stadt bildet die ehemalige Citadelle von Leipzig, die *Pleissenburg*, jetzt noch von Gräben eingeschlossen und zu Casernen benutzt. Neben der katholischen Kirche ragt hier die *Sternwarte* empor, der beste Standpunct, von welchem sich das Schlachtfeld übersehen lässt.

Vier Tage lang wüthete die Schlacht, vom 16. bis 19. Oct. 1813. Sie war wohl die längste und blutigste, welche je statt hatte. Die grössten Heerführer der neueren Geschichte leiteten sie. Napoleons Macht betrug 176,000 Mann, von welchen am 19. Oct. nur 90,000 M. den Rückzug nach dem Rheine antreten konnten; die der Verbündeten 300,000. Die Oesterreicher verloren an Todten und Verwundeten 7000, die Russen 22,000 und die Preussen 15,000 M. Die Zahl der Geschütze, welche auf beiden Seiten im Gefechte waren, wird auf 1600 angegeben. Mittags gegen 12 Uhr, am 19. Oct. verliess Napoleon Leipzig über die Seite 484 genannte Brücke. Die Flucht des französischen Heeres begann. Um 1 Uhr hielten der Kaiser von Russland, der König von Preussen und der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg ihren Einzug in die Stadt durch das Grimma'sche Thor.

Der Castellan der Sternwarte, dem man für seine Begleitung 7 ½ bis 10 Ngr. bezahlt, erzählt die einzelnen Momente der Schlacht. Ausführlichen und genauen Bericht gibt die Schrift: *Historisch-topographischer Wegweiser in die Umgegend und auf die Schlachtfelder von Leipzig. Mit einer Specialkarte. Leipzig, Hinrichs'sche Buchh.* Pr. 20 Ngr.

Mehre *Denkmäler* erheben sich auf den Schlachtfeldern. So nördlich 2 Stunden von Leipzig an der Berliner Strasse bei *Breitenfeld*, von acht Fichten umgeben, auf dem höchsten Puncte der Wahlstatt, ein Denkstein mit der Inschrift:

Glaubensfreiheit für die Welt,
Rettete bei Breitenfeld,
Gustav Adolph, Christ und Held.
Den 7. Septbr. 1631.

Auf dem Kirchhofe zu *Taucha*, 2 St. östlich von Leipzig ist ein Denkmal für den russischen General von Manteuffel und den englischen Artilleriehauptmann Boyer, welcher die Congreve'sche Raketen-Batterie während der Schlacht befehligte. Dem Fürsten Schwarzenberg, der 1820 zu Leipzig starb, lies-

sen die Söhne bei *Meusdorf*, 2 St. von Leipzig, im J. 1838 ein Denkmal errichten, auf dem sogenannten Monarchenhügel, von welchem am 18. Oct. 1813 die drei verbündeten Monarchen dem Sturme auf Probstheyda zusahen.

139. VON LEIPZIG NACH DRESDEN.

12 ¾ Meilen Landstrasse; 15 M. Eisenbahn.

Die Fahrt auf der Eisenbahn dauert gewöhnlich 3 ½ Stunden. Preise 3, 2 und 1¼ Thlr. Die Wagen zu 2 Thlr. werden am meisten benutzt.

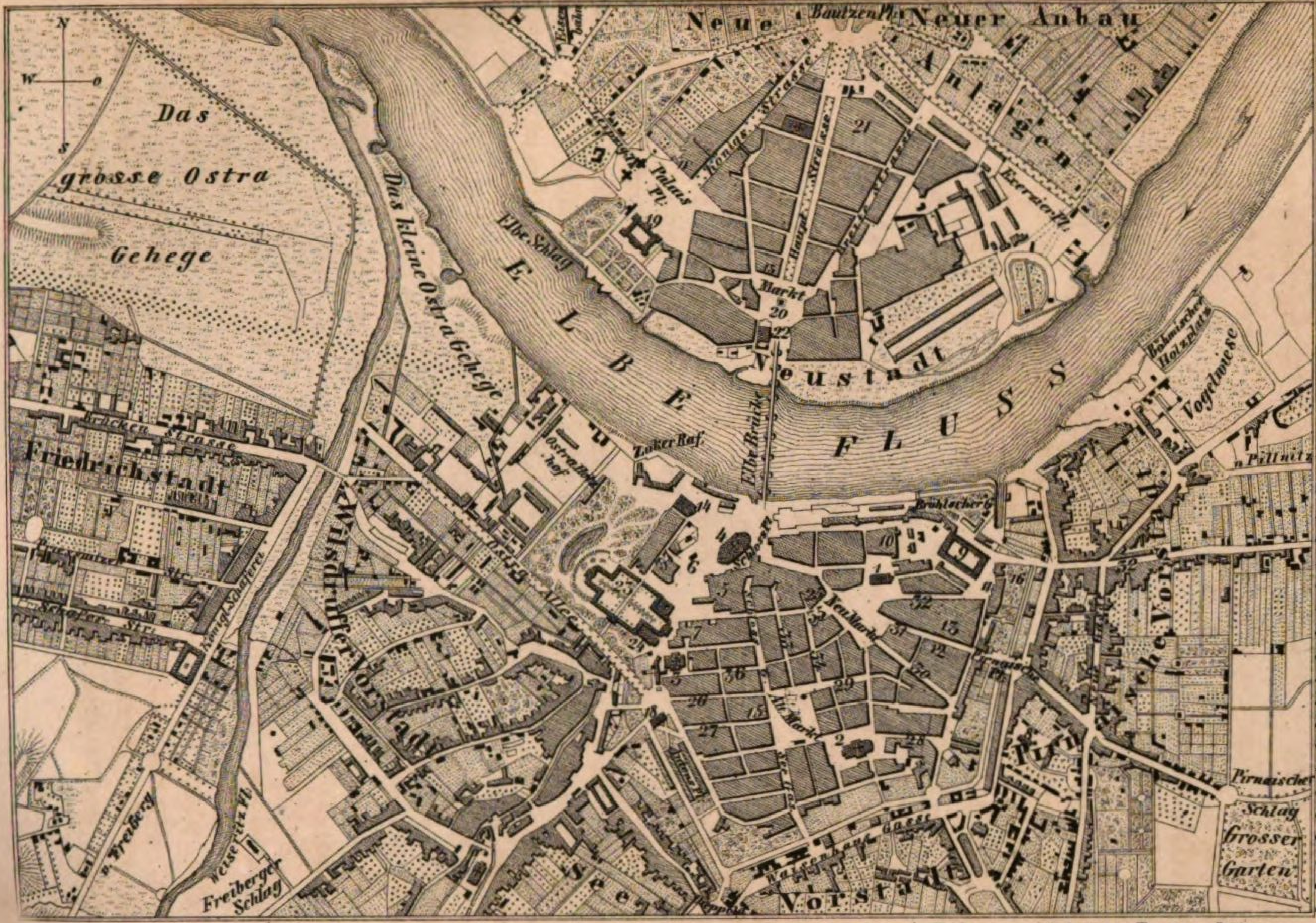
Die Bahn ist 1839 eröffnet worden. Sie führt gleich bei Leipzig über einen Theil des Schlachtfeldes, namentlich denjenigen, wo bei Paunsdorf und Sellerhausen während eines Gefechts zwischen Ney und dem Kronprinzen von Schweden am 18. Oct. Morgens, 2 sächsische Reiter-Regimenter und 1 Bataillon Infanterie und Nachmittags 4 Uhr die übrigen sächsischen Truppen 8 Bataillone und 30 Geschütze, zu den Verbündeten übergingen. Rechts in der Ferne schimmert der Kirchthurm von *Liebertwolkwitz* hervor, wo am 14. Oct. 1813 Wittgensteins und Murats Reiterschaaren jene in der Kriegsgeschichte berühmt gewordenen Cavallerie-Angriffe machten.

Hinter der Station *Althen* links liegt *Borsdorf*, das durch seine Aepfel berühmte Dorf. Bei *Wurzen* ist eine Brücke über die Mulde, bei *Riesa* über die Elbe erbaut. Hinter *Oberau* läuft die Bahn durch einen 870 F. langen Tunnel. *Wurzen*, *Dahlen*, *Oschatz* und *Riesa* sind die an der Bahn gelegenen Städte. In der Nähe von Oschatz liegt rechts das ehemalige Jagdschloss *Hubertsburg*, jetzt als Landes-Strafanstalt eingerichtet, wo am 15. Febr. 1763 der Frieden zwischen Preussen und Oesterreich zum Abschluss kam, welcher den 7jährigen Krieg schloss. Unter der Stadtkirche zu *Riesa* ist die herrschaftliche Gruft, in welcher die Leichen nicht verwesen; selbst die Glieder derselben lassen sich noch bewegen. Zwei Leichen aus dem 17. Jahrh. haben sogar noch Aehnlichkeit mit den in der Kirche aufgehangenen Bildnissen.

Bei der Station *Oberau* stehen stets Wagen bereit, um Reisende nach dem ½ Meile von der Bahn entfernten

Meissen zu bringen. (*Gasth.* Sonne; Hirsch) Eine Brücke führt über die Elbe, an welcher die Stadt auf einer Anhöhe liegt. In der fast 1000jährigen *Domkirche* ruhen die meisten Ahnen des sächsischen Regentenhauses des 15. und 16. Jahrh., unter diesen die von Kunz von Kauffungen geraubten Prinzen

DRESDEN.



Zahlen Erklärung.

1 Frauenkirche.
2 Kreuzkirche.
3 Sophienkirche.
4 Kathol: Hofkirche.
5 Königl: Schloss.
6 Hauptwache.
7 Prinzen Palais.
8 Johanniskirche.
9 Zeughaus.
10 Münze.
11 Academie Gebäude.
12 Landhaus.
13 Amthaus.
14 Schauspielhaus.
15 Rathhaus.
16 Botanischer Garten.
17 Gartenh. d. Pr. Maximilian.
18 Neue Post.
19 Japanisches Palais.
20 Statue August II.
21 Casernen.
22 Commandantur.
23 Zwinger.
24 Opernhaus.
25 Gemälde Gallerie.
26 Wilsdruffergasse.
27 Scheffelgasse.
28 Kreuzgasse.
29 Lockgasse.
30 Moritzgasse.
31 Pirnaischegasse.
32 Rampischegasse.
33 Schössergasse.
34 Frauengasse.
35 Judenhof.
36 Grosse Brüdergasse.
37 Italienisches Dörfchen.

Lithogr. v: Gebrüder Becker, Coblenz.

Ernst und Albrecht, die Gründer der beiden jetzt noch regierenden Linien. Das schönste Grabmal ist das Friedrichs des Streitbaren, in Erz gegossen. Ausgezeichnet ist der Thurm, eine 60 F. hohe Spitzsäule von durchbrochener Arbeit, zu welcher man auf einer Wendeltreppe von 187 Stufen gelangt. Im Innern ist das sauber in Stein gearbeitete Sacramentshäuschen zu beachten, dann einige gemalte Fenster und das Altarbild von Lucas Kranach, auf welchem die Bildnisse Luther's, seiner Frau, und des Kurfürsten angebracht sind.

In dem Schloss, der Albrechtsburg, befindet sich jetzt die berühmte *königl. Porzellanfabrik.* Sie beschäftigt über 600 Arbeiter und liefert die schönsten Gegenstände. Die Fabrik sowohl als die Vorrathssäle werden Fremden gezeigt. Die Aussicht vom Schlosse ist nach allen Seiten hin reizend.

Die Bahn zieht sich bald hinter Oberau am Fusse einer lieblichen Hügelreihe hin, mit Weinbergen bepflanzt und mit Landhäusern übersäet. In einem dieser Gebäude ist eine grosse Fabrik moussirender Weine (Champagnerfabrik), die aus Trauben, welche in der nächsten Umgebung wachsen, einen vorzüglichen moussirenden Wein, dem ächten Champagner nicht nachstehend, bereitet. Die Bahn endigt in der Neustadt Dresden, wo Omnibus bereit stehen, den Reisenden für 2 Neugroschen nach jeder Strasse Dresdens zu bringen. Für jedes Stück des Gepäcks zahlt man 2 bis 4 Neugr. Man thut aber besser, einen der in Menge hier stehenden Fiaker zu nehmen, welche für 10 Neugr. den Reisenden sammt seinem Gepäck nach jedem beliebigen Orte der Neu- oder Altstadt bringen.

DRESDEN.

Gasth. I. Kl. Hôtel de Saxe, Stadt Berlin, Stadt Rom am Neumarkt; Hôtel de l'Europe am Altmarkt; Stadt Gotha und Hôtel de Pologne in der Schlossgasse; Hôtel de France und Hôtel de Russie in der Wilsdruffergasse. II. Kl. Deutsches Haus; goldner Hirsch; Anker; goldne Krone; Stadt London u. A.

Restaurationen: Otto im ital. Dörfchen, Hassfeld auf der Brühl'schen Terrasse, Engel und Engelmann in der Wilsdruffergasse, Ville de Milano in der Frauengasse.

Kaffehäuser: Café national, Fietta, Hertsch, alle am Altmarkt.

Conditoreien: Baldini, Valentin, Trepp am Altmarkt, Orlandi am Jüdenhof, Kreutzkam auf der Moritzstr., Jouvenal in der Schlossgasse, Müller in der Wilsdruffergasse.

Die besten *Kaufläden* sind in der Schlossgasse und am Altmarkt. Im Brühl'schen Palais ist eine Niederlage von Meissner Porzellan, fast auf derselben Stelle, wo im Anfange des 18. Jahrh. ein Alchymist, Namens Böttcher, die Bereitung des Porzellans erfand.

Fiaker an der Elbbrücke, auf dem Neumarkt, vor der Allee in der Neustadt. Im Einspänner kostet ein Sitz 5 Neugr., zwei Sitze 7 ½ Neugr., im Zweispänner ein Sitz 7 ½ Neugr., zwei Sitze 11 ¼ Neugr., drei und mehrere Sitze 15 Neugr.

Lohnbediente werden gewöhnlich mit 1 Thlr. für den Tag besoldet.

Uebersicht der Tage und Stunden, an welchen die verschiedenen Sammlungen ohne Eintrittsgeld zugänglich sind:

Montag: Gemäldegallerie von 9—1 Uhr. *Dienstag:* Gemäldegallerie von 9—1 Uhr für 100 Einheimische und Fremde mit Eintrittskarten, wozu 40 für den laufenden Tag von 7—8, 60 für den folgenden Tag von 11—12 Uhr, im Local der Gallerie gegen ein Billet mit Namen, Character und Wohnung des Einlass Begehrenden unentgeldlich ertheilt werden. Kupferstich-Cabinet von 8—12 Uhr gegen freie Eintrittskarten, die von 7—8 in der Wohnung des Inspectors, an der Frauenkirche 565, gegen Vorzeigung des Namens abgeholt werden. *Mittwoch:* Gemäldegallerie wie Dienstag. Antiken-Sammlung von 8—12 Uhr. Porzellan-Sammlung von 2—6 Uhr, doch nur für sechs Personen auf einmal. Naturalien-Cabinet, das mineralogische von 8—12, das zoologische von 3—6 Uhr für 15 Personen auf einmal, gegen Einlasskarten, die im Geschäftszimmer des Cabinets, rechts am Haupteingange zum Zwinger, von der Sophienkirche her, früh von 7—8 Uhr für denselben Tag zu erhalten sind. *Donnerstag:* historisches Museum oder Rüstkammer von 8—12 und 2—6 Uhr für sechs Personen auf einmal, gegen Einlasskarten, welche an demselben Tage von 6 ½—8 Uhr in dem Local der Sammlung zu erhalten sind. Die Mengs'schen Gypsabgüsse von 8—1 Uhr gegen Einlasskarten. Gemäldegallerie wie Dienstag. *Freitag:* Mathemat. Salon und Modellkammer von 8—12 Uhr für je sechs Personen auf einmal. Bilder sächsischer Gegenden von Thiele und italienischer von Canaletto im Brühl'schen Palais von 9—1 Uhr gegen Eintrittskarten, welche am Eingang des Locals zu erhalten sind. Gemäldegallerie wie Dienstag. *Sonnabend:* Antiken-Sammlung wie Mittwoch. Gemäldegallerie wie Montag.

Täglich gegen ein Honorar von 2 Thl. für 1—6 Personen das grüne Gewölbe. Täglich unentgeldlich die königl. Bibliothek.

Alle Sammlungen werden auch zu andern Zeiten, wo nicht freier Zutritt statt findet, gegen ein Honorar von 2 Thlr. für 1—6 Personen geöffnet. Da aber selbst an den Tagen, wo freier Zutritt statt findet, die Anzahl der täglichen Eintrittskarten häufig schon vergeben ist, so ist es rathsam, sich durch die Vermittelung eines Lohnbedienten, der hierzu sowohl, als zur Anschaffung der Karten fast unentbehrlich ist, sich einer Gesellschaft anzuschliessen und den verhältnissmässigen Antheil am Honorar zu zahlen.

Dresden, die Haupt- und Residenzstadt des Königreichs Sachsen, hat über 70,000 Einw. Die reizende Lage an der Elbe, die grosse Anzahl seiner reichen Sammlungen, besonders die ausgezeichnete Gemäldegallerie, führen im Sommer ganze Schaaren von Reisenden in seine Mauern.

Die *Elbbrücke* ist die schönste steinerne Brücke in Deutschland. Sie ruht auf 16 Bogen, ist 1420 F. lang und 36 F. breit. Die beiden Bogen mit einem Pfeiler, welche man, von der Neustadt kommend, nach dem Crucifix überschreitet, wurden am 19. März 1813 von Davoust zur Deckung seines Rückzugs in die Luft gesprengt.

Die *Frauenkirche* hat eine gewölbte Kuppel, ebenfalls aus Stein, welche den schwersten Bomben 1760 während der Belagerung Friedrichs des Grossen, widerstand. Eine gute Treppe führt bis dahin, wo sich die Kuppel wölbt. Von da gelangt man auf einem bequemen Wege ohne Stufen um die Kuppel bis in die sogenannte Laterne, von welcher man die schönste Uebersicht über Dresden hat.

Die *katholische* oder *Hofkirche* zwischen der Brücke und dem Schloss hat ein Altarbild von Raphael Mengs. Die musikalischen Messen, Sonntags von 11—12 Uhr sind berühmt.

Die übrigen Kirchen, *Kreuzkirche*, *Sophienkirche* u. A. haben wenig Anziehendes für den Fremden.

Die *Brühlsche Terrasse* an der Elbe neben der Brücke bietet die reizendsten Spaziergänge und Aussichten. Man steigt auf einer breiten Freitreppe zu ihr hinauf. Es sind mehrere Kaffehäuser hier, in welchen im Sommer häufig Harmonie-Musik statt findet. In dem *Brühlschen Palais* auf der Terrasse, sind an 50 Landschaften von Canaletto und Thiele, meist Ansichten sächsischer Gegenden, einzelne vortrefflich.

Das *königl. Schloss*, der Brücke gegenüber, ein grosses

aber unvortheilhaft errichtetes altes Gebäude, erhält durch den kürzlich nach Dresden berufenen berühmten Maler Bendemann eine neue Zierde in einem grossen Frescobild.

Im Schloss ist das *grüne Gewölbe.* Wegen des Eintritts vergl. die Nachricht auf S. 491. Es ist eine Sammlung von Kunstwerken und Seltenheiten, Kostbarkeiten und Edelsteinen, mehrere Millionen an Werth, vielleicht die reichste in Europa, in acht gewölbten Zimmern und Sälen aufgestellt, von welchen einer den andern an Glanz und Reichthum überbietet. Nur die ausgezeichnetsten Gegenstände können hier genannt werden. *Erstes Zimmer:* Bildwerke in Erz. Nr. 109. Crucifix von Jean de Boulogne. 48. Der kleine sich kratzende Hund von Peter Vischer. 4. Pluto entführt Proserpina. 19. Bacchus auf einem Ziegenbock von Kindern umringt. *Zweites Zimmer:* Elfenbein-Sammlung. 319. Ein schönes Crucifix, vielleicht von Michael Angelo. 459. Eine Schlägerei von Alb. Dürer (?). 124. Hippodamia und der Kampf der Lapithen und Centauren. 100. Becher mit den thörichten Jungfrauen. 470. Der Sturz Lucifers und der bösen Engel, eine bewundernswerthe Gruppe von 92 Figuren, aus einem einzigen 16 Zoll hohen Stück Elfenbein gearbeitet. 333. Zwei Pferdeköpfe, halb erhaben, von Mich. Angelo. 337. Becher mit einer Jagdscene. Die Könige Friedrich August und Anton bilden die Hauptfiguren. *Drittes Zimmer:* Mosaikarbeiten, Straussenеier und Muscheln mit erhabener Arbeit und Zierrathen, Korallen, Perlmutter, Bernstein, Emaillen. Ein Kamin aus Meissener Porzellan mit kostbaren Steinen geziert, welche alle in sächsischen Bergwerken gefunden wurden. Email-Gemälde, besonders eine Madonna und Ecce homo von Raph. Mengs. Bildnisse Peters des Grossen und Augusts des Starken von Dinglinger. Ein Fruchtteller mit einem Schlachtstück von Noël Landin zu Limoges, einem berühmten Künstler. *Viertes Zimmer:* Credenzgefässe von Gold und Silber, in Gold und Silber getriebene Arbeiten, Rubin-Glas, Filigran. *Fünftes Zimmer:* Gefässe aus edeln Steinarten (Achat, Jaspis, Chalcedon, Lasurstein). Sammlung geschnittener Steine und Bergkrystallsachen, über 1000 Nummern. Zwei Becher, ganz aus geschnittenen Steinen bestehend, jeder auf 6000 Thlr. geschätzt. Ein merkwürdiges sehr altes Messer mit einer hebräischen Inschrift, zu religiösen Zwecken der Juden dienend. Unter den Holzschnitzarbeiten sind zwei Kämpfe von Rittern, von jenem ausgezeichneten Künstler Collin von Mecheln, der die halb erhabenen Arbeiten an dem Grabmal Kaiser Maxi-

milians zu Innsbruck (S. 85) verfertigte; andere werden Albrecht Dürer zugeschrieben. Die grösste aller bekannten Emaillen, 3 F. hoch, 1½ F. breit, eine Magdalena von Dinglinger. Mehrere aus Bergkrystall geschnittene Gefässe sind ihrer Grösse und ihres Glanzes wegen merkwürdig. *Sechstes Zimmer:* Kostbare Kleinodien, Perlen, Bildschnitzereien von Elfenbein und Ebenholz, Zerrbilder u. dergl., worunter einzelne vortreffliche Sachen. 35. Die Gruppe des Aeneas. 293, 294, 356, 357 Bettler, 290, 291. betrunkene Musicanten, 300. ehelicher Zwist, 370. ein Bacchanal, 5 u. 12. Invaliden, 4. Tänzerinn, 11. Schlittschuhläufer. Der spanische Hofzwerg aus den Zeiten Karl's II. ist aus einer Perle von der Grösse eines Hühnereies gebildet. Nürnberger Eier, (Uhren) Automate u. dergl. *Siebentes Zimmer:* Der polnische Krönungsschmuck Augusts II. Bildwerke in Holz, Alabaster und Wachs. Geschnitzte Kirschkerne u. dergl. Das *achte und letzte Zimmer* übertrifft alle andern an Werth und Glanz seines Inhalts. Zu den Wundern dieses Cabinets gehören die Werke Dinglingers, eines Künstlers, den man füglich den sächsischen Benvenuto Cellini nennen kann. Er lebte zwischen 1702 und 1728 und war Hofjuwelier in Dresden. Sein bedeutendstes Werk ist der Thron und Hofhalt des Grossmoguls Aureng Zeb (reg. v. 1659—1707 zu Delhi in Ostindien). Auf einer 2 Ellen im Geviert grossen silbernen Platte ist der prachtvoll ausgeschmückte Pavillon und der Mogul selbst auf seinem goldenen Throne von seinen Wachen und seinem Hofstaat umgeben, 132 Figuren von Gold und emaillirt, von der grössten Mannigfaltigkeit im Ausdruck, wahrhaft bewundernswerth. Es kostete 85,000 Thlr. Verschiedene Handwerker von demselben Künstler sind mit grosser Treue gearbeitet. Eine trefflich gearbeitete Lampe stellt die Fabel Actæons und Dianens dar. Ferner sind bemerkenswerth eine Stufe peruanischer Smaragde von Kaiser Karl V. geschenkt; ein Stück reines Silber 3¾ Pf. schwer aus der Himmelsfürst-Fundgrube bei Freiberg. Die Inschrift sagt, dass binnen 50 Jahren dieses Bergwerk allein 2076 Centner Silber Ausbeute geliefert habe. Die grösste bekannte Onyxplatte 6⅔ Z. hoch, 4¼ Z. breit, auf 48,000 Thlr. geschätzt. Eine Sammlung reich verzierter Waffen, unter diesen das sächsische Kurschwert, 1792 bei der Krönung des Kaisers Franz zu Frankfurt zuletzt gebraucht. Ein vollständiger Bergmannsschmuck, wozu nur Erzeugnisse des sächsischen Bergbaus verwendet wurden, 1676 angefertigt. Viele Ordenszeichen, unter diesen

der Orden des goldenen Vliesses und der Hosenbandorden. Ringe, unter diesen zwei von Luther. Ein Glaskasten mit den kostbarsten Juwelen, darunter ein grüner Brillant, der 160 Karat wiegt.

Die *Gemäldegallerie* (vergl. S. 490) ist diesseits der Alpen wohl die bedeutendste, wenn man die ehemals Boisserée'schen Bilder der Münchener Pinakothek ausnimmt. Sie zählt weit über 1000 Bilder. Ihr erster Grund wurde durch Herzog Georg, den Gönner von Lucas Kranach gelegt; August II. vermehrte sie, noch mehr August III., der die Sammlung des Herzogs von Modena und die berühmte Sixtinische Madonna von Raphael kaufte. Die Aufstellung der Gemälde ist seit kurzem verändert worden; man sieht viele jetzt in besserem Licht. Es sollen hier nur einige der ausgezeichnetsten Bilder genannt werden, damit der Beschauer der Mühe überhoben wird, in einer so ausgedehnten Sammlung die Bilder von geringerem Werthe zu prüfen, und damit nicht die Zeit zur nähern Betrachtung der bessern verliert.

I. Italienische Schule. Keine Sammlung ausserhalb Italien hat so viele und so ausgezeichnete Werke Raphael's, Correggio's und der venetianischen Meister. *Giovanni Bellini:* der lehrende Heiland, eine lebensgrosse Figur voll Majestät. *Tizian:* Christus und der Pharisæer, unter dem Namen „der Zinsgroschen *(Christo della moneta)*“ bekannt; eine ruhende Venus; ein junges Mädchen, Tizians Geliebte. *Palma Vecchio:* die h. Jungfrau mit dem Jesuskinde, Johannes dem Täufer und der h. Catharina. *Paul Veronese*: die Familie Concina vor der h. Jungfrau mit dem Kinde; Christus unter den Jüngern zu Emaus; die Auffindung Mosis; Vermählung des Dogen von Venedig mit dem adriatischen Meere. *Giorgione:* Jakob und Rachel. *Dosso Dossi:* vier Kirchenväter. *Benvenuto Garofalo:* die h. Jungfrau vor dem Jesuskinde mit Engel.

In einem Zimmer, dessen Fenster auf den Marktplatz hinausgehen, ist Raphaels h. Jungfrau mit dem h. Sixtus und der h. Barbara *(Madonna di San Sisto)*, das Kleinod der Dresdener Gallerie, welches kaum durch ein anderes Werk Raphaels übertroffen wird, in des Künstlers bester Zeit um 1520 gemalt, ursprünglich für das Benedictinerkloster San Sisto zu Piacenza bestimmt, und im J. 1754 von August III. für 17,000 Ducaten gekauft.

Correggio. Ausser in Parma findet man nirgendwo in Europa so viele und vortreffliche Werke dieses Künstlers. Die folgen-

den sechs Bilder werden nach den Zeiträumen in des Künstlers Leben, in denen er sie malte, aufgeführt, da es besonders merkwürdig ist, die Fortschritte eines so grossen Meisters zu verfolgen. 1) Die h. Jungfrau und das Jesuskind mit dem h. Franciscus und andern Heiligen, wie man sagt, durch den Künstler bereits in dem Alter von 18 Jahren gemalt. 2) Bildniss eines Mannes, den man für den Arzt des Künstlers hält. 3) Die Nacht *(la Notte)*, ein sehr berühmtes Bild, einst in der Gallerie zu Modena, um 1522 gemalt. Die Wirkung des Lichtes ist bewundernswerth. 4) Die h. Jungfrau mit dem Kinde, dem h. Georg und andern Heiligen. 5) Die h. Magdalena. 6) Die h. Jungfrau mit dem Kinde, dem h. Sebastian und andern Heiligen, gemalt gegen 1528.

Parmegiano: die Jungfrau mit dem Kinde, unter dem Namen Madonna della Rosa bekannt. *Baroccio:* Hagar in der Wüste. *Andrea del Sarto:* Das Opfer Abrahams, sein Meisterwerk. *Giulio Romano:* Die h. Familie, Maria mit dem Becken *(Madonna della Scodella)* genannt; eine Copie von Raphaels Madonna della Sedia, dem Original in Florenz nicht viel nachgebend. *Vincenzio di San Gimignano:* Die h. Jungfrau mit dem Kinde und dem h. Johannes. *Leonardo da Vinci:* Ein im Catalog ihm zugeschriebenes Bildniss des Herzogs Franz Sforza von Mailand soll einen Bürgermeister von Basel darstellen und von Hans Holbein gemalt sein. *Carlo Dolce:* Die h. Cæcilia, eines der besten Gemälde dieses Meisters; Christus, das Brod segnend. *Annibale Carracci:* ein h. Matthäus; der Genius des Ruhms. *Carravaggio*: Die Kartenspieler. *Francesco Albano:* Tanzende Liebesgötter. *Guido Reni*: Venus; Bacchus. *Carlo Cignani:* Joseph und das Weib Potiphars.

II. Deutsche und niederländische Schule. Die hier vorhandenen Werke der ältesten deutschen und niederländischen Meister kommen denen in München, Berlin und Wien nicht gleich; an ausgezeichneten Gemälden aus der spätern Zeit dieser Schule ist jedoch die Dresdener Gallerie sehr reich. *Albrecht Dürer:* Bildniss eines Mannes, wahrscheinlich Lucas von Leiden; ein Kaninchen in Wasserfarbe. *Hans Holbein:* Die Familie des Bürgermeisters Meyer zu Basel vor der h. Jungfrau knieend, ohne Zweifel Holbein's Meisterwerk; das oben erwähnte Bildniss eines Bürgermeisters von Basel, ebenfalls ausgezeichnet; ein Bildniss, welches für das Luthers ausgegeben wird, zweifelhaft. *Lucas Kranach:* Bildnisse von Luther, Melanchthon und Erasmus von Rotterdam. *Gerhard*

Douw: Zwei Bildnisse des Künstlers, hier zeichnend, dort die Geige spielend; ein Einsiedler in einer Höhle; ein Zahnarzt. *Teniers:* der Zahnarzt; zechende und tanzende Bauern in einer Schenke. *Ostade:* Der Maler in seiner Werkstätte; ein Mädchen am offenen Fenster lesend. *Franz Mieris:* ein Kesselflicker. *Netscher:* Eine musizirende Dame; Bildniss der Frau von Montespan; des Künstlers eigenes Bildniss. *Paul Potter:* Zwei Viehstücke. *Rubens:* Eine Skizze „Sturz der bösen Engel," deren Ausführung in München; das Urtheil des Paris; Neptun gebietet den Winden, die Reise der französischen Prinzessinn Henriette Maria nach England zu begünstigen, in wenigen Tagen für Karl I. gemalt, um bei der Vermählung ausgestellt zu werden; eine Löwenjagd. *Van Dyck:* Bildniss Karls I., seiner Gemahlinn und seiner Kinder; Bildniss des alten Parr, eines Engländers, in dem Alter von 151 Jahren. *Rembrandt:* Der Maler mit seiner Frau auf dem Schoosse und einem Glase Wein in der Hand; seine Tochter; seine Mutter. *Ferdinand Bol:* Joseph stellt seinen Vater dem Pharao vor; die Ruhe auf der Flucht nach Egypten. *Ruisdael:* Die Jagd, eines der besten Gemälde dieses Meisters; der Wasserfall; der Kirchhof; Schloss Bentheim. *Schwanefeld:* eine schöne Landschaft. *Wouvermann:* Nicht weniger als 55 Bilder, darunter ausgezeichnet: der Pferdemarkt; das Feldlager und mehrere Schlachtstücke. *Heinrich Roos:* ein Viehstück; die Flucht nach Aegypten; eine Küstengegend am Aetna. *Nicolaus Poussin:* Die Aussetzung Mosis; Noahs Opfer; Anbetung der Könige.

Unter den neueren Werken sind bemerkenswerth: Die Bildnisse zweier Kinder, von *Vogel. Lefebres* Bildniss Napoleons im Krönungsanzuge ist geschichtlich merkwürdig.

Ein besonderes Zimmer ist den Pastellgemälden gewidmet. Die besten sind von *Raphael Mengs:* ein Cupido, Pfeile schärfend; des Künstlers eigenes Bildniss, und das des Metastasio. Einige Bildnisse von Mengs Schwester und ein Dienstmädchen, welches eine Tasse Chokolade trägt, sind ebenfalls gut. Die übrigen sind meist von *Rosalba Carriera,* einer Künstlerinn in Venedig von untergeordnetem Verdienst.

Unter der Gemäldegallerie ist eine Sammlung von mehreren tausend Gypsabgüssen nach den berühmtesten Antiken. Sie werden die *Mengs'schen Abgüsse* genannt, weil sie unter der Aufsicht dieses Künstlers veranstaltet wurden. Neben andern sehenswerthen Gegenständen ist eine Gruppe, den Menelaus darstellend, wie er die Leiche des Patroclus trägt, nach anti-

ken Bruchstücken, die noch in Florenz vorhanden sind, zusammengesetzt und hergestellt.

Der *Zwinger*, 1711 gegründet, sollte nur den Vorhof eines prachtvollen Schlosses bilden, welches August II. erbauen lassen wollte. Er enthält jetzt 1) das historische Museum, 2) das Museum der Naturgeschichte und die 3) Kupferstichsammlung. Einem vorläufigen Plane zufolge soll auch die Gemäldesammlung in einem neu zu erbauenden Flügel des Zwingers künftig aufgestellt werden.

1) Das *historische Museum*, besser unter seinem alten Namen als *Rüstkammer* bekannt, wurde in neuerer Zeit aus dem dunkeln unbequemen Gebäude, in welchem es bisher aufgehäuft war, in einen Flügel des Zwingers gebracht, und ist jetzt dort sehr zweckmässig aufgestellt (Eintritt vergl. S. 490). Es enthält eine Sammlung von Waffen und Rüstungen aus der deutschen Vorzeit, Denkmalen alter Trachten und Sitten, und von merkwürdigen geschichtlichen Ueberresten. Sie steht der Ambraser Sammlung zu Wien wenig nach, und ist an merkwürdigen Exemplaren viel reicher, als die im Tower zu London.

Das *erste Zimmer* enthält Glasmalereien aus dem 16. und 17. Jahrh.; Bildnisse sächsischer Fürsten; die von Albert und seiner Gemahlinn sind von Lucas Kranach, die übrigen meist Copieen. An den Wänden sind mehrere alte Geräthe, Schränke, Sessel u. dgl. aufgestellt. Der Arbeitstisch der Prinzessinn Anna ist besonders anziehend für Damen. Ein Schrank, der Luther gehörte, ferner sein Ring, sein Bierkrug, sein Schwert, welches er als Junker Georg auf der Wartburg trug, sowie ein kleiner silberner Abendmahlskelch, den ihm Kurfürst Johann Friedrich schenkte. Eine grosse Anzahl alter Trinkgefässe, in Form von Bechern, Hörnern u. dgl.

Das *zweite Zimmer* ist mit Jagdgeräthen angehäuft, mit Speeren, Messern, Bogen, Jagdhörnern und Jagdtaschen. Eine der ältesten Waffen ist eine Armbrust, einst Eigenthum Friedrichs des Weisen; auf der einen Seite ist Orpheus dargestellt, auf der andern eine Jagd.

Das *dritte Zimmer*, eine lange Gallerie, ist fast ganz mit Waffen und Rüstungen aus der Ritterzeit angefüllt. Unter der Sammlung von Schwertern ist das älteste eine französische Klinge mit der Jahreszahl 1243. Unter den Rüstungen, die hier meist als Mann und Pferd wie Reiterstandbilder aufgestellt sind, zeichnet sich eine aus, wahrscheinlich aus dem 16. Jahrh., die ein Kurfürst von Sachsen von dem Herzoge von Savoyen

zum Geschenk erhielt. Daneben ist eine schwarze Rüstung, die bei dem Begräbnisse Augusts I. getragen wurde. Ein Ritter in schwarzer Rüstung zu Pferde begleitete gewöhnlich den Begräbnisszug der sächsischen Fürsten, und ebenso nahm bei festlichen Gelegenheiten ein Ritter in glänzender und kostbarer Rüstung Theil, jenes das Trauerpferd, dieses das Freudenpferd genannt. Die Rüstung des Freudenpferdes, auf welcher schön gezeichnete halb erhabene Figuren die Thaten des Hercules vorstellen, verdient besondere Beachtung. Eine andere durch einen berühmten Waffenschmied in Augsburg für Christian I. verfertigte Rüstung soll 14,000 Thlr. gekostet haben. Mehrere Schilde und Helme sind ebenfalls mit halb erhabenen Bildwerken äusserst kunstreich geziert. Zwei für denselben Kurfürsten verfertigte Rüstungen sind von Silber. Am Ende des Zimmers sieht man zwei vollständige Ausrüstungen von zwei Rittern nebst ihren Pferden, für jene ernstere Art von Turnier, das Scharfrennen genannt, welches mit dem Tode des einen der Kämpfenden endete. Jene beide Rüstungen sollen von August I. und einem Erzherzog von Oesterreich im J. 1557 bei einem Zweikampf getragen worden sein. Jede dieser Rüstungen wiegt beinahe zwei Centner.

Das *vierte Zimmer* ist mit Waffen angefüllt, von denen ein grosser Theil in der Schlacht getragen wurde. Mehrere von den Rüstungen gehörten sächsischen Fürsten und andern bekannten Personen, nach der Zeitfolge geordnet. Die erste ist jene Georgs des Bärtigen. Neben ihr hängt das Schwert von Thomas Münzer; ferner die Rüstungen Herzog Heinrichs des Frommen und jene des Kurfürsten Johann Friedrich, welche er trug, als er in der Schlacht von Mühlberg gefangen wurde. Drei Rüstungen des Kurfürsten Moritz, neben ihnen die blutbefleckte Schärpe, die er in der Schlacht bei Sievershausen trug, und die, der Sage nach durch einen Verräther an seiner Seite auf ihn abgeschossene Kugel, welche ihn tödtete. Die Rüstung Christians I. ist sehr reich gearbeitet; neben ihr hängt das Schwert, mit welchem 1601 der sächsische Kanzler Crell hingerichtet wurde. Rüstung des Kurfürsten Johann Georg; Rüstung Gustav Adolphs, welche er vor der Schlacht von Lützen in Weissenfels zurück liess. Die Marschallstäbe seiner Gegner, der Grafen Tilly und Pappenheim werden ebenfalls hier aufbewahrt. Zu den merkwürdigsten geschichtlichen Ueberbleibseln gehört Johann Sobieski's blau angelaufener Schuppen-Harnisch, mit vergoldeten eisernen Kreuzen auf der Brust und

dem Malteserkreuze auf dem Kragen; er trug ihn 1683 bei dem Entsatze Wiens. Daneben sind die Trophäen, Waffen und Rossschweife aufgestellt, welche die sächsischen Truppen, die bei jener Gelegenheit unter ihm fochten, eroberten. Ihr Führer, der Kurfürst Johann Georg III., dessen Rüstung ebenfalls hier ist, war der Erste, welcher eine christliche Fahne in dem türkischen Lager aufpflanzte. Der Harnisch Augusts des Starken ist so schwer, dass man ihn kaum aufheben kann.

An den Wänden und Pfeilern dieses Zimmers sind eine Menge Schwerter und andere Waffen geordnet, von denen einige der Arbeit wegen, andere geschichtlich merkwürdig sind: darunter ein Dolch, welcher, wenn man eine Springfeder berührt, in drei Theilen auseinander fährt, so dass er aus der Wunde nicht wieder hervorgezogen werden konnte. Der Dolch Rudolphs von Schwaben, der im Treffen bei Merseburg (1080) die rechte Hand verlor, als er denselben gegen seinen Herrn, den Kaiser Heinrich IV. erhob. Waffen der böhmischen Bauern während des Hussitenkrieges; Dreschflegel mit Eisen beschlagen u. dgl.; das Schwert Don Juan's von Oesterreich, des Siegers in der Seeschlacht bei Lepanto.

Das *fünfte Zimmer* enthält Feuerwaffen von ihrer ersten Erfindung in Europa an, so dass man genau die allmähligen Verbesserungen verfolgen kann. Die älteste Waffe dieser Art ist eine Pistole, die von Berthold Schwarz, dem Erfinder des Schiesspulvers (1354), verfertigt sein soll, ein 18 Zoll langes eisernes Rohr mit einem Zündloch. Alte Feuergewehre, die mit Lunten abgeschossen wurden; die Pistolen des Kurfürsten Moritz prachtvoll mit Silber und Elfenbein eingelegt. Ein paar andere sehr einfache Pistolen gehörten Karl XII. von Schweden, und wurden an dem Tage seines Todes vor Friedrichshall von ihm getragen.

Das *sechste Zimmer* enthält Rüstungen und Geschirr für Pferde, von den kostbarsten Stoffen; reich gestickte Decken; Schellengeläute und Federn zu Schlittenfahrten u. dgl.

Das *siebente Zimmer* enthält ein bei dem Entsatze von Wien erobertes türkisches Zelt; dann türkische und orientalische Waffen.

Das *achte Zimmer* enthält viele, zum Theil reich gestickte Hof- und Staatskleider; manche aus sehr kostbaren Stoffen und, obgleich Jahrhunderte alt, noch sehr gut erhalten. Dann den kleinen dreieckigen Hut Peters des Grossen nebst seinem Degen und einer von ihm selbst verfertigten hölzernen Schüssel,

welche bei dem Besuch des Kaisers 1698 zu Dresden zurück blieben.

Zu den Gegenständen im *neunten Zimmer* gehört der Krönungsanzug König August des Starken und das reich mit Edelsteinen gezierte Reitzeug, welches er bei seiner Krönung zu Krakau gebrauchte. Daneben liegt das Hufeisen, welches er mit der Hand zerbrach, so wie das schriftliche Zeugniss Derer, die Augenzeugen davon waren. Ferner zeigt man hier einen Sattel von rothem Sammt, welcher Napoleon angehörte, die Stiefel, die er in der Schlacht bei Dresden trug und die sammtnen Schuhe, in denen er sich krönen liess.

2) Das *Museum der Naturgeschichte* in dem untern Stockwerk an einer Seite des Zwingers. Eintritt s. S. 490.

Das *Mineralien-Cabinet* enthält viele Exemplare aus den sächsichen Gruben. Ein Stück Silber bildete einen Theil von einer Masse gediegenen Silbers, die gross genug war, um als Speisetisch für den Kurfürsten zu dienen, als er das Bergwerk, wo es gefunden wurde, besuchte. Die Sammlung von Fossilien ist bedeutend; unter ihnen ein grosser ganz versteinerter Baum. In dem *zoologischen Cabinet* ist auch das ausgestopfte Pferd Augusts II. aufgestellt.

3) Die *Kupferstichsammlung* (Eintritt s. S. 490) ist eine der vollständigsten in Europa, und enthält 250,000 Kupferstiche, von Finiguerra und den ersten deutschen Meistern an bis zu den ausgezeichnetsten Künstlern unserer Zeit. Die 50 Mappen von Handzeichnungen alter Meister, besonders der alten deutschen Schule, bilden einen höchst sehenswerthen Theil dieses Cabinets. Auch ist eine Sammlung von Bildnissen, wahrscheinlich einzig in ihrer Art, von 300 ausgezeichneten Personen aus dem 19. Jahrh. vorhanden, von Monarchen und deren Familien, Staatsmännern und Feldherren, Männern, die sich in Wissenschaft und Kunst auszeichneten. Sie wurden nach dem Leben von Professor Vogel in Dresden gemalt.

Das *japanische Palais* (Eintritt s. S. 490) in der Neustadt am rechten Ufer der Elbe, nahe beim Bahnhofe, wurde unter August II. als Sommerresidenz erbaut. Es bekam seinen Namen von einigen seltsamen morgenländischen Figuren, mit denen es geziert ist, und enthält folgende Sammlungen: 1) das Antikencabinet, 2) die Bibliothek, 3) die Porzellansammlung.

1) Die Antiken stehen links vom Eingang im ersten Geschoss. Es sind hier auch einige neuere Bildwerke, welche Beachtung verdienen, so Dejanira durch einen Centauren ent-

führt, in Erz von Johann von Bologna. Geschichtlich merkwürdig sind die Büsten Karls I. von England, Gustav Adolphs, des Cardinals Richelieu und des Marschalls von Sachsen. Unter den eigentlichen Antiken sind hervorzuheben: 99. Die dreiseitige Candelaber-Basis von Marmor, worauf der Raub des geheiligten Dreifusses durch Hercules, dessen Wiedereinweihung und die Weihe einer Fackel dargestellt sind; sie sind in dem sogenannten æginetischen Stil ausgeführt, und zeigen die ersten Fortschritte der Kunst. 150. Torso der Minerva, bekannt als die Dresdener Minerva; sie ist mit dem Peplus, welchen atheniensische Jungfrauen für sie gewoben, bekleidet; die Stickereien auf dem Gewand stellen die Schlacht der Göttinnen mit den Titanen dar. 149. Eine von Rauch versuchte Ergänzung dieses Bildwerks. 125. Ein Kopf der Niobe. 182. Minerva als die Göttinn dargestellt, welche den wissenschaftlichen Theil der Kriegskunst, die Strategie und Taktik leitete. 185. Ein junger Faustkämpfer. 219. Ein junger Faun, welcher Wein aussgiesst. 262. Amor spielt mit einem Löwen. 264. 266. 269. Eine Frau von Herculanum und ihre zwei Töchter, fast ganz erhalten, in dem Theater von Herculanum zu Anfange des 18. Jahrh. gefunden, Muster von Gewandbildern. 293. Torso eines verwundeten Kämpfers, fast in der Stellung des sterbenden Fechters in Florenz, ein Bruchstück von grossem Werth. 364 bis 367. Vier Bildsäulen mit dem Ballspiele beschäftigter Männer, aus dem letzten Zeitalter griechischer Kunst unter den Römern, wahrscheinlich in dem Landhause des Kaisers Hadrian gefunden, dessen Portraitkopf die vorzüglichste trägt. 371. Caligula's Büste in rothem Porphyr. 399. Venus in der Stellung der Mediceischen. 400. Ein sich salbender Athlet. 402. Die durch Theseus verlassene Ariadne.

2) Die *Porzellansammlung* befindet sich in Gewölben unter dem japanischen Palais. Sie besteht aus mehr als 600,000 Stück Porzellan und nimmt 18 Zimmer ein; das geschriebene Verzeichniss füllt 5 Foliobände. Ausser einer grossen Sammlung der ersten sowohl, als auch der vollkommensten Erzeugnisse der sächsischen Kunst, findet sich viel chinesisches, japanisches, italienisches und französisches Porzellan. Am merkwürdigsten sind vielleicht die ersten Versuche Böttchers (S. 490). Die Gegenstände von einer braunröthlichen Farbe vermochte Keiner seiner Nachfolger genau nachzuahmen. Das chinesische und japanische Porzellan nimmt 8 Zimmer ein; ein Theil

besteht aus Figuren von Thieren aller Art, seltsamen Gestalten u. dgl., ferner eine Anzahl schöner Stücke in Biscuit, Büsten, Figuren nach den Antiken, Gruppen, das Modell eines Denkmals für August III.; ein sehr fein gearbeiteter Blumenstrauss u. A. Mehrere Stücke von französischem Porzellan aus Sevres waren ein Geschenk Napoleons; unter ihnen sind prachtvolle Vasen mit Gemälden, welche Ereignisse aus seinem Leben darstellen, seine Krönung u. A., und 14 Biscuit-Figuren berühmter französischer Gelehrten. Man zeigt auch mehrere Stücke ostindisches Porzellan; das italienische ist mit Gemälden nach Zeichnungen von Raphael geziert.

3) Die *Bibliothek* im obern Stock des japanischen Palais enthält ungefähr 300,000 Bände, 2800 Handschriften und eine sehr grosse Sammlung von Mappen. Sie ist jeden Wochentag von 9 bis 1 Uhr geöffnet, und unter der Leitung des Bibliothekars, Hofraths Falkenstein, vortrefflich geordnet. Fremde können die Merkwürdigkeiten dieser Bibliothek sehen, wenn sie einige Stunden vorher den Bibliothekar benachrichtigen lassen. Es werden nie mehr als 10 Personen auf einmal und nur in den Stunden von 11 bis 1 Uhr umhergeführt.

Die Bibliothek enthält ungefähr 2000 seit Erfindung der Buchdruckerkunst bis zum Ende des 15. Jahrhunderts gedruckte Bücher. Unter den Handschriften ist Albrecht Dürers Abhandlung über die Verhältnisse des menschlichen Körpers von seiner eigenen Hand, und mit seinen Skizzen geziert (1528). Drei Turnierbücher, welche in Dresden von 1486 bis 1564 gehaltene Turniere darstellen. Ein Band mit 56 Miniatur-Bildnissen der berühmtesten und gelehrtesten Männer des 15. und 16. Jahrh., wahrscheinlich von dem jüngern Kranach. Mehrere Bände eigenhändiger Briefe, unter diesen einige von Luther, Melanchthon, Hugo Grotius, Sixtus V. und Bianca Capello; eine grosse Sammlung orientalischer Handschriften, worunter ein achteckiger Koran, und ein anderer, welcher dem Sultan Bajazet gehörte; eine mexicanische Handschrift mit Hieroglyphen auf Aloeblättern. Die h. Schrift im 12. Jahrh. geschrieben, mit Vignetten von griechischen Künstlern, eine Sammlung arabischer Fabeln mit Miniaturen; ein mexicanisches Manuscript, welches, wie man vermuthet, die Genealogie der Götter und Könige jenes Landes enthält; eine durch Friedrich August II. in 19 Foliobänden veranstaltete Sammlung von Bildnissen der Fürsten und Fürstinnen des 17. Jahrh., sorgfältig ausgemalt, mit Karten verschiedener Länder, und mit Planen der Hauptstädte.

Des Königs Renatus von Anjou Werk über Turniere mit Zeichnungen; die im 14. Jahrh. in das Böhmische übersetzte Bibel, in der Mitte des 15. Jahrh. auf Pergament geschrieben, und viele andere ausgezeichnete Seltenheiten. Ein sehr grosser Saal ist ganz der europäischen Geschichte gewidmet; die sächsische ist besonders vollständig.

Der stets geöffnete *Garten* hinter dem Japanischen Palais gewährt eine sehr schöne Aussicht über die Elbe.

In dem neu erbauten schönen *Schauspielhause* wird im Winter täglich gespielt, während des Sommers zwei bis dreimal in der Woche, und bisweilen an Sonn- und Festtagen im Theater auf dem Linkischen Bade. Das grosse Opernhaus wird jetzt nur zur Aufführung grosser Oratorien, für Hoffeste, Carnevalsfeierlichkeiten u. dgl. benutzt.

Die Verhandlungen der Landstände sind seit 1833 öffentlich. Das Landhaus liegt in der pirnaischen Gasse.

Das *Prinzenpalais* zur Seite des Schlosses hat eine Hauscapelle mit drei Altären, wobei ein Altarblatt von gewirktem Sammet. Am Ende der Brücke in der Neustadt steht das *Reiterstandbild Augusts II.*, und an der Promenade um die Altstadt nicht fern vom Zeughaus das *Denkmal des Kurfürsten Moritz.* Ein seltsames, schlossartiges und in einem eigenthümlichen orientalischen Stile 1840 von Prof. Semper aufgeführtes Gebäude ist die neue *Synagoge*, der Brühl'schen Terrasse gegenüber. Sehenswerth ist auch die neue *Hauptwache* hinter der katholischen Kirche.

Am rechten Ufer der Elbe, fast eine halbe Stunde von der Stadt, liegt der *Neustädter Kirchhof*, an dessen Mauer der Todtentanz in 27 halb erhabenen Gestalten vom J. 1534 dargestellt ist. Adelung ist auf diesem Kirchhof beerdigt, Friedrich Schlegel auf dem katholischen in der Friedrichsstadt.

An hübschen Spaziergängen bietet Dresden und die Umgebung eine grosse Auswahl, so die Brühlsche Terrasse, die Anlagen, in welche die frühern Befestigungen verwandelt wurden, der Garten des japanischen Palais und ein kleinerer am Zwinger. In geringer Entfernung von der Stadt auf dem Wege nach Pirna liegt der *grosse Garten*, ein Park mit mehreren Kaffehäusern, die im Sommer häufig besucht werden, namentlich an den Tagen, wo Harmonie-Musik hier ist. Am 26. und 27. August 1813 war dieser Garten Gegenstand heftiger und blutiger Kämpfe zwischen Preussen und Franzosen.

In der Nähe des grossen Gartens unmittelbar hinter dem

Dorfe Räcknitz ist das *Denkmal Moreau's.* Ein grosser viereckiger Granitblock mit einem Helm darauf wurde an der Stelle errichtet, wo er die tödtliche Wunde erhielt. Seine beiden Beine, welche eine Kanonenkugel ihm fortriss, sind hier beerdigt; sein Körper ward nach St. Petersburg gebracht. Die Inschrift auf dem Denkmal lautet: *Moreau der Held fiel hier an der Seite Alexanders den 27. August 1813.* Etwa 100 Schritte weiter auf der Höhe, da wo der Grenzstein steht, hat man eine vortreffliche Aussicht über die ganze sächsische Schweiz.

Das rechte Ufer der Elbe erhebt sich oberhalb Dresden in sanften Hügeln, deren Gipfel bewaldet, die untern Abhänge dagegen mit Weinbergen bedeckt sind, zwischen welchen zahlreiche Landhäuser hervorblicken. Mehre der besuchtesten Vergnügungsorte liegen an diesen Abhängen, so *Linke's Bad,* eine gute Viertelstunde von der Neustadt an der Elbe, mit dem Sommertheater, das *Waldschlösschen,* wo sich jetzt die berühmte und grossartige Bierbrauerei und Bierschenkwirthschaft befindet, die *bretterne Saloppe,* eine in derselben Gegend ganz nahe an der Elbe gelegene Schenkwirthschaft, *Findlaters Weinberg,* etwas entfernter, der schönste Punct an dieser Strasse. Omnibus fahren von 1—6 Uhr stündlich von dem Platze vor dem Schlosse nach dem Waldschlösschen, Platz 2 ½ Ngr.

Weiterhin sieht man oberhalb *Loschwitz* ein kleines mit rothen Ziegeln gedecktes halb verfallenes Sommerhaus mitten in einem Weinberge nahe am Wege. Hier wohnte Schiller im Sommer 1786 und dichtete den grössern Theil seines Don Carlos. Er war Gast des Appellations-Raths Körner, des Vaters unseres Heldendichters, der in dem untern Hause wohnte.

Loschwitz gegenüber liegt *Blasewitz,* der Geburtsort des grossen Tonkünstlers Naumann († 1801), bekannter durch die Gustel von Blasewitz aus Wallensteins Lager. Etwas weiter am rechten Ufer besitzt der König einen Weinberg mit einem hübschen Schloss, Anlagen, Thiergarten u. A. In der Nähe von *Hosterwitz* liegt nahe am Wege rechts ein Haus, von welchem eine Pappelallee nach dem Dorfe führt; in diesem componirte Weber seine Opern Freischütz und Oberon.

Dampfschiffe täglich nach Tetschen, *Eilwagen* täglich nach Berlin, Breslau, Chemnitz und Prag.

Der Ausflug in den Plauenschen Grund und nach Tharand ist S. 512 beschrieben. Wer auch nicht die ganze sächsische Schweiz (folgende Route) besuchen kann, sollte Dresden nicht

verlassen, ohne einen Tag der Bastei gewidmet zu haben. Es ist unstreitig der reizendste Punct im nördlichen Deutschland.

140. SÄCHSISCHE SCHWEIZ.

Führer, welche den Fremden durch die verschiedenen Gründe geleiten und ihn auf Alles aufmerksam machen, findet man fast an allen Orten. Man zahlt ihnen für den Tag 1 Thlr. An den Hauptorten sind Tragsessel und Esel bereit. Preise nach Taxe.

Gute Gasthöfe: zu Pillnitz, Pirna, auf der Bastei, Hohnstein, Königsstein, Schandau, auf dem grossen Winterberge, Tetschen.

Routen. Ein Tag. Man fährt auf dem Dampfschiff nach Pillnitz, wandert durch den Liebethaler und Ottowalder Grund nach der Bastei, macht da Mittag, und kehrt Abends mit dem Dampfschiff zurück. Statt des Dampfschiffes kann man auch einen Wagen nehmen (Preis etwa 5 Thlr.), den man von Pillnitz leer nach der Bastei fahren lässt.

Zwei Tage. Man fährt mit dem viermal wöchentlich in 4 Stunden über Königsstein nach Schandau abgehenden Eilwagen, wandert sogleich weiter zum Kuhstall (4 Stunden von Schandau), macht Mittag, und erreicht in 3 bis 4 Stunden den grossen Winterberg. Hier wird übernachtet, um am andern Morgen den Sonnenaufgang nicht zu versäumen. Dann wandert man nach dem 1 Stunde entfernten Prebischthor, von wo sich eine herrliche Aussicht in das Böhmerland öffnet, und steigt in das Elbthal nach Herniskretschen hinab, nimmt einen Kahn und fährt auf der Elbe nach Königsstein, besteigt die Festung, wozu eine Erlaubniss des Kriegs-Ministeriums in Dresden erforderlich ist, fährt dann weiter bis Rathen. Von hier steigt man zur Bastei (½ St.), bleibt über Mittag da und kehrt Abends mit dem Dampfschiff nach Dresden zurück.

Drei Tage. Ueber Pillnitz durch den Liebethaler und Ottowalder Grund zur Bastei. Nachmittags durch den Amselgrund auf den Hockstein. Nacht in Hohnstein. Am zweiten Tage auf den Brand, durch den Tiefengrund nach Schandau, Kuhstall, Winterberg. Am dritten Tage zum Prebischthor nach Herniskretschen, Lilienstein oder Königsstein, und mit dem Dampfschiff nach Dresden zurück.

Wer nach Töplitz will, wird am ersten Tage zur Bastei und von da nach Hohnstein über den Brand nach Schandau

wandern. Am zweiten Tage den Kuhstall, das Prebischthor und den grossen Winterberg besteigen, dann an der Elbe von Herniskretschen nach Tetschen wandern, welches man am Abend so früh erreichen kann, um von da zu Wagen noch vor Mitternacht nach Töplitz zu gelangen.

Die sogenannte *sächsische Schweiz*, ein wild romantisches Gebirgsland, dessen Ruf nur die Vergleichung, welche im Namen liegt, schadet, zieht sich von Liebethal, einige Stunden oberhalb Dresden, 5 Meilen weit bis zur böhmischen Gränze, und in gleicher Breite vom Falkenberg bis zum Schneeberg hin. Die Elbe durchströmt dasselbe, und wie der Rhein seinen Glanz von Bingen bis Bonn entfaltet, so die Elbe auf der kurzen Strecke von Aussig (S. 187) bis Dresden.

Der belohnendste Weg nach *Pillnitz* führt am rechten Ufer der Elbe (S. 504). Es ist ein Lustschloss des Königs, welcher im Sommer gewöhnlich hier wohnt, im italienischen und japanischen Geschmack erbaut, umgeben von mancherlei Anlagen und einem reichen botanischen Garten. In der Schlosscapelle und im Speisesaal sind gute Frescogemälde von Vogel, auf einem derselben Bilder der königl. Familie. Dieser mittlere Theil des Schlosses ist erst 1818 errichtet, nachdem das alte abgebrannt war, in welchem 1791 jene bekannte und folgenschwere, gegen die französische Revolution gerichtete Convention zwischen Kaiser Leopold II., König Friedrich Wilhelm II. von Preussen und Kurfürst Friedrich August von Sachsen abgeschlossen wurde. Auch der Graf von Artois, später König Karl X. von Frankreich, nahm daran Theil.

Hinter dem Schlosse ist eine gute Restauration. Der *Porsberg*, 1 Stunde von hier, bietet eine weite und herrliche Aussicht. Auf der höchsten Spitze desselben ist eine Horizontscheibe angebracht, mit den Namen aller Berge und Orte, welche man sieht.

Bald rücken nun die Berge im Elbthale näher zusammen. Sie bestehen bis zur böhmischen Gränze aus hartkörnigem Sandstein, nach allen Richtungen von engen Schluchten durchzogen. Die steilen Felswände selbst sind senkrecht durch enge Oeffnungen von oben bis unten in besondere Massen getheilt, und diese wieder in horizontale Lagen, wie regelmässig aufeinander gelegte Blöcke, als sei das Bindungsmittel, welches sie einst vereinigte, fortgespült. Die Spitzen sind selten scharf oder eckig, sondern fast immer abgerundet, die fortwährende Wirkung des Wassers verrathend. Auf einigen Spitzen ruht

noch eine hohe runde Masse, die sich kaum im Gleichgewicht erhalten zu können scheint; andere nehmen die Gestalt umgekehrter Pyramiden an, indem sie nach der Höhe zu immer breiter werden. Bisweilen ist es, als stehe ein umgekehrter abgestumpfter Kegel auf einem gerade stehenden abgestumpften, wie man in Höhlen einen herabhangenden Tropfstein auf einem emporgeschossenen ruhen sieht. Diese Felsbildungen gehören zu den merkwürdigsten Erscheinungen.

Bei Pillnitz verlässt der Fahrweg das Elbufer und führt in einer Allee durch das Dorf Oberbeyritz nach *Lohmen.* Der Weg geht an der Seite einer jener Schluchten, die in dieser Gegend so häufig sind, der *Liebethaler Grund* genannt. Er ist weniger sehenswerth, als einige andere, so dass, wer nicht viel Zeit hat, sie zum Besuch des Ottowalder Grundes an der andern Seite von Lohmen benutzen mag. Die Wanderung durch den Liebethaler Grund nimmt etwa 2 Stunden in Anspruch; die Wagen können nach Lohmen vorausgeschickt werden. Der Pfad führt bisweilen im Grunde der Schlucht an der Seite des Bachs, dann wieder am Rande der Felsen. Man kommt bei grossen Steinbrüchen vorüber, dann bei der tief in der Schlucht zwischen senkrechten Felsen gelegenen *Lochmühle.* Viele in diese Felsen gehauene Stufen führen aus der Schlucht nach *Lohmen,* einem Dorf mit einem alten Schloss, am Rande eines Abhangs, von welchem einst ein schlafender Bauer unbeschädigt hinabgefallen sein soll.

Ungefähr $^1/_2$ Stunde hinter Lohmen beginnt die zweite Schlucht, der *Ottowalder Grund,* durch den ebenfalls nur ein Fusspfad führt. Man wandert in 1 Stunde von dem Dorf Ottowald nach der Bastei. Der Ottowalder Grund ist so enge, und seine Wände sind so hoch, dass die Sonne einige Theile desselben nie beschienen haben kann. An einer Stelle sind die Thalwände nur 4 F. von einander entfernt. Einige Felsenblöcke haben in ihrem Sturz von oben sich dazwischen geklemmt, und bilden eine natürliche Decke, unter welcher man auf Brettern über den Bach geht. Dieser nimmt den ganzen Raum in dem engen Durchgange, welchen man die *Hölle* nennt, ein. Einige theilweise durch hinabgestürzte Felsen verborgene Höhlen sollen den Landleuten in Kriegszeiten als Zufluchtsort für sich und ihr Eigenthum gedient haben. Eine dieser Höhlen heisst die *Teufelsküche.* Der Pfad führt endlich aus der Schlucht durch einen Tannenwald nach der Bastei.

Die *Bastei* ist jene Felsenmasse, welche am rechten Ufer

der Elbe fast unmittelbar aus dieser in mehreren Hörnern empor steigt. Auf einem dieser Felsenhörner ragt ein Block weit hinaus, so dass man nicht auf dem Rande des Abgrundes steht, sondern im eigentlichen Sinne des Worts über demselben schwebt. Dieser Block, in dessen Nähe ein guter und im Sommer viel besuchter Gasthof, ist mit einem eisernen Geländer umgeben. Wo es thunlich, da schreite man, geleitet, mit geschlossenen Augen bis zum äussersten Puncte des Geländers. Eine wunderbar überraschende Aussicht, kaum von einer im ganzen nördlichen Deutschland erreicht, öffnet sich hier. Man schwebt in einer Höhe von 590 F. über der Elbe, die sich tief unten um die Felsen windet, und an deren Ufer sich auf eine weite Strecke ähnliche tief eingeschnittene Felsenmassen erheben. Gegenüber steigt die Ebene allmählig zu einem unregelmässigen Kranz von Bergen empor, unter welchen einzelne, steil abgeschnitten, wie riesenhafte Castelle hervorragen, so insbesondere der *Lilienstein* und der befestigte *Königsstein*, etwa 300 F. höher, als die Bastei.

Diese Aussicht ist jedoch nicht die einzige grossartige, welche die Bastei darbietet. An einer Seite derselben streben zahllose hohe Felsenmassen und Felsenhörner, die durch Spalten von einander getrennt sind, in den seltsamsten und mannigfaltigsten Gestaltungen empor. Diese durch die Natur geschaffenen Pfeiler und Spitzsäulen sind oft so dünn und schwach, dass man schwer begreift, wie sie sich in einer Höhe mehrerer hundert Fuss aufrecht erhalten können. Zwischen diesen Felsen, selbst in den Ritzen und Spalten derselben, wachsen grosse Bäume, obgleich man keinen Zoll Erde sieht, der ihnen Nahrung geben könnte. Einige dieser Felsenhörner wurden durch leichte hölzerne Brücken zugänglich gemacht. An einer der höchsten und scheinbar unzugänglichsten Stellen sieht man noch Mauertrümmer, Ueberbleibsel der alten Raubburg *Neurathen*. Der Eingang von der einen Seite war durch einen von der Natur gebildeten Bogen und über eine Zugbrücke, von der andern Seite durch eine 3 F. breite Schlucht, die durch ein Fallgitter verschlossen wurde, dessen Falzen noch in den Felsenwänden sichtbar sind. Die Burg ward 1468 zerstört, der Ort diente aber während der Schrecknisse des 30jährigen Krieges den aus ihren Wohnungen vertriebenen Bewohnern der Gegend als Zuflucht. Ein ganz in der Nähe befindlicher Felsenvorsprung, ebenfalls mit schöner Aussicht, heisst das *Canapee*, ein anderer das *Rosenbett*.

Zwei Wege führen von der Bastei nach Schandau, ein Fahrweg gerade nach Hohnstein, und ein steiler Fusspfad die enge Schlucht hinab an die Elbe und zu dem Dorf *Rathen* am Fuss der Bastei, und dann durch andere Schluchten zu dem Hockstein. Der Wasserfall im Amselgrunde, wenn auch von den Bewohnern der Gegend gepriesen, ist von geringer Bedeutung, besonders im Sommer, wenn er wenig Wasser hat.

Der *Hockstein*, ein 380 F. hohes Felsenvorgebirge, gewährt eine schöne Aussicht. Man nähert sich auf einer Brücke über eine tiefe dunkle Schlucht, die *Wolfsschlucht.* Sie wurde durch Leitern und in die Felsen gehauene Stufen zugänglich gemacht. Ueberbleibsel von Mauerwerk und in den Felsen befestigte eiserne Haken machen es wahrscheinlich, dass früher hier eine Befestigung war, welche der, von allen Seiten mit Abgründen umgebenen Burg *Hohnstein* an der andern Seite des Thals als Wartthurm oder Aussenwerk gedient haben mag. Das Städtchen *Hohnstein* liegt malerisch auf derselben Hochebene. In der Burg, jetzt Amtswohnung, werden Burgverliess, Marterkammer u. dgl. gezeigt.

Kaum eine Stunde von Hohnstein, ist der *Brand*, 635 F. hoch, ebenfalls ein wegen seiner Aussicht berühmter Punct, weniger schön und ausgedehnt als die Aussicht von der Bastei. Dann führt der Weg durch den *tiefen Grund*, eine tiefe, enge Schlucht, zur Elbe, der er eine halbe Stunde folgt bis

Schandau, wohlhabende Stadt am rechten Elbufer, 8 St. von Dresden, 4 St. von Pirna, 1 ½ St. von Königstein, 1 ½ St. von der böhmischen Grenze, 7½ St. von Töplitz. Die bessern Gasthöfe sind: zur sächsischen Schweiz, zum Forsthaus, zum goldnen Anker. Im Sommer ist Schandau als Hauptquartier der das Hochland Bereisenden, sehr lebhaft. Es ist zugleich Grenz-Zollamt. Zehn Minuten von hier in dem Kirnitzschthal ist ein warmes Mineralbad, welches ebenfalls zur Aufnahme von Fremden gut eingerichtet ist.

Ein guter Fussgänger, der früh von Schandau aufbricht, kann in einem Tag den Kuhstall, den Winterberg, das Prebischthor und Herniskretschen besuchen, und ohne Anstrengung zurückkehren. Ein Weg für Wagen führt das Thal des Kirnitzschbaches hinauf, bis eine viertel Stunde vom Kuhstall, ungefähr 3 Stunden von Schandau. Die letzte Viertelstunde steigt man einen sehr steilen Fusspfad hinauf. Der nun noch folgende Theil der sächsischen Schweiz hinter Schandau, kann nur zu Fuss, oder in Sänften, oder auf Eseln besucht werden.

Der *Kuhstall* ist eine 80 F. hohe und 70 F. breite Felsenhalle, welche sich nach der einen Seite bogenförmig öffnet, und dort eine herrliche Aussicht in ein tiefes bewaldetes Thal darbietet. Sie hat den Bewohnern der Umgegend während des 30jährigen Krieges als Zufluchtsort für ihr Vieh gedient, und mag daher ihren Namen haben. Eine enge Spalte zwischen zwei Felsen führt auf 83 Stufen zu dem Gipfel dieser Felsenhalle. Man überblickt von hier eine Menge wunderlich gestalteter Felsen. Im Sommer ist hier Wirthschaft, in welcher man auch übernachten kann.

Man wandert nun durch eine Schlucht in den *Habichtsgrund* hinab, von wo sich der Kuhstall in einer Breite von 1200 F. und in einer Höhe von 800 F. majestätisch darstellt, und gelangt durch Felder und Wälder nach 1 Stunde an den Fuss des kleinen und nach wieder 1 Stunde auf den grossen Winterberg. Im Hinaufsteigen macht der Führer auf einen vorspringenden Felsen aufmerksam, an dessen Rand einst Kurfürst August von Sachsen durch einen wüthenden Hirsch getrieben wurde, den er verwundet hatte. Als das Thier ihn eben mit dem Geweih hinabstürzen wollte, gelang es dem Fürsten, es durch einen Schuss zu tödten.

Der *grosse Winterberg*, der höchste Berg der Gegend, auf dessen Gipfel der Basalt in grossen Säulengeschieben zu Tage ausgeht, 1400 F. über der Elbe, noch einmal so hoch, als die Bastei, bietet von seinem an 80 F. hohen Belvedere eine Rundsicht, welche an 25 Meilen im Durchmesser zählen mag, und dem Auge, besonders dem mit gutem Fernrohr bewaffneten, die schönsten Puncte von Sachsen und Böhmen, ja selbst Schlesien zeigt. Ein Sonnen-Aufgang gehört hier zu den erhebendsten Schauspielen. Der sehr gute Gasthof besteht aus mehren Schweizerhüttenartigen Gebäuden.

Das *Prebischthor* ist in einer Stunde von hier zu erreichen. Es ist ebenfalls ein Felsenbogen von grösserm Umfang, als der Kuhstall. Die Aussicht von dem Gange über der Wölbung in die wilde Umgebung ist merkwürdig. Die entfernten Umrisse des Erzgebirges begränzen den Horizont. Auch hier kann man übernachten.

Ein steiler Pfad führt von hier hinab und folgt dem Lauf der Biel und dann der Kamnitz, welche mehrere Sägemühlen in Bewegung setzt, bis man bei *Herniskretschen* an die Elbe gelangt. Es werden hier grosse Flösse zusammengesetzt, und bei hohem Wasser die Elbe hinabgeführt. Von dem Belve-

dere, einem Sommerhause über dem Dorfe, hat man eine schöne Aussicht in das Thal der Elbe.

Ungefähr 3 Stunden die Elbe höher hinauf liegt die kleine Stadt *Tetschen* mit dem Schlosse des Grafen Thun (S. 187).

In Herniskretschen kann man eine Gondel für einen von der Obrigkeit festgesetzten Preis miethen, um die Elbe hinabzufahren. Es ist rathsam, wenigstens bis Schandau eine solche zu nehmen, indem der Weg dorthin wegen des Steingerölls aus den vielen Steinbrüchen sehr rauh ist. Am jenseitigen Ufer sieht man zwei jener seltsam abgeschnittenen Berge, die dieser Gegend eigenthümlich sind, den *Zirkelstein* und den *Kahlstein*.

Weiter abwärts erhebt sich auf dem rechten Ufer der Elbe der *Lilienstein*, der höchste der zwölf einzeln liegenden und senkrecht abgeschnittenen Berge der sächsischen Schweiz; er ist 168 F. höher, als der ihm gegenüber liegende Königsstein. Seine obere Fläche, 912 F. über der Elbe, ist von dem Dorf *Ebenheit* durch schmale in den Felsen gehauene Stufen und durch Leitern zugänglich gemacht, seitdem König August ihn bestiegen, wie die Inschrift einer oben errichteten Spitzsäule besagt. Man übersieht den Lauf der Elbe von Meissen und Dresden bis zu den böhmischen Bergen. Beim Beginn des 7jährigen Krieges, am 15. Oct. 1756, wurde das ganze, 17,000 Mann starke, sächsische Heer am Fusse des Liliensteins eingeschlossen, und streckte seine Waffen vor Friedrich dem Grossen. Die Franzosen legten 1813 ein befestigtes Lager um den Fuss des Liliensteins an.

Die Bergfestung *Königsstein*, über dem Städtchen gleichen Namens, die einzige in Sachsen, 748 F. über der Elbe, hat einen Umfang von einer halben Stunde, mit Wald-, Feld-, Wein-, Wiesen- und Gartenbau, einem 700 F. tiefen Brunnen, so dass eine Besatzung von 6000 Mann stets durch die dort gezogenen Früchte zu ernähren ist. In Kriegszeiten werden gewöhnlich der Schatz und die Archive von Dresden hieher gebracht. Er ist zugleich sächsisches Staatsgefängniss. Gegen Vorzeigung des Passes ertheilt der Commandant die Erlaubniss zur Besichtigung der Festung. Die Aussicht vom Lilienstein ist ausgedehnter, die Besteigung desselben aber viel beschwerlicher, als die des Königssteins. Auf dem letztern befindet sich eine Restauration.

Der *Bielergrund*, 2 ½ Stunden von Königsstein, ist ein

höchst merkwürdiges Felsenthal mit den seltsamsten Gebilden und Felshörnern, am Ende desselben der *Schneeberg* in Böhmen, mit der grossartigsten Aussicht. Man gelangt von hier in 2 Stunden zu der berühmten *Nollendorfer Capelle.*

Auf der Elbe kommt man bei dem an der Bastei gelegenen Städtchen *Wehlen* vorbei nach

Pirna (Gasth. Forsthaus; Adler; weisses Ross), eine der ansehnlichsten Mittelstädte Sachsens, 3 St. von Königsstein, 4 St. von Dresden. Sie steigt von der Elbe terrassenartig empor, überragt von der jetzt zu einer Irren-Anstalt eingerichteten ehemaligen Feste *Sonnenstein.* Die Schweden nahmen sie 1639 unter Banner mit Sturm, 1758 die Preussen, welche die Aussenwerke schleiften.

Auf dem Landwege nach Dresden berührt man den grossen Garten (S. 503), auf dem Wasserwege tritt Pillnitz (S.506) besonders hervor.

141. VON DRESDEN NACH NÜRNBERG DURCH DEN PLAUENSCHEN GRUND, ÜBER THARAND, FREIBERG, CHEMNITZ, HOF UND BAIREUTH.

39 ½ Meilen. Ein Eilwagen fährt in 10 Stunden täglich von Dresden nach Chemnitz.

Hinter Dresden kommt man über die Weisseritz und folgt ihr ungefähr 1 Stunde bis *Plauen*, einem kleinen Dorfe am Eingange des sehr malerischen *Plauenschen Grundes*, mit bewaldeten Felspartien zu beiden Seiten, in welchem die Weisseritz mehrere Mühlen treibt. Das Thal öffnet sich zu einer breiten Wiesenfläche bei *Potschappel*, in dessen Nähe Kohlenbergwerke, Eisenhämmer und Glashütten sind. In den Felsen der Umgegend und in dem Bette des Baches findet man Achate.

1 ¾. THARAND (*Gasth.* deutsches Haus; Hirsch) in einer schönen Gegend an der Mündung dreier Thäler. Die hiesigen Mineralbäder werden im Sommer von den Bewohnern Dresdens häufig besucht. Auf einem Felsenvorsprung über dem Ort erheben sich die Trümmer des alten Schlosses, früher Jagdschloss der sächsischen Fürsten. Man sieht von oben in die tiefen und romantischen Thäler hinab. Die Forstacademie in Tharand hat in dem Forstgarten mehr als 1000 Arten von Bäumen und Sträuchern. In der Umgegend sind schöne Spaziergänge, besonders eine Buchenallee, die „heiligen Hallen“ genannt.

Bei dem *Nauedorf* vereinigt sich der alte Weg über Herzogswalde wieder mit dem unserigen. An den Ufern der Mulde, über die man vor Freiberg kommt, sind mehrere Silberbergwerke. Das unaufhörliche Läuten einer Glocke erregt die Aufmerksamkeit des Reisenden. Dieser Ton kommt aus dem Bergwerk „Himmelfahrt," zum Zeichen, dass in der Grube Alles in Ordnung. Wenn ein Strick reisst, oder etwas in der Maschinerie stockt, hört die Glocke sogleich auf zu schlagen, wodurch die Bergleute gewarnt werden.

2 $^1/_4$. Freiberg *(Gasth.* schwarzes Ross), eine alte, noch mit Mauern und einem Graben umgebene Stadt. Sie hatte einst in der Zeit ihrer höchsten Blüthe 40,000 Einw., jetzt nur noch 11,200. Die meisten Silbergruben sollen erschöpft sein, oder die Schachte sind so tief getrieben, dass wegen des Wassers nicht mehr weiter gearbeitet werden kann. Es wurde schon mehreremal beabsichtigt, die Gewässer durch einen unterirdischen Gang nach dem Elbthal abzuleiten; dieses grossartige Unternehmen ist neuerdings wieder in Anregung gebracht worden. Breithaupt hat berechnet, dass die Freiberger Gruben in den 640 Jahren ihres Betriebes bis 1825, an 820,000 Centner Silber, oder den Werth von 240 Millionen Thalern, Ausbeute gegeben haben. Im J. 1833 gewann man noch für 523,952 Thaler Silber. Freiberg war lange Sitz der sächsischen Fürsten; mehrere sind in der *Domkirche* beigesetzt. Hinter dem Altar ist das Grabmal des Kurfürsten Moritz von Sachsen, ein durch einen Antwerpener Künstler, Namens Florus, reich mit Bildhauerarbeit gezierter Sarkophag, über welchem man in einer Nische die Rüstung sieht, welche Moritz in der Schlacht von Sievershausen trug, wo er nach errungenem Siege durch einen Schuss von hinten getödtet wurde; das Loch, welches die Kugel verursachte, ist noch sichtbar. Die in der Schlacht gewonnenen Fahnen wurden über seinem Denkmal aufgestellt. In einer Capelle sind Heinrich der Fromme und seine Nachfolger bis auf Christian I. beigesetzt. Andere Merkwürdigkeiten dieser Kirche sind zwei steinerne Kanzeln im gothischen Stil, deren eine durch die Figuren des Meisters und des Lehrlings, welche sie verfertigten, getragen wird. Das „goldene Thor" ist ein reich verziertes rundes Portal, daneben das Grabmal des berühmten Geologen Werner († 1817).

Auf dem Markt bezeichnet ein runder Stein in dem Pflaster die Stelle, wo Kunz von Kauffungen, der die bei-

den jungen sächsischen Prinzen Albert und Ernst aus ihrem väterlichen Schloss raubte (S. 516), enthauptet wurde.

Die *Bergacademie* ist die berühmteste in Deutschland. Humboldt, Werner und viele andere ausgezeichnete Mineralogen und Geologen wurden hier gebildet. Das Museum der Bergacademie ist sehr reich an Exemplaren der mineralischen Erzeugnisse Sachsens, es enthält auch die vortreffliche Wernersche Sammlung. Die Sammlung von Modellen und Maschinen für den Bergbau wird einem Uneingeweihten einen bessern Begriff geben, als ein Besuch in den Bergwerken selbst. Es sind ungefähr 3 Stunden erforderlich, um eines dieser Bergwerke ganz zu besichtigen; man hat zuvor die Erlaubniss von dem Bergmeister in Freiberg nachzusuchen. Das Bergwerk „der Kurfürst“ dürfte für einen Besuch am meisten zu empfehlen sein, weil es gross und trocken ist. Die „alte Mordgrube“ hat sehr merkwürdige Pumpenwerke, um das Wasser aus den Gruben zu schöpfen. Das Amalgamirwerk in Halsbrucke, ungefähr 1 Stunde von der Stadt, wo das reine Silber von dem weniger ergiebigen Erz durch Amalgamation mit Quecksilber geschieden wird, sind sehenswerth. Das sogenannte „Hebehaus“ ist eine Art von Krahn, wodurch Boote aus der Mulde in einen Canal gehoben werden.

In der Nähe von Freiberg ruht in der Berghalde der ungangbaren Grube „drei Könige“ der verdienstvolle Oberberghauptmann von Herder († 1838). Ein hohes eigenthümliches Denkmal mit bergmännischen Sinnbildern, dem schönen Grusse „Glückauf“ und mit der Inschrift „hier ruht der Knappen treuster Freund,“ erhebt sich vor der Halde. Von der Kuppe der Halde, wo ein Stein mit eingehauenem Kreuz den Punct bezeichnet, unter welchem senkrecht der Verstorbene ruht, hat man die beste Aussicht auf Stadt und Umgegend.

Hinter Freiberg kommt man bei den Bergwerken „Neugottessegen“ und „Himmelsfürst“ vorüber. Letzteres, ungefähr 1 Stunde sudöstlich von Freiberg, war einst das reichste in der Gegend, und eines der ergiebigsten in Europa.

2. Oederan (*Gasth.* Hirsch; Post). Das kleine Dorf *Flöhe* ist merkwürdig als der Geburtsort des berühmten Staatsmanns Samuel Puffendorf, dessen Vater hier Prediger war.

Rechts von dem Dorf erhebt sich das 1572 durch den Kurfürsten August erbaute Schloss *Augustusburg*. Es hat einen 286 Ellen tief in den Felsen gehauenen Brunnen; in dem Gar-

ten steht ein bereits 400 Jahre alter Lindenbaum. Die Capelle enthält zwei Gemälde von Lucas Kranach.

2. Chemnitz *(Gasth.* Hôtel de Saxe; Römischer Kaiser), die gewerbreichste Stadt Sachsens mit 23,000 Einw. in einem schönen und wohlbewässerten Thal. Es werden besonders Strümpfe hier verfertigt. Die frühern Befestigungen sind in Spaziergänge zwischen der alten Stadt und den lebhaften Vorstädten verwandelt worden. Die Hauptgebäude: die grosse Kirche mit Gemälden von Wohlgemuth, dem Lehrer Dürers, das Rathhaus und das Gewandhaus haben noch ein alterthümliches Ansehen.

2. Lungwitz.

2 ¼. Zwickau *(Gasth.* Post) an der Mulde. In der Marienkirche sind ebenfalls mehrere schöne Gemälde von Wohlgemuth. Von Zwickau führt ein guter Weg nach Karlsbad über Schneeberg und durch das Erzgebirge.

Ungefähr 6 Stunden südöstlich von Zwickau bei *Aue* sind bedeutende Kobaltbergwerke; in der Nähe wird auch die Porzellanerde für die Manufactur in Meissen gegraben. Der Serpentinstein kommt aus den Steinbrüchen bei *Zoblitz.*

2. Reichenbach *(Gasth.* Lamm; Engel), ebenfalls eine blühende Manufacturstadt.

2 ½. Plauen *(Gasth.* deutsches Haus; Post) mit Manufacturen in Baumwolle, Linnen und Muslin. Die Elster, welche durch die Stadt fliesst, bewässert ein romantisches Thal; es finden sich in ihr Perlen. Das hoch über der Stadt sich erhebende alte Schloss war in frühern Zeiten die Residenz des Voigtes *(Advocatus Regni),* woher die Gegend den Namen Voigtland erhielt.

1 ½. Klein Zobern. Ungefähr 2 Stunden hinter dieser Station kommt man über die baierische Gränze.

1 ¾ Hof *(Gasth.* Hirsch; Brandenburger Hof), ansehnliche baierische Gränzstadt mit Baumwollen- und Wollenmanufacturen. Die Gegend umher ist unfruchtbar, hat aber Eisenbergwerke. Die Stadt brannte im J. 1832 zum zehnten Mal ab, ein grosser Theil derselben ist daher neu erbaut.

Eilwagen gehen von hier täglich nach Leipzig, Dresden, Nürnberg, Würzburg; nach Eger mehrmals wöchentlich. Eine Eisenbahn von hier über Altenburg nach Leipzig wird bereits gebaut.

2 ½. Münchberg *(Gasth.* Post). Der Weg geht jetzt den westlichen Abhang des *Fichtelgebirgs* entlang, welches Baiern

von Böhmen trennt. Die höchsten Spitzen sind der Schneeberg, 3680 F., und der Ochsenkopf, 3326 F. (S. 288). An ihrem Fuss entspringen der Main, die Eger, die Naab und die Saale.

1 1/2. Gefrees
1 1/2. Berneck } (S. 287).
2. Baireuth
2. Kreussen.
2. Pegnitz.
2. Leupoldstein.
3. Eschenau.
2 1/2. Nürnberg (S. 273).

142. VON LEIPZIG NACH KARLSBAD.

19 Meilen. Ein Eilwagen geht bis Zwickau. Eine Eisenbahn von Leipzig über Altenburg und Zwickau nach Hof ist theilweise (1841) fertig.

Der Pass muss für Karlsbad ein österreichisches Visa haben.

Die Oberfläche des Erzgebirges bietet wenig Naturschönheiten dar; desto ergiebiger ist es im Innern an Silber, Blei, Zinn, Eisen, Kobalt und Steinkohlen. Der Boden ist unfruchtbar, die Vegetation ärmlich; sie leidet noch mehr in der Nähe der Bergwerke durch die Dämpfe von den Schmelzöfen.

3. Borna *(Gasth.* Post).

2. Altenburg *(Gasth.* Hirsch; Stadt Gotha), die Hauptstadt des Herzogthums Sachsen-Gotha-Altenburg mit 14,200 Einw. Das Schloss auf einer Höhe besteht aus zwei Theilen; der ältere wurde im 13. Jahrh. erbaut. Aus einem Zimmer desselben raubten Kunz von Kauffungen und seine Gefährten im J. 1455 die beiden jungen sächsischen Prinzen Ernst und Albert. Die herzogliche Familie bewohnt den im 18. Jahrh. erbauten neuern Theil des Schlosses. Den Mantelthurm und das Schlossthor hält man 800 bis 900 Jahr alt. Auf dem Schlosshofe ist Sonntag und Donnerstag um 12 Uhr bei der Parade Militär-Musik. Der Damm um den grossen Teich am südlichen Ende der Stadt ist ein angenehmer Spaziergang.

Die Bewohner des Altenburgischen zeichnen sich durch ihre eigenthümliche Tracht aus.

4. Zwickau (S. 515).

2 1/2. Schneeberg *(Gasth.* Sächsischer Hof; Ring; Sonne) hat 6000 Einw., welche sich besonders mit dem Bergbau beschäftigen. In der Pfarrkirche sind einige schöne alte Gemälde.

Der bekannte Schneeberger Schnupftabak wird zum Theil aus Kräutern, die im Erzgebirge wachsen, bereitet. In der Nähe liegen die Schlösser Stein, Eisenberg und Wiesenburg.

1 ¾. EIBENSTOCK mit Berg- und Schmelzwerken.

1 ¾. JOHANN GEORGENSTADT, gemeinhin HANSGÖRGENSTADT (*Gasth.* Rathskeller; Schiesshaus), von dem Kurfürsten Johann Georg 1654 als Zufluchtsort für böhmische Protestanten erbaut und nach ihm genannt. Die Gegend ist rauh und unfruchtbar, das Innere des Bodens aber ergiebig an Silber, Zinn, Blei, Eisen, Kobalt, Wissmuth, Uranium u. s. w.

4. KARLSBAD (S. 181).

Der nächste Weg von Karlsbad nach Dresden ist über Joachimsthal, Annaberg und Freiberg.

THÜRINGEN.

143. VON CASSEL NACH EISENACH, MEININGEN UND COBURG.

26 ½ Meilen. Schnellpost mehrmals wöchentlich.

2 ½. HELSA.
1 ¼. WALBURG.
1 ¾. BISCHHAUSEN.
1 ¾. NETRA.
3. EISENACH (S. 479).

Südlich von Eisenach tritt die Strasse in die Forsten des *Thüringer Waldes*, jenes durch seine reizenden und grossartigen Waldgegenden berühmten, an 40 Quadratmeilen grossen Gebirgslandes, östlich von der Saale, westlich von der Werra begränzt, im Süden nach Franken hin abfallend, eine Gegend, die besonders dem Fusswanderer den höchsten Genuss gewährt.

Eine der höchsten Hügelreihen übersteigt man bei dem Forsthaus, die *Hohe-Sonne.* Jenseits liegt das grossherzogliche Lustschloss *Wilhelmsthal.*

Bei *Gumpelstadt* führt ein Weg links ab zu den einst viel besuchten salinischen Bädern von *Liebenstein* (*Gasth.* Badehaus), am Saume des Thüringer Waldes reizend gelegen. Sie haben ihre Ball-, Concert- und Spielsäle, Theater u. dgl. Der Herzog von Sachsen-Meiningen bringt mit seiner Familie einen Theil des Sommers hier zu. Der *Erdfall* in der Nähe, eine tiefe von Felsen umgebene Schlucht, gewährt im Sommer ei-

nen kühlen und erfrischenden Aufenthalt, die Trümmer des Schlosses *Liebenstein* eine weite Aussicht.

Von hier wird häufig der 2 St. entfernte *Inselsberg*, 2850 F. über dem Meer, besucht. Die Aussicht wird von Manchen der vom Brocken vorgezogen. Auf dem Gipfel ist ein Wirthshaus. Wieder 2 St. von hier östlich bei *Altenberga* bezeichnet ein auf einer Anhöhe kirchenleuchterartig errichtetes Denkmal die Stelle, wo der h. Bonifacius (Winfried), der Apostel der Deutschen, den Thüringern zuerst das Christenthum predigte.

Eine Stunde von Liebenstein liegt das herzogl. Meiningensche Schloss *Altenstein* am Abhang eines Hügels von einem schönen Park umgeben. Auf einem vorspringendem Felsen steht ein eisernes Kreuz mit der Inschrift: »*Gott. Vaterland. Freiheit. Friede. 1814.*« Eine halbe Stunde vom Schloss ist die *Luthersbuche*, 6 F. im Durchmesser, alle Bäume des Waldes überragend. An dieser Stelle soll Luther bei seiner Rückkehr von Worms durch Bewaffnete überfallen, und nach der Wartburg gebracht worden sein.

Bei *Glücksbrunn*, einem Dorfe auf dem halben Wege zwischen Liebenstein und Altenstein, ist eine merkwürdige im Anfange dieses Jahrh. entdeckte Höhle. Sie ist eine der grössten Deutschlands, leicht und bequem zugänglich. Während der Badezeit wird sie von Liebenstein aus häufig besucht und ist dann an Sonntagen Vormittags gewöhnlich einige Stunden durch Lämpchen erleuchtet.

Ein guter Weg führt von Liebenstein nach dem ungefähr 4 Stunden entfernten *Schmalkalden*, einer alten noch mit Mauern und Gräben umgebenen Stadt. Die meist aus Holz gebauten Häuser haben in ihren hohen mit Schnitzwerk gezierten Giebeln ein alterthümliches Ansehen. Auf dem Markt stehen die gothische Kirche und die Gasthäuser zum Adler und zur Krone. In dem letztern wurde 1531 der Schmalkaldische Bund geschlossen. Es befinden sich darin noch gemalte Fensterscheiben mit Bildnissen der damals anwesenden Fürsten. In einem Hause mit einem goldnen Schwane und einer Inschrift, am Schlossberge, nahe am Markt, wurden die Schmalkaldischen Artikel festgesetzt. Auf einer Höhe über der Stadt erhebt sich das alte Schloss *Wilhelmsburg*. In dem ganzen Thal werden fast nur Schmiede-Arbeiten betrieben; in der Nähe sind bedeutende Eisenbergwerke.

Bei Gumpelstadt, wo wir die Landstrasse verliessen, steigt sie in das schöne Thal der Werra hinab, an deren rechtem Ufer

2 ½. Barchfeld liegt.

2. Schwallungen.

2. Meiningen (*Gasth.* Sächsischer Hof; Hirsch) mit 5500 Einw., in Form einer Harfe am rechten Ufer der Werra erbaut, und von bewaldeten Hügeln umgeben, die Haupt- und Residenzstadt des Herzogthums Sachsen-Meiningen. In dem herzoglichen Schloss mit einem angenehmen Park und schönen Gärten sind verschiedene kunst- und naturgeschichtliche Sammlungen. In der Nähe liegt die bekannte Forstacademie *Dreissigacker*, an welcher Bechstein einst wirkte.

2. Themar.

1 ½. Hildburghausen (*Gasth.* Englisches Haus; Sächsisches Haus) bis 1826 Residenz der Herzoge von Sachsen-Hildburghausen, die nach dem Erlöschen der Gothaer Linie, Altenburg zu ihrem Sitz wählten. Hildburghausen kam an Sachsen-Meiningen.

1 ½. Rodach.

2. Coburg (*Gasth.* Weisser Schwan) nebst Gotha, Residenz des Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha, mit 9500 Einw. Das Schloss, die *Ehrenburg* genannt, hat eine bedeutende, leider aber nicht zugängliche Kupferstichsammlung. Dagegen wird die Gewehrsammlung im Zeughause gern gezeigt, die neben einer grossen Anzahl prächtiger Waffen aus allen Zeiten auch vieles Türkische enthält, Siegestrophäen des alten Helden der Türkenkriege, des kaiserl. Feldmarschalls, Prinzen von Coburg. Die alte *Veste Coburg* auf einer Höhe über der Stadt gewährt eine weite und herrliche Aussicht über den Thüringerwald bis zur fränkischen Schweiz, über die böhmischen und bairischen Gebirge. Die Veste ward im 30jährigen Kriege von den Schweden besetzt, und fruchtlos 1632 von Wallenstein belagert. Seit jener Zeit dient sie nicht mehr kriegerischen Zwecken. Sie ist vielmehr grösstentheils in eine Straf- und Besserungs-Anstalt verwandelt. Der nördliche Flügel ist aber noch in seiner alten Gestalt und enthält eine Sammlung von Rüstungen und mittelalterigen Waffen. Unter dem nördlichen Flügel und auf den Basteien liegen mancherlei Geschütze.

Unter den vielen dem Herzog gehörigen Jagdschlössern sind besonders *Rosenau* und *Callenberg* ihrer schönen Lage und geschmackvollen Ausstattung wegen bemerkenswerth.

144. VON GÖTTINGEN NACH GOTHA UND COBURG.

26 Meilen.

Vor Heiligenstadt kommt man an die preussische Gränze.

3 ¾. Heiligenstadt (S. 419).

2. Dingelstedt.

2 ¼. Mühlhausen (*Gasth.* Schwan, König von Preussen) eine alte mit Mauern umgebene Stadt mit 10,000 Einw., in einer sehr fruchtbaren Gegend an der Unstrut. Thomas Münzer, der bekannte Anführer im Bauernkriege, hatte 1524 und 1525 hier sein Hauptquartier, wurde dann in der Schlacht bei Frankenhausen geschlagen, als Gefangener nach Mühlhausen gebracht, und nachdem er gefoltert worden, im Mai 1525 öffentlich hingerichtet.

2 ½. Langensalza (*Gasth.* Mohr; Sonne) eine lebhafte Stadt, in deren Nähe ein im Sommer sehr besuchtes Schwefelbad.

2. Gotha (S. 480).

2. Ohrdruff (*Gasth.* Anker). Der Weg steigt jetzt allmählig zu dem höchsten Bergrücken des Thüringer Waldgebirges.

2. Oberhof mit einem guten Gasthofe, in der Nähe eines herzoglichen Jagdschlosses. Die Tannen in den benachbarten Wäldern erreichen oft die Höhe von 280 F.; der Herzog zieht allein an Bauholz eine jährliche Einnahme von 700,000 Thalern daraus. An Wild jeder Art ist Ueberfluss; es werden jährlich zwischen 700 und 800 Hirsche getödtet.

Gleich hinter Oberhof erreicht der Weg den höchsten Punct, 3000 F. über dem Meere. Die Aussicht von hier über den stattlichen Wald, in die dunkeln Abgründe seiner Thäler, und auf die Berge, welche, ausser an ihren felsigen Spitzen, mit Nadelholz bedeckt sind, ist höchst merkwürdig. Im Thale liegt

2. Suhl (*Gasth.* Krone) Hauptstadt des Preussischen Theils der Grafschaft Henneberg, seit Jahrhunderten berühmt wegen der ausgezeichneten Schiessgewehre, welche hier verfertigt werden. Lange Zeit war Suhl Deutschlands einzige Waffenfabrik. Die Stadt liegt sehr hübsch in dem Thale der Lauter am Fusse des *Domberges*, von welchem eine Wand, der *Ottilienstein*, ein Porphyrfels, über ihr zu hangen scheint, und eine schöne Aussicht darbietet.

2. Schleusingen (*Gasth.* grüner Baum). Die alte Hennebergische Grafen-Residenz, jetzt preussisch.

1. Hildburghausen.
2 ½. Rodach. } (S. 519).
2. Coburg.

145. VON LEIPZIG NACH COBURG ÜBER JENA UND RUDOLSTADT.

25 ¼ Meilen.

6 ¾. Von Leipzig bis Naumburg (S. 482, 483, 484).

2. Camburg an der Saale. Auf dem Schlosse zu *Dornburg* hielt sich Gœthe vielfach auf.

1 ½. Jena *(Gasth.* Sonne), die berühmte, 1557 gestiftete Universität mit mancherlei wissenschaftlichen Sammlungen. Der Garten der Sternwarte gehörte einst Schiller, der hier ein Wohn- und Gartenhaus besass, und vornehmlich in letzterem gern weilte und dichtete, während er von 1789 bis 1799 als Professor der Geschichte in Jena lebte.

Bei Jena ward am 14. Oct. 1806 der preussische Heerführer, Fürst von Hohenlohe, von Napoleon geschlagen, an demselben Tage bei *Auerstädt*, einige Meilen von Jena, der Herzog von Braunschweig. Diese unglückliche Doppelschlacht stürzte damals die preussische Monarchie.

2. Kahla. *(Gasth.* Stern). Auf dem gegenüberliegenden Ufer der Saale steht die alte Bergfeste *Leuchtenburg*, jetzt ein Zucht- und Irrenhaus. In *Orlamünde* mit seinem schon im 14. Jahrh. zerstörten Schlosse auf einem steilen Felsen über der Saale, trieb zur Zeit der Reformation lange Zeit der Bilderstürmer Karlstadt sein Unwesen, so dass der Kurfürst den Doctor Luther selbst nach Orlamünde senden musste.

2½. Rudolstadt *(Gasth.* Löwe; Adler; Ritter) die Hauptstadt des Fürstenthums Schwarzburg-Rudolstadt. Auf einer Anhöhe, fast 200 F. über der Saale, steht die Residenz des Fürsten, das Schloss *Heidecksburg*. Es besitzt einige Gemälde und Gypsabgüsse, die *Ludwigsburg* in der Stadt ein besonders an Conchylien reiches Naturalien-Cabinet.

Volkstädt gegenüber, zwischen Rudolstadt und Schwarza, erinnert auf einer Anhöhe Schillers Büste, an des grossen Dichters Aufenthalt im J. 1788. Er arbeitete hier an der Geschichte des Abfalls der Niederlande.

Bei *Schwarza* vereinigt sich die Schwarza mit der Saale. In diesem vielfach sich windenden Thale ragen, 2 Stunden von Rudolstadt, über dem Städtchen *Blankenburg (Gasth.* goldner Löwe) die Trümmer der Burg *Greifenstein* malerisch hervor, die Wiege des unglücklichen deutschen Kaisers Günther von Schwarzburg, der 1349 zu Eltvill am Rhein die Krone

seinem Gegner Karl IV. abtrat, und bald darauf zu Frankfurt starb. (S. 529).

Zwei Stunden weiter, ebenfalls im Schwarzthale, erhebt sich auf der Spitze einer Felszunge, das stattliche, 1726 nach einem Brande erbaute viel besuchte Schloss *Schwarzburg*, die Stammburg zweier blühenden Fürstenhäuser mit dem fürstlich Rudolstädtischen Erbbegräbniss. In dem sogenannten Kaisersaal hangen die Bildnisse aller römischen Kaiser, von Julius Cæsar bis auf Karl VI. Die Bilder haben nur geschichtlichen Werth. Die Rüstkammer, die Sammlung von Geweihen u. dgl. sind sehenswerth. Das Wirthshaus zum weissen Hirsch in der Nähe ist zu empfehlen.

Ein Seitenweg führt zu den 3 Stunden von Blankenburg entfernten Trümmern des 1105 gegründeten Klosters *Paulinzelle*, einem erhabnen Denkmal des byzantinischen Baustils, mitten in grünen Wiesen, von Haseln und Erlen umbuscht, von dunkeln Tannenwaldungen überragt. Das Kloster wurde 1534 bei der Reformation aufgehoben, die Gebäude geriethen seitdem in Verfall.

1. Saalfeld (*Gasth.* Der goldene Anker, eines der ältesten Gasthäuser in Deutschland, in welchem Kaiser Karl V. mit seinem Gefangenen, dem Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen am 27. Juni 1547 nach der Schlacht von Mühlberg, übernachtete. Der Rautenkranz in der Vorstadt) eine sehr alte mit Mauern umgebene Stadt mitten im Thüringer Walde. Das Rathhaus auf dem Marktplatz verräth den spätern gothischen Stil. Die schöne gothische *St. Johanniskirche* wurde 1212 aus dem Ertrag der benachbarten Goldgruben von *Reichmannsdorf* gebaut. Die Glasmalereien und ein hölzernes Standbild des h. Johannes im Innern sind bemerkenswerth. Das alte herzogliche Schloss in der Stadt ist jetzt die Münze. In der Vorstadt liegt das neuere Schloss der sächsischen Herzoge von der jetzt erloschenen Saalfelder Linie. Unweit der Stadtmauern sind die Thurmsäulen und Trümmer der *Sorbenburg*, der Sage nach von Karl dem Grossen zum Schutze gegen die heidnischen Slaven erbaut, von deren Niederlassung noch die zahlreichen Ortsnamen mit der Endung auf *itz* am rechten Saalufer Zeugniss geben.

In der Nähe von Saalfeld begann am 10. Oct. 1806 der für Preussen so verhängnissvoll gewordene Kampf gegen Frankreich. Unter den Marschällen Lannes und Augereau kämpften hier 30,000 Franzosen gegen 13,000 Preussen und Sachsen. Der ritterliche Prinz Ludwig von Preussen fand hier durch ei-

nen französischen Husarenwachtmeister seinen Tod. An der Stelle, wo er fiel, ist ein gusseisernes Denkmal unter Pappeln errichtet.

Der Weg verlässt hinter Saalfeld die Ufer der Saale, und steigt die Höhen des Thüringerwaldes hinan.

2. Græfenthal (*Gasth.* Post; Weisses Ross). Von den Trümmern des alten Pappenheim'schen Schlosses Wespenstein hat man eine treffliche Aussicht.

3 ½. Sonneberg, berühmt durch die zahlreichen Kinderspielsachen und Schachteln, welche hier verfertigt werden. Man berechnet den jährlichen Ertrag dieses Handels auf 400,000 Gulden.

1. Neustadt (*Gasth.* Der halbe Mond).

1 ½. Coburg (S. 519).

NASSAU, FRANKFURT, HESSEN-DARMSTADT, RHEINPFALZ, BADEN.

146. VON COBLENZ NACH FRANKFURT.

14 Meilen. Täglich Schnellpost nach Frankfurt; nach Ems viermal täglich. Man nimmt bis Wiesbaden Post, und von da bis Frankfurt Eisenbahn. Gewöhnlich fährt man mit dem Dampfschiff von Coblenz nach Mainz (S. 346) und von da auf der Eisenbahn nach Frankfurt, im Ganzen in etwa 8 Stunden.

Die neue Strasse nach Ems führt über Lahnstein (S. 346) und dann die reizenden Ufer der Lahn entlang.

2. Ems (*Gasth.* Englischer Hof; Russischer Hof; Darmstädter Hof (Post); König von Preussen u. A.). Das herzogl. Kurhaus hat mehr als 200 Zimmer für Kurgäste, von 48 Kr. bis zu 8 Fl. täglich. Es hat ebenfalls Wirthstafel. Gleiche Einrichtungen ohne Wirthstafel bietet das grosse Badhaus zu den vier Thürmen.

Erst in neuerer Zeit ist Ems als Badeort bekannter und berühmt geworden. Die Zahl der Badegäste beträgt jährlich an 4000, unter diesen besonders vornehme Russen. Der Ort besteht aus einer langen Reihe grösstentheils in dem letzten Jahrzehent entstandener Häuser, sämmtlich mit freier Aussicht auf die Lahn, auf grüne Wiesen und waldige Höhen. Die Lage von Ems ist heimlicher, freundlicher, als die der übrigen Taunusbäder, das Leben daselbst ruhiger und geräuschloser.

Die beiden Trinkquellen, der *Kesselbrunnen* mit 37 ½° Reaum. und das *Krähnchen* mit 23° Reaum., befinden sich in den Hallen des alten Kurhauses. Hauptbestandtheile des Emser Wassers sind kohlensaures Natron und kohlensaures Gas. Es äussert seine Hauptwirkung auf Krankheiten der Athemwerkzeuge und auf Frauenkrankheiten.

Der Glanzpunct der Kurzeit ist von Mitte Juli bis Ende August. Die Abendpromenade von 6 bis 7 Uhr versammelt dann in dem Vorhofe und Garten des Kurhauses die glänzendste Gesellschaft bei den Klängen einer guten Harmonie-Musik.

Das neue, 1839 eröffnete *Kurhaus*, hat einen grossen schönen Ballsaal, Restaurations-Locale und die Spielbank, letztere Vormittags von 11 bis 1 und Nachmittags von 3 bis 10 Uhr geöffnet. Die daran stossende Colonnade und die Hallen des alten Kurhauses sind der Bazar für Ems.

Die Umgebungen von Ems gewähren die mannichfaltigsten Aussichten, so die *Bäderley*, das *Forsthaus*, die *Sporkenburg*, die *Kemmenau* u. A. Esel stehen stets bereit, um den Reisenden nach jedem beliebigen Puncte zu bringen. (Taxen: Ehrenbreitstein 1 Fl. 30 Kr., Braubach 1 Fl. 30 Kr., Nassau 1 Fl., Arnstein 1 Fl. 48 Kr., Sporkenburg 54 Kr., Kemmenau 54 Kr., Forsthaus 54 Kr., Niederlahnstein 1 Fl. 30 Kr. u. s. w.)

Die häufigsten Ausflüge werden nach *Braubach* am Rhein (S. 346) und nach *Nassau (Gasth.* Krone) an der Frankfurter Landstrasse gemacht. Der Weg geht über *Dausenau.* In Nassau ist die Besitzung eines allen Deutschen durch edle Gesinnung und kühne That in schwerer Zeit unvergesslichen Mannes, des 1831 gestorbenen preussischen Ministers, Freiherrn von Stein, „des Rechtes Grundstein, der Bösen Eckstein, der Deutschen Edelstein." Er liess einen gothischen Thurm zur Erinnerung an die Befreiungskriege erbauen und ausschmücken. Es ist eine Stelle voll ernster Erinnerungen. Die ganze Besitzung gehört jetzt dem Schwiegersohne des Freiherrn von Stein, dem Grafen Giech.

Eine Kettenbrücke führt über die Lahn, von welcher ein bewaldeter Bergkegel aufsteigt, der die Trümmer der *Burgen Stein* und *Nassau* trägt, diese das Stammschloss jener Familie, welche Deuschland einen Kaiser und mehrere Kurfürsten, England und den Niederlanden Könige und dem jetzigen Herzogthum seinen Regenten gegeben hat.

Bei Nassau verlässt die Landstrasse das Lahnthal und führt steil den Berg hinan. Die Aussicht von der Höhe ist

vortrefflich, dann aber gewährt die Gegend bis Schwalbach wenig Anziehendes.

2. Singhofen.

1 ½. Holzhausen.

2. Langen-Schwalbach (*Gasth.* Post; goldne Kette; Kaisersaal), ebenfalls ein viel besuchtes Taunusbad in einem schmalen von Bergen sehr eingeengten Thale, welches durch eine Anhöhe in zwei Hälften getheilt wird; in der südlichen liegt der *Weinbrunnen*, in der andern der *Stahlbrunnen*, beide mit zierlichen Gebäuden umgeben. Der Weinbrunnen ist der ältere von beiden; er wurde seit 60 Jahren stark, fast allein, benutzt. Das schöne krystallhelle Wasser ist von sehr angenehmem Geschmacke und flüchtig berauschend. Eine dritte Quelle, jedoch weniger eisenhaltig, als die beiden andern, der *Paulinenbrunnen*, ist kürzlich bekannt geworden. Die offene Säulenhalle des Badehauses dient bei feuchtem Wetter als Spaziergang. Ausflüge nach den alten Schlössern *Adolphseck*, der Sage nach von Kaiser Adolph von Nassau erbaut, nach *Hohenstein* und in die sonstige Umgebung Schwalbachs, sind belohnend. Auch hier stehen stets Esel bereit.

Eine gute Landstrasse führt von Schwalbach über die Berge nach dem 2 St. entfernten *Schlangenbad*, in einem tiefen einsamen Thale, von bewaldeten Hügeln umgeben. Das Wasser dieses stillen Bades hat 21° Reaum. und ist vorzüglich bei Hautkrankheiten, krampfartigen Erscheinungen, Nervenschwäche u. dgl. heilbringend. Der grössere Theil der Kurgäste sind Damen.

Schwalbach ist nur wenige Stunden von den schönsten Puncten des Rheingaus entfernt, die von der Mehrzahl der Rhein-Reisenden, welche die Schönheiten des Rheins durch eine Fahrt auf dem Dampfschiffe kennen gelernt zu haben glauben, unbeachtet bleiben. Zu Ausflügen, welche einen Tag in Anspruch nehmen, bieten sich dar: *Georgenborn*, mit einer herrlichen Aussicht auf den Rhein, die Abtei *Eberbach* (S. 352) mit der wundervollen Aussicht von der *Boss*, eine der schönsten im Rheingau, *Schloss Johannisberg* (S. 352). Ein Waldpfad, ohne Führer nicht zu finden, bringt zum *Niederwald* bei Rüdesheim (S. 351), ein Fussweg über Frauenstein und Dotzheim nach *Wiesbaden*, die Landstrasse über Neudorf nach *Mainz* (S. 353).

Die Poststrasse von Schwalbach nach Wiesbaden steigt bis zur *hohen Wurzel*, wo sich eine weite und herrliche

Aussicht in den Rheingau und das Mainthal bis zur Bergstrasse öffnet. Links sieht man das vormalige Nonnenkloster *Klarenthal* und die *Platte*, ein herzogliches Jagdschloss, zwei von Wiesbaden aus viel besuchte Orte.

2. Wiesbaden. *Gasth.* vier Jahrszeiten, vornehm; Adler (Post), gut, Schützenhof, Rose, Nassauer Hof, alle mit Bädern; Englischer Hof. Wirthstafel im Adler 48 Kr., im Kursaal 1 Fl., eine zweite um 4 Uhr im Kursaal 1 Thlr.

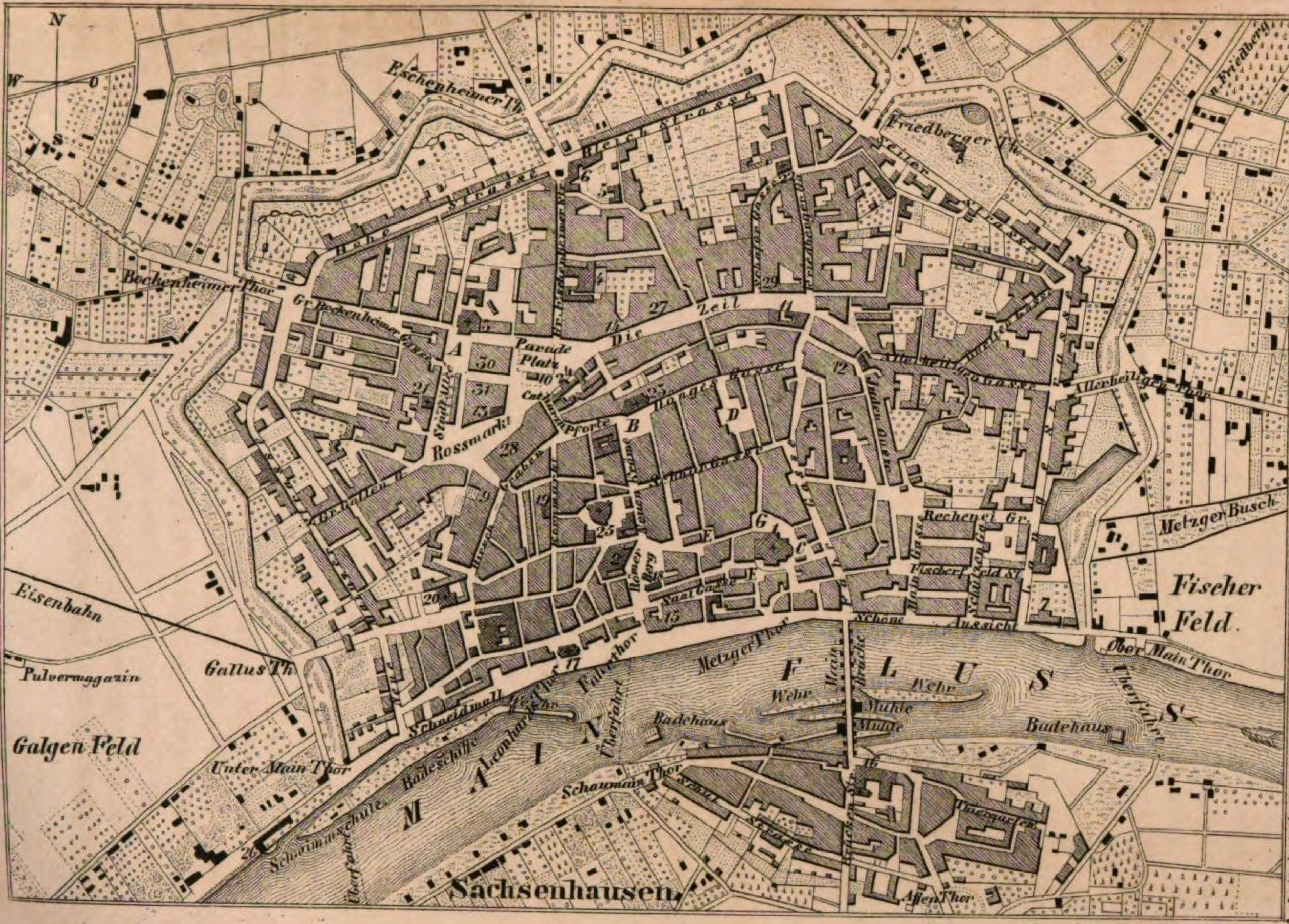
Wiesbaden ist die Hauptstadt des Herzogthums Nassau und hat 10,000 Einw., die ihren Wohlstand den seit Römerzeiten *(Fontes Mattiaci)* bekannten und berühmten Bädern verdanken. Auf dem Römerberge, nördlich von der Stadt, stand ein Castell, welches nach gefundenen Inschriften lange von der 22. Legion besetzt war. Kaiser Nero soll sogar auf dem sogenannten Nerosberge ein Schloss besessen haben. Die Ueberreste der *Heidenmauer* oder des Pfahlgrabens (*limes* S. 296) verdienen als Denkmal aus jener Zeit Beachtung.

Die heissen, besonders bei Rheumatismen, Gicht und Lähmung heilkräftigen Quellen, sind zahlreich. Sie sind Eigenthum hiesiger Einwohner. Zwei grosse offene Quellen sind der Kochbrunnen (52° Reaum.) und die Quelle im Garten des Gasthofes zum Adler (48° Reaum.). Die Anzahl der Badegäste betrug in den letzten Jahren an 15,000. Wiesbaden wird für eines der wohlfeilsten Bäder gehalten. Der Ton ist weniger vornehm, als zu Baden-Baden.

Der Hauptvereinigungsort der Fremden ist der *Kursaal*, ein grosses ansehnliches Gebäude, in welchem sich Speise-, Spiel- und Tanzsäle befinden. Der grosse Tanzsaal hat an seinen Seitenwänden Nischen mit schönen Bildsäulen aus carrarischem Marmor. Er wird von 28 Säulen aus schwarzgrauem inländischen Marmor getragen. Mehrere Alleen führen zu dem Kursaale, der an beiden Seiten Pavillons hat, die durch lange Säulengänge, in welchen Kaufläden sich befinden, mit dem Hauptgebäude in Verbindung stehen. Nach dem Mittagessen versammelt sich Alles in dem Garten hinter dem Kursaal. Es wird hier oft so voll, namentlich Sonntags, wenn aus Mainz und Frankfurt die Menge herbeiströmt, dass an den zahllosen Tischen kaum Platz zu finden ist. An solchen Tagen entfaltet sich gerade an dieser Stelle das bunteste Leben. Der Ball (Sonntags) beginnt um 10 Uhr. Eintrittspreis 1 Fl.

In dem herzogl. Palast ist die *Bibliothek*, das *Museum von Alterthümern und naturwissenschaftlichen Gegenständen* und die

FRANKFURT a/M.



Lithogr: v. Gebrüder Becker, Coblenz.

Plätze.

A Comoedienplatz.
B Liebfrauenberg.
C Garküchenplatz.
D Trier. Plätzchen.
E Markt.
F Weckmarkt.
G Pfarreisen.

Zahlen Erklärung.

1 Dom.
2 Römer.
3 Theater.
4 Taxissches Palais.
5 Senkenbergsche Stiftung.
6 Städelsches Museum.
7 Bibliothek.
8 Bethmans Museum.
9 Goethe's Haus.
10 Hauptwache.
11 Constabler Wache.
12 Alte Synagoge.
13 Casino.
14 Post.
15 Saalhof.
16 Deutsches Haus.
17 Leonhards Kirche.
18 Nicolai Kirche.
19 Reformirte Kirche.
20 Weissfrauen Kirche.
21 Französische Kirche.
22 Peters Kirche.
23 Liebfrauen Kirche.
24 Katharinen Kirche.
25 Barfüsser Kirche.
26 Mainlust.
27 Russischer Hof.
28 Englischer Hof.
29 Römischer Kaiser.
30 Schwanen.
31 Weidenbusch.

Gemäldesammlung, allen Fremden leicht zugänglich. Die erstere enthält u. A. mehrere merkwürdige Handschriften und Pergament-Codices mit Miniaturen aus dem 12. Jahrh. Unter den römischen, meist in der Umgegend gefundenen Steindenkmälern sind besonders die Altäre und Inschriften aus den beiden Mithrastempeln bei Heddernheim merkwürdig. Von Gemälden sind hervorzuheben: *Schoreel:* eine h. Familie. *Rogier van der Weyde:* die h. Frauen. *Dehnem:* ein Fruchtstück. *W. van der Velde:* ein Schiff mit ausgespannten Segeln in ruhiger See. *Gœvart Flink:* Dädalus und Icarus. *O. Marseus:* Abendlandschaft. *Domenichino:* Bildniss des h. Chrysostomus; Brustbild der h. Cæcilia. *Correggio's Schule:* eine h. Familie, und manches Andere.

Unmittelbar bei der Stadt erhebt sich der *Geisberg* mit hübschen Garten-Anlagen und Wirthschaft. Ein weiterer Ausflug ist nach der schon genannten, 1 ½ St. von Wiesbaden entfernten *Platte*. Man kommt bei dem Nonnenkloster Klarenthal und der Fasanerie vorüber. Näher ist ein Spaziergang nach der *Dietenmühle* und den Schlosstrümmern von *Sonnenberg*.

Die Poststrasse führt über

2 ½. Hattersheim und Höchst nach

2. FRANKFURT AM MAIN.

Auf der Eisenbahn wird diese Strecke über *Bieberich*, *Cassel* (S. 353) und *Hochheim* am Main, dem durch seinen Wein berühmten Orte, in 1 Stunde zurück gelegt.

Gasth. Russischer Hof (Zeil); Römischer Kaiser (Zeil); Englischer Hof (Rossmarkt); Weisser Schwan (Steinweg); Weidenbusch (Steinweg); Pariser Hof (Paradeplatz); Hof von Holland (an der Allee); Landsberg (Bockstrasse). Preise: Zimmer 48 Kr. bis 1 Fl. Frühstück 30 Kr. Wirthstafel 48 Kr. bis 1 Fl.

Kaffehäuser: Hof von Holland an der Allee, prächtig eingerichtet. Grosses Kaffehaus in der Bleydengasse. Am Markt bei Holzwart. In der *Conditorei* bei Räder an der Allee ist Eis zu haben.

Bäder im Badeschiff am Unter-Mainquai, im Badhaus am Leonhards-Thor. Preis 48 Kreuzer ein Bad. Im Sommer sind auf Flössen erbaute Badehäuser unter- und oberhalb der Brücke und auf der Maininsel zu empfehlen.

Lohnkutscher erhalten je nach der Jahreszeit für einen Zweispänner 6 bis 8 Fl. täglich, Trinkgeld besonders, nach

Darmstadt 6 Fl., nach Heidelberg 16 Fl., für eine Spazierfahrt von 2 bis 3 Stunden etwa 3 Fl.

Lohnbediente werden für den Tag mit 1 Fl. 12 Kr. bis 1 preuss. Thaler bezahlt. Der beste Lohnbediente ist ein Plan der Stadt, deren in den Buchhandlungen auf der Zeil stets zu finden sind.

Wo *Trinkgelder* zu zahlen sind, reicht ein Einzelner mit 12 Kr., eine Gesellschaft mit 24 Kr. aus.

Von *öffentlichen Belustigungsorten* ist vorzugsweise die *Mainlust* am Main auf der Westseite der Stadt vor dem Untermainthor zu nennen. Es ist im Sommer der Sammelplatz für die feinere Welt.

Die schönsten und am reichsten ausgestatteten *Kaufläden* sind auf der Zeil.

Post- und Eilwagen-Expedition auf der Zeil. Eilwagen täglich nach Aschaffenburg, Würzburg, Nürnberg, Augsburg und Regensburg; nach Darmstadt, Heidelberg, Stuttgart oder Basel; nach Cassel, Hannover und Hamburg; nach Gotha, Weimar und Leipzig; nach Coblenz; nach Paris über Mainz, Alzey, Kirchheimboland, Homburg, Saarbrücken und Metz, Mallepost in 55 Stunden für 57 Fl., Diligence in 90 Stunden für 36 Fl.

Frankfurt, die alte Wahl- und Krönungsstadt der deutschen Kaiser, dehnt sich auf einer schmalen Ebene am Main aus. Sie hat über 54,000 Einw., unter diesen an 5000 Juden. Ehemals freie Reichsstadt, ist sie jetzt eine der freien Städte des deutschen Bundes und Sitz des Bundestags. Handel und Fabriken, besonders die beiden jährlichen Messen, geben ihr für ganz Europa die grösste Bedeutung. Sie ist zugleich eine der heitersten Städte Deutschlands mit grossen palastartigen Gebäuden in dem neuern Theile, namentlich an der Zeil, der neuen Mainzer Gasse und den Main-Werften.

Unter den Merkwürdigkeiten ist zuerst der *Römer* zu nennen, das Rathhaus mit dem Wahlzimmer und dem Kaisersaal. In letzterm befinden sich in Nischen die Bilder aller deutschen Kaiser von Konrad I. bis auf Franz II., der gerade den letzten Raum ausfüllte. Alle diese schlechtgemalten Bildnisse aus dem 18. Jahrh. sind durch bessere ersetzt worden, theils von deutschen Fürsten, theils von Kunstvereinen und Privaten hieher geschenkt. Die berühmte *goldne Bulle* Kaiser Karls IV. vom J. 1356, welche das Verhältniss der Kurfürsten und des Kaisers, und Alles was auf die Kaiserwahl Bezug

hat, festsetzt, wird gezeigt. Auf dem Platze vor dem Römer, dem *Römerberg*, fanden die Volksbelustigungen bei der Krönung statt, die Gœthe in seinem Leben so meisterhaft beschreibt.

In dem *Dom* oder der Bartholomäuskirche aus dem 13. Jahrh. wurden seit Jahrhunderten die deutschen Kaiser gekrönt. In dem hohen Chor vor dem prächtigen Hochaltar wurde die Kaiserkrönung durch den Kurfürsten von Mainz vollzogen. Neben dem Chore rechts ist die *Wahlcapelle*, wo die Kurfürsten vorher sich abermals beriethen. Neben dem Eingange zu derselben befindet sich der schöne Grabstein des unglücklichen Königs, Grafen Günther von Schwarzburg (vergl. S. 521). Sonst hat die Kirche wenig Bemerkenswerthes, eine h. Familie von Rubens, eine Grablegung von Dürer. Der Thurm der Kirche, der sogenannte *Pfarrthurm*, gewährt die beste Uebersicht über Frankfurt und die Umgegend.

Wenige Schritte führen vom Römerberge zum *Saalhofe*, einem finstern neuern (von 1717) Gebäude am Main, am Fahrthor. Die alte Hauscapelle, das letzte Ueberbleibsel der Königspfalz, des Palastes der Karolinger, ist kürzlich wegen Baufälligkeit niedergerissen worden. Aus ihr ging 1323 die *St. Leonhardskirche* hervor. Auf dem Thürmchen derselben steht noch der von Ludwig dem Baiern dem Stifte verliehene Reichsadler.

Die *Liebfrauenkirche*, 1322 gegründet, auf dem Liebfrauenberge, besitzt einige alte Gemälde und Schnitzwerke.

Ueber den Main führt eine steinerne um 1340 erbaute Brücke nach *Sachsenhausen*, der Vorstadt von Frankfurt, wo gleich links das *Deutsch-Ordenshaus* ins Auge fällt. Das jetzige Gebäude ist von 1709 und gehört mit der Kirche dem Kaiser von Oesterreich. Es wird von der Oesterreichischen Besatzung als Caserne benutzt.

Zwei Anstalten zur Beförderung von Kunst und Wissenschaft verdienen die besondere Beachtung des Reisenden.

1. Das *Städel'sche Kunst-Institut*, in der neuen Mainzer Strasse nahe beim Gallusthor, ein grosses reich verziertes Gebäude, mit einer Kunstschule, deren Director der bekannte Maler Philipp Veit ist, mit kostbaren Gemälden, Kupferstichen und Gypsabgüssen. Die Sammlungen sind täglich, Sonnabend ausgenommen, von 10 bis 1 Uhr unentgeldlich geöffnet. Die Anstalt besitzt vortreffliche Bilder lebender Maler. Unter den ältern Gemälden ist gerade kein Werk ersten Ranges, doch verdienen folgende Bilder hervorgehoben zu werden. Nro. 3

Landschaft von *Zaftleven*. 6. Stürmische See von *Everdingen*. 26. Rubens Bildniss von *F. Hals*. 38. 39. Landschaften von *Ruisdael*. 44. 45. Ritter und Fräulein von *Diepenbeck*. 72. Rubens Kind von *Rubens*. 95. Hirschjagd von *Snijers*. In dem *altdeutschen Saale:* 98. 99. Heilige auf Goldgrund. 128. 129. Stammbaum Christi von *Holbein*. 135. Bildniss eines Mannes von *Q. Messys*. Im *italienischen Saale:* Städel's, des Stifters, Büste. 167. 168. *Canaletto*. 172. Maria mit dem Kinde, aus der altitalienischen Schule. 177. Der h. Hieronymus von *Girolamo Santa Croce*. 180. Maria mit dem Kinde von *Joh. Bellini*. 186. Maria mit dem Kinde von *Raphael*, (?) dem auch das Bild eines Mannes (194) zugeschrieben wird. 203. 204. Landschaften von *Salvator Rosa*. In den Flügel-Zimmern sind neben manchen ältern einzelne werthvolle neue Bilder aufgestellt; u. a. *J. Schnorr:* Der barmherzige Samariter. *Lessing*: Brennendes Haus auf einem Berge; Ezzelino im Gefängniss. *Rethel:* Daniel in der Löwengrube. *Hübner:* Hiob und seine Freunde. Sehenswerth ist besonders auch das grosse Bild von *Overbeck:* der Triumph der christlichen Religion, ferner das grosse Fresco-Gemälde von *Phil. Veit:* die Einführung der Künste in Deutschland, zur Seite Italien und Germanien, dann der Gypsabguss der herrlichen Bronze-Thüren zu S. Giovanni in Florenz, von *L. Ghiberti*. Kataloge liegen überall zum Gebrauche.

2. Die *Senkenbergische Stiftung* in der Nähe des Eschenheimer Thores mit dem botanischen Garten und dem anatomischen Theater, mit welchem eine reich ausgestattete naturgeschichtliche Sammlung zusammen hängt, vorzugsweise bereichert durch die Gegenstände, welche der bekannte Naturforscher Rüppel aus Aegypten, Nubien, vom rothen Meer und aus Abyssinien hierher geschenkt hat. Das Haus ist geöffnet Mittwoch von 2—4, Freitag von 11—1 Uhr, in der Messzeit alle Tage, ebenso für Fremde gegen ein kleines Trinkgeld.

Die *Stadtbibliothek* in einem grossen und schönen Gebäude am obern Ende des Mains enthält manche Seltenheiten und einzelne ägyptische, griechische und deutsche Alterthümer und Kunstsachen. Auch Gœthe's Marmorbildsäule, von Marchesi in Mailand, befindet sich hier. Sie ist Dienstag und Donnerstag von 11—12, Montag, Mittwoch und Freitag von 2 bis 4 Uhr geöffnet.

Hinter der Bibliothek erhebt sich das vor einigen Jahren

vollendete *Fremden-Hospital*, ein grossartiges Gebäude von den edelsten Verhältnissen.

Vorzügliche Beachtung verdient das *Vaterhaus Gœthe's*, in welchem der grosse Dichter am 28. Aug. 1749 das Licht der Welt erblickte. Es liegt am grossen Hirschgraben, (in der Nähe des Rossmarktes, das dritte Haus rechts, wenn man vom Rossmarkte kommt) hat drei Stockwerke, jedes hervorragend und grosse Fenster, unten Eisenkörbe vor denselben. Ueber der Hausthür sieht man ein merkwürdiges Wappen: Drei schräge Leiern, darüber ein Stern, eingehauen. In den Mansardstuben, die nach dem Hofe Fenster haben, wohnte Gœthe 1773—1775, als Götz und Werther seine Feuerseele erfüllten, hier war in seiner Knaben- und Jünglingszeit der Schauplatz so mancher heitern und ernsten Abenteuer, die seine Lebensgeschichte unvergleichlich malt.

Die *Judengasse*, nicht weit von der Constabler-Wache am Ende der Zeil, ist die einzige in Frankfurt, die in ihrem alten Zustande verblieben ist. Auf ihr haftet noch das nächtliche Dunkel und der Verwesungsstaub vergangener Jahrhunderte. Zwei denkwürdige Häuser stehen in derselben, reich an Anknüpfungspuncten zu Betrachtungen, — das Haus, wo *Ludwig Börne* geboren wurde, und das, worin das Glück der *Rothschilde* erblühte. Am Eingange links ist die alte im gothischen Stil erbaute *Synagoge*, dumpf, düster und schmutzig, aber höchst eigenthümlich und wohl eines Besuches werth.

Der *Bundestag* hält in dem Thurn- und Taxis'schen Palast in der grossen Eschenheimer Strasse seine Sitzungen.

Im *Braunfels*, wo früher oft die Kaiser wohnten und Kaiser Max I. 1495 das Reichskammergericht eröffnete und noch 1631 Gustav Adolph verweilte, am Liebfrauenberg, ist stets, besonders zur Messzeit, das regste Handelsleben. Die *neue Börse*, welche sich auf der Stelle des alten Gymnasiums erhebt, wird eine Zierde der Stadt werden.

Im *Theater* am Comödienplatz finden fast täglich Vorstellungen statt. Zeitungen in grosser Auswahl sind im *Lesezimmer* am Rossmarkt zu finden. Man muss jedoch durch ein Mitglied eingeführt sein.

Von *öffentlichen Denkmälern* ist nur das vor dem Friedberger Thore zu nennen, welches Friedrich Wilhelm II. von Preussen den am 2. Decbr. 1792 hier im Kampfe gegen Franzosen gefallenen tapfern Hessen errichten liess, mit den Namen der Gefallenen, unter ihnen ein Prinz von Hessen-Phi-

lippsthal. Ein Denkmal für *Gœthe* von Schwanthaler und ein anderes für *Gutenberg* von Launitz werden vorbereitet.

Die 1805 niedergerissenen Festungswerke sind in die heitersten und schönsten *Spaziergänge* umgeschaffen, welche die ganze Landseite der Stadt umgeben. Sie sind zu jeder Zeit der Sammelplatz der schönen Welt, besonders der westliche Theil dieser Anlagen.

Ganz in der Nähe des Friedberger Thores rechts an der Seilerstrasse ist der *Garten des Herrn von Bethmann*, mit dem Museum, schöne Abgüsse der berühmtesten Antiken, vorzüglich aber Danneckers herrliche Ariadne auf dem Panther enthaltend. Das Museum wird täglich von 10 bis 1 Uhr gezeigt. Trinkgelder sind nicht üblich.

Vorzugsweise verdient aber der neue, 1827 eröffnete *Friedhof*, $^{1}/_{4}$ Stunde vor dem Friedberger Thore, einen Besuch, theils seiner schönen und zweckmässigen Einrichtung, theils mancher Denkmäler wegen; u. a. das der Familie Bethmann, von Thorwaldsen. Auch Klüber, der Staatsmann, Feuerbach, der grosse Rechtsgelehrte, und Sömmering, der Naturforscher, haben hier ihre letzte Ruhestätte gefunden.

147. VON GIESSEN NACH COBLENZ UND DAS THAL DER LAHN VON WEILBURG BIS EMS.

14 Meilen. Schnellpost täglich.

GIESSEN (S. 433).

2. WETZLAR (*Gasth.* herzogliches Haus), früher freie Reichsstadt, von 1698 bis 1806 Sitz des Reichskammergerichts, malerisch an der Lahn gelegen. Der *Dom*, ein sehr schönes gothisches Gebäude, ist aus der Zeit der ersten schwäbischen Kaiser, das alte Portal, der Heidenthurm genannt, wahrscheinlich aus dem 18. Jahrh. Wetzlar ist der Schauplatz von Werther's Leiden. Den Stoff lieferte das tragische Geschick eines Legationssecretärs Jerusalem, den Gœthe als Werther schildert. Sein Grab ist auf dem Kirchhofe am Wildbacher Thor, links in der Ecke. Vor demselben Thore ist *Lottens* Brunnen; in der Stadt liegt ihr Haus, ehemaliges Deutsch-Ordenshaus, zu Gœthe's Zeit Wohnung ihres Vaters, des Amtmanns Buff. Walheim ist das Dorf *Garbenheim*, eine halbe Stunde von Wetzlar, wo der anmuthige Platz noch von der alten Linde beschattet wird.

Braunfels, 2 Stunden von Wetzlar, an der Landstrasse, ist Sitz des mediatisirten Fürsten von Solms-Braunfels.

3. Weilburg (*Gasth.* Traube; Schwan), reizend auf einem Vorgebirge gelegen, von drei Seiten von der Lahn umflossen. Das Schloss mit schönen Garten- und Park-Anlagen war früher Sitz der nun ausgestorbenen herzoglichen Familie von Nassau-Weilburg. Von hier geht ein gerader Weg nach Frankfurt über Homburg, 8 Meilen.

In dem Lahnthale liegen die Burgtrümmer von *Gräveneck*, *Runkel* und *Schadeck*, weiter die Marmorbrüche von *Vilmar*. Die Landstrasse zieht sich in einem Bogen, nahe den grossartigen Burgtrümmern von *Mohrenberg* vorbei, nach

3. Limburg (*Gasth.* Ochs; Nassauer Hof), eine sehr alte Stadt an der Lahn, über deren frühere Geschichte die Limburger Chronik, eines der merkwürdigsten ältern handschriftlichen Denkmale der deutschen Geschichte berichtet. Der Dom auf einem Felsenvorsprung gehört zu den schönern deutschen Kirchen aus dem Ende des 12. Jahrh., dem Uebergang aus dem Rund- in den Spitzbogenstil. Mehre Hauptstrassen kreuzen sich hier. Nach Frankfurt (8 ½ M.) und nach Wiesbaden (6 M.) führen gute Landstrassen.

3. Montabaur, (*Gasth.* bei Schmidt) mit einem alten, früher kurfürstlich trierischen Schloss.

3. Coblenz (S. 342).

Die Lahn zwischen Limburg und Ems hat viele malerische Puncte. Für Wagen sind die Ufer jedoch selten fahrbar. Man macht die Reise am besten zu Fuss oder in einem Kahn.

Bei *Dietz*, 1 Stunde von Limburg, führt eine an 600 Jahre alte Brücke über die Lahn. Das alte Schloss der Grafen von Nassau-Dietz dient jetzt als Zuchthaus, wo vortreffliche Marmor-Arbeiten verfertigt werden. Die Aussicht von dem Schloss *Oranienstein* oberhalb Dietz beherrscht das ganze Thal der Lahn von Limburg bis Dietz. Ein Kahn legt die Strecke von Dietz bis Ems in etwa 6 Stunden zurück.

Unterhalb Dietz sieht man in einem freundlichen Thale die berühmte Mineralquelle *Fachingen*. Eine Stunde weiter hinab gelangt man nach *Balduinstein*, vielleicht dem schönsten Puncte an der Lahn. Südlich liegt das wohl erhaltene Schloss *Schauenstein* in bedeutender Höhe. Zwischen bewaldeten Hügeln fliesst die Lahn nach *Geilnau* mit dem bekannten Mineralbrunnen, von welchem ½ Stunde entfernt, die kleine Stadt *Holzapfel* liegt, in deren Nähe bedeutende Bergwerke sind

Weiter hinab sieht man an der Lahn auf einer Höhe die Trümmer der *Laurenburg*, des Stammsitzes der Nassauer, die sich bis zum 12. Jahrh. Grafen von Laurenburg nannten. Dann windet sich die Lahn hinter *Obernhof* um ein Vorgebirge, in dessen Grund die noch ziemlich erhaltene Burg *Langenau* steht. Das stattliche Gebäude der ehemaligen Abtei *Arnstein* erhebt sich gegenüber auf dem Abhang eines bewaldeten Berges, und bietet eine lange Vorderseite mit vielen Fenstern dar. Sie wurde durch den letzten Grafen von Arnstein gestiftet, welcher, da er keinen männlichen Erben hatte, seinen Besitz unter seine Töchter vertheilte, und in dem durch ihn gestifteten Kloster als Mönch starb.

3½. NASSAU (S. 524).

1. EMS (S. 523).

148. DAS TAUNUSGEBIRGE, VON WIESBADEN NACH FRANKFURT ÜBER EPPSTEIN, KŒNIGSTEIN UND HOMBURG.

Der östliche Abhang des Taunus besitzt einen Ueberfluss an stillen und engen Thälern, an klaren Bächen und waldigen Höhen, und bietet dem Besucher durch seine anmuthigen Landschaften reichliche Belohnung.

Die Poststrasse von Wiesbaden nach Frankfurt bleibt in einiger Entfernung südlich von diesem Gebirge; die von Frankfurt nach Limburg aber durchschneidet es. Dies ist die einzige fahrbare Strasse in diesem Theile des Taunus, den man daher am besten zu Fuss oder zu Pferde durchstreift. Wenn auch ein rüstiger Fussgänger in einem Tage von Wiesbaden über Eppstein und Königstein nach Frankfurt wandern kann, so verwendet man doch besser 2 oder 3 Tage auf diesen belohnenden Ausflug.

Von Wiesbaden nach Königstein geht kein gerader mit Wagen zu befahrender Weg; man muss entweder Pferde oder Esel miethen, und den Wagen nach Königstein schicken, oder auf einem kleinen Umwege dorthin fahren, indem man die Frankfurter Poststrasse bis Hattersheim, 5 Stunden, verfolgt. Ein leidlicher Landweg geht hier nordwestlich ab, und führt durch ein anmuthiges Thal nach dem 1 Stunde entfernten *Hofheim*. Von der Capelle auf der Höhe, ein weithin sichtbarer Punct, hat man eine schöne Aussicht. Das Thal von *Lorsbach* oberhalb Hofheim ist bis Eppstein (3 Stunden) sehr hübsch.

Ein Fusspfad führt gerade von Wiesbaden nach *Eppstein*

(4 Stunden) das Thal nach *Sonnenberg* hinauf, über *Rambach*, *Naurod* und *Bremthal;* ein anderer über *Lindenthal*, *Hessloch* und *Auringen;* doch ist der erstere vorzuziehen.

Eppstein, wo Erfrischungen in der Oel-Mühle zu haben sind, liegt in einer romantischen Gegend an dem Vereinigungsort vier verschiedener Thäler. Die alte Burg erhebt sich auf dem unzugänglichsten Punct der über dem Städtchen hangenden Felsen. In der Kirche des Orts sieht man Denkmäler der im 16. Jahrh. erloschenen Familie Eppstein.

Der Weg von hier nach dem ungefähr 1½ Stunden entfernten *Königstein (Gasth.* Post; Löwe) führt durch das hübsche *Fischbachthal.* Ueber dem Orte erhebt sich das Schloss Königstein, Trümmer einer neuern Befestigung mit Basteien und Casematten, die auf den Grundmauern eines mittelalterigen Schlosses errichtet waren. Es gehörte ursprünglich den Grafen von Falkenstein, später den Freiherren von Eppstein und wurde im 30jährigen Kriege von Gustav Adolph genommen. Die Franzosen schleiften 1796 die Festungswerke. Man hat von hier eine schöne Aussicht über die Thäler des Mains und des Rheins und auf die Trümmer der benachbarten Burgen und Schlösser *Falkenstein* und *Cronberg.*

Die Limburg-Frankfurter Landstrasse führt über das kleine Bad *Soden* und über *Höchst* von Königstein nach Frankfurt. Etwa 1 St. östlich von Königstein liegt *Cronberg* mit den Trümmern einer alten Burg. Ein noch vorhandenes Gemälde stellt einen Sieg dar, den einer der Besitzer über die Bürger von Frankfurt errang. In der Nähe von Cronberg ist der im Sommer viel besuchte Badeort *Kronthal.*

Der *grosse Feldberg*, der höchste im Taunusgebirge, erhebt sich unmittelbar hinter Falkenstein und Cronberg. Die 2600 F. hohe Spitze ist für Wagen zugänglich, und ungefähr 1½ St. von Cronberg und Königstein entfernt. Man hat von dieser Höhe vielleicht eine der reizendsten Rundsichten in Deutschland über den Rhein und Main bis nach Strassburg, dessen Thürme bei hellem Wetter sichtbar sein sollen, bis zum Schwarzwald, den Vogesen, dem Donnersberg und dem Odenwald. Im Sommer fehlt es nie an Wanderern, welche den Auf- oder Untergang der Sonne hier abwarten.

Auf dem 2400 F. hohen *Altkönig*, dem nächsten Nachbar des Feldbergs, sind noch Reste alter Verschanzungen, entweder aus römischer oder späterer Zeit.

Ueber *Oberursel*, mit einer alten sehenswerthen Kirche gelangt man in 2 St. nach dem östlich gelegenen

Homburg (*Gasth.* Hessischer Hof) der Hauptstadt der Landgrafschaft Hessen-Homburg in einer reizenden Umgebung mit sehr angenehmen Spaziergängen und Anlagen. Ein Salzquell wurde hier seit einigen Jahren entdeckt; er führt seither dem anmuthigen Orte viel Badegäste zu. Das Hauptgebäude ist das Schloss mit einem grossen und ganz im englischen Geschmack angelegten Park. Eine gute Landstrasse führt von hier nach dem 4 Stunden entfernten Frankfurt.

149. VON FRANKFURT NACH METZ.

33 ½ Meilen. Täglich Mallepost und Diligence s. S. 528.

4 ½. Mainz (S. 353).

Napoleon legte die Strasse durch die Rheinpfalz an, sie heisst noch die *Kaiserstrasse.*

1 ½. Nieder-Olm.

1 ½. Wörrstadt.

1 ½. Alzey (*Gasth.* bei Maschmann; drei Könige) sehr alte Stadt, wahrscheinlich das römische Altiaia. Sie hat eine Geige im Wappen, daher die Alzeyer im Mittelalter spottweise „die Fiedler" genannt wurden. Diese Gegend ist Hauptschauplatz des Nibelungenliedes. Volker der Fiedler und Hagen von Tronegk waren von hier. Die Franzosen zerstörten in dem Mordbrennerzuge unter Ludwigs XIV. Minister Louvois gegen die Pfalz 1689 Stadt und Burg Alzey.

1½. Kirchheim-Boland (*Gasth.* Post) bis zur französischen Revolution Residenz des seitdem ausgestorbenen fürstlichen Geschlechtes von Nassau-Weilburg, deren Familiengruft in der lutherischen Kirche sich befindet.

Von hier wird häufig der 2 St. entfernte *Donnersberg*, der Mons Jovis des Tacitus, bestiegen. Er gab einem französischen Departement, dessen Hauptstadt Mainz war, den Namen. Seine Höhe beträgt 2102 F. über dem Meere, die Hauptmasse desselben besteht aus Porphyr. Die beiden Puncte, welche die beste Aussicht gewähren, sind der *Königstuhl* auf dem Gipfel des Berges und der *Hirtenfels* am südlichen Abhange, letzterer bei weitem vorzuziehen. Die Wege sind leicht zu verfehlen, weshalb es rathsam ist, von dem Mennoniten Hofe einen Führer mitzunehmen.

1 ½. Standebühl. Eine halbe Stunde links von *Dreisen*, ehe man die Station erreicht, liegt das alte Städtchen *Göllheim*,

in dessen Nähe vom 2. Juli 1298 Kaiser Adolph von Nassau nach heldenmüthigem Kampfe mit seinem Gegner Albrecht von Oesterreich, Krone und Leben verlor. Ein steinernes Kreuz, das Königskreuz, unter einer neuen offenen Capelle, und die auf einer Steinplatte daneben befindliche Inschrift: *1298 in Julio mense Rex Adolphus cadit ense*, gibt Kunde von seinem Tode.

2. SEMBACH. Rechts vom Wege, zwischen *Otterberg*, welches eine schöne in der Mitte des 12. Jahrh. erbaute Kirche besitzt, und Kaiserslautern, fanden in den letzten Novembertagen des Jahres 1793 blutige Kämpfe zwischen den Preussen unter dem Herzog von Braunschweig, und den Franzosen unter Hoche statt, welche mit dem Rückzuge des letztern endeten.

1½. KAISERSLAUTERN (*Gasth.* Donnersberg; Bairischer Hof; Post) eine der ansehnlichsten Städte der Pfalz zwischen anmuthigen Hügeln gelegen. Die Stelle des prachtvollen Palastes Kaiser Friedrichs des Rothbarts, den er 1153 hier aufführen liess, und der, im spanischen Erbfolgekriege verbrannt und zerstört, seitdem fast spurlos verfallen war, nimmt nun ein neueres Gebäude, das Landeszuchthaus, ein. An die unterirdischen Keller und Gewölbe knüpft sich dieselbe Sage, deren S. 410 gedacht ist.

2. LANDSTUHL (*Gasth.* Engel; Krone) einst der Sitz des Geschlechts der Sickingen, deren starke Burg mit 24 F. dicken Mauern, in Trümmern, über dem Städtchen liegt. Franz von Sickingen ward in derselben von den Kurfürsten von der Pfalz und von Trier belagert, und durch einen herabstürzenden Balken so schwer verwundet, dass er nach 24 Stunden am 7. Mai 1523 starb. Seine Gebeine ruhen unter einem Gewölbe in der katholischen Kirche. Die Franzosen zerstörten das ihm von den Fürsten errichtete Grabmal. Noch steht ein Theil desselben, ein verstümmeltes Ritterstandbild, unten im Thurm, ein anderer Theil mit der Grabschrift befindet sich hinter dem Hochaltar.

1½. BRUCHMÜHLBACH.

1½. HOMBURG (*Gasth.* Karlsberg, Post). Die Festung auf dem Schlossberg, in der Geschichte des 30jährigen und der nachfolgenden Kriege oft genannt, wurde 1714 geschleift.

2. SAARBRÜCKEN (S. 377).

1½. FORBACH, der erste französische Ort.

2¼. ST. AVOLD.

2. FOULIGNY.

1. Courcelles Chaussy.

1 ½. Metz (*Gasth.* Hôtel de l'Europe).

150. DER RHEIN VON MAINZ BIS STRASSBURG.

Mainz (S. 353). Ausser den dort genannten Gasthöfen sind noch mehrere neu entstandene am Rhein gelegene anzuführen, so der europäische Hof, der hessische Hof, die Stadt Coblenz, der Mainzer Hof u. A.

Die Ufer des Rheines verlieren oberhalb Mainz ihre Reize; die Gegend wird nach und nach flach, der Fluss macht grosse Krümmungen und hat wenig Fall. Der Gesichtskreis wird westlich durch das Haardtgebirge und die Vogesen, östlich durch die Bergstrasse und den Odenwald und weiter durch den Schwarzwald begränzt.

Dampfschiffe befahren die ganze Strecke täglich mehrmals auf und ab, zu Berg in 2, zu Thal in 1 Tage. Sie landen Reisende nach Darmstadt zu Gernsheim, nach Karlsruhe zu Knielingen, nach Baden-Baden zu Iffetzheim.

Die Rheinfahrt stromauf ist langweilig. Man macht die Reise schneller und angenehmer zu Land, stromabwärts dagegen zu Wasser. Eilwagen gehen täglich von Mainz nach Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe, Baden u. s. w.

Hinter Mainz beginnt am linken Ufer eine Kette niedriger aber ergiebiger Rebenhügel, an welchen, vom Rhein etwas entfernt, die bekannten Wein-Orte *Laubenheim* und *Bodenheim* liegen. Bei *Nackenheim* treten die Hügel dem Rheinufer näher. Gegenüber, ½ Stunde vom Rhein entfernt, liegt der unbedeutende Ort *Trebur*, einst ein Königshof der Karolinger, in welchem Ludwig der Fromme 820 einen Reichstag hielt, Karl der Dicke 887 entthront wurde und Heinrich IV. 1066 seine Vermählung feierte. Oberhalb Nackenheim, auf dem Königstuhle bei *Lörzweiler*, ward, wie es heisst, den deutschen Völkern im September 1024 die Kaiserwahl Konrads II. verkündet (s. S. 539).

(l.) Nierstein, schon im 8. Jahrh. bekannt und berühmt durch seinen Wein. An der Ueberfahrt nach Grossgerau, vor Oppenheim, ist ein guter Gasthof, das gelbe Haus, gleich daneben das schon den Römern bekannte *Sironabad*, ein wenig gebrauchtes Schwefelwasser, zunächst an

2. (l.) Oppenheim (*Gasth.* das genannte gelbe Haus). *Bonconica* ist der römische Name dieser uralten Reichsstadt, die im 13. Jahrh. zu dem rheinischen Städtebunde trat, da sie besonders durch den Schutz der fränkischen Kaiser (Heinrichs

IV. namentlich) schnell gewachsen war. Sie erlitt 1689 durch die Franzosen eine furchtbare Zerstörung; nur ein einziges Haus blieb damals verschont. Merkwürdig ist hier eine der herrlichsten gothischen *Kirchen, der h. Katharina* geweiht, erbaut 1262—1317. Der westliche Theil liegt noch in Schutt, seit 1689; der östliche gehört zu dem Schönsten, was wir von altdeutschen Bauwerken besitzen. Viele Grabmäler, namentlich der Familie Dalberg, schmücken das Innere. In den Beinhäusern liegen zahllose Gebeine und Schädel erschlagener Spanier und Schweden (aus dem 30jähr. Kriege) aufgehäuft. Ueber der Stadt, durch eine Mauer mit ihr zusammenhangend, erheben sich auf einer Höhe die Reste der einst berühmten *Reichsfeste Landskron*, erbaut unter Kaiser Lothar, hergestellt unter Ruprecht. Unterirdische Gänge ziehen sich bis zur Stadt hinab.

Dienheim, fast an Oppenheim angränzend, baut einen geschätzten Wein. Vor *Ludwigshöhe*, einem nur aus wenigen Häusern bestehenden kleinen Dorfe, ist an der Landstrasse ein auf dieser Stelle gefundener römischer Denkstein mit gut erhaltenen halb erhabenen Arbeiten, die auf ein Gastmahl hindeuten, eingemauert.

Die Landstrasse hat sich vom Rhein entfernt. Auf der grossen Ebene zwischen Oppenheim und *Guntersblum* (*Gasth.* Pfälzer Hof) wurde am 4 Sept. 1024 die Kaiserwahl gehalten, durch welche der Salier Konrad II. auf den Thron gelangte.

— — — Die Mauern einer Stadt
Vermochten nicht das deutsche Volk zu fassen.
Am rechten Ufer spannten ihr Gezelt
Die Sachsen sammt der slav'schen Nachbarschaft,
Die Baiern, die Ostfranken und die Schwaben.
Am linken lagerten die rhein'schen Franken,
Die Ober- und die Nieder-Lotharinger.
Und jeder Stamm, verschieden an Gesicht,
An Wuchs und Haltung, Mundart, Sitte, Tracht,
An Pferden, Rüstzeug, Waffenfertigkeit,
Und alle doch **ein** grosses Brüdervolk,
Zu gleichem Zwecke festlich hier vereint.

Uhland (Ernst von Schwaben).

Unweit Guntersblum ist zur Vermeidung der Krümmungen, welche der Rhein an dieser Stelle machte, ein Durchstich bewerkstelligt worden. In geringer Entfernung von der Stelle,

wo der Durchstich beginnt, steht auf der rechten Rheinseite eine hohe Säule mit einem marmornen Löwen, die *Schwedensäule* genannt, zum Andenken an Gustav Adolphs Rheinübergang am 7. Dec. 1631. Die Sage lässt ihn, statt auf einem Fahrzeuge, auf einem Scheunenthor übersetzen. In dieser Gegend ist auch der Nibelungenhort in den Rhein versenkt worden.

Ê der künic riche wider weere komen,
die wile hete Hagene den schaz vil gar genomen:
er sancte in dâ ze Lôche allen in den Rîn.
er wânde er sold in niezen: des kunde dô niht gesin.

Nibelungenlied Str. 1077. bei Lachmann.

(r.) Gernsheim (*Gasth.* Lamm; Karpfen), der Geburtsort Peter Schöffers, des Miterfinders der gegossenen Buchstaben, Fausts Schwiegersohn. Es ist ihm 1836 ein Denkmal hier errichtet worden. (Omnibus nach Darmstadt für 30 Kr.)

Unmittelbar vor Worms erhebt sich aus Rebpflanzungen eine alte Kirche, die *Liebfrauenkirche* mit Steinbildern, die klugen und thörichten Jungfrauen darstellend. Dieser Hügel erzeugt die sogenannte Liebfrauenmilch, einen Wein, der vielleicht mehr dem üppigen Namen, als seiner Güte den Ruf verdankt. Auf der Südseite der Stadt bei der alten Warte Luginsland und am *Katerloch* wächst ein Wein, welcher der Liebfrauenmilch nicht nachsteht, nur ist freilich der Name weniger einladend.

2 ½. (l.) Worms (*Gasth.* Rheinischer Hof am Landeplatz der Dampfschiffe; Schwan mit der Post; Adler), in geringer Entfernung vom Rhein, der einst die Mauern der Stadt berührte. Es ist eine der ältesten und geschichtlich-merkwürdigsten Städte Deutschlands. Der Boden ist hier classisch, sowohl in Beziehung auf das römische, als das deutsche Alterthum. *Borbetomagus* war die Hauptstadt der Vangionen, daraus wurde im Mittelalter *Wormatia, Worms.* Die fränkischen Könige, vor ihnen schon die Burgundischen Eroberer des Rheinlandes (431), dann Karl der Grosse und seine Nachfolger, nahmen dort ihren Sitz. Hier ward 772 der Krieg gegen die Sachsen beschlossen, hier öfters Maiversammlung gehalten, sowie der grosse Kampf über die Belehnung der Bischöfe mit Ring und Stabe 1122 durch ein Concordat zwischen Kaiser Heinrich V. und Papst Calixtus II. beendigt. Worms sah in der Folge die fränkischen Kaiser häufig in seinen Mauern; eine lange Reihe denkwürdiger Begebenheiten knüpft sich an seinen Namen. So 1495 die

Abschaffung des Faustrechts durch Kaiser Maximilian I. und 1521 Luthers erstes kühnes Auftreten auf dem Reichstage vor Kaiser Karl V. Noch zu Ende des 30jährigen Krieges hatte Worms 30,000 Einw., jetzt kaum 8000. Die Blüthe der Stadt wurde zernichtet durch des Franzosen Melac schändliche Zerstörung 1689.

Merkwürdig ist vor allen der *Dom*, dessen Grund in das 8., der Ausbau jedoch in das 12. Jahrh. fällt. Es ist ein schönes Muster des Rundbogenstils. Das reiche südliche Portal ist aus dem 14. Jahrh. In der 1725, auf der Stelle, wo Luther 1521 vor Kaiser und Reich stand, neu erbauten *Dreifaltigkeitskirche* ist ein Frescogemälde von Seekatz, jene Begebenheit darstellend. Der *Bürgerhof* zeigt einzelne Reste des alten Reichspalastes, Mauern, welche einen kleinen Garten umgeben, theils als Scheune dienen. Im Hofe sind hier gefundene römische Alterthümer eingemauert. Die *Synagoge* aus dem 12. Jahrh. ist ein altes, finsteres Gebäude, den Verwesungsstaub vergangener Jahrhunderte bergend.

An eine Au im Rhein, dem rheinischen Hofe gegenüber, der *Rosengarten* genannt, knüpfen sich uralte Sagen, die in den altdeutschen Dichtungen von Siegfried und den Nibelungen vielfach wiedertönen. Denn Worms ist der Mittelpunct der Heldensage, hier wohnten die Burgunder-Könige Gunther, Gernot und Giselher, hieher kam Siegfried *»ein helt von Niderlant,«* Chriemhilden *»diu keiserliche meit«* zu freien, hier — die Sage erzählt auf dem Platze vor dem südlichen Portal des Doms — hatte der verhängnissvolle Streit zwischen Chriemhilden und Brunhilden statt. Siegfrieds Heldenkraft, sein Fall durch Hagens Verrath, Chriemhildens Rache, der Untergang der Burgunder durch Etzel (Attila) — alle diese erhabenen und wundersamen Bilder umschweben in buntem Spiel das alte Worms. (Wer den Rhein zwischen Worms und Bingen kennt, möge zur Rückreise den Weg über Alzey (S. 536) und Kreuznach (S. 375) wählen.

(l.) Frankenthal (*Gasth.* rother Löwe), eine betriebsame, hübsche und regelmässig gebaute, durch einen Canal mit dem 1 Stunde entfernten Rheine verbundene Stadt.

2. (l.) Oggersheim (*Gasth.* Pfälzer Hof),

1 ½. (r.) Mannheim, etwas oberhalb der Neckar-Mündung. Die Dampfschiffe landen bei der Rheinbrücke, in deren Nähe ein neuer vortrefflicher Gasthof, das Hôtel de l'Europe, sich befindet, welcher die schönste Aussicht und zugleich die An-

nehmlichkeiten des Kaffehauses mit Zeitungen und Restauration gewährt. Die andern Gasthöfe, Pfälzer Hof, Russischer Hof, Rheinischer Hof u. A. mitten in der Stadt, sind 15 bis 20 Minuten vom Rheine entfernt.

Mannheim ist erst 1606 vom Kurfürsten Friedrich IV. von der Pfalz gegründet. Es verdankt seinen äussern Glanz dem Kurfürsten Karl Philipp, der 1721 von Heidelberg hieher zog, und dessen Nachfolger Karl Theodor, der 1778 seine Residenz nach München verlegte. Es hat 24,000 Einw. und ist die regelmässigste Stadt Deutschlands, in grossen Vierecken schachbrettartig erbaut. Die Strassen haben keine Namen, werden vielmehr nach Quadraten (Quadrat A., B., u. f.) benannt, mit Ausnahme einer mit Bäumen bepflanzten Strasse, den *Planken*, welche von der Heidelberger bis zur Rhein-Barriere sich hinziehen.

In dem 1720—1729 erbauten *Schlosse* befindet sich eine Anzahl römischer Denksteine, eine Bildergallerie, in welcher nur einzelne Niederländer von Werth, eine bedeutende Kupferstichsammlung, eine Sammlung von Abgüssen berühmter Antiken, und ein kleines Naturalien-Cabinet.

Das *Theater* gehört fortwährend zu den bessern des südlichen Deutschlands. Schillers erste Stücke wurden hier unter seiner Leitung und Ifflands Mitwirkung aufgeführt.

Von Gebäuden wären noch zu nennen: die *Jesuitenkirche*, die *Sternwarte*, das *Zeughaus*, das *Kaufhaus* u. A. Sonst besitzt Mannheim an Merkwürdigkeiten wenig, was einen Fremden fesseln könnte; es ist aber wegen seiner heitern Lebensweise bekannt.

Die Spaziergänge hinter dem Schloss auf dem Rheindamm, und die Gartenwirthschaft auf der Mühlau, das sogenannte Schlösschen, werden am häufigsten besucht.

Mannheim steht mit Heidelberg (S. 553) durch eine Eisenbahn in Verbindung; in $\frac{1}{2}$ St. fährt man nach Heidelberg.

(r.) Schwetzingen (*Gasth.* Pfälzer Hof, goldner Ochse) wird am besten von Mannheim zu Wagen besucht. Die Entfernung beträgt 3 Stunden. Die berühmten *Gärten* stossen fast an einen Rheinarm. In der Mitte des 18. Jahrhunderts legte sie Kurfürst Karl Theodor ganz im altfranzösischen Geschmack an. Sie umfassen 186 Morgen Land. Man gebraucht unter der Leitung eines Führers, der am Eingang zu finden ist, 2 bis 3 Stunden, um Alles, Alleen, Springbrunnen, Wasserkünste u. dgl. zu besichtigen. Die sehenswerthesten Gegenstände

sind: Die Moschee, die Tempel des Mercur und des Apollo, der Minerva, und des Pan, die römische Wasserleitung, die Aussicht am grossen Bassin durch die Waldöffnung bei Ketsch bis zu den Vogesen hin. Das Schloss hat nichts Aussergewöhnliches. Auf dem Gottesacker ruht Hebel, der liebenswürdige Sänger der allemannischen Lieder, der „rheinische Hausfreund.“ Er starb hier 1826 auf einer Berufsreise.

Die Reise weiter rheinaufwärts wird am besten und angenehmsten von Heidelberg (R. 152) an der Bergstrasse hinauf gemacht. Die Poststrasse auf der linken Rheinseite (täglich Eilwagen über Speier und Landau nach Zweibrücken (R. 151) führt wieder über die Mannheimer Rheinbrücke durch die *Rheinschanze* nach

2 ½. (l.) Speier (*Gasth.* Post; Adler; Bairischer Hof). Auch Speier, die Augusta Nemetum der Römer, gehört zu den uralten Rheinstädten; viele grosse Erinnerungen knüpfen sich an sie. Oft war sie Sitz der deutschen Könige, besonders der Salier. Konrad II. gründete 1030 den *Dom* zum Begräbniss für sich und seine Nachfolger; sein Sohn Heinrich III. und dessen Sohn Heinrich IV. vollendeten 1097 den stolzen Bau. Sie alle fanden dort ihre Ruhestätte, Heinrich IV. erst nachdem sein Leichnam fünf Jahre in der von ihm erbauten St. Afra-Capelle, deren Trümmer noch an der Nordseite des Doms, unbegraben gestanden hatte; dann Heinrich V., die Hohenstaufen Konrad III. und Philipp, Rudolph von Habsburg, welchem König Ludwig von Baiern kürzlich ein von Schwanthaler in Erz gearbeitetes Standbild errichten liess, Adolph von Nassau, dessen Grabstätte durch die Fürsorge seines Nachkommen, des kürzlich verstorbenen Herzogs Wilhelm I. von Nassau ein schönes Denkmal von Ohmacht ziert, und endlich Albrecht von Oesterreich, durch dessen Hand Adolph von Nassau bei Göllheim fiel. Kaiser Heinrich VII. liess gleich nach Albrechts Ermordung beide Gegenkönige an demselben Tage, und nur eine Handbreit von einander in die Kaisergruft senken. Nicht mit Unrecht wird Speier die Todtenstadt der deutschen Kaiser genannt.

Ludwigs XIV. Mordbrenner verheerten am 31. Mai 1689 den Dom mit Feuer und Schwert, und schonten selbst die Ruhe der Todten nicht, um Schätze zu finden. Die Kaisergräber wurden erbrochen und durchwühlt. Die ganze Stadt ward ein Raub der Flammen. Namenlose Grausamkeiten wurden durch die Söldner des „allerchristlichsten“ Königs begangen, und

durch seine Henkersknechte, die Louvois, Montclars und Melacs, nach welchen noch jetzt in der Pfalz die Hunde genannt werden. Zehn Jahre lang lag Speier öde. Das Reichskammergericht, von Maximilian I. gestiftet, seit Karl V. 1526 in Speier, wurde nach Wetzlar verlegt. Nie erholte sich die Stadt wieder.

Der *Dom* überragt an Grossartigkeit der Verhältnisse wohl alle bekannten Gebäude im Rundbogenstile (die sogenannten byzantinischen). Die beiden zierlichen Thürme und der östliche Halbbogen gehören noch ganz dem ersten Bau, die übrigen Theile sind mehr oder weniger 1689 und später 1794 durch die Revolutions-Armee unter Custine zerstört worden. Die Bairische Regierung hat jedoch ungemein viel zur Herstellung gethan und die Kirche für den Gottesdienst als bischöfliche Cathedrale wieder eingerichtet. Eine halb erhabene Arbeit, die Auferstehung vorstellend, und eine treffliche Copie der Dresdener Sixtinischen Madonna, von Schlesinger gemalt, sind bemerkenswerth. In der *Crypta*, durch kurze dicke Säulen getragen, sind noch Spuren von Versuchen sichtbar, welche die Franzosen zur Sprengung des Doms gemacht haben.

In den Anlagen um den Dom befindet sich die *Antiken-Halle*, eine Sammlung römischer und anderer in der Rheinpfalz gefundenen Alterthümer, unter diesen ein Denkstein, einen Ritter mit der Königskrone und Wappenschilden, Adler und Löwe, darstellend, wahrscheinlich der Stein, der einst das Grab Rudolfs von Habsburg deckte, von einem Steinmetzen bei Rudolfs Lebzeiten angefertigt.

An Alterthümern der Baukunst ist sonst nur wenig vorhanden, darunter eine alte unscheinbare Mauer neben der protestantischen Kirche, der einzige Ueberrest des alten Kaiserpalastes, vielleicht nach der Prager Kaiserburg, dem Hradschin, der *Retscher* genannt, in welchem 29 Reichstage gehalten wurden, unter diesen jener Karls V. 1529, wo die neuen Religionsverwandten von einer damals übergebenen Protestation den Namen *Protestanten* erhielten.

Ein hoher Thurm, welcher die Altstadt von der Vorstadt trennt, das *Altpörtchen* genannt, mag aus römischer Zeit sein, ebenso das *Heidenthürmchen* hinter dem Dom.

Eine gute Strasse führt von Speier nach Landau, Annweiler, Zweibrücken, u. s. w. (folg. Route).

(r.) Philippsburg, vom Rheine, der in dieser Gegend mehrmals durchstochen worden, etwas entfernt, einst eine berühmte Reichsfestung, seit 1800 geschleift.

(l.) Germersheim, wo auf seiner Burg im Juli 1281 Rudolf von Habsburg starb, jetzt Bundesfestung.

(r.) Knielingen, der Landeplatz für Reisende nach dem 1 St. entfernten Karlsruhe.

(r.) Iffetzheim, der Landeplatz für Reisende nach dem 2 St. entfernten Baden.

(r.) Kehl } R. 155.
(l.) Strassburg }

151. VON MANNHEIM NACH ZWEIBRÜCKEN.

15 Meilen. Täglich Eilwagen über Speier und Landau.

Der unten beschriebene Weg führt durch den schönsten Theil der bairischen Rheinpfalz, an dem rebenreichen Haardtgebirge entlang und durch das Annweiler Thal, an vielen geschichtlich merkwürdigen Stellen vorüber, mit Burgtrümmern fast übersäet. Bestimmte Landkutschen fahren von Mannheim nach verschiedenen Richtungen der Rheinpfalz. Billige Lohnkutscher sind stets in der Rheinschanze, auf der linken Rheinseite, Mannheim gegenüber, zu finden. Die besten Pfälzer Weine sind Ruppertsberger, Deidesheimer, Forster, dann Ungsteiner, Dürkheimer, Wachenheimer, Königsbacher und rother Callstadter.

1 $^1/_2$. Oggersheim. (S. 541).

2. Dürkheim (*Gasth.* vier Jahrszeiten, Ochs), schön am Abhang des Haardtgebirges und Eingang des Isenach-Thals gelegen. Ganz in der Nähe trauern die Trümmer des *Klosters Limburg*, einst das Schloss des Salischen Grafen Konrad des ältern, welcher 1024 zum deutschen Könige gewählt wurde. Als des Königs ältester Sohn Konrad von der Burg stürzte und starb, erbauten König Konrad II. und Gisela, seine Gemahlinn, an deren Stelle ein Kloster, das 1504 von einem Grafen von Leiningen theilweise zerstört, dann dürftig wieder aufgebaut, in Folge der Reformation aber in Verfall gerathen ist. Die Aussicht von dem Bergkegel ist vortrefflich. Man erblickt von hier die Trümmer der Leiningen'schen Burg *Hartenburg*.

Gleich hinter Dürkheim auf dem Kastanienberge ist die *Heidenmauer*, zusammengetragene Feldsteine, gleich einer Mauer 8 bis 9 F. hoch, deren Entstehung man nicht kennt. Dem Amerikaner Cooper hat diese Heidenmauer den Stoff zu einem Romane geliefert.

Wachenheim, Forst und *Deidesheim*, die berühmten Wein-

orte, liegen an der Strasse, *Ruppertsberg* und *Königsbach* rechts und links von Deidesheim.

2. Neustadt an der Haardt (*Gasth.* Löwe; Post) eine alte unansehnliche Stadt, aber höchst anmuthig gelegen. Von den Trümmern der Burg Winzingen, dem sogenannten *Haardter Schlösschen*, hat man eine reizende und weite Aussicht; man erkennt deutlich die Bogen der Heidelberger Schloss-Terrasse. Auch die Aussicht von dem 1 St. entfernten *Hambacher Schloss* (Kastanienburg oder Kästenburg), welches durch das bekannte Hambacher Fest, die am 27. Mai 1832 hier statt gehabte Volksversammlung, eine unglückliche Berühmtheit erlangt hat, ist sehr schön.

In dem sogenannten *Schänzel*, welches 1794 der preussische General von Pfau muthig vertheidigte und bei dieser Vertheidigung blieb, in der Nähe von *Edenkoben*, ist ein Denkmal zur Erinnerung an diese That auf Befehl des österreichischen Feldmarschalls Wurmser errichtet.

2. Landau (*Gasth.* Schaaf; Schwan) deutsche Bundesfestung an der Queich, mit bairischer Besatzung, früh schon ein fester Platz, im 30jährigen Kriege siebenmal belagert und eingenommen, 1680 durch Ludwig XIV. von dem deutschen Reiche losgerissen, 1686 durch Vauban in einem regelmässigen Achteck befestigt, dann von 1702—1713 in verschiedenen Händen, seit dem Rastädter Frieden (1714) bis 1814 französisch. Ueber den Thoren ist Ludwigs XIV. eitle Inschrift: *Nec pluribus impar* zu lesen. Auf der Spitze des Zeughausthürmchens (der ehemaligen Augustinerkirche) hängt aus den Revolutionszeiten noch die Jacobinermütze. Der neue Friedhof verdient einen Besuch. (Retour-Gelegenheiten nach Strassburg, die sich hier häufig finden, werden mit etwa 15 Franken bezahlt.)

Fusswanderer mögen von Landau den Weg nach der 2 St. entfernten *Madenburg* oberhalb des Dorfes *Eschbach*, einschlagen, Trümmern einer 1680 von den Franzosen zerstörten Burg, auf einer Anhöhe, welche die reizendste Rundsicht in der ganzen Rheinpfalz gewährt. Ein Thalweg, nordwestlich von Eschbach führt in 2 St. zu den Trümmern der Burg *Trifels*, wohin 1193 der Engländer König Richard Löwenherz von Schloss Dürrnstein an der Donau (S. 55) gebracht und von Heinrich VI. gefangen gehalten wurde, bis der treue Sänger Blondel seinen Aufenthalt erkundete und die Seinigen ihn loskauften. Auf Burg Trifels verweilten nicht selten die deut-

schen Kaiser aus dem Stamme der Salier, der Hohenstaufen (Friedrich Barbarossa) und der Habsburger; sie diente mehrfach als Aufbewahrungsort der Reichsinsignien und Schatzkammer der Kaiser. Auch von dieser Höhe ist die Aussicht herrlich.

Der Fahrweg führt von Landau über *Albersweiler*, wo das schöne und romantische Annweiler Thal, von der Queich durchströmt, beginnt, nach

1 ½. Annweiler (*Gasth.* zum Trifels). Auf dem gegenüber liegenden Sonnenberg erheben sich die Trümmer der schon genannten Feste *Trifels*. Diese Höhe gewährt eine weite und herrliche Aussicht. Der hübsche Weg dahin nimmt 1 Stunde in Anspruch.

Die Gegend zwischen Annweiler und *Dahn*, (*Gasth.* St. Georg) 1 St. links von der Strasse ist vorzüglich merkwürdig wegen der seltsamen Gestaltungen, welche der in allen Richtungen gespaltene und zerklüftete bunte Sandstein hier annimmt.

2. Kaltenbach.

1 ½. Pirmasens (*Gasth.* Lamm), einst die Residenz des Landgrafen Ludwig IX. von Hessen-Darmstadt, der auch in der lutherischen Kirche beigesetzt ist, wo ihm sein Enkel, der jetzt regierende Grossherzog ein Denkmal errichten liess. Unzählige Schuhe und Pantoffeln werden hier verfertigt und durch ganz Deutschland, ja nach Russland und Amerika verkauft.

In der Nähe fand am 14. Sept. 1794 die bekannte Schlacht zwischen den Preussen unter dem Herzog von Braunschweig und den Franzosen unter Moreau statt, welche den Rückzug des letztern zur Folge hatte.

2 ½. Zweibrücken (*Gasth.* Lamm; Zweibrücker Hof) als Residenz der ehemaligen Herzoge von Pfalz-Zweibrücken, in der gelehrten Welt als Druckort der berühmten Ausgaben lateinischer und griechischer Classiker (*Editiones Bipontinæ*) bekannt, jetzt eine der ansehnlichsten Städte und Sitz des obersten Gerichtshofes der Rheinpfalz. Im 30jährigen Kriege kam sie an Schweden, bei welchem sie bis zu Karls XII. Tode (1719) verblieb. Eine Zeitlang wohnte hier auch Stanislaus Leczinsky, der flüchtige Polen-König, dessen Andenken noch in dem benachbarten *Tschiflik* lebt, einer nun ganz verfallenen Anlage, deren Namen an des Polenkönigs Lieblingsort bei Bender erinnert. In der Alexanderkirche, 1496 erbaut, ist die herzogliche Gruft. Sehenswerth ist das Gestüt, in einem der ehemaligen Schlossgebäude. Täglich Eilwagen nach Karlsruhe.

Homburg (S. 537) ist 1 ½ M. von Zweibrücken.

152. VON FRANKFURT NACH HEIDELBERG.

(BERGSTRASSE UND ODENWALD.)

11 $^3/_4$ Meilen. Täglich Eilwagen.

Lohnkutscher fordern für einen Wagen bis Darmstadt 6, bis Heidelberg 16 Fl.

Die Strasse steigt jenseits Sachsenhausen. Die Aussicht von der *Sachsenhauser Warte* ist ungemein lieblich. Die schöne Ebene mit der alten Krönungsstadt, von dem belebten Flusse durchzogen, mit Landhäusern, Dörfern und Meierhöfen bedeckt, von fruchtbarem Gelände, frischen Baumgruppen und umhegten Gärten durchschnitten und von dem ragenden Taunus im Westen begrenzt, breitet sich vor dem Auge des Wanderers aus. Weiter verliert die Gegend ihre Reize; die Strasse wird flach, der Boden sandig, bis man jenseits Darmstadt an die Bergstrasse gelangt.

2. Langen (*Gasth.* Sonne).

1$^3/_4$. Darmstadt, (*Gasth.* Traube; Darmstädter Hof; Hessisches Haus; Prinz Karl) die Haupt- und Residenzstadt des Grossherzogthums Hessen mit 29,000 Einw., und breiten und luftigen Strassen in dem neuern Theile der Stadt. Das *Schloss* ist zu verschiedenen Zeiten erbaut und wird von dem Erbgrossherzog bewohnt. Die Gräben um dasselbe sind in Spaziergänge und Anlagen verwandelt. Im Innern ist die *Hofbibliothek* mit 200,000 Bänden und einigen handschriftlichen und typographischen Seltenheiten, eine *Waffen-* und *Trachtensammlung*, ein ziemlich ansehnliches und besonders an urweltlichen Thierresten reiches *Naturalien-Cabinet*, das *Antiken-Cabinet*, (Kork-Nachbildungen der berühmtesten römischen Alterthümer, römische und ägyptische Alterthümer, Gypsabgüsse) endlich eine *Gemälde-Gallerie* von 600 Bildern, meistens zweiten Ranges. Die bessern mögen folgende sein: Die Reinigung Mariä von Meister *Wilhelm von Köln*. 112. *H. Roos:* Hirt und Heerde. 167. *Schoreel:* der Tod der Maria. 166. *Lucas Kranach:* Bildniss Albrechts von Brandenburg, Erzbischofs von Mainz; Bildnisse Ludwigs XIV., und XV., des Cardinals Mazarin, der Maria Leczinska, Marie Antoinette, des Cardinals Fleury u. A. aus der französischen Schule. 327. *Ph. de Champaigne:* Christus am Oelberg. 354. *Van Dyck:* eine h. Jungfrau. 371. *Paul Potter:* ein Bauernjunge. 307. *Eckhout:* Bildniss einer Frau. 361. *P. de Hooghe:* ein Holländer und seine Frau. 416. *Rembrandt:* Bildniss seiner zweiten Frau. 503. *Tizian (?):* schla-

fende Venus. 614. *Velasquez:* ein Kind in Lebensgrösse. *Domenichino:* David und Nathan. *Raphael (?):* Der h. Johannes in der Wildniss; der Erzengel Michael. Die h. Genovefa von *Steinbrück*, einem lebenden Maler. Einzelne Glasmalereien, Kupferstiche und Handzeichnungen. Alle diese Sammlungen sind gegen eine kleine Erkenntlichkeit an den Aufseher zu jeder Zeit zugänglich.

Vor dem Schlosse, auf dem Paradeplatz, ist täglich um 12 Uhr Militär-Musik. Das an diesem Platze gelegene *Hof-Opernhaus*, von Moller erbaut, ist nur noch als Gebäude zu beachten. Die einst so berühmte Oper hat sich seit dem Tode des letzten Grossherzogs Ludwigs I. aufgelöset. Gegenüber ist das grosse 1771 aufgeführte ehemalige *Exercierhaus.* Der Dachstuhl ruht auf einem Hängewerk. Jetzt dient es als Reitbahn und Wagenhaus für Artillerie-Bedürfnisse.

Das angränzende grossherzogl. *Bosket* oder der *Herrengarten* dient zu Spaziergängen. Unter dunkeln Schatten steht hier auf dem Grabhügel der hochgesinnten Markgräfinn Henriette Karoline (✝ 1774) Urgrossmutter des jetzt regierenden Königs von Preussen, das einfache Denkmal, welches ihr Friedrich der Grosse errichten liess, eine Marmor-Urne mit der Inschrift: *Sexu Femina, Ingenio Vir.*

Die *katholische Kirche*, von Moller erbaut, besteht aus einer grossen Rotunde, nach Art des römischen Pantheons, im Innern von 28 korinthischen Säulen getragen. Ueber der Eingangsthür ist die Ueberschrift *DEO.*

Das *Palais des Grossherzogs*, welches er schon als Erbprinz bewohnte, nimmt die ganze Vorderseite des Louisenplatzes, den künftig ein grosses Denkmal für den Grossherzog Ludwig I. zieren soll, ein.

Sehenswerth sind die drei grossen Casernen, die Artillerie-, Infanterie- und Chevauxlegers-Caserne. Auf dem Platze vor der letztern, am Neckarthor, ist Donnerstag von 6—9 Uhr Trompeter-Musik.

Eine gute Poststrasse führt von hier gerade nach Mainz (4 $^1/_4$ M.) über *Grossgerau*, fast an Trebur (S. 538) vorbei. Privatwagen fahren fast täglich sowohl nach Frankfurt, Mainz und Gernsheim, als auch nach Bensheim und Heppenheim.

1 $^3/_4$. Bickenbach. Die Landstrasse von Darmstadt bis hier ist sandig und führt durch einen Föhrenwald. Der gute Seitenweg über *Bessungen*, *Malchen*, mit der Burg *Frankenstein*, auf der Höhe *Seeheim* und *Jugenheim*, an den Burgen *Tannen*-

burg, Daxburg und dem *Bickenbacher Schloss* vorbei bleibt stets am Fusse des Gebirges und in einer heitern Gemarkung. Es ist der Beginn der *Bergstrasse,* jener wegen ihrer schönen Landschaften vielleicht mehr, als sie verdient, berühmten Strasse von Darmstadt bis Heidelberg. Sie läuft stets durch Obstgärten und freundliche Orte am Abhange einer Reihe von Hügeln hin, welche, theils mit Wald, theils mit Reben bedeckt sind, aus denen hin und wieder alte Burgtrümmer hervorblicken. Westlich aber dehnt sich die theils sandige, theils fruchtbare Fläche mehre Stunden weit bis zum Rheine hin. Zur wahren Schönheit der Landschaft fehlt das Wasser.

Die Bergstrasse ist der westliche Abhang des *Odenwaldes,* jenes waldigen Gebirgslandes, welches an 10 M. weit östlich von der Bergstrasse zwischen Darmstadt, dem Main und Neckar sich hinzieht.

Einer der höchsten Puncte desselben und zugleich der Bergstrasse ist der über Zwingenberg emporsteigende *Melibocus* oder *Malchen,* 1630 F. über dem M. hoch, der das Rheinthal von Speier bis Bingen, bis zu den Vogesen und dem Donnersberg, und über dem Main bis zum Taunus und Vogelsberg beherrscht. Aller Orten in diesen Richtungen ist der Melibocus als ein besonders hervorragender Bergkegel sichtbar, kenntlich an dem 80 F. hohen weissen Thurm, den Ludwig IX., Landgraf von Hessen, 1772 als Belvedere auf der Spitze erbauen liess. Die Aussicht ist umfassend und zugleich malerisch. Wer auch gerade nicht den ganzen Odenwald zu durchwandern gedenkt, sollte die Besteigung des Melibocus nicht unterlassen. Diese lässt sich am besten von *Alsbach,* seitwärts zwischen Bickenbach und Zwingenberg (*Gasth.* bei Dieffenbach) aus, bewerkstelligen. Man muss von Alsbach einen Führer mitnehmen, der mit 24—36 Kr. bezahlt wird und zugleich den Schlüssel zum Thurme hat. In einer halben Stunde kann man den Gipfel erreichen.

Der beste Ort zur Besteigung von der südlichen Seite des Berges ist *Auerbach* (*Gasth.* Krone) mit einer Heilquelle und einem Schlösschen des Grossherzogs. Auch hier muss man einen Führer nehmen, der den Thurmschlüssel hat. Man kann den Besuch der Auerbacher Burgtrümmer damit verbinden. Die Burg soll von Karl dem Grossen erbaut sein. Türenne eroberte und sprengte sie 1674. Im J. 1840 hatte hier ein Erinnerungsfest alter hessischer Krieger statt, von welchem eine Marmortafel Kunde gibt; 38 metallne Tafeln, ebenfalls in der

Burg angebracht, sind eben so viele Erinnerungszeichen an die Gefechte und Treffen, welchen die hessischen Truppen von 1796 bis 1815 beiwohnten.

Höchst belohnend ist von hier ein Ausflug über den Altarberg aufs Schönberger Schloss, durchs Schönberger Thal nach Bensheim, ein Spaziergang von einer Stunde. Den Wagen sendet man voraus.

Wenn man die Reise durch den Odenwald fortsetzen will, so ersteigt man den 1 Stunde entfernten *Felsberg*, auf dessen Spitze ein Jägerhaus steht, wo man ebenfalls eine sehr schöne Aussicht hat. Das Thal, welches ihn vom Melibocus trennt, ist eines der wildesten des Odenwaldes. In einiger Entfernung vom Jägerhaus am Abhang des Berges zur Seite des nach Reichenbach führenden Pfades liegt die *Riesensäule* von hartem Syenit, dem Felsen ähnlich, woraus der Berg besteht, und ohne Zweifel an Ort und Stelle ausgehauen. Ihr Ursprung und Zweck sind unbekannt, sie muss aber sehr alt sein. Der Plan, sie als Denksäule auf das Leipziger Schlachtfeld zu bringen, ist an der Schwierigkeit der Fortschaffung gescheitert. Nicht weit davon liegt ein grosser Block von demselben Stein, der *Riesenaltar* genannt, welcher Einschnitte und Spuren der Säge zeigt. Einige haben vermuthet, die alten Deutschen hätten beabsichtigt, hier dem Wodan einen Tempel zu erbauen; wahrscheinlicher aber sind es die Ueberbleibsel römischer Arbeiten. Setzt man über den Berg den Weg südöstlich fort, so gelangt man plötzlich an einen Abhang vor dem sogenannten *Felsenmeer*, einer grossen Masse wild durcheinander geworfener Granitblöcke, die sich fast von der Spitze des Felsberges bis gegen Reichenbach hinziehen. Sie haben das Ansehen einer durch irgend eine Erschütterung der Natur von der Spitze herabgestürzten Felsenlawine.

Von hier hat der Reisende die Wahl, entweder über Reichenbach nach Auerbach zur Bergstrasse zurückzukehren, oder den Weg im Odenwald über *Lindenfels* und *Fürth* fortzusetzen nach dem 6 Stunden von hier entfernten

Erbach (*Gasth.* Post), in einem engen von hohen Felsen, welche aus buntem Sandstein und Muschelkalk bestehen, eingeschlossenen Thal. Das Schloss der Grafen von Erbach wurde an der Stelle der alten Burg im vorigen Jahrh. errichtet, und enthält eine sehr merkwürdige Rüstkammer, darin u. a. die

Rüstungen Philipps des Guten von Burgund, des Kaisers Friedrich III., Maximilians I. von Oesterreich, des Markgrafen Albert von Brandenburg, Gustav Adolphs und Wallensteins. Die beiden letztern nebst vielen andern Rüstungen in der Sammlung sind aus dem Zeughause in Nürnberg. Dann die Rüstungen von Franz von Sickingen und Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand, welche aus Heilbronn hieher gebracht wurden, ferner eine kleine Rüstung, die für Thomele, den Zwerg des Erzherzogs Ferdinand von Oesterreich bestimmt, und von ihm getragen wurde, als er bei einer festlichen Gelegenheit in einer Pastete bei Tische aufgesetzt ward; endlich Feuerwaffen aus verschiedenen Zeiten, Glasmalereien, Antiken, Vasen u. dgl. In der Capelle sind die Särge, in denen Eginhard, der Schwiegersohn Karls des Grossen, und seine getreue Emma beigesetzt worden sind, 1810 aus der Kirche von Seligenstadt hieher gebracht.

Erbach steht durch eine Poststrasse mit Darmstadt (5½ M.) in Verbindung; südlich mit Eberbach (4 M.) am Neckar, von wo die Strecke bis Heidelberg in einem Kahne zurückgelegt werden mag (S. 244).

Ungefähr 4 Stunden östlich von *Auerbach,* bei *Reichelsheim,* in einer wilden und entlegenen von Wäldern umgebenen Berggegend liegt das Schloss *Rodenstein.* Die Sage verlegt hieher das Mährchen von dem wilden Jäger, welcher, aus den verfallenen Mauern der benachbarten Burg *Schnellert,* seinem gewöhnlichen Aufenthalt, mit wüstem Lärm nach dem Schloss Rodenstein auf dem gegenüberliegenden Berge ziehend, bevorstehenden Krieg verkünden soll.

Eine gute Strasse führt von Reichelsheim nach Fürth und dann das malerische Thal der Weschnitz hinab nach Weinheim, ungefähr 6 Stunden von Reichelsheim entfernt.

Bei Bensheim *(Gasth.* bei Guntrum) einer lebhaften und malerisch gelegenen Stadt mit einer neuen, im Rundbogenstile von Moller erbauten Kirche, erhebt sich links vom Wege im Felde ein kleiner Hügel, der Landberg, wo die Burggrafen von Starkenburg ihre Gaugerichte hielten. Bensheim bestand 1504 eine Belagerung des Landgrafen Wilhelm von Hessen, wie eine Tafel mit altdeutschen Reimen vor dem Auerbacher Thor meldet.

Rechts in der Ebene, 1 St. von Bensheim, liegt der Markt-

flecken *Lorsch*, mit den Trümmern der einst so berühmten Prämonstratenser-Abtei *(Laureshamense Monasterium)* 764 und 774 gegründet. Die Kirche wurde in Gegenwart Karls des Grossen eingerichtet. Hier verbrachte der von ihm wegen Verraths entsetzte Herzog Thassilo von Baiern als Mönch seine letzten Tage. Die Gebäude brannten im 30jähr. Kriege nieder. Die Bibliothek von Lorsch, reich an köstlichen Handschriften, kam grösstentheils nach Heidelberg. Man sieht noch ein Stück der Vorhalle und der Kirche, (jetzt ein Kornboden) wo einst diese reiche Abtei stand, und einzelne Grabsteine reden von der Vergangenheit.

1 $^3/_4$. Heppenheim *(Gasth.* halber Mond) mit einer von Karl dem Grossen erbauten Kirche, wie ein Denkstein von 805 in ihr bezeugt. Ein bequemer Weg führt zu den malerischen Trümmern der *Starkenburg*, um 1064 von dem Lorscher Abt Ulrich erbaut, von Schweden und Spaniern im 30jähr. Kriege genommen, 1645 und 1674 vergeblich von Turenne belagert, und erst in neuern Zeiten verlassen. Doch gibt sie noch einer Provinz von Hessen den Namen. Jenseits Heppenheim beginnt das badische Land. In dieser Gegend wächst der beste Bergsträsser Wein, der *Hubberger*.

2. Weinheim (*Gasth.* Pfälzer Hof, an der Weschnitz-Brücke; Karlsberg) die ansehnlichste Stadt und der schönste Punct an der Bergstrasse. Gewaltige Thürme und tiefe Gräben zeugen von seiner frühern Bedeutung. Templer- und Deutsch-Ordenshaus (jetzt Amtshaus) sind noch vorhanden. Oestlich liegt auf einem Bergkegel die alte Burg *Windeck*, mit reizender Aussicht.

Die anmuthigsten Spaziergänge gewährt das *Birkenauer Thal*, von der Weschnitz durchströmt, bis zu dem Dorfe Birkenau, der oben schon erwähnte Weg zur Burg Rodenstein. Fast schöner noch ist das *Gorxheimer Thal.*

Schriessheim, mit der hohen Strahlenburg, und das an Kirschbäumen reiche Dorf *Dossenheim* liegen links vom Wege, der durch *Handschuhsheim* und *Neuendorf* führt. Heidelberg zeigt sich nicht eher, bis man fast gegenüber ist. Dann aber überrascht und bezaubert die wundervolle Lage Heidelbergs, deren Ruhm nicht genug gepriesen werden kann.

2 $^1/_2$. Heidelberg. *Gasth.* Badischer Hof; Prinz Karl, zunächst am Schlosse; Holländischer Hof an der Brücke; Hôtel Ernst am Bahnhofe; Adler; Hirsch. Lohnkutscher bekommen für einen zweispännigen Wagen nach Schwetzingen etwa 3 fl. 30 Kr., Weinheim 5 Fl., Neckargemünd und Neckarsteinach 4 fl.,

nach dem Schlosse und Wolfsbrunnen 3 fl. 30 Kr.; Eseltreiber aufs Schloss 24 Kr., Schloss und Wolfsbrunnen 1 Fl., Königsstuhl 1 Fl. 45 Kr. Letztere stehen gewöhnlich an dem Fusswege, der vom Karlsplatze aus zum Schloss führt.

Mancherlei Spuren deuten auf die Gründung Heidelbergs durch die Römer, insbesondere ein 1838 ausgegrabenes, grosses, reiches, und auch für die Kunstgeschichte wichtiges halb erhabenes Bildwerk, auf den Mithras-Cultus bezüglich, jetzt im Gebäude der Universitäts-Bibliothek aufgestellt. Fünf Jahrh. hindurch war Heidelberg Hauptstadt der Rheinpfalz und blieb Sitz der Kurfürsten, bis diese 1722 Mannheim den Vorzug gaben.

Sie hatten ihren Sitz auf dem *Schlosse*, welches wahrscheinlich gegen Ende des 13. Jahrh. unter Ludwig dem Strengen, Schwiegersohn Rudolfs von Habsburg, entstand. Den ältesten Theil der noch stehenden Ruine, den Ruprechtsbau, errichtete Kurfürst Ruprecht III., welchen die bei Rhense versammelten Kurfürsten im J. 1400 nach Absetzung des faulen Wenzel zum römischen König erkoren, was der an dieser Stelle des Baues über dem pfälzischen Wappen angebrachte Reichsadler andeutet. Kurfürst Friedrich I., der Siegreiche, vergrösserte den Bau. Die Kurfürsten des 16. und 17. Jahrh., besonders Otto Heinrich (1556—59), Friedrich IV. (1583—1610) und der unglückliche Friedrich V. (1610—21), Gemahl der Englischen Elisabeth, Tochter Jacobs I., dann 1620 König von Böhmen (vergl. S. 189), führten glänzende Prachtgebäude auf. Der 30jährige Krieg brachte Verwüstungen, aber der weise Karl Ludwig (1650—80) stellte das Schloss wieder her. In dem Orleans'schen Kriege liess der französische General Melac 1689 gegen die Capitulation das Schloss in die Luft sprengen; 1693 wurde die Verwüstung wiederholt. Erst unter Karl Philipp (1716) ward das Schloss hergestellt, aber nicht lange, so zog (1720) der Kurfürst nach Mannheim. Als Karl Theodor 1764 aufs Neue seinen Sitz hieher verlegen wollte, zündete ein Blitzstrahl und fast alles Brennbare wurde zerstört. Seitdem ist das Schloss Ruine, und nach Umfang und Lage wohl die grossartigste und schönste, an Reichthum der Architectur selbst jetzt noch kaum von einem neuern Schloss in Deutschland erreicht.

Es zieht ein leises Klagen
Um dieses Hügels Rand,
Das klingt, wie alte Sagen
Vom lieben deutschen Land.

Wo die granit'nen Säulen
Noch steh'n aus Karls Palast,
Sah man die Herrscher weilen
Bei kühler Brunnen-Rast.
Und wo zwei Engel kosen,
Der Bundespforte Wacht,
Zeigt uns von sieben Rosen
Ein Kranz, was sie gedacht u. s. w. *(Schenkendorf.)*

Zwei Wege führen aufs Schloss, ein Fussweg vom Karlsplatz aus, und ein Fahrweg vom Klingelthor aus. Auf letzterem gelangt man zuerst in den Garten und gleich links durch das *Elisabeththor*, eine Ehrenpforte für die Gemahlinn Friedrichs V., des unglücklichen Winterkönigs, in den *Stückgarten*, den äussersten westlichen Punct, mit einer weiten und herrlichen Aussicht, von dem Haardtgebirge begränzt. Den in der Ecke befindlichen *dicken Thurm*, einst der Festsaal Friedrichs V., dessen und seines Bruders Ludwig V. Standbilder mit Epheu umwachsen aus den Nischen hervorblicken, zerstörten die Franzosen 1689. Im Innern des Schlosshofes, einem geheiligten Boden, dem an grossen Erinnerungen kaum einer in Deutschland gleicht, ist gleich am Eingang rechts ein *Brunnen* mit Granitsäulen, die einst Karls des Grossen Palast zu Ingelheim geziert haben sollen.

Links an dem *Ruprechtsbau* ist der schon genannte gut gearbeitete Reichsadler, und über dem Eingang der von zwei Engeln getragene Kranz von Rosen, wohl ein Abzeichen des Maurer-Bundes. In der hier neu eingerichteten Halle sind mancherlei Gegenstände aufgestellt, welche vor einigen Jahren beim Aufräumen gefunden wurden, alte Waffen, Kugeln, Geräthschaften, Rüstungen u. dgl.

Der *Otto-Heinrichsbau* (1556), östlich, verdient vorzugsweise Beachtung. Die Vorderseite des stolzen Rittersaales ist ausgezeichnet durch Reichthum architectonischer Verzierungen im besten italienischen Stil, angeblich nach Michel Angelo's Entwurf. Das Brustbild des Bauherrn nebst dem Wappen ist über der Thür angebracht. Die Standbilder in den Blenden sind Figuren aus dem alten Testamente, der Mythologie und römischen Geschichte, Josua, Simson, Hercules, Mars, Nero u. A.

Auch der *Friedrichsbau*, nördlich, ist nicht ohne Verdienst. Die Standbilder stellen Vorfahren der Pfälzischen Fürsten, von Karl dem Grossen bis auf Otto von Wittelsbach, dar. Links in der

Ecke ist der Eingang in den *Keller*, den ein Wächter gegen eine kleine Gebühr öffnet, und das bekannte 250 Fuder fassende *grosse Fass*, das Handwerksburschen-Wahrzeichen von Heidelberg, zeigt. Ein zweites Fass von gleicher Grösse trägt allerlei ergötzliche Inschriften. Gegen die grossen Fässer der englischen Bierbrauereien verschwindet das Heidelberger. Perkeo's, des Kurfürsten Karl Philipp Hofnarr, holzgeschnitztes Standbild neben dem Fasse, deutet auf einen Schwank. Ein gewölbter Gang führt durch den Friedrichsbau auf den *grossen Altan* mit den beiden Erkern, der ebenfalls die trefflichste Aussicht nördlich auf den Neckar darbietet. Durch einen langen Gang gelangt man von hier, die Treppen hinab, auf den Fussweg, der wieder in die Stadt führt.

Der *gesprengte Thurm*, auf der Südspitze des Schlosses im Graben, rechts neben dem Haupteingang, hat so festes Mauerwerk, dass es den Franzosen 1689 nicht gelang, ihn in die Luft zu sprengen. Er widerstand zwar der Gewalt des Pulvers nicht, fiel aber wie ein fester Felsblock in den Graben. In der Nähe desselben soll Matthisson seine bekannte „Elegie in den Ruinen eines alten Bergschlosses" gedichtet haben.

Der *Schlossgarten* bietet die reizendsten Spaziergänge. Stets öffnet sich eine neue Aussicht. Einer der schönsten Puncte ist die *Terrasse;* sie gewährt zugleich einen Ueberblick über das Schloss. In der Nähe ist eine gute Gartenwirthschaft.

Aus dem Schlossgarten führt ein Schattenpfad nach dem 1 St. entfernten *Wolfsbrunnen*, einst dem Lieblingsaufenthalt Friedrichs V. und seiner Gemahlinn. Die Sage meldet, hier sei die schöne Zauberinn Jetta von einem Wolfe getödtet worden. In den fünf Teichen, welche durch die Quelle des Wolfsbrunnens ihr Wasser erhalten, werden Forellen von ausserordentlicher Grösse gezogen. Sie werden auf Verlangen in dem hier befindlichen Wirthshause zubereitet, sind aber theuer.

Hoch über dem Schloss ragt der *Königsstuhl*, 1500 F. empor, auf dessen Warte man die ausgebreitetste Aussicht hat, über das Rhein- und Neckarthal, den Odenwald, das Haardtgebirge, den Taunus und den Schwarzwald, bis zur Ebersteinburg bei Baden und zum Strassburger Münster. Man kann den Königsstuhl bequem in 1 ½ Stunden ersteigen.

Ueber die *Neckarbrücke*, von Karl Theodor erbaut und mit seinem und der Minerva Bilde geschmückt, gelangt man an den *Heiligenberg*. Ein schöner Pfad, der *Philosophenweg*, schlängelt sich durch die Reben und gewährt ebenfalls wieder

den herrlichsten Ueberblick über Schloss und Stadt. Man mag aber einen Standpunct wählen, welchen man will, stets zeigt sich Heidelberg und seine Umgebung in einem neuen, schönen Bilde.

Die Stadt selbst besteht fast nur aus einer Strasse, die sich am Abhange des Gebirges vom Mannheimer- bis zum Karlsthore hinzieht. Sie hat einzelne alte und hübsche Gebäude, die alte *Peterskirche*, an welche Hieronymus von Prag, der Gefährte von Huss, seine Thesen anschlug und vor einer grossen Anzahl von Zuhörern, die sich auf dem anstossenden Kirchhofe versammelt hatte, erörterte; die *Jesuitenkirche;* die *h. Geistkirche* am Markt; ihr fast gegenüber, das Gasthaus *zum Ritter St. Georg*, in welchem Götz von Berlichingen einkehrte, ganz in der alten Gestalt u. A. Das Innere der Stadt mag aber leicht bei dem grossen Reichthum an Naturschönheiten weniger beachtet werden. Jede freie Stunde sei dem Schloss und seinen Umgebungen gewidmet. Heidelberg und einige der hervorragendsten Puncte am Rhein, Niederwald, Coblenz und Umgebung, Siebengebirge, das alte Schloss bei Baden, werden von keiner Gegend Deutschlands erreicht.

Die *Universität*, die hochberühmte *Ruperto-Carolina*, die Wiege wissenschaftlicher Bildung in Süddeutschland, die älteste Deutschlands, ward 1386 gegründet. Die Vorlesungen werden grösstentheils in dem Universitätsgebäude am Ludwigsplatz gehalten. Sie besitzt eine ansehnliche *Bibliothek*, zu 120,000 Bänden und 1800 Handschriften angewachsen, und ist täglich von 10—12 Uhr geöffnet, dann andere wissenschaftliche Sammlungen, botanische Gärten u. dgl. Auch einzelne Professoren besitzen wissenschaftliche Sammlungen. Die Anzahl der Studenten beträgt zwischen 600 bis 800, die der Einwohner überhaupt an 13,000.

Das *Museum*, dem Universitätsgebäude gegenüber, gewährt dem Reisenden, wenn er durch ein Mitglied eingeführt ist, eine reiche Auswahl an Zeitungen und Zeitschriften.

Eine *Eisenbahn* führt von Heidelberg nach Mannheim (S. 541); an der Fortsetzung derselben bis Kehl wird gebaut.

Eine *Dampfschifffahrt* auf dem Neckar bis Heilbronn (R. 68) ist im Plane.

Ausser den täglich durchkommenden Frankfurt-Baseler *Eilwagen*, führt einer nach Stuttgart (R. 60), ein anderer nach Würzburg (R. 96).

153. VON HEIDELBERG NACH BASEL.

35 ¾ Meilen. Der Frankfurt-Baseler Eilwagen kommt täglich früh Morgens durch Heidelberg.

Die Strasse bleibt am Abhange des Gebirges.

2. WIESLOCH. Rechts von *Mingolsheim*, wo 1622 Ernst von Mansfeld über Tilly siegte, liegt fast an der Strasse das ehemalige Lustschloss *Kisslau*, jetzt Staatsgefängniss.

1 ½. LANGENBRÜCKEN (*Gasth.* Sonne), ein in neuerer Zeit bekannt gewordenes Schwefelbad.

1 ½. BRUCHSAL (*Gasth.* Badischer Hof; (Post) Zähringer Hof), die ehemalige Residenz der Fürstbischöfe von Speier. Das Schloss, nahe am Thor, steht leer.

1 ½. WEINGARTEN mit den Trümmern der Burg *Schmalenstein*. Die Strasse führt durch *Durlach*, (*Gasth.* Karlsburg) früher Hauptstadt des Baden-Durlach'schen Landes. Ueber der Stadt ragt der Thurmberg mit einer uralten Warte empor, von der man eine herrliche Aussicht bis gegen Strassburg hin geniesst. Das Schloss (Karlsburg) ist jetzt Caserne. Im Schlossgarten sind einige in dieser Gegend gefundene römische Altäre und Meilensteine aufgestellt. Die Strasse nach Karlsruhe führt ganz gerade durch eine Pappelallee, eine Stunde lang, an dem ehemaligen Kloster *Gottesau*, nun Artillerie- und Cavallerie-Caserne vorbei nach

1 ¾. KARLSRUHE (*Gasth.* Erbprinz; Englischer Hof; goldnes Kreuz; Post; Zähringer Hof u. A.). Die jetzige Hauptstadt von Baden mit 20,000 Einw., 1 ½ St. vom Rhein in dem Hartwalde gelegen, entstand aus einem Jagdschlosse, zu dem Markgraf Karl Wilhelm 1715 den Grund legte. Die Bauart desselben ahmt die Form eines Fächers nach, dessen Strahlen auf das *Schloss* führen, wo den Mittelpunct der Bleithurm bildet. Auf der andern Seite dehnt sich in ganz ähnlicher Form der Park aus. Die Aussicht vom Bleithurm ist sehr umfassend. Sonst hat das Schloss wenig Eigenthümliches. In dem daneben befindlichen *Theater*, dem besten im westlichen Deutschland, wird gewöhnlich Sonntag, Dienstag und Donnerstag gespielt.

Andere Gebäude, theils von Weinbrenner, theils von Hübsch errichtet, verdienen als schöne Bauwerke Beachtung, so die *evangelische Kirche* mit 12 korinthischen Säulen, einem griechischen Tempel ähnlich, die *katholische Kirche* in Form einer Rotunda mit 12 jonischen Säulen, gegenüber das *Mini-*

sterium der auswärtigen Angelegenheiten, auf der andern Seite das *Ständehaus*, in welchem die Stände des Grossherzogthums ihre öffentlichen Sitzungen halten, das *Rathhaus* am Markt, den eine steinerne Pyramide ziert zum Andenken an den hier begrabenen Gründer der Stadt, den Markgrafen Karl Wilhelm, das *Finanzministerium*, das *Palais der Markgrafen von Baden* am Ettlinger Thor, die trefflich eingerichtetete *polytechnische Schule*, die *Synagoge* u. A.

Die *Gemäldegallerie* in dem neuen Academie-Gebäude besitzt nur Bilder zweiten Ranges; das *Naturaliencabinet* am Schloss vorzugsweise inländische Gegenstände.

Im *Schlossgarten* erhebt sich unter freundlichen Bäumen *Hebels Denkmal*, ein Würfel mit der Büste des Dichters der allemannischen Lieder und mit bildlichen Darstellungen. Auf dem Friedhofe ruht unter einem grossen Steine der edle und fromme Jung-Stilling (†1817). Sehenswerth ist in dem Garten der verst. Markgräfinn Amalia das von Scheffauer gearbeitete Denkmal, welches sie ihrem zu Arboga in Schweden verstorbenen Gemahle errichten liess.

Karlsruhe bietet für den Fremden wenig Anziehungspuncte, ein Aufenthalt von einigen Stunden ist für diese völlig ausreichend. Man widme überflüssige Zeit lieber den reizenden Umgebungen von Baden oder von Heidelberg.

Eilwagen nach Stuttgart (R. 61) täglich, nach Knielingen (S. 545) mehrmals täglich zum Anschluss an die Dampfschiffe. Ferner nach Baden-Baden, wohin im Sommer täglich auch mehre Personen-Wagen fahren.

Zwei Wege führen nach Rastadt, der eine über

1 ½. Ettlingen, (*Gasth.* Krone) mit einigen römischen Alterthümern, an der Alb, in gleicher Entfernung von Karlsruhe und von Durlach, ein zweiter über *Durmersheim*.

1½. Rastadt (*Gasth.* Badischer Hof bei der Post; goldnes Kreuz) an der Murg, die Residenz der letzten Markgrafen von Baden-Baden, nun zur Bundesfestung bestimmt, an welcher unter der Aufsicht österreichischer Ingenieur-Offiziere gearbeitet wird. Die Stadt ist ziemlich regelmässig gebaut. Das stattliche *Schloss*, von der Markgräfinn Sibylla Augusta errichtet, liegt auf einer Anhöhe, überragt von einer vergoldeten Bildsäule Jupiters. Es enthält manche merkwürdige Trophäen aus den Türkenkriegen ihres Gemahls, des „Prinzen Ludovicus," des Gefährten des Prinzen Eugen. In einem Zimmer desselben

wurde am 6. Mai 1714 der Friede zwischen dem Kaiser und Frankreich von dem Prinzen Eugen und dem Marschall Villars unterzeichnet. Von 1797—1799 fand abermals hier ein Congress statt. Am Schluss desselben, den 23. April 1799, wurden zwei französische Gesandte, Roberjot und Bonnier in dem nahen Walde vor dem Rheinauer Thore, wahrscheinlich von Szekler Husaren grausam ermordet. Veranlasser und Urheber dieser Gräuelthat sind noch nicht genau bekannt.

Die grosse Strasse von Frankfurt nach Basel theilt sich in Rastadt; ein Zweig, die *Rheinstrasse*, geht rechts nach Kehl und Strassburg; der andere, dem wir jetzt folgen wollen, zieht sich links am Fuss der Hügel hin und wird die *Bergstrasse* (nicht zu verwechseln mit jener nördlich von Heidelberg) genannt. Der Eilwagen zwischen Frankfurt und Basel wechselt mit beiden Wegen einen um den andern Tag; sie vereinigen sich wieder in Dinglingen.

Hinter Rastadt kommt man durch die Dörfer *Sandweyer* und *Oos;* von letzterm geht ein Weg nach dem eine Stunde entfernten Baden ab.

2 ½. Bühl (*Gasth.* Post), ungefähr 1 Stunde von hier, bei *Sasbach*, links vom Wege steht ein Obelisk von Granit, welcher 1829 durch die französische Regierung errichtet wurde, um die Stelle zu bezeichnen, wo Turenne am 27. Juli 1675 durch eine österreichische Kanonenkugel fiel. Es ist das vierte Denkmal, welches seinem Andenken errichtet ward, indem die andern zerstört wurden.

1 ½. Achern.

2. Appenweier. Von hier geht ein Weg über den Kniebis nach Freudenstadt und Stuttgart (R. 63).

1. Offenburg am Eingang in das Kinzig-Thal und an dem geraden Wege von Strassburg nach Schaffhausen (R. 156), welcher hier den von Frankfurt nach Basel durchkreuzt.

2 ½. Dinglingen. Die Abzweigungen der Strasse von Frankfurt nach Basel, die sich in Rastadt trennten, vereinigen sich hier wieder.

In *Ettenheim*, etwas östlich vom Wege, wurde eine Gesellschaft französischer Auswanderer, unter denen sich der Herzog von Enghien befand, im J. 1804 durch zwei Truppencolonnen aufgehoben, welche Napoleon mit Verletzung alles Völkerrechtes über den Rhein geschickt hatte. Der Herzog ward sechs Tage darauf erschossen.

2 ½. Kenzingen (*Gasth.* Salmen). Rechts erhebt sich der

Kaiserstuhl, eine sehr bevölkerte und fruchtbare, mit einem Gebirge zusammenhangende vulcanische Erhebung, deren höchster Punct 1762 F. über dem Meer erhaben ist. Am südlichen Abhange desselben, auf einem Basaltberge am Rhein, liegt *Alt-Breisach*, einst eine der wichtigsten deutschen Festungen, „des h. röm. Reichs Hauptkissen," der Schlüssel Deutschlands. Die Werke, im Anfange dieses Jahrh. theilweise hergestellt, wurden später von Baden ganz geschleift, während gegenüber das französische Neu-Breisach mit dem Fort Mortier noch fest und drohend da steht. Ein alter Spruch sagt von Alt-Breisach:

Limes eram Gallis, nunc pons et janua fio:
Si pergunt, Gallis nullibi limes erit! —

1 ½. Emmendingen. Hinter der Stadt treten links die ausgedehnten Trümmer des Schlosses *Hochberg* hervor. Ungefähr 1 Stunde nördlich von Freiburg liegt an der Landstrasse das Dorf *Zähringen*, mit den Trümmern des Schlosses der Grafen von Zähringen, von denen die jetzt regierende grossherzoglich badische Linie abstammt. Man hat von hier eine herrliche Aussicht über den *Breisgau*, die fast 5 Jahrhunderte hindurch österreichische Provinz, durch den Pressburger Frieden (1805) an Baden abgetreten.

2. Freiburg (*Gasth.* Zähringer Hof; Engel) mit 14,000 Einw., die alte Hauptstadt des Breisgau's, liegt an den Abhängen des Schwarzwaldes, in einer sehr schönen Gegend, an der Mündung des von der Dreisam durchströmten Höllenthals. Der *Münster* ist fast die einzige ganz vollendete grosse gothische Kirche in Deutschland, ebenso wegen der zarten Uebereinstimmung ihrer Verhältnisse, als wegen des guten Geschmacks in den architectonischen Zierrathen bewundert. Der Bau aus rothem Sandstein wurde unter Konrad von Zähringen 1152 begonnen; das Kirchenschiff, die westliche Seite, und der Thurm, der schönste Theil des Ganzen, 1236, und der Chor, 1513. Die Höhe des Thurms beträgt 380 F., er beginnt mit einer viereckigen Grundlage, geht dann in ein Achteck über und endigt mit einer kühnen Pyramide von der künstlichsten und trefflichsten durchbrochenen Steinarbeit. Unter ihm ist der Haupteingang in die Kirche durch ein prachtvolles reich mit Bildhauerarbeiten geschmücktes Portal. Im Innern sieht man das Denkmal mit dem in Stein gehauenen Bildniss von Berthold V., letztem Herzog von Zähringen; eine künstlich geschnitzte Kanzel, und eine aus 13 Figuren bestehende treffliche Bildhauerarbeit aus

dem J. 1561, das Abendmahl darstellend. Die Fenster sind mit Glasmalereien von den lebhaftesten Farben geschmückt, die ältesten aus dem 14. Jahrh., dann einige sehr gute neuere. In den Capellen links vom Chor sind einige bemerkenswerthe Holzschnitzarbeiten, über dem nördlichen Thor halb erhabene Arbeiten mit Darstellungen aus dem Paradiese. Vortrefflich ist das Hochaltarblatt von Hans Baldung, genannt Grien, einem Künstler aus der altdeutschen Schule. Es besteht eigentlich aus 7 Bildern; im Mittelpunct die Krönung der Maria durch Christus und David, mit zwei Flügeln, der Verkündigung und Geburt. Diese letztern wieder durch Flügel bedeckt, auf welchen auf der innern Seite der englische Gruss und die Flucht aus Aegypten, und äusserlich die 12 Apostel dargestellt. Einige halten sie für eine Arbeit Holbeins. Auf der Rückseite ist eine sehr gute Kreuzigung aus dem J. 1516, ebenfalls von Baldung, mit Bildnissen Freiburger Rathsherren, an einer Seite der h. Georg und der h. Laurentius, an der andern Seite Petrus und ein Cardinal. In der Universitätscapelle im südlichen Flügel sind zwei gute Bilder von Holbein, eine Geburt und eine Anbetung der Weisen, letztere vorzüglich.

Die *Universität* wird von Ausländern wenig besucht. Sie hat eine ausgezeichnete katholisch-theologische Facultät. Freiburg ist der Sitz des Erzbischofs für die oberrheinische Kirchen-Provinz.

Die *protestantische Kirche* am Zähringer Thor, ein zierliches Gebäude im Rundbogenstil ist erst kürzlich errichtet aus Bausteinen, die von einer alten Klosterkirche zu Ettenheim abgebrochen und Stück für Stück hieher gebracht worden sind.

Das *Kaufhaus* am Münsterplatz ist ein altes gothisches Gebäude, auf Spitzbogen ruhend, mit Metallfiguren geziert.

Berthold Schwarz, der angebliche Erfinder des Schiesspulvers, lebte um die Mitte des 13. Jahrh. als Franciscaner-Mönch in Freiburg.

Der Reisende möge Freiburg nicht verlassen, ohne die reizenden *Spaziergänge auf dem Schlossberge* besucht zu haben. Sie beginnen am Schwabenthor, nicht weit vom Münster, und gewähren den herrlichsten Einblick in das Dreisamthal. Von keinem Orte stellt sich die durchbrochene Stein-Arbeit des Thurms so vortheilhaft dar.

Das *Höllenthal* ist R. 157 beschrieben. Wer auch nicht seinen Weg nach der Schweiz durch diese wilden Gegenden nimmt, sollte sie wenigstens bis *Steig*, 5 Stunden von Freiburg,

besuchen. Der Eilwagen nach Donaueschingen fährt täglich durch das Höllenthal.

2. Krotzingen.

2. Müllheim. *Gasth.* Post, bekannt aus Hebels allemannischen Liedern.

Z'Müllen an der Post
Tausigsappermost
Trinkt me nit e guete Wi!
Goht er nit wie Baumöl i,
Z'Müllen an der Post.

Dieser vorzügliche Wein, der Markgräfler, der beste des badischen Landes, wächst eine Stunde östlich von Müllheim bei *Badenweiler.* Die hiesigen viel besuchten Bäder waren den Römern schon bekannt. Westlich 1 Stunde von Müllheim, am Rhein, liegt *Neuenburg*, 1633 und 1634 durch Bernhard von Weimar belagert, der hier am 8. Juli 1639 sein Heldenleben endete, wahrscheinlich durch Richelieu vergiftet, der des Herzogs selbstständiges Auftreten im Elsass fürchtete.

Die Poststrasse von Müllheim führt durch *Schliengen*, bekannt durch das Treffen zwischen dem Erzherzog Karl und Moreau (1796) und steigt bis

2. Kaltenherberg, wo sich eine weite Aussicht über das Rheinthal von der einen und den Schwarzwald von der andern Seite öffnet. Eine Stunde östlich liegt das gewerbfleissige Städtchen *Kandern*, ebenfalls aus Hebels Liedern bekannt.

Vor Basel nähert der Weg sich dem Rhein, an dessen linkem Ufer hier die geschleifte französische Festung *Hüningen* liegt.

3. Basel (*Gasth.* drei Könige; Storch; Krone).

154. VON KARLSRUHE NACH BADEN-BADEN.

4 ½ Meilen. Täglich Eil- und Personenwagen. Lohnkutscher fordern für diese Strecke, einschliesslich eines Aufenthalts von 1 Stunde an der Favorite, 5 bis 6 Fl.

Mehrere Strassen führen von Karlsruhe nach Baden, die S. 559 beschriebenen über Ettlingen oder Durmersheim und Rastadt, eine kürzere über

3. Neu-Malsch und

1 ½. Kuppenheim, wo man über die Murg kommt. Ganz in der Nähe, 2 Stunden von Baden, liegt die *Favorite*, ein heiteres, aber seltsames und nicht mehr bewohntes Lustschloss,

1725 erbaut durch die Markgräfinn Sybilla Augusta, eine Lauenburgische Prinzessinn, die Gemahlinn des berühmten Feldherrn Ludwig Wilhelm von Baden, des Gefährten des Prinzen Eugen von Savoyen in den Türkenkriegen. Nach dem Tode ihres Gemahls führte diese merkwürdige, geistreiche und schöne Frau 19 Jahre die Vormundschaft über ihre Söhne, und zog sich dann, als der älteste mündig geworden, in diesen freundlichen Aufenthalt zurück, sich mancherlei Bussübungen unterwerfend, an welche verschiedene Gegenstände in der Einsiedelei im Park erinnern. Alte Bildnisse, kunstvolle Arbeiten, Musiv-Böden, Porzellan und Glas, allerlei alte Hausgeräthe geben dem Innern des Schlosses ein eigenthümliches Ansehen. Bei dem Hausmeister, der das Schloss zeigt, finden Fremde Bewirthung. Er wohnt im Park.

Bei *Oos* vereinigt sich der neue Weg wieder mit der grossen Poststrasse. Das Thal wird enger. Links ragen auf der Höhe aus Waldesdunkel die Trümmer des alten Schlosses von Baden hervor, rechts zeigen sich in weiter Ferne die uralten Thürme der *Yburg*, beide vielleicht römischen Ursprungs.

1 $^1/_2$. BADEN-BADEN (*Gasth.* Rheinischer Hof (Post), Englischer, Badenscher (von Engländern viel besucht), Russischer, Zähringer, Holländischer Hof, u. A.). Mehr als der dritte Theil aller Häuser ist zur Aufnahme von Badegästen eingerichtet, deren Anzahl im J. 1840 sich an 20,000 belief, darunter 5000 Franzosen und 4000 Engländer. Die Stadt selbst hat kaum 5000 Einw. Die Bäder waren schon den Römern bekannt, sie nannten nach einem dort gefundenen Denksteine die Stadt *Civitas Aurelia aquensis.* Sechs Jahrhunderte hindurch war hier der Sitz der Markgrafen von Baden, bis sie nach 1689 in Folge der Franzosen-Verwüstung denselben nach Rastadt verlegten.

Die heissen Quellen, 13 an der Zahl, entspringen aus den Felsen der Schloss-Terrasse, der *Schneckengarten* genannt, hinter der Pfarrkirche, und werden von hier durch Röhren in die verschiedenen Bäder der Stadt geleitet. Sie haben 37 bis 54 ° Reaum. Die Hauptquelle ist der *Ursprung*, mit einem Ueberbau gedeckt. Das Mauergewölbe ist römischen Ursprungs. Unmittelbar daneben, in der Antiquitätenhalle, sind hier gefundene römische Alterthümer, Meilenzeiger, Votivsteine u. dgl. aufgestellt.

Die *Pfarr-* oder *Stiftskirche,* ein Gebäude aus dem 14. Jahrh., 1689 fast ganz niedergebrannt, 1754 wieder hergestellt,

enthält die Grabmäler der katholischen Markgrafen von Baden seit 1431. Besonders zeichnen sich aus die von Ludwig Wilhelm, dem Türkenbesieger, einem der ersten Feldherrn seiner Zeit, und Leopold Wilhelm, der 1671 zu Warasdein in Ungarn starb, ebenfalls aus den Türkenkriegen bekannt, worauf die gefesselten Türken, welche als Träger angebracht sind, hindeuten.

Das *neue Schloss*, 1471 angelegt, 1579 mehr ausgebaut, 1689 zerstört, dann theilweise hergestellt, liegt auf einem Hügel über der Stadt, und geniesst nach drei Seiten der herrlichsten Aussicht auf das Rheinthal und in die Thäler von Baden und der Umgegend. In demselben bemerkt man viele Gemälde badischer Markgrafen bis zum Aussterben der alten Linie (1771). Ein Theil des Gebäudes ist zur Sommerwohnung für die verwittwete Grossherzoginn Stephanie eingerichtet. Ein kleiner geschmackvoller Hofgarten schliesst sich daran. Die unterirdischen Gewölbe und Kammern mit steinernen und eisernen Thüren, über deren Ursprung und Gebrauch nur die Sage, nicht aber die Geschichte vieles berichtet, sollen bald Römer-Bäder, bald Kerker der Vehmgerichte gewesen sein. Spuren alter Bäder, wohl römischen Ursprungs, sind unverkennbar.

Die Frau Grossherzoginn Stephanie besitzt noch ein Sommerhaus in der Stadt, auf dem sogenannten Redig, einem ehemaligen römischen Begräbnissorte. Schöne Wohnungen haben hier ferner der Grossherzog Leopold, der Kurfürst von Hessen u. A.

Die Spaziergänge vor dem *Gesellschafts-* oder *Conversationshause*, 1824 nach Weinbrenners Plan gebaut, sind, besonders Nachmittags, der grosse Versammlungspunct der glänzendsten Gesellschaft. Die schattige Allee, welche zum Conversationshause führt, ist Badens Bazar. Das Haus selbst enthält die Gesellschafts-, Speise- und Spielsäle, letztere bis Mitternacht geöffnet. Zur Linken ist das Theater.

Personen- oder *Eilwagen* täglich 4mal nach Karlsruhe, 2mal nach Strassburg, 2mal nach Iffetzheim, 1mal nach Rastadt, und fast täglich nach den Bädern im Renchthale und nach Rippoldsau.

Lohnkutscher, Pferde und Esel bieten sich allenthalben in den Gasthäusern an. Gegen 2 bis 3 Uhr versammeln sie sich am Ende der Allee, die zum Conversationshause führt. Alle Fahrten haben ihre bestimmten Preise, ein Einspänner auf das

alte Schloss z. B. 2 fl. 12 kr., nach Neu-Eberstein, Gernsbach und die Favorite, eine Fahrt von 5 bis 6 Stunden, 4 fl., nach Karlsruhe 4 fl.; Zweispänner kösten die Hälfte mehr. Ein Esel für den halben Tag 1 fl. 12 kr., den ganzen Tag 2 fl.

DIE UMGEBUNGEN VON BADEN

suchen ihres Gleichen an Lieblichkeit und Abwechselung. Ueberall öffnen sich freundliche, von Bächen durchrauschte Thäler mit Schatten und Grün.

Kloster Lichtenthal, wohin man durch eine Eichenallee in einer halben Stunde gelangt, 1245 durch Irmengard, die Enkelinn Heinrichs des Löwen gestiftet, wird noch von frommen Schwestern bewohnt. Die Kirche aus dem 13. Jahrh. enthält mehre Grabmäler von Markgrafen. Von Lichtenthal führt der Weg durch das Beurenthal zur *Sägemühle*, dann in das idyllische Thal von *Geroldsau* (1 St. von Baden) mit einem schönen Wasserfalle (1 $^{3}/_{4}$ St.), die *grosse Bütte* genannt, und zu andern wild-romantischen Stellen.

Zu dem *alten Schlosse*, dem am meisten besuchten Puncte bei Baden, führt ein angenehmer Weg von dem neuen Schlosse. Es liegt 1 Stunde von der Stadt auf einem mit Tannen und Eichen bewachsenen Gipfel. Von dem weitläuftigen Bau, dessen Ursprung in das 10. oder 11. Jahrh. zurück reichen mag, sind nach der französischen Zerstörung von 1689 nur Trümmer übrig, von denen man eine unbeschreibliche Aussicht geniesst, welche das weite Rheinthal von Speier bis Strassburg umfasst, kaum von irgend einer andern Aussicht im ganzen deutschen Lande übertroffen. In den Trümmern ist ein gutes Wirthshaus.

Rechts gegen das Thal von Baden hin ist die Felsengruppe von Granit, welche der Aberglaube die *Teufelskanzel* nennt.

Von dem alten Schlosse unternimmt man mit Bequemlichkeit andere Ausflüge. Zuerst nach den Trümmern der *Ebersteinburg*, die etwa drei Viertelstunden von dort auf einem vorspringenden Felsen liegt. Kaiser Otto belagerte das Schloss, als die drei Grafen zu Speier auf einem Turnier waren; sie wurden aber durch eine edle Jungfrau beim Tanze gewarnt, so dass sie zurückeilten und die Burg retteten. Uhland hat diese Sage besungen. Auch die Aussicht von dieser Höhe nach dem Rheinthale, den Vogesen, dem Schwarzwalde, und besonders dem wiesenreichen, wohlangebauten untern *Murgthale*, mit seinen blühenden Ortschaften *Kuppenheim*, *Bischweier*, *Rothenfels*,

wo Markgraf Wilhelm einen schönen Landsitz hat, *Gaggenau, Ottenau* ist grossartig, jener vom alten Schlosse ähnlich.

Oestlich von Baden erhebt sich der grosse und der kleine *Staufen*. Ersterer über 2000 F. hoch, 1 $1/2$ St. von Baden, heisst auch *Mercurius-Berg*, weil man oben einen Votivstein dieses Gottes gefunden und wieder aufgestellt hat. Nicht weit davon erhebt sich ein schlanker Thurm, 1837 erbaut, von dessen Zinne (er ist 136 Stufen hoch) man der fernsten Aussicht sich erfreut. Strassburg und die Gegend von Heidelberg treten bei heller Luft hervor, besonders aber die ganze Umgegend von Baden, das Murgthal u. s. w.

Ueber den *kleinen Staufen* gelangt man auf felsigen Pfaden, über Blöcke von Sandstein, die hier über den Granitkern der Berge sich thürmen, nach dem in Kastanienhainen und Reben halb versteckten Dorfe *Staufenberg*, dann nach *Gernsbach (Gasth.* Stern, Sonne) 2$1/2$ St. von Baden an der Murg, einem gewerbfleissigen Städtchen, dessen Einwohner grösstentheils Holzhandel treiben. Dieser Handel, das Fällen und Flössen der Bäume ist eine Hauptbeschäftigung der Einwohner des Schwarzwaldes. Aus den kleinen Flössen, welche auf der Rench, Kinzig, Murg, Alb dem Rhein zugeführt werden, setzt man die grossen Flösse zusammen, welche alljährlich rheinabwärts nach den Niederlanden gehen.

Am Flusse hinauf führt der Weg an der zierlichen Kapelle, der *Klingel* genannt, vorüber, nach *Schloss Eberstein*, einer schon im 13. Jahrhundert vorkommenden, dann zerstörten, durch den Grossherzog Karl Friedrich als *Neu-Eberstein* hergestellten Burg, oft Sommeraufenthalt des Landesherrn. Die Burg, an 3 Stunden von Baden, liegt auf einem waldigen Bergkegel in der reizendsten Umgebung über dem Murgflusse. Der Weg ist bequem, die Aussicht von der Terrasse aufwärts ins Thal nach Weissenbach und Hilpertsau vortrefflich. Im Innern sind mehrere hübsch verzierte Gemächer; alterthümliche Gegenstände und Bilder erfreuen das Auge in den einfach, aber zierlich eingerichteten Räumen. Ein neuer sehr guter Weg führt vom Kloster Lichtenthal das Thal aufwärts über den Berg gerade nach Neu-Eberstein, eine Fahrt von 2 Stunden.

Hinter Weissenbach nimmt das Murgthal einen wild-romantischen Charakter an. So geht es bis *Forbach*, (*Gasth.* Krone) dem letzten badischen Ort im Thale, 3 Stunden von Gernsbach. Bis dahin macht man gewöhnlich Ausflüge von Baden her. Höher hinauf in das Gebirge führt der Weg nach *Baiersbronn*,

einem würtembergischen Dorfe, wo aus der Vereinigung dreier Bäche, die vom Kniebis strömen, die Murg entsteht, die nach zwölfstündigem Laufe durch das Thal und die Rheinebene unterhalb Rastadt in den Rhein fällt. Eine Stunde von Baiersbronn liegt *Freudenstadt* (S. 237).

Näher bei Baden sind noch zu merken das *Jagdhaus*, etwa eine Stunde südlich auf schönen Hügeln, weiterhin die schon genannte *Yburg*, doch haben die Aussichten mit der vom alten Schlosse mehr oder weniger Aehnlichkeit.

Bei beschränkter Zeit möge man dem alten Schlosse einige Stunden widmen, und dann eine Fahrt über Kloster Lichtenthal, auf dem neuen Wege nach Neu-Eberstein, dann das Murgthal hinab über Gernsbach, Ottenau, Gaggenau, wo an der Strasse eine von dem Kurfürsten Karl Friedrich 1803 errichtete Spitzsäule an einen um den Gewerbfleiss dieser Gegenden viel verdienten Mann, Anton Rindenschwender, erinnert, über Rothenfels und Kuppenheim zu dem Lustschloss Favorite, und von da über Haueneberstein zurück nach Baden machen. Diese Fahrt führt zu den merkwürdigsten Puncten um Baden, kostet einspännig 4, zweispännig 6 fl., und erfordert etwa 6 Stunden Zeit.

Der Weg nach dem *Wildbad* ist S. 246 schon beschrieben. Man legt ihn zu Wagen, der einspännig an 10, zweispännig an 16 fl. kostet, in etwa 8 Stunden zurück.

155. VON KARLSRUHE ODER BADEN NACH STRASSBURG.

6 ½ Meilen bis Kehl, von da bis Strassburg 1 ½ französische Posten.

Zweimal täglich Eilwagen zwischen Baden und Kehl. Lohnkutscher fordern für einen Einspänner 8, für einen Zweispänner 12 Fl. Die Eilwagen von Karlsruhe und Baden treffen in

2 ½. Stollhofen zusammen und gelangen auf der einförmigen Rheinstrasse über

2. Bischofsheim nach

2. Kehl (*Gasth.* Post).

Hübscher ist die Bergstrasse über Sinzheim, Bühl und Offenburg (S. 560).

Kehl liegt in einer sumpfigen Gegend, da wo die wasserreiche Kinzig in den Rhein fällt. Es war einst stark befestigt. Im J. 1808 vereinigte Napoleon die Stadt mit Frankreich, 1814 kam sie an Baden.

Die französischen Pass- und Mauthbehörden sind streng. Wer nicht weiter nach Frankreich vordringen will, mag sein Gepäck in Kehl liegen lassen und als Spaziergänger nach dem eine gute Stunde entfernten Strassburg hinüber wandern. Das Thor an der französischen Seite der Schiffbrücke, welche bei Kehl über den Rhein führt, wird bald nach Sonnen-Untergang geschlossen. Auf der Insel, welche ein Rheinarm hier bildet, erhebt sich links von der Strasse das *Denkmal*, welches Napoleon dem bei Marengo gefallenen General Desaix errichten liess, eine Spitzsäule mit halb erhabenen Arbeiten und der Inschrift: *Au Général Desaix l'Armée du Rhin. 1800.* Nun kommt man über eine zweite Brücke an die *Citadelle*, einem Meisterwerke Vaubans, und erreicht in etwa 100 Schritten das Thor. Hat man das Ansehen und Benehmen eines Fremden, so wird hier der Pass verlangt; der Spaziergänger kann ungehindert eingehen.

Strassburg (*Gasth.* Stadt Paris; das rothe Haus am Paradeplatz, mit Aussicht auf den Münster; der Rebstock, letzterer ein empfehlenswerther Gasthof zweiter Klasse), bei den Römern *Argentoratum*, ehemals Hauptstadt des Nieder-Elsass und eine der wichtigsten deutschen Reichsstädte, liegt eine halbe Stunde vom Rhein, mit dem es durch einen Canal in Verbindung steht, an den hier zusammen strömenden Flüssen Breusch und Ill. Im J. 1681 mitten im Frieden, nahm Ludwig XIV. die Stadt gewaltsam in Besitz und behielt sie 1697 im Ryswicker Frieden. Seitdem wurden ihre Festungswerke sehr verstärkt, durch Vauban 1682—84 eine fünfeckige Citadelle hinzugefügt, so dass Strassburg jetzt eine der stärksten Festungen, der dritte grosse Waffenplatz Frankreichs ist. Die Besatzung beträgt über 6000 Mann, die Bevölkerung 58,000 Seelen.

Noch jetzt bietet die Stadt das Bild einer altdeutschen Reichsstadt dar, und nach anderthalb Jahrhunderten französischer Herrschaft sind Sprache und Sitten des Bürgerstandes deutsch geblieben, während das Französische die Umgangssprache der höhern Gesellschaft ward. Ein ähnliches Verhältniss zeigen alle grössern und kleinern Orte des gesegneten Elsass, besonders die ächt allemannische Bevölkerung des Landes.

Unter den Merkwürdigkeiten steht der *Münster* oben an. Als der älteste um 504 von Clodwig erbaute Dom durch Blitz am 24. Juni 1007 abbrannte, legte Bischof Werner von Habsburg 1015 den Grund zu dem Münster, der erst 1275

vollendet ward. Im folgenden Jahre ging man an die Erbauung des Thurmes nach der Zeichnung und unter Leitung des grossen Erwin von Steinbach. Als dieser 1318 starb, setzte Johann, sein Sohn, das Werk fort, und dessen Schwester Sabina schmückte das Portal mit herrlichen Bildern. Vollendet wurde der Münsterthurm erst 1439 durch Johannes Hülz von Köln. Die Ausführung der Spitze des zweiten Thurmes, der in Steinbachs Plane war, unterblieb gänzlich.

In der Münsterkirche sind sehenswerth die grosse Fensterrose mit gefärbtem Glas über dem Portal, eben so andere Glasmalereien, der schöne Taufstein von 1453, die Kanzel von 1487, auf welcher (um 1510) der berühmte Geiler von Kaisersberg, der auch hier begraben liegt, predigte, die hohen und starken Säulen, welche das Gebäude tragen, das h. Grab unter dem Chor mit lebensgrossen Figuren, die schöne Orgel von Silbermann. Der Hochaltar und die Verzierungen des Chores sind in dem geschmacklosen Stile des 18. Jahrh. Im rechten Seitenflügel ist die kunstreiche Uhr mit einer Menge von Figuren.

Das Grabdenkmal Erwins von Steinbach, seiner Frau und eines Sohnes, 1835 wieder aufgefunden, ist in dem kleinen Hofe hinter der St. Johannes-Capelle und wird selten besucht. Neuerdings ist ihm an dem Portal rechter Hand des Schiffs eine Bildsäule mit der Inschrift *Erwin* gesetzt worden.

Vor Allem bewundernswerth ist der *Münsterthurm*, das Meisterwerk Erwins. Seine Höhe vom Erdboden beträgt 490 F., bis zur Krone desselben führen 725 Stufen. Der eigentliche Thurm erhebt sich über der Plattform, welche das Dach der Kirche beträchtlich überragt. Nach dem noch vorhandenen Baurisse Erwins sollte ein ganz ähnlicher Thurm südlich von der Plattform sich erheben, wo jetzt die Wohnung des Thürmers ist. Am erhabensten ist der Anblick der Vorderseite des Münsters mit den herrlichen Portalen, der grossen Fensterrose, den zahllosen Bildwerken und Schnörkeln, über welchen dann der Thurm emporsteigt, dass ihm die Blicke fast schwindelnd folgen. Um denselben zu erklettern, windet man sich rechts vor dem Eingange eine nicht breite, aber sehr wohlerhaltene Treppe hinauf, und gelangt so zu der *Plattform*, die 228 F. über dem Strassenpflaster liegt, und nach allen Seiten die herrlichste Aussicht darbietet. Man übersieht die alterthümliche Stadt mit ihren grauen Thürmen und Giebeln, die Strassen und Gässchen labyrinthisch verschlungen, die baumbe-

pflanzten Wälle und Plätze, in der Ferne den Rhein mit seinen Auen, und weiter hinaus den dunkeln Schwarzwald, so wie rings umher eine Menge freundlicher Dörfer und Städte bis zu den blauen Vogesen im Westen, dem hohen Ottilien- und Feldberg im Süden. Auf der Plattform ist der Telegraph und die Wohnung des Thürmers. An diesen wendet man sich, um den Thurm von hier zu ersteigen, indem man für 15 Centimes eine von der Mairie unterzeichnete Karte löset. Von der Plattform bis zur Spitze sind 262 F., also die ganze Höhe des Thurmes 490 F. Es ist das höchste Gebäude in Europa, da St. Peter zu Rom nur 428 F., St. Stephan zu Wien 425 F., eben so viel etwa auch die Cathedrale zu Antwerpen, St. Paul zu London 319 F., der Dom zu Mailand 238 F., Notre Dame zu Paris nur 204 F. hoch sind, und wird nur von der grössten Pyramide um 30 F. übertroffen. Die leichte, fast durchsichtige Bauart des Thurmes, bei grösster Festigkeit, das Erhabene und Zierliche des Ganzen sind nicht zu beschreiben. An den vier Ecken führen in Thürmchen, die an den Hauptstamm des Thurmes wie angeflogen scheinen, Wendeltreppen (sogar eine doppelte) hinauf. Von ihrer Höhe, deren Krönung nicht ganz vollständig ist, gelangt man zur eigentlichen Spitze, oder vielmehr der sogenannten *Laterne*, einem ganz durchsichtigen Raume unter derselben, der die unbeschränkteste Aussicht gewährt. Weil diese leicht Schwindel erregt, ist diese höhere Treppe durch ein Gitter geschlossen, das der Thürmer nur gegen eine Karte (nebst kleiner Belohnung) öffnet, die man auf der Mairie fordern muss. An dem Kranz der Spitze, gleich unter der Laterne finden sich nach den vier Weltgegenden getheilt in Mönchsschrift die Worte: REX TRIUMPHAT. REX IMPERAT. EPISCOPUS CORONAT. CRUCIS DONA. Ihre Abgerissenheit macht sie räthselhaft, wenn sie auch das Verhältniss der weltlichen zur geistlichen Macht im Mittelalter bezeichnen sollten.

Viele merkwürdige Namen bemerkt man innerhalb und ausserhalb des Thurmes eingehauen, so *C. & F. Comites de Stolberg. Gœthe. Schlosser. Kaufmann. Ziegler. Lenz. Wagner. Lindau. Herder. Röderer. Pfenninger. Häfelin. Blessig. Stolz. Tobler. Passavant. Kaiser. Ehrmann. M. M. Engel. 1776.* Darauf bezieht sich Uhland's schönes Gedicht: *Münstersage.*

Beim Herabsteigen von dem Münster fällt das Auge nochmals auf die herrliche *Vorderseite* mit den bilderreichen Por-

talen, voll tiefsinniger Allegorien. In Blenden stehen oben die Reiterstatuen von Clodwig, Dagobert, Rudolph von Habsburg und (seit 1823) Ludwig XIV. Geht man zur rechten, mittäglichen Seite des Münsters, so fällt das schöne, neuerdings hergestellte Portal der Sabina, Tochter Erwins, welches die heil. Jungfrau, die zwölf Apostel und Salomons Urtheil darstellt, in's Auge; auf der linken, nördlichen Seite, sieht man die St. Laurentius-Kapelle, und ihr sehr schönes Portal mit neu hergestellten Bildnereien, das Marterthum des Heiligen darstellend. Es ist unmöglich, jedes Einzelne namhaft zu machen.

Von dem Münster wendet der Reisende sich gewöhnlich nach der *St. Thomaskirche.* Sie gehört zu den ältesten in Strassburg, ist 1031 im Rundbogenstil aufgeführt und gilt als Hauptkirche der Protestanten. Im Chore derselben an der Stelle des ehemaligen Hochaltars erhebt sich das Denkmal, welches Ludwig XV. dem Marschal von Sachsen, (s. S. 451) errichten liess. Es ist eine marmorne Gruppe, von Pigalle 1777 verfertigt, der Marschall im Begriffe, in den Sarg zu steigen, den der Skelett-artige Tod eröffnet, während eine blühende Frau, Frankreich, ihn zurückzuhalten strebt, und Hercules zur Seite auf die Keule gelehnt trauert. Eine Allegorie im Sinn und Geschmack jener Zeit, wenn auch nicht ohne Lebhaftigkeit und Feinheit ausgearbeitet. Die Inschrift ist ein Denkmal jener Zeit in einem noch schlimmern Sinne: *Mauritio Saxoni, Curlandiæ et Semigalliæ Duci, Summo Regiorum Exercituum Præfecto, semper victori Ludovicus XV. victoriarum auctor et ipse dux poni jussit. Obiit XXX. Nov. Anno MDCCL.*

Diese Kirche enthält auch Denkmäler und Büsten berühmter Professoren der Universität, so Schöpflins (+ 1771), Kochs (+ 1813), Oberlins (+ 1806), Schweighäusers (+ 1830), endlich ein Denkmal eines Grafen Ahlefeldt, der 1669 als Student hier starb. In einer Seitenkapelle werden zwei Mumien in gläsernen Särgen gezeigt, ein bejahrter Mann und ein junges Mädchen in prächtigen Kleidern, die man 1802 in einer Mauer hier entdeckte. Man glaubt, es sei ein Graf von Nassau-Saarbrücken mit seiner Tochter, vielleicht aus dem 16. Jahrh.

In der *neuen Kirche*, einem alterthümlichen Gebäude aus dem 13. Jahrh., einst den Dominicanern gehörig, sind das Grab des berühmten Dominicaners Joh. Tauler (+ 1361), und verschiedene Denkmäler verdienter protestantischen Theologen neuerer Zeit, dann alte, kürzlich entdeckte Wandgemälde,

wahrscheinlich aus dem 14. oder 15. Jahrh., einen Todtentanz darstellend.

Das *Zeughaus* enthält über 150,000 Gewehre und an 1000 Geschütze, besonders aber eine grosse Menge geschichtlich merkwürdiger Rüstungen, alter Waffen u. dgl. Es wird bereitwillig gezeigt (Trinkg. 1 Fr.). Auch die *Stückgiesserei* ist sehenswerth.

In der Nähe der letzteren liegt das *Theater*, ein grosses, stattliches Gebäude, mit einem schönen Peristyl, auf welchem oben sechs Musen (Melpomene, Clio, Thalia, Terpsichore, Euterpe und Erato) von Ohmacht († 1834) stehen. Hier werden deutsche und französische Schauspiele gegeben. Vor dem Theater ist der ehemalige Rossmarkt, 1740 von dem Marschall *Broglio* neu angelegt und benannt.

Unter den Plätzen ist der grosse *Paradeplatz* (Barfüsserplatz) jetzt Kleberplatz zu merken, wo Kleber's (geboren zu Strassburg, ermordet 14. Juni 1801 zu Cairo in Aegypten,) Denkmal sich erhebt. Auf dem *Gutenbergsplatz* (Gemüsemarkt) steht das 1840 errichtete, von David gearbeitete *Standbild Gutenbergs*, des Erfinders der Buchdruckerkunst, dessen erste Versuche hier um das Jahr 1436 statt hatten.

Die *Universität*, als solche 1621 eingeweiht, hatte einst berühmte Männer aufzuweisen, wie Schöpflin, Oberlin, Koch, Schweighäuser u. A. Gœthe, damals von vielen talentvollen deutschen Jünglingen (Herder, Lenz, Stilling u. A.) umgeben, machte hier den Beschluss seiner juristischen Studien und erwarb 1772 hier die Doctorwürde. Mit unvergänglichen Zügen hat er seinen damaligen Aufenthalt in Strassburg und das zarte Verhältniss zu Friederiken, der Tochter des Pfarrers Brion zu *Drusenheim*, 4 St. von hier, in seiner Lebensgeschichte geschildert. Die Universität ist in eine *Academie royale* verwandelt, der Karl X. 1825 ein stattliches Gebäude mit Bibliothek anweisen liess. Indess betrachtet man das protestantische *theologische Seminar*, eigentlich eine Vorbereitungsschule für Theologen, (bei der Thomaskirche), als die Fortsetzung der ältern Universität, da es eine Vorliebe für deutsche Wissenschaft fortwährend beibehält.

Der besuchteste Spaziergang ist die *Ruprechtsau*, ausserhalb der Stadt, nördlich. Die *Thore* von Strassburg werden um 10 Uhr geschlossen.

Feinschmeckern braucht nicht in Erinnerung gebracht zu werden, dass in Strassburg die berühmten *Gänseleber-Pasteten*

bereitet werden. Die Gänse werden hierzu eigens gemästet, so dass man nicht selten Gänselebern von 2 bis 3 Pf. sieht.

Diligence nach Paris jeden Morgen in 60 Stunden, Mallepost jeden Abend in 35 Stunden. Bei der letztern hat man 50 Pf. Gepäck frei, welches jedoch nur 18 Z. hoch, 15 Z. breit und 26 Zoll lang sein darf.

Eisenbahnzüge über Colmar und Mühlhausen nach Basel täglich mehrmals in 4 bis 5 Stunden. *Dampfschiffe* nach Mannheim täglich, nach Basel mehrmals in der Woche.

156. VON STRASSBURG NACH SCHAFFHAUSEN DURCH DAS KINZIGTHAL UND ÜBER DONAUESCHINGEN.

22 Meilen. Eilwagen täglich von Kehl.

1 ½ franz. Posten. Kehl (S. 568).

2 ½. Offenburg (S. 560) am Eingang des Kinzigthals, welches schöne Landschaften darbietet, denen des Höllenthals (R. 157) jedoch bei weitem nachstehend. Die erste kleine Stadt ist *Gengenbach* mit einem alten Kloster und einer hübschen Kirche.

2 ½. Bieberach. Die Gegend zwischen hier und Hornberg ist sehr malerisch. Die Strasse führt durch *Steinach* und *Hasslach* nach

2 ½. Hausach, mit den Trümmern eines alten Schlosses der Fürstenberg, welchen auch das Städtchen gehörte. Eine Strasse führt von hier nach dem Badeorte Rippoldsau (S. 236).

Unsere Strasse, die sich rechts wendet, führt durch eine der Schweiz ähnliche Gegend. Die Häuser mit breiten Dächern, die Volkstracht, auch selbst die häufig vorkommenden Cretins erinnern an ähnliche Erscheinungen in der Schweiz.

1 ½. Hornberg (*Gasth.* Post) ein hübsch gelegenes Städtchen mit einem alten Thurm auf der Höhe, am Fusse der Hauptbergkette des Schwarzwaldes. Der *Feldberg* (4600 F. über dem Meere), etwa 10 Stunden südlich von Hornberg ist der höchste Berg des Schwarzwaldes.

1½. Triberg. Das Posthaus ist etwas vom Dorfe entfernt (*Gasth.* Löwe). Hohe Abhänge umgeben das Dorf; von einem derselben, dem Gasthofe gegenüber, stürzt sich ein Wasserfall. Triberg ist der Mittelpunct des Handels mit Schwarzwälder Uhren, von denen jährlich gegen 200,000 nicht allein durch ganz Europa, sondern selbst nach America und China ausgeführt werden. Jenseits Triberg steigt der Weg steil an.

Die *Briegach*, eine der Hauptquellen der Donau, entspringt in kurzer Entfernung von

1½. St. Georgen, mit Trümmern einer Benedictiner-Abtei, deren Mönche zuerst das Christenthum in dieser Gegend verbreiteten.

2. Villingen. Ungefähr 1½ Stunden östlich bei *Swenningen* entspringt der Neckar. Obgleich die Berge nicht hoch sind, und weder Gletscher noch ewigen Schnee haben, so erhalten doch die zwei Hauptströme Europas, Rhein und Donau, einen grossen Theil ihres Zuflusses aus dem Schwarzwalde. An einigen Stellen sind die Regentropfen, die von zwei Seiten eines Daches herabfallen, bestimmt, ihre Laufbahn an zwei entgegengesetzten Küsten Europas zu beendigen; während einige ihren Weg zu der Nordsee finden, nehmen andere, die den Boden wenige Fuss davon erreichten, einen entgegengesetzten Lauf, und fallen in das schwarze Meer.

1½. Donaueschingen *(Gasth.* Schütze; Post). In einem Winkel des Schlossgartens des Fürsten von Fürstenberg zwischen den Mauern des Schlosses und der Kirche ist ein rundes Becken mit klarem Wasser, welches aus dem Grunde emporsprudelt. Es wird in einem unterirdischen Kanal ungefähr 100 F. weit in die Briegach geführt, welche von hier an den Namen Donau erhält. Dieses kleine Wasserbecken unter dem Fenster des Schlosses bezeichnet man mit dem Namen *der Quelle der Donau*, da die Briegach und Brege, die Hauptquellen der Donau, im Sommer wohl austrocknen, und die vereinigten Flüsse erst da den Namen Donau annehmen, wo sich das Wasser aus dem Fürstenberg'schen Garten mit ihnen vereinigt. Bald hinter Donaueschingen bei *Hüttingen* kommt man über die Brege.

(Eine Poststrasse führt von Donaueschingen gerade nach Constanz über 1½. *Geisingen*, 2. *Engen*, 2½. *Stockach*, 2. *Radolfszell*, 2½. *Constanz)*.

Links von der Strasse erhebt sich ein Hügel, den die Trümmer des Schlosses *Fürstenberg*, des Stammsitzes der fürstlichen Familie dieses Namens, krönen.

2¼. Blumberg. Auf der Höhe der steilen *Rande*, eines zwischen Blumberg und Schaffhausen gelegenen Berges, öffnet sich eine weite Aussicht. Links liegen drei einzelne Berge, erloschene Vulkane, *Hohenstoffeln*, *Hohenkrähe* und *Hohentwiel* (S. 240). In der Entfernung übersieht man eine grosse Fläche

des Bodensees mit den Thürmen von Constanz und den mit Schnee bedeckten Bergen der Schweiz im Hintergrunde.

3. Schaffhausen (*Gasth.* Krone; Falke; Schiff).

1 ½. Randegg, mit dem badischen Zollamt. Bei *Singen* erheben sich auf einem hohen Felsen die Trümmer der S. 240 schon genannten Feste Hohentwiel.

1 ½. Radolfszell (*Gasth.* Post) am Untersee, mit einer sehr hübschen gothischen Kirche.

Petershausen, auf der rechten Rheinseite, Constanz gegenüber und durch eine hölzerne Brücke mit ihm verbunden, die ehemalige freie Reichsabtei, ist jetzt zu einer Caserne eingerichtet.

2. Constanz (*Gasth.* Adler; Hecht; Badischer Hof) einst mit 40,000, jetzt mit nur 5300 Einw., am nordwestlichen Ende des Bodensees, da wo der Rhein ausfliesst, ausgezeichnet durch alterthümliche Gebäude, die seit dem 15. Jahrh. fast ganz unverändert blieben. Das alte ehrwürdige Bisthum, welches 87 Bischöfe in fortlaufender Reihe zählt, verlor 1802 seine Besitzungen. Drei Jahre später kam Constanz in Folge des Pressburger Friedens an Baden.

Der *Münster* wurde 1052 erbaut. Der Haupteingang zwischen den zwei Thürmen ist ein Vorgewölbe mit einem Portal, auf dessen Thorflügeln aus Eichenholz die Lebensgeschichte Christi in erhabener bewunderungswürdiger Arbeit aus dem J. 1470. Das hohe Gewölbe wird von 16 Säulen getragen, deren Schäfte 18. F. hoch und 3 F. dick aus Einem Stein bestehen. In der Mitte der Kirche zeigt man die steinerne Platte, auf welcher Johann Huss gestanden, als er von dem Concil 1415 zum Feuertode verurtheilt wurde. Auch der unglückliche Herzog Ernst von Schwaben, den Uhland so meisterhaft besungen, ruht im Münster. Die Aussicht vom Altan des Thurms ist wahrhaft reizend und grossartig.

Das alte *Dominicanerkloster*, in welchem J. Huss gefangen sass, auf einer Insel, dient jetzt gewerblichen Zwecken. Der Saal des 1388 erbauten *Kaufhauses* wurde während der grossen Kirchenversammlung von 1414 bis 1418 als Cardinals-Conclave gebraucht. Es ist über dem Thorweg gegen die Stadtseite eine in Stein gehauene lateinische und deutsche Inschrift. Im Innern werden neben römischen und deutschen Alterthümern verschiedene Gegenstände gezeigt, welche auf die Verurtheilung Huss'ens Bezug haben. Ueber dem Hause, in welchem Huss ergriffen ward, Paulsstrasse nahe am Schantzthore,

ist sein Bild in Stein gehauen, aus dem 16. Jahrh. Er wurde bald nach seiner Ankunft als Gefangener in das Franciskanerkloster und von dort in das bereits erwähnte Dominicanerkloster gebracht. Man zeigt auch noch die Stelle in der Vorstadt Brühl, wo sein Scheiterhaufen, so wie jener des Hieronymus von Prag, errichtet war.

In dem *Hafner'*schen *Kaffehause*, welches mit dem daneben gelegenen Hause ehemals eine Wohnung bildete, schloss Friedrich I., der Hohenstaufe, 1183 den Frieden mit dem Lombardischen Städtebunde. Auch der sogenannte ewige Friede zwischen Sigmund von Oesterreich und den Eidgenossen wurde zu Constanz 1474 geschlossen.

Ungefähr 1 ½ Stunden von Constanz liegt im obern Theil des Sees die liebliche Insel *Meinau*, früher der Sitz eines Deutschordens-Commenthurs, dann (seit 1805) badisch. Von Baden kaufte sie der Fürst Esterhazy. Seit 1839 ist sie im Besitz der verwittweten Grossherzoginn Stephanie. Sie hat nur eine halbe Stunde im Umfang und ist durch eine Brücke für den Fussgänger mit dem festen Lande verbunden. Da sie sich terrassenförmig aus dem See erhebt, so bietet sie die schönsten Aussichten auf dessen nahe und ferne Gestade dar, und gehört unstreitig zu den reizendsten Puncten des südlichen Deutschlands. (Wirthschaft: zur Insel Meinau.) Ueber die Dampfschifffahrt auf dem Bodensee vergl. S. 241. Zwischen Constanz und Schaffhausen fahren ebenfalls Dampfschiffe.

Eilwagen täglich von Constanz nach Radolfzell, Stockach und ganz Württemberg, nach Zürich und der westl. Schweiz, nach St. Gallen und der östl. Schweiz, nach Schaffhausen und Basel, nach Freiburg und Karlsruhe.

157. VON FREIBURG IM BREISGAU NACH SCHAFFHAUSEN DURCH DAS HÖLLENTHAL.

10 ½ Meilen. Eilwagen täglich.

Er folgt jedoch nicht dem kürzesten Wege, sondern macht einen Umweg über Donaueschingen.

Das Thal der Dreisam, gewöhnlich das *Höllenthal* genannt, ist an seinem Anfang bei Freiburg eine ziemlich breite fruchtbare Ebene, welche durch allmählig sich erhebende bewaldete Hügel begränzt wird. Höher hinauf wird es enger, und ungefähr 2 Stunden von Freiburg nimmt es schon einen grossartigen und wilden Character an. Sein Hauptreiz liegt in den

laubreichen Wäldern, welche die steilen Abhänge bedecken, aus welchen Felsenmassen in vielfachen Gestaltungen hervorragen. Der merkwürdigste Punct ist der *Hirschsprung.* Durch dieses Thal bewerkstelligte Moreau 1796 seinen berühmten Rückzug.

2 ¼. Steig *(Gasth.* Stern). Hinter dem Stern steigt die Hauptstrasse links ziemlich steil nach Donaueschingen. Das vorliegende Land heisst *Himmelreich*, hat aber mit diesem nur den Namen, als Gegensatz zum Höllenthal, gemein. Wir folgen einem Nebenwege rechts, der am *Titisee* vorbei nach

2. Lenzkirch *(Gasth.* Ross; Post) führt. Es werden viel Schwarzwälder Uhren hier gemacht. Südlich 4 Stunden von hier liegt die ehemalige reiche Benedictiner-Abtei *St. Blasien,* deren Gebäude jetzt zu gewerblichen Zwecken benutzt werden. Die Kirche wurde 1768 nach dem Pantheon in Rom erbaut. Nach der Aufhebung des Klosters begaben sich die Mönche nach Kärnthen, und nahmen die Gebeine einiger Vorfahren des Hauses Habsburg mit, welche in ihrer Abtei beerdigt waren. (s. S. 177).

2. Bonndorf *(Gasth.* Hirsch). Auf der Höhe der Strasse kann man den Bodensee erkennen. *Hohenlupfen,* ein dem Fürsten von Fürstenberg gehörendes Schloss, liegt vor

2. Stühlingen.

2 ¼. Schaffhausen *(Gasth.* Krone; Falke; Schiff).

Der links aus dem Höllenthal führende Weg geht von *Steig* nach

2. Neustadt *(Gasth.* Post) an der Wutach. Hier und in der Umgegend werden viel Schwarzwälder Uhren angefertigt, auch beschäftigen sich die Einwohner mit dem Schleifen der Granate und Krystalle, und dem Abrichten von Singvögeln. Der in dieser Gegend erzeugte Käse wird dem Schweizer gleich geschätzt.

2 ¼. Unadingen.

2 ¼. Donaueschingen s. S. 575. bis

5 ¼. Schaffhausen.

INHALTSVERZEICHNISS.

ŒSTERREICH (Einleitung) VII
1. Von Linz nach Wien zu Lande 1
2. Fahrt auf der Donau von Linz nach Wien 50
3. Von Salzburg nach Wien 58
4. Von Salzburg nach Berchtesgaden und dem Königssee 61
5. Von Salzburg nach Bad Gastein über Hallein und Werfen 64
6. Von Bad Gastein nach Ober-Villach durch den Malnitzer Pass 68
7. Von Gastein nach Salzburg über Zell am See durch den Pinzgau 69
8. Das Salzkammergut 69

TIROL UND VORARLBERG 76

9. Von Bregenz am Bodensee nach Innsbruck über den Arlberg 80
10. Von Landeck nach Meran und Botzen durch den Finstermünzpass 89
11. Von Mailand nach Innsbruck über das Wormser Joch 93
12. Das Oetzthal von Innsbruck nach Meran über das Timbler Joch 99
13. Von Innsbruck nach Verona über den Brenner . . 101
14. Von Roveredo nach Riva am Gardasee 107
15. Von Trient nach Riva am Gardasee 109
16. Das Nons- und Sulzthal 109
17. Von Trient nach Bruneck durch das Avisiothal . . 111
18. Von Trient nach Venedig durch das Val Sugana . . 112
19. Von Brixen nach Villach durch das Pusterthal . . . 115
20. Von Bruneck im Pusterthal nach Botzen durch das Enneberger- und Grödener Thal 117
21. Von Innsbruck nach Venedig über Bruneck durch das Ampezzothal 118
22. Von Salzburg nach Innsbruck 121
23. Von Innsbruck nach Gastein oder Salzburg durch das Zillerthal, den Gerlospass und den Pinzgau . . . 125

STEIERMARK, KÄRNTHEN, KRAIN, VENEDIG UND LOMBARDEI 127
24. Von Salzburg nach Grætz über Ischl, Aussee und Leoben 127
25. Von Lietzen nach dem Kloster Admont und Eisenerz durch den Pass Gesäuse 129
26. Von Linz nach Grætz über Steyer und Eisenerz . . 130
27. Von Salzburg über den Radstadter Tauern und Klagenfurt nach Laibach 131
28. Ausflüge durch das Möhlthal auf den Grossglockner und nach Heiligenblut, von Lienz und Sachsenburg im Pusterthal und von Gastein über den Tauern . . 134
29. Von Wien nach Mariazell und Bruck an der Mur . 137
30. Von Mariazell nach Eisenerz über Wildalpen . . . 140
31. Von Wien nach Grætz 141
32. Von Wien nach Triest mit Ausflügen nach den Quecksilbergruben von Idria, dem Zirknitzersee und der Adelsberger Höhle 144
33. Von Triest nach Pola 155
34. Von Wien nach Venedig über Klagenfurt und Udine 157
35. Von Venedig nach Mailand 161
36. Von Mailand nach Pavia 170
37. Von Mailand nach dem Lago Maggiore und den Borromäischen Inseln 171
38. Von Mailand nach Mantua 172
39. Von Villach nach Laibach durch das Thal der Sau mit Ausflügen nach den Quellen dieses Flusses . . 174
40. Von Grætz nach Körmend in Ungarn über Schloss Hainfeld und den St. Gotthardpass 175
41. Von Grætz nach Klagenfurt über Eibeswald 176
42. Von Triest nach Villach über Görz durch das Isonzothal und den Prediel-Pass 177

BÖHMEN, MÄHREN UND GALLIZIEN . . . 179
43. Von Eger nach Franzensbrunn und Karlsbad . . . 179
44. Von Karlsbad nach Marienbad 182
45. Von Dresden nach Töplitz 183
46. Von Töplitz nach Dresden durch die Sächsische Schweiz 187
47. Von Töplitz nach Prag über Lobositz 188
48. Von Töplitz nach Prag über Bilin und Laun . . . 189
49. Von Töplitz nach Karlsbad 198
50. Von Prag nach Karlsbad 199

51. Von Prag nach Regensburg über Pilsen 200
52. Von Prag nach Wien über Tabor . , ... 201
53. Von Prag nach Wien über Iglau und Znaim . . . 202
54. Von Prag nach Budweis und Linz 203
55. Von Wien nach Brünn und Olmütz 204
56. Von Olmütz nach Krakau und Lemberg über Podgorze und Wieliczka 206

UNGARN 212

57. Von Wien nach Pressburg, Pesth und Ofen . . . 212
58. Von Wien nach Warasdin, Agram und Karlstadt . . 222
59. Von Karlstadt nach Fiume auf der Luisenstrasse . . 224

WÜRTTEMBERG 226

60. Von Heidelberg nach Stuttgart 227
61. Von Karlsruhe nach Stuttgart 232
62. Von Stuttgart nach Ulm 233
63. Von Strassburg nach Stuttgart über den Kniebis und die Bäder von Griesbach und Rippoldsau 236
64. Von Stuttgart nach Nürnberg 237
65. Von Stuttgart nach Schaffhausen über Tübingen . . 239
66. Von Stuttgart nach Friedrichshafen am Bodensee . 240
67. Von Ulm nach Schaffhausen 242
68. Das Neckarthal von Heilbronn nach Heidelberg . . 243
69. Von Stuttgart nach dem Wildbad 245
70. Von Baden-Baden nach dem Wildbad 246

BAIERN 246

71. Von Ulm nach Augsburg 246
72. Von Augsburg nach München 249
73. Von Frankfurt über Würzburg nach Nürnberg . . . 271
74. Von Nürnberg nach Regensburg 279
75. Von Würzburg nach Kissingen und Brückenau . . . 282
76. Von Frankfurt nach Kissingen über Aschaffenburg und Lohr 283
77. Von Würzburg nach Bamberg, Baireuth und Eger mit Ausflügen nach dem Alexanderbad und dem Fichtelgebirge 283
78. Von Würzburg nach München über Anspach . . . 288
79. Von Nürnberg nach Augsburg 290
80. Von Bamberg nach Nürnberg über Erlangen . . . 290
81. Die fränkische Schweiz 291
82. Donaufahrt von Ulm nach Regensburg 293

83. Von Augsburg nach Lindau am Bodensee über Memmingen oder über Kempten 298
84. Von Augsburg nach Innsbruck über Füssen . . . 300
85. Von Augsburg nach Regensburg 302
86. Von Regensburg nach Eger über Amberg 303
87. Donaufahrt von Regensburg nach Linz 304
88. Von Regensburg nach München über Landshut . . 313
89. Von München nach Linz über Schärding 314
90. Von München nach Salzburg über Wasserburg . . . 315
91. Von München nach Salzburg über Rosenheim und Berchtesgaden 316
92. Von München über Starnberg und Partenkirchen nach Innsbruck 317
93. Von München nach Innsbruck über Benedictbeuern, den Kochel- und Walchensee 319
94. Von München nach Innsbruck über Tegernsee, Kreuth und Achensee 320
95. Von Augsburg nach Würzburg über Nördlingen und Dinkelsbühl 322
96. Von Würzburg nach Heidelberg 323

RHEINPREUSSEN 323

97. Von Nymegen oder Arnheim nach Köln 324
98. Von Köln nach Aachen 331
99. Von Köln nach Coblenz 335
100. Von Coblenz nach Mainz 346
101. Das Ahrthal 355
102. Das Brohlthal, der Laacher See und die Niedermendiger Mühlsteingruben 357
103. Von Coblenz nach Trier 359
104. Die Mosel von Trier bis Coblenz 364
105. Von Aachen nach Trier 370
106. Von Spaa nach Prüm, Gerolstein, Daun u. Lutzerath 372
107. Von Bingen nach Trier über den Hunsrück 374
108. Das Nahethal von Bingen nach Saarbrücken . . . 375

NORDDEUTSCHLAND 377

109. Von Hamburg nach Lübeck 377
110. Von Hamburg nach Dobberan und Rostock . . . 385
111. Von Hamburg nach Hannover 386
112. Von Hamburg über Bremen und Oldenburg nach Nordernei 386

113. Von Hamburg nach Berlin 387
114. Von Berlin nach Potsdam 408
115. Von Berlin nach Leipzig 413
116. Von Berlin nach Dresden 416
117. Von Düsseldorf nach Berlin über Elberfeld, Cassel, Eisleben und Halle 417
118. Von Köln nach Hannover über Minden 421
119. Von Köln nach Berlin über Minden 423
120. Von Köln nach Berlin über Paderborn, Braunschweig und Magdeburg 424
121. Von Düsseldorf nach Bremen über Münster . . . 430
122. Von Frankfurt a. M. nach Cassel 433
123. Von Cassel nach Hannover über Pyrmont 437
124. Von Cassel nach Hannover über Göttingen . . . 439
125. Der Harz. — Von Göttingen nach Clausthal, Goslar, dem Brocken, der Rosstrappe, dem Bodethal und dem Alexisbade 440
126. Der Harz. — Von Nordhausen nach Magdeburg . . 449
127. Von Berlin über Stettin nach Danzig 451
128. Die Insel Rügen. — Von Stralsund nach Bergen und Putbus 453
129. Von Berlin nach Danzig 459
130. Von Danzig nach Königsberg 461
131 a. Von Königsberg nach Memel über Tilsit 464
131 b. Von Berlin nach Danzig über Bromberg 465
132. Von Berlin nach Posen 465

SCHLESIEN 466

133. Von Berlin nach Frankfurt a. d. Oder und Breslau 466
134. Von Dresden nach Breslau 469
135. Das Riesengebirge. — Von Berlin nach Hirschberg, Warmbrunn und Landshut (Adersbach) 472
136. Das Riesengebirge. — Von Breslau nach Schweidnitz, Landshut, Trautenau und Prag 476
137. Von Breslau nach Glaz und Prag 477

SACHSEN 478

138. Von Frankfurt a. M. nach Leipzig 478
139. Von Leipzig nach Dresden 488
140. Sächsische Schweiz 505
141. Von Dresden nach Nürnberg durch den Plauenschen

Grund, über Tharand, Freiberg, Chemnitz, Hof und Baireuth 512
142. Von Leipzig nach Karlsbad 516

THÜRINGEN 517
143. Von Cassel nach Eisenach, Meiningen und Coburg 517
144. Von Göttingen nach Gotha und Coburg 519
145. Von Leipzig nach Coburg über Jena und Rudolstadt 521

NASSAU, FRANKFURT, HESSEN-DARMSTADT, RHEINPFALZ, BADEN 523
146. Von Coblenz nach Frankfurt 523
147. Von Giessen nach Coblenz und das Thal der Lahn von Weilburg bis Ems 532
148. Das Taunusgebirge von Wiesbaden nach Frankfurt über Eppstein, Königstein und Homburg 534
149. Von Frankfurt nach Metz 536
150. Der Rhein von Mainz nach Strassburg 538
151. Von Mannheim nach Zweibrücken 545
152. Von Frankfurt nach Heidelberg. (Bergstrasse und Odenwald.) 548
153. Von Heidelberg nach Basel 558
154. Von Karlsruhe nach Baden-Baden 563
155. Von Karlsruhe oder Baden nach Strassburg . . . 568
156. Von Strassburg nach Schaffhausen durch das Kinzigthal und über Donaueschingen 574
157. Von Freiburg im Breisgau nach Schaffhausen durch das Höllenthal 577

COBLENZ,
gedruckt bei Dubois & Werle.

ORTS-VERZEICHNISS.

Aachen 332
Aalen 238
Abbach 297
Abersee, der, 70
Abtenau 76
Achalm, die, 241
Achensee, der, 321
Achenthal 321
Achern 560
Acs 217
Adda, die, 95. 168
Adelsberg 150
Adenau 357
Adersbach 475
Adlersberg, der, 81
Admont, Kl., 129
Aflenz 139
Aglasterhausen 323
Agram 224
Ahr, die, 355
Ahrweiler 356
Aibling 316
Aichach 302
Ala 107
Alb, die schwäb. 242
Alberndorf 478
Albersweiler 547
Alexandersbad 288
Alexisbad 449
Alf 367
Alfenzthal 81
Alken 369
Aller, die, 386
Alsbach 550
Alsenz, die 376
Alsö Lendva 223
Altaussee 127
Alt-Breisach 561
Alt-Damm 453
Altenahr 357
Altenberg 421
Altenberga 518
Altenburg 516
Altenkirchen auf Rügen 457
Altenmarkt 130
Altenstein, Schl. 518
Altheim 315
Althen 488
Altkönig, der, 535
Altmühl, die, 297
Altmünster 72
Altötting 314
Altofen 218
Altona 380
Altranstädt 484
Altshausen 242
Alt-Szizek 224
Alzey 536
Amberg 303
Ambras, Schl., 88
Ammensen 440
Ammergau, der 318
Ammersee, der 317
Ampezzothal, das, 119
Ampfing 314
Amstetten 5
Andechs, Kl. 317
Andernach 341
Andreasberg 448
Andreasinsel, die, 218
Anger 204
Angermünde 452
Annaberg in Oestr. 138
Annaberg i. Erzgeb. 517
Annweiler 547
Anspach 289
Antholz 116
St. Antoni 81
Appelhülsen 430
Appenweier 560
Aquileja 177
Aquabuona 119
Arbesau 185
Arco 109
Ardagger 51
Argenfels, Schl. 340
Arkona 457
Arlberg, der, 81
Arlesega 166
Arnau 476
Arnoldstein 159
Arnsberg 418
Arnsfelde 465
Arnstein 534
Arolsen 418
Arona 172
Arqua 166

Aschach 312
Aschaffenburg 271
Asiago 113
Asmannshausen 359
Aspern 213
Assling 175
Asten 4
Attersee, der, 60. 75
Aue, die goldne, 419
Auerbach 550
Auerstädt 521
Augsburg 247
Augustusburg, Schl. 514
Aurich 387
Auringen 535
Aussig 187
Austerlitz 206
Aussee 127
Avisiothal, das, 111
Bacharach 349
Backnang 238
Backsa 223
Baden-Baden 564
Baden bei Wien 47
Badenweiler 563
Baiern 246
Baierbrunn 319
Baiersbronn 567
Bairbach 315
Baireuth 287
Baldo, Monte, 107
Balduinstein 533
Balingen 239
Ballenstädt 448
Balz 459
Bamberg 258
Barchfeld 519
Barmen 417
Barnstorf 431
Bartholomäussee, der, 62
Basel 563
Bassano 113
Bassum 431
Bastei, die, 507
Bastulow 211
Baumanshöhle, die, 447
Bautzen 469
Baveno 171
Bayersdorf 291
Beckstein 68
Beilstein 368
Belitz 415
Bellagio 95
Bellano 95
Bellnhausen 433
Belluno 120
Benatek 476
Benasco 170
Benedictbeuern 319
Benedictenwand, die, 319
Benrath 328
Bensheim 552
Beraun 200
Berchtesgaden 62
Berg, Schl., 317
Bergamo 168
Bergedorf 387
Bergen in Hann. 386
Bergen auf Rügen 458
Bergstrasse, die 550
Berlin 390
Antikengall. 400
Artill.-Sch. 393
Bäder 391
Bauschule 396
Bibliothek 396
Brandenb. Thor 393
Conditoreien 390
Diorama 407
Dom 404
Droschken 390
Eisenbahn 391
Exercierhaus 406
Garten, bot. 407
Gasthöfe 390
Gemäldegall. 400
Kaffehäuser 390
Kaufläden 391
Kirchen 405
Kirche, kath., 396
Kirchhöfe 407
Königswache 395
Königspalast 396
Kreuzberg 408
Kunstcabinet 397
Lagerhaus 406
Lange Brücke 393
Linden 393
Lohnbediente 391
Lustgarten 399
Mineraliens. 394
Münzcabinet 400
Museum 399
Museum, ägypt. 404
Museum, anat. 395
Museum, zool. 394
Opernhaus 396
Paläste 406
Pal. Fr. Wilh. III. 396
Polizei 390
Post 390
Porzellanman. 406
Privatsamml. 407
Restaurationen 390
Schloss 397
Schlossbrücke 396
Singacademie 406
Standbilder 393
Steine, geschn. 400
Sternwarte 406

Stückgiesserei 396
Telegraph 394
Theater 391
Thore 406
Universität 394
Vasensamml. 400
Vergnüggsorte 407
Wilhelmsplatz 393
Zeughaus 395
Berncastel 365
Berneck 287
Bernina, Pass, 96
Bertrich 360
Berzino, der, 205
Besigheim 228
Bessungen 549
Beverungen 437
Biala, die, 207
Biberach 240
Bickenbach 549
Bieberach a. d. Kinzig 574
Bieberich 353
Bielefeld 422
Bielergrund, d., 511
Bielshöhle, die, 447
Bielitz 207
Bila, die, 187
Bilin 189
Bingen 350
Birkenfeld 377
Birresborn 373
Bischberg 284
Bischhausen 517
Bischof-Teynitz 201
Bischofsheim a. d. Tauber 323
Bischofsheim a. Rh. 568
Bischofswerda 469
Bischweier 566
Bistritz 201
Bistriza, die, 149
Bitburg 372
Bitterfeld 416
Blankenburg am Harz 447
Blankenburg a. d. Saale 521
Blankenese 381
Blasewitz 504
Blasien, St., 578
Blauberg, der, 321
Blenheim 294
Blocksberg, der, 445
Bludenz 81
Blumsberg 575
Bober, der, 471
Bocca di Cattaro 154
Bochnia 211
Bockhagen 135
Bocklet 282
Bode, die, 448
Bodendorf 356
Bodenheim 538
Bodensee, der, 241
Böblingen 237
Böhmen 179
Böhmischbrod 202
Bogen 307
Bohmte 431
Boita, die, 119
Boitzenburg 388
Boll 233
Bolladore 96
Bonn 336
Bonndorf 578
Boppard 347
Borca 119
Borchen 112
Borgo di Val Sugana 112
Bormio 96
Borna 516
Bornhofen 347
Borrom. Inseln 171
Borsdorf 488
Boruniza, die, 149
Botzen 104
Bozzolo 173
Brakel, 424
Brand, der, 509
Brandeis 477
Brandenburg i. Pr. 462
Brandenburg 429
Brandhof, Schl., 139
Branzoll 105
Braubach 346
Brauhausberg, der, 413
Braunau 314
Brauneberg, der 365
Braunfels 532
Braunsberg 462
Braunschweig 425
Branowitz 204
Bredelaar 418
Bregenz 80
Brehna 420
Breisgau, der, 561
Breitenfeld 487
Bremen 431
Bremerhaven 432
Bremm 367
Brennkogel, der, 136
Brennthal 535
Brenner, der, 102
Brenta, die, 112
Brescia 167
Breslau 467
Bresnicza 224
Bretten 232
Briel, die, 46
Brienen 325
Briegach, die, 575

Brilon 418
Brixen 103
Brocken, der, 445
Brodenbach 369
Brohl 340
Bromberg 465
Bruchmühlbach 537
Bruchsal 558
Bruck i. Pinzgau 126
Bruck a. d. Mur 142
Brückenau 282
Brünn 205
Brüx 199
Bruneck 115
Bruggen 440
Brzesko 211
Buchen 323
Buchau i. Böhm. 199
Buchau in Steierm. 129
Buchau in Tirol 321
Buchhausen 313
Buchloe 299
Buchowitz 202
Budnian 200
Budweis 203
Bückeburg 422
Bühl 560
Bütgenbach 371
Bürgel 289
Bunzelwitz 476
Bunzlau 473
Burg 429
Burgau 247
Burgheim 295
Burgsee, der, 456
Burgwindheim 284
Burtscheid 335
Bussen, der, 242
Buttlar 479
Butzbach 433
Bythin 466
Calcar 325
Caldiero 166
Caldonazzo 112
Callenberg, Schl., 519
Calw 245
Camburg 521
Campodell 112
Campo Formio 160
Canale 178
Canazea 112
Cannstadt 231
St. Cantian 177
Capo d'Istria 155
Capo di Ponte 120
Caporetto 178
Carden 368
Carlsruhe 558
Carseniga 95
Casal Pusterlengo 172
Cascina de' Pecchi 168
Cassel 433
Castel 353
Castelbell, Schl., 90
Castelfranco 114
Castelluccio 173
Castelnuovo 167
Castelruth 112
Catenes 369
Caub 348
Cavalese 111
Cavernago 168
Celle 386
Cenada 120
Charlottenburg 389
Chemnitz 515
Chiemsee, der, 316
Chlumetz 478
Chorinskyklause, die, 74
Chrudim 478
Cicognolo 173
Cilly 145
Cividale 160
Clausthal 441
Cles 110
Cleve 324
Clotten 368
Cobern 370
Coblenz 342
Coburg 519
Cochem 368
Codroipo 160
Cöln 329
Cörlin 453
Cöslin 453
Colfosco 117
Colico 95
Collalto 159
Collin 202
Comersee, der, 95
Como Lecco 96
Conegliano 120. 161
Constanz 576
Conz 363
Corneale 154
Cornelimünster 370
Cortina 119
Corvey 424
Covolo 113
Cranz 464
Crefeld 326
Cremona 173
S. Croce in Ital. 120
S. Croce i. Friaul 177
Cröff 366
Cronberg 535
Crossen 467
Cudowa 478
Cues 365
Cüstrin 459
Czakaturn 223

Czaslau 202
Czerhowitz 200
Czersk 459
Dachstein, der, 75
Dahlen 488
Dahn 547
Dalaas 81
Danzig 459
Darmstadt 548
Dassow 385
Dasswang 278
Daun 373
Dausenau 524
Defereggen-Thal, d., 116
Deidesheim 545
Deining 278
Delitsch 416
Delnitza 225
Delmenhorst 387
Dembice 211
Dennewitz 413
Deppendorf 308
Dernau 356
Dessau 414
Desenzano 108
Dettelbach 284
Dettingen 271
Deutsch-Altenburg 214
Deutschbrod 203
Deutsch-Krone 459
Deutsch-Metz 105
Deutschen 104
Deuz 331
Dhaun 376
Dieblich 370
Diedesheim 244
Dienheim 539
Diepholz 431
Dietfurt 290
Dietz 533
Dignano 155
Dillingen 293
Dilsberg 244
Dingelstädt 520
Dinglingen 560
Dinkelsbühl 238
Dinslaken 327
Dirschau 459
Dissen 433
Dnespeck 201
Dobberan 385
Dobel, der, 246
Dobratscher Berg 133
Dockweiler 373
Döllach 135
Dömitz 388
Dömös 218
Dolomitengeb. 111
Dolo 165
Domaso 96
Domslau 477
Donau, Quelle der, 578
Donaudorf 53
Donaumoos, das 295
Donaueschingen 575
Donaustauf 305
Donauwörth 294
Donnersberg, der, 536
Dormagen 326
Dossenheim 553
Dornbirn 80
Dornburg, Schl. 521
Dorsten 430
Doxan 188
Drachenfels, d., 338
Dransfeld 439
Drau, die, 116, 132, 145
Dreissigacker 519
Dreis 373
Dreisen 536
Dresden 489
- Antikencab. 500
- Bibliothek 502
- Brücke 491
- Brühlsche Terr. 491
- Conditoreien 489
- Dampfschiffe 504
- Fiaker 490
- Garten, grosser 503
- Gasthöfe 489
- Gemäldegall. 494
- Gewölbe, grünes, 492
- Hauptwache 503
- Kaffehäsuer 489
- Kaufläden 490
- Kirchen 491
- Kirchhof 503
- Kupferstichs. 500
- Landhaus 503
- Lohnbediente 490
- Moreau's Denkm. 504
- Museum, histor. 497
- Museum, naturg. 500
- Palais, japan. 500
- Porzellans. 501
- Prinzenpal. 503
- Restaurationen 489
- Rüstkammer 497
- Schloss 491
- Standbilder 503
- Synagoge 503
- Theater 503
- Uebersicht d. Tage u. Stunden 490
- Vergnüggsorte 504
- Zwinger 497

Driburg 424

Dülmen 430
Dumpen 100
Düren 332
Dürkheim 545
Dürnkrut 204
Dürrenstein 55
Dürre See, der, 119
Düsseldorf 327
Duisburg 327
Durlach 558
Durmersheim 559
Duschnik 200
Dusemond 365
Dux 198
Duxerthal, das 129
Ebelsberg 4
Eben 321
Ebenheit 511
Ebensee 72
Eberach, Abtei 284
Eberbach 244
Ebernburg, die 376
Eberstein, Schl. 567
Ebersdorf 213
Eckartsberge 482
Eckersdorf 286
Eckmühl 313
Edenkoben 546
Ediger 367
Efferding 312
Egeln 424
Eger 179
Eglofsheim 313
Ehingen 240
Ehrang 365
Ehrenberger Kl. 302
Ehrenhausen 145
Eibenstock 517
Eibeswald 176
Eichenbarleben 428
Eichsfeld, das, in Steiermark 157
Eichsfeld, das, in Thüringen 419
Eichstädt 289
Eifel, die 377
Eilsen 422
Eimbeck 440
Einsiedel 182
Eis 177
Eisack, der, 102
Eisenach 479
Eisenberg 199
Eisenerz 131
Eisenstadt 222
Eisenstrasse, die 130
Eisgrub 205
Eisleben 420
Elbe, Quellen der 474
Elberfeld 417
Elbing 462
Elbingerode 447
Elbogen 180
Elchingen 246
Elfeld 352
Elend 446
Eller 367
Ellingen 290
Ellwangen 238
Elman 122
Elster, die 484
Elsterwerda 416
Elten 326
Eltmann 284
Eltville 352
Elz, Schl., 368
Elze 423. 440
Embach 217
Emmendingen 561
Emmerich 326
Ems 523
Emskirchen 273
Engelhaus, Schl. 199
Engelhartszell 311
Engen 240. 575
Engers, Schl. 342
Enkirch 366
Ennebergerthal, das 117
Enns 4
Enns, die, in Steiermark 128
Enns, die, in Ostfriesland 431
Eningen 241
Enz, die 232
Enzberg 232
Enzersdorf 203
Eppstein 535
Erbach a. Rh. 352
Erbach i. Odenw. 551
Erdmannsdorf, Schl. 475
Eremitage, Schl. 287
Erfurt 481
Ergoltsbach 313
Erkrath 417
Erlangen 291
Erpel 339
Erpfingen 242
Erwitte 421
Erxleben 428
Escheburg 387
Eschenau 516
Eschershausen 424
Esselbach 271
Essling 213
Esslingen 233
Esterhaz, Schl. 222
Etschthal 89. 105
Ettenheim 560
Ettlingen 559
Eyrs 90
Fachingen 533
Falheim 246
Falkenau 180

Farnbach 273
Fassathal, das, 111
Favorita 107
Favorite, Schl., 563
Fehrbellin 389
Feistritz a. d. Sau 175
— a. der Mur 142
Feldbach 175
Feldberg, der, im Schwarzwald 574
Feldberg, der, im Taunus 535
Feldkirch 81
Felsberg, der, 551
Fetta, die, 159
Feucht 278
Feuchtwangen 238
Fichtelgebirge, das, 288. 515
Finstermünzpass 89
Fischamend 214
Fischbach, Schl., 475
Fischersdorf 308
Fischhorn 69. 126
Fiumara, die, 225
Fiume 225
Fleimserthal, das 111
Flitsch 178
St. Florian, Abtei 4
St. Florian in Steiermark 176
Floridsdorf 204
Flottbeck 381
Flürsch 81
Forbach 567
Forchheim 290
Forchtenstein, Schl. 223
Forst 545
Frabertsheim 315
Fragent 135
Frainersdorf 203
Frankenfelde 459
Frankenmarkt 60
Frankenstein 477
Frankenthal 541
Frankfurt a. M. 527
Frankfurt a. d. Oder 466
Franz 145
Franzensbrunn 180
Franzensfeste 103
Franzenshöhe 98
Frauenburg, Schl., 204
Frauenburg in Pr. 462
Freiberg in Oestr. Schles. 207
Freiberg in Sachsen 513
Freiburg im Breisgau 561
Freiburg in Schles. 476
Freiersbach 236
Freideck 207
Freising 313
Freistadt 204
Fremdingen 322
Freudenstadt 237
Freylassing 316
Friedburg 302
Friedeberg 459
Friedingen 240
Friedland, Schl. 471
Friedrichshall, Sal. 243
Friedrichshafen 241
Friesach 157
Friesack 389
Frohnleiten 142
Fuentes 96
Fügen 125
Fürfeld 227
Fürstenstein, Schl. 476
Fürth i. Odenw. 551
— in Baiern 273
Füssen 300
Fulda 479
Fulda, die 439
Fuschelsee, der 70
Fusina 165
Gaderthal, das 117
Gänserndorf 204
Gaggenau 568
Gail, die 132
Gaildorf 238
Gailitz, die 159
Gaishofen 308
Gallarete 171
St. Gallen 129
Gallizien 179
Gamegær 98
Gamskahrkogel, der 68
Gandersheim 424
Garbenheim 532
Garching 313
Gardasee 108
Gardenathal 118
Garz 452
Gasteig 102
Gastein 67
Gdow 207
Gefrees 287
Geilnau 533
Geisbach 127
Geisenheim 351
Geishorn 128
Geisingen 575
Geissenfeld 303
Geisslingen 234
Gelnhausen 479
Gemona 159

Gemünden a. M. 283
Genthin 429
St. Georgen in Ungarn 217
St. Georgen im Schwarzwald 575
Gerasdorf 204
Gerichsheim 323
Gerlos 126
Germersheim 544
Gernrode 448
Gernsbach 246. 567
Gernsheim 540
Gerolstein 372
Gerresheim 417
Gesäuse, Pass, 129
Gesecke 424
Giech, Schl., 286
Giessen 433
St. Gilgen 70
Gillenfeld 374
S. Giovanni in Italien 94
S. Giovanni in Friaul 177
Gitschin 476
Glandorf 431
Glan, die, 133
Glaz 477
Gleisdorf 175
Glienicke 412
Glogau 467
Glücksbrunn 518
Gmünd, schwäb. 238
Gmund 132
Gmunden 72
Gnadenberg 473
Gnadenfrei 477
St. Goar 348
St. Goarshausen 347
Godego 114
Godesberg 337
Gödnig 205
Göllheim 536
Gönyö 217
Göpfritz 202
Göppingen 233
Görlitz 470
Görz 178
Götzis 80
Göttingen 439
Göttweih 56
Goldberg 471
Golling 65
Gollnow 453
Gommagoi 98
Gondorf 369
Gonowitz 145
Gora Kopcezyka 211
Gosauzwang, der 74
Gosau 75
Goslar 443
Gotha 480
St. Gotthard 176
Graach 366
Grabow 388
Grabowo 465
Gräfenberg 477
Gräfenhainichen 416
Gräfenthal 523
Grætz 143
Greifenstein, Schl. 57
Gran 217
Graudenz 465
Greifenburg 117
Greifswald 454
Grein 51
Grevismühlen 385
Griesbach 236
Grigno 112
Grodek 211
Grödenerthal, das, 117
Grossenhain 416
Gr. Enzersdorf 21
Grossgerau 549
Gross-Glockner, de 136
Grossgörschen 484
Grosshelfendorf 31
Grosshöflein 222
Grosskreuz 430
Gross-Nehwizd 47
Gross-Oerlach 238
Grossvaterstuhl, der 478
Grotenburg, die, 42
Grünau 311
Grüneberg 467
Grünthal 325
Grund 442
Gruppe 465
Gschütt, Pass, 76
Guben 473
Güls 370
Güns 223
Günzburg 247
Günzelsdorf 141
Günzenhausen 289
Gütersloh 421
Gumpelstadt 517
Gundelfingen 293
Gundelsheim 244
Guntersblum 539
Gurgel, Thal, 100
Guntramsdorf 141
Gurk, die, 177
Guttemberg 244
Haag 314
Haarburg an der Elbe 386
Haarburg in Baiern 322
Hadersdorf 6
Haff, das, 452
Haff, das frische, 462

Haff, d. kur. 464
Hafnerzell 311
Hagen 418
Haimburg 214
Hainfeld, Schl. 176. 223
Haimingen 100
Hainzenberg 126
Halberstadt 423
Hall am Inn 124
Hall, schwäb. 238
Hallein 64
Halle a. d. Sale 414
Hallthurmerpass, der, 3, 7
Hallstadt 75
Halsdorf 433
Hamburg 377
Haltern 430
Hameln 438
Hammelburg 283
Hanau 478
Handschuhsheim 553
Hannover 438
Hardheim 323
Hartmannsdorf 416
Harz, der, 440
Harzburg 444
Harzgerode 449
Haselbach 201
Hasfurth 284
Hasslach 574
Hassloch 535
Hassmersheim 244
Hattenheim 352
Hattersheim 527
Hatzenport 369
Hauernköpfe, die, 135
Hausach 574
Hechingen 239
Heidelberg 553
Heidenfeld 271
Heidenreichstein 202
Heilbronn 227
Heiligenbeil 462
Heiligenblut 136
Heiligenkreuz in Tirol 100
Heiligenkreuz in Oesterr. 47
Heiligenstadt 419
Heilsbronn, Kl. 238
Heining 309
Heinzheim 244
Hellbrunn, Schl. 60
Helmstädt 428
Helsa 419. 517
Heltorf, Schl., 328
Heppenheim 553
Heppingen 356
Herford 422
Hermeskeil 377
Herniskretschen 188. 510
Herrenalb 246
Herrenberg 237
Herrnhut 470
Herthasee, der, 456
Herzberg 416
Hesel 387
Hesselohe 319
Hessenthal 271
Hetzendorf 45
Hetzerath 360
Heuscheuer 477
Hiddensöe, Ins., 457
Hienheim 296
Hietzing 45
Hildburghausen 519
Hildesheim 423
Hillesheim 372
Hilpertsau 567
Hilzingen 240
Hirschau 303
Hirschberg 473
Hirschberg, der, 317
Hirschhorn 244
Hirzenach 347
Hochkirch 469
Hochwildspitz, der, 100
Hochzeit 459
Hockstein, der, 509
Höchstett, 294
Höchst 535
Höfelein 57
Hölle, die, 140
Höllenstein 119
Höllenthal, das, 577
Hössgang 52
Höttingen 575
Höxter 424
Hof bei Salzburg 127
Hof in Baiern 515
Hofheim 534
Hofkirchen, Schl. 308
Hofgeismar 437
Hohenasberg 228
Hohenau 204
Hohenelbe 476
Hohenembs 80
Hohenheim 231
Hohenlinden 314
Hohenschwangau, Schl., 300
Hohenstaufen 233
Hohentwiel 240
Hohenwerfen, Schl., 66
Hohenzollern, der, 239
Hohe Sonne 517
Hohnsee 423
Hohnstein 509
Hollabrunn 203

Hollendorf 183
Hollfeld 286
Holzapfel 533
Holzhausen 525
Holzheim 241
Holzkirchen 320
Holzminden 424
Homburg vor der Höhe 536
Homburg in der Rheinpfalz 537
Horchheim 346
Horn 202
Hornberg 574
Hornberg, der, 122
— Schl., 244
Hornkrug 453
Horosedl 199
Horzowitz 200
Hosterwitz 504
Hradisch 205
Hubertsburg 488
Hünfeld 479
Hüttau 131
Hütte 462
Hütteldorf 7
Hummelsberg,d.,340
Hunsdorf 69
Hunnigen 563
Hunsrück, der, 374
St. Jacob 116
Jagdhaus 456
Jaromirz 478
Jaroslaw 211
Jaszka 224
Jasmund, Halbins., 456
Jastrow 459
Jaufen 93
Jaxtfeld 243
Jaxthausen, Schl. 243
Iberg 431
Idar 376
Idria 147
Jena 521
Jenikau 203
Jeserzathal, das 174
Jessberg 433
Jessenitz 201
Jetzelsdorf 203
Iffetzheim 545
Igelsäule, die, 363
Iglau 203
Illingen 232
Ilsenburg 445
Ilsenstein, der, 445
Imbach 322
Immendorf 424
Imst 82
Incaffi 107
Ingelheim 351
Ingolstadt 295
Innichen 116
Innsbruck 84
Innthal, das 81, 122
Inselsberg, der, 518
Inzel 317
Inzighofen 240
Joachimsthal 517
St. Johann 66
St. Johann 122
Johann-Georgenst. 517
Johannisberg a. der Nahe 376
Johannisb. Schl. 352
Jordansmühl 477
Josephinenbad, das, 188
Josephsstadt 478
Ips 53
Ischl 71
Isel, Berg, 102
Isel, die, 116
Iselsberg 134
Iserlohn 418
Isola bella, madre e pescatore 172
Isonzothal, das 174, 178
Issel 365
Judenburg 157
Jülich 332
Jüterbogk 413
Jugenheim 549
Jungbunzlau 476
Jungfern-Teinitz 189
St. Ivan 224
Izdebnik 207
Kaaden 198
Kähme 466
Kärnthen 127
Kagers 307
Kahla 521
Kahlenberg der, 48
Kahlwang 128
Kaiserberg, der, 122
Kaiserklause,die,321
Kaisersesch 360
Kaiserslautern 537
Kaiserstuhl, der, 561
Kaiserswerth 329
Kalsdorf 144
Kaltenbach 547
Kaltenherberg 563
Kameniak 225
Kammerbühl,der 180
Kandern 563
Kanitz 318
Kaplitz 204
Kardasch - Rzeczitz 201
Karlsbad 181
Karlsberg 478
Karlshafen 437

Karlsruhe 558
Karlstadt in Friaul 224
Karlstadt in Baiern 282
Karlstein, Schl., 200
Karpathen, die, 207
Karst, der, 152. 225
Kasten 311
Katz 453
Katzbach, die, 471
Katzenbuckel, der, 244
Kaufbeuern 299
Kehl 568
Kellerlahn, die, 92
Kellerspitz, die, 125
Kellheim 297
Kelmienen 464
Kemmelbach 5
Kempten 299
Kenty 207
Kenzingen 560
Kerstenhausen 433
Kesselberg, der, 319
Kinzig, die, 574
Kinzing 308
Kirchheim - Boland 536
Kirchweiler 373
Kiritz 389
Kirn in Baiern 201
Kirn in Rheinpr. 376
Kirschentheuer 133
Kissingen 282
Kisslau 558
Kitzbühlerhorn, das, 122
Kitzingen 272
Klagenfurt 133
Klamm, Pass, 66
Klammthal, das, 128
Klausen 104
Klein-Ankerholz 453
Kleinengstingen 242
Kleinhelfendorf 316
Kleinmünchen 61
Klein-Zobern 515
Klentsch 201
Kletzke 389
Klopschen 467
Klosterneuburg 49
Klosterthal 81
Knielingen 545
Kniebis, der, 236. 560
Knittelfeld 157
Kochelsee, der, 319
Kochendorf 243
Kocher, der, 238
Königinngrätz 478
Königsalpe, die, 321
Königsberg 462
Königslutter 428
Königssee, der, 62
Königsstein, der, 511
Königstein a. Taunus 535
Königsstuhl, der, 346
Königswart, Schl. 183
Königswinter 338
Körmend 176. 223
Kössein, der, 288
Köthen 414
Kollmann 104
Komorn 217
Komotau 199
Konitz 459
Kornneuburg 57
Kornthal 231
Kosel 473
Kosemitz 477
Krailsheim 238
Krain 127
Krainburg 134. 175
Krakau 207
Krampelstein, Schl., 311
Kranabethsattel, der, 73
Kraubeth 157
Krems 56
Kremsmünster 61
Kreussen 516
Kreuth 320
Kreuznach 375
Kriblowitz 476
Krieglach 142
Krimml 126
Kronau 174
Kron-Metz 105
Kronthal 535
Kroppstädt 415
Krotzingen 563
Kufstein 122
Kuhstall, der, 510
Kulm in Böhmen 185
Kulm in Pr. 465
Kulpa, die, 224
Kundl 123
Kunnersdorf 466
Kuppenheim 563
Kyffhäuser, der, 419
Kyll, die, 372
Kynast, der, 474
Laach a. d. Ahr 356
Laachersee, der, 358
Laatsch 90
Lägerthal 107
Lago Maggiore 171
Lahn, die, 532
Lahnstein 346
Laibach 145
Lambach 61
Lammerthal, das, 76
Lana 110
Landau 546

Landeck in Tirol 81
Landeck in Schl. 477
Landeshag 312
Landsberg an der Wartha 459
Landsberg in Baiern 300
Landshut i. Schl. 475
Landshut in Baiern 313
Landstuhl 537
Langbath 72
Langen 548
Langenbogen 420
Langenbrücken 558
Langenfeld in Baiern 273
Langenfeld in Rheinpr. 328
Langensalza 520
Lang-Enzersdorf 203
Langen-Schwalbach 525
Lasingthal, das, 138
Lauban 471
Laubenheim 538
Lauenburg i. Pr. 453
Lauenburg a. d. Elbe 388
Lauffen 227
Lauingen 293
Laun 189
Lavamunde 177
Lavis 105. 111
Laxenburg 45
Lay 370
Lebring 145
Lecco 95
Lech, der, 300
Lechfeld, das, 300
Lechsend 295
Lechsgemünd 295
Legnano, Monte, 95
Legnarello 171
Leibnitz 145
Leipheim 293
Leipzig 484
Leitha, die, 222
Leitmeritz 188
Lemberg 211
Lemförde 431
Lend 66
Lengenfeld 303
Lennep 421
Lenzkirch 578
Leoben 128
St. Leonhard im Enneberg 112
St. Leonhard im Passeir 92
St. Leonhard i. Steiermark 175
Leopoldsberg 49
Lermos 302
Lest 204
Letz 82
Leubus 467
Leupoldstein 516
Leuthen 467
Leutkirch 299
Levico 112
Lewin 478
Lichtenstein, Schl., 242
Liebeneck, Schl., 347
Liebenstein, Bad, 517
Liebenstein, Schl. 180
Liebenwerda 416
Liebertwolkwitz 488
Liebethal 507
Liebkowitz 199
Liebwerda 470
Liegnitz 471
Lienz 116
Lietzen 128
Lilienfeld, Abtei 138
Lilienstein, der, 511
Limburg a. d. Lenne 418
Limburg a. der Lahn 533
Limritz 465
Lindau 299
Lindenfels 551
Lindenthal 535
Linz a. Rh. 340
Linz a. d. Donau 1
Lippe, die, 326, 421
Lippstadt 421
Lissa 467
Lobau, die, 213
Lobositz 188
Lodi 172
Löbau 470
Lörzweiler 538
Lövo 223
Löwenburg 473
Lofen 69
Loffenau 246
Lohmen 507
Lohr 283
Loibel, der, 134
Loitsch 149
Lombardei 161
Longarone 120
Lorch 349
St. Lorenzen 115
Lorsbach 534
Lorsch 553
Lorsdorf 356
Loschwitz 504
Losenstein 130
Losheim 371
Louisenberg, der 288
Luchsberg, der, 288
Ludener Klippe 422

Ludwigsburg 228
Ludwigscanal 273, 290, 297
Ludwigshöhe 539
Ludwigslust 388
Lueg, Schl., 152
Lueg, Pass, 66
Lübeck 383
Lüben 467
Lützen 483
Luisenstrasse, d., 224
Lundenburg 204
Lundsberg 176
Lungritz 515
Lurlei, die, 348
Lusnitz 159
Lutter 424
Lutzerath 360
Lutzhausen 234
Madatschgletsch. 98
Madonna di Tirano 96
Mägdesprung 450
Mähren 179
Mährenburg 177
Mährisch-Budweis 203
Mähr.-Osterau 205
Märktl 138
Magadino 171
Magdeburg 428
Mahrburg 145
Mailand 168
Mainz 353. 538
Maischoss 356
Maissau 202
Malborghetto 159
Malchen 549
Male 110
Mallebern 203
Malmedy 372
Malnitz 68
Mals 90
Mangfall, die, 316
Mannhardt, der, 174
Mannheim 541
Mansfeld 448
Mantua 173
Marbach in Schwaben 228
Marbach in Oesterr. 54
Marburg 433
Marceana 119
March, die, 204
Marchfeld, das, 204
S. Marco 107
St. Maria 97
Mariabrunn 6
Maria-Kulm 180
Maria-Taferl 54
Mariazell 138
Marienbad 182
Marienberg a. Rhein 347
Marienburg i. Pr. 461
— a. d. Mos. 366
Marignano 172
Marksburg, Feste, 346
Marksuhl 479
Markt-Bürgel 289
Marktl 314
Marmolatta, der 118
Maros 218
St. Martin, Bäder, 97
Martinswand, die 83
Masenzo 109
Matrey 102
Mauls 102
Mautern 56
Mauterndorf 132
Mauth 200
Mauthausen 51
Mayen 359
Mayrhofen 126
Mehlawischk 464
Meidling 45
Meinau, Insel, 577
Meiningen 519
Meissen 488
Meissner, der, 419
Meitingen 290. 322
Melech 122
Melibocus, der, 550
Melk 5
Memel 465
Memmingen 299
Menden 418
Mengen 242
Meran 91
Mercuriusberg, der, 567
Mersla-Vodicza 225
Merzig 377
Meschede 418
Mestre 115
Metten, Kl., 307
Meurs 325
Meusdorf 488
Mewe 465
Mezzo-Lomb. 105
Mezzo-Ted. 105
St. Michael an der Mur 132
St. Michael an der Donau 55
Melegnano 172
Milleschauer, der 187
Millstädter See, der, 132
Mils 82
Mindelheim 298
Minden 422
Minheim 365
Mireschowitz 189
Mittelheim 352

Mittenwald 318
Mitterbach 138
Mitterndorf 128. 175
Mittersill 126
Mitterteich 304
Mittewald im Pusterthal 116
Mittewald am Brenner 103
Möckern 484
Mödling 46
Möhlbrucken 135
Möhlthal, das, 134
Mölk 5
Möskirch 243
Mogilany 207
Moldau, die, 188
Mondsee, der, 75
Monfalcone 177
Monheim 290
Monrepos, Schl., bei Stuttgart 228
Monrepos, Schl., a. Rhein 342
Montabaur 533
Montafonerthal, das, 81
Montebello 166
Montjoie 370
Monza 94
Monzingen 376
Moorburg 387
Moosburg 313
Mora 114
Morbegno 96
Mosbach 323
Moseiska 211
Mosel, die, 364
Moselkern 368
Moselweis 370
Mücknitzer Höhle 142
Mühl, die, 312
Mühlbach 115
Mühldorf 314
Mühlenbeck 424
Mühlhausen 520
Mühlheim an der Mosel 365
Mühlheim a. Rh. 421
— a. d. Ruhr 430
Müllheim im Breisgau 563
Münchberg 515
Müncheberg 459. 466
München 249
Allerheiligencap. 251
Antiquarium 253
Arcaden 255
Auer Kirche 251
Basilica 252
Bazar 257
Bibliothek 266
Bier 270
Boisserée Glasg. 267
Capelle, reiche, 253
Elfenbeincab. 266
Festsaalbau 255
Fiaker 269
Frauenkirche 250
Gallerie, grüne 253
Garten, engl., 270
Gemäldegall. 259
Glyptothek 258
Gottesacker 269
Handzeichn. Cabinet 266
Hofgarten 255
Isarthor 267
Königsbau 253
Kriegsminister. 258
Kunstverein 257
Kupferstichcab. 266
Leuchtenberg. Pal. 257
Lohndiener 269
Ludwigskirche 251
Mariensäule 268
Maxdenkm. 268
Herz. Max Pal. 258
St. Michaelshofk. 250
Münzsammlung 267
Museum 269
Naturgesch. S. 267
Neubau 255
Nymphenburg 270
Obelisk 268
Odeon 257
Pinakothek 259
Post 270
Residenz 252
Schatzkammer 253
Schleissheim 270
Sternwarte 270
Theatinerk. 251
Theater 269
Universität 268
Münden 439
Münsingen 240
Münster in Westph. 430
Münster a. Stein 375
Münstermaifeld 359
Münsterthal, das, 98
Mürz, die, 142
Mürzburg, Kl., 142
Mürzhofen 142
Mürzzuschlag 142
Muggendorf 291
Mulde, die, 488
Mur, die, 142. 145. 223
Murnau 318
Murg, die, 568
Muskau 469
Myslenice 207

Naab, die, 298. 303
Naabburg 303
Nachod 478
Nackenheim 538
Nagling, 317
Nago 107
Nagold 237
Nahe, die, 375
Nakel 465
Nassau 524
Nassereit 82
Nassfeld, das, 68
Nauders 90
Nauen 389
Nauedorf 513
Naugard 453
Naumburg 482
Naurod 535
Neckar, der, 575. 243
Neckarelz 244
Neckargemünd 245. 227
Neckarsulm 243
Neckarsteinach 244
Neckarthailfingen 240
Nehrung, d. kur., 464
Neisse 477
Nellenbruck 299
Nenndorf 423
Netra 517
Neszmäly 217
Neubistritz 202
Neubau 61
Neuberg 142
Neubuckow 385
Neuburg 295
Neudorf 141. 188
Neuenburg i. Pr. 465
Neuenburg a. Rh. 563
Neuenheim 553
Neuhaus a. d. Don. 312
Neuhaus i. Böhm. 201
Neuhof 479
Neukirch 126
Neukirchen 201
Neuland 473
Neumärktl 134
Neumagen 365
Neu-Malsch 563
Neumark 467
Neumarkt 157
Neumarkt in Baiern 278
Neumarkt i. Tirol 105
Neumarkt i. Salzb. 60
Neunkirchen 142
Neupaka 476
Neuss 326
Neusatz 467
Neusiedlersee, d., 222
Neusses am Sand 284
Neustadt i. Baiern 304
Neustadt a. d. Donau 296
Neustadt-Eberswalde 451
Neustadt a. d. Haardt 546
Neustadt in Pr. 453
Neustadt i. Schwarzwald 578
Neustadt i. Thür. 523
Neustadt, Wienerisch-, 141
Neustädtel 467
Neustift, Kl., 103
Neutitschen 207
Neuwied 341
Neuzelle 472
St. Nicolas 53
Nieder-Altaich 308
Niederdorf 116
Niedergrund 188
Niedermendig 358
Niederolm 536
Niederwald, der, 350
Niederwalluf 353
Nieder-Walsee, Schl., 51
Nierstein 538
Niewiesczyn 465
Nikolsdorf 117
Nimptsch 477
Nitratich 225
Nittenau 201
Noce, der, 140
Nördlingen 322
Nollendorf 184
Nonnenwerth 338
Nonsberg 109
Nookaiten 465
Norden 387
Nordernei 387
Nordhausen 419
Nordheim 440
Novella, die, 110
Nürnberg 273
Nussdorf 58
Nymphenburg, Schl., 270
Ober-Altaich 307
Oberau in Tirol 103
Oberau i. Baiern 318
Oberau i. Sachsen 488
Ober-Augezd 206
Oberdrauburg 117
Obergünzburg 299
Obergurgel 100
Oberhaus, Feste, 310
Oberhausen 295
Oberhof 520
Ober-Jettingen 237
Oberkirch 236
Oberlaibach 147
Ober-Mieningen 82

Obermotzing 307
Oberndorf i. Böhmen 204
Oberndorf a. d. Donau 297
Obernzell 311
Ober-Schefflenz 323
Oberstein 376
Oberursel 536
Obervernagt 101
Ober-Villach 68, 135
Oberwesel 348
Oberwilden, Schl. 144
Obrigheim 244
Ochsenfurt 288
Ochsenkopf, der, 288
Odenwald, der, 551
Oder, die, 452
Oedenburg 222
Oederan 514
Oefen, die, 65
Oesterreich 1
Oestrich 352
Oetscher, der, 138
Oetzthal, das, 99
Ofen 218
Offenbach 271
Offenburg 560
Oggersheim 541
Ohligsberg, der, 365
Ohrdruff 520
Oldenburg 387
Oldendorf 423
Olmütz 206
Oos 560
Opferbaum 282
Opladen 328
Oppenau 236
Oppenheim 538
Orlamünde 521
Orsoy 329
Ortler, der, 90 98,
Oschatz 488
Osnabrück 431
Ospedale 119
Ospedaletto in Tirol 159
Ospedaletto i. Italien 167
Ossendorf 418
Osterode 441
Osterwick 523
Ostricza 224
St. Oswald 145
Othfresen 423
Ottenau 568
Ottensen 380
Otterberg 537
Ottersberg 387
Ottersheim 312
Ottobeuren, Abt. 299
Ottok 175
Ottowald 507
Ottweiler 377
Paderborn 424
Padua 165
Pankenin 453
Palazzolo 168
Palfau 141
Palte, die, 128
Pampenegg 134
Pappenheim 290
Parchwitz 467
Parkany 218
Parsdorf 314
Partenkirchen 318
Paschenburg, die, 422
Passarge, die, 462
Passau 309
Passeirerthal, das, 92
Passenhofen, Schl., 317
Pasterzethal, d., 136
Paternion 132
Patscher Kofel, d., 88
Paulinzelle, Kl., 522
Paunsdorf 488
Pavia 170
Pechlarn 54
Pegnitz, die, 274
Pegnitz 516
Peiss 316
Peissenberg, der, 300
Pempelfort 328
Penzing 7
Peppau 142
Perarollo 120
Pergine 112
Perlach 316
Perleberg 388
Perschling 6
Persenbeug, Schl., 53
Pesth 218
St. Peter 145
Petersberg, der, 415
Petershagen 466
Petershausen 576
Petersthal 236
Peterswalde 183
Peterswalde i. Pr. 459
Petronell 214
Petschau 182
Pfaffenhofen 289
Pfaffenwinkel, d., 318
Pfahlgraben, der, 243. 289. 290. 296
Pfalz, die, 349
Pfalzgrafenweiler 237
Pfalzel 364
Pfatter 307
Pfaueninsel, die, 412
Pföring 296
Pforzheim 232
Pfunds 89
Phantasie, Schl., 287

Philippsburg 544
Piadena 173
Piave, die, 120
Piave di Cadore 120
Piave di Castello 109
Pillau 463
Pillnitz 506
Pilsen 201
Pilsno 211
Pinne 466
Pinzgau, der, 126
Pirna 512
Pirmasens 547
Pisino 155
Pisport 365
Pizzighettone 172
Plæsching 50
Plan 100
Planian 202
Planina 149. 224
Plathe 453
Platte, die, 526
Plauen 512
Plauen i. Voigtl. 515
Pleinfeld 290
Pless 178
Plittersdorf 338
Plochingen 233
Poanitzathal, d., 174
Poik, der, 147
Podersam 199
Podpetsch 145
Podgorze 207
Podiebrad 478
St. Pölten 6
Pörnbach 289. 303
Pöstlingberg 2
Pötschen 127
Poganitz 453
Pogauen 464
Pola 155
Polch 359
Polkwitz 467
Pommersfelden 284
Ponal, der, 109
Pontafel 159
Ponte S. Marco 167
Pontebba 159
Popovecz 224
Poppenhausen 282
Pordenone 161
Porsberg, der, 506
Porta Hungar. 225
Porta Westphal. 422
Portes 159
Portole 155
Posorsitz 206
Possagno 114
Posen 466
Possenheim 273
Postsaal 297
Potsdam 490
Prad 90. 99
Prag 190
- Adalbertscap. 193
- Burg 193
- Colleg. Clem. 191
- Czerninsches H. 194
- Dom 191
- Emauskirche 195
- Färberinsel 196
- Gasthöfe 190
- Gemäldegall. 194
- Haasenburg 194
- Hradschin 191
- Huss 195
- Judenstadt 196
- Kettenbrücke 191
- Kleinseite 191
- Lorettokirche 194
- Milit.-Krankenh. 195
- Moldaubrücke 190
- Museum 193
- Neustadt 195
- Nicolauskirche 194
- Nostitz. Gall. 195
- Rathhaus 195
- Rathh., Neust. 195
- Scharnhorst 197
- Schützeninsel 196
- Schwimmsch. 196
- Stellwagen 198
- Stern, der, 197
- Sternbergs Pal. 193
- Strahof, Stift, 194
- Theater 196
- Theinkirche 195
- Thomaskirche 194
- Universität 198
- Waldsteins Pal. 194
- Wyssehrad 197
- Ziskaberg 197
Prebischthor, d., 510
Prediel-Pass 178
Predjana 152
Pregel, der, 463
Prerau 205
Pressburg 215
Preussen 388. 461
Prewald 152
Primolano 112
Pröding 176
Prökuls 465
Prora 456
Prosecco 177
Prossnitz 206
Prüm 371
Przemys 211
Przibram 200
Pülna 199
Pünderich 366
Purkersdorf 6
Pusterthal, das, 115
Putbus 455
Pyrmont 437
Quedlinburg 450

Queich, die, 547
Quint, die, 365
Quilitten 462
Quoltiz 457
Raab 217
Rabbibad 110
Radbusa, die, 201
Radmannsdorf 175
Radolfszell 576
Radstadt 131
Radymnol 211
Raiblersee, der, 178
Raigern 204
Rain 294
Rakow-Potok 224
Rakowitz 204
Rambach 535
Rammberg, d., 450
Rammelsberg, d. 443
Ranariedl 311
Randegg 576
Rastadt 559
Rathen 509
Ratingen 430
Rattenberg 123
Raudna 201
Rauris 127
Rautte 302
Ravensburg 241
Redewin 388
Rednitz, die, 290
Rees 326
Regelsbrunn 214
Regen, der, 201
Regensburg 278
Regenstauf 303
Regnitz, d., 284, 290
Rehme 422
Reichelsheim 552
Reichenau 476
Reichenbach i. Erzgeb. 515
Reichenbach i. Schl. 470
Reichenberg 471
Reichenhall 121
Reichartshausen, Schl., 352
Reil 366
Reinerz 477
Reinhardsbrunn 481
Remagen 339
Rennweg 132
Rentsch 199
Reschen 90
Resciuto 159
Reselkow 453
Reutlingen 241
Rezzonico 114
Rheinberg 325
Rheindampfsch. 324. 538
Rheineck, Schl., 340
Rheingau, der, 351
Rheingrafenstein, der, 375
Rheinpreussen 323
Rheinsberg, Schl. 389
Rheinschanze 543
Rheinstein, Schl. 349
Rhense 346
Rho 171
Rhöngeb., das, 282
Ried im Zillerth. 125
Ried im Salzb. 315
Ried am Inn 89
Riedlingen 242
Riegsee, der, 318
Rienz, die, 116
Riesa 488
Riesengeb., das, 472
Riesenkoppe, d. 474
Rimbeck 423
Rindern 325
Riol 365
Rippoldsau 237
Ritten, der, 104
Rittershausen 417
Riva 108
Rocchetta-Pass 105, 110
Rodach 519
Röhrsdorf 55
Röthelstein 142
Rötz 201
Rofnerhof 101
Rohrbrunn 271
Rohitsch 145
Rokitzan 200
Rolandseck 338
Ronach 126
Rosannathal, das, 81
Rossbach 483
Rossbrunn 272
Rosenau, Schl., 519
Rosenburg, Schl. 202
Rosenheim 316
Rosenstein, Schl. 228
Rossla 419
Rossatz 55
Rostock 385
Rosstrappe, die, 448
Roth 290
Rothenbuch 283
Rothenburg, d., 232
— in Hannov. 387
— a. d. Tauber 322
Rothenfels 566
Rottenbach 299
Rottenmann 128
Roveredo 106
Rudolstadt 521
Rübeland 447
Rüdesheim 351
Rügen, Insel, 453
Rugard, der, 458

Ruhr, die, 430
Ruhrort 329
Runkel 533
Ruschendorf 449
Rust 222
Ruwer 364
Rzeszou 211
Saalach, die, 121
Saalbruck 316
Saale, die, 521
Saalfeld 522
Saalfelden 69
Saalmünster 479
Saarburg 377
Saarbrücken 377
Saarlouis 377
Saatz 199
Sachnitz 159
Sachsenburg 117
Sacile 161
Sadowa-Wisznia 211
Säusenstein 53
Safnitz 175
Sagan 473
Sagard 456
Saidschütz 189
Saltaus 92
Salurn 105
Salzach, die, 314
Salzachthal, das, 126
Salzathal, das, 140
Salzberg, der, 74
Salzburg 58
Salzbrunn 476
Salzkammergut, d. 69
Salzkotten 424
Sand, am, 92
Sandsee, Schl., 290
Sandersfeld 387
Sandweyer 560
Sangerhausen 420
Sann, die, 145
Sanssouci 410
Sara 467
Sarblingstein, Schl., 53
Sarca, die, 109
Sasbach 560
Sassendorf 421
Sau, die, 159, 174, 175
Sauerbach 320
Saulgau 242
Sautens 100
Sayn 342
Schaafberg, der, 70
Schabe, die, 457
Schärding 315
Schaffhausen 240. 576. 578
Schambach 278
Schandau 509
Schappacherthal, das, 237
Scharnhausen 232
Scharnitz, Feste, 318
Schellenberg 62
Schelletau 203
Schiedlagwitz 476
Schierke 446
Schierstein 353
Schillerslage 386
Schlan 189
Schlangenbad 525
Schlawe 453
Schleissheim 270
Schlesien 466
Schleusingen 520
Schliengen 563
Schliersee, der, 320
Schlochau 459
Schluderns 90
Schlüchtern 479
Schmalkalden 518
Schmiedeberg 475
Schmiedefeld 469
Schneeberg 516
Schneeberg, der, im Fichtelgeb. 516
Schneekoppe, die, 474
Schneidemühl 465
Schneifel, die, 371
Schnepfenthal 481
Schönberg 382
Schönberg, der, 102
Schönbrunn 44
Schönficht 304
Schönrain 315
Schönstädt 433
Schönthal 459
Schongau 300
Schorndorf 238
Schottwien 142
Schriessheim 553
Schrobenhausen 302
Schruns 81
Schulpforte 483
Schütt, Insel, 217
Schwabach 290
Schwabmünchen 298
Schwächat 214
Schwalbach 525
Schwallenbach 55
Schwallungen 519
Schwanberg 176
Schwandorf 303
Schwanstadt 60
Schwarza 521
Schwarzburg, Schl., 522
Schwarzenfeld 303
Schwarzwald, der, 245
Schwatz 123

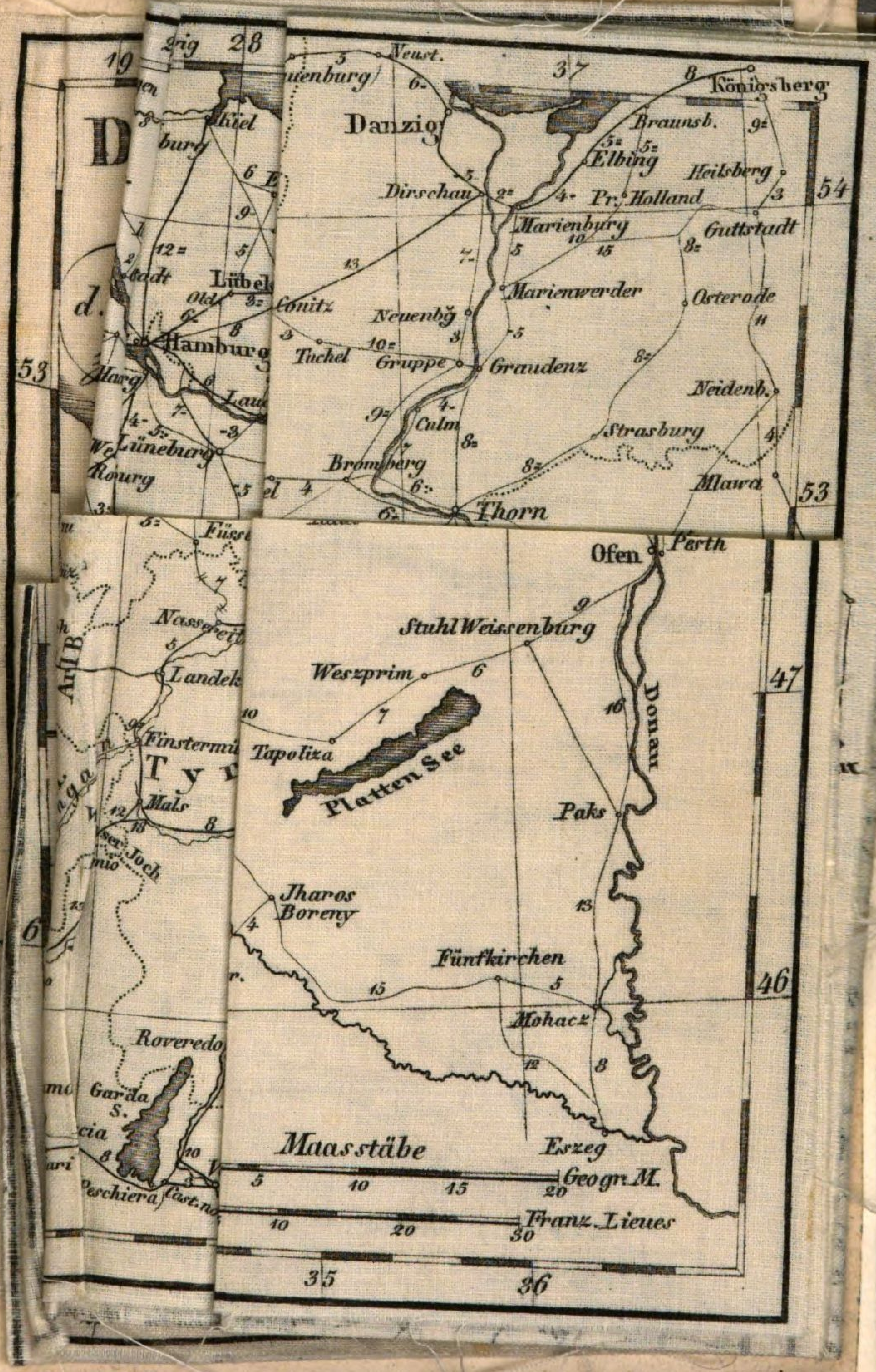
Schwedt 452
Schweich 360
Schweidnitz 476
Schweinfurt 283
Schweiz, fränk. 291
Schweiz, sächs. 505
Schwelm 417
Schwerin 388
Schwerin i. Pr. 466
Schwetzingen 542
Schwez 465
Schwieberdingen 233
Seben, Kl., 104
Sedlitz 189
Seeberg in Steierm. 139
Seeberg in Thüring. 481
Seeberg, Schl., 180
Seebruck 317
Seefeld 319
Seeheim 549
Seekirchen 60
Seelow 459
Seesen 424
Seewiesen 139
Seidorf 474
Seligenstadt 271
Sellerhausen 488
Sembach 537
Semmeringberg, der 142
Sendling 271
Senhals 367
Senheim 368
Sessina 152
Sesto 94. 171
Sette Communi 112
Sichardreuth 288
Siebleben 481
Siegharding 315
Sieghardskirchen 6
Sigmaringen 242
Silberberg 477
Silz 100
Sillian 116
Simbach 314
Simmering 213
Simmern 374
Singen 576
Singhofen 525
Sinsheim 227
Sinzig 340
Skotschau 207
Skrad 225
Sobernheim 376
Sobotka 476
Soden 535
Sölden 100
Söll 122
Söse, die, 441
Soest 421
Solenhofen 290
Solitude, Schl., 231
Solstein, der, 83
Soltau 386
Sommerfeld 473
Sondrio 96
Sonneberg 523
Sonnenberg 535
Sorau 473
Spaichingen 239
Spalatro 154
Spandau 389
Speier 543
Spessart, der, 271
Spieker, Schl., 457
Spinnerinn am Kr. 46
Spital 132
Spitz 55
Sponheim 376
Sprottau 473
Spressiano 120
Springe 438
Staab 201
Stadt am Hof 278
Stadthagen 423
Staffelsee, der, 318
Stall 135
Stallhofen 135
Stams, Stift, 99
Standebühl 536
Stankau 201
Stannern 203
Stargard, Preuss. 459
Starnberg 317
Staufen, der, 567
Staufenberg 567
Stecken 203
Steiermark 127
Steig 578
Stein in Oesterr. 56
Stein in Baiern 315
Steinach i. Tirol 102
— i. Steierm. 128
— i. Schwarzwald 574
Stein am Anger 223
Steinhöring 315
Steinhuder Meer 423
Steinsdorf 203
Stelvio 93. 99
Stepberg 295
Sterzing 102
Stettin 452
Steyer 130
Steyereck 50
Stilfs 99
Stilfser Joch 93
Stilluperthal, d. 126
Stockach 243, 575
Stockerau 203
Stolberg 449
Stollhofen 568
Stolpe 453

Stolzenfels, Schl. 345
Stralsund 454
Strass in Tirol 123
— i. Steierm. 145
Strassburg 569
Strasserhof 421
Straubing 307
Strengberg 5
Strigau 476
Stromberg 374
Strub, Pass, 122
Strudel d. Donau 51
Struden 52
Strzedokluk 189
Stubbenkammer 456
Stuben am Arlberg 81, 89
Stuben i. Baiern 321
Stubnitz 456
Stuttgart 229
Stühlingen 578
Sudomierzitz 201
Suganathal, das, 112
Suhl 520
Suldererferner, d. 99
Süllberg, der, 381
Sulm, d. i Steirm. 176
— i. Würtemb. 243
Sulzberg 109
Swenningen 575
Swinemünde 452
Szameitkehmen 465
Szehynie 211
Szeverin 225
Tabor 201
Tafelfichte, die, 471
Tagliamento, d., 159
Tapiau 464
Taplaken 464
Tarnow 211
Tarwis 159
Tauber, die, 322
Taucha 487
Tauernhaus 132
Taufers 90
Taulen 119
Taunus, der, 534
Tauroggen 464
Taxenbach 69, 127
Tefereckenthal, das, 116
Tegernheim 304
Tegernsee 320
Teisendorf 316
Telfs 82
Telgte 431
Tepel, die, 181
Teplitz 186
Terglou, der, 174
Teschen 207
Tesinothal, das, 112
Tetschen 187
Tettnang 241
Teufelsmauer, die, 243, 289, 290, 296
Teufelsmauer, die, in Böhmen 189
Teufelsmauer, die, a. d. Donau 55
Thalawar, Schl. 159
Thalleisspitz 100
Tharand 512
Thaya, die, 202
Theben, Schl. 215
Themar 519
Theresienstadt in Böhmen 188
Theresienstadt in Oesterreich 141
Thiersheim 288
Thörthal, das, 139
Thorstein, der, 75
Thüringen 517
Thüringer Wald, d., 517
Tiedenwiese 440
Tiefurt 482
Tillysburg 4
Tilsit 464
Timao, der, 177
Timmersdorf 128
Tirano 96
Tirol 76
Tirol, Schl., 91
Tirschenreuth 304
Titisee, der, 578
Toblach 116
Todtenhausen 422
Tönnisstein 358
Töplitz 186
Tolmein 178
Tolmezzo 159
Tonale, Monte, 110
Torbole 107
Tostedt 387
Traben 366
Traisen 137
Traiskirchen 141
Trarbach 366
Trasenmauer 57
Traun, d., 50, 69, 71
Traunfall, der, 71
Traunkirchen 72
Traunsee, der, 72
Traunstein 316
Traunstein, der, 71
Trautenau 476
Travemünde 384
Trebersdorf 287
Trebur 538
Treis 368
Treuenbriezen 415
Treviso 114
Triberg 574
Trient 105

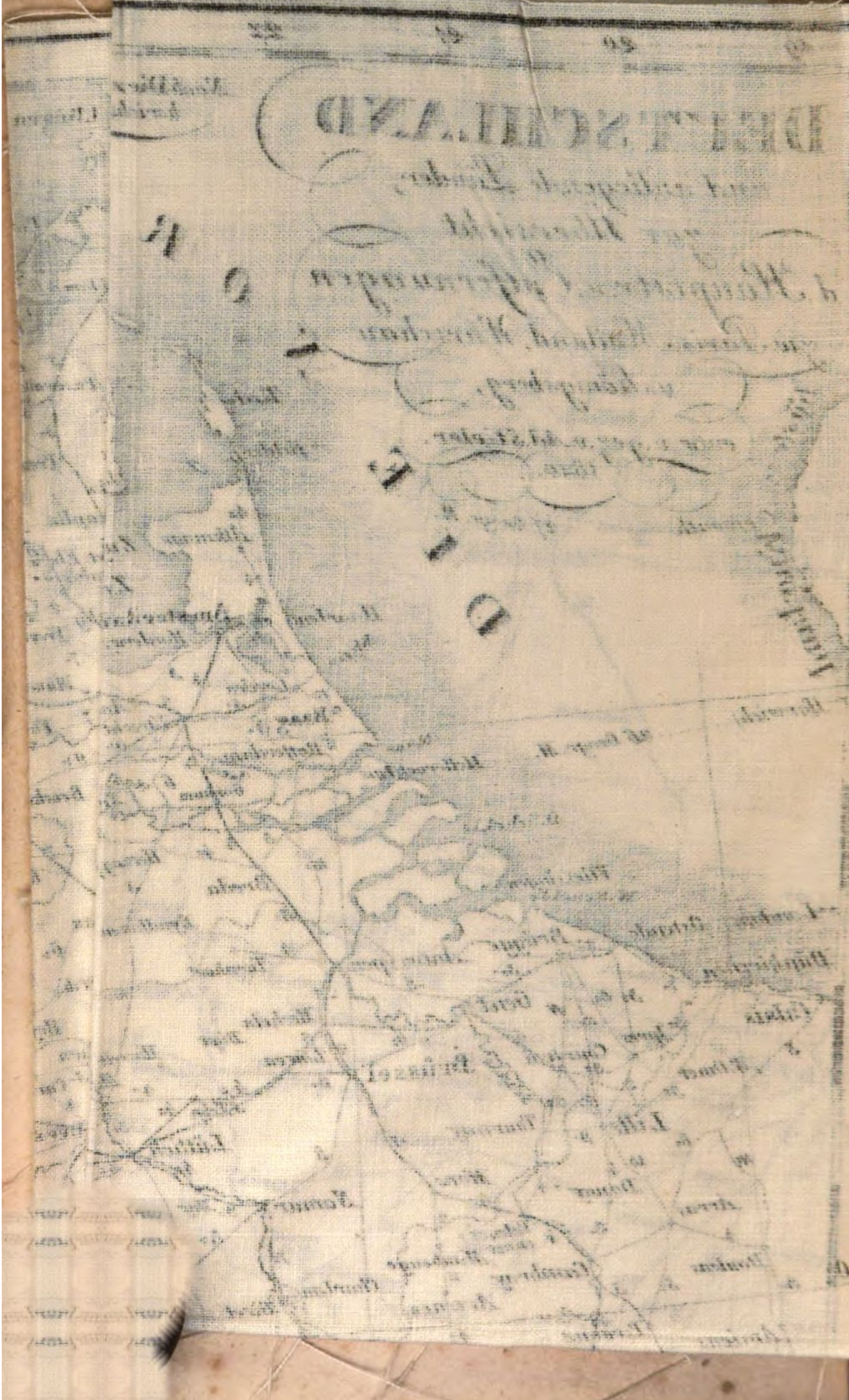
Trier 360
Triest 152
Trifels, Schl., 546
Trittenheim 365
Trofuy 99
Tueno 110
Tübingen 239
Tulln 57
Tuttlingen 239
Tweng 132
Tyrnitz 138
Tyrol 76
Udine 160
Uerdingen 326
Uerzig 366
Uffenheim 288
Ulm 234
St. Ulrich 118
Ulrichsthal, d., 117
Umhausen 99, 100
Unadingen 578
Und 56
Ungarn 212
Unkel 339
Unken 122
Unna 421
Unterau 103
Unterbruck 289
Untertauern 132
Untersberg, der, 61 317
Unter-Vintl 115
Unz, die, 147
Unzmarkt 157
Urach 240
Usedom, Insel, 452
Vacha 479
Vaihingen 232
Valesina, die, 119
Valtelin, das, 96
Vaprio 168
Varenna 95
Vastagna 113
Veen, d. hohe, 370
Vegesack 432
St. Veit am Flaume 225
St. Veit in Kärnthen 157
Velden 195
Veldessee, der, 175
Vellahn 388
Venas 119
Venedig 161
Vent, Thal, 100
Venzone 159
Verona 166
Vicenza 166
Victorshöhe 450
Viechtenstein, Schl., 311
Vigo 111
Vilbel 433
Vileriza, die, 154
Villach 132
Villarasso 114
Villingen 575
Vilmar 533
Vilshofen 308
Vineta 453
Vintschgau, der, 90
Vissegrad, Schl. 218
St. Vito 119
Völkermarkt 177
Vöcklabruck 60
Vogelsdorf 459, 466
Vohburg 296
Voigtland, d., 515
Volargne 107
Volders 124
Volkstädt 521
Vorarlberg 76
Vordernberg 131
Vuchinich Szella 225
Waag, die, 217
Wabern 433
Wachau, die, 54
Wachenheim 545
Wadowice 207
Waging 315
Wagram 204. 213
Wahlstadt 471
Waiblingen 237
Waidhofen 202
Waidring 122
Waitzen 218
Walburg 517
Walchensee, d., 319
Wald 126
Waldau 471
Walden 133
Waldenbuch 239
Waldenburg 476
Waldmünchen 201
Waldnaab, die, 303
Waldowtränke 465
Waldsassen 304
Waldsee 241
Walhalla 281. 305
Wallersee, der, in Oesterreich 60
Wallersee, der, in Baiern 319
Wallerstein 322
Walporzheim 356
Wandsbeck 381
Wangeroog 433
Wangen 299
Warasdin 223
Wardisdorf 223
Warmbrunn 473
Warnemünde 386
Warnow 388
Wartburg, die, 479
Wartjenstädt 423

Wartha 477
Wasserburg 315
Wehlen 512
Weichs 304
Weichsel, die, 207
Weichselboden 140
Weichselmünde 459
Weiden 303
Weikersdorf 202. 204
Weil 232
Weilburg 533
Weilheim 318
Weimar 481
Weingarten 558
Weinheim 553
Weinsberg 227
Weissbach 317
Weisse Berg, d., 189
Weissenbach 567
Weissenburg 289. 290
Weissenfels 483
Weissenfelssee, der, 174
Weissenstadt 288
Weissenthurm 342
Weissham 316
Weisskirchen 205. 206
Weiteneck 54
Welle 386
Wellendingen 239
Wellenka 478
Welmich 347
Wels 61
Welsch-Metz 105
Weltenburg, Kl., 297
Weltrus 189
St. Wendel 377
Weng 129
Werdenberg 465
Werfen 66
Werfenstein, Schl. 52
Wermelskirchen 421
Wernberg 303
Wernigerode 466
Werra, die, 422. 439. 518
Werl 421
Werneuchen 451
Wertach, die, 298
Werthersee, d., 133
Wesel 326
Weser, d., 432. 439
Wessely 203
Westuffeln 418
Wetzlar 532
Weyer 130
Wieliczka 209
Wien 7
Academie 39
Aegypt. Mus. 30
Ambrasers. 28
Antikencabinet 37
Augarten 43
Augustinerk. 18
Ausstell., öffentl., 41
Bäder 11
Bälle 10
Belvedere 27
Bierhäuser 9
Briefpost 9
Brigittenau 43
Burgpfarrcap. 19
Capuzinerkirche 18
Czerninsche Gall. 36
Dampfschiffe 9
Denkm., öffentl., 20
Eisenbahn 10
Esterhazysche Gallerie 35
Fiaker 9
Gasthöfe 7
K. Gemäldegall. 31
Gesandtschaften 11
Geschichtliches 13
Gesellschaftsw. 9
Glacis 41
Hausmeister 11
Hofbibliothek 22
Hofburg 21
Hofgarten 42
Ingenieur-Acad. 40
Josephsacademie 41
Kaffehäuser 8
Kaisergruft 18
Karlskirche 20
Kaufläden 11
Kupferstichs. 23
Landw. Ges. 41
Lehranst., prot., 40
Lichtenstein'sche Gallerie 34
Lohnbediente 11
Maria Stiegen 19
St. Michaelsk. 19
Mineraliencab. 38
Münzcabinet 37
Musikfr. Ges. 41
Naturaliencab. 26
Nobelgarde 40
Polyt. Institut 39
Prater, 42
Restaurationen 8
Ritteracademie 40
Samml. des Erzherzogs Karl 23
Schatzkammer 24
Schauspielhaus 10
Schönfeld'sches Museum 37
Schönborn'sche Gallerie 36
Schottenkirche 19
Spaziergänge 41
St. Stephansdom 16

Stock im Eisen 21
Topographisches 13
Uebersicht der Tage und Stunden 12
Umgebungen 44
Universität 39
Volksgarten 42
Weinhandlungen 8
Zeughaus, bürg., 27
Zeughaus k. k. 26
Wiesbaden 526
Wiesenbach 323
Wiesent, die, 290
Wildalpen 140
Wildbad 245
Wilferdingen 232
Wilhelmsbad 478
Wilhelmsburg 137
Wilhelmshöhe 436
Wilhelmsthal, Schl., 517
Wilhering 312
Wiltau, Abtei, 88. 101
Wimbern 418
Wimpfen 243
Wiedenbrück 421
Wiessloch 558
Windisch-Feistritz 145
Windisch-Matrey 126
Windischgarstein 128
Windpassing 222
Winkel 352
Winklern 134
Winningen 370
Winterberg, der 510
Winterstall 100
Winzer 308
Wirbel d. Donau 52
Wirsitz 465
Wischau 206
Wismar 385
Wittelsbach 302
Wittenberg 413
Wittlich 360
Wittow, Halbinsel, 456
Witzenhausen 419
Wochainersee 174
Wöbbelin 388
Wörgl 122
Wörlitz 414
Wörrstadt 536
Wörth a. d. Don. 306
Wörth i. Salzb. 136
Woldenberg 459
Wolfach 237
Wolfenbüttel 427
St. Wolfgang 70
Wolfrathhausen 319
Wolfsthal 215
Wollin 452
Worms a. Rh. 540
Worms (Bormio) 96
Wormser Joch 93
Wottitz 201
Woynicz 211
Wülfingerode 419
Würgau 286
Württemberg 226
Würzburg 272
Wimmasing 314
Wunsiedel 288
Wurzel, d. hohe, 525
Wurzen i. Sachs. 488
Wurzen in Kärnthen 174
Wurzenersee, d., 174
Wustrau 389
Wyssehrad 197
Xanten 325
Zabergäu, der, 228
Zacken, der, 473
Zähringen 561
Zams 82
Zara 154
Zaule 155
Zdibsko 189
Zditz 200
Zehlendorf 408
Zeiselmauer 57
Zeltingen 366
Zell a. d. Mosel 367
Zell am See 69
Zell im Zillerth. 125
Ziebingen 467
Zizelau 50
Zillerthal, das, 125
Zimmerthal, das 126
Zimmersthal, das 111
Zirl 82
Zirknitzersee, d., 149
Ziskaberg, der, 197
Znaim 203
Zoblitz 515
Zobten, der, 472
Zollfeld, das, 158
Zorndorf 459
Zorneding 315
Zuel 119
Zülpich 371
Zülzendorf 477
Zützer 459
Zugspitz, die, 318
Zusmarshausen 247
Zweibrücken 547
Zwickau 515
Zwiefalten 242
Zwingenberg am Neckar 244
Zwingenberg a. d. Bergstrasse 550
Zwischenahn 387
Zwiselstein 100



Danzig
Königsberg
Braunsb.
Elbing
Heilsberg
Dirschau
Pr. Holland
Marienburg
Guttstadt
Marienwerder
Osterode
Conitz
Neuenbg
Tuchel
Gruppe
Graudenz
Neidenb.
Culm
Strasburg
Bromberg
Mlawa
Thorn
Lübek
Hamburg
Lüneburg
Kiel
Ofen
Pesth
Stuhl Weissenburg
Weszprim
Tapoliza
Platten See
Donau
Paks
Jharos Boreny
Fünfkirchen
Mohacz
Eszeg
Nassereith
Landek
Finstermü
Tyr
Mals
Joch
Roveredo
Garda S.
Peschiera
Maasstäbe
Geogr. M.
Franz. Lieues



seritzky

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Baedeker, Karl,

Handbuch für Reisende durch Deutschland und den Oesterreichischen Kaiserstaat Nach eigener Anschauung und den besten Hülfsquellen. Nebst i Reisekarte und Planen

Coblenz 1842

It.sing. 36 cw
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10466263-5